Die einwohnersc... der Stadt Durlach im 18. jahrhundert ...

Otto Konrad Roller

Die

Einwohnerschaft der Stadt Durlach

im 18. Jahrhundert

in ihren wirtschaftlichen und kulturgeschichtlichen Verhältnissen dargestellt aus ihren Stammtafeln

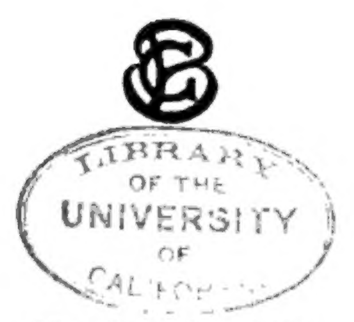
Im Auftrage des Großherzoglich Badischen Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts

bearbeitet und herausgegeben

von

Otto Konrad Roller

Dr. phil.



Karlsruhe i. B.

Druck und Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei

1907.

Seite

Die Todesfolge 90

Die Sterberegister S. 90. — Die Schwankungen der Sterblichkeitsziffern und die epidemischen Zeiten S. 91. — Die individualen Sterblichkeitsziffern S. 95. — Vergleich mit der Geburtenhäufigkeit S. 101. — Verteilung der Todesfälle nach den Lebensaltern S. 103. — nach dem Geschlechte S. 116. — auf Monate und Jahreszeiten S. 117. — auf die Berufsklassen S. 121. — Die unmittelbaren Todesursachen S. 129, darunter besonders die Auszehrung S. 130, Gichter S. 132, Blattern S. 133, Typhus S. 134, Unglücksfälle und gewaltsame Todesursachen S. 135. — Die unmittelbaren Todesursachen und die Berufe S. 139. — Gesundheitsstand der Bevölkerung S. 141. — Das Gutleuthaus und das Spital S. 143.

Ehen und Eheschließungen 146

Die Eheregister S. 147. — Bestimmungen des älteren Badischen Landrechtes S. 148. — Verteilung der Eheschlüsse auf die Monate S. 151. — Schwankungen in der Heiratsfrequenz S. 151. — Wohn- und Geburtsorte der Verlobten S. 155. — Heiratsalter S. 162. — Familienstand der Verlobten S. 171. — Ehegemeinschaft der Erwerbs- und Berufsstände S. 172. — Dauer der Ehen S. 174. — Trennung der Ehen S. 178.

Zahl und Gliederung der Bevölkerung 182

System der Zählung S. 182. — Vergleich mit alten Zählungen S. 184. — Schwankungen der Bevölkerungsgröße, Zu- und Abgänge derselben S. 189. — Durchschnittliche Anwesenheitsdauer und Schwankungen der Seßhaftigkeit S. 200. — Wohndichtigkeit S. 206. — Verhältnis der Geschlechter S. 213. — Jugendliche und Erwachsene S. 215. — Konfession und Religion S. 218. — Verhältnis zum herrschenden Bekenntnisse S. 218. — Zahl der fremden Glaubensverwandten S. 224. — Vergleich der Bevölkerungen von Durlach, Karlsruhe und Pforzheim im 18. Jahrhundert S. 230.

Die Berufsarten.

Die Landwirtschaft und die landwirtschaftlichen Arbeiter . . . 235

Beschreibung der Gemarkung S. 235. — Witterungsverhältnisse S. 237. — Ödland S. 238. — Verhältnis von Wald, Acker, Wiesen, Rebland und Gärten S. 239. — Viehhaltung S. 242. — Ackerbau und Feldfrüchte S. 245. — Gartenbau S. 248. — Zahl der Landarbeiter S. 250. — Zusammensetzung derselben S. 253. — Zuwanderung und Übergang zur Landwirtschaft S. 258. — Abwanderung und Abwendung von der Landarbeit S. 261. — Löhne S. 263. — Verteilung des Ackerlandes und Bewegung des Grundbesitzes S. 265. — Einfluß derselben auf die Art der Bewirtschaftung S. 268. — Verteilung des Reblandes S. 270. — Weinbau S. 276. — Hervortreten des ländlichen Charakters der Stadt in der Bevölkerungsbewegung S. 279.

Die Handwerkerschaft 281

Die Bedeutung der Zünfte S. 281. — Die Handwerke und ihre zünftige Verfassung S. 284. — Betriebsformen S. 293. — Verkauf und polizeiliche Beaufsichtigung desselben S. 295. — Landwirtschaft als Nebenerwerb S. 300. — Das Verhältnis der Zahl der Meister und der Gesellen S. 304. — Zu- und Abnahme der Anzahl der Meister S. 304. — Verheiratete Ge-

Seite

sellen und ledige Meister S. 306. — Die Erblichkeit der Handwerke S. 308. — Wechsel des Handwerks innerhalb der Familien S. 313, — bei einzelnen Personen S. 314. — Herkunft und Einwanderung der Handwerker S. 317. — Wegzug und Abwanderung derselben im allgemeinen S. 319. — Der Wechsel auf den Mühlen Durlachs als Beispiel für die Beweglichkeit der Handwerker S. 321. — Die Richtung der Abwanderung S. 324. — Schlußbetrachtung S. 325.

Die Fabriken und die Fabrikarbeiterschaft 329

Übersicht über die verschiedenen Durlacher Fabriken und fabrikähnlichen Betriebe während des 18. Jahrhunderts S. 330. — Verhältnis der Stadt zu den Fabriken und zu den Fabrikarbeitern S. 335. — Umfang und Art des Warenabsatzes S. 339. — Größe der Betriebe und Arbeiterzahl S. 340. — Die Fabrikbeamten S. 341. — Die ledigen Arbeiter S. 341. — Gelernte und ungelernte Arbeiter S. 341. — Herkunft und frühere Berufe S. 343. — Abwanderung und Verlassen der Fabrikarbeit S. 345. — Wirtschaftliche Lage der Arbeiter S. 345.

Die Kaufleute, Wirte und Händler 347

Die Krämerzunft S. 347. — Die Geschäfte S. 347. — Lehrlinge und Gehilfen S. 349. — Real- und Personal-Wirtsgerechtigkeit S. 350. — Die einzelnen Schildwirtschaften des 18. Jahrhunderts in alphabetischer Aufzählung S. 351. — Die Straußwirte S. 369. — Die Bierwirte S. 370. — Wechsel der Wirtschaftsinhaber S. 371. — Frühere Berufe der Wirte S. 371. — Die Einträglichkeit S. 372.

Die Angehörigen dienender Berufe 374

Die Ursachen der verschiedenen Stärke der dienenden Klassen S. 374. — Ledige und Verheiratete S. 375. — Herkunft S. 375. — Abgang S. 376.

Die Post und ihre Bediensteten 377

Die Landkutscher (Personenbeförderung) S. 377. — Die Güterbeförderung S. 378. — Die Briefbeförderung S. 378.

Ärzte, Apotheker und Krankenpfleger 379

Die Ärzte, Bader, Chirurgen und Hebammen S. 379. — Die Apotheker und die Apotheken S. 381.

Das Militär 384

Die Badischen Truppen S. 385. — Die kriegerischen Ereignisse und fremde Truppen in Durlach S. 387. — Herkunft und Abgang der Soldaten S. 387. — Dauer der Dienstzeit S. 389. — Nebenberufe und Erwerb S. 390.

Die Stände 392

Die alten Geburtsstände S. 392. — Die Neubildung des Beamten- und Gelehrtenstandes S. 396. — Die Neubildung des Fabrikarbeiterstandes und die Stellung der einzelnen Einwohnerklassen zu der Stadt S. 407. — Einwohner ohne Aufenthaltsberechtigung S. 413.

Rückblick und Schlußbetrachtungen: Die Wanderbewegung und das Auftauchen und Verschwinden der Familiennamen, die eingesessenen Familien S. 414. — Die Bevölkerungsbewegungen und die wirtschaftlichen Veränderungen S. 417. — Bildung (Volksschulen) und Moral S. 418.

Plan von Durlach. Umgebung von Durlach 423. 424

II. Tabellen.

Seite

Einwanderung.
- Die jährliche Einwanderung . . . . . (2)
- Die Einwanderung nach ihrer Herkunft . . . . . (4)
- Einwanderung und Herkunft nach Berufen . . . . . (16)

Abwanderung.
- Die jährliche Abwanderung . . . . . (29)
- Abwanderung nach Berufen und Berufswechsel . . . . . (32)
- Verhältnis der Ein- und Abwanderung zur Einwohnerzahl . . . . . (45)

Geburtenfolge.
- Nach Jahren und Monaten . . . . . (46)
- Geburtenfolge nach dem Stande der Väter . . . . . (54)
- Tabelle über die in den angegebenen Jahren in Durlach geborenen in einem späteren Zeitpunkt ebenda wieder verstorbenen Personen . . . . . (62)

Sterbefolge.
- Nach Jahren und Monaten . . . . . (64)
- Die Sterbefolge nach Kalenderjahren und Alterstufen . . . . . (68)
- Die Sterbefolge der Kinder nach Kalenderjahren und Alterstufen . . . . . (74)
- Die Sterbefolge der Kinder vom 1.—10. Lebensjahre nach Monatsgruppen . (80)
- In den angegebenen Jahren starben von ortsgebürtigen Einwohnern . . . (88)
- Verteilung der Sterbefälle der erwachsenen Männer (über 15 Jahre) aus den hauptsächlichsten Berufen auf die Jahreszeiten und die Lebensalter . . (90)

Die Eheschließungen.
- 1. Teil. (Nach Jahren, Monaten, Zivilstand und Konfession) . . . . . (94)
- 2. Teil. (Nach Wohn- und Geburtsort der Eheschließenden, nach Dauer und Trennung) . . . . . (100)

Stand der Bevölkerung. (Nach Geschlecht, Lebensalter und Zivilstand) . . (108)
- Gliederung der erwachsenen Einwohnerschaft nach den Berufen im Durchschnitt der einzelnen Jahrzehnte . . . . . (116)

»Tabelle über alle Gebäude in Durlach und die darin befindlichen Wohnungen und Haushaltungen« im Jahre 1766 . . . . . (122)
- Anhang hierzu . . . . . (228)

»Tabelle über die gebauten Feldfrüchte« (»Anblümungstabelle«) . . . . (240)

Wochenmarktspreise für 1767 und 1777—1800 . . . . . (246)

Tax-Ordnungen . . . . . (271)

Zusätze und Berichtigungen . . . . . (272)

Stammtafel der Familie Liede, Tafel I—III.

Vorwort.

In der vorliegenden Arbeit ist ein meines Wissens noch nicht, jedenfalls noch nicht in dieser Ausdehnung der Öffentlichkeit unterbreiteter Versuch gemacht worden, genealogische Arbeitsmethoden zur Beleuchtung wirtschaftlicher Verhältnisse zu verwenden. Anregungen dazu erhielt ich auf verschiedene Weise, die erste verdanke ich einer gelegentlichen, in einer Vorlesung[1] vor nunmehr zehn Jahren gemachten Bemerkung meines verehrten damaligen Lehrers, Herrn Professor Dr. Rathgen. Weiter entwickelt wurde der darin enthaltene Gedanke durch eine langjährige Beschäftigung mit genealogischen Untersuchungen an Stamm- und Ahnentafeln, welche mir immer von neuem die Überzeugung aufdrängten, daß eine nach einheitlichen Gesichtspunkten erfolgte Bearbeitung und systematische Zusammenfassung von genealogischen Tabellen eines bestimmten, durch zeitliche, geographische oder Berufs- und Standesgrenzen umschlossenen Bevölkerungskreises in mancher Beziehung eingehendere und zuverlässigere Ergebnisse liefern könnte, als es bei einem alleinigen Studium von Akten, auch in Verbindung mit Zahlen über den Gang der Bevölkerung und ihre Entfaltung möglich ist. Das gilt besonders für Untersuchungen auf dem Gebiete der historischen Nationalökonomie. Die mannigfachen und verschiedenartigen Beziehungen, welche die einzelnen Individuen eines längst dahingeschwundenen Kreises durch Liebe und Haß, durch Nutzen und Schaden miteinander verbanden, können bei einer kollektivistischen Betrachtungsweise, welche von vorneherein von dem einzelnen Individuum absieht, nicht oder höchstens nur zufällig für vereinzelte Fälle mit den Hilfsmitteln der bisherigen Forschungsweise

[1] Vorlesung über praktische Nationalökonomie, Marburg, Wintersemester 1896/97. Die Bemerkung enthielt einen Hinweis auf die Wahrscheinlichkeit, daß die langansässigen Bevölkerungsteile einer Stadt viel näher untereinander verwandt sein dürften, als man wohl anzunehmen geneigt sei.

aufgedeckt werden, da solche Beziehungen nur selten und in Ausnahmefällen in Akten und Urkunden vermerkt zu werden pflegten. Viel eher kann eine individualistische Betrachtungsweise hoffen, von diesen Beziehungen jetzt noch so viel aufzuspüren, als überhaupt möglich ist, nachdem die Zeugen und Träger dieser Gefühle und Verbindungen sowie ihrer Äußerungen dahingegangen sind. Diese Betrachtungsweise kann nur eine genealogische sein, welche die Individuen in ihrer alten Verknüpfung durch Geburt und Verwandtschaft gegeneinanderstellt. In dem vorliegenden Falle will dies also besagen, daß alle mir bekannt gewordenen Nachrichten über die einzelnen Personen des hier behandelten Bevölkerungskreises, bevor sie weiter verwertet wurden, erst durch die Stammtafeln hindurchgehen mußten. Auf diese Weise gewannen alle einzelnen Überlieferungen über Familienfälle, über Käufe und Verkäufe,[1] überhaupt alle Nachrichten neue Beleuchtung und dienten ihrerseits dazu, auch anderem, scheinbar oft ganz fernliegendem eine unerwartete Deutung zu geben. So vermochten die Stammtafeln genauere Einblicke in die Verhältnisse früherer Bevölkerungsschichten zu vermitteln und Zusammenhänge darzulegen, über welche bisher wenig bekannt und auf anderem Wege wenig zu ermitteln war. Vielleicht ließ sich, so war die Erwartung, aus dieser Kenntnis heraus ein Teil der Fragen beantworten und der Untersuchungen anstellen, durch welche man heutzutage das Leben und Treiben einer Bevölkerung, ihre wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und sittlichen Zustände, deren Veränderungen und ihre treibenden Ursachen zu erkennen sich bemüht. Damit stellt sich die vorliegende Arbeit als eine in ihren Zielen zwar volkswirtschaftliche und kulturgeschichtliche, in ihren Mitteln und in ihrer Methode aber als eine genealogische dar.

Eine derartige Untersuchung kann ein einzelner natürlich nicht auf eine ganze Provinz oder gar auf ein großes Land ausdehnen, eine Stadt oder ein nicht allzu bevölkerter Bezirk nehmen seine Arbeitskraft schon vollauf in Anspruch. Für Baden, aus dessen landesgeschichtlichem Gebiete das Thema der Untersuchung auszuwählen war, erschien es wünschenswert, nachdem die Regierung des Markgrafen und ersten Großherzogs Karl Friedrich und sein Jahrhundert in den vergangenen Jahren Gegenstand eingehender geschichtlicher Forschungen geworden waren, und nachdem Th. Ludwig die Verhältnisse der badischen Landbevölkerung[2]

---

[1] Man vergleiche die Abschnitte über die Mühlen, Wirtschaften und Apotheken.

[2] Th. Ludwig, Der badische Bauer im 18. Jahrhundert. Straßburg 1896. Vergl. auch Möricke, Die Agrarpolitik Karl Friedrichs. Karlsruhe 1905.

in dieser Zeit beleuchtet hatte, auch die Verhältnisse einer städtischen Bevölkerung Badens in jenem Jahrhundert zu untersuchen. Die Wahl fiel aus mehreren Gründen auf Durlach; einmal war diese Stadt in früheren Zeiten nicht zu groß, aber auch nicht zu unbedeutend, ferner liegt sie vom Wohnorte des Bearbeiters nicht weit entfernt, in leicht erreichbarer Nähe, und ihre Zerstörung im Jahre 1689 sowie die folgende Neubegründung boten einen guten Ausgangspunkt. Zudem war sie in den beiden ersten Jahrzehnten der ausgewählten Zeitperiode die Hauptstadt der Markgrafschaft Baden-Durlach gewesen und hatte die Folgen der Erbauung der Nachbarstadt Karlsruhe im Jahre 1715 und die drei Jahre später erfolgte Verlegung der Residenz dorthin am stärksten verspüren müssen, so daß hier diese den ganzen nördlichen Teil der Oberrheinischen Tiefebene mehr oder weniger stark berührenden Vorgänge, die Verwüstungen durch Melac und die Stadtgründung durch Markgraf Karl Wilhelm, namentlich letztere, in ihren wirtschaftlichen Einwirkungen am schärfsten erkannt werden dürften. Im übrigen wird sich Durlach, welches in jener Zeit nächst Pforzheim immer noch die größte Stadt seines Fürstentumes war, kaum wesentlich von den anderen Städten dieser Gegenden und Territorien unterschieden haben. An dem Zusammenfluß zweier wichtiger Verkehrsstraßen gelegen, von einer industriell und landwirtschaftlich arbeitenden Bevölkerung bewohnt, auch nach der Verlegung der Residenz nach Karlsruhe immer noch bis in das folgende Jahrhundert hinein der Sitz von nahen Angehörigen des Landesherrn, mag Durlach in seinen Mauern ein ähnliches Leben gesehen haben, wie so viele deutschen Klein-Residenzen und Mittelstädte jener Zeit. So kann man Durlach wohl als ein brauchbares Beispiel für die Städte am nördlichen Oberrhein betrachten; ob und wie weit diese Voraussetzungen richtig sind, wird sich mit Sicherheit wohl erst ergeben, wenn die Verhältnisse anderer Orte in genügender Zahl erforscht sind. Möge diese Untersuchung deshalb als Versuch angesehen und beurteilt werden, dem gewiß die Mängel solcher ersten Unternehmungen nicht fremd sein werden, da keine bereits früher gemachten Erfahrungen genutzt werden konnten, sondern Schritt für Schritt, je nach den Quellen und den besonderen Zwecken der verschiedenen Abschnitte, neue Mittel der Bearbeitung gesucht werden mußten.

Bevor wir zur genaueren Darlegung der hier befolgten Methode übergehen, deren Prinzip oben angegeben ist, möchte ich einer angenehmen Pflicht Genüge leisten und den Herren meinen besten Dank nochmals zum Ausdruck bringen, welche mich bei dieser Arbeit unterstützt haben.

In erster Linie gebührt derselbe Herrn Stadtpfarrer Specht in Durlach für sein weitgehendes Entgegenkommen bei Benutzung der Kirchenbücher, wie es mir auch nicht minder bei Benutzung des städtischen Archives von seiten des Gemeinderates und des Bürgermeisters der Stadt Durlach, Herrn Dr. Reichardt und des mit der Versehung der Geschäfte des Archivs beauftragten Gemeindebeamten, Herrn Eustachi zuteil wurde. Herrn Stadtbaumeister Kern in Durlach verdanke ich die Nachweisung von alten Stadtplänen sowie auch die Aufnahme des einzigen Hauses der Stadt, das, soweit bekannt, in seinem Inneren unverändert aus dem 18. Jahrhundert überkommen ist.

Als Quellen konnten für eine vollständige Erforschung der Verhältnisse der Einwohnerschaft und ihrer Veränderungen die Akten der verschiedenen Zweige der damaligen Verwaltung nicht in Betracht kommen, wenigstens nicht in erster Linie. Dazu waren ihre Aufgaben in jenen Zeiten nicht umfassend genug, mit den heutigen vielfach nicht identisch und es fehlte auch, wo eine Gleichheit dennoch vorhanden war, nicht selten an der nötigen genügend scharfen Auffassung derselben, auch befanden sich die Zwecke und die Absicht, aus denen heraus die Verwaltung geleitet wurde, nicht mit den heutigen in Übereinstimmung. Doch alle diese Verschiedenheiten würden zu überwinden sein, wenn man in den früheren Zeiten Arbeiten, wie sie heutzutage von den statistischen Ämtern geleistet werden, so regelmäßig und so einheitlich wie diese gemacht, wenn man in bestimmten Zeitabschnitten die gleichen Zählungen vorgenommen hätte; aber wenn auch die meisten derselben schon im 18. Jahrhundert vorkommen, so sind es doch immer nur vereinzelte Unternehmungen, deren Grundsätze, Vollständigkeit und Zuverlässigkeit gewöhnlich unbekannt sind oder höchstens vermutet werden können, und welche vor allem in verschiedenen, z. T. weit auseinanderliegenden Zeiten angestellt, nur selten noch einmal wiederholt wurden, so daß uns solche Zählungen nur ein Streiflicht auf einen bestimmten Teil der Entwickelung werfen, uns im übrigen aber im Dunkeln lassen. Daher bleiben uns die Veränderungen vor- und nachher meist ganz unbekannt und können in günstigen Fällen nur durch mehr oder minder ungewisse Folgerungen aus anderen Nachrichten geschlossen werden, ungewiß auch meist schon darum, weil eben der Wert, die Art, die Zuverlässigkeit der Zählungen nicht bekannt ist und nicht nachgeprüft werden kann. Über einige solcher Nachprüfungen berichten zu können, war ein aus der sogleich zu beschreibenden genealogischen Methode dieser Arbeit nebenher gewonnener Erfolg.

Die erste und Hauptquelle bildeten nämlich die Kirchenbücher, welche in jenen Zeiten die Stelle der heutigen Standesbücher einnahmen; wie aus diesen, so konnte aus jenen unmittelbar nur die natürliche Bevölkerungsbewegung entnommen, die Zahl der jährlich Geborenen, Gestorbenen und Getrauten ermittelt werden, wozu sie seit Süßmilch[1] wiederholt benutzt worden sind. Allerdings mußte, bevor ihre Einträge zur Aufstellung von Geburts-, Sterbe- und Eheschließungstabellen verwendet wurden, die Vollständigkeit und Zuverlässigkeit der Kirchenbücher nachgeprüft werden, da dieselbe damals doch nicht wie bei den heutigen Standesbüchern in einem so hohen Grade gewährleistet wurde. Die einzelnen Ergebnisse dieser Kontrollierung werden später bei den betreffenden Abschnitten besprochen werden. Außer diesen direkt den Listen der Kirchenbücher zu entnehmenden Angaben ließen sich aus ihnen, allerdings nur mittelbar, alle Elemente gewinnen, um auch die Wanderbewegung und den jährlichen Stand der Bevölkerung, ihre Zahl, ihre Einteilung nach Altersgruppen, nach dem Familienstande, nach den Berufen und den übrigen Klassen und Gruppen zu erkennen und die Verschiebungen derselben nach Ursache und Wirkung untersuchen zu können, und zwar ermöglichten dies die Stammtafeln der Einwohnerschaft, welche sich durch die Zusammenstellung der verschiedenen auf die nämliche Familie bezüglichen Einträge ergaben.

Zur Aufstellung der Stammtafeln wurden alle Einträge der Kirchenbücher einzeln auf besondere Blättchen geschrieben, wobei sie je nach dem Inhalt, ob Geburt, Tod, Verheiratung oder endlich Patenschaft, verschiedene, leicht zu erkennende Fassung erhielten; auch die Paten bei den Taufeinträgen wurden vermerkt, und zwar jeder ledige Pate ebenfalls auf einem besonderen Zettel, weil oft diese Einträge allein über die weiteren Schicksale einzelner Personen Aufschluß gaben. Solche, die ohne Anhang in Durlach nur vorübergehend längere oder kürzere Zeit, meist als Gesellen, Knechte und Mägde geweilt hatten, und die sonst nirgends genannt werden, treten bisweilen als Paten auf, und so konnten doch immerhin nicht wenige, wenn auch schwerlich alle Personen dieser Art ermittelt werden. Nachdem diese Blättchen alphabetisch geordnet waren, wurden aus ihnen die Stammtafeln aufgestellt. Da in den Kirchenbüchern gewöhnlich, wenn auch nicht regelmäßig, Stand und Beruf verzeichnet sind, konnten diese Angaben in großer Vollständigkeit schon aus dieser Quelle ermittelt und in die Stammtafeln eingetragen werden.

[1] Süßmilch, Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts. 3 Teile. Berlin 1761—76.

Auch die Herkunft der Eingewanderten fand sich öfters, allerdings nicht so häufig wie Stand und Beruf, in den verschiedenen kirchlichen Listen vermerkt. Außer diesen Daten wurde weiterhin auch noch alles dasjenige in die Stammtafeln aufgenommen, was aus anderen Quellen, gedruckten und archivalischen, über die einzelnen Personen beizubringen war, namentlich auch Angaben über ihren Besitz, ihre Wohnung, ihre Vermögens- und Rechtsverhältnisse, ihre Dienstboten, Geschäfts- und Arbeitspersonal, kurz über alles, was sich über die Verhältnisse der verschiedenen Einwohner ermitteln ließ. Es war das allerdings für jede einzelne Familie und auch für manches Verhältnis recht lückenhaft. In vielen Beziehungen ergänzten aber diese verstreuten Nachrichten einander so gut, daß über die Lage der einzelnen Stände und Berufe zusammenhängende, eingehende und ausführliche Beobachtungen gemacht werden konnten. Der Weg, den alle diese Nachrichten über die Genealogien nehmen mußten, und der sonst ein großer Umweg sein würde, erwies sich also hier als durchaus notwendig, und wenn in den folgenden Ausführungen hie und da die Stammtafeln als Quellen der Untersuchung bezeichnet worden sind, so ist es in dem Sinne zu verstehen, daß erst sie durch ihre Vereinigung aller erreichbaren Notizen aus Kirchenbüchern, Akten und anderen, literarischen Dokumenten zur Ermittelung der Zahlen und der Anschauungen und aller weiteren in dieser Arbeit niedergelegten Ergebnisse geführt haben. Es ist dabei natürlich nie vergessen worden, daß auch sie für jede einzelne ihrer Angaben auf ältere, eigentliche Quellen zurückgehen. Aus den Stammtafeln, welche sich auf diese Weise zu Listen über alle während des 18. Jahrhunderts in Durlach nachweisbaren Personen und über die Zeit ihres Aufenthalts daselbst gestalteten, wurden alsdann Hilfstabellen angelegt, welche zunächst zur Zählung der Einwohnerschaft eines jeden Jahres dienen sollten, aber vermöge ihrer Einrichtung auch die Wanderbewegung direkt abzulesen gestatteten, während die Kirchenbücherauszüge auf den Zählblättchen, nachdem ihre z. T. lückenhaften Angaben aus den Stammtafeln vervollständigt waren, die Grundlage für die Tabellen über die natürliche Bevölkerungsbewegung bildeten. Die Einrichtung der Hilfstabellen zur Zählung der Einwohnerschaft, die Einwohnertabellen, wie wir sie kurz bezeichnen dürfen, muß etwas ausführlicher beschrieben werden, da auf sie ein wesentlicher Teil der Arbeit aufgebaut ist, und die Kenntnis ihrer Anlage erst ein Urteil über den Wert und die Zuverlässigkeit der aus ihnen gewonnenen Ergebnisse ermöglicht. Zunächst das, was über die innere Einrichtung, die Berechnung der Anwesenheitsdauer einer Person zu sagen ist.

Gezählt wurden nur Personen, deren Namen[1] überliefert worden sind. Angaben wie solche, daß eine Fabrik jährlich 90 Arbeiter, oder ein Zimmermeister 5 Gesellen beschäftigte, wurden nur soweit verwertet, als diese Arbeiter oder Gesellen wirklich namentlich ermittelt werden konnten. Alle auf diese Weise bekannt gewordenen Einwohner wurden, wenn sie sich an verschiedenen, kürzer oder weiter auseinanderliegenden Terminen genannt fanden, auch für die Zwischenzeit gezählt, sobald ihre Identität sicher war, in allen Fällen, in denen sie zweifelhaft blieb, wurden die Zwischenjahre nicht mitgezählt, wie auch in den Fällen verfahren wurde, in denen eine Abwesenheit der betreffenden Person überliefert oder zu vermuten war.[2] Einwohner, welche sich zu einem Teil eines Jahres genannt finden, wurden auch für den übrigen Teil des Jahres gerechnet. Außer denjenigen Personen, deren erstes und letztes Vorkommen in Durlach ganz genau ermittelt werden konnte, indem diese Termine durch Geburts- und Todestag bestimmt waren, gab es noch viele andere, bei denen einer von beiden oder beide Termine nicht zu ermitteln waren. Das sind solche, welche von auswärts hinzugewandert oder aus Durlach fortgezogen sind. Meistens sind sie in den Kirchenbüchern als Paten, mehrere auch als Eltern, Hochzeiter oder Gestorbene genannt, einige sind Aktenangaben entnommen. In solchen Fällen mußte, wenn sich der Zeitpunkt der Ein- oder Abwanderung nicht aus weiteren Angaben oder besonderen Umständen genauer bestimmen ließ, ein einheitliches Verfahren eingeschlagen werden. Da, wie gesagt, die meisten als Paten genannt werden, schien es sehr unwahrscheinlich, daß diese nur selten in nachweisbaren verwandtschaftlichen Beziehungen zum Täufling stehenden, oft von weit her stammenden Gesellen, Knechte und Mägde, erst kurz vor der Taufe nach Durlach gekommen oder sofort nach derselben wieder fortgezogen wären. Vielmehr mußte doch eine gewisse Zeit angenommen werden, in welcher sich zwischen den Eltern

[1] Wenigstens mußte der Familienname angegeben sein, an Stelle des bisweilen nicht verzeichneten Vornamens mußte dann aber ein anderes das betr. Individuum sicher von anderen Individuen gleichen Familiennamens scheidendes Merkmal getreten sein, sonst wurde es nicht mitgezählt.

[2] Solche Vermutungen drängten sich z. B. dann auf, wenn eine Beamtenfamilie oder eine mit ähnlich beweglichem, Ortswechsel leicht veranlassendem Berufe des Familienvaters nach einiger Zeit wieder auftaucht mit Kindern, welche nachweislich in der Zwischenzeit geboren sind, aber sich nicht in den Durlacher Taufbüchern finden, auch wenn der Geburtsort nicht genannt ist. In solchen und ähnlichen Fällen wurde eine Versetzung und Rückversetzung oder ein vorübergehender Wechsel des Arbeitsortes angenommen, und die Familie nicht als Einwohner für diese Zeit gezählt.

des Täuflings und dem von ihnen gewählten Paten die Freundschaft soweit entwickelt hatte, daß sie in die damals in der lutherischen Kirche noch ganz besonders ernst genommene Stellung von Gevattersleuten eintraten, welche wie eine Art Verwandtschaft angesehen wurde. Ferner war auch nicht anzunehmen, daß diese Paten gleich nach der Taufe fortgezogen sind, sondern daß man vielmehr damals, als sie zu Paten gewählt wurden, von ihnen ein längeres, vielleicht sogar ein dauerndes Bleiben voraussetzte. Aus diesen Erwägungen heraus wurde in allen derartigen Fällen noch je ein Jahr vor- und nachher zugerechnet. Ebenso wurde auch in den Fällen verfahren, in denen die Anwesenheit einer Familie, welche vorher oder nachher nicht mehr vorkommt, durch ein Familienereignis, Geburt oder Tod eines Kindes, für einen bestimmten Termin bezeugt ist. Auch hier wurde noch ein Jahr vor- oder nachher zugegeben, wofür eine bestimmte Beobachtung[1] ausschlaggebend war. Wenn nämlich, das ging aus verschiedenen Stellen in den Kirchenbüchern hervor, die Familie erst kurz vorher zugezogen war, pflegten die eintragenden Pfarrer eine Bemerkung darüber zu machen, bei mehreren weiteren Einträgen, denen eine solche Bemerkung fehlt, konnte aus einer anderen Quelle ersehen werden, daß die betr. Familien schon längere Zeit, einige Jahre vorher dagewesen waren. Ebenso stand es mit den Todeseinträgen erwachsener Personen; auch bei diesen konnte, wenn nichts anderes angegeben war, auf Grund ähnlicher Erfahrungen die Grenze sogar noch etwas weiter, in das zweite Jahr, zurückgerückt werden. Natürlich geben die Erfahrungen, welche aus einigen Beispielen geschöpft sind, keine Sicherheit dafür, daß auch in allen anderen, in denen nichts nachzuweisen war, ebenso verfahren werden mußte. Die Wahrscheinlichkeit spricht aber viel eher dafür, daß diese Zugaben von einem oder zwei Jahren in den meisten Fällen zu klein sind und vielleicht richtiger erhöht worden wären. Auch bei den Eheschließungen und den Fällen unehelicher Geburt wurden die nicht ortsbürtigen Beteiligten, meist ledige Burschen, Gesellen, Soldaten, Knechte und Dienstmädchen ebenfalls als schon im dritten Kalenderjahre in Durlach anwesend behandelt, wenn nicht ausdrücklich anderes, genaueres ermittelt oder vermutet werden konnte. Bei dieser Erweiterung der Grenze sprach der Umstand mit, daß in den meisten Fällen, in denen es zur Heirat kommt, oder in denen ein bisher unbescholtenes Mädchen sich einem Burschen hingibt, heut-

[1] Sie hat natürlich zunächst nur für die Durlacher Kirchenbücher Geltung und kann vermutlich nicht ohne weiteres auf andere übertragen werden.

zutage in kleineren Verhältnissen ein längeres, nach Jahren zu bemessendes »Zusammengehen« vorhergegangen ist. Dazu kam noch die weitere Erwägung, daß doch immer nur eine kleine Anzahl aus der großen Reihe von Burschen und Mädchen in dieser Weise ihre Namen der Nachwelt überliefert haben, daß also fraglos der größere Teil der Gesellen, Soldaten, Dienstmädchen, welche sich damals in Durlach vorübergehend aufhielten, heute nicht mehr ermittelt werden kann. Das gilt namentlich von den Dienstmädchen und Gesellen, welche letzteren in vielen Fällen nur ganz kurz, wenige Wochen und Monate, bisweilen aber auch jahrelang in Durlach gearbeitet haben und dann wieder weiter gewandert sind, wie auch gewiß manche Familie, selbst während einer längeren Anwesenheit in Durlach keinen Anlaß bot, in Akten und Kirchenbüchern verzeichnet zu werden, so daß von ihr keine Kunde mehr erhalten ist. Wenn also auch mit der Zugabe von einem oder zwei Jahren vor der ersten und einem Jahre nach der letzten Erwähnung in manchen Fällen zu viel getan sein mag, so wird dies doch gewiß mehr als reichlich ausgeglichen durch die nicht mehr zu ermittelnden Personen. Die Einwohnerzahlen, welche in den beigegebenen Tabellen für jedes Jahr aufgestellt sind, stellen also etwa Mittelwerte dar, um welche die täglichen Einwohnerzahlen des Jahres schwankten, Mittelwerte, die aber eher zu klein angesetzt sind und besser als ungefähre Mindestzahlen betrachtet werden müssen. Mit den durch die heutigen Zählmethoden gewonnenen Einwohnerzahlen, welche die in einer bestimmten Nacht ortsanwesenden Personen zählt, sind sie nicht zu vergleichen, wenn sie auch gleich diesen auf Zählung namentlich bekannter Personen beruhen. Durch die Zugaben sind die Einwanderung und Abwanderung um etwa zwei bis drei Jahre gegeneinander verschoben, und zu den sicher ermittelten Zahlen für die Einwohnerschaft ist noch ein Zuschlag von durchschnittlich etwa $4^1/_2$ % getreten, der aber höchst wahrscheinlich die wirkliche Höhe der Einwohnerschaft noch nicht vollständig herstellt. Bevor wir auf die Ergebnisse eingehen, soweit sie das Verhältnis zwischen den aus den Kirchenbüchern gewonnenen Angaben über die Anwesenheit der Personen und den aus Akten stammenden Angaben beleuchten, soll auch die äußere Anordnung der Einwohnertabellen beschrieben werden.

Für jede einzelne Person, welche gezählt werden sollte, wurde eine eigene querlaufende Reihe bestimmt, und für jedes Jahr, welches sie in Durlach nachgewiesen oder vermutet werden durfte, ein Zeichen (Jahres-Einwohnerstrich) gemacht, welches Geschlecht, Alterstufe (unter

oder über dem 15. Lebensjahre) und Familienstand leicht erkennen ließ. Alles weitere, die Art des Ein- und des Austritts aus dem Kreise der Durlacher Bevölkerung (durch Geburt oder Tod, Zu- oder Abwanderung), sowie eine Bezeichnung der nach obigen Grundsätzen gemachten Zugaben, ferner Stand, Beruf, Herkunft, Abwanderungsort, Religion und eine für jede Person auf die betreffende Stammtafel verweisende Signatur wurden in den Einwohnertabellen teils durch Zeichen, teils mit Worten ebenfalls angegeben. Die Ehefrauen, deren Einwohnerstriche stets unter denen ihrer Männer stehen, sind für ihre Mädchenzeit, soweit sie dieselbe in Durlach verbrachten, bei ihren Eltern gezählt worden, ihr Ausscheiden aus der väterlichen Familie und ihren Eintritt in die ihres Mannes machen ebenfalls besondere Zeichen kenntlich. So ließ sich sofort ersehen, ob und wann eine Person eingewandert oder hinzugeboren war oder durch Heirat nur ihren Zivilstand und die Familie gewechselt hatte, und ob sie durch Tod oder Fortziehen in Verlust geraten, und in welchem Jahre dies geschehen war; damit konnte also die Wanderbewegung aus den Einwohnertabellen unmittelbar abgelesen werden. Die Zahl der Einwohnerschaft ergab sich für jedes Jahr ebenfalls leicht durch Abzählen der für die gleichen Jahre in senkrechten Reihen untereinanderstehenden Jahres-Einwohnerstriche; indem sie zunächst reihenweise für jede Altersgruppe, Geschlecht und Familienstand besonders und dann ohne Rücksicht auf diese Unterschiede noch einmal alle zusammen gezählt wurden, bildete der Vergleich der verschiedenen Resultate eine vollständig zuverlässige Kontrolle etwaiger Zählungsfehler. Auf diese Weise wurden also die Einwohnerzahlen für jedes Jahr durch tatsächliche Zählung der einzelnen Personen gewonnen. In gleicher Weise wurden auch Tabellen zur jährlichen Berufszählung angelegt, indem auch hier durch verschiedenartige Zeichen die Stellung innerhalb des Berufs, ob selbständig oder nicht, ob ledig oder verheiratet, und was sonst noch zu bezeichnen wünschenswert erschien, unterschieden wurde. Aus diesen Einwohner- und Berufstabellen sind die hier gegebenen Tabellen über die Einwohnerschaft, ihre Berufe und die Zu- und Abwanderung hergestellt worden.

Im ganzen sind im 18. Jahrhundert 24 342 verschiedene Individuen als Einwohner Durlachs gezählt worden. Von diesen kamen nur 454 (1,87 %) überhaupt nicht in den Kirchenbüchern, sondern ausschließlich in den Akten und sonstigen Quellen vor; Berichtigungen und Zusätze aus diesen ergaben sich für 1120 Personen (4,60 %), und zwar fand sich der in den Kirchenbüchern fehlende Beruf bezw. die Beschäftigung für 155

Personen beiderlei Geschlechts, Geburtsort oder Herkunft für 485 und Abwanderungsort für 118. Eine Veränderung der Zeitdauer, welche diese Personen als Einwohner Durlachs zu rechnen waren, erfolgte für 439 derselben als Verlängerung und für 154[1] als Verkürzung der Zeit, welche sie nach den Kirchenbüchern unter Anwendung der obigen Grundsätze zu rechnen gewesen wären. Gegen die Hälfte dieser zeitlichen Veränderungen, nämlich 230 Fälle betrafen kürzere Zusätze oder Abstriche von ein bis drei Jahren, den Rest von fast drei Fünftel bildeten Korrekturen, unter denen namentlich die Verlängerungen sich bis in das zweite und sogar in das dritte Jahrzehnt erstreckten, ein Zeichen dafür, daß unsere oben dargelegte Methode, die Anwesenheitsdauer zu berechnen, für die Gesamtheit eher zu knapp bemessen ist. Für alle übrigen Personen, also für gegen 23 000 Einwohner, brachten die Akten keine Verbesserung oder erwähnten sie überhaupt nicht, und dies letztere betraf weitaus den größten Teil der Bevölkerung Durlachs, namentlich die unteren fluktuierenden Klassen sowie die Familienangehörigen der übrigen, und auch wo die Akten eine Person erwähnten, genügte dies in den wenigsten Fällen, um ihre Anwesenheitsdauer daraus zu entnehmen. Alle hier nicht oder nur unvollkommen erwähnten Einwohner in einer auch nur annähernden Weise regelmäßig zu erfassen, war somit allein durch die Kirchenbücher mit Hilfe der oben entwickelten genealogischen Methode möglich.

Die größere Vollständigkeit dieser Berechnungsart gestattet es, den Grundsätzen, nach denen Einwohnerzählungen im 18. Jahrhundert vorgenommen und der Genauigkeit, mit der sie durchgeführt wurden, nachzuspüren, was in erster Linie sich da ergiebig zeigt, wo alte Namenlisten kontrolliert werden können. Aus dem Vergleiche dieser mit den aus den Kirchenbüchern gewonnenen Listen ging zunächst hervor, daß die alte Bezeichnung der Listen heutzutage leicht irreführen[2] kann. Abgesehen von solchen Fällen, in denen eine Aufstellung nicht bis zu Ende geführt ist, ohne daß man es erkennen kann, daß sie abbricht, fanden sich auch andere, in denen in den Überschriften Bezeichnungen in anderem Sinne gebraucht wurden, als wir es jetzt tun. Dahin gehört vor allem die Bezeichnung Einwohner (Inwohner), welche in einer uns jetzt völlig will-

---

[1] Viele Personen erhielten mehrere Korrekturen, so daß sie in verschiedenen der oben gemachten Unterabteilungen meist unter Herkunft und Zeitdauer sich wiederholen.

[2] Eine solche irreführende Bezeichnung trägt z. B. die hinten abgedruckte Tabelle S. (122) ff.

kürlich erscheinenden Weise auf bestimmte Klassen der Einwohnerschaft beschränkt wurde. An Klassen[1] wurden damals folgende unterschieden: die Gefreiten, die Voll-Bürger, die Schutzbürger oder Hintersassen, welche Klasse im Prinzipe wenigstens die ärmeren Einwohner, gewöhnlich landwirtschaftliche Taglöhner, daneben auch verheiratete Handwerksgesellen begreifen sollte. Eine besondere Klasse bildeten die Soldaten, die in ihrem Ansehen etwa den Hintersassen gleichstanden, denen sie manchmal auch zugezählt wurden, während sie ihrer rechtlichen Stellung nach mehr den gefreiten Einwohnern nahekamen. Außer diesen gab es immer noch eine Anzahl von Einwohnern und Familien, welche sich der Kontrolle durch die städtischen Behörden zu entziehen wußten und infolgedessen zu keiner der obigen Klassen gehörten; in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts erfuhr ihre Zahl durch die Fabrikarbeiterbevölkerung eine große Verstärkung. Über die Fabrikarbeiter Listen zu führen hatte man zwar wiederholt unternommen, ohne aber dieselben vollständig und zuverlässig aufstellen zu können. Bei diesen fluktuierenden Klassen versagten die damaligen Mittel, sie zahlengemäß zu erfassen, in noch viel höherem Grade, als es heute der Fall ist, und auch die in dieser Arbeit gelieferten Zahlen sind nur als Mindestzahlen zu betrachten, von denen wir das Verhältnis zur wahren Höhe nur ungefähr vermuten können, obwohl sie durch die Kirchenbücher eine große Vermehrung gegenüber den Aufstellungen von der Stadt erfahren hatten. Die Vervollständigung derselben durch die aus den Kirchenbüchern gewonnenen Listen lassen es erst erkennen, wie lückenhaft jene sind. Auch die anderen leicht beweglichen Einwohnerklassen sind in den damaligen Verzeichnissen und Zählungen nur unvollkommen oder gar nicht erfaßt. So fehlen die Angehörigen des Soldatenstandes in allen Fällen, nur die, welche Grundbesitz hatten, sei es als Eigentümer, sei es als Pächter, sind in den gegen Ende des Jahrhunderts angelegten Tabellen über den Feldbau verzeichnet, auch die Beamten und die Hofdienerschaft im weiteren Sinne sind in unserer Periode nur in den eben genannten landwirtschaftlichen Tabellen berücksichtigt; eine einzige Liste aus dem Jahre 1698, die hier erwähnt werden muß, suchte die Einwohnerschaft im heutigen Sinne, wenigstens die Familien und Haushaltungen namentlich zu verzeichnen, und nahm von den nicht voll- oder schutzbürgerlichen Einwohnern

[1] Das Folgende zur vorläufigen Übersicht über die im Verlaufe der Darstellung mehrmals zu berührenden Einwohnerklassen, eine ausführlichere Darlegung findet sich im letzten Abschnitte über die Stände.

noch die Beamten auf, aber auch dieses Verzeichnis ist durchaus nicht vollständig. Selbst die beiden für die Stadt wichtigsten Klassen der Bürger und Hintersassen wurden, wenigstens in den älteren Listen, nicht ganz vollzählig aufgenommen. Die Bürger allerdings vollzähliger als die Hintersassen, über welche aus der ersten Hälfte unserer Periode nur sehr lückenhafte Listen vorhanden sind, welche diesen Mangel auch durch Wendungen, wie »so viele sich haben bei hiesigen Bürgern erkunden lassen« und ähnliche, zugeben. Aber auch die viel vollständigeren Bürgerverzeichnisse waren nicht ohne Vorsicht zu benutzen, da in ihnen der Unterschied zwischen ortsansässigen und Rekognitionsbürgern, d. h. solchen, welche unter Beibehaltung ihres Bürgerrechts und Zahlung eines jährlichen Rekognitionsgeldes sich an einem anderen Orte niedergelassen hatten, nicht immer gemacht wurde. Allerdings gab es in Durlach nie viele solche Rekognitionsbürger.

Also alle diese älteren Zählungen umfaßten nur die Vollbürger und, wenn auch viel unvollständiger, die Hintersassen[1], d. h. die Handwerker- und die Landarbeiterbevölkerung. Familien aus anderen Erwerbsarten, z. B. aus den gelehrten Berufen oder aus der Fabrikarbeiterschaft finden sich in diesen Zählungen eigentlich nur, wenn sie das Voll- oder Schutzbürgerrecht hatten, wie z. B. die Apotheker, die regelmäßig bürgerlich waren, was bei Beamten, Ärzten und Lehrern nur ganz ausnahmsweise zutraf. Nach diesem Prinzip sind auch die Steuerlisten, soweit ich sie kontrollieren konnte, geführt, die zur Zahlung verpflichteten Personen sind ohne weitere Bemerkungen, ohne Rücksicht auf ihren Wohnort aufgeführt, und sie geben uns ebensowenig wie die anderen erhaltenen Listen eine Zählung aller vorhandenen Individuen, sondern nur die der steuerpflichtigen Familienhäupter.[2]

Wie aus diesem Exkurse hervorgeht, sind nächst den genealogischen Quellen, die uns die Kirchenbücher boten, zur Ergänzung derselben auch Akten herangezogen worden. Wenn es auch möglich gewesen wäre, fast alle Abschnitte der folgenden Untersuchung ohne diese Quellen zu bearbeiten, so schien es doch nötig zu sein, nun, nachdem der weitaus größere und schwierigere Teil der Vorarbeiten mit der Auf-

[1] Ähnliche Grundsätze der Zählung scheinen, soweit mir solche aus anderen badischen Orten oder aus Süßmilchschen Angaben bekannt geworden sind, auch sonst vermutet werden zu dürfen.

[2] Auf das Verhältnis unserer Zahlen zu einigen späteren Angaben über die Größe der Einwohnerschaft ist unten auf S. 185 ff. genauer eingegangen worden.

stellung und Durcharbeitung der Stammtafeln durchgeführt war, außer Personalien noch weitere Nachrichten aus Akten zur Vertiefung und Abrundung einzelner Abschnitte zu sammeln, obwohl damit eigentlich ein Schritt über die rein genealogische Bearbeitung des Themas gemacht war; wie schon früher bemerkt ist, mußten auch diese Aktennotizen, soweit sie sich auf Personen bezogen, ihren Weg in diese Arbeit erst durch die Stammbäume nehmen. Die genealogische Methode tritt allerdings in der Darstellung sowohl, wie in den Tabellen scheinbar stark zurück, obwohl der größte Teil der Ausführungen[1], namentlich der erste, umfangreichere Hauptteil über die Bewegung und den Stand der Bevölkerung und alle entsprechenden Tabellen, auch der größere Teil der Tabellen über die Wohnungen vollständig auf ihr beruhen. Einen etwas größeren Anteil haben die aus Akten gewonnenen Berichte und Angaben nur in einzelnen Kapiteln über die verschiedenen Berufsklassen, namentlich über die Landwirtschaft. Aber auch hier bildeten die durch die Stammtafeln erst ermöglichten Berufszählungen, die Kenntnis der Herkunft und Abwanderung, des Berufswechsels und aller anderen Bewegungen der Art, trotz einer umfangreicheren Benutzung von Archivalien die Grundlage dieser Abschnitte, welche ohne die aus den Kirchenbüchern bezw. aus den Stammtafeln geschöpften Kenntnisse schwerlich die vorliegende Gestalt hätten gewinnen können. Auf diesen beiden verschiedenartigen Erkenntnisquellen und Methoden der Quellenerschließung beruhen auch die in einzelnen Teilen hervortretenden Ungleichheiten der Behandlungsweise des Stoffes, die ich nicht dadurch ausgleichen mochte, daß ich nun alle Teile auf einen ebenmäßig unzureichenden Stand herabdrückte, weil derselbe hie und da nicht verlassen werden konnte, wenn auch einzelne Teile kaum mehr als eine Materialsammlung[2] bilden.

Ein Teil der Tabellen ist aus dem Grunde, eine solche Sammlung zu bieten, hier zum Abdruck gelangt. Eine möglichst vollständige, nach einheitlichen und genau bekannten Grundsätzen bearbeitete Reihe von Tabellen, welche alle erreichbaren Verhältnisse einer Stadt Jahr für Jahr in Zahlen zum Ausdruck bringen, dürfte doch wohl von Wert sein. Wiederholungen sind natürlich auch nicht überall zu vermeiden gewesen, teils schien der einfache Hinweis auf früher gesagtes nicht bei allen

---

[1] Dagegen dürfte sie in Einzelheiten, namentlich in den Zusammenstellungen über die Erblichkeit des Handwerks, die Vererbung von Hausbesitz und ähnlichem stärker hervortreten.

[2] Dies gilt namentlich für die Abschnitte über die Post und das Militär.

Ausführungen auszureichen, teils ergaben sie sich scheinbar dadurch, daß die Untersuchungen, von verschiedenen Ausgangs- und Gesichtspunkten ausgehend, zu den gleichen Ergebnissen kamen.[1] Um größere Zahlen und mit ihnen die Möglichkeit zu erhalten, die statistische Regel aus der Häufung der einzelnen Fälle zu erkennen, war es nötig, größere Zeiträume, wenigstens Jahrzehnte bei der Betrachtung der verschiedenen Bevölkerungsbewegungen zusammenzufassen; so kamen brauchbare Durchschnittszahlen zustande, die jedoch den einen Nachteil hatten, daß sie die Verschiedenheiten der Bewegungen innerhalb des Dezenniums verwischten. Ein Zurückgehen auf die Zahlen der einzelnen Jahre war wegen ihrer Kleinheit allerdings nur in seltenen Fällen tunlich, so mußte eine andere Auskunft gesucht werden, die sich in den individualen[2] Zahlen bot, deren Gegenüberstellung gegen die durchschnittlichen Zahlen noch zu einigen weiteren Ergebnissen führte.

Von der Herstellung der Tabellen ist bereits mehrmals die Rede gewesen. Da sie die Grundlage der Darstellung bilden, sei es gestattet, das Wichtigste noch einmal kurz zu wiederholen. Die Tabellen über die Einwanderung und die Abwanderung, Tabellen Seite (2) und Seite (29) ff., sind direkt aus den oben beschriebenen Einwohnertabellen entnommen worden. Die übrigen Tabellen über den Gang der Bevölkerung Seite (46) ff. sind aus den ergänzten Zählblättchen zusammengestellt, die Tabellen über den Stand der Einwohnerschaft Seite (108) ff. und die Berufszählung aus den Einwohner- bezw. den Berufstabellen gezogen worden. Die Größe des gesamten Zahlenmateriales war nun nicht bedeutend genug, um weitgehende Teilungen der verschiedenen Arten der Bevölkerungsbewegung und ihres Standes nach allen wünschenswerten Richtungen zu gestatten, vielmehr mußten wiederholt bei Anordnungen des Zahlenstoffes nach verschiedenen sachlichen Gesichtspunkten, wie nach geographischen oder beruflichen Gruppen, nach solchen des Familienstandes oder der Jahreszeiten, sämtliche Jahre des Jahrhunderts oder doch größere Zeiträume (je ein oder mehrere Jahrzehnte) zusammengefaßt werden. Bei den meisten Tabellen gehören je zwei, bei einigen sogar je vier Seiten zusammen. Weiteres zur Erklärung, namentlich die Erklärung der Abkürzungen ist jeder Tabelle vorangestellt worden. Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß alle Zahlen vielfach und sorgfältig nachgeprüft, bezw. wie die Prozentzahlen mehrmals nachgerechnet worden

[1] Vergl. z. B. S. 194 und 202.

[2] Die Erklärung dieses Begriffes findet sich auf Seite 72 f.

sind. Ein Beispiel für die genealogische Grundlage möge die Stammtafel der Alt-Durlacher Bürgerfamilie Liede bilden. Die Fortsetzung dieser Stammtafel bis auf die Neuzeit zeigt uns ein Stück der großen Auswanderung nach Nordamerika im vergangenen Jahrhundert, welche wiederholt Glieder dieser Familie in die Vereinigten Staaten verpflanzte.

Über die Anordnung des Stoffes ist zu bemerken, daß die Wanderbewegung deshalb vor die natürliche Bevölkerungsbewegung gestellt wurde, weil die Einwanderung nach dem Brande von 1689 erst die Bevölkerung des folgenden Jahrhunderts geschaffen hat, und darum ihre Behandlung im unmittelbaren Anschluß an die bis zu diesem Ereignisse geführte Übersicht über die Geschichte der Stadt erfolgen mußte. Dieser Anordnung des Textes entspricht auch die der Tabellen.

Karlsruhe, im Februar 1907. *Otto Konrad Roller*
Dr. phil.

Die Einwohnerschaft der Stadt Durlach.

Darstellung.



Die Stadt Durlach bis zum Ausgange des 17. Jahrhunderts.

Die Stadt Durlach, der Sitz eines badischen Bezirksamts, liegt ziemlich genau unter 49° nördlicher Breite und 8° 28′ östlicher Länge (Greenwich), etwas über 110 Meter über dem Meere, unweit von Karlsruhe, der Hauptstadt des Großherzogtums, am linken Ufer der Pfinz, dort, wo sich das Tal dieses Flusses aus dem Schwarzwald in die Rheinebene öffnet. Im Rücken der Stadt, d. h. im Osten und gegen Süden hin, erheben sich die Vorberge des Schwarzwaldes; am nächsten an die Stadt heran tritt der Turmberg, ein aus dem umgebenden in der Rheinebene häufig vorkommenden Löß hervortretender Muschelkalk-Hügel[1], welcher auf seinem Gipfel eine Ruine trägt und dem Bilde der Stadt, die schon ganz in der Ebene liegt, wenn man von den wenigen in neuester Zeit entstandenen Villen an der Berglehne absieht, einen hübschen Hintergrund gibt.

Der Boden war in vorhistorischer Zeit von einem vom Rhein gebildeten See bedeckt, der in einer späteren noch nicht allzulange vergangenen Epoche verschwunden ist; noch in der Römerzeit war die Gegend von Durlach, wie Funde beweisen, viel wasserreicher als jetzt. Sie blieb Jahrhunderte lang bis in die neue Zeit hinein sumpfig, und ein Teil der Wiesen auf der westlichen Gemarkung zeigt noch heute selbst dem flüchtigen Beschauer, wie hoch auch jetzt das Grundwasser steht. So ist

[1] Der Muschelkalk, der auf den schräge gegen Norden sich senkenden Schichten von anderen Kalken, von Dolomiten und Buntsandstein lagert, kommt nur sporadisch in der Umgegend vor, bei Berghausen und Söllingen im Osten, und im Norden in etwas größerer Ausdehnung zwischen Grötzingen und Weingarten. Näheres über die Geologie der Umgegend Durlachs findet sich im ersten Heft der Veröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen Vereins in Karlsruhe (Karlsruhe 1864) Seite 20 ff.

der Boden, trotz der trockenen Sommer der oberrheinischen Tiefebene, doch fruchtbar. Dazu kommt noch, daß er zu den Bodenflächen Deutschlands gehört, welche am längsten, schon seit bald zwei Jahrtausenden in bester Kultur stehen, so gut sie jedesmal die Zeit nur betreiben konnte. Durch dies alles begünstigt befindet sich Durlach in der Lage, immer mehr die Versorgung der nahen Landeshauptstadt mit den feineren Erzeugnissen der Landwirtschaft zu übernehmen, was nicht ohne tiefgreifende Umwandlungen in dem Erwerbsleben der Stadt, in der Berufsverteilung ihrer Bewohnerschaft vor sich gehen konnte.

Die Bewohner, im Durchschnitt von Mittelgröße, gehören zum fränkischen Stamm, ihr Dialekt ist der der Südrheinfranken[1], welchem mit wenigen Ausnahmen Beeinflussungen durch die niederalemannischen Nachbarn[2] und ihre Mundarten fehlen. Dafür treffen wir sie im Charakter der Bevölkerung desto merklicher an, dem die überleichte Beweglichkeit ihrer nördlichen Stammesgenossen in der Pfalz völlig abgeht.

Geschichtlich tritt Durlach nicht besonders hervor. Eine große Rolle am Oberrhein zu spielen, wie sie z. B. Basel und Straßburg zugefallen war, verhinderte im Verein mit den politischen Verhältnissen die im Vergleich zu den beiden genannten Städten ungünstigere Lage des vom Rhein etwa zwei Meilen entfernten Ortes. Freilich lag Durlach am Treffpunkt zweier wichtigen Straßen. Einmal führte die große Straße Frankfurt—Basel hier vorbei, welche bis in die neuere Zeit hinein von Reisenden und

---

[1] Eine immer noch anschauliche Probe davon findet sich bei Fecht, Geschichte der Stadt Durlach (Heidelberg 1869) S. 689, doch ist dabei zu beachten, daß dieses Stück schon vor 70 oder mehr Jahren niedergeschrieben wurde, und die Aussprache einzelner Worte sich seitdem geändert hat, und daß ferner, was irreführend ist, die zahlreichen fränkischen Nasale gar nicht bezeichnet sind. Von den vielen nur schwach hörbaren Nasalen in den tieftonigen Endsilben, wie in schreibĕ, schlagĕ, kommĕ, ganz abgesehen, finden wir sie auch da nicht angegeben, wo sie auffällig sind, wie in Wörtern wie voñ und añkommē.

[2] Die fränkische Stammesgrenze zog, am Rande des Gebirges gemessen, nur etwa 30 km süd-westlich von Durlach vorbei. Von der zweiten Lautverschiebung ist die ganze Gegend von Durlach und noch ein gutes Stück nördlich darüber hinaus fast bis an Philippsburg heran ergriffen worden, soweit die Niederalemannen in der Verschiebung der Labialen und Dentalen (nicht mehr der Gutturalen) davon berührt worden sind. Genaueres findet sich in dem ausführlichen Aufsatze von Bohnenberger, Die alemannisch-fränkische Sprachgrenze von der Donau bis zum Lech in Zs. für hochdeutsche Mundarten 6, 129 ff. und auf der daselbst beigegebenen Sprachkarte.

Frachtfuhrwerken stark belebt war, und sie vereinigte sich hier ferner mit einer zweiten, kaum weniger wichtigen, die aus Württemberg und dem östlichen Franken und nördlichen Schwaben von Pforzheim her kam und auf die erste Straße einmündete, um sie später wieder zu verlassen und über den Rhein nach Westen weiter zu gehen, alles Züge, welche auch die alten Personen- und Briefposten verfolgten, und die heute die Hauptbahnen Basel—Frankfurt und Stuttgart—Straßburg im wesentlichen noch einhalten.

Die ältesten Spuren menschlicher Besiedelung in oder nahe bei Durlach stammen aus der Römerzeit, aus den nachchristlichen Jahrhunderten, obschon man es kaum wird bezweifeln können, daß auch schon früher an diesem günstig gelegenen Orte, an einem damals noch sehr wasserreichen Fluß in der Ebene, und doch von dem Überschwemmungsgebiete des Rheines weit genug entfernt, sich menschliche Niederlassungen befunden haben; vielleicht könnte der Name des Ortes, den man ebenso ungezwungen von dem keltischen durum, wie von dem deutschen dürr, ableiten kann, auf eine vorrömische Siedlung an dieser Stelle hinweisen. Genannt wird Durlach mit Namen im Jahre 1161 noch als ein Dorf, als Stadt zuerst im Jahre 1196, damals im Besitz des Staufischen Hauses, in welchem Jahre Herzog Konrad von Rotenburg, der Sohn Barbarossas, daselbst ums Leben kam. 1220 und endgültig 1227 fiel der Ort an das Badische Fürstenhaus, und seit dieser Zeit teilt Durlach in seiner äußeren Geschichte die Geschicke der Badischen Lande. In dieser bald siebenhundertjährigen Zugehörigkeit zu Baden trat die Stadt während fast anderthalb Jahrhunderten bis zum Jahre 1715 als Residenz der Markgrafen hervor, deren jüngerer noch blühender Linie sie den unterscheidenden Namen gab, noch lange über das Jahr 1715 hinaus bis zum Anfall des Baden-Badischen Anteils. Die wichtigsten Ereignisse in diesen Jahrhunderten bis zur Verlegung der Residenz nach Karlsruhe, waren nächst der Einführung des lutherischen Bekenntnisses, welches das ganze 18. Jahrhundert hindurch in Durlach herrschte, die Erhebung der Stadt zur Residenz (1565), welche bis dahin Pforzheim gewesen war. Dies war verbunden mit der Erbauung eines prachtvollen Schlosses an der Ostseite Durlachs, beides ausgeführt durch den Markgrafen Karl II., nach welchem das Schloß die Karlsburg hieß. Weiter sind die großen Kriege des 17. Jahrhunderts zu nennen. Waren

die Leiden des dreißigjährigen Krieges schon schier unerträglich gewesen, so sollte noch schwereres der orleanische Krieg über Durlach bringen. Am 16. Aug. 1689 ging die Stadt mit so vielen anderen Orten der deutschen Länder am Oberrhein in Flammen auf.

Von dieser Zerstörung können wir uns jetzt nur schwer ein Bild machen. Alle Einzelheiten, so viele uns auch berichtet werden, lassen uns höchstens ahnen, welche Summe von Leid und Not die Art der französischen Kriegsführung jener Zeit über eine unschuldige und hilflose Bevölkerung brachte. Und selbst der größte Freund und Bewunderer Frankreichs dürfte schwere Gefühle gegen dieses Volk nicht unterdrücken können, wenn er nur von einem kleinsten Teil der Akten jener Zeit Kenntnis nimmt, die den Aufbau des mutwillig Vernichteten zum Gegenstand haben, und uns eine Ahnung von der Größe der Verluste, von den grauenhaften Folgen der Zerstörung für die davon Betroffenen geben. Genaueres über die Vorgänge vor und während des Brandes geben Fecht und Obser.[1] Vor dem Brande hatte Durlach etwa 325—350 Häuser.[2] Nach dem Brande standen nur noch sechs derselben[3], alles andere, das schöne Renaissance-Schloß, das die allgemeine Bewunderung erregt hatte, die Stadtkirche zu St. Stephan, und mit diesen alle übrigen öffentlichen Gebäude, alle Häuser der Hauptstraßen, Plätze und Gassen, alle Ökonomiegebäude lagen in Schutt und Asche. Der größte Teil der Bevölkerung hatte den Anmarsch der Franzosen nicht abgewartet, sondern war schon vorher aus der unaufhaltsam sich leerenden Stadt geflüchtet und hatte sich nach allen Richtungen hin zerstreut. Einige waren in der Nähe geblieben, wie in Mühlburg, Grötzingen und anderen benachbarten Orten, aus welchen wir später von Durlacher Flüchtlingen hören. Andere hatten sich nach Norden bis nach Frankfurt, nach Osten nach Stuttgart und sonstige württembergische Orte, nach dem Hohenlohischen Öhringen, nach Nürnberg, nach Ansbach und in das Ansbachische gewendet. Wer mit dem Hofe zusammenhing, war mit diesem nach Basel,

---

[1] Fecht, Geschichte der Stadt Durlach, S. 139 ff.: der Aufsatz von Obser ist in der Karlsruher Zeitung 1889 Nr. 188—93 erschienen, er bildet eine Ergänzung und Berichtigung der Darstellung von Fecht. Beiden Darstellungen sind Berichte von Augenzeugen und Mitleidenden beigegeben.

[2] Die genaue Zahl war nicht festzustellen.

[3] Fecht a. a. O. S. 160 Anmerkung zählt sie auf.

wieder andere nach Straßburg geflohen, schließlich war es nur noch etwa ein Achtel der Einwohnerschaft, das am Morgen des Brandtages von den Franzosen ausgetrieben wurde.

Schon fast unmittelbar nach der Katastrophe kehrten einzelne, die keinen Zufluchtsort gefunden hatten, wieder in den noch qualmenden und rauchenden Trümmerhaufen ihrer Heimatstadt zurück, denen bald andere folgten. Gegen Ende des Jahres hatte sich doch schon eine ziemliche Zahl von Einwohnern Durlachs zusammengefunden, so daß die Verwaltung der Stadt ihre regelmäßige Arbeit wieder aufnehmen konnte. Aber bei weitem nicht alle waren zurückgekommen, sei es, daß sie in der Fremde eine neue Heimat gefunden hatten, sei es, daß sie verstorben waren, und von den Zurückgekehrten, sowie von den neu Zugezogenen wurden manche durch die Unsicherheit der immer noch vom Krieg bedrohten Lande und von den damit zusammenhängenden Hindernissen der Existenz und des Unterhalts wieder fortgetrieben. Doch ist, seitdem der Markgraf seit 1698 in Grötzingen, dem damals einzigen noch erhaltenen seiner Schlösser, und seit 1699 wieder in Durlach in der notdürftig wohnlich gemachten Karlsburg weilte, eine schnellere Zunahme der Bevölkerung, wenigstens der bürgerlichen, zu verzeichnen.[1]

[1] Genaue Zahlen sind für jene Zeit nicht angegeben noch zu ermitteln gewesen, weder für die Zahl der Häuser, noch die der Familien, von einer Angabe der Kopfzahl der Bevölkerung ganz zu schweigen. Ein Aktenstück aus dem Jahre 1698, das, wie aus seinen Angaben hervorgeht, im Februar oder März des Jahres aufgestellt sein muß, gibt uns wenigstens einen Vergleich der Bürger vor dem Brande von 1689 und der im Abfassungsjahre. Darnach hatte Durlach vor dem Brande 360 Bürger, von denen waren neun Jahre später noch 74 in Durlach am Leben, 58 lebten auswärts, während 217 verstorben waren (44 davon in der Fremde, 173 in Durlach), von 11 war zur Zeit der Aufstellung nichts mehr in Durlach bekannt. Jedoch kehrten von diesen 69 auswärtigen und verschollenen noch 15 Bürger im Laufe der nächsten Jahre mit ihren Familien wieder zurück, und ebenso noch Angehörige von 36 anderen Bürgerfamilien, deren Häupter fern von Durlach verstorben waren, oder sich an anderen Orten niedergelassen hatten. Über die anderen Klassen der Einwohner sagt diese Tabelle, die übrigens für die obigen Angaben aus den Stammbäumen ergänzt wurde, nichts aus. Die bis 1698 zurückgekehrten Bürgerfamilien hatten zusammen 397 Kinder, unter welchen aber auch alle erwachsenen, noch unverheirateten gezählt sind. Dazu kommen noch 47 Neubürger, d. h. teils neu hinzugezogene Ortsfremde, teils Söhne von Altbürgern, welche ihr Bürgerrecht angetreten hatten, mit 50 Kindern. Also waren im Februar 1698 im ganzen 123 Bürger und 447 Bürgerskinder aus 159 Familien anwesend. Im Juni desselben Jahres zählte ein anderes Verzeichnis schon 151 Bürger, darunter 17 junge, d. h. noch frohnfreie Bürger, größerenteils

Die Schwierigkeiten, mit denen die alten wie die neu eingewanderten Bürger und Einwohner in den ersten Jahren zu kämpfen hatten, kann man sich nicht groß genug vorstellen. Zwischen den Trümmern ihrer alten Häuser, in deren Keller sie übrigens manches, vor allem die zunächst nötigsten Lebensmittel erhalten fanden, suchten sich die Zurückgekehrten notdürftig einzurichten. Einzelne nur ausgebrannte Wohn- und Wirtschaftsräume, Zimmer und Kammern, Scheunen, Ställe, deren Wände stehen geblieben waren, wurden provisorisch überdacht; wer nicht so glücklich war, solche brauchbare Reste über der Erde zu finden, mußte in Kellerräume ziehen, bis schnell errichtete Hütten[1] bessere Unterkunft boten. Nur sehr wenige der Zurückgekehrten

---

Bürgersöhne, 18 Bürgerwitwen und 26 Hintersassen auf, von denen 10 als alte Hintersassen bezeichnet sind. Davon waren aber 11 Bürger bis 1700 wieder fortgezogen und hatten sich anderwärts niedergelassen, ebenso 3 alte und 8 neue Hintersassen sowie zwei der Burgerwitwen, ein Burger und eine Bürgerwitwe waren von diesen bis 1700 gestorben. 1699 im Januar waren es nur 141 Bürger und 10 Bürgerwitwen sowie 16 Beamtenfamilien, während ein Verzeichnis vom März 1699 wieder 150 Bürger und 55 Hintersassen aufzählt, davon 30 Hintersassen, die sich haben »bie hiesigen Bürgern erkunden lassen«. Bis zum Mai 1700 kamen noch 26 neue Bürger dazu, die aber nur z. T. neu eingezogen waren, 6 von ihnen zogen bald wieder fort, bis zum Ende des Jahres kamen noch 8, im Verlauf des Jahres 1701 noch 9 neue Bürger dazu, darunter je einer von Leipzig, von Mömpelgard, von Nördlingen und von Nürnberg. 1702 Febr. 14 wurden dann 185 Bürger, 1712 248 Bürger gezählt. Diese Verzeichnisse, denen die vorstehenden Angaben entnommen sind, müssen aber sehr unvollständig sein, und nur diejenigen Personen verzeichnen, die sich haben »erkunden lassen«, wie oben bereits für die Hintersassen zitiert wurde, wobei alle diejenigen Bürger, welche zufällig gerade abwesend waren, nicht aufgenommen wurden. Ein Verzeichnis der Grundbesitzer auf der Gemarkung Durlachs zählt z. B. 1698 487 Personen auf, darunter allerdings einige auswärtige, etwa 10–20. Fur das Jahr 1701 sind aus den Stammbäumen und Akten ermittelt: 596 männliche Einwohner über 15 Jahre, deren Berufe feststehen, davon 271 Bürger und Handwerker, 68 ledige Gesellen und Bürgersöhne, 111 Hintersassen, Taglöhner und Soldaten, 141 Adlige, gefreite Bürger, Beamte und deren Dienerschaft. Fur die weiteren Jahre sind die Tabellen über die gesamte Einwohnerschaft und die einzelnen Berufsklassen zu vergleichen.

[1]) Solche Nothütten, deren Existenz wiederholt aus den Akten hervorgeht, sind wohl die noch 1702 genannten Hütten im Wert von 10—30 fl. gewesen, zumal sich unter ihren Besitzern durchaus vermögende Männer befanden, so der Ratsverwandte Wilhelm Schumm und der Kannenwirt Allas; von dem Gerichtsverwandten und Stadtbaumeister Konrad Tempel heißt es noch Ende 1699: »er wohnt noch in dem Losament, das vom Brande übrig geblieben«, und 1702 wird seine »Hütte« auf 25 fl. Wert geschätzt.

hatten den Mut und das Vermögen, gleich wieder zu bauen.[1] Die meisten lebten Jahre hindurch, bis in das 18. Jahrhundert hinein in den geschilderten Notbehelfen, bis sie von der Regierung zum Wiederaufbau der Häuser oder zum Verkaufe ihrer Plätze an Bauwillige gezwungen wurden. Aber trotz solcher Eingriffe fanden sich noch bis tief in das 18. Jahrhundert hinein leer gebliebene Plätze und Brandruinen[2]. Es dauerte überhaupt lange, bevor der Wiederaufbau der Stadt energisch betrieben wurde. Die ununterbrochenen Kriegszüge, welche die oberrheinischen Gegenden nicht zur Ruhe kommen ließen, konnten auch niemand zum Hausbau ermutigen; wer es dennoch wagte, mußte auf ein Schicksal gefaßt sein, wie es z. B. den Bürger und Schreiner Johann Weiler betraf, dem die Franzosen sein wiederhergestelltes Haus zum zweiten Male niederbrannten. Fast alle warteten vielmehr den Friedensschluß (1697) ab. So kam es, daß 1698 erst etwa 20 Häuser wieder errichtet waren. Mit der Rückkehr des Markgrafen nach erfolgtem Frieden ging es mit der Wiederherstellung schneller voran. Die öffentlichen Gebäude, Schloß[3], Kirche, die herrschaftliche Kelter und der Speicher, welcher zur Aufnahme der Naturalabgaben nötig war, und andere derartige Häuser mehr, an denen bisher schon, wenn auch mit Unterbrechungen gearbeitet worden war, wurden wieder aufgebaut, das Schloß ist allerdings nicht wieder in seiner früheren Pracht und Großartigkeit erstanden. Markgraf Friedrich Magnus hatte derartiges wohl geplant und auch begonnen, die fortdauernden Kriege hinderten ihn aber an der Vollendung. Sein Sohn und Nachfolger ließ den Bau ganz liegen und errichtete sich seine neue Residenz in Karlsruhe. Für die Wiederherstellung der Stadt,

[1] Einer der ersten, die bauten, war der Bürger und Bäckermeister Gabriel Waag.

[2] So wurde das eine der hinter der Kirche gelegenen Pfarrhäuser, von dem seit dem großen Brande von 1689 nur noch der nach dem letzten Inhaber des Hauses genannte »Fechtsche« Keller übrig geblieben war, erst 1765 neu überbaut; ein anderer derartiger Platz lag an der Nordseite der kleinen Königstraße, der ehemaligen Spitalkirchengasse. Im Jahre 1747 wurde ein Mädchen von einem Steine erschlagen, der von der Ruine des alten Schulhauses herabfiel.

[3] Ohne tötliche Unglücksfälle ging es bei der eiligen Wiederherstellung der Hauptgebäude nicht ab. So verunglückten in den Jahren 1699 (VIII. 16.) und 1700 (IV. 29. und VII. 9.) drei Maurer und Taglöhner beim Schloßbau, indem sie abstürzten, auch beim Bau der Stadtkirche fiel ein Zimmergeselle (1699 IX. 30) zutode. Sie war bald wieder im Gebrauche; das erste in ihr 1700 VII. 28 getaufte Kind war Israel, Sohn des Bürgers und Hafners Israel Frohmüller.

in welcher der Markgraf seit 1699, wenn auch mit Unterbrechungen, wieder residierte, wurden neue Pläne ausgearbeitet. Die alten Straßen und Plätze wurden in der Hauptsache beibehalten,[1] doch manche Verbesserungen dabei durchgeführt, die das mittelalterliche Bild, das Durlach bis dahin geboten hatte, fast ganz verwischten; jetzt wurden Gewerbe, deren Betrieb Schönheits- und andere Sinne belästigte, in die Nebenstraßen oder an die Stadtmauer gewiesen, was Vertauschungen von Hausplätzen zur Folge hatte. Die Straßen durften nicht mehr als Verkaufs- oder Arbeitsraum benutzt werden; der Stadtrat, der doch selbst größtenteils oder fast ganz aus Handwerkern bestand, hatte sogar vorgeschlagen, die Handwerkerhäuser völlig in die Nebenstraßen zu verweisen, welchem Vorschlage der Markgraf in einer Verordnung von 1699 folgte. Sie wurde aber nicht oder wenigstens nicht streng eingehalten. Ferner verbot man den Metzgern das Schlachten im Haus, dafür wurde ihnen ein Schlachthaus errichtet. Am Marktplatz und an der Hauptstraße durften nur drei- oder zweistöckige Häuser mit steinerner oder wenigstens teilweise steinerner Front errichtet werden. Für alle Häuser, auch die in den Nebenstraßen, wurden die äußeren Maße[2], d. h. die Höhe der Stockwerke, die Breite und Höhe der Fenster

---

[1] Der damalige Erbprinz, der spätere Markgraf Karl Wilhelm drang, als über die Stadtanlage verhandelt wurde, sehr darauf, die Stadt fächerförmig, also mit völlig neuen Straßenzügen zu erbauen, einen Plan, den er 17 Jahre später bei seiner Gründung Karlsruhe zur Ausführung brachte. Bevor er an diese Gründung dachte, hatte er es vor, sich in Durlach häuslich einzurichten, und wollte zu diesem Zwecke die Stadt verschönern und um eine neue Vorstadt vergrößern (1711); der Stadtrat wies zu dieser Neuanlage auf die Pfinzvorstadt hin, in welcher bisher eine Reihe von kleineren nicht modellmäßigen Häusern für ärmere Ansiedler errichtet worden waren; der Plan, der die Stadt gewiß sehr gehoben hätte, kam nicht zur Ausführung, vier Jahre später erfolgte die Gründung von Karlsruhe. (Vergl. Fecht, Gesch. Karlsruhe S. 41.) Damals, bei dem Neuaufbau Durlachs, bestand die größte Veränderung darin, daß der östliche Teil der Hauptstraße, der früher stärker nach Südosten gerichtet gewesen war, mit dem nach Karlsruhe zu gelegenen westlichen Teile der Straße möglichst in eine Richtung gebracht wurde, so daß die Häuser an der Nordseite etwas weiter zurück, die an der Südseite bis zur Schwanenstraße bezw. bis zum Marktplatz, etwas vorgeschoben wurden. Für die späteren Änderungen sind die Ausführungen unten S. 14 zu vergleichen; dieselben sind in der Hauptsache geringfügig, wenn sie auch das Aussehen der Stadt verändert haben. Der Stadtplan und die Straßen der alten Stadt sind im allgemeinen geblieben.

[2] Die genauen Maße bei Fecht S. 646 f.

und Türen sowie der Einfahrt genau vorgeschrieben, und der Markgraf Friedrich Magnus hatte zur Veranschaulichung seiner Absicht von Basel aus an die Magistrate von Pforzheim und Durlach Modelle von solchen Häusern geschickt, nach denen gebaut werden mußte, und die dem Geschmack des einzelnen und den besonderen Umständen so gut wie keinen Spielraum ließen. Die Aborte und Ausläufe durften dabei nicht mehr auf die Straße münden, sondern mußten nach den Höfen gerichtet sein; der früher (1654) vorgeschriebene Raum von drei Fuß zwischen den Häusern sollte jetzt fortfallen, so daß dieselben aneinander stießen und geschlossene Straßenfronten entstanden. Man sieht, dem Bauplane lagen keine hygienischen oder die Feuersicherheit berücksichtigenden Gesichtspunkte zugrunde, sondern es war lediglich das äußere Ansehen, der Geschmack zum bestimmenden Prinzip erhoben, und dieses wurde so streng durchgeführt, daß die Bürger, deren bereits errichtete Häuser dem vorgeschriebenen Modell nicht entsprachen, gezwungen wurden, umzubauen, ja sogar abzureißen und ganz neu zu bauen, es sei denn, daß ihre Häuser an einer »nicht ins Gesicht fallenden« Stelle standen. Man darf aber solchem Zwange gegenüber nicht außer acht lassen, daß der Markgraf denen, die »modellmäßig« bauten, wesentliche Vorteile gewährte, Steuerfreiheiten für eine lange Reihe von Jahren, Lieferungen von Bauholz und anderes mehr, ein durchaus genügendes Entgelt für diese nach heutigen Begriffen vielleicht mit Härte durchgeführten Vorschriften. So wenig wurde dieses Vorgehen als ein schwerer Druck empfunden, daß sogar der Magistrat in wiederholten Eingaben an den Markgrafen (1711, 1715[1]) forderte, daß auch in der Pfinzvorstadt modellmäßig gebaut werden sollte. Aller Dinge, die mit dem Wiederaufbau der Stadt zusammenhingen, nahmen sich das fürstliche Bauamt und der Rat der Stadt energisch nach dem Vorgange des Markgrafen an, welcher selbst für Einzelheiten Interesse bekundete. Das Ergebnis war denn auch ein dem damaligen Geschmack gewiß sehr zusagendes Bild, das jetzt mit seinen freundlichen grauen Häuschen aus Durlach zu verschwinden beginnt.

Aber dieses Resultat wurde nur sehr langsam erreicht. Zu den bisher stehenden Häusern kamen im Jahre 1700 nur zwanzig weitere »modellmäßige« und etwa ebensoviele im fol-

[1] Vergl. Fecht, Gesch. der Stadt Karlsruhe S. 41 und 42.

genden Jahre, so daß im Anfang 1702 erst etwa 50 Bürgerhäuser und einige Wirtschaftsgebäude und Hinterhäuser standen. Der Rest waren »Hütten«. Das Tempo der Zunahme war auch in dem nächsten Jahrzehnte nicht schneller[1], und nach der Gründung Karlsruhes entstanden vollends nur noch wenige Häuser, bis die Stadt sich von diesem Schlage, den die Neugründung ihrer eignen Entwicklung zufügte, wieder erholt hatte und in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts zu neuem Leben erwachte. Kurz nach dem Beginne dieses neuen Aufschwunges zählt eine Tabelle[2] 362 bewohnte Gebäude an Haupt- und Hinterhäusern in der Stadt auf, ein Stand, der bei einer jährlichen Neuaufführung von 20 Häusern bis etwa 1715 oder 1716, in welcher Zeit Karlsruhe gegründet wurde, erreicht war. Damals waren etwa zwei Drittel der Häuser zweistöckig, am Marktplatz und zum Teil in der Hauptstraße standen dreistöckige, die auch in den anderen bedeutenderen Straßen nicht fehlten, doch bildeten dieselben nur etwa ein Fünftel derer, die mehr als ein Geschoß hatten. Viel später erst wurden mehrere der Häuser mit zwei Stockwerken um ein drittes erhöht. Die unteren Stockwerke bestanden bei diesen mehrstöckigen Gebäuden meist aus Stein, die oberen aus Holz. Nicht wenige Häuser, fast ein Viertel aller, hatten nur ein Geschoß, dazu gab es eine ziemliche Zahl von Hofwohnungen und Hinterhäusern, darunter auch zwei-

[1] 1702 im Februar wurden 150 Häuser gezählt, davon 41 im (scil. Gebäude-)Werte von 100—600 fl., 10 im Werte von 60—80 fl., 15 zu je 50 fl., 1 zu 45 fl., 4 zu 40 fl., 12 zu 30 fl., 27 zu 25 fl., 13 zu 20 fl., 25 zu 15 fl. und 2 zu je 10 fl. Es handelt sich aber dabei nur um Bürgerhäuser, die öffentlichen Gebäude sind nicht mitgezählt. 1707 waren 172 Bürger im Besitz von Häusern, davon 44 in der Vorstadt. Die Fälle, daß ein Haus mehreren Besitzern gehörte, waren damals noch selten. 1702 gab es nur ein solches Haus gegen vier andere, die nur zwei Eigentümern gehörten, so daß wir die Zahl der Bürgerhäuser (1707) mit etwa 170 kaum zu hoch ansetzen. Ein weiteres war im Besitz der jüdischen Familie Reutlinger, die wir 1718 in Karlsruhe angesessen finden. Andere Häuser gehörten Hintersassen; da es 1717 nur neun Hintersassen im Besitz von Häusern gab, so werden es 1707 jedenfalls weniger gewesen sein. Auch kann die Zahl der Häuser, die Adeligen und fürstlichen Beamten gehörten, nicht sehr groß gewesen sein. Alles in allem werden schwerlich 200 Häuser damals (1707) gestanden haben. 1766, als der Aufbau der Stadt schon lange vollendet war, gab es gegen 400 Häuser und Gebäude in öffentlichem und privatem Besitz.

[2] Wir werden in anderem Zusammenhang genauer auf diese Tabelle von Januar 1766 (Stadt-Archiv Durlach 2, 18. vol. 10 Fasc. 7) einzugehen haben, sie ist auch der folgenden Beschreibung der Wohnungen zugrunde gelegt und Seite (122) ff. abgedruckt.

stöckige; Mansarden bzw. Dachwohnungen kamen so gut wie gar nicht vor, die erwähnte Tabelle führt nur eine solche Wohnung an.

Wenn auch im allgemeinen die alten Hausplätze wieder überbaut worden waren, so finden wir doch eine nicht unbeträchtliche Zahl von Fällen, in denen ein Bauplatz geteilt wurde, also statt des einen bisher auf ihm gewesenen Hauses jetzt zwei errichtet wurden.[1] Nimmt man noch dazu die Verkleinerung der Plätze durch die Verbreiterung und Neuanlage von Straßen, so ergibt sich, daß die Häuser im Inneren wie in ihrer gegenseitigen Stellung enger gebaut werden mußten, als vor dem Brande, daß die Bewohner also einander näher gerückt wurden, soweit diese Verkleinerung der Plätze sich nicht etwa durch die Schließung der oben erwähnten früheren Lücken in der Häuserreihe ausglich. In der Hauptstraße und den anderen bedeutenderen Straßen wenigstens stießen die Häuser aneinander. Hinter ihnen lagen die Höfe mit etwaigen Hinterhäusern und Ökonomiegebäuden, die bald frei standen, bald angebaut waren, je nach dem Betrieb, dem sie dienten und den Mitteln des Besitzers. Daran schloß sich bei vielen Häusern noch ein Garten. Die größeren Häuser hatten in der Regel im unteren Stock neben den Betriebsräumen, den Läden, Werkstätten, Wirtschaftszimmern, eine Stube, eine Kammer, die sich von der Stube nicht nur durch die geringere Größe, sondern auch durch das Fehlen eines Ofens unterschied, und eine Küche; den Hauseingang bildete vielfach eine Einfahrt. Stube, Kammer und Küche, diese drei Räume machten gewöhnlich eine Wohnung aus, größere Wohnungen waren weniger häufig. Auf dem beschriebenen Untergeschoß standen öfters zwei solcher Durchschnittswohnungen, und das zweite Stockwerk

[1] Die vorhin erwähnte Tabelle von 1699 führt unter 113 Fällen 8 Fälle auf, in denen ausdrücklich von Bauplätzen gesprochen wird, die der Besitzer nur zur Hälfte überbaut hat, während er die andere Hälfte verkaufen will, oder in denen zwei Besitzer auf ihrem gemeinschaftlichen Platz getrennt bauen, dazu kommen noch 18 weitere Fälle, in denen ein Platz zwei bauenden oder zum Bau bereiten Parteien gehört, ohne daß wir später in der Liste von 1702 von Häusern hörten, die verschiedenen Besitzern gehörten — der eine Seite 10 Anm. 2 erwähnte Fall kann völlig ausscheiden, da die beiden Besitzer Vater und Sohn waren — im Gegenteil, die Bauplätzegemeinder von 1699 finden wir, soweit sie überhaupt genannt sind, im Jahre 1702 alle im Besitz von besonderen Häusern. Eine Teilung der Plätze muß also stattgefunden haben. Das Verhältnis dieser zu den ungeteilten Plätzen ist fast ein Viertel. Diesen Teilungen steht nur ein Fall von Zusammenlegung gegenüber.

hatte zwei Küchen. Seltener befand sich in demselben nur eine Wohnung, die eine größere als die angegebene Zahl von Wohnräumen enthielt. Familien, die mehr Räume brauchten, waren meist gezwungen, zwei oder mehrere solcher kleinerer Wohnungen zu mieten. War das Haus etwas kleiner, indem die Betriebsräume nicht viel Raum beanspruchten, oder ganz wegfielen, oder, was durchaus keine Ausnahme bildete, war die untere Wohnung auf eine Stube (bzw. Kammer) und Küche beschränkt, so hatte das obere Stockwerk ebenfalls entsprechend weniger Räume, statt 6 nur 5 oder 4, die wir aber nicht selten trotzdem in zwei Wohnungen geteilt finden. Die kleineren Häuser bestanden überhaupt nur aus 4 oder 3 Wohnräumen und 2 Küchen, in jedem Stock eine, die einstöckigen und die kleineren Hinterhäuser meist nur aus je einer Stube und Kammer nebst Küche, bisweilen fehlt auch noch die Kammer. Die Häuser waren eben gewöhnlich auf die Stube-Kammer-Küchen-Wohnung gebaut, welche den Bedürfnissen der Bürgerfamilien, auch der besser gestellten, damals genügte.

Eine Veränderung des Bildes der Stadt und ihres Häuserbestandes brachte ein zweites Brandunglück, von dem eine ganze Häuserreihe in dem westlichen Teile der Hauptstraße vernichtet wurde. In der Nacht vom 30. zum 31. Juli 1743 brach nämlich durch Schuld einquartierter Soldaten der durchziehenden österreichisch-ungarischen Armee Feuer aus, das fünfzehn Häuser in Asche legte und dessen man nur durch schnelles Abreißen der nächst bedrohten Häuser und Dachstühle von zehn weiteren Gebäuden Herr werden konnte. Im ganzen brannten alle acht Häuser der Südseite der Hauptstraße von der Ecke der Kelter- bis zur Mittelstraße, sowie sieben weitere in der Speichergasse, der jetzigen Lammstraße, völlig ab. Ferner wurden noch die Nordseite der Hauptstraße und die Kelter- und Mittelstraße etwas in Mitleidenschaft gezogen. Von diesem Brandunglück wurden 38 Familien direkt betroffen.[1] Durch die Verwirrung und den

[1] Der Schaden an Gebäuden betrug nach den Angaben der Geschädigten 15 926 fl. 14½ kr. für verbrannte Häuser, 1204 fl. 47 kr. für abgerissene oder sonst bei den Rettungsarbeiten beschädigte Gebäude, und 9485 fl. 8 kr. an Mobiliarschaden. Die Entschädigung der Abgebrannten und der anderen, der von diesem Unglück in Mitleidenschaft gezogenen Hausbesitzer, wurde durch Sammlungen bewirkt, welche Kollekteure weit in Deutschland und der Schweiz veranstalteten, wobei das bequeme

Tumult dabei begünstigt, begingen Soldaten und Gesindel massenhafte Diebstähle an den auf die Straße geretteten Sachen, wie auch in anderen Häusern; namentlich wurden bei den Bäckern, welche für die durchmarschierende Armee große Lieferungen übernommen hatten, bedeutende Quantitäten von Brot und Mehl gestohlen. Nicht alle, nur fünf von den abgebrannten Hausbesitzern von der Mittelstraße an westwärts bauten ihre Häuser wieder auf. Einen Teil der leeren Plätze, nämlich die sieben in der Speichergasse, erwarb die Regierung für 1490 fl. — den siebenten tauschte sie ein — zur Erweiterung des herrschaftlichen Speichers, und vier Plätze an der Ecke der Kelter- und Hauptstraße, nämlich der vom »Adler« ehemals eingenommene Eckplatz und die nächst anstoßenden Plätze in den beiden Straßen blieben bis in das dritte und vierte Viertel unserer Periode unbebaut liegen.

Diesem großen öden Platz im Westen der Stadt entsprach im Osten ein zweiter, etwas kleinerer, der nach dem Abbruch der Trümmer des alten Spitals und der Spitalkirche entstanden war und die Nordseite der jetzigen Königsstraße einnahm. Auch sonst wiesen die Häuserreihen weit mehr Lücken auf, als heute, z. B. im südlichen Teile der Herrenstraße, in der Mittel-, Kelter-, Lamm-, Kronen- und Spitalstraße, die Nordseite der Schlacht-

---

Wanderleben sich für den einen oder anderen dieser Sammler als verderblich erwies. Das meiste Geld kam, wie billig, aus dem eigenen Lande ein; aus den Oberämtern Karlsruhe und Pforzheim zusammen 1427 fl. 10 kr. Aus Durlach selbst 706 fl. 44 kr., wovon die verwitwete Frau Hoffaktor und Kaufmann Fein und der fürstliche Leibmedicus, Hofrat Fein, zusammen 200 fl. gaben; aus den Dörfern des Oberamts Durlach flossen jedoch nur gegen 43 fl. ein, das gleiche Verhältnis wird wohl bei den Sammlungen in den beiden anderen Oberämtern stattgehabt haben, und in den beiden großen Städten wird auch hier der Hauptanteil gezeichnet worden sein. Die schwäbischen und oberrheinischen Reichsstädte spendeten 550 fl., die Schweiz 406 fl., Württemberg gegen 250 fl., die Pfalz, Worms und Frankfurt zusammen 111 fl. und 11 kr., aus Braunschweig, den Hansestädten und Hannover 237 fl. Nach Abzug aller Unkosten, wobei z. B. ein Gulden täglich für den Sammler gerechnet wurde, waren bis 1745 im ganzen 3462 fl. 6 kr. eingekommen, das waren gegen 13,1 % des gesamten Schadens. — Diese Summe wurde in drei Teilzahlungen ohne Rücksicht auf die größere oder geringere Bedürftigkeit nur entsprechend den Verlusten unter alle Geschädigten verteilt, und zwar wurden im ganzen 2443 fl. 2 kr., das waren 14,3 %, für Gebäudeschaden, und 10,7 % für Mobiliarschaden vergütet. Den Hausbesitzern sollte ihr Teil aber nur dann ausbezahlt werden, wenn sie sich verpflichteten, einen modellmäßigen Neubau aufzuführen, sonst sollte er der Markgräflichen Kasse zufallen.

hausstraße war noch gar nicht bebaut, sondern lief an der Stadtmauer entlang.[1] Auch im Inneren der Häuserquadrate befand sich noch viel freier Raum[2], der nur zum kleineren Teil durch Höfe, vielmehr meistens durch Gärten gebildet wurde, von dem aber heute nur noch wenig übrig ist.

Größere Veränderungen im Stadtbilde brachten seither auch verschiedene Umbauten von bedeutenderen Gebäuden. So sind im neunzehnten Jahrhundert mehrere Schloßgebäude abgebrochen worden, welche die Münze und anderes beherbergten, vor allem der Querbau, welcher vom Nordende der Karlsburg über den Schloßplatz ging und auf der jetzigen, im Anfange des 19. Jahrhunderts

[1] Die heute daselbst stehenden Häuser, deren oberes Stockwerk auf Mauerbogen ruht, während unten sich Stallungen befinden und in den Mauerbogen vor dem Hause steinerne Tröge zur Aufnahme des Stallmistes stehen, diese Häuser sind offenbar auf den Bogen der alten Stadtmauer erbaut, und gehören trotz ihres altertümlichen Aussehens zu dem jüngeren Teile der Stadt, der den bezeichnenden Übernamen »Mauerloch«, auch »Kanapeestraße« führt; diese Häuser sind frühestens gegen Ende unserer Periode gebaut worden.

[2] So schlossen sich an die 1743 entstandene Brandfläche nach Süden zu, in dem Dreieck zwischen Mittel-, Kelter- und westlicher Hauptstraße, ein von sechs zusammenhängenden Gärten und drei großen Höfen gebildeter Platz an, von dem der 1889 erschienene Walzische Stadtplan nichts mehr zeigt. Ebenso verschwunden ist ein zweiter großer Gartenplatz südlich von der Spitalstraße, über welchen heute zum Teil die später nach Norden durchgeführte Zehntstraße läuft, welche früher als Sackgasse nur bis in die Mitte des Häuserviertels zwischen der Spital- und Hauptstraße führte, und dann nach Westen umbog, um bei der Amtskellerei zu endigen; als sie nach Norden weitergeführt war, wobei ihr nur ein Nebengebäude im Weg stand, bedeckten sich die Gärten rechts und links bald mit Häusern, so daß hier kein freier Raum mehr geblieben ist. Etwas verkleinert wurden in der Folge noch der Raum in dem Häuserquadrat zwischen der Kirch-, Mittel- und Herrenstraße der damals sieben, z. T. sehr große Gärten und sechs Höfe umfaßte und mit den ihn umgebenden Straßen an acht verschiedenen Stellen in Verbindung stand, ferner ein Platz der aus fünf Gärten, darunter ein besonders großer, bestand zwischen der Herren-, Bäder- und Schwanenstraße; ziemlich unverändert bis in unsere Zeit blieben dagegen die im Norden liegenden Plätze südlich von der Spitalstraße, die sogar durch Abbruch von kleineren Wirtschaftsgebäuden einen Zuwachs erfuhren, und die in acht kleine Gärten und mehrere Höfe zerteilte freie Stelle im Nordosten der alten Stadt, hinter der Jägerstraße. Neu ist dagegen der heute bisweilen als »Saumarkt« bezeichnete Platz hinter der Stadtkirche, welcher durch den Abbruch zweier Häuser entstand. An ihrer Stelle hatten früher, vor dem Franzosenbrande, die beiden Pfarrhäuser gelegen, welche als solche nicht wieder erstellt worden waren. Das eine von beiden, das »Fechtsche«, war sogar bis in die zweite Hälfte unserer Periode hinein, nicht wieder erbaut worden (s. S. 7 Anm. 2).

angelegten Leopoldstraße auf einen, diese Straße schräg von Südwesten nach Nordosten auf das Wasserwerk hinziehenden Gebäudekomplex stieß, der, ebenfalls zum Schloß gehörend, jetzt verschwunden ist. Weitere wesentliche Veränderungen bildeten der Abbruch der Stadtmauer, von welcher Durlach noch das ganze 18. Jahrhundert hindurch umgeben war, und der von drei der vier Tore[1], von denen heute nur noch das Baseltor (ausgebaut 1761) im Süden auf der Straße nach Wolfartsweier steht, ferner der Abbruch des fürstlichen Speichers und der Amtskellerei, an deren Stelle sich jetzt die Schule befindet, und endlich die Anlage des Gefängnisses im Südwesten des alten Burgviertels. Die Veränderungen der Straßenzüge bestanden neben dem vorhin erwähnten Durchbruch der Zehntstraße in der Anlage der Verbindung zwischen der Adler- und Rappenstraße, in der Fortführung des Pflasterwegs bis zur Lammstraße nach Abbruch der Stadtmauer, und in dem Fortfalle des östlichen Zehntscheuergäßleins, einer Sackgasse, die unweit der heutigen Kirchstraße auf die Hauptstraße mündete. Auch die Namen der Straßen[2] sind nicht überall mehr

[1] Abgebrochen sind das Ochsen- oder Pfinztor im Norden, am Ausgange der Adlerstraße, das Blumentor im Osten und das Bienleinstor im Westen der Hauptstraße. Die Tore lagen noch lange nach dem Brande von 1689 in Trümmern. Das Ochsen- oder Pfinztor wurde erst 1751 wieder aufgebaut, 1845 abgerissen. Das Blumentor nach 1764 aufgebaut, 1824 abgebrochen, das Bienleinstor wieder aufgebaut 1713, 1772 auch im zweiten Stock aus Stein aufgeführt, 1845 abgebrochen, das Baseltor, das nicht ganz abgebrannt war, wurde 1760/61 wieder ausgebaut und bedacht, wobei aber Treppen und Kamine zu eng angelegt und der Abort vergessen worden war (nach Fecht S. 655 f.). Das Tor steht noch.

[2] Zum Vergleich diene folgende Nebeneinanderstellung der alten und der heutigen Namen, wodurch auch der Umfang der alten Stadt festgelegt wird.

18. Jahrhundert	1906
Haupt-Straß	Hauptstraße
Kelter-Gaß	Kelterstraße
Mittel-Gaß	Mittelstraße
Herren-Gaß	Herrenstraße
Große Endtengaß	Kirchstraße Nr. 5, 9, 11—17
Kleine Endtengaß	Kirchstraße Nr. 1 und Nr. 3
Kiefergaß	Kirchstraße Nr. 4, 6, 8, 10
Gäßlein hinter dem Rathause	—

18. Jahrhundert	1906
Bädergäßle (großes und kleines)	Bäderstraße
Schwanengäßle	Schwanenstraße
Speichergaß	Lammstraße
Zehntscheuergäßlein	Zehntstraße
Kronengaß	Kronenstraße
Mittel-, Zehntscheuer-, Spital- oder Kasernengaß	Spitalstraße
Mauerloch	Schlachthausstr.
Kleine Rappengaß	Rappenstraße
Zwei Almendgäßle	—

die alten, da mehrere anders benannt wurden. Interessant sind dabei die Benennungen der ehemaligen Speicher- und großen Rappengasse nach den in ihnen liegenden Wirtshäusern »zum Lamm« und »zum Adler«, so daß nunmehr sechs Straßen nach ihren Wirtshäusern heißen, ähnlich wie auch im benachbarten Karlsruhe die alten Straßennamen mehrfach durch die Benennung nach alten Schildwirtschaften verdrängt worden sind. Öffentliche Plätze waren, wie auch noch jetzt, in der Stadt selten, das 18. Jahrhundert kannte nur zwei, den Marktplatz und den heute fast doppelt so großen Schloßplatz. Auf beiden standen fließende Brunnen, auf dem Schloßplatz der Fischbrunnen, auf dem Marktplatz befanden sich zwei, die in der Fluchtlinie der südlichen Häuserreihe der Hauptstraße standen. Ferner standen Pumpbrunnen in der Herrenstraße, dort, wo sie nach Osten umbiegt, und im südlichen Teile der Speicher-(Lamm-)straße an der Nordostecke des fürstlichen Speichers, in der Hauptstraße zwischen der Mittel- und Kirchstraße befand sich ein fließender Brunnen, und ein weiterer war auf dem kleinen freien Platze, der durch die Ein-

18. Jahrhundert	1906	18. Jahrhundert	1906
Große Rappengaß . .	Adlerstraße	Gäßle = Großes und Kleines Mühlgäßle	Mühlstraße (Nr. 1–10 große, Nr. 12–18 kleine)
Kleine Jägergaß . . .	Jägerstraße Nr. 50–62	Blumenvorstadt . . .	Blumenstraße
Große Jägergaß . . .	Jägerstraße Nr. 1–49	Pfinzvorstadt oder Pflasterweg in der Pfinzvorstadt . .	Pfinzstraße
Spitalkirchengäßle . .	Kleine Königstraße		
Königsgäßle	Königstraße		

Seitdem sind folgende Straßen neu dazugekommen: Amalienstraße, Auf dem Mühlacker, Auerstraße, Bahnhofstraße, Baseltorstraße (früher ein Landweg nach Wolfartsweier), Bergwaldstraße, Bismarckstraße, Breite Gasse, Ettlingerstraße, Friedhofstraße, Friedrichstraße, Gartenstraße, Gerberstraße, Goethestraße, Grötzingerstraße, Heldenstraße, Hubweg, Karlsruher Allee, Killisfeldstraße, Leopoldstraße (eine der ältesten, oder wohl die älteste dieser späteren Straßen), Luisenstraße, Lußweg, Moltkestraße, Palmaienstraße (welche über ehemalige Weingärten geht, die schon im Anfange unserer Periode umgebrochen und zu Gärten angelegt worden waren), Rittnertstraße, Schillerstraße, Schloßstraße, Seeboldstraße, ebenfalls eine der älteren Straßen, die früher auch Pflasterweg hieß, Sofienstraße, Turmbergstraße, Waldhornstraße (nach dem zuerst dort erbauten Wirtshaus zum Waldhorn genannt), Weiherstraße, Weingartenstraße, Werderstraße und Wilhelmstraße. Ein Teil der Namen ist von Gewannamen hergeleitet, wie der Name Auf dem Mühlacker, Hubweg, Palmaienstraße u. a. mehr. Andere Namen, wie Lamm-, Kronen-, Blumen-, Adlerstraße hängen mit den in diesen Straßen gelegenen Wirtschaften zusammen und sind zum Teil nach ihnen umbenannt worden.

mündung der Rappen- in die Adlerstraße gebildet wird, der achte städtische Brunnen endlich stand in dem südlichen Teil der Mühlstraße, kurz bevor sie auf die Hauptstraße stößt. Ein laufender Brunnen befand sich auch in dem Hofe der Amtskellerei, ein anderer nicht städtischer Brunnen war das noch existierende Bäderbrünnlein in der Bädergasse, einzelne Privathäuser besaßen ebenfalls Brunnen[1].

Die Stadt war von früher her in Viertel eingeteilt, welche bestimmte Straßen und Häusergruppen umfaßten. Den Süden nahm das Burgviertel ein, das von der Kelterstraße südlich von der Kelter, dem größeren südlichen Teil der Mittelstraße und der Herren-, Schwanen- und Bäderstraße in ihrem ganzen Verlaufe gebildet wurde. Die Mitte war das Gärtnerviertel, das die östliche Hauptstraße bis zum Marktplatz, die Kirchstraße und die Anfänge der von Süden und Norden her einmündenden Kelter-, Speicher-, Mittelstraße und die beiden Zehntscheuergäßlein umfaßte. Das nordwestliche, das Speicherviertel, — der fürstliche Speicher lag aber in dem Gärtnerviertel, — begriff die Spitalstraße, den größeren oberen Teil der Speicher- oder Lammstraße, die Kronen- und die kleine Rappenstraße ganz, nebst den beiden Almendgäßlein zwischen den beiden Rappengassen. Das Endreßviertel endlich im Nordosten durchzogen die Schlachthausstraße, die Große Rappen-, jetzt Adlerstraße, die Verbindungsstraßen von dieser zur Jägerstraße, welche in ihren beiden Teilen ebenfalls zu diesem Viertel gehörte, und endlich die beiden Mühlstraßen. Die vier Tore verteilten sich folgendermaßen auf die Viertel. Zum Burgviertel

[1] Später war die Stadt reichlicher mit Brunnen versehen. Es waren noch zwei laufende Brunnen dazugekommen, ein großer in der Kronenstraße kurz hinter (nördlich) der Einmündung der Spitalstraße, und ein kleinerer in der Adlerstraße, etwa dort, wo das Verbindungsgäßlein (Almendgäßleins) von der Rappenstraße her einläuft. Dazu kam noch eine weitere Anzahl von Pumpbrunnen in der Lammstraße unweit der Einmündung der Gerberstraße (nordöstlich davon), im Knie der Schlachthausstraße am Nordende der Rappenstraße und in der Jägerstraße, kurz bevor sie nach Westen umbiegt. Südlich von der Hauptstraße standen Pumpbrunnen in der Kelterstraße unweit ihrer Einmündung in die Hauptstraße, in der Kirchstraße, d. h. in der ehemaligen großen Entengasse in der Nähe der Mittelstraße, ferner in dem südlichen Teile der letzteren ebenfalls ein Pumpbrunnen, nicht weit von der Kelterstraße. Jetzt sind die städtischen Brunnen verschwunden, seitdem Durlach Wasserleitung hat, und nur der laufende Brunnen auf dem Marktplatz ist geblieben, er ist heute von seinem alten Platze vor dem (ehemals) Mengerschen Hause in die Mitte des Platzes gerückt.

gehörten das Blumen- und das Baseltor im Osten und Süden zum Gärtnerviertel das Bienleintor im Westen und zum Endreßviertel endlich gehörte das Pfinz- oder Ochsentor im Norden. Das Speicherviertel war ohne Tor geblieben. Die beiden Vorstädte wurden bald besonders gerechnet, bald in die Viertel einbezogen, die Blumenvorstadt zählte zum Burgviertel, welches sich dann bis zur Obermühle erstreckte, und die Pfinzvorstadt zum Endreßviertel. Von einer Scheidung der Bevölkerung derart, daß die wohlhabende und die ärmere getrennt gewohnt hätte, war nichts zu finden. Der Anlage und Bauart der Häuser nach waren allerdings Haupt-, Kronen-, Herrenstraße und Marktplatz für wohlhabendere Familien berechnet, der Name »Herrenstraße« deutet ja auch auf ähnliches hin. In Wirklichkeit lebten aber ebensowohl Ärmere in diesen Häusern, wie Reichere auch in anderen Straßen wohnten.

Nach diesem Ausblick auf die wichtigsten baulichen Veränderungen, welche das achtzehnte Jahrhundert und die nächstfolgende Zeit für Durlach brachten, wollen wir zu der Betrachtung der weiteren Schicksale der Stadt und ihrer Einwohnerschaft zurückkehren. Wir hatten in dem vorstehenden kleinen Abriß ihre Geschichte bis zu dem Punkte verfolgt, in dem der Wiederaufbau der Stadt nach dem Franzosenbrande begann, der zahlreiche neue Ansiedler nach Durlach führte. Es wird daher angebracht sein, zuerst diesen Strom der Einwanderung und im Anschluß an ihn die Einwanderung überhaupt, sowie ihr Gegenstück, die Abwanderung zu betrachten, darauf den natürlichen Gang der Bevölkerung in der Geburten- und Sterbefolge und schließlich die Folge der Eheschließungen. Das Ergebnis dieser verschiedenen Bewegungen und Entfaltungen, der Stand der Bevölkerung möge den Schluß des ersten Teiles der Darstellung bilden.

In der Geschichte der Stadt ereignete sich während des 18. Jahrhunderts nur eine Begebenheit von weittragender Bedeutung, nämlich die bereits erwähnte Gründung Karlsruhes, deren tief einschneidende Wirkung auf Durlach uns auf Schritt und Tritt begegnen wird. Die übrigen Ereignisse treten diesem gegenüber völlig zurück. Die wichtigeren von ihnen, die Kriege, Regierungswechsel, u. a. gehören der äußeren Geschichte an. Sie alle werden, wenn wir ihren Spuren in der Entwicklung Durlachs begegnen, ihre Erwähnung finden.

Die Bevölkerungsbewegung.

Die Einwanderung.

Die Einwanderung nach Durlach war Beginn unserer Periode und in dem vorausgehenden Jahrzehnte, als es sich um den Neuaufbau der völlig verwüsteten Stadt handelte, eine recht lebhafte. In dem Maße, in welchem die Zahl der fertiggestellten Häuser Durlachs stieg und damit Raum[1] für Neuankommende geschaffen wurde, nahm auch die Einwanderung zu, welche freilich nicht ausschließlich von diesem Umstande allein beeinflußt wurde, sondern auch von der Stärke der Abwanderung und besonders von Momenten der äußeren Lage, welche merkliche Schwankungen verursachten. Dies gilt namentlich von dem Spanischen Erbfolgekrieg, der in diesen Jahren geführt wurde und sich teilweise am Oberrheine abspielte. So waren in den Jahren 1702 und 1703 die feindlichen Heere wieder in unsere Gegenden gezogen, die Stadt selbst war wiederholt bedroht, so daß man von neuem ans Flüchten denken mußte, wie z. B. die Akten der Stadt im Februar 1702 nach dem festen Philippsburg in Sicherheit gebracht wurden. Sofort sank auch die Einwanderung um über ein Drittel (38 %) von der des Jahres 1701. Als dann im

[1] Es handelt sich hier um das Verhältnis zwischen der Zahl der in Durlach wohnenden Bevölkerung und der Zahl der Häuser und Wohnräume, die nach dem Brande wieder hergestellt waren; der Bau von Häusern richtete sich damals nicht nach dem Wachstum der Bevölkerung, vielmehr hielt er mit diesem nicht gleichen Schritt, wie wir vermuten dürfen, sondern es strömten mehr Menschen zu, als aufgenommen werden konnten, und dieselben mußten einstweilen in den Ortschaften der Umgegend ein Unterkommen suchen. Außer dem obigen Verhältnis zwischen der Zahl der jährlich neu erstandenen Häuser und der Bevölkerungszunahme weist auch das ganz gleiche Verhältnis bei der Gründung Karlsruhes, von dem wir gleich handeln werden, auf derartiges bei dem Neuaufbau Durlachs hin.

2*

Jahre 1704 der Sieg der Verbündeten bei Höchstädt die französischen Truppen aus dem Lande warf, und der Markgräfliche Hof wieder nach Durlach zurückkehrte, sehen wir die Einwanderung, die auch in dem unruhigen Jahre 1703 etwas gestiegen war, sich gegen die von 1702 nahezu verdoppeln und im folgenden Jahre noch weiter steigen, um allerdings wieder zurückzugehen, sobald der Krieg sich wieder unseren Landen zuwandte, der Markgraf abermals nach Basel gehen mußte, und eine Periode neuer Kriegsbelästigungen kam — es braucht nur an die 1706/07 errichteten Stollhofer und Ettlinger Linien erinnert zu werden, welche bis Philippsburg gingen. Es ist nicht nötig, im einzelnen diese Vorgänge zu verfolgen und ihre Einwirkungen auf die Einwanderung nach Durlach festzustellen, im ganzen tat der Krieg der Neubesiedelung unserer Stadt wenig Abbruch, und trotz der unruhigen Zeit, die sich in der Durlacher Gegend fühlbar machte, kamen doch viele Ansiedler in unsere Stadt, vielleicht ein Zeichen dafür, daß anderwärts die Daseinsbedingungen für die Handwerker, welche mit der Dienerschaft und dem Militär den weitaus größten Teil der Einwanderung bildeten, noch ungünstiger erschienen als in Durlach, und zwar waren es mehr verheiratete Männer [1], welche mit ihren Familien herzogen, als ledige Burschen und Mädchen. Es wanderten damals jährlich im Durchschnitt der ersten 15 Jahre etwa 160 Personen (etwa 6%) ein, darunter 44 verheiratete Männer nebst Familien und 30 ledige Männer.

Die Gründung der neuen Hauptstadt Karlsruhe im Jahre 1715 bildete auch einen neuen Abschnitt in der Einwanderung nach Durlach. Zunächst nämlich nahm dieselbe gerade infolge der Gründung stark zu. Um die junge Stadt schnell zu bevölkern und in die Höhe zu bringen, hatte ihr der Markgraf Karl Wilhelm weitgehende Privilegien erteilt und zog dadurch alsbald eine große Schar von Ansiedlern heran. Von diesen konnte zunächst, da noch wenig Häuser standen, nur ein Teil in Karlsruhe wohnen, die anderen mußten einstweilen, bis genügend Wohnräume vorhanden waren, in der Nachbarschaft bleiben. Dazu kamen noch alle diejenigen, welche als Bauhandwerker, Taglöhner und auf sonstige Weise bei der Gründung verdienen zu können hofften, darunter wohl auch unerwünschtere

[1] In den ersten 5 Jahren, 1701—1705, waren über 70% aller einwandernden Männer verheiratet, später sank diese Verhältniszahl.

Elemente, ledige Frauen zweifelhaften Rufs und andere, deren Überhandnahme im Anfange des Jahres 1717 in Durlach so lästig wurde, daß der Stadtrat Maßregeln dagegen ergreifen und mit Ausweisungen einschreiten mußte. So kam es, daß noch in dem Jahre 1715 und in dem folgenden Jahre 1716 die Zahl der Einwanderer in Durlach mit 225 und 270 Personen eine weder vorher noch später in unserer Periode wieder erreichte Höhe einnahm, von der sie aber schon im dritten und noch mehr im vierten Jahre der Stadt Karlsruhe ganz bedeutend, um die Hälfte, herabsank. Gleichzeitig steigerte sich in diesen Jahren, 1717 und 1718, die Abwanderung beträchtlich, deren Anwachsen und Abnehmen in ganz ähnlicher Weise erfolgte, wie das vorhin geschilderte des Zuzugs, nur um zwei Jahre später, auf 1717 und 1718 verschoben. Nachdem also Karlsruhe soweit aufgebaut[1] war, daß es größere Massen beherbergen konnte, entleerte sich Durlach wieder von dem plötzlich erhaltenen Zuwachs, dem sich allerdings auch nicht wenige Eingeborene anschlossen, die mit dem Strome der Abwandernden in die neue Hauptstadt verzogen.

Nach dieser Episode, welche die Anfänge der neuen Nachbarstadt in der Einwanderung nach Durlach bewirkt hatten, sehen wir dieselbe wieder auf ihre frühere Stärke sinken und von dem Eintritt des dritten Jahrzehntes ab immer weiter bis auf die Hälfte und darunter zurückgehen, in dem Maße, wie die Bautätigkeit in Durlach erlahmte, und Verschiebungen in der Berufsverteilung innerhalb der Einwohnerschaft infolge der Begründung Karlsruhes sich vollzogen. Diese Abnahme ging allerdings nicht ganz glatt und regelmäßig vor sich, einzelne Jahre zeigen sogar

[1] Wenn die Angaben in der von K. v. Neuenstein herausgegebenen Ölenheinzschen Notizensammlung zur Geschichte Karlsruhes, welche in der Bürgerliste von 1720 unter der Rubrik »zu einem Burger angenommen und gebaut« verzeichnet sind, sich alle wirklich auf die Erstellung der Häuser beziehen, was wohl kaum zu bezweifeln sein dürfte, so waren in Karlsruhe in den Jahren 1715 und 1716 nur sechs Bürgerhäuser entstanden — die vom Markgrafen und seinen Beamten angelegten, fehlen in der Tabelle — 1717 wurden 33, 1718: 24 und 1719: 29 neue Bürgerhäuser gebaut, 1720 im Januar waren 15 weitere teils begonnen, teils ihr Bau beschlossen, so daß bis Anfang 1720 außer dem Schloß und den zugehörigen Gebäuden etwa 100 Bürgerhäuser und eine Reihe von weiteren Häusern in den 12 Straßen Karlsruhes standen im ganzen 135 Häuser (nach Fecht, Karlsruhe S. 85) für ca. 2000 Einwohner. Das Tempo des Häuserbaues war ein schnelleres als in Durlach selbst (vergl. oben S. 9 f.).

ein neues Anschwellen der Zuwanderung, das nicht immer durch besonders günstige Verhältnisse in der Stadt zu erklären ist, wie sie etwa 1738 vorlagen, als die Markgräfin Magdalene Wilhelmine, die nicht nach Karlsruhe übergesiedelt, sondern in Durlach verblieben war, nach dem Tode ihres Gemahles Karl Wilhelm die Regentschaft und die Erziehung ihres Enkels, des Markgrafen Karl Friedrich übernahm, wodurch Durlach wieder etwas mehr hervortrat. Gleich dieser Zeit, brachten auch spätere Jahrzehnte wie das fünfte und siebente eine stärkere Einwanderung, aber trotz solcher günstigen Perioden und einzelnen günstigen Jahren weist der Zuzug eine andauernde und ganz unverkennbare Tendenz auf, immer mehr zurückzugehen.

Daß die Personen männlichen Geschlechtes unter den Einwanderen überwogen, war von vornherein zu vermuten, namentlich wenn man die unbehilfliche Art des Fortkommens in den damaligen Zeiten des Wanderns zu Fuß und des Reisens in der Postkutsche im Planwagen oder zu Pferde in Anschlag bringt. Um so mehr muß es überraschen, daß doch gegen die Hälfte (47,69%) alles Zuzugs aus Frauen und Mädchen bestand, daß sogar 1815 Familien mit 940 nachgewiesenen Kindern[1] unter 15 Jahren, also mit einem Personalbestande von etwa 4600

[1] Es sind nur die Kinder gerechnet, welche wirklich nachzuweisen waren, ohne Frage waren es ihrer aber mehr; man wird wohl nicht zu hoch greifen, wenn man auf jede Familie ein Kind rechnet, wodurch die Zahl der Kinder verdoppelt würde. In den obigen Ausführungen sind jedoch nur die wirklich ermittelten Zahlen verwendet. Das Verhältnis zwischen den Personen im Familienverbande und den alleinstehenden wird dadurch nicht oder nur unwesentlich geändert, da ebensowenig wie die Einwanderung der Kinder auch die der ledigen Personen vollständig ermitteit ist, sondern fraglos gab es manche Ortsfremden, Handwerksburschen, Soldaten, Bediente und Dienstmädchen, ledige Taglöhnerinnen und andere anhangslose Frauen, welche keinen Anlaß boten, in Kirchenbüchern und Akten verzeichnet zu werden, und darum nicht mehr zu unserer Kenntnis gelangt sind. Während ihre Zahl bei den anderen Berechnungen unerheblich und der Fehler wohl auch durch die Anwesenheitsberechnung der nachgewiesenen Personen ausgeglichen sein dürfte, ist gleiches hier nicht der Fall. Die gegebenen Zahlen für die Einwanderung und ebenso auch die für die Abwanderung sind daher nur als Mindestzahlen zu betrachten, die unter sich zwar in einem richtigen Verhältnis stehen, aber gegenüber den Zahlen für die anwesende Bevölkerung sicher etwas zu klein sind, um wie viel zu klein, läßt sich nicht vermuten, sehr erheblich wird der Fehler aber wohl nicht sein, da die Zahlen, auch wenn man sie verdoppeln würde, immer noch klein gegenüber den des Bevölkerungsstandes in einem jeden Jahre sind. Gleichwohl habe ich sie hier nicht durchgängig in Beziehung zueinander bringen mögen. In diesem Sinne ist auch die Tabelle Seite 43 zu benützen.

Menschen einwanderten, d. h. daß nicht viel mehr als die Hälfte aller neu zugezogenen aus ledigen Burschen und Mädchen auf der Wanderschaft und der Suche nach Diensten bestand. Im allgemeinen überwog in den einzelnen Jahren die Einwanderung der erwachsenen Männer die der erwachsenen Frauen; hie und da fand aber auch das Umgekehrte statt. Der neu zuziehenden Mädchen unter 15 Jahren waren es aber mehr als der Knaben aus der gleichen Altersstufe, wie es überhaupt damals wie heute mehr Mädchen und Frauen als Männer und Knaben[1] gab.

Zur Erläuterung diene folgende Zusammstellung der Einwanderung von zehn zu zehn Jahren:

Einwanderung nach Durlach.

Jahrzehnte bis	Summe der Personen	Familien	Männl. über 15 Jahren	Weibl. über 15 Jahren	Männl. unter 15 Jahren	Weibl. unter 15 Jahren	Unermittelten Geschlechts
1710	1451	412	687	617	67	75	5
1720	1764	437	809	753	70	103	29
1730	875	182	388	378	39	64	6
1740	927	178	444	369	49	63	2
1750	936	163	440	391	54	51	—
1760	728	98	346	325	23	34	—
1770	988	151	510	394	41	36	7
1780	691	82	311	320	27	32	1
1790	670	84	341	297	13	17	2
1800	589	88	305	254	14	14	2
Summe	9219	1815	4581	4098	397	489	54

Über die Richtung dieser Einwanderung, woher die einzelnen zugezogen kamen, sind wir leider unvollkommen unterrichtet, nur von dem Teile der Bevölkerung Durlachs, welcher zur Bürger-

[1] Da die Einwanderung der jugendlichen Personen nur in ganz verschwindend seltenen Fällen selbständig und außerhalb des Familienverbandes geschah, vielmehr immer in diesem, so mußte dieselbe auch in dem Verhältnis beider Geschlechter im Jugendalter überhaupt vor sich gehen; wir erhalten daher einen Hinweis darauf, wie das in Rede stehende Verhältnis auch außerhalb Durlachs war, wenn wir wissen, daß auf je 100 eingewanderte Knaben 123,18 Mädchen unter 15 Jahren kamen.

schaft gehörte, ließ sich die Heimat ziemlich für alle ermitteln, schon bei den Hintersassen war dies weniger regelmäßig der Fall und endlich bei den übrigen fluktuierenden Klassen, ob sie nun dem Adel[1] am markgräflichen Hofe, den Beamten[2] und der Dienerschaft dieser Klassen oder den Soldaten und Fabrikarbeitern angehörten, bei allen diesen bildet eine Angabe über ihre Heimat, selbst eine auch nur allgemeingehaltene, immer eine Ausnahme. Die städtischen Akten enthalten gewöhnlich nichts darüber, wie sie die Angehörigen dieser Kreise überhaupt seltener anführen, so daß nur von wenig mehr als der Hälfte der Eingewanderten die Heimat oder Herkunft[3] festzustellen war.

Es ist selbstverständlich und nicht anders zu erwarten, daß weitaus der größte Teil aus der Umgegend Durlachs, d. h. aus der unteren Markgrafschaft Baden-Durlach und den angrenzenden Landen stammte, soweit diese evangelisch waren; die strenge Vorherrschaft des lutherischen Bekenntnisses in Durlach erschien den Verwandten anderer Konfessionen, namentlich den Katholiken, wohl leicht als ein Hindernis für ihre Einwanderung und Niederlassung; daher finden wir wenig Untertanen aus den ganz nahe liegenden Grenzen der katholischen Markgrafschaft Baden-Baden[4].

---

[1] Handelte es sich um bekanntere Adelsfamilien wie Gemmingen, Schilling von Cannstatt u. a. ließ sich, soweit ausreichende Stammtafeln vorlagen, der Geburtsort einzelner Mitglieder bisweilen ermitteln, aber bei anderen Adligen war dies nicht möglich, bei manchen, wie Sickingen, Knobelsdorf ließ sich wenigstens das Land vermuten, aus welchem sie gekommen waren, damit war aber nicht viel gewonnen, denn im ganzen handelte es sich dabei um verhältnismäßig wenige Personen.

[2] Für viele Beamten konnten andere Quellen, staatliche Akten, Lebensbeschreibungen, Gelehrtenlexika u. a. herangezogen werden. Auch hier handelt es sich wie bei dem Adel um verhältnismäßig wenig Fälle, welche die Mühe eines umständlichen Suchens nicht lohnten.

[3] Da die konfessionellen und politischen Grenzen im 18. Jahrhundert sich fast völlig deckten nnd im großen und ganzen auch mit den alten, allerdings weiteren Stammesgrenzen der Sachsen und Thüringer, der verschiedenen Teile des fränkischen Stammes, des der Bayern und der im Deutschen Reiche lebenden Alemannen zusammenfielen, so deckt sich die Betrachtung der politischen Herkunft so ziemlich mit der nach der Konfession und der Stammeszugehörigkeit und kann, da es sich im ganzen doch nur um sehr kleine Länder handelt, hinter die beiden letztgenannten zurücktreten.

[4] 70 Personen kamen aus Baden-Badischen Orten, dagegen 2056 aus den übrigen Alt-Badischen Landen (1753 aus der unteren Markgrafschaft Baden-Durlacher Anteils und 303 aus den oberen Herrschaften, Hachberg, Sausenberg, Rötteln und Badenweiler, die ebenfalls dem Markgrafen von Baden-Durlach gehörten).

und was aus der Pfalz einwanderte, kam aus den evangelischen Orten derselben oder den mit gemischter Bevölkerung, besonders häufig aus Bretten und Umgebung und aus dem nahen Dorfe Weingarten. Die folgende Zusammenstellung trennt die Einwanderung nach den Bekenntnissen bezw. den Ländern, in denen eines derselben überwog[1]:

Jahrzehnte bis	Einwanderung aus evangelischen Ländern			Einwanderung aus katholischen Ländern			Auf 100 evangelische Einwanderer kamen katholische		
	Total	aus Städten	vom Lande	Total	aus Städten	vom Lande	Total	aus Städten	vom Lande
1710	328	92	236	127	86	41	38,72	93,48	17,37
1720	539	121	418	206	93	113	38,22	76,86	27,03
1730	321	88	233	66	34	32	20,56	38,64	13,73
1740	384	131	253	120	72	48	31,25	54,96	18,97
1750	357	128	229	105	44	61	29,41	34,37	26,64
1760	404	151	253	76	39	37	18,81	25,83	14,62
1770	528	169	359	143	72	71	27,08	42,60	19,78
1780	382	121	261	89	53	36	23,30	43,80	13,79
1790	381	114	267	87	52	35	22,83	45,61	13,11
1800	284	99	185	81	35	46	28,52	35,35	24,86
Summe	3908	1214	2694	1100	580	520	28,15	47,78	19,30

[1] Unter den Einwanderern aus den katholischen Ländern befanden sich auch einzelne des Glaubens wegen ausgewanderte, z. B. einige Salzburger und Hugenotten, und auch herrschte in keinem Lande die Staatskonfession so unbedingt, daß in ihm nicht heimlich oder öffentlich auch vereinzelt andere Konfessionsverwandte hätten leben können, z. T. sogar, wie im Bistum Osnabrück oder in der Pfalz in direkter Mischbevölkerung. Daher gibt die obige Zusammenstellung nicht sowohl die Einwanderung nach der Konfession der Personen, die nicht immer sicher festzustellen war, als nach dem in ihrer Heimat herrschenden Bekenntnisse. Trotzdem wird obige Tabelle auch den konfessionellen Verhältnissen der Einwandrer wohl entsprechen, denn das Bekenntnis des Einwanderers entsprach so ziemlich in allen Fällen, in denen nachgeprüft werden konnte, dem in seiner Heimat herrschenden, abgesehen natürlich von den als Glaubensemigranten ausdrücklich bezeichneten. Die Einwanderer mosaischer Religion, deren es nur ganz verschwindend wenige waren, sind nach den Ländern unter beide Konfessionen verteilt worden, die Personen vermutlich griechischer Konfession und die aus heute römisch- oder griechischkatholischen, damals noch mohammedanischen Ländern stammenden »Türken«, sind unter die Katholiken gerechnet worden, es

Die Einwanderung aus den katholischen Ländern[1] betrug also nur etwa den fünften Teil des gesamten nach seiner Herkunft bestimmten Zuzugs. Während nun aber bei den Evangelischen die ländliche Herkunft die städtische in allen Jahrzehnten z. T. sogar ganz erheblich übertraf, war dies bei den aus katholischen Ländern Stammenden gerade umgekehrt, allerdings war der Unterschied von städtischem und ländlichem Zuzug hier bei weitem nicht so groß, wie bei den evangelischen Ankömmlingen, bei denen er etwa 1 : 2,2 betrug, war aber doch in den meisten Jahrzehnten, mit Ausnahme des zweiten, fünften und letzten, in denen das Verhältnis sich gewendet hatte, wohl zu spüren, und machte stellenweise bis zu einem Drittel und sogar über die Hälfte aus. Weit mehr aber springt der Unterschied in der Zuwanderung beider Konfessionen ins Auge, wenn man jede Art des Zuzugs der einen Bekenntnisform mit der entsprechenden in der anderen vergleicht, also die beiden Totalsummen, die beiden Einwanderungen städtischer und die beiden ländlicher Herkunft. Während im Mittel der gesamten Einwanderung der Zuzug aus katholischen Gegenden über den vierten Teil des aus evangelischen Ländern ausmachte, betrug die Einwanderung aus den katholischen Städten im Durchschnitt aller Jahre fast die Hälfte der aus den evangelischen Städten, anfänglich waren sie sogar nur um 6½% voneinander unterschieden gewesen, die Einwanderung aus den katholischen Landorten dagegen erreichte noch nicht den fünften Teil der aus den evangelischen Landorten und sank mehrere Male noch beträchtlich unter dieses Verhältnis. Es wird dieses so gänzlich verschiedene Verhalten beider Konfessionen um so merkwürdiger erscheinen, wenn man bedenkt, daß damals wie heute der katholische Zuzug vorzugsweise aus Landarbeitern, Steinbrechern, Seegräbern, ferner aus Zimmerleuten, Maurern und ihren Handlangern, aus Zieglern und Pflästerern bestand, das heißt

---

waren ihrer ebensoviel wie der Israeliten, im ganzen etwa 10 Personen. Lutherische und reformierte Einwanderer sind oben zusammengefaßt. Letztere kamen fast ausschließlich aus der Schweiz. — Die Zahlen in der Tabelle S. 25 sind allerdings klein, klein auch im Verhältnis zu den Einwohnerzahlen; man darf aber nicht außer acht lassen, daß sie nur den Zuzug aufführen, dessen Heimat zu ermitteln war, und daß sie in ihrem gegenseitigen Verhältnisse doch immerhin ein brauchbares Bild geben.

[1] Dieselbe kann im einzelnen aus den Tabellen S. 4 ff. ersehen werden.

also abgesehen von den Soldaten, unter denen sich ebenfalls viele Katholiken befanden, hauptsächlich aus Angehörigen von Berufen, die in erster Linie körperliche Kraft erfordern, und die sich vorzugsweise aus dem Kreise der Landbewohner ergänzen. Daß dies auch sonst in den katholischen Ländern nicht anders gewesen sein wird, zeigt das Verhältnis der Einwanderung im zweiten Jahrzehnte, in welchem infolge der Gründung Karlsruhes die Einwanderung aus katholischen Landorten die aus katholischen Städten stark übertraf, da die Ansiedler Karlsruhes infolge der zugesicherten Religionsfreiheit durch keine konfessionellen Bedenken zurückgeschreckt wurden. Damals, als die Aufführung des Schlosses und so vieler Häuser in der jungen Stadt, deren Stelle bis dahin noch von Wald bedeckt war, zahlreiche Holzfäller, Bauhandwerker und Handlanger erforderte, als die Anlage der neuen Schloßgärten in eben demselben Hardtwald gleichfalls eine Menge von Kräften benötigte, damals also, als viele ungelernte Arbeiter für größere körperliche Arbeiten gebraucht wurden, übertraf die Zuwanderung aus katholischen Landgemeinden die aus katholischen Städten ganz merklich, obwohl letztere damals ebenfalls mit mehr als drei Vierteln von der aus evangelischen Städten kommenden sehr hoch stand, und bewirkte dadurch, daß sowohl sie selbst, wie auch die Gesamtsumme des katholischen Zuzugs absolut und im Verhältnis zur Einwanderung aus den evangelischen Ländern die höchsten Ziffern im 18. Jahrhundert erreichte, um allerdings sofort im nächsten Jahrzehnte fast den tiefsten Stand in unserer Periode einzunehmen. Man wird wohl kaum fehl gehen, wenn man den Grund für dies oben geschilderte Verhalten bei der Einwanderung nach Durlach das so gänzlich von dem der evangelischen Bevölkerung abwich, in der größeren Gleichgültigkeit in religiösen Angelegenheiten sucht, welche in den Städten mit ihren nivellierenden Tendenzen unstreitig vorhanden ist, und welche die Städter leichter über die Konfession hinwegsehen läßt, als die Landbewohner. Denn diese hatten damals augenscheinlich mehr Gewissens bedenken, sich in einer Stadt niederzulassen, in der, wenn auch nicht sie selbst, so doch sicher ihre Kinder ihrer Konfession entfremdet werden mußten. Man wird sich erinnern, daß es das Jahrhundert der Aufklärung war, das Jahrhundert der Anfänge Goethes, der Wirksamkeit Lessings, die Zeit, in welcher die Wolfenbütteler Fragmente ver-

faßt wurden, um nur eine Schrift der bezeichneten Richtung zu nennen, kurz die Zeit, welche schließlich in die großen Umwälzungen auslief. Diese Strömungen machten sich natürlich am ersten und am nachhaltigsten in den Städten geltend, worauf uns die obigen Zahlen einen Hinweis geben. Das gleiche läßt sich auch in anderen Einzelheiten verfolgen; z. B. aus dem fast nur von katholischen Ländern umgebenen Alt-Bayern nebst der Oberpfalz kamen im ganzen Jahrhundert nur 34 Personen nach Durlach. Mit der Zeit drangen die Ideen der Aufklärung auch in breitere Kreise, das Jahrzehnt der französischen Revolution, das letzte unserer Periode war auch für Deutschland eine Zeit der Erregung, in der die neuen Gedanken überall hingelangten. Vielleicht dürfen wir aus diesen Erscheinungen heraus wenigstens zum Teile die plötzliche Zunahme in der Einwanderung gerade der katholischen Landbevölkerung zu erklären versuchen, welche in den neunziger Jahren, nachdem sie in dem letzten Jahrzehnte ständig zurückgegangen war, zum dritten Male in unserem Jahrhundert die städtische Einwanderung ihrer Konfession an Zahl übertraf, und die einzige der oben (S. 25) gegebenen Reihen war, welche im letzten Dezenium eine Steigerung erfuhr.

Nicht weniger bemerkenswert als diese konfessionelle Scheidung, aber ungleich wichtiger für die Beurteilung vom äußeren Wesen, von Charakter, Sitten, Anschauungen und Dialekt der heutigen eingeborenen Durlacher ist die Frage nach der ethnographischen Zusammensetzung der Bevölkerung[1] unserer Stadt, welche sich nach

[1] Interessant sind diese Verhältnisse auch für die übrigen Städte im nördlichen Teil des heutigen Badens, welche damals durch Melac das gleiche Geschick wie Durlach erlitten und ebenfalls neu begründet werden mußten; auch für Karlsruhes Gründung und seine Bevölkerung lassen sich vielleicht einige Vergleichpunkte gewinnen, wenn auch nicht außer acht bleiben darf, daß die Religionsfreiheit dieser Stadt derselben doch einen größeren, konfessionell und auch den Volksstämmen nach gemischteren Kreis von Zuzüglern sicherte. Wir haben vorhin gesehen, wie in der Tat in der Gründungszeit Karlsruhes sich auch in der damals von Karlsruhe abhängigen Einwanderung nach Durlach das katholische Element besonders stark geltend machte. Es ist aber sehr die Frage, ob diese Einwanderer der jungen Landeshauptstadt als Einwohner dauernd verblieben, oder ob sie nicht vielmehr nach Beendigung der Bauten wieder fortzogen, wie es heute an vielen Beispielen, bei Bahnbauten und sonst, beobachtet werden kann; Fecht, Gesch. Karlsruhe und nach ihm v. Weech, Gesch. Karlsruhe gehen hierauf nicht ein. Für Durlach lag die Sache damals jedenfalls so, und sie hat für diese Stadt außer dem konfessionellen auch ein ethnographisches Interesse.

dem großen Brande von 1689, wie oben geschildert ist, fast ganz neu bilden mußte, und jedenfalls eine solche Zahl von fremden Einsiedlern aufnahm, daß das Ergebnis der Verschmelzung nicht von vornherein feststehen konnte. Bevor wir uns dieser Seite der Einwanderung zuwenden, müssen wir uns kurz die Verhältnisse vorführen, wie sie vor dem Brande in Durlach und in seiner Umgegend geherrscht haben, soweit dies möglich ist. Die Umgegend zeigt in Dialekt und Bauweise, daß ihre Bevölkerung fränkischen Ursprungs ist, und zwar war sie dies, wie die Ortsnamen beweisen, seit langen Zeiten, wohl seitdem der Alemannensieg Chlodwigs die fränkischen Siedelungen bis an den Schwarzwald hin vorgeschoben hatte. Auf diesem Boden und wohl auch ziemlich nur aus dieser Bevölkerung heraus erwuchs Durlach zur Stadt, dessen südrheinfränkische Ureinwohnerschaft alle später zuziehenden stammesfremden Elemente sich leicht assimilieren konnte; sie kamen wohl auch nie gleichzeitig in solcher Menge, daß ein Aufgehen in die Art der einheimischen Bevölkerung schwierig oder gar unmöglich gewesen wäre. Eine derartige Gelegenheit hätte die Zeit nach dem Dreißigjährigen Kriege bieten können, in dem Durlachs Einwohnerschaft stark zurückgegangen war. Doch auch damals hat solches nicht stattgefunden; die Stadt war weder, wie es 1689 geschah, bis auf den Grund verbrannt und verwüstet worden, noch war sie ganz entvölkert, ihre Gebäude, wenn auch vernachlässigt, schadhaft geworden, stellenweise demoliert, waren doch meistens in einem herstellungsfähigen Zustande, die Lage der Stadt und ihrer allerdings schwachen Bevölkerung war damals doch nicht so trostlos gewesen, wie 1689, hatten doch die Verwaltung, die Steuererhebung immer regelmäßig vor sich gehen können, wenn letztere auch schließlich nicht mehr viel einbrachte, und hatten Plünderungen, Erpressungen, Kontributionen und Lieferungen bis in die letzten Zeiten des Krieges immer noch etwas aus den Taschen der Bürger in die der Soldaten fließen lassen können. Das Leben in der Stadt, die Erwerbstätigkeit, der Ackerbau[1] waren also während des großen Krieges niemals völlig zum Stillstand gebracht worden. So war

[1] Vom Jahre 1647 berichtet Fecht, Gesch. Durlach, S. 124, daß 9/10 der Äcker Durlachs bebaut worden waren.

die Bevölkerung, worauf es uns bei dieser Schilderung[1] ankommt wenn auch stark gelichtet, doch nicht so vermindert, daß sie nicht den nach und nach kommenden Zuzug sich hätte assimilieren können, zumal ein beträchtlicher Teil desselben aus dem stammverwandten Württemberg[2] kam. So blieb die Einwohnerschaft doch fränkischen Stammes, wie es auch ihre gesamte Umgebung ist, welche diese fränkische Zugehörigkeit heute noch deutlich erkennen läßt, und eine fränkische Stadt war Durlach, als es 1689 die Franzosen in Asche legten und ihre Einwohnerschaft sich in alle vier Winde zerstreute. Wie viele derselben kehrten zurück, wie viele fremde Einwanderer halfen ihnen, die Stadt neu zu gründen, woher stammten dieselben, und welcher Stamm behauptete dabei die Herrschaft, oder was für eine Mischung war das Ergebnis? Das sind die Fragen, die, soweit es möglich ist, in folgendem beantwortet werden sollen. Die Möglichkeit dazu wird, — die Wiederholung sei gestattet — durch unsere mangelnde Kenntnis der Heimat und Herkunft vieler Zuzügler allerdings etwas beeinträchtigt, doch kennen wir dieselben andererseits von einer hinreichenden Menge von Einwanderern, so daß die ermittelten Zahlen uns immerhin ein Bild von dem gegenseitigen Verhältnisse[3] der einzelnen Klassen geben.

---

[1] Die damaligen Schicksale Durlachs und des umliegenden Landes beschreibt Fecht ausführlich in seiner Geschichte der Stadt Durlach S. 113 ff., hierauf gründet sich die oben gegebene Schilderung.

[2] Fecht a. a. O. S. 132, wozu auch die Namenlisten ebenda S. 606 ff. zu vergleichen sind. — Württembergs Bevölkerung, obwohl sie sich größtenteils seit der Zeit des schwäbischen Kreises zu den Schwaben rechnet, ist dennoch, auch in dem mittleren Striche, bis weit nach Suden hin fränkischen Stammes, sowohl in der Sprache, als früher in der politischen Zugehörigkeit zum alten Stammesherzogtum Franken.

[3] Es is nicht anzunehmen, daß wir über die Einwanderer aus dem einen Gebiete, etwa aus dem der unteren Markgrafschaft, vollständig unterrichtet sind, während bei der Einwanderung aus den anderen Landschaften und Staaten die Angabe der Heimat weniger regelmäßig gesetzt ist; wenn dies der Fall wäre, so würde allerdings das Verhältnis der Einwanderung aus den verschiedenen Ländern völlig ungewiß sein. Dem ist aber zum Glück nicht so, vielmehr sind uns über die verschiedenen Stände der Einwohnerschaft verschieden vollständige Nachrichten überliefert, so daß wir über die Herkunft der Bürger und danach der gefreiten Einwohnerschaft und der Hintersassen am besten, über die Masse der fluktuierenden Klassen am schlechtesten unterrichtet sind, d. h. über diejenigen Familien und Personen, welche nur vorübergehend in Durlach sich aufhielten, aus Anlaß eines Familienfalles in einem oder zwei Jahren in den Kirchenbüchern auftauchen und dann wieder verschwanden.

Die folgende Tabelle (S. 32) enthält die Einwanderung, wie sie sich auf die verschiedenen Völker und Stämme verteilt, wobei die Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts zusammengefaßt sind. Um diese Einwanderung möglichst vollständig zu geben, ist auch die von 1689 an, d. h. also seit dem großen Brande bis zum Jahre 1700[1], soweit sie ermittelt werden konnte, dabei aufgenommen worden.

[1] Für die Zeit von 1689 bis einschließlich 1700, welche in den Tabellen S. (4) ff. nicht berücksichtigt ist, möge folgende Zusammenstellung ergänzend eintreten.

Einwanderung nach Durlach 1689—1700.

Es wanderten ein aus	Sa. der Personen	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelten Geschlechts
Städten der unteren Markgrafschaft	11	—	3	8	—	—	—
Dörfern » » »	49	4	15	29	2	3	—
Städten der oberen Markgrafschaft	3	—	2	1	—	—	—
Dörfern » » »	8	—	2	6	—	—	—
Baden-Badischen Städten	4	1	2	—	1	1	—
» » Dörfern	1	—	—	1	—	—	—
Städten des Neu-Badischen Unterlandes	1	—	—	1	—	—	—
Dörfern » » »	6	1	3	3	—	—	—
Städten des Neu-Badischen Oberlandes	6	1	2	2	1	1	—
Dörfern » » »	2	1	1	1	—	—	—
Württembergischen Städten	22	5	6	6	5	3	2
» Dörfern	28	8	11	11	4	2	—
Hessischen Städten	9	—	6	3	—	—	—
» Dörfern	1	—	—	1	—	—	—
Ansbach-Bayreuthischen Städten	2	—	1	1	—	—	—
» » Dörfern	13	3	4	3	3	3	—
Städten der übrigen Fränkischen Territ.	4	—	3	1	—	—	—
Dörfern » » » »	2	—	1	1	—	—	—
Hohenzollerischen Städten	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—
Städten der übrigen Schwäbischen Territ.	12	1	9	2	—	1	—
Dörfern » » » »	14	2	6	6	—	2	—
Bayrischen und Oberpfälzischen Städten	—	—	—	—	—	—	—
» » » Dörfern	1	—	1	—	—	—	—
Linksrheinischen Städten	13	3	8	5	—	—	—
» Dörfern	4	1	1	1	1	1	—
Nord- und Mitteldeutschen Städten	10	1	5	2	3	—	—
» » » Dörfern	6	—	5	1	—	—	—
Schweizer Städten	9	2	2	3	1	3	—
» Dörfern	28	7	14	11	3	—	—
Ausländischen Städten	7	1	4	2	1	—	—
» Dörfern	7	2	5	2	—	—	—
Zusammen aus Städten	113	15	53	37	12	9	2
» vom Lande	170	29	69	77	13	11	—
Summe	283	44	122	114	25	20	2

Die Einwanderung von 1689 bis 1800 nach Völkern und Stämmen.[1]

Jahrzehnte	Südfranken			Alemannen			Bayern			Nordfranken, Sachsen, Thüringer, Friesen			Deutsche		
	Total	aus Städten	vom Lande	Total	aus Städten	vom Lande	Total	aus Städten	vom Lande	Total	aus Städten	vom Lande	Total	aus Städten	vom Lande
1689–1700	152	52	100	99	43	56	4	—	4	16	10	6	271	105	166
bis 1710	226	79	147	176	65	111	20	12	8	25	18	7	447	174	273
» 1720	346	102	244	340	85	255	14	2	12	29	20	9	729	209	520
» 1730	280	76	204	88	37	51	5	—	5	11	8	3	384	121	263
» 1740	407	157	250	68	36	32	6	1	5	14	7	7	495	201	294
» 1750	375	138	237	50	19	31	3	—	3	19	11	8	447	168	279
» 1760	416	160	256	50	23	27	2	—	2	10	7	3	478	190	288
» 1770	523	168	355	95	47	48	9	2	7	25	14	11	652	231	421
» 1780	406	133	273	50	31	19	3	—	3	10	8	2	469	172	297
» 1790	387	127	260	58	23	35	3	2	1	11	10	1	459	162	297
» 1800	293	97	196	50	26	24	5	1	4	6	4	2	354	128	226
Summe	3811	1289	2522	1124	435	689	74	20	54	176	117	59	5185	1861	3324

Jahrzehnte	Auf 100 deutsche Einwanderer kamen				Skandinavier, Dänen und Engländer			Romanen			Slaven und Magyaren		
	Süd-franken	Ale-mannen	Bayern	Nord-franken, Sachsen	Total	aus Städten	vom Lande	Total	aus Städten	vom Lande	Total	aus Städten	vom Lande
1689–1700	56,09	36,53	1,48	5,90	—	—	—	7	6	1	5	2	3
bis 1710	50,56	39,37	4,48	5,59		—		4	—	4	4	4	—
» 1720	47,46	46,64	1,92	3,98	3		3	9	3	6	4	2	2
» 1730	72,92	22,92	1,30	2,86	—	—	—	3	1	2	—	—	—
» 1740	82,22	13,74	1,21	2,83	1	1	—	8	1	7	—	—	—
» 1750	84,34	10,74	0,67	4,25	1		1	14	4	10	—	—	—
» 1760	87,03	10,46	0,42	2,09							2	—	2
» 1770	80,21	14,57	1,38	3,84	3	—	3	14	8	6	2	2	—
» 1780	86,57	10,66	0,64	2,13	1	1	—	1	1	—	—	—	—
» 1790	84,31	12,63	0,65	2,41	2	—	2	7	4	3	—	—	—
» 1800	82,77	14,12	1,41	1,70	—	—	—	2	—	2	9	6	3
Summe	73,50	21,68	1,43	3,39	11	2	9	69	28	41	26	16	10

[1] Unter Südfranken sind hier die Bewohner der Bayrischen Pfalz, des Badischen Unterlandes nebst dem Gebiet der ehemaligen Markgrafschaft Baden-Baden, Hessens, des Altwürttembergischen Gebietes, und der Länder im Maintale verstanden; in den Baden-Badischen und Altwürttembergischen Gebieten wohnen allerdings auch einige

Insgesamt lebten 24342 Personen im Verlaufe des 18. Jahrhunderts in Durlach; von diesen waren 13091 daselbst in den Jahren 1701—1800 geboren und 9619 in der gleichen Zeit eingewandert. Ein kleiner Rest von 1632 Personen, teils Eingeborene, teils Zugezogene, die hier unberücksichtigt bleiben können, kommt auf die Einwohner, die bereits im vorhergehenden Jahrhundert, im Jahre 1700, in der Stadt ansässig gewesen waren. Also nicht weniger als 42,36 %[1] aller im Verlaufe unserer Periode Neuhinzugetretenen waren Ortsfremde. Soweit wir ihre Herkunft kennen, waren sie überwiegend Deutsche aus den Gebieten des alten Reichs nach seinem damaligen Umfange und aus der deutschen Schweiz; nur 1,02 % der Einwanderer entstammten fremden Nationalitäten, meistens den romanischen, so daß die Beimischung undeutschen Blutes nicht in Betracht kommt, zumal manche der Fremden nicht in Durlach blieben, noch Nachkommen daselbst ließen. Unter der deutschen Einwanderung überwogen die Südfranken mit fast drei Vierteln (73,50 %) stark über alle anderen; neben ihnen kommen nur noch die Alemannen mit etwas über einem Fünftel (21,68 %) in Betracht, während der nord- und mitteldeutsche (3,39 %) und gar der bayrisch-österreichische Zufluß (1,43 %) kaum noch Berücksichtigung verdient.

Dabei verhielten sich die beiden Hauptströme, der fränkische, wie wir von jetzt ab den bisher als südfränkischen bezeichneten kürzer benennen wollen, und der alemannische in den

---

Alemannen; aus diesen südlichsten Teilen der genannten Länder war die Einwanderung so gering, daß der Fehler unbedeutend ist, zudem wird er auch in der weiteren Zusammenfassung ausgeglichen (s. unten).

Als Alemannen sind die deutschen Schweizer, die Bewohner der alten Diözesen Konstanz und Augsburg, des Breisgaues und des Elsasses gerechnet, dazu sind zum Ausgleich die Lothringer hierhergezählt worden, die wie die Nordelsässer eigentlich zum fränkischen Stamme gehören (s. oben).

Als Bayern sind die Bewohner von Alt-Bayern und der bayrischen Oberpfalz, sowie die der deutsch-österreichischen Provinzen im Donautale und in den Alpen gerechnet.

Als Nordfranken, welches Wort nur der Kürze halber gebildet ist, sind die Rheinländer, Nassauer, Luxemburger, Holländer und Flamländer gezählt; die aus den nördlich vom Main gelegenen hessischen und nassauischen Landesteilen herstammenden Einwanderer, sowie die aus den Wetterauer Reichsstädten sind mit zu den Südfranken gezählt worden.

[1] Bei der Berechnung ist der Rest von 1632 schon vor 1700 in Durlach wohnhaft gewesener Personen von dem Divisor 24 324 abgezogen worden.

verschiedenen Zeitabschnitten durchaus verschieden. Die fränkische Einwanderung hatte fast das ganze Jahrhundert hindurch eine steigende Tendenz, wenigstens im Verhältnis zur Stärke der anderen Einwanderung, nur in dem dritten Jahrzehnte unserer Periode, damals, als Durlach durch das neugegründete Karlsruhe in den Hintergrund gedrängt wurde, zeigte sie einen stärkeren Rückgang, der aber im nächsten Dezennium vollständig ausgeglichen und weit überholt wurde. Eine regelmäßige Abnahme erfolgte dann in dem letzten Viertel des Jahrhunderts, als die Einwanderung überhaupt stark zurückging.

Anders verhielten sich die Alemannen, sowohl die katholischen aus Schwaben und dem Breisgau, wie die evangelischen aus der oberen Markgrafschaft und aus der Schweiz. In erheblicher Zahl kamen sie nur in den ersten Zeiten des Jahrhunderts, als die Neubegründung Durlachs und später Karlsruhes viele Leute herbeizog. Nachdem diese Periode zu Ende und in beiden Städten alltägliches Leben eingekehrt war, sank die Zuwanderung der Alemannen, wie auch die aus den übrigen ferner gelegenen Ländern, und betrug fortan nicht mehr etwa zwei Fünftel wie in den Gründungszeiten, sondern schwankte nur noch um etwa ein Achtel des Zuzugs.

Hätte also Durlach jemals in Gefahr gestanden, eine stärkere Mischung mit alemannischen Elementen zu erfahren, wie es einige Zeit hindurch in den ersten zwei Jahrzehnten den Anschein hatte, so war durch den folgenden ungleich längeren Zeitraum derartiges gründlich beseitigt worden, und die fränkische Zuwanderung hatte über die der anderen Stämme das vollständige Übergewicht errungen. Dasselbe war ihr aber auch schon vorher in Wirklichkeit nie bestritten gewesen; es war doch im Vergleich zu der Masse der Einwohnerschaft nur eine geringe Zahl von Zuzüglern alemannischen Stammes, die jährlich einwanderten, und von denen nicht einmal alle in Durlach blieben, noch sich in ihren Nachkommen mit dem eingesessenen Stamme vermischten, so daß sie keinen nachhaltigen Einfluß auf Dialekt, Art und Sitte der Einheimischen ausüben konnten, und sie erschienen so vereinzelt und zusammenhanglos, daß sie und ihre Nachkommen, soweit sie ansässig blieben, vielmehr ihre eigene Stammesart völlig aufgeben mußten und in der der Durlacher aufgingen. Der größte Zufluß alemannischer Einwanderer, der in unserer

Periode in Durlach ausmündete, der des zweiten Dezenniums, welcher vielleicht eine Spur hätte hinterlassen können, fiel gerade in die Gründungszeit Karlsruhes und wurde zum guten Teil dorthin abgegeben. Die Zugehörigkeit Durlachs zum fränkischen Stamm war daher nie gefährdet, und es darf deshalb nicht wundernehmen, daß trotz der nahen alemannischen Grenze und der alten und lebhaften politischen und Handelsbeziehungen zu jenen Gegenden die Mundart derselben die Durlachs im ganzen wenig beeinflußt hat.

Die Art, wie die Einwanderung sich auf die verschiedenen Territorien verteilt, die wir hier als fränkische oder vorzugsweise fränkische zusammengefaßt haben, erklärt uns einen weiteren Unterschied zwischen den Durlachern und ihren Nachbarn, diesmal einen, der sie von ihren nördlichen, den Pfälzern, scheidet. Die fränkische Einwanderung des Jahrhunderts verteilte sich auf die verschiedenen Territorien folgendermaßen:

Südfränkische Einwanderung 1701—1800.

Jahrzehnte bis	Aus Alt-Baden	Aus Alt-Württemberg	Aus der Rheinpfalz	Aus den übrigen weltlichen Territorien	Aus den geistlichen Territorien	Auf 100 Franken kamen	
						aus Baden und Württemberg	aus den übrigen Ländern
1710	85	66	24	51	—	66,81	33,19
1720	115	115	43	55	18	66,47	33,53
1730	141	75	10	44	10	77,14	22,86
1740	172	87	75	48	25	63,64	36,36
1750	216	66	58	25	10	75,20	24,80
1760	239	87	58	26	6	78,37	21,63
1770	265	139	47	61	11	77,25	22,75
1780	206	105	48	30	17	76,60	23,40
1790	219	82	47	24	15	77,78	22,22
1800	165	53	32	38	5	74,40	25,60
Summe	1823	875	442	402	117	73,73	26,27

Den stärksten und mit der Zeit immer mehr hervortretenden Anteil hatte die untere Markgrafschaft Baden, hauptsächlich die Stadt Karlsruhe und das unweit von Durlach gelegene Dorf

Grötzingen[1]; der nächstgrößte Anteil entfiel auf Württemberg, das beinahe genau 48 Prozent des badischen Anteils an der Einwanderung stellte, und seinerseits fast doppelt so stark an derselben beteiligt war als die Rheinpfalz in ihrer alten Ausdehnung; die übrigen fränkischen Staaten, geistliche und weltliche zusammen, übertrafen mit ihrem Zuzug zwar den der Pfalz verhältnismäßig nicht unbedeutend, aber die einzelnen stellten doch nur ganz geringe Beiträge. Am meisten traten unter ihnen nur noch Ansbach und Bayreuth und die hessischen Lande hervor, namentlich der Darmstädter Anteil, und demnächst das hohenlohische Gebiet. Die Durlacher und Württemberger Lande, aus denen die Orte des benachbarten Oberamts Neuenbürg, sowie die des Klosteramts Maulbronn besonders häufig genannt werden, stellten nahezu drei Viertel alles fränkischen Zuzugs und über die Hälfte (53,37 %) aller Einwanderung überhaupt. So ist es erklärlich, daß bei diesem Verhältnis, welches allerdings in den einzelnen Jahrzehnten Schwankungen unterworfen war, sich ein stärkerer Unterschied zwischen den Pfälzern und den Durlachern herausbildete[2], oder ein schon vorhandener nicht beseitigt wurde.

In diesem letzten Punkte haben wir die ethnographische Betrachtung fast ganz mit der politischen vertauscht, was freilich mit den Verhältnissen des 18. Jahrhunderts eng zusammenhängt. Fielen doch damals im Deutschen Reiche die staatlichen und konfessionellen Grenzen auf große Strecken mit denen der alten Stämme zusammen, innerhalb deren sie sich erst gebildet hatten. Wir können uns daher jetzt damit begnügen, einzelnes, das zu berühren keine Gelegenheit gewesen war, hier nachzutragen, nachdem wir die Hauptsache bereits gesehen haben, wie nämlich

---

[1] Aus Karlsruhe kamen seit dem Jahre 1716 (!) im ganzen 334 Personen, aus Grötzingen im ganzen 190 Personen, das waren 18,31 % bezw. 10,42 % der gesamten Einwanderung aus dem Baden-Durlachischen Unterlande.

[2] Diese Verhältnisse darf man vielleicht erweitern. Es ist nicht einzusehen, warum Durlach hierin eine Ausnahmestellung vor den anderen Orten der Landschaften Süddeutschlands gehabt haben sollte, und man darf wohl annehmen, daß auch sonst in dieser Gegend nur eine geringe norddeutsche Einwanderung stattfand, deren Geringfügigkeit die »Mainlinie« verstärken half, wie der nach konfessionellen, d. h. in unserem Falle kleinstaatlichen Rücksichten erfolgte Austausch immer nur zwischen denselben Territorien dazu führen mußte, daß den Massen der weite Blick auf das größere Vaterland abhanden kam, was besonders für die ländliche Bevölkerung galt, aus welcher wiederum die Städte sich ergänzten.

aus dem eigenen Lande verhältnismäßig der größte Zuzug kam. Derselbe zeigte auch weniger Schwankungen, als wir sonst beobachtet haben, sondern nahm bis in das letzte Drittel unserer Periode fortgesetzt zu, ging dann allerdings, gleich dem Zuzug überhaupt, wieder zurück. Diese Stetigkeit wies aber nur die Einwanderung aus der unteren Markgrafschaft Baden-Durlacher Anteils auf, während die dem gleichen Landesherrn gehörenden oberen Herrschaften, Hachberg und die drei anderen, nur im zweiten Jahrzehnte, zur Gründung Karlsruhes einen namhafteren Anteil entsandten, gerade wie es außer Württemberg alle anderen ferner gelegenen oder andersgläubigen Länder[1] taten, wobei die räumliche Entfernung leichter als die entgegenstehende Konfession überwunden wurde, wie denn aus den fast vor den Toren Durlachs gelegenen Ortschaften des katholischen Baden-Baden im ganzen Jahrhundert nur 70 nachgewiesene Personen kamen, während z. B. aus den lutherischen Markgrafschaften Ansbach und Bayreuth im oberen Maintale trotz der viel größeren Entfernung doch 90 Einwanderer herstammten. Das gleiche Bekenntnis beider Länder war es auch, vielleicht in Verbindung mit dem alten Zug nach Westen, das den württembergischen Zuzug stärker anschwellen ließ, auch weiterhin sich bei der Einwanderung aus den übrigen evangelischen Ländern des fränkischen, oberrheinischen

---

[1] Besonders stark tritt dies Anschwellen im Gründungsjahrzehnt von Karlsruhe bei der Schweizer Einwanderung hervor. Der relativ größte Teil derselben kam aus dem Kanton Schaffhausen, besonders aus dem Dorfe Unterhallau. Die Einwanderung aus dem Kanton Bern entstammte meist dem Berner Aargau. Man könnte bei letzterer an einen Zusammenhang mit der damals von der Berner Regierung hervorgerufenen Bewegung gegen die dort sogenannten Wiedertäufer, in Wirklichkeit Lutheraner, denken, von denen infolgedessen viele auswanderten. Die aus der Schweiz nach Durlach gekommenen waren aber, soweit sich feststellen ließ, alle reformiert, und wenn auch unter den aus dem Aargau vertriebenen Wiedertäufern der Name »Hauri« genannt wird, und dieser damals in Durlach auftauchte, so war doch kein Zusammenhang zwischen beiden Familien zu ermitteln; von der Durlacher Familie Haury war nur zu finden, daß sie aus den oberen Markgrafschaften stammte. Eine vielleicht doch vorhandene Identität wäre zudem ein nur völlig vereinzelter Fall. Die Aargauer Bewegung hat keinen nachweisbaren Einfluß auf die Schweizer Einwanderung nach Durlach ausgeübt. Eingehende Zusammenstellungen über die Einwanderung aus den hauptsächlich an derselben beteiligten Kantonen und die aus den übrigen Ländern finden sich auf den beigegebenen Tabellen Seite (4)—(15). Der Zuzug aus den deutschen Staaten ist auf denselben sowohl nach der politischen Einteilung des 18. Jahrhunderts, wie nach den heutigen Bundesstaaten geordnet.

und der drei im Norden gelegenen Kreise geltend machte und denselben ein so erhebliches numerisches Übergewicht über die aus den Staaten des kurrheinischen, schwäbischen, bayrischen und österreichischen Kreises gab, in welchen die katholische Bekenntnisform die Herrschaft hatte. So erwiesen sich diese Grenzen innerhalb Deutschlands stark genug, um selbst Nachbarstaaten und Nachbarorte geradezu völlig voneinander abzuschließen.

Das Verhältnis der städtischen und ländlichen Einwanderung war bereits im Zusammenhange mit der Einwanderung der verschiedenen Konfessionen berührt und dabei gezeigt worden, wie die Evangelischen mehr vom Lande kamen, die Katholiken mehr Städter waren, eine Erscheinung, welche aber auch bei den aus Norddeutschland stammenden Einwanderern[1] hervortrat. Unter diesen war nämlich der städtische Zuzug fast genau doppelt so stark als der ländliche. Außer der größeren Entfernung wirkten hier jedenfalls die besonders im Nordosten ungleich viel strengeren Hörigkeitsverhältnisse mit, die im Südwesten in jener Zeit tatsächlich bis zur persönlichen Freiheit gemildert waren, zu welcher nur noch der Name fehlte, und die nur in der Beschränkung der Freizügigkeit um gewisser steuerlicher Belastungen willen zum Ausdruck kamen. Da die Unfreiheit aber leicht abgelöst werden konnte, so war der Unterschied zwischen den Städten und Landgemeinden hier weniger groß als im Norden, besonders in den preußischen Landen, in denen die Städte namentlich durch das in ihnen angewendete System der indirekten Steuern und die dadurch bedingten Oktroigrenzen scharf von dem Lande geschieden waren, auf welchem die alten direkten Steuern weiter erhoben wurden, Die anderen Unterschiede zwischen Stadt- und Landgemeinden in der politischen Verfassung, die aber in den verschiedenen Territorien verschieden stark entwickelt war, und in der Gewerbeorganisation, welche die zünftigen Gewerbe mit geringen Ausnahmen möglichst auf die Städte beschränkte, waren im Norden wie im Süden gleicherweise im Prinzipe wenigstens vorhanden, wurden allerdings in den verschiedenen Territorien verschieden gehandhabt, in der Baden-Durlacher Markgrafschaft

[1] Vergl. oben S. 32, Tabelle über die Einwanderung nach Stämmen.

z. B. sehr liberal gegen das Landvolk unter wiederholt geäußertem Widerstreben der städtischen Handwerkerschaften.[1] So ist es kein Wunder, daß aus den norddeutschen Staaten mehr Städter einwanderten, da diese eine ungleich viel größere Bewegungsfreiheit hatten als die Landbewohner dieser Gegenden, und daß die ländliche Einwanderung aus Baden-Durlach und den beiden angrenzenden evangelischen bzw. gemischten Territorien mehr als doppelt so stark war wie die städtische; sie betrug wiederholt das Dreifache der städtischen und noch darüber hinaus. Dabei sehen wir aus dem eigenen Lande Baden-Durlach im Verhältnis die meisten Landleute einwandern, und je weiter wir uns geographisch und konfessionell von Durlach entfernen, desto größer den Anteil der Städte werden. Aus dem jetzt badischen Teil der Pfalz, welche durch Auswanderungs- und Aufnahmeverbote[2] von der Durlacher Markgrafschaft abgeschlossen war, kamen infolgedessen, trotz der Nähe, nur wenige Einwanderer, unter diesen bildeten die Städter charakteristischerweise die Mehrzahl, sie verhielten sich etwa wie 7:6 zu den aus Dörfern stammenden. Die folgende Tabelle stellt zur Erläuterung des Gesagten den ländlichen und städtischen Zuzug einander gegenüber.

Die städtische und die ländliche Einwanderung.[3]

Jahrzehnte bis	Unter 100 Einwanderern kamen		Jahrzehnte bis	Unter 100 Einwanderern kamen	
	aus Städten	vom Lande		aus Städten	vom Lande
1710	39,12	60,88	1760	39,58	60,42
1720	28,72	71,28	1770	35,92	64,08
1730	31,52	68,48	1780	36,94	63,06
1740	40,28	59,72	1790	35,47	64,53
1750	37,23	62,77	1800	36,71	63,29
			Summe	35,82	64,18

[1] Vergl. den Abschnitt über das Handwerk im folgenden Teile.

[2] Ein solches Verbot an die Stadt, niemand aus der Kurpfalz sich in der Stadt oder den zugehörigen Orten häuslich etablieren zu lassen, erging 1728 am 28. Mai.

[3] Im Jahrhundertdurchschnitte kamen aus Alt-Baden 29,30 % Städter und 70,70 % Landbewohner, aus Alt-Württemberg 30,40 % Städter und 69,60 % Landbewohner, aus der Badischen Pfalz 54,60 % Städter und 45,40 % Landbewohner, aus Norddeutschland 67,21 % Städter und 32,79 Landbewohner. Die Zahlen, welche diesen Berechnungen zugrunde liegen, finden sich in den beigegebenen Tabellen über die Einwanderung S. (4) ff.

Außer diesen geographisch-konfessionellen Unterschieden zeigt uns die vorstehende Tabelle auch zeitliche Verschiebungen in dem Verhältnis der städtischen und ländlichen Zuwanderung. Nach den großen Erschütterungen des Gleichgewichtes unserer Stadt durch den Franzosenbrand und die Gründung Karlsruhes, welche in den bedeutenden Schwankungen der obigen Verhältniszahlen der gesamten städtischen Einwanderung um ihr Jahrhundert-Mittel von 35,82 % zum Ausdruck kommen, setzte sich, als die Einwanderung aus dem eigenen Lande und den Nachbarstaaten einen größeren Verhältnisanteil gewann, auch eine größere Stetigkeit des in Rede stehenden Verhältnisses fest, in welchem der städtische Zuzug in den letzten vier Jahrzehnten etwas über die Hälfte desjenigen aus Landorten ausmachte. Finden wir in dem aus Baden-Durlach und seinen Nachbarländern stammenden städtisch-ländlichen Zuzug zwar die großen Schwankungen in den Gründungs-Jahrzehnten ebenso, nur entsprechend gemildert vor, so treffen wir hier im Gegensatz zu der vorhin festgestellten Stetigkeit in der zweiten Hälfte ein bis an das letzte Jahrzehnt reichendes Sinken der städtischen Einwanderung, welche bedeutend stärker abnahm, als die ländliche. Dieser Rückgang war durch eine tief einschneidende Veränderung in dem Erwerbsleben der Stadt hervorgerufen worden, weshalb eine immer größere Zahl von Einwanderern aus den umliegenden badischen und später auch aus den württembergischen Landgemeinden in Durlach einzog.

Dieselben verteilten sich auf die Hauptberufsarten[1] folgendermaßen, indem auf je 100 zuziehende Männer über 15 Jahre nachstehende Zahlen entfielen.

Berufsklassen	Auf 100 Einwanderer kamen in den einzelnen Jahrzehnten bis:									
	1710	1720	1730	1740	1750	1760	1770	1780	1790	**1800**
Landwirtsch. Arbeiter Förster, Steinbrecher etc.	19.80	24,47	27,06	22,07	17.95	21,39	20,00	31,51	**17,89**	**18,03**
Handwerker	27,37	32,76	36,06	29,28	27,50	30,92	43.53	39.55	**30,50**	**24,92**
Fabrikarbeiter . . .	—	—	1,03	1,13	2,73	11,56	12,16	5,14	**2,35**	**2,95**
Bediente etc. . . .	15,28	11,25	11,86	13,76	8,86	8,96	6,08	6,43	**5,58**	**7,28**
Beamte, Ärzte, Lehrer, Pfarrer etc. . . .	9,32	7,66	11,86	9,01	9,32	11,85	9,22	9,97	**11,47**	**9,84**
Militärpersonen . . .	26,33	15,20	10,05	18,22	32,95	14,74	8,43	6,75	**30,21**	**32,46**

[1] Die kleineren Gruppen, wie Handel, Polizei usw. sind dabei ausgelassen, sie machen nur wenig aus gegenüber einer anderen Auslassung. Da die Kirchenbücher

Das Fallen und Steigen der Einwanderung machten also die beiden Hauptberufsarten, der landwirtschaftlichen Arbeiter und der Handwerker mit, während bei den anderen Klassen, den Fabrikarbeitern, Bedienten und dem Militär[1] besondere Umstände einwirkten, welche zum Teil außerhalb der Stadt lagen.[2]

Die Abwanderung.

Über die Abwanderung sind wir, wenigstens was ihre Richtung betrifft, viel weniger gut unterrichtet, als über die Einwanderung. Denn nur von einem kleineren Teile der Fortziehenden ist der neue Niederlassungsort bekannt, und wie schon bei vielen Neuankommenden nur ihr erstes Auftreten in Durlach festgestellt werden konnte, so ist ähnlich für die meisten der Abwanderer nur die Tatsache bekannt, daß sie nicht in Durlach gestorben sind[3]; durch ihre letzte Erwähnung in Kirchenbüchern und Akten

---

je nach der Genauigkeit und Schreiblust des sie führenden Pfarrherren die Angaben über den Beruf nicht selten ganz weglassen, war derselbe nicht überall zu ermitteln; namentlich in den Jahren, in denen die Bevölkerung stark wechselte, machte sich dies unangenehm bemerklich, indem zeitweilig von bis zu 9 % aller Zuziehenden die Berufe nicht zu ermitteln waren.

[1] Der wechselnde Anteil des Militärs in verschiedenen Jahrzehnten hängt mit der verschiedenen Stärke der Durlacher Haus- und Kreistruppen und mit Garnisonsveränderungen der einzelnen Truppenkörper zusammen, im siebenten und achten Jahrzehnte lagen in Durlach nur einige Dragoner und Invaliden, die einen entsprechend kleinen Zugang hatten. An ihre Stelle trat darauf wieder Infanterie, die an Zahl bedeutend stärker war und dementsprechend einen großen Teil des Zuzugs veranlaßte.

[2] Genaueres darüber wird im nächsten Teile gegeben.

[3] Aus dieser Tatsache geht sicher hervor, daß sie sich einmal aus Durlach entfernt hatten und nicht mehr dahin zurückkehrten. Wo es sich um ganze Familien handelt, deren sämtliche Glieder auf diese Weise verschwanden, ist die Annahme fraglos gerechtfertigt, daß sie zusammen fortgezogen sind. Dieselbe Annahme des Abzugs wird auch ebenso unbedenklich für weitaus den größten Teil der einzelnen gelten, welche anhangslos und ohne Familie waren, also die nach Durlach von außen gekommenen jungen Beamten, Kommis, Soldaten, Gesellen, Knechte und Mägde, sowie die in der folgenden Anmerkung S. 42 erwähnten Personen. Von den anderen, Familienvätern und -müttern, deren Todeseintrag in den Durlacher Kirchenbüchern

ist wenigstens ein Zeitpunkt gegeben, nach dem sie fortgezogen sind; bisweilen findet sich auch eine Bestätigung des Wegzugs, sei es durch eine direkte Angabe, sei es durch einen Fingerzeig, der einen Schluß auf die Tatsache, in günstigen Fällen auch auf die Zeit und Richtung der Abwanderung gestattet. Ähnlich steht es auch mit vielen Kindern, welche in Durlach geboren sind, von denen aber später nie wieder etwas verlautet, und über deren Verbleib nichts in Erfahrung gebracht werden konnte, während ihre Eltern und Familien in Durlach geblieben waren. Auch von diesen Kindern muß angenommen werden, daß sie auswanderten und an einem anderen Orte sich niederließen, oder daß sie nicht von der Wanderschaft zurückkehrten, sei es, daß sie außerhalb Durlachs auf derselben starben, sei es, daß sie als Soldaten, Dienstmädchen oder sonst wie in fremde Dienste traten. Ihr Abgang[1] ist in das Jahr gesetzt worden, in welchem sie ihr 16. Lebensjahr begannen. Manche, die auswärts lernten, mögen schon früher, andere, die in Durlach ihre Lehrzeit durchmachten, später als der angenommene Durchschnittszeitpunkt fortgezogen sein. Auf diese Weise sind die auf Tabelle Seite (29) ff. gegebenen Zahlen ermittelt, von denen wir in der folgenden Zusammenstellung die Summe aller Fortgezogenen von zehn zu zehn Jahren neben die der Zugezogenen in den gleichen Zeiträumen setzen und in der dritten Spalte erstere in Prozenten mit letzterer vergleichen.

---

fehlt, wurde angenommen, daß sie, soweit nicht, wie bei den »Echappierten«, ausdrücklich anderes festzustellen war, auf einer vorübergehend geplanten Abwesenheit, etwa einer geschäftlichen Reise, gestorben sind, so daß in diesem Falle von einer Abwanderung nicht gesprochen werden kann. Derartiges ist in der Tat, wie hier noch erwähnt werden mag, in einigen Fällen für auswärtige, in Durlach nur auf der Durchreise in Geschäften oder zu Besuch weilende Personen bezeugt, welche hier verstarben. Im ganzen waren solche Fälle nicht häufig. Es bleibt noch zu bemerken übrig, daß diese vermutlich auf Reisen verstorbenen Durlacher zwar nicht als Abwanderer auf den Abwanderungstabellen, aber auch nicht als Verstorbene auf den Sterbetabellen gezählt sind, und daß sie einen Teil der Differenzen zwischen Abgehenden, Zukommenden und der Bevölkerungssumme des Jahres bilden.

[1] Diese, die »im 16. Lebensjahre abgewanderten« Personen, sind in der Tabelle Seite (29) ff. besonders zusammengestellt worden, damit sie, wenn sich bei einer Benützung der von mir gegebenen Zahlen eine andere Altersberechnung dieser Jugendlichen als erwünscht erweisen sollte, zur Benutzung stehen.

Die Abwanderung im Vergleich zur Einwanderung.

Jahrzehnte bis	Einwanderung	Abwanderung	Auf 100 Einwand. kommen Abwanderer	Jahrzehnte bis	Einwanderung	Abwanderung	Auf 100 Einwand. kommen Abwanderer
1710	1451	1033	71,19	1760	728	767	105,36
1720	1764	2086	118,25	1770	988	949	96,05
1730	875	1090	124,57	1780	691	840	121,56
1740	927	1030	111,11	1790	670	787	117,46
1750	936	896	95,75	1800	589	795	134,98
				Summe	9619	10273	106,80

Im Verlaufe des 18. Jahrhunderts wanderten also mehr Personen aus Durlach aus, als hinzuzogen, und zwar trat dieses Übergewicht der Abwanderung, welches sich, wie früher bereits berührt, schon in einzelnen Jahren des ersten Jahrzehntes, je nach dem Verlaufe des spanischen Erbfolgekrieges, zeigte, in den Jahrzehnten während[1] und nach der Gründung Karlsruhes besonders stark in die Erscheinung, verschwand dann, als Durlach wieder aufzublühen begann, zeitweise völlig, kehrte aber in den letzten Zeiten, namentlich von 1791 bis 1800 in verstärktem Maße wieder. Allerdings war sowohl die Einwanderung als die Abwanderung nicht gerade sehr bedeutend im Verhältnis zu der Einwohnerzahl. In den ersten beiden Jahrzehnten war sie merklicher, in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, in welcher die Bevölkerung zunahm, gingen beide Wanderungen, absolut genommen, an Zahl zurück. In den einzelnen Jahrzehnten stellte es sich folgendermaßen:

Verhältnis der Einwohnerzahl zur Ein- und Abwanderung.

Jahrzehnte bis	Auf 100 Einwohner		Jahrzehnte bis	Auf 100 Einwohner	
	wanderten ein	wanderten ab		wanderten ein	wanderten ab
1710	6,05	4,31	1760	2,47	2,61
1720	5,37	6,35	1770	2,96	2,87
1730	3,00	3,74	1780	2,02	2,46
1740	3,23	3,59	1790	1,78	2,09
1750	3,33	3,19	1800	1,50	2,02

[1] In den Jahren 1711—14, also bis zum Jahre vor der Gründung Karlsruhes, wanderten nur 80,66 % der Einwanderung wieder fort, 1715—20 dagegen waren es 144,23 %.

Dabei war der Jahresdurchschnitt des ganzen Jahrhunderts immerhin noch ganz ansehnlich und betrug mit 3,04 % für die Einwanderung und 3,25 % für Abwanderung etwa ebensoviel, wie in den noch immer bewegten Jahrzehnten nach der Gründung Karlsruhes. Hatten wir schon bei der Einwanderung eine sehr starke Beteiligung des weiblichen Geschlechtes an derselben beobachten können, so finden wir dieselbe bei der Auswanderung ebenfalls wieder, und zwar noch etwas stärker als dort [1], indem sie hier fast genau die Hälfte (49,26 %) der gesamten Auswanderung ausmachte. Das Verhältnis beider Geschlechter bei der Auswanderung war nicht immer auch nur annähernd gleich stark [2], sondern schwankte zum Teil nicht unerheblich, und das weibliche Element übertraf gerade in den Jahrzehnten der lebhafteren Bewegung der Durlacher Bevölkerung die Männer an Zahl zum Teil sogar recht beträchtlich.

Bis auf die beiden ersten Jahrzehnte, in denen der Wiederaufbau Durlachs und der Neuaufbau Karlsruhes außergewöhnliche Zustände schufen, überwogen bei den Männern wie bei den Frauen die ledigen Auswanderer in stets wachsendem Maße, bis sie im letzten Jahrzehnte das Vierfache der Verheirateten betrugen. Im Anfange unserer Periode freilich hatte es damit fast vollständig umgekehrt gestanden, und auch in der Gründungszeit Karlsruhes hatten die Nichtverheirateten nur etwas über die Hälfte der Verheirateten ausgemacht. Ein Wanderungsverhältnis, welches die damalige Zeitlage am Oberrhein treffend wiederspiegelt. Die Hoffnung auf ein leichteres Unterkommen, als es die Heimat bot, hatte viele schon ansässige Familien dazu vermocht, es mit Durlach, der aufblühenden Residenz der badischen Markgrafen, zu versuchen, aber der Krieg, der sich im ersten Jahrzehnte unserer Periode wieder unseren Gegenden näherte, und die dadurch entstehende Unsicherheit trieb nicht wenige derselben wieder fort. Später, im zweiten Jahrzehnte war es das

---

[1] Vergl. Tabelle auf S. 45.

[2] Die im 16. Lebensjahre abgewanderten Mädchen waren an Zahl regelmäßig viel schwächer als die Knaben der gleichen Altersstufe, von denen sie im Durchschnitt des ganzen Jahrhunderts nur 65,90 % ausmachten. Wenn man an diese doch nur auf einer Annahme beruhenden Zahlen eine Folgerung knüpfen darf, so könnte man aus ihnen abnehmen, daß die jungen Männer in bedeutend jüngeren Jahren ihr Elternhaus zu verlassen pflegten als die Mädchen.

neugegründete Karlsruhe, welches viele von Durlach abzog, die dort für sich und ihre Familien bessere Daseinsbedingungen erhofften. So brachten die besonderen Umstände in den ersten Zeiten des Jahrhunderts gerade die sonst seßhafteren Teile der Bevölkerung in lebhaftere Bewegung, später, als wieder normale Verhältnisse eingetreten waren, trat die Wanderung der unverheirateten anhangslosen Burschen und Mädchen[1], welche, durch keine Familienbande gehemmt, leichter zum Fortwandern geneigt waren, stärker in den Vordergrund, und nur in gewissen Perioden, auf welche wir bald zurückkommen werden, stieg der Anteil der Verheirateten etwas an. Zum Beweise des Gesagten diene folgende Tabelle über das

Verhältnis der abwandernden Personen weiblichen zu denen männlichen Geschlechts und der Ledigen zu den Verheirateten in beiden Geschlechtern.[2]

Jahrzehnte bis	Auf 100 männl. kamen weibl. Abwanderer	Auf 100 verheiratete Männer kamen ledige über 15 Jahre	Auf 100 verheiratete Frauen kamen ledige über 15 Jahre	Jahrzehnte bis	Auf 100 männl. kamen weibl. Abwanderer	Auf 100 verheiratete Männer kamen ledige über 15 Jahre	Auf 100 verheiratete Frauen kamen ledige über 15 Jahre
1710	103,41	22,75	35,74	1760	98,19	312,20	278,05
1720	103,61	54,41	59,87	1770	100,85	231,67	227,50
1730	96,88	142,78	133,89	1780	81,96	348,89	253,33
1740	105,02	122,70	175,68	1790	106,56	385,29	420,59
1750	90,43	256,25	212,50	1800	101,01	417,39	400,00
				Summe	99,19	150,21	145,33

Im Durchschnitt des Jahrhunderts war es doch ein ansehnlicher Anteil, den die verheirateten Männer und Frauen bei dieser Bewegung mit etwa zwei Fünftel der Erwachsenen stellten. Was die Sache aber noch bemerkenswerter macht, ist der Umstand, daß

[1] Die Abwanderung der Ledigen war im ganzen konstanter als die der Verheirateten; so schwankte z. B. vom ersten, völlig annormalen Jahrzehnte abgesehen, die Abwanderung der ledigen Männer (nach den Zehnjahresdurchschnittzahlen) nur in Grenzen von etwa 260—290, die nur je einmal wesentlich überschritten bezw. nicht erreicht wurden.

[2] Die den Prozentzahlen zugrunde liegenden absoluten Zahlen finden sich auf der Tabelle über die gesamte Abwanderung Tabelle S. (29.) Zum Überfluß sei noch daran erinnert, daß die Abwanderung vom 3. Jahrzehnte an abnahm.

über drei Viertel, nämlich im Durchschnitt des Jahrhunderts 76,43%, von allen im Verbande ihrer Familien wegziehenden Erwachsenen auch mit denselben in Durlach eingezogen waren, d. h. daß der kleinere Teil aller abwandernden Familien in Durlach begründet war, und daß die Einheimischen, wenn sie einen eignen Hausstand begonnen hatten, viel weniger leicht fortgingen als die Fremden. Dieselben zogen also wohl in ziemlicher Zahl an, um zu sehen, ob nicht in Durlach ein Platz für sie wäre, die meisten (71,07% aller zugezogenen Familien) aber mußten wieder fortziehen, ohne daß es ihnen geglückt wäre. Die folgende Tabelle möge zeigen, wie sich diese durchwandernden Familien nach Zeit und Beruf ihrer Häupter verteilen, und wie lange sie in Durlach ansässig waren, bezw. nach ihrer ersten und letzten Erwähnung festgestellt werden konnten. Als Zeitpunkt der Einreihung ist das Jahr der Abwanderung gewählt.

Tabelle über die durch Durlach durchwandernden Familien.

Berufsgruppen	Dauer der Anwesenheit in Jahren	Jahrzehnte bis										Summe
		1710	1720	1730	1740	1750	1760	1770	1780	1790	1800	
Landwirtschaft etc.	1—3	41	61	24	19	10	4	5	12	3	5	184
	4—10	14	19	16	5	3	6	4	10	4	4	85
	11 u. mehr	—	8	6	6	1	1	1	—	1	—	24
	Zusammen	55	88	46	30	14	11	10	22	8	9	293
Handwerksmeister	1—3	18	16	12	5	2	—	1	3	2	2	61
	4—10	8	12	2	2	—	2	—	1	—	—	27
	11 u. mehr	—	8	5	2	—	5	—	1	—	1	22
	Zusammen	26	36	19	9	2	7	1	5	2	3	110
Handwerksgesellen	1—3	18	18	8	6	4	6	6	1	2	3	72
	4—10	6	8	7	3	3	—	3	1	1	—	32
	11 u. mehr	—	6	4	2	1	—	1	—	—	1	15
	Zusammen	24	32	19	11	8	6	10	2	3	4	119
Fabrikarbeiter	1—3	—	—	—	3	1	7	7	3	3	3	27
	4—10	—	—	—	—	—	2	9	3	3	2	19
	11 u. mehr	—	—	—	—	—	1	3	1	3	—	8
	Zusammen	—	—	—	3	1	10	19	7	9	5	54
Handel und Verkehr	1—3	2	4	—	3	1	1	2	2	2	—	17
	4—10	1	—	3	—	1	—	4	—	—	—	9
	11 u. mehr	—	1	—	—	1	—	1	—	—	1	4
	Zusammen	3	5	3	3	3	1	7	2	2	1	30

Durchwandernde Familien (Forts.)

Berufsgruppen	Dauer der Anwesenheit in Jahren	Jahrzehnte bis										Summe
		1710	1720	1730	1740	1750	1760	1770	1780	1790	1800	
Bediente etc.	1—3	25	33	9	11	1	2	1	2	—	2	86
	4—10	11	28	11	2	2	2	2	1	—	—	59
	11 u. mehr	2	11	3	2	2	1	1	1	1	1	25
	Zusammen	38	72	23	15	5	5	4	4	1	3	170
Beamte, Pfarrer, Ärzte, Lehrer etc.	1—3	15	19	2	9	2	—	5	4	—	1	57
	4—10	11	21	8	5	4	3	3	5	3	4	67
	11 u. mehr	—	10	5	4	3	2	3	—	—	1	28
	Zusammen	26	50	15	18	9	5	11	9	3	6	152
Militärpersonen	1—3	46	60	11	22	23	2	3	1	8	14	190
	4—10	14	34	4	5	4	6	3	1	1	2	74
	11 u. mehr	—	6	3	3	—	1	1	3	1	1	19
	Zusammen	60	100	18	30	27	9	7	5	10	17	283
Übrige und unbestimmte Berufe	1—3	21	14	11	14	3	1	3	—	2	4	73
	4—10	—	—	2	—	—	1	1	—	—	—	4
	11 u. mehr	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	2
	Zusammen	21	15	13	14	3	2	4	—	2	5	79
Total	1—3	186	225	77	92	47	23	33	28	22	34	767
	4—10	65	122	53	22	17	22	29	22	12	12	376
	11 u. mehr	2	51	26	19	8	11	11	6	6	7	147
	Zusammen	253	398	156	133	72	56	73	56	40	53	1290

Wie es dem Verhalten der gesamten Wanderung entspricht, nahm auch dieser Teil derselben mit dem Fortgang des Jahrhunderts merklich ab, in den Gründungszeiten war er am stärksten. Diese Abnahme machten alle drei obigen zeitlichen Gruppen in ziemlich gleicher Weise mit, wie verschieden stark sie auch waren. Weit über die Hälfte (nämlich 59,46%) werden nur in in einem Jahre in Durlach genannt, von nicht wenigen[1] derselben steht es fest, daß sie erst in diesem, oder frühesten dem vorhergehenden Jahre angekommen waren oder gleich nach ihrer ersten Erwähnung wieder fortgezogen sind. Die meisten derselben sind sicherlich nicht mehr als in zwei oder drei Kalenderjahren in Durlach anwesend gewesen. Beispiele, in denen solche kurze Anwesenheit bezeugt ist, ließen sich manche anführen, welche

[1] Dieser Familien, welche sich höchstens in einem oder zwei Kalenderjahren in Durlach aufgehalten haben, waren es im Verlaufe des Jahrhunderts im ganzen 86, also über ein Zehntel der mit 1—3jähriger Anwesenheit gerechneten.

beweisen, daß derartiges damals durchaus nichts Unerhörtes war. Etwas länger, nämlich in zwei bis acht aufeinanderfolgenden Jahren ließen sich noch 29,15% dieser durchwandernden Familien nachweisen, welche gemäß dem in dieser Arbeit angewendeten System der Berechnung also vier bis zehn Jahre lang gerechnet sind. Elf Jahre und darüber, in 35 Fällen sogar mehr als 21 Jahre lang — es versteht sich alles mit der eben berührten Systemzugabe — kamen noch 11,40% vor. Je länger also eine Familie ansässig war, desto geringer wurde die Wahrscheinlichkeit, daß sie noch einmal den Ort wechselte, ein Ergebnis, welches nur eine alte stets wiederkehrende Erfahrung bestätigt.

Interessanter ist dagegen das Verhalten der verschiedenen Berufsklassen, wie es in der oben gegebenen Tabelle zutage tritt. In Prozenten der Gesamtsumme dieser durchwandernden Familien betrug der Anteil

der Landwirtschafttreibenden	22,71
der Fabrikarbeiter	4,19
der Bedienten und übrigen dienenden Klassen	13,18
der Militärpersonen	21,94
der Handwerkermeister und -Gesellen . . .	17,75
der Kaufmannschaft, Wirte usw.	2,33
der Beamten, Pfarrer, Lehrer, Ärzte usw. . .	11,78
und der übrigen Berufe	6,12
zusammen	100,00

Die Beamten, Militärpersonen, Bedienten und Fabrikarbeiter, die an Zahl zusammen den Männern der verschiedenen Zweige der Urproduktion und den Handwerkern bei weitem nachstanden, übertrafen diese gleichwohl in der Familiendurchwanderung ganz erheblich. Sie bildeten damals wie heute das weitaus beweglichere Element gegenüber den beiden seßhafteren Gruppen der Landwirte und -arbeiter und der Handwerker. Die Beamten und Militärpersonen im weiteren Sinne wurden eben im 18. Jahrhundert ebenso leicht von einem Ort an den andern versetzt, wie es in unseren Tagen geschieht, vielleicht sogar noch etwas leichter; lag es doch damals, als die Fürsten ihre verschiedenen Länder und Gebiete zu einheitlichen Staaten zusammenzuschließen suchten, in ihrem Interesse, ihre Beamten nicht an einem Orte heimisch werden zu lassen, um dem Vordringen der

ständischen Sonderinteressen der einzelnen Territorien möglichst wenig Handhaben zu bieten. Anders stand es mit der landwirtschafttreibenden und der Handwerkerbevölkerung. Mit zusammen über 40% ist ihr Anteil an der in Rede stehenden Wanderungsbewegung doch wohl größer, als zu erwarten war, namentlich für die erstere gilt dies in besonderem Maße. Während sich nämlich die landwirtschafttreibende männliche Bevölkerung zu der Handwerkerschaft ziemlich genau wie vier zu sieben verhielt, also etwas über die Hälfte derselben betrug, war sie hier bedeutend stärker beteiligt, indem über ein Fünftel (21,5%) aller in den verschiedenen Zweigen der Landwirtschaft beschäftigten Männer mit ihren Familien nur vorübergehend, meist nur kurze Zeit in Durlach wohnten, während von den Handwerkern dies noch nicht ein volles Zehntel (9,6%) tat, welches sich ziemlich in gleicher Weise auf die vollbürgerlichen Meister und auf die nur schutzbürgerlichen Gesellen verteilte. Allerdings wanderte die Hauptmasse dieser beiden Gruppen in den beiden Gründungsjahrzehnten durch Durlach, später waren sie, d. h. die Verheirateten ebenso wie die ganze Bevölkerung bedeutend seßhafter geworden, aber doch nicht vollständig zum Stillsitzen gekommen, während die Ledigen und Anhangslosen, wie wir oben bereits gesehen haben, eine desto größere Beweglichkeit entfalteten.[1] Die so oft besungene und beklagte deutsche Wanderlust trieb die Jungen von Hause fort und ließ sie durchaus nicht immer von der Wanderschaft heimkehren; an ihre Stelle traten andere, die aus der Fremde hergekommen waren, in Durlach hängen blieben, und hier eine Familie gründeten, um, wenn es ihnen nur einigermaßen glückte, dauernd zu bleiben. Nur besondere Umstände veranlaßten sie in größerer Zahl, sich eine neue Heimat zu suchen; kleinere Teile, auch in ruhigen Jahren immer mehrere Familien, wurden aber doch regelmäßig abgesprengt und schlossen sich dem Strom der meist ledigen Wanderer an, welche die Straßen des Heiligen Römischen Reiches damals belebten und füllten.

Die Richtung der Abwanderung ist uns, wie schon gesagt, nur sehr unvollständig bekannt. Nicht einmal die Abwanderung nach Karlsruhe ließ sich für alle Fälle feststellen, weder die Durlacher noch die Karlsruher Quellen, auch nicht die

[1] Ein weiteres Eingehen auf diese Betrachtungen muß späteren Abschnitten vorbehalten werden.

dortigen Kirchenbücher, geben darüber vollständigen Aufschluß, die ersteren viel weniger als die letzteren, aber auch diese nur lückenhaft. Etwas besser scheinen wir über zwei andere Abwanderungen unterrichtet zu sein, welche in den dreißiger Jahren und um 1770 vor sich gingen[1], weil sie sich auf einen kleineren Zeitraum zusammendrängten und in weit entfernte Länder gingen, und weil sie schließlich in eine Zeit fielen, in der im ersten Falle ein schreiblustiger Pfarrer die Kirchenbücher führte, und im zweiten Falle aus Akten und Registern der Staats- und Kommunalbehörden Genaueres über diese Abwanderung zusammen zu bringen war. Daneben finden sich Spuren von noch einer oder der anderen derartigen Gelegenheitsauswanderung, über die wir aber nur ganz ungenau unterrichtet sind. Wenn sich in unserern Quellen das Ziel nicht direkt angegeben findet, was eben nur ausnahmsweise der Fall ist, so traten bei gewissen Gruppen der Abwandernden etwaige spätere Erwähnungen in den Taufbüchern ergänzend ein. Hatte nämlich ein Fortgezogener nähere Verwandte in Durlach zurückgelassen, so konnte, wenn auch nicht mit Sicherheit, darauf gerechnet werden, daß er bei Neffen oder Nichten einmal als Pate genannt wurde, wobei neben dem Verwandtschaftsgrad sein neuer Niederlassungsort angegeben zu werden pflegte. Auf diese Weise ließen sich Identität und Abwanderungsort feststellen. Leider versagt auch dieses Mittel bisweilen, so daß wir von noch nicht einem Fünftel[2]

[1] Genaueres darüber folgt später.

[2] Über das Verhältnis der nach ihrer Richtung bekannten Abwanderung zur unbekannten, wie es sich in den einzelnen Jahrzehnten gestaltete, geben folgende Zahlen Aufschluß. Die größere oder geringere Höhe der Zahlen in der 2. und 3. Spalte hängt lediglich von der größeren oder geringeren Ergiebigkeit unserer Quellen ab.

Jahrzehnte bis	Unbekannte Abwanderung	Bekannte Abwanderung	Auf 100 unbekannte wanderten bekannte ab	Jahrzehnte bis	Unbekannte Abwanderung	Bekannte Abwanderung	Auf 100 unbekannte wanderten bekannte ab
1710	1033	71	6,87	1760	767	163	21,25
1720	2086	340	16,30	1770	949	264	27,82
1730	1090	158	14,50	1780	840	202	24,05
1740	1030	204	19,80	1790	787	149	18,93
1750	896	193	21,54	1800	795	132	16,60
				Summe	10273	1876	18,26

(18,28%) der Weggezogenen über den Ort, an den sie zogen, unterrichtet sind.

Bei dieser Sachlage dürfen wir es nicht unternehmen, das, was über die Richtung der Auswandernden bekannt ist, zu verallgemeinern und auf alle zu übertragen. Gleichwohl dürfen wir aber vielleicht, die richtungsbekannte Abwanderung als eine Einheit betrachten. Freilich verbieten sich zu weitgehende Teilungen wegen der dadurch schnell hervorgerufenen starken Verkleinung der Zahlen, aus denen dann jede Gesetzmäßigkeit schwindet. Daher ist uns nur die Scheidung nach Städten und Landorten mit einiger Gewähr für Vermeidung von Zufälligkeiten möglich, die gleichfalls interessante Trennung nach Territorien und Ländern müssen wir uns versagen, da wir nach der oben geschilderten Herkunft unserer Angaben hierüber, je weiter die neuen Niederlassungsorte von Durlach lagen, desto unvollständiger unterrichtet sind, ohne aber auch bei den nähergelegen Abwanderungsorten irgend eine Sicherheit dafür zu haben, sie wirklich alle oder doch nahezu alle zu kennen.

Soweit sich ermitteln ließ, wanderten in den einzelnen Jahrzehnten aus:

	Jahrzehnte bis	1710	1720	1730	1740	1750
In andere Städte einschl. Karlsruhe . . .			236	103	102	119
» » » ausschl. » . . .		20	61	39	51	48
Nach Landorten		51	104	55	102	74
Auf je 100 der bekannten Abwanderung gingen	in Städte einschl. Karlsruhe		69,41	65,19	50,00	61,66
	in Städte ausschl. Karlsruhe	28,17	17,95	24,68	25,00	24,87
	nach Landorten	71,83	30,59	34,81	50,00	38,34

	Jahrzehnte bis	1760	1770	1780	1790	1800	Summe
In andere Städte einschl. Karlsruhe . . .		113	114	89	90	81	1067
» » » ausschl. » . . .		38	41	44	55	38	435
Nach Landorten		50	150	113	59	51	809
Auf je 100 der bekannten Abwanderung gingen	in Städte einschl. Karlsruhe	69,33	43,14	44,06	60,40	61,36	56,88
	in Städte ausschl. Karlsruhe	23,31	15,53	21,78	36,91	28,79	23,19
	nach Landorten	30,67	56,86	55,94	39,60	38,64	43,12



Augenscheinlich überwog die Abwanderung nach Städten die nach Landorten, was ja keineswegs irgendwie merkwürdig ist. War doch das Land der Jungbrunnen, aus dem den Städten von jeher immer neue Kraft zuströmte, und waren doch die Städte stets der Ort, in dem größere Freiheiten, abwechslungsreichere Arbeitsgelegenheiten und außerdem noch viele andere wirkliche oder vermeintliche Vorzüge die Landbewohner locken, während umgekehrt den Städter wenig Vorzüge des Landes zur dauernden Übersiedelung dorthin bewegen können. Etwas Besonderes also ist das in der oben gegebenen Tabelle zutage tretende Verhältnis nach dieser Richtung hin gewiß nicht. Viel eher dürfte ein anderes der Fall sein, das überhaupt eine und noch dazu so starke Strömung (im durchschnittlichen Verhältnis von drei zu vier) aus Durlach auf das Land herausführte, was um so erstaunlicher ist, als damals mit der Niederlassung in Dörfern eine, wenn auch in ihren Wirkungen nicht mehr sehr kräftige, aber immer doch noch vorhandene capitis diminutio, ein Hinabsteigen in ein Hörigkeitsverhältnis, in Leibesunfreiheit verbunden war. So lange Durlach noch Landeshauptstadt war, und Karlsruhe noch nicht bestand, war der Abzug nach Landorten im Verhältnis sogar noch bedeutender. Der neuen Hauptstadt gegenüber nahm Durlach durch den Verlauf seiner späteren Entwicklung in gewissem Sinne die Stellung eines größeren Landortes ein, und auch ohne das übte die Hauptstadt auf alle Orte des Landes eine ganz selbstverständliche Anziehungskraft aus. Scheiden wir daher die Wanderung nach Karlsruhe als auf besonderen Umständen beruhend aus, so bleibt auch für die übrige Zeit unserer Periode ein ganz erhebliches, im Durchschnitt des Jahrhunderts nicht mehr allzuweit von Verdoppelung bleibendes Übergewicht der ländlichen über die städtische Abwanderung, wenigstens soweit es die leider nur unvollständige Überlieferung erkennen läßt. Wenn wir uns an die oben festgestellte größere Beweglichkeit der Landarbeiterfamilien gegenüber denen der Handwerker erinnern, so findet auch dieses Ergebnis leicht eine Erklärung. Diese Zahlen zeigen das Rückströmen der überschüssigen Landbevölkerung[1], welche, wie wir ebenfalls früher

[1] Daß es sich tatsächlich hierbei in erster Linie um Landarbeiter handelte, zeigen die Zahlen auf den Tabellen über die nach Berufen geschiedene Abwanderung. Die Landarbeiter sind hier die einzige Gruppe, welche mit 62 gegen 22 (so viel

gesehen hatten, stark in die Stadt hinein drängte. Wer sich hier nicht behaupten konnte, mußte eben wieder zurück. Abgesehen von den Jahrzehnten, in welchen sich außer der Karlsruher noch andere größere, sogleich zu erwähnende Abwanderungen zusammendrängten, und welche die Anzahl der ländlichen Auswanderer in die Höhe trieben, zeigen die obigen Zahlen hierin eine ziemliche Gleichmäßigkeit[1].

Über diese größeren Abwanderungen sind wir, wie bereits erwähnt, etwas genauer unterrichtet. Die erste und stärkste ist die nach Karlsruhe, über die schon wiederholt gesprochen wurde, so daß hier nur noch eine Übersicht über dieselbe nachzutragen ist, soviel davon ermittelt werden konnte.

Abwanderung nach Karlsruhe

Jahrzehnte bis:	1720	1730	1740	1750	1760	1770	1780	1790	1800	Summe
Familien . .	34	11	9	11	10	10	5	3	5	98
Männer . .	57	23	18	30	25	27	14	15	13	222
Knaben . .	23	8	4	11	9	4	6	3	2	70
Frauen . .	49	25	27	22	29	29	21	13	23	238
Mädchen . .	24	8	2	8	12	13	4	4	5	80
Unermittelt .	22	—	—	—	—	—	—	—	—	22
Zusammen .	175	64	51	71	75	73	45	35	43	632

ermittelt werden konnte) mehr Leute auf das Land sandte, als in andere Städte. Von den Handwerkern gingen in die Landorte nur 78 (gegen 145), von denen der größere Teil vom Lande stammte und Handwerkerberufe ergriffen hatte, welche wie die der Müller und Schmiede auch in den Dörfern betrieben zu werden pflegten. Daß von den Pfarrern und den Studenten der Theologie ebenfalls eine größere, aber nicht überwiegende Zahl sich auf Dörfern niederließ, liegt in der Natur ihres Berufes.

[1] Ich darf nicht unterlassen, hier eine mehrfach im Verlaufe dieser Arbeit gemachte Erfahrung zu erwähnen, die es verbot, eine Beobachtung, welche sich nur auf einen Teil, etwa das erste oder letzte Viertel, Drittel oder auch noch Halbteil der nach den Familiennamen alphabetisch geordneten Hilfstabellen stützte, einfach zu vervier- oder zu verdreifachen, indem sich die gesuchten Fälle öfters merkwürdig auf bestimmte Buchstaben zusammendrängten, so z. B. häufen sich die Abwanderer nach Cleve in dem letzten von R—Z reichenden Viertel, während die von A—O verzeichneten Namen nicht mehr als die im letzten Viertel betragen. Wenn auch die Fälle der genannten richtungsbekannten Abwanderung sich auf das ganze Alphabet verteilen, so ist doch, es sei der Hinweis gestattet, angesichts solcher und ähnlicher Erfahrungen Vorsicht bei der Verallgemeinerung von derartigen aus einer beschränkten Anzahl von Fällen gewonnenen Zahlen geboten. Daß die Verwendung derselben jedoch nicht völlig verworfen zu werden braucht, zeigt die folgende Betrachtung Seite 54, Anm. 2.

Daß diese Zahlen nicht alle von Durlach nach Karlsruhe Übergesiedelten umfassen können, bedarf kaum dieses Hinweises. Von den mehr als zweitausend im Gründungsjahrzehnte aus Durlach Verschwundenen stellen die 175 nachgewiesenen Personen ohne Frage nur einen kleineren Teil der in die neue Residenz Verzogenen dar.[1] Doch gibt uns die Tabelle trotzdem noch ein brauchbares Bild der Verteilung der Abwanderung auf die verschiedenen Jahrzehnte, auf die beiden Hauptaltersstufen der Auswanderer und auf ihren Zivilstand, und endlich läßt sie uns das Verhältnis der Stärke zur übrigen richtungsbestimmten Abwanderung erkennen. Für die einzelnen Zeitabschnitte kamen auf 100 Personen derselben im Durchschnitt des ganzen Jahrhunderts 33,69 %; in der Gründungszeit 1715—20: 51,46 %; ferner bis 1730: 40,51 %; bis 1740: 25,00 %; bis 1750: 36,79 %; bis 1760: 46,02 %; bis 1770: 27,61 %; bis 1780: 22,78 %; bis 1790: 23,49 %; bis 1800: 32,57 %. Diese Verhältniszahlen werden kaum erheblich von der Wirklichkeit abweichen, wie der Vergleich der ersten Jahrzehnte zeigt[2], und bestätigen das schon früher gefundene Ergebnis, daß ein namhafter Teil der Abwanderung, im Durchschnitt etwa ein Drittel, von Durlach nach Karlsruhe ging, welcher Teil zwar nicht immer die gleiche Höhe hatte, sondern recht erheblich, zwischen etwa $^1/_5$ — $^1/_2$, schwankte, dem gegenüber aber die einzelnen anderen Abwanderungsgebiete und -orte kaum in Betracht kamen. Nur in zwei Fällen traf dies dennoch zu. Der eine der beiden stellt den ersten in Durlach vorkommenden Fall

[1] Der Versuch, aus den Karlsruher Kirchenbüchern Genaueres festzustellen, mußte aufgegeben werden, da er bald zeigte, daß diese Quelle für einen schnellen Benutzer nicht ausgiebiger war als die entsprechende Durlacher. Bei einer gründlichen und eingehenden Benutzung und Durcharbeitung möchte sich dagegen mehr ergeben. Auch aus Akten war nicht viel zu entnehmen, da die Akten nur die Bürger und Hintersassen zu berücksichtigen pflegen, die Masse der fluktuierenden Bevölkerung dagegen unberücksichtigt lassen, welche in unserem Falle die Hauptmasse ausmachte.

[2] Im ersten Jahrzehnte zogen 1033 von Durlach fort, in dem folgenden Jahrzehnte, in dem der Gründung Karlsruhes, stieg diese Zahl auf etwas über das Zweifache. Wir dürfen vermuten, daß diese Vermehrung in erster Linie durch die Entstehung Karlsruhes herbeigeführt wurde, daß also über die Hälfte dieser mehr als verdoppelten Zahl, d. h. also mehr als 50 % nach Karlsruhe gezogen sind, was fast ganz genau mit der obigen auf anderem Wege gewonnenen Prozentzahl von 51,46 für die Auswanderung nach Karlsruhe in dem gleichen Zeitraume stimmt. Dieses Resultat gestattet uns auch, die in der vorigen Tabelle gegebenen Verhältnisse der städtischen und ländlichen Abwanderung für brauchbarer anzusehen, als nach der Lückenhaftigkeit des Materials vermutet werden durfte.

einer namhafteren Auswanderung über See nach Nordamerika dar. Dieselbe ging in den Jahren 1737 und 1738 vor sich, nur eine Familie scheint schon vorher nach Amerika gezogen zu sein, einige Nachzügler siedelten im weiteren Verlaufe des Jahrhunderts dorthin über. Soweit es festgestellt werden konnte, waren es die in der folgenden (Seite 56 ff.) Tabelle vereinigten Personen. Viel mehr[1] als die angegebenen werden wohl kaum dorthin ausgewandert sein, es mögen aber immerhin welche fehlen.

Der größte Teil dieser Auswanderung ging im Verlaufe etwa eines Jahres vor sich, welches sich von Mai 1737 bis Mai 1738 erstreckte. Damals waren es 12 Familien, die einzeln oder zu zweit aus Durlach meist in der guten Jahreszeit weggingen, und drei erwachsene Töchter sowie 18 Kinder unter 15 Jahren mitnahmen. Da sich diesen 12 Familien noch ein lediger Bursche anschloß, den sein Leichtsinn aus der Heimat trieb, waren es alles in allem 46 Personen, welche in den beiden Kalenderjahren Durlach verließen, um jenseits des Ozeans sich niederzulassen. Allerdings erreichten sie nicht alle dieses Ziel; von einer Familie wird es ausdrücklich berichtet, daß sie lange in Holland auf ein Schiff wartete und schließlich, als alle ihre Mittel erschöpft waren, in größter Armut zurückkehren mußte, nachdem der Mann gestorben war. Wie es den armen Auswanderern auf der Reise, namentlich auf der Seereise erging, welche Leiden sie dabei zu erdulden hatten, und was für ein Sklavenleben im Lande der Freiheit ihrer wartete, wenn sie die Überfahrtskosten nicht ganz zu bezahlen imstande waren, schildert sehr anschaulich ein Büchlein, welches 1756 in Stuttgart unter dem Titel: Gottlieb Mittelbergers Reise nach Pennsylvanien im Jahre 1750 und Rückreise nach Deutschland im Jahre 1754 erschien. Mittelberger wollte durch seine Erfahrungen[2] vor den Agenten, welche die Auswanderer erbarmungslos aussaugten, seine Landsleute warnen; vielleicht ist es ihm bei manchen geglückt; denn nach der Abwanderung von 1737/38, welche mit geringen Ausnahmen ausschließlich nach Pennsylvanien[3] hin strebte, waren

[1] Über den Umfang dieser Auswanderung unterrichten uns fast nur die Kirchenbücher. Die Veranlassung zur Auswanderung bot vielleicht ein Aufruf des New-Yorker Gouverneurs Cosby von 1734, der bis 1741 nachwirkte (vergl. Kapp, Gesch. der Deutschen Einwanderung in Amerika, Leipzig 1868, S. 157).

[2] Vergl. auch Kapp a. a. O. und derselbe, Über Auswanderung, Berlin 1871. S. 21 f.

[3] Die Baden-Durlacher besiedelten große Landstriche in Pennsylvanien und New-York, wo das jetzige Bad Sharon Springs, ursprünglich nach ihnen Neu-Durlach benannt war (Kapp, Gesch. S. 75).

Im 18. Jahrhundert wanderten

Abkürzungen: m. = männlich, w. = weiblich,

Zeit der Auswanderung	Familien- und Vornamen	Bürger od. Hintersaß	Beruf und Stand	Alter bei der Auswanderung	Geburtsort und Herkunft
ca. 1720–25	eine geb. Wurmbergerin (und ihr Mann, ein Postknecht)		–		von auswärts
1737 V.	Muller, Joh. Christian	B.	Schuhmacher	33	aus Durlach
1737 (V.)	Brechtel, Joh. Jakob	B.	Hafner	ca. 47	aus Durlach
1737 VII. 23	Brandenberger, Jakob	–	led. Hintersassensohn	21	aus Durlach
1737 im Spätjahr	Rein, Johann	H.	Müllergeselle	[46][1]	aus Britzingen
1737 ...	Fröhlich, Johann Martin	B.	Schneider, gewesener Lakai	ca. 40	aus Durlach
1737 ...	Ritt (Ritz), Michael	H.	Taglöhner	ca. 60	–
1738 III.	Sauter, Johann	H.	Bauernknecht	–	aus Kirchheim u. T.

[1] Die Namen der beiden Auswanderer Brechtel und Hafner, sowie die Angaben über die Ehefrau, da das des Mannes nicht zu ermitteln war.

nach Amerika aus:[1]

u. = unermittelten Geschlechts.

Verheiratete		Ledige Erwachsene		Unter 15 Jahren			
m.	w.	m.	w.	m.	w.	u.	
1	1	—	—	—	—	—	eine Hintersassentochter, welche 1720 erwähnt wird und bald darauf einen Postknecht heiratete, dessen Namen nicht zu ermitteln war, mit welchem sie, anscheinend vor 1725, nach Mississippi zog.
1	1	—	—	—	1	—	nach Pennsylvanien.
1	1	—	—	—	—	—	nach Pennsylvanien. Vor der Auswanderung wollte er seine mit drei »Kapitalien« (nämlich 26 fl. an die »gnäd. Herrschaft«, 10 fl. an das Stadtalmosen und 14 fl. an Josef Schwab, B. zu Aue) belasteten Acker- und Weinbergstücke verkaufen, fand aber keinen Käufer, außer dem Schwab, der sie nur gegen Übernahme der darauf stehenden 50 fl. Schulden erwerben wollte (23. IV. 1737). Nach langem, fast fünfmonatlichem Zögern, nachdem Br. schon längst fort war, übergab der Stadtrat die Stücke dem Schwab, da sich auch in der Zwischenzeit kein anderer Käufer gefunden hatte. Br.'s 3 Kinder im Alter von 16—18 Jahren blieben zurück.
—	—	1	—	—	—	—	wird als leichtsinnig bezeichnet.
1[2]	1[2]	—	—	1[2]	3[2]	—	will »in die Insul Pennsilvanien« (laut Ratsprotokoll, laut Kirchenbuch nach Karolina) auswandern. Die Stadt erläßt ihm 1737, VII. 7 auf sein Ansuchen wegen seiner großen Armut und vielen Kindern, und weil er später doch mit seiner Familie »dem Stadtalmosen heimgefallen« wäre, seine noch rückständigen Leistungen. In Holland angelangt, fand er aber kein Schiff und mußte nach langem Warten (ausgewiesen?) wieder zurück. Er starb Pfingsten 1738 in Alzey, wo er als Holzfäller gearbeitet hatte. Weib und Kinder kamen im größten Elend nach Durlach zurück.
1	1	—	—	2	—	—	nach Nordamerika.
1	1	—	1	1	—	—	nach Nordamerika. 1737 III. 13 hatte er, jedoch wie es scheint, noch ohne Auswanderungsabsicht einen Teil seines »caducen«, nur zur Hälfte bebauten Viertel Morgens Weinberg für 7½ fl. verkauft.
1	1	—	—	1	—	—	nach Pennsylvanien; bereits 1736 war er um seiner Schulden willen auf eine Zeitlang »ausgetreten«, bis sich drei andere Hintersassen 1737 I. 4 zusammen für 10 fl. verbürgten, damit seine Frau ihre »arrestierten Effecten« wieder erhalte.

Güterverkäufe sind städtischen Akten, alle übrigen den Kirchenbüchern entnommen. [2] Alter der

Zeit der Auswanderung	Familien- und Vornamen	Bürger od. Hintersaß	Beruf und Stand	Alter bei der Auswanderung	Geburtsort und Herkunft
1738 IV. 7	Heß, Johann Jakob	H.	Nachtwächter	—	aus Grötzingen
1738 IV.	Gehring, Simon	H.	Nachtwächter	—	aus dem Schaffhauser Gebiet
1738 V.	Öttlein, Martin	H.	Taglöhner	—	—
1738 V.	Schilling, Georg Friedrich	H.	Schuhmacherhandwerks, Taglöhner	—	aus Rüppurr
1738 ...	Heinold, Johann Georg	-	Stadtschäfer	—	—
1738 ...	Lehberger, Christian	H.	Taglöhner	—	—
1750 (III.)	Hafner, Matthäus	H.	Taglöhner	46	aus Malterdingen
[1750]	[Walzin —]	—	[Schneiderwitwe, Hirtin in Aue]	—	[aus Württemberg]
ca. 1753	Deimling, Jak. Ludw.	B.	Färber	33	aus Pforzheim
ca. 1754	Romann, Joh. Cornel	B.	led. Handelsmann	31	aus Durlach
[vor 1764]	[Weber, Michael]	—		—	[aus Hagsfeld]
1765	Hager, Joh. Friedr.	B.	Wirt	42	aus Krailsheim
1766 V. 16	Luger, Joh. Christof	B.	Rotgerber	45	aus Durlach
1774	Böhringer, Christof Karl	B.	Bäcker	32	Ölbronn (Württbg.)
ca. 1785	Gerhard, Johann	—	led. (Kaufmann)?	—	ein Ausländer

Zusammen 15 Familien mit . . . .
und einzelne Personen . . . .

Summe . . . .
[1] davon starben unterwegs (in Europa) oder kehrten zurück .

[1] Die in eckige Klammern eingeschlossenen Namen betreffen Auswanderer, die nicht aus wollte. Diese vier Personen sind nicht mitgerechnet.

Verheiratete		Ledige Erwachsene		Unter 15 Jahren			
m.	w.	m.	w.	m.	w.	u.	
1	1	—	—	2	—	—	nach Pennsylvanien. 1737 IV. 3 verkaufte er, ohne jedoch irgendwie Auswanderungsabsicht zu erkennen zu geben, 1/4 Morgen Weinberg für 19 fl. in zwei Zielen bis nächste Weihnachten zahlbar.
1	1	—	—	—	2	—	nach Pennsylvanien. Am 19. III. 1738 verkaufte er 1/2 Morgen Weinberg für 25 fl. derart, daß der Käufer die bisherige Abgabe des Gehring an seinen Gläubiger, nämlich die Hälfte des jährlichen Ertrags, weiter ausbezahlen und dafür dem Gehring nur 9 fl. des Kaufpreises zu entrichten habe. Von Auswanderungsabsicht ist nichts bei diesem Verkaufe gesagt.
1	1	—	1	—	—	—	nach Pennsylvanien.
1	1	—	—	—	—	3	nach Pennsylvanien. Versteigerte in Auswanderungsabsicht seine liegenden Güter für 396 fl. 39 kr. am 16. IV. 1738.
1	1	—	1	—	—	—	nach Pennsylvanien.
1	1	—	—	1	1	—	nach Pennsylvanien.
1	1	—	2	—	1	—	»in's neue Land«, nachdem er am 23. II. 1750 seine sämtlichen liegenden Güter (Haus, Garten, 3 Morgen 2 Viertel 20 Ruten Acker und 1/2 Morgen Weinberg) gegen Barzahlung öffentlich meistbietend für 289 fl. 45 kr. versteigert hatte.
[1	2]	—	—	—	—	—	[zieht von Aue aus mit ihrem Schwiegersohn und ihrer Tochter nach Neuschottland.][1]
1	—	—	—	—	—	—	geht mit Hinterlassung seiner Familie nach 1752 aus Durlach fort; stirbt 1759 zu Bradfort in Pennsylvanien.
—	—	1	—	—	—	—	geht nach 1753 nach Pennsylvanien, stirbt daselbst um 1772.
[1	—]	—	—	—	—	—	[geht von Hagsfeld nach Pennsylvanien, ist 1764 bereits dort.]
1	—	—	—	—	—	—	geht durch, mit Hinterlassung seiner Familie nach Amerika.
1	1	—	—	2	3	—	nach Pennsylvanien.
1	1	—	—	—	2	—	nach Pennsylvanien, die Frau war eine Durlacherin.
—	—	1	—	—	—	—	nach Amerika; vermutlich ein Kaufmann.
16	16	—	5	10	13	3	im ganzen 63 Personen,
2	—	3	—	—	—	—	» » 5 »
18	16	3	5	10	13	3	» » 68 »
1	1	—	—	1	3	—	» » 6 »

Durlach selbst, sondern aus Dörfern der Nachbarschaft auswanderten, und die ich nicht unterdrücken

es nur noch wenige, drei Familien mit einer Kopfzahl von 16 Personen, welche hinüberzogen, außerdem noch vier einzelne Männer, von denen zwei ihre Familien im Stich ließen. Dabei überwogen unter den Auswanderern der ersten Zeit (bis 1750) die Landarbeiter, zu denen wir auch die regelmäßig als Taglöhner arbeitenden Nachtwächter rechnen dürfen, über die Handwerker mit 11 gegen 3 bei weitem, während unter den Männern der zweiten Auswanderungsperiode die Landarbeiter gänzlich fehlten. In beiden Fällen waren es Leute im besten und hoffnungsvollsten Alter, welche hinüberzogen. Freilich waren die Auswanderer gewöhnlich die ärmeren [1] und diejenigen, denen sich in der Heimat größere Schwierigkeiten entgegenstellten, oder die sonst Gründe hatten, dieselbe zu meiden.

Die andere größere Abwanderung, von der wir unterrichtet sind, ging in den Jahren 1770 und 1771 in das Clevische. Im Jahre 1741 waren Pfälzer Emigranten, Lutheraner und Reformierte, welche damals in Scharen die Rheinpfalz um des Glaubensdruckes willen verließen, den die katholischen Kurfürsten auf ihre andersgläubigen Untertanen ausübten, auf ihrer Reise, die in Amerika enden sollte, vor der holländischen Grenze liegen geblieben, da die Holländer ihnen die Überschreitung derselben verwehrt hatten. Nach längeren Verhandlungen hatte ihnen die preußische Regierung Landstücke auf der Gocher Heide ganz im nordwestlichen Teile des damaligen Herzogtums Cleve und der heutigen Rheinprovinz zur Urbarmachung und Bebauung angewiesen, woraus sich die Kolonie Pfalzdorf mit ihren späteren Abzweigungen entwickelte. Fast ein Menschenalter später, nachdem die Ansiedler sich als wertvoller Zuwachs bewährt hatten, ließ dieselbe Regierung, um die Kolonisation neu zu beleben, Aufrufe zur Ansiedelung ergehen, welche denn auch den gewünschten Erfolg hatten. Unter den damals dorthin Gezogenen, meist Pfälzern und Baden-Durlachern, befanden sich auch 78 aus der Stadt Durlach selbst ausgewanderte Personen, welche sich auf 16 Familien [2]

[1] Unter denen, die 1737/38 auswanderten befand sich, soweit sich die Vermögenslage der Auswanderer ermitteln ließ, nur einer, der etwas mehr, aber auch für damalige Zeit nur ein mäßiges Vermögen besaß, die anderen waren meist arm oder völlig verschuldet; vergl. die Angaben hierüber in der vorstehenden Tabelle.

[2] Diefenbacher, Franz, Groß, Jantzi, Knapp, Kuhn, Kunzmann, Liede, Ruf, Satzmann, Schaber, Schäfer, Schmidt, Schüttner, Schweizerhof, Trinkwalter, Weiler

nebst zwei ledigen einzeln ausziehenden Männern verteilten. Im ganzen waren es 18 Männer, 16 verheiratete Frauen und ein unverheiratetes Mädchen, 22 Knaben und 21 Mädchen unter 15 Jahren, welche im Spätjahre 1770 und im folgenden Frühjahre nach Cleve gingen. Die Bürger, überhaupt die aus Durlach selbst gebürtigen Männer und Familienväter überwogen hierbei etwas die Hintersassen und später Zugezogenen (10:8). Da es sich um eine ländliche Kolonisation handelte, waren die Handwerker etwas in der Minderzahl; gingen die Ausziehenden doch fort, um sich als Bauern auf der Gocher Heide niederzulassen. Die Bürger sowohl wie die Hintersassen hatten bei ihrem Abzug ihr Bürger- und Schutzbürgerrecht aufgeben und sich verpflichten müssen, »bei Zuchthausstrafe« nicht wieder zurückzukehren. Aber trotz dieser Strafandrohung kamen noch im Jahre 1771 nicht weniger als zehn Familien mit 43 Köpfen wieder nach Durlach. Die Verhältnisse in Cleve müssen sich in der Nähe als weniger erfreulich herausgestellt haben, so daß nur die Handwerker sie nicht zu durchschauen vermochten, welche bis auf drei, einen Seilermeister und zwei Maurergesellen, dort blieben. Der einzige Landwirt, der nicht zurückkehrte, war ein Weinbauer; derselbe mag den dortigen Verhältnissen ebenso fremd-vertrauensvoll gegenüber gestanden haben, wie die Handwerker. Die Erfahrungen der Zurückgekehrten waren so trübe gewesen, daß zwei weitere Bürger, die mit ihren Familien (15 Köpfe stark) schon zum Aufbruch völlig bereit waren und ebenfalls ihr Bürgerrecht aufgekündigt hatten, den Plan auszuwandern wieder aufgaben. Für sie und die anderen zurückkehrenden früheren Bürger war die Lage dadurch recht unangenehm geworden, daß die Regierung in Karlsruhe durchaus nicht gewillt war, sie wieder als Bürger anzunehmen, sondern

---

(Johann) und Weiler (Friedrich). Von Auswanderen aus den Dörfern der Umgegend sind mir nachfolgende Namen zufällig bekannt geworden: Bartsch aus Hagsfeld, Erler, Götz und Ruf aus Grötzingen.

Wie schon die meisten der überseeischen Auswanderer arme Leute waren, so waren auch unter den Clevischen Kolonisten solche, die wenig besaßen, und deren Abgang von der Stadt aller Vorschub geleistet wurde, die jeden erwünschten Nachlaß etwaiger Restanten, ja sogar, ohne darum gebeten zu haben, Beisteuer zum Reisegeld erhielten, »weil man gerne siehet, daß sie baldmöglichst die Stadt räumen«. (Ratsprotokoll.) Allerdings befanden sich auch vermögendere darunter, z. B. der ehemalige Bürger und Stadtziegler Liede, welcher, wohl der vermögendste, vor seinem Abzug für 1429 fl. liegende Güter verkaufte. (Ratsprotokoll.)

ihnen und den übrigen Wiedergekommenen zunächst nur gestatten wollte, ein Jahr lang als Hintersassen in Durlach zu wohnen, bis sie einen anderen Ort zur Niederlassung gefunden hätten. Letzteres brauchten sie nun zwar nicht auszuführen, nur einer von ihnen, der Seiler Christian Heinrich Groß, blieb nicht in Durlach; wir finden ihn einige Zeit darauf als Bürger und Hofseilermeister in Karlsruhe. Die anderen blieben auch nach Ablauf des Jahres am Orte; aber bis auf den Schuhmachermeister Matthäus Sauer, welcher zu den beiden gar nicht aus Durlach fortgezogenen Bürgern gehörte, gelangte keiner wieder in sein altes Bürgerrecht. Auch Sauer erreichte dieses Ziel nicht ohne wiederholte Anläufe. Schon im Jahre 1771 hatte er sich mehrmals dazu eingegeben, war aber immer wieder abschlägig beschieden worden. Schließlich gestattete ihm die Regierung, sein Handwerk als Meister betreiben zu dürfen, obwohl er nur Hintersaß war, eröffnete aber seinen Kindern, deren er neun hatte, darunter fünf Söhne, die Hoffnung, später bei »Wohlverhalten«, und wenn sie eine »ordentliche Profession« erlernten, zum Bürgerrecht zugelassen zu werden. Hierbei beruhigte sich S. aber noch nicht, obwohl er mehr als die übrigen Zurückgekehrten erlangt hatte, und setzte es schließlich doch durch, daß auch er selbst wieder in die Bürgerschaft aufgenommen wurde. Den in Cleve Gebliebenen scheint das Glück aber holder gewesen zu sein, als man zuerst hatte annehmen können. Die nach den ersten, den pfälzischen Kolonisten von 1741 alle als Pfälzer bezeichneten Ansiedler befanden sich im Verlaufe des 19. Jahrhunderts wenigstens in einer durchaus nicht ungünstigen Lage. Allerdings hatte es schwere Arbeit und viele Opfer und Entbehrungen gekostet, bis sie dahin gelangt waren.[1]

Von anderen derartigen nur zu einer bestimmten Zeit und aus Anlaß einer bestimmten Gelegenheit hervortretenden Wande-

[1] Genaueres über diese Ansiedelung, ihre Vorgeschichte und die weiteren Ereignisse finden sich bei O. v. Schütz, Die Gründung von Pfalzdorf. Cleve 1863.

Gesprächsweise wurde mir von einem in der dortigen Gegend früher bekannt gewesenen Herrn mitgeteilt, daß, so viel ihm erinnerlich sei, eine Gemeinde oder einige Höfe noch heute den Übernamen der Durlacher führten, ohne jene aber genauer bezeichnen zu können. Die daraufhin dort angestellten Nachforschungen blieben leider ohne Erfolg. Da die Mitteilung sehr bestimmt gemacht war, scheint ein Irrtum ausgeschlossen; vielleicht ist diese Bezeichnung heute in Vergessenheit geraten.

rungen haben wir vereinzelte Spuren, die uns freilich erkennen lassen, daß es sich dabei nur um wenige Familien, eine verschwindend geringe Kopfzahl Fortgezogener handelte. Der erste dieser Auszüge fiel in das Jahr 1709, wenigstens erschien damals eine Warnung der Regierung vor der Auswanderung auf die »Insel Carolina«. Die Stadt Durlach selbst scheint jedoch keine oder nur ganz vereinzelte Auswanderer dorthin abgegeben zu haben, wenigstens war nicht ein einziger Name in unseren Quellen zu finden. Da diese Bewegungen sich aber nicht auf die Stadt Durlach beschränkten, sondern auch das umgebende Land stets ebenfalls ergriffen, mag die Warnung mehr an die Adresse der Bewohner des Amtes gerichtet gewesen sein; vielleicht war sie eine schnelle Antwort auf das Auftauchen von Agenten, welche zur Auswanderung dorthin werben wollten, und verhinderte einen Erfolg ihrer Bemühungen.

Ein anderer Zug ging zu Beginn des sechsten Jahrzehntes, etwa 1761 und 1762, nach Jütland. Von diesem sind einige Namen uns noch überliefert, welche uns erkennen lassen, daß es sich, wenigstens was die Stadt Durlach betrifft, ebenfalls nur um eine an Zahl geringfügige Bewegung handelt. Soweit ermittelt, zogen damals 4 Familien mit 17 Köpfen aus; meist waren es Hintersassen. Auch hier kehrten, ähnlich wie aus Cleve, sehr bald einige wieder zurück, auch sie mögen die Verhältnisse in der Heimat für günstiger gehalten haben, als sie die jütischen erst kennen gelernt hatten.

Ob es nur ein Zufall war, daß im Jahre 1769 drei, eine katholische und zwei evangelische Hintersassen-Familien (12 Köpfe) nach Spanien übersiedelten, oder ob ihre Namen die einzig überlieferten Reste einer Wanderung, gleich den oben geschilderten, bilden, wird sich kaum mehr entscheiden lassen. Jedenfalls aber scheint diese Bewegung nicht stärker an Zahl gewesen zu sein, als die jütische. Andere Spuren derartiger Vorgänge sind mir nicht vorgekommen. Einzelne Durlacher Bürgersöhne und -töchter sind wohl weit in die Welt zerstreut worden. So hören wir von solchen, welche sich in Wien, in Genf, in Amsterdam, in Venedig, im Banat ansässig machten. Einer starb sogar in Ostindien,[1] und ein anderer[2] siedelte sich

---

[1] Christof Friedrich Steinmetz, geb. 1778. XI. 22.

[2] Vergl. dazu Gerstenhauer, Entstehung des niederdeutschen Volkstammes in Südafrika (in Zs. Deutsche Erde 1903, Seite 4 ff. und Bad. Presse 1903 Nr. 136); von

bei den Buren in Südafrika an. Doch sind das alles nur Ausnahmefälle. Die Masse der Abwanderer zog nach Karlsruhe oder in die Dörfer der unteren Markgrafschaft, oder ließ sich in Württemberg, andere auch in den übrigen angrenzenden Territorien nieder.

Aus diesem allem geht das eine deutlich hervor, daß neben einer starken Binnenwanderung, die einen beträchtlichen Zug aus der Stadt aufs Land aufwies, auch eine Strömung in weitere Grenzen und darüber hinaus in überseeische Länder führte, die jedoch in der Hauptsache in einigen plötzlichen Entladungen stoßweise vor sich ging, durch besondere Umstände veranlaßt. Was sich sonst noch von räumlich größeren Wanderungen findet, ist ganz unbedeutend, zeigt aber doch, daß selbst damals, als nur die eignen Füße oder höchstens Wagen und Pferde zur Verfügung standen, als man nach Amerika, Afrika, Ostindien noch mit dem Segelschiff reisen mußte, trotz dieser langsamen, kostspieligen und gefährlichen Beförderungsmittel, das Reisen selbst auf weite Strecken auch für Kinder einer kleinen Landstadt, wie Durlach es damals war, nichts Unerhörtes bildete, und daß, was noch merkwürdiger sein dürfte, für solche weit fort Verschlagenen die Verbindung mit der Heimat durchaus nicht abgeschnitten zu sein brauchte, und es meist nur in ihrem eigenen Belieben stand, ob sie Nachrichten nach Hause gelangen lassen wollten, wie denn solche Nachrichten wiederholt sogar den Weg in unsere Quellen, die Kirchenbücher und Akten gefunden haben. Aber wie gesagt, von Wichtigkeit für die Stadt, von wesentlichem Einfluß auf ihre Bevölkerungszahl waren selbst die größeren explosionsartigen Abwanderungen nicht, sondern nur der unaufhaltsam vor sich gehende Zug nach dem nahen Karlsruhe und in noch stärkerem Maße die kleinen, fast unmerklichen Bevölkerungsverschiebungen zwischen Durlach und dem umgebenden Lande. An diesen Vorgängen waren, abgesehen von den durch ihren Beruf fluktuierenden Bevölkerungselementen, auch die Handwerkerschaft und landwirtschafttreibenden Klassen numerisch ziemlich gleich stark, letztere, die allerdings meist Hintersassen-Taglöhner, Knechte, Hirten umfaßten, relativ sogar noch viel stärker beteiligt, so daß wir auch in den stilleren, normaleren Zeiten von

den an letzterer Stelle gegebenen vier Durlachern war nur der eine, Christian Ackermann, 1719/20 aus der Stadt Durlach selbst nach Kapland ausgewandert. Die anderen scheinen aus dem Amte oder der Markgrafschaft Durlach zu stammen.

etwa 1730 ab und noch in der Zeit der fünfzigjährigen Friedensepoche einen regen Austausch zwischen Stadt und Land, ein Hin- und Herziehen selbst von Bevölkerungsbestandteilen finden, welche man sonst wohl für völlig seßhaft zu halten geneigt ist. Dahin gehören in erster Linie die Handwerksmeister mit ihren Familien, und es ist in der Tat überraschend zu sehen, wie sogar diese, die doch ihr Bürger- und Meisterrecht erst teuer erkauft hatten, unschwer fortziehen, nicht schwerer als die verheirateten Gesellen ihres Handwerks. Der Erfolg war denn auch derartig, daß die Bildung eines größeren Stammes von eingesessenen Familien, die durch viele Generationen in Durlach lebten, wesentlich nicht über die Handwerker hinaus gekommen ist, welche schon längst ansässig waren, und daß weitaus der größere Teil aller Namen nur ganz vorübergehend in Durlach nachzuweisen ist. Hintersäßliche Geschlechter, ob sie nun dem Handwerkergesellenstande oder dem landwirtschaftlichen Taglöhnerstande angehörten, waren ebenso selten wie einheimische oder einheimisch gewordene Landwirtefamilien im Bürgerstande, wenigstens was das 18. Jahrhundert betrifft. Später allerdings trat, worauf wir weiter unten genauer eingehen werden, auch in diesem Verhältnis ein Wandel ein.

Dieses Schieben und Drängen kleinerer, aber in ihrer Summe doch bedeutenderer Massen, die im 18. Jahrhundert jährlich herein und hinaus gingen, war keine auf Durlach allein beschränkte Erscheinung. Jedem, der sich einmal aufmerksam mit Kirchenbüchern dieser Gegend beschäftigt hat, ist es schon aufgefallen, wie beständig neue Namen auftauchen und wieder verschwinden, nicht nur in den Städten, sondern auch auf den Dörfern, wie auch in diesen neben einigen immer wiederkehrenden Familiennamen ein steter Wechsel sich geltend macht.[1] Aber auch weit über die Grenzen Badens hinaus ist derartiges zu bemerken, wie solche Zusammenstellungen zeigen, die z. B. mehrfach für die Hessen an einem bestimmten Orte[2] außerhalb ihrer Heimat ge-

[1] So findet sich z. B. bei Roth, Die Rechtsverhältnisse der landesherrlichen Beamten in der Markgrafschaft Baden-Durlach im 18. Jahrhundert, Karlsruhe 1906, Seite 18 dieselbe Anschauung, welche nicht nur auf Grund der Studien zu dieser Untersuchung, sondern in noch viel höherem Grade bei ganz anders gearteten, ausgedehnten genealogischen Forschungen, hauptsächlich an Kirchenbüchern badischer Gemeinden, entstanden ist.

[2] Vergl. Knetsch, Hessen, Frankfurter und Waldecker in Danzig, in Zs. Westpreuß. Gesch.-Ver. 1904.

macht sind. Diese Verschiebungen entzogen sich, weil sie regelmäßig und in kleinem Umfange, dafür aber desto häufiger, also ganz unauffällig vor sich gingen, der Aufmerksamkeit der Zeitgenossen, wie es ja auch noch heute der Fall ist, wo es kaum jemand beikommt, der nicht von Berufswegen oder durch ganz besonderes Interesse dazu geführt wird, die Namen aller Zu- und Abziehenden zu registrieren, soweit sie ihm nur immer bekannt werden, so daß schon am Ende einer kleineren Periode jede richtige Vorstellung von dem wirklichen Umfang dieser Bewegung ganz unmöglich ist, und ihre Größe gar nicht zum Bewußtsein kommt.

Die Geburtenfolge.

Wie uns der vorige Abschnitt zeigte, war die Bevölkerung Durlachs eng mit der des umgebenden Landes verknüpft. Die Geburtenfolge der Stadt kann aus diesem Grunde in manchen Beziehungen nicht wohl für sich allein betrachtet werden, ohne daß man Gefahr läuft, zu irrigen Schlüssen zu gelangen, wie auch einige weitere Untersuchungen wegen der mit ihnen verbundenen, weitgehenden Teilungen der Zahlenmasse, weil sie zu unergiebiger Zersplitterung derselben führen würden, ebenfalls unterbleiben müssen; wir müssen uns daher auf einige Punkte beschränken und für das übrige auf die Tabellen Seite (46)—(63) verweisen, in welchen sich alle Zusammenstellungen finden, die gemacht werden konnten, ohne zu kleine Zahlen und mit ihnen die zu vermeidenden regellosen Zufälligkeiten zu erhalten.

Zunächst mögen einige Bemerkungen über die Quellen gestattet sein. In erster Linie sind es natürlich die Geburts- bezw. Taufregister der beiden, später vereinigten Gemeinden, deren Einträge auf Zählblättchen ausgezogen und aus den Stammbäumen vervollständigt wurden. Eine solche Vervollständigung war nämlich bei nicht wenigen durchaus notwendig, da die eintragenden Pfarrer, je nach ihrer größeren oder geringeren Schreiblust zum Teil sehr lückenhafte Einträge machten, indem sie bisweilen sich nur auf den Namen des Vaters und der Taufzeugen beschränkten, ohne Stand und Beruf derselben zu vermerken; in einigen Fällen fehlt der Name des Vaters, dafür fand sich dann wenig-

stens der Beruf[1], bei totgeborenen oder im Laufe des ersten Tages wieder verstorbenen Kindern[2] wurde das Geschlecht fast regelmäßig nicht angegeben, und endlich blieb in dem ersten Drittel unserer Periode und darüber hinaus das Geburtsdatum ganz fort, indem nur der Tag der Taufe verzeichnet wurde. Letzteres hat weiter nichts auf sich, da damals die Taufe sehr bald, in der Regel am zweiten oder dritten Tag nach der Geburt erfolgte, so daß das Taufdatum bei den Zwecken dieser Arbeit unbedenklich als Geburtsdatum gerechnet werden konnte. Die Taufbücher enthalten prinzipiell natürlich nur Einträge, welche sich auf Geburten von Kindern aus allen christlichen Konfessionen beziehen, die damals in Durlach vertreten waren. Die Kinder Andersgläubiger wurden nicht eingetragen. Aber wie diese, so fehlen, wenn schon nicht regelmäßig, auch die Geburts- und Taufvermerke von Kindern katholischer und reformierter Eltern, da erstere nicht selten in benachbarten katholischen Kirchen jenseits der Landesgrenze, in Weingarten, Stupferich, Ettlingen, auch durch Patres, meist Kapuziner im Hause oder endlich in Karlsruhe taufen ließen, letzteres taten namentlich die Reformierten. Doch lebten während unserer Periode nie viele Nichtlutheraner in Durlach und von diesen verfuhren nicht alle in der geschilderten Weise, so daß uns nur eine kleine Zahl, schwerlich alle Jahre auch nur eine Geburt, entgangen sein dürfte, zumal verschiedentlich Archivalien ergänzend eintraten, eine Quelle, welche schon darum berücksichtigt werden mußte, weil bisweilen auch ein lutherischer Taufeintrag fehlt. Außer dem ersten Pfarrer nämlich, welcher die Register führte, amtierten in den beiden

[1] Solche Einträge haben etwa folgende Form: eines fürstlichen Reitknechts Kind; des welschen Schreiners Töchterlein oder ähnlich. Meist ließen sich die ungenügenden Einträge mit Hilfe der Zusammenstellungen in den Stammbäumen bestimmen.

[2] Diese Kinder wurden oft nur in einem Register, im Taufbuch oder im Begräbnisbuch eingetragen, vielfach nur in letzterem, so daß die Geburtsliste auch aus den Sterbeverzeichnissen zu ergänzen war, und zwar galt dies nicht nur für die Totgeborenen, sondern auch für die Lebendgeborenen, aber nach kurzer Zeit wieder Verstorbenen. In anderen Fällen standen die beiden Register in ihrer Vollständigkeit in ungleichem Verhältnis. War der entsprechende Eintrag in beiden gemacht, so fand sich bisweilen in dem einen das Geschlecht doch noch angegeben, so daß eine Verbesserung des anderen möglich war. Nicht selten sind übrigens die gleichen Taufeinträge in den Verzeichnissen beider Gemeinden, der Hof- und der Stadtgemeinde eingetragen, so daß die dadurch doppelt geschriebenen Zählblättchen erst ausgesondert werden mußten.

Gemeinden Durlachs noch mehrere andere Geistliche, die ihre Amtshandlungen auf einem Schein zum Eintrag in die Kirchenbücher zu vermerken pflegten, was hie und da nicht ausgeführt worden zu sein scheint, wenigsten finden sich zwei- oder dreimal nachträglich, lange Zeit später gemachte Taufvermerke, deren Eintrag auf Grund von Zeugenausagen erfolgte. Ferner geben es die Bürgerbücher und das Hintersassenbuch von mehreren Voll- oder Schutzbürgern ausdrücklich an, daß sie in Durlach geboren sind, während ein entsprechender Eintrag im Kirchenbuch fehlt. Ein solches »Gebürtig von hier« kann freilich auch nur besagen wollen, daß die in Rede stehende Person in Durlach aufgewachsen ist, während sie in Wirklichkeit an einem anderen Orte geboren war. Darum wurde eine solche Ungenauigkeit der Ausdrucksweise, deren Gebrauch in einzelnen Fällen sicher nachgewiesen werden konnte, überall da vorausgesetzt, wo nicht die Umstände dagegen zu sprechen schienen. Denn solche Auslassungen waren doch immerhin so selten, daß wir den Kirchenbüchern im allgemeinen alles Vertrauen in ihre Zuverlässigkeit und Vollständigkeit entgegen bringen können. Wurden sie doch revidiert und vom Amt in Durlach regelmäßig wegen der Erhebung gewisser Einnahmen in Anspruch genommen, so daß trotz obiger Erfahrungen eine Ungenauigkeit, welche unsere Untersuchungen störend beeinflussen könnte, nicht zu befürchten ist.

Die Geburtenhäufigkeit, die Geburtenziffer, die auf Tabelle Seite (46) ff. in Prozenten der Einwohnerzahl berechnet ist, war in den aufeinander folgenden Jahren verschiedenen, zum Teil sogar erheblichen Schwankungen unterworfen, welche, wenn sie unter der Bevölkerung eines größeren Landes mit hoher Einwohnerzahl aufträten, einer Erklärung allerdings bedürfen würden. Jedoch in dem nur kleinen Kreise einer Stadt von 3000—4000 Einwohnern haben selbst größere Schwankungen in der Regel wenig zu bedeuten, da hier die Zufälligkeiten des einzelnen Falles die Gesetzmäßigkeit verwischen, die erst in großen Verhältnissen zutage tritt. Wir erhalten sie für Durlach durch Zusammenfassung größerer Zeitabschnitte; für die Geburtenziffer ergibt sie sich schon nach einem Jahrzehnt.[1] Ihre größte Höhe erreichte dieselbe

[1] Der Berechnung wurden die Durschnittssummen beider Rechnungselemente für das Jahrzehnt zugrunde gelegt, also die Einwohnerzahl im Mittel von je 10 Jahren und die durchschnittliche Geburtenzahl im gleichen Zeitraum.

in dem ersten Dezennium mit durchschnittlich 5,65 %, in welchem Zeitabschnitte wir übrigens auch hier, im Schwanken der Geburtenziffer, die Einflüsse des damals in unserer Gegend geführten spanischen Erbfolgekrieges in seinen einzelnen mehr oder weniger bedrohlichen Phasen wiederfinden, wie wir sie bereits im Steigen und Fallen der Wanderbewegung beobachten konnten. Trotz der Verschiedenheiten einzelner Jahre sehen wir in dem ersten Jahrzehnte, namentlich in seiner zweiten Hälfte, nachdem wieder Friede im Lande war, eine rückläufige Bewegung der Geburtenziffer einsetzen, so daß die größte Höhe ganz in den Anfang des Jahrhunderts fällt. Dieses Zurückgehen setzte sich in den Durchschnittzahlen der Jahrzehnte und, mit nicht allzugroßen Schwankungen, sogar in den einzelnen Jahren deutlich erkennbar bis gegen die Mitte des Jahrhunderts regelmäßig fort, allerdings befand sich die Geburtenziffer noch im zweiten Jahrzehnte auf einer ungewöhnlichen Höhe, die sie später, nachdem die beiden Gründungsperioden etwa mit den Jahren 1719 oder 1720 überwunden waren, nicht wieder erreichte, und auf die sie auch in einzelnen Jahren mit alleiniger Ausnahme von 1780 und 1800 nicht mehr kam. In der zweiten Hälfte unserer Periode erfolgte dann ein wenigstens in den Jahrzehntdurchschnitten ungestörtes Ansteigen der Geburtenziffer, bis mit den 4,85 % des Jahres 1800 die Höhe, die im Mittel des zweiten Dezenniums geherrscht hatte, wieder erreicht war. Dieses Fallen und Wiederansteigen der Geburtenziffern entspricht im ganzen dem Verhalten der Bevölkerung Durlachs, wie wir es bisher schon beobachtet haben. Nach dem Aufschwung der ersten fünfzehn bis zwanzig Jahre, in denen ein reichlicher Nahrungsspielraum der natürlichen Bevölkerungsvermehrung keine Hemmnisse bereitete, im Gegenteil sie zu befördern geeignet war, wie er auch eine erhebliche Einwanderung verursachte, erfolgte eine starke Zunahme der Geburten, und zwar gerade der ehelichen, während die unehelichen noch keine große Zahl ausmachten, wohl aber die vor dem Eheschluß, in der Brautzeit, oder in der sicheren Eheabsicht erzeugten. Sowie die ungünstigen Wirkungen der Gründung Karlsruhes in Durlach sich bemerkbar machten, also etwa von dem Jahre 1720 an, begann auch die Geburtenziffer stark zurückzugehen; wiederum war es in erster Linie die der ehelichen, die in dieser Weise sank, die Zahl der unehelichen blieb trotz der ganz erheb-

lichen Bevölkerungsabnahme fast auf ihrer Höhe, während wiederum die Zahl der in Heiratsabsicht voreilig erzeugten Kinder ganz charakteristischerweise mit dem Augenblicke stark abnahm, in welchem die Möglichkeit eine Familie zu gründen, in Durlach sich mehr und mehr als eingeschränkt herausstellte, und in welchem die Verringerung des Nahrungsspielraumes die Zunahme der einzelnen Familie nicht mehr so erwünscht erscheinen ließ, wie in dem Anfange unserer Periode. Mit der Zeit besserten sich, soweit wir bisher gesehen, die Verhältnisse in Durlach, und gleichzeitig wuchs auch die Geburtenziffer und innerhalb derselben der Anteil der vorehelich erzeugten Kinder in dem Maße, in dem die Begründung einer Familie und der Unterhalt einer vergrößerten erleichtert erschien. Die Zunahme der unehelichen Geburten, die relativ und absolut bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts stark in die Höhe gegangen waren, erwies sich dabei als völlig unabhängig von dem Nahrungsspielraum; nur insofern zeigt sie sich von seinen Schwankungen beeinflußt, als die von diesen abhängige Bevölkerungszahl bei starkem Rückgange schließlich auch die Zahl der unehelichen Geburten sinken ließ. Direkt freilich wurde ihr Steigen und Fallen durch andere Faktoren herbeigeführt, von denen später die Rede sein wird. Ein Zusammenhang des An- und Abschwellens der unehelichen Geburten mit der Erwerbslage könnte in unserem Falle höchstens in einer Art Umkehrung gefunden werden, indem gerade in den wirtschaftlich ungünstigeren Jahrzehnten die außerehelichen Geburten stärker zunahmen als in den besseren Zeiten. So wuchs die Zahl derselben in der Zeit der ersten wirtschaftlichen Depression bis gegen 1750 schnell von Abschnitt zu Abschnitt um fast 2 %₀ an, dagegen betrug während des darauffolgenden Aufschwunges der Stadt die Zunahme der illegitimen Geburten von Jahrzehnt zu Jahrzehnt noch nicht 1 %₀, nachdem sie erstmalig mit dem Eintritt dieser günstigen Lage im Verhältnis bedeutend zurückgegangen waren. Mit dem Beginne eines zweiten, freilich lange nicht so starken und in den Geburtsverhältnissen sonst nicht zu spürenden Rückganges in den Erwerbsverhältnissen und während des Anhaltens desselben im letzten Jahrzehnte stieg dagegen der Anteil der außerehelichen Geburten trotz der gleichzeitigen Teuerung ganz bedeutend um mehr als 4 %₀, und betrug jetzt von 1791 bis 1800 über den zehnten Teil der natürlichen

Bevölkerungszunahme. Bei diesen Veränderungen im Verhältnis der ehelichen und unehelichen Geburten wirkten freilich noch andere Umstände, darunter auch die wechselnde Größe der Garnison in diesen Zeitabschnitten mit. Ganz im Gegensatze hierzu zeigte sich das Steigen und Fallen der Zahl der in der bestimmten Eheabsicht vorehelich erzeugten, aber ehelich, wenn auch zu früh geborenen Kinder[1] viel empfindlicher gegen die wirtschaftlichen Schwankungen als selbst die allgemeine Geburtenziffer, und wir sehen sie in ihrer Zu- und Abnahme genau der Bewegung der eben geschilderten Verhältnisse folgen, wie uns die (danebengestellten) Prozentzahlen für die Außerehelichen, das oben beschriebene fast gegenläufige Anwachsen und Abnehmen zeigen.

Vergleich der Geburten ex praematuro concubitu und der illegitimen mit der Zahl der Geburten überhaupt.

Auf 100 Geburten entfielen in den Jahrzehnten					
bis	ex praem. conc.	uneheliche	bis	ex praem. conc.	uneheliche
1710	0,96	1,48	1760	1,10	4,40
1720	1,26	2,58	1770	1,11	5,30
1730	0,64	2,66	1780	2,66	5,64
1740	0,99	4,26	1790	3,45	6,95
1750	0,83	6,19	1800	2,40	10,66

Die heutige Geburtenziffer für den Amtsbezirk Durlach beträgt etwa 4,3 %. Sie ist also ungefähr auf der gleichen Höhe geblieben, die sie im Durchschnitt des ganzen 18. Jahrhunderts inne gehabt

[1] Für solche Geburten bestand eine Anzeigepflicht der Hebammen, auch wurden diese Kinder in den Kirchenbüchern besonders bezeichnet. Dies mußte geschehen, da sie nicht als vollehelich in der Anschauung der damaligen Zeit galten, und ihnen der Eintritt in gewisse Berufe und Zünfte, zu Anfang unserer Periode wenigstens, erschwert oder grundsätzlich verweigert wurde. Einzelnen Einträgen, bei denen nach dem Zeitabstand zwischen Trauung und Geburt der betreffende Vermerk hätte stehen müssen, fehlt er übrigens trotzdem. In der obigen Tabelle ist nach dem Grundsatze, zugunsten der Betroffenen zu praesumieren, nur bis zu den Sechsmonatkindern Geburt ex praem. concub. angenommen worden, wenn nicht andere Umstände dagegen sprachen.

hatte; unter die jetzige Geburtenziffer des ganzen Großherzogtums, welche etwa 3,6% ausmacht, war die damalige Durlachs nur in den Zeiten des größten Stillstandes und Rückschrittes gesunken. Vielleicht weisen diese Verhältnisse darauf hin, daß man ehemals auch unter ungünstigeren Verhältnissen den Kindersegen weniger scheute, daß, wie groß auch der Einfluß der wirtschaftlichen Faktoren war, dem Sittlichen doch immer noch ein Gewicht eingeräumt wurde.

Geben uns die bisher betrachteten Geburtenziffern zwar eine Anschauung von der natürlichen Volksvermehrung in den verschiedenen Zeitabschnitten unserer Periode, so lassen sie uns aber nicht erkennen, wie stark das einzelne Individuum an derselben beteiligt war, wie stark die Zunahme durch die Geburten die wirkliche Individuenzahl, nicht nur die durchschnittliche Einwohnerzahl vermehrte. Folgende Tabelle möge dies darstellen.

Auf je 100 verschiedene Individuen kamen an Geburten in den Jahrzehnten:

bis	1710	30,48%	bis	1750	24,86%	bis 1790	29,74%
»	1720	27,08%	»	1760	25,58%	» 1800	30,59%
»	1730	24,01%	»	1770	25,80%	1701—1800	53,78%
»	1740	22,47%	»	1780	26,80%		

Es kommen hier augenscheinlich ganz andere Verhältnisse zum Ausdruck, als in den Geburtenziffern. In diesen ist uns das durch den jährlichen Abgang von Personen modifizierte natürliche Wachstum der Bevölkerung dargestellt. In den vorstehenden Zahlen dagegen ist der Ausgleich in der jährlichen Bevölkerungszahl ausgeschaltet, welcher durch den Nachschub der Hinzugewanderten und Hinzugeborenen in die durch Tod und Abwanderung gerissenen Lücken jährlich herbeigeführt wurde, soweit eine solche Ideal-Konstruktion möglich ist. Der wirkliche Einfluß dieser Faktoren, der in den Geburtenziffern zurücktritt, vor allem der der größeren oder geringeren Beweglichkeit oder Seßhaftigkeit der Bevölkerung, ist dadurch sichtbar gemacht. Durch die Beschreibung, wie diese Zahlen gewonnen sind, werden die Unterschiede deutlicher hervortreten. Der Berechnung der Geburtenziffern ist die jährliche Einwohnerzahl zugrunde gelegt, in den Jahrzehntzahlen sind es die Durchschnittssummen für die einzelnen Dezennien. In diesen Durchschnittssummen wurden

also nur Nummern, nur Plätze von Personen gezählt, wobei nicht berücksichtigt werden konnte, ob ein und dieselbe Person den ganzen Zeitabschnitt hindurch den gezählten Platz innegehabt hatte, oder ob derselbe nacheinander durch zwei oder mehrere verschiedene Individuen eingenommen war. Nur wenn mehr Plätze als bisher besetzt wurden, oder wenn einige freiblieben, konnte an der veränderten Durchschnittszahl eine Veränderung, eine Bewegung gemerkt werden. Dieselbe mußte aber ganz oder größtenteils verborgen bleiben, sobald die gleiche oder eine von der vorhergehenden nur wenig abweichende Zahl von Plätzen ihre Inhaber gefunden hatten, selbst wenn keiner derselben bei der vorhergehenden Zählung der Plätze dabei gewesen war, sondern alle Stellen von neuen Personen eingenommen wurden. Die wirkliche Größe der Veränderung konnte bei dieser Zählung der Plätze überhaupt nicht ermittelt werden, da immer ein seiner Zahl nach nicht berücksichtigter Teil derselben seinen Besitzer gewechselt hatte. So konnte es in keiner Weise zum Ausdruck gelangen, ob im Jahrzehnte ein jährlicher Wechsel von 300 Personen oder nur ein solcher von 30 Personen innerhalb einer sonst an Einwohnerzahl gleichbleibenden Stadt von beispielsweise 3000 Seelen stattfand. Im ersten Falle waren 6000 verschiedene Menschen im Verlaufe des Jahrzehntes in der Stadt gewesen, im zweiten Falle nur 3300. Dabei hatte die Einwohnerzahl in beiden Fällen 3000 Köpfe betragen, im Durchschnitt des Jahrzehntes also ebensoviele. Die lebhaftere Bewegung des ersten Beispieles und die ruhigere des zweiten traten also in den Einwohnerzahlen der verschiedenen Jahre des Dezenniums nicht in die Erscheinung, und der Einfluß, den die größere oder geringere Seßhaftigkeit der einzelnen Individuen auf die Zahl der Geburten durch Steigerung oder Verringerung derselben ausübte, blieb deshalb verborgen, weil diese Zahl in der Geburtenziffer mit der die Beweglichkeit der Bevölkerung verhüllenden durchschnittlichen Einwohnerzahl kombiniert wurde. Die eigentliche Stärke der Bevölkerungszunahme kann man deutlich aus der wirklichen Zahl der verschiedenen Individuen erkennen, ihr Steigen bei der lebhaften Bewegung, wie sie in den ersten Jahrzehnten in Durlach herrschte, ihr Rückgang in den Zeiten größerer Stille treten in ihrem Verhältnis zur Geburtenfolge erst in diesen neuen Zahlen deutlicher hervor. Der Verlauf derselben ist darum auch ein

etwas anderer, als der der Geburtenziffern, denen gegenüber sie schon darum viel höhere sein müssen, weil auch die Fruchtbarkeit der Bevölkerung durch sie dargestellt wird, genauer dargestellt wird, als es durch die Berechnung auf die in den einzelnen Jahren der gleichen Zeiträume durchschnittlich vorhandenen Ehepaare[1] der Fall ist. Vergleichen wir die obigen Verhältniszahlen mit den Einwohnerzahlen im Durchschnitt der Jahrzehnte, wie sie sich auf Tabelle Seite (108) ff. finden. Im ersten Jahrzehnte war die Einwohnerzahl zwar in raschem Wachstum begriffen und hatte sich um mehr als 1000 Personen vermehrt, war aber doch noch um mehr als 500 unter dem Höchststand des nächsten Jahrzehntes geblieben und stand der Ziffer des tiefsten Tiefstandes im Jahre 1742 wesentlich näher als dem Maximum vom Jahre 1716. Trotzdem entfielen in diesem Jahrzehnte auf je 100 Individuen 30,48 Geburten, ein Verhältnis, das in der ganzen ersten Hälfte unserer Periode, ja bis ganz gegen den Schluß des 18. Jahrhunderts nicht wieder erreicht wurde, obwohl der durchschnittliche Bevölkerungsstand in keinem Jahrzehnte so gering gewesen war, wie gerade in dem ersten, und obwohl wenigstens in der zweiten Hälfte unseres Zeitabschnittes nur wenige Dezennien unter dem Maximum des ersten geblieben waren. Die Einwanderung bestand in jenen früheren Zeiten, wie oben gezeigt, vornehmlich aus Familien; der

[1] Diese Berechnung findet sich in folgender Tabelle:

Auf 100 Ehepaare kamen in den Jahrzehnten			Auf 100 Ehepaare kamen in den Jahrzehnten		
bis	Geburten	darunter eheliche	bis	Geburten	darunter eheliche
1710	25,10 %	24,73 %	1760	20,63 %	19,72 %
1720	23,13 %	22,53 %	1770	21,40 %	20,26 %
1730	18,66 %	18,16 %	1780	21,20 %	20,00 %
1740	18,12 %	17,35 %	1790	23,10 %	21,50 %
1750	21,05 %	19,75 %	1800	24,17 %	21,59 %
			1701—1800	21,76 %	20,63 %

Das Verhältnis der Geburten zu den in den einzelnen Zeiträumen tatsächlich vorhandenen verschiedenen Ehepaare zu berechnen, hätte der Ermittelung der Zahl der Ehepaare bedurft; den damit verbundenen Zeitverlust würde das Ergebnis aber nicht gelohnt haben, obschon es das exakteste Bild von der Fruchtbarkeit der Bevölkerung gegeben haben würde.

Zuzug der Ledigen stieg erst mit dem Fortschreiten des Jahrhunderts. Dementsprechend konnte wohl die Zahl der Geburten im Verhältnis zu den vorhandenen Individuen eine derartige Höhe erreichen, da hauptsächlich solche Personen in die Stadt hineinströmten, von denen die natürliche Volksmehrung abhängt, wobei wir schon allein aus diesem Verhältnis schließen könnten, wenn uns nicht bereits durch andere Umstände die Vermutung nahegelegt würde, daß es vorzugsweise Ehepaare in den guten Lebensjahren waren, welche damals einwanderten. Ihr Zuzug hielt nun auch im nächsten Jahrzehnte noch während der ersten Zeiten Karlsruhes an, es steigerte sich sogar die Zuwanderung nach Durlach in dieser Zeit, wie wir beobachten konnten, gerade infolge dieser Gründung zunächst ganz erheblich, und auch jetzt bildeten die Familien wieder die Mehrzahl. Trotzdem sank, zwar nicht die Geburtenziffer des zweiten Jahrzehntes — diese stieg vielmehr sowohl im Mittel dieses Zeitabschnittes, als auch noch stärker in den Jahren nach dem Entstehen Karlsruhes —, es sank vielmehr die oben gegebene Individualgeburtenziffer. Dieser neue Einwandererstrom kam eben in einem ganz anderen Sinne als der des ersten Jahrzehntes. Damals, als es sich nur um die Neubesiedelung Durlachs handelte, und Karlsruhe noch nicht bestand, damals wollten die Hinzugekommenen in Durlach bleiben, die Niederlassung an diesem Orte war ihr Ziel, und wenn auch manche, ja sogar viele von der Ungunst der Verhältnisse wieder fortgetrieben wurden, so blieb doch der größte Teil von ihnen zurück. Die Einwohnerzahlen jedes einzelnen dieser ersten zehn Jahre wurden in der Hauptsache von denselben Personen, denselben Ehepaaren gebildet. Die neu Hinzuziehenden halfen den Stamm der folgenden Jahre verstärken, um den sie sich wie Jahresringe legten. So konnte die an Zahl geringere Einwohnerschaft trotzdem die größere Fruchtbarkeit, und zwar, was hier nochmals hervorgehoben werden muß, fast nur eheliche Fruchtbarkeit entfalten. Wir dürfen aber die Verhältnisse dieses ersten Jahrzehntes darum doch nicht als normal ansehen, auch sie entsprachen nur Gründungszeiten, allerdings anderen Gründungszeiten, als sie das folgende Jahrzehnt uns zeigt, wenigstens in seinem ausschlaggebenden, dem ganzen Zeitabschnitt seinen Charakter aufdrückenden zweiten Teil. In diesem wuchs der Einwandererstrom zunächst von neuem erheblich an, und auch jetzt überwogen wiederum

die Ehepaare ganz bedeutend. Aber nun kamen sie in der Absicht, sobald sich in ihrem eigentlichen Ziel, im jungen Karlsruhe, eine Wohnungsgelegenheit ergäbe, dorthin überzusiedeln. Die erhöhte Zahl der Geburten, die Steigerung der Geburtenziffer Durlachs in dieser Periode stellt sich daher mehr als eine zufällige dar, dieser natürliche Bevölkerungszuwachs sollte eben in kürzester Frist der neuen Landeshauptstadt zugute kommen. Und wirklich zeigt die Individual-Geburtenziffer in unserer obigen Zusammenstellung den Rückgang in dem Verhältnis zwischen der vermehrten Zahl der Einwohner und der erhöhten Geburtenhäufigkeit, welcher dadurch zu ungunsten der Geburtenhäufigkeit eingetreten war, daß es jetzt infolge des raschen Wechsels der zu- und abgehenden Personen sehr viel mehr verschiedene Individuen und weniger dieselben Menschen waren, welche die Einwohnerzahlen dieser Jahre bildeten. Der Rückgang in diesem Verhältnis hielt aber in den nächsten zwei Jahrzehnten andauernd und nahezu in gleicher Stärke an, obwohl in der Wanderbewegung, vor allem in der ganzer Familien ein ziemlicher Stillstand eingetreten war. Dadurch stellt er sich als eine Verminderung der Fruchtbarkeit der zurückgebliebenen Einwohnerschaft dar. Dieses Nachlassen in der Fruchtbarkeit war aber nur die Folge von dem großen Auszug in den Jahren 1715—1720, der außer den Durchwandernden auch noch einen Teil der Angesessenen fortgeführt hatte und auch noch weiterhin so reichlich fortführte, daß der Nachschub von außen auch im Vereine mit der natürlichen Vermehrung die Verluste nicht völlig auszugleichen vermochte. Denn jetzt waren es gerade die jungen Leute im heiratsfähigen Alter, welche Durlach verließen, um anderwärts, meistens in Karlsruhe und den umliegenden Dörfern ihren Hausstand zu gründen und dadurch dort zur Bevölkerungsvermehrung beizutragen, wozu sie in Durlach sich immer mehr auf den Weg der Illegitimität gedrängt sahen. So können wir auch diese Jahrzehnte nicht als normale ansehen, in denen ein merklicher Teil der Jugend auswandern mußte, während das unfruchtbarere Alter seßhaft zurückblieb; das Mißverhältnis zeigt sich denn auch in dem starken Sinken der absoluten Geburtenzahl, sowie dem noch stärkeren Rückgang in ihrem Verhältnis zu den vorhandenen Personen, wie es die individualen Geburtenziffern dieser beiden Zeiträume bis 1740 darstellen, und in welchen der Rückgang der Fruchtbarkeit

der Bevölkerung gegenüber dem ersten Jahrzehnte noch deutlicher zum Ausdruck kommt, als in den durchschnittlichen Geburtenziffern. Mit dem fünften Jahrzehnte und noch stärker und deutlicher in den folgenden Zeiten begann dann die Gesundung, der neue Aufschwung der Stadt, der sich sofort in der Steigerung der absoluten Zahlen für Einwohnerschaft und Geburtenhäufigkeit sowohl, wie in den verschiedenen durch sie gebildeten Verhältniszahlen bemerkbar machte und namentlich in einer starken Erhöhung der individualen Geburtenziffer und damit in einer Steigerung der Fruchtbarkeit zum Ausdruck kam, welche nun bei entschieden regelmäßigeren Verhältnissen, als sie in der ersten Hälfte des Jahrhunderts bestanden hatten, schließlich wieder die Höhe erreichte, welche von ihr zu Anfang unserer Periode eingenommen worden war. Jetzt besaß Durlach eine an Zahl der Individuen, auch der jüngeren, gestiegene, dabei aber seßhaftere Bevölkerung, seßhafter, als sie bei gleicher Fruchtbarkeit im Anfang des Jahrhunderts gewesen war, und derselben erwuchs eine zahlreiche Nachkommenschaft, welche die Anzahl der jugendlichen Personen jedes Jahr stark vermehrte. Dieses Verhältnis zwischen den Erwachsenen und Jugendlichen drückte allerdings die durchschnittliche Geburtenziffer unter den Stand herunter, den sie im ersten Jahrzehnte innegehabt hatte und läßt ihn auch tiefer erscheinen, als er bei gleicher Fruchtbarkeit sich eigentlich darstellen müßte.[1] In unserer individualen Geburtenziffer sind die Kinder freilich ebenfalls mit eingerechnet, und sie beeinflussen daher auch hier die Proportionalzahlen, setzen sie aber nicht so stark herunter, daß nicht die bis in das letzte Jahrzehnt anhaltende Zunahme der Fruchtbarkeit in die Erscheinung treten und sich schließlich trotz der Teuerungen und schlechten Zeiten als bedeutender erweisen könnte, als sie sich zu Beginn unserer Periode ergeben hatte. In Wirklichkeit war die Fruchtbarkeit in den letzten Jahren wohl höher gewesen, als in dem ersten Jahrzehnte. In diesem kommt sie nur reiner zum Ausdruck, weil damals verhältnismäßig mehr Erwachsene als Kinder in Durlach waren,[2] so daß wir sagen

---

[1] Ähnlich ist das Verhältnis auch in der Seite 74, Anm. 1 gegebenen Tabelle.

[2] 1701—1710 kamen im Durchschnitt 50½ % Kinder auf Erwachsene, 1791 bis 1800 waren es 57½ %. Bei der sehr viel stärkeren Einwohnerzahl im letzten Jahrzehnte bedeuten 7 % keine geringfügige Größe mehr. Es läßt sich hieraus erkennen, daß der Einfluß der Zahl der Jugendlichen auf die Individualzahl die

können, daß mit den ruhigeren Zeiten bei größerer Stabilität der Bevölkerung die Fruchtbarkeit derselben stetig zunahm und sich selbst Zeiten gegenüber günstiger stellte, in denen das Verhältnis der Zahl der in der Ehe lebenden Erwachsenen kräftigen Alters zu der Anzahl der Personen im Kindesalter und in höheren Lebensjahren sich zugunsten der Ehepaare gestaltet hatte, eben weil in diesen Zeiten Krieg und Kriegszerstörung Zustände in der Stadt herbeigeführt hatten, welche sich als ein Hemmnis der Volksvermehrung erwiesen.

Das Verhältnis der Knabengeburten zu denen der Mädchen war in einzelnen Jahren ein ganz ungewöhnliches, indem es zum Teil sehr erheblichen Schwankungen unterlag, die von einem Extrem ins andere führten; darin kommen aber nur die Zufälligkeiten des verhältnismäßig kleinen Kreises zum Ausdruck, welcher hier zur Beobachtung ausgewählt ist, und es ist von keiner Bedeutung, wenn in fast der Hälfte der Jahre unserer Periode die weiblichen Geburten über die männlichen zum Teil sogar stark hinaufgingen. Sowie größere Zeitabschnitte zusammengefaßt werden, tritt der seit Süßmilch regelmäßig beobachtete Überschuß an Knabengeburten wieder zutage. Für die ersten fünfzig Jahre betrug er bei 6033 Geburten mit Angabe des Geschlechts 107 Knaben, in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts belief er sich bei 6921 Geburten (mit Angabe des Geschlechts) auf 123. Im ganzen wurden also 230 Knaben mehr als Mädchen geboren, welche somit nur 96,51 % der ersteren ausmachten. Dies Verhältnis findet sich — im einzelnen infolge von Schwankungen freilich verschieden stark — auch in allen Monaten wieder, nur in den Novembern des Jahrhunderts zusammen genommen überwogen die Mädchen etwas und betrugen 106,76 % der Knabengeburten.

Diese Jahreszeit, die Wintermonate einschließlich der November stellen aber auch bei den Knaben und damit allgemein in der

---

Fruchtbarkeit nicht völlig rein zum Ausdruck kommen läßt. Leider läßt sich für größere Zeiträume, mit denen wir hier rechnen müssen, die Zahl der jugendlichen Individuen dieser Periode nicht oder wenigstens nur ganz unvollkommen ausscheiden, da dieselben Personen im Anfang zu den Jugendlichen gehörten, im Verlaufe des einzelnen Jahrzehntes aber dieser Altersstufe entwuchsen, und da ferner für viele der Durchwandernden das genaue Alter nicht zu ermitteln war, mußte, um nicht unsichere Zahlen zum Vergleiche zu stellen, auf die Aussonderung der Jugendlichen verzichtet werden.

Geburtenhäufigkeit einen Höhepunkt dar, indem besonders in die Zeit von November bis Januar die meisten Geburten fielen, während in den frühen Sommermonaten, namentlich im Mai und Juni, die wenigsten Geburten stattfanden, und zwar traten diese Verschiedenheiten in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts etwas schärfer zutage, als in der ersten.

In den verschiedenen Ständen und Berufsarten waren diese Verhältnisse in der Verteilung auf die Geschlechter und die Jahreszeiten nicht völlig gleich. Um brauchbare Zahlen zu erhalten, müssen wir auch hier große berufliche und Zeitgruppen bilden, indem wir alle Väter aus den verschiedenen Zweigen der Urproduktion — meist waren es Landwirte und ihre Arbeiter —, ferner alle Handwerker, sodann in der dritten Gruppe die mit leichter oder ganz ausfallender körperlicher, vielmehr mit vorzugsweise geistiger Arbeit Beschäftigten vereinigen, also alle Beamten, Pfarrer, Lehrer, Ärzte, Apotheker, sowie die Kaufleute und mit ihnen die fürstlichen und adeligen Lakaien, Kammer- und sonstigen Diener, deren körperliche Arbeitsleistungen gegenüber denen der beiden ersten Gruppen nicht sehr in Betracht kommen. Die vierte Gruppe bildet das Militär, und in der fünften sind mit den Fabrikarbeitern, welche erst seit dem fünften Jahrzehnte in nennenswerter Zahl auftreten, verschiedene andere Berufsarten, wie die Polizei, Postkutscher[1] u. a., sowie die namentlich in den ersten Jahrzehnten nicht seltenen Fälle zusammengestellt, in denen der Beruf des Vaters nicht zu ermitteln war.

Der oberste Gesichtspunkt bei dieser Einteilung war, wie ersichtlich, die Art der Arbeit der Väter je nach ihren größeren oder geringeren Anforderungen an die Muskelkraft. Am größten sind sie in der ersten, der landwirtschaftlichen Gruppe, demnächst kommen die Handwerker, und nach diesen die Kaufleute, Beamten und Bedienten. Die beiden letzten Gruppen, die der Soldaten und Fabrikarbeiter usw., welche allerdings wieder größere körperliche Arbeit und Anstrengungen zu leisten hatten, sind an Zahl geringer als die der drei vorstehenden; deshalb schien es, wenn auf sie auch etwa je 400 bis 500 Geburten im Jahrhundert

[1] Diese fünfte Gruppe hätte zum Teil auch auf die anderen verteilt werden können, da aber die beiden ersten, die Hauptgruppen, auf welche diese fünfte Abteilung meistens entfallen wäre, später unser Hauptinteresse beanspruchen werden, schien es geraten zu sein, dieselben auch hier gesondert zu betrachten.

entfielen, doch nicht tunlich, die Schlüsse aus ihren Zahlen als ebenso sicher zu behandeln, wie die der drei anderen, darum vorangestellten Gruppen. Die Arbeit der Frauen, der Mütter der hier betrachteten Kinder brauchte nicht berücksichtigt zu werden; in allen diesen fünf Abteilungen hatten sie, was auch immer der Beruf der Männer sein mochte, ungefähr die gleiche Tätigkeit, außer der Hausarbeit auch noch Feld und Garten zu besorgen. Das gilt ebenso für die meisten Frauen der dritten Gruppe, für die der Bedienten uud der niederen Beamten, der kleineren Kaufleute wohl ausnahmslos, die Frauen der höheren Klassen kommen nach Abzug dieser an Zahl nicht mehr wesentlich in Betracht, so daß wir die Frauenarbeit als in der Hauptsache gleichförmig und mehr nach der Vermögenslage innerhalb der einzelnen Gruppen abgestuft ansehen können.

Zunächst möge eine Übersicht über den prozentualen Anteil dieser fünf Gruppen an der Geburtenfolge im Durchschnitt der Jahrzehnte Platz finden. Die hieraus sich ergebenden Folgerungen für die wirtschaftliche Lage, das Zu- und Abnehmen der einzelnen Klassen werden später verwertet werden, hier möge diese Zusammenstellung nur dazu dienen, über das Verhältnis der verschiedenen Gruppen zueinander und in den einzelnen Jahrzehnten Aufschluß zu geben.

Die Geburtenfolge nach den Berufsklassen in Prozenten der einzelnen Zeitabschnitte.

Jahrzehnte bis	1710	1720	1730	1740	1750	1760	1770	1780	1790	1800	Total
Landwirte etc.	17,38	19,14	23,39	22,33	22,43	25,51	24,45	23,22	23,93	27,06	22,90
Handwerker .	47,78	41,05	54,86	55,65	51,44	46,70	42,64	48,52	47,25	41,77	47,10
Kaufleute, Beamte, Bediente etc. .	22,34	23,75	12,39	13,99	12,28	11,10	14,10	12,50	8,71	9,43	14,14
Militär	8,58	12,03	4,95	4,46	8,96	6,97	7,04	5,56	11,15	16,23	9,14
Übrige Berufe etc.	3,92	4,03	4,41	3,57	4,89	9,72	11,77	10,20	8,96	5,51	6,72
Zusammen . .	100,00										

Der große Auszug gegen das Ende des zweiten Jahrzehntes, dessen Hauptmasse die vom Hof und den Behörden abhängigen Familien der dritten und vierten Gruppe bildeten, machte sich

auch hier geltend; das Hinaufschnellen der Zahlen für die Landwirte und Handwerker in den beiden folgenden Jahrzehnten ist zunächst nur durch den Wegfall des Anteils der Fortgezogenen hervorgerufen, ebenso ist auch der Rückgang im fünften und sechsten Dezennium durch das Hinzutreten der Fabrikarbeiter wenigstens teilweise verursacht, — doch ist dies späteren Ausführungen vorgreifend nur zur richtigen Beurteilung der Zahlen angeführt.

Die Geburtenhäufigkeit stellte sich in den verschiedenen Jahreszeiten innerhalb der einzelnen Gruppen im Verlaufe des Jahrhunderts folgendermaßen.

Die Geburtenhäufigkeit 1701—1800.

Auf je 100 nach den Berufsgruppen der Väter geschiedenen Geburten entfielen in den einzelnen Vierteljahren:

Vierteljahre:	Jan.—März	April—Juni	Juli—Sept.	Okt.—Dez.	
Landwirtschaft	24,88	23,18	25,85	26,09	100,00
Handwerker	26,21	22,36	25,11	26,32	100,00
Kaufleute, Beamte, Bediente	24,58	22,48	26,09	26,85	100,00
Militär	25,92	22,16	24,92	27,00	100,00
Übrige Berufe	25,68	25,46	26,02	22,84	100,00

Im wesentlichen bietet also diese Zusammenstellung das gleiche Bild, wie wir es schon oben gefunden hatten, in den Frühlingsmonaten ein Zurückgehen der Geburten, im Sommer eine Zunahme, welche in den Herbst und Winter hinein noch anhielt, und erst vom Januar ab erfolgte wieder ein Rückgang. Nur die fünfte, an Zahl geringste Gruppe, unter welcher die Fabrikarbeiter den relativ größten Teil ausmachten, hatte ihren Tiefstand der Geburtenhäufigkeit in der Zeit vom Oktober bis Dezember, ein anderes, jedoch viel geringeres Minimum fällt mit dem aller übrigen Berufsarten im Frühjahre, vom April bis Juni zusammen, so daß dieser Zeitabschnitt dadurch der an Geburten ärmste im Durchschnitt unserer Periode wurde. In dem Verhalten in den übrigen Quartalen sind kleinere Unterschiede zwischen den einzelnen Berufsgruppen zu bemerken, von denen

die stärkere Geburtenhäufigkeit bei den Landarbeitern in der Erntezeit wohl am bemerkenswertesten ist; sollte hier vielleicht die Muße der Ruhezeit der letzten Monate im Jahr zusammen mit der sie einleitenden Weinernte und der ersten Bereitung desselben zum Ausdruck kommen? In der erhöhten Frequenz des letzten Vierteljahres haben wir fraglos den Einfluß der stillen Monate Januar bis März, in denen an die körperlich arbeitenden Personen die geringsten Anforderungen herantraten.

Etwas andere Verhältnisse ergeben sich, wenn wir die Prozentberechnung auf das Vierteljahr statt auf die Berufsgruppe beziehen.

Die Geburtenhäufigkeit 1701—1800.

Auf je 100 in den einzelnen Vierteljahren Geborenen kamen aus den Berufsgruppen der Väter:

Vierteljahre	Jan.—März	April—Juni	Juli—Sept.	Okt.—Dez.
Landwirtschaft	22,25	23,33	23,26	22,83
Handwerker	48,19	46,29	46,44	47,37
Kaufleute, Beamte, Bediente	13,57	13,97	14,49	14,50
Militär	9,25	8,89	8,91	9,43
Übrige Berufe	6,74	7,52	6,90	5,87
Zusammen	100,00			

Diese Tabelle gibt uns also nicht das Anwachsen und Abnehmen der Geburtenzahl innerhalb der einzelnen Berufszweige ohne Rücksicht auf die anderen, sondern stellt gerade umgekehrt diese in gegenseitige Beziehung und läßt so das Schwanken derselben in ihren Anteilen an der Geburtenzahl in den verschiedenen Jahreszeiten und den Wechsel ihrer Fruchtbarkeit in denselben erkennen. Dieselbe erscheint den stärksten Schwankungen in der Handwerkerschaft unterworfen gewesen zu sein; der Wechsel war so stark, daß er durch seinen Rückgang in dem zweiten und dritten Quartal sogar den Anteil der nächstgrößten Gruppen, den der Landwirtschaft und der Beamten, Kaufleute und Dienerschaft heraufdrücken konnte, so daß diese infolgedessen hier geradezu das umgekehrte Verhalten wie auf der vorigen Tabelle aufweisen. Es zeigt dies aber für diese Berufsarten, daß sich bei ihnen die Geburten doch viel regelmäßiger und ohne die starken

Schwankungen wie bei den Handwerkern auf die vier Jahreszeiten verteilten, wenn sie auch den oben gefundenen Verlauf in der Zu- und Abnahme der Geburtenhäufigkeit ebenfalls aufwiesen. Diese größere Stetigkeit, welche bei den Berufen mit geringeren körperlichen Anforderungen wohl zu erwarten war, dürfte bei den mehr als alle anderen von den Jahreszeiten abhängigen Berufszweigen der Urproduktion weniger vorauszusetzen gewesen sein. Wie sich hier in der Geburtenhäufigkeit Unterschiede bei den verschiedenen Berufsarten ergaben, finden wir solche auch in der Verteilung der beiden Geschlechter, wie folgende Zusammenstellung zeigt.

Die Verteilung der Geburten nach Geschlechtern auf die verschiedenen Berufsgruppen 1701—1800.

	Auf 100 Knaben kommen Knaben	Auf 100 Mädchen kommen Mädchen	Auf 100 Knaben kommen Mädchen
Landwirtschaft	23,21	22,52	93,66
Handwerker	47,18	47,25	96,66
Kaufleute, Beamte, Bediente	13,67	14,54	102,66
Militär	9,22	9,07	94,95
Übrige Berufe	6,72	6,62	95,03
Zusammen	100,00	100,00	—

In den beiden ersten von oben nach unten verlaufenden Spalten sind die Zahlen auf sämtliche Geburten des betr. Geschlechts bezogen, in der letzten Spalte ist das Verhältnis der Geschlechter innerhalb der einzelnen Berufsarten zum Ausdruck gebracht. Wir sehen aus derselben, daß, je größere körperliche Arbeit vom Berufe erfordert wurde, desto mehr die Knabengeburten überwogen. An erster Stelle darin standen die landwirtschaftlichen Berufe, ihnen folgten Militär und Fabrikarbeiter, Postkutscher, Nachtwächter, Stadt-, Feld- und Waldschützen und wie die anderen in der fünften Abteilung mit den übrigen kleinen Berufsgruppen vereinigten Sicherheitsorgane hießen, welche ebenso wie die Berufssoldaten vielfach Landarbeiter- und Taglöhnerdienste taten, meist überhaupt aus diesem Stande hervorgegangen

6*

waren. Einen höheren Anteil an den Mädchengeburten als diese stellten sodann die Handwerker, aber noch überwogen auch bei diesen körperlich arbeitenden Berufsklassen die Knabengeburten; dieselben traten erst in den Klassen, bei denen die körperliche Arbeit nur die Form leichterer persönlicher Dienste angenommen hatte oder ganz weggefallen war, hinter die Mädchengeburten zurück. Vielleicht hängt es mit dieser Erscheinung, wenn sie über die Grenzen Durlachs hinaus und noch für andere Zeiten, als die hier betrachteten, Geltung haben sollte, zusammen, daß die Familien höherer Stände, behaglicheren Lebensgenusses so leicht und so häufig aussterben. Vielleicht erklärt sich aus diesem Zusammenhange das wenigstens in der deutschen Geschichte regelmäßig beobachtete Fortfallen und Aussterben der obersten herrschenden Volksschichten, an deren Stelle dann die nächste trat, was in großen wie in kleineren Kreisen, namentlich bei den vielen, meist sehr bald nach ihrer Erhebung wieder ausgestorbenen Familien des Beamtenbriefadels zutage tritt, während der gewöhnlich auf seinen Gütern oder in Kriegs- und Militärdiensten lebende Uradel viel weniger häufig eine der Familien seines Kreises erlöschen sieht.

Kehren wir nach dieser Abschweifung zu der obigen Zusammenstellung zurück, so finden wir, daß dieses Verhältnis zwischen Knaben- und Mädchengeburten auch in den beiden ersten Spalten zum Ausdruck kommt. Die Anteile jeder Berufsgruppe an die beiden Geschlechter sind bei der hier angewendeten Berechnungsart, wie nicht anders zu erwarten stand, ziemlich gleich und schwanken in Grenzen von weniger als 1 %. Auf die Handwerker, die an Zahl die weitaus stärkste Berufsgruppe ausmachten, entfiel dementsprechend auch hier bei den Geburten der Hauptanteil, aber ganz charakteristischerweise für das starke Überwiegen der Knabengeburten und die geringere Zahl der Mädchengeburten in der ersten, vierten und fünften Berufsgruppe, den Gruppen der größten Körperanspannung, setzten dieselben die Verhältniszahl für die Mädchengeburten der Handwerker über die ihrer Knabengeburten herauf, gewiß ein Zeichen dafür, wie stark das Überwiegen der neugeborenen Knaben bei diesen Arbeiterklassen war.

Auch in dem Verhältnis der Geburten beider Geschlechter scheint je nach der Jahreszeit der Einfluß der körperlichen Arbeit

zum Ausdruck zu kommen, wie die folgende Tabelle veranschaulichen soll.

Geburtstabelle nach Jahreszeit und Geschlecht, sowie nach dem Stande der Väter.

Auf je 100 Knaben wurden geboren an Mädchen:

Berufe der Väter	Jan.—März	April—Juni	Juli—Sept.	Okt.—Dez.
Landwirtschaft	90,46	97,13	91,96	95,45
Handwerker	95,37	98,83	94,44	98,27
Kaufleute, Beamte, Bediente	102,71	107,11	106,90	95,22
Militär	97,42	94,85	95,33	92,22
Übrige Berufe	80,33	110,58	100,89	90,45

Bevor wir uns der Betrachtung der Ergebnisse zuwenden, muß vorausgeschickt werden, daß, wie schon die starken Schwankungen der letzten Reihe andeuten, die Prozentzahlen derselben infolge der zu weitgehenden Teilung — liegen ihnen doch nur absolute Zahlen von etwa 200 zugrunde — kein für unsere Frage brauchbares Bild mehr ergeben, da die Zufälligkeiten des einzelnen Falles die Gesetzmäßigkeit bereits beeinflussen. Auch die Zahlen der vorletzten Reihe sind aus einer immer noch recht kleinen Geburtenzahl — rund 300 für das Vierteljahr — dabei aber aus einer viel einheitlicheren Berufsgruppe gewonnen, so daß wir sie von der folgenden Betrachtung nicht auszuschließen brauchen. Auf ausreichend große Zahlen bauen sich die drei ersten Reihen, namentlich die erste und zweite auf, welche auch sehr ähnliche Berufsarten umfassen. Hatten wir bisher von der Arbeitsleistung der Mütter absehen können, so ist das hier, wo es sich um die verschiedene körperliche Inanspruchnahme innerhalb des gleichen Erwerbstandes je nach den Jahreszeiten handelt, nicht mehr angängig. Damals, in dem Jahrhundert, welches hier zugrunde gelegt ist, nahm die landwirtschaftliche Tätigkeit einen nicht weniger breiten Raum im Leben der Einwohnerschaft Durlachs ein, als heutzutage, ja es waren damals sogar noch Stände und Berufsklassen an derselben beteiligt, welche es heute in der Regel nicht mehr sind, so z. B. die Soldatenfamilien, z. T. auch die Fabrikarbeiterschaft, ferner die Bedientenschaft, der größte Teil der

Beamtenschaft bis an die akademisch gebildeten Beamten heran. Wo Amt, Beruf und Dienst den Mann hinderte, dieser Arbeit das ihr notwendig zukommende Maß von Arbeitskraft und Zeit zufließen zu lassen, mußte die Frau für ihn einspringen, indem sie einen je nach Stand und Vermögen wechselnden Teil übernahm. Bei den meisten derselben bedeutete es ein hartes Stück Arbeit, das sie in den verschiedenen Jahreszeiten zu leisten hatten. Namentlich in der Ernte, zu deren Bestellung in Durlach oft nicht Hände genug vorhanden waren, mußten die Frauen viel mit helfen und in dieser Zeit mag ihre Inanspruchnahme selbst bei den eigentlichen Landwirten und landwirtschaftlichen Taglöhnern kaum geringer gewesen sein, als die der Männer, die dafür in der Zeit der Feldbestellung, bei welcher es sich vornehmlich um Körnerbau handelte — mit Kartoffeln, Rüben und anderen derartigen Gewächsen wurde erst gegen Ende unserer Periode ein namhafterer Teil der Feldflur bestellt — und später nach der Ernte wieder härter zu arbeiten hatten, während den Frauen alsdann nicht mehr so schwere Arbeit zufiel. So stand es wenigstens bei der ersten unserer obigen fünf Berufsgruppen, und auch bei der zweiten, der der Handwerker, lagen die Verhältnisse nicht wesentlich anders, sie wurden allerdings dadurch etwas geändert, daß die Handwerker in der Regel ihre Hauptkraft dem im Verhältnis zur Landarbeit weniger Anstrengung erfordernden Handwerk zu widmen hatten. Bei den Kaufleuten, Beamten und Bedienten, sowie bei den Soldaten kam diese Arbeitsverteilung, wenigstens was die Männer betraf, nur noch sehr wenig zur Geltung, etwas mehr vielleicht noch bei der fünften Gruppe. So können wir für die beiden ersten Gruppen, die erste Zeit des Jahres, von Januar bis in den März hinein als die ruhigste namentlich für den Mann ansehen. Ihr entspricht der Höhepunkt der Mädchengeburten in der Zeit vom Oktober bis Dezember. Bei den beiden nächsten Gruppen, der der Kaufleute, Beamten, Bedienten und der der Soldaten, in der die Hauptarbeit auf dem Felde, soweit sie solche persönlich trieben, den Frauen zufiel, während die Arbeit der Männer das Jahr hindurch gleichmäßiger war und sich überhaupt der Einfluß der körperlichen Arbeit bei den wohlhabenderen Klassen der Beamten, Kaufleute und der ihre Lebenshaltung meist teilenden Klassen der Bedienten im einzelnen weniger geltend machen konnte, bei diesen also, sowie bei den

Soldaten entsprach der Ruhezeit ihrer Frauen zu Anfang des Jahres umgekehrt eine Zunahme der Knabengeburten, welche sich in einem Rückgang der für die Mädchen berechneten Prozentzahlen ausdrückt. Mit dem Einsetzen der Feldbestellung im zweiten Vierteljahre und der damit verbundenen stärkeren Kraftanspannung der Männer, der Landarbeiter in erster Linie, sodann aber auch der Handwerker, bei größerer Ruhezeit ihrer Frauen, stieg die Zahl der entsprechend später, im Januar, Februar und März geborenen Knaben und die Verhältniszahl der Mädchen sank, um in den folgenden drei Monaten in Nachwirkung der starken Anspannung der Frauen in der Erntezeit des vorhergehenden Jahres wieder stark in die Höhe zu gehen, was eine ebenso starke Abnahme der Zahl der Knabengeburten bedeutet, in einer Zeit, in welcher auch die Geburtenhäufigkeit überhaupt auf ihren Tiefstand gesunken war. Das folgende Vierteljahr, das letzte des Jahres, brachte dann den Frauen eine größere, den Männern aber und zumal auch denen, die während der Ernte ihre eigentliche Berufsarbeit hatten liegen lassen, nur eine geringere Entlastung, und wiederum sehen wir, diesem Arbeitsverhältnis folgend, die Zahl der Knabengeburten im folgenden Sommer vom Juli bis September stark zunehmen, die der Mädchengeburten entsprechend kleiner werden, worauf dann mit der Arbeit des folgenden Jahres, das Fallen und Steigen dieser Verhältniszahlen in gleichem Sinne wieder anhebt. Bei den Soldaten, bei denen die Hauptlast der Landarbeit auf die Schultern der Frau fiel, mußte natürlich dementsprechend die Ab- und Zunahme der Mädchen- bezw. Knabengeburten in umgekehrtem Sinne erfolgen als bei den anderen Berufen, wie denn auch in der Tat den Soldaten gerade im ersten und dritten Quartal die meisten Mädchen geboren wurden, in welchen Monaten die Landwirte und Handwerker mit etwas größerer Wahrscheinlichkeit auf einen Jungen rechnen durften.

Ein Einfluß der Arbeit,[1] der körperlichen Inanspruchnahme der Eltern durch dieselbe auf das Geschlecht des zu erwartenden Kindes erschiene damit auch für die regelmäßige berufliche Tätigkeit wahrscheinlich, und zwar machte sich dieser Einfluß in dem schon

[1] Wie sich dieser Einfluß in verschiedenen Vierteljahren je nach der Höhe des auf sie entfallenden Anteiles innerhalb des einzelnen Geschlechtes stellt, geben die

von Tierzüchtern und Ärzten wiederholt und allgemein beobachteten umgekehrten Sinne geltend, daß der jüngere, kräftigere und energischere Mann eine etwas größere Aussicht auf Töchter, die junge, kräftigere und energischere Frau umgekehrt auf Söhne hätte, wie wir es auch auch hier wieder beobachten konnten. Freilich haben wir damit nur einen der feinen Fäden des Schleiers, der uns die Gründe und Ursachen der Entstehung neuen Lebens verhüllt, verfolgen können, vielleicht den gröbsten und deutlichsten, denn aus Massenzahlen lassen sich feinere und kompliziertere Vorgänge schwer ableiten, und nur die Gesetzmäßigkeit der Massenbewegung läßt sich mit einiger Sicherheit erfassen.

Nicht von allen diesen bis jetzt betrachteten, in Durlach geborenen Kindern wissen wir, was aus ihnen geworden ist, wann, wo und in welchem Alter sie starben.[1] Ein guter Teil zog fort, unter dem auch, wie wir bereits früher gesehen haben, eine beträchtliche Zahl von Jugendlichen, wohl eben erst dem Kindheitsalter Entwachsenen war. Der größere Teil allerdings verstarb in Durlach selbst,[2] meist aber waren es die kleinen, kaum geborenen Kinder, durch deren große Zahl das Übergewicht der

folgenden Prozentzahlen an, welche sich entsprechend ihrer Berechnungsweise in wagerechten Reihen zu 100 ergänzen.

Verhältnis der Geburten nach dem Geschlecht, der Jahreszeit und dem Berufe der Väter.

Auf je 100 männliche (bezw. weibl.) Geburten in der einzelnen Berufsklasse kamen in den verschiedenen Jahreszeiten an Knaben (Mädchen):

Berufsgruppe	Geschlecht	Jan.—März	April—Juni	Juli—Sept.	Okt.—Dez.
Landwirtschaft	männlich	25,36	22,74	26,02	25,88
	weiblich	24,49	23,59	25,54	26,38
Handwerker	männlich	26,40	22,06	25,43	26,11
	weiblich	26,05	22,55	24,85	26,55
Kaufleute, Beamte, Bediente	männlich	24,53	21,86	25,75	27,86
	weiblich	24,54	22,81	26,81	25,84
Militär	männlich	25,49	22,37	24,67	27,47
	weiblich	26,17	22,36	24,78	26,69
Übrige Berufe	männlich	27,54	23,48	25,28	23,70
	weiblich	23,28	27,32	26,84	22,56

[1] Aus diesem Grunde war es nicht möglich, eine Tabelle über die durchschnittliche Lebenserwartung hier aufzustellen.

[2] Die jährlichen Zahlen hierfür finden sich auf Tabelle S. (62) ff.

hier an ihrem Geburtsorte wieder Verstorbenen über die Fortgezogenen erhöht wurde. Im Durchschnitt der einzelnen Jahrzehnte verstarben von je 100 in diesem Zeitabschnitt Geborenen:

Jahrzehnte	%	Jahrzehnte	%	Jahrzehnte	%
bis 1710	51,19	bis 1750	69,90	bis 1790	70,15
» 1720	50,19	» 1760	71,01	1800	73,17
» 1730	64,59	» 1770	69,54	1701—1800	65,56
» 1740	65,77	» 1780	71,29		

Eine Abhängigkeit von den oft berührten Wanderungsbewegungen der Einwohnerschaft Durlachs ist auch bei diesen Zahlen zu beobachten. Während der beiden Gründungsperioden in den beiden ersten Dezennien und noch im Anschluß an die zweite, die Karlsruher, zogen viele der hier Geborenen wieder fort, und die Zahl der in Durlach verstorbenen Einheimischen wurde infolgedessen herabgedrückt. Als die Abwanderung nachließ, stieg sie vom dritten Jahrzehnte ab stärker an, und aus diesem Grunde blieb der Durchschnitt des gesamten Jahrhunderts so erheblich hinter dem größeren Teil der Zehnjahresdurchschnitte zurück. Hier machte es sich eben bemerklich, daß die Wanderbewegung zu Anfang, während der beiden ersten Jahrzehnte, so viele Familien nach Durlach geführt hatte, denen hier Kinder geboren wurden, die sie bei ihrem Wegzug mitnahmen, während die spätere Einwanderung vornehmlich ledige Personen hereinbrachte. Der große Anteil der Kindersterblichkeit an den Zahlen unserer Tabelle Seite (68) ff. kommt in dem Verhältnisse zum Ausdruck, daß weniger Personen weiblichen als männlichen Geschlechts, nur 95,88 % desselben, in Durlach wieder verstarben, also im Verhältnis weniger, als ihrer (mit 96,51 % der Knaben) geboren waren. Es blieben also mehr von den aus Durlach stammenden Mädchen am Leben als Knaben. Es zogen aber auch, wie wir bereits früher gesehen, etwas weniger Frauen und Mädchen aus Durlach weg als Männer und Knaben (49,26 % der gesamten Abwanderung), so daß also mit der Zeit ein merklicher Überschuß von Personen weiblichen Geschlechts sich in Durlach ergeben mußte. Die genaueren Zusammenhänge dieser Erscheinungen sollen uns in den nächsten Abschnitten beschäftigen. Hier möge dieser kurze Ausblick auf die weiteren Schicksale der Kinder genügen, deren Geburtenfolge wir bislang betrachtet haben.

Die Todesfolge.

Die schon bei der Betrachtung der Geburtenfolge vorausgeschickte Einschränkung gilt auch für die Sterblichkeit unserer Durlacher Bevölkerung. Zur Ergänzung und zum Beweise der folgenden Ausführungen dienen die Tabellen Seite (64) ff.

Auch für die Quellen, aus denen diese Tabellen und die nachstehenden Betrachtungen geflossen sind, gilt das zu Eingang des vorigen Abschnittes über die Quellen zur Geburtenfolge Gesagte. Die Kirchenbücher mit ihren Sterberegistern erwiesen sich als durchaus zuverlässig und auch, was die Zahl der Sterbefälle betrifft, als durchaus vollständig, noch vollständiger sogar als die Taufregister, da die Nichtlutheraner die Angabe eines Todesfalles in ihrer Familie wegen des notwendigen Begräbnisses weniger leicht verheimlichen konnten, als sie die Geburtsanmeldung und die nachfolgende Taufe ihrer Kinder in Durlach zu umgehen vermochten. Zudem lag auch für ersteres weniger Anlaß vor, als für letzteres, wo es sich um die Aufnahme in eine bestimmte Konfession handelte. So konnte also mit Sicherheit aus dem Fehlen eines Todeseintrages in den Durlacher Registern geschlossen werden, daß die fehlende Person an einem anderen Orte gestorben war, in mehreren Fällen wurde dies auch wirklich durch bestimmte Nachrichten bestätigt, sei es, daß die fragliche Person von einem Unglücksfall auf Berufs- oder Geschäftswegen betroffen worden, sei es, daß sie ganz von Durlach weggezogen war. Nur die wenigen Einwohner Durlachs, welche nicht einem der drei damals hier vertretenen christlichen Bekenntnisse angehörten, sind, wie schon im Geburts- bezw. Taufregister, so auch in der Totenliste grundsätzlich ausgelassen.

In der sonstigen Führung der Sterbe- und Begräbnisbücher herrschte dagegen manche Ungleichheit. Bis zum Jahre 1736 sind in den Protokollen der Stadtgemeinde allein die Begräbnistage, nicht die Todestage angegeben, welche nur in ganz verschwindend seltenen Ausnahmefällen beigefügt wurden. Die Fassung der Einträge schwankt zwischen großer Ausführlichkeit, mit der alle Beziehungen des Verstorbenen nach Stand, Beruf, Zivilstand, Alter, Todesursache u. s. f. gegeben wurden, und größter Knappheit, welche sich nur auf den Namen, bisweilen sogar auf ganz allgemeine Bezeichnungen, wie »ein Soldat«, »ein lediger Bursch« beschränkten.

Wenn bei solchen allgemein, fast unpersönlich gehaltenen Einträgen nur noch eine einschränkende Notiz, etwa der Beruf oder die Herkunft beigefügt war, wie z, B. bei dem Todeseintrag »der wälsche Schreiner«, so konnten gewöhnlich mit Hilfe der Stammtafeln und der aus ihnen aufgestellten Berufs- und Wanderungslisten solche Einträge auf eine bestimmte Person festgelegt und wie auch die übrigen unvollständigen Totenbücherauszüge ergänzt und vervollständigt werden, ein Verfahren, welches leider nur in ganz seltenen Fällen auch auf die nur lückenhaft, von mehreren Pfarrern gar nicht eingetragenen Todesursachen ausgedehnt werden konnte. Als unbedingt nötig erwies sich bei der Bearbeitung der Auszüge die Kontrolle der Altersangaben der Verstorbenen. Sie wurden, wie sich aus mancherlei Umständen, z. B. aus regelmäßig wiederkehrenden Besonderheiten oder Fehlern in der Berechnung des Todesalters ergab, von den die Protokolle führenden Pfarrern aus dem Geburts- und dem Sterbedatum errechnet, und sind, je genauer sie auf Tag und Woche angegeben sind, desto mehr mit Vorsicht zu verwenden; die Rechenkunst von einigen der geistlichen Herren scheint nicht auf der Höhe ihrer übrigen Fähigkeiten gestanden zu haben, und auch den guten Rechnern[1] unter ihnen unterlief doch manchmal ein Versehen, was um so leichter geschehen konnte, als diese Angaben keinerlei Kontrolle unterzogen wurden. Die übrigen Angaben, wie Zivilstand und Beruf, erwiesen sich dagegen als durchaus zuverlässig, allerdings nicht immer vollständig und daher ergänzungsbedürftig.

Die Höhe der Sterblichkeitsziffern schwankte in den einzelnen Jahren von noch nicht ganz zwei Prozent bis weit über sechs vom

[1] Einer der Pfarrherren hatte sich eine ebenso einfache wie falsche Methode der Altersberechnung angewöhnt, welche des Kuriosums halber hier erwähnt und an einem Beispiele, das an Steile vieler gleichartiger ausgewählt ist, veranschaulicht werden mag. Die Jahreszahlen sind ausgelassen, um keine Möglichkeit zu bieten, den noch bekannten Namen zu ermitteln.

	. . . . XII. 3.	Todestag nach dem Begräbnisbuch;
davon abgezogen:	. . . . I. 20.	Geburtstag nach dem Taufbuch;
Resultat:	11 Mon. 17 Tage	im Sterbebuch eingetragenes Sterbealter.

Man kann sich denken, daß ich bei der ersten Entdeckung dieser Rechnungsweise, meinen Augen nicht trauen wollte und erst durch eine wiederholte Bestätigung, durch öfters vorkommende andere Beispiele derart, mich von der Tatsächlichkeit der Methode überzeugen ließ.

Hundert, also in recht weiten Grenzen, was zunächst durch die Kleinheit der uns für die einzelnen Jahre zu Gebote stehenden Zahl der Todesfälle verursacht wird. Die Einflüsse der Zufälligkeiten auf diese Schwankungen werden erst in größeren Perioden von zehn Jahren und den aus ihnen gebildeten Durchschnittszahlen beseitigt. Von diesen Zufälligkeiten allein sind die Schwankungen freilich auch nicht hervorgerufen, wenn auch nicht jedes In-die-Höhe-gehen der Sterblichkeitsziffern gleich durch eine stärkere Epidemie hervorgerufen zu sein brauchte. Epidemische Jahre und Jahresgruppen kamen allerdings wiederholt in Durlach vor; oft können wir ihren Charakter nur aus der ungewöhnlichen Höhe der Sterblichkeitsziffer vermuten [1], ohne auch nur die geringste Andeutung über die damals herrschende Krankheit zu besitzen; dagegen sind wir über andere große Sterbejahre in dieser Beziehung besser, z. T. sogar sehr genau unterrichtet, je nachdem die Pfarrer die Todesursachen mehr oder weniger vollständig oder lückenhaft angaben. Mit Sicherheit oder doch mit großer Wahrscheinlichkeit ließen sich folgende Epidemien feststellen:

Im Jahre 1702 »ein hitziges Fieber«, das, seiner Natur nach nicht näher bezeichnet, unter den Kindern wütete. (Typhus?)
» » 1712 Fleckfieber (Typhus) und roten Flecken (Masern).
» » 1714 die damals grassierenden roten Flecken (vom März bis Juni).
» » 1735 Fleckfieber.
» » 1736 Blattern (dieselben erloschen im Spätsommer).
» » 1738 Blattern, rote Flecken und Ruhr.
» » 1750 Blattern.
» » 1753 Blattern.
» » 1768 Ruhr, im Sommer vom Juli bis September 27 angegebene tötlich verlaufene Fälle aller Berufsklassen.
» » 1796 Faul- und Nervenfieber, später auch Blattern.
» » 1797 Blattern, später Faul- und Fleckfieber.
» » 1800 Blattern (77 mal angegebene Todesursache).

[1] So in den Jahren 1707, 1708. — 1713, 1720. — 1724, 1728. — 1733. 1734. — 1741, 1746. — 1764. — 1772, 1779. — 1789. — 1793, 1794.

Die letzte Epidemie wütete so heftig, daß die Sterblichkeitsziffer mit 6,39% auf die weitaus höchste Höhe des gesamten Jahrhunderts anstieg. Solche Jahre mit hochgesteigerter Sterblichkeit traten ziemlich häufig, im Verlaufe unserer Periode 28 mal ein. Sie wiederholten sich also alle drei bis vier Jahre, so daß die durchschnittliche jährliche Sterblichkeitsziffer für das ganze Jahrhundert auf 3,41% stieg.

Die Verteilung der epidemischen oder durch gehäufte Todesfälle sehr verlustreichen Jahre auf die verschiedenen Jahrzehnte war eine durchaus ungleichmäßige; in manchen Dezennien traten sie vereinzelt auf, in anderen drängten sie sich stark; völlig von ihnen verschont blieb kein Jahrzehnt, am günstigsten waren das sechste und neunte Dezennium gestellt, auf welche nur je ein Jahr mit größerer Sterblichkeit fiel, am schlechtesten standen das zweite, vierte und das zehnte, jedes mit fünf epidemischen Jahren, namentlich die beiden letztgenannten, so daß ihre durchschnittlichen Sterblichkeitsziffern den höchsten Stand erreichten. Aber auch von den gewöhnlichen, normalen Jahren hing der Charakter des einzelnen Jahrzehntes ebensogut ab, wie von den verlustreichen, die, wenn sie sich nicht zu zahlreich zusammendrängten, im Gesamtcharakter des Dezenniums ziemlich oder ganz zurücktraten. So war z. B. der Zeitabschnitt von 1721 bis 1730, trotzdem er zwei sehr verlustreiche Jahre aufzuweisen hatte, einer der günstigsten, weil in den meisten Jahren die Sterblichkeit gering war, während z. B. das fünfte Jahrzehnt, dessen beide epidemischen Jahre nicht so verlustreich wie die ebengenannten gewesen waren, trotzdem zu den Dezennien gehörte, welche sich durch eine verhältnismäßig hohe Zahl von Todesfällen vor den meisten anderen auszeichneten, weil in ihm auch die anderen nicht epidemischen Jahre sehr hohe Sterblichkeitsziffern aufzuweisen hatten. So stellen sich die einzelnen Zeitabschnitte ziemlich genau als in sich geschlossene und einheitliche Perioden dar, welche durch ihre durchschnittlichen Sterblichkeitsziffern deutlich voneinander unterschieden und charakterisiert werden.

Für das erste Dezennium stellte sich diese Ziffer ziemlich günstig, sogar noch etwas unter den Jahrhundertdurchschnitt, obwohl drei Jahre mit hoher Sterblichkeit in diesen Zeitraum fielen; die gesundheitlich normalen Jahre wiesen eben eine geringe, unter dem Jahrhundertdurchschnitt bleibende Sterblichkeit auf. Dieselbe

hielt auch in den beiden nächsten Dezennien noch an; das zweite war allerdings zur Hälfte mit epidemischen Jahren versetzt, welche die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer etwas, aber nicht sehr viel über das Jahrhundertmittel hinaufgehen ließen, während das dritte Jahrzehnt, auf welches nur zwei an Todesfällen reiche Jahre entfielen, stark unter dem Mittel blieb. Anders gestaltete sich das Verhältnis im vierten und fünften Dezennium, in dem die für Durlach so verhängnisvollen Folgen der Gründung Karlsruhes recht eigentlich zu wirken begannen. Die Zahl der Todesfälle steigerte sich in dieser Periode größten Niedergangs so stark, daß die Sterblichkeitsziffer des einen, des fünften Jahrzehntes auch ohne eine große Häufung von epidemischen Jahren das Jahrhundertmittel merklich überbot, wie vielmehr mußte dies bei dem anderen, dem vorhergehenden Jahrzehnte der Fall sein, auf welches neben dieser allgemeinen Steigerung noch fünf Jahre mit besonders großen Verlusten durch Todesfälle entfielen, so daß das vierte Dezennium zum verhältnismäßig an Sterbefällen reichsten der ersten Hälfte unserer Periode wurde. Die ungünstige Lage der Stadt machte sich in einer geringeren Widerstandskraft der Bevölkerung gegen gesundheitschädigende Einflüsse und darum in einem häufigeren Auftreten von Epidemien geltend, wozu noch der weitere Umstand kam, daß in dieser Zeit, namentlich gegen Ende derselben nach der gesteigerten Abwanderung der Durlacher Jugend in den vorhergehenden Jahrzehnten die höheren Altersklassen, welche dem Tode größeren Tribut zu leisten haben, einen stärkeren Teil der Einwohnerschaft bildeten, als ihnen sonst zukam, eine anormale Gliederung der Bevölkerung, welche die Erhöhung der Sterblichkeitsziffern zur unabwendbaren Folge haben mußte. Mit der Blatternepidemie vom Jahre 1750, in welchem die Sterblichkeit auf den hohen Stand von 5,15 % gestiegen war, endigte diese Zeit des Niedergangs und mit ihr die erste Hälfte unserer Periode. Diese hohe Sterblichkeitsziffer war wohl in den vorhergehenden Jahren mehrmals überboten worden, sie wurde aber in den nächsten vier Jahrzehnten nicht annähernd wieder erreicht. Denn in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ging die Sterblichkeit der Durlacher Bevölkerung erheblich zurück und blieb wenigstens im Durchschnitt der nächsten vier Dezennien stark unter dem Jahrhundertmittel. Verlustreiche Jahre ereigneten sich seltener und forderten auch nicht

mehr so hohe Anteile an der Bevölkerung wie bisher. Mit dem erneuten Aufschwung, den die Stadt in dieser Zeit genommen hatte, war auch die Lebensdauer der Bevölkerung gestiegen, der Tod fügte ihr nicht mehr so große Einbußen an Bevölkerungskraft und Lebensglück zu, wie bisher. Nur im letzten Jahrzehnte erhöhte sich die Sterblichkeit wieder ganz bedeutend. Die Revolutions- und Koalitionskriege brachten mit den häufigen Truppendurchmärschen und Einquartierungen [1] viele und schwere Epidemien nach Durlach, welche stark unter der Einwohnerschaft aufräumten, dazu setzte mit dem Jahre 1789 [2] eine Teuerung ein, welche fast das ganze Jahrzehnt hindurch anhielt und die Preise für die notwendigsten Lebensmittel bis 100 % und darüber in die Höhe trieb. Diese ungünstigen Umstände wirkten so stark auf die Sterblichkeit der Bevölkerung Durlachs ein, daß der Durchschnitt der Sterblichkeitsziffern dieses Jahrzehntes sich weitaus am höchsten von allen stellte, obwohl die normalen Jahre dem Charakter des letzten Teiles unserer Periode entsprachen. Mit einer Sterblichkeitsziffer von 6,39 %, der höchsten des ganzen Jahrhunderts, schloß dasselbe ab.

Eine Verschiebung erfahren diese Verhältniszahlen, wenn man nicht den Jahrzehntdurchschnitt der Einwohnerzahl in vergleich zu dem der Gestorbenen setzt, sondern die Anzahl der im Verlaufe dieses Zeitabschnittes neben oder nacheinander vorhandenen verschiedenen Individuen, wenn man also statt der durchschnittlichen Sterblichkeitsziffer die Individual-Sterblichkeitsziffer [3] bildet. (S. die Tabelle auf der folgenden Seite 96.)

Abgesehen von der bedeutenden Erhöhung [4], welche die individualen gegenüber den durchschnittlichen Sterblichkeitsziffern

---

[1] Bestand doch in diesen Zeiten ein eigenes Lazarett für die durchziehenden österreichischen und fremden Truppen in Durlach.

[2] Diese fortgesetzte Teuerung war wenigstens in ihrem späteren Verlaufe durch die Unsicherheit der Verhältnisse herbeigeführt, welche durch die französische Revolution und ihre Folgeerscheinungen verursacht war. Die Teuerung wurde auch an anderen Orten empfunden und machte mancherlei Maßnahmen der Behörden gegen den Brot- und Fleischmangel nötig. (Vergl. Fecht, Gesch. Karlsruhe, S. 217 und 248.)

[3] Für den Begriff der individualen Ziffer vergl. oben S. 72 ff.

[4] Wie die Sterblichkeitsziffern in der ersten Spalte der Tabelle Seite 96 das Hundertfache der Todeserwartung für jedes Jahr eines Jahrzehntes darstellen, so geben die danebenstehenden Individualzahlen das gleiche für das ganze Dezennium an. Die Wahrscheinlichkeit im laufenden Jahre in Durlach zu sterben war also für den einzelnen

Tabelle über die Sterblichkeit in den einzelnen Jahrzehnten.

Jahrzehnte bis	Es verstarben unter je 100 Einwohnern im Durchschnitt des Jahrzehntes (Durchschn. Sterblichkeitsziffer)	Es verstarben unter je 100 verschiedenen Individuen (Individuale Sterblichkeitsziffer)	Jahrzehnte bis	Es verstarben unter je 100 Einwohnern im Durchschnitt des Jahrzehntes (Durchschn. Sterblichkeitsziffer)	Es verstarben unter je 100 verschiedenen Individuen (Individuale Sterblichkeitsziffer)
1710	3,34	18,00	1760	2,88	20,23
1720	3,67	20,55	1770	3,20	21,58
1730	3,11	19,96	1780	3,08	21,49
1740	3,93	25,14	1790	3,19	22,82
1750	3,59	23,14	1800	4,01	28,18
1701–50	3,54	{ 21,32 { 36,83	1751–1800	3,30	{ 23,02 { 43,86
			1701–1800	3,41	{ 22,19 { 44,31

aufweisen, zeigen beide Ziffernreihen merkliche Verschiedenheiten in ihrem Steigen und Fallen.[1] In der allgemeinen Tendenz scheinen

Einwohner naturgemäß viel geringer, als die Aussicht im Verlaufe des Jahrzehntes abscheiden zu müssen. Sie wuchs aber nicht entsprechend der Zahl der Jahre derart an, daß sie im Dezennium das Zehnfache des jährlichen Durchschnittes erreicht hätte, sondern die Zunahme der Sterbewahrscheinlichkeit ging langsamer, z. T. sogar erheblich langsamer vor sich. Das rührt von dem Umstande her, daß die Lebensaussichten der Menschen, wenn die Fährlichkeiten der ersten Kindheit überwunden sind, bedeutend zunehmen, daß also die Individuen, die einmal in die Jahre mit größerer Lebenserwartung eingerückt sind, größerenteils über die durchschnittliche Lebensdauer der gesamten Einwohnerschaft hinausleben, deren Stand durch die große Kindersterblichkeit herabgedrückt wird.

[1] Um dieses verschiedene Steigen und Fallen beider Reihen zu verdeutlichen, sind in der folgenden Tabelle die Unterschiede zusammengestellt, um welche die Sterblichkeitsziffern jedes Jahrzehnts sich gegen die des vorhergehenden verändert haben.

Vom Jahrzehnte bis	zum Jahrzehnte bis	Unterschiede der Sterblichkeitsziffern, der durchschnittlichen	Unterschiede der Sterblichkeitsziffern, der individualen	Vom Jahrzehnte bis	zum Jahrzehnte bis	Unterschiede der Sterblichkeitsziffern, der durchschnittlichen	Unterschiede der Sterblichkeitsziffern, der individualen
1710	» 20	+0,33	+0,22	1760	» 70	+0,32	+0,16
1720	» 30	−0,56	−0,04	1770	» 80	−0,12	−0,01
1730	» 40	+0,82	+0,52	1780	» 90	+0,11	+0,13
1740	» 50	−0,34	−0,23	1790	» 1800	+0,82	+0,54
1750	» 60	−0,71	−0,30				

Die Unterschiede der individualen, je ein ganzes Jahrzehnt als eine Einheit

sie allerdings zusammen zu stimmen: wenn verlustreiche Jahre die durchschnittlichen Sterblichkeitsziffern erhöhten, folgten ihnen darin auch die individualen, und gleich jenen gingen auch sie wieder zurück, wenn günstigere, gesundere Zeiten eintraten. Aber schon hierin zeigt sich eine große Verschiedenheit beider Gruppen, die individualen Sterblichkeitsziffern gingen in keinem Falle soweit zurück, wie die durchschnittlichen, so daß sie im Verlaufe unserer Periode im Gegensatze zu den letztgenannten Ziffern immer höher stiegen. Die Durchschnittswerte für die beiden Jahrhunderthälften mögen dies verdeutlichen.

Die durchschnittliche jährliche Sterblichkeitsziffer betrug für die Jahre 1701—1750 3,54; in den folgenden fünfzig Jahren ging sie auf 3,30 zurück. Umgekehrt dagegen stieg die individuale Sterblichkeitsziffer, welche im Durchschnitt der fünf ersten Jahrzehnte nur 21,31 betragen hatte, im Durchschnitt der zweiten Hälfte unserer Periode auf 23,02 an. Noch deutlicher wird dieses Ansteigen, wenn man die Zahl der Todesfälle dieser beiden Jahrhundertabschnitte zu der Zahl der verschiedenen einzelnen Individuen dieser Teilperioden in prozentuale Beziehung setzt, was ein Ansteigen von 36,83 auf 43,86 in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts ergibt. Das will also besagen, daß in der Zeit von 1751—1800 in ihrem ganzen Verlaufe sowohl, wie in dem Durchschnitte der einzelnen Jahrzehnte verhältnismäßig mehr von den in unserer Stadt sich aufhaltenden Individuen daselbst verstarben, als in den vorhergehenden fünfzig Jahren, obwohl die jährlichen Verluste im zweiten Halbjahrhundert durchschnittlich geringer geworden waren, die ungeheuer verlustreiche Zeit der Kriegsepidemien in den neunziger Jahren mit eingerechnet. Es müssen sich also in diesen individualen Sterblichkeitsziffern noch andere Erscheinungen der Bevölkerungsbewegung geltend machen, als die Stärke der Todesfolge allein, und nach den Beobachtungen die wir an den individualen Geburtenziffern machten, dürfen wir auch hier Einflüsse der Wanderbewegung suchen.

Es ist von vornherein klar und bedarf keines Beweises, daß jedes Individuum, das wegzieht oder auswandert und infolge-

umfassenden Ziffern sind in dieser Zusammenstellung durch zehn geteilt worden, um sie vergleichbar mit den danebenstehenden Differenzen der durchschnittlichen nur für je ein einzelnes Jahr geltenden Sterblichkeitsziffern zu machen und die Verschiedenheiten im Verlaufe beider Reihen klarer darzustellen.

dessen nicht an seinem Heimatsort verstirbt, die Zahl der Todesfälle an diesem Orte vermindert, daß also die Abwanderung, für sich allein betrachtet, die Sterblichkeit herabzudrücken scheint. Dieses Verhältnis findet in den individualen Zahlen seinen Ausdruck. Die während eines gewissen Zeitraumes, etwa während eines Jahrzehntes Abgewanderten waren in einem größeren oder geringeren Teile desselben vorhanden und werden daher als Individuen in diesem Jahrzehnt gezählt. Dadurch vergrößern sie den Divisor [1] der individualen Sterblichkeitsziffer je nach der Stärke der Abwanderung über seine nach den Durchschnitten der einzelnen Jahre tatsächlich ihm zukommende Höhe hinaus, während auch der Dividendus, nämlich die Zahl der Sterbefälle, von dieser Bewegung insofern berührt wird, als die Abwandernden eben, wie schon gesagt, am Abwanderungsorte nicht versterben, also den Dividendus dadurch indirekt verkleinern; allerdings gilt dies nur für einen kaum bedeutenden Teil der Sterbefälle, da die Fortziehenden meist Leute einer Altersstufe zu sein pflegen, welche es nach menschlicher Voraussicht in der Regel erwarten dürfen, noch eine größere Reihe von Jahren zu erleben, ein Umstand, der für die Durlacher Auszügler jener Zeiten, durchgängig Leute im kräftigen Alter, ganz besonders eintraf, so daß die Masse der Abwandernden, auch wenn sie geblieben wären, in dem laufenden Zeitabschnitt nichts oder fast nichts an dem Dividendus, der Zahl der Todesfälle (bezw. ihrem Hundertfachen) geändert hätten. Derselbe bleibt also bei der Berechnung der individualen Ziffern von der Abwanderung fast unberührt, während der Divisor, nämlich die Anzahl der Individuen, durch die Abwanderung gegenüber der durchschnittlichen Einwohnerzahl des gleichen Zeitabschnittes erhöht wird. Genau die gleiche vermindernde Wirkung durch Erhöhung der Individuenzahl (des Divisors), während die Stärke der Todesfolge ziemlich unberührt blieb, übte auch die Einwanderung, überhaupt der Zugang [2] auf unsere individualen Sterb-

[1] Es ist wohl nicht nötig daran zu erinnern, daß die individuale Sterblichkeitsziffer ein Quotient ist, gebildet aus dem Hundertfachen der Sterbefälle des Jahrzehntes als dem Dividendus und der Zahl der Individuen im gleichen Zeitraume als Divisor.

[2] Die größere Geburtenhäufigkeit wirkt nur zum Teil wie der Zugang durch Einwanderung. Mit ihr ist infolge der Kindersterblichkeit zugleich auch ein größerer Abgang verbunden, also erhöht sich auch der Divisor, nicht nur der Dividendus und in unserer Periode, in einer Zeit geringeren Säuglings- und Kinderschutzes war

lichkeitsziffern aus. Ebenso wie die Abwandernden müssen auch die Einwandernden für die ganze Periode, in welcher sie hinzutreten, gezählt werden, weil die Individualzahlen alle teils neben-, teils nacheinander vorhandenen Individuen eines Zeitabschnittes ohne Rücksicht auf die Dauer ihrer Anwesenheit zählen, und da die Hinzuziehenden denselben Altersklassen angehörten, wie die Abziehenden, so übten sie auf die Zahl der Todesfälle und damit auf den Dividendus ebenfalls keinen nennenswerten Einfluß aus. So haben wir in der Individualsterblichkeitsziffer eine Verhältniszahl, welche von der Einwanderung wie von der Abwanderung in gleichem Sinne beeinflußt wird. Ist die eine von ihnen oder sind sie beide stark, dann erhöht sich die Individuenzahl, der Divisor — der Quotient, die individuale Sterblichkeitsziffer, wird kleiner; ist die Wanderbewegung geringer, d. h. die Bevölkerung seßhafter, so wird die Sterblichkeitsziffer größer. Sie bietet uns daher ein Maß für die Gesamtstärke, die Lebhaftigkeit des Austausches in der Wanderbewegung, bzw. für die größere oder geringere Seßhaftigkeit der Durlacher Bevölkerung in den verschiedenen Abschnitten der Entwicklung ihrer Stadt. Am deutlichsten wird dies im Vergleich mit den durchschnittlichen Sterblichkeitsziffern, deren Schwankungen in erster Linie von der Zahl der Todesfälle abhängig ist, und auf welche die Zu- und die Abwanderung keinen, wenigstens keinen unmittelbar erkennbaren Einfluß ausüben. Die Anwendung auf die Durlacher Verhältnisse muß ergeben, ob diese Erwägungen richtig sind.

Im ersten Dezennium war die Sterblichkeit, am Individuum gemessen, am geringsten vom ganzen Jahrhundert. Neben der verhältnismäßig niedrigen Sterblichkeit, die dem ersten Dezennium eignete, hatten der starke Zuzug von Menschen in den besten, vom Tode am wenigsten heimgesuchten Lebensjahren, sowie der nicht geringe Abzug den Tiefstand der individualen Sterblichkeitsziffer herbeigeführt, so daß also dieser starke Austausch von Personen in dem niedrigen Stande dieser Ziffer seinen Ausdruck findet. Die häufig sich wiederholenden epidemischen Jahre im zweiten Jahrzehnte änderten das bisherige günstige Sterblichkeits-

---

dies, was den Divisor anbetrifft, in noch höherem Maße als heute der Fall. Wir können daher hier den Zugang durch Geburten außer acht lassen und nur die Einwanderung neben der Auswanderung für die Veränderungen in der Reihe der individualen Sterblichkeitsziffern verantwortlich machen.

verhältnis wohl, ließen aber nur die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer stärker in die Höhe gehen, die individuale stieg wegen der vergrößerten Zahl der Todesfälle zwar ebenfalls an, blieb aber infolge des in diesem Zeitraume stark erhöhten Wechsels von durchwandernden Personen noch verhältnismäßig niedrig. Das folgende Dezennium war, was die Sterblichkeit anbetrifft, eines der günstigsten des ganzen Jahrhunderts. Dementsprechend sank auch die durchschnittliche Ziffer erheblich, nicht so aber die individuale. Der starke Durchzug von Personen hatte nachgelassen, die jetzt in Durlach lebenden waren viel seßhafter geworden, infolgedessen stieg das Verhältnis der Zahl der Sterbefälle zu der der Individuen so bedeutend an, daß der günstige Gesundheitsstand der Bevölkerung die individuale Sterblichkeitsziffer von der Höhe, die sie in dem vorgängigen stark epidemischen Jahrzehnte eingenommen hatte, nur ganz unbedeutend sinken ließ. Die nächste Steigerung, welche durch die hohen Verluste des vierten Jahrzehntes, des verlustreichsten der ganzen ersten Jahrhunderthälfte, veranlaßt wurde, erscheint in den Individualziffern nicht ganz so bedeutend, wie in den durchschnittlichen, wenn man von dem hohen Stand des vorhergehenden Dezenniums ausgeht. Zieht man aber als festen Ausgangspunkt für beide Ziffernreihen ihren niederen Stand des ersten Jahrzehntes heran, so findet man auch hier wieder in den individualen Ziffern die größere Erhöhung (0,70 gegen 0,59 bei den durchschnittlichen Sterblichkeitsziffern), welche den in gleicher Richtung nämlich als Steigerung wirkenden Einfluß der größeren Seßhaftigkeit und der erhöhten Sterblichkeit deutlich zur Anschauung bringt. Von dieser Höhe gingen die individualen Ziffern im nächsten, dem fünften Jahrzehnte, einem nicht mehr so stark epidemischen wie das abgelaufene, abermals nicht so weit herunter wie die durchschnittlichen, wiederum wegen des geringen Austausches von Personen. So geht das Spiel durch alle folgenden Jahrzehnte weiter, der Rückschritt, den beide Reihen zum nächsten und dann wieder zum achten Dezennium, veranlaßt durch günstige Gesundheitsverhältnisse derselben, gleichzeitig machten, war in der Reihe der durchschnittlichen Sterblichkeitsziffern stets bedeutend größer als in der Reihe der individualen, worin wieder die steigernd wirkende zunehmende Seßhaftigkeit der Durlacher Bevölkerung zum Ausdruck kommt. Freilich machten die indivi-

dualen Ziffern für diese geringeren Rückgänge auch meistens einen scheinbar geringeren Schritt aufwärts. Wie es aber damit in Wirklichkeit bestellt war, zeigt der Vergleich mit den Anfangszahlen der beiden Reihen, den Ziffern des ersten Jahrzehntes, unter welche die individualen der folgenden Dezennien niemehr sanken, während sich die durchschnittlichen in der zweiten Hälfte unserer Periode, mit alleiniger Ausnahme der Zeit von 1791 bis 1800, ununterbrochen und zum Teil erheblich darunter hielten. In dem Maße also, in welchem Durlachs Bevölkerung seßhaft wurde, d. h. die Zahl der Personen, welche ein Jahr wie das andere in Durlach lebten, immer mehr anstieg, in dem gleichen Maße verteilten sich die Todesfälle des Jahrzehntes immer weniger auf verschiedene Individuen; der Kreis, aus dem der Tod seine Opfer holte, vergrößerte sich verhältnismäßig viel langsamer; der natürliche Abgang gewann über den willkürlichen, den durch Abwanderung, ein stets wachsendes Übergewicht, wie wir es auch beim natürlichen Zugang durch Geburten gegenüber dem willkürlichen durch Einwanderung hatten beobachten können. Aber mit der fortschreitenden Seßhaftigkeit erhöhte sich die Zunahme der Bevölkerung schneller als die Abnahme, wenn nicht so sterbereiche Jahre wie im letzten Jahrzehnte eintraten, und führte durch ihren Überschuß ein langsames Wachstum der Einwohnerzahl herbei. Es sind dies Verhältnisse, wie sie wohl weniger eine städtische, als eine ländliche Bevölkerung charakterisieren und auf eine Änderung in dem Erwerbsleben der Stadt und ihrer Einwohner gegenüber dem der ersten Jahrzehnte hinweisen.

In der Regel war die Sterblichkeitsziffer niedriger als die Geburtenziffer; der Unterschied war z. T. erheblich, jedoch war er jährlichen Schwankungen unterworfen, aus denen wegen der Kleinheit der hier zugrunde liegenden Zahlen in der Regel nichts gefolgert werden darf. Mehrmals, in 21 Fällen,[1] also in mehr als einem Fünftel des Jahrhunderts, kehrte sich aber das Verhältnis um, es verstarben mehr, als hinzugeboren wurden; das trat fast stets in den Jahren mit sehr hohen Verlusten ein, nur selten und

[1] In den Jahren: 1714, 1724, 1728, 1733—36, 1738, (1739), 1743, 1746, 1750, (1753), 1759, 1764, 1768, 1771, 1772, 1779, 1793, 1794, 1796, 1800; in den in Klammern gesetzten Jahren standen beide Ziffern gleich hoch.

ganz ausnahmsweise, wenn sie einen besonders niedrigen Stand[1] einnahm, war die Geburtenziffer die Veranlassung zur Umkehrung. In den Jahrzehntedurchschnitten verschwanden alle diese Zufälligkeiten, und die Geburtenziffer erhöhte sich über die der Sterblichkeit mit einer einzigen Ausnahme, nämlich der des vierten Jahrzehntes, in welchem auch die mittlere Höhe der Sterblichkeit die der Geburtenhäufigkeit um 0,41 % übertraf. In diesem Jahrzehnte hatte nämlich, wie wir früher bereits gesehen haben, die rückläufige Bewegung in der Geburtenhäufigkeit ihren Tiefstand erreicht, während die Zahl der Todesfälle bei gleichzeitiger Abnahme der Bevölkerung infolge der Häufung von epidemischen und verlustreichen Jahren stark gestiegen war, so daß dadurch eine solche Übersteigung auch im Mittel des Jahrzehntes zustande kam. Dasselbe erweist sich also hier wieder, wie schon öfters, als der für Durlach ungünstigste Zeitabschnitt unserer Periode, in welchem die natürliche Abnahme der Bevölkerung nicht mehr durch die natürliche Zunahme ersetzt wurde, was sonst immer, auch in den epidemischsten Jahrzehnten, und z. T. sogar in erheblichem Maße der Fall gewesen war.

Dieselbe Charakterisierung der einzelnen Jahrzehnte und Teilperioden unseres Jahrhunderts erhalten wir, wenn wir die Todesfälle innerhalb der einzelnen Zeitabschnitte nach den Alterstufen der Gestorbenen anordnen. (Die Tabelle siehe S. 103.)

Die erste Altersgruppe, die der Kinder bis zum zehnten Jahre, erforderte damals wie heute die meisten Opfer. Im Mittel des 18. Jahrhunderts waren es nicht weniger als 56,89 % aller Todesfälle, die auf dieses jugendlichste Lebensalter entfielen, dem gegenüber traten die anderen Altersstufen weit zurück. Als die vom Tode am wenigsten heimgesuchte Lebenszeit erwies sich gleich die nächste Gruppe, die vom 11.—20. Lebensjahre, von da an wuchs die Gefährdung ziemlich regelmäßig bis zum siebenten Lebensjahrzehnte, in welchen verhältnismäßig die meisten der Erwachsenen starben; von den noch übrigbleibenden 9 % wurde der größte Teil zwischen dem 71. und dem 80. Jahre abgerufen; wenige — unter 1000 noch nicht 25 Personen — überschritten diese psalmistische Lebensgrenze, und nur zwei pro Mille erreichten und überlebten ihren 90. Geburtstag. Ein neues

[1] So stand im Jahre 1771 gegen die an sich schon niedrige Sterblichkeitsziffer von 3,09 eine noch geringere Geburtenziffer von 2,88.

Die prozentuale Verteilung der Todesfälle nach Lebensaltern.[1]

Jahrzehnte bis	Unter 100 in den einzelnen Jahrzehnten Gestorbenen verstarben aus den Alterstufen bis zum vollendeten												Zusammen
	10. Jahre	20. Jahre	30. Jahre	40. Jahre	50. Jahre	60. Jahre	70. Jahre	80. Jahre	90. Jahre	100. Jahre	unter 15 Jahren	über 15 Jahre	
1710	67,92	2,25	5,99	6,24	4,87	4,00	3,12	1,75	0,87	0,12	0,62	2,25	100,00
1720	63,15	4,57	5,31	6,97	5,89	5,23	4,23	1,99	0,58	0,17	0,33	1,58	
1730	56,51	3,09	4,19	4,65	7,18	6,40	8,93	6,29	1,33	0,22	0,11	1,10	
1740	50,18	3,37	3,72	6,03	5,23	9,57	10,02	8,42	2,04	0,09	—	1,33	
1750	51,49	3,17	6,15	4,66	7,44	6,55	9,13	7,04	3,27	0,40	—	0,70	
1701–50	57,49	3,39	5,03	5,76	6,12	6,48	7,17	5,17	1,62	0,20	0,20	1,37	
1760	53,18	3,88	2,94	5,76	5,17	7,65	8,24	9,41	3,29	0,24	—	0,24	
1770	55,16	3,41	4,16	3,59	5,49	6,72	9,65	7,29	4,35	0,18	—	—	
1780	53,37	2,85	3,51	4,46	5,98	7,69	12,54	7,31	1,90	0,29	—	0,10	
1790	60,13	2,33	2,91	2,82	4,98	5,98	8,31	8,80	3,16	0,33	—	0,25	
1800	58,00	2,99	4,13	5,46	5,91	6,23	8,26	6,86	1,90	0,13	—	0,13	
1751–1800	56,36	3,03	3,59	4,44	5,54	6,74	9,31	7,81	2,82	0,22	—	0,14	
1701–1800	56,89	3,20	4,27	5,05	5,81	6,62	8,31	6,57	2,26	0,21	0,09	0,72	

Hundert Lebensjahre anzutreten, war während unserer ganzen Periode nur einer einzigen Person, einer Frau[2] beschieden, welche im Jahre 1789 fast 101 Jahre alt starb.

Von diesem, im ganzen normalen mittleren Verlaufe der Absterbeordnung wichen die einzelnen Zeitabschnitte unserer Periode z. T. nicht unerheblich ab. Die zweite Jahrhunderthälfte stand darin wiederum günstiger da als die erste. Ihre Angehörigen erreichten durchschnittlich ein höheres Alter als die des vorhergehenden Halbjahrhunderts; die Kindersterblichkeit war etwas

[1] In dieser Tabelle sind die Geschlechter nicht getrennt, die beiden Rubriken »unter und über 15 Jahre« enthalten die Todesfälle, bei denen das Alter nicht angegeben war und nur ganz ungefähr aus der Art und Fassung des Todeseintrags bestimmt werden konnte. Bei der Berechnung der Prozentreihen auf jeden Zeitabschnitt, als besondere Einheit für sich, konnten diese Rubriken nicht fortbleiben. Die absoluten Zahlen stehen auf der Tabelle Seite (68)—(75).

[2] Anna Margarete geb. Arheit, Witwe des Bürgers und Leinewebers Christian Dell.

zurückgegangen, desgleichen, und zwar in erhöhtem Maße auch die aller folgenden Altersstufen bis zum 60. Lebensjahre hin, welches nun fast fünf vom Hundert mehr als im Jahrhundertmittel und sieben mehr als in der Zeit bis 1750 erreichten. Dementsprechend waren die höheren Altersklassen bedeutend stärker vertreten bis auf die allerletzte, die vom 91. - 100. Lebensjahre, welche überhaupt so spärlich besetzt war, daß sie hier bei diesen Betrachtungen besser ausscheidet. Gerade umgekehrt stand es mit diesen Verhältnissen im ersten halben Jahrhundert; aus den kindlichen, jugendlichen und kräftigen Altersstufen wurde eine größere Zahl abgerufen, und weniger Personen als in der folgenden Zeit erreichten das Greisenalter. Die Lebenserwartung war also in der ersten Teilperiode geringer als in den nächsten fünfzig Jahren.

In den einzelnen Jahrzehnten traten im Stärkeverhältnis der Altersgruppen die verschiedenen hier wirksamen Umstände dieser Zeitabschnitte ebenfalls deutlich hervor, sowohl die besonderen Verhältnisse der Stadt wie die Art der Epidemien, je nachdem sie vorzugsweise Kinder oder Erwachsene befielen. In den ersten beiden Jahrzehnten waren die vorgerückteren Altersgruppen so sehr viel schwächer — die vorhergehenden dafür desto stärker — besetzt, daß der Kulminationspunkt von dem siebenten Lebensjahrzehnte auf das vierte zurückgeschoben erscheint. Es waren eben die Gründungszeiten, in denen zwar viele einwanderten, aber vorzugsweise doch nur Leute der kräftigsten Altersklassen, namentlich junge, vor noch nicht allzuferner Zeit begründete Familien mit Kindern; und da diese Einwanderung erst kurz vor Beginn unserer Periode eingesetzt und Durlach von neuem bevölkert hatte, konnten die älteren Jahrgänge im Verhältnis nur spärlich vertreten sein und aus diesem Grunde auch die ihnen unter normalen Verhältnissen zukommende Höhe ihres Anteils an der Sterblichkeit der Einwohnerschaft nicht erreichen, während der Anteil der Kinder und der anderen, vom Tode mehr heimgesuchten Altersstufen entsprechend stark wachsen mußte, ohne daß wir aus diesem hohen Stande der Sterblichkeit in den kindlichen und kräftigen Lebensaltern auf eine besondere Ungunst der Verhältnisse schließen dürften, wie denn auch der niedrige Stand der Klasse vom elften bis zum zwanzigsten Lebensjahre den im ganzen günstigen Gesundheitszustand dieses ersten Dezenniums bestätigt,

ebenso wie es die niedrige durchschnittliche Sterblichkeitsziffer dieses Jahrzehntes tut, welche trotz dreier verlustreicher Jahre keinen höheren Stand erreichte. Auch im nächsten Jahrzehnt bestand diese unnatürliche Zusammensetzung der Bevölkerung Durlachs noch fort, freilich dadurch etwas gemildert, daß die in der ersten Gründungsperiode Eingewanderten nun schon ein Jahrzehnt ansässig waren, so daß die nächst höheren Altersstufen schon etwas stärker besetzt erscheinen. Das machte sich in der Verteilung der Todesfälle denn auch gleich bemerklich, trotz der durch die Gründung Karlsruhes veranlaßten neuen Einwanderung, welche wiederum einen ähnlich gearteten Strom von Menschen herbeiführte. Derselbe genügte, trotz seiner relativ bedeutend geringeren Stärke, vollständig, um den Kulminationspunkt in der Verteilung der Sterbefälle auf die Altersstufen bei dem vierten Lebensjahrzehnte festzuhalten, in welchem er sich schon im vorhergehenden Zeitabschnitt befunden hatte, nur war der Absturz von dieser zur folgenden, der fünften Altersgruppe und von da an weiter nicht mehr so jäh und unvermittelt wie im ersten Dezennium. Der Grund[1] hierfür ist also derselbe, der schon im vorhergehenden Zeitabschnitt die gleiche ungewöhnliche Verteilung herbeigeführt hatte. Aus derselben vermögen wir jetzt genau zu erkennen, wie stark die jüngeren und kräftigen Altersklassen bei der Einwanderung überwogen, wie sehr die höheren in ihr zurücktraten; wir dürfen mit großer Sicherheit sagen, daß auch unter den hinzukommenden Familienvätern nur wenige älter als vierzig Jahre waren, daß die meisten erwachsenen Einwanderer sich im Alter von zwanzig bis dreißig, ein Teil auch im folgenden Lebensjahrzehnte befanden, während wenig alte Leute damals in Durlach lebten.

Mit dem Ende der Karlsruher Gründungsperiode, also mit dem dritten Dezennium des 18. Jahrhunderts, änderte sich diese Art der Zusammensetzung abermals. Die höheren Altersklassen

[1] Zum Teil wird diese Verteilung im 2. Jahrzehnte durch die Typhusepidemie des Jahres 1712 verursacht sein, der zusammen mit den beiden Masernepidemien wohl die starke Erhöhung der Verluste namentlich in der Stufe vom elften bis zum zwanzigsten Lebensjahre zuzuschreiben sein dürfte, wie die drei Jahre 1712 bis 1714 überhaupt den Anteil der zweiten und fast aller folgenden Altersklassen zumeist auf Kosten der ersten vergrößerten, ohne daß aber das Anormale in der Besetzung der Altersklassen dadurch allein erklärt würde.

wurden durch die ins Greisenalter Einrückenden wiederum gefüllt, und diese Füllung erstreckte sich jetzt weiter hinauf als im abgelaufenen Jahrzehnte, so daß der Tod nun wieder eine größere Zahl alter Leute abrufen konnte, weil es deren jetzt eben mehr gab, als bis dahin. Statt dessen fing es aber an den jüngeren, bisher so reichlich besetzten Altersklassen zu mangeln an, weil dieselben jetzt aus dem darniederliegenden Durlach sich fort- und meistens wohl dem aufblühenden Karlsruhe zuwandten, und abermals waren die Abziehenden, wie wir deutlich ersehen können, die Leute vom zwanzigsten bis zum vierzigsten Lebensjahre, während diejenigen, welche bereits das fünfte Lebensjahrzehnt erreicht hatten, in Durlach zurückblieben. In diese Altersstufe nämlich war der Kulminationspunkt, der sich bisher in der vierten befunden hatte, nachgerückt, während die vorhergehenden Altersklassen in weitem Abstande entfernt zurückgeblieben und die höheren stärker besetzt waren, als ihnen zukam, ein Zeichen, wie gründlich sich die Altersverhältnisse in der Einwohnerschaft Durlachs durch den Abzug nach Karlsruhe verschoben hatten, und wie sehr die vorgerückteren Altersstufen vor den jüngeren in der Zusammensetzung der Bevölkerung hervortraten. Das macht es erklärlich, daß die Fruchtbarkeit derselben, die Geburtenziffer der Stadt zurückgehen, daß der Niedergang Durlachs in allen Verhältnissen stark fühlbar werden mußte. In den nächsten Dezennien wiederholt sich dasselbe Verhältnis, nur verschob es sich mit dem Älterwerden der ansässigen und sich von unten her nur schwach ergänzenden Einwohnerschaft in die nächste, die sechste bezw. von da an in die siebente Altersklasse. Wir können diese Verschiebung des Kulminationspunktes und des Stärkeverhältnisses der verschiedenen Altersgruppen durch die ersten fünf Jahrzehntreihen der Tabelle auf Seite 103 aufs deutlichste verfolgen, wie im ersten und zweiten Dezennium gemäß den Altersverhältnissen der Einwanderer die dritte und vierte Gruppe am stärksten besetzt erscheint, wie diese stärkere Besetzung im dritten Jahrzehnte bei diesen beiden Gruppen verbleibt, nur sich gemäß der abgelaufenen Zeit um zehn Jahre weiter nach rechts verschiebt, bis sie in der fünften Reihe, im fünften Jahrzehnte bei der sechsten und siebenten Altersstufe anlangt, und damit in der Absterbeordnung nunmehr normalere Verhältnisse hergestellt sind. Wir finden also von neuem be-

stätigt, was wir schon früher (S. 75 f.) gefunden haben, daß die Masse der in der ersten, der eigentlichen Durlacher Gründungsperiode, d. h. in den ersten 15 Jahren Eingewanderten auch später, in der zweiten, der Karlsruher Gründungsperiode und in den Zeiten des Niederganges unserer Stadt in derselben ansässig blieben, und daß nur ein kleinerer Teil von ihnen fortzog. Es waren offenbar dieselben Personen, welche die beiden Altersklassen bildeten, aus denen der Tod fortgesetzt durch vierzig und fünfzig Jahre hindurch so reiche Ernte halten konnte. Wie stark müssen sie die anderen überwogen haben, daß dies so lange möglich war, ohne ihren Überschuß schon vorher völlig aufzuzehren!

Nachdem sich im fünften Jahrzehnte das Maximum der Sterblichkeit in die Altersklasse vom 61. bis 70. Lebensjahre verschoben hatte, waren damit die Todesfälle auf die einzelnen Altersgruppen in dem Verhältnisse verteilt, welches in der Hauptsache während der zweiten Hälfte unserer Periode beibehalten werden sollte und nur noch in der Höhe der Unterschiede etwas schwankte. Im ganzen blieb es jetzt dabei stehen, daß die größte Mortalität, nämlich über die Hälfte aller Todesfälle jeder Teilperiode auf die erste, die kindliche Altersstufe fiel, daß sodann aber die Sterblichkeit in der nächsten Altersklasse, derjenigen der reiferen Jugendzeit, bis auf ein Mindestmaß zurückging und von da ab bis zum siebenten Lebensjahrzehnte anstieg, in welchem sie ihren Höhe- und Kulminationspunkt erreichte, worauf sie in den höheren Altersstufen wieder schnell und bedeutend nachließ. Schwankungen in diesem Verhalten wurden nur noch von solchen Epidemien herbeigeführt, welche in einer Altersgruppe besonders stark auftraten, und die sich auch in den Zahlenreihen aus der ersten Hälfte unserer Periode bemerklich machten, während die größere oder geringere Sterblichkeit jedes einzelnen Jahrzehntes in seiner Gesamtheit gegenüber derjenigen anderer in den Reihen der obigen Tabelle nicht zum Ausdruck kommt, weil sich in ihnen nur das Stärkeverhältnis der verschiedenen Lebensalter innerhalb einer Teilperiode ohne Rücksicht auf die anderen Zeitabschnitte darstellt.

Dieser Vergleich der Dezennien untereinander ergibt sich, wenn das Verhältnis der auf die verschiedenen Altersstufen in den einzelnen Jahrzehnten kommenden Todesfälle auf je 100 Todes-

fälle der Alterstufe, und nicht wie oben auf je 100 Gestorbene des Zeitabschnittes berechnet wird.

Die prozentuale Verteilung der Todesfälle in den einzelnen Jahrzehnten auf die Altersklassen.

Jahrzehnte bis	In den einzelnen Jahrzehnten entfielen auf je 100 Todesfälle der einzelnen Alterstufen bis zum vollendeten								Auf je 100 Todesfälle im Verlaufe des ganzen Jahrhunderts kamen in den einzelnen Jahrzehnten[1]	Durchschnittliche jährliche Einwohnerzahl[1]
	10. Jahre	20. Jahre	30. Jahre	40. Jahre	50. Jahre	60. Jahre	70. Jahre	71. Jahre und darüber		
1710	8,87	5,22	10,44	9,17	6,22	4,48	2,79	2,25	7,43	2398,4
1720	12,40	15,04	13,01	15,41	11,32	8,82	5,69	3,38	11,17	3285,7
1730	8,34	8,12	8,26	7,71	10,37	8,12	9,04	7,27	8,40	2916,4
1740	9,22	11,01	9,13	12,48	9,41	15,13	12,61	12,19	10,46	2866,7
1750	8,46	9,28	13,48	8,62	11,96	9,25	10,27	11,08	9,35	2807,7
1701–50	47,29	49,57	55,22	53,39	49,28	45,80	40,40	36,17	46,81	2855,2
1760	7,37	9,56	5,43	8,09	7,02	9,11	7,81	11,27	7,88	2945,4
1770	9,59	10,43	9,57	6,98	9,25	9,95	11,39	12,81	9,80	3303,7
1780	9,16	8,70	8,04	8,62	10,05	11,32	14,73	10,25	9,76	3414,6
1790	11,80	8,12	7,61	6,24	9,57	10,09	11,16	15,16	11,16	3771,7
1800	14,88	13,62	14,13	15,78	14,83	13,72	14,51	14,34	14,59	3926,9
1751–1800	52,71	50,43	44,78	46,61	50,72	54,20	54,60	63,83	53,19	3472,5
1701–1800	100,00									3163,8

Mit dem zunehmenden Wachstum der Bevölkerung hat natürlich bei normalen Verhältnissen die Zahl der Todesfälle in allen Altersgruppen gleichmäßig zu steigen. Im allgemeinen ist das denn auch in Durlach während unserer Periode erfolgt. Die Anzahl der Sterbefälle war in den verschiedenen Lebensaltern im Verlaufe der ersten fünfzig Jahre, für welche die durchschnittliche Einwohnerzahl nur 2855 betrug, geringer, als für die zweite Hälfte des Jahrhunderts mit seiner im jährlichen Mittel um dreihundert Seelen stärkeren Bevölkerung, und dieses Wachstum der Stadt läßt sich auch durch die einzelnen Jahrzehnte in der obigen Tabelle verfolgen, vorab in der ersten senk-

[1] Die beiden letzten Spalten dienen dem Vergleiche, ob und wie viel eine Prozentzahl im Verhältnis zu hoch oder zu niedrig ist.

rechten Reihe, derjenigen der Alterstufe bis zum 10. Jahre. Desto bedeutsamer erscheinen die Abweichungen. Im Vergleiche beider Halbjahrhunderte tritt uns sofort die starke Erhöhung der Anteile der dritten und vierten Altersklasse entgegen, welche dieselben in der ersten Hälfte unserer Periode gegenüber der zweiten erfahren hatten, und welche sich auch noch in den Anteilen des zweiten und fünften Lebensjahrzehntes, wenn auch nicht so übertrieben, geltend machte; ihr entspricht in den höheren Lebensaltern eine ebenso starke, und in den Greisenalterstufen immer schärfer hervortretende Erniedrigung, welche schließlich 10% unter den in der vorletzten Spalte stehenden Durchschnitt sank. Diese Erhöhung in den jüngeren und mittleren und ihre Umkehrung in den höheren Altersklassen weist wieder auf die vorhin besprochene abnorme Verteilung der Einwohnerschaft auf verschiedenen Alterstufen hin, wird aber nur z. T. durch sie erklärt, da auch noch andere Umstände, wenigstens bei der Erhöhung der Sterblichkeit in den jüngeren Klassen mitwirkten.

Zunächst finden wir in den beiden ersten Jahrzehnten eine große Kindersterblichkeit, welche in diesen Zeiten stärker war als sonst, in den späteren Jahrzehnten jedoch regelmäßig unter dem Durchschnitt der Sterblichkeit ihres Zeitabschnittes blieb, bis auf die beiden letzten Dezennien, in denen sie denselben wieder etwas, aber nicht mehr so viel wie in den Gründungszeiten übertraf. Die oben (S. 92) zusammengestellten Epidemien berichten uns gerade von Kinderkrankheiten, welche in den ersten zwanzig Jahren in Durlach wüteten. Waren diese Zeiten besonders für die Kinder verhängnisvoll, so trat das Gleiche in den folgenden Jahrzehnten für die nächsten vier Altersklassen ein, wenn auch nicht jede von ihnen in jedem Jahrzehnte besonders starke Verluste erlitt. Wohl war ihre Sterblichkeit im Verhältnisse zu den anderen Lebensaltern zurückgegangen, aber im Verhältnis zu der Mortalität ihrer eigenen Klasse in den anderen Jahrzehnten stand sie damals immer noch hoch, hauptsächlich war dies im vierten und fünften Dezennium der Fall; im letzteren wurde besonders die dritte, im ersteren namentlich die vierte Altersklasse heimgesucht, d. h. diejenige, in der die meisten verheiratet waren, so daß damals viele erst vor wenigen Jahren begründete Ehen durch den Tod getrennt sein müssen; überhaupt war dieses vierte Jahrzehnt mit seinen Typhus-, Blattern-

und Ruhrepidemien das verlustreichste der ersten Hälfte unserer Periode, wie sich auf der vorstehenden Tabelle in der Erhöhung fast aller Prozentzahlen, namentlich der durchschnittlichen, in der vorletzten Spalte zeigt.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gestalteten sich alle diese Verhältnisse normaler als in der ersten; wohl erhöhte sich die Sterblichkeit einzelner jüngerer Altersgruppen bisweilen über den Durchschnitt, im ganzen nahm sie gegen die älteren Jahrgänge hin zu, die Jungen hatten, wenn sie die gefährlichen ersten Kinderjahre überstanden hatten, gute Aussicht, noch viele Jahrzehnte zu erleben und bis an das Greisenalter zu kommen. Nur das letzte Jahrzehnt, welches wir bereits als das an Sterbefällen reichste unserer Periode kennen gelernt haben, forderte auch aus den jüngeren Altersklassen eine größere Zahl von Opfern.

Auf die Kinder unter 10 Jahren entfiel im Verlaufe des 18. Jahrhunderts stets mehr als die Hälfte aller Todesfälle, bisweilen sogar erheblich mehr bis zu zwei Drittel derselben. Der Hauptanteil kam dabei auf die Kinder unter fünf Jahren, wie die nachstehende Zusammenstellung zeigt.

Die Kindersterblichkeit im Verhältnis zur Sterblichkeit überhaupt.

Jahrzehnte bis	Unter 100 Gestorbenen waren bis zum		Jahrzehnte bis	Unter 100 Gestorbenen waren bis zum	
	5. Jahre	10. Jahre		5. Jahre	10. Jahre
1710	63,17	4,75	1760	47,29	5,89
1720	56,60	6,55	1770	50,14	5,02
1730	50,66	5,85	1780	49,86	4,51
1740	43,62	6,56	1790	56,31	3,82
1750	46,13	5,36	1800	55,02	2,98
1701—50	51,45	6,04	1751—1800	52,28	4,08
			1701—1800	51,89	5,00

Die Kindersterblichkeit ließ also damals wie heute mit dem fünften Lebensjahre ganz erheblich nach; und zwar war dies in allen Teilperioden des 18. Jahrhunderts der Fall. Während aber die Anteile der jüngeren Gruppe, derjenigen der Kinder bis zu fünf Jahren in allerdings großen Schwankungen sich um das Jahrhundertmittel von nahezu 52% bewegten, und dabei in der

ersten wie in der zweiten Hälfte unserer Gesamtperiode keine wesentliche Veränderung und Verschiebung aufzuweisen hatten, verbesserte sich die Sterblichkeit der Kinder vom sechsten bis zum zehnten Lebensjahre, welche im ersten Halbjahrhundert noch immer auf 6,04 % gestanden hatte, im Verlaufe des zweiten Teiles von Jahrzehnt zu Jahrzehnt sichtlich ganz bedeutend, so daß sie im letzten so sehr verlustreichen und auch für die Kinder verhängnisvollen Dezennium des 18. Jahrhunderts auf weniger als die Hälfte der früheren Höhe angelangt und auch im Verhältnis des gesamten Halbjahrhunderts um nahezu 2 %, d. h. um ein Drittel gesunken war. Die ungünstigen Wirkungen der Gründungszeiten und des folgenden Niedergangs heben sich eben auch hier wieder deutlich von den vorteilhafteren der späteren Zeit ab, in welcher die Durlacher Bevölkerung viel seßhafter geworden war und darum die Kleinen, die sich einmal als lebenskräftig erwiesen hatten, stets besser über die immerhin nicht ganz geringen Fährlichkeiten der zweiten Kindheitsperiode hinweg zu bringen vermochte. Bei den Allerkleinsten freilich verbesserte diese Veränderung im Gehaben der Stadt nichts. Den Gefahren, welche ihnen durch Kinderkrankheiten, durch einen allzuzarten oder verunglückten Organismus drohten, vermochte auch die günstiger gestellte Einwohnerschaft des zweiten Teiles unserer Periode nicht besser zu begegnen, als die in der ersten Hälfte. Die hier nötige Hilfe konnte in erster Linie nur durch die medizinische Wissenschaft und ihre Fortschritte geleistet werden, welche erst dem jüngst vergangenen 19. Jahrhundert zu machen vorbehalten war. Im einzelnen verteilt sich die Sterblichkeit der Kinder bis zum zehnten Lebensjahre in den beiden Jahrhunderthälften folgendermaßen:

Die Kindersterblichkeit nach Altersgruppen.

Zeit-abschnitte	Je 100 verstorbene Kinder bis zum 15. Lebensjahre verteilen sich auf folgende Alterstufen:									
	totgeboren	bis 1 Tag	bis 1 Woche	bis 14 Tage	bis 1 Monat	bis 1/2 Jahr	bis 1 Jahr	bis 5 Jahre	bis 10 Jahre	bis 15 Jahre
1701–1750	6,08	3,21	5,32	4,11	4,48	16,88	13,21	33,43	10,29	2,98
1751–1800	6,90	3,16	8,70	5,81	5,60	19,72	12,35	28,09	7,05	2,62
1701–1800	6,51	3,18	7,10	5,01	5,08	18,38	12,74	30,62	8,59	2,79

} 100,00

Die hier gebildeten Altersgruppen, welche denjenigen in den Tabellen auf Seite (74)—(87) entprechen, umfassen wie ersichtlich durchaus nicht die gleiche, sondern eine sehr verschiedene Anzahl von Tagen. Wenn sie infolgedessen auch nicht unmittelbar verglichen werden dürfen, sondern immer nur unter Berücksichtigung ihrer verschiedenen Ausdehnung, so geben sie doch wohl ein brauchbares Bild von der Verteilung der Todesfälle auf die einzelnen Alterstufen.[1] Bereits vor der Geburt, regelmäßig aber mit ganz verschwindend wenig Ausnahmen als ausgereifte Kinder verstarben im Verlaufe des Jahrhunderts über 65 von tausend Neugeborenen, der Augenblick des Eintrittes in die Welt und die Zeit kurz davor — denn um diese Periode handelte es sich hauptsächlich bei den totgeborenen Kindern — erforderte also im Verhältnis die meisten Opfer. Ganz beträchtlich, um mehr als die Hälfte, verringerte sich deren Zahl in der darauffolgenden Lebensperiode, welche meistens solche Kinder umfaßt, die bald nach der Geburt starben, in der Regel noch schnell mit der Nottaufe versehen; nur ein kleiner Teil von ihnen lebte eine größere Zahl von Stunden. Wenn an jedem der folgenden sechs Tage der ersten Lebenswoche eine gleichgroße Zahl von Kindern wie am ersten dahingerafft worden wäre, müßte die nächste Alterstufe[2] derjenigen bis zu einer Woche 19% der Todesfälle enthalten; wir sehen aber, daß die Sterblichkeit jetzt, nachdem die schwächlichsten und lebensunfähigsten Kinder ausgeschieden sind, abermals um mehr als die Hälfte zurückging; nicht mehr ganz so stark, aber immer noch recht beträchtlich, nahm sie in der folgenden Alterstufe von 8 bis 14 Tagen ab, und ähnlich, wenn auch nicht so bedeutend und in der Schnelligkeit des Rückganges nachlassend, schritt die Abnahme der Kindersterblichkeit durch die weiteren Abschnitte des ersten Lebensjahres fort. Indem das Kind älter wurde, erhöhte sich für dasselbe die Wahr-

[1] Eine weitere Teilung nach Alterstufen, auch eine in kleinere Zeitgruppen, erschien nicht angebracht, da die Zahl der auf die einzelne Gruppe entfallenden Todesfälle alsdann zu klein geworden wäre, was in obiger Tabelle, in welche die Gesamtzahl der verrechneten Fälle 5996 beträgt, wohl noch vermieden ist. Die Elemente wenigstens zu anderer zeitlicher Anordnung sind in den Tabellen S. (74) ff. gegeben.

[2] Wenn die Sterblichkeit von einer Altersstufe zur nächsten gleich geblieben wäre, so hätten sterben müssen: in der Stufe bis 1 Woche: 19,08%; bis 14 Tage: 8,28%; bis 1 Monat 10,02%; bis 1/2 Jahr: 33,87%; bis 1 Jahr: 22,06%; bis 5 Jahre: 55,59%; bis 10 Jahre: 38,28%; bis 15 Jahre: 8,59%.

scheinlichkeit, die nächste Alterstufe zu erreichen. Genau das gleiche Verhältnis ließ sich auch innerhalb der einzelnen Altersgruppen beobachten, von den neugeborenen und bis zu 24 Stunden altgewordenen Kindern verstarben die meisten in den ersten Lebensstunden, von denjenigen, die zwischen dem zweiten und siebenten Tage verstarben, hatten die meisten nur bis zu drei Tagen gelebt, und so fort bis zur Gruppe der zwischen dem ersten und fünften Lebensjahre gestorbenen, von denen die meisten nur das zweite und dritte Jahr angetreten hatten. Also wie im Verlaufe der ersten zehn Jahre die Sterblichkeit von Altersgruppe zu Altersgruppe abnahm, ebenso ging sie auch innerhalb der Gruppen zurück.[1]

In den beiden Hälften unseres Jahrhunderts verhielten sich diese verschiedenen Alterstufen, die oben S. 111 unterschieden sind, durchaus nicht gleichartig, in den Gruppen der Kinder vom siebenten Lebensmonate an ging die Sterblichkeit während des zweiten Halbjahrhunderts gegenüber der des ersten zurück und nachdem wir es schon früher S. 110f. für die Gruppe der Kinder vom 6.—10. Lebensjahre festgestellt hatten, vermögen wir diese Feststellung jetzt auch auf weitere Klassen des Kindesalters auf $72^3/_4$% aller Todesfälle innerhalb desselben auszudehnen. Nur die allerjugendlichsten Klassen, welche das erste halbe Jahr noch nicht vollendet hatten, behielten ihren alten hohen Stand der Sterblichkeit.[2] Nur diese allerjugendlichste Bevölkerung also blieb von den günstigen Wirkungen der größeren Seßhaftigkeit und des erweiterten Nahrungsspielraumes ausgeschlossen, ihre Lebenserwartung wurde durch diese Verbesserung der Lage der Einwohnerschaft nicht erhöht. Hier konnten, wie bereits gesagt, nur Fortschritte in der medizinischen Wissenschaft helfen, Verbesserungen ihrer Methoden und Hilfsmittel, Erweiterungen ihrer Erkenntnis.

Das weibliche Geschlecht zeigt auch hier in Durlach die schon so oft beobachtete größere Lebensdauer gegenüber dem

[1] Mit diesen Feststellungen wird natürlich nichts Neues geboten. Doch durften sie in unserem besonderen Fall »Durlach« wohl nicht unterlassen werden.

[2] Die Zahlen in der obigen Tabelle zeigen eine Erhöhung, dieselbe dürfte aber nur scheinbar, und durch das Heruntergehen der Verhältniszahlen in den späteren Altersklassen verursacht sein, während die Sterblichkeit tatsächlich wohl unverändert oder nur wenig verschoben ist.

männlichen Geschlecht. In den jüngeren Altersklassen starben im Verhältnis weniger Mädchen oder junge Frauen als Knaben oder junge Männer, während umgekehrt in den höheren mehr Frauen als Männer starben, d. h. die letzteren wurden durchschnittlich nicht so alt wie die Angehörigen des weiblichen Geschlechts, welche leichter durch die Fährlichkeiten des Kindesalters kamen und auch später weniger Schädigungen ausgesetzt erscheinen als die Männer. Weiter auf dieses oftbehandelte Verhältnis einzugehen, dürfte hier unnötig sein. Die folgenden Zusammenstellungen mögen dafür genügen.

Die Sterblichkeit der beiden Geschlechter in den verschiedenen Altersklassen und Halbjahrhunderten.

Zeitabschnitte	Geschlecht	Unter 100 Todesfällen ihres Geschlechts entfielen auf die Alterstufen bis zum					
		10. Jahre	20. Jahre	30. Jahre	40. Jahre	50. Jahre	60. Jahre
1701–1750	männl.	58,85	3,23	5,15	5,70	6,30	6,37
	weibl.	54,54	3,69	5,10	6,05	6,17	6,84
1751–1800	männl.	59,57	3,29	3,96	4,07	5,54	6,43
	weibl.	52,49	2,84	3,29	4,85	5,64	7,17
1701–1800	männl.	59,23	3,26	4,53	4,85	5,90	6,40
	weibl.	53,42	3,22	4,11	5,40	5,90	7,02

Zeitabschnitte	Geschlecht	Unter 100 Todesfällen ihres Geschlechts entfielen auf die Alterstufen bis zum						
		70. Jahre	80. Jahre	90. Jahre	100. Jahre	nicht genauer bestimmbaren Alters: unter 15 Jahren	nicht genauer bestimmbaren Alters: über 15 Jahren	
1701–1750	männl.	6,57	4,60	1,57	0,08	0,16	1,42	100,00
	weibl.	8,08	5,97	1,74	0,33	0,12	1,37	
1751–1800	männl.	7,50	7,11	2,18	0,18	—	0,18	
	weibl.	11,22	8,62	3,50	0,28	—	0,10	
1701–1800	männl.	7,06	5,91	1,89	0,13	0,07	0,77	
	weibl.	9,79	7,41	2,69	0,30	0,06	0,68	

Neben dem eben berührten Verhältnis der beiden Geschlechter machen sich auch, wie aus diesen Zahlen hervorgeht, in der obigen Tabelle die früher geschilderten Verschiebungen

in der Stärke der Altersklassen geltend, welche in der ersten Hälfte des Jahrhunderts von der Wanderbewegung herbeigeführt worden waren. Auch in der Verteilung der Todesfälle, die sich in den verschiedenen Altersklassen der Jugendlichen ereigneten, tritt neben der vorhin festgestellten Verminderung der Sterblichkeit der heranwachsenden Kinder das charakteristische verschiedene Verhalten der beiden Geschlechter deutlich hervor.

Die Sterblichkeit der Knaben und Mädchen bis zum 10. Lebensjahre.

Zeit-abschnitte	Ge-schlecht	Von 100 Todesfällen von Knaben bezw. Mädchen bis zum 10. Jahre entfielen auf die Alterstufen									
		totgeboren	bis 1 Tag	bis 1 Woche	bis 14 Tage	bis 1 Monat	bis 1/2 Jahr	bis 1 Jahr	bis 5 Jahre	bis 10 Jahre	
1701–1750	männl.	5,28	2,69	6,21	4,68	4,61	18,45	12,83	35,16	10,09	100,00
	weibl.	2,96	2,36	4,94	4,03	4,94	17,40	15,42	36,02	11,93	
1751–1800	männl.	6,06	3,72	9,41	6,35	6,83	20,86	12,95	26,74	7,08	
	weibl.	5,21	2,77	8,71	5,74	4,75	20,25	12,80	32,12	7,65	
1701–1800	männl.	5,69	3,22	7,90	5,57	5,78	19,72	12,90	30,72	8,50	
	weibl.	4,16	2,58	6,95	4,95	4,84	18,93	14,02	33,93	9,64	

Auch hier erscheinen in allen Zeitabschnitten die Zahlen der Knaben in den ersten Lebensmonaten, in denen wir die Kindersterblichkeit von der wirtschaftlichen Lage der Stadt unbeeinflußt und nur von der Konstitution der Kleinen abhängig fanden, höher, z. T. sogar wesentlich höher als die der Mädchen. Vor oder sehr bald nach der Geburt bis gegen den Ablauf der ersten Woche hin starben regelmäßig beträchtlich mehr Knaben und auch in den nächsten Altersklassen blieb ihre Anzahl von Todesfällen eigentlich ausnahmslos im Verhältnis die höhere. Erst in den folgenden Stufen des Kindesalters, in denen die außerhalb des Organismus liegenden Ursachen, die ansteckenden Kinderkrankheiten hauptsächlich, ihre Opfer zu fordern pflegen, kehrte sich das bisherige Verhältnis um, so daß mehr Mädchen als Knaben starben, und zwar trat diese Umkehrung wohl deshalb ein, weil die Zahl der in diesem Alter vorhandenen Mädchen jetzt schon die der gleichalterigen Knaben zu

übertreffen begann, so daß mehr Kinder weiblichen als männlichen Geschlechts von den ansteckenden Krankheiten dahingerafft werden konnten.

Der Überschuß der Knabengeburten über die der Mädchen verminderte sich nämlich in den beiden Hauptabschnitten unserer Periode sowie im gesamten Verlaufe derselben folgendermaßen:

Die Abnahme des Knabenüberschusses.[1]

Der Knabenüberschuß betrug im jährlichen Durchschnitt auf 1000 Einwohner				
in der Zeit	bei der Geburt	nach 14 Tagen	nach 1 Monat	nach 1/2 Jahr
1701—1750	+0,75	—	+0,06	−0,27
1751—1800	+0,71	+0,22	−0,59	—
1701—1800	+0,73	—	+0,02	−0,10

Der Knabenüberschuß, der bei der Geburt vorhanden war, wurde durch die größere Sterblichkeit der Knaben vor Ablauf des ersten Lebensmonates (in der Zeit von 1751—1800) oder zu Beginn der fünften Lebenswoche — in dem ersten Halbjahrhundert also etwas später als im zweiten — völlig aufgezehrt, so daß schon der größere Teil der Sechswochenkinder weiblichen Geschlechtes war, ein Verhältnis, welches von nun an in allen Altersklassen weiter bestand. Da aber die verhältnismäßig größere Sterblichkeit der Knaben noch einige Wochen und Monate bis nach Ablauf des ersten halben Lebensjahres anhielt, verminderte sich ihre Zahl schneller als die der Mädchen, so daß schließlich der Punkt eintreten mußte, an dem soviel Kinder weiblichen Geschlechts mehr vorhanden waren, daß die Masern, Blattern, Scharlach und die anderen Würgengel der Kleinen

[1] Diese Verhältniszahlen sind darum so klein, weil sie mit der Gesamteinwohnerzahl als Divisor berechnet sind, während der Dividendus durch die im Verhältnis dazu sehr kleinen Differenzen zwischen der Anzahl der Geburten beider Geschlechter bezw. der ihrer Todesfälle und dem Geburtenunterschied gebildet wurde. Um miteinander vergleichbare Verhältniszahlen zu erhalten, mußte für jede Reihe ein Divisor gewählt werden, zu dem sowohl die Geburten- wie die Sterbezahl beider Geschlechter, und die aus ihnen gebildeten Differenzen vernünftigerweise in Beziehung gesetzt werden konnten, d. h. also die Gesamteinwohnerzahl. Auf das Verhältnis zu dieser kommt es jedoch dabei weniger an, als auf das der Promillezahlen untereinander.

nicht nur absolut, sondern auch im Verhältnis mehr Mädchen als Knaben dahinraffen mußten. Damit dürfte die Vermutung begründet sein, die vorhin über den Grund ausgesprochen wurde, warum die Sterblichkeit der Knaben in den kräftigeren Altersklassen der Kinderzeit gegenüber derjenigen der Mädchen vom siebenten Monat an nachließ.

Trotzdem nun die Sterblichkeit der Mädchen die der Knaben an Stärke in der längeren zweiten Hälfte des Kindesalters übertraf, erwies sich dasselbe im ganzen doch als weitaus verderblicher für die Knaben. Ihre Verluste, welche sie durch den Tod ihrer jüngsten Geschlechtsgenossen erlitten, waren so bedeutend, daß auch die verhältnismäßig größere Sterblichkeit der Mädchen vom 7. Monat bis zum 10. Jahre den Überschuß derselben über die Knaben nicht mehr zu beseitigen vermochte. Die ersten drei Lebensjahrzehnte waren damals in unserer Stadt für das männliche Geschlecht verlustreicher als für das weibliche. Die Umkehrung erfolgte nach einer Periode des Schwankens vom sechsten Lebensjahrzehnte ab, welches sich für die Frauen im Verhältnis ungünstiger gestaltete, die Frauen hatten also die Aussicht, ein höheres Alter zu erreichen als die Männer und später als diese vom Tode ereilt zu werden.

Die Sterblichkeit der Einwohnerschaft Durlachs schwankte in den einzelnen Monaten im Laufe kleinerer Zeiträume nicht unerheblich; das rührt aber vornehmlich von den zu kleinen Zahlen her, welche wir bei einer so weitgehenden Teilung, wie der durch zwölf erhalten, und welche auch im Verlaufe von einem Jahrzehnte noch durch die Zufälligkeiten beherrscht werden; erst im Verlaufe größerer Zeiträume, wenn mehrere Dezennien zusammengefaßt werden, stellt sich die erwünschte Regelmäßigkeit ein. Wie sich in den beiden Jahrhunderthälften die Todesfälle auf Geschlechter und Monate im Verhältnis von Prozentzahlen für jedes Geschlecht verteilten, zeigt die Tabelle S. 118.

Je nachdem die einzelne Prozentzahl größer oder kleiner als 8,33 ist, zeigt sich der Monat mehr oder weniger verderblich für die Durlacher des 18. Jahrhunderts. Die meisten Todesfälle fielen auf den August, den heißesten Teil des Jahres, namentlich war es das weibliche Geschlecht, von dessen Angehörigen in diesem Monate besonders viele starben. Übrigens verminderte sich die Sterblichkeit des Augusts in der zweiten Hälfte unseres

Die Sterblichkeit nach Monaten.

Geschlecht	Von je 100 männlichen, weiblichen oder nicht nach dem Geschlecht getrennten Todesfällen ereigneten sich im Monat												
	Januar	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	
							1701—1750						
Männlich	8,58	7,51	9,75	8,65	7,71	7,95	8,77	9,68	9,05	7,20	7,91	7,24	
Weiblich	8,08	7,96	8,87	9,62	8,37	7,87	7,25	10,32	9,45	7,21	7,42	7,58	
Zusammen	8,46	7,69	9,31	9,15	8,02	7,87	8,06	9,06	9,25	7,17	7,65	7,41	
							1751—1800						
Männlich	9,21	7,82	8,75	9,21	8,18	7,65	8,29	8,21	8,75	8,11	7,21	8,61	
Weiblich	8,97	8,49	9,04	9,00	8,52	7,14	7,07	9,42	7,93	7,97	7,90	8,55	100,00
Zusammen	9,17	8,19	8,87	9,15	8,35	7,39	7,65	8,82	8,28	8,00	7,53	8,60	
							1701—1800						
Männlich	8,91	7,68	9,23	8,95	7,95	7,78	8,52	8,91	8,80	7,68	7,54	7,96	
Weiblich	8,57	8,25	8,96	9,28	8,45	7,47	7,15	9,83	8,62	7,62	7,68	8,12	
Zusammen	8,84	7,95	9,08	9,15	8,20	7,64	7,84	9,34	8,73	7,61	7,58	8,04	

Jahrhunderts für beide Geschlechter, eine Verschiebung, welche Veränderungen in dem Erwerbsleben der Stadt zum Ausdruck bringen dürfte, auf die wir wiederholt schon hingewiesen wurden. Nächst dem August forderten der März, der Januar und der September die meisten Opfer, letzterer war besonders in der ersten Jahrhunderthälfte verlustreich, während er in der zweiten, ähnlich wie der August, bessere Gesundheitsverhältnisse brachte. Im ganzen erwiesen sich die Monate mittlerer Temperatur und beständiger trockener Witterung als die günstigeren, während in den extremen und in den wechselnden die größere Zahl verstarben.

Die Sterblichkeit der Kinder wich in ihren verschiedenen Altersklassen z. T. nicht unerheblich davon ab (s. Tab. S. 119).

Vor der Geburt verstarben und wurden infolgedessen totgeboren mehr Kinder in der kälteren Jahreszeit als in der wärmeren, auf die fünf winterlichen Monate Dezember, Januar, Februar, März und April entfiel mit durchschnittlich je 10,01 %, gegen 7,03 %, eine größere Zahl von Totgeburten als in den folgenden sieben Monaten, in denen die Prozentzahl der vor der Geburt gestorbenen regelmäßig unter dem Durchschnitt von 8,33 %

Die Kindersterblichkeit nach Monaten.

Zeitperioden	Altersstufen	Geschlecht	Von 100 Kindern der einzelnen Altersstufen starben in den Monaten												
			Januar	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	
1701–1750	Totgeboren	alle Kinder	12,02	9,84	10,93	8,20	7,10	8,74	4,92	9,29	8,20	5,46	6,01	9,29	100,00
	bis 1 Jahr	» »	7,01	7,12	8,59	9,30	8,56	9,11	9,88	10,70	9,37	6,38	7,41	6,57	
	bis 5 Jahre	» »	7,62	7,21	9,27	11,23	9,68	7,62	8,96	9,99	9,37	5,87	7,62	5,56	
	bis 10 Jahre	» »	7,19	9,59	9,25	12,33	9,93	5,82	8,56	7,88	7,19	9,25	6,85	6,16	
1751–1800	Totgeboren	alle Kinder	12,23	9,61	7,42	10,92	3,49	6,99	6,55	5,68	9,17	8,29	8,73	10,92	
	bis 1 Jahr	» »	8,18	7,59	8,09	8,55	8,06	8,22	8,62	10,52	8,68	8,58	7,49	7,42	
	bis 5 Jahre	» »	10,50	7,83	7,50	11,15	9,43	7,93	6,54	8,14	7,61	8,36	6,65	8,36	
	bis 10 Jahre	» »	5,56	5,13	10,68	8,07	9,83	7,27	10,26	10,25	8,12	7,69	7,69	8,55	
1701–1800	Totgeboren	alle Kinder	12,17	9,73	9,00	9,73	5,11	7,54	5,84	7,30	8,76	7,06	7,54	10,22	
	bis 1 Jahr	männlich	8,20	6,04	9,12	6,83	6,83	8,38	10,61	10,96	9,35	8,09	7,69	7,00	
		weiblich	5,68	7,77	7,03	7,77	7,97	8,72	9,66	12,97	10,14	7,36	7,84	7,09	
		zusammen	7,08	7,33	8,13	7,36	7,39	8,49	10,16	11,88	9,63	7,72	7,75	7,08	
	bis 5 Jahre	männlich	9,47	7,82	8,64	12,24	9,06	8,94	7,72	7,61	7,82	7,00	6,90	6,78	
		weiblich	8,32	6,97	7,91	9,78	9,78	9,37	7,60	10,30	8,95	6,97	7,18	6,87	
		zusammen	8,89	7,40	8,28	11,02	9,41	9,16	7,66	8,95	8,38	6,98	7,04	6,83	
	bis 10 Jahre	männlich	6,69	7,00	8,18	7,81	9,29	10,04	8,55	7,44	9,29	10,78	5,95	8,92	
		weiblich	5,86	7,69	10,99	13,19	9,89	8,42	9,52	9,89	5,50	5,86	8,06	5,13	
		zusammen	6,28	7,38	9,59	10,52	9,59	9,23	9,04	8,67	7,38	8,30	7,01	7,01	

blieb; nur der September, in welchem die erste größere Abkühlung nach der Sommerhitze sich einzustellen pflegt, bildete darin eine Ausnahme. In der nächsten Alterstufe, welche in der obigen Tabelle gemacht ist, wandte sich dies Verhältnis geradezu in sein Gegenteil, nun waren die vier Sommermonate Juni bis September die verlustreichsten, in ihnen verstarben durchschnittlich je 10,04% Kinder unter einem Jahre gegen 7,48% in den acht übrigen kühleren Monaten, von denen nur der März eine größere Sterblichkeit in dieser Altersgruppe herbeiführte, während die kälteste Zeit des Jahres, der Dezember, Januar und Februar die wenigsten Opfer forderte. Die beiden nächsten Alterstufen, die vom zweiten bis zum fünften und vom sechsten bis zum zehnten Lebensjahre weisen ungefähr die gleichen Verhältnisse auf. In ihnen verschob sich der Höhepunkt der Sterblichkeit von den Sommermonaten mehr gegen das Frühjahr hin. Nach dem z. T. sehr niedrigen Stand in den kühleren Zeiten vom Oktober bis zum Februar nahm die Zahl der Todesfälle der Kinder aus diesen Lebensaltern im März merklich zu und erreichte im April ihren Höchststand, von dem sie in den beiden folgenden Monaten im Verhältnis nicht sehr weit herunter ging, mehr alsdann im Verlaufe des Sommers, bis sie im September wieder auf oder unter dem normalen Stand von 8,33% angelangt war. Im Durchschnitt betrug die Sterblichkeit der Fünfjährigen in jedem der Monate März bis August 9,08%, die der Zehnjährigen 9,44% gegen 7,93% bezw. 7,23% in den sechs übrigen Monaten. Die rauhere Jahreszeit, in welcher diese Kinder sich viel im Zimmer halten mußten, schadete ihnen also weniger; mit dem Ende des Winters, als sie verwöhnt durch die Stubenwärme ihre Spiele ins Freie verlegten und nun viel der frischen, feuchten Frühjahrsluft des März und April ausgesetzt waren, stieg ihre Sterblichkeit schnell an, verminderte sich aber in dem Maße, in welchem die sommerliche Wärme zunahm, und der ausgedehnte Aufenthalt im Freien die Kinder gegen Witterungseinflüsse weniger empfindlich machte, so daß sie sogar die Augusthitze besser vertrugen als die Erwachsenen.

In den beiden Jahrhunderthälften verteilten sich die Sterbefälle innerhalb der einzelnen Altersgruppen nicht in der gleichen Weise auf die verschiedenen Monate, entsprachen sich aber im ganzen doch ziemlich gut. Die Abweichungen sind z. T. wohl

durch die verschieden stark in beiden Zeitabschnitten auftretenden Epidemien verursacht, z. T. mögen auch darin die schon mehrfach berührten Veränderungen im Erwerbsleben der Stadt zum Ausdruck kommen; z. B. der starke Rückgang der Totgeburten im August während des zweiten Teiles unserer Periode und die z. T. beträchtlichen Erhöhungen in den folgenden Monaten könnten damit zusammenhängen.

Auch in den Geschlechtern zeigen sich Unterschiede in der Verteilung der Sterbefälle der Kinder auf die Monate. Die Sommermonate mit ihrer Hitze wurden den Mädchen aller Altersklassen[1] verderblicher als den Knaben, dagegen vertrugen sie, wenigstens die kleineren von ihnen bis zum fünften Lebensjahre, die Zeit vom Januar bis in den März besser als die Knaben, die sich wiederum im allgemeinen widerstandsfähiger gegen die Temperaturschwankungen des Frühjahrs erwiesen.

Auf die verschiedenen Berufsgruppen verteilten sich die Sterbefälle im Verlaufe des Jahrhunderts folgendermaßen:

Die Todesfolge in den hauptsächlichsten Berufsarten nach Alterstufen 1701—1800.

1701—1800	Je 100 Todesfälle der einzelnen Berufsarten[2] verteilen sich auf die Alterstufen bis zum									
	20. Jahre	30. Jahre	40. Jahre	50. Jahre	60. Jahre	70. Jahre	80. Jahre	90. Jahre	100. Jahre	
Landwirte . . .	2,70	6,43	9.54	17.63	20.12	22.41	15.56	5.40	0,21	100,00
Alle Handwerker	4.74	13.08	12.63	14.54	16.12	18.60	14.77	4.96	0,56	
Handwerksmeister	—	3.41	11.76	15.48	19.66	22.91	19.50	6.66	0,62	
» gesellen	17.43	39.00	14.94	12,04	6.64	7.05	2.08	0.41	0.41	
Kaufleute . . .	—	8.70	15.94	20.29	13.04	18,84	18.84	4.35	—	
Fabrikarbeiter. .	—	10.81	21.62	21.62	27.03	8.11	10.81	—	—	
Bediente . . .	1.65	10.74	11.57	19.83	13.22	19.01	17.36	5.79	0,83	
Beamte	8.45	10.56	12.67	13.38	19.72	13.38	17.61	4.23	—	
Militär	1.41	23.24	24.65	15.49	10.56	9.87	12.67	2.11	—	
Zusammen . . .	3.78	11.60	12.08	16.01	16.02	18.34	15.27	4.73	0.37	

[1] Die Totgeburten konnten hier nicht nach dem Geschlecht gesondert werden, da das Geschlecht von einer so großen Zahl derselben in den Kirchenbüchern nicht angegeben war, daß nach deren Abzug die Teilung der noch verbleibenden Zahl nach dem Geschlechte und nach den Monaten, also in 24 Teile, nicht mehr sichere Ergebnisse versprach.

[2] Es erschien nicht angängig, die Todesfälle zur Gesamtheit der Lebenden in prozentuale Beziehung zu setzen, da die verschieden starke Abwanderung der einzelnen Berufsarten die so berechneten Prozentzahlen ungleichwertig machen dürfte.

Die unterste Reihe in dieser Zusammenstellung gibt uns das für jene Zeiten normale Verhältnis der verschiedenen Altersklassen der Männer an, mit dem sie an der Sterbefolge beteiligt waren. Die Abweichungen der verschiedenen Reihen zeigen an, ob die einzelne Berufsart eine frühere Sterblichkeit begünstigte, oder die Lebensdauer über das durchschnittliche Maß erhöhte.

Am ungünstigsten standen in dieser Beziehung das Militär und die Fabrikarbeiterschaft. Beide Gruppen zeigten die größere Zahl der Todesfälle in den jüngeren und mittleren Altersklassen, wenn auch noch nicht in der jüngsten Alterstufe der vom 16. bis zum 20. Lebensjahre, da die jungen Leute gewöhnlich älter als zwanzig Jahre waren, wenn sie in die Fabriken oder in den Militärdienst eintraten; die älteren Stufen, die des eigentlichen Greisenalters, finden wir dagegen verhältnismäßig schwach besetzt. Bei den Soldaten ist diese Verteilung, welche 40,30%, also fast die Hälfte aller Sterbefälle auf die drei unteren Altersklassen zusammendrängte und die sechs höheren im Verhältnis viel spärlicher bedachte, mit den Altersverhältnissen dieser Berufsart überhaupt verbunden, welche vernünftigerweise nur Leute des kräftigsten Lebensalters umfassen durfte und alte Männer in größerer Zahl nicht brauchen konnte. Wenn auch der Militärdienst damals nicht nur für die Offiziere und Unteroffiziere, sondern auch für einen guten Teil der geworbenen Mannschaften einen wirklichen Beruf darstellte, in dem man seinen Lebensunterhalt für sich und seine Familie suchte, so war er doch für die meisten ein Durchgangszustand, den man nach kürzerer oder längerer Zeit verließ, um sich einer bürgerlich-produktiven Erwerbstätigkeit zuzuwenden. Daß die höheren Alterstufen, namentlich die vom 71. bis zum 80. Lebensjahre und sogar die darauffolgende, die über 80 Jahre, überhaupt noch vertreten waren, beleuchtet einen der oft bemerkten Mängel der »alten« Reichsarmee, welcher die Durlacher Truppen angehörten.

Anders dagegen ist die ähnliche Verteilung der Sterbefolge bei den Fabrikarbeitern zu beurteilen, deren Beruf die Lebenszeit des Mannes auszufüllen bestimmt war. Von ihnen entfiel über die Hälfte der Todesfälle (54,05%) auf Leute in den besten und kräftigsten Jahren bis zum fünfzigsten hin, und weit über ein Viertel ereignete sich in der nächsten Altersklasse, so daß nur noch ein verhältnismäßig kleiner Bruchteil (weniger als 1/5)

über das sechzigste und siebenzigste Lebensjahr, keiner aber über dieses hinaus gelangte. Ihre Sterblichkeit erweist sich damit als noch ungünstiger, als die der Soldaten, von denen doch fast der vierte Teil das sechzigste Lebensjahr überschritt. Die Fabrikarbeit verbrauchte also auch schon in jener Zeit ihre Angehörigen früher, als es bei den anderen Berufen der Fall war, obwohl es damals noch keine nervenschädigenden Maschinen zu bedienen gab, und der Unterschied zwischen der fabrikmäßigen und handwerksmäßigen Produktion weniger in der Besonderheit der Technik und Produktionsweise als in der Verschiedenheit der Arbeiterorganisation lag. Auch verarbeiteten die verschiedenen Fabriken, welche im achtzehnten Jahrhundert in Durlach bestanden: die Fayencefabrik, die Silberaffinage, die Seidenspinnerei, die Kattun-, Tabak- und Lederfabriken keine besonders gesundheitsgefährlichen Stoffe, so daß die Verkürzung der Lebensdauer der Fabrikarbeiter nicht durch Schädigungen herbeigeführt wurde, welche direkt von ihrer Arbeit herrührten. Sie muß vielmehr durch andere Umstände verursacht gewesen sein, auf welche hier noch nicht eingegangen werden kann. Auch bei den Beamten, unter denen hier nicht nur die hohen und niederen fürstlichen Staatsdiener im engeren Sinne, die städtischen und die Privatbeamten verstanden, sondern denen auch die Angehörigen aller liberalen Berufe zugerechnet sind, finden wir die jüngeren und mittleren Altersklassen bis zum 60. Jahre mit $64\frac{3}{4}\%$ (gegen $61\frac{1}{4}\%$ der normalen Verteilung) im Verhältnis etwas stärker besetzt, als die höheren, von denen die oberste Stufe ganz ausgefallen, während die unterste, die vom 16. bis zum 20. Lebensjahre besonders stark vertreten ist. Doch darf man, weil die obigen Verhältniszahlen bei dieser Berufsklasse aus im ganzen kleinen absoluten Zahlen gebildet sind, die Stärke der einzelnen Alterstufen weniger in Rücksicht ziehen und muß sich mit der Feststellung der Altersverteilung im allgemeinen begnügen, eine Beschränkung, die auch bei der Betrachtung der Todesalter der Fabrikarbeiterschaft Platz greifen mußte, und welche ebenso bei derjenigen der Berufsarten der Bedienten und der Handeltreibenden angebracht ist. Mit diesen beiden sind wir an die Gruppen gelangt, welche in der Verteilung der Sterbefälle günstiger als der Durchschnitt der männlichen Bevölkerung standen, indem eine größere Zahl ihrer Angehörigen die höheren Altersklassen erreichte; es überschritten

nämlich etwa 43 % bezw. 42 % das sechsigste Lebensjahr, über welches sonst im normalen Durchschnittsverhältnis nur etwa 38¾ % hinaus gelangten. Noch größer war die Lebenserwartung der Landwirte und der Handwerker, wenigstens der Meister, während die der Gesellen nach den obigen Verhältniszahlen sehr gering erscheint. Weit über die Hälfte von ihnen, etwa 56½ %, gelangten nicht über das dreißigste Lebensjahr hinaus und weniger als der zehnte Teil (9,95 %) überschritt das sechzigste Jahr. In Wirklichkeit stand es aber damit doch nicht so schlimm, als es den Anschein hat, denn wir dürfen nicht vergessen, daß kaum ein Handwerker vor Vollendung des zwanzigsten und nur wenige vor der des vierundzwanzigsten Lebensjahres zur Meisterschaft gelangten, so daß also die unterste Alterstufe ausschließlich von Gesellen und gar nicht von Meistern besetzt werden konnte, und auch die nächste, die bis zum 30. Jahre, zum guten Teile noch dem Gesellenstande angehörte. Die Gesellen allerdings, die in den höheren Alterstufen verstarben, waren solche, die nicht mehr hoffen durften, Meister zu werden, weil ihnen das dazu erforderliche Vermögen fehlte. Ziehen wir einen entsprechenden Anteil der Sterbefälle von ihren jüngeren Altersklassen ab und stellen nur solche in Rechnung, welche voraussichtlich auch bei längerem Leben nie über den Gesellenstand hinausgekommen wären, so erhalten wir immer nur eine Verteilung[1] der Sterbefälle, welche das ungünstige Bild ihrer Sterblichkeit nur wenig verbessert, die Lebensdauer der sozial abhängigen gewerblichen Arbeiter, ob sie nun in Fabriken oder im Handwerk arbeiteten, war also im allgemeinen kürzer, als die des Durchschnittes der Durlacher

[1]

Bis zum . . . Lebensjahre	20.	30.	40.	50.	60.
Gesellen u. Hintersassen-Handwerkersöhne . .	7,25 %	16,67 %	26,09 %	21,02 %	11,59 %
Meister und bürgerliche Handwerkersöhne . .	4,27 %	12,42 %	10,15 %	13,35 %	16,95 %
Bis zum . . . Lebensjahre	**70.**	**80.**	**90.**	**100.**	
Gesellen u. Hintersassen-Handwerkersöhne . .	12,32 %	3,62 %	0,72 %	0,72 %	100,00
Meister und bürgerliche Handwerkersöhne . .	19,76 %	16,82 %	5,74 %	0,54 %	

Männerwelt. Die Handwerkermeister erreichten dagegen im Mittel das günstigste Alter, fast die Hälfte von ihnen (49,69%) überschritt das sechzigste Lebensjahr und gegen ein Fünftel erreichte noch das nächste Jahrzehnt. Freilich fehlt die jüngste Altersklasse vollständig, und die nächst höhere zur Hälfte, weil die Handwerker in diesen Alterstufen noch nicht Meister zu sein pflegten, während die darauffolgenden Stufen nur wenig schwächer besetzt waren, als der Durchschnitt der Sterblichkeit ihrer Altersgenossen überhaupt. Das Verhältnis erscheint infolgedessen günstiger, als dieser Berufsklasse in Wirklichkeit zukam. Rechnet man die Sterbefälle der Gesellen hinzu, welche nach ihrem Vermögenstande oder nach ihrem Geburtsrechte bei längerer Lebensdauer ebenfalls Meister geworden wären, so erhält man eine Verteilung[1] auf die Lebensalter, welche durchaus nicht mehr so günstig erscheint, wie die oben gegebene, und, wenn sie auch noch immer besser war als die des männlichen Gesamtdurchschnittes, sich von dem mittleren Stand der Sterblichkeit aller Handwerker nicht mehr sehr weit entfernte, nur daß bei letzterem mit 38,89% etwas weniger Männer an die Grenze des Greisenalters kamen, als bei dem ersteren, dem erweiterten Meisterstande, von dem 42,86% das siebente Jahrzehnt erreichten.

Am günstigsten lagen die Altersverhältnisse bei der Landwirtschaft. Bis an das fünfte Lebensjahrzehnt heran starben von ihren Angehörigen bedeutend weniger als vom Durchschnitt der Männer überhaupt, vom fünften, recht eigentlich wohl erst vom sechsten an, übertrafen sie die Durchschnittsziffer, so daß von ihnen im Verhältnis die meisten (43,58%) das sechzigste Lebensjahr überschritten und bis in die höheren Alterstufen gelangten. Bei diesem Verhältnis muß man berücksichtigen, daß hier anders wie bei den Meistern eine viel ungleichmäßiger zusammengesetzte Berufsklasse zusammengefaßt ist, welche in der politischen und sozialen Stellung des größeren Teiles ihrer Angehörigen sowie ihrer Vermögenslage nach den schutzbürgerlichen Handwerksgesellen oder den Fabrikarbeitern viel näher stand, als den vollbürgerlichen Meistern. Allerdings waren die Hintersassentaglöhner, welche einen großen Teil der im Hauptberufe landwirtschafttreibenden Bevölkerung Durlachs bildeten, in ihrem Arbeits-

[1] Vergl. die Tabelle in der vorhergehenden Anmerkung (S. 124).

verhältnis kaum anders gestellt als die Meister, nämlich wirtschaftlich selbständig und nur von ihren Kunden abhängig, während die Fabrikarbeiter und die Handwerksgesellen, erstere alle, letztere nur mit wenig Ausnahmen, von ihren Arbeitgebern, den Fabrikbesitzern und den Meistern abhängig waren. Dazu kommt noch, daß nur vereinzelte aus diesen beiden Arbeiterklassen an der Feldarbeit teilnahmen, da sie gewöhnlich ohne Grundbesitz waren, während die landwirtschaftlichen Arbeiter und die Meister, die als Bürger regelmäßig Besitzer[1], meist auch Eigner von Feldstücken waren, ganz, beziehungsweise im wichtigen Nebenberufe Ackerbau trieben; diese bildeten die Berufstände mit der größten Lebenserwartung, jene, nämlich die abhängigen und nicht an der Feldarbeit beteiligten, bildeten die Berufsstände mit früher Sterblichkeit.

Von kleineren Schwankungen in den schwächer besetzten Alterstufen abgesehen, welche durch Zufälligkeiten infolge der weiteren Teilung hervorgerufen sein können, blieb diese Absterbeordnung der Hauptberufsarten in den beiden Jahrhunderthälften die gleiche. In der unruhigen Zeit der beiden Gründungsperioden und in der nachfolgenden Zeit des großen Niedergangs gehorchten die oben unterschiedenen Berufsklassen derselben Regel in ihrer Todesfolge, nur darin unterschieden sich die beiden Halbjahrhunderte, daß die oben bereits für alle Altersklassen festgestellte Verschiebung auch in den einzelnen Altersklassen der verschiedenen Berufsstände wiederkehrte. Die Lebensdauer war in den ersten fünfzig Jahren kürzer als in den letzten, nicht nur für die Gesamtheit der Bevölkerung Durlachs, sondern auch für die einzelnen Berufsklassen der erwachsenen Männer (s. Tabelle S. 127).

Den Zusammenhang zwischen Berufsarbeit, Jahreszeit und Sterblichkeit stellt die Tabelle auf S. 128 dar.

Die Monate Januar, März, August und September, also das erste und das dritte Vierteljahr, welche oben bereits als die sterbereicheren des Jahres erkannt worden sind, treten auch hier in der alle Männer ohne Rücksicht auf ihren Beruf behandelnden letzten Spalte unserer Tabelle wieder hervor, obwohl keine einzige der angeführten Berufsklassen sich genau ebenso verhielt.

---

[1] Nämlich Besitzer der ihnen zur Nutzung zugefallenen Ackerlose, der sogenannten Bürgernutzung.

Die Todesfolge der hauptsächlichsten Berufsarten nach Alterstufen in den Jahrhunderthälften.

Berufe	Zeitabschnitte	Je 100 Todesfälle der einzelnen Berufsarten verteilen sich in den beiden Jahrhunderthälften auf die Alterstufen bis zum									
		20. Jahre	30. Jahre	40. Jahre	50. Jahre	60. Jahre	70. Jahre	80. Jahre	90. Jahre	100. Jahre	
Landwirte	1701—1750	3,90	7,32	11,71	19,02	20,00	19,51	14,15	3,90	0,49	100,00
	1751—1800	1,80	5,78	7,94	16,61	20,22	24,55	16,61	6,49	—	
Handwerksmeister .	1701—1750	—	2,25	12,78	17,29	22,18	21,80	16,54	6,78	0,38	
	1751—1800	—	4,21	11,05	14,21	17,89	23,69	21,58	6,58	0,79	
Handwerksgesellen .	1701—1750	11,77	40,44	16,90	13,24	7,35	8,09	2,21	—	—	
	1751—1800	24,76	37,14	12,38	10,48	5,72	5,71	1,91	0,95	0,95	
Bediente	1701—1750	1,45	17,39	13,04	18,85	14,49	15,94	14,49	4,35	—	
	1751—1800	1,92	1,92	9,62	21,16	11,54	23,08	21,15	7,69	1,92	
Beamte	1701—1750	7,04	8,45	15,49	16,90	21,13	14,09	11,27	5,63	—	
	1751—1800	9,86	12,67	9,86	9,86	18,31	12,68	23,94	2,82	—	
Militär	1701—1750	—	24,18	30,77	19,78	7,69	9,89	7,69	—	—	
	1751—1800	3,92	21,57	13,73	7,84	15,69	9,80	21,57	5,88	—	
Zusammen[1] . . .	1701—1850	3,46	13,73	15,57	17,53	16,96	16,72	11,88	3,92	0,23	
	1751—1800	4,05	9,77	10,76	14,71	16,88	19,74	18,17	5,43	0,49	

[1] Die ausgelassenen Gruppen der Kaufleute und der Fabrikarbeiter sind hier mit eingerechnet. Die Kaufleute fehlen hier, weil ihre Zahlen durch die neue Teilung zu klein werden (für die Beamten und Bedienten könnte Ähnliches gelten, doch möchte ich diese nicht auch fortlassen). Die Fabrikarbeiter fehlen, weil sie nur in der Zeit 1751—1800 vorkommen.

Die Verteilung der Todesfälle nach Berufsarten und Jahreszeiten.

1701—1800 entfielen von je 100 Todesfällen der einzelnen Berufsarten[1] auf die verschiedenen

Vierteljahre	Landwirte etc.	Handwerks-meister	Handwerks-gesellen	Bediente	Beamte	Militär	Zusammen[2]
I. Januar—März .	32,37	29,26	24,07	20,66	30,28	19,72	28,24
II. April—Juni .	19,50	24,15	27,38	25,62	24,65	27,46	23,99
III. Juli—Sept. . .	22,82	23,37	26,56	26,45	21,83	30,99	24,10
IV. Okt.—Dez. . .	25,31	23,22	21,99	27,27	23,24	21,83	23,67
	100,00						

Die Gesamtheit der Männer erfuhr also die größte Einbuße in den strengen Wintermonaten und bis in den März hinein, und ihre Sterblichkeit verminderte sich von Vierteljahr zu Vierteljahr im Verlaufe des Jahres und nahm nur in den heißen Sommermonaten etwas zu. Am ähnlichsten dieser Anordnung verteilten sich die Verluste, welche die Handwerkermeister im Fortgang des Jahres erlitten; ihre Sterblichkeit nahm durch alle Quartale ab, um mit dem Beginn des Jahres wieder von neuem hoch einzusetzen. Gerade umgekehrt verlief die der Bedienten, welche ihren Tiefstand im ersten, ihren Höchststand im letzten Vierteljahr hatte, und auch die Sterblichkeit der landwirtschaftlichen Arbeiter stieg ähnlich im Verlauf des Jahres an, entgegen der Tendenz der allgemeinen Sterblichkeit, nur daß ihr Ansteigen erst mit dem Frühjahre, dem zweiten Quartale, begann und mit dem Winterausgang, dem ersten Vierteljahre, auf ihrem Höchststand anlangte. Sie stieg also mit dem Fortgange der Arbeit und der körperlichen Inanspruchnahme durch dieselbe an, und erreichte ihr Maximum in der strengsten Winterszeit, verstärkt durch die Nachwirkungen der Anstrengungen des Arbeitsjahres, und im Frühjahre, als nach der Ruhe des Winters die regelmäßige Tätig-

[1] Hier sind nur die Berufsarten aufgeführt, bei denen eine Teilung der Zahl ihrer Todesfälle noch ergiebig erschien. Weitergehende Teilungen nach Monaten führten schon über die zulässige Grenze; eine Teilung nach Zeitabschnitten (1701—20, 1721—1750, 1751—1800) ist in den Tabellen Seite (90)—(93) durchgeführt.

[2] In dieser Spalte sind auch die ausgelassenen Berufsarten berücksichtigt.

keit im Freien wieder begann, war die Sterblichkeit am geringsten. Andere Klassen zeigten sich empfindlicher gegen die Unbilden der Witterung, je weniger sie im Freien zu arbeiten hatten. Körperliche Anstrengung in den warmen und heißen Monaten erhöhte die Sterblichkeit der Gesellen, auch der Bedienten und der Soldaten, bei welch letzteren die Gewöhnung an Tätigkeit im Freien allerdings vorhanden sein mußte; die Beamten, deren Arbeitsleistung wenig oder gar nicht körperlicher Art war, widerstanden der heißesten Zeit am besten, am schlechtesten dagegen der Kälte der ersten Monate des Jahres und der wechselnden Witterung des Frühjahres und des Vorsommers.

Über die unmittelbaren Todesursachen sind wir nur unvollkommen unterrichtet. Es liegt dies an der Lückenhaftigkeit, welche die Kirchenbücher in dieser Beziehung aufweisen; aus anderen Quellen ließ sich keine, auch nur einigermaßen genügende Ergänzung dieser Lücken beibringen, nur in vier Fällen waren aus ihnen die fehlenden Angaben über die letzten Krankheiten zu entnehmen. Die Kirchenbücher sind, was diese Krankheiten betrifft, völlig ungleichmäßig geführt, manchmal sehr vollständig, manche Jahre ganz oder fast ganz ohne solche Aufzeichnungen. So besitzen wir für die Zeit bis 1736 nur 154 derartige Angaben, dieselben finden sich fast ausnahmslos in dem Kirchenbuche der früheren Durlacher Hofgemeinde, von 1743—1768 sind nur 94, von 1772—1795 nur 24 Todesursachen verzeichnet. Im ganzen sind uns dieselben in 1331 Fällen überliefert, also in 12,3 Prozent aller Sterbefälle. Außerdem kommt noch ein weiterer Umstand hinzu, welche die Benutzung dieses immerhin nicht ganz geringen, für manche Jahre und Jahresfolgen sogar fast vollständig lückenloses Materials sehr erschwert, das ist der damalige Stand der medizinischen Wissenschaft, welche nur die Symptome der Krankheiten,[1] selten die Krankheit selbst festzustellen vermochte. Zudem

[1] An Krankheiten werden angeführt: Altersschwäche (Marasmus oder Nachlaß der Natur), welche in 21 Fällen als Todesursache angegeben ist; Auszehrung (Abzehren, Dörrsucht, Schwindsucht, Hectic, Phthisis, verzehrendes Fieber — die Identität der hier zusammengestellten Krankheiten wird durch tautologische Nebeneinanderstellungen wie Dörr- »oder Schwindsucht« und ähnliches bei diesen und den anderen Krankheiten gesichert) in 195 Fällen, dazu kommen noch 8 Fälle von Blutspeien und -brechen und von Blutsturz, denen wir noch 48 Fälle anschließen wollen, in welchen Engbrüstigkeit, und 22 Fälle, in denen Husten als Todesursache angegeben ist; Blattern und Kindsblattern in 189 Fällen; Entzündungen der

scheinen die Einträge teilweise nicht auf ärztliche Angaben, sondern nur auf solche von den Angehörigen zurückzugehen, z. B. diejenigen, bei denen ausdrücklich im Kirchenbuch vermerkt[1] ist »starb ohne Arzt«. So sind wir für die inneren Krankheiten, soweit sie überhaupt verzeichnet sind, meist nur auf ungefähre Nachrichten angewiesen. Von eingehenderen Untersuchungen, wie etwa über Vererbung von Krankheiten, konnte daher hier keine Rede sein.

Die meisten Opfer forderten die Auszehrung, der Typhus, die Blattern und die Gichter. Die Auszehrung wird unter verschiedenen Namen und Symptombezeichnungen rund zweihundert Male als Todesursache genannt, auch der größere Teil der mit Engbrüstigkeit bezeichneten Fälle scheint nach den dabei angeführten Begleiterscheinungen[2] Auszehrung gewesen zu sein, so daß dieselben hier mit einbezogen werden können. Auf die Geschlechter verteilte sich diese Krankheit nicht ganz gleichmäßig,

---

Leber, der Eingeweide, der Brust in 5 Fällen; Fieber, welches auch als »Hitze und Frost« bezeichnet und nicht näher charakterisiert wird, in 46 Fällen; dazu noch als Brust-, Haupt-, Katarrh-, Magen-, Quartan-, Wurm- oder Zahnfieber näher bezeichnetes Fieber in 15 Fällen; Flüsse, als Haupt-, Bein-, Schlag- (38 mal) oder Steckflüsse (24 mal) in 65 Fällen; Friesel, roter Friesel (vielleicht die leichtere Form von Scharlach) in 8 Fällen; Niederkunft und ihre Folgen derselben in 41 Fällen, denen wir noch 8 Fälle von Frauenkrankheiten anreihen können; Geschwulst, die oft in Verbindung mit Fieber ohne nähere Bezeichnung, oder mit Seitenstechen genannt wird, in 47 Fällen; Geschwüre und offene Wunden in 12 Fällen; Gichter (d. h. Krämpfe, z. T. als Haupt-, Hals-, innerliche oder stille Gichter bezeichnet, meist) aber nicht ausschließlich, bei Kindern vorkommend) in 295 Fällen; Keuch- und Krampfhusten in 8 Fällen; Masern (regelmäßig als Flecken oder rote Flecken bezeichnet) in 22 Fällen; Ruhr in 30 Fällen; Scharlachfieber (vergl. oben Friesel) in 7 Fällen; Seitenstechen in 26 Fällen; Typhus (Faul-, Fleck-, Gallen-, Nerven- oder Schleimfieber) in 51 Fällen, das 34 mal als »das hitzige Fieber« oder »die hitzige Krankheit« genannte Fieber; durfte ebenfalls meistens Typhus gewesen sein; Urschlechten (eine Kinderkrankheit, vielleicht die Masern, der Ausdruck ist jetzt am Orte nicht mehr gebräuchlich) in 12 Fällen; Wassersucht in 29 Fällen. Vereinzelt werden noch genannt Athrophagie (!), vieles Bluten, Bruch, Diarrhoe oder Durchlauf, Herzweh, Kolik, Krebs, Lues, Magenleiden, Miserere, Nierendrüsenverstopfung, Podagra Retentio urinae, Skorbut, Steinschmerzen und Trunksucht, und endlich noch 70 Fälle gewaltsamen Todes (s. später).

[1] In Befolgung der in den sechziger Jahren gültigen Verordnung, daß der Name des behandelnden Arztes vermerkt werden solle.

[2] Engbrüstigkeit, Husten, Hitze und Frost oder Fieber werden häufig zusammen genannt.

das männliche Geschlecht dürfte etwas stärker (134:114 [1]) von ihr heimgesucht gewesen sein; da die allerjüngsten Altersklassen bis zum Ablauf des ersten Monates, in denen der Geburtenüberschuß der Knaben durch ihre größere Sterblichkeit zugunsten der Mädchen verschoben wurde, von der Auszehrung verschont geblieben zu sein scheinen — wenigstens wird kein Fall aus diesen Lebensaltern berichtet — so ist das weniger zahlreich vertretene männliche Geschlecht im Verhältnis noch stärker dieser Krankheit unterworfen gewesen, als das zahlreichere weibliche. Es ist das wohl die Folge verschiedener, die Krankheit befördernder Berufstätigkeiten, welche den Männern oblagen, wie Steinbrecher-, Steinhauer-, Steinschleifer- und andere Staub entwickelnde oder auf sonstige Weise die Atmungsorgane schädigende Arbeiten. Der Jahreszeit [2] nach waren die Todesfälle infolge von Auszehrung und Engbrüstigkeit fast, aber nicht ganz gleichmäßig über das Jahr verteilt. In den wärmeren Monaten Mai bis Oktober verstarben etwas weniger als in der kälteren und unfreundlicheren Jahreszeit vom November bis April (113:127 Todesfälle). Am stärksten erscheint die jüngste Altersgruppe, die bis zu zehn Jahren, von der Schwindsucht heimgesucht, auf sie entfiel nahezu ein Drittel [3] aller Todesfälle infolge dieser Krankheit (32,87 %), die ersten vier Lebenswochen freilich blieben verschont, aber schon in den folgenden Monaten trat diese Krankheit als Todesursache auf und forderte bis zum Ablauf des ersten Lebensjahres 10,18 % als Opfer, vom zweiten bis zum fünften Jahre raffte sie dann 16,67 %, über die Hälfte aller in den ersten zehn Jahren hieran Verstorbenen dahin, ging aber dann stark zurück, in den folgenden fünf Lebensjahren verfielen ihr nur noch 6,02 %. Noch widerstandsfähiger erwiesen sich die beiden nächsten Fünf-Jahresgruppen bis zum 20. Lebensjahre (3,70 und 4,17 %), während die darauffolgenden Lebensjahrzehnte bis zum 30. (11,10 %) und 40.

[1] Von den acht überlieferten Fällen von Bluthusten, -brechen und -sturz entfallen fünf auf Männer.

[2] Da die Todesursachen in sehr ungleichmäßiger Verteilung auf das Jahrhundert überliefert sind, kann die größere oder geringere Häufigkeit der endemischen Krankheiten in den verschiedenen Zeitabschnitten unserer Periode nicht festgestellt werden.

[3] Bei den folgenden Berechnungen wurden, um möglichst sicher zu gehen, alle (29) Fälle von Engbrüstigkeit aus den höheren Altersklassen vom 41. Lebensjahre an ausgeschlossen.

Jahre (10,64 %) wieder eine Steigerung aufzeigten. Im ganzen entfielen auf diese gesundheitlich am besten gestellte Gruppe vom elften bis vierzigsten Lebensjahre auch der verhältnismäßig kleinste Anteil (29,63 %) der Todesfälle infolge von Auszehrung. Die folgenden höheren Lebensalter wurden von dieser Krankheit viel stärker (37,50 %) betroffen, und noch in den höchsten Alterstufen, bis zum 90. Lebensjahre hin, finden wir Durlacher, die an Auszehrung starben. Dieselbe war damals also für die ersten und für die höheren Altersklassen gefährlicher als für die mittleren, und in ihrer Häufigkeit auch schon im 18. Jahrhundert wie heute eine Geißel für die Bevölkerung, indem 18,78 %, also fast der fünfte Teil aller Sterbefälle, von den uns die Todesursachen überliefert sind,[1] durch sie herbeigeführt wurden.

Vorzugsweise unter den Kindern trat die nächste, hier wegen ihrer Häufigkeit besonderer Erwähnung werte Krankheit, die der »Gichter« auf; unter diesem Namen wurden Krämpfe verschiedener Art zusammengefaßt, welche wir durch Zusätze: Haupt- oder Kopf-, Hals-, innerliche oder stille Gichter bisweilen näher spezialisiert finden. Da sie auch schon Kinder in ihren ersten Lebenswochen befielen, also in Altersklassen, in denen das männliche Geschlecht das weibliche an Zahl noch übertraf, ist das Überwiegen der von den Gichtern zum Tode gebrachten Knaben über die Mädchen (140 : 123) in dem gegenseitigen Stärkeverhältnis beider Geschlechter begründet. Die Verteilung auf die Jahreszeiten ist ziemlich gleichmäßig, in den sechs wärmeren und gesünderen Monaten vom Mai bis Oktober verstarben nur acht Kinder weniger an Gichtern, als in den kälteren und unfreundlicheren vom November bis April. Die meisten Sterbefälle infolge von Krämpfen (59,65 %) ereigneten sich in dem ersten Lebensjahre, ihre Zahl nahm in den folgenden Alterstufen fast regelmäßig ab, ohne aber ganz zu verschwinden, noch in den höchsten Lebensaltern[2] wurden einzelne von »Gichtern« dahin-

[1] Ob dieses Verhältnis auf die Gesamtheit der Sterbefälle überhaupt verallgemeinert werden darf, ist nicht sicher, obwohl kein Grund dafür einzusehen ist, daß in den Sterbefällen mit angegebenen Todesursachen wesentlich andere Verhältnisse in der Häufigkeit der Krankheiten anzunehmen wären, als in der Gesamtheit der Todesfälle überhaupt.

[2] Die beiden ältesten Personen, die an »Gichtern« (nicht Gicht) starben, waren zwei Männer im Alter von 74 und 85 Jahren.

gerafft.[1] Sie machten etwas über den fünften Teil (21,79 %) von den Todesfällen mit überlieferter Ursache aus, so daß sie also noch häufiger als die Auszehrung vorkamen und im Vereine mit den Blattern wohl die wesentlichste Ursache der großen Kindersterblichkeit jener Zeit bildeten.

Ebenfalls sehr stark, wenn auch bei weitem nicht so stark wie die Gichter, waren die Blattern[2] an der Kindersterblichkeit beteiligt, und zwar waren sie nicht wie jene auch für manchen Erwachsenen die Ursache seines Todes, sondern sie führten, wenigstens nach den überlieferten Nachrichten nur Kinder bis zum zehnten Lebensjahre zu einem vorzeitigen Ende. Auch von dieser Krankheit wurden die Knaben etwas häufiger betroffen als die Mädchen (96 : 89). Sie trat vorzugsweise in den wärmeren Monaten Mai bis Oktober auf, in den kälteren war sie seltener, und wenn sie auch in den letzteren nicht ganz fehlte, so nahm doch die Zahl der durch sie herbeigeführten Todesfälle in den eigentlichen Wintermonaten, Januar und Februar, ganz bedeutend ab und blieb auch im März und April noch gering.[3] Von den

---

[1] Die Gichter verteilten sich auf die verschiedenen Alterstufen folgendermaßen:

Von je 100 an Gichtern verstorbenen entfielen auf die einzelnen Alterstufen:

Alterstufen	Prozent	Alterstufen	Prozent
bis zu 1 Woche	6,90	bis zum 1. Jahr	59,65
» » 14 Tagen	6,90	» » 2. »	12,41
» » 1 Monat	5,17	» » 3. »	5,52
» » 3 »	14,48	» » 4. »	4,14
		» » 5. »	1,03
vom 1.— 3. Monat	33,45	vom 1.— 5. Jahre	82,75
» 4.— 6. »	9,65	» 6.—10. »	7,59
» 7.— 9. »	9,31	» 11.—15. »	3,45
» 10.—12. »	7,24	» 16.—90. »	6,21
» 13.—18. »	5,17		
			100,00

[2] Wenn dieselben auch ausschließlich bei Kindern verzeichnet und darum bisweilen auch direkt Kindsblattern genannt werden, haben wir es hier der Beschreibung und der Heftigkeit ihres epidemischen Auftretens nach doch wohl mit den echten Pocken, nicht mit den harmloseren, in neuerer Zeit auch als Kindsblattern bezeichneten Wind- oder ähnlich bezeichneten Pocken zu tun. Außerdem ist, wenn auch keine Erwachsenen daran starben, damit nicht gesagt, daß sie nicht davon ergriffen worden wären.

[3] Vom Mai bis Oktober ereigneten sich im ganzen 124 Blattern-Sterbefälle, von November bis April nur 61, also weniger als ein Drittel aller Fälle, auf die Zeit von Januar bis April entfielen davon sogar nur 26 Fälle.

verschiedenen Alterstufen der Kinder waren die jüngeren — nicht die allerjüngsten bis zum ersten Lebensmonat, aus diesem ist von keinem Todesfall an Blattern berichtet — stärker heimgesucht als die älteren; vom sechten bis zum zehnten Jahre verstarben nur 8,65 % aller nach den Kirchenbüchern an den Blattern gestorbenen, die fünf ersten Lebensjahre waren dieser Krankheit in viel höherem Maße ausgesetzt, sowie einmal das erste Halbjahr[1] zurückgelegt war. Im ganzen waren es 13,90 %, also etwas mehr als ein Siebentel aller Sterbefälle mit bekannter Todesursache, die auf die Blattern entfielen, und man kann angesichts dieser hohen Verhältniszahl das Verdienst des Erfinders der Schutzpockenimpfung, des Arztes Jenner, und der seine segensreiche Entdeckung auch mit Zwang durchführenden Regierungen nicht hoch genug anschlagen, daß sie diese Krankheit zu einem sehr seltenen Gast in unserem deutschen Vaterlande gemacht haben und unseren Bevölkerungen solche Blatternepidemien ersparen, wie sie Durlach z. B. in den Jahren 1796 und 1800 durchmachen mußte, nachdem fremde Kriegsvölker diese Krankheit in die Stadt eingeschleppt hatten, deren Einwohnerschaft durch große, mehrere Jahre anhaltende und wiederkehrende Teuerungen und sonstige schlechte Zeiten in ihrer Widerstandskraft geschwächt, nun ihre kleinen Lieblinge im zarten Alter scharenweise von den Blattern dahingerafft sah, während die Erwachsenen in diesen Jahren der Not und Entbehrung zahlreich dem Typhus zum Opfer fielen.

Der Typhus, der unter den verschiedensten Namen und Formen gleichfalls viele Opfer in Durlach forderte, trat ebenso wie die Blattern gewöhnlich epidemisch auf. Im Gegensatze zu den Blattern und Gichtern befiel er fast ausschließlich die Erwachsenen, unter denen er entsprechend dem Überwiegen des weiblichen Geschlechts mehr Frauen und Mädchen als Männer (51 : 33) abforderte. Im Frühling, Sommer und Frühherbst (Mai bis Oktober) war er etwas seltener (38 : 47) als im Spätherbst und Winter und in den ersten in der Regel unfreundlichen Wochen des Vorfrühlings (November bis April). Während von ihm, wie bereits erwähnt, das jugendliche Alter mehr verschont

[1] Zwischen dem zweiten begonnenen und sechsten vollendeten Lebensmonat verstarben nur 4,32 %, vom 7. bis zum 12. Monat dagegen 21,08 %, vom 2. bis 5. Lebensjahre 65,95 %.



blieb, indem er Kinder unter einem Jahre, wenigstens nach unseren Nachrichten gar nicht, solche vom zweiten bis zum fünfzehnten Jahre nicht sehr häufig (9,41 %) aller Typhusfälle) zum Tode führte, ergriff er vorzugsweise erwachsene Personen und namentlich (54,12 %) solche im Alter von 41—70 Jahren. Im ganzen gehörte er nicht zu den allergewöhnlichsten Krankheiten, zu der Gesamtzahl der überlieferten Todesursachen stand der Typhus im Verhältnis von 6,39 %, das zwar immerhin wohl auch in Anbetracht der damals noch sumpfigen Umgebung Durlachs nicht unbeträchtlich ist, aber gegenüber der Häufigkeit der anderen großen Krankheiten bereits zurücktritt.

Die Unglücksfälle und gewaltsamen Todesursachen sind uns im Verhältnis wohl vollständiger bekannt geworden, als die natürlichen, wenn sie auch nicht in ihrer Gesamtheit überliefert sein mögen; betragen sie doch 5,18 % aller verzeichneten Todesursachen, aber nur 0,64 % aller Todesfälle überhaupt, und sind sie für manche Jahre die einzigen derartigen Vermerke in den Kirchenbüchern[1], derer um ihrer Besonderheit willen Erwähnung zu tun in der Regel nicht vergessen wurde.

[1] Von den Fällen gewaltsamer Todesarten sind in den Durlacher Kirchenbüchern nur die Hinrichtungen grundsätzlich nicht verzeichnet, von denen mir drei im Verlaufe des 18. Jahrhunderts in Durlach vollzogene bekannt geworden sind, an Durlachern dagegen anderwärts vollzogene einige mehr. Von gewaltsamen Todesursachen kamen vor:

Jahrzehnt bis	1710		1720		1730		1740		1750		1760	
Geschlechter (m. = männlich, w. = weiblich)	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Erfroren	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
Ertrunken	—	—	2	—	—	—	—	—	1		2	—
Erstickt	—	—	—	—	—	—	—		1		—	—
Verbrüht	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Gestürzt (aus dem Fenster, von der Treppe, Leiter, Pferd, Baum etc.)	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Überfahren	—	—	—	—	—	—	—	—	—			—
Erschlagen oder tödlich verletzt durch herabfallende Gegenstände oder wildgewordene Tiere	—	—	1	—	—	—	2	—	2	2	2	1
Tot aufgefunden	1	—	1	—	—	—	—	1	—	1	—	—
Ermordet, getötet (vergiftet, erschossen, erschlagen etc.)	1	—	—	1	—	—	1	1	—	—	—	—
Hingerichtet	—	—	2	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Durch Selbstmord geendet	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Infolge von Operation gestorben	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—
Zusammen	3	—	6	1	—	—	3	3	7	1	5	2

(Fortsetzung umstehend.)

Der größte Teil der Fälle ereignete sich im Sommer und Herbst (39 : 28). Meist (50 mal) wurden sie durch höhere Gewalt, unglückliche Verkettung von Umständen oder durch Tiere herbeigeführt; durch Mitwirkung von Menschen, durch fremde oder eigene Absicht und Fahrlässigkeit oder ohne jede Verschuldung verloren 20 Personen ihr Leben. Mord, beabsichtigte Tötung war im ganzen selten; durch französische Soldaten wurden während der Kriegszeiten zu Anfang und zu Ende unserer Periode (1701, 1796 und 1799) drei Männer erschossen oder erstochen, dazu tritt noch ein weiterer Mord mit der Schußwaffe, der 1734 einem Durlacher das Leben kostete, und endlich die Ermordung zweier Personen weiblichen Geschlechts, nämlich die Vergiftung einer Frau durch ihren Mann (1716), und der einzige Fall von Kindestötung durch die ledige Mutter im Jahre 1779, welcher sich trotz so vieler unehelicher Geburten während des ganzen Jahrhunderts in Durlach ereignete. Selbstmord war ebenfalls selten, ganz am Ende unserer Periode, im Jahre 1800 erschoß sich ein Mann mit Absicht, bei einem zweiten Falle ist es nicht gewiß, ob ein Selbstmord oder Unglücksfall vorlag, als man 1772 einen schwermütigen Bürger und Küblermeister in einem Brunnen ertrunken fand. Durch Totschlag bei Schlägereien kamen drei Männer ums Leben (einer 1779 und zwei 1795) und ein kleines Mädchen

(Fortsetzung von Seite 135)

Jahrzehnte bis	1770		1780		1790		1800		Zusammen		
Geschlechter (m. = männlich, w. = weiblich)	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	m.	m.	w.	alle
Erfroren	1	—	2	—	—	—	—	—	4	1	5
Ertrunken	1	—	2	—	2	—	—	1	10	1	11
Erstickt	1	—	—	—	—	—	—	—	2	—	2
Verbrüht	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Gestürzt (aus dem Fenster, von der Treppe, Leiter, Pferd, Baum etc.)	1	—	3	—	2	1	3	—	11	1	12
Überfahren	1	—	1	—	—	—	—	—	2	—	2
Erschlagen oder tötlich verletzt durch herabfallende Gegenstände oder wildgewordene Tiere	3	1	—	—	1	—	2	—	13	4	17
Tot aufgefunden	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	4
Ermordet, getötet (vergiftet, erschossen, erschlagen etc.)	—	—	1	1	—	—	4	—	7	3	10
Hingerichtet	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	3
Durch Selbstmord geendet	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	1
Infolge von Operation gestorben	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2
Zusammen	8	1	9	1	5	1	10	1	56	14	70

wurde durch einen Stein, den ein Knabe geworfen hatte, tötlich getroffen (1739). Zeitlich häuften sich die Fälle von Mord und Totschlag charakteristischerweise in dem zweiten Teile des Jahrhunderts, und besonders im letzten Jahrzehnte, in welchem sich fast die Hälfte derselben ereigneten, während in die Zeit vor 1750 nur vier fielen. Die drei in Durlach vollzogenen Hinrichtungen, die mir aus dieser Zeit bekannt geworden sind, wurden an Männern wegen Diebstahl im Rückfall und Sodomiterei in den Jahren 1717 und 1748 vollzogen.

Der weitaus größere Teil der gewaltsam ums Leben gekommenen Personen waren Männer oder Knaben, dem weiblichen Geschlechte gehörten nur sechs der auf solche Weise verunglückten an. Dem Alter nach verteilten sich die Fälle folgendermaßen:

Alterstufen bis zum	1. Jahre	5. Jahre	10. Jahre	20. Jahre	30. Jahre	40. Jahre	50. Jahre	60. Jahre	70. Jahre	80. Jahre	90. Jahre	Zusammen
Männliche . . .	1	6	4	5	10	5	8	10	4	2	—	55
Weibliche . . .	2	5	—	1	1	1	1	2	—	—	—	13

Über ein Viertel (26,5 %) der gewaltsamen Todesfälle ereignete sich also bei Kindern, und zwar waren die Mädchen hieran verhältnismäßig stärker beteiligt als die Knaben. Die Art der Unglücksfälle war dabei etwa die gleiche wie heute. Außer dem bereits angeführten Kindsmord kommen mehrere Fälle von Verunglücken beim Spiel, ein Sturz aus dem Fenster und in den Fluß, Ertrinken in einem Kübel von Lauge, Verbrühen mit kochendem Wasser und ähnliches vor. Bei den Erwachsenen spielte hierbei der Alkohol damals wie heute eine Rolle; unter seiner Einwirkung erfroren ein Mann und eine Frau, stürzte, wie es scheint ein Reiter vom Pferde, fiel ein Hausknecht die Treppe herunter, und endete eine Schlägerei mit dem Tode zweier Beteiligten, ein wohl angetrunkener Soldat war es, welcher einen der die Scharwache bildenden Bürger bei Begehen der Straßen und Wirtschaften erschoß und ein am Bruch Operierter starb bald nach der Operation, weil er seinen Schoppen gegen das Verbot des Arztes nicht hatte missen wollen. So ist es fast der achte Teil (11,8 %) der Unglücksfälle, welche durch den Alkohol

und seine Folgewirkungen verschuldet wurden. Ein größerer Teil (27,9 %) ereignete sich dagegen bei oder infolge der Arbeit im Steinbruch, bei dem Hausbau, bei dem Besorgen des Viehes, dem Brechen der Äpfel und Nüsse oder bei anderen landwirtschaftlichen oder sonstigen Berufsarbeiten.

Am meisten durch Unglücksfälle gefährdet erwies sich von den Berufsarbeiten die Arbeit der Maurer und die der Steinbrecher, sechs[1] Personen, darunter eine Steinbrechersfrau, die ihrem Manne das Essen brachte, fanden im Verlaufe unserer Periode in den Steinbrüchen und Sandgruben Durlachs durch herabstürzende Massen ihren Tod, und außer den drei 1699 und 1700 bei dem Schloß- und Kirchenbau verunglückten (s. oben Seite 7 Anm. 2), stürzten zwei andere Männer vom Gerüst herab.

Aber nicht nur direkte Unglücksfällle bedrohten die Ausübenden dieser und anderer Berufe, auch Berufskrankheiten und chronische Schädigungen infolge ihres Gewerbes oder Amtes verkürzten das Leben vieler. Ob und in welchem Grade dies bei jedem einzelnen Berufe statthatte, kann man aus der mittleren Lebensdauer der einzelnen Berufsarten erkennen. Die sonst durch ihre geringe Zahl meist unzureichenden Nachrichten über etwaige hauptsächlich in den einzelnen gefährdeten Berufen auftretenden Krankheiten werden dadurch brauchbarer gemacht. Die Lebensdauer der Männer, welche das 15. Jahr überschritten hatten, betrug im Durchschnitt 56 Jahre 5 Monate. Wesentlich darunter[2] blieben die Ziegler (mit 50 Jahren), die Maurer (49 Jahre 11 Monate), Schlosser (49.10), Müller (49.5), Soldaten und Militärpersonen (46.1) und am weitesten darunter die Steinhauer (43.11). Von den größeren Handwerksgruppen war die der mit Steinarbeit umgehenden Handwerksarten diejenige mit der durchschnittlich kürzesten Lebenszeit (47 Jahre 5½ Monate). Zum Teil rührte das von der Häufigkeit her, mit welcher besonders das Maurergewerbe von Unglücksfällen heimgesucht wurde, einen größeren Anteil

[1] Mitgerechnet ist ein Unglücksfall, der sich zwar in einem der Durlacher Steinbrüche ereignete, aber einen nicht in Durlach wohnhaften und darum nicht in den Durlacher Kirchenbüchern eingetragenen Steinbrecher betraf.

[2] Angeführt werden hier nur die Berufe, bei denen nicht zu wenig Sterbefälle zur Bildung des mittleren Todesalters zu Gebote standen. Die folgende Zusammenstellung geht darin etwas weiter. Alle Berufsarten konnten aber doch nicht berücksichtigt werden. Die jedesmal angegebene Zahl der Fälle gibt den Grad der Zuver-

daran hatte jedoch die Auszehrung, welche namentlich die Steinhauer befiel. Unter zehn angegebenen Todesursachen befand sich neunmal diese Krankheit, derselben erlagen auch häufig die Müller und Schlosser. Aber auch bei den anderen Berufen, welche nicht unter der Staubbelästigung wie die angeführten zu leiden hatten, trat die Schwindsucht, soweit wir erkennen können, häufig auf, so werden bei den landwirtschaftlichen Arbeitern,

---

lässigkeit der Berechnung an. Die Bruchteile des Jahres sind in Dezimalbrüchen gegeben.

Tabelle über die Durchschnittsalter verschiedener Berufe und Berufsgruppen.

Beruf	Anzahl der Personen	Durchschnittl. Lebensdauer
Müller	35	49,4286
Bäcker	115	56,7913
Metzger	91	59,4954
Alle Nahrungshandwerker	241	56,6805
Schneider	108	57,8704
Weber	77	56,8571
Strumpfstricker	13	57,7692
Färber	9	59,1111
Hutmacher	13	62,8462
Perückenmacher	6	51,0000
Schuhmacher	128	57.7422
Alle Bekleidungshandwerker	354	57,6977
Gerber	32	61,8750
Sattler	18	60,5000
Säckler	11	59,1818
Alle Lederhandwerker	61	60,9836
Zimmerleute	63	54,7460
Schreiner	32	55,9375
Wagner	15	55,0000
Küfer und Kübler	103	56,6408
Dreher und Siebmacher	13	60,6923
Alle Holzhandwerker	226	56,0930
Maurer	42	49,9048
Steinhauer	66	43,9394
Ziegler	16	50,0000
Pflästerer	8	57,5000
Alle Steinhandwerker	132	47,4621

Beruf	Anzahl der Personen	Durchschnittl. Lebensdauer
Hufschmiede	27	58,4818
Ketten- u. Nagelschmiede	20	62,2500
Messerschmiede	16	57,0625
Kupferschmiede	6	70,8333
Schlosser	26	49,8077
Nadler	7	61,1429
Goldschmiede	9	60,0000
Alle Metallhandwerker	111	57,8829
Glaser	22	60,2273
Hafner	19	58,2105
Seiler	18	50,0556
Buchbinder	6	53,5000
Zusammen	65	56.5077
Alle Handwerker mit Einschluß einiger oben ausgelassener kleinerer Gruppen	1204	56,1387
Fabrikarbeiter	79	56,6835
Kaufleute und Händler	50	53,9600
Wirte, Bierbrauer, Kellner	70	58,2857
Alle Handeltreibenden	120	56,4833
Landwirte und landwirtschaftliche Arbeiter	608	57,3289
Hirten	27	62,4074
Seegräber	[illegible]	60,6250
Steinbrecher	12	53,0833
Alle in der Urproduktion beschäftigten, mit Einschluß von kleineren oben nicht angeführten Gruppen	663	57,3831

(Fortsetzung umstehend)

überhaupt bei denen der Urproduktion unter 65 [1] Todesfällen mit angegebenen Ursachen, 22 auf diese Volkskrankheit zurückgeführt, von welcher, soweit die erhaltenen Angaben sehen lassen, kaum ein Beruf verschont blieb, so daß sie gegen ein Drittel (31,72 %) aller über 15 Jahre alter Männer dahinraffte, bei denen die Ursache ihres Todes ermittelt werden konnte. Bei der verhältnismäßig geringen Zahl von Fällen, in denen die unmittelbaren Todesursachen [2] überliefert sind, kann hier nicht weiter auf diese Dinge eingegangen werden.[3] Die Epidemien, so weit sie sich noch feststellen ließen, sind bereits oben (S. 92) erwähnt worden; wie groß die Verluste waren, welche jede einzelne von ihnen der Stadt brachte, war nicht mehr nachzuweisen, nur bei den der letzten Blatternepidemie mag die oben angegebene Zahl der tatsächlichen Höhe der durch diese Krankheit herbeigeführten Todesfälle ziemlich nahe kommen. Wie viele jedoch außerdem noch von derselben befallen wurden, aber wieder gesundeten,

(Fortsetzung von Seite 139)

Beruf	Anzahl der Personen	Durchschnittl. Lebensdauer
Militärpersonen . . .	155	46,0839
Beamte (Hof-, Staats-, Kommunal-, Privat- etc.)	98	54,6939
Ärzte	6	67,6667
Bader und Chirurgen .	22	58,2727
Krankenwärter etc. . .	11	60,9091
Alle in der Heilkunde beschäftigten Männer .	39	60,4615
Lehrer etc.	13	51,6146
Pfarrer	15	61,3333
Beamte, Ärzte, Pfarrer und Lehrer	132	55,7879
Lakaien, Bediente etc. .	41	66,8294
Kutscher etc.	42	50,1905
Köche	9	44,7778
Alle dienenden Berufsangehörigen, einschließl. einige kleinere hier nicht angeführte Gruppen .	118	57,3475
Alle Männer aus den angeführten Berufsarten .	2482	56,4255

[1] Darunter einige in der Tabelle in der folgenden Anmerkung nicht verzeichnete Krankheiten wie Miserere (einmal), Altersschwäche (zweimal), Gichter (zweimal), »lange Krankheit« (einmal), Kopfschmerzen (einmal).

[2] Siehe die Tabelle auf S. 141.

[3] Aus dem gleichen Grunde muß auf eine Aufstellung von Absterbetafeln verzichtet werden, die Zahl der jährlichen Geburten ist dazu viel zu klein, zudem starben von diesen in Durlach Geborenen nur ein Teil wieder am Orte selbst — vergl. Tabelle S. (62) f. und S. (88) f. — von den andern ist selten etwas über ihren Tod, das von ihnen erreichte Alter zu erfahren gewesen.

entzieht sich natürlich heute völlig unserer Kenntnis, und bei den anderen Epidemien steht es damit ebenso.

Überhaupt sind wir über den Gesundheitszustand der Bevölkerung Durlachs, oder besser gesagt, über die Häufigkeit von Krankheiten, die nicht zum Tode führten, in völliger Unkenntnis, wie das auch bei der Art unserer Überlieferung nicht anders zu erwarten ist. Denn die Kunde von solchen Krankheitsfällen ist immer nur gelegentlich, etwa in Briefen oder Tagebüchern, also in einer statistisch unverwertbaren Vereinzelung der Nachwelt aufbewahrt worden; auf das Journal eines Arztes, die Geschäftsbücher einer Apotheke kann man wohl kaum rechnen. So können wir uns also über diese Seite der Bevölkerungsentfaltung nicht unterrichten und sind nur auf einzelne Nachrichten angewiesen, die sich hie und da in den Kirchenbüchern und den bei der Verwaltung des Gutleuthauses und des Spitals oder bei der Armenpflege erwachsenen Akten finden. Gegen Ende des Jahrhunderts wurden wiederholt Tabellen über alle der Armenunter-

Die am häufigsten genannten Krankheiten in ihrer Verteilung auf die wichtigsten männlichen Berufe und Erwerbsarten.

Beruf	Abzehrung, Engbrüstigkeit etc.	Fieber	Typhus etc.	Geschwüre, offene Wunden, Bruch	Schlagfluß, Steckfluß	Seitenstechen	Wassersucht	Gewaltsame Todesursachen	Überhaupt angegebene Todesursachen
Müller	2	—	—	—	—	1	—	—	3
Bäcker	1	2	2	1	—	—	—	2	9
Metzger	1	—	—	—	3	—	1	1	6
Schneider	1	—	3	—	4	—	—	2	11
Weber und Strumpfstricker	2	1	1	—	1	—	—	1	7
Schuhmacher	2	2	1	1	—	—	—	2	10
Lederhandwerker	—	1	1	—	1	—	—	—	4
Zimmerleute, Schreiner, Wagner, Dreher etc.	1	2	2	1	1	—	—	3	12
Küfer und Kübler	4	2	1	—	3	—	—	4	14
Maurer und Steinhauer	11	—	—	—	1	—	1	2	16
Metallhandwerker	4	—	2	1	—	—	—	1	10
Fabrikarbeiter	1	—	1	—	—	—	1	2	5
Kaufleute und Wirte	3	—	1	1	—	—	—	1	6
Landwirtschaftl. Arbeiter etc.	22	5	8	2	5	4	1	11	65
Militärpersonen	2	2	3	—	1	—	1	5	15
Beamte im weiteren Sinne	8	1	1	—	2	—	—	2	15
Dienende Klassen und Berufe	7	4	—	—	6	1	1	1	21
Zusammen	72	22	27	7	28	6	6	40	229

stützung bedürftigen Familien aufgestellt; dieselben bringen auch Angaben über die gesundheitlichen Verhältnisse und die Arbeitsfähigkeit der Glieder dieser Familien. Im ganzen handelt es sich dabei um etwa 50 Familien. Der Gesundheitszustand derselben erscheint durchaus günstig, weitaus die meisten waren arbeitsfähig, höchstens durch ihr Alter an härterer Arbeit verhindert. Nur wenige, im Jahre 1800 unter etwa 200 Personen nur 3 Frauen, waren durch Englische Krankheit (22 Jahre alt), Epilepsie (43 Jahre alt) und Lahmheit (53 Jahre alt) wesentlich in ihrer Erwerbsfähigkeit eingeschränkt. Auch die anderen bis in das Jahr 1778 zurückreichenden Tabellen lassen auf ein gleich oder ähnlich günstiges Verhältnis schließen. Ebenso sind weitere Beobachtungen geeignet, dieses Ergebnis zu bestätigen und auf die gesamte Einwohnerschaft sowie auf die vorhergehenden Jahrzehnte auszudehnen. Wenn wir nämlich aus der mäßigen Zahl der damals in Durlach praktizierenden Ärzte einen Schluß ziehen dürfen, so können wir annehmen, daß die wirklichen, nicht mehr unbedenklichen Krankheitsfälle, bei welchen man auch in jenen kassenlosen Zeiten, einen Arzt zu Rate zu ziehen pflegte, nicht sehr häufig gewesen sein mögen, da in Durlach, dazumal einer Stadt von drei- bis viertausend Einwohnern, selbst in den epidemischen Zeiten nur einer oder zwei, ausnahmsweise und vorübergehend auch drei Ärzte die Heilkunst ausübten, und diese zudem noch eine große Landpraxis im Amt [1] und in der Umgegend zu versorgen hatten. Allerdings lag ihnen meist nur die Behandlung der inneren Krankheiten ob, die Knochenbrüche und Wunden, auch das Zur-Ader-lassen, Zahnziehen und derartiges mehr, gehörte in den Bereich der Tätigkeit der Chirurgen [2] und Bader. Die Einzelheiten der Praxis dieser Ärzte und Chirurgen entzieht sich, wie gesagt, völlig unserer Kenntnis. Bisweilen wird uns von einem Schlaganfall berichtet, oder wir erfahren dadurch von

[1] Der eine von ihnen war regelmäßig Stadt- und Amts- (Ober-Amts-)Physikus, und wenn der Hof oder Glieder des fürstlichen Hauses in Durlach weilten, was das ganze Jahrhundert hindurch der Fall war, auch Hof- und Leibmedicus. Zu seiner Besoldung trugen sowohl Durlach wie die Amtsorte bei. Der von diesen Ärzten zu versorgende Landbezirk war sehr groß und lag meist im gebirgigen Teile des Landes. Für die Zahl der Ärzte vergl. Tabelle S. (121).

[2] Dem seit 1770 von der Stadt angestellten Spitalchirurgen lag gegen ein bestimmtes Fixum (75 fl. im Jahre 1790) die unentgeltliche Behandlung der Armen ob, welche bis dahin von der Stadtkasse von Fall zu Fall unterstützt worden waren.

einem Kranksein eines Pfarrers oder eines Ratsherrn, daß er sich bei einer Amtshandlung vertreten ließ, bei einer Sitzung fehlte. Die Akten des Spitals berichten uns in der Hauptsache von Fällen von Lues, derentwegen einige (4) nicht ortsgebürtige Frauen und Mädchen übelsten Rufes sowie ein fremder Steinbrucharbeiter in dieser Anstalt während des letzten und vorletzten Jahrzehntes unserer Periode Aufnahme gefunden hatten.

Bevor das Spital im Jahre 1768 errichtet worden war, hatte das Gutleuthaus als Kranken- und Armenhaus gedient. Dasselbe lag zwischen Durlach und Grötzingen, es war ein kleines Häuschen, in welchem vorzugsweise Dienstboten und Soldaten verpflegt wurden, die nicht in Durlach beheimatet waren, und darum in ernsteren Krankheitsfällen an keinem anderen Orte versorgt werden konnten. Man kann sich denken, daß es nur in äußerster Not aufgesucht wurde, Bürger der Stadt erbaten sich wohl nur, wenn sie keinen anderen Ausweg mehr fanden, dort Aufnahme. Die hierselbst Gestorbenen wurden, soweit sie nicht bürgerlich waren, nicht auf dem allgemeinen Friedhofe, sondern auf einem eigenen zum Gutleuthaus gehörigen Gottesacker bestattet. Außer Kranken wurden auch andere pflegebedürftige Personen in diesem Gutleuthause untergebracht, dem ein Hausvater und Krankenwärter vorstand, bisweilen von einem zweiten Krankenwärter oder Hausknecht unterstützt. Die Magd des Gutleuthausvaters, deren Vorhandensein einigemale aus Patenlisten entnommen werden konnte, war wohl nur zur Hausarbeit angestellt, weibliche Krankenpflege war damals nicht gebräuchlich, nur vorübergehend wird im Anfange unserer Periode eine Krankenwärterin genannt, sonst erscheinen nur männliche Krankenpfleger. Dabei scheint man auf die Befähigung zur Krankenpflege wenig oder keinen Wert gelegt und die Stelle eines Pflegers und Hausvaters nur als gute Versorgung für Bürger[1] betrachtet zu haben, die eine

---

[1] Als im Jahre 1750 die Stelle eines Gutleuthausmannes erledigt war, bewarben sich mehrere Durlacher Bürger um dieselbe. Der Stadtrat begründete (laut Protokoll vom 7. IX.) seine einstimmige Wahl folgendermaßen: »weilen er (der neugewählte Hausvater) bey seinem hohen Alter seine Nahrung anderer gestalten nicht wohl finden könnte, ihm auch schon vor einigen Jahren das Versprechen geschehen, daß wann von jenigen Diensten, da die Stadt etwas zu sprechen hätte, solte vacant werden, man vorzüglich auf ihn Reflexion machen wollte, die andern (sc. Bewerber) auch als junge Männer sich noch gar wohl so lang, biß diese Stelle wiederumb vacant werde, ge-

solche nötig hatten. Die bequeme Stelle war denn auch begehrt. Dies alles läßt nicht gerade auf besonders günstige Verhältnisse und ein erfreuliches Dasein für die Insassen des Hauses schließen. Trotzdem füllte sich dasselbe nach und nach mit ständigen Pfleglingen,[1] darunter bisweilen sogar solchen, die sich in nicht allzu schlechten Verhältnissen[2] befanden. Auch verarmte Leute, zu deren Unterhalt die Stadt verpflichtet war, wurden hier, wie später im Spital[3] untergebracht; es ist der Stadt nicht zu verdenken, wenn sie den Aufenthalt solcher, welche durch eigene Schuld derselben zur Last fielen, nicht gerade zu einem angenehmen machte, daß sie lieber aus demselben entwichen.[4] Als das Häuschen nach und nach überfüllt war und sich auch sonst als ungenügend erwies, wurde das alte, seit dem Brande eingegangene Spital, dessen Fonds jedoch erhalten geblieben und als eine Art von ländlicher Hypothekenbank verwendet worden waren, wieder errichtet und zunächst in einem Hause in der Pfinzvorstadt, später in der darnach genannten Spitalgasse[5] untergebracht. Die Veränderung scheint in der Hauptsache in einer Erweiterung des Gutleuthauses bestanden zu haben, wirkliche Verbesserungen der Einrichtung und Organisation unterblieben wohl, nur die reicheren Mittel des Spitalfonds wurden jetzt ihrer eigentlichen Bestimmung wieder zugeführt. In dem letzten Jahrzehnte unserer Periode wird außer diesem Hause auch noch ein Militärlazarett erwähnt, dessen Pfleglinge den durchziehenden Truppen[6] angehörten; an demselben waren eigne Wärter und

dulten können. Der neu angenommene, ein Schuhmachermeister, der 1750 XI. 4 verpflichtet wurde, starb in der Tat nur etwas mehr als zwei Jahre später (1753 I. 14) in dem zum Warten und Pflegen von Kranken geeigneten Alter von 80 Jahren.

[1] Vergl. Tabelle S. (234), Haus Nr. 16.

[2] So hinterließ eine 1749 XI. 15 im Alter von 80 und etlichen Jahren verstorbene Insassin des Gutleuthauses einen halben Morgen Weingärten, welcher, wie es scheint, der Anstalt anheimfiel.

[3] Die Aufschrift der Akten über die Aufnahme in das Gutleuthaus stellte die Armen unter den aufnahmefähigen Klassen von Bedürftigen voran, und der Inhalt der Akten bestätigt diese Praxis den Armen gegenüber. Für die Aufnahme von Armen in das spätere Spital vergl. die folgende Anmerkung.

[4] Vergl. Tabelle S. (183), Haus Nr. 198, Anm. 5.

[5] Vergl. Tabelle S. (171), Haus Nr. 160, Anm. 1.

[6] Für die in diesem Spital verstorbenen Soldaten, meist der österreichischen oder der Reichsarmee, scheinen (nach einer Bemerkung im Durlacher Kirchenbuche) eigne Sterberegister von den Militärgeistlichen der betreffenden Truppenteile geführt

Pfleger tätig, wie es scheint, mehrere an Zahl gleichzeitig. Von den Krankheiten der in dem Gutleuthause und später im Spitale Verpflegten ist selten etwas berichtet.[1] Meist waren die Insassen Krüppel und Bresthafte, die sich nicht selbst zu erhalten vermochten und keine Angehörigen hatten, bei denen sie untergebracht werden konnten. Solcher Unglücklichen werden in den beiden Pflegehäusern und sonst in der Stadt mehrere erwähnt: Taube und Taubstumme, einige blind, lahm, »blöd von Verstand«, bisweilen ist der traurige Zustand nur angedeutet, wenn es heißt »ein sehr elender Mensch«. Im ganzen ließen sich 15 Fälle[2] ermitteln. Nicht ganz selten ist auch Geisteskrankheit, welche aber erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts in den Kirchenbüchern erwähnt wird, meist bei denjenigen, welche in der Pforzheimer, später auch in der Illenauer Heil- und Pflegeanstalt verstarben, und von denen ein entsprechender Vermerk bei ihrem Geburtseintrag gemacht wurde; diese Fälle gehören bis auf 4[3]

---

worden zu sein, wenigstens fehlen die entsprechenden Einträge in den Durlacher Totenbüchern der letzten Jahre unserer Periode. 1793/94 befand es sich in dem Städt. Spitale.

[1] Vergl. oben S. 143. Die Kosten für einen Pflegling, einer wegen Lues aufgenommenen Frau, wurden im Jahre 1783 auf 80½ fl. für 314 Tage (= tägl. 3½ kr.) berechnet; ihre Apothekerrechnung des vorhergehenden Jahres betrug 18 fl. 59 kr. Das Kostgeld der Pfründner betrug täglich 6, der ortsfremden Pfleglinge 9 Kreuzer, das der Pfründner erhöhte sich 1791 auf 8, 1794 auf 12½ Kreuzer. Vergl. Fecht, Durlach, S. 425 f. u. 434 ff.

[2] Taub, auch ganz oder teilweise taubstumm waren zwei Personen weiblichen und sechs männlichen Geschlechts, darunter einmal drei und einmal zwei Geschwister, letztere, zwei Brüder, waren anscheinend auch schwachsinnig, dabei aber ungeberdig. Bis auf einen der Taubstummen, einen Knaben, der mit 13½ Jahren starb, kamen diese Stummen alle in mittlere und höhere Altersstufen, eine Frau und zwei Männer hatten das Gehör erst in vorgerückteren Jahren eingebüßt, bei den beiden Männern war es infolge eines Schlaganfalles geschehen. Blind waren zwei Frauen, welche 83 und 65 Jahre alt starben, auch sie waren erst in höherem Lebensalter um ihr Augenlicht gekommen. Lahm waren ein Mann und eine Frau, der Mann war auch unvermögend die Hände zu gebrauchen; er war bereits in diesem Zustande geboren. Beide Lahme gelangten ebenfalls in höhere Altersstufen. Verwachsen war ein Mann, ein Musikus, zugleich aus Liebhaberei ein geschickter Mechaniker. An Fallsucht litt, wie oben erwähnt, eine Frau, und ein Mann wurde als ein sehr elender Mensch bezeichnet, welcher demnächst in das Spital aufzunehmen sei, ohne daß sein Gebrechen näher angegeben wäre. Alle diese Personen gehörten dem Bürger- oder Hintersassenstande an.

[3] Zwei den höheren Ständen angehörige Frauen, von denen die eine melancholisch, die andere tobsüchtig und völlig verwirrt war. Sie starben in vorgerückterem Lebensalter. Ferner eine Bürgerstochter, die nur auf vier Wochen, aber nicht länger,

dem 19. Jahrhundert[1] an, seit dem man in Baden durch die Bemühungen der beiden Ärzte Roller, Vater und Sohn, den Geisteskranken die Möglichkeit einer Heilung oder doch wenigstens liebevolle Pflege zu bieten suchte. Seit dieser Zeit erst traten öfters Fälle von Geisteskrankheit, und die Verbreitung dieses Leidens zutage, das auch schon im 18. Jahrhunderte häufiger gewesen sein mag, als die Nachrichten darüber ahnen lassen, nur hat man früher seine körperlichen Ursachen nicht immer erkannt, das Vorhandensein derselben gewöhnlich gar nicht vermutet, sonst hätte die Regierung des Markgrafen Karl Friedrich, der überall zu helfen bereit war, auch hier längst eingegriffen. Auf das Medizinalwesen hatte sie stets ihre Aufmerksamkeit gerichtet, und es gefördert, wo sie konnte. So wurden 1759 Hebammenmeister (gewöhnlich die Landchirurgen) bestellt, Verbesserungen der Vorbildung und strenge Beaufsichtigung der Wirksamkeit der Hebammen durchgeführt, so daß, wie Drais[2] rühmt, die Zahl der Totgeburten sich um 5 % verminderte. Derselben Fürsorge entsprang ferner die Apothekerordnung von 1762, die Vermehrung der anatomischen Übungen am Gymnasium illustre in Karlsruhe (seit 1763), die Physikatsordnung von 1703, welche sich auf die Chirurgen bezog, und anderes mehr. Der oben wahrscheinlich gemachte günstige Gesundheitszustand der Bevölkerung war der erwünschte Erfolg, der diese landesväterliche Fürsorge in unserer Stadt wenigstens lohnte.

Ehen und Eheschließungen.

Wie schon bei den beiden vorigen Abschnitten muß auch hier ein Hinweis auf die enge Verknüpfung Durlachs mit dem

---

zur Vornahme einer Kur durch den Landchirurgen in das Spital aufgenommen wurde, »weil Leut dieser Art im Spital nicht behalten werden könnten, da hiezu keine Einrichtung gemacht sei«, und eine Burgersfrau, welche »dermalen (1790 I. 11.) wahnsinnig zu Pforzheim aufbewahrt ist«.

[1] Ihrem Geburtsdatum nach gehören die hier ins Auge gefaßten 6 Fälle (5 Männer und 1 Frau) noch in das 18. Jahrhundert.

[2] von Drais, Beiträge zur Kulturgeschichte und Statistik von Baden. 1795. Seite 25 f. Nach Drais waren in der ganzen Markgrafschaft früher 10 %, nach den Reformen nur noch 5 % der Geburten Totgeburten. In Durlach waren es 1701—1750 2,97 % und 1751—1800 3,28 %, mit Einschluß der unmittelbar oder sehr bald nach der Geburt wieder verstorbenen 4,54 % und 4,79 %!

die Stadt umgebenden Lande vorausgeschickt werden, da uns die Unkenntnis der entsprechenden Verhältnisse in diesem weiteren Bezirke eine Beschränkung bei den folgenden Betrachtungen auferlegt. In gewisser Weise allerdings konnte hier eine Ergänzung eintreten, indem nicht nur die in Durlach selbst erfolgten Eheschließungen in den Kreis unserer Untersuchungen gezogen wurden, sondern auch die anderwärts erfolgten Heiraten, wenn ein Teil der beiden Eheschließenden durch Geburt, Familienangehörigkeit oder Beruf der Durlacher Bevölkerung angehörte, oder bis dahin angehört hatte, auch wenn ihn der Abschluß der Ehe aus unserer Stadt hinausführte. Diese Ehen konnten allerdings weder an Zahl noch in allen ihren Einzelheiten vollständig ermittelt werden, viele der Fragen, bald die nach der Zeit des Abschlusses — es mußte meist dabei sein Bewenden haben, das Jahr zu ermitteln und auf die gewöhnlich unauffindbaren Angaben von Monat und Tag zu verzichten — bald die nach den Eltern, dem Familienstand, dem Lebensalter der Eheschließenden, nach der Dauer der Ehe und dem Zeitpunkt ihrer Auflösung, dem Schicksale des überlebenden Teiles und andere mehr mußten zum kleineren oder größeren Teil unbeantwortet bleiben, konnte dies doch nicht einmal bei den in Durlach selbst geschlossenen Ehen vollständig geschehen.

Die Kirchenbücher, deren Eheregister die Quelle für letztere bildete, und für deren Vollständigkeit, was die Zahl der Einträge betrifft, das früher Gesagte auch hier gilt, verzeichneten regelmäßig nur das Datum der Trauung und die Namen des Brautpaares, bei ledigen auch den des Vaters, ferner Stand und Beruf des Bräutigams und der etwa genannten Väter; die Herkunft eines ortsfremden Teiles findet sich schon viel weniger regelmäßig, der Beruf einer Braut, auch wenn sie sicher nicht Haustochter war, sondern als Taglöhnerin, Wäscherin, Näherin, Magd oder sonstwie ihr Brot verdiente, fehlt meistens, und nicht häufig ergab sich vorher eine Gelegenheit denselben zu erfahren. Die von der ortsüblichen abweichende Konfession wurde meist nur dann vermerkt, wenn die lutherische Kindererziehung durch einen Revers gesichert war. Eine Angabe, die nur bei erfolgreicher Verheimlichung seitens der Brautleute fehlt, war die über verbotenen Verkehr vor der Hochzeit, während der Brautzeit, was im badischen Landrecht mit Strafen und Verbot von Kranz-

tragen und jeglichem äußeren hochzeitlichen Prunk belegt war, und bei den Trauungseinträgen mit den Ausdrücken »ohne Kranz«, »ohne Gepränge«, »propter praematurum concubitum« und ähnlichen Wendungen bezeichnet wurde. Alle weiteren Angaben, namentlich die über das Alter der Brautleute und, wie nicht anders zu erwarten, auch die über die Trennung der Ehe und ähnliche bei dem Abschluß derselben noch der Zukunft angehörende Fragen fehlen mit ganz vereinzelten Ausnahmen, so daß hier viele Ergänzungen durch die genealogischen Hilfsmittel dieser Untersuchung geleistet werden mußten.

Eine rechtliche Fortbildung hat das Institut der Ehe, soweit durch einen schnellen Vergleich der verschiedenen zu Anfang und gegen Ende des 18. Jahrhunderts erschienenen Ausgaben des Badischen Landrechts festgestellt werden konnte, in unserem Zeitabschnitte nicht erfahren, sicherlich in den für uns wichtigen Punkten nicht. Auf die ganze Materie, welche in fünfzehn Titeln den dritten Teil des Badischen Landrechts bildet, kann hier natürlich nicht eingegangen, nur das zum Verständnis der Zeit Notwendige kurz hervorgehoben werden. Die alte Anschauung, daß die Ehe durch die Verlobten geschlossen werde, und zwar schon durch die Verlobung und die folgende Vollziehung (Consumtion) der Ehe, welche noch im 16. Jahrhundert vielfach der kirchlichen Trauung voranging, liegt in den Bestimmungen des markgräflichen Gesetzbuches mit der jüngeren Auffassung im Streite, nach welcher der Eheschluß erst durch die öffentliche Erklärung mit folgender Einsegnung durch den Pfarrer bezw. allein durch diese rechtskräftig wurde. So liegt die erste Anschauung offenbar noch der Bestimmung Tit. 7, § 3 zugrunde, nach welcher die Ehe solcher, die sich heimlich verlobt und die Ehe bereits konsumiert haben »für kreftig erkennt« und das Paar »zum Kirchgang verstattet werden« solle, allerdings erst nach Verbüßung der für den vorgängigen concubitus angedrohten Strafen und unter Vermeidung von Gepränge. Auch die Begründung des Gebotes in Tit. 10 § 1, welches zur Vermeidung aller »heimlichen oder Winkelehen« das öffentliche Aufgebot feststellt, und ebenso Tit. 10 § 3, woselbst einer Braut, deren Verlobter sie vor dem Kirchgang verläßt, nach Ablauf eines Jahres und nach vorausgegangener Zitation »sich von ihrem abwesenden Hochzeiter ledig zu sprechen« gestattet wird, spiegeln

Reste derselben Auffassung wieder, während andere Paragraphen die jüngere Anschauung vom Abschluß der Ehe voraussetzen. Ehehindernisse, welche einer Vermehrung der armen, seit der Reichspolizeiordnung von 1530 ihren politischen Heimatsgemeinden zur Last fallenden Bevölkerungsschichten vorbeugen sollten, und welche seitdem in vielen deutschen Ländern, wie in Württemberg, Bayern, Tirol bestanden, sogar noch im 18. Jahrhundert neu eingeführt wurden, kannte das Badische Landrecht nicht. Die in ihm aufgestellten Ehehindernisse sind weit älteren Ursprungs und gehen auf die Gesetzgebung Mosis zurück, und ihre Härten waren durch verschiedene Bestimmungen gemildert. Ehehindernde Verwandtschaftsgrade bildeten die der auf- und absteigenden Linie, ferner die seitlichen Grade, bis zu dem der Geschwisterkinder »und deren Kindeskinder« und es kann hier gleich bemerkt werden, daß, obwohl Dispense von diesen Bestimmungen nicht schwer zu erlangen waren, Heiraten zwischen Geschwisterkindern oder deren Kindern so überaus selten in Durlach nachzuweisen waren, daß eine diesbezügliche Rubrik in den Tabellen über die Eheschließungen beizubehalten nicht verlohnte. Auch die Verschwägerungen nicht nur zwischen Schwiegervater und -tochter, sondern auch zwischen einer Frau und ihrem Schwestermann und die entsprechenden Umkehrungen, Verhältnisse, welche als Eltern- oder Geschwister-ähnliche aufgefaßt wurden, gehörten zu den verbotenen Graden; sie blieben ebenfalls selten, wenn auch nicht so selten, wie die zwischen Blutsverwandten unbeachtet. Schließlich war noch der Eheschluß zwischen dem Mündel und seinem Vormunde und dessen Kindern während der Dauer der Vormundschaft verboten. Unmündige und solche (ledige) Volljährige, die noch Eltern hatten, bedurften der Zustimmung derselben, konnten sie aber durch praem. concub. erzwingen (Tit. 7 § 4), eine Bestimmung, welche durch die lebenslang aufrechterhaltene Autorität der Eltern gerechtfertigt erscheint, und die mit der relativ milden Geldstrafe von 7¼ Gulden gegenüber der strengeren Bestrafung gewöhnlicher Unzucht zwischen Ledigen als entschuldbar und möglicherweise durch die widerstrebenden Eltern provoziert anerkannt wurde, während sonst den Obstuprator acht Tage und das Mädchen vier Tage Gefängnis bei Wasser und Brot bedrohten, was aber je nach Gelegenheit gemildert werden durfte, außerdem hatte jedes noch acht

Gulden vor seiner Haftentlassung zu entrichten, wobei der vermögende Teil auch für den unvermögenden eintreten mußte. Viel schwerer wurde der Ehebruch geahndet, des schuldigen Mannes warteten vier Wochen Gefängnis bei Wasser und Brot, aber ohne Möglichkeit einer Milderung, Verlust aller Ehrenstellen, Verbot sich in öffentlichen Wirtshäusern zu zeigen, ehrliche Gesellschaften zu besuchen, Patenstellen zu übernehmen, also Verlust aller damaligen bürgerlichen Ehrenrechte, bis seine Begnadigung wieder erfolgt sei. Auch die Frau fiel in ähnliche Strafen, durch welche die Ehebrecher den Unehrlichen eine Zeit lang gleichgemacht werden sollten, und um etwaige Übertretung der obigen Verbote zu erschweren, mußte jede Zuwiderhandlung mit weiteren acht Tagen Gefängnis und entsprechender Geldstrafe (2 fl. 13 Batzen) gebüßt werden, während diejenigen, welche dabei wissentlich durch Tanzen oder sonstigen Verkehr mit diesen unehrlich gemachten Ehebrechern Beihilfe leisteten, ebenfalls mit Geld (1½ fl.) gestraft wurden. Auf wiederholtem Ehebruch stand Zuchthaus und Landesverweisung und weiterhin Tod, der auch denjenigen bedrohte, der ein Mädchen unter 12 Jahren gegen ihren Willen vergewaltigte. Geschah es mit ihrem Einverständnis, oder war dieses Schutzalter überschritten, so trat statt der Todesstrafe Landesverweisung mit vorgängigen Stockschlägen ein. Eine Ehe konnte durch das in Durlach befindliche Hof- und Ehegericht geschieden werden. Die Wiederverheiratung eines verwitweten Teiles war nach Ablauf einer Trauerzeit von 6 Monaten gestattet, welche durch Dispens verkürzt werden konnte, Witwen in anderen Umständen mußten ihre Entbindung abwarten. Eine untere Altersgrenze, mit deren Erreichung erst die Verehelichung gestattet gewesen wäre, findet sich im dritten Teil des badischen Landrechts nicht festgestellt. Die Handwerkermeister freilich, soweit sie Durlacher Bürgersöhne waren, sahen sich durch die Zunftbestimmungen und die Alterstufe, in welcher frühestens der Antritt ihres angeerbten Bürgerrechts erfolgen konnte, auf ein ganz bestimmtes Heiratsalter hingewiesen. Das Bürgerrecht, mit dem die Erwerbung des Meistertitels verbunden wurde, konnte ordentlicherweise nicht vor dem 25. Jahre erworben und angetreten werden. Ein Meister mußte aber, wenigsten bis zum Jahre 1761, in welchem die Beschränkung aufgehoben wurde, verheiratet sein. Daher war für

die Durlacher Bürgersöhne diese Alterstufe das gewöhnliche Heiratsalter, indem sie die Hochzeit und die Übernahme des Bürgerrechts möglichst nahe, oft auf den gleichen Tag zusammenrückten, so daß in den Bürgerbüchern der Stadt der Ausdruck »hat Hochzeit gehalten« an vielen Stellen völlig gleich bedeutend mit dem Antritt des Bürgerrechts gebraucht, ja sogar, wenn auch selten, für letzteres allein gesetzt wurde, selbst wenn die Ehe laut Kirchenbuch an einem anderen, als dem im Bürgerbuch angegebenen Tage geschlossen wurde.

Die Verteilung der Eheschlüsse auf die verschiedenen Monate und Jahreszeiten änderte sich mit dem schon mehrfach berührten Wechsel in dem Erwerbsleben der Bevölkerung Durlachs. Anfangs war Durlach eine Stadt, in welcher neben einer zahlreichen Beamtenschaft eine noch stärkere Dienerschaft lebte, und in welcher die Interessen auch der übrigen Berufsarten vom Hof und von der Beamtenschaft beeinflußt waren. In dieser Zeit fanden die meisten Eheschließungen in den beiden ersten Monate der vier verschiedenen Quartale statt, auf die letzten Monate, März, Juni, September und Dezember, entfiel jedesmal eine bedeutend kleinere Zahl. Außer diesen Schwankungen machte sich auch eine allgemeine Steigerung in dem Spätherbst und den Wintermonaten und ein Nachlassen in den Frühlings- und Sommermonaten bemerklich, das bis in den Oktober anhielt, den Monat der Weinlese, welche damals in Durlach allgemein eine höhere Bedeutung hatte als später. In der zweiten Hälfte unserer Periode, als ein namhafterer Teil der Bevölkerung von der Landwirtschaft lebte, und dieselbe auch im Erwerbsleben der anderen einen größeren Raum einnahm, verschob sich die Masse der Trauungen auf die Winter- und die ersten Frühlingsmonate, vom November bis in den Mai, in den Sommer und Herbst fiel die geringere Zahl der Eheschlüsse.

Die Heiratsfrequenz stand im Durchschnitt des ganzen Jahrhunderts auf 9,10 ‰. Die jährlichen Schwankungen waren z. T. sehr groß, sie sind aber wegen der kleinen absoluten Zahlen zufällig und bedeutungslos. Erst wenn wir Dezennien betrachten, gelangen wir wieder zu brauchbaren Größen. In der folgenden Tabelle sind diese Verhältniszahlen der Heiratsfrequenz, in denen alle Trauungen von Durlachern, auch die außerhalb Durlachs vollzogenen mitgerechnet sind, auf je 1000 Einwohner

im Durchschnitt von je zehn Jahren bezogen, daneben ist das Verhältnis der Heiraten auf je 1000 der wirklich in den gleichen Zeitabschnitten vorhandenen verschiedenen Individuen (Individualziffer), und in der dritten und vierten Spalte auf je 100 erwachsene männliche oder weibliche Einwohner berechnet.

Die Heiratsfrequenz.

Jahrzehnte bis	Auf 1000 Einwohner (durchschnittlich)	Auf 1000 verschiedene Individuen	Auf 100 männliche Einwohner über 15 Jahre (durchschnittl.)	Auf 100 weibliche Einwohner über 15 Jahre (durchschnittl.)	Zahl der Eheschließungen
1710	9,42	50,96	3,07	2,80	226
1720	8,28	46,38	2,84	2,50	272
1730	8,95	57,50	3,04	2,53	261
1740	10,25	65,52	3,35	2,72	294
1750	8,98	57,84	2,98	2,34	252
1760	8,59	60,22	2,97	2,28	253
1770	9,47	63,81	3,18	2,54	313
1780	10,37	72,25	3,43	2,74	354
1790	8,62	61,60	3,02	2,37	325
1800	8,38	58,59	2,74	2,41	329

Die Heiratsfrequenz schwankte, wie man sieht, in den größeren Zeitabschnitten von zehn Jahren nicht unerheblich, von den beiden Gründungsperioden und den durch sie herbeigeführten Veränderungen und Wanderungen scheint sie nur indirekt beeinflußt worden zu sein. Wohl stand sie anfangs, während des Aufbaues von Durlach ziemlich hoch, sank aber im nächsten Jahrzehnte auf den tiefsten Stand, den sie überhaupt im ganzen Jahrhundert erreichte. Diese Erscheinung hängt ohne Zweifel mit der starken Einwanderung von Familien gerade in dieser zweiten, der Karlsruher Gründungsperiode zusammen, deren auffällig großer Zufluß die Gründung von neuen Familien erschwerte. Auch im vorhergehenden Jahrzehnte waren viele Familien eingewandert, damals aber hatte ihre große Zahl den Nahrungsspielraum noch nicht beschränkt, die Stadt selbst war ja noch leer und bot vielen Haushaltungen eine Existenzmöglichkeit, anders

als in der Zeit des Entstehens von Karlsruhe. Als mit Abschluß dieser Episode in Durlachs Entwicklung ein Stillstand und sogar ein merklicher Rückgang eintrat, hörte die starke Einwanderung von Familien [1] auf und infolgedessen hob sich die Heiratsfrequenz in Durlach, die im vierten Jahrzehnte, in der Zeit des größten Niedergangs, sogar ein Maximum erreichte, und auch in den beiden benachbarten Dezennien höher stand, als man es nach den Betrachtungen in den vorhergehenden Abschnitten voraussehen durfte. Dieses Verhältnis findet eben seine Erklärung in dem Ansteigen und Nachlassen der Einwanderung ganzer Familien, und zeigt uns, daß die Schädigungen, welche Durlach durch die Gründung Karlsruhes erlitt, viel unmittelbarer waren, als man hätte erwarten sollen und schon sofort mit der ersten Veröffentlichung der Absicht der Neuanlage eintraten. Durch dieses Ereignis wurden viele Durlacher gezwungen, ihre Selbständigmachung durch Begründung einer Familie hinauszuschieben, oder, in Durlach wenigstens, ganz darauf zu verzichten. Wenn auch die direkten Hinderungen nach Abschluß der Gründung der neuen Landeshauptstadt wegfielen, und die Heiratsfrequenz infolgedessen steigen konnte, so wirkte der allgemeine Rückgang der Stadt doch immer noch auf die Heiratsmöglichkeit behindernd nach, so daß die Heiratsziffer den Durchschnitt des Jahrhunderts nur in dem einen, im vierten Jahrzehnte erreichte, wenn sie auch nicht so weit wie die beiden letzten Jahrzehnte von 1781 an unter demselben blieb. Außer diesen Einwanderungsverhältnissen wurde die Zunahme der Eheschließungshäufigkeit noch durch ein weiteres Moment, nämlich durch die kürzere durchschnittliche Dauer der Ehen in diesem Zeitraume verursacht. Die vorzeitige Auflösung vieler junger Ehen ermöglichte es allerdings manchen, die sonst länger hätten warten müssen, einen Hausstand an den leer gewordenen Stellen zu gründen, läßt uns aber die Erleichterung der Eheschließungen weniger erfreulich erscheinen, als es die andere Ursache der vermehrten Heiratsfrequenz, die Veränderung in der Einwanderung tat. Mit dem neuen Aufschwung der Stadt in der zweiten Hälfte unserer Periode hob sich auch die Heiratshäufigkeit in raschem Ansteigen und erreichte bis gegen 1780 den hohen Stand von 10,37 ‰. Damit

[1] Vergl. oben Seite 23.

war sie aber auf den höchsten Punkt gekommen, den sie im 18. Jahrhundert erreichen sollte. Wieder war es ein bestimmtes Ereignis, welches diese Entwicklung abschnitt und den jungen Durlachern die Möglichkeit, eine Familie zu gründen, so stark beschränken sollte, daß die Heiratsfrequenz auf einen tieferen Stand sank, als sie ihn selbst in den Zeiten des größten wirtschaftlichen Niederganges von 1720—1750 eingenommen hatte. Im Jahre 1780 erfolgte nämlich anläßlich einer Neuorganisation der markgräflichen Truppen ein Garnisonwechsel in Durlach. Statt der wenigen Dragoner und Invaliden, welche nur etwa 40 Mann stark bis dahin hier gelegen hatten, erhielt die Stadt nun eine fast vierfach stärkere Belegung durch Infanterie, welche in Bürgerquartieren verteilt wurde. Nun rächte es sich, daß seit mehr als sechzig Jahren noch nicht zehn neue Häuser entstanden waren, daß man sogar die im Jahre 1743 abgebrannten nur zum kleineren Teile wieder aufgebaut hatte, mehrere Brandstätten zum herrschaftlichen Speicher und zur Amtskellerei hatte schlagen lassen, wodurch die Möglichkeit, neue Wohngelegenheiten in der Stadt zu schaffen, merklich beschränkt worden war. Jetzt, nachdem die Stadt so stark an Einwohnerzahl gewachsen war, daß sie ihre Bevölkerungseinbuße durch den Abzug nach Karlsruhe längst wieder eingeholt hatte und nun viel volkreicher war als zuvor, wirkte eine solche Verstärkung der Garnison so beengend auf die Bevölkerung ein, daß trotz engsten Zusammenrückens einfach der Platz fehlte, in dem bisherigen Verhältnis neue Haushaltungen zu begründen. Im letzten Jahrzehnte traten als zweites, neben dieser Übervölkerung wirkendes Moment[1] der Behinderung

[1] Noch deutlicher treten die Einflüsse der verschiedenen Arten der Einwanderung an den Individualziffern in die Erscheinung, über deren Wesen oben (S. 72 ff.) ausführlich gehandelt ist. Den niedrigsten Stand des ganzen Jahrhunderts nehmen sie in den beiden ersten Jahrzehnten ein; schon im ersten Dezennium, in welchem die Ehefrequenz im Verhältnis zur durchschnittlichen Einwohnerzahl sehr hoch stand, befanden sich die Individual-Eheschließungsziffern fast auf dem tiefsten Punkt unserer ganzen Periode und wurden darin nur im Zeitraum von 1711—1720 unterboten. Es war eben die Zeit, in welcher eine große Zahl von Familien mit vielen Köpfen zuzogen, welche namentlich im zweiten Jahrzehnte stark zunahm, als sie nur nach Durlach kamen, um hier auf eine Wohngelegenheit in Karlsruhe zu warten. Damals vergrößerten sie wohl die Zahl der durchziehenden, nur kurz in Durlach weilenden Menschen, aber da der größere Teil von ihnen schon verheiratet war oder noch in kindlichem Alter stand, trugen diese Einwanderer nicht viel zur Er-

noch die Kriegs- und Teuerungszeiten hinzu, welche die Heiratsfrequenz noch weiter zum Sinken brachten.

In gleicher Weise wie in der ersten Spalte zeigen uns die Prozentzahlen der dritten und vierten Spalte in obiger Tabelle das An- und Absteigen der Heiratsfrequenz, es drückt sich in ihnen auch noch das Verhältnis zur Zahl der Männer und Frauen in heiratsfähigem Alter aus, allerdings nicht in gleicher Weise. Denn während die Männer nur überaus selten vor dem zwanzigsten, gewöhnlich sogar erst mit oder nach dem fünfundzwanzigsten Lebensjahre zu heiraten pflegten, waren die Frauen bei Eintritt der Ehe in der Regel jünger, und Fälle, in denen die Braut erst siebzehn Jahre alt war oder gar noch ein oder zwei Jahre jünger, waren durchaus nicht ungewöhnlich. So sind die obigen Verhältniszahlen der Männer durch Teilungen mit zu großem Teiler entstanden und sind daher gegen die der Frauen etwas zu klein. Sie zeigen uns, wie sich das ganze Jahrhundert hindurch den Männern eine viel größere Heiratsgelegenheit bot als den Frauen, deren es viel mehr in Durlach gab, und für die infolge ihrer Überzahl nach der Verstärkung der Garnison sowie in den folgenden schlechten Zeiten die Aussicht, heiraten zu können noch stärker beschnitten wurde, als sie es in der Zeit der Gründung von Karlsruhe gewesen war.

Die Wanderbewegungen, namentlich die Einwanderung nach Durlach in ihren verschiedenen Gestaltungen, wie sie oben wiederholt berührt worden sind, treten auch bei der Feststellung der Wohn- und Geburtsorte der Brautpaare hervor. Beides, Her-

höhung der Zahl der Eheschlüsse bei. Ein noch größeres Hindernis hierfur bildete der Umstand, daß auch die einwandernden ledigen Personen nur zu möglichst vorübergehendem Aufenthalt nach Durlach kamen und, sobald als sich ihnen in Karlsruhe eine Wohngelegenheit bot, dorthin übersiedelten. Nun dachten auch die Zuziehenden, welche noch als ledige Personen dazu in der Lage gewesen wären, nur noch ausnahmsweise daran, in Durlach zu heiraten. Darum sank die Heiratshäufigkeit damals auf den tiefsten Stand des ganzen Jahrhunderts, hob sich aber sofort, als diese Perioden überwunden waren, und nun hauptsächlich unverehelichte junge Leute zuwanderten, welche in Durlach selbst zu bleiben gedachten. In ihrem Steigen und Fallen zeigen die Individualziffern die Wandlungen in der Wanderbewegung je nach ihrer Lebhaftigkeit, allerdings wurden sie auch von der stets zunehmenden Zahl von eingeborenen Individuen Durlachs, welche in der Heimat blieben, immer stärker beeinflußt und folgten daher den Schwankungen der aus den durchschnittlichen Einwohnerzahlen gewonnenen Verhältniszahlen, ohne jedoch ihren Veränderungen genau zu entsprechen, da sie immer noch daneben die Durchwanderung zum Ausdruck bringen.

kunft und Ansässigkeit, soll in folgendem nebeneinander betrachtet werden. Im Anfang, als der Wiederaufbau Durlachs und daran anschließend die Gründung Karlsruhes eine große Zahl von Fremden herbeilockte, damals, als die alte eingeborene Bevölkerung der Stadt durch den großen Brand von 1689 zum guten Teil vernichtet, zerstreut, verloren war, mußte natürlich die Zahl der Eingewanderten, der nicht in Durlach geborenen, auch bei den Eheschließungen das Übergewicht über die der Einheimischen haben. Auch in der Folgezeit, als nach dem großen Auszuge nach Karlsruhe am Ende des zweiten Jahrzehntes Durlach wiederum merklich entvölkert war, woran sich gerade die für die Eheschließungen wichtigsten Alterstufen stärker als die anderen beteiligt hatten, auch da mußten unter den Brautleuten die Auswärtigen immer noch stärker vertreten sein als die Eingeborenen; doch war der Unterschied nicht mehr so groß, wie in den vorhergehenden Zeitabschnitten, es standen sich 1721—50 nur noch 894 Auswärtige und 720 Einheimische, also etwa im Verhältnis von 5 : 4 gegenüber, während dasselbe im vorhergehenden Zeitabschnitt größer als 2 : 1 gewesen war. In den Zeiten von 1751 bis 1780 verschob es sich jedoch vollständig; die wieder volkreiche Stadt besaß jungen Nachwuchs genug, und ihr Wiederaufblühen hielt einen guten Teil der Jugend in ihren Mauern zurück, und als die Überfüllung der Stadt und ihrer Häuser nach der Vergrößerung der Garnison die Eheschließungen derer zu beschränken begann, welche nicht eine Wohnung oder wenigstens einen Anteil an einer solchen in die junge Ehe einzubringen hatten — und zu den Ausgeschlossenen gehörten vorzugsweise die Auswärtigen, welche nicht in eine Hausbesitzersfamilie hinein heiraten konnten — da wurde der schon vorher große Anteil der Einheimischen noch mehr verstärkt, und die geborenen Durlacher und Durlacherinnen, welche sich durch ihre Heirat am Ort selbst ansässig machten, nahmen absolut und relativ[1] an Zahl bedeutend zu. In den beiden Geschlechtern vollzog sich allerdings dieser Umschwung nicht gleichzeitig, und ebenso wenig war das Verhältnis zwischen Auswärtigen und Einheimischen bei beiden das gleiche. Da das weibliche Geschlecht von alters her in Durlach die Überzahl

[1] 1751—80 heirateten durchschnittlich 14 Durlacher und 19 Durlacherinnen, 1781—1800 waren es 19 und 21, das Verhältnis zu den Auswärtigen siehe Tabelle Seite 158.

bildete, gab es lange nicht genug einheimische Männer, daß jedes ortsgebürtige Mädchen einen solchen heiraten konnte, zumal manche derselben ihre Frauen aus der Fremde herholten. Die einheimischen Mädchen waren infolgedessen bis in die letzten Jahrzehnte unserer Periode zum guten Teil darauf angewiesen, wenn sie in Durlach bleiben und hier ihren eigenen Hausstand gründen wollten, eingewanderte Männer zu heiraten. Als die Einwanderung mit der Zeit nachließ, mußten sie infolgedessen auch mit solchen vorlieb nehmen, welche vielleicht von nicht ganz einwandfreier Qualität waren. Die Übervölkerung der letzten zwanzig Jahre rächte sie allerdings und kehrte das Verhältnis um; jetzt konnte jede, selbst die älteste Bürgers- oder Besitzerstochter, und wenn auch gegen sie und ihren Lebenswandel noch so große Bedenken vorlagen, darauf rechnen, einen Mann zu bekommen. Der Ehrbarkeit der weiblichen Jugend war dieser Zustand allerdings nicht gerade zuträglich.[1] Er machte sich in einer Verringerung des durchschnittlichen Altersunterschiedes der Brautpaare jener Periode von 1781—1800 geltend, wie wir später sehen werden. Vor den ortsfremden hatten die aus Durlach stammenden Mädchen natürlich von jeher einen gewissen Vorzug, auch schon in den ersten Gründungszeiten. Mußte einem Zugezogenen, der seinen Hausstand als Bürger oder Hintersaß in Durlach gründen wollte, doch daran liegen, durch eine Heirat mit den angesessenen Familien seines Kreises in enge Verbindung zu kommen und sich auf diese Weise schneller und leichter einbürgern zu können, auch wenn es ihm nichts ausmachte, der Ermäßigung der Bürgertaxe um zehn Gulden verlustig zu gehen,

[1] Vergl. oben S. 70f. Hier sei noch die Zahl der Ehen aus den vier verschiedenen Perioden hinzugefügt, in denen entweder verfrühter Verkehr der Brautleute nachgewiesen, oder die Braut vorher schon, sei es durch ihren späteren Bräutigam und Ehegatten oder gar durch einen anderen Mann Mutter geworden war. Gerade letzteres nahm, nachdem es schon im Verlaufe des neuen Aufschwungs der Stadt nicht unbeträchtlich zugenommen hatte, gegen Ausgang des Jahrhunderts noch viel stärker überhand; die Begründung für die auffallende Verschlechterung der Sitten liegt wenigstens für das Durlach der beiden letzten Jahrzehnte unserer Periode in den oben geschilderten Verhältnissen. Allerdings bewirkte auch die Besserung der materiellen Lage weiterer Kreise hier wie anderwärts in unerwünschtem Ausgleich eine Verschlechterung der sittlichen Zustände. Bis 1720 waren es 35 Ehen ex. praem. conc. usw. — bis 1750: 64 — bis 1780: 161 — bis 1800: 175; also der Reihe nach kamen auf 100 abgeschlossene Ehen: 7,03 %, 7,93 %, 17,50 %, 26,76 %.

welche ihm bei einer Heirat mit einer Bürgerstochter zuteil geworden wäre, Erleichterungen, welche sich allerdings mancher Eingewanderte verschlossen sah, da er sich schon früher in seiner Heimat gebunden hatte. Aber nicht nur diese Neuankömmlinge heirateten in ihrer Mehrzahl Töchter der Stadt, sondern auch die Durlacher jungen Männer, welche in ihrer Vaterstadt zu bleiben gedachten, wählten natürlich am ersten eine der ihnen schon von Jugend an bekannten Mädchen, Verhältnisse, welche uns durch die Zahlen der Tabelle Seite 163[1] veranschaulicht werden. Bei dieser Bevorzugung der Durlacherinnen gewannen sie früher als die einheimischen Männer schon in dem zweiten Viertel unserer Periode die Überzahl über die Nichteinheimischen, was folgende Zusammenstellung veranschaulicht.

Die Herkunft der Brautpaare.

	Der Bräutigam war					Die Braut war					Zahl der geschlossenen Ehen
	gebürtig von		in 100 Fällen gebürtig von			gebürtig von		in 100 Fällen gebürtig von			
	Durlach	auswärts	Durlach	auswärts		Durlach	auswärts	Durlach	auswärts		
1701—1720	103	395	20,68	79,32		201	297	40,36	59,64		498
1721—1750	300	507	37,17	62,83		420	387	52,04	47,96		807
1751—1780	427	493	46,41	53,59	100,00	544	376	59,13	40,87	100,00	920
1781—1800	382	272	58,41	41,59		413	241	63,15	36,85		654
1701—1800	1212	1667	42,10	57,90		1578	1301	54,81	45,12		2879

Anders stellt sich die Sache dar, wenn man den bisherigen Wohnort der Getrauten ins Auge faßt. Der des Ehemannes blieb in weitaus den meisten Fällen auch nach der Hochzeit unverändert, da der Mann regelmäßig schon vor der Heirat an dem Orte seiner künftigen Niederlassung gelebt hatte, sei es, daß er dort geboren, sei es, daß er vor kürzerer oder längerer Zeit zugezogen war. Der Wohnort der Frau wurde aber damals, ebenso wie zu allen Zeiten, durch den des Mannes bestimmt und änderte sich daher wiederholt gerade infolge des Eheschlusses.

[1] Spalte 2 für die einheimischen Männer sowie Spalte 6 gegenüber 7 bis 9 für die auswärtigen Männer.

Eine bisher auswärts wohnende Braut heiratete nach Durlach hinein und half dadurch die Bevölkerung der Stadt durch Einwanderung vergrößern, während ein auswärts wohnender Bräutigam zur Vermehrung der Abwanderung aus der Stadt beitrug, indem er eine ihrer Töchter an seinen fremden Wohnsitz verpflanzte. So geben uns also die beiden Spalten der folgenden Tabelle, welche mit »auswärts« überschrieben sind, direkt die Größe der durch die Trauungen verursachten Wanderbewegung der Frauen, bezw. ihr Verhältnis zu den Eheschließungen an, während die entsprechende Wanderbewegung der Männer durch einen Vergleich mit den Zahlen der vorigen Tabelle gewonnen werden kann, aber nicht unmittelbar in dieser Zusammenstellung gegeben ist.

Wohnorte der Brautpaare.

	Der Bräutigam wohnte		In 100 Fällen wohnte der Bräutigam			Die Braut wohnte		In 100 Fällen wohnte die Braut			Summe der Eheschlüsse
	in Durlach	auswärts	in Durlach	auswärts		in Durlach	auswärts	in Durlach	auswärts		
1701—1720	452	46	90,76	9,24	100,00	419	79	84,14	15,86	100,00	498
1721—1750	705	102	87,36	12,64		636	171	78,81	21,19		807
1751—1780	796	124	86,52	13,48		707	213	76,85	23,15		920
1781—1800	579	75	88,53	11,47		550	104	84,10	15,90		654
1701—1800	2532	347	87,95	12,05		2312	567	80,31	19,69		2879

Die Bewegung war, wie die vorstehenden Zahlen zeigen, nicht sehr lebhaft, wenigstens nicht im Verhältnis zu dem in Rede stehenden Teile der Bevölkerungsentfaltung. Aber doch brachte sie im Verlaufe des Jahrhunderts einen Zuwachs von über zweihundert Frauen (567—347), der sich aber auf die einzelnen Zeitabschnitte nicht gleichmäßig verteilte; während derselbe und überhaupt dieser Teil des willkürlichen Ganges der Bevölkerung in den Zeiten der lebhaften Ein- und Abwanderung nicht sehr hoch stand, wuchs er im Verlaufe der Periode des Rückganges der Stadt im Zusammenhange mit der vergrößerten Heiratsgelegenheit an und erreichte in der nächsten Periode während des Neuaufblühens von Durlach seine größte Höhe, worauf er

im letzten Abschnitte der Entwickelung unserer Stadt wieder merklich zurückging, ein Rückgang, welchen die vergrößerte Heiratsgelegenheit herbeiführte, die sich gerade den eingeborenen Besitzerstöchtern an ihrem Heimatsorte selbst bot. Sie verhinderte aber nicht, daß doch immer noch mehr Mädchen nach Durlach hineinheirateten, als durch die Verehelichung von Durlacherinnen mit auswärtigen Männern entführt wurden.

Eine weitere Scheidung der in diesen Verhältnissen enthaltenen Wanderbewegungen gibt die folgende Zusammenstellung.

Wohnort und Geburtsort der Brautpaare nach Geschlechtern getrennt.

	Der Bräutigam wohnte				Unter 100 Fällen wohnte der Bräutigam				
	in Durlach		auswärts		in Durlach		auswärts		
	er war: geb. Durl.	geb. ausw.	geb. Durl.	geb. ausw.	geb. Durl.	geb. ausw.	geb. Durl.	geb. ausw.	
1701—1720	101	351	2	44	20,28	70,48	0,40	8,84	
1721—1750	291	414	9	93	36,06	51,30	1,12	11,52	
1751—1780	418	378	9	115	45,43	41,09	0,98	12,50	100,00
1781—1800	367	212	15	60	56,12	32,42	2,29	9,17	
1701—1800	1177	1355	35	312	40,88	47,07	1,22	10,83	

	Die Braut wohnte				Unter 100 Fällen wohnte die Braut					Zahl der geschlossenen Ehen
	in Durlach		auswärts		in Durlach		auswärts			
	sie war: geb. Durl.	geb. ausw.	geb. Durl.	geb. ausw.	geb. Durl.	geb. ausw.	geb. Durl.	geb. ausw.		
1701—1720	200	219	1	78	40,16	43,98	0,20	15,66		498
1721—1750	406	230	14	157	50,31	28,50	1,74	19,45		807
1751—1780	532	175	12	201	57,83	19,02	1,30	21,85	100,00	920
1781—1800	408	142	5	99	62,38	21,71	0,77	15,14		654
1701—1800	1546	766	32	535	53,70	26,61	1,11	18,58		2879

Dieselbe zeigt uns zunächst, wie gering der Anteil der aus unserer Stadt hinausheiratenden einheimischen Männer und Frauen

zu allen Zeiten war, soweit derselbe sich feststellen ließ.[1] Des weiteren findet man in ihren Zahlen die vorgeschilderten Perioden aufs deutlichste gekennzeichnet. In dem Maße, in dem die Bevölkerung Durlachs, welche doch zum größeren Teil nach dem Brande von 1689 sich neu gebildet hatte, zunahm und mit der Stadt verwuchs, nahm auch relativ und absolut die Zahl derjenigen zu, welche in ihrer Geburtsstadt Durlach sich als Eheleute niederließen,[2] während dementsprechend die Zahl der von auswärts hineinheiratenden Personen abnahm, dafür stieg aber wieder die Anzahl der Fremden, welche Durlacher Töchter fortholten, wie auch die Fälle sich mehrten, in denen Durlacher Männer ortsfremde junge Frauen in die Stadt verpflanzten. Dies läßt uns in Verbindung mit der früher gefundenen Tatsache, daß die Aus- und Einwanderung der späteren Zeitabschnitte unserer Periode hauptsächlich die Stadt Durlach mit den nahegelegenen Orten des Baden-Durlacher Landesanteils in Verbindung brachte, erkennen, daß die neugebildete Einwohnerschaft Durlachs nun auch anfing, mit der übrigen Bevölkerung des Landes mehr und mehr zu verschmelzen, wozu allerdings, so weit es die Landbevölkerung betraf, noch andere Wandlungen im Leben Durlachs beitrugen. Am deutlichsten treten aber die Erschwerungen, welche gerade

[1] Alle diejenigen, von welchen außer ihrer Geburt nichts weiter festzustellen war, welche also, soweit ihre Familien noch in Durlach geblieben waren, nach unserem früher angeführten Ansatze zu den mit dem 15. Lebensjahre Abgewanderten gerechnet wurden, sowie noch manche anderen ledigen Söhne oder Töchter Durlachs, deren weitere Schicksale unbekannt geblieben sind, konnten natürlich hier nicht berücksichtigt werden, sondern nur solche, von denen es zu ermitteln gewesen war, daß sie ihren Hausstand an einem anderen Ort gegründet hatten.

[2] Die Zahl der ortsgebürtigen Männer wuchs von 50 im Durchschnitt eines Jahrzehntes der ersten Periode, über 97 im Jahrzehntedurchschnitt 1721—50, und 139 von 1751—1780 auf 183 in dem letzten Zeitabschnitt 1781—1800, während die gleichen Jahrzehntdurchschnittszahlen für die von auswärts stammenden zurückgingen von 175 über 135 und 126 auf 106. Bei den Mädchen stellten sich dieselben Gruppen auf 100, 135, 144, 204 für die Ortsgebürtigen und 109, 77, 58 und 71 für die nicht aus Durlach gebürtigen, aber in Durlach wohnenden Bräute. Die Erhöhung der letzten Zahl ist durch das absolut zwar gering erscheinende, im Durchschnitt des Jahrzehntes und im Verhältnis aber bedeutendere Anwachsen der Fälle herbeigeführt, in denen Durlacher Söhne solche Mädchen heirateten (vergl. Tabelle S. 163, Spalte 3). Wie oben ausgeführt ist, konnten in dieser letzten Periode hauptsächlich nur die Besitzersöhne, welchen eine Wohnung sicher war, ohne solche Rücksichten wählen, während die nicht ortsgebürtigen Männer vornehmlich auf die Durlacher Besitzerstöchter angewiesen waren.

die Überfüllung der letzten zwanzig Jahre und die unsicheren und teueren Zeiten den heiratslustigen Einwanderern bereiteten, auf der Tabelle Seite 160 in die Erscheinung. Die aus Durlach Gebürtigen nahmen bei beiden Geschlechtern, namentlich aber bei den Männern, an Zahl stark zu, und die anderen Gruppen, und zwar gerade diejenigen, welche die Verschmelzung Durlachs mit seiner umgebenden Landschaft darstellen, gingen merklich zurück, weil eben die Erschwerung mehr die Zuziehenden und besonders die zuziehenden Männer traf. Wie sehr von ihnen die Durlacher Töchter in der Stadt selbst begehrt waren, geht daraus hervor, daß dieselben viel seltener in diesem Zeitabschnitte als im vorhergehenden fortgeheiratet, wie auch seltener Mädchen von auswärts hineingeheiratet wurden.

Die genauere Verteilung, wie sich die Durlacher untereinander und mit den Zuziehenden oder mit Auswärtigen verehelichten, stellt die folgende Tabelle (S. 163) dar. Ein weiteres Eingehen auf ihre Einzelheiten kann nach dem Gesagten wohl unterbleiben, nur auf die fast gleichmäßige Bevorzugung der Durlacher Töchter gegenüber den auswärtigen Mädchen durch die einheimischen wie die zugezogenen Männer sei hier hingewiesen.

Das Heiratsalter war, wie wir oben (S. 150f.) gesehen hatten, für die Männer, wenigstens für die Handwerker, durch Zunftbrauch und Bürgerstatut auf das 25. Lebensjahr geradezu festgelegt, und auch die bürgerlichen Landwirte und die Hintersassen hielten diesen Termin gewöhnlich ein. Nur die Ortsfremden, welche das Bürgerrecht nicht durch einfache Antrittserklärung erlangen konnten, wie es die einheimischen Bürgersöhne vermochten, pflegten meistens älter, bisweilen sogar erheblich älter als 25 Jahre zu sein, wenn sie in Durlach ihren Hausstand begründeten. Aber auch Einheimische, welche etwa lange auf der Wanderschaft geblieben waren, oder bei denen andere Gründe mitwirkten, verschoben bisweilen die Heirat über den üblichen Zeitpunkt hinaus, während wieder andere sich vor demselben, z. T. beträchtlich früher verehelichten. Unter diesen befanden sich nicht wenige, welche für älter galten, als sie tatsächlich waren. Viele, auch solche, die noch im Besitze ihrer Eltern, ihrer Mutter waren, kannten nämlich ihr Geburtsjahr und Lebensalter nicht.[1]

[1] Mehrmals kommen Bemerkungen im Bürger- oder Hintersassenbuche vor, daß der Aufgenommene sein Geburtsjahr nicht wisse, und es im Durlacher Kirchen-

Wohn- und Geburtsort der Brautpaare.[1]

Wohnort des Bräutigams		Durlach								auswärts							
Der Bräutigam war		geb. Durlach				geb. auswärts				geb. Durlach				geb. auswärts			
Wohnort der Braut		Durlach		auswärts		Durlach		auswärts		Durlach		auswärts		Durlach		auswärts	
Die Braut war		geb. Durlach	geb. auswärts	geb. Durlach	geb. auswärts	geb. Durlach	geb. auswärts	geb. Durlach	geb. auswärts	geb. Durlach	geb. auswärts	geb. Durlach	geb. auswärts	geb. Durlach	geb. auswärts	geb. Durlach	geb. auswärts
In den Zeitabschnitten .... wurden folgende Ehen geschlossen	Summe der Ehen																
Jahrzehnte bis . . . 1710	226	31	14	—	12	60	69	1	24	—	1	—	—	5	9	—	—
» » . . . 1720	272	18	20	—	6	69	95	—	33	1	—	—	—	16	11	—	3
1701—1720	498	49	34	—	18	129	164	1	57	1	1	—	—	21	20	—	3
Jahrzehnte bis . . . 1730	261	38	27	2	22	66	37	3	31	4	—	—	—	17	10	1	3
» » . . . 1740	294	48	28	1	23	67	56	3	23	2	—	—	—	26	14	1	2
» » . . . 1750	252	53	17	1	31	68	39	—	21	3	—	—	—	14	2	2	1
1721—1750	807	139	72	4	76	201	132	6	75	9	—	—	—	57	26	4	6
1701—1750	1305	188	106	4	94	330	296	7	132	10	1	—	—	78	46	4	9
Jahrzehnte bis . . . 1760	253	71	21	2	21	55	23	2	25	—	—	1	1	22	5	1	3
» » . . . 1770	313	66	20	—	29	79	36	1	33	1	1	—	2	28	10	—	7
» » . . . 1780	354	121	27	2	38	67	27	2	28	1	—	1	1	21	5	—	13
1751—1780	920	258	68	4	88	201	86	5	86	2	1	2	4	71	20	1	23
Jahrzehnte bis . . . 1790	325	107	35	2	29	69	34	—	8	3	2	—	6	15	12	—	3
» » . . . 1800	329	123	34	3	34	65	21	—	15	3	—	—	1	23	4	—	3
1781—1800	654	230	69	5	63	134	55	—	23	6	2	—	7	38	16	—	6
1751—1800	1574	488	137	9	151	335	141	5	109	8	3	2	11	109	36	1	29
1701—1800	2879	676	243	13	245	665	437	12	241	18	4	2	11	187	82	5	38
Auf 100 Ehen 1701—1800 entfielen	100,00	23,48	8,44	0,45	8,51	23,10	15,18	0,42	8,37	0,63	0,14	0,07	0,38	6,49	2,85	0,17	1,32
Nummer der Spalte	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17

[1] Vorstehende Tabelle enthält alle Eheschlüsse, auch die von Durlacher Einwohnern außerhalb Durlachs geschlossenen, welche auch den übrigen in diesem Abschnitt gegebenen Zahlen zugrunde liegen.

So konnte es kommen, daß ganz irrige Angaben über das Geburtsjahr, als welches sich gewöhnlich ein zu frühes, selten ein zu spätes angenommen findet, in den Bürgerbüchern eingetragen wurden, mit denen die falschen Altersberechnungen bei den Todeseinträgen in den Begräbnisbüchern öfters übereinstimmen. In einer Reihe von Fällen ist nachzuweisen, woher der Irrtum kam. Anlaß zu demselben bot der Geburtseintrag eines älteren gleichnamigen Bruders, der als ganz kleines Kind bereits verstorben und dessen Existenz längst vergessen war. Da aber auch viele andere derartige in Ansehung der Bürgerrechte sehr vorteilhafte Zurückdatierungen im Geburtsjahr ohne solchen Anlaß vorkamen, dieselben bei den Mädchen aber zu den Seltenheiten gehörten, so ist der Verdacht kaum abzuweisen, daß nicht alle diese Irrtümer ganz arglos herbeigeführt und ohne Wissen der durch sie Begünstigten erfolgt sind. Bei diesem Stand der Sache müssen wir beachten, daß ein namhafter Teil der in den folgenden Tabellen gegebenen Fälle, in denen Männer vor erreichtem 25. Lebensjahre heirateten, damals, im 18. Jahrhundert zu dieser Altersklasse gerechnet wurden. Die jüngeren Altersstufen, die ohnehin z. T. sehr schwach besetzt erscheinen, erleiden dadurch eine noch weitere Verkürzung in ihrer Geltung für die damalige Zeit. Dazu kommt noch, daß der obengeschilderte auf den Handwerkern lastende Zwang, im 25. Lebensjahre zu heiraten, wie bereits erwähnt, auf die Durlacher Bürgersöhne überhaupt, selbst wenn sie anderen Berufsklassen angehörten, so stark einwirkte, daß er sogar den Einfluß der für die Eheschließungen ungünstigen Zeiten am Anfang und am Ende unserer Periode in den Wandlungen des Heiratsalters der Männer z. T. wenigstens verwischte; weil ein namhafter Teil der in die Ehe tretenden jungen Männer zu allen Zeiten, auch in solchen, in denen sich dem Heiraten größere Hindernisse entgegenstellten, gleichwohl mit dem 25. Jahre in die Ehe zu treten pflegte, konnten der Eintritt und die Wirkung dieser Hindernisse weniger deutlich in einer Veränderung bezw. Erhöhung des Heiratsalters, als in der Verringerung der Zahl der Trauungen, wie wir sie oben festgestellt haben, zum Ausdruck kommen.

buche nicht zu finden sei, oder wegen der Entfernung des Geburtsorts oder infolge des Fehlens der Kirchenbücher, — die z. B. in Langensteinbach mit dem Pfarrhause abgebrannt waren, was einigemale erwähnt wird — nicht beizubringen war.

Soweit das Heiratsalter der in Betracht kommenden Personen zu ermitteln war, ist es in den Tabellen S. 166 zusammengestellt worden, und zwar für die verschiedenen Alterstufen (bis zum 15., bis zum 20. Lebensjahre usw.), für die Ledigen (L) und Verwitweten (W) in den verschiedenen Jahrzehnten getrennt.

Das Alter, in welchem die Mädchen im Verlaufe unserer Periode am häufigsten zu heiraten pflegten, war das vom 21. bis zum 25. Jahre; weit über ein Drittel aller Ledigen, deren Heiratsalter sich ermitteln ließ, schloß in diesen Lebensjahren die erste Ehe. Die beiden benachbarten Altersgruppen vom 16. bis zum 20. und vom 26. bis zum 30. Jahre, von denen die jüngere nur um eine Kleinigkeit stärker besetzt erscheint als die ältere, weisen ebenfalls einen großen, wenn auch nicht so bedeutenden Anteil an den Ledigen auf, indem auf jede mehr als ein Fünftel aller Erstheiraten entfällt. Also fast genau vier Fünftel aller Durlacher Mädchen traten in der Zeit vom 16. bis zum 30. Lebensjahre in die Ehe. Die Wahrscheinlichkeit zu heiraten besaßen im 18. Jahrhundert auch noch die alten Jungfern in ziemlich hohem Grade, indem auf sie noch fast ein Fünftel (19,29 %) aller Erstheiraten kam — ein kleiner Anteil, etwa 6 vom Tausend, traf auf Kinder unter 15 Jahren. Nimmt man noch dazu, daß ein weiteres Fünftel aller ledigen Bräute, wie wir eben gesehen haben, gleichfalls nicht mehr in der allerersten Jugendblüte stand, sondern schon das gesetztere Alter von Ende der zwanziger Jahre erreicht hatte, so muß man zu dem Urteil gelangen, daß die angehenden Ehemänner ihre Wahl reichlich von praktischen Gesichtspunkten beinflussen ließen, und wenn sie selbst auch durch Zunftartikel und Stadtrecht darauf hingewiesen waren, etwas jünger als viele Mädchen zur Ehe zu schreiten, so sehen wir sie doch dabei mit großer Nüchternheit zu Werke gehen, so daß noch eine namhafte Zahl von Mädchen, die schon das dreißigste, ja sogar das vierzigste und fünfzigste Jahr überschritten hatten, — die älteste ledige Braut heiratete im Jahre 1775 $64^1/_4$ Jahre alt[1] — noch ihren Mann fanden. Die einzelnen Jahrzehnte weisen dabei in der Verteilung der Bräute auf die verschiedenen Alterstufen große Schwankungen auf, soweit sich aber aus den auch in der Zusammenfassung von je zehn Jahren doch immer noch kleinen

[1] Die jüngste war erst 14 Jahre alt, als sie im Jahre 1774 zur Ehe schritt.

L. = Ledig, W. = Witwer (Witwe).

Heiratsalter der Männer.

Es heirateten in den Lebensjahren bis	15		20		25		30		35		40		45		50		60		70		80		über 80		Total	
Familienstand	L.	W.	L.	W.	L.	W.	L.	W.	L.	W.	L.	W.	L.	W.	L.	W.	L.	W.	L.	W.	L.	W.	L.	W.	L.	W.
Jahrzehnte bis 1710	—	—	6	—	27	—	47	—	33	2	3	6	3	2	1	3	—	6	1	1	—	1	—	—	121	21
» » 1720	—	—	4	—	22	2	29	1	20	4	7	12	1	4	1	7	—	4	—	6	—	2	—	—	84	47
» » 1730	—	—	8	—	56	2	41	4	8	3	4	7	2	12	3	3	—	12	—	9	—	2	—	1	122	55
» » 1740	—	—	3	—	58	—	50	10	14	7	10	8	1	4	—	5	1	13	—	13	—	1	—	—	137	56
» » 1750	—	—	2	—	51	—	74	2	25	5	7	13	2	5	2	8	1	12	—	4	—	2	—	—	164	51
» » 1760	—	—	3	—	48	—	68	2	27	7	6	9	4	6	4	4	3	12	—	2	—	—	—	—	163	42
» » 1770	—	—	1	—	77	2	68	7	28	4	4	2	7	3	1	15	1	10	—	7	—	—	—	1	187	51
» » 1780	—	—	8	—	100	2	90	8	29	1	11	9	2	9	—	5	—	7	—	4	—	—	—	—	240	45
» » 1790	—	—	6	—	97	—	74	1	23	7	2	13	—	3	—	12	1	10	—	5	—	—	—	—	203	51
» » 1800	—	—	3	—	75	2	79	8	19	8	5	15	2	14	2	10	—	15	—	2	—	1	—	—	185	75
Zusammen	—	—	44	—	611	10	620	43	220	48	59	94	24	62	14	72	7	101	1	53	—	9	—	2	1606	494
Von 100 ledigen heirateten im 18. Jahrhundert	—		2,74		38,04		38,61		14,07		3,67		1,49		0,87		0,44		0,07		—		—		100,00	

Heiratsalter der Frauen.

Es heirateten in den Lebensjahren bis	15		20		25		30		35		40		45		50		60		70		80		über 80		Total	
Familienstand	L.	W.	L.	W.	L.	W.	L.	W.	L.	W.	L.	W.	L.	W.	L.	W.	L.	W.	L.	W.	L.	W.	L.	W.	L.	W.
Jahrzehnte bis 1710	—	—	26	—	33	2	27	3	13	3	8	3	4	8	2	3	1	3	—	—	—	—	—	—	114	25
» » 1720	3	—	45	—	24	—	25	1	14	8	10	4	2	3	1	1	—	9	—	1	—	—	—	—	124	27
» » 1730	—	—	50	1	56	4	28	4	9	4	15	2	10	1	2	3	—	5	—	3	—	—	—	—	170	27
» » 1740	1	—	49	—	74	—	37	5	17	5	12	6	3	5	5	10	1	6	—	—	—	—	—	—	199	37
» » 1750	1	—	36	—	86	—	59	—	19	6	11	2	2	6	2	4	1	2	—	1	—	—	—	—	217	21
» » 1760	2	—	36	—	66	2	52	—	32	10	13	2	5	6	2	2	1	6	—	—	—	—	—	—	209	28
» » 1770	1	—	42	—	81	3	62	3	21	3	12	5	5	6	5	7	—	6	—	—	—	—	—	—	229	33
» » 1780	2	—	60	—	123	—	41	6	24	4	11	9	6	3	3	3	2	3	1	—	—	—	—	—	273	28
» » 1790	1	—	55	2	91	5	46	5	23	6	6	7	3	4	3	3	1	2	—	—	—	—	—	—	229	34
» » 1800	2	—	46	—	112	2	51	5	29	9	12	3	6	3	—	2	—	1	—	1	—	—	—	—	258	26
Zusammen	13	—	445	3	746	18	428	32	201	58	110	43	46	45	25	38	7	43	1	6	—	—	—	—	2022	286
Von 100 ledigen heirateten im 18. Jahrhundert	0,64		22,01		36,89		21,17		9,94		5,44		2,28		1,23		0,35		0,05		—		—		100,00	

Zahlen erkennen läßt, gelangen die oben bereits gefundenen vier Perioden, die beiden Gründungszeiten bis etwa 1720, der folgende Niedergang bis 1750 und der Neuaufschwung der Stadt und endlich die Garnisonvermehrung seit 1780 auch hier ziemlich erkennbar zum Ausdruck, indem die jüngeren Alterstufen in den Jahrzehnten abnahmen, in denen das Heiraten erschwerter war, während die älteren stärker besetzt erscheinen. Dies tritt z. B. in den letzten drei Jahrzehnten deutlich bei den beiden Gruppen vom 16.—20. und vom 26.—30. Lebensjahre hervor, die erste nahm von 60 über 50 bis auf 46 ab, die zweite wuchs unterdessen von 41 über 46 auf 51. Allerdings darf man dabei nicht unberücksichtigt lassen, daß die Zunahme in dieser Zeit z. T. auch von dem allgemeinen Wachstum der Bevölkerung beeinflußt war, und daß das letzte Jahrzehnt in der Altersklasse bis zu 25 Jahren eine größere Zunahme gegen das vorhergehende erfahren hatte. Aber soviel geht doch aus diesen Zahlen hervor, daß die Mädchen in den ungünstigeren Perioden erst später heiraten konnten als in den günstigeren Zeiten.

Auch bei den Männern lassen sich Einflüsse der vier Perioden auf das Heiratsalter bemerken.

	Auf je 100 ledige Männer heirateten in den Lebensjahren bis									
	20	25	30	35	40	45	50	60	70	
1701—1720	4,88	23,90	37,07	25,85	4,88	1,95	0,98	—	0,49	100,00
1721—1750	3,07	39,01	39,01	11,11	4,97	1,18	1,18	0,47	—	
1751—1780	2,03	38,15	38,30	14,24	3,56	2,20	0,85	0,67	—	
1781—1800	2,32	44,33	39,43	10,82	1,80	0,52	0,52	0,26	—	

Während der beiden Gründungsjahrzehnte heiratete nämlich ein nicht unbeträchtlicher Teil der ledigen Männer, von denen sonst über drei Viertel in der Zeit vom 21. bis zum 30. Lebensjahre den Hausstand begründeten, erst zwischen dem 31. und 35. Jahre. Ihre Zahl übertraf den Durchschnitt (14,07 %), der im Verlaufe des Jahrhunderts auf diese Alterstufe entfiel, um fast 12 %, ging aber in der folgenden, für die Familiengründungen günstigeren Zeit sofort zugunsten der nächstjüngeren Alterstufe bedeutend zurück, welche nun ihrerseits ihren Jahrhundertdurch-

schnitt überschritt, unter dem sie vorher weit zurückgeblieben war. In dem folgenden Zeitabschnitte, der die normale, günstige Entwicklung Durlachs brachte, waren auch die verschiedenen Altersklassen in normalem Verhältnisse besetzt, und indem sie ihrem Jahrhundertdurchschnitte zum Teil sogar recht genau entsprachen, sehen wir die beiden Lustren bis zum 25. und 30. Lebensjahre, die fast gleich stark vertreten waren, die anderen ganz erheblich übertreffen, so daß neben ihnen nur noch die nächsthöhere Stufe bis zum 35. Jahre in Betracht kam, während die weiteren Klassen in großem Abstande von diesen drei einsetzend in entsprechenden Abstufungen abnahmen. In der letzten Periode, in welcher die an sich schon überfüllte Stadt plötzlich durch die Garnison belastet wurde, und die darauf eintretenden Teuerungsjahre den Druck der Überfüllung noch verstärkten, gelangten nur noch die zum Heiraten, welche auch in den früheren Perioden zur gewöhnlichen Zeit dazu gekommen wären, also die wohlhabenderen Bürgerkinder, deren jungem Hausstande die Eltern in ihrem Hause einen Platz schaffen konnten, und welche nicht länger zu warten brauchten, als bis der Bräutigam das 25. Lebensjahr erreicht hatte. Allerdings bedurfte es für viele der jungen Paare des denkbar stärksten Druckes, um die elterliche Zustimmung zum Abschlusse der Ehe zu erlangen, indem sie das ihnen vom Landrechte hierfür eingeräumte, freilich höchst unmoralische Mittel, den elterlichen Ehekonsens zu erzwingen, zur Anwendung brachten, was sich in der früher berührten Zunahme der Geburten ex praematuro concubitu geltend machte. Denn auch in den besser gestellten Bürgerfamilien war der Platzmangel vielfach recht fühlbar und erschwerte die Aufnahme einer neuen Familie in das ohnehin schon überfüllte Haus.

Wem sich aber noch andere Hindernisse in den Weg stellten, wem, wie den von auswärts Zuziehenden, durch die Stadt bei der Bürgerannahme oder durch die Zünfte bei der Meisterprüfung oder auf irgend sonstige Weise Schwierigkeiten gemacht werden konnten, der kam nur noch schwer zu einer Familiengründung. Infolgedessen nahm die Zahl der in den höheren Alterstufen heiratenden ledigen Männer ab, welche diese Hindernisse meistens trafen, und die jüngeren Klassen, besonders die bis zum vollendeten 25. Lebensjahre, nahmen infolgedessen im Verhältnis zu, während ihre absoluten Zahlen der allgemeinen Heiratserschwerung

entsprechend tatsächlich ebenfalls nicht unbeträchtlich zurückgingen. Wie stark der Einfluß der rechtlichen und Zunftverhältnisse das 25. Lebensjahr als Heiratsalter vor den anderen hervortreten ließ, zeigt die folgende Tabelle, in der die Verteilung auf die beiden Altersklassen vom 21. bis zum 25. und von da bis zum 30. Lebensjahre dargestellt ist; die Höhepunkte der Kurve entfallen dabei auf das 25. Jahr und die nächst benachbarten, und sie senkt sich mit ihren beiden Ästen gegen den Anfang der ersten und das Ende der zweiten Klasse.

Von 100 ledigen Männern heirateten in dem 21.—30. Lebensjahre

Lebensjahre	21.	22.	23.	24.	25.	Summe	26.	27.	28.	29.	30.	Summe
1701—1720	0,98	2,93	4,39	7,80	7,80	23,90	8,29	6,83	8,29	8,29	5,37	37,07
1721—1750	2,60	8,51	7,80	7,57	12,53	39,01	10,64	8,98	9,46	4,02	5,91	39,01
1751—1780	2,38	7,12	8,14	9,15	11,36	38,15	12,20	8,14	6,44	5,42	6,10	38,30
1781—1800	4,12	5,93	8,51	12,63	13,14	44,33	9,53	11,60	9,79	4,90	3,61	39,43
1701—1800	2,68	6,66	7,66	9,40	11,64	38,04	10,65	9,03	8,28	5,29	5,36	38,61

In gedrängterer Form zeigen auch die Durchschnittszahlen für das Heiratsalter der ledigen Personen in den vier verschiedenen Zeitabschnitten denselben Gang der Entwickelung. Bei Heranziehung aller, auch der an anderen Orten erfolgten Trauungen von Durlachern ergab sich folgende Tabelle über

Das durchschnittliche Heiratsalter beider Geschlechter.

	Ledige Männer Jahre	Mädchen Jahre	Unterschied Jahr	Mon.	Tag
1701—1720	28,66	26,53	2	1	17
1721—1750	27,39	25,44	1	11	12
1751—1780	27,65	25,64	2	—	5
1781—1800	26,61	25,13	1	5	23
1701—1800	27,46	25,56	1	10	24

Auch hier sehen wir den oben geschilderten Verlauf: die Erstheiraten konnten, nach Überwindung der ehehemmenden Gründungszeiten vom Durchschnitte beider Geschlechter in einem

mehr als ein Jahr jüngeren Lebensalter geschlossen werden, das in der folgenden Periode der normalen Entwicklung um eine Kleinigkeit — etwas über ein Vierteljahr bei den Männern, etwas darunter bei den Mädchen — hinaufging, und endlich tritt die Ausmerzung der älteren Heiratskandidaten als weitere Folge der Garnisonvermehrung und der Teuerungsjahre auch in den Durchschnittszahlen der Zeit von 1781 bis 1800 aufs deutlichste hervor, welche bei den Männern über ein Jahr unter den vorigen Stand zurückgingen, während der Rückgang bei den Mädchen diesmal nicht entsprechend groß war, sondern nur ein halbes Jahr betrug. Durch diese Verschiedenheit im Verhalten beider Geschlechter wurde ihr gegenseitiges Altersverhältnis nicht unmerklich verschoben. Bewegte sich der durchschnittliche, ohnehin schon nicht bedeutende Altersunterschied der Brautleute in den drei ersten Abschnitten des 18. Jahrhunderts in ziemlich kleinen Schwankungen um ein Mittel von etwa zwei Jahren, so verringerte er sich im letzten Teile unserer Periode eben infolge des Ausschlusses der älteren Jahrgänge der Männer um mehr als sechs Monate und betrug von 1781 bis 1800 nur noch gegen anderthalb Jahre. Eine andere Seite dieser Verringerung des Altersunterschieds ist bereis oben Seite 157 berührt worden. Etwas anders stellten sich die verschiedenen Zeitabschnitte dar, wenn man die Ehen heranzieht, in denen die Frau älter war als der Mann.[1] In Prozenten der Gesamtzahl aller Eheschlüsse, für welche das Geburtsjahr beider Gatten zu ermitteln war, entfallen auf die Jahre von 1701 bis 1720: 28,88 % solcher Heiraten. Die Höhe dieser Verhältniszahl zeigt uns wiederum die ungewöhnliche Erschwerung der Neugründung einer Familie in der Entstehungszeit von Karlsruhe, welche vielen Männern nur die Fortführung eines durch den Tod seines bisherigen Familienhauptes beraubten Haushalts gestattete. In der folgenden Zeit von 1721—50 sank das Verhältnis auf 22,56 %, was durchaus unseren bisherigen Ergebnissen entspricht, die uns gerade die Zeit des Rückganges von Durlach als eine für Erstheiraten verhältnismäßig günstige zeigten. Mit dem erneuten Aufschwunge

[1] Es handelt sich aber bei solchen Ehen teilweise um diejenigen, in denen der Mann durch die Hand einer Witwe ein Geschäft, eine Werkstätte, einen Landbesitz erworben hatte, also nicht mehr um Erstheiraten beider Teile, sondern meist nur um solche des Mannes.

der Stadt, 1751—1780, der die übrigen Beziehungen, die wir bisher betrachtet haben, durchaus normal erscheinen ließ, wuchs aber die Zahl der Eheschlüsse, bei denen die Braut der ältere Teil war, noch über die Höhe der Gründungsperioden hinaus, und erreichte mit 30,38 % den höchsten Stand in diesem Jahrhundert, von welchem sie in der folgenden Periode von 1781 bis 1800 wieder etwas herunterging. In diesen beiden letzten Verhältniszahlen, die weniger gut zu dem Bilde stimmen, welches wir bis jetzt von der größeren oder geringeren Heiratsmöglichkeit gewonnen hatten, kommen noch andere Umstände, namentlich die wachsende Überzahl der Frauen zum Ausdruck, worauf wir später einzugehen haben.

Über den Familienstand der Eheschließenden, zu dessen Betrachtung uns der letzte Abschnitt hinleitete, möge die folgende Zusammenstellung der Prozentzahlen für die vier bisher gemachten Zeitabschnitte Auskunft geben.

Familienstand der Eheschließenden.

Der Bräutigam war:	ledig			Witwer I. Ehe			Witwer II. oder späterer Ehe			
Die Braut war:	ledig	I. Witwe	II. Witwe	ledig	I. Witwe	II. Witwe	ledig	I. Witwe	II. Witwe	
1701—1720	73,89	7,83	0,20	10,84	4,02	1,21	1,21	0,80	—	100,00
1721—1750	70,01	5,20	0,25	14,50	6,07	0,62	2,35	0,87	0,13	
1751—1780	75,65	5,87	0,22	12,83	3,69	0,11	1,09	0,54	—	
1781—1800	73,24	5,66	—	14,99	4,28	—	1,38	0,30	0,15	
1701—1800	73,22	5,94	0,18	13,45	4,56	0,42	1,53	0,63	0,07	

Die Erstheiraten nahmen selbstverständlich den größten Raum ein, bei den Frauen (mit 88,20 % der Eheschließungen) einen etwas größeren als bei den Männern (79,34 %). Eine Witwe hatte also in Durlach weniger Aussicht, sich wieder zu verheiraten, als ein Witwer. Die meisten Verwitweten, die sich von neuem verehelichten, waren erst einmal verheiratet gewesen, nämlich 18,43 % Witwer und 11,13 % Witwen. Zum dritten oder noch öfteren Male schritten Männer (2,23 %) wie Frauen (0,67 %) aus leicht ersichtlichen Gründen nur selten zur Ehe. Die Verbindung von Witwern und Witwen war am seltensten (5,68 %), nur wenig

häufiger verbanden sich Witwen mit ledigen Männern (6,12 %); die Fälle der Hineinheiratung in ein schon vorhandenes Geschäft, welche durch diese Verbindungen dargestellt werden, waren also damals nicht gar so gewöhnlich; weit häufiger (14,98 %) war die Ehe zwischen Witwern und Mädchen, und es war eine ganz unauffällige Erscheinung, daß ein Witwer seine zweite oder dritte Ehe mit ledigen Töchtern schloß, während Entsprechendes, wie gesagt, bei den Witwen viel seltener war. Der weitaus häufigste (73,22 %), weil der natürlichste Fall war aber immer ein Eheschluß zwischen Ledigen.

In den einzelnen Abschnitten unserer Periode waren diese Verhältnisse nicht gleich; in den Zeiten günstiger wirtschaftlicher Lage, als welche die Gründungsperioden und die Zeit des erneuten Aufschwungs zu betrachten sind, stieg der Anteil der ledigen Männer an den Eheschließungen ihres Zeitabschnittes über 81 %, und die Wiederverheiratungen der Witwer nahmen entsprechend ab, in der Zeit des Niederganges der Stadt nach der Entstehung Karlsruhes, und in der der Überfüllung Durlachs, sowie in dem Jahrzehnte der Teuerung nahm die Zahl der Zweit- und Dritteheschließungen der Männer gegenüber der der Erstheiraten dagegen stärker zu; eine schon bestehende Wirtschaft, der nur die Hausfrau verloren war, wieder zu ergänzen, war leichter und mit weniger Wagnis verbunden, als ein neues Hauswesen zu gründen. So bringen die obigen Verhältniszahlen direkt die Einwirkungen der verschiedenen Zeitlagen zum Ausdruck, die wir bisher, als wir allein die Eheschlüsse zwischen den Ledigen betrachteten, nur gewissermaßen auf Umwegen, in anderen Verschiebungen zu erkennen vermochten, welche durch die großen wirtschaftlichen Vorgänge ausgelöst wurden.

Der Erwerbsstand der in die Ehe tretenden Männer und derjenige der Väter ihrer Bräute war mit geringen Ausnahmen der gleiche. Nur die Vermögensverhältnisse bewirkten einige Unterschiede, welche im Laufe des 18. Jahrhunderts, namentlich gegen Ende desselben etwas mehr hervortraten als zu Anfang. Gewöhnlich verbanden sich Männer bürgerlichen Standes und Berufes mit Bürgerstöchtern, welche auch bisweilen je nach ihrem Vermögenstande wohlhabenderen oder ärmeren Hintersassen ihre Hand reichten. Die Heiraten zwischen Bürgern und Hintersassentöchtern waren erschwert und infolgedessen seltener, weil der

alte Rechtsatz, daß die Kinder aus ungleichen Ehen der ärgeren Hand folgen, in Durlach noch während des ganzen Verlaufes unserer Periode volle Geltung hatte, und nur Kinder aus Ehen, in denen beide Eltern das Durlacher Bürgerrecht[1] besaßen, dasselbe ererbten; war nur eines der Ehegatten bürgerlich, fehlte dieses Recht etwa der Frau oder gar dem Manne, so vermochte der andere Teil sein besseres Recht nicht auf seine Kinder zu übertragen. Es bestimmte also nicht allein der Stand und die Stellung des Vaters den Stand der Kinder, wie es heute der Fall ist, sondern die Durlacher Bürgerschaft hegte noch die aristokratischste aller Standesanschauungen, den Begriff der »Mésalliance«, »der ärgeren Hand«, und ließ nur die Bürgerkinder als Vollbürger ihrer Stadt gelten, deren Eltern eine von beiden Seiten standesgleiche Ehe als Durlacher Bürger und Durlacher Bürgerin geschlossen hatten, oder in einer solchen Ehe lebten.

Eine besondere Neigung, innerhalb des gleichen Berufes, des gleichen Handwerks oder innerhalb der landwirtschaftlichen Berufe zu heiraten, ließ sich nicht erkennen, und selbst bei neu aufziehenden Handwerkern, welche nicht Durlacher Bürgersöhne waren, tritt die Bevorzugung von Meisterstöchtern ihrer Zunft, obwohl dies ihnen eine pekuniäre Erleichterung brachte,[2] nicht bemerkbar hervor; dieselbe war dazu nicht bedeutend genug, und selbst Einheiratungen in ein ertragreiches Geschäft oder eine

[1] Eine Frau oder Mädchen, welche das Durlacher Bürgerrecht nicht besaß — das einer andern Stadt, auch wenn sie eine Baden-Durlachische war, zählte nicht — konnte durch ihren Bräutigam oder Mann, der im Genusse desselben war, für eine mit der Zeit erhöhte Summe eingekauft werden, welche niedriger als die Einkaufsumme für einen Mann war; dieser Einkauf mußte, wenn die Kinder das Bürgerrecht haben sollten, vor deren Geburt vollzogen werden, gleichviel, aus welchem Stande die Frau stammte, ob sie von Adel war, die Tochter eines hochgestellten Beamten, eines Burgers aus einer anderen Stadt oder endlich eine Hintersassen- und Taglöhnerstochter. Kinder, welche bereits vor dem Einkauf geboren waren, mußten bei demselben ausdrücklich erwähnt und miteingekauft werden. Bräute, welche selbst bürgerlich waren, brachten ihren nichtbürgerlichen Männern nur eine ganz geringe Erleichterung beim Eintritt in das Bürgerrecht zu, nämlich nur einen kleinen Nachlaß an der Einkaufsumme, aber nicht am Vermögensnachweis; ihr eigenes Recht ruhte, solange ihr Mann nicht das gleiche besaß. Bei dem Einkauf in die Zunft ermäßigte sich die an die Zunftlade zu erlegende Geldsumme, wenn der neu aufzunehmende Fremde die Tochter eines derselben Zunft angehörenden Meisters heiratete. Für Meistersöhne war das Eintrittsgeld noch billiger.

[2] Vergl. Anmerkung 1. Die Ausführungen Seite 157 f. beziehen sich auf die Ortsgebürtigkeit, nicht auf die Berufsart.

Werkstätte waren, wie wir vorhin gesehen haben, nicht sehr häufig. Der Kreis der Durlacher Einwohnerschaft, namentlich der Bürgerschaft, welche den Grundstock und die Hauptmasse der ersteren ausmachte, war trotz der verschiedenartigen Geschäfte und Gewerbe, welche die Männer betrieben, in seinen Lebensbedingungen und -gewohnheiten so gleichartig, daß es für einen Schneider oder Metzger, für einen Weingärtner oder Fuhrmann, für einen Kaufmann oder Wirt gleichgültig war, in welchem engeren oder weiteren Berufskreise seine Erwählte aufgewachsen war, die Arbeit, die ihr zufiel, welcher Berufsklasse ihr Mann nur immer angehören mochte, war die allen Bürger- und Hintersassentöchtern gleiche Haus-, Garten- und Feldarbeit; denn auch die Durlacher Handwerker und Kaufleute waren, worauf wir später genauer eingehen werden, für einen guten Teil ihres Erwerbs auf selbstgewonnene landwirtschaftliche Erträgnisse angewiesen. So konnte es kommen, daß, soweit überhaupt von einem Einfluß von Beruf und Stellung auf die Eheschließungen [1] die Rede sein kann, derselbe nur in der städtisch-bürgerlichen Stellung der Verlobten bemerkbar werden konnte.

Die Dauer der in unserem Zeitabschnitte von Durlacher Einwohnern geschlossenen Ehen hat sich nur für einen Teil derselben ermitteln lassen, die anderen waren entweder gleich nach der Trauung oder doch einige Zeit darnach aus Durlach fortgezogen und lange nicht von allen diesen Ehen waren der Zeitpunkt und die Art ihrer Auflösung, ob durch Tod, Scheidung, bösliches Verlassen, noch die weiteren Schicksale des übrigbleibenden Teiles aus den zu Gebote stehenden Quellen ersichtlich geworden; im ganzen waren es aber doch 2192 Ehen, deren Dauer mir bekannt geworden ist. Die durchschnittliche Dauer derselben belief sich während unserer Periode auf 21,89 Jahre; [2] in den vier Teilabschnitten [3] betrug sie 1701—1720: 19,88 Jahre;

---

[1] Allerdings lassen uns die Eheschließungen eine im Laufe unserer Periode hervortretende ständische Verschiebung erkennen, auf dieselbe soll in anderem Zusammenhange eingegangen werden.

[2] 21,89 Jahre sind gleich 21 Jahre 10 Monate 20 Tage. Die später nicht mehr aufgelösten Jahresdezimalstellen (*d*) sind leicht nach der Formel $\frac{12\,d}{100}$ in Monate umzurechnen.

[3] Die Verteilung auf kleinere zeitliche Unterabschnitte der nun schon mehr als hundert Jahre hinter uns abgeschlossen liegenden Periode ist mit Vorsicht vorzunehmen.

ferner 1721—1750: 21,75 Jahre; sodann 1751—1780: 22,59 Jahre und 1781—1800: 22,67 Jahre. Eine nicht unerhebliche Zunahme der Dauer ist unverkennbar, sie ist das notwendige Ergebnis der Erhöhung der durchschnittlichen Lebensdauer, der größeren Beteiligung der jüngeren Alterstufen der eheschließenden Männer und der großen Annäherung des Lebensalters der Brautleute, Faktoren, von denen die durchschnittliche Ehedauer in erster Linie abhängt. Sie reichte mit ihrem Jahrhundertdurchschnitte und noch mehr mit den Durchschnitten der beiden letzten Abschnitte unserer Periode in die noch heute für die europäischen Länder ermittelten Werte hinein, und übertraf sogar die für deutsche Staaten in der ersten Hälfte des jüngst vergangenen Jahrhunderts gefundenen Zahlen. Diese Verhältnisse waren also in Durlach durchaus nicht ungünstig, und mit dem fortschreitenden Aufschwunge der Stadt gestalteten sie sich zunehmend günstiger; auch die letzte Periode, in welcher die Stadt jene auf die Heiratshäufigkeit so störend wirkende Garnisonvermehrung zu ertragen und die für die Lebensdauer der Eheleute noch verderblicheren Kriegs- und Teuerungszeiten und Epidemien durchzumachen hatte, brachte im Wachstum der durchschnittlichen Ehedauer keinen Rückgang, die einmal geschlossenen Ehen wurden durch diese Belastung der Stadt und die Daseinserschwerungen nicht verkürzt, nur die Zahl der geschlossenen Ehen ging herunter, die Garnisonvergrößerung übte aber auch dabei einen für die gesamte Bevölkerung wohltätigen Einfluß aus, indem sie nur die über das Maß alten Junggesellen am Heiraten hinderte und damit solche Ehen nicht zustande kommen ließ, welchen durch

---

Die verschiedenen Ehen gingen durchaus nicht gleichzeitig nebeneinander her, die aus einer früheren Teilperiode dauerten zum Teil noch in die folgende hinein, so daß sie den Einwirkungen zweier, ja mehrerer Abschnitte ausgesetzt waren; nur die ganz kurz währenden Ehen spiegeln in der Regel die Einflüsse einer einzigen Periode wieder. Diese Einflüsse lassen sich an der durchschnittlichen Dauer der Ehen aus einem enger begrenzten Zeitraume nur dann einigermaßen verläßlich erkennen, wenn die Grenzen nicht zu eng gezogen, der Zeitabschnitt nicht zu klein, wenigstens etwa ebenso groß wie die durchschnittliche Dauer der Ehen der Gesamtperiode gewählt ist. Der Durchschnitt betrug für unser 18. Jahrhundert 21,89 Jahre, die vier bisher gemachten Abschnitte bis 1720, bis 1750, bis 1780 und bis 1800 können also beibehalten werden. Welcher Zeitpunkt für die Zuteilung der einzelnen Ehen zu einem der Unterabschnitte gewählt wird, der des Beginnes der Ehe, wie es hier geschehen ist, oder der der Trennung, oder sonst ein anderer, dürfte gleichgültig sein.

das vorgerücktere Lebensalter des Mannes nur eine kürzere Dauer beschieden gewesen wäre.

Etwas andere Verhältnisse ergeben sich, wenn wir die Ehen nach der verschiedenen Länge ihrer Dauer einteilen und sie zu ihrer Gesamtzahl in einen prozentualen Vergleich bringen. Für die einzelnen Zeitabschnitte erhalten wir folgende Prozentzahlen:

Die Verteilung der Ehen nach ihrer Dauer.[1]

Bis zu ... Jahren	10	20	30	40	50	60 u. mehr	Zusammen	Zahl der Ehen
1701—1720	27,17	21,60	27,78	12,96	8,02	2,47	100,00	324
1721—1750	31,04	25,50	17,78	14,10	10,07	1,51	100,00	596
1751—1780	21,28	26,68	22,37	20,19	7,72	1,76	100,00	738
1781—1800	26,78	21,72	22,66	17,23	8,43	3,18	100,00	534
1701—1800	26,14	24,40	22,00	16,74	8,58	2,14	100,00	2192

Wenn auch im Verlaufe des Jahrhunderts eine Ehe durchschnittlich mehr als zwanzig Jahr bestand, so gelangte doch nicht viel über die Hälfte derselben bis in das dritte Jahrzehnt hinein, und weit mehr als ein Viertel wurden sogar noch vor Ablauf von zehn Jahren getrennt. Aber gegenüber diesem hohen Anteil der vorzeitig gelösten Ehen steht auch die sehr beträchtliche Verhältniszahl (38,92 %) derer, welche den Zeitpunkt der silbernen Hochzeit zum Teil sogar ganz erheblich überschritten. Die goldene Hochzeit freilich erreichten nur sehr wenige (2,14 %). In den einzelnen Zeitabschnitten verschoben sich diese Verhältnisse etwas. Auffallend, aber in der ungünstigen Lage der damals im Rückgange befindlichen Stadt und in der großen Sterblichkeit

[1] Auf die beiden Hälften jeder der drei ersten Dauerperioden bis zu 10, 20 und 30 Jahren entfallen folgende Anteile:

Es dauerten bis zu ... Jahren	5	10	15	20	25	30	Zus.
die 1701—20 geschloss. Ehen	12,04	15,13	11,11	10,49	12,04	15,74	100,00
» 1721—50 » »	14,26	16,78	13,42	12,08	8,89	8,89	100,00
» 1751—80 » »	9,62	11,66	13,01	13,67	9,49	12,88	100,00
» 1781—1800 » »	11,42	15,36	11,42	10,30	12,92	9,74	100,00
» 1701—1800 » »	11,68	14,46	12,45	11,95	10,54	11,46	100,00

seiner Bevölkerung begründet, ist das starke Anschwellen der Zahl der ganz kurz dauernden Ehen, welche 1721—1750 schon vor Ablauf von zehn Jahren wieder gelöst wurden, ein Verhältnis, welches übrigens auch schon in den beiden Gründungsperioden, wenn auch nicht so stark, hervorgetreten war und, allerdings noch etwas weiter abgeschwächt, in dem letzten unserer vier Zeitabschnitte wiederkehrte, in welchem, wie wir früher gesehen haben, die großen Epidemien die allgemeine Sterblichkeit erhöhten. Hierdurch stieg auch der Anteil dieser kurz dauernden Ehen im Gesamtverhältnis des Jahrhunderts auf mehr als ein Viertel an, was die durchschnittliche Dauer der Ehen trotz des in den höheren Stufen erfolgten Ausgleichs doch etwas heruntersetzte. Dieselbe stand in der Zeit von 1750—80, die wir bisher als die günstigste für die Stadt kennen gelernt haben, tatsächlich merklich höher als vorher, und es darf angesichts der geschilderten Vorgänge, welche die Stadt Durlach stärker als manche ferner gelegene Stadt berührten, wohl gefragt werden, ob nicht die durchschnittliche Ehedauer in den deutschen Städten, welche nicht so schwer von den Schädigungen des Orleanischen und der übrigen Raubkriege betroffen wurden, und welche nicht durch die in ihrer nächsten Nähe erfolgten Gründung einer neuen Hauptstadt in ihrem Aufblühen auf drei Jahrzehnte hinaus gestört und gehindert wurden, — ob in solchen Orten mit ruhiger, friedlicher Entwicklung nicht die Ehen im Durchschnitt länger bestanden haben, und ob derselbe nicht bis an seine Höhe in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nahe heranreichte. Übrigens erfolgte ein gewisser Ausgleich für die starken Verluste, welche die verfrühte Auflösung so zahlreicher Ehen nach noch nicht zehnjährigem Bestande derselben herbeiführte; die Eheleute nämlich, welche die ersten zehn Jahre überdauert hatten, konnten mit größerer Wahrscheinlichkeit darauf rechnen, auch noch das zweite Dezennium hindurch beisammen zu bleiben und die silberne Hochzeit feiern zu können, denn die Wahrscheinlichkeit, in der Zeit vom 11. bis 20. Jahre ihrer Ehe getrennt zu werden, war geringer. In den Jahren von 1751—1780 kehrte sich das Verhältnis insoferne um, als in dieser Zeit ein größerer Teil der Ehen zwar das erste Jahrzehnt ihres Bestehens überschritt und bis in das zweite hinein bestand, aber dafür dieses nicht mehr überdauerte, sondern beendigt wurde, bevor der Hochzeitstag zum zwanzigsten Male

wiederkehrte. So kam es, daß trotz der wechselnden Stärke der einzelnen Dauerperioden in den verschiedenen Zeitabschnitten des Jahrhunderts die beiden untersten Stufen, welche die vor dem zehnten und vor dem zwanzigsten Jahre ihres Bestehens gelösten Ehen umfaßten, zusammengenommen ziemlich gleichmäßig auf 48 % bis 49 % aller in den einzelnen Zeitabschnitten geschlossenen Ehen kamen, in der Zeit des erneuten Aufschwungs erreichten sie diesen Anteil nicht einmal vollständig. Nur die Periode des großen Niedergangs nach beiden Gründungszeiten weist den oben geschilderten Ausgleich nicht auf. In ihr sind die beiden kürzesten Dauerperioden am stärksten besetzt und übertreffen mit ihren 56½ % die anderen bei weitem. Wie tiefgreifend die Verödung Durlachs nach dem großen Auszug nach Karlsruhe auf alle Verhältnisse gewirkt hat, zeigt sich auch hier wieder. Nur ihm im letzten Grunde ist die Erhöhung der Zahl der kurz dauernden Ehen in dieser Periode zuzuschreiben, welche so stark war, daß sie, trotzdem sie nur etwa den achten Teil aller in Betracht kommenden Ehen betraf, doch das entsprechende Verhältnis des ganzen Jahrhunderts merklich beeinflussen und erhöhen konnte. Die Bedeutung einer solchen Feststellung wird man sich am besten klar machen, wenn man bedenkt, wie viel gestörtes Eheglück, welch hohe Zahl von vorzeitig Verwitweten und Verwaisten, welche Quelle von Kummer und Sorgen oft auf lange Jahre bis tief in die folgende Generation hinein für die Hinterbliebenen darin beschlossen war. Denn das besagen unsere Feststellungen, daß in jener Zeit des Niedergangs verhältnismäßig die meisten Ehen, fast ein Drittel derselben, nur wenige Jahre, noch nicht ein volles Jahrzehnt bestanden, daß also viele arme Kinder schon lange vor dem achten und neunten Lebensjahre die Bitterkeiten kosten mußten, welche vater- oder mutterlosen Waisen beschieden sind, und welche um so schwerer auf ihnen lasteten, als es durchaus keine besonders wohlhabende und an Gelegenheit zu verdienen reiche Bevölkerung war, welche damals in Durlach lebte. Dazu waren es meistens die Ernährer, welche ihren jungen, kaum gegründeten Familien entrissen wurden. Dies führt uns auf den letzten Abschnitt in dieser Betrachtung über die Ehen Durlachs.

An der Spitze desselben finde die nachstehende Zusammenstellung Platz.

Die Trennung der in den verschiedenen Zeitabschnitten geschlossenen Ehen.

Art der Trennung	durch Tod						durch Scheidung					durch böswilliges Verlassen				Ausgang unbekannt	Zahl der Ehen
Der überbleibende Teil	Mann			Frau			Mann			Frau		Mann		Frau			
Zeit des Eheschlusses	† als Wwer.	heiratet wieder	unermittelt	† als Witwe	heiratet wieder	unermittelt	† geschieden	heiratet wieder	unermittelt	† geschieden	heiratet wieder	† als verlass.	heiratet wieder	† als verlass.	heiratet wieder		
1701—10	29	45	7	61	16	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	59	226
1711—20	29	30	6	70	16	4	1	—	—	—	1	—	—	1	—	115	272
1701—20	58	75	13	131	32	13	1	—	—	—	1	—	—	1	—	174	498
1721—30	29	45	5	64	32	19	2	—	—	2	—	—	—	1	—	64	261
1731—40	37	42	4	96	16	7	—	—	1	1	—	—	—	2	—	89	294
1741—50	32	22	22	78	23	12	—	1	—	1	—	—	—	4	1	57	252
1721—50	98	109	31	238	71	38	2	1	1	4	—	—	—	7	1	210	807
1701—50	156	184	44	369	103	51	3	1	1	4	1	—	—	8	1	384	1305
1751—60	50	21	9	98	17	8	—	—	—	—	—	—	—	3	2	45	253
1761—70	61	30	12	90	27	13	—	—	—	—	—	—	—	1	3	76	313
1771—80	57	49	12	116	24	29	—	4	—	3	1	—	—	1	1	61	354
1751—80	168	100	33	304	68	50	—	4	—	3	1	—	—	5	6	182	920
1781—90	60	35	19	94	15	45	—	2	—	2	—	—	—	—	1	54	325
1791—1800	58	22	24	97	8	51	—	3	—	3	—	—	—	—	—	66	329
1781—1800	118	57	43	191	23	96	—	5	—	5	—	—	—	—	1	120	654
1751—1800	286	157	76	495	91	146	—	9	—	8	1	—	—	5	7	302	1574
1701—1800	442	341	120	864	194	197	3	10	1	12	2	—	—	13	8	686	2879

Weitaus die meisten Ehen wurden durch den Tod eines der beiden Gatten getrennt, die beiden anderen Möglichkeiten durch Scheidung und durch böswilliges Verlassen, in welchem Falle in Durlach immer die Frau die Eheverlassene, der Mann immer der durchgehende Teil war, kommen gegenüber der Trennung durch den Tod kaum in Betracht; sie machten im Durchschnitt des Jahrhunderts nur 1,60% aller Ehen aus, von denen die Art der Trennung zu ermitteln war. In der größeren Zahl der Fälle, in denen der Tod die Ehe löste, starb der Mann vor der Frau, im Verlaufe unserer Periode entfielen auf diese Art der Trennung 58,16%. Anfangs, für die während der Gründungszeiten geschlossenen Ehen war diese Verhältniszahl um mehr als 4% niedriger gewesen, aber schon für die im nächsten Abschnitte von 1721 bis 1750 eingegangenen stieg sie etwas über den Jahrhundertdurchschnitt und behielt diese aufsteigende Richtung durch die folgenden Zeitabschnitte bei, allerdings nur mit geringen Steigungen, so daß immer mehr der in die Ehe tretenden Frauen und Mädchen die Aussicht hatten, Witwen zu werden. Dies hing teilweise mit der größeren Altershoffnung des weiblichen Geschlechtes zusammen, wie auch das Altersverhältnis der Heiratenden dazu beitrug, nach welchem die Männer, wie wir oben gesehen haben, im Mittel etwas, wenn auch nicht viel älter als die Bräute waren, also auch etwas früher zu sterben pflegten. Den größten Anteil an dieser stärkeren Witwenaussicht der Bräute hatte aber der Umstand, daß in jedem der vier Abschnitte unserer Periode viel mehr Witwer sich wieder verheirateten, als Witwen zur erneuten Ehe schritten, auch bei den geschiedenen Männern macht sich die gleiche Neigung stärker geltend als bei den Frauen.[1] Ebenso ist bei den Eheverlassenen, deren Scheidung meist einige Jahre nach der Desertion des Mannes vom Ehegericht ausgesprochen wurde, das gleiche Verhältnis zu bemerken, sie traten ebenfalls, anfänglich wenigstens und in der Gesamtheit aller Fälle, die sich während unserer Periode ereigneten, seltener in eine zweite Ehe, der größere Teil von ihnen starb ohne wieder geheiratet zu haben. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts allerdings, in welcher die Fälle von Deser-

[1] Trotzdem ist der Fall zu verzeichnen, daß eine Frau, nachdem sie sich von zwei Männern hatte scheiden lassen, noch einen dritten fand, der sie heiratete.

tionen der Männer, ebenso wie die von Ehescheidungen sich mehrten, vermochte auch die Eheverlassene leichter wieder eine neue Ehe einzugehen. Abgesehen von dieser einen, schließlich nur ganz unbedeutenden Verschiebung der erneuten Heiratsmöglichkeit zugunsten der »Desertae«, wie sie in den Kirchenbüchern gewöhnlich bezeichnet wurden, nahm allgemein die Häufigkeit der Wiederverheiratungen im Verhältnis zu der Zahl der Eheschließungen überhaupt durch alle Perioden hindurch stetig, wenn auch durchaus nicht gleichmäßig ab, so bei den Männern wenigstens, von denen anfangs über die Hälfte, später nur noch etwa ein Drittel sich wieder verheiraten konnte;[1] die Frauen, welche in der Zeit von 1721 bis 1750 in die Ehe getreten waren, hatten gegenüber den Bräuten der drei anderen Zeitabschnitte die größte Aussicht, sich nach Lösung ihrer Ehe wieder zu verheiraten; diese Aussicht nahm aber für die folgende Periode, die des Neuaufschwungs wieder stark ab, jedoch verringerte sich die Schnelligkeit dieser Abnahme im letzten Abschnitt, in der Zeit der Wohnungsnot erheblich, wodurch sich wieder diese Zeit als die verhältnismäßig günstigste für die heiratslustigen Mädchen und Witwen darstellt, soweit sie eine Wohngelegenheit als Mitgift mitbrachten. Aber trotzdem war es nur etwa ein Sechstel aller Bräute dieser Periode — ähnlich auch das Verhältnis im ganzen Jahrhundert — welches zum zweiten oder öfteren Male zur Ehe schritt, die größere Mehrzahl der Bräute waren Ledige. So konnten, da die Witwer in viel größerer Zahl als die Witwen zu heiraten pflegten, die heiratsfähigen Durlacher Mädchen trotz des stärkeren Anteil des weiblichen Geschlechts an der Durlacher Bevölkerung fast alle zur Ehe gelangen. Eine Zusammenstellung der Prozentzahlen, welche diese Verhältnisse und Wandlungen in den vier einzelnen Zeitabschnitten veranschaulichen, möge den Abschnitt schließen.

[1] Gleichwohl fanden sich nicht wenige Männer, welche zum dritten, ja sogar zum vierten und fünften Male wieder heirateten; z. B. der Schloßwächter Hirsch, † 1769, welcher im Jahre 1766 als 85 jähriger Mann seine fünfte Frau, eine Witwe von 59 Jahren heiratete. Ähnliches s. Stammtafel I Nr. 7. Auch von Frauen sind ähnliche Fälle bekannt; z. B. heiratete Marie Juliane Schweiz († 1756, 75 Jahre alt) 1701 den Obermüller Schellenberger, 1707 den Müller Sämann, 1724 den Müller Hirsch und 1731 den Müller Dengler, der sie überlebte. Mit ihrer Hand ging eben die Obermühle.

über die Zahl der von den einwandernden Familien mitgebrachten Kinder, wie wir überhaupt über die Größe der leichtest beweglichen Teile der Bevölkerung nur unvollständig unterrichtet sind, so daß es noch fraglich ist, ob diese systematischen Zugaben bei der Anwesenheitsberechnung der einzelnen Personen einen ausreichenden Ersatz für die angeführten Lücken bilden, da es alle Jahre doch nur eine kleine Zahl von Personen war, bei denen sie gemacht werden konnten, nämlich fast ausschließlich bei solchen, welche die spärlich überlieferten Reste der fluktuierenden Massen bilden. Unsere Zahlen stellen darnach also nur Mindestwerte dar, die vielleicht der Wahrheit recht nahe kommen, sie aber keinesfalls überschreiten dürften. Alle jährlich gezählten Personen, das sei nochmals wiederholt, sind mit ihrem Namen und Stand genau verzeichnet, und die aus ihrer Zählung ermittelte jährliche Größe der Bevölkerung ist in keinerlei Weise durch irgend eine allgemeine Schätzung erhöht worden.[1]

Trotzdem nach diesen Erwägungen die von mir gefundenen Einwohnerzahlen sicher unter der wirklichen Höhe derselben bleiben und sie schwerlich erreichen, überschreiten sie dennoch die drei aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts für Durlach überlieferten Angaben über die Größe der Einwohnerschaft ganz

gezeigt; vergl. dazu das unten im Abschnitt über die Landwirtschaft von diesen Mägden Gesagte. Dazu kommen noch die ebenfalls gewiß sehr zahlreichen weiblichen Hilfskräfte in Haus und Küche. Die Honorationen, die Amtmänner und Pfarrer hatten, aus gelegentlichen Nachrichten zu schließen, deren meist drei, vergl. hinten S. (155), Nr. 107, Anm. 4, die zum Hofe gehörigen Adelsfamilien hielten schwerlich weniger Dienstmädchen, selbst von einer alleinstehenden Dame, wie die Frau von Gemmingen, sind mir aus einem Jahre drei Mädchen zufällig bekannt geworden, vergl. hinten S. (135), Nr. 44, Anm. 2. Dazu kommen noch die Haus- und Küchenmägde in den größeren Gasthöfen und Wirtschaften, die Dienst- und Kindsmägde der Bürger- und Handwerkerfamilien, von denen manche als Brotherren solcher Mägde genannt werden, welche es nach den sonstigen Nachrichten über sie nicht hätten erwarten lassen, vergl. hinten S. (199), Nr. 249, Anm. 2 und S. (233), Nr. 13, Anm. 4. Die Zahl der Dienstmädchen war also ziemlich groß, sie stammten, soweit wir über sie unterrichtet sind, nur zum kleineren Teile aus Durlach.

[1] Die Zahlen selbst wurden durch die früher beschriebene doppelte Zählweise genau kontrolliert und die bei dem zweimaligen Abzählen von mehreren Tausend Personen in jedem Jahre nicht zu vermeidenden Abweichungen der einen Zählweise von der anderen sind richtig gestellt, sobald der Unterschied fünf oder darüber betrug, für die kleineren Differenzen von vier und darunter hätte sich die sehr große Mühe nicht verlohnt, welche diese Nachprüfungen erforderten.

erheblich. Der Unterschied ist bezeichnend für die damaligen Aufnahmen einer Bevölkerung. Die älteren Durlacher Zählungen, die hauptsächlich in der Zeit des Wiederaufbaues der Stadt nach dem großen Brande vorgenommen wurden, umfaßten nur bestimmte Klassen der Einwohnerschaft, regelmäßig und ziemlich vollständig die Bürger, sodann auch die Bürgerwitwen, ferner, aber nur sehr unvollkommen, die gefreiten Einwohner und noch lückenhafter die Hintersassen, alle Gezählten waren fast ausnahmslos Haushaltungsvorstände, die fluktuierenden Klassen, sowie die Familienglieder und Hausgenossen wurden grundsätzlich ausgelassen, abgesehen von einem Versuch einer Zählung der Bürgerkinder. Die Lücken dieser älteren Aufstellungen ließen sich, weil sie in Form von Namensverzeichnissen gemacht waren, vermittelst der in dieser Arbeit angewendeten Methode namentlicher Zählung leicht erkennen, wie auch des weiteren festgestellt werden konnte, daß die Angaben, welche die Überschriften der alten Listen etwa über die vollständige Aufzählung der verzeichneten Einwohnerklasse machen, nicht immer zutreffen, sei es, daß Personen ausgelassen, sei es, daß die Listen nicht zu Ende geführt sind, ohne daß man dies aus äußeren oder inneren Merkmalen der Verzeichnisse selbst erkennen könnte. Wenn wir aber auch von diesen Mängeln absehen, die nicht in der ursprünglichen Absicht der die Listen aufstellenden Schreiber lagen, so bleiben für die Zählungen der ersten Hälfte unserer Periode doch noch die bereits angegebenen grundsätzlichen Auslassungen ganzer Klassen, Gruppen und Alterstufen der Einwohnerschaft, namentlich die fast aller Personen weiblichen Geschlechts zu beachten, so daß die älteren Listen nach keiner Richtung hin eine Aufnahme der Bevölkerung bilden. Diese Art der Behandlung entsprach allerdings den praktischen Bedürfnissen, denen die Listen dienen sollten; sie ist auch dadurch erklärt, daß man damals eigentlich erst begann, sich auch theoretisch mit diesen Dingen zu beschäftigen, und daß die Erfahrung und die Erkenntnis, was man mit solchen Zählungen alles erfassen kann, erst gewonnen werden mußte. Überhaupt besaß man damals noch nicht die Wertschätzung der Zahlen und Massen, wie sie uns das vergangene Jahrhundert gebracht hat und zählte darum nur die Personen, welche für das Gemeinwesen Wert zu haben schienen. Zählungen, welche alle Einwohner umfassen

oder zu umfassen scheinen, finden sich in Durlach erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts; es sind folgende drei, denen wir die aus unserer Zählung herrührenden Angaben gegenüberstellen:

Jahr	Alte Zählung
1755	420 Männer 520 Weiber 300 Kinder = 1240 Seelen
1787	3200 Seelen[1] in 800—850 Haushaltungen
1800	3335 Einwohner

Jahr	Neue Zählung
1755	838 männl., 1100 weibl. über und 987 unter 15 Jahren = 2925 Einw.
1787	3810 Einwohner 708 Ehepaare 225 Verwitwete
1800	3959 Einwohner

Die Zahlen des Jahres 1755 entstammen offenbar nur einer Abschätzung, und zwar der einer bestimmten Klasse, nämlich der Bürger und ihrer Familien, da aber nur runde Zahlen gegeben sind, war es nicht möglich, festzustellen, ob nicht vielleicht noch eine der kleineren Gruppen, etwa die der Beamten und der gefreiten Einwohner mitgezählt ist. Der große Überschuß der neuen Zählung rührt also daher, daß in dieser alle bekannten Einwohner und alle Klassen berücksichtigt sind. Auch der Unterschied zwischen den Ergebnissen der alten und der neuen Zählung in den beiden anderen Jahren ist recht erheblich, so daß er einer Untersuchung bedarf. Unsere Ermittelungen über die damalige Bevölkerungsgröße übertreffen die alten, gleichzeitigen Angaben beidemale um etwa 600 Seelen. Der Fehler muß zunächst in der jüngeren, in unserer Zählung und ihrer Methode gesucht werden. An der Zahl der für diese Zeit namentlich ermittelten Personen kann natürlich nichts geändert werden, nur die oben beschriebenen systematischen Zugaben könnte man für den Unterschied verantwortlich machen. Wenn dies zutrifft, so muß nach Abzug dieser Zugaben die von uns gefundene Zahl namentlich bekannter

[1] Die Angabe über die Seelenzahl des Jahres 1787 wird in einem städtischen Aktenstück als aus dem »hiesigen Seelenbuch« entnommen bezeichnet. Von einem solchen war im städtischen Archive nichts zu finden. Das Bürger- und das Hintersassenbuch sind jedenfalls nicht darunter zu verstehen, da sie davon nichts enthalten. Vielleicht ist die obige Zahl nach den Süßmilchschen Formeln aus der Zahl der Geborenen oder der Gestorbenen ermittelt, z. B. 28 × 117 Sterbefälle = 3276 Einowhner; das Seelenbuch würde dann die kirchlichen Geburten- und Sterberegister bezeichnen.

Einwohner unter die der alten gleichzeitigen Zählungen — ihre Vollständigkeit vorausgesetzt — herunter gehen, da wir heute einen Teil der damals in Durlach lebenden Personen sicherlich nicht mehr zu ermitteln imstande sind, denn über die nicht aus Durlach gebürtigen ledigen Gesellen, Soldaten, Fabrikarbeiter, Dienstmädchen und andere anhanglose Angehörige dieser Klassen sind wir nur zufällig für einzelne und daher, was ihre Gesamtheit betrifft, sehr mangelhaft unterrichtet. Nehmen wir einen bestimmten Zeitpunkt, etwa die Mitte des Jahres, die Zeit vom 30. Juni zum 1. Juli als Zählungstermin, so müssen wir alle diejenigen fortlassen, welche in den beiden Zähljahren 1787 und 1800 erst nach Ablauf des Juni geboren oder vor demselben gestorben waren, und ebenso alle die Abgewanderten, welche 1786 bezw. 1799 zum letztenmale in unseren Quellen erwähnt sind, ebenso auch die Zugezogenen, welche erst im Jahre 1788 zum ersten Male genannt werden. Wir verlieren zwar damit jeglichen Ersatz für die uns nicht mehr überlieferten Gesellen, Mägde, mitgebrachten Kinder zugezogener Familien und die anderen unbekannten Personen, erhalten dafür aber ganz unbestreitbare Mindestzahlen für die Einwohnerschaft Durlachs, von der wir jede einzelne Person als damals, am 1. Juli 1787 und 1800 sicher in Durlach wohnhaft mit Namen nachweisen können. Die Zugabe an solchen am 30. Juni/1. Juli schon verstorbenen oder noch nicht geborenen Personen und solcher Zu- oder Abwandernden, deren Anwesenheit für diesen Zeitpunkt nicht mehr oder noch nicht sicher erwiesen ist, beträgt für das Jahr 1787 etwa 280, für das Jahr 1800 etwa 260 Personen.[1] Wenn wir diese Zahlen von den oben angeführten Einwohnerzahlen unserer Aufstellung abrechnen, so erhalten wir für diese beiden Jahre Mindestzahlen, welche die Ergebnisse der alten, überlieferten Zählungen beidemale um rund 350 übertreffen. Das heißt also: es sind uns heute noch, nachdem über ein Jahrhundert verflossen ist, trotz der Lücken in

[1] Als sicher an den angegebenen Zeitpunkten in Durlach vorhandene Personen sind auch alle diejenigen gerechnet, deren Anwesenheit oder genau gesagt, deren Ansässigkeit in Durlach zwar nicht für diesen Zeitpunkt selbst, aber für einen vorhergehenden und einen nachfolgenden Termin erwiesen war, und von welchen kein Grund zur Annahme vorlag, daß sie in der Zwischenzeit ihren Wohnsitz in Durlach vorübergehend aufgegeben hätten. Meist waren diese so gezählten Personen Angehörige von Familien, die damals in Durlach ansässig waren.

unserer Überlieferung 350 Personen mehr in Durlach bekannt, als man dort 1787 und 1800 gezählt hat. Es wurden also damals offenbar wiederum nicht alle Einwohner berücksichtigt, sonst hätte man nicht nur diese 350 noch heute nachweisbaren, sondern auch alle die anderen jetzt dauernd unbekannt bleibenden Personen mit aufnehmen und dadurch das Ergebnis der Zählung noch über unsere Einwohnerzahlen erhöhen müssen. Der Unterschied zwischen der alten und der neuen Zählmethode rührt also nicht von etwaigen Irrtümern und falschen Voraussetzungen der letzteren her, sondern kann nur durch eine Ausschließung gewisser Einwohnerklassen von der älteren Zählung herbeigeführt sein, vermutlich — wegen der gleichen Differenz — waren es beidemale dieselben Gruppen, nämlich alle diejenigen, welche nicht in einem der verschiedenen möglichen direkten oder indirekten Verhältnisse zur Stadt standen, noch unter ihre Gerichtsbarkeit gehörten; das waren also die markgräflichen Beamten, das Militär und die Fabrikarbeiter, soweit sie nicht Bürger oder Hintersassen waren; ferner scheinen nur die Familienangehörigen, nicht aber auch die übrigen Hausgenossen der gezählten Gruppen, also nicht ihre Gesellen, Knechte und Mägde mitgezählt worden zu sein. Diese Ausgelassenen betrugen, wie wir aus anderen Quellen wissen, oder vermuten können, eine in den letzten 20 Jahren unserer Zeit ziemlich feststehende, höchstens kleinen Schwankungen unterworfene Zahl. Sowohl die Beamtenschaft, als auch das Militär blieben in dieser Zeit auf einem unveränderten Stande, auch in der Fabrikarbeiterschaft ereigneten sich damals keine ihre Zahl merklich verstärkenden oder vermindernden Vorgänge, und endlich blieb die materielle Lage der Bürgerschaft so ziemlich die gleiche, so daß in ihrem Dienstpersonal ebenfalls keine großen Veränderungen stattgefunden haben werden. Zum Teil lebten diese ausgelassenen Gruppen in besonderen, eigenen Haushaltungen, zum Teil waren sie in die vorhandenen aufgenommen. Dem entspricht, daß auch die Zahl der Haushaltungen, die im Jahre 1787 gezählt wurden, um etwa 50 bis 60 hinter der von mir ermittelten Zahl der Familien zurückbleibt, d. h. unter der Zahl der Ehen und eines größeren Teils der Verwitweten, denn nur ein kleiner Teil derselben lebte nicht in eigener Haushaltung, sondern in der eines Kindes oder anderer Verwandter. Auf jeden Fall zeigt uns dieses Verhältnis zwischen der gleichzeitigen und der über

ein Jahrhundert später versuchten Volkszählung, daß die damals angestellte Bevölkerungsaufnahme trotz ihrer allgemein lautenden Angabe grundsätzlich doch nur einen Teil, wenn auch den größten Teil der städtischen Bevölkerung erfassen wollte, daß wir aber noch heute, nachdem eine so lange Zeit verstrichen ist, diese Lücken wenigstens annähernd auszufüllen vermögen. Die Vermutung darf wohl gewagt werden, daß man sich in jener Zeit gleiche oder ähnliche Beschränkungen auch bei den Volkszählungen in anderen Städten[1] auferlegt hat.

Von der Stärke der Einwohnerschaft in den verschiedenen Abschnitten unserer Periode, haben wir in den früheren Betrachtungen wiederholt gesprochen und die Ereignisse, welche den Wechsel herbeiführten, bereits durch ihre Wirkungen auf den Gang der Bevölkerung kennen gelernt, dessen Schlußergebnis der jährliche Stand der Einwohnerschaft bildete. Die Verluste einzubringen, welche der Franzosenbrand von 1689 der Stadt zugefügt hatte, war im Verlaufe des ausgehenden 17. Jahrhunderts nichts, wenigstens nichts Systematisches versucht worden, bis der Markgraf wieder in sein Land zurückgekehrt war. Dies war im Jahre 1698 geschehen, wo er zunächst in Grötzingen, später in Durlach residierte und sich eifrig um den Wiederaufbau der Stadt bemühte. Denn noch lagen fast alle Häuser in Schutt und Asche, nur wenige vereinzelte waren wieder aufgerichtet, und die neuen Ansiedler, welche durch günstige Aussichten und die Zusicherungen der Regierung gelockt, zahlreich herbeizogen, mußten zunächst für die nötigen Wohngelegenheiten sorgen. So herrschte denn in den letzten drei Jahren des 17. Jahrhunderts und in den ersten anderthalb Jahrzehnten unserer Periode eine rege Bautätigkeit in Durlach, damals entstand weitaus der größte Teil der Häuser, fast alle Gebäude, welche die Stadt im 18. Jahrhundert besaß, so daß sie von Jahr zu Jahr mehr Einwohner aufnehmen konnte. Die Zunahme erfolgte in sehr bedeutendem Wachstume, an dem zunächst die Einwanderung den größten Anteil hatte, einen größeren, als die Geburtenhäufigkeit, obwohl auch diese in den beiden ersten Jahrzehnten relativ höher stand als in fast allen

[1] Auf die Ermittelungen der Bevölkerungszahl anderer Städte und Orte, wie sie damals gemacht wurden, namentlich auf die Süßmilchschen Berechnungsweisen soll hier nicht weiter eingegangen werden. Die Elemente zu einer Nachprüfung sind in den hinten angefügten Tabellen gegeben.

folgenden Dezennien, so daß die damalige Geburtenziffer später nicht wieder erreicht wurde. Als die beiden Gründungsperioden zum Abschluß gekommen waren, kehrte sich das bisherige Verhältnis in der Stärke der Einwanderung und der der Geburtenhäufigkeit um, und während diese langsam stieg, sank die Einwanderung immer tiefer, bis sie schließlich nur noch wenig mehr als ein Drittel des Bevölkerungszuwachses durch Geburten ausmachte. In den verschiedenen Jahrzehnten gestalteten sich beide Vermehrungsarten folgendermaßen:

Die Zugänge zu der Einwohnerschaft.

Jahrzehnte bis	Geburtenziffer	Einwanderung auf je 100 Einwohner	Jahrzehnte bis	Geburtenziffer	Einwanderung auf je 100 Einwohner
1710	5,64	6,05	1760	3,70	2,47
1720	4,83	5,37	1770	3,83	2,99
1730	3,74	3,00	1780	3,85	2,02
1740	3,52	3,23	1790	4,23	1,78
1750	3,86	3,33	1800	4,35	1,50
			1701—1800	4,14	3,04

Ähnlich schwankte auch das Verhältnis zwischen den Sterblichkeitsziffern und den Prozentzahlen für die Abwanderung. Die natürliche Verminderung, die Sterblichkeit, welche sich nur zweimal, im sechsten und im letzten Dezennium wesentlich vom gewöhnlichen Durchschnittsstand entfernte, war anfangs, etwa bis zum Jahre 1730, nicht so stark wie die Abwanderung; als diese mit dem Fortschreiten des Jahrhunderts jedoch nachließ, sank sie unter die Stärke der Sterbehäufigkeit, wie die Tabelle auf der nächsten Seite zeigt.

Die natürliche Veränderung des Bevölkerungsstandes durch Geburt und Tod überwog aber im Laufe unserer Periode in immer stärkerem Maße die willkürliche Veränderung durch Zu- und Abwanderung, ein Zeichen der zunehmenden Seßhaftigkeit der Einwohnerschaft Durlachs, deren Wachstum schließlich, da die Abwanderung in den letzten Zeiten die Einwanderung [1] über-

[1] Die Einwanderung des Jahres 1800 ist nur zum kleinsten Teile ermittelt worden.

Die Abgänge der Einwohnerschaft.

Jahrzehnte bis	Sterblichkeitsziffer [1]	Abwanderung auf je 100 Einwohner [1]	Jahrzehnte bis	Sterblichkeitsziffer	Abwanderung auf je 100 Einwohner
1710	3,34	4,31	1760	2,88	2,60
1720	3,67	6,35	1770	3,20	2,87
1730	3,11	3,74	1780	3,08	2,46
1740	3,93	3,59	1790	3,19	2,09
1750	3,59	3,19	1800	4,01	2,02
			1701—1800	3,41	3,25

bot, von dem Geburtenüberschuß getragen werden mußte. Unter diesen Umständen konnte die Einwohnerschaft an Zahl nicht mehr stark wachsen, sondern vielmehr nur stationär bleiben, und in Zeiten größerer Epidemien mußte sie sogar zurückgehen, was sich denn auch im letzten Jahrzehnte mit seiner geringen Vermehrung zeigt, welche durchschnittlich noch nicht ganz neun Personen im Jahre betrug. Die zuletzt eintretende Tendenz

[1] Es würde nahe liegen, in den Differenzen zwischen den Abgängen und den in der vorhergehenden Tabelle (S. 190) gegebenen Zugängen direkt das Maß der Vermehrung oder Verminderung im Jahrzehntdurchschnitt zu erblicken. Daß dem nicht so ist, liegt an dem früher beschriebenen System der »Zugaben« bezw. an der Art ihrer Berechnung; um die Differenzen darnach richtig zu bilden, müssen die Abgänge gegen die Zugänge verschoben werden. Ferner machen sich die bei der Abzählung der Einwohnerzahl und der Ein- und Abwanderung auf den »Einwohnertabellen« (siehe oben Vorwort) unvermeidlichen Fehler hierbei ebenfalls etwas bemerkbar. Außerdem sind die obigen Prozentzahlen zwar aus den Jahrzehntdurchschnitten gebildet, geben aber darum doch nicht genau das durchschnittliche jährliche Wachstum im Jahrzehnte wieder, dasselbe muß vielmehr mit Hilfe der Zinzeszinsformel logarithmisch berechnet werden; diese genaueren Durchschnittszahlen finden sich auf der nächsten Tabelle über die Einwohnerzahl in den einzelnen Jahrzehnten (S. 199). Die Differenzen, also das Wachstum aus den Jahrzehntdurchschnitten und unter Berücksichtigung der oben erwähnten Verschiebungen berechnet, ergeben für die einzelnen Jahrzehnte folgende Zahlen: bis 1710: +5,08 %; bis 1720: +0,31 %; bis 1730: −0,52 %; bis 1740: −0,76 %; bis 1750: +0,58 %; bis 1760: +0,32 %; bis 1770: +0,99 %; bis 1780: +0,17 %; bis 1790: +0,85 %; bis 1800: +0,02 %; 1701—1800: +0,65 %. Ein Vergleich mit den logarithmisch exakt berechneten Zahlen ergibt, daß die Ungenauigkeit der Berechnungsart dieser Zahlen im Vereine mit den Zählfehlern, obwohl diese höchstens 0,2 % betragen, bei der Kleinheit der Prozentzahlen bemerkenswerte Abweichungen verursacht, wenn auch die steigende und fallende Tendenz der genauen Zahlen ebenfalls wiedergegeben ist.

zurückzugehen, scheint sich bis in den Anfang des nächsten Jahrhunderts fortgesetzt zu haben, wenigstens könnte das Verhältnis der Zahlen für den Zu- und Abgang im zehnten Dezennium darauf hindeuten, daß dieser Rückgang seit 1799 nicht nur eine zufällige Schwankung war. Doch damit sind wir bereits in die Betrachtung des Bevölkerungsstandes selbst und seiner Veränderungen eingetreten, und haben den Vergleich der ihn herbeiführenden Momente der Vermehrung oder Verminderung verlassen.

Die beiden Gründungszeiten, die wir etwa bis zum Jahre 1720 rechnen können, waren natürlich die Perioden größten Wechsels; nahm doch im ersten Jahrzehnte die Bevölkerung Durlachs um über 1300 Seelen zu, was ein Wachstum von 68 1/3 Prozent bedeutete, und durchschnittlich von Jahr zu Jahr 6 % ausmachte. Freilich war dasselbe durchaus nicht gleichmäßig, die Einwirkungen des spanischen Erbfolgekrieges, an dem sich auch seit dem Spätjahr 1702 das Reich, und besonders die süddeutschen Staaten, die Badischen Markgrafen beteiligten, machten sich, wie wir bereits wiederholt feststellen konnten, je nach der größeren oder geringeren Entfernung des Kriegsschauplatzes von Durlach fühlbar. So verringerte sich die Zunahme der Einwohnerschaft, als die französischen Heere ihren Einbruch nach Süddeutschland machten, bis sie 1704 in der zweiten Schlacht bei Höchstädt zurückgeschlagen wurden. Die mit diesem Sieg erreichte Säuberung der oberrheinischen und schwäbischen Länder vom Feinde ließ sofort im folgenden Jahre das Wachstum der Stadt und zwar besonders die Einwanderung stark emporschnellen, und da der Krieg sich von jetzt an in der Hauptsache auf den außerdeutschen Kriegsschauplätzen abspielte, so blieb die Zunahme in den folgenden Jahren auch auf ihrer Höhe von sieben, acht, ja neun Prozent, mit Ausnahme der kurzen Zeit, in welcher die französische Armee unter Villars den schwäbischen und fränkischen Kreis brandschatzte, nachdem ihnen der Reichsfeldmarschall Markgraf Christian Ernst von Bayreuth nach dem Tode Markgraf Ludwig Wilhelms von Baden die Stollhofer Linien preisgegeben hatte (Juni 1707), wodurch in unserer Gegend eine große Beunruhigung, Flucht des Durlacher Hofes nach Basel, Unsicherheit der Verhältnisse im Lande und infolgedessen Rückgang des Wachstums der Bevölkerung von Durlach hervor-

gerufen wurde. Dieser Rückgang hatte aber keinen Bestand, vielmehr stellte sich alsbald die alte Stärke der Bevölkerungszunahme wieder ein, die noch bis in den Anfang des zweiten Jahrzehntes anhielt, bis in den Jahren 1712 und 1713 die Stadt wieder hinlänglich bevölkert war, und ihre bisher in erster Linie auf der Einwanderung beruhende Vermehrung einem langsameren Anwachsen von etwa 1 % Platz machte, in welchem neben der Einwanderung auch die Zunahme durch die Geburten zur Geltung kam, ein Zeichen dafür, daß normalere Verhältnisse einzukehren begannen.

Diese Entwickelung wurde aber nach sehr kurzer Zeit, schon im Jahre 1715, durch die Gründung von Karlsruhe[1] und die drei Jahre später erfolgte Verlegung der Residenz von Durlach dorthin gründlich gestört. Zunächst freilich trat, wie früher bereits eingehend betrachtet worden ist, ein abermaliges Anwachsen der Einwohnerschaft — jetzt von etwa 3 % — ein, herbeigeführt durch die erneute Zuwanderung, welche sich zunächst, bis in Karlsruhe die nötigen Häuser gebaut waren, nach Durlach und wohl auch in die anderen Nachbarorte zog. Wie sehr diese plötzliche Vermehrung die bereits angefüllte Stadt und ihre Bewohnerschaft zusammendrängte und in ihren Existenzbedingungen beschränkte, ließ uns die starke Verminderung in der Häufigkeit der Eheschließungen dieser Periode vermuten. Diese Überfüllung der Stadt, die übrigens sehr viel stärker gewesen sein mag, als wir jetzt noch feststellen können, dauerte aber nur wenige Jahre, bis Karlsruhe soweit aufgebaut war, daß diese neuen Zuzügler sich dorthin, an ihr eigentliches und ursprünglich vorgenommenes Ziel wenden konnten. Mit ihrem Abzug nahm Durlachs Einwohnerzahl schnell ab und sank, da sich den Ausziehenden noch viele einheimische Durlacher anschlossen, in den beiden letzten Jahren des zweiten Jahrzehntes wieder unter den Stand, den sie bereits in den ersten Jahren dieses Zeitraumes erreicht hatte. Numerisch erlitt die Stadt in diesen Jahren wohl den größeren Verlust; derselbe war aber nicht so tiefgreifend. Er brachte

[1] Die erste Erwähnung der Stadt Karlsruhe in den Durlacher Kirchenbüchern finde ich im Taufbuche zum 29. VII. 1715, sie erscheint hier also sehr bald nach der Gründung genannt, schon zwölf Tage nach der feierlichen Grundsteinlegung des Schlosses, entsprechend dem großen Einfluß, den Karlsruhe auf Durlach ausüben sollte.

vielmehr zunächst eine Befreiung aus der bisherigen Einengung durch die frühere starke Vermehrung und erweckte in den Zurückbleibenden ein Gefühl der Erleichterung, welches sich in der Vermehrung der Eheschließungen zeigte. Schädigender für die Stadt waren vielmehr die folgenden Jahre und Jahrzehnte. Nun ging nämlich die Zahl der Einwohner zwar langsam aber unaufhaltsam zurück, nur bisweilen noch zeigte sie eine kleine Zunahme. Jetzt war es die Durlacher Jugend, welche ihre Vaterstadt verließ, da diese nicht mehr Platz für alle ihre Kinder hatte, so daß nur ein Teil derselben hier in der Heimat seinen Hausstand begründen konnte, während das in der Nachbarschaft neuangelegte junge Gemeinwesen der früheren Landeshauptstadt und ihrem bisherigen Erwerbsleben Luft und Licht entzog. Diese Verminderung der Bevölkerung ging sehr langsam voran, sie betrug jährlich im Durchschnitt nur 0,50 und 0,66 Prozent und blieb infolgedessen für die Mitlebenden von einem Jahre zum anderen fast unmerklich; man fühlte den Rückgang der Stadt weit mehr am Darniederliegen aller wirtschaftlichen Verhältnisse, welches von der häufigen Begleiterscheinung solcher ungünstigen Zeiten, von erhöhter Sterblichkeit und dem Auftreten von Epidemien gefolgt war und in dieser Abnahme der Bevölkerung seinen deutlichen Ausdruck fand. Der Abnahme selbst schenkte man so wenig Beachtung, daß sogar ein Vorgang, wie jene früher bereits ausführlich besprochene Auswanderung einer größeren Zahl von Familien, welche im Verlaufe von zwölf Monaten 1737 und 1738 ihre ungastlich gewordene Vaterstadt verließen, um sich jenseits des Ozeans in Pennsylvanien eine neue Heimat zu suchen, bis auf einen spärlichen Niederschlag in den Kirchenbüchern [1] gänzlich unbeachtet blieb, obwohl dieser Auszug schon um seines für jene Zeiten durchaus ungewöhnlichen Zieles willen die Aufmerksamkeit in hohem Maße zu erregen geeignet gewesen wäre. Auch nach diesem Auszuge ging die Abnahme der Bevölkerung Durlachs unmerklich aber unaufhaltsam weiter, bis sie im Jahre 1741 auf ihrem tiefsten Stande angekommen war, von dem sie

---

[1] In den Ratsprotokollen 1737 und 1738 finden sich zwar sieben Namen von Auswanderern, von denen sogar einer in den Kirchenbüchern fehlte (vergl. S. 56 ff.), die Absicht der Auswanderung jedoch wird in den Ratsprotokollen nur bei drei der Fortziehenden beiläufig erwähnt.

sich in den darauffolgenden sieben Jahren so wenig entfernte, daß man diese ganze Zeit als die Periode größten und gleichbleibenden Rückganges bezeichnen muß. Wie weit die Entleerung unserer Stadt vorgeschritten war, läßt uns ein zweites Ereignis, der bereits erwähnte Brand von 1743 in seinen Folgen erkennen. Was in einer volkreichen Stadt unmöglich geblieben wäre, hier trat es ein, der größte Teil der abgebrannten Häuser wurde nicht wieder aufgebaut. Die Geschädigten besaßen meist nicht die Mittel dazu, noch regte ein Bedürfnis, ein Wohnungsmangel die Spekulation an. Die Brandstätten blieben, trotz eifriger Versuche der Regierung, durch Versprechungen und Aufrufe Baulustige heranzuziehen, meistens wüst liegen und waren z. T. bis in die achtziger Jahre unserer Periode noch nicht wieder überbaut; die fürstliche Verwaltung kaufte sogar einen großen Teil der Plätze zur Erweiterung der Amtskellerei und der Fruchtspeicher auf. So wurde den Durlachern die Möglichkeit, daß man in ihrer Stadt Wohnhäuser errichten könne, fast ein fremder Gedanke, und bis auf die Anlage von Fabrikgebäuden erlahmte die Bautätigkeit nahezu vollständig. Nur noch ganz wenige Häuser entstanden in der Folgezeit, und die Bauhandwerker unserer Stadt mußten in der Nachbarschaft, in Karlsruhe oder auf den Dörfern der Umgegend ihren Verdienst suchen, was soweit ging, daß einzelne sogar ihre Werkstätten von Durlach fort verlegten.[1] Fast drei Jahrzehnte dauerte dieser Rückgang und Stillstand an, der sich in allen Verhältnissen fühlbar machte und das Durlacher Erwerbsleben merklich umgestaltete, wie wir später im einzelnen sehen werden. Die Bevölkerungsverminderung, die nur die eine, und vielleicht nicht einmal die durchgreifendste Folge war, welche die Gründung Karlsruhes für Durlach hatte, betrug in ihren äußersten Fällen, vom höchsten Stande (1716) bis zum niedersten (1741), über 750 Köpfe (21,68 %)[2]; den durchschnittlich niedersten Stand nahm das fünfte Jahrzehnt ein, zu dessen Anfang jenes Minimum erreicht worden war.

[1] So der Zimmermeister Benedikt Narr, der 1737 seinen Zimmerplatz im benachbarten Dorfe Hagsfeld hatte.

[2] Im Jahrzehntdurchschnitt sank die Einwohnerzahl, obwohl die extremen Fälle bei dieser Berechnungsart ganz ausscheiden, doch um 478 Köpfe, die Abnahme betrug im Durchschnitt 14,55 %.

Gegen Ende dieses fünften Dezenniums setzte dann eine neue Zunahme ein, welche, von wenigen vereinzelten Rückgängen abgesehen, bis zum letzten Jahrzehnte unserer Periode anhielt, aber so langsam voranschritt, daß sie, um endlich im Jahre 1777 bis an den alten Höchststand des Jahres 1716 zu gelangen und ihn darauf endgültig zu überschreiten, fünf Jahre mehr brauchte, als die Abnahme für den gleichen Weg nötig gehabt hatte. Die durchschnittliche Vermehrung betrug für die Zeit von 1750 bis 1800 jährlich 20,5 Köpfe oder 6,02 auf je 1000 Einwohner, Zahlen, die mit ihren geringen Höhen die Langsamkeit des Wachstums deutlich veranschaulichen. Bei diesem Tempo mußten auch kleine Schwankungen in der Zunahme der Einwohnerzahl, Erhöhungen wie Verminderungen, welche an und für sich bei einer Stadt von drei- bis viertausend Seelen unbedeutend wären, auf die Gesamterhöhung eines Jahrzehntes von unverhältnismäßig großem Einfluß sein und diese kleineren Zeitabschnitte bei der Betrachtung ihres durchschnittlichen Wachstums als stark voneinander abweichende Perioden erscheinen lassen, was sie in Wirklichkeit keineswegs waren. Gewisse kleinere Eigentümlichkeiten kommen einzelnen von ihnen allerdings wohl zu, so war die Zunahme im sechsten Dezennium wohl noch unter der Nachwirkung des bis hierher reichenden Niedergangs der Stadt besonders langsam, der Gesundungsprozeß machte anfangs nur geringe Fortschritte, und die Rückgänge, die Rückfälle, um im Bilde zu bleiben, waren häufiger und schwerer als in der folgenden Periode, in welcher Durlach bereits mehr erstarkt war, und in welcher die jährliche Zunahme bei geringeren Schwankungen fast vierzig Personen betrug und diesen Zeitabschnitt dadurch zu dem fruchtbarsten Jahrzehnte in Rücksicht auf die Vermehrung der Einwohnerzahl Durlachs in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts machte; einzelne Jahre mit erhöhter Sterblichkeit wie 1764 und 1768 vermochten wohl vorübergehend die Stärke der Zunahme herabzudrücken, ja sogar in einen kleinen Rückgang zu verwandeln, zumal im Vereine mit einer in den Jahren 1764 und 1765 lebhafter vor sich gehenden Abwanderung, ohne aber den verhältnismäßig guten Stand der Vermehrung stärker zu beeinflussen, welche im Jahre nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges, vielleicht infolge der Entlassung und der Rückkehr zahlreicher meist in Süddeutschland geworbener Truppen, den Höhepunkt der zweiten

Hälfte unserer Periode erreichte. Auch das nächste Jahrzehnt, das von 1771 bis 1780, würde die Bevölkerung Durlachs wohl kaum weniger vergrößert haben, wenn es nicht durch den Auszug nach Cleve und das an Todesfällen ganz besonders reiche Jahr 1772 eingeleitet worden wäre, wodurch ein Rückgang von rund 150 Köpfen herbeigeführt wurde, den das an und für sich nicht unbedeutende Wachstum der folgenden Jahre zwar vollauf einzuholen, aber nur unwesentlich zu überholen vermochte, so daß schließlich die durchschnittliche jährliche Vermehrung noch nicht ganz neun Personen betrug. Ein ähnlicher Vorgang beeinflußte auch das sich anschließende neunte Dezennium, freilich im umgekehrten, einer Vergrößerung günstigen Sinne. An seinem Beginne stand nämlich die früher bereits besprochene Veränderung der Garnison Durlachs, durch welche sich die Zunahme der Einwohnerschaft in zwei Jahren auf mehr als 150 Köpfe, fast die Hälfte der Zunahme des ganzen Jahrzehntes erhöhte, das dadurch jährlich im Durchschnitt um 34 Personen anwuchs, während der Zuwachs in den übrigen sieben bis acht Jahren fast um die Hälfte schwächer war als in der gleichen Zeit im vorhergehenden Jahrzehnte. Diese an sich geringen Vermehrungen oder Verminderungen wurden eben, wie bereits gesagt, durch den langsamen Gang des Wachstums nicht sobald ausgeglichen, sondern drückten dem Jahrzehnte ihren Stempel auf. In viel höherem Maße mußte dies aber eintreten, sobald eine solche Beschleunigung oder Störung der Bevölkerungszunahme etwas größeren Umfang annahm, wie es im letzten Jahrzehnte der Fall war. Damals führten die wiederholten, fast ununterbrochenen Teuerungen und die Epidemien, welche durch die durchziehenden Truppen in Durlach eingeschleppt wurden, bei erheblichem Rückgang der Einwanderung eine starke Verminderung des Wachstumes der Einwohnerschaft herbei; die tatsächliche Vermehrung war so gering, daß sie auf das geringste Maß von allen Jahrzehnten mit Bevölkerungszunahme zusammenschrumpfte und nur noch 8,5 Personen im jährlichen Durchschnitt betrug. Schließlich mußte der Geburtenüberschuß, auf welchem noch allein das Wachstum beruhte, von diesen großen Verlusten durch die Epidemien aufgezehrt und eine Verminderung der Volkszahl herbeigeführt werden, von der wir früher bereits vermuteten, daß sie sich im nächsten Jahrzehnte mit seinen verlustreichen Kriegen

fortgesetzt haben dürfte; für unsere Periode haben die beiden letzten Jahre mit ihrem geringen Rückgange wenig oder nichts zu bedeuten; auch wenn sie statt der Verminderung eine entsprechend große Vermehrung gebracht hätten, würde sich uns die Zunahme der Einwohnerschaft Durlachs nicht als eine schnellere darstellen, als es jetzt der Fall ist.

Das Ergebnis dieses langsamen Wachstums kann insofern ein günstiges genannt werden, als sich die Einwohnerzahl am Ende unserer Periode weit über den während der Gründungszeit von Karlsruhe erreichten Höchststand vergrößert hatte, und als diese Vergrößerung, anders wie jene künstliche und nur durch den noch unfertigen Zustand der eben im Entstehen begriffenen Nachbarstadt hervorgerufene Bevölkerungsvermehrung, nun aus natürlichen, in der Stadt und ihrer Bewohnerschaft selbst liegenden Kräften entsprungen war. Sie läßt darauf schließen, daß die schweren Schädigungen, welche die Jahre 1689 und 1715 für Durlach herbeigeführt hatten, mit dem Abschluß der ersten Jahrhunderthälfte überwunden waren, und daß jetzt auch eine größere, stets wachsende Zahl von Menschen in dieser allmählich zunehmenden Stadt ihr Auskommen und die nötigen Daseinsbedingungen fand. Das langsame, für die Mitlebenden fast unmerkliche Wachstum der Stadt hatte auf der einen Seite gewiß sein Gutes und bewahrte die Bürgerschaft vor ungesunder Spekulation, unterdrückte aber auf der anderen Seite, wie es scheint, den geschäftlichen Wagemut in den Herzen der Durlacher zu ihrem Schaden fast vollständig — man erinnere sich an das vorhin geschilderte Nachlassen der Bautätigkeit von seiten der Bürger — so daß die Umgestaltungen im wirtschaftlichen Leben der Stadt, wie sie namentlich durch die Erbauung und das Aufblühen der neuen Landeshauptstadt bedingt waren, durchaus nur als ein Ergebnis der natürlichen Entwickelung erscheinen, auf dessen Zustandekommen die Bewohnerschaft Durlachs in keinerlei Weise planmäßig hingearbeitet hat, sondern welches von ihr unbeeinflußt blieb und als unabänderlicher Gang der Dinge hingenommen wurde, wobei nicht die Durlacher über ihre Verhältnisse, sondern diese über die Menschen herrschten.

Diese verschiedenen Veränderungen der Einwohnerzahl stellen sich für die einzelnen Jahrzehnte zusammengefaßt zahlenmäßig folgendermaßen dar:

Die Zahl der Einwohner in den einzelnen Jahrzehnten.

Jahrzehnte bis	Durchschnittliche jährliche Einwohnerzahl	Durchschnittliches jährliches Wachstum auf je 100 Einwohner	Zahl der verschiedenen gleichzeitig oder nacheinander vorhandenen Individuen	Durchschnittliche Dauer der Anwesenheit eines Individuums
1710	2398,4	+6,06 %	4435	5,41 Jahre
1720	3285,7	+0,47 %	5864	5,60 »
1730	2916,4	−0,50 %	4539	6,43 »
1740	2866,7	−0,66 %	4487	6,39 »
1750	2807,7	+0,66 %	4357	6,44 »
1760	2945,4	+0,40 %	4261	6,91 »
1770	3303,7	+1,21 %	4899	6,74 »
1780	3414,6	+0,26 %	4900	6,97
1790	3771,7	+0,93 %	5276	7,15 »
1800	3926,9	+0,22 %	5581	7,04 »

Nach den vorhergehenden Ausführungen bedürfen die in den beiden ersten Spalten stehenden Durchschnittszahlen keiner Erläuterung mehr. Das verschiedenartige Wachstum der einzelnen Perioden: schnell in den Gründungszeiten, langsam in der Zeit des neuen Aufschwungs, sowie der Rückgang am Ende der ersten Hälfte des Jahrhunderts machte sich in ihnen nicht weniger deutlich geltend, als der Einfluß einzelner, besonders hervortretender Jahre in verschiedenen Jahrzehnten der zweiten Hälfte unserer Periode. Nur auf eines muß hingewiesen werden, daß nämlich bei dem starken Anwachsen der Einwohnerzahl im ersten Jahrzehnte, das fast 131 Personen im jährlichen Durchschnitt und über 80% im ganzen ausmachte, die durchschnittliche Bevölkerungsziffer nur für einige Jahre um das Jahr 1705 einen brauchbaren Mittelwert besitzt, während sie von den Jahren zu Anfang und Schluß dieses Zeitabschnittes dazu zu stark abweicht. Ähnlich steht es auch mit den Durchschnittszahlen des folgenden Jahrzehntes. Verwischte das Bevölkerungsmittel im ersten Dezennium das Anwachsen, welches dafür in der danebenstehenden Prozentzahl desto klarer zum Ausdruck kam, so wird der Wechsel in der Bewegung, das anfängliche Weiterwachsen und die schließliche starke Abnahme, wie sie in dem zweiten

Jahrzehnte aufeinander folgten, von den beiden Durchschnittszahlen, von der absoluten in der ersten Spalte, wie von der relativen in der zweiten vollständig verhüllt, und nur der kleine Überschuß, den der große Rückgang nach der Gründung Karlsruhes noch nicht aufgezehrt hatte, zur Anschauung gebracht. Diese Nachteile beseitigt die Gegenüberstellung der Individualeinwohnerzahlen,[1] zusammen mit der durchschnittlichen Anwesenheitsdauer[2] in den verschiedenen Dezennien.

Diese Anwesenheitsdauer gibt nämlich im Vereine mit den anderen Zahlen ein Bild von der größeren oder geringeren Seßhaftigkeit der Durlacher Bevölkerung in den einzelnen Jahrzehnten. Natürlicherweise stand sie in den beiden Gründungsperioden am niedrigsten. Damals zogen die neuen Ansiedler in Massen herbei; hatte doch die Neubegründung Durlachs, sein Wiederaufbau nach dem großen Franzosenbrande erst in den allerletzten Jahren des vergangenen Jahrhunderts, nach der Rückkehr des Markgrafen Friedrich Magnus eigentlich begonnen, welcher persönlich mit Energie und Planmäßigkeit die Wiederherstellung der Stadt betrieb und dadurch die Bevölkerungszahl in den ersten zehn Jahren um mehr als 80% hob; denn so stark war der Überschuß der Zunahme durch Einwanderung und Geburtenhäufigkeit, welche zusammen über 2800 Seelen (fast 172%) hinzubrachten, über die Verluste durch Tod und Fortziehen. Diese Verhältnisse zeigen uns, daß die durchschnittliche Dauer der Anwesenheit der einzelnen Person in diesem Jahrzehnte nicht hoch gewesen sein kann; der Stamm von Einwohnern, die schon in dem vorhergehenden Dezennium in Durlach gelebt und auch das laufende daselbst angetreten hatten, war keineswegs stark gewesen und hatte sich während unseres ersten Jahrzehntes noch durch natürlichen oder willkürlichen Abgang verringert, so daß

---

[1] Über das Wesen dieser Zahlen ist bereits früher (Seite 72 ff.) ausführlich gehandelt worden.

[2] Dieselbe erhält man aus der Division der durchschnittlichen Einwohnerzahlen durch die Individualeinwohnerzahlen, denn das Zehnfache der Durchschnittseinwohnerzahlen ergibt die Zahl der im Verlaufe des Jahrzehntes besetzten Plätze — es sei an das Bild in der früheren Erklärung der Individualzahlen erinnert. Teilt man diese Zahl der Plätze durch die der verschiedenen Inhaber derselben, welche sie teils neben- teils nacheinander inne hatten, also durch die Zahl der verschiedenen Individuen, so erhält man die Zahl der Jahre, welche ein Platz durchschnittlich von ein und demselben Individuum besetzt gehalten wurde.

nur ein Teil von ihnen das ganze Jahrzehnt in Durlach gelebt hatte. Alle anderen, das ist der weitaus größere Teil, der in dieser Zeit gezählten Individuen, halfen die durchschnittliche Anwesenheitsdauer, je kürzer sie da waren, je später sie hinzukamen, desto stärker herabdrücken. Und da die Verluste, welche Tod und Abwanderung brachten, so hoch waren und gegen die Hälfte (43,36 %) aller im Laufe des ersten Jahrzehntes vorhandenen Individuen dahinnahmen, und da ferner über die Hälfte (56,26 %) aller Hinzutretenden erst in der zweiten Hälfte dieses Zeitabschnittes seit 1706 nach Durlach kam, sollte man vermuten, daß die durchschnittliche Anwesenheitsdauer jedenfalls weniger, vielleicht sogar erheblich weniger als die Hälfte der gesamten Dauer des Jahrzehntes betragen habe. Daß sie dennoch mit 5,41 Jahren fast fünf Monate darüber steht, liegt in dem bereits früher schon betonten Charakter der damaligen Einwanderung begründet, welche Durlach als ihr Ziel ansah und die Stadt in der Regel freiwillig nicht mehr verließ. Anders verhielt es sich damit im nächsten Jahrzehnte, als die Gründung Karlsruhes vorübergehend die schon zurückgegangene Einwanderung von neuem belebte. Der Wechsel an Personen war jetzt viel größer als in der vorhergehenden Durlacher Gründungsperiode und erhöhte die Zahl der Individuen wiederum ganz beträchtlich (um 34½ %). Aber der Abgang zehrte den Zugang nahezu auf, indem er 98,15 % von diesem ausmachte, und die ganze Vermehrung in dieser Zeit erscheint nur als ein Hindurchziehen durch Durlach. Der geringe Überschuß, den der Abzug nach Karlsruhe noch von der Vermehrung gelassen hatte, wurde im folgenden Jahrzehnte völlig aufgebraucht. Unter diesen Umständen ist eine Erhöhung der Anwesenheitsdauer kaum zu erwarten, ihr Eintreten mit 2 Monaten 8 Tagen ist nur dadurch herbeigeführt worden, daß eine große Zahl von Einwohnern bereits in Durlach aus dem vorhergehenden Jahrzehnte in das zweite getreten war, und daß sie wie die in dem Anfang dieser Periode neu hinzugekommenen schon so seßhaft waren, daß sie nur zum kleinsten Teile von der Karlsruher Welle fortgespült wurden. Dadurch wird der Zug der Personen, den die Gründung der neuen Hauptstadt durch Durlach hindurch ziehen ließ, auch in seinem Wesen als solcher genauer erkennbar. Die früheren, schon in der ersten Gründungszeit nach Durlach gekommenen Einwanderer hatten bereits so starke Wurzeln in ihrer neuen

Heimat geschlagen, daß außer denen, die als Beamte oder Bediente dem Markgrafen, seinem Hofe und den Behörden nach Karlsruhe folgen mußten, wohl nur wenig andere, bereits länger in Durlach Eingesessene dorthin übersiedelten. Die übrige Masse der Ausziehenden waren solche, welche, wie früher bereits festgestellt ist, nur zufällig, nur der Wohnungsgelegenheit halber und gerade infolge der Gründung Karlsruhes nach Durlach gekommen waren. War ihr Herbeiströmen mit gewissen Nachteilen für die bereits vorhandenen Einwohner unserer Stadt verbunden gewesen, was sich in einer merklichen Einengung derselben geäußert hatte, so mußte ihr Abzug für die Stadt erwünscht sein; an ihm hat also die tiefgreifende Schädigung Durlachs nicht, oder nur zum kleinsten Teile gelegen. Ihr eigentliches Wesen bestand also nicht in der Verringerung der Bevölkerungsgröße, sondern in den Veränderungen, welche die Neugründung und weiterhin das Bestehen Karlsruhes mit ihren Folgen in dem Wirtschaftsleben Durlachs herbeiführen mußten, und welche in der folgenden Abnahme der Einwohnerzahl zum Ausdruck gelangten. Dieser Rückgang, der in den nächsten zwanzig Jahren langsam sowohl die durchschnittliche Bevölkerungsgröße, wie die Individuenzahl herabsetzte, war gleichwohl von einer merklichen Erhöhung der Anwesenheitsdauer (über 10 Monate) begleitet, sie ging in der zweiten Hälfte dieser Periode um eine Kleinigkeit (um 14 Tage) zurück. Diese ihre Zunahme zeigt, daß der bisherige schnelle Wechsel der Individuen sich etwas vermindert hatte, und die Bevölkerung etwas seßhafter geworden war. Im fünften Jahrzehnte hatte der Rückgang in der Stärke der Einwohnerschaft seinen Tiefstand erreicht, von dem sie sich in dem größten Teile dieses Zeitabschnittes nicht mehr wesentlich entfernte. Dadurch wurde der Durchschnitt der Bevölkerungszahl für diese Zeit so stark verringert, daß selbst das lebhafte Wachstum in den letzten drei Jahren, obwohl es den Verlust des vierten Dezenniums vollständig wieder einbrachte, trotzdem nicht mehr imstande war, die Höhe des Durchschnittes vom vierten Dezennium festzuhalten. Der Stillstand erwies sich hierdurch, wie sonst so oft, als ein Rückschritt. Er machte sich auch in den Individualzahlen stark geltend, war aber wiederum mit einer kleinen Steigerung der durchschnittlichen Anwesenheitsdauer (um 18 Tage) verbunden, welche sich noch

höher darstellen würde, wenn sie nicht von der lebhafteren Bewegung der letzten drei Jahre herabgedrückt worden wäre. Dafür stieg sie im nächsten Jahrzehnte nicht unbedeutend, um fast ein halbes Jahr (5 Monate 19 Tage), und behielt diese steigende Tendenz in der Folgezeit bei, abgesehen von zwei kleineren Rückgängen, um 2 Monate im siebenten und um 1 Monat 10 Tage im letzten Dezennium, was durch die schnellere Bevölkerungszunahme dieser beiden Jahrzehnte verursacht war, in denen mehr Individuen hinzukamen, während ein gleichzeitiger stärkerer Abgang die durchschnittliche Einwohnerzahl nicht in demselben Maße wachsen ließ, wie sich die Individuenzahl erhöhte.

Die Individuenzahlen nahmen eben nicht in der gleichen Weise zu und ab, wie die Einwohnerzahlen, deren Höhe auch von dem Abgang von Personen abhing, was bei den Individuenzahlen nicht der Fall war, da ihre Höhe im laufenden Jahrzehnte nur von dem Zugang dieses Zeitabschnittes bestimmt wurde. War der Zugang stark, so nahmen sie schnell zu, der Abgang von Personen beeinflußte sie in dem laufenden Jahrzehnte nicht, wohl aber geschah dies mit den Einwohnerzahlen, welche daher in anderem Tempo fielen und stiegen. In den Zahlen der durchschnittlichen Dauer der Anwesenheit[1] kommt der Einfluß der Abgänge von Personen ebenfalls zum Ausdruck, und zwar viel energischer und deutlicher als in den durchschnittlichen Einwohnerzahlen. Waren

---

[1] Die durchschnittliche Dauer der Anwesenheit charakterisiert zwar, wenn sie, wie es hier geschehen, für kürzere Zeiträume berechnet ist, dieselben treffend nach ihrer lebhafteren oder langsameren Bewegung, kommt aber den wirklichen Werten nur annähernd nahe, da von allen denjenigen Einwohnern, welche länger als der in Rechnung gestellte Zeitabschnitt, also in unserem Falle länger als zehn Jahre ansässig waren, diese überschüssige Zeit unberücksichtigt bleibt. Genauer wird das Ergebnis daher, wenn größere Zeiträume betrachtet werden.

In der Zeit von 1701—1720 waren durchschnittlich 2842 Einwohner jährlich in Durlach, welche sich auf 7787 verschiedene Individuen verteilen, die 7,30 Jahre im Durchschnitt anwesend waren. 1721—1750 waren es 2863,6 Einwohner oder 8493 verschiedene Individuen zu je 10,12 Jahren Anwesenheit. 1701—1750: 2815 Einwohner, 13706 Individuen zu 10,37 Jahren Anwesenheit. 1751—1800: 3472,5 Einwohner, 13079 Individuen zu je 13,28 Jahren Anwesenheit. Die größere Seßhaftigkeit der zweiten Hälfte unserer Periode gegenüber der ersten kommt sowohl in der verringerten Individuenzahl als in der erhöhten Anwesenheitsdauer zum Ausdruck. Für das ganze 18. Jahrhundert stellen sich die entsprechenden Angaben auf 3163,7 Einwohner im jährlichen Durchschnitt, 24342 verschiedene Individuen und 13 Jahre durchschnittlicher Dauer der Anwesenheit in Durlach.

die Verluste, welche Tod und Abwanderung herbeiführten, größer als im Zeitraume vorher, so wurde die Dauer der Anwesenheit herabgesetzt, oder wenigstens, wenn gleichzeitig eine außerordentliche Steigerung des Zugangs eingetreten war, in ihrem Steigen beeinträchtigt oder gehindert. So sind die Individuenzahl und die Dauer der Anwesenheit nur ein Maß, um die Seßhaftigkeit oder Beweglichkeit der Bevölkerung und die Einwirkungen der Zu- und Abgänge zu messen, welche die Einwohnerzahlen nicht mehr oder wenigstens nur undeutlich erkennen lassen, während sie das Schlußergebnis der Bewegung zum Ausdruck bringen. Dasselbe war anfänglich bei lebhafter Bewegung ein rasches Wachstum.[1] Nach Abschluß der beiden Gründungszeiten trat ein Rückgang und Stillstand in der Größe der Einwohnerschaft ein, welcher in der zweiten Hälfte unserer Periode sich in ein langsames, nicht ganz gleichmäßiges Wachstum verwandelte. Die Verluste, welche die Gründung Karlsruhes[2]

[1] Diese Bewegung mag noch bedeutend lebhafter vor sich gegangen sein, als wir jetzt festzustellen imstande sind. Einzelne Andeutungen lassen aber darauf schließen. So wurde im Jahre 1709 über starke Vermehrung namentlich der Juden in Stadt und Amt Durlach geklagt, 1713 hatte wiederum die Zahl der Fremden stark zugenommen, darunter werden die Juden allein auf über 100 angegeben, von denen jetzt noch nur wenige namentlich zu ermitteln waren. In dieser Zahl mögen übrigens auch die im Amte Durlach sich aufhaltenden mit inbegriffen sein, wie denn Stadt und Amt Durlach nicht immer streng geschieden wurden. 1717 war die Zahl der unerwünschten Fremden abermals so bedeutend gestiegen, daß der Stadtrat mit Ausweisung der lästigsten vorzugehen sich veranlaßt sah. Da es sich bei diesen allen um Personen handelte, welche nur ganz vorübergehend in Durlach weilten, so wird ihre Zahl auf unsere Durchschnittszahlen keinen nennenswerten Einfluß ausgeübt haben, und ihr Fehlen unsere Berechnungen schwerlich verfälschen.

[2] Einen Vergleich anzustellen, wie beide Städte in unserem Zeitabschnitte sich nebeneinander entwickelt haben, ermöglichen uns die von Hartleben in seinem Statistischen Gemälde der Residenzstadt Karlsruhe (Karlsruhe 1815) Seite 129 mitgeteilten Karlsruher Zahlen für je 10 Jahre. Allerdings ist von diesen Einwohnerzahlen nicht völlig klar, ob sie Durchschnittszahlen für das Jahrzehnt darstellen, wie zwar die Angabe und die Anordnung bei Hartleben ersehen läßt, oder ob sie die Einwohnerzahl des letzten Jahres im Jahrzehnte angeben, da v. Weech, Gesch. Karlsruhe I, hier die Zahl 2347 als Größe der Einwohnerschaft im Jahre 1730 mitteilt, dieselbe Zahl, welche nach Hartleben die Einwohnerzahl für den Zeitraum 1720—1730 war. Die in der Tabelle eingeklammerte Zahl [1994] ist die Größe der Einwohnerschaft Karlsruhes nur im Jahre 1719, vergl. Hartleben und v. Weech a. a. O. In der Spalte »Wachstum in Durlach« ist die Zunahme der danebenstehenden Durchschnittszahlen verglichen, in der »in Karlsruhe« desgleichen die mir einzig bekannten angegebenen Hartlebenschen Zahlen.

der Stadt Durlach gebracht hatte, wurden mit der Zeit wieder ausgeglichen und schließlich so gründlich überholt, daß die Ein-

Vergleich des Bevölkerungsstandes von Durlach und Karlsruhe.

Jahrzehnte bis	Bevölkerungsstand in		Wachstum in	
	Durlach	Karlsruhe	Durlach	Karlsruhe
1710	2398,4	—	+68,30 %	—
1720	3285,7	[1994]	+37,00 %	—
1730	2916,4	2347	−11,24 %	+17,07 %
1740	2866,7	2652	− 1,70 %	+13,00 %
1750	2807,7	2463	− 2,06 %	− 7,13 %
1760	2945,4	2752	+ 4,90 %	+11,73 %
1770	3303,7	2993	+12,16 %	+ 8,76 %
1780	3414,6	3333	+ 3,36 %	+11,36 %
1790	3771,7	3858	+10,46 %	+15,75 %
1800	3926,9	4525	+ 4,11 %	+17,29 %

Bis in einzelnes hinein läßt sich der Vergleich, so interessant er auch wäre, nicht durchführen, da die Zahlen keinesfalls auf gleichem Wege gewonnen sind, und die genaue Fixierung der Karlsruher Zahlen nicht möglich ist. Für Durlach sind die Jahrzehnt-Durchschnittszahlen genommen worden, weil sie von 1720 an brauchbare Mittelwerte bieten, und ihre Gegenüberstellung gegen die Karlsruher Zahlen am ersten zulässig sein dürfte. Der ungefähre Gang beider Bevölkerungszahlen läßt sich wohl vergleichen. Er zeigt uns, daß der Stillstand und Rückgang im fünften Jahrzehnte in Durlach nicht mehr von Karlsruhe allein oder in erster Linie abhängig war, wie der in den beiden vorhergehenden Dezennien, sondern daß auch Karlsruhe, das bisher auf Kosten Durlachs und wohl auch anderer Orte — darauf weist sein Wachstum, das schneller vor sich ging als die Abnahme Durlachs — gewachsen war, in diesem fünften Jahrzehnte zurückging, sogar stärker als Durlach; es war eben die Zeit nach dem Tode des Gründers Karlsruhes, des Markgrafen Karl Wilhelm, als die Vormundschaft für den unmündigen Enkel Karl Friedrich an seine noch in Durlach residierende Großmutter, die Markgräfin Magdalene Wilhelmine gefallen war, und infolgedessen der Hofhalt in Karlsruhe eingeschränkt wurde und einige Zeit hinter den in Durlach zurücktrat. In der zweiten Hälfte unserer Periode nahmen beide Städte zu, aber mit Ausnahme des neunten Jahrzehntes schwankte die Stärke der Zunahme beider Bevölkerungen derart, daß, wenn die von Durlach langsam anwuchs, es bei Karlsruhe schnell voranging und umgekehrt. Schon seit etwa dem sechsten Jahrzehnte waren beide Einwohnerschaften ungefähr gleich stark, — man erinnere sich an das über die Beschränkung der Zählung auf bestimmte Einwohnergruppen Gesagte, wonach die Karlsruher Zahlen zu erhöhen sein dürften — im Verlaufe des achten oder zu Anfang des neunten Dezenniums überflügelte dann Karlsruhe die alte Residenzstadt Durlach endgültig und wuchs von da an immer schneller; bis zum Jahre 1815 hatte die neue Landeshauptstadt ihren Einwohnerstand (nach Hartleben a. a. O.) bis auf 15 128 Seelen vermehrt und sich damit gegen das letzte Dezennium unserer Periode verdoppelt, Durlach war jetzt endgültig zurückgelassen. Ein Vergleich des natürlichen Ganges der Bevölkerung dieser beiden Städte und Pforzheims findet sich am Schlusse dieses Teiles.

wohnerzahl viel höher anstieg, als sie früher in unserer Periode je gestanden hatte. Allerdings mußte die Bevölkerung bei dieser fortschreitenden Zunahme immer enger in ihren Wohnungen zusammenrücken, beonders als sie sich trotz fast ganz eingestellter Bautätigkeit auch über die Höhe hinaus vermehrte, zu deren Unterbringung vor fünzig Jahren bereits, zur Zeit der Gründung Karlsruhes, die Häuser kaum noch hatten ausreichen wollen.

Im Anfange des Jahres 1766 wurde in Durlach eine Tabelle[1] aufgestellt, welche die Häuser und Wohnungen der Stadt — nur unter grundsätzlicher Fortlassung bestimmter kleinerer Gruppen[2] — eingehend beschreibt und die Besitzer und Mieter, wenigstens die Familienhäupter und deren Aftermieter verzeichnet. Nach Vervollständigung[3] ihrer Angaben gewährt sie einen ausge-

[1] Stadtarchiv Durlach, Kasten 2, Fach 18, Convolut 10, Faszikel 7. Die Tabelle ist hinten Seite (122)—(239) abgedruckt.

[2] Die Tabelle schließt alle öffentlichen Gebäude, auch wenn sie Dienst- oder Mietswohnungen enthielten, von ihrer Aufzählung aus und führt nur die in Privatbesitz befindlichen Häuser an. Auch diese sind, wie es scheint, nicht ganz vollständig angegeben, hier ist vermutlich eine kleine Gruppe von gefreiten Häusern fortgeblieben, nämlich solche, welche sich damals nicht im Besitze von Bürgern oder Hintersassen befanden. Die Stallungen und sonstigen Ökonomiegebäude, die nicht Wohnräume enthielten, fehlen ebenfalls, weil hier nur die Wohnräume aufgenommen werden sollten. Eine andere Lücke dieser Tabellen besteht darin, daß die Lage der Häuser nur nach den vier Vierteln der Stadt verzeichnet, und die Angabe der Straßen versäumt ist. Die Angabe der Viertel reichte auch im Vereine mit einigen Häusern, deren Lage sich bestimmen ließ, nicht aus, um den Rundgang durch die Straßen der Stadt, wie er in dieser Tabelle unternommen ist, auch nur einigermaßen genau verfolgen zu können. Nur ungefähr läßt er sich erkennen. Der Gang, der nicht ganz gleichmäßig von Haus zu Haus geht, sondern bisweilen auch unregelmäßig verläuft, beginnt mit dem Gasthaus zur Blume, das vor dem gleichnamigen Tore an der nördlichen Seite der Hauptstraße liegt, geht von da die Blumenvorstadt hindurch bis zur Obermühle, kehrt dort um und verzeichnet alsdann die hinter dem Schlosse gelegenen Häuser, darauf die in der Schwanen-, Bäder-, Kirch- und Herrenstraße bis zum Baseltor, ohne daß jedoch die Straßen genauer zu scheiden wären. Weiterhin läßt sich der Weg noch weniger genau verfolgen, er durchläuft zunächst, wie es scheint, den übrigen südlichen und darauf den nördlichen Teil der Stadt, wobei er sich im Anschlusse an die beiden Rappengassen zum Ochsen- oder Pfinztor hinaus in die Pfinzvorstadt wendet und zum Schlusse die noch übrigen Häuser innerhalb der Stadtmauer in der Jäger- und Mühlgasse beschreibt.

[3] Da die Inhaber der einzelnen Wohnungen hinlänglich genau bezeichnet sind, um sie zu identifizieren, ließ sich auch die Zahl ihrer Familienangehörigen, Frauen und

zeichneten Einblick in die verschiedenartigsten Verhältnisse der Bevölkerung Durlachs, von denen jedoch nur die für unsere Betrachtungen wichtigsten hier berührt werden können.

Über die Dichtigkeit des Wohnens bietet uns diese Tabelle folgende Daten. In 327 [1] Häusern, deren Wohnungen genauer beschrieben sind und aus 834 (heizbaren) Zimmern, 572 (unheizbaren) Kammern und 680 [2] Küchen bestanden, lebten 708 Familien und Haushaltungen mit 2696 Personen. Dieselben bewohnten aber nicht alle aufgezählten Räume, vielmehr standen 22 Wohnungen [3] leer, oder waren zwar eingerichtet, aber augenblicklich nicht bewohnt, weil die bisherigen Inhaber damals nicht in Durlach waren; auch hatte man verschiedentlich Teile von Wohnungen ihrer eigentlichen Bestimmung entfremdet und benutzte sie als Geschäftsräume, [4] so daß nur 781 Zimmer, 550 Kammern und 658 Küchen von der angeführten Zahl von Personen bewohnt wurden. Darnach kamen durchschnittlich auf ein bewohntes Gebäude:

Kinder, sowie etwa bei ihnen lebender Eltern oder auf sie angewiesener Geschwister und sonstiger Verwandter, deren Anwesenheit in Durlach in diesen Tagen des Februar und März feststand, mit Hilfe der Stammtafeln ermitteln und die Tabelle durch diese und andere Angaben vervollständigen, wie die genauere Feststellung von Namen, Beruf, Stand und Verwandtschaft der verschiedenen Haus- und Wohnungsgenossen, und was etwa über die Lage und Geschichte einzelner Häuser bekannt war. Soviel von Angaben über die fehlenden Gebäude noch beizubringen war, fand in einem Anhang zu der Tabelle Platz, allerdings mußte die innere Einteilung dieser Häuser, über die sich nichts ermitteln ließ, dabei ausgelassen werden. Die Wohnungen aller in dieser Zeit in Durlach lebenden Personen konnten leider nicht festgestellt werden. Es fehlen aber nicht mehr sehr viele, etwa 6¾%; vergl. Seite (238) f.

[1] Im ganzen sind 360 Häuser und zusammengehörige Gebäudegruppen, wie z. B. die Karlsburg eine solche bildete, ermittelt, in welchen 2950 Personen in 765 Familien und Haushaltungen wohnten. Das ergibt also eine Behausungsziffer von 8,2. Da aber 33 dieser Gebäude gar nicht oder nur unvollständig beschrieben sind, konnten sie bei den folgenden Betrachtungen nicht berücksichtigt werden und blieben darum ganz fort.

[2] Zwei weitere Küchen gehörten zu Wohnungen, deren übrige Räume nicht aufgezählt sind.

[3] 22 Wohnungen mit 25 Zimmern, 17 Kammern und 19 Küchen.

[4] Als Geschäftsräume dienten 28 Zimmer, 5 Kammern und 3 Küchen, außer den 19 in der 8. Spalte der Tabelle aufgeführten eigentlichen Geschäftsräumen, wie Werkstätten, Läden, Apotheken (2) u. a. m.

im Jahre	1766	1900 [1]
Bewohnte Räume	4,07	8,96
Küchen	2,08 [2]	—
Haushaltungen	2,17	2,90
Personen (Behausungsziffer) . . .	8,24 [3]	13,20

In einem seiner eigentlichen Bestimmung dienenden und im Gebrauch befindlichen Wohnraum lebten also durchschnittlich 2,02 [4] Personen gegen 1,47 im Jahre 1900. Die Wohndichtigkeit war, nach heutigen Begriffen wenigstens, sehr groß, bedeutend größer, als sie jetzt (1900) in irgend einer Stadt Badens ist. Das allmähliche Anwachsen Durlachs drängte die Einwohnerschaft in der sich gleichbleibenden Zahl von Wohnräumen immer mehr zusammen, so daß schließlich im Jahre 1800 2,31 [5] Personen auf einen Raum kamen. Der Boden war aber entschieden nicht so stark ausgenutzt wie heute. Die Häuser zählten im Jahre 1766 weniger als die Hälfte der Wohnräume, die sie im Jahre 1900 enthielten. Sie hatten meist noch nicht so viel Stockwerke wie jetzt, und den Höfen und Gärten war mehr Raum gegeben, so daß Licht und Luft freieren Zutritt hatten. Andere Einrichtungen waren dagegen weniger gesundheitsförderlich, namentlich waren die Aborte meist sehr ungenügend, der Fäkalienablauf belästigte wiederholt die Grundstücke der Nachbarn und verursachte manche Streitigkeiten, welche durch den Stadtrat geschlichtet und entschieden werden mußten.

---

[1] Zum Vergleiche danebengestellt. Beide Reihen sind möglichst nach denselben Grundsätzen berechnet, indem nur die zum Schlafen und Wohnen dienenden und auch wirklich benutzten Räume gerechnet sind, also die Küchen, da sie nur zum Kochen dienen, und die leerstehenden und Wirtschaftsräume nicht mitgezählt sind.

[2] Davon 2,01 Küchen in augenblicklicher Benützung.

[3] Diese Zahl stimmt zu der oben Seite 207, Anm. 1 gegebenen Behausungsziffer. Süßmilch II, 191 gibt sie für die Städte in Holland mit mit 5 an.

[4] Nicht mitgerechnet sind die Werkstätten, Läden, Kuchen u. a., die gewiß manchem Gesellen und Knechte, oder mancher Magd als Schlafraum dienten. Sie mußten um so eher ausfallen, als von der Zahl dieser Arbeitsgehilfen fast nichts bekannt ist. Rechnet man sämtliche Küchen als Wohnräume mit, was aber durchaus nicht zutreffend ist, so kommen 1,35 Personen auf einen bewohnten Raum.

[5] Gebildet ist diese Zahl nach dem Verhältnis der Wohndichtigkeit von 1766 und unter der Voraussetzung, daß alle verfügbaren Räume, d. h. alle leerstehenden Wohnungen ebenfalls besetzt waren, daß also die Bevölkerung Durlachs etwas mehr Räume besetzt hatte; die Anzahl der in der Zwischenzeit neu entstandenen Häuser war völlig gering und durften deshalb vernachlässigt werden.

Auf das Haus kamen durchschnittlich etwas mehr als 2 Küchen, d. h. also die meisten Häuser enthielten zwei Wohnungen, unter 100 Häusern waren acht mit drei Wohnungen.[1] Die Wohnungen waren durchschnittlich auf je ein Zimmer, eine Kammer und eine Küche für eine Bürgerfamilie gebaut. Die besseren, größeren Bürgerhäuser enthielten z. T. größere Wohnungen mit geschmackvoll ausgestatteten Räumen.[2] Nicht selten waren die größeren Wohnungen aber an zwei Familien vermietet, welche die Küche gemeinschaftlich benutzen mußten — in 100 Häusern war dies mindestens neunmal[3] der Fall — oder es war für die eine Partei ein sogenanntes »Vorkamin« eingebaut, im Gange ein Kaminschoß, von welchem aus der im Zimmer stehende Ofen geheitzt wurde, und in dem ein Kochherd angebracht war. Wie solche Teilungen, so kamen auch umgekehrt Zusammenlegungen mehrerer mittlerer oder kleinerer Wohnungen in eine größere vor; reichere Bürger und Hausbesitzer, sodann höhere Beamte und adlige Familien, die in Durlach wohnten, hatten sich auf diese Weise die ihren Bedürfnissen entsprechenden Räumlichkeiten vorbehalten oder zusammen mieten müssen. Die Wohnverhältnisse der übrigen, der Hauptmasse der Einwohnerschaft, faßt folgende Tabelle zusammen, in welcher unter großen Wohnungen die mit wenigstens drei Wohnräumen außer der Küche, unter mittleren die mit zwei, und unter kleinen Wohnungen die mit nur einem Wohnraum verstanden sind. Die Fälle, in denen zwei Familien eine große Wohnung geteilt hatten, sind unter den mittleren, die, in denen eine mittlere Wohnung geteilt war, unter den kleinen Wohnungen aufgeführt. (Siehe Tabelle S. 210.)

In der ersten Gruppe, also in der der großen Wohnungen, teilten sich 416 Personen in mehr als 300 Zimmer und Kammern (auf einen Raum 1,31 Bewohner); in diesem für damalige Zeit

[1] Diese Zahl unter der unzutreffenden Voraussetzung, daß alle übrigen Häuser 2 Wohnungen (bezw. Küchen) enthielten und keines mit nur einer Wohnung darunter war.

[2] Ein Beispiel für diese Ausstattung der alten Bürgerhäuser bietet eine prächtige Zimmerdecke im Hause des Herrn Kaufmann Walz, Hauptstraße Nr. 56. Verschiedene noch erhaltene Inschriften, Initialen und Embleme an der Außenseite der Häuser über den Haustüren zeigen den gesunden alten Bürgersinn, der auf sein Haus, das ihm Burg und Arbeitsstätte zugleich war, seinen Stolz setzte.

[3] Dieses Verhältnis steht unter einer ähnlichen Voraussetzung, wie sie in Anmerkung 1 ausgesprochen ist.

Die Wohnungsverhältnisse verschiedener Berufsgruppen. [1]

Stand und Beruf des Familienhauptes	Bürgerliche Landwirte		Hintersäßl. Landwirte		Kaufleute und Handwerksmeister		Verheiratete Gesellen	
Zahl der	Familien	Personen	Familien	Personen	Familien	Personen	Familien	Personen
Große Wohnungen . . .	3	9	1	6	75	374	—	—
Mittlere » . . .	25	129	32	119	116	480	7	30
Kleine » . . .	21	85	22	106	46	215	13	58
Geteilte kleine Wohnungen	3	10	—	—	3	8	1	2

Stand und Beruf des Familienhauptes	Fabrikarbeiter		Verheiratete Bediente		Verheiratete Soldaten		Zusammen	
Zahl der	Familien	Personen	Familien	Personen	Familien	Personen	Familien	Personen
Große Wohnungen . . .	5	18	2	6	1	3	87	416
Mittlere » . . .	20	75	5	22	20	75	225	930
Kleine » . . .	23	105	2	7	9	31	136	607
Geteilte kleine Wohnungen	1	2	1	3	—	—	9	25

ganz behaglichen und bequemen Falle war ein guter Teil der Bürger, allerdings fast ausschließlich die besser gestellten Handwerker und die Kaufleute; die bürgerlichen Landwirte waren meist in der zweiten Gruppe. Wir werden im folgenden Abschnitte sehen, daß auch die Grundbesitzverhältnisse, soweit sie zu ermitteln waren, dem im ganzen entsprachen. In derselben behaglichen Weise lebten aber noch, außer zwei weiteren besser gestellten Familien, nämlich der eines fürstlichen Kammerdieners und der eines fürstlichen Kochs, auch eine im Verhältnis zu der geringen Anzahl von Familien dieses Berufszweiges beträchtliche Zahl (etwa 10%) von Fabrikarbeiterfamilien, ebenso auch eine Hintersassenfamilie und sogar eine von den damals (1766) in Durlach noch wenig zahlreichen Soldatenfamilien. Schon etwas

[1] Aufgenommen sind nur die Familien, von denen der Familienvater noch lebte, die sich also in normalen Verhältnissen befanden, die Witwen und ihre Familien, die z. T. unter anderen, unregelmäßigen, oft schlechteren Bedingungen lebten, sind darum ausgelassen.

gedrängter, aber doch immer noch im Durchschnitt verhältnismäßig erträglich, in manchen keineswegs ganz vereinzelten Fällen allerdings schon mehr in »drangvoll fürchterlicher Enge« wohnten die Familien der zweiten, der mittleren Wohnungsgruppe. Waren in der ersten nur etwa vier Menschen auf drei Zimmer gekommen, so mußten sich hier schon fünf Personen mit drei Wohnräumen begnügen (genauer 1,69 auf einen Raum). In dieser Lage befanden sich die meisten der verheirateten bürgerlichen und schutzbürgerlichen Landwirte und Landarbeiter, ein Teil der Handwerker, ferner Bediente (Kutscher) und Soldaten, auch die Fabrikarbeiter waren in dieser Klasse stark vertreten, und sogar ein Drittel der hintersäßlichen Handwerkergesellen und ihre Familienangehörigen wohnte in solchen für die damaligen Verhältnisse durchaus gewöhnlichen und dem Durchschnitt zukommenden Wohnungen. Die kleinen Quartiere allerdings, welche nur aus einer Stube und einer Küche bestanden, und in welchen noch immer 607 Personen in 136 Familien, also in eben so vielen Zimmern oder Kammern wohnten, so daß hier auf einen Raum etwa vier bis fünf Bewohner (4,54) kamen, — diese kleinsten Wohnungen mußten schon eine Überfülle von Menschen beherbergen, die der noch weiter zusammengedrängten Wohnweise der neun Familien mit 25 Köpfen in ihren vier Zimmern (also 6,25 in einem Raume) kaum viel nachgaben. Trotzdem befanden sich nicht wenige bürgerliche Landwirte und Handwerker in diesem Fall, ja sogar in der letzten Klasse finden sich solche. Daß ein wenn auch nicht wesentlich größerer Anteil der Fabrikarbeiterschaft, der Hintersassen-Taglöhner und der Gesellen in solchen Wohnungen lebte, durfte erwartet werden. Überraschender mag es sein, daß nur ein kleiner Teil der Soldaten ebenso eng wohnte, daß vielmehr die meisten von ihnen, wie auch von den Hintersassen geräumigere Wohnungen inne hatten. Im allgemeinen lebten also die verschiedenen Gruppen von Einwohnern, die Handwerker, die bürgerlichen Landwirte, die Taglöhner, Fabrikarbeiter und Soldaten ungefähr in den gleichen Verhältnissen, insoferne wir Vertreter jeder Gruppe so ziemlich in jeder Wohnungsklasse finden. Der verschiedenartige Beruf und Stand machte in ihren Wohnbedürfnissen keinen großen Unterschied. Nur dadurch erhoben sich die Handwerkermeister, Wirte und Kaufleute etwas über die übrige sonst gleiche Masse der

Bevölkerung, daß sich von ihnen in der ersten Wohnungsklasse ein größerer Teil befand, als von den anderen Berufsarten. Die meisten von ihnen jedoch wohnten, wie die meisten Durlacher überhaupt, in Durchschnitts- oder gar in noch kleineren Wohnungen. Solange die Familien klein an Zahl waren, war auch dies schließlich noch erträglich. Sobald sie aber etwas stärker wurden, namentlich wenn die Söhne und Töchter zahlreich heranwuchsen, wenn ledige Brüder und Schwestern oder gar fremde Burschen und Mädchen aufgenommen werden mußten, wie es z. B. von neun ledigen Fabrikarbeitern und -arbeiterinnen ausdrücklich angegeben ist, oder wenn zwei, drei, sogar vier verschiedene Familien sich in eine Wohnung zu teilen hatten, so entstanden doch Verhältnisse, welche wir heute als ungesund betrachten würden, da sie der Sittlichkeit und Schamhaftigkeit nicht zum Vorteil gereichten. Derartiges war nun aber damals keineswegs eine Seltenheit, und es kam öfters vor, daß große Familien von zehn und mehr Köpfen, aus allen Alterstufen und Geschlechtern gemischt, in größter Enge wohnten. Auch diese Seite der Verhältnisse, die sich mit dem Fortschreiten des Jahrhunderts, wie bereits geschildert, noch verschlimmerten, läßt es erklärlich erscheinen, daß die Sittlichkeit gegen Ausgang des Jahrhunderts nicht mehr auf ihrer alten Höhe stand. Merkwürdig bei alledem bleibt aber der Umstand, daß die verschiedenen Berufs- und Einwohnerklassen, die landwirtschaftlichen, die Handwerker-, Fabrikarbeiter- und Soldaten-Familien, in ihren Wohnungsverhältnissen kaum nennenswerte Unterschiede zeigten, sondern so ziemlich gleichgut und gleichschlecht wohnten, je nach den besonderen Umständen der einzelnen Familie. Daß sich die Einwohnerschaft immer stärker zusammendrängen mußte, scheint übrigens in Durlach nicht oder wenigstens nur ganz undeutlich empfunden worden zu sein; kein spekulativer Kopf kam auf den Gedanken, bei den doch zweifellos immer höher gehenden Mietspreisen [1] neue Wohnungen und Häuser zu errichten, obwohl dafür

[1] Von Mietspreisen ist mir fast nichts bekannt geworden; 1702–1770 bezog der Pfarrer 20 fl. Mietsentschädigung, 2,1 % vom Kaufpreise des Pfarrhauses im Jahre 1764 (vergl. Fecht 268, 272). Das leerstehende Gebäude der Fayencefabrik war 1744 für 6 fl. nebst Aufsichtspflicht vermietet. Die Mietspreise müssen später in die Höhe gegangen sein, da der Wert der Häuser 1770—1790 um etwa 22½ % stieg.

Bauplätze genug, sogar noch in der Hauptstraße,[1] dagewesen wären, und was ebenso verwunderlich ist, keine Klage über die große Beschränkung wurde laut, selbst die Verringerung der Heiratsmöglichkeit infolge der Garnisonvermehrung und deren weitere Folgen wurden nicht in ihrem gegenseitigen Zusammenhange erkannt, und der Druck, der besonders in den beiden letzten Jahrzehnten auf der Stadt lastete, blieb unbemerkt[2], und wurde als etwas Altgewohntes hingenommen, niemand machte einen Versuch, ihn zu lindern, im Gegenteil, der Stadtrat glaubte noch in Durlach Platz für eine Universität[3] zu haben, in seinen Mauern noch zahlreiche Professoren und Studenten aufnehmen zu können.

Das Verhältnis der Geschlechter, das schon von Anfang an einen Überschuß der Frauen und Mädchen über das männliche Geschlecht aufgewiesen hatte, verschob sich während der beiden Gründungsperioden noch weiter zum Nachteile der Frauen, und in verstärktem Maße geschah dies in der Zeit des großen Niedergangs, der in dieser Beziehung bis in die zweite Hälfte des Jahrhunderts nachwirkte; erst von den sechziger Jahren an besserte es sich und gelangte gegen Ende unseres Zeitabschnittes auf einen von dem heutigen nicht mehr stark abweichenden Stand. Dementsprechend erhöhte sich die Heiratsmöglichkeit für die Männer im Verlaufe des Jahrhunderts, während sie sich für die Frauen erniedrigte, bis gegen Ende des Jahrhunderts darin eine

---

[1] Noch im Jahre 1772 wurde den Hintersassen, welche Häuser auf den leeren Plätzen in der Hauptstraße bauen wollten, das Bürgerrecht angeboten, und 1779 kaufte die Regierung einen 64 Ruten (gegen einen halben Morgen) großen Platz in der Hauptstraße von fünf verschiedenen Besitzern zusammen, Baugelände, welches noch von dem Brande von 1743 her unbebaut geblieben war, so daß die Regierung jetzt mit den schon früher zur Amtskellerei und zum fürstl. Speicher angekauften Brandstellen weitaus den größten Teil der damals leer gewordenen Plätze besaß. Auf dem 1779 erworbenen Stücke wurde 1780—1782 das Pädagogium errichtet.

[2] Erst aus dem Jahre 1804 ist mir eine dahinzielende Bemerkung bekannt geworden. Die Fayencefabrik hatte für ihre Arbeiter Befreiung von der damals in der Napoleonischen Zeit sehr häufigen Einquartierungen nachgesucht. Das Oberamt berichtete dazu, daß nirgends so großer Raummangel wie in Durlach herrschte, wo trotz der Bevölkerungszunahme seit 20 Jahren sogut wie nichts gebaut worden sei. (Vergl. Gutmann, Kunsttöpferei in Baden S. 34.)

[3] Allerdings versprach sich der Rat von einer Hochschule in Durlach und von dem dadurch bedingten Herbeiströmen zahlreicher Studenten und Professoren die Errichtung von Neubauten und Lusthäusern, ein indirektes Eingeständnis dafür, daß es damals mit dem Bau neuer Häuser schlecht bestellt war; 1779 Gesuch an den Markgrafen.

rückläufige Bewegung eintrat, die freilich, wie wir früher sahen, mit einer allgemeinen Verbesserung der materiellen Lage eine Verschlechterung des sittlichen Verhaltens vieler Durlacher Töchter herbeiführte. Freilich sprachen hierbei auch noch andere wichtige Umstände mit, die fortgeschrittene »Aufklärung« und Verflachung und die übrigen Imponderabilien im Geistesleben jener Zeit, deren Strömungen und Richtungen allmählich in breite Schichten eindrangen, und die nicht weniger als die zahlenmäßig zu erfassende Verschiebung im Stärkeverhältnis beider Geschlechter mitwirkte, zumal das weibliche Geschlecht keineswegs sein Übergewicht über das männliche verlor. Aber trotz dieser Überzahl hatten doch stets mehr Frauen in der Ehe gelebt als Männer, nicht nur den absoluten Zahlen nach, wie die größere Zahl der Witwen zeigt, welche die der Witwer erheblich übertraf, sondern auch jeweils im Verhältnisse zu ihrem Geschlechte bezw. zu den erwachsenen Personen desselben; nur in den Zeiten des größten Rückganges nach der Gründung Karlsruhes war auch darin eine vorübergehende Veränderung eingetreten. Diese stärkere Beteiligung der Frauen an dem Ehestande hing damit zusammen, daß, wie wir gesehen haben, die verwitweten Männer leichter und häufiger zur zweiten und dritten Ehe schritten als die verwitweten Frauen, daß die Mädchen im Durchschnitt kaum zwei Jahre früher zu heiraten pflegten als die Männer, ihre untere Heiratsaltersgrenze also der der Männer ziemlich nahe kam, während ihre obere Heiratsgrenze, wie sie durch Natur und Gewohnheit gezogen wird, bei einer viel früheren Alterstufe erreicht war, als bei den Männern. Von diesen heirateten daher, was die Zahl der verschiedenen Individuen betrifft, nicht so viele verschiedene Personen wie von den Frauen, sie lebten aber, weil sie als Witwer wegen des Frauenüberschusses leichter zu einer zweiten Ehe kamen, dafür desto länger in der Ehe und starben seltener als Witwer. Eine andere Verschlechterung war der in der ersten Hälfte schneller, später langsamer sich vollziehende Rückgang des Verhältnisses der Verehelichten zu den erwachsenen Ledigen. Im Anfange unserer Periode, als die große Einwanderung hauptsächlich Familien in die Stadt brachte, und der erweiterte Nahrungsspielraum die Begründung weiterer Haushaltungen erleichterte, umschloß diese Institution mit ihren Vorteilen weitaus den größten Teil der Einwohnerschaft Durlachs, im ersten Dezennium war

nahezu die Hälfte aller über fünfzehn Jahre alten Erwachsenen verheiratet. Aber schon im zweiten Jahrzehnte befanden sich weniger Erwachsene aus beiden Geschlechtern in der Ehe, und in beständigem, wenn auch allmählichem Rückgange, an dem die Verbesserung der materiellen Lage zur Zeit des erneuten Aufschwunges der Stadt nichs änderte, verringerte sich dieser Anteil der Verheirateten unaufhaltsam, bis er im Durchschnitt des letzten Jahrzehntes fast 10% weniger als zu Anfang unserer Periode betrug, ein Sinken, zu dem zuletzt allerdings, namentlich seit der Vergrößerung der Garnison, auch die Wohnungsverhältnisse beitrugen. Trotz diesem Sinken des Anteils der Familien an dem Bevölkerungsstande lebte doch während des ganzen Jahrhunderts weitaus der größte Teil der Bewohner Durlachs im Schutze derselben, befand sich doch anfänglich etwa ein Drittel, später bis gegen die Hälfte aller Einwohner im jugendlichen Alter, das des Schutzes der Familie nur ganz ausnahmsweise entbehren kann. Von dem übig bleibenden Sechstel bis Siebentel der Einwohnerschaft, das auf die unverehelichten Personen entfiel, lebte ebenfalls ein größerer Teil noch im Hause der Eltern, und der Rest der Ledigen, der nur noch einen kleineren Bruchteil (etwa 14%) ausmachte, entbehrte zwar der Zugehörigkeit zu einer Familie in Durlach, lebte aber doch zum überwiegenden Teile als dienende Genossen, welche in den täglichen Arbeiten eines Hauses oder in der Werkstätte und dem Berufe des Familienhauptes an einen Haushalt angegliedert waren. Nur wenige standen außerhalb eines solchen Wohn- und Berufsverbandes, einige ledige Fabrikarbeiter und -arbeiterinnen und Soldaten, sowie einige »Eigenbrödlerinnen«, Frauen oder ältere Mädchen, welche ohne Anhang für sich lebten, meistens waren sie aber in der ungünstigen Lage, eine enge Wohnung mit einer oder gar mehreren Familien teilen zu müssen, wenn ihnen auch wenigsten gewisse Vorteile des familienweisen Zusammenlebens zufielen.

Die Zahl der Kinder, die im Durchschnitt auf eine Familie entfielen, blieb sich im Verlaufe des Jahrhunderts nicht gleich. In den einzelnen Vierteljahrhunderten[1] kamen auf eine Familie im Durchschnitt folgende Zahlen:

[1] Die einzelnen Familien sind auf die vier Vierteljahrhunderte nach dem Jahre ihres letzten Geburtzuwachses verteilt.

Vierteljahrhunderte bis	Gesamtzahl der Kinder	Höchstzahl der gleichzeitig vorhandenen
1725	4,11	3,03
1750	5,00	3,24
1775	4,38	3,52
1800	5,82	3,87
1701—1800	4,89	3,43

Das zweite und vierte Vierteljahrhundert waren Zeiten größeren wirtschaftlichen Niedergangs, das erstere mehr wie das letztere. In beiden erfolgte trotzdem eine starke Steigerung der Gesamtzahl der Kinder. Aber infolge der ungünstigen Zeiten war dieselbe nur z. T. von bleibendem Bestande; immerhin behielt die Zahl der auf jede Familie entfallenden gleichzeitig vorhandenen Kinder ihre aufsteigende Tendenz. Diese tritt in der zweiten Spalte der obigen Zusammenstellung unstreitig zutage und stellt sich in einem völlig regelmäßig progressiven[1] Wachstum dar.[2]

Die Verteilung nach den Alterstufen zeigt einen bemerkenswerten Anteil der Jugendlichen unter fünfzehn Jahren an der Gesamtbevölkerung. Derselbe schwankte in den verschiedenen Dezennien allerdings nicht unerheblich, je nach der Stärke und Art der Einwanderung, ob mehr Familien oder mehr einzelne Personen kamen, und je nach der Höhe der Geburtsziffer. In den Zeiten des großen Verfalls, als die Familieneinwanderung fast ganz stockte, die Jugend der Stadt in starker Abwanderung begriffen war, und die meisten Ehen sich schon nach kurzem Bestande, bevor sie viel zur Bevölkerungsvermehrung hatten beitragen können, wieder trennen mußten, da ging der Anteil der Kinder merklich zurück, hob sich aber mit dem neuen Aufblühen der Stadt und der Gesundung ihrer Verhältnisse ebenfalls wieder und stieg von da an, wenn auch mit einzelnen Rückschlägen, bis zu Ende

[1] Diese vier Zahlen bilden eine arithmetische Reihe zweiter Ordnung mit der Differenz 7.

[2] Genauer auf diese Dinge einzugehen, ist hier nicht angebracht. Um die Kinderzahl mit der Vermögenslage der Eltern zusammenbringen zu können, bedürfte ich einer eingehenden Kenntnis dieser Umstände. Der heute so regelmäßig beobachtete proletarische Kindersegen scheint im 18. Jahrhundert schon vorhanden gewesen zu sein. Aber auch die Familien anderer Berufs- und Besitzkreise erfreuten sich vielfach einer größeren Kinderschar.

unserer Periode ganz beträchtlich. Er betrug schließlich gegen die Hälfte der gesamten Einwohnerschaft. Entsprechend dem Überwiegen der Knabengeburten über die Zahl der Mädchengeburten machte die Anzahl der Knaben regelmäßig einen größeren Teil unter den Personen männlichen Geschlechts aus, als die der kleinen Mädchen unter den Angehörigen des ihrigen. Die größere Sterblichkeit der Knaben in den frühesten Lebensmonaten und der größere Anteil des weiblichen Geschlechts an der Gesamtbevölkerung bewirkten freilich, daß der absoluten Zahl nach auch die Mädchen im jugendlichen Alter schon zahlreicher als die Knaben waren.

Die meisten Kinder gehörten natürlich dem unbestritten unproduktiven Alter an; wo dasselbe aufhörte, und wo es wieder anfing, dafür läßt sich bei der arbeitsamen und auf mühevollen Erwerb angewiesenen Bevölkerung unserer Stadt in den damaligen Zeiten keine Grenze angeben. Die Knaben wie die Mädchen fingen schon in den jugendlichsten Jahren, in den ärmeren Familien oft schon mit sechs, sieben und acht Jahren an, meist durch Stricken und Spinnen, verdienen zu helfen; die Stadt selbst beförderte durch die Art ihrer Armenpflege ein solch frühes Lohnarbeiten der Kinder im Dienste von Fabriken; ob und wie stark die Kleinen in Haus, Garten oder gar im Feld mit zu arbeiten pflegten, entzieht sich unserer Kenntnis, manche Bemerkungen, Erwähnungen von Vorkommnissen mit ihren Nebenumständen in Akten und Kirchenbüchern deuten darauf hin, daß man schon Knaben von zwölf Jahren regelmäßig zur Feldarbeit heranzog, ohne daß darin etwas Auffälliges gelegen zu haben scheint, auch die Lehrzeit der jungen Handwerkersöhne begann häufig in diesem Lebensalter. Bei dem Leutemangel, über den auch schon damals geklagt wurde, ist es begreiflich, daß die Eltern die Kindheit ihrer Söhne und Töchter möglichst frühe zu beendigen strebten, früher, als wir es jetzt für angemessen halten. Fingen die Durlacher in jungen Jahren zu arbeiten an, so hörten die meisten auch spät damit auf, gewöhnlich erst dann, wenn sie schwere Krankheit und Hinfälligkeit oder der Tod dazu zwangen, was freilich die Kürze ihrer mittleren Lebensdauer erklärt. Wie bald sie, namentlich die Männer verbraucht waren, wie frühe sie schon starben, hat uns der vorvorige Abschnitt gezeigt.

Was die Zusammensetzung nach dem Glaubensbekenntnis betrifft, so überwog das der Lutheraner natürlich bei weitem alle anderen. War dies doch die Konfession des Markgräflichen Hauses von Baden-Durlach, und infolgedessen gemäß dem damals gültigen Rechte die im Lande allein anerkannte; den anderen Glaubensverwandten wurde in den Baden-Durlachischen Herrschaften[1] doch immerhin wenigstens eine ziemlich weitgehende Duldung zuteil, Verhältnisse, wie sie ähnlich in strengerer oder milderer Form in allen deutschen Territorien bestanden. Die verschiedenen Religionen und Konfessionen, welche wir im Verlaufe unserer Periode in Durlach vertreten finden, waren außer der bereits angeführten lutherischen noch die beiden anderen in Deutschland gewöhnlichen christlichen Bekenntnisformen der Katholiken und der Reformierten, welch letztere sich erst 1823 in Baden mit den Lutheranern vereinigten, ferner von nicht christlichen Religionen die mosaische, und vereinzelt im ersten Dezennium die mohammedanische, welche nur durch eine aus Griechisch-Weißenburg (Belgrad) gebürtige Frau namens Fatme[2] vertreten wurde.

Den größten Eifer, die Stadt und Bürgerschaft möglichst rein lutherisch und frei von Andersgläubigen zu halten, entfaltete nicht, wie man denken sollte, die Landesregierung oder die Geistlichkeit,[3] sondern vielmehr die Bürgerschaft selbst, die nur ungern Reformierte oder Katholiken in ihre Reihen aufnahm, es aber doch nicht verhindern konnte, daß sich immer einige Nichtlutheraner unter ihnen befanden, namentlich solche, welche seltenere oder weniger beliebte Gewerbe betrieben, wie Wachsbleichen, Backsteinbrennerei, Seegräberei, Kaminfegerei oder

[1] Ausgenommen waren Karlsruhe und mehrere Dörfer, in denen die Katholiken und Reformierten gewisse Rechte besaßen, also nicht nur geduldet waren.

[2] Dieselbe war in einem der Türkenfeldzüge gefangen oder mitgenommen worden und schließlich nach Durlach gekommen, wo sie 1711 XI. 30 unter großer Beteiligung des Hofes als Wilhelmine Auguste Marie nach dem regierenden Fürstenpaare getauft wurde. Ein Familienname scheint ihr nicht gegeben worden zu sein. Sie heiratete einige Jahre darauf den Bürger und Schreiner Heinrich Keller und starb als Witwe im Jahre 1735 etwa 70 Jahre alt. Vergl. auch Bernhard und Christ. S. 221 Anm.

[3] Mit Ausnahme des Durlacher Stadtpfarrers, Superintendenten und Kirchenrates Johann Jakob Eisenlohr († 1736), eines sehr eifrigen Lutheraners, auf dessen Drängen wohl einzelne von den schärferen Bestimmungen zurückzuführen sein dürften, welche in jener Zeit erlassen wurden, aber, in Durlach wenigstens, meist auf dem Papiere blieben.

Orgelbau,[1] aber auch unter den anderen, häufiger betriebenen Handwerksarten, gab es katholische und reformierte Meister und Bürger. Wenn sich irgend eine vernünftige und nicht zu offenkundigen Zwang erfordernde Handhabe bot, so benutzte man sie allerdings gerne, um die Glaubenseinheit der Bürgerschaft wieder herzustellen. Die andersgläubigen Bürger und Bürgerinnen ließ man wohl für ihre Person ruhig bei ihrer Konfession bleiben und belästigte sie nicht in der Ausübung[2] derselben, nur bei ihrem Begräbnis[3] durften nicht alle die sonst den Bürgern zustehenden feierlichen Formen, wie volles Glockengeläute, großer Leichensermon und Gesang am Grabe, unverkürzt zur Anwendung kommen, und ein lutherischer Stadtpfarrer, der es etwa doch einmal zuließ, oder gar selbst dabei mitwirkte, setzte sich ärgerlichen Weiterungen mit der Bürgerschaft aus, während seine geistlichen oder weltlichen Oberen leichter dazu geneigt waren, darüber hinwegzusehen. Auch die Kinder solcher fremden Konfessionsverwandten in der Bürgerschaft, selbst die in Durlach getauften,[4] ließ die Stadt unbehelligt in der Bekenntnisform ihres Vaterhauses aufwachsen, wenn beide Eltern derselben anhingen,[5] und so finden wir in der Tat einige Bürgerfamilien,[6]

[1] Die große Orgel- und Instrumentenwerkstätte war ursprünglich von einem lutherischen Bruderpaar angelegt worden, später an eine katholische Familie gekommen.

[2] Die römischen Priester waren allerdings in der Ausübung ihrer Seelsorge in Durlach nicht ganz unbehindert, und ein eifriger Stadtpfarrer konnte ihnen wohl Schwierigkeiten in den Weg legen. Im Jahre 1740 wurden die Rechte und Befugnisse der Geistlichen aller Konfessionen genau gegeneinander abgegrenzt.

[3] Den Katholiken war ein besonderer Platz auf dem Friedhofe eingeräumt.

[4] Taufen, Eheschließungen und Beerdigungen aller christlichen Einwohner, namentlich aller Bürger und Hintersassen von Durlach, sollten ohne Rücksicht auf die Konfession von einem Durlacher Pfarrer vollzogen und in die dortigen Kirchenbücher eingetragen werden, weil sie neben dem konfessionellen auch den bürgerlichen Charakter von standesamtlichen Listen hatten. Trotzdem zogen es die Andersgläubigen nicht selten bei Taufen und Eheschließungen vor, die kirchliche Handlung in einem Nachbarorte, in einer Kirche und durch einen Geistlichen ihres Bekenntnisses vornehmen zu lassen, was aber nur mehr oder weniger heimlich geschehen konnte. Die Juden, die in Durlach wohnten, hatten ihre standesamtliche Zuständigkeit im benachbarten Grötzingen, wo ihre Synagoge stand.

[5] Entgegen der wiederholt (1717, 1736, 1737) eingeschärften, aber von der Regierung selbst nicht durchgeführten Bestimmung, daß in allen nicht privilegierten Orten die Kinder aller fremden Konfessionsverwandten lutherisch zu werden hätten, nur die Soldatenkinder waren davon ausgenommen.

[6] Die Ziegler- und Maurerfamilie Lörch, die Kaminfeger- und Kaufmannsfamilie Brennion.

welche durch mehrere Generationen hindurch, solange sie in Durlach ansässig waren, ihren katholischen Glauben zu bewahren verstanden hatten, indem sie ihre Söhne keine Mischehe eingehen ließen, während die reformierten Bürgerfamilien ausnahmslos bereits in der zweiten, spätestens dritten Generation lutherisch wurden, weil sich ihre Söhne nicht davor hüteten, eine Mischehe einzugehen. In diesem Falle nämlich wurde schon bei der Eheschließung regelmäßig auf die Zusicherung lutherischer Kindererziehung gedrungen, worüber ein von dem andersgläubigen Teil (Mann oder Frau) ausgestellter Revers bei dem Pfarramte hinterlegt werden mußte, welches auf die Einhaltung desselben zu achten hatte. Ähnlich wurde auch bei etwaigen Mischehen [1]

[1] An Mischehen ließen sich folgende in Durlach ermitteln. Selbstverständlich sind hier nur die Ehen gezählt, in denen die Ehegatten auch nach der Hochzeit verschiedenen Glauben bekannten, während die Ehen unberücksichtigt blieben, in denen vor dem Eheabschluß der eine Teil den Glauben des anderen angenommen hatte.

Mischehen während des 18. Jahrhunderts.

Der Mann war	lutherisch			reformiert			katholisch		
Die Frau war	reform.	kath.	jüdisch	luth.	kath.	jüdisch	luth.	reform.	jüdisch
Zahl d. Mischehen	10	20	1	32	1	—	48	5	—

Von 117 Mischehen war also in 111 der eine Teil lutherisch, in denen, von wenig Ausnahmefällen abgesehen, die Kinder lutherisch erzogen wurden. In 80 dieser Ehen war der Mann der andersgläubige Teil, dem fast regelmäßig die Kinder im Glauben nicht folgen durften; also in ebenso vielen Fällen erhielt eine bisher katholische oder reformierte Familie einen lutherischen Zweig. Charakteristisch hierbei ist, daß bei weitem mehr Männer als Frauen eine derartige ihre Konfession schädigende Ehe eingingen, daß die Frauen sich also damals wie heute im allgemeinen als die glaubenseifrigeren bewiesen, während die meist eingewanderten nicht-lutherischen Männer offenbar mehr Wert auf ihr materielles Fortkommen legten, das sie sich durch die Ehe mit einer eingeborenen lutherischen Durlacherin und durch die Einheiratung in eine Durlacher Freund- und Verwandtschaft selbst um den Preis der Glaubensentfremdung ihrer Kinder erkauften. Neben diesen 111 Fällen von Mischehen mit einem lutherischen Ehegenossen kommen die sechs anderen Mischehen zwischen Katholiken und reformierten Ehegatten nicht weiter in Betracht. Mischehen mit einem jüdischen Teile sind mir, von den Fällen abgesehen, in denen der jüdische Teil schon vor dem Eheschlusse übergetreten war, nur einmal vorgekommen. Diese Ehe, in welcher die Frau nicht vom mosaischen Glauben ihrer Väter abließ, wurde 1784 geschlossen und bestand bis in das 19. Jahrhundert hinein. Übertritte von Juden kamen — um dies hier anzuschließen — nicht ganz selten vor. Die Neugetauften erhielten bei der Taufe außer einem christ-

anderer Einwohnerkategorien, Beamte, Bediente, Hintersassen, verfahren; auch bei diesen wurden dem andersgläubigen Teile

lichen Vornamen auch noch einen Familiennamen, der ihnen bis dahin gewöhnlich gemangelt hatte. Die Juden wurden nämlich meist mit dem Patronymikon bezeichnet, daneben auch mit Namen nach Herkunft und Wohnort wie Reutlinger und Königsbacher für solche, die aus diesen Orten hergekommen waren. Ferner kommen verderbte israelitische Namen vor (Mohr anscheinend für Moses) oder direkte Übernamen wie der »schwarze Jud« (1740 für einen Isaak Königsbacher) oder der »rote Jud« (1741 für dessen Bruder Moses, auch Mohr genannt, der in Königsbach wohnte). Die neuen Familiennamen, die den Übergetretenen gegeben wurden, betonten den Übertritt in der Regel sehr stark. Christlieb (Friedr. August) und Paulus (Peter; beide noch im 17. Jahrhundert getauft), Gotthold (Karl übergetreten 1717), Lebrecht (Karl Wilhelm 1740), Christlieb (Karoline 1741, eine Cousine des Lebrecht; Christfreund (Christine Wilhelmine und Karoline Friderike, zwei in den 50er Jahren in Karlsruhe (?) übergetretene Schwestern); Gnadenreich (Margarethe 1771). Ohne dieses aufdringliche Unterstreichen, das in diesen Namen liegt, sind die beiden folgenden gegeben: Salomon (Christoph 1750) und das Ehepaar Willig, das 1758 in Stuttgart getauft wurde. Damit wären alle mir bekannten in Durlach vollzogenen oder in Durlacher Quellen erwähnten Übertritte aus dem Judentum angeführt. Zusammen waren es sechs Männer und fünf Frauen und Mädchen, von denen jedoch nur fünf im Verlaufe unserer Periode in Durlach selbst sich taufen ließen. Diesen Taufen schließt sich die eines ehemaligen Türken aus Adrianopel an, der den Namen Christian Bernhard erhielt (getauft wohl schon vor 1700 und nicht in Durlach) und die bereits erwähnte Taufe der Mohammedanerin Fatme sowie die einer zweiten Türkin, welche bei ihrer wohl nicht in Durlach vollzogenen Taufe den Namen Marie Katharine Christin erhalten hatte. Sie war von der Generalin von Thüngen in ihrem katholischen Glauben erzogen worden. Im Jahre 1711 heiratete sie den lutherischen Fasanenmeister am Durlacher Hofe, Johann Peter Thomas. Solange der Hof oder wenigstens Angehörige des regierenden Hauses in Durlach weilten, waren diese Taufen stets eine Hauptaktion. Gewöhnlich stand der Markgraf selbst oder doch wenigstens ein Glied der fürstlichen Familie in Person Pate bei dem Täufling, die übrigen Prinzen und Prinzessinnen ließen sich gleichfalls als Paten einschreiben und mit ihnen der Hof und die höheren Beamten, so daß gewöhnlich zwanzig illustre und vornehme Namen die Liste der Paten bilden. Diese nahmen dann die Versorgung ihres Patenkindes in die Hand, die erstgenannten »Proselyten aus dem Judentume«, oder »Judaei conversi«, wie sie stets, so oft sie erwähnt werden, in den Kirchenbüchern bezeichnet wurden, und welche wohl in jungen Jahren übergetreten waren, finden wir am Hof als Tapezier (Christlieb) und Mundkoch (Paul) beschäftigt, während Salomon Fayencemaler und Willig Viehhändler war. Die beiden ersten hatten auch Mädchen aus achtbaren Familien geheiratet, wie auch die übergetretenen Mädchen sich durchweg mit Handwerkern verehelichten, wobei sie von ihren hohen Paten und der Stadt Durlach mit Hausrat und Geld gut ausgestattet wurden. Auf diese Weise gingen sie durch ihre Nachkommen völlig in der angesessenen Bevölkerung auf.

Wechsel innerhalb der christlichen Konfessionen war ebenfalls nicht ganz selten. Folgende traten von der reformierten zur lutherischen Kirche über: Der Kuhhirte Eckard mit seiner Familie (Frau, Sohn und Tochter, aus dem Berner Gebiet stammend).

Reverse abverlangt, aber der Stadtpfarrer hatte weniger Mittel und wurde, da der Nachdruck durch die Stadt und die Bürgerschaft fehlte, weniger dazu angespornt, die Einhaltung solcher Versprechen durchzusetzen. Überhaupt war es den Pfarrern mit

---

Der Übertritt wurde ca. 1703 im nahgelegenen Wolfartsweier vollzogen: er berührt uns hier darum, weil Eckard und seine Familie bereits damals oder kurz darauf nach Durlach gezogen waren. 1711 erfolgte der Übertritt der aus dem Berner Kanton stammenden Frau des Grenadiers Späth, 1718 der des Schweizer Pfarrers und lic. theol. Franz Josef Schmidt und 1734 der des fürstlichen Küchenpoliers Johann Ulrich Hafner. Andere Reformierte wurden katholisch, so eine Tochter aus der Hintersassenfamilie Angst, die einen katholischen Soldaten geheiratet hatte. Da der Übertritt ca. 1720 in Sizilien erfolgte, berührt er Durlach nicht weiter. Merkwürdig dürfte der Glaubenswechsel der bislang reformierten Frau des katholischen Steinhauergesellen Husel sein, da er in Durlach (1720) erfolgte. Da die Tochter dieses Paares 1730 zur lutherischen Kirche übertrat, folgte ihr neun Jahre später auch die mittlerweile verwitwete Mutter, die damit alle drei in Durlach möglichen Konfessionen bekannt hatte. Diesen beiden Übertritten aus dem katholischen zum lutherischen Glauben reihen sich noch weitere an. Im Jahre 1718 erfolgte der der beiden Canonici von Freiburg und Mainz, Johann Jakob Binau und Johann Müller, 1737 der Übertritt des bisherigen Priesters Bissinger aus dem damals vorderösterreichischen Oberndorf, mit ihm trat ein aus Hirschau gebürtiges Mädchen Anna Maria Haugk über, sie heirateten sich bald darauf. Im gleichen Jahr ließen sich auch der Wagnermeister Meyer au Pleiningen (Amt Dilshofen) und seine Frau in die lutherische Kirche aufnehmen; er zog darauf zu seinem Bruder in Königsberg in Ostpreußen. 1738 trat die Frau des Soldaten Kosse über, 1741 der Steinhauergeselle Frank und ein aus dem Salzburgischen eingewandertes Mädchen, etwas später der aus dem Augsburgischen stammende Schuhmachergeselle Eberle, der wegen verbotenen Bibellesens hatte flüchten müssen, und endlich 1760 der Grenadier und spätere Hintersaß und Stadtknecht Kunz, der bis dahin in Mischehe gelebt hatte. Diesen Gewinnen der lutherischen Kirche dürften kaum weniger Verluste an die katholische gegenüberstehen. Freilich erfolgten die Übertritte allesamt nicht in Durlach, sondern, soviel bekannt geworden, in Villingen, auf dem Hunsrück, in Wien, Oberitalien und im nahegelegenen Oberhausen. Im ganzen sind mir sechs Übertritte bestimmt bekannt geworden, davon nur zwei aus den Durlacher Quellen, die anderen durch Zufall.

Der Wechsel zwischen den Religionen und Konfessionen war alles in allem kein lebhafter; von 24 342 Personen, die in Durlach im 18. Jahrhundert lebten, änderten nur 58 (0,24 %) ihren Glauben, davon 39 (0,16 %) damals in Durlach selbst, eingerechnet die Kinder, welche durch Entfernung aus Durlach von den Eltern der herrschenden Kirche entzogen wurden. Dem Christentum neu gewonnen wurden im ganzen sieben Männer und sieben Frauen und Mädchen. Dem reformierten Bekenntnis verloren gingen etwa vier Männer und fünf Frauen, von denen zwei zum Katholizismus übertraten. Der katholischen Kirche verloren gingen sieben Männer und sechs Frauen, welche alle, wie auch sieben von den Reformierten lutherisch wurden, und endlich das Luthertum verließen außer 17 Kindern wenigstens sechs Männer, die alle sechs zum Katholizismus übertraten.

der Durchführung der Praxis in Mischehen nicht ganz leicht gemacht. So vermochte der glaubenseifrigere Teil der angehenden Eheleute der Ausstellung des Reverses, durch den erst eine Handhabe zum Eingreifen geboten wurde, leicht dadurch auszuweichen, daß er die Trauung in einer Kirche seiner Konfession vornehmen ließ, jenseits der im Norden und Süden nahegelegenen Landesgrenzen, etwa in Weingarten oder in Ettlingen, oder sogar im Lande selbst in Karlsruhe, wo die drei christlichen Bekenntnisse gleichberechtigt und zur öffentlichen Ausübung zugelassen waren. Hatten sich aber die Eheleute trotz des schriftlichen Versprechens über die Kindererziehung anders besonnen, so konnten sie es immer noch umgehen, indem sie ihre Kinder in eine Gemeinde ihres Glaubens brachten,[1] oder selbst mit ihnen aus Durlach fortgingen, ein Abzug, der freilich, wenn er aus diesem Grunde geschah, stets einen fluchtartigen Charakter trug.[2] Derart konnten allerdings nur Leute handeln, welche möglichst wenig durch bewegliches und unbewegliches Eigentum in ihrer Bewegungsfreiheit gehemmt waren, für Bürger war ein solches Verfahren untunlich, weshalb bei ihnen auch die Reverse regelmäßig ausgestellt und ausgeführt wurden, was bei den anderen

[1] So verfuhr z. B. der markgräfliche Stallmeister Geneyne, ein reformierter Neuchateller, übrigens einer der wenigen nicht lutherischen höheren fürstlichen Diener. Derselbe ließ seine Kinder trotz Reverses und trotz wiederholten Einspruches der Durlacher Pfarrer einfach in Karlsruhe reformiert erziehen, nachdem ihre lutherische Mutter gestorben war, ohne daß ihm von Regierungs wegen Schwierigkeiten gemacht worden zu sein scheinen; er setzte denn auch seine Absicht durch, während er in seiner Stellung nach wie vor verblieb. Die höhere und auch die niedere Beamtenschaft des Markgrafen war sonst ziemlich ausnahmslos dem lutherischen Bekenntnisse zugetan; auch die städtischen Bediensteten waren es regelmäßig. Nur unter den niedersten Organen der Stadt, den Nachtwächtern und Bettelvögten, die in der Regel aus der Zahl der Hintersassen besetzt wurden, treffen wir hie und da auch Reformierte an.

[2] Aus diesem Grunde zogen der lutherische Grenadier Jakob Böthingen (Bettinger) und seine aus Steiermark gebürtige katholische Frau Maria Agnes 1738 I. 15 von Durlach nach Rastatt unter Mitnahme von sieben Kindern, nachdem sie etwa 17 Jahre in Durlach gewohnt hatten, um die älteste dreizehnjährige Tochter nicht lutherisch konfirmieren lassen zu müssen, sondern sie dem katholischen Glauben zuführen zu können; »sie gingen durch«, so wird ihr Abzug in den Durlacher Quellen bezeichnet. Der älteste Sohn, der in Durlach geblieben war und, selbst lutherischen Glaubens, drei Wochen später eine Lutheranerin in Durlach heiratete, mußte gleichwohl mit seiner Braut einen Revers wegen der lutherischen Kindererziehung ausstellen, den sie auch redlich hielten.

Einwohnerklassen nicht immer der Fall war. Doch stellten alle diese Verhältnisse und Vorkommnisse in der großen Masse der lutherischen Durlacher Bevölkerung immer nur Ausnahmen dar, z. T. sogar recht große Ausnahmen, die freilich hier nicht unerwähnt bleiben durften. Denn auch die nichtbürgerlichen Einwohner der Stadt hingen nur zum kleinsten Teil nicht der Staatsreligion an. Unter den Hintersassen fanden sich einige aus der Schweiz stammende reformierte Taglöhner, deren Kinder oder Enkel aber, soweit sie in Durlach ansässig blieben, lutherisch wurden. Die in Durlach stationierten geworbenen Garnisontruppen, namentlich die von katholischen Ständen des schwäbischen Kreises, wie z. B. von der Reichsstadt Dinkelsbühl gestellten Kontingente in dem längere Zeit in Durlach liegenden Kreisregimente enthielten öfters ziemlich viele katholische Soldaten. Doch betrugen diese Gruppen der Einwohnerschaft, Hintersassen wie Soldaten, nie einen bedeutenden Teil der Bevölkerung Durlachs, so daß auch eine größere Zahl Andersgläubiger unter ihnen der Masse der Lutheraner gegenüber nur wenig ausmachen konnte.

Was sich von Bekennern anderer Konfessionen und Religionen in Durlach für das 18. Jahrhundert ermitteln ließ, findet sich — abgesehen von den drei Mohammedanern — in der folgenden Zusammenstellung aufgeführt. (Siehe Tabelle S. 225.)

Wie es in der Natur unserer Quellen liegt, ließen sich diejenigen fremden Glaubensverwandten am vollständigsten ermitteln, welche einer in Durlach wohnhaften Familie angehörten, die einzeln auftretenden Personen, besonders die weiblichen Geschlechtes, erscheinen nur zufällig in Kirchenbüchern und Akten. Dennoch sind sie uns nicht alle entgangen, ein Teil von ihnen konnte festgestellt werden und ist in den oben gegebenen Zahlen enthalten. Auch die jugendlichen Personen konnten, soweit sie nicht in Durlach geboren und angemeldet waren, nicht vollständig in Erfahrung gebracht werden, immerhin doch vollständiger als die einzelnen Personen. Wohl ziemlich, wenn auch nicht ganz vollzählig, sind die Familien und ihre erwachsenen Glieder, wenigstens die katholischen und reformierten, aufgeführt, welche in den Gründungszeiten keine völlig unbedeutende Zahl ausmachten, später allerdings ziemlich zurückgingen, bei den Reformierten sogar ganz verschwanden. Überhaupt nahm

Die nichtlutherischen Glaubensverwandten.

Durchschnittlich lebten in jedem Jahre der einzelnen Jahrzehnte	Reformierte						Katholiken						Israeliten[1]					
	Familien	über 15 Jahre		unter 15 Jahren		unermittelten Geschlechts	Familien	über 15 Jahre		unter 15 Jahren		unermittelten Geschlechts	Familien	über 15 Jahre		unter 15 Jahren		unermittelten Geschlechts
		männl.	weibl.	männl.	weibl.			männl.	weibl.	männl	weibl.			männl.	weibl.	männl.	weibl.	
bis 1710	8,7	10,2	13,9	5,3	5,6	—	15,8	23,8	16,7	8,7	8,9	0,1	1,9	2,4	1,9	1,4	—	9,4
„ 1720	16,7	22,4	27,4	6,7	6,8	1,0	25,0	43,7	30,0	16,0	15,9	2,2	1,4	2,8	1,4	—	—	9,5
„ 1730	10,5	23,0	20,5	2,5	8,2	—	17,9	32,6	23,2	11,3	17,3	0,1		—	—	—	—	—
„ 1740	9,0	24,6	19,9	1,6	2,3	—	17,2	36,8	27,3	14,5	11,5	—	0,2	0,4	0,4	—	—	—
„ 1750	6,8	20,4	15,4	0,2	1,0	—	15,7	33,1	29,6	14,4	11,6	—	0,2	0,6	0,2	—	—	—
„ 1760	3,4	17,5	15,0	—	—	—	13,7	30,4	24,7	6,3	12,9	—	—	—	—	—	—	—
„ 1770	2,0	15,0	10,9	0,3	0,3	—	14,6	30,9	27,1	4,8	5,8	0,6	1,2	1,2	1,2	—	—	—
„ 1780	0,3	9,6	4,5	2,2	2,0	—	16,0	28,4	31,4	5,9	10,4	0,6	2,0	2,0	2,0		—	—
„ 1790		6,1	4,4	1,3	1,8	—	10,2	20,0	27,7	4,8	8,3	—	2,0	2,3	2,6		—	—
„ 1800		4,8	5,9	—	0,3	—	11,1	17,3	23,4	3,5	11,0	—	0,8	0,4	2,3	—	—	—

[1] Genaue Zahlen über die Angehörigen dieser Religion beizubringen, war nicht möglich, da sie nur gelegentlich in Akten erwähnt werden, und wenn auch die Familien und ihre erwachsenen Glieder ziemlich vollständig — namentlich im zweiten Teil unserer Periode — angeführt sein werden, so fehlen die Zahlen für die Kinder fast völlig. Bei den anderen Religionen dagegen sind schwerlich wesentlich größere Lücken zu vermuten, als bei den Einwohnern Durlachs überhaupt. Vergl. oben Seite 204 Anm. 1.

die Zahl der Andersgläubigen im Laufe des Jahrhunderts absolut und in noch höherem Maße relativ merklich ab. Über letzteres gibt die folgende Zusammenstellung Auskunft, in welcher die durchschnittlichen Gesamtsummen der verschiedenen Religionsgenossen in den einzelnen Jahrzehnten mit den entsprechenden Bevölkerungszahlen verglichen sind.

Auf je 100 Einwohner im Durchschnitt der einzelnen Jahrzehnte entfielen:

Jahrzehnte bis	Reformiert	Katholisch	Israelitisch	Summe
1710	1,46	2,43	0,63	4,52
1720	1,96	3,28	0,42	5,66
1730	1,86	2,90	—	4,76
1740	1,69	3,14	0,03	4,86
1750	1,32	3,16	0,03	4,51
1760	1,10	2,53	—	3,63
1770	0,80	2,10	0,07	2,97
1780	0,54	2,25	0,11	2,90
1790	0,36	1,61	0,13	2,10
1800	0,28	1,40	0,07	1,75

In den beiden Gründungsperioden, deren Ausnahmestellung in der Entwickelung der Stadt überall zum Ausdruck gelangt, war der Anteil der fremden Glaubensverwandten an der Einwohnerschaft bis zu seiner größten Höhe gestiegen, damals war schließlich auf etwa 18 Einwohner ein Nichtlutheraner gekommen, während im letzten Jahrzehnte unserer Periode einer erst auf nahezu 57 Köpfe der Bevölkerung kam, der Anteil der Nichtlutheraner war also auf weniger als den dritten Teil seiner größten Höhe gesunken. Dieser Rückgang liegt in der Entwickelung der Stadt begründet. Wir haben schon oben bemerkt, als wir die Einwanderung betrachteten, wie dieselbe gerade in jenen Gründungszeiten besonders stark und lebhaft war und namentlich aus weit entlegenen Gebieten Leute herbeiführte. Dieselben kamen allerdings vorzugsweise aus dem deutschen Süden und den Schweizer Kantonen Bern, Zürich und Schaffhausen. Da diese Kantone, die übrigens damals den Hauptteil der deutschen West- und Mittelschweiz ausmachten, ganz reformiert waren, und

der Süden Deutschlands größerenteils von katholischen Staaten gebildet wurde, so mußten die Anteile dieser Konfessionen an der Zusammensetzung der Bevölkerung Durlachs stärker wachsen und nach dem Rückgange der ersten und Hauptperiode der Zuwanderung ebenso wieder abnehmen, als der normale Zuzug aus den umgebenden Landorten des eigenen Territoriums, sowie der aus dem nahe gelegenen Württemberg wieder überwog, das überdies politisch durch die nahe Verwandtschaft der Fürstenhäuser und die gemeinsame Zugehörigkeit zu demselben schwäbischen Kreise und konfessionell durch denselben lutherischen Glauben der alten Baden-Durlacher Residenz näher verbunden war, als die geographisch, wirtschaftlich, politisch oder konfessionell weiter abgelegenen Länder des deutschen Südens. Außer der größeren Anlockung, welche die beiden neu zu begründenden Gemeinwesen Durlach und Karlsruhe auf die in ihrer Heimat Beschäftigungs- und Erwerbslosen ausübten, zogen noch die besonderen Arbeiten, welche die vermehrte Bautätigkeit bei der Wiederherstellung der verwüsteten und der Errichtung der neuangelegten Stadt erforderten, gerade aus den katholischen Landesteilen Arbeiter in größerer Zahl an, da die Berufsarten und Tätigkeiten, welche besonders körperliche Leistungen verlangten, mehr von Einwanderern aus katholischen Landschaften ausgeübt wurden, denen wir häufiger unter den Gesellen der verschiedenen Bauhandwerker, wie auch bei anderen, schwere Anstrengungen erfordernden Erwerbsarten begegneten. Später, als die Bautätigkeit in Durlach ganz erlahmte, nahm auch dieser Zuzug stark ab und wurde nur dadurch noch erhalten, daß die eine der beiden Ziegelhütten, die mit einem der größeren Maurergeschäfte Durlachs verbunden war, und die Stadtseegräberei sich dauernd in Händen katholischer Familien befanden, welche vorzugsweise oder ausschließlich katholische Gesellen und Arbeiter beschäftigten. Der Zuzug von Reformierten fand keine derartige Anregung und Unterstützung, und da diese Glaubensverwandten oder genauer gesagt ihre Nachkommen, wie wir vorhin sahen, viel leichter der lutherischen Kirche zufielen, so gab es schließlich in den letzten 25 Jahren überhaupt keine Familie dieser Konfession in Durlach mehr, und außer einigen ledigen Personen nur noch in Mischehen mit lutherischen Ehegatten lebende Männer und Frauen, deren Familien dem herrschenden Bekenntnisse angehörten, und welche aus früheren

Ehen noch Kinder ihres Glaubens eingebracht hatten, während die katholische Gemeinde, allerdings auch zusammengeschmolzen, doch immer noch aus zehn oder elf Familien bestand und noch in den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts sich wieder auszubreiten begann und weiterhin so stark zunahm, daß bald nach Ablauf unserer Periode eine wirkliche Gemeinde mit eigenem, in Durlach wohnendem Seelsorger begründet werden konnte.

Die starke Abnahme der Reformierten und die verhältnismäßig geringe der Katholiken, die im letzten Jahrzehnte numerisch kaum schwächer waren als im ersten, treten in folgender Zusammenstellung deutlich hervor.

Das Verhältnis der Nicht-Lutheraner untereinander.

Jahrzehnte bis	Auf je 100 Nicht-Lutheraner kamen				Durchschnittliche Summe aller Nicht-Lutheraner
	Reformierte	Katholiken	Israeliten		
1710	32,32	53,74	13,94		108,3
1720	34,61	58,02	7,37		185,8
1730	39,08	60,92	—		138,7
1740	34,75	64,68	0,57		139,3
1750	29,25	70,12	0,63	100,00	126,5
1760	30,43	69,57	—		106,8
1770	27,01	70,54	2,45		98,1
1780	18,49	77,47	4,04		99,0
1790	17,15	76,67	6,18		70,3
1800	15,96	80,12	3,92		68,9

Während die Zahl aller Nichtlutheraner von 108,3 im Durchschnitt des ersten Jahrzehntes auf 68,9 im letzten Dezennium sank, stieg der Anteil der Katholiken fast ohne Unterbrechung von Jahrzehnt zu Jahrzehnt, d. h. sie machten einen immer größeren Teil der Andersgläubigen aus, von denen sie zuerst nur wenig über die Hälfte, schließlich aber vier Fünftel bildeten. Freilich will dies bei der fast stetig sich vermindernden Zahl der Nicht-Lutheraner und dem immer stärkeren Wachstum der Bevölkerung Durlachs wenig besagen, zeigt aber doch immerhin die schon früher hervorgehobene größere Widerstandskraft und Festigkeit der Katholiken gegenüber der herrschenden Konfession, worin

sie sich von den leichter übertretenden Reformierten unterschieden.

Waren also durch die Gründungsperioden und später wieder durch die geworbene Garnison viele Personen, welche der in Durlach herrschenden Bekenntnisform nicht angehörten, in die Stadt gezogen worden, so hatte die Bürgerschaft Kraft genug entwickelt, um diese glaubensfremden Elemente größeren Teiles sich zu assimilieren, soweit sie nicht abgestoßen wurden. Diese Verschmelzung ging um so leichter, je näher das Glaubensbekenntnis des Herüberzuziehenden der in unserer Stadt berechtigten Konfession stand, ohne daß dabei mit einem empfindlichen Zwang vorgegangen worden wäre. In dem Maße, in dem sich die Stadt aus einem gewerbetreibenden und Handwerker-Ort zu einem Ackerbaustädtchen entwickelte und seinen Zuzug immer ausschließlicher aus der Nachbarschaft erhielt, näherte sie sich auch der Glaubenseinheit ihrer Bewohner. Bei der zunehmenden »Aufklärung« jener Perioden, welche schließlich zum flachen und von jeder konfessionellen Wärme und Überzeugung weit entfernten Rationalismus führte, wäre eher das umgekehrte Ergebnis zu erwarten gewesen.

Die größere Glaubenseinheit der Einwohnerschaft war außer von den verschiedenen bisher geschilderten Umständen auch von der größeren oder geringeren Seßhaftigkeit der Andersgläubigen abhängig. Über dieselbe gibt uns das Verhältnis der durchschnittlichen Zahl zu der der wirklich vorhandenen verschiedenen Individuen eine deutliche Auskunft.

Religion	Reformierte			Katholiken			Israeliten		
Geschlecht	männl.	weibl.	unermitt.	männl.	weibl.	unermitt.	männl.	weibl.	unermitt.
Im Durchschnitt waren 1701 bis 1800 jährl. vorhanden	17,37	16,61	0,10	38,72	37,37	0,36	1,35	1,20	1,89
Die wirkliche Zahl der verschiedenen Individuen betrug 1701 bis 1800 . .	87	99	3	344	335	6	11	9	15
Im Durchschnitt lebte ein Individuum . . . Jahre in Durlach	19,93	16,78	3,33	11,26	11,19	6,00	12,27	13,33	12,60

Durchschnittlich am längsten von den hier betrachteten Glaubensverwandten waren also die Reformierten ansässig, und wenn wir von den Juden absehen, kamen danach in weitem Abstand von ihnen getrennt, die Katholiken, von denen der einzelne nur etwa zwei Drittel der Zeit der Reformierten in Durlach lebte. Nun war doch immerhin eine ziemliche Zahl, fast der zehnte Teil der Katholiken, Mischehen mit einheimischen Durlachern eingegangen und dadurch selbst fest ansässig geworden, zu ihnen trat noch eine etwa eben so große Zahl von Angehörigen der katholischen Bürger- und Hintersassenfamilien. Von diesen, also etwa von einem Fünftel aller Katholiken, verbrachte der einzelne, soweit es sich nicht um kleinverstorbene Kinder handelte, eine viel längere Zeit in Durlach, als der Durchschnitt betrug. Sie alle halfen denselben merklich heraufrücken, die Masse der nicht ansässigen Katholiken verweilte also noch kürzere Zeit, als der Durchschnitt angibt, in unserer Stadt, ein Ergebnis, welches zu den Berufsarten und Erwerbszweigen durchaus stimmt, welchen diese Glaubensverwandten gewöhnlich angehörten, und welche ihnen keine lange Ansässigkeit verstatteten.

Den Schluß dieses ersten Hauptteiles möge eine kurze Zusammenstellung der Einwohnerzahlen, der Geburten- und Todesfolge im Durchschnitt für die einzelnen Jahrzehnte in Durlach und den beiden anderen bedeutenderen Städten der unteren Baden-Durlachischen Markgrafschaft bilden. (Vergl. Tab. S. 231.)

Der orleansche Krieg hatte auch der Stadt Pforzheim eine Zerstörung und Schädigung gebracht, welche diesen Ort ähnlich wie Durlach stark entvölkert hatte. Die folgende Zeit des Wiederaufbaues führte einen großen Einwandererstrom herbei, der die Einwohnerzahl schnell wieder in die Höhe gehen ließ; mit dem zweiten und dritten Jahrzehnte scheinen auch in Pforzheim die Gründungszeiten abgeschlossen zu sein, so daß sich darin wiederum ähnliche Verhältnisse wie in Durlach ergeben, allerdings mit dem einen Unterschiede, daß die Gründung Karlsruhes einen, wenigstens in diesen durchschnittlichen Zahlen kaum oder gar nicht zu spürenden Einfluß auf Pforzheim ausgeübt zu haben scheint. In ruhigem, auch ziemlich regelmäßigem Anwachsen nahm hier die Bevölkerung zu, während Durlach, infolge der Anlage der neuen Landeshauptsstadt in seinem Wachstum gehemmt, zurückging, so daß am Ende dieser Periode des Nieder-

Die jährlichen Durchschnittszahlen des Bevölkerungsstandes und die Bevölkerungsbewegung[1] für Durlach, Karlsruhe und Pforzheim in den einzelnen Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts.

Jahrzehnte bis	Mittlere Einwohnerzahl von			Geburtenzahl von			Mittlere Geburtenziffer von			Totenzahl von			Mittlere Sterblichkeitsziffer von		
	Durl.	Karlsr.	Pforzh.	Durl.	Karlsr.	Pforzh.	Durl.	Karlsr.	Pforzh.	Durl.	Karlsr.	Pforzh.	Durl.	Karlsr.	Pforzh.
1710	2398	—	2210	1352	—	983	5.64	—	4.45	801	—	762	3.34	—	3.45
1720	3286	—	2910	1588	—	1267	4.83	—	4.35	1205	—	839	3.67	—	3.07
1730	2916	2347	3360	1090	1511	1300	3.74	6.44	3.87	906	763	1032	3.11	3.25	3.07
1740	2867	2652	3570	1008	1209	1366	3.52	4.56	3.83	1128	892	1310	3.93	3.37	3.67
1750	2808	2463	3850	1083	1036	1341	3.86	4.21	3.48	1008	862	934	3.59	3.50	2.43
1760	2945	2752	4140	1090	1322	1168	3.70	4.80	2.82	850	1027	1110	2.88	3.73	2.68
1770	3304	2993	4210	1264	1520	1366	3.83	5.08	3.24	1057	1118	1351	3.20	3.74	3.21
1780	3415	3333	4430	1313	1736	1670	3.85	5.21	3.77	1053	1243	1327	3.08	3.73	3.00
1790	3772	3858	4780	1599	1894	1700	4.23	4.91	3.56	1204	1301	1430	3.19	3.63	2.99
1800	3927	4525	5000	1707	2049	1700	4.35	4.53	3.40	1573	1695	1625	4.01	3.75	3.25
Summe	31638	24923	38460	13091	12277	13861	4.14	4.93	3.60	10785	8901	11774	3.41	3.57	3.06
1701–1800	3164	3115	3846	1309	1535	1386				1079	1113	1177			

[1] Die Zahlen für Durlach sind den hinten beigegebenen Tabellen entnommen, die für Karlsruhe finden sich bei Hartleben, Statistisches Gemälde der Residenzstadt Karlsruhe (Karlsruhe 1815) Seite 128 und 132. Die Geburts- und Sterbezahlen für Pforzheim stehen bei Roller, Geschichte und Beschreibung der Stadt Pforzheim (Heidelberg 1816) Seite 60 ff. Die Einwohnerzahlen sind aus den Angaben von Pflüger, Geschichte der Stadt Pforzheim (Pforzheim 1862) Seite 559, 560 und 562, sowie aus den Geburtenüberschüssen bei Roller a. a. O. und aus den Angaben ebenda Beilage A und D berechnet, unter Hinzufügung eines (angenommenen) durchschnittlichen Einwanderungsüberschusses von je 40 Personen in den letzten acht Jahrzehnten, welcher sich aus der Differenz zwischen der anfänglichen Bevölkerungszahl (Pflüger S. 559) nebst dem gesamten Geburtenüberschuß des Jahrhunderts einerseits und der Bevölkerungszahl von 1800 (Roller Beil. A) anderseits ergab. Zuverlässigere Zahlen als diese errechneten standen mir für Pforzheim nicht zu Gebote; sie mögen jedoch mit dem gleichen Rechte neben die Durlacher Zahlen gestellt werden, wie es mit den Karlsruher Zahlen Hartlebens geschehen ist, deren Aufstellungssystem oder Gewinnungsart mir ganz unbekannt ist. Für einen kurzen Vergleich dürfen sie wohl genügen.

ganges unsere Stadt von Pforzheim um 1000 Einwohner übertroffen wurde. Pforzheim war dadurch die größte Stadt der unteren Markgrafschaft Baden-Durlacher Anteils geworden und blieb es auch durch das ganze 18. Jahrhundert hindurch, bis es von dem seit etwa 1700 stark anwachsenden Karlsruhe schon im ersten Jahrzehnte des neuen Jahrhunderts endgültig überholt wurde, während Durlach, das ziemlich regelmäßig etwa 800 bis 1000 Seelen oder auch etwas mehr hinter Pforzheim geblieben war, sich von nun an von dieser jetzt ebenfalls schnell wachsenden Stadt weit zurückgelassen sah. Durlach entwickelte sich nämlich, wie wir im nächsten Abschnitt genauer sehen werden, zu einer Ackerbaustadt und ließ die Industrie nicht recht hochkommen, in Pforzheim dagegen entstand eine blühende Industrie, deren Anfänge bereits aus dem 18. Jahrhundert stammen, und welche die Bevölkerung der Stadt viel stärker zunehmen ließ, als es die Landwirtschaft in Durlach vermochte. Bis über das Gebirge reichten also die Einflüsse Karlsruhes nicht; für die Pforzheimer war es gleichgültig, ob ihre Landesregierung sich in Durlach oder in Karlsruhe befand.

Einen großen Anteil an diesem verschiedenen Wachstume der drei Städte hatte die Einwanderung, bezw. der für Karlsruhe und Pforzheim allein festzustellende Einwanderungsüberschuß.[1] Derselbe betrug[2] von 1701—1800 (bezw. bei Karlsruhe von 1721 bis 1800)

für Durlach — 650

» Karlsruhe + 2150 (darunter 630 aus Durlach eingewanderte)

» Pforzheim + 1110.

Die junge Hauptstadt hatte also ihre Einwanderung am stärksten festzuhalten vermocht, so daß dieselbe fast an die Größe des Zuwachses durch den Geburtenüberschuß (wie 8 : 9) heranreichte. Auch Pforzheim zog eine große Zahl von Fremden dauernd an, die Einwanderung betrug hier fast die Hälfte des Geburtenüberschusses; ihre Höhe war wohl durch die Umwandlung

[1] D. h. genauer gesagt der wahrscheinliche oder vermutliche Einwanderungsüberschuß, als welcher die Differenz zwischen dem Geburtenüberschuß und der Anfangsgröße der Einwohnerschaft und zwischen der Einwohnerzahl am Schlusse unserer Periode zu betrachten sein dürfte.

[2] In auf zehn abgerundeten Zahlen.

Pforzheims in eine Industriestadt hervorgerufen. Durlach dagegen vermochte durch Überschuß aus seiner Einwanderung, die, wie wir gesehen haben, in großer Zahl erfolgte, keinen dauernden Bevölkerungszuwachs zu gewinnen, die Stadt verlor im Gegenteil durch Abwanderung noch etwa 650 Personen, ein Verlust, der wohl vollständig der Stadt Karlsruhe[1] zugute kam und mehr als ein Viertel (2 : 7) des Geburtenüberschusses von Durlach aufzehrte. Die Gründe für diese Flucht lagen z. T. in der Anziehung Karlsruhes, z. T. in der Veränderung, welche die Nähe dieser Stadt auf Durlach und die Erwerbslage seiner Einwohnerschaft ausübte, eine Wandlung, auf die wir wiederholt hingewiesen worden sind. Um einen solchen Verlust tragen und sogar noch zunehmen zu können, mußte Durlach einen erheblichen Geburtenüberschuß aufweisen; mit 0,73 % im Jahrhundertmittel war er dazu groß genug. Er wurde allerdings stark von dem von Karlsruhe (1,36 %) übertroffen, dessen schnelles Wachstum durch diese Höhe im Vereine mit dem starken Einwanderungsüberschuß genügend erklärt sein dürfte. Pforzheim stand mit seinem Geburtenüberschuß von 0,54 % erheblich hinter dem der beiden anderen Städte zurück; so konnte Durlachs Einwohnerschaft durch die letzten sechzig Jahre unserer Periode hindurch in ziemlich gleichmäßigem Abstande von der Pforzheims sich vermehren, indem sein starker Geburtenüberschuß trotz der Verluste durch Abwanderung dem Geburtenüberschuß Pforzheims und dessen Einwanderung gleichblieb. Dieser Unterschied zwischen der natürlichen Bevölkerungsvermehrung Pforzheims und der der beiden anderen Städte war in erster Linie durch die niedrigere Geburtenziffer Pforzheims herbeigeführt, welche etwa um vier drittel bezw. ein halbes Prozent hinter der Karlsruhes und Durlachs zurückblieb, während die Sterblichkeitsziffer Pforzheims, welche geringer war als die von Karlsruhe und Durlach, gleichwohl nicht so bedeutend, nur um etwa 0,4 und 0,3 % den beiden anderen nachstand. Pforzheim war somit wohl sparsamer in dem Hervorbringen neuen Lebens, verlor aber durch den Tod im Verhältnisse zu seiner geringen Geburtenzahl mehr als seine badischen Nachbarstädte; Karlsruhe war in beidem, absolut genommen, am verschwenderischsten, ähnlich auch Durlach.

---

[1] Die gesamte Abwanderung von Durlach nach Karlsruhe mag wohl zwischen 3000 und 4000 Köpfe betragen haben, vergl. oben Seite 54.

Auf den Vergleich der einzelnen Jahrzehnte kann hier nicht weiter eingegangen werden, die Zahlen sind dazu wohl nicht genügend gleichwertig, auch würde es zu weit führen, die Schwankungen der verschiedenen Reihen in den einzelnen Jahrzehnten gegeneinanderzuhalten und zu erklären, wozu weiter auf die Geschichte und die Verhältnisse von Karlsruhe und Pforzheim eingegangen werden müßte, als hier möglich und angebracht ist. Auf eines jedoch muß noch hingewiesen werden. Die Sterblichkeit, welche wir in Durlach im vierten Jahrzehnte sehr hoch gefunden hatten, war es in der gleichen Zeit auch in Pforzheim, dessen Sterblichkeitsziffer sonst in diesen Zeiten auf dem Jahrhundertmittel oder noch darunter stand. Die Zeit von 1731 bis 1740 war also nicht nur in Durlach sehr verlustreich, sondern auch an anderen Orten[1], und es dürften ähnliche Ursachen gewesen sein, welche hier wie dort die Sterblichkeit in die Höhe trieben. Überhaupt zeigen die beiden Reihen der Sterblichkeitsziffern von Durlach und Pforzheim in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in ihrer Höhe und in ihrem Steigen und Fallen eine sehr große Ähnlichkeit; nur im letzten Dezennium war die Zahl der Todesfälle in Durlach verhältnismäßig bedeutend größer als in Pforzheim, wo die Kriegsepidemien erst im nächsten Jahrhundert stark zu wüten begannen.

[1] Die Todesfolge in Karlsruhe war in der gleichen Zeit vermutlich von einem ähnlichen anormalen Verhältnisse beherrscht, wie wir es in den ersten Dezennien in Durlach bemerkten; infolge der starken Einwanderung, welche in die Hauptstadt Leute der kräftigsten Altersklassen herbeiführte, waren die höheren Lebensalter schwächer besetzt, als ihnen dem gewöhnlichen Verlauf der Dinge nach eigentlich zukam. So mußte die Sterblichkeitsziffer anfänglich tief stehen und mit dem Vorrücken der Zeit, je älter die ursprünglich Eingewanderten wurden, in die Höhe gehen; nachdem mit dem sechsten Jahrzehnte der normale Stand erreicht war, wurde er mit Ausnahme eines größeren Rückganges in einer Zeit, die sich auch in den beiden anderen Städten als gesundheitlich günstig erwies, fast ohne Schwankungen festgehalten.

Die Berufsarten.

Die Landwirtschaft und die landwirtschaftlichen Arbeiter.

»Unter den Vorzug von dem besten Teil dieses Landes (nämlich der Markgrafschaft Baden) gehört auch billig die hiesige Stadt. Sie hat eine besonders schön und vorteilhafte Lage, deren sich ohnzählich viele Städte nicht rühmen können«. So urteilt 1787 der Durlacher Ratskonsulent J. J. Metzger in seinen Gedanken und Vorschlägen über den zu Durlach einzuführenden Dreyzelgenbau.

»Sie besizt, fährt er fort, größtentheils ebene Felder, schön und viele Wießthäler, artig diese Tiefen durchströmende Bäche, Berge, an denen ein vorzüglicher Weinwachs einen großen Nahrungszweig der Innwohner ausmacht, ohne die hervorbringende herrliche Früchten.

»Durlach hat das Glück, im Ganzen pflanzen zu können, was zwo bis drey Stunden besser gegen die Waldungen nur einzeln möglich ist; denn auf jenen Fluren, wo zwar Dinkel, Korn, Habern, Gersten, Grundbiren, Erbsen, Linsen und dergleichen zu finden, wird nicht zugleich auch Welschkorn, Krapp und solche Gewächse angetroffen, die schon etwas warmen und gelinden Boden haben müssen. Die Waldungen sind zwar nicht in einem allzu großen Umfang aber doch so ergiebig, daß die gemeine Stadt dem Innwohnner ohnentgeldlich alle Jahr etwas Holz mittheilen kann, weil darinnen viel weiches Holz entstehet, das alle zwanzig Jahre haubar wird, wo außer der Rheingegend ganze Ländereyen hieran nicht denken dörfen.

»Die Menge des Wießwachses ist so auszeichnend, daß außerdem, welche Privatis gehören, die gemeine Stadt von ihrem Eigenthum noch der größesten Anzahl Bürger einen Theil als

Allmenden giebt, ihre Bedienungen damit belohnt, und von dem Rest sich denjenigen Haupterlöß macht, mit dem sie ihre große unvermeidliche Kosten bestreitet. Man findet auch alle Gattungen von Baumaterialien, vorzüglich die Steine, nur den Sand ausgenommen, welches Glück heißt.

Nach der Aussicht zeigt also diese Gegend dem Landmann wenig Mangel und es ist, so können wir hinzufügen, nachdem wir unserem Gewährsmanne bis hierher gefolgt sind, denn auch kein Wunder, wenn wir fast jeden Bürger und Schutzbürger Durlachs neben seiner Profession noch Landwirtschaft treiben sehen.

In dieser Schilderung hat Metzger nur eines zu erwähnen unterlassen, das sind die zahlreichen sumpfigen Wiesen und direkten Sümpfe, die sich im Norden, Westen und Südwesten der Stadt bis nahe an die dieselbe erstreckten. Überhaupt waren nicht unbeträchtliche Teile der Gemarkung so feucht und sumpfig, daß sie nur zum kleineren Teile zu Wiesen brauchbar waren und allein zum Torfstechen[1] dienten, welches noch im 18. Jahrhundert in Durlach betrieben wurde. Die tiefsten Stellen standen wohl das ganze Jahr unter Wasser, das Durlach damals in viel größerer Ausdehnung umgab als heute. Konnte doch das ganze 18. Jahrhundert hindurch ein Floßkanal[2] zwischen Karlsruhe und Durlach die Beförderung von Holz und Steinen aus den Durlacher Wäldern und Steinbrüchen zum Bau auf Flößen und kleinen Schiffen vermitteln und noch im Jahre 1817 davon die Rede sein, ein Marktschiff zwischen den beiden Städten verkehren zu lassen. Die Trockenlegung der Sümpfe und feuchten Stellen hatte zwar schon im Anfange des 18. Jahrhunderts begonnen, und das gewonnene Land diente hauptsächlich zur Viehweide und gehörte der Stadt. Es wurde später in Wiesen und z. T. auch in Äcker umgewandelt und an Private ausgegeben. Die Entsumpfung war

[1] Die Torfstecher hießen »Seegräber«. Die Torfstecherei, welche von der Stadt vergeben wurde, betrieb der Stadtseegräber mit zwei oder mehreren, bis zu 13 Gehilfen, welche ebenfalls Seegräber hießen. Sie ging erst ganz zu Ende des 18. Jahrhunderts ein, der letzte Seegräber wird 1795/96 genannt. Der Stadtseegräber Lorenz Spiegel († 1744) und sein Sohn und Nachfolger Jost Spiegel († 1782), der auch das Durlacher Bürgerrecht erlangte, waren beide katholisch. Sie beschäftigten infolgedessen vorzugsweise katholische Arbeiter, die sie meist aus dem katholischen Schwaben bezogen.

[2] In diesem Zusammenhange muß auch der Fischer und Schiffer Erwähnung getan werden, welche in Durlach, allerdings nur ganz vereinzelt genannt wurden.

bis in die Mitte unserer Periode etwas weiter geführt worden, stand dann aber lange Zeit still und wurde erst im 19. Jahrhundert vollendet. Schließlich ermäßigte noch die Rheinkorrektion die Höhe des Grundwassers.

Außer der Seegräberei kamen in Durlach noch zwei andere Zweige der Urproduktion vor, welche wir, da sie nur in losem Zusammenhang mit den übrigen hierhergehörigen Produktionsarten stehen, an dieser Stelle erwähnen wollen, die Steinbrucharbeit [1] und die Salpetersiederei, [2] welche beide so wenig Kräfte beschäftigten, daß sie für die Gestaltung der Einwohnerschaft Durlachs nicht weiter in Frage kommen.

Was die Witterung [3] anbetrifft, so brachte das Jahrhundert eine Reihe von sehr strengen Wintern, durch welche namentlich in den Weingärten viel Schaden angerichtet wurde, wie überhaupt die schlechten Jahre die guten überwogen.

[1] Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts waren auf der Durlacher Gemarkung zwei Steinbrüche im Betrieb, von denen der eine, der im »Rosengärtlein« (vermutlich identisch mit den zur Verbesserung der Straßen 1752—90 betriebenen »Kalksteingruben auf dem Turmberg«, die 1761 auch einmal als Marmorbruch auf dem Turmberg bezeichnet wurden) herrschaftlich, der andere in Privatbesitz war. In beiden waren, soweit es aus Akten und Kirchenbüchern festgestellt werden konnte, zeitweise bis zu zehn und elf Arbeiter beschäftigt. Außerdem waren noch Kiesgruben in der Hungerbach, teils durch Private, teils durch die Stadt 1726—90 im Betrieb.

[2] Die beiden in Durlach vorkommenden Salpetersieder dürfen wohl besser zur Urproduktion gestellt werden, wohin sie der Arbeit auf den Salpeterplantagen nach gehören, während man in der weiteren Bereitung des Rohsalpeters aus dem unmittelbar gewonnenen Kehrsalpeter vielleicht schon eine Stoffumwandlung sehen könnte. Die beiden Salpetersieder waren der reformierte Hintersaß Albrecht Bossert († 1743), seit etwa 1727 in Durlach, der erste seines Namens und vor ihm von ca. 1722—28 Johann Georg Heintze, der fortzog. Das Salpetergraben und -sieden muß übrigens schon früher in der Gegend geübt worden sein, da 1709 eine diesbezügliche Landesherrliche Verordnung zur Erhaltung des Regals erlassen worden war.

[3] In folgendem eine Zusammenstellung von Jahren, die durch ihre Witterung oder einzelne meteorologische Vorkommnisse hervorstechen:

1707/08 war starker Frost, infolge erfroren die Bäume und Reben, im Herbst gab es keinen Wein.

1708/09 tat der Frost starken Schaden in den Weinbergen.

1709 brachte nur wenig Wein.

1717 Juni 13 vernichtete ein starker Hagelschlag zwei Drittel der Ernte.

1739 war das beste Weinjahr, das fast das Dreifache des sonstigen Durchschnitts an Wein brachte.

1744 im März wurde die Gemarkung durch einen sehr heftigen Regenguß stark beschädigt.



Von den Kriegen und dem Brande von 1689 her waren viele Ländereien herrenlos und öde geblieben, die Landesherrschaft hatte sie vergeblich zu ganz geringem Preise ausgeboten,

---

1757/58 war ein strenger Winter, in welchem ein großer Teil der Weinstöcke erfror.

1761 August 16 war ein sehr starkes Gewitter mit heftigem Regen, der den Dürrbach stark anschwellte und namentlich am fürstlichen Bauhofgarten großen Schaden tat.

1767 war ein schlechtes Weinjahr, in dem nur etwa ein Zehntel des sonstigen Durchschnitts an Wein geerntet wurde.

1770 war ein nasses Jahr, infolgedessen eine Mißernte und starke Getreideteuerung, die bis 1772 anhielt, und der die Regierung und Stadt nach Kräften zu steuern suchten. So erließ die Stadt am 7. Mai 1770 »weil durch die bisher angehaltene nasse Witterung viele mit Winterfrüchten eingesäet gewesene Äcker ruinirt worden« den davon Betroffenen ihren Anteil an dem Zehnten, wies aber ihre Beamten an, darauf zu sehen, daß der der Landesherrschaft fällige Teil richtig einkäme.

1783 war qualitativ ein besonders gutes Weinjahr, das auch in der Quantität hervortrat.

1783/84 war dagegen ein harter Winter, infolgedessen traten im Frühjahr 1784 starke Überschwemmungen ein, der Sommer 1784 war jedoch besonders trocken und brachte allgemeine Dürre.

1788/89 herrschte wieder ein besonders kalter Winter, in dem viele Bäume und Reben erfroren, im Frühjahre mußten wegen des Eisgangs besondere Maßregeln getroffen werden, und im Herbst wurde kein Wein geerntet.

1791/92 war wieder starker Frost, infolgedessen viele Reben erfroren und ausgehauen werden mußten.

1799 gab es keinen Wein, da die Stöcke nicht getragen hatten.

Anschließend möge eine Zusammenstellung der mir bekannt gewordenen Teuerungen folgen.

1709 war eine Teuerung.

1770—1772 Teuerung infolge von Mißernte, die Taxe für den Taglohn wurde infolgedessen im Jahre 1770 erhöht.

1787 im August setzte eine Steigerung der Getreide- und Brotpreise ein, welche noch in den beiden folgenden Jahren anhielt. Der Kornpreis erhöhte sich 1788 (durchschnittlich) gegen den von 1787 um 29,43 %, der Preis für das Schwarzbrot um 13,16 %.

1790/1791 die Preissteigerung verstärkte sich zu einer Teuerung, der Rat ließ Getreide an die Armen zu billigem Preise verteilen, bewilligte den niederen Bediensteten der Stadt Teuerungszulagen, erhöhte das tägliche Kostgeld, welches die Spitalmutter für jeden Spitalinsassen erhielt, um 1/2 Kreuzer, die Taglohntaxe um 2 Kreuzer und auf ein Vierteljahr (1790 VII—IX) den Gehalt der vier Hirten um 1 fl. wöchentlich.

1793 setzte eine neue Preissteigerung und Teuerung ein, welche nun auch die Fleischpreise in die Höhe trieb, die bis dahin kaum erhöht worden waren. 1795 betrug die Steigerung der durchschnittlichen Jahrespreise gegen die des Jahres 1787 für Korn 183,16 %, für Schwarzbrot 152,63 %, für Rindfleisch 43,33 %; während die Getreide- und Brotpreise von diesem Höchststand in den nächsten Jahren

damit sie wieder in Kultur genommen würden, schließlich war, nachdem in den vierziger Jahren der Kammerrat und Bürgermeister Lamprecht auf 300 Morgen derselben den nach ihm benannten Hof[1] angelegt hatte, der Rest aufgeforstet worden. Es war das zu der Zeit geschehen, als das neugegründete Karlsruhe den Strom der Zuwanderer von Durlach in seine Mauern ablenkte, und die verlassene Residenz in einen Dornröschenschlaf verfallen war. Damals reichte der vorhandene kultivierte Boden für die Einwohnerschaft völlig aus, er konnte in der bisher geübten Weise in Sommer- und Winterfeld und Brache weiter bebaut werden, und seine Erträge sicherten den Besitzern und Bebauern, meistens Handwerkern, in Verbindung mit den Einnahmen aus ihrem Gewerbe genügenden Lebensunterhalt.

In die Durlacher Gemarkung[2] teilten sich die Landesherrschaft, die Stadt nebst der Kirche und dem Spital, sowie endlich die einzelnen Bürger und andere Stadtbewohner, auch Ortsfremde, Landwirte aus den benachbarten Ortschaften und andere hatten Güter in ihrem Umfange liegen, wie anderseits Durlacher Besitzer auf anderen Gemarkungen Grundstücke besaßen.

Der Wald[3] befand sich nicht im Privatbesitz, sondern war

wieder zurückgingen, verteuerte sich das Fleisch im Jahre 1796 abermals bedeutend, die Preissteigerung des Rindfleisches betrug gegen den Preis von 1787 jetzt 80%, also fast das Doppelte von 1795. Die große Teuerung und Not von 1817 ließ diese Preissteigerungen gänzlich in Vergessenheit geraten. Sie war allerdings viel bedeutender als die der Jahre um 1795. An Preisen wurden damals (1817) folgende verlangt: für 1 Malter Kernen 54 fl., Gerste 40 fl., Hafer 16 fl., 1 Simri Erbsen $5\frac{1}{2}$ fl., Kartoffeln $1\frac{1}{2}$ fl., eine Maß Wein 1 fl. 36 kr.

[1] Umfang und Grenzen s. bei Fecht, Durlach S. 586 ff.

[2] Außer dem Lamprechtshof liegt noch ein zweites, später angelegtes Hofgut auf der Gemarkung, der Rittnertshof, ein fürstlicher Besitz, ferner befand sich im Beginn des 18. Jahrhunderts eine größere Kaninchenzucht auf dem Killisfeld, das jetzt zu Aue, damals zu Durlach gehörte. Das Thomashäusle, jetzt Thomashof genannt, an der Grenze Durlachs, noch zum Teil auf seiner Gemarkung gelegen, entstand 1710 infolge der Erlaubnis, welche dem Taglöhner Thomas Dörner erteilt wurde, neben seinem Häuschen 10 Morgen Wald auszuroden. Später wurde dort eine kleine Wirtschaft betrieben und mit der Zeit erwuchs eine Kolonie daraus, in welcher u. a. schon in den sechziger Jahren ein Krämer genannt wird. Da der Begründer derselben katholisch gewesen war, blieb diese Konfession, durch die Nähe des katholischen Stupferich unterstützt, die dort herrschende. Vergl. Fecht, Seite 665 f.

[3] Die Förster, die städtischen Waldschützen und die Holzfäller haben ebenso wie die Seegräber und die Steinbrecher infolge ihrer geringen Zahl wenig Bedeutung

teils landesherrlich, teils städtisch; wie eben gesagt, wurde er im 18. Jahrhundert nicht unbeträchtlich auf herrenlos gebliebenen Äckern vergrößert. Die Äcker[1] machten den Hauptteil der Gemarkung aus, soweit sie Privaten[2] gehörten. Ihre Morgenzahl stieg mit der Zeit beträchtlich an,[3] größtenteils durch Ausgabe von Stücken, die noch vom Brande von 1689 her herrenlos geblieben waren, teils auch durch Übergang von Äckern aus öffentlichem, herrschaftlichem Besitz in die Hände Privater, teils durch Trockenlegung und daherrührende Vergrößerung der Gemarkung,[4] und Verwandlung von Rebstücken in Ackerland, letzteres machte im 18. Jahrhundert allerdings einen nicht sehr großen Zuwachs aus. Die Wiesen in Privatbesitz nahmen aus gleichen

für Durlachs Einwohnerschaft, so daß ihre Anführung an dieser Stelle genügen möge. Die Förster, in der ersten größeren Hälfte des in Rede stehenden Jahrhunderts meist Jäger genannt, wohl unter Nachwirkung ihrer ursprünglich mehr auf die Pflege des Wildes als des Holzes gerichteten Tätigkeit, hingen damals noch aufs engste mit dem Hof und großen Grundherrenhöfen zusammen und wurden vielfach auch zu persönlichen Dienstleistungen in der fürstlichen Familie herangezogen oder gingen aus dem Kreise der Dienerschaft direkt hervor.

[1] Das Feldmaß war der Morgen zu 31,80 Ar = 4 Viertel; das Viertel = 7 Ar und 95,09 Quadratmeter, zerfiel in 40 Ruten; die Rute (besser Quadratrute, welche Bezeichnung aber nicht üblich war) = 19,88 Quadratmeter. Die Reduktionszahlen auf die heutigen Maße sind abgerundet, die genauen auf 8 Dezimalstellen berechneten Zahlen stehen bei Löser, Tabellen zur Umrechnung der badischen Feldmaße, Karlsruhe 1871, Seite 50. Beim Viertel war der Morgen der Länge nach geteilt, dasselbe war eine Rute breit und 40 Ruten lang. Die Rute als Längenmaß wurde in 16 Fuß geteilt und war 4,46 m lang (das genaue, auf sieben Dezimale berechnete Verhältnis bei Löser S. 3). Der Fuß maß 0,28 Meter (auf 5 Dezimale berechnet ebenda).

[2] Die Stadt hatte ebenfalls, und zwar ziemlich großen Ackerbesitz, der sich im Lauf des Jahrhunderts bis auf etwa 600 Morgen vergrößerte. Einen Teil davon, 1770 waren es 160 Morgen, gab sie als Bürgernutzung, als sogen. Allmendäcker ab. Anfangs erhielten alle Bürger Allmendäcker und -wiesen. Später, seit dem Jahre 1765 gab man sie in Losen von je einem Morgen aus, und die Bürger rückten nach ihrer Anciennität, d. h. nach der Reihenfolge, in welcher sie zum Bürgerrecht durch Einkauf oder bei Bürgersöhnen durch Meldung gelangt waren, und nach Maßgabe des verfügbaren Landes in die freigewordenen Stellen ein. Bürgerwitwen blieb ein Teil des Loses ihres Mannes zur weiteren Benutzung. Die Lose wurden jedes Jahr unter die Berechtigten neu verteilt.

[3] 1698 waren 703 Morgen Äcker in Privatbesitz. 1800 waren es 1435 Morgen, bei welchen allerdings die Allmendäcker mit eingerechnet sind, nach deren Abzug doch immer nahe an 1200 Morgen übrig bleiben.

[4] Von 1746—1789 wurden von der Stadt 250 Morgen Ödland urbar gemacht, außer den Trockenlegungen von Wiesen und Weidland.

Ursachen wie das Ackerland an Umfang zu, namentlich war es die Ausgabe von frei gebliebenen Stücken und die Trockenlegung von sumpfigen Teilen der Gemarkung, was neue Wiesen brachte. Das Verhältnis zum Ackerland blieb dabei fast genau das gleiche; jene machten etwa die Hälfte von diesem aus.[1] Mit den Weinbergen verhielt es sich darin anders. Der Weinbau[2] hatte damals eine ungleich größere Ausdehnung als heute, und die ganze erste Hälfte des 18. Jahrhunderts hindurch waren nicht nur sämtliche Abhänge des Turmberges und der anschließenden Höhen mit Weinstöcken besetzt, dieselben nahmen auch einen Teil der

[1] 1698 waren es über 343 Morgen Wiesen gegen 703 Morgen Ackerland, im 19. Jahrhundert stand das Verhältnis mit 720 Morgen Wiesen zu 1497 Morgen Acker noch fast genau ebenso, damals der 2,05. Teil, später der 2,08. Teil. Der größte Teil der Wiesen gehörte der Stadt, deren Wiesenbesitz von 804 Morgen im Jahre 1732 auf 936 Morgen im Jahre 1770 und 980 Morgen im 19. Jahrhundert zunahm. Ein Teil derselben — im Jahre 1732 waren es 187 Morgen — wurde als Bürgernutzung, als sogenannte Allmendwiesen, später in Losen von einem Morgen ausgegeben, ein anderer etwas kleinerer Teil verpachtet oder als Besoldungswiesen verwendet oder zur Weide benutzt, der Rest, fast die Hälfte, wurde für die Stadt gebaut, der Ertrag versteigert. Man muß dabei bemerken, daß die Stadt, dem Zug der Entwickelung folgend, von dem wir gleich zu sprechen haben werden, diese Verteilung ihres Wiesenbesitzes nicht beibehielt, sondern die Zahl der Allmendwiesen mit der Zeit stark vergrößerte und nur aus etwa einem Drittel ihres Besitzes noch Gewinn durch Pacht und Grasversteigerung suchte, obwohl diese Einnahmen zu ihren bedeutendsten gehörten.

[2] Die Erträgnisse aus den Weinbergen der Stadt Durlach — so überschreibt Gehres, Kl. Chronik S. 174, die in folgendem wiedergegebene Liste; die Akten, denen sie entnommen ist, und welche im Stadtarchiv Durlach unter der Signatur Kasten 2, Fach 15, Volumen 1 ehemals aufbewahrt wurden, scheinen schon zu Fechts Zeiten (1869) nicht mehr auffindbar gewesen zu sein -- wurden seit 1739 aufgezeichnet, sie betrugen:

Jahr	Ohm	Jahr	Ohm	Jahr	Ohm	Jahr	Ohm	Jahr	Ohm
1739	9492	1752	6930	1765	3880	1778	1475	1791	1581
1740	2706	1753	6663	1766	3811	1779	2344	1792	910
1741	894	1754	4607	1767	393	1780	3134	1793	3707
1742	5536	1755	3090	1768	3143	1781	7317	1794	3708
1743	7850	1756	4060	1769	3680	1782	4569	1795	2017
1744	3647	1757	1583	1770	772	1783	6322	1796	1394
1745	645	1758	1008	1771	1206	1784	431	1797	2413
1746	3691	1759	1976	1772	4405	1785	5617	1798	4760
1747	3642	1760	3886	1773	3179	1786	3265	1799	—
1748	3630	1761	4470	1774	4466	1787	3974	1800	2545
1749	2451	1762	3965	1775	5949	1788	6693		
1750	2438	1763	2002	1776	3727	1789	—	Durchschnittlich	3398,81
1751	4242	1764	2189	1777	2770	1790	2976		

Ebene ein. Freilich gehörten sie lange nicht alle den Bürgern, sondern auch die Herrschaft hatte einen namhaften Anteil daran. Die Ausdehnung der Reben, soweit sie in Privatbesitz[1] waren, nahm anfänglich durch die mehrfach erwähnte Ausgabe von aufgegebenen Stücken ebenfalls zu. Aber schlechte Jahre, die infolge mangelhafter Düngung und wohl auch infolge der allmählichen Erschöpfung des Bodens, der schon seit langen Zeiträumen immer nur mit Wein bepflanzt gewesen war, viel schädlicher wirkten und fast zur Regel geworden waren, veranlaßten die Besitzer, anfänglich vereinzelt, und nur ausnahmsweise in geschlossenen Gruppen, aber in der zweiten Hälfte unseres Zeitraumes doch etwas häufiger, die Stöcke auszuziehen und Obstgärten oder Äcker, je nach der Lage an ihrer Stelle anzulegen. Durch gute Jahre wurde dann wohl auch die Rückverwandlung solcher Stücke in Weingärten herbeigeführt, im ganzen begannen sie aber aus der Ebene und sogar schon von den unteren, sanfter geneigten Abhängen des Turmberges, zunächst aus den nördlichen und den von den gegenüberliegenden Bergen beschatteten südlichen Teilen desselben verdrängt zu werden,[2] reichten aber trotzdem noch immer in die Ebene selbst hinab, wo sie ursprünglich sogar bis in den Westen der Stadt gegangen waren. Die Einbußen waren noch nicht sehr bedeutend, und das Verhältnis zum Ackerland, das zu Beginn unserer Periode gegen 5:7, etwas später noch 6:11 und am Ende derselben noch immer etwa 5:11 betrug, verschob sich dabei nicht sehr stark; der vollständige Rückgang[3] des Durlacher Weinbaues fällt in das 19. Jahrhundert.

Die Viehhaltung war im 18. Jahrhundert in Durlach bedeutender als jetzt; wohl hatte das Unglück von 1689 den Vieh-

---

[1] 1698 waren über 487 Morgen Weinberg in Privatbesitz, im Jahre 1761 waren es etwas über 575 Morgen.

[2] Schon 1689 wurden acht Morgen Reben in der Ebene, westlich von der Stadt gelegen, ausgezogen und an ihrer Stelle Gärten angelegt, die heute ihrerseits den Häusern in der Palmaienstraße Platz gemacht haben. Im Jahre 1750 wurde wieder eine größere Fläche Weinberge, darunter auch einige am Turmberg, in den oben geschilderten Lagen ausgerodet und in Ackerland verwandelt, das Gleiche geschah 1770 mit vielen Rebstücken im Pfistergrund und Kunzenpfad, trotzdem konnte Metzger (a. a. O. S. 4, in der oben zitierten Stelle) noch 1787 den Rebbau »einen großen Nahrungszweig der Innwohner« nennen.

[3] In der Mitte des 19. Jahrhunderts waren nur noch 200 Morgen Reben auf der Gemarkung in Privatbesitz.

bestand bis auf wenige Stücke vernichtet, und in den Jahren unmittelbar nach dem Brande war fast nichts mehr in der Stadt vorhanden. Aber nachdem etwas ruhigere Zeiten gekommen waren, nahm noch im 17. Jahrhundert der Viehbestand wieder schnell zu. Eine Reihe von Aufnahmen und Verzeichnissen, welche die Regierung anfertigen ließ, erlaubt uns gerade für die Zeit der Wiederherstellung Durlachs die Zunahme der Rinder und Pferde, namentlich des Zugviehs, etwas genauer zu verfolgen, da die Regierung an letzterem, soweit es fronbare, d. h. für öffentliche Dienste zur Verfügung stehende Zugtiere waren, besonderes Interesse nahm. Die Zahlen, die sich in ihrer Grundtendenz ziemlich rasch steigerten, lassen daneben auch merkliche Schwankungen erkennen, über deren Ursachen man jetzt wohl kaum wird etwas Gewisses ermitteln können, ob sie auf besondere Verhältnisse in der Stadt, auf schlechte Futterjahre zurückgehen, oder was sonst immer dabei mitgewirkt haben mag; sind wir ja auch nicht einmal imstande, die Schwankungen genauer zu verfolgen, da die Tabellen und sonstigen Angaben darüber zu ungleich sind, um die Zahlen, die sie überliefern, direkt vergleichen zu lassen. In der zweiten Hälfte des in Rede stehenden Zeitabschnittes war die Zahl der Pferde und Rinder etwas zurückgegangen, während dies mit den Schweinen, deren Zucht sehr stark betrieben wurde, weniger der Fall gewesen zu sein scheint.[1]

---

[1] In folgendem einige Zahlen, teils nach Akten des Durlacher Stadtarchivs, teils nach Fecht, Seite 595 ff.

1698 im Februar wurden an Zugvieh 54 Pferde und 16 Stück Rindvieh gezählt, im Juni desselben Jahres waren es schon 9 Stück Zugvieh mehr, darunter 36 fronbare, d. h. zum öffentlichen und herrschaftlichen Dienste verfügbare Tiere. Im Juni 1701 waren es 61, also 25 fronbare Zugtiere mehr, an Hornvieh wurden damals außer den Zugochsen noch 221 Stück gezählt, die sich auf 166 verschiedene Besitzer verteilten. 1702 (am 14. Februar) wurden bei 97 Bürgern und Bürgerwitwen 90 Pferde im Wert von 1100 fl., 2 Ochsen im Wert von 40 fl. und 103 Kühe zu 986 fl. verzeichnet. Die Zahl der Rinder betrug 1722 bereits über 600 Stück, nahm aber in der Folge wieder ab.

1769	hatten	24	Meister	60	Pferde	und	114	Meister	223	Stück Rindvieh
1770	»	22	»	49	»	»	89	»	125	» »
1771	»	24	»	58	»	»	103	»	141	» »
1776	»	30	»	73	»	»	123	»	223	» »

Die starke Verringerung der Kuhherde im Jahre 1770 veranlaßte den Stadtrat, am 1. Oktober dieses Jahres nur einen Kuhhirten, Hafner [s. Tabellen S. (232) Nr. 38]

Auch die Schafzucht nahm, wie die der Schweine, einen großen Raum ein, wurde aber anfangs mehr von der Stadt, die zwischen 350 und 600 Stück hielt, als von den einzelnen Privaten geübt. Gegen Ende des Jahrhunderts gab die Stadt diese Zucht auf, während sie von den Einwohnern noch weitergeführt wurde, die z. B. noch 1786 gegen 400 Hämmel meist zum Verkauf mästeten. Außerdem wurde, wenigstens im Anfang unserer Periode, auch eine größere Zahl von Ziegen gehalten, für die ein eigener Ziegenhirt genannt wird. Für das Geflügel waren keine Angaben zu ermitteln, gering kann seine Zahl wohl nicht gewesen sein; die Hut der Gänse z. B. war besonderen Personen übertragen, was auf eine immerhin nicht ganz unbedeutende Herde schließen läßt.

Das Vieh, die Pferde, Rinder, Schafe und Schweine wurden Sommers über nicht im Stall gehalten, sondern so frühe wie möglich auf die Weide getrieben und so lange wie möglich dort gelassen. Die Rinder-, Pferde- und Schweineweide war an festen Plätzen, der Schafpferch wurde im Herbst über den verschiedenen Äckern abwechselnd errichtet. Bei diesem System der ausgedehntesten Sommerweide, das auf eine extensive Dreifelderwirtschaft mit durchgeführter Brache berechnet und dem der gesamte Frucht- und sonstige Bau ursprünglich angepaßt war, konnte eine rationelle Düngung der Äcker und Weinberge nicht durchgeführt werden, und bei dem notwendig werdenden Übergang zur intensiveren Bebauung mit Fruchtwechsel mußte die Sommerweide mit der Zeit aufgegeben werden, was denn auch nach und nach, aber erst nach Schluß des Zeitraumes, den wir betrachten, erfolgt ist. Die Herden standen je unter einem, oder bei größerem Bestande der Herde zeitweilig auch zwei eigenen Hirten, die von der Stadt angestellt und verpflichtet, mit einem oder mehreren Knechten die Hut besorgten, wohl auch tierärztliche Praxis ausübten; ein »Kühedoctor« wird nur einmal genannt. Die Entlohnung[1] wurde teils nach dem Stück berechnet, teils durch ein Geldfixum, sowie durch Naturalbezüge, auch durch Besoldungs-

beizubehalten und dem anderen, Lehberger (ebenda Nr. 37) an Stelle des einen entlassenen Schweinehirten die Schweineherde zu übergeben, weil für die Kuhherde nur noch ein Hirte nötig war, diese Verteilung war übrigens vorübergehend.

An Schweinen waren vorhanden 1701 342 Stück, 1712 363 Stück, 1716 800 Stück, 1769 nur 519, und 1776 wieder 776 Stück.

[1] Einzelheiten bei Fecht, Seite 395 ff.

land gebildet, dazu kam die freie Wohnung für die beiden Rinderhirten, den einen Roßhirten oder »Hesser« und die beiden Schweinehirten im Schlachthause [1] und für den Schafhirten im »Schafhaus«.

Das System, nach dem man die Äcker baute, war ursprünglich der »Dreizelgenbau« (Dreifelderbau) gewesen, dem, wie oben gesehen, die Weidewirtschaft in der Viehzucht entsprach, und auf den auch die Gewanneinteilung und die Abgabenerhebung [2] ursprünglich zugeschnitten war, den man aber schon vor der Mitte des 18. Jahrhunderts mit dem Zweizelgenbau vertauscht hatte, indem man die Brache ausfallen ließ und eine andere Fruchtfolge mit drei Ernten in zwei Jahren einführte. Man erntete nämlich Korn oder Dinkel im ersten Sommer, im Spätjahr Rüben, im anderen Jahre Kartoffeln, Welschkorn, Hanf, Flachs, oder gar wieder Gerste, Weizen und andere Halmfrüchte. Der Grund für diese Änderung war der hier, wie anderwärts ausschlaggebende, nämlich die Vermehrung der Bevölkerung, und für Durlach besonders noch der Rückgang des Handwerks, der die Handwerker in immer steigendem Maße zur Landwirtschaft drängte. [3] Der Zunahme der Bevölkerung und dem Einströmen der Gewerbetreibenden entsprach durchaus eine fortschreitende Verkleinerung des durchschnittlichen Besitzanteils, obwohl die im Besitz von Privaten befindliche Bodenfläche, vorab die Ackerfläche, wie oben gezeigt, stark anwuchs. [4]

Die Äcker hatten ursprünglich zum Körnerbau gedient, hauptsächlich zum Dinkelbau im Winterfeld, das darum auch »Dinkelerträg« hieß, und zum Haferbau im Sommerfeld. Doch war das schon vor unserer Zeit wesentlich anders, d. h. mannigfaltiger geworden; im Winterfeld zog man Roggen, Dinkel (Triticum spelta L.) [5] Weizen, Einkorn (Triticum monococcum L.)

---

[1] Im Säuhause wohnten, später wenigstens, nicht die Hirten, sondern andere Familien teils in Dienst-, teils in Mietswohnung; das Haus, das oberhalb von Aue lag, wurde 1781 abgebrochen.

[2] Vergl. Metzger a. a. O. S. 12 f. Der (große) Zehnten wurde von den Winterfrüchten erhoben, vom kleinen Zehnten war die Gemarkung Durlach frei, vergl. Fecht, Seite 587.

[3] Für den Rückgang des Handwerks ist der folgende Abschnitt zu vergleichen. Über diese Bewegung in dem Handwerkerstand wird gleich gesprochen werden.

[4] Vergl. S. 240, Anm. 3; weitere Zahlenbelege folgen später.

[5] Dinkel enthülst ist Kernen.

und Gerste sowie Raps, im Sommerfeld Hafer, Mais, Hirse,[1] Kartoffeln, Mohn, Hanf, Flachs und Rüben. Ferner zog man noch Klee und verschiedene Arten von Hülsenfrüchten, Erbsen Bohnen, Linsen und Wicken. Für das letzte Drittel des Jahrhunderts setzen uns regelmäßig geführte »Anblümungstabellen« in den Stand, die einzelnen Fruchtarten genau zu verfolgen.

Bestanden war damals die Ackerfläche zur Hälfte und darüber mit Getreide, in der Hauptsache Dinkel, daneben Weizen, dessen Bau in dem gleichen Maße zunahm, wie der des Roggens zurückging, ferner wurde etwas Gerste und Hafer angebaut, der sich aber überhaupt erst im letzten Viertel des Jahrhunderts, und recht eigentlich erst in den letzten zehn Jahren in Durlach von neuem einbürgerte,[2] nachdem er früher eine Hauptfrucht ausgemacht hatte. Die Pferdehaltung war eben im 18. Jahrhundert gegen früher doch sehr zurückgegangen, und in der Meinung, die Sommerweide und das Winterheu müsse für diese Tiere genügen hatte man sich dem Anbau anderer, der menschlichen Nahrung direkt dienender Früchte zugewendet; möglicherweise haben die Kartoffeln an dieser Verdrängung mitgewirkt, welche gerade zu Anfang des Jahrhunderts in Aufnahme kamen. Einen Ersatz für Hafer bot das Welschkorn, das schon im Anfang des 18. Jahrhunderts zehntpflichtig war, dessen Anbau später eine größere Ausdehnung gewonnen hatte, und das im Jahre 1768 mit 140 Morgen eine fast fünfmal größere Fläche als der Weizen und etwa ein Siebentel der gesamten Ackerfläche bedeckte, allerdings am Ende des 18. Jahrhunderts mit 71 Morgen nur noch etwas mehr als ein Drittel des Weizens und etwa ein Zwanzigstel aller angebauten Früchte ausmachte und auch von immer weniger Besitzern gebaut wurde, während der Haferbau wieder zunahm. Nächst den Halmfrüchten stand der Kartoffelbau

[1] Die Hirse wurde in dem letzten Drittel des Jahrhunderts auf der Durlacher Gemarkung nicht gezogen und kommt nur als unausgefüllte Rubrik in den Akten über den Feldbau vor, möglicherweise hat man Hirse überhaupt nicht in Durlach, sondern nur in anderen Baden-Durlachischen Orten gebaut.

[2] In den Jahren 1768 und 1770 wurde Hafer nur von zwei Bürgern gezogen, welche zusammen nur anderthalb Viertel Morgen damit bestellt hatten, in den Jahren 1795 und 1800 sind es dann 99 und 110 Besitzer, welche zusammen 120 bezw. 112 Morgen Hafer zogen, in ähnlicher Weise nahm auch der Kleebau im letzten Viertel unserer Zeit zu. Vergl. Seite 247, Anm. 4.

an Ausdehnung am höchsten. Im Anfange des 18. Jahrhunderts, im Jahre 1701 war er durch den Waldenser Anton Seignoret bekannt geworden [1] und scheint sich auch ziemlich schnell durchgesetzt zu haben, denn schon sechzehn Jahre später konnte der Kartoffelzehnte einen Streitgegenstand zwischen der Landesherrschaft und der Stadt bilden. Kartoffeln bauten in der späteren Zeit so ziemlich alle, die überhaupt Ackerstücke besaßen. [2] Besonders waren es die kleineren Leute, welche Kartoffeln zogen, und die große Fläche, welche diese Früchte einnahmen, und welche von einem Sechstel der gesamten Ackerfläche im Jahre 1768 bis auf ein Viertel derselben im Jahre 1800 anwuchs, zerfiel in viele kleine und kleinste Parzellen. [3] Die Kartoffeln wurden, wie es scheint, bis in die letzten Jahrzehnte des Jahrhunderts auch von den größeren Besitzern, z. B. vom Lamprechtshof, in der Hauptsache nur für den eigenen Bedarf gebaut, wovon freilich die bedeutenderen Wirte, wie der Post- und Blumenwirt Herzog eine Ausnahme machten, die mit Rücksicht auf ihre Gastwirtschaft auch größere Flächen, mehrere Morgen, d. h. die größten überhaupt von Einwohnern Durlachs mit dieser Frucht besetzten Maße, damit bestellten. Die anderen Früchte, die Hülsenfrüchte, der Hanf, Flachs, Reps, Mohn und Rüben, welche das letzte Drittel bis Viertel des Ackerbodens einnahmen, kommen jedes für sich nicht groß in Betracht, nur der Kleebau nahm, vor 1770 in Durlach und den nächstgelegenen Dörfern einmal eingeführt, im letzten Viertel unserer Zeit einen bemerkenswerten Aufschwung, jedoch mehr infolge der schnellen Zunahme der Zahl der Kleebauenden, die in dem angegebenen Zeitraume um mehr als das Dreifache stieg, von denen aber in der ganzen Zeit nur in wenigen Jahren im Durchschnitt mehr als ein Morgen gebaut wurde. [4] Es hängt

---

[1] Im Jahre 1761 wurden die Frühkartoffeln aus der Pfalz in Durlach eingeführt.

[2] 1768 waren es 91,2 % aller Ackerbesitzer; 1770: 94,0 %; 1771: 96,4 %; 1780: 92,1 %; 1790 und 1800: 95,9 %.

[3] Die kleinsten häufig angegebenen Parzellen betrugen 10—20 Ruten, die nächstgrößeren mit Kartoffeln besetzten Flächen waren nur wenig umfangreicher als diese.

[4] Der Kleebau lag anfänglich noch ganz darnieder. 1768 waren auf der Gemarkung Durlachs nur 6½ Morgen mit Klee bestellt, in welche sich 19 verschiedene Besitzer teilten. Von da ab nahm er aber regelmäßig zu, und 1800 bauten 167 Personen 109 Morgen Klee. Die größte Fläche besäte in dieser Periode gewöhnlich der Blumenwirt und Posthalter Herzog, der bis zu 10 Morgen damit bestellte, nächst ihm kamen andere Wirte, z. B. der Ochsenwirt, und der Fuhrmann Rittershofer; das

dies ohne Frage mit dem Aufgeben des Dreizelgenbaues zusammen; um für das Vieh Stallfütterung in ausgedehnterem Maße einführen zu können und die sogenannte Besserung für den Acker zu erhalten, mußte man in größerem Umfange Futtergewächse bauen. Damit war der erste Schritt zum völligen Verlassen der bisherigen Weidewirtschaft getan, die dann, wie gesagt, bald darauf ganz aufgegeben wurde. Den Krappbau [1] und die Maulbeerbaumzucht bemühten sich in der zweiten Hälfte unserer Zeit unternehmende Private, trotz der Unterstützung der Regierung vergebens, einzuführen. Ihre Gründungen, die Krapp- und die Seidenfabrik, konnten sich nicht halten. Hinderte im zweiten Falle schließlich, trotz langjähriger Durchführung, das Klima die Maulbeerzucht, [2] so stand der Krappanpflanzung hauptsächlich der Mangel an Ackerland gegenüber, der den Anbau einer Pflanze nicht aufkommen ließ, welche den Boden zwei Jahre bis zu einer Ernte in Anspruch nahm, zumal der Krapp einen fetten und gutgedüngten Boden verlangt, was ihm die wenigsten geben konnten. Als nun durch diesen Mangel begünstigt, noch Mißernten eintraten, ging nach wenigen Jahren der Krappbau völlig ein, obwohl er denjenigen, die ihn richtig betrieben hatten, 200—250 Gulden für den Morgen nach zweijährigem Bau eingetragen hatte, d. h. mehr als ihnen aus anderen Früchten in der gleichen Zeit eingekommen war, und an seine Stelle trat der Hanfbau, dessen merkwürdige Schwankungen im Verlaufe der letzten dreißig Jahre unserer Periode aus der Anblümungstabelle zu ersehen sind. Die Gärten, deren die meisten Bürger wenigstens einen besaßen, waren gewöhnlich Küchen- und Krautgärten, z. T. auch, namentlich die an Stelle der alten Rebstücke im Westen

---

geringste, aber von vielen eingehaltene Maß waren 10 Ruten, die man mit Klee bepflanzte. Nach Metzlers Darstellung (S. 27—29) zu schließen, scheint man damals den Klee noch nicht zwischen Halmfrucht gesät zu haben. Eine Zusammenstellung über die im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts mit den verschiedenen Früchten bestellten Flächen findet sich auf der Anblümungstabelle 1768—1800 Seite 240 ff. Über Spuren eines beginnenden Spezialitätenbaues s. u. S. 253, Anm. 2.

[1] Der Krappbau ist erstmals 1733 durch den markgräflichen Hofgärtner Christian Jakob Thran († 1778) in Durlach bekannt gemacht worden. Eine markgräfliche Krappfabrik, die Nachfolgerin der Durlacher Krappfabrik, bestand gegen Ende des 18. Jahrhunderts in Grötzingen.

[2] Auch mit bösem Willen hatten die Unternehmer zu kämpfen, der die angepflanzten Maulbeerbäume, z. B. 1760 die an der Pfinz, mutwillig beschädigte.

vor dem Bienleinstore, an der Mauer der Kelterstraße entlang angelegten, mit Obstbäumen bestanden. Der Obstbau hatte schon im 17. Jahrhundert Verbesserungen erfahren, trat aber doch nicht merklich hervor, bis gegen Ende des Jahrhunderts die Stadt durch die Gründung einer Landbaumschule [1] (1767), die dem Stadtgärtner Johann Christian Hartweg (einem Durlacher Bürgerkinde † 1796) unterstellt wurde, der Obstzucht neuen Anstoß gab. Platz und Anlagen waren genug dazu vorhanden, im Süden und Westen umgab die Stadt ein Kranz von ausgedehnten Gärten; jetzt, namentlich im Westen, sind dieselben alle überbaut und von Straßen und Häusern bedeckt. Damals (1761) waren es gegen 550, von denen öfters mehrere, bis zu fünf in einer Hand vereinigt waren; außerdem wurden auch an Feldern und besonders an Wegen Obstbäume gepflanzt, deren Früchte schon im Beginn unserer Periode durch ihre Qualität sich eines gewissen Rufes erfreuten. Die hervorragendsten Garten- und Parkanlagen waren natürlich die fürstlichen, deren Ausdehnung damals ungleich größer wie heute war, und die wirklich sehenswert gewesen sein müssen; mit mehreren Teichen und breiten Wasserläufen zogen sie sich im Südosten und Osten der Stadt und des Schlosses hin. Jetzt ist der größere Teil von ihnen, darunter der schöne Bauhofgarten, durch die Häuser an der Leopold- und Ettlingerstraße eingenommen. Die Schönheit dieser Gärten stammte noch aus der Zeit her, in welcher der große Freund der Gartenkunst und Blumenzucht, der Markgraf Karl Wilhelm in Durlach residierte; aber auch nach der Gründung von Karlsruhe ließ er diesen Anlagen alle Sorgfalt angedeihen, und unter dem Einfluß der Hofgärtner begann die Gartenpflege und Obstbaumzucht in Durlach einen neuen Aufschwung zu nehmen, die dann im folgenden, im 19. Jahrhunderte weiter ausgedehnt und verbessert wurde, und der Stadt und den einzelnen nennenswerte Einnahmen brachte.

Nachdem wir uns auf diese Weise ein Bild von der Benutzung der Gemarkung Durlachs gemacht haben, besonders mit Rücksicht auf den Privatbesitz der Durlacher Bevölkerung, und dabei den verschiedenen Anteil an Feldern, Reben und Wiesen, sowie den Wandel in der Bewirtschaftung kennen gelernt haben, erübrigt, bevor wir die Verteilung des Landes unter die Be-

[1] Eine Beschreibung der Landbaumschule bei v. Drais, Beiträge a. a. O. S. 155.

sitzer betrachten, uns die Stärke, Zusammensetzung, Herkunft und Abwanderungsverhältnisse der landwirtschaftlichen[1] Bevölkerung sowie Verdienst und Einnahmen derselben vorzuführen. An und für sich müßten wir so ziemlich die gesamte Durlacher Bevölkerung ohne Einschränkung durch Stand und Geschlecht in den Kreis unserer Betrachtungen ziehen, da nur wenige Einwohner keinen Güterbau trieben. Wir sehen aber zunächst von allen denjenigen ab, welche nicht Landwirte und landwirtschaftliche Arbeiter ausschließlich oder doch im Hauptberufe waren, es fallen demnach alle die Handwerker, Soldaten und die als Hintersassen oder Bürger fester ansässigen Fabrikarbeiter, sowie die Beamten und fürstlichen Bedienten fort, welche zwar alle, oder doch zum weitaus überwiegenden Teile Äcker, Wiesen und Weinberge besaßen und bearbeiteten, aber doch nur als Nebenbeschäftigung sich damit befaßten, worauf wir später zurückkommen werden. Ebenso sehen wir hier auch von den weiblichen Arbeitern, den Taglöhnerinnen, Weingärtnerinnen, Viehmägden, Mäherinnen, Heumacherinnen, Hirtinnen und wie sie sonst noch alle hießen, ab. Es ist ja selbstverständlich, daß in einer Stadt, deren Einwohnerschaft ganz oder teilweise vom Ertrage ihres Bodens lebte, dabei aber eine überwiegende Handwerkerbevölkerung hatte, die Mithilfe der Frauen in Feld und Weinberg, gerade bei den Handwerkerfamilien, nicht weniger auch bei denen der Taglöhner in weitestem Umfange statthaben mußte. Zum Überflusse lassen alle Lohnordnungen diese Mithilfe deutlich erkennen. Wie sich die verschiedenen Zweige der Urproduktion zu den übrigen Berufen in Durlach verhielten, möge folgende Zusammenstellung zeigen, in welcher der Anteil der einzelnen Gruppen an der Bevölkerung auf die männlichen Einwohner über 15 Jahre bezogen ist. In dem Durchschnitt der verschiedenen Jahrzehnte kamen also auf je 100 erwachsene Männer:

Jahrzehnte bis	1710	1720	1730	1740	1750	1760	1770	1780	1790	1800
Von allen Zweigen der Urproduktion . .	14,82	17,87	19,64	19,55	20,01	22,30	22,20	26,39	26,89	25,12
Alle in der Landwirtschaft u. Gartenbau beschäftigten . .	12,91	15,97	18,19	18,36	18,64	20,68	21,12	24,86	25,51	24,27

[1] Über die anderen Vertreter von Zweigen der Urproduktion, die Förster und Waldarbeiter, die Seegräber und Steinbrecher ist bereits oben gehandelt; ihre Zahlen

Schneller als die Zunahme der Bevölkerung erfolgte, wuchs also die Zahl derjenigen, welche in der Urproduktion, oder wie wir es beschränken können, in den verschiedenen Zweigen der Landwirtschaft ihren Haupterwerb und Lebensunterhalt fanden; sie stieg von etwas über ein Achtel, sich nahezu verdoppelnd, bis auf fast den vierten Teil der Männer in produktivem Alter. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß durch den Abzug des Hofes und der Staatsbehörden im zweiten und auch noch dritten Jahrzehnt eine gewaltsame und bei den immerhin doch kleinen Zahlen auch merkbare Verschiebung in der Verteilung der Berufe erfolgte, welche die obigen Zahlen für diese Zeit nicht ohne weiteres mit den übrigen vergleichbar macht. Beziehen wir, um diese Ungleichheit zu beseitigen, die Zehnjahres-Durchschnittszahlen für die gesamte Urproduktion, sowie für alle Landwirtschaft-treibenden, auf die Durchschnittszahlen der Handwerker, so erhalten wir folgende Reihen:

Jahrzehnte bis	1710	1720	1730	1740	1750	1760	1770	1780	1790	1800
Urproduktion %	34,78	42,46	39,50	40,74	43,30	48,68	49,84	55,91	59,98	61,12
Landwirtschaft %	30,28	37,92	37,32	38,27	40,33	45,11	47,40	52,68	56,90	59,05

In diesen Zahlen sind also zwei von der Gründung Karlsruhes in ihrem gegenseitigen Verhältnisse nicht berührte Gruppen verglichen, und auch hier finden wir wieder die Zunahme der landwirtschaftlichen Bevölkerung deutlich bestätigt, die wir schon oben beobachtet haben. Da sie nicht im allgemeinen Wachstum der Bevölkerung begründet sein kann, sonst hätte sie nicht in den Prozentzahlen auf Seite 250, die auf die Gesamtheit der erwachsenen Männer bezogen sind, zum Ausdruck kommen dürfen, und da die Zahlen für die übrigen Berufsarten diesen beiden Hauptnahrungszweigen gegenüber wenig in Betracht kommen, und sie bis auf die Fabrikarbeiter auch nicht weiter in ihrem gegenseitigen Verhältnis berühren, so kann die Zunahme der landwirtschaftlichen Arbeiter nur auf Kosten der Handwerker

---

sollen aber doch in den folgenden Ausführungen, die sich allerdings vorzugsweise mit der Acker- und Weinbau treibenden Bevölkerung beschäftigen, Berücksichtigung finden.

geschehen sein, deren Abnahme[1] an den Durchschnittszahlen der Arbeiter in der Landwirtschaft und den anderen verwandten Gebieten gemessen folgendes Bild ergibt. Auf 100 Männer aus den verschiedenen Zweigen der Urproduktion kamen nämlich:

in den Jahrzehnten bis	1710	1720	1730	1740	1750
Handwerker . . %	287,53	235,53	253,17	245,46	230,95
in den Jahrzehnten bis	1760	1770	1780	1790	1800
Handwerker . . %	205,43	200,64	178,86	166,72	163,61

Die Landwirtschaft-treibende Bevölkerung, soweit sie dies ausschließlich oder im Hauptberufe war, hatte sich also, mit der Handwerkerschaft verglichen, in den 100 Jahren nahezu verdoppelt, indem sie anfangs noch nicht ein Drittel derselben ausmachte, am Schlusse unserer Periode schon nahezu drei Fünftel,

[1] Der Rückgang ist natürlich nicht ausschließlich durch die Zunahme der Landwirte hervorgerufen, auch die Fabriken und das Militär haben einigen Anteil daran. Zur Veranschaulichung dieser Verhältnisse möge folgende Zusammenstellung dienen: Auf 100 Männer über 15 Jahre kamen im Durchschnitt von je 10 Jahren in folgenden Nahrungszweigen:

Jahrzehnte bis	1710	1720	1730	1740	1750	1760	1770	1780	1790	1800
Urproduktion . . .	14,82	17,87	19,64	19,55	20,01	22,30	22,20	26,39	26,89	25,12
Handwerk	42,62	42,10	49,71	47,98	46,22	45,81	44,55	47,20	44,83	41,11
Fabrikarbeiterschaft .	—	—	0,24	—	0,19	2,78	6,80	5,79	5,40	4,67
Handel	5,30	4,41	4,87	4,95	5,46	4,63	4,28	4,18	4,12	4,75
Militär	8,34	9,06	5,09	7,19	10,37	8,55	6,41	4,80	8,10	10,23
Bediente (und dienstleistende Klassen)	12,39	8,50	6,59	7,51	6,49	5,02	3,68	2,90	2,02	2,29
Gelehrte Berufe (einschl. Beamte, Künstler, Privatiers und Studenten etc.)	12,05	10,08	8,03	7,08	7,45	7,53	7,43	7,10	6,82	5,84

Der Rest verteilt sich auf Polizei, Post und andere kleinere Gruppen sowie auf die Männer, deren Beruf nicht zu ermitteln war, unter denen sich namentlich im ersten und zweiten Jahrzehnt auch manche Lakaien und Soldaten befunden haben mögen. Später waren es meist die heranwachsenden Hintersassen- und Burgersöhne, welche sich nicht in Durlach ansässig machten, so daß sie in dem Lebensalter bezw. in den Stellungen, in welchen der Beruf in Kirchenbüchern und Akten regelmäßig vermerkt wurde, in diesen Quellen nicht mehr vorkommen, namentlich im letzten Jahrzehnte macht sich diese Unzulänglichkeit unserer Quellen infolge der in diesem Dezennium anschwellenden Abwanderung wieder stärker bemerklich. Diese Bürger- und Hintersassensöhne sind übrigens zweifelsohne Handwerker und landwirtschaftliche Arbeiter gewesen, einzelne Fabrikarbeiter und Soldaten mögen sich ebenfalls unter ihnen befunden haben.

während absolut betrachtet ihre Zahl sich fast verdreifacht hatte, bei einer Vermehrung der männlichen Bevölkerung im produktiven Alter um noch nicht zwei Drittel[1] ihres Bestandes. Wir haben hier ohne Zweifel schon den Anfang, die ersten Ansätze der Verschiebung zu erblicken, welche aus der Handwerkerstadt Durlach den heutigen Küchen- und Obstgarten der nahen Hauptstadt machte, und damals bereits sind Versuche bemerkbar, Spezialitäten zu kultivieren.[2] Wie sehr auch die Klasse der landwirtschaftlichen Bevölkerung zugenommen hatte, so befanden sich, wie wir später sehen werden, in ihr doch nicht die größten oder auch nur namhafteren Ackerbürger, vielmehr machten die Taglöhner[3]

---

[1] Bei dieser Berechnung sind die Durchschnittszahlen der Männer über 15 Jahre zugrunde gelegt.

[2] So zog der Bürger und Landwirt Andreas Born und nach ihm seine Witwe auf einer zwischen 2 1/2 und 5 Morgen schwankenden Fläche, dem größten Teile seines Besitzes, hauptsächlich Erbsen (seit 1788 und den folgenden Jahren), nachdem er es vorher mit Einkornbau versucht hatte. Dieser Erbsenversuch ist wohl damals der größte derart gewesen, andere Versuche waren weniger umfangreich und ausdauernd. Der 1768—73 reichende Erbsenbau des Bürgers, Küfermeisters und Ochsenwirts Joh. Jakob Koch anfänglich auf 2 Morgen, im dritten Jahre auf 3 und dann auf 4, zuletzt wieder auf 3 Morgen, die aber nur einen kleinen Teil seines Besitztums ausmachten, kommt dem Bornschen am nächsten, ist aber wie auch die anderen derartigen Vorkommnisse, z. B. ein Versuch in Mohnbau (1768 von Jakob Friedrich) oder in Hanf (1785—86, Christian Renk), kein eigentlicher Spezialitätenbau, da durchaus nicht der ganze Ackerbesitz, nicht einmal der größte Teil desselben jedesmal dazu verwandt wurde.

[3] Taglöhner ohne jeden weiteren Zusatz waren, wie aus verschiedenen Stellen hervorgeht, durchaus landwirtschaftliche Arbeiter. Solche, die im Taglohn in anderen Berufen arbeiteten, wurden ausdrücklich gekennzeichnet als: »Taglöhner im Steinbruch«, »T. beim Seegräber«, »T. beim Hofgärtner«, »T. u. Holzfäller«, »T. beim Stadtziegler«, »T. in der Fayencefabrik« und ähnliches mehr. Die landwirtschaftlichen Taglöhner arbeiteten meist in der Ackerwirtschaft, bisweilen in den Weinbergen, wenn auch gewöhnlich dann ein dahin zielender Zusatz nicht fehlt. Während die Taglöhner wenigstens in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts überwiegend Hintersassen waren, gab es nur wenige Fuhrleute, die nicht das Bürgerrecht gehabt hätten; unter 52 waren es sechs, von denen einer dasselbe später noch erlangte. Sie stellten eben mit den Weingärtnern, von denen wir später genauer zu handeln haben werden, die bürgerliche Klasse der Landarbeiter dar, die anfänglich sozial höher stehende, gegenüber den Taglöhner-Hintersassen, unter 645 Taglöhnern, die im Verlaufe des Jahrhunderts in Durlach nachweisbar waren, hatten nur 97 das Bürgerrecht, und ein nicht unbedeutender Teil von diesen 97 hatte es erst nachträglich erlangt, ohne daß es ihm angeboren gewesen wäre; in der ersten Hälfte unseres Zeitabschnittes war das Verhältnis noch schlechter, unter 335 Taglöhnern, die vor dem Jahre 1750 in Durlach arbeiteten, gehörten nur 26 zur Bürgerschaft. Taglöhner und Hintersaß wurde damals als gleichbedeutend gebraucht,

und Fuhrleute[1] ihre Hauptmasse aus. Ein guter Teil des Landes war in den Händen der Handwerker, von denen die meisten sich nur nebenbei, neben ihrer Profession mit der Besorgung ihres größeren oder gewöhnlich kleineren Besitzes abgeben, aber wohl nur zum kleinsten Teile allein und ausschließlich mit Hilfe ihrer Familie damit fertig werden konnten. Vielmehr waren sie teils wegen des Umfangs ihrer Landstücke, teils wegen mangelnder Gerätschaften, es sei nur an Pflug und Egge erinnert, und wegen

---

die Taglöhner waren die zweite Schicht der Landarbeiter, verschmolzen aber im Laufe des Jahrhunderts immer mehr zu einer sozialen Klasse mit den Weingärtnern und Fuhrleuten, welche nicht selten ebenfalls als Taglöhner arbeiteten, und später sich auch wechselweise bald mit dieser, bald mit jener Bezeichnung benennen ließen. Außer diesen drei Bezeichnungen und Berufsarten als Weingärtner, Taglöhner und Fuhrleute begegnen uns im 18. Jahrhundert höchst selten andere, allgemeinere Bezeichnungen wie Bauer oder gar Landwirt, erstere nur bei Dorfbewohnern, letztere ist mir nur in einem, gleichfalls auswärtigen Falle begegnet. Bei dieser Gelegenheit mag auch der einigemale genannten »Mausfänger« Erwähnung getan werden, welche vom Stadtrat angenommen und nach der Stückzahl der gefangenen Feldmäuse und Maulwürfe bezahlt wurden.

[1] Die Fuhrleute dienten ebenfalls bei der Feldbestellung mit Pflügen, Dungfahren und dem Einbringen von Heu, Frucht und sonstigen Produkten, wie aus den Taxordnungen deutlich hervorgeht und durch den noch heute in Durlach herrschenden Brauch bestätigt wird; neben den genannten leisteten sie natürlich noch andere Fuhren, wie z. B. von Holz und Steinen, aber doch nur solche, die nicht wesentlich über die Grenzen Durlachs führten; Fuhrleute, welche die großen Frachten regelmäßig und gewerbsmäßig, auf bestimmten Routen besorgten, scheint Durlach mit nur einer Ausnahme nicht besessen zu haben, welche der aus Enzvaihingen gebürtige ehemalige Postkutscher und spätere Hintersaß Georg Heidecker († 1800) seit 1777 als »Straßburger Fuhrmann« bildete, wie er wiederholt bezeichnet wird, eine solche Bezeichnung ist mir nur bei diesem allein vorgekommen. Die Vermögensumstände der Fuhrleute waren nicht immer im besten Stand. Die Fuhrlöhne setzten nur den unverschuldeten Fuhrwerksbesitzer, der zugleich auch genügend Wiesen besaß, in den Stand, mit seinen Pferdezügen zu verdienen. Metzger (S. 36 f.) klagt darüber, daß dies aber nur bei wenigen der Fall wäre, daß die meisten vielmehr oft »um ein übertriebenes Geld« vom jüdischen Pferdehändler sich hätten »Schindmärren« anhängen lassen, und mangels Wiesen und Klee- und Haferbau ihre Tiere nach der Tagesarbeit auf die Weide trieben, wo die armen Geschöpfe statt die nötige Ruhe zu haben, »öfters in Sümpfen irren« müßten, ohne genügend Futter zu finden. Infolgedessen gingen sie eines nach dem anderen ein »und der Jud will mit Zinnßen dennoch bezahlt seyn, sollten auch dem Schuldner keine Kleider auf dem Leib bleiben«. Für den Winter fehle es solchem Fuhrmann auch an Heu von eignen Wiesen, und so müsse er um jeden Preis bei den städtischen Versteigerungen ohne Rücksicht auf die Möglichkeit späterer Bezahlung steigern, wobei sich die Bieter gegenseitig hoch trieben, und es schon oft geschehen sei, daß sich die Schuld des einzelnen an die Stadt auf hundert und zweihundert Gulden angesammelt habe.

mangelnder Übung und Fertigkeit für gewisse landwirtschaftliche Arbeiten in Feld und Weinbergen auf die Beihilfe der Taglöhner und Fuhrleute angewiesen, welche mit der steigenden Bedeutung des Landbaues immer mehr Arbeitsgelegenheit bei Bürgern und anderen Güterbesitzern finden mußten. Wohl besaßen sie meist selbst etwas Land, gewöhnlich aber lange nicht genug, um ihre Arbeitskraft völlig in Anspruch zu nehmen und für ihren Lebensunterhalt auszureichen. So waren sie darauf angewiesen, jenen als Taglöhner oder Knechte bei allen vorkommenden Arbeiten auszuhelfen, oder als Fuhrleute und Fuhrknechte nur gewisse Teile der Arbeit auszuführen, während andere als Weingärtner, Gärtner, Hirten sich speziellen Produktionszweigen gewidmet hatten. Trotzdem es in Durlach eine große, wie gesagt, stets wachsende Anzahl von Taglöhnern gab, reichten sie und alle die übrigen speziellen Arbeitskräfte doch für die Bestellung der Felder und Weinberge nicht aus, und zur Erntezeit strömten namentlich aus Württemberg und Hohenzollern noch viele Erntearbeiter[1] zu; und dennoch waren die Hilfskräfte immer noch so knapp,[2] daß die vom Stadtrat festgesetzten hohen Lohntaxen

---

[1] Die Erntearbeiter und -arbeiterinnen sind keine ganz seltene Erscheinung in den Kirchenbüchern, obwohl sie nur äußerst wenig Anlaß dazu boten, in dieselben eingetragen zu werden. So wird zum Beispiel zum Jahre 1715 der Taglöhner Johann Bosch genannt, der mit seiner Familie aus dem Württembergischen gekommen war, oder zu 1737 die ausdrücklich als Erntearbeiterin bezeichnete Witwe Maria Ursula Häußlerin, die mit ihrer Tochter aus dem Kurpfälzischen zugezogen war, oder Johann Trüllinger und seine Frau Anna »aus dem Züricher Gebiet, der sich in der Erndte in Au aufgehalten« und welchem Paare ein sechsjähriges Töchterlein in Durlach starb, und zu 1744 der, wie es von ihm heißt, »aus dem Württembergischen hierher in die Erndte gekommene« Taglöhner Johann Daum, der siebenzigjährig im Gutleuthause starb, und endlich, um noch eine Frau anzuführen, die zu 1747 genannte »Schnitterin aus dem Württembergischen« Katharina Bayerin. Man sieht aus diesen Beispielen, wie diese Erntearbeiter z. T. von weit her, sogar aus der Schweiz einzeln oder mit ihren Familien kamen. Die Allgemeinheit und Regelmäßigkeit dieses Zuzugs von Erntearbeitern bezeugt 1775 (das Aktenstück ist undatiert, nur das Jahr ließ sich ermitteln) der Magistrat Durlachs ausdrücklich, wenn er berichtet: aus Württemberg, Hechingen und anderen dergleichen Wald- oder rauhen Ländern und Orten kämen jährlich viele Leute zur Erntezeit nach Durlach, trotzdem sei sogar im Winter oft noch starker Leutemangel, so daß auch der ärmste Taglöhner hier seinen Verdienst fände, da die meisten Leute solche Arbeit nicht gerne tun wollten.

[2] Für den Leutemangel gibt es außer den oben angeführten indirekten Zeugnissen des Erntearbeiterzuzugs, der Höhe der Löhne, der Möglichkeit der Taxüberschreitungen auch noch wiederholt direkte Zeugnisse, wie z. B. der in der vor-

nicht selten überfordert und überboten wurden, obwohl bekannt gewordene Fälle mit Geld- und Freiheitsstrafen geahndet[1] wurden. Da die Güterstücke der meisten nicht sehr umfangreich waren, lohnte es sich nur für die größten Ackerbesitzer, eine ständige Hilfe, einen Bauernknecht für sich allein zu beschäftigen, wie auch nur wenige Fuhrgeschäfte so ausgedehnt waren, daß ihre Besitzer noch einen Fuhrknecht nötig gehabt hätten. Infolgedessen begegnen uns in Durlach während unserer Periode seltener solche Knechte, nur im landwirtschaftlichen Betrieb des fürstlichen Hofes kommen sie in größerer Zahl unter verschiedenen Bezeichnungen vor als Bauern-, Fronstall- u. a. Knechte, als Melker, Heubinder, Strohschneider oder Drescher und dergleichen, ähnlich auch auf den beiden großen Höfen auf der Durlacher Gemarkung, dem Lamprechtshof und dem Rittnerthof. Das Verhältnis der Taglöhner, Fuhrleute und der übrigen selbständigen Landwirte, wobei die ausschließlich mit Viehzucht und Weinbau beschäftigten ausgeschlossen sind, und das der Bauern- und Fuhrknechte, von denen im fürstlichen Gutshof und Fronstall und auf den beiden Höfen abgesehen, stellt sich in Prozenten[2] aller Landwirtschaft-treibenden Männer im Durchschnitt der Jahrzehnte:

	bis 1710	bis 1720	bis 1730	bis 1740	bis 1750
Taglöhner und Fuhrleute	59,26	59,28	50,57	52,17	45,69
Bauern- und Fuhrknechte	3,39	5,16	9,48	5,15	6,64

	bis 1760	bis 1770	bis 1780	bis 1790	bis 1800
Taglöhner und Fuhrleute	50,57	57,38	62,04	61,97	58,44
Bauern- und Fuhrknechte	5,74	5,86	4,14	4,33	3,59

stehenden Anmerkung wiedergegebene Bericht des Stadtrats, oder sein Antrag an die Regierung (1766 III 1), den Taglöhnern zu verbieten, in den Fabriken ohne vorherige Anfrage und Erlaubnis des Rates Arbeit zu nehmen, damit dem Feldbau keine Kräfte entzogen würden. Als dieses Gesuch gestellt wurde, waren allerdings in den beiden größten damals existierenden Fabriken, der Fayencefabrik und der Silberaffinage, nahezu 100 Leute beschäftigt.

[1] So geschah es z. B. 1776, VIII. 8 mit 23 Taglöhnern und Taglöhnerinnen, welche alle auf 24 Stunden in den Thurm gesetzt wurden, obwohl sie nur ganz unbedeutende Taxüberschreitungen von den Arbeitgebern erzwungen hatten. Ein anderer Taglöhner, welcher 1770 die wegen der teueren Zeiten bereits um zwei Gulden erhöhte Taxe für die Besorgung eines Morgens Weinberg um den gleichen Betrag überschritten und 20 fl. genommen hatte, kam auf dreimal 24 Stunden in den Turm, während sein Arbeitgeber um 1 fl. 30 kr. gestraft wurde.

[2] Die Zahlen der landwirtschaftlichen Arbeiter verdreifachten sich im Laufe des Jahrhunderts, eine Zunahme, welche auch bei den obigen mit ihnen verglichenen Prozentzahlen der Taglöhner und der Knechte in Anrechnung zu bringen ist.

Man sieht aus diesem Vergleiche, wie der Anteil der Taglöhner, trotz nicht unerheblicher Schwankungen[1] im Laufe des Jahrhunderts doch ziemlich gleich blieb, d. h. also in Wirklichkeit und absolut genommen sich nahezu verdreifachte, der Knechte aber, nachdem sie anfangs stark zugenommen hatten, besonders im zweiten Teile unserer Periode immer weniger wurden, was auf eine mehr und mehr zurückgehende Zahl großer Besitzer hinweist und als Zeichen dafür in Anspruch genommen werden kann, daß die Ackerfläche, zu deren Bewirtschaftung vorzüglich die Knechte gebraucht wurden, unter immer mehr Teilhaber, also in immer kleinere Stücke verteilt wurde.

Wie die Taglöhner und Fuhrleute, überhaupt die landwirtschaftliche Arbeiterschaft, so zeigt auch die Winzerschaft[2] eine durchgehende starke absolute Zunahme, die nur im siebenten und achten Jahrzehnt hinter dem Wachstume der gesamten Bevölkerung zurückblieb, sonst ihr ziemlich regelmäßig vorauseilte. Die auf die Zehnjahres-Durchschnittszahlen der männlichen Einwohnerschaft bezogenen Prozentzahlen der Weinbauern in der oberen Reihe der folgenden Tabelle werden dies veranschaulichen; in der unteren Reihe stehen die Verhältniszahlen derselben Winzerschaft zu den landwirtschaftlichen Arbeitern, die ein etwas anderes Bild geben.

Jahrzehnte bis	1710	1720	1730	1740	1750
Weingärtner: auf 100 männl. Einwohner	2,00	3,05	4,77	5,47	6,38
Weingärtner: auf 100 landw. Arbeiter	15,34	19,02	25,79	29,88	34,33

Jahrzehnte bis	1760	1770	1780	1790	1800
Weingärtner: auf 100 männl. Einwohner	6,42	5,89	6,19	6,44	7,26
Weingärtner: auf 100 landw. Arbeiter	31,08	25,08	24,89	25,26	29,91

[1] Die Schwankungen, namentlich der Rückgang in der Mitte des Jahrhunderts oder richtiger gesagt die geringere Zunahme in dieser Zeit, denn als solche stellt sie sich in Wirklichkeit dar, ist in erster Linie durch eine damals im Rebbau erfolgte Veränderung bewirkt, auf die wir später kommen werden.

[2] Die in Kirchenbüchern und Akten durchgehends für sie gebrauchte Bezeichnung ist »Weingärtner«. Da ihre Tätigkeit entschieden die angesehenste aller Landarbeitergruppen war, legten sich alle Taglöhner und Fuhrleute, die irgendwie mit Weinbau zu tun hatten, diese Bezeichnung ebenfalls bei. Es sind aber bei unseren Untersuchungen, namentlich bei den obigen Zahlenangaben, alle diejenigen sorgfältig ausgeschieden worden, bei denen irgend eine Spur auf Taglöhner- oder Fuhrmannstätigkeit hinwies, und nur die als Weingärtner betrachtet worden, die niemals anders bezeichnet worden sind.

In der ersten Häfte unseres Zeitabschnittes nahm also ihre Zahl schneller zu, als die allgemeine Bevölkerungsziffer stieg, und sogar noch schneller als das die Bevölkerungszunahme ebenfalls übertreffende Wachstum der Landarbeiter; später, seit etwa 1750 verlangsamte sich das Tempo ihrer Zunahme, und wenn auch diese selbst nicht aussetzte, so sank ihre Geschwindigkeit doch stellenweise bedeutend unter die der übrigen Landwirtschaft, ja sogar unter die der Bevölkerung. Wir müssen zunächst, um festzustellen, was für Vorgänge im einzelnen dieses verschiedenartige Wachstum der ackerbautreibenden Bevölkerung und der Winzerschaft verursachten, die örtliche und berufliche Bewegung dieser Klasse betrachten.

Zuerst wenden wir uns der Zu- und Abwanderung dieser Berufsarten zu, soweit wir sie nach Zahl und Richtung ermitteln konnten. Ersteres natürlich vollständiger als letzteres. Zu den 412 aus Durlach selbst gebürtigen wanderten im Verlaufe des Jahrhunderts noch 1055 weitere Arbeiter[1] aller Arten der Urproduktion ein, weitaus die meisten natürlich vom Lande,[2] hauptsächlich aus den Dörfern der näheren Umgebung Durlachs, der unteren badischen Markgrafschaft und der angrenzenden pfälzischen und sonstigen Territorien des übrigen heutigen badischen Unterlands, ferner aus der oberen Markgrafschaft und aus württembergischen Orten, aus den evangelischen Ländern Frankens und der Schweiz, sowie auch eine nicht unbeträchtliche Zahl von Einwanderern aus den vorwiegend katholischen Ländern Schwabens.[3] Die meisten der Landarbeiter haben natürlich von Jugend auf nur in dieser Arbeit gestanden. Allerdings wurde wohl in verschiedenen Zweigen derselben gewechselt, doch war eine solche Arbeitsveränderung selten, ein Hirte blieb im allgemeinen Hirte, wechselte nicht einmal leicht die Tierart, wenn es auch hie und

[1] Die württembergischen und hohenzollerischen Erntearbeiter, deren Zahlen nicht zu ermitteln waren, konnten daher nicht mitgerechnet werden.

[2] Von den 577 Zugewanderten, deren Herkunft bekannt ist, waren 486, also 84,23 Prozent der nach ihrer Richtung bekannten Einwanderung, vom Lande hinzugekommen. Verteilt man die 478 Zugezogenen unermittelter Herkunft nach diesem Verhältnis auf die beiden Gruppen, so wird damit das scheinbare Übergewicht, welches die Landarbeiter städtischer Herkunft durch die 412 Einheimischen über diejenigen ländlicher Abstammung hatten, zugunsten dieser mit 578 : 889 völlig beseitigt.

[3] Für letzteres ist oben Seite 26 f. zu vergleichen. Die Einwanderung der Landarbeiter ist auf Tabelle S. (24) f. zusammengestellt.

da vorkam, daß ein Schweinehirt[1] die Kuhherde übernahm, oder ein Kuhhirte die Pferde. Daß Hirten sich dem Feldbau zuwandten, ist in Durlach nur in drei Fällen nachzuweisen. Der Wechsel zwischen den übrigen Zweigen der Landwirtschaft war ebenfalls nicht häufig, es sind ganz geringe Zahlen im Vergleich zu denen der gesamten Landarbeiterschaft, die hier zu ermitteln waren, die aber immerhin eine etwas stärkere Bevorzugung des Ackerbaues, gegenüber dem Weinbau bei dem Berufswechsel innerhalb der Zweige der Urproduktion[2] erkennen lassen. Noch stärker weist diese Tendenz der Zuzug auf, welcher der Landwirtschaft aus völlig anderen Erwerbsgebieten zuströmte. Von den 138 Personen, von denen es festzustellen war, daß sie aus Handwerker-, Fabrikarbeiter-, Soldaten- und anderen Ständen stammten, gingen gegen zwei Drittel zum Ackerbau, von dem Rest etwas über die Hälfte zum Weinbau über, der Rest, etwa ein Fünftel, verteilte sich auf die Gartenarbeit, Viehzucht, Waldwirtschaft (6), Seegräberei (2) und die Steinbrüche (3). Ein sehr großer Teil dieses Zuzugs, fast ein Viertel des Ganzen kam von der Handwerkerschaft, einen viel bedeutenderen Anteil stellten die Soldaten, für manche derselben mag es aber nur eine Rückkehr zum ursprünglichen Berufe gewesen sein. Der Rest verteilte sich auf ehemalige Bediente, meist Kutscher, ferner Fabrik-

[1] Der Übergang von den Schweinen zu den anderen Tieren war häufiger als der Wechsel bei diesen, bei den Schäfern kam er gar nicht vor.

[2] Tabelle über den Wechsel innerhalb der landwirtschaftlichen Berufsarten.

Es gingen über: vom	Ackerbau	Weinbau	Gartenbau	Viehhüten	übrigen Teil der Urproduktion	Summe
zum Ackerbau . . .	—	13	1	2	10	26
Weinbau . . .	4	—	1	1	2	8
Gartenbau . . .	2	—	—	—	—	2
Viehhüten . . .	5	—	—	3	—	8
übrigen Teil der Urproduktion .	6	6	1	—	1	14
Summe . . .	17	19	3	6	13	58

Die nach der Angabe auf der Tabelle S. (40) hier noch fehlenden 15 Personen, die innerhalb der verschiedenen landwirtschaftlichen Berufe gewechselt haben, sind solche Taglöhner, welche zum Fuhrgeschäft übergingen, ein Wechsel, der in der vorstehenden Tabelle nicht auszudrücken war, da er sich innerhalb des Ackerbaues vollzog.

arbeiter, Bettelvögte und anderes, im ganzen also 138 Personen,[1] die sich der Landwirtschaft zuwandten, weit über das Doppelte von denen, die ihr untreu geworden waren. Die Anziehungskraft des Ackerbaues war hierbei, namentlich für die Handwerker in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, offenbar größer als die des Weinbaues und nahm, wie uns die oben gegebenen Prozentreihen zeigten, immer mehr zu. Dieser verlor seinerseits sogar mehr Kräfte an die Ackerwirtschaft, als ihm dieselbe ersetzte. Daß sie von Arbeitern aus den anderen Berufsarten leichter ergriffen wurde als die Winzerarbeit, darf nicht weiter wundernehmen, weil der Weinbau eine womöglich von Kind an erworbene Vertrautheit und Übung[2] erfordert, was die den Zünften entstammenden Landwirte von vorneherein von demselben fernezuhalten geeignet war, von denen infolgedessen nur ein Fünftel der zur Landwirtschaft ganz übergehenden Handwerker sich ihm widmete. Gleichwohl zog der Weinbau die Nicht-Landwirte stärker an als die Angehörigen der anderen Zweige der Landwirtschaft, aber obwohl die Hintersassen-Taglöhner, wenn sie das Bürgerrecht erlangt hatten, sich mit großer Regelmäßigkeit »Weingärtner« nannten, ohne es doch ausschließlich zu sein, und auch sonst der Winzerstand und seine Arbeit sozial höher eingeschätzt erscheint, vermochte er seine Leute doch nicht in dem Maße festzuhalten, wie die anderen landwirtschaftlichen Berufsarten namentlich der Ackerbau, was ihn als weniger lohnend erweist. Ihrer Herkunft nach, soweit sich dieselbe feststellen ließ, verteilten sich die neu übergetretenen Landarbeiter ebenso auf Ein-

[1] Tabelle über den Übergang zur Landwirtschaft.

Bisherige / traten über zum	Handwerker	Fabrikarbeiter	Soldaten	Bediente	übrige Berufe	Summe
Ackerbau	18	6	29	16	13	82
Weinbau	5	2	14	6	3	30
Gartenbau	1	2	4	4	1	12
Viehhüten	2	—	—	—	1	3
übrigen Teil der Urproduktion	4	1	1	5	—	11
Summe	30	11	48	31	18	138

[2] Als eine besondere Merkwürdigkeit wird von dem Weingärtner Friedrich Heilbrunner († 1737) berichtet, daß er »bei erwachsenen Jahren« die Weingärtnerei »lernte«, als er ca. 1702 von dem Totengräberamt zu diesem Berufe überging.

heimische und Zugewanderte aus Städten und Landorten,[1] wie die anderen, die ursprünglichen landwirtschaftlichen Arbeiter, d. h. die aus fremden Städten zugezogenen wandten sich am seltensten diesen Erwerbszweigen zu; Gewerbe und Industrie lag den in Städten aufgewachsenen näher als den vom Lande stammenden. Die letzteren gingen infolgedessen auch wesentlich leichter und viel häufiger zum Ackerbau über. Die Einheimischen, welche in einer Stadt aufgewachsen waren, die immer mehr landwirtschaftlichen Charakter annahm, befanden sich dadurch in einer ähnlich vorteilhaften Lage, wie die vom Lande stammenden, und je mehr Durlach sich in dieser Richtung entwickelte, desto häufiger wurden auch die Übertritte von den Gewerben zur Landwirtschaft.

Die Abwanderung betrug mit 587 Männern etwas über die Hälfte der Einwanderung der in Rede stehenden Berufsart. Soweit sich feststellen ließ,[2] ging sie größeren Teils in Landorte, besonders in die nächstgelegenen der unteren badischen Markgrafschaft. Von den Städten empfing Karlsruhe den Hauptanteil. An andere Berufe verlor die Landwirtschaft durch dauernden Übergang 96 Personen, d. h. nur 6,5 % aller Angehörigen dieser Klasse. Der größere Teil derselben trat in den Dienst der öffentlichen Sicherheit als Polizeidiener, Stadtknechte, Bettelvögte, Nachtwächter, Stadt-, Wald-, Flur-, Feld- und Gartenschützen, Hintersassenschulzen und wie die verschiedenen Benennungen der einzelnen Polizeiorgane hießen, oder nahm Militärdienste[3] als Berufssoldaten. Da die Polizisten, namentlich die Schützen, Bettelvögte und Nachtwächter, sowie die verheirateten Soldaten fast ausnahmslos im Landbau z. T. stark mittätig waren, — ist doch die Verbindung »Taglöhner und Nachtwächter« fast stereotyp —

[1] Von 59 ist der Geburtsort nicht ermittelt, von den übrigen 100 stammten 40 aus Durlach selbst, 10 aus anderen Städten und 50 aus Dörfern; von den Eingewanderten sind 83,33 % aus Landorten, also fast dasselbe Verhältnis (84,23 %), wie bei der landwirtschaftlichen Einwanderung überhaupt.

[2] Da nur von 84 der neue Niederlassungsort zu ermitteln war, und von 503 nicht, so darf man es wohl nicht unternehmen, diese große Zahl prozentual auf die ländliche und städtische Abwanderung zu verteilen und das ermittelte Verhältnis von 22 zu 62 nur ganz ungefähr nehmen.

[3] 29 Polizeidiener usw., 24 Soldaten; unter den Soldaten sind die, welche nur zeitweilig für ein oder einige Jahre bei der markgräflichen Infanterie oder Artillerie dienten, nicht als Abgang, noch bei ihrem Rücktritt in ihr bürgerliches Gewerbe als Zugang gerechnet.

so kann man nur einen kleinen Teil dieser Übergetretenen als wirkliche Verluste für die Landwirtschaft ansehen. Andere wurden Bediente, namentlich Kutscher in fürstlichem oder herrschaftlichem Dienste, denen wir diejenigen anfügen können, die als Kutscher und Knechte bei der Durlacher Post[1] Verwendung fanden.

Daß auch einige Übertritte zum Handwerk, zum Wirts- oder Krämergewerbe in den hundert Jahren mit unterliefen, ist nicht weiter verwunderlich; es waren nur ganz vereinzelte Fälle,[2] auf die wir in anderem Zusammenhang wieder zurückkommen werden. Etwas mehr, aber auch keine bedeutende Zahl,[3] fand in den Fabriken Durlachs, hauptsächlich in der Fayencefabrik, als Arbeiter Beschäftigung. Überhaupt sind diese Austritte aus der Landwirtschaft unbedeutend und erreichen in keiner Weise die Zahl der Übertritte zu derselben, namentlich bei den Handwerkern ist dieses Mißverhältnis zu ungunsten ihres Standes mit 1 : 7 auffällig, aber auch bei den Fabrikarbeitern ist es mit 2 : 3 immer beachtenswert, und bestätigt nicht nur die S. 264 angeführte stadträtliche Aussage, daß die kleinen Fabriken gegen die Landwirtschaft nicht aufkommen könnten, sondern erweitert sie noch dahin, daß auch das Handwerk vor derselben in noch stärkerem Maße zurückging, daß die Umwandlung der anfänglich noch vorzugsweise gewerbetreibenden Bevölkerung in eine hauptsächlich landwirtschaftliche, ackerbautreibende in dem 18. Jahrhundert deutlich erkennbar einsetzt, eine Entwickelung, die dem 19. Jahrhunderte weiterzuführen vorbehalten war. Auch der Rückgang des Weinbaues begann schon deutlich erkennbar in unserer Periode; er nahm im folgenden Jahrhunderte immer mehr ab und ist jetzt auf einen geringen Teil der früheren Ausdehnung beschränkt, während der intensiv betriebene Ackerbau zunehmend größere Ausdehnung und Wichtigkeit gewann. Dieses immer stärkere Hervortreten der Landwirtschaft läßt sie als das lohnendere, vor allem lohnender als das Handwerk vermuten, und in der Tat sprechen die Lohn- und Erwerbsverhältnisse derselben, nach dem, was darüber zu ermitteln war, für diese Vermutung.

[1] 18 wurden Bediente, 5 Postkutscher.

[2] Im ganzen sieben.

[3] Dreizehn wurden Fabrikarbeiter.

Die Löhne,[1] welche für landwirtschaftliche Arbeiten gezahlt wurden, und deren Höhe für Sommer und Winter verschieden war, letztere etwas niedriger, waren teils Zeitlöhne, Tages-, seltener Stunden-, bisweilen auch Jahreslöhne, z. B. für Weingartenarbeiten, teils Löhne für die einzelne Leistung. Die Taglöhne wurden mit oder ohne Kost[2] berechnet. Die Frauen und Jungen erhielten drei Viertel und zwei Drittel des Männerlohnes. Die Löhne waren während der Neuordnung der Dinge bei der Wiederherstellung der Stadt wegen der Erhöhung der Lebensmittelpreise[3] ebenfalls erhöht worden, und standen taxmäßig in dem nächsten Jahrzehnt auf 18 kr. Tagelohn,[4] in den zwanziger Jahren auf 20 kr. und erhöhten sich später auf 22 und 24 kr., wegen des bereits erwähnten Leutemangels wurde aber mehr gefordert und gegeben, obwohl beide Teile von der Stadt bei Nichteinhaltung der Lohntaxe mit Geld- oder Freiheitsstrafen bedroht waren.[5] Die Löhne für die einzelnen Leistungen schwankten stark nach der Art derselben und der Zeit, welche diese beanspruchten. Sie kamen bei fast allen landwirtschaftlichen Arbeiten, für die auch Zeitlöhne gezahlt wurden, in Anwendung und waren bei anderen die allein übliche Bezahlungsweise, namentlich bei den Fuhrlöhnen, die je nach der Entfernung, der Art der Arbeit (Pflügen, Eggen) des gefahrenen Stoffes (Holz, Heu und Frucht, Dung, Steine usw.) und des dabei verwendeten Fuhrwerks berechnet wurden.

Die Löhne waren angemessen hoch, dafür haben wir nicht

[1] Vergl. Tabelle Seite (272); für die Preise der wichtigsten Getreidearten und einiger anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse vergl. Tabellen Seite (246) ff.

[2] Die Kost war entweder vollständige Tageskost, d. h. eine warme Mahlzeit, sowie Brot und Wein zu den kleineren Mahlzeiten, oder nur letzteres allein; die Kost ist in den verschiedenen Zeiten verschieden veranschlagt worden. Anfänglich zu einem Viertel bis einem Drittel des Tagelohns, später, in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, scheint es noch höher, etwa zu der Hälfte.

[3] So die ausdrückliche Motivierung der Erhöhung der Löhne durch die Stadt. Beschluß vom 25. VII. 1698, nebst Publikation der neuen Taxordnung vom gleichen Datum. Aus demselben Grunde wurde die Lohntaxe während der Teuerung 1790/91 abermals erhöht.

[4] Für den Mann ohne Kost, Sommertagelohn. Diese Zahlen stellen die Grundtaxe dar, die für die Durchschnitts-Taglöhnerarbeit gezahlt wurden, für schwerere Arbeiten oder sonst größere Leistungen wurden höhere Löhne gezahlt.

[5] Vergl. oben S. 256 Anm. 1.

nur direkte Zeugnisse,[1] sondern auch eine Reihe von noch bedeutsameren indirekten. Abgesehen von der immer größeren Zahl der landwirtschaftlichen Arbeiter, deren Tätigkeit an und für sich weniger beliebt und gegenüber der des Handwerkers auch weniger angesehen war, aber trotzdem eine immer stärkere Anziehungskraft auch auf die Handwerker ausübte, sehen wir wiederholt Hintersassentaglöhner zum Bürgerrecht[2] gelangen, wozu sie sich das erforderliche und mit der Zeit immer mehr erhöhte Vermögen erst hatten ersparen müssen; dieses Aufsteigen wurde bei den Handwerksgesellen, die sich als solche verheiratet hatten und Hintersassen geworden waren, bereits seit 1725 umgekehrt viel seltener, wenn sie in ihrem Handwerk verblieben, und wenn wir in denselben Hintersassenfamilien den einen Bruder, der Handwerker war, später als den anderen Bruder, den Taglöhner, Bürger werden sehen, oder gar nicht, während dieser es verhältnismäßig bald erreichte,[3] oder wenn wir ehemalige Handwerkerfamilien[4] schließlich ganz zur Landwirtschaft übergehen, und die noch in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts geradezu verpönte Verbindung[5] des Bürgerrechts mit der Tag-

[1] 1775, anläßlich des Eingehens einer der kleineren Fabriken der Stadt, berichtet der Stadtrat, daß bei den hohen Löhnen, die den Taglöhnern gezahlt wurden, Fabriken in Durlach nicht aufkommen könnten, und in der Tat hatte Durlach auch nur eine wirklich blühende Fabrik, trotz vieler Versuche zur Anlage der verschiedensten Fabriken.

[2] Im ganzen sind es 22 Fälle, davon acht in der ersten Hälfte des Jahrhunderts, die übrigen 14 seit 1750. Sieben von diesen 22 Neubürgern wurden ausschließlich Weingärtner, zwei arbeiteten in der Folge nur als Fuhrleute, der größere Rest blieb Taglöhner, die auch nebenbei als Weingärtner und Fuhrleute arbeiteten. Einige der 22 Landarbeiter waren ursprünglich gelernte Handwerker.

[3] Als ein Beispiel für mehrere seien hier die Brüder Wilhelm August und Johann Leonhard Raupp angeführt, zwei Taglöhner, welche 1788 und 1794 das Bürgerrecht erlangten, während ihrem älteren Bruder, dem Schlosser Jakob Friedrich Raupp, die Bitte um Erteilung desselben 1795 abgeschlagen wurde.

[4] So die Brothag (1750), Dieffenbacher (1746, z. T.), Fleischmann (1768), Knappschneider (1757, z. T.), Kuhn (1736), Kunzmann (1750), Lerch (1750), Öder (1720), Reiz (1760), Renz (1736), Weigel (1740). Die Lörch und Renz erlangten das Bürgerrecht erst nachdem sie das Handwerk aufgegeben hatten; von den Dieffenbacher und Knappschneider machten einzelne Linien diesen Übergang.

[5] Die Verbindung von Bürger und Taglöhner kommt in dem Anfang unserer Periode so gut wie gar nicht vor, nur die Weingärtnerarbeit wurde eher als bürgermäßig angesehen, doch auch sie stand einem Vollbürger nach der damaligen Wertschätzung immer noch weniger an als der Beruf eines Handwerkermeisters. Die

löhnerstellung in der 2. Hälfte immer häufiger, immer gewöhnlicher werden sehen, so läßt solches alles ebenfalls auf die größere Einträglichkeit der landwirtschaftlichen Arbeit des Taglöhners, im Vergleiche zu derjenigen des Handwerkers schließen und bestätigt das oben erwähnte Zeugnis des Durlacher Stadtrats für die größere Rentabilität der Taglöhnerarbeit und damit der Landwirtschaft überhaupt. Denn daß auch die mittleren und großen Besitzer besser auf ihre Rechnung kamen, als die Handwerker, ergibt sich einmal daraus, daß eine solche Höhe der Löhne möglich war, welche keine andere Lohnarbeit für Familienväter so recht aufkommen ließ, und ferner daraus, daß die Handwerker immer mehr zur Landwirtschaft drängten, und gerade die größten Landbesitzer unter ihnen ihren Ackerbesitz und Viehstand mehr und mehr zu vergrößern trachteten und ihr Handwerk ganz aufgaben. Damit wären wir zu dem letzten hier noch zu untersuchenden Punkte gelangt, nämlich zu der Frage nach der Verteilung des Grundbesitzes in den verschiedenen Ständen der Bürger- und Einwohnerschaft und der Größe des Besitzes der einzelnen.

Leider sind zusammenfassende Angaben darüber nur aus der Zeit der Wiederherstellung der Stadt nach dem Franzosenbrande und aus dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts vorhanden, für die Mitte fehlen sie. Wir hatten oben gesehen, wie das Land, soweit es in Privatbesitz[1] war, namentlich das Acker-

Bevorzugung dieser Berufstellung und die Geringschätzung der landwirtschaftlichen Arbeit hielt in Durlach noch lange an, selbst nachdem die Erwerbsverhältnisse längst sich zu ungunsten der Handwerker verschoben hatten. Aus dieser Auffassung heraus konnte der Stadtrat noch 1770 III. 5 das Bürgergesuch eines wohlhabenden Hintersassen und Taglöhners abzulehnen beschließen, denn der Antragsteller »seie wie viele dergleichen hiesige Hintersassen, die ebenfalls sufficientes Vermögen hätten, ein Taglöhner, und daß andere, die das erforderliche Vermögen nicht gehabt hätten, und dennoch bürgerlich angenommen worden, sei einesteils eine besondere Gnadensache Serenissimi, anderteils wären es pure Handwerksleute . . . nicht aber Weingärtner und Taglöhner«. Unterdessen war aber trotz dieses Stolzes auf die Stellung als Meister eine bisherige Handwerkerfamilie nach der andern zu Landwirtschaft und Taglöhnerdienst übergegangen, so daß gegen Ende unserer Periode das Ansehen dieses Berufstandes sich entschieden gehoben hatte.

[1] Das Land befand sich größtenteils im Eigentum des Besitzers, doch waren Pachtungen sehr häufig, da die Hälfte aller allmendberechtigten Bürger ihre Allmendäcker und -wiesen, die ihnen bei der jährlichen Verteilung zufielen, nicht selbst bewirtschafteten, sondern verpachteten; der Pachtpreis, der gleich bar bezahlt wurde,

land ziemlich stark zunahm; in der gleichen Zeit, und zwar stärker als das Ackerland, vergrößerte sich aber auch die Einwohnerschaft und verschob sich das Verhältnis der Ackerbesitzer zu den Nichtbesitzern zu ungunsten der letzteren, da, wie eben gesagt, die Handwerker immer mehr zur Landwirtschaft drängten. Folgende Zahlen geben den Anfangs- und Endzustand dieser Entwicklung. 1698 hatten 242 Besitzer, d. h. etwa ein Drittel der männlichen Bevölkerung über 15 Jahre und nur die Hälfte aller Landbesitzenden[1] zusammen etwas über 703 Morgen Äcker, also der einzelne durchschnittlich nahe an 3 Morgen. 1800 besaßen 613 Personen, d. h. über die Hälfte der erwachsenen Männer und etwa sechs Siebentel aller Landbesitzenden nur noch etwa 1275 Morgen Äcker, im Durchschnitt nur wenig über 2 Morgen, was einen Rückgang von über $\frac{3}{4}$ Morgen[2] für den Eigentümer bedeutete, weil sich ein immer größerer Anteil der Landbesitzer[3] auf Ackerbau warf. Wie diese Verkleinerung im einzelnen vor sich ging, ist nicht mehr festzustellen, jedenfalls ist sie allmählich geschehen,

---

schwankte zu Metzgers Zeit, also im letzten Viertel unserer Periode, zwischen 3 und 16 Gulden für den Morgen Acker, je nach der Lage. Eine Verpachtung von städtischem Ackerland, welche 1790 (am 25. Januar) an den Meistbietenden geschah, wurde unter folgenden Bedingungen vorgenommen: daß 1) der Bestand (die Pachtung) 6 Jahre dauern, 2) vor Hagel und Wind geschehen, 3) der Zinß alle Jahr auf Martini (10. XI) bezahlt werden, 4) der Plaz wohl gebessert, 5) solange er als Wießplaz benutzt wird, alle Jahr vom Beständer (Pächter) 1 fl. $58\frac{1}{2}$ kr. Zehent-Surrogat zur fürstl. Amtskellerei bezalt, wann er aber zu Ackerfeld benuzt wird, statt dessen von denen Halmfrüchten der Zehenden geliefert werden solle. Das Stück lag am Werrenhäuslein, also an der Grenze gegen Weingarten zu, es war 3 Morgen, 3 Viertel und $29\frac{1}{5}$ Ruten groß und erzielte als Höchstgebot $30\frac{1}{2}$ fl. jährlichen Pachtzinses. Auch Verpachtung von Weinbergen kam vor, wofür später ein Beispiel gegeben wird.

[1] Den größten Besitz hatte damals der Bürger und Metzgermeister Wolf Noah Schweiz, der 21 Morgen Äcker, 7 Morgen Wiesen und 3 Morgen Reben hatte. Sein Handwerk ist nicht ganz sicher, Schweiz wird auch als Bäckermeister bezeichnet, Handwerker war er also jedenfalls.

[2] Diese Zahlen beziehen sich auf die im Eigentum befindliche Fläche, rechnet man die Bürgernutzung mit ein, so verschieben sich die beiden Durchschnitte etwas, der erste um etwa einen halben Morgen, der zweite um ziemlich genau einen viertel Morgen, so daß die Differenz sich dann auf über einen Morgen erhöht, um welchen der durchschnittliche Besitz im Laufe des Jahrhunderts gesunken war.

[3] Die größten Besitzer in den siebenziger Jahren waren der Bürger und Rotgerber Jakob Friedrich Kiefer, der Bürger und Küfer Johann Jakob Koch und der Bürger und Wagner Alt-Jakob Heidt, welche 20, 26 und $36\frac{3}{4}$ Morgen Äcker, 3, $\frac{1}{4}$ und $6\frac{1}{4}$ Morgen Wiesen und je einen Morgen Reben zu eigen besaßen.

da sie sich der Aufmerksamkeit der Zeitgenossen[1] entzogen hat, und durch viele einzelne, meist ganz unbedeutende Änderungen

[1] Metzger, zu dessen Zeit sie schon vollendet war, weiß über sie nichts Näheres auszusagen, seine übrigen Ausführungen über die Materie (S. 12 ff.) sind nicht alle richtig. Einen kurzen Überblick über den Wechsel des Grundbesitzes in einzelnen aus jeder der verschiedenen Perioden der Entwicklung Durlachs und in gleichen Abständen ausgesuchten Jahren möge folgende Zusammenstellung geben. Der Wechsel geschah meist durch Kauf, daneben durch Tausch, Hingabe um Schuld oder durch Schenkung. Abkürzungen: M. = Morgen, V. = Viertel, R. = Ruten, fl. = Gulden, kr. = Kreuzer.

Jahre	Zahl und Größe der Häuser und Grundstücke												
	Häuser, Hausplätze etc.	Gärten	Äcker			Wiesen			Weinberge			im Gesamtwert von	
			M.	V.	R.	M.	V.	R.	M.	V.	R.	fl.	kr.
1710	10	11	8	2	18	15	1	17	16	1	11	5575	47
1731	13	9	5	—	21	7	—	20	10	1	14	7228	26
1750	13	21	11	3	4	12	3	33	8	2	19	10402	41½
1770	9	16	28	2	33	5	2	—	9	—	34	14285	1
1790	10	7	30	1	6	16	—	18	8	3	12	26870	45

Jahre	Durchschnittlicher Wert der einzelnen (in Gulden und Kreuzern)									
	Häuser		Gärten		Äcker 1 Viertel		Wiesen 1 Viertel		Weinberge 1 Viertel	
1710	148	7½	99	24	6	56	13	12	24	33
1731	662	—	97	45	6	52½	22	30	20	45
1750	672	47	79	16	24	41	22	40	47	34
1770	692	13	113	25	28	39	58	54	54	4
1790	842	7	198	—	65	45	102	30	103	43

Jahre	Zahl der Verkäufe und durchschnittliche Größe der einzelnen verkauften Grundstücke												
	Zahl aller Verkäufe etc.	Äcker				Wiesen				Weinberge			
		Zahl	M.	V.	R.	Zahl	M.	V.	R.	Zahl	M.	V.	R.
1710	86	13	—	2	26	12	1	1	4¾	40	—	1	25¼
1731	56	6	—	3	17	12	—	2	15	25	—	1	26⅛
1750	103	24	—	1	38½	19	—	2	29 1/10	15	—	2	12
1770	104	45	—	2	22	12	—	1	33¼	32	—	1	6
1790	128	56	—	2	6½	28	—	2	12	27	—	1	12¼

Der Wechsel war danach in den meisten Jahren sehr lebhaft, am geringsten in der Zeit des Rückganges nach der Gründung Karlsruhes (1731 statt 1730, aus welchem Jahre im Stadtarchive keine Protokolle zu finden waren). Von da an, mit dem Neuaufschwunge der Stadt, wuchs die Zahl der Einzelverkäufe rasch an, die durchschnitt-

infolge von Erbteilungen, von vielen kleinen Verkäufen[1] herbeigeführt wurde, welche manchmal nur einige Ruten Landes umfaßten, vor 1768 und 1770 war sie vollendet.[2] Der durchschnittliche Besitz an Wiesen blieb dagegen auf seiner Höhe von etwa anderthalb Morgen, da die Morgenzahl der Wiesen etwa die Hälfte der Äcker ausmachte, so heißt das, daß nur wenige und im Verhältnis immer weniger Einwohner Durlachs Wiesen besaßen.[3] Bei dieser Verkleinerung des Ackerbesitzes war der

liche Größe der Stücke nahm jedoch ab, was namentlich beim Ackerland zu bemerken ist, bei dem auch die Zahl der Einzelverkäufe sich am stärksten vermehrte, bei den Weinbergen stand es damit fast umgekehrt, die Zahl der Verkäufe nahm im allgemeinen ab, die durchschnittliche Größe blieb sich, von einer Schwankung zur Zeit des Neuaufschwungs abgesehen, ziemlich gleich. Bei den Wiesen traten mehr Schwankungen hervor. Die Preise stiegen für alle drei Bodenarten bedeutend an. Am stärksten, etwa um das Zehnfache, bei den Äckern, bei denen die Steigerung mit dem Neuaufschwung der Stadt erstmalig sehr stark in die Höhe ging. Im Verhältnisse am geringsten war die Steigerung bei den Weinbergen, bei denen sie nur etwa das Vierfache betrug. Diese Verhältnisse stimmen zu den oben auf anderem Wege gefundenen aufs beste, die größere Beliebtheit des Ackerbesitzes, das starke Hinzudrängen zu demselben, und daneben ein Rückgang in der Wertschätzung der Rebstücke im Vergleich zum Ackerland, auf den wir sogleich näher eingehen werden, treten hier ebenfalls deutlich hervor.

[1] Eine der mitwirkenden Veranlassungen zu den vielen Verkäufen mag die in in dem zweiten Viertel unserer Periode, nach der Gründung Karlsruhes eingetretene starke Verschuldung des Grundbesitzes gewesen sein. Ein guter Teil der Grundstücke und Häuser, die meisten der damals zum Verkauf gelangenden, waren mit einer oder mehreren Hypotheken belastet, welche teils von Privaten, teils von der fürstlichen Amtskellerei, oder von der geistlichen Verwaltung, dem städtischen Spitalfonds, seltener von der Stadtkasse geliehen waren. Ein großer Teil der Ratsprotokolle dieser Jahre wird von solchen Hypothekenaufnahmen gebildet.

[2] Seit 1770 stellte sich das Verhältnis folgendermaßen, wobei die Bürgernutzung mit eingerechnet ist. Sie machte etwa einen viertel Morgen auf den Kopf des Ackerbesitzers aus:

	Morgen	Viertel	Ruten	
Auf 419 Personen kam im Jahre 1770 im Durchschnitt	2	—	—	Ackerlandes
» 521 » » » » 1775 » »	2	1	9	»
» 530 » » » » 1780 » »	1	3	35	»
» 569 » » » » 1785 » »	2	1	5	»
» 556 » » » » 1790 » »	2	1	1	»
» 586 » » » » 1795 » »	2	1	10	»
» 603 » » » » 1800 » »	2	1	13	»

Nach Abrechnung der Allmendäcker stellte sich der Durchschnitt für 1800 auf 2 Morgen und 12—13 Ruten.

[3] Die Folge davon war, daß viele Viehbesitzer, die keine oder nur unzureichend Wiesen besaßen, Heu für den Winter kaufen mußten, und infolgedessen bei den Heu-

Übergang zur intensiveren Bewirtschaftung der Fortfall der Brache notwendig, der zugleich die Aufgabe der Viehweide und Einführung der Stallfütterung zur Folge hatte, was bei dem Mangel an Wiesen für viele die Aufgabe des Viehes, Pferde und Rindvieh bedeutete. Bis die Erkenntnis von der Notwendigkeit dieser Veränderungen sich bei den hier wie anderwärts am Alten hängenden[1] Leuten durchsetzte, bis sich die betroffenen Viehbesitzer allgemein zu solcher Maßregel entschlossen und auf ihre Weiderechte verzichteten, mußte natürlich eine längere Übergangszeit mit manchem Mißerfolge und Verluste vergehen, in der sich die Landwirtschaft in einem wahren circulus vitiosus befand. Zur Zweifelderwirtschaft hatte sie infolge der Verkleinerung des Besitzes durch die Bevölkerungszunahme schon lange übergehen müssen und um der Notwendigkeit willen, möglichst viele Ernten zu haben, dem Boden nicht mehr die nötige Brachezeit geben können. Dadurch war wiederum die Weide, namentlich die Schafweide beschränkt worden, so daß dem Boden mit der Entziehung der Ruhezeit auch diese Düngung[2] nicht mehr lange genug zuteil wurde, während man ihm eine andere ordentliche Düngung auch nicht geben konnte, da, wie oben geschildert, die Viehhaltung noch nicht auf die Veränderung in der Bewirtschaftung eingerichtet war und bei dem Mangel an Wiesen und Futterkräutern auch von vielen nicht darauf eingerichtet werden konnte, die mit ihrem Widerstande gegen eine rationellere Art der Viehhaltung auch die anderen hinderten. Zum größeren

versteigerungen die Preise in die Höhe trieben und dabei oft sich selbst in große Schuldenlasten stürzten; vergl. oben S. 254, Anm. 1.

[1] Vergl. die Klage Metzgers a. a. O. Seite 8. Dieser Übergang scheint auch anderwärts in den badischen Landen in dieser Zeit vorgenommen worden zu sein; noch 1795 empfiehlt v. Drais, Beiträge zur Kulturgeschichte S. 150 ff., die Stallfütterung zur besseren Dunggewinnung, und weist zugleich darauf hin, daß das so freigewordene Weideland zum Feldbau frei würde. Er bemerkt dabei, daß alsdann Futterkräuter auf den Gemarkungen, welche in drei Fluren geteilt seien, gebaut werden könnten und auch gebaut würden, und daß dabei das Brachfeld wenig »müßig« zu liegen brauche.

[2] Der Verkauf und die Versteigerung von Dung waren wohl eine sehr große Seltenheit in Durlach, wenigstens erwähnen Metzger und die Akten nichts davon, letztere bis auf die Versteigerung desselben aus dem städtischen Schlachthause, die z. B. 1790 23 fl. 10 kr. einbrachte; auch findet sich einigemal der Fall, daß bei Vertauschungen von Güterstücken der geringere Wert des einen statt durch Geld durch eine oder zwei Karren Dung ausgeglichen wurde.

Anbau von Futterkräutern, namentlich von Klee, konnten sich die wenigsten entschließen, da sie die Äcker nicht zwei Jahre damit besetzen mochten, während welcher Zeit sie drei andere Ernten hätten machen können.[1] Allerdings mußten sie sich mit der Zeit doch zu dem allem bequemen, und wir haben bereits gesehen, wie der Kleebau und mit ihm auch wieder der Haferbau in der letzten Zeit unserer Periode an Ausdehnung zunahm.

Diesem deutlich hervortretenden Streben nach Ackerland, ging eine zweite Entwickelung parallel, welche mit der Bevorzugung des Ackerbesitzes eng zusammenhing. Im Jahre 1698 hatten, wie oben bereits angeführt, 242 von 473 Landbesitzern, — das waren bis auf 14 alle damaligen selbständigen Einwohner Durlachs, gefreite, Voll- und Schutzbürger, Bediente u. a., sowie Witwen und Waisen von solchen — Besitz an Äckern, daneben hatten aber 463 Personen von den 473 Landbesitzern zusammen 487 Morgen Reben; von allen Besitzern besaßen also nur 10, etwa der fünfzigste Teil, keine Weinberge, während fast die Hälfte ohne Äcker war. Die Durlacher legten also damals entschieden mehr Wert auf jene, als auf diese, wodurch es kam, daß die Anteile am Rebland mit etwas über einen Morgen im Durchschnitt nur wenig über den dritten Teil des durchschnittlichen Ackerbesitzes ausmachten. Sehen wir uns die Verteilung dieses Besitzes auf die einzelnen Berufsklassen (Handwerk und Landwirtschaft) an. Damals besaßen in der Bürgerschaft die Handwerker ganz entschieden das Übergewicht,[2] und da die Hintersassen nur ein beschränktes Recht zu Grunderwerb hatten,[3] das allerdings nicht streng innegehalten wurde, und auch der

[1] So nach der Schilderung Metzgers a. a. O. Seite 27.

[2] Von 271 Bürgern des Jahres 1701 waren nur 19 keine Handwerker, und drei weitere, ein Metzger und zwei Bäcker, hatten ihr Handwerk mit der Landwirtschaft vertauscht.

[3] Eine Erneuerung dieser Beschränkung durch den Rat vom 19. April 1762 bestimmte als höchstes zulässiges Maß »zwei Viertel liegendes Guth«. Am 1. Juli 1764 wurde der Erwerb von Liegenschaften durch Hintersassen dann etwas erleichtert. Nach dem Wortlaut dieser Verfügung scheint er im Prinzip ganz verboten gewesen zu sein. Dabei hat es sich aber nur um Eigentumserwerb gehandelt, Pachtungen standen den Hintersassen frei, und in der Tat besaßen sie durchschnittlich etwas mehr als das obige Maß, in der Zeit von 1768—1800 etwa drei Viertel Morgen Äcker, und entsprechend Weinberge und Wiesen. Von einzelnen wurde dieses Maß wiederholt erheblich überschritten.

gefreiten Einwohnerschaft, den Beamten, nur Güter in geringerer Ausdehnung[1] gehörten, so ist der größere Anteil an Äckern (über $^{9}/_{10}$) und Weinbergen, an letzteren wenigsten 400 Morgen, Bürgerbesitz gewesen; da die Bürger fast alle Handwerker, und zwar ausübende Handwerker waren, so befanden sich also die Weinberge in durchschnittlich nicht allzu kleinen Parzellen, die bis zu drei Morgen groß waren, in der Hand der Handwerker, die alle an der mit Reben bestandenen Fläche beteiligt waren, während nur ein Teil derselben Handwerker zugleich auch Ackerland besaß. Dieses Überwiegen des Rebenbesitzes[2], weniger der Flächenausdehnung, als der Besitzerzahl nach, wenn auch in dem Verhältnis der Weingärten zu den Äckern mit fast 5:7 ein starkes Überwiegen der Reben liegt, erklärt es auch, warum die Weingärtnerei für bürgermäßiger[3] galt als andere Taglöhner-Feldarbeit, und warum es nur einer von allen bürgerlichen Landwirten war

[1] In folgendem ist eine Zusammenstellung über die im Besitz der fürstlichen Beamten (Diener), Soldaten und Hintersassen befindliche Ackerfläche gegeben. In der Rubrik für die Personen gibt die erste Zahl die Anzahl der Personen an, die ihr Land selbst bebauten, die zweite, in Klammer gestellte, die Zahl derer, die ihr Land verpachtet hatten. Die letzte Rubrik enthält zum Vergleiche das auf die Bürger entfallende Ackerland und den Anteil derselben in Prozenten der Gesamt-Ackerfläche berechnet. (Siehe Tabelle Seite 272.)

Für die Soldaten, damals Dragoner und Invaliden, sind die Zahlen nur bis 1780 in den Akten gesondert angegeben. Nach der in dieser Zeit erfolgten Neuordnung des badischen Militärs und der damit zusammenhängenden Änderung in der Durlacher Garnison sind die Soldaten, von nun ab Infanteristen, soweit sie Land besaßen, unter den Hintersassen mit aufgeführt worden.

[2] Wie wenig Wert damals, in der ersten Hälfte unserer Periode, von der Bürgerschaft auf den Ackerbesitz gegenüber dem von Rebland gelegt wurde, zeigt z. B. der Besitz des Hintersassen Matthäus Hafner, welcher 1750 (III. 9) in der Absicht nach Amerika auszuwandern, sein gesamtes liegendes Gut versteigerte. Als Hintersaß, als welcher er nur ein sehr beschränktes Recht zum Grundbesitz hatte, während den Bürgern das Auslosungsrecht an solchen im Hintersassenbesitz befindlichen Gütern zustand, konnte er natürlich von den begehrten Bodensorten nur wenig, von den weniger beliebten dagegen mehr besitzen. Sein gesamtes auf der Gamarkung Durlach liegendes Eigentum bestand damals, abgesehen von einem Hause, in 3 Morgen 2 Vierteln und 20 Ruten Ackerland, während er von den damals noch wertgeschätzten Weinbergstücken im Verkaufswert von 111 fl. 40 kr. nur einen halben Morgen im Verkaufswert von $52^{1}/_{2}$ fl., an Wiesen nichts besaß. Der Ackerbesitz überwog also bei weitem. Natürlich waren die Nichtbürger in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts nicht durchaus vom Weinbergbesitz ausgeschlossen, selbst die Juden, wie z. B. der Handelsmann Emanuel Reutlinger, 1731, konnten Rebstücke erwerben.

[3] Vergl. oben S. 264, Anm. 5.

M. = Morgen, V. = Viertel, R. = Ruten. **Verteilung des Ackerlandes.**

Jahre	Fürstliche Diener				Soldaten				Hintersassen				Bürger				Auf die Bürger kamen von der gesamten Fläche %
	Personen	M.	V.	R.	Personen	M.	V.	R.	Personen	M.	V.	R.	Personen	M.	V.	R.	
1768	18 (2)	24	1	17	10 (1)	15	1	24	105 (9)	83	3	26	333 (41)	844	1	35	87,23
1771	18 (1)	38	1	7	16 —	6	—	20	103 (17)	93	—	30	344 (68)	932	1	31	87,14
1773	21 (2)	38	—	22	9 (3)	6	—	26	107 (18)	78	2	21	395 (81)	1074	2	34	89,74
1774	19 (4)	34	—	25	11 (3)	6	—	10	116 (7)	91	2	22	376 (28)	1063	2	13	88,97
1775	18 (5)	32	—	38	7 (7)	3	3	30	119 (18)	83	3	—	378 (34)	1072	2	21	89,18
1776	10 (11)	18	1	17	8 (7)	2	2	—	118 (23)	84	2	34	373 (59)	963	2	20	90,12
1777	11 (11)	26	3	30	11 (5)	3	2	5	120 (19)	90	1	21	385 (48)	1014	2	31	89,35
1778	10 (2)	28	—	27	10 (1)	4	2	18	113 (28)	76	1	36	391 (73)	930	2	12	89,50
1779	13 (1)	25	1	20	11 (2)	6	2	—	96 (21)	69	1	29	410 (33)	917	1	28	90,06
1780	14 (2)	31	—	5	7 (6)	3	3	—	104 (21)	70	—	28	406 (54)	957	2	27	91,65
1781	14 (2)	28	—	5	— —	—	—	—	105 (23)	83	1	4	420 (47)	995	3	38	89,95
1783	14 (4)	14	1	29	— —	—	—	—	75 (40)	84	3	15	411 (41)	1096	2	35	91,70
1784	11 (7)	21	1	13	— —	—	—	—	111 (10)	97	1	19	434 (48)	1096	—	37	90,23
1785	20 (5)	22	2	11	— —	—	—	—	120 (17)	110	1	18	430 (51)	1188	3	11	89,94
1786	17 (8)	23	3	20	— —	—	—	—	118 (21)	102	2	20	444 (42)	1132	1	16	89,50
1787	18 (7)	22	3	16	— —	—	—	—	85 (49)	120	2	17	443 (83)	1172	—	13	89,09
1788	20 (4)	32	3	—	— —	—	—	—	123 (31)	108	3	—	441 (79)	1139	3	5	88,96
1789	11 —	27	3	—	— —	—	—	—	90 (3)	97	—	1	426 (2)	1099	1	20	89,81
1790	14 (23)	25	3	11	— —	—	—	—	103 (70)	88	2	15	440 (135)	1139	2	37	90,88
1791	14 (24)	22	1	—	— —	—	—	—	108 (62)	88	2	36	443 (128)	1253	3	34	91,87
1792	19 (15)	29	—	5	— —	—	—	—	102 (57)	85	2	20	459 (107)	1211	1	11	92,05
1793	14 (19)	22	3	23	— —	—	—	—	99 (55)	77	1	31	458 (111)	1182	1	18	92,18
1794	15 (13)	25	2	—	— —	—	—	—	94 (60)	92	3	35	473 (92)	1148	3	28	90,65
1795	10 (13)	12	2	20	— —	—	—	—	110 (57)	100	3	30	467 (96)	1253	3	7	91,69
1797	12 (6)	31	2	—	— —	—	—	—	112 (26)	98	2	30	471 (54)	1293	—	30	90,86
Jahresdurchschnitt	15 —	26	—	2	10 —	5	3	17	106 —	90	1	25	418 —	1087	—	9	90,13
Durchschnitt auf 1 Person		1	2	32		—	2	14		—	3	16		2	2	16	

und nicht mehr, der sich 1701 und später nicht Weingärtner wie die andern, sondern nur Taglöhner nannte, und nur ein zweiter derselben »Bauer«, und es erklärt auch das Recht, »Gäßle- oder Bürgerrecht« genannt, das in Durlach bis in die letzten Zeiten unserer Periode und darüber hinaus jedem Durlacher Bürger zustand, als »Gassen- oder Heckenwirt«, von seinem Weinertrag in der Herbstzeit ein gewisses Quantum wirtsweise aber nur mit halbem Wirtsgewinn verschenken zu dürfen, ohne einer besonderen Wirtsgerechtigkeit weiter zu bedürfen, das allerdings von der Regierung wiederholt bestritten und abgeschafft wurde, aber trotzdem, nur mit der Einschränkung auf fünf Ohm selbstgezogenen Weines, bis in das 19. Jahrhundert fortgeübt wurde, bis es die Polizei unterdrückte. Wie wir schon bei der Betrachtung der Ackerverhältnisse bedauern mußten, fehlen uns auch für die Erkenntnis der Verteilung der Weinberge in den folgenden drei Vierteln des Jahrhunderts alle genaueren Angaben und tabellarischen Zusammenstellungen. Erst seit dem siebenten Jahrzehnte sind wir über den Besitz der Handwerker wieder genauer unterrichtet. Damals (1776) waren von 253 Handwerksmeistern nur noch 180 Meister im Besitz von etwas über 167 Morgen Reben gegen 400 Morgen im Jahre 1698. Besaßen damals die Handwerker fast völlig ausnahmslos Weinbergstücke, so war das jetzt nur noch mit etwas über zwei Dritteln (71,1%) der Fall, wobei noch der durchschnittliche Anteil des einzelnen Handwerkermeisters gegen früher zurückgegangen und auf weniger als einen Morgen gesunken war, während die Gesamtfläche der Weinberge in Privatbesitz gegen 1698 noch um etwa 75 Morgen gestiegen war; die im Handwerkerbesitz befindliche Fläche hatte also in jeder Beziehung noch stärker abgenommen, als die Zahl der Teilbesitzer an derselben, während, wie wir oben gesehen haben, die Äcker in Privatbesitz an Ausdehnung ganz wesentlich zugenommen hatten, so daß fast alle Handwerker, nahezu sechs Siebentel, solchen hatten erwerben können, allerdings nur unter merklicher Verkleinerung des durchschnittlichen Besitzes, der aber immerhin im Mittel etwa dreimal so groß war, als der Besitz an Reben. Die frühere Bevorzugung dieser vor dem Ackerland hatte sich also völlig geändert, sie war nicht gerade in das Gegenteil umgeschlagen, hatte aber einer gewissen Gleichgültigkeit gegen die Weinberge Platz gemacht, und das Streben der Handwerker ging durchaus nach

Vergrößerung des Ackerbesitzes,[1] ohne sich des traditionellen Weingartens grundsätzlich zu entledigen, der den üblichen Haustrunk brachte und in nicht zu schlechten Jahren auch noch einigen Gewinn ergab. Die neu zuziehenden Bürger und die, welche bei der Erbteilung keinen Weinberg bekommen hatten, suchten jetzt nicht mehr wie früher Reben, sondern Äcker zu erwerben, daher denn die Rebfläche aus dem Besitze der Handwerker immer mehr verschwand, wenn auch die Mehrzahl von ihnen noch Anteil daran hatte. Diesem Rückgang des Rebenbesitz entspricht es auch, daß das oben erwähnte »Gäßlerecht« des freien Weinschanks in dieser Zeit keine große Bedeutung mehr hatte. Im Jahre 1747 hatten es noch über 200 Bürger ausgeübt, damals war die Ausübung desselben sogar noch anscheinend in einer Steigerung begriffen gewesen. 1766 und 1767 benutzten nur noch zwei und drei Bürger dieses Vorrecht, das gleichwohl, trotz der geringen Zahl derer, die davon Gebrauch machten, nicht unterdrückt werden konnte, weil eben doch noch immer eine Reihe von Bürgern im Besitze von Reben war, und ein Recht nicht fahren lassen wollte, von dem sie sich in guten Jahren einigen Nutzen glaubten versprechen zu dürfen. In Wirklichkeit aber mochte den Handwerksmeistern die Bewirtschaftung von Ackerland und Weinbergen nebeneinander und neben dem Handwerksbetrieb doch zu viel werden, so daß sie nur auf solchen Besitz Wert legten, dessen Bestellung nicht die fortgesetzte Aufmerksamkeit wie die Pflege der Reben erforderte, zu deren rationeller Bestellung sie die kostenverursachende Beihilfe der sachkundigen Weingarten-Taglöhner öfter heranzuziehen hatten, als bei der Ackerbestellung, die infolgedessen sich auch billiger stellte. Je größer der Ackerbesitz war, eine desto geringere Rolle spielte der an Weinbergen; die drei größten Ackerbürger jener Zeit, die oben bereits genannten Handwerksmeister Heidt, Koch und Kiefer, hatten ein für diese Veränderung ganz charakteristisches Ver-

[1] Bei dem größten Ackerbürger und Handwerksmeister dieser Zeit, dem Wagner Heidt, ist es interessant zu sehen, wie er von einem allerdings nicht geringen Besitze ausgehend, denselben im Laufe von acht bis neun Jahren auf den früher angegebenen Umfang durch systematische Erwerbungen brachte, nachdem er sein Handwerk aufgegeben und sich der Landwirtschaft zugewendet hatte. Seinen Besitz an Weinbergen hatte er dabei nicht vermehrt, sondern auf seiner alten Höhe, wie er ihn vermutlich ererbt hatte, gelassen. Ähnliches auch bei anderen.

hältnis ihres Besitzes: neben 20—30 Morgen Äckern und 3—6 Morgen Wiesen nur je einen Morgen Reben; andere Handwerker, kleinere Ackerbesitzer, hatten wohl etwas mehr, einzelne über zwei Morgen; nur einer, der Schneidermeister Adam Bickel († 1772), erreichte und übertraf sogar noch mit seinen 3¾ Morgen an Weinstücken die drei Morgen des Wolf Noah Schweiz vom Jahre 1698, Bickel hatte die Schneiderei aber aufgegeben und eine Straußwirtschaft eröffnet. Er war auch der einzige Wirt, welcher einen größeren Besitz an Reben hatte; von den 28 Wirten, welche in diesen Jahren in Durlach teils neben-, teils nacheinander saßen, hatten sogar zehn, obwohl sie Weinwirte waren, überhaupt keine Reben neben ihrem Ackerbesitz, unter diesen Wirten war selbst der Kronenwirt, der Inhaber einer der größten Wirtschaften, und die anderen besaßen im Durchschnitt nur 20 Ruten über einen Morgen, außer Bickel erreichte keiner ein und drei Viertel Morgen. Die Handwerker besaßen, wie vorhin gesagt, im Jahre 1776 nur noch 167 Morgen Reben, während die Gesamtfläche 575 Morgen groß war. Da der Besitz der Hintersassen, Soldaten, fürstlichen Diener und Beamten nicht sehr groß war, muß der größte Teil der Weingärten in die Hand der bürgerlichen Landwirte [1], der professionellen Weingärtner, der Taglöhner und Fuhrleute gekommen sein. So konnte Metzger (S. 23) schreiben: »Fast jeder sich mit Gütern abgebende Innwohner hat . . . etwa einen oder mehrere Weingärten . . . und dieses vom vorzüglichsten recht begüterten bis auf den mittleren Mann.« Da die beiden letztgenannten Gruppen der Taglöhner und der Fuhrleute ihre Nahrung im Dienste anderer suchten, kann ihr Landbesitz, zu welchem neben Weingärten auch Äcker gehörten, nicht ihre gesamte Kraft in Anspruch genommen haben, folglich auch nicht sehr groß gewesen sein. Der Hauptbesitz an Reben muß also den eigentlichen bürgerlichen Weingärtnern gehört haben. Wie oben gezeigt, war gerade die Zahl derselben in der Zeit, in welche diese Entwicklung fallen muß, bis in die Mitte des

[1] Tabellen und genaue Zahlen über den Rebenbesitz der Weingärtner sind mir nicht bekannt geworden. Doch ließ sich aus dem genau verzeichneten Weinbergbesitz der Handwerker und den Besitzverhältnissen der Beamten, Hintersassen und anderen Einwohnerklassen ein sicherer Schluß auf den gesamten Besitz der landwirtschaftlichen Bürgerschaft, der Winzer und der bürgerlichen Taglöhner und Fuhrleute machen, deren Kopfzahl genau ermittelt ist.

Jahrhunderts hin rasch gestiegen, rascher als die Einwohnerschaft, und hatte sogar schneller zugenommen als die ebenfalls schnell zunehmende übrige Landarbeiterschaft. Allerdings sind schwerlich sehr große Rebgüter[1] im Besitze der einzelnen Weingärtner gewesen, doch dürften im Durchschnitt immerhin etwa 2—3 Morgen auf den Winzer und bürgerlichen Taglöhner gekommen sein. Ihr Ackerbesitz dagegen war nicht bedeutend, über den Durchschnitt ist keiner von ihnen wesentlich hinausgekommen, und die größeren Ackerbürger[2], die 5 bis 10 Morgen und darüber besaßen, waren alle Handwerker von Profession, allerdings pflegten dieselben, wenn ihr Besitz eine gewisse Größe, etwa 12 Morgen Ackerland erreicht hatte, sich hauptsächlich auf den »Güterbau« zu legen, vielfach unter völliger Aufgabe ihres Handwerks, was vorübergehend auch bei kleinerem Besitz nicht zu den Seltenheiten gehörte. Diese Besitzverschiebungen dürften uns einen Fingerzeig dafür geben, wie sich aus und neben der Handwerkerbevölkerung, welche die zerstörte Stadt neu aufgebaut hatte, nach dem Wegzug des Hofes und der Beamtenschaft ein zahlreicher Weingärtnerstand herausbildete, der den Weinbau in Durlach entschieden rationeller trieb, als es vorher der Fall war, indem er Rebensorten zog, von denen man eine bessere Qualität Wein erhielt, als es die frühere von den Nachbarn als »Krautbrühe« verspottete war (vgl. Metzger S. 82). Gleichwohl stand der Weinbau nicht auf der Höhe, bildlich und tatsächlich; nicht nur lagen noch viele Weingärten, wie oben gesagt, in der Ebene, sondern in dem Bestreben, den Boden

[1] Die meisten Weinberge hatte damals, soweit ich feststellen konnte, der Bürger und Fuhrmann Friedrich Küchler, ein ehemaliger Bäckermeister, der vorübergehend, etwa zwei Jahre lang, 5 Morgen Reben baute, von denen er aber etwa 3¾ Morgen zusammengepachtet zu haben scheint, da er vorher und nachher nur etwas über 1¼ Morgen davon besaß, neben anderthalb Morgen Ackerland und anderthalb Viertel Wiesen. Dieses und andere Beispiele zeigen, daß hier wiederum der Ackerbesitz dieser Landwirte auch für Durlach nicht groß war.

[2] Eine Zusammenstellung über den Besitz der größeren Ackerbürger aus dem Handwerkerstand an Äckern, Wiesen, Reben, Gärten und Vieh wird später im Abschnitt über das Handwerk anmerkungsweise gegeben. Diese Landwirte, welche im Hauptberufe Handwerker waren oder gewesen waren, sind nur in den Fällen, in denen ihr völliger Übergang zur Landwirtschaft durchaus sicher stand, als Landwirte gezählt worden, sonst bei ihrem Handwerk; der bloße Landbesitz des einzelnen Handwerkers machte ihn noch nicht zum Landwirt.

möglichst auszunützen, hatte man die Stöcke zu eng gestellt und überdies viele Obstbäume in die Weinberge gepflanzt, so daß die Trauben auch in besseren Jahren nicht überall zur vollen Reife kamen, in nur etwas nässeren Zeiten leicht zu faulen begannen, wozu noch die Unmöglichkeit für die meisten kam, die Stöcke genügend düngen zu können. Das führte trotz der guten Ansätze schließlich zur Aufgabe des Weinbaues als Hauptnahrungszweig, der kaum entwickelte Winzerstand blühte nicht lange, sondern ging bald wieder zurück, bis er endlich im folgenden Jahrhundert wieder aus Durlach verschwinden mußte, infolge der immer stärkeren Einwirkung Karlsruhes, das, je größer es wurde, desto mehr auf die Versorgung mit Gartenprodukten durch die Nachbarstadt angewiesen war. Ja dieser Winzerstand verschwand so gründlich, daß heute sogar die damals hochgeschätzte und Bürgern wohlanstehende Berufsbezeichnung eines »Weingärtners« in Durlach völlig unbekannt geworden und durch die eines »Landwirtes« ganz verdrängt ist, während noch 1786 nach dem Zeugnis Metzgers der Weinbau eine wichtige Nahrungsquelle der Einwohnerschaft war, so daß sogar mancher seinen Verpflichtungen gegen die Stadt mit Wein statt in Geld nachkam[1], ja sogar in dem gleichen Jahre eine eigene Rebschule in der Stadt gegründet wurde.

Wie schnell bald nach Abschluß unserer Periode diese Entwickelung vor sich ging, wie bald die Rebstücke, die im 18. Jahrhundert den ganzen Turmberg und noch einen guten Teil der Ebene eingenommen hatten, sogar vom Bergabhang zu verschwinden begannen, läßt mit aller wünschenswerten Deutlichkeit eine Schilderung Durlachs und seines Turmberges erkennen, welche Hartleben in seinem 1815 in Karlsruhe erschienenen Statistischen Gemälde der Residenzstadt Karlsruhe und ihrer Umgebungen (Seite 430 f.) gibt:

»... Der Berg ist durchaus mit Ausnahme eines unbedeutenden Platzes oben am Thurme kultiviert und dessen große Fruchtbarkeit der Aufmerksamkeit würdig.

[1] Seit dem achten Jahrzehnt bis 1791 machte dieser Wein, den die Stadt im Rathauskeller aufgespeichert hatte, etwa 120 Ohm aus. Die Regierung drängte damals auf seinen Verkauf, der Rat weigerte sich, schließlich tranken ihn die Franzosen, die im Verlaufe der Revolutionskriege bald darauf in Durlach einrückten (Fecht S. 406).

»Den flachen Theil seines Abhanges bedecken Felder und Gärten mit üppigem Pflanzenwuchse. Viele Gattungen Getraide, Industrie-, Handels- und Gartengewächse finden sich besonders an der südlichen Seite desselben in großer Menge.

»Der höhere Theil des Berges ist ganz mit Reben und Obstbäumen angepflanzt. Hie und da bemerkt man zwar kleine mit anderen Gewächsen angebaute Plätze, aber mehr in der Absicht die Weinberge zu verjüngen, als sie ihrer Bestimmung zu entziehen. Nur auf dem Rücken des Berges tritt wieder mehr die Kulturart des an seinem Fuße liegenden Landes ein. Daß die Güte des Weines, welcher von den Reben desselben gewonnen wird, nicht so groß ist, als die Menge desselben, wird man nicht der Lage, welche unter die vorzüglichsten gehöret, sondern mehr dem Mischungsverhältnisse des Bodens, der zu fett und zu wenig kalkartig ist, sowie mit Ausnahme der herrschaftlichen Weinberge, der unrichtigen Auswahl der Rebsorten, bey welchen man nur den Gewinn vieler Brühe zum Zweck zu haben scheint, zuschreiben müssen. Man sollte daher dem Boden stärker als bisher mit mineralischen Besserungsmitteln (Kalk, Gips, Asche, Ziegelmehl etc.) zu Hülfe kommen.«

Fassen wir das Gesagte noch einmal kurz zusammen. Trotz der starken Vermehrung des Ackerlandes hatte eine Verkleinerung der ursprünglichen Durchschnittsanteile stattgefunden, weil sich die Handwerker unter Vernachlässigung ihres Besitzes an Weingärten stark zur Ackerwirtschaft drängten; hierdurch und infolge der Bevölkerungsvermehrung überhaupt war man von der Dreifelderwirtschaft zum Zweizelgenbau mit einer nur auf häufige Ernten berechneten Fruchtfolge vorgeschritten und hatte dabei bis fast zuletzt möglichst nur Feldfrüchte, die direkt zur menschlichen Nahrung dienen konnten, vor allem wenig Futterkräuter und Industriepflanzen gezogen. Mit diesen Veränderungen war aber die alte Weidewirtschaft immer schlechter zu vereinigen. Trotzdem dauerte es bis in das nächste Jahrhundert hinein, bis sie ganz aufgegeben wurde. Neben der Zunahme der Ackerwirtschaft ging auch eine Vermehrung des Winzerstandes her, der in seinem Besitz, wie es scheint, einen beträchtlicheren Teil der Rebstücke vereinigte, aber trotz einzelner Verbesserungen im Weinbau demselben doch nicht die alte Bedeutung erhalten konnte und deshalb schon in der zweiten Hälfte unserer Periode,

zunächst nicht der absoluten Zahl der Weingärtner nach, sondern im Verhältnis zu den Ackerbauarbeitern zurückzugehen begann, da der Wein, empfindlicher als die Feldfrüchte, die auch in den Weinbergen versuchte übermäßige in Anspruchnahme des Landes nicht ertrug. Dieser Rückgang des einen Zweiges der Landwirtschaft war aber von günstigen Folgen für den anderen, der sich an seiner Stelle weiter ausbreiten konnte, und immer mehr die angesessene Einwohnerschaft Durlachs zu sich herüberzog, ein Beweis für seine größere Rentabilität, welche den Landarbeitern bessere Einnahmen sicherte als den meisten anderen bürgerlichen Berufsarten.

Wie stark die Beschäftigung mit der Landwirtschaft, oder wie wir jetzt nach den bisherigen Ergebnissen sagen können, mit dem Ackerbau, den Charakter der Stadt und die Lebensbedingungen ihrer Einwohnerschaft im Verlaufe unserer Periode veränderte, sahen wir in allen Abschnitten des vorigen Hauptteiles dieser Untersuchungen wiederholt aufs deutlichste zutage treten. Je mehr sich die Bevölkerung Durlachs dem Ackerbau zuwandte, desto mehr sank die Zahl der Einwanderer. Aus größerer Ferne kamen immer weniger Zuzügler, die der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts stammten in immer größerer Anzahl aus Landorten und zwar aus den näher- und nächstgelegenen Dörfern, Städter wanderten von Jahrzehnt zu Jahrzehnt weniger ein. Durlach entwickelte sich eben immer mehr zu einem Ackerbaustädtchen, in welchem für die Arbeiter städtischer Herkunft und Berufsart, namentlich für solche, welche der Landwirtschaft ferner standen, die Daseinsbedingungen erschwerter waren, gegenüber den aus Landorten stammenden Arbeitern und Handwerkern, welche mit den Arbeiten des immer wichtiger werdenden landwirtschaftlichen Nebenberufes von Jugend auf bekannt und vertraut waren. Eine solche Einwanderung mußte selbstverständlich den bereits vorhandenen agrarischen Zug in der Bürgerschaft verstärken. Entsprechend dem Hervortreten der ländlichen Einwanderung verstärkte sich auch in der Zeit etwa von 1750 bis 1800 die Abwanderung aufs Land, so daß wir von einem Austausch der Bevölkerung zwischen Durlach und den umliegenden Landorten sprechen können, ein Vorgang, welcher den zunehmenden ländlichen Charakter dieser ehemaligen Haupt- und Residenzstadt des Landes wiederum scharf hervortreten läßt. Auch die

einzelnen Züge und Vorgänge in den Wanderbewegungen weisen auf dieselbe Umwandlung hin. Die Auswanderer von 1737/38, welche damals in etwas größerer Zahl von Durlach nach Amerika zogen, waren meist landwirtschaftliche Arbeiter gewesen, der 1770/71 vor sich gegangene clevische Abzug hatte dauernd fast nur die Handwerker, vor allem keinen Ackerbauer, nur einen Weingärtner der Stadt entfremdet, auch unter den nach 1750 nach Amerika Ausgewanderten fehlten die Landwirtschafttreibenden vollständig. Der Einfluß dieser Entwickelung ging noch viel weiter, er gestaltete die Sitten der Durlacher in vieler Beziehung um, die Jahreszeit z. B., in der die Ehen geschlossen zu werden pflegten, verschob sich entsprechend dieser Umgestaltung der Erwerbstätigkeit der Einwohnerschaft, ja sogar im physischen Verhalten derselben machte sich diese Veränderung bemerklich. Höhepunkte und Tiefstand der Geburtenhäufigkeit verschoben sich, wie wir oben gesehen haben, entsprechend der Inanspruchnahme der Eltern durch die landwirtschaftliche Arbeit; in dem Geschlechte der zu erwartenden Kinder kam dieselbe stark zum Ausdruck, sie war es, welche die heißen Monate der Erntezeit für die Frauen Durlachs in der zweiten Hälfte unserer Periode zu den sterbereichsten Monaten machte, während die durchschnittliche Lebensdauer der Männer in dieser Zeit unter dem Einfluß der gesunden Landarbeit entschieden in die Höhe ging. Diesen und vielen anderen Hinweisen auf die in dem Erwerbsleben der Stadt eingetretene Veränderung sind wir bei der Betrachtung der Bewegung und des Standes der Bevölkerung wiederholt begegnet. Sie zeigen uns, wie tiefgehend diese Veränderung auf alle Verhältnisse der Einwohnerschaft eingewirkt hat, obwohl es derselben gar nicht zum Bewußtsein kam, trotz der steigenden Wohlhabenheit und des wachsenden Ansehens der landarbeitenden Klassen, namentlich der bürgerlichen Landwirte und trotz der allgemeinen, besonders aber unter den Handwerkern hervortretenden Hinwendung zum Ackerbau. Wir werden uns im nächsten Abschnitte auch mit den anderen Ursachen zu beschäftigen haben, welche die Handwerker zu diesem Übergang in die Landwirtschaft veranlaßten.

Diese Verhältnisse, diese günstigere Lage des ackerbautreibenden Bürgers von Durlach gegenüber der des Handwerkers darf aber nur relativ aufgefaßt werden und traf wohl nur für

Durlach und die anderen der Stadt Karlsruhe benachbarten Orte zu, welche durch die Nähe der Hauptstadt begünstigt waren. Von der Lage der landwirtschafttreibenden Bevölkerung Badens in unserer Periode entwirft Ludwig in seinem früher angeführten Buche »Der badische Bauer« kein so günstiges Bild; er zeigt vielmehr, wie derselbe durch fast erstarrte und ganz ungünstig gewordene Wirtschafts- und Rechtsverhältnisse eingeengt dahinlebte, und, wenn er sich davon freimachen wollte, seine Heimat aufgeben mußte. Die mannigfachen Versuche [1] der Regierung, hier helfend einzugreifend, vermochten nur wenig zu bessern, so lange nicht eine Form gefunden war, die Interessen des Staates und die seiner bäuerlichen Untertanen zum Vorteile beider zu vereinigen.

Die Handwerkerschaft.

Als eines der charakteristischsten Merkmale, welche das Handwerk früherer Jahrhunderte von seinem heutigen Zustande unterscheiden, erscheint uns die Organisation in Zünfte, die in ihrem Zwang alle Handwerker umfingen, ihnen in vielen Städten einen wesentlichen Anteil an der Verwaltung gaben, die wirtschaftliche Existenz des einzelnen sichern wollten, dafür aber auch seinen Betrieb, seine Leistungen und seine Einnahmen aus dem Handwerk, überhaupt sein Verhalten unter Aufsicht stellten und durch dies alles eine scharfe Scheidung zwischen Stadt und Land bewirkten. Es ist nun merkwürdig zu sehen, wie im täglichen Leben unserer Durlacher, wie es seinen Niederschlag in unseren Quellen, den Kirchenbüchern und den Akten der städtischen Verwaltung gefunden hat, die Zünfte im 18. Jahrhundert scheinbar zurückgetreten waren. Selten wird uns einer der Obermeister [2] genannt, deren doch jede Zunft satzungsgemäß einen

[1] Eine große Reihe von Einzelversuchen findet sich in Moericke, die Agrarpolitik des Markgrafen Karl Friedrich von Baden. Karlsruhe 1905. (Volkswirtschaftl. Abhandlungen der Badischen Hochschulen Bd. VIII, Heft 2.)

[2] In den Kirchenbüchern, in denen jeder, namentlich jeder bedeutendere Meister wiederholt genannt wird, sei es als Pate, Vater oder Gestorbener, kommen nur folgende Obermeister vor: der Müller Peter Schütz aus Graben († 1811), Oberm. der vereinigten Müller- und Bäckerzunft; Nikolaus Nürnberger (Bürger in Durlach seit etwa 1706, † 1752), O. der Leineweber; der Bürger und Metzger Martin Becker, † 1737

oder mehrere haben sollte. Von einem besonderen Zusammenhalt der Genossen einer Zunft, wie er z. B. bei der Auswahl der Taufzeugen hätte hervortreten können, ist ebenfalls nichts zu finden. Im politischen Leben der Stadt, in ihrer Verwaltung unter der Leitung des markgräflichen Amtmannes durch Rat und Gericht, die in der Hauptsache von Handwerkermeistern besetzt waren, machten sich die Zünfte gleicherweise wenig bemerkbar,[1] kaum war es ihnen zugestanden, bei Beschlüssen des Rates mitzuwirken, die sich auf ihre eigensten Angelegenheiten bezogen. Und doch würde man fehl gehen, wenn man aus diesem Schweigen unserer Quellen auf ein Absterben der Zünfte schließen wollte. Noch bestanden alle die alten Gebräuche bei der Aufnahme in die Zunft, bei den Lossprechungen, bei Antritt und Verlauf der Wanderschaft unverkürzt fort, selbst solche Gebräuche, wie das oft verspottete und übel empfundene Geschenkemachen an neuankommende Gesellen, die in den meisten, den sogenannten »geschenkten« Handwerken üblich waren, noch kehrten die Wandernden in den Zunftherbergen — im übrigen öffentlichen Wirtshäusern — ein, in welchen sie das finden konnten, was einem jungen Gesellen fern von der Heimat das Dasein erleichtern sollte, Pflege im Falle er krank geworden, Rat und Unterstützung der Zunftgenossen, Arbeitsvermittlung und anderes derart mehr, Aufgaben, die damals den Zünften zustanden, die nun nach ihrem Fortfall z. T. erst spät von verschiedenen Seiten wieder aufgenommen worden sind; noch bestanden die Bestimmungen in voller Kraft, welche den Einkauf und namentlich den Verkauf der Waren regelten, welche die Arbeit unter Kontrolle[2] stellten, die Preise

---

als Obermeister der Metzgerzunft; Johann Friedrich Roller, ein Pfarrerssohn aus Königsbach (Durlacher Bürger seit etwa 1692, † 1740), sein Schwiegersohn Johann Friedrich Pfrang aus Gernsbach (Bürger seit 1709, † 1742) und der aus Durlach gebürtige Johann Schuh (Bürger seit 1780, † 1811), alle drei Obermeister der Schuhmacher.

[1] Als eine Ausnahme muß man die Beteiligung der Zünfte an einer Eingabe von 1737 ansehen, welche die Wiedereröffnung der eingegangenen zweiten Apotheke wünschte, die anderen seltenen Eingaben, soweit sie mir bekannt geworden, betrafen die Angelegenheiten der betr. Zunft und des von ihr vertretenen Handwerks.

[2] So war z. B. den Bäckern ein gewisses Gewicht für jede Sorte Brot und Weißbrot fest vorgeschrieben, und die Verkaufspreise wurden von Obrigkeits wegen bestimmt, s. auch später.

und Löhne, die Zahl der Lehrlinge und Gesellen für den Meister[1] festsetzten, Bestimmungen und Gebräuche, durch welche die damalige Organisation des Handwerks so stark von der ungebundenen des folgenden Jahrhunderts abwich. Alles dies weist uns darauf hin, daß die Zünfte noch als eine reale Macht fest in der Anschauung und dem Leben unserer Durlacher fortbestanden. Vielleicht der beste Beweis jedoch für das ungeminderte Ansehen und Fortbestehen der Zünfte liegt darin, daß der Rat der Stadt im Jahre 1758 die gesamte Bürgerschaft auf Zünfte verteilte, deren Vorsteher dabei neu bestellt wurden.[2] Allerdings war die Zunftorganisation in ganz Deutschland im 18. Jahrhundert stark rückständig, sie erwies sich als ein Hemmnis für jede technische Verbesserung des Handwerkbetriebs im ganzen und für den einzelnen, versagte auch vieler Orten in ihren kontrollierenden Funktionen, gewährte den Lehrlingen nicht mehr die Sicherheit für eine gute Ausbildung, den Gesellen auf der Wanderschaft für eine Vervollkommnung in ihrem Handwerk und den Meistern endlich für eine auskömmliche Handwerkseinnahme, während die Meisterannahme sehr erschwert und sehr verteuert war. Daher kamen die gegen Ende des Jahrhunderts immer dringenderen Klagen über die schlechte Lage des Handwerks, über seine schlechte Arbeit, obwohl man schon frühe begonnen hatte, wenigsten die stärksten Mißstände zu beseitigen.[3] Wie stark aber trotzdem die Zünfte in der damaligen Anschauung eingewurzelt waren, ergibt sich daraus, daß fast unmittelbar nach ihrer Aufhebung gerade die am meisten durch ihren Zwang behinderten Handwerker am stärksten für ihre Wiedereinführung eintraten. Wir wollen uns in folgendem ein Bild von der tatsächlichen Lage der Handwerker Durlachs im 18. Jahrhundert entwerfen, soweit unsere Quellen[4] es uns gestatten.

---

[1] Diese Einschränkung wurde 1764 aufgehoben, nachdem sie im Jahre 1760 nochmals von neuem festgestellt worden war.

[2] Fecht a. a. O. S. 619.

[3] Reichszunftordnung 1731, die Generalzunftartikel für die Markgrafschaft Baden von 1760.

[4] Für die Einzelheiten treten auch hier wiederum Akten und gelegentliche anderweitige Bemerkungen ein, dieselben zu einem aus dem damaligen Leben geschöpften Gesamtbilde zusammenzuschließen, ermöglichen nur die Zusammenstellungen in den Stammtafeln.

Im Verlaufe des 18. Jahrhunderts werden folgende Handwerke[1] in Durlach genannt:

1 Müller
2 Bäcker, Weißbäcker[2]
3 Zuckerbäcker
4 Metzger

---

5 Schneider, Flickschneider
6 Leineweber
7 Wollweber, Tuch- oder Zeugmacher
8 Damastweber
9 Seidenweber
10 Strumpfwirker, -weber
11 Schwarzfärber
12 Schönfärber
13 Knopfmacher
14 Hutmacher
15 Perückenmacher (z. T. gleichzeitig auch Barbiere)
16 Schuhmacher, Flickschuster

---

17 Rotgerber
18 Weißgerber
19 Sattler
20 Säckler
21 Kürschner

---

22 Zimmerleute
23 Brunnenmacher
24 Deichelbohrer
25 Schreiner
26 Orgelbauer
27 Wagner (Krummholz)
28 Küfer
29 Kübler
30 Dreher oder Drechsler (s. a. Beindreher)
31 Siebmacher
32 Modelstecher
33 Leistschneider

---

34 Maurer
35 Steinhauer
36 Ziegler
37 Backsteinbrenner
38 Pflästerer
39 Tüncher
40 Schiefer- od. Dachdecker
41 Kaminfeger

---

42 Schmiede (ohne Angabe der Spezialität)
43 Hufschmiede
44 Ketten- oder Ringlinschmiede
45 Nagelschmiede
46 Waffen- oder Messerschmiede, auch Schwertfeger
47 Kupferschmiede
48 Zinngießer
49 Klempner oder Blechner
50 Schlosser
— Münzschlosser
51 Zirkelschmiede
52 Büchsenmacher
53 Mechaniker
54 Groß-Uhrmacher
55 Klein-Uhrmacher
56 Windenmacher
57 Bohrenmacher u. Feilenhauer
58 Nadler
59 Sporer
60 Gürtler
61 Graveure, Pitschierstecher
62 Stahlarbeiter
63 Goldschmiede, Gold- u. Silberarbeiter

---

64 Glaser
65 Hafner
66 Seifensieder
67 Lichtermacher
68 Bierbrauer[3]
69 Seiler
70 Bürstenbinder

(Schluß umstehend.)

[1] Die Aufzählung in den verschiedenen hinten beigegebenen Tabellen faßt mehrere dieser hier getrennten Handwerksarten zusammen, dieselben waren damals in Durlach gewöhnlich getrennt, bisweilen auch vereinigt. Dahin gehören z. B. die Maurer und Steinhauer, die beiden Arten von Färberei und Gerberei wurden dagegen höchst selten von einer Person ausgeübt, die Backsteinbrenner waren in Durlach stets von den Zieglern geschieden. Andere vereinzelt vorkommende Handwerke habe ich zu den nächstverwandten gestellt, so die Modelstecher zu den Drehern, die Leistschneider und Matratzenmacher zu den Zünften, denen sie durch ihr ursprünglich angelerntes Handwerk angehörten, meist Schuhmacher bezw. Schneider.

[2] Jeder Bäcker konnte zeitweilig nach Verabredung oder Bestimmung der Zunft Weißbäcker sein, dieses sogenannte Umbacken wurde durch landesherrliche Verordnung vom 18. VII. 1770 aufgehoben und das Backen aller Brotsorten freigestellt.

[3] Da die Bierbrauer regelmäßig auch Wirte waren, sind sie in den Tabellen mit diesen zusammengestellt worden.

71 Wachsbleicher	74 Matratzenmacher	77 Barbiere[1]
72 Siegellackmacher	75 Beindreher	78 Bader[1]
73 Tapezierer	76 Buchbinder	79 Chirurgen u. Feldscherer[1]

Zum Teil waren diese Gewerbe[2] nur durch einen oder wenige Meister, und nicht einmal ununterbrochen durch das Jahrhundert hindurch oder sogar nur durch vereinzelte Gesellen vertreten. Daher hatten auch lange nicht alle diese Handwerke ihre eigene Zunft in Durlach, während andere in einer Zunft vereinigt waren. So waren in Zünften organisiert, abgesehen von der 1699 errichteten Krämerzunft, welcher auch die Zuckerbäcker gegen Ende des Jahrhunderts angehört zu haben scheinen, der in der Mitte des Jahrhunderts errichteten Weingärtnerzunft und der schon aus früherer Zeit stammenden Zunft der Barbiere und Wundärzte, von eigentlichen Handwerkern die Bäcker und Müller in einer Zunft, zu welcher auch meist die Mehlhändler gehörten, die Maurer, Steinhauer und Pflästerer in einer weiteren und die Schlosser nebst den verwandten Gewerben der Büchsen-, Uhren- und Windenmacher in einer dritten; ebenso waren auch die Huf- und die Waffenschmiede vereinigt. Je eine Zunft für sich bildeten die Knopfmacher, Metzger, Sattler, Schneider, Schuhmacher, Schreiner, Seiler und Wagner, die Leineweber, deren Zunft erst 1708 als jüngste Durlachs errichtet wurde, und die Strumpfstricker, ferner die Weiß- und die Rotgerber, und endlich die Zimmerleute. Einige dieser Zünfte waren nicht auf Durlach allein beschränkt, sondern umschlossen die Angehörigen des gleichen Handwerks in verschiedenen Städten. So waren die Schlosser[3] schon seit altersher mit ihren Pforzheimer Handwerksgenossen in einer Zunft vereinigt, ferner die Strumpfweber und die Weißgerber ebenfalls mit den Pforzheimern, während die Säckler mit denen von Karlsruhe eine

---

[1] Die Bader und Chirurgen, die gewöhnlich auch Barbiere waren, sind hinter die Ärzte, die allein Barbiere, nicht auch Chirurgen oder Perückenmacher waren, als nicht produzierende Zunft zu den Berufsgruppen gewöhnlicher Dienstleistungen gestellt worden, s. Tabellen S. (120) f. Die drei letztgenannten waren zünftig organisiert.

[2] Die folgenden Ausführungen über die Zünfte und ihre Organisation sind, soweit sich die Nachrichten nicht bei Fecht finden, den Ratsprotokollen, verschiedenen Akten (Durlach. Städt. Archiv Kasten 3, Fach 10, Volumen 1 und anderen) oder endlich den Kirchenbüchern und den Zusammenstellungen aus ihnen entnommen.

[3] Doch heißt es 1771 in einer Handwerkeraufzählung der Durlacher Akten von den sonst mit den Schlossern vereinigten Büchsenmachern »haben ihre Zunft hier« (Akten des Stadtarchivs).

Zunft bildeten.[1] Andere Handwerker, die in Durlach keine Zunft hatten, gehörten auswärtigen,[2] ja sogar ausländischen[3] Zünften an, d. h. solchen in Städten jenseits der Baden-Durlacher Landesgrenze. Überhaupt war der Zunftzwang nicht so streng durchgeführt, daß ihn nicht einmal gelegentlich einzelne[4] zugunsten einer auswärtigen Zunft durchbrechen oder andere[5] ganz außerhalb derselben bleiben konnten. Auch die Bestimmungen der Statuten wurden nicht immer ganz streng gehandhabt. So bestand zwar die alte Einteilung der Zunftgenossen in Lehrlinge, Gesellen und Meister mit allen ihren Scheidungen und daran hängenden Rechten und Gebräuchen noch unvermindert fort, aber diese Einteilung wurde doch schon hier und da in einzelnen Fällen, auf die wir später zurückkommen werden, nicht mehr unbedingt beachtet, wenn Umstände ein Abweichen, eine Milderung erwünscht machten. Neben solchen Milderungen von Fall zu Fall finden wir auch grundsätzliche Erleichterungen oder Beseitigung einzelner, der Zeitanschauung nicht mehr entsprechender oder besonders empfundener Härten, so die Abschaffung der »Unehrlichkeit«,[6] wie sie auf gewissen Verhältnissen oder notwendigen Verrichtungen, z. B. auf der Berührung von Selbstmördern und Kadavern,[7] dem Verkehr mit dem Scharfrichter lag. Dahin ge-

---

[1] Bei andern Handwerkern war die Regierung prinzipiell gegen jede Verbindung mit fremden Zünften, so verbot sie den Metzgern im neuen Statut von 1755 XI 5, mit denen von anderen Städten in Angelegenheiten des Handwerks in Verbindung zu treten, namentlich keine Meister zur Anknüpfung von Verhandlungen auszusenden.

[2] So gehörten der Färber Färber und der Zeugmacher Dahler in die Pforzheimer Zünfte, der Knopfmacher Gerhard nach Karlsruhe.

[3] Der Kupferschmied Bauer, dessen Familie dieses Handwerk schon über 100 Jahre in Durlach und Karlsruhe betrieb, gehörte in die Heidelberger Kupferschmiedezunft.

[4] Die beiden Badermeister Kaspar Stoll und Daniel Haldenwang gehörten, obwohl Durlach eine eigene Baderzunft besaß, doch zur Karlsruher Zunft, ebenso stand es mit zwei Strumpfstrickermeistern, nämlich Gerst, der nach Pforzheim, und Schmidt, der nach Karlsruhe gehörte.

[5] So die verschiedenen Perückenmacher und der Orgelbauer Stein, dessen Gesellen gewöhnlich der Schreinerzunft angehörten.

[6] 1760 aufgehoben.

[7] Bie Berührung von Kadavern war namentlich für die Metzger streng verpönt, die nur mit gutem Fleisch umgehen durften; angesichts der Gefahr, welcher das Publikum durch die Vermischung guten Fleisches mit widerwärtigem ausgesetzt sein konnte, — man denke an die kürzlich enthüllten Fleischskandale in Chicago — waren

hörte vor allem der Makel aus der Geburt. Die meisten der alten Zunftordnungen erlaubten allein die Aufnahme völlig ehelich erzeugter, nicht nur ehelich geborener Kinder,[1] von vorehelichen oder gar unehelichen ganz zu schweigen. Die Praxis, wohl unter dem Einfluß der diese Beschränkungen beseitigenden, sonst aber meist unbeachtet gebliebenen Reichszunftordnung[2] und vorher schon einzelne Zunftordnungen waren aber über den ersten Unterschied längst hinweggegangen und fragten nur nach der ehelichen Geburt und selbst nach dieser nicht mehr, sondern nur noch nach ehelichem Stande;[3] soweit ich sehe, wurden Söhne, die durch nachfolgende Ehe der Eltern tatsächlich legitimiert[4] waren, ohne Einspruch in den Zünften angenommen. Ja, sogar unehelich gebliebene[5] erlangten die Aufnahme. Allerdings wehrten

---

solche Bestimmungen und die daraus fließenden Anschauungen ein Schutz für die Käufer; aus gleichem Grunde war den Metzgern auch das Töten von Hunden und Katzen verboten, für die Metzger wurde dies bereits 1755 XI. 5 aufgehoben, nicht aber die Bestimmung, daß jedes Schwein allein geschlachtet, ausgehauen und verarbeitet werden müsse, damit nicht Fleisch von einem schlechten Tier mit gutem vermischt würde.

[1] Die Geburts- und Taufregister hatten noch das ganze 18. Jahrhundert hindurch diesen Unterschied in der Geburt zu notieren, die Pfarrer, welche die Register führten, waren zur Eintragung einer entsprechenden Bemerkung, die Hebammen zur Anzeige an den Pfarrer und den Amtmann verpflichtet.

[2] Trotzdem wurde es in neuerlassenen Zunftordnungen, wie z. B. in derjenigen der Durlacher Metzger, angeordnet, daß die neu Aufgenommenen auf die Reichszunftordnung von 1731 verpflichtet würden. Gleichwohl blieben die alten, dieser Ordnung zuwiderlaufenden Bestimmungen der bisher gültigen Zunftartikel meist ruhig in Kraft.

[3] So die Bäckerordnung von 1699, welche ausdrücklich die Möglichkeit der Aufnahme eines unehelich Geborenen, aber legitimierten zugestand. Andere Ordnungen, z. B. die der Barbiere, bleiben darin unbestimmter, die tatsächlichen Verhältnisse zeigen aber, daß die anderen Zünfte kaum strenger als die Bäckerzunft vorgingen.

[4] Es ist in diesen Fällen allerdings zu berücksichtigen, daß eine ausdrückliche Legitimierung nur durch einen landesherrlichen Erlaß oder durch das Dekret eines Hofpfalzgrafen erlangt sein konnte. In den meisten Fällen ist mir die Benützung dieser Wege aber wegen der damit verbundenen Kosten höchst unwahrscheinlich; der Umstand, daß ein Vater sein uneheliches Kind bei dem späteren Abschluß der Ehe nicht mehr anzuerkennen brauchte, sondern es schon von Stund der Geburt an seinen Familiennamen und nicht den der Mutter trug, erleichterte die tatsächliche, stillschweigende Legitimierung ungemein und wird wohl in den meisten Fällen für genügend erachtet worden sein.

[5] Z. B. der in Durlach geborene Spurius Johann Andreas Stefan Engelbrecht († 1768), ein Seilergeselle, also in einem Handwerk, welches in Durlach eine Zunft hatte.

sich die Zünfte oder vielmehr die Bürgerschaft gegen ihre Einführung als Bürger[1] und Meister, aber doch nur dann, wenn dieselben nicht genügende Sicherheit durch Vermögen oder Fähigkeiten gegen Verarmung boten; in solchen Fällen, die nicht ganz selten waren, wurde gerne mit Nachdruck auf den Geburtsdefekt hingewiesen. Andere Fälle jedoch, in denen die übrigen Bedingungen der Aufnahme genügend erfüllt waren, und dieselbe unbeanstandet blieb, beweisen, daß der sonst erhobene Widerspruch in der Illegitimität des Aufzunehmenden nur eine erwünschte Stütze fand. Man sieht, in Praxi waren die strengeren Bestimmungen der Zunftordnungen aufgehoben oder blieben doch wenigstens unbeachtet.

Die Aufnahme[2] in die Zunft geschah durch diese. Anders stand es mit der Zulassung zum Handwerksbetrieb, ortsfremde, zuziehende Handwerker wurden von der Regierung als Bürger mit der Erlaubnis zugelassen, ihr Handwerk als Meister zu treiben. Ein als Lehrling Aufgenommener verblieb bis zu seinem Tode in der Durlacher Zunft, wenn er sich nicht an einem anderen Orte[3]

---

[1] Allein die Landesherrschaft hatte das Bürgerrecht an Ortsfremde zu erteilen, mit welchem für Handwerker die Meisterschaft verbunden war, die Stadt konnte nur einen Einspruch erheben, der aber nicht immer beachtet wurde. Die Zünfte traten bei solchen Verhandlungen kaum hervor. Man kann aber darum doch nicht sagen, daß der Widerstand nicht von den Zünften ausgegangen wäre; wo in dem Rat der Stadt, dessen Begutachtung die Regierung solche Burgerannahmegesuche überwies, hauptsächlich Zunftmeister saßen, und wo das Interesse von Zunft und Stadt zusammenfiel, wird es jetzt nach 100 bis 200 Jahren nicht mehr auszumachen sein, welche Interessen den Ausschlag gegeben haben. Übrigens hatte die Stadt, wie gesagt, mit ihrem Einspruch nicht immer Erfolg, und wenn auch einmal ein von der Stadt beanstandetes Gesuch abgeschlagen wurde, so erreichte der Abgewiesene sein Verlangen in der Regel dennoch, und es bedurfte dazu nicht einmal hartnäckigen Wiederholens; ein erneutes Gesuch wurde oft schon nach wenigen Wochen oder Monaten genehmigt, wie scharf auch die erste Ablehnung gewesen sein mochte.

[2] Die allgemeine Zunftordnung von 1760 (die Markgräfliche Verordnung zur Hebung der Tüchtigkeit der Handwerker) schränkte dies für die (übersetzten Zünfte der Schuster, Schneider, Bäcker, Metzger und Küfer) insoweit ein, daß mit der Annahme von Auswärtigen eine bestimmte Zahl von Zunftgenossen und Meistern nicht überschritten werde, auf die Einheimischen (Ortsgebürtigen) fand diese Bestimmung keine Anwendung.

[3] Die Papiere der Metzgerlehrlinge z. B. (Geburtsschein, Lehrbrief und Ausschreibung) wurden in der Zunftlade verwahrt, wenn einer sich an einem anderen Orte als Meister niederlassen wollte, ihm ausgehändigt.

niederließ und darum austrat. Sonst gehörte auch der Abwesende, also auch der Geselle auf der Wanderschaft, dem Verbande einer Durlacher Zunft an.

Das Alter der Lehrlinge bei der Aufnahme scheint nicht festgestanden zu haben, oder wo Bestimmungen [1] darüber dennoch vorhanden waren, dürften sie nicht immer beachtet worden sein. Nach den allerdings nur spärlichen Angaben und noch selteneren Gelegenheiten, es aus indirekten Zeugnissen zu ermitteln, schwankte das Aufnahmealter zwischen 12 und 15 Jahren [2]. Die bei der Aufnahme zu erlegenden Taxen, zu denen auch »Unkosten zum Vertrinken« hinzukamen, waren bei den verschiedenen Zünften verschieden hoch; sie flossen teils in die Zunftlade, teils in die markgräfliche Kasse, ein kleinerer Teil kam auch dem Pforzheimer Landeswaisenhaus zugute. An den Meister war ein Lehrgeld zu zahlen, von welchem bei verfrühtem Abbruch der Lehrzeit ein entsprechender Teil rückvergütet wurde. In manchen Handwerken erhielt auch die Meisterin eine »Verehrung« in Bargeld. Von einem neu eintretenden Lehrling wurden Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen [3] verlangt. Seine und der Gesellen Verpflichtung geschah vor dem fürstlichen Oberamt. Die Dauer der Lehrzeit war bei den verschiedenen Handwerken verschieden [4], auch innerhalb des einzelnen Handwerks von der noch heute gebräuchlichen Abmessung der gegenseitigen Leistungen des Lehrherrn und des Lehrjungen in Lehre, Lehrgeld und Arbeitsleistung abhängig, was allerdings überall da in Wegfall kam, wo der Sohn bei dem Vater lernte, also in einer großen Zahl der Fälle.

Die untere Altersgrenze der Gesellen schwankte ebenfalls und noch beträchtlicher als die der Lehrjungen infolge der genannten Verschiedenheiten im Aufnahmealter und in der Länge der Lehrzeit. Wir begegnen daher schon ganz jungen Gesellen

---

[1] Für die Lehrlinge der Metzger war ein Alter von wenigstens 15 Jahren bestimmt, in der Zunftordnung der Huf- und Waffenschmiede von 1701 fehlt eine solche Bestimmung.

[2] Ein durch Akten und Kirchenbücher als erst neunjährig bezeugter Lehrjunge dürfte eine ganz vereinzelte Ausnahme gewesen sein.

[3] So bei den Knopfmachern; Zunftordnung von 1770.

[4] Zwei Jahre z. B. bei den Huf- und Waffenschmieden (Ordnung von 1701), drei Jahre bei den Metzgern mit Lehrgeld (40 fl.), sechs Jahre ohne Lehrgeld (1755).

von kaum oder noch nicht fünfzehn Jahren neben Lehrlingen, die schon in das zwanzigste Jahr gingen. Wie die Lehrjungen, welche sogar noch »mäßige Züchtigung mit dem Farrenschwanz« von ihren Lehrherren empfangen konnten, so waren auch die Gesellen einer strengen Kontrolle durch die Zunft und die Meister unterworfen, nächtliches Ausbleiben z. B. war durchaus verpönt und wurde mit Geld bestraft. Unbegründete willkürliche oder verfrühte (d. h. vor Ablauf der Woche) Niederlegung der Arbeit oder Wechsel der Meister innerhalb Durlachs durch den einzelnen oder gar Streikverabredungen[1] waren gleichfalls unter Strafen gestellt. Die Kündigung wie die Bezahlung der Gesellen war wöchentlich. Für den Gesellen war das Wandern[2] vorgeschrieben, und an diesem Brauche suchten die Zünfte am stärksten von allen Bräuchen festzuhalten,[3] wenn es auch nicht immer gelang, Meister, die nicht gewandert waren, fernzuhalten. Der Antritt der Wanderschaft war meist[4] freigegeben. Die Dauer der Wanderzeit war für die einzelnen Zünfte verschieden; zwei Jahre[5] waren, soweit ich sehe, das geringste vorgeschriebene Maß. Da die Wander-

---

[1] So bedrohte es die Metzgerordnung von 1755 mit strenger Bestrafung: »Wofern die Knechte unter irgend einem Vorwand sich belüsten ließen, einen Aufstand zu machen, sich zusammenzurotten und entweder zur Abstellung ihrer vermeintlichen Beschwerden keine Arbeit thun oder selbst haufenweise austreten.«

[2] Vorgeschrieben war nicht nur die Ausführung der Wanderschaft überhaupt, sondern auch die Wanderzeit, und bei mehreren Zünften auch die zu besuchenden Orte oder doch wenigstens ein bestimmtes Wegmaß der Entfernung von der Heimat. Andere Zünfte empfahlen bestimmte Orte. So schrieb die Ordnung der Schuhmacher eine der Städte Straßburg, Wien, Mannheim, Kassel, Frankfurt a. M., Dresden oder Berlin vor; die Ordnung der Küfer gebot eine dreijährige Wanderschaft außer Landes und verstattete den in Eßlingen, Straßburg, Basel, Schaffhausen, Worms, Mainz oder Trarbach a. Mosel gewesenen eine Bevorzugung bei der Meisterannahme. Die Ordnung der Schneider gewährte für den Besuch von Paris, Lyon, Metz, Straßburg, Mannheim, Dresden, Leipzig oder Regensburg als Vergünstigung die Verminderung der Wanderzeit um ein Jahr; die Metzger und Knopfmacher mußten sich mindestens 10 Stunden Wegs über die Landesgrenze entfernt haben.

[3] Die Schuhmacherordnung z. B. verwehrte es prinzipiell einem Gesellen, der nicht gewandert war, Meister zu werden; die Generalzunftordnung erkannte diesen Grundsatz ebenfalls an.

[4] Die Knopfmacherordnung verlangte jedoch noch ein Jahr Arbeit in Durlach zwischen der Vollendung der Lehrzeit und dem Beginn der Wanderschaft.

[5] So für die Huf- und Waffenschmiedegesellen; die Bäcker, Metzger und Küfer mußten mindestens je drei Jahre wandern, die Schuhmacher fünf Jahre, die Schneider sogar sechs Jahre, wenn sie nicht einen der oben genannten Orte besucht hatten.

schaft unbegrenzt ausgedehnt werden durfte, und hier die Wünsche und die Lust und Neigung des einzelnen mitsprachen, finden wir alle möglichen Wanderzeiten, bis zu 10 Jahren und noch mehr.[1] In der Regel aber bildete das 25. Lebensjahr die Grenze der Gesellenzeit, nicht nur für die geborenen Durlacher, welche in diesem Lebensalter ihr angeborenes Bürgerrecht[2] antreten durften, was, wie gesagt, für die Handwerker immer mit der Annahme zum Meister — selbstverständlich nach vorheriger Meisterprüfung[3] — verbunden war.[4] Die anderen, welche sich erst einkaufen und

[1] So wanderte, um einige Beispiele zu geben, der Schlosser Aegidius Müller († 1741) drei Jahre lang, von seinem 22. bis 25. Lebensjahre. Sechs Jahre lang wanderten der Bäcker Joh. Heinr. Finsel († 1737) und der Steinhauer Johann Adam Müller († 1738). Der Schuhmacher Joh. Georg Mayer († 1738) war sieben Jahre gewandert, der Seiler Joh. Heinrich Groß († 1740) neun Jahre, und je zehn Jahre der Rotgerber Peter Korn († 1739) und der Bäcker Michael Siegele († 1740). Von anderen wird berichtet, daß sie während ihrer Wanderschaft eine Zeitlang als Soldaten Kriegsdienste genommen haben. So der Metzger Joh. Martin Becker († 1737), der gegen die Türken in Ungarn einige Feldzüge mitmachte, der Maurer Johann Husel, der gegen die Franzosen 5½ Jahre lang im spanischen Erbfolgekrieg diente, und der Schneidergeselle Friedr. Jakob Leitz, der im französischen Regiment von May in Italien und Flandern als Kompagnieschneider angeworben war.

[2] Einige spätere Zunftordnungen bestimmten auch, daß die Meisterschaft nicht vor dem 25. Lebensjahre erlangt werden dürfe.

[3] Eine Beschreibung der bekannten, oft geschilderten und bei jeder Zunft anderen Bedingungen und Gebräuche bei dem Übergang zum Gesellen- und zum Meisterstand kann hier wohl unterbleiben.

[4] Der Handwerker, welcher sein Handwerk ausübte, war, wenn er das Bürgerrecht besaß, zwar immer Meister, nicht aber umgekehrt. Außer den im Hofdienste stehenden Handwerkern, z. B. dem Hofküfer oder den verschiedenen fürstlichen Leibschneidern, die zwar alle Meister, aber nicht immer auch Bürger waren, kommen auch Hintersassen mit Meisterrecht vor, freilich als große Ausnahmen und unter besonderen Umständen. Der Schuhmachermeister Matthaeus Sauer († 1778) hatte 1771 sein angeborenes Bürgerrecht aufgegeben, um ins Clevische auszuwandern, war aber dann doch in Durlach geblieben, aber nur als Hintersaß angenommen worden, jedoch mit der ausdrücklichen Erlaubnis, sein Handwerk als Meister treiben zu dürfen. Später erlangte er das Bürgerrecht wieder (vergl. oben Seite 62). In ähnlicher Lage befand sich auch der ehemalige Bürger und seit etwa 1740 nur noch als Hintersaß geführte Leinewebermeister Johann Georg Kolb († 1745). Derselbe hatte erst als verheirateter Geselle 1717 Bürgerrecht und Meisterschaft erworben, war aber dann 1721 Grenadier in badischen Diensten geworden, wobei er sein Bürgerrecht hatte aufgeben müssen. Nach etwa zwanzigjähriger Dienstzeit erlangte er die Erlaubnis, sein Gewerbe als Meister, aber nur als Hintersaß wieder aufzunehmen, ohne dabei aus dem militärischen Verhältnisse auszuscheiden. Die einmal erworbene Meisterschaft war also diesen beiden, Sauer und Kolb, nicht wieder verloren gegangen, obwohl sie das ursprünglich damit

ein genügendes Vermögen nachweisen mußten, waren bisweilen bedeutend älter, bis zu vierzig Jahren und darüber, namentlich, wenn es sich um ärmere Gesellen handelte, die schon verheiratet waren und sich das für die Bürgerannahme erforderliche Vermögen erst ersparen mußten; solche Fälle waren aber selten, weit öfter kam es (seit 1750) vor, daß ein verheirateter Geselle nicht als Handwerker, sondern als Taglöhner, Fuhrmann oder Weingärtner, d. h. also als landwirtschaftlicher Arbeiter bürgerlich angenommen wurde.[1] Wir haben schon oben von diesen Fällen und ihren Ursachen gesprochen.

Der selbständige Betrieb eines Handwerks stand im Prinzip nur den Meistern[2] zu, die auch allein Gesellen beschäftigen und

verbundene Bürgerrecht, die Grundlage des Meisterrechts, nicht mehr besaßen. Anders stellt es sich bei dem aus Rüppurr gebürtigen Schuhmacher Adam Bohraus, der als Soldat — er war Füsilier in badischen Diensten — nicht Bürger werden konnte, jedoch bei seiner Verheiratung 1784 Hintersaß wurde mit dem Recht, sein Handwerk als Meister zu betreiben. Ebenso wurde auch der badische Gardist du Corps Josef Höllischer aus Haricourt bei seiner Verheiratung 1789 als Schuhmachermeister zwar, aber nur als Hintersaß angenommen. Er wie Bohraus blieb Soldat. Ihre Hintersassenannahme wie auch die des Kolb war dabei eigentlich auch eine Inkonsequenz, indem es Soldaten sonst nicht gestattet war, weder Bürger noch Hintersassen zu sein. Sie stellt wohl einen Kompromiß zwischen den Rechten des Regiments an seine Soldaten und denen der Stadt an die Handwerksmeister innerhalb ihrer Mauern dar. Die Meister in den Fabriken, z. B. die Spinnmeister, die Fayence-Hafnermeister, waren wohl Vorarbeiter und nicht Meister im Sinne und Verbande der Zünfte. Über die Meistergesellen s. S. 293.

[1] Diese Gesellen traten in der Regel schon Jahre lang vorher in Durlach als Taglöhner, Weingärtner und Fuhrleute im Hintersassenrecht auf. Ihr Handwerk war in Vergessenheit geraten, und ihre Ersparnisse, die es ihnen ermöglichten, zum Bürgerrecht aufzusteigen, verdankten sie ihrer landwirtschaftlichen Tätigkeit. Den Zünften Durlachs gehörten sie vermutlich nicht mehr an, oder hatten ihnen wohl überhaupt nie angehört, wenn sie Ortsfremde waren. Das Hindernis, das sie nicht früher zum Bürgerrecht kommen ließ, lag nicht in ihrem Handwerk, sondern im mangelnden Vermögen und wurde ihnen nicht im Interesse der Zunft, sondern nur aus letzterem Grunde von Regierung und Stadt bereitet. Daß einem neu aufgenommenen Bürger und Meister in der Ausübung seines erlernten Handwerks tatsächlich Schwierigkeiten gemacht wurden, habe ich nur in einem Falle gefunden. Der aus Langensteinbach gebürtige Bäckergeselle Johann Krafft wurde nur unter der Bedingung 1796 zur bürgerlichen Niederlassung in Durlach zugelassen, »daß er sein Bäckerhandwerk niemals treiben darf«. In der Tat finden wir ihn auch zunächst bis nach 1800 als Bierbrauer und Weinhändler; aber nur etwa ein Jahrzehnt später trieb er seine Bäckerei ganz ungestört und hatte sogar die regelmäßige Lieferung für das Militär.

[2] Außer dem Recht, das Handwerk selbständig auszuüben, hatten sie auch die Pflicht, es zu tun, wenigstens die Bäcker, Metzger, Schuhmacher, Schneider und Küfer,

Lehrjungen ausbilden durften. Dieses letztere Vorrecht des Haltens und Ausbildens von Hilfskräften ist ihnen nie angetastet worden, in dem ersten, einen selbständigen Betrieb zu führen, konkurrierten tatsächlich stets einzelne Gesellen mit den Meistern, namentlich in den auf Stör arbeitenden Handwerksarten,[1] vielleicht muß man auch die ebenfalls nicht seltenen Fälle dahin rechnen, daß eine Meisterwitwe das Geschäft ihres Mannes mit einem Meistergesellen fortführte, dem die übrigen Gesellen unterstanden; derartiges findet sich wiederholt bei den Maurern und Steinhauern,[2] gewöhnlich wird dieses Verhältnis durch die Heirat zwischen der Meisterin und diesem oder auch einem anderen Gesellen beendet. Anderseits machten die jungen Meister öfters von ihrem neuen Recht vorläufig noch keinen Gebrauch, sondern arbeiteten einige Zeit, oft mehrere Jahre, als Gesellen weiter. Geschäftliche Rücksichten spielten dabei nicht immer mit, sondern meist Erwägungen, die außerhalb des Handwerks lagen.

Die Betriebsformen der verschiedenen Handwerke waren, soweit es die Zunftordnungen, gelegentliche Einzelbestimmungen und Notizen erkennen lassen, von den heutigen ziemlich unterschieden, und es hing ihnen noch viel Mittelalterliches an. Im Preiswerk arbeiteten wohl die wenigsten, die meisten im Lohnwerk oder als Störer, wobei alle möglichen Zwischenstufen und Kombinationen vorkamen, mit und ohne Kost, mit und ohne Lieferung des Materials durch den Auftraggeber, auf eigener Arbeitsstätte oder auf einer dem Besteller gehörigen, im Taglohn oder im Stücklohn. Alles

---

also Handwerker, von denen die wichtigsten Lebensbedingungen der Bevölkerung, sowie der damals in Durlach noch bedeutende Weinbau abhingen; sonst verloren sie ihr Meisterrecht, jedoch waren Befreiungen davon möglich.

[1] Die vorkommenden »Flickschuster« und »Flickschneider«, die bei anderen Gelegenheiten auch schlechthin als Schuhmacher und Schneider bezeichnet werden, waren, soweit sich feststellen ließ, Bürger, also vollberechtigte Meister. Die Bezeichnung als Flickschuster und -schneider, die mir übrigens nur in Kirchenbüchern vorgekommen ist, scheint demnach hier nicht die persönliche Stellung des betreffenden Mannes zur Zunft haben bezeichnen wollen, in der Art, wie solche Flickschneider als selbständige Handwerker außerhalb der Zunft in anderen Städten bekannt und geduldet waren, sondern soll hier wohl nur die Art und den Umfang ihres Handwerkbetriebes kennzeichnen.

[2] Auch die Witwe des letzten Scharfrichters und Wasenmeisters Frank hatte einen »Meistergesellen«, bis sie die Wasenmeisterei aufgab. Als ein solcher Meistergeselle begegnet uns auch einmal auf der Obermühle 1722—1724 der spätere Müllermeister Wolf Hirsch.

dies hing und hängt ja meist auch noch heute von der Art des Handwerks und der Arbeit im Einzelfalle, sowie von der Bestellung ab. Soweit aus unseren Quellen zu ersehen war, arbeiteten die Schuhmacher und Schneider noch durchgängig auf Stör, von den Flickschustern vielleicht abgesehen, aus deren Zahl fast regelmäßig die Stadttorwächter genommen wurden, was darauf zu deuten scheint, daß sie ihre Arbeit, die ja keinen großen Arbeitsraum erfordert, in ihren Wohnungen auszuführen pflegten. Die Bäcker backten für den Verkauf oder auf Bestellung,[1] noch zu Anfang unserer Periode war dies unter verschiedene Bäcker verteilt. Die Metzger[2] schlachteten teils eignes, ihnen gehöriges Vieh für den Fleischverkauf, teils nahmen sie Hausschlachtungen[3] vor, zu deren Ausführung nur ein Metzger, kein Privater berechtigt war. Das Fleisch, das sie verkauften, entstammte nicht alles ihren eignen sondern z. T. auch diesen Hausschlachtungen und war von ihnen zum Zwecke des Wiederverkaufs erworben worden.

Bei den Müllern ist die Änderung des Betriebs vom Mahlen fremden Getreides auf Bestellung (Lohnwerk), wie es damals allgemein und ausschließlich betrieben wurde, zu Mehlproduktion und -handel aus eignem, angekauften Getreide noch

[1] Schon im 16. Jahrhundert unterschied man zwischen Bank- oder Marktbäckern, d. h. solchen, welche nur für den Verkauf backten, und zwischen Hausbäckern, welche auch für Kunden unter Lieferung des Mehles bezw. Teiges zu arbeiten hatten, und deren Mindestzahl durch die Ordnung festgesetzt war. Wahrscheinlich wurde beim Backen auf Bestellung, wie sich das noch im 16. und 17. Jahrhundert für Durlach nachweisen läßt, das Material durch den Besteller geliefert, und wohl auch der Teig vom Bäcker in dem Hause des Kunden angemacht, was noch bis in die 2. Hälfte des vergangenen Jahrhunderts mancherorten, z. B. in Oberhessen, gebräuchlich war, wie auch sonst das Bäckergewerbe bis heute noch Reste von alten Werkformen zeigt, die nach und nach verschwinden, z. B. beim Kuchenbacken, das selbst in großen Städten auch heute vielfach im Lohnwerk geschieht.

[2] Die Metzger waren als solche frongeldfrei, sie trieben übrigens nicht nur Fleischhandel, sondern auch vielfach Handel mit lebendem Vieh, den die Zunftordnungen gewissen Beschränkungen zu unterwerfen suchten.

[3] Die Metzger sollten nur in dem städtischen Schlachthause schlachten, so wollten wenigstens die Bestimmungen für den Wiederaufbau der Stadt nach dem Brande von 1689, vorher durfte jeder in seinem Hause schlachten. Wie weit diese Bestimmung durchgeführt war, läßt sich nicht mehr genau erkennen. In der Tabelle über die Häuser und Wohnräume von 1766 wird eine »Metzel« in Haus Nr. 41 Seite (134) erwähnt. Vielleicht war das Verbot nur in bezug auf das Schlachten von Großvieh und die eigenen Schlachtungen der Metzger durchgeführt, auf das Schlachten des Kleinviehs wurde es 1755 ausgedehnt.

heute nicht überall durchgedrungen, auch in Durlach ist die alte Form noch gewöhnlich, die neue noch weniger gekannt. Bei den Bauhandwerkern sahen die Taxordnungen aus dem ersten Viertel des Jahrhunderts noch stets die Lieferung vor und setzten darnach den Taglohn fest, so auch für die Glaser und Schreiner, ebenso für die Dreher, bei denen eine Bezahlung nach dem Stück eigentlich näher gelegen hätte, während der Entgelt des Tünchers auch nach der Rute [1] berechnet werden konnte. Bei den anderen, namentlich den verschiedenen Arten von Schmieden, erfolgte seit alters die Bezahlung nach Stücken, [2] wohl auch ohne Lieferung des Materials, so daß wir bei ihnen reines Preiswerk finden. Ähnlich wohl auch bei den Hafnern, welche ihre eignen festen Verkaufstände hatten, während bei den Gerbern, den Webern und den Färbern zwar ebenfalls Bezahlung nach dem Stück erfolgte, aber, wie es scheint, in der Regel bei Lieferung des Materials. Die meisten Handwerker, von den Hafnern, Metzgern und Bäckern natürlich abgesehen, arbeiteten wohl nur auf Bestellung, wenn ihnen auch Arbeit für den Verkauf nicht unbekannt war. Wie sehr die Kundenarbeit im Vordergrunde stand, zeigen mancherlei Verbote, [3] in denen sich zugleich in bevormundender Form landesväterliche Fürsorge ausspricht, dem Handwerk Schutz zu gewähren und Abnehmer zu sichern. [4]

Auf Lager und für den Verkauf arbeiteten wohl in der Hauptsache nur die Bierbrauer, vielleicht auch einige Meister und Vertreter seltenerer Handwerksarten, wie Hutmacher, Seifen-

[1] Die Rute zu 4 fl. Im Taglohn je nach dem zu bestreichenden Objekt und der Farbe 45—56 kr.

[2] Die Zunftordnung der Schmiede von 1701 verbot ihnen ausdrücklich, sich einem Kunden »für das ganze Jahr zu verdingen« und gestattete nur die Lohnberechnung nach dem Stück.

[3] So war es z. B. den Meistern verboten, anderen die Kunden »abzuspannen«, oder neue Kunden anzunehmen, bevor diese mit den bisher für sie arbeitenden Meistern abgerechnet hatten, an anderen Orten zu hausieren (d. h. wohl um Arbeit), an denen ihr Handwerk vertreten war. Das Wort »abspannen« in den Zunftordnungen einer damals noch streng lutherischen Regierung und Stadt erinnert an die Erklärung zum 10. Gebote in Luthers kleinem Katechismus.

[4] Darum durften auch die Einwohner der Markgrafschaft nur bei inländischen Meistern arbeiten lassen; trotz aller Fürsorge kamen doch immer Klagen über Konkurrenz vor, namentlich fühlten die Metzger sich durch die jüdischen Schächter und ihren Fleischhandel beschwert.

sieder, Lichtermacher und namentlich die Vorgenannten, Hafner, Bäcker und Metzger. Der Verkauf geschah auf dem Markte; hier standen das Hafnerhäuschen, die Metzger-[1] und Bäckerbänke, diese an der Kirche, jene am Rathause, hier durfte bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts[2] allein Brot und Fleisch zum täglichen[3] Verkaufe feilgeboten werden, und der Besitz einer Verkaufsbank war ein wertvolles Personalrecht. Die Arbeit der Handwerker unterstand der Beaufsichtigung durch die Zünfte und die Regierung. Von der ersteren war allerdings wenig zu spüren; die Regierung dagegen, welche ihr besonderes Augenmerk auf die Metzger und Bäcker richtete, beaufsichtigte die Meister regelmäßig. Die auf den Bänken am Markte ausgelegten Lebensmittel wurden oft auf ihre vorschriftsmäßige Güte untersucht, schlechte oder zu leicht hergestellte Waren wurden mit Beschlag belegt, und der Meister verfiel in Strafe. Die Fleischpreise sollten (seit 1718) durch staatliche, später (seit 1771) durch städtische Fleischschätzer wöchentlich und im Einverständnis mit den benachbarten Ämtern[4] des eignen Landes und der nächstangrenzeden Fürstentümer Baden-Baden und Speyer festgesetzt werden, und von ihnen durfte man nicht abgehen. Ebenso wurde der Brotverkauf von der Regierung geregelt. Die Schätzung richtete sich nach den jeweiligen Fruchtpreisen[5] in dem Durlacher Kauf-

[1] Im Jahre 1736 besaßen 27 Metzger, darunter zwei Meisterwitwen, eigene Bänke am Markt.

[2] 1784 wurde den Metzgern der Verkauf im Hause gestattet.

[3] Zum täglichen Verkaufe waren nur Durlacher Meister zugelassen, auf den Wochenmärkten durften auch fremde Metzger und Bäcker erscheinen. Die Qualitäts- und bei der Bäckerware auch die Gewichtskontrolle, sowie die Aufsicht überhaupt und ein Teil der Abgabenerhebung geschah bei dieser Gelegenheit.

[4] Dieser Bestimmung verdanken wir folgende Angaben aus dem Februar und März 1718:

			Ettlingen	Bruchsal	Pforzheim
Rindfleisch mast	1	Pfund	$4\frac{1}{2}$ kr.	$4\frac{1}{2}$ kr.	$4\frac{1}{2}$ kr.
" mager	1	"	4 "	3—4 "	4 "
Schweinefleisch mast	1	"	5 "	$4\frac{1}{2}$ "	} 5 "
" mager	1	"	4 "	4 "	
Kalbfleisch mager	1	"	3 "	4 "	3 "
Bratwürste (das Stück?)		. . .	— "	5 "	5 "

[5] Die Gewichtsverminderung des Brotes wegen einer Steigerung des Getreidepreises wurde den Bäckern erst gestattet, wenn die Preissteigerung wenigstens auf

hause und wurde durch eine nach längeren Zwischenräumen von neuem nachgeprüfte Tabelle[1] in der Art ausgedrückt, daß

---

zwei Fruchtmärkten angehalten hatte. Die Bäcker freilich waren sofort mit Eingaben bei der Hand, das Gewicht herabzusetzen.

[1] Aus diesen Tabellen möge hier die Gewichtsfolge für den 5-Kreuzer-Laib Schwarzbrot Platz finden, wie sie von Zeit zu Zeit von den Behörden festgesetzt wurde.

Das Verhältnis zwischen Fruchtpreis und Gewicht eines 5-Kreuzer-Laibes Schwarzbrot.

Preis von 1 Malter Kernen		1707		1713		1739		1769		1794	
fl.	kr.	Pfd.	Lot	Pfd.	Lot	Pfd.	Lot	Pfd.	Lot	Pfd.	Lot
3	30	—	—	3	31	3	17	3	17	—	—
4	—	3	31	3	17	3	11	3	11	—	—
4	30	3	24	3	11	3	4	3	4	—	—
5	—	3	18	3	4	2	29	2	29	—	—
5	30	3	11	3	4	2	23	2	23	—	—
6	—	3	4	3	1	2	16	2	16	—	—
6	30	2	29	2	23	2	10	2	10	—	—
7	—	2	23	2	16	2	6	2	6	—	—
7	30	2	16	2	6	2	3	2	—	—	—
8	—	2	10	2	3	1	28	1	28	—	—
8	30	2	3	1	31	1	25	1	25	—	—
9	—	1	28	1	28	1	21	1	21	—	—
9	30	1	21	1	25	1	21	1	21	—	—
10	—	1	15	1	21	1	18	1	16	—	—
10	30	—	—	1	18	1	15	1	11	—	—
11	—	—	—	1	15	1	15	1	8	—	—
11	30	—	—	1	15	1	12	1	6	—	—
12	—	—	—	1	12	1	12	1	6	—	—
12	30	—	—	1	12	1	8	1	5	—	—
13	—	—	—	1	8	—	—	1	4	—	—
13	30	—	—	1	8	—	—	1	3	—	—
14	—	—	—	1	5	—	—	1	2	—	—
14	30	—	—	1	5	—	—	1	2	—	—
15	—	—	—	1	3	—	—	1	1	—	—
15	30	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—
16	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
16	30	—	—	—	—	—	—	1	—	1	10 1/2
17	—	—	—	—	—	—	—	—	31	1	9 1/3
17	30	—	—	—	—	—	—	—	31	1	8 1/6
18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	7 1/3
18	30	—	—	—	—	—	—	—	—	1	6 2/5
19	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	5 1/2
19	30	—	—	—	—	—	—	—	—	1	4 3/5
20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3 3/4
20	30	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3
21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2 1/5
21	30	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1 1/2
22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	— 7/9
22	30	—	—	—	—	—	—	—	—	1	— 1/8
23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	31 1/2
23	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	30 6/7
24	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	30 2/9

bei feststehenden Preisen das Gewicht des Brotes schwankte Die Brotbeschauer hatten das Gewicht und die Beschaffenheit des Brotes zu beaufsichtigen. Mit dieser Fürsorge für das Publikum [1] und seine wichtigsten Lebensmittel suchte die Regierung auch nach Möglichkeit den Vorteil der Meister zu vereinen; zu dem Zwecke wurden wiederholt Schlacht- und Backproben [2] vor-

[1] Über die Höhe des Verbrauchs habe ich nur eine Angabe; für die Zeit von 1787 VI. 24.—1788 VI. 24 wurden im Durlacher Kaufhaus 2156 Malter Kernen an Durlacher und 5775 Malter an Karlsruher Käufer (Bäcker und andere) verkauft; daß der Verkauf an andere Fremde, der hier nicht angegeben ist, ebenfalls bedeutend war, ergibt sich aus einer anderen Nachricht, wonach in 18 Märkten (1787 X. bis 1788 VI.) neben 722 Maltern an Durlacher und 1997 Maltern an Karlsruher, noch 3500 Malter an Fremde verkauft wurden. Von den obigen 2156 Maltern kauften die 19 Bäcker, die damals das Handwerk trieben, 1617 Malter. Sie verbackten sie zu 3320 Zentnern Brot, also auf einen Bäcker kamen 175 Zentner Brot im Jahre. Die Hälfte davon ging nach auswärts, und 1660 Zentner Brot wurden an Durlacher verkauft; von den Durlacher Familien und Haushaltungen bauten etwa 100 ihr Brot für das ganze Jahr, 200 für das halbe Jahr und 200 für eine noch kürzere Zeit, etwa 300 bis 350 Haushaltungen mußten ihren gesamten Brot- (bezw. Frucht-)bedarf kaufen, derselbe betrug also nach den obigen Zahlen 2767 Zentner teils als Frucht (1107) teils als fertige Ware (1660) erkauften Brotes, die sich auf etwa 600 allen Brotbedarf des Jahres kaufende Familien verteilten, darnach betrug der jährliche Verbrauch einer Familie etwa 461 Pfund Brot, d. h. täglich 0,28 Pfund Brot auf den Kopf. Diese Zahl dürfte besonders für die ärmere Bevölkerung in Betracht kommen. In der Zeit, aus welcher diese Angaben stammen, begann die Teuerung des nächsten Jahrzehnts sich mit einer kleineren Preissteigerung vorzubereiten.

[2] Als Beispiel folgende Schlachtprobe von 1743 VII. 9. Drei aus der fürstlichen Schafherde ausgefangene Hämmel, ein guter, ein mittlerer und ein schlechter wurden vom Obermeister der Zunft geschlachtet, alsdann gewogen, dabei ergab sich zu den feststehenden und üblichen Preisen im Durchschnitt für einen Hammel:

		fl.	kr.
Fleisch $32^1/_2$ Pfund à 6 kr.	=	3 fl.	15 kr.
Unschlitt $2^1/_6$ Pfund à 7 kr.	=	— »	$15^1/_6$ kr.
Kopf und Gelünge	=	— »	12 kr.
Blut und Därme	=	— »	5 »
Wampen und Füße	=	— »	2 »
Fell	=	— »	24 »
Der ganze Hammel		4 fl.	$13^1/_6$ kr.
Ein Hammel kostet in Wirklichkeit aber		4 »	$25^1/_2$ »

Also hat ein Metzger bei einem Fleischpreis von 6 kr. für das Pfund einen Verlust von $12^1/_3$ kr. auf jeden Hammel. Diese Probe wurde auf der Stadtschreiberei berechnet.

Die Mahl- und Backproben waren umständlicher. Eine vom 25. und 26. Mai 1774 hatte folgenden Inhalt:

genommen, um durch sie zu ersehen, ob die Handwerker bei den festgesetzten Fleischpreisen und dem vorgeschriebenen Brot-

I. Mahlprobe.

1 Malter Kernen . . zu 6 fl. 30 kr.	
Gewicht Netto 198 Pfund	
Multer, 1 Dreiling 8 1/4 »	
Rest 189 3/4 Pfund	

»Davon wurden in Mühle erhoben«:

2 Simri Weißmehl, 1. Gattung zu Weck, Gewicht Netto	29 Pfd.
4 Simri Weißmehl, 2. Gattung zu Groschenbrot, Gewicht Netto	56 1/2 »
5 Simri Haus- od. Roggenmehl Gewicht	74 1/2 »
2 Simri Kleie u. 1/4 Simri 2 Mäßchen Nachmehl, Gewicht	25 »
Zusammen	185 Pfd.
Folglich Abgang in der Mühle	4 3/4 »

II. Backprobe.

a. Kosten:

1 Malter Kernen	6 fl.	30 kr.
Back- u. Kauf-Pfundzoll	— »	12 »
1 1/2 Mäßlein Salz	— »	5 »
Beutelgeld	—	3 »
Lichter	— »	2 »
Holz	— »	30 »
Summe aller Kosten	7 fl.	22 kr.

b. Erlös:

80 Stück Kreuzerweck zu 19 Lot das Paar, an Teig für das Stück 11 1/2 Lot	1 fl.	20 kr.
50 Stück 1/2-Kreuzerweck zu 9 1/2 Lot das Paar, an Teig für das Stück 6 Lot	— »	25 »
61 Stück Groschenbrote, das Paar zu 2 Pfund 6 Lot, u. an Teig 2 Pfund 16 Lot	3 »	3 »
34 Laib 5-Kreuzer-Brote zu 2 Pfund 28 Lot, und 3 Pfund 8 Lot zum Teig	2 »	50 »
Kleien	—	18 »
Nachmehl	— »	6 »
Summa	8 fl.	2 kr.

Also hat der Bäcker bei obigen Preisen und Gewichten für seine Ware einen »Bäckerlohn« von 40 Kreuzer für den Malter Kernen und hat bei dem Fruchtpreis von 6 fl. 30 kr. nach diesen Gewichten zu verkaufen. Diese Mahl- und Backprobe bleibt als »sorgfältigste und beste« längere Zeit gültig. Nach den Angaben auf Seite 298, Anm. 1 hatte also ein Bäcker damals im Durchschnitt eine Jahreseinnahme von 56 fl. 24 kr. aus dem Verkauf (abgesehen von dem Backgeld der Kunden), wovon aber noch etwaige Gesellenlöhne in Abzug zu bringen sind.

Nach einer Probe von 1716 betrug der Gewinn des Bäckers 45 kr., die auch als Bäckerlohn für den Hausbäcker festgesetzt waren, ebenso 1739; 1769 war der Gewinn 29 1/2 kr. bei einem Fruchtpreis von 6 fl. 18 kr. für den Malter Kernen und den Brotgewichten von 21 Lot für das Paar Kreuzerweck, 10 1/2 Lot für das Paar 1/2-Kreuzerweck, 2 Pfund 12 Lot für das Paar Groschenbrot und 2 Pfund 24 Lot für das 5-Kreuzer-Schwarzbrot. 1794 war der Bäckergewinn ebenfalls auf 29 1/2 Kreuzer berechnet bei bedeutend geringeren Teuerungsgewichten. Aus der Teuerung durften also die Bäcker nicht Vorteil ziehen.

gewichte auskömmlich zu bestehen vermöchten. Die Meister selbst hatten keine Übersicht [1] über die Sache, da sie keine Geschäftsbücher zu führen pflegten und, wenn sie noch Einnahmen aus Nebenerwerben, wie Gast- oder Landwirtschaft und anderem hatten, nicht unterscheiden konnten, ob sie ihr Handwerk mit Schaden oder mit Nutzen trieben. Eine Übersicht über die durchschnittlichen Jahrespreise der wichtigsten Lebensmittel in dem letzten Viertel unserer Periode möge hier Platz finden. (Siehe Tabelle Seite 301.)

Wie die Metzger und Bäcker, so verkauften auch die übrigen Handwerker, soweit sie überhaupt auf Vorrat arbeiteten, auf den Wochen-, Jahrmärkten und Messen in- und außerhalb Durlachs, oder sie gingen hausieren. Unter gewissen Erschwerungen konnten auch fremde Handwerker auf den Durlacher Märkten ihre Waren feilhalten. Läden besaßen nur die Kaufleute.

Im einzelnen läßt sich dies alles nicht genau verfolgen. Für die Zeit der Neubegründung der Stadt und der Neuordnung aller ihrer Verhältnisse sind wir etwas genauer unterrichtet, aber doch nicht eingehend genug. Für spätere Zeiten, für den größeren Teil unseres 18. Jahrhunderts, haben wir nur gelegentliche Bemerkungen in den Akten oder Kirchenbüchern und Verordnungen über einzelne Punkte.

Übrigens trieben die Handwerker Durlachs fast ohne Ausnahme [2] neben ihrem Handwerk, wie wir bereits früher gesehen

---

[1] In einem undatierten Gutachten aus der Zeit von etwa 1785 schreibt der damalige Bürgermeister u. a., daß die Bäcker nicht in der Lage seien, die Art der Abhängigkeit zwischen den augenblicklichen Fruchtpreisen und dem Gewicht zu berechnen, sie merkten also, ob sie mit Verlust arbeiteten, erst nach längerer Zeit daran, »daß der Geldbeutel leer werde«.

[2] In den Jahren 1769—71 und 1776, in welchen genaue Verzeichnisse aufgestellt wurden, besaßen 4 Bader und Barbiere kein Land, 1 davon auch keinen Garten. 1 Bäcker, der zugleich auch Wirtschaft hatte, ebenfalls weder Land noch Garten. 1 Bierbrauer desgl. (derselbe hatte früher etwas Land besessen, aber wegen starker Verschuldung verkaufen müssen). Desgl. ohne Land und Garten: 1 Färber, 1 Gerber, 1 Goldarbeiter, 1 Gürtler und Nadler, 2 Kaufleute (von denen der eine später etwas erwarb), 1 Knopfmacher, 4 Küfer (einer erwarb später etwas), 1 Kürschner, der aber einen Garten besaß, ferner 6 Metzger ohne Land und Gärten, ebenso 1 Mühlenpächter (der nur kurze Zeit auf der Obermühle saß), 1 Sattler, 1 Schlosser und 2 Schneider (von denen der eine später etwas Land erwarb), ein dritter Schneider hatte früher 2/4 Morgen Acker besessen, später nur noch einen Garten. Ganz ohne Grundbesitz waren auch 4 Schuhmacher (zwei davon erwarben später etwas), desgleichen 2 Säckler,

Durchschnittliche Jahrespreise der wichtigsten Lebensmittel.[1]

Jahr:	1767	1777	1778	1779	1780	1781	1782	1783	1784	1785	1786	1787	1788
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Korn[2] 1 Malter	3.50	3.45 3/4	4.56	4.37 1/2	3.47 3/4	4.28 3/4	4. 7	4.58	4.39 1/2	4.59 3/4	3.45 1/2	4.25 3/4	5.44
Sommerweizen "	— —	5.52	7.36	6.39	5.26 1/4	5.50 3/4	5.59 1/4	6.32 1/2	6.46 1/2	6.23	5.28	6.41 1/2	8.34 1/4
Rindfleisch[3] 1 Pfd.	— 5 3/4	— 5 3/4	— 6	— 6	— 6	— 6 1/4	— 6	— 6 1/4	— 6 1/4	— 6 3/4	— 7 1/4	— 7 1/2	— 7 1/4
Schweinefleisch "	— 5 3/4	— 5 3/4	— 6 1/4	— 6 1/4	— 5 3/4	— 6 1/4	— 6	— 6 1/4	— 6 3/4	— 7	— 7	— 7 1/4	— 7 1/4
Schwarzbrot 5 Pfd.	— 8 1/4	— 8 1/4	— 10 1/2	— 8 3/4	— 7 1/2	— 8 1/2	— 8 3/4	— 9	— 9 1/4	— 9 1/4	— 8 1/2	— 9 1/2	— 10 3/4
	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Lot Pf.
Schwarzbrot für 5 kr.	*3 — 3/4*	*3 — 3/4*	*2. 14 3/4*	*2. 28 1/2*	*3. 11*	*2. 29 1/2*	*2. 28 3/4*	*2. 24 1/4*	*2. 22*	*2. 22*	*2. 31 1/4*	*2. 21*	*2. 10 3/4*
Jahr:	**1789**	**1790**	**1791**	**1792**	**1793**	**1794**	**1795**	**1796**	**1797**	**1798**	**1799**	**1800**	**durchschnittlich**
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Korn[2] 1 Malter	7.12 1/2	8. 9	5 — 1/2	5. 4	7.35 3/4	9.48 1/2	12.32 1/2	11.18 1/4	7.46 1/2	6.54 3/4	7.43 1/2	6.41 1/4	6. 9 3/4
Sommerweizen "	8. 9 3/4	11.36	7 —	7.20	10. 8 1/4	12.21 1/2	20.13 1/2	16.14	10.43 3/4	8.56 1/2	11.46 3/4	9.24 1/2	8.49 1/4
Rindfleisch[3] 1 Pfd.	— 7 1/2	— 7 1/2	— 7	— 6 3/4	— 7 1/4	— 8 3/4	— 10 3/4	— 13 1/2	— 13 1/4	— 10 1/2	— 8	— 9 1/2	— 7 1/2
Schweinefleisch "	— 6 3/4	— 7 1/4	— 7 1/4	— 6 1/2	— 7	— 8 1/2	— 10 1/4	— 13 1/2	— 13 3/4	— 9 1/2	— 8	— 9	— 7 3/4
Schwarzbrot 5 Pfd.	— 13 1/4	— 14 1/2	— 9 3/4	— 9 3/4	— 12 3/4	— 14 3/4	— 24	— 19 1/4	— 14 1/2	— 11 1/4	— 15	— 12 3/4	— 10 3/4
	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot
Schwarzbrot für 5 kr.	*1. 28 3/4*	*1. 22 3/4*	*2. 18 3/4*	*2. 18 1/2*	*1. 31*	*1. 22*	*1. 1 1/2*	*1. 9 1/2*	*1. 23 1/2*	*2. 1 3/4*	*1. 21 3/4*	*1. 31 1/4*	*2. 11 1/4*

[1] Berechnet aus den Wochenmarktspreisen, s. hinten Seite (246) ff. Zum besseren Vergleich sind hier die Schwankungen des Brotgewichtes in solche des Preises umgerechnet.

[2] Seit 1781 Korn alt. [3] Seit 1781 mast.

haben, noch etwas Landwirtschaft, welche manchen sogar so zur Hauptsache wurde, daß sie ihr eigentliches Gewerbe ganz aufgaben und völlig zur Landwirtschaft übergingen, und zwar wurden sie dazu weniger durch das ihnen als Bürgernutzung zustehende Land veranlaßt, welches von vielen überhaupt verpachtet wurde, sondern meist durch eignen, z. T. verhältnismäßig bedeutenden Besitz an Äckern, Wiesen und Weinbergen. Allerdings war der Eigenbesitz selten so ausgedehnt, daß er einem Bauerngut gleichgekommen wäre. Das Höchste, was ich im Besitze eines Meisters finde, waren 36³/₄ Morgen Äcker (Wagner Heidt), 10¹/₄ Morgen Wiesen (Müller Saemann), 5 Morgen Weinberg (Bäcker und Fuhrmann Küchler) und 5 Gärten (Küfer Renk), was eben alles ganz ausnahmsweise hohe Zahlen sind, bis auf die der Gärten, die nächstkommenden stehen um ein Drittel niedriger. In der Regel handelte es sich um etwa einen halben bis einen ganzen Morgen Acker, bisweilen mehr, seltener auch etwas Wiesen, und meist auch ein paar Ruten bis zu einem Morgen Weinberg, wozu dann noch gewöhnlich ein Garten und etwas Vieh kam. So stand es bei weitaus den meisten, nur wenige hatten gar kein Land, Ortsfremde, die sich erst vor kurzem in Durlach niedergelassen, oder Einheimische, deren Väter noch lebten und noch nicht abgegeben hatten. Da wo das Handwerk es erforderte oder erleichterte, also namentlich bei Müllern und Metzgern, die fast ausnahmslos Pferde hielten, aber auch bei anderen Handwerkern, meist solchen aus lange in Durlach ansässigen Familien, finden wir größere Zahlen.[1]

Gewöhnlich war der größere Besitz, wie bereits erwähnt, der Anlaß, neben dem Handwerk als zweite Erwerbsquelle Land-

1 Seiler und 3 Zimmerleute (zwei erwarben später etwas). Alles in allem waren es 40 verschiedene Personen von etwa 350 Bürgern und Meistern (1769: 25; 1770: 28; 1771: 24; 1776: 22), welche in den angegebenen Jahren weder Äcker noch Wiesen noch Weinberge besaßen, 3 (bezw. 6) von ihnen hatten wenigstens einen Garten.

[1] In folgendem eine Zusammenstellung der Meister, die in den Jahren um 1775 mehr als das gewöhnliche Maß an Äckern oder Wiesen oder Weinbergen besessen haben; † bei dem Gewerbe bedeutet, daß der betreffende »Güterbau treibt«, [ ] sagt, daß er sein Handwerk nicht mehr ausübt. Die Besitzer sind nach der Größe ihres Ackerbesitzes (4 und 5 Morgen, 6—10 Morgen, 11 und mehr Morgen) in drei Abteilungen geordnet, innerhalb der Abteilungen nach den Handwerken. Der Hafner Goldschmied ist wegen seines verhältnismäßig großen Besitzes an Weinbergen aufgenommen. (Siehe Tabelle Seite 303.)

Die mittleren und größeren Güterbesitzer unter den Handwerkern um 1775.

Name	Gewerbe	Zahl der Gärten	Morgen Acker	Morgen Wiesen	Morgen Weinberg	Pferde	Rindvieh
Deimling Johann	Bäcker u. Schwanenwirt	2	5	2/4	—	1	2
Schuhmann Wendel	[Bäcker]	2	4	1/4	3/4	—	—
Waag Gabriel	[Bäcker]	4	4	3 2/4	2	—	1
Gaum Jakob	[Färber]*	—	4 2/4	1	1	1	2
Küchler Adam	[Bäcker]* u. Fuhrmann	—	2	1 1/2	5	2	1
Korn Johann Peter	Rotgerber	2	5	2/4	1 2/4	—	2
Goldschmied Wendel	Hafner	4	2	—	2 2/4	—	2
Sauer Georg Adam	[Küfer] u. Bierbrauer*	1	5	1 3/4	1 2/4	—	2
Kottler Gottlieb	Kübler*	1	4	—	1/4	2	—
Frühholz Wilhelm Philipp	Metzger	2	5	—	1 3/4	—	—
Merker Rudolf	Stadt-Müller	2	4 3/4	1	1/4	2	1
Goldschmied Franz Jakob	Hufschmied*	—	4	—	3/4	1	1
Heidt Jakob	Wagner	—	4 2/4	—	—	—	1
Lichtenfels Matthaeus	[Bierbrauer]*	—	7	—	3/4	—	—
Schumm Philipp Jakob	Handelsmann	2	6	2	1	—	—
Hils Johann Heinrich	Küfer	1	7	1	1	1	1
Mößner Adam	Küfer, Wirt*	—	10	—	—	3	1
Renk Georg Christian	Küfer* »Landwirtschaft als Nebenerwerb«	5	9	4 2/4	2 3/4	4	2
Friedrich Jakob	Metzger	3	7	4	1	—	2
Heuser Philipp	[Metzger]	1	7 2/4	2	2/4	—	2
Zeltmann Philipp Jakob	Metzger*	1	6	—	1/4	2	1
Goldschmied Alt-Christof	[Hufschmied]*	1	7	—	1/4	—	2
Krameter Philipp	Waffenschmied	5	6 2/4	4	1	—	3
Liede Georg Martin	Ziegler*	—	9	—	3/4	3	3
Bickel Adam	Schneider u. Straußw.*	3	7	7	3/4	—	3
Kiefer Jakob Friedrich	Rotgerber*	1	20	3	1	4	1
Koch Johann Jakob	[Küfer]*	—	26	1/4	1	—	—
Dill Adam Leonhard	Maurer	3	11	3	2 3/4	—	1
Becker Michael	[Metzger]*	1	14	1/4	1 2/4	1	1
Fauth Samuel	[Metzger]*	1	13	—	1	2	—
Greiner Jakob	[Metzger]*	1	12	—	1	1	2
Kindler Gottlieb	Metzger*	—	19	2/4	3/4	3	1
Nagel Johann	Metzger*	2	17	4 1/4	3/4	3	3
Rapp Alt-Wendel	Metzger*	1	17 3/4	7 1/4	3/4	6	2
Schrot Andreas	Ober-Müller*	1	12 1/4	5 1/4	2 1/4	4	3
Saemann Johann Jakob	Müller*	1	19 1/4	10 1/4	2 2/4	3	5
Schneider Georg	Nagelschmied*	1	11	1 3/4	1	2	—
Heidt Alt-Jakob	Wagner*	3	36 3/4	6 1/4	1	6	2

wirtschaft zu treiben, bisweilen sogar um letzterer willen ersteres ganz aufzugeben, doch waren diese Fälle nicht allzuhäufig,[1] und es war durchaus keine Seltenheit, daß ein Meister doch wieder zu seinem Handwerksbetrieb zurückkehrte.

Diese Verhältnisse, hauptsächlich Kundenarbeit und daneben Acker- oder Weinbau und Viehhaltung, lassen uns von vornherein vermuten, daß der einzelne Meister in seinem Geschäft kaum einer Hilfskraft, eines Gesellen oder Lehrlings bedurfte, sondern die Arbeit bequem allein bewältigen konnte. In der Tat finden wir diese Vermutung durch die ermittelten Zahlen für Meister und Gesellen bei den bedeutenderen Gewerben bestätigt. Von den Bäcker-, Metzger-, Schneider-, Schuhmacher-, Strumpfstricker-, Gerber-, Küfer-, Nagel- und Messerschmiede- und Seilermeistern, überhaupt von den Meistern fast aller Gewerke hielt höchstens der zweite oder der dritte, oft nur der vierte oder gar fünfte einen Gesellen, der in vielen Fällen sein Sohn war. Doch ließen Art des Handwerks und Zeitumstände das Verhältnis von Meister und Gesellen innerhalb des einzelnen Handwerks und im ganzen naturgemäß ziemlich schwanken.

Eine andere Erscheinung, die uns die ermittelten Zahlen der Meister zeigen, ist dagegen wohl überraschend. Wir finden nämlich bei verschiedenen Gewerben ein Wachstum der Zahlen.[2]

[1] Den in voriger Anmerkung aufgeführten 16 Meistern, die beides, Handwerk und Landwirtschaft nebeneinander trieben, und den neunen, die ganz zur Landwirtschaft übergegangen waren, sind noch folgende vier mit geringerem Besitz anzufügen, die ebenfalls beides vereinigten, um alle Landwirte-Handwerker dieser Jahre um 1775 aufgeführt zu haben.

	Gärten	Äcker	Wiesen	Weinberge	Pferde	Rindvieh
Zoller Johann Martin, Steinhauer	—	$1\frac{2}{4}$		$\frac{2}{4}$	—	—
Steinmetz Karl, Sattler	3	3	—	1	—	1
Füg Johann Christian, Maurer	—	$1\frac{2}{4}$	—	—	1	3
Hummel Jakob, Zimmermann	1	3	—	$1\frac{3}{4}$	1	1

Bei diesen, sowie den meisten anderen in der vorigen Anmerkung genannten, rechtfertigte der doch immerhin geringe Besitz der meisten dieser Landwirte-Handwerker ihren landwirtschaftlichen Neben- oder Hauptberuf keineswegs, wenn wir annehmen wollten, daß sie sich nur auf die Bestellung ihrer eigenen Stücke beschränkt hätten; vielmehr haben sie, bis auf die reicheren der dritten Abteilung in obiger Aufzählung, also etwa den Wagner Heidt oder den Müller Saemann, als Taglöhner wie der obengenannte Steinhauer Zöller oder, wenn sie Pferde hatten, auch als Fuhrleute anderen bei der Bestellung ihrer Äcker und Weinberge geholfen, wie dies bei dem Bäckermeister Adam Küchler und anderen auch ausdrücklich bezeugt ist.

[2] Vergl. Tabelle Seite (116) ff.

während die Gesamteinwohnerzahl im Abnehmen begriffen war und umgekehrt. Am auffälligsten ist das bei den Bäckern. Es nahm nämlich die Zahl der Bäckermeister, von einem kleinen Rückgang in den zwanziger Jahren, also nach der Gründung Karlsruhes abgesehen, bis in die Mitte des Jahrhunderts zu, wo sie ihren höchsten Stand erreichte, und fiel dann unaufhaltsam und schnell bedeutend tiefer, als sie zu Anfang unserer Zeit, also bald nach der Zerstörung der Stadt gestanden hatte. Ähnlich, wenn auch nicht so ausgeprägt und ohne den starken Rückgang bis zum Schluß unseres Zeitabschnittes hin, steht es auch bei den Küfermeistern, den Schneider-, Schreiner- und Hufschmiedemeistern; die Metzgermeister zeigen ebenfalls eine auffällige Ab- und Zunahme, auch in den drei Maximis in den zwanziger, fünfziger und achtziger Jahren. Wie die Vorhergenannten haben sie ihre Höchstzahl gegen und vor Mitte des Jahrhunderts erreicht, nachher nahm ihre Zahl trotz dem letzten Maximum stark ab und fiel wie bei den Bäckern schließlich weit unter die Anfangszahl.[1] Einen Rückgang gerade gegen Ende des Jahrhunderts weisen überhaupt die meisten Gruppen auf, wenn er auch nicht sehr bedeutend war und sie nicht unter ihre Anfangszahl sinken ließ. Nur bei einer der Gruppen, welche die geschilderte gegenläufige Zu- und Abnahme nächst den Bäckern wohl am ausgeprägtesten mitmachte, bei den Hafnern ist ein Grund, wenigstens für die gegenläufige Abnahme ersichtlich. Hier wirkte, ohne Frage die starke Konkurrenz der Durlacher Fayencefabrik ein, welche gerade in der Mitte des 18. Jahrhunderts ihren Betrieb ganz intensiv wieder aufnahm und viele Arbeiter, vorab Hafner als Dreher und Former beschäftigte. Für den allgemeinen Rückgang in den neunziger Jahren werden wir wohl die Gesamtlage der damaligen Zeit, den Ausbruch der französischen Revolution und der Kriege in ihrem Gefolge verantwortlich machen dürfen, während uns eine Erklärung für den unerwarteten Aufschwung verschiedener und wichtiger Gewerbe gerade in der Zeit fehlt, in welcher Durlach selbst in einem starken Rückgang begriffen war, und in welcher die großen

[1] Der letzte große Sturz im zehnten Jahrzehnte weit unter die früheren Zahlen bereitete sich schon im vorhergehenden neunten Dezennium vor, in welchem es bereits auffallend wenige Gesellen gab, d. h. in welchem in der Hauptsache wenig Söhne von Durlacher Metzgern dieses Handwerk ergriffen.

Kriege fast ununterbrochen bis zum endlichen Aachener Frieden den Westen Deutschlands nicht zur Ruhe kommen ließen. Eine Erklärung vermöchte vielleicht die Tatsache zu bieten, daß nämlich nach dem Tode des Markgrafen Karl Wilhelm zwar der Administrator Markgraf Karl August, einer der beiden Vormünder des damals noch unmündigen Markgrafen Karl Friedrich und die Regierungskollegien in Karlsruhe geblieben waren, wie denn diese Stadt ihren Rang als Hauptstadt des Landes nicht mehr verlor, daß aber der zweite Vormund des jungen »Landprinzen«, seine Großmutter, die Markgräfin-Witwe Magdalene Wilhelmine, ihren Sitz in Durlach beibehielt. Da sie aber schon vorher hier residiert hatte und nicht nach Karlsruhe mitgezogen war und zudem nicht lange darauf im Jahre 1742 starb, kann in diesem Umstand der Hauptgrund für die erwähnte merkwürdige Zunahme der genannten Handwerke wohl nicht ausschließlich gesucht werden. Abgesehen von diesen Gewerben folgte die Gesamtzahl der Handwerksmeister ziemlich genau dem Steigen und Fallen der Einwohnerzahl überhaupt. Die Abnahme in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts deutet auf eine zunehmende Gesundung der Verhältnisse hin, die auch in der abnehmenden Abwanderung[1] der Meister hervortritt. Auch in den Zahlen für die Gesellen macht sich Ähnliches bemerkbar.

In diesen Zusammenhang gehört noch etwas anderes, was ebenfalls auf eine veränderte Lage der Handwerkerbevölkerung deutet. Das ist die Zahl der verheirateten Gesellen in den verschiedenen Jahren, d. h. also der Handwerker, welche eine Familie gründeten, ohne dabei wirtschaftliche Selbständigkeit zu erlangen, die damals noch für eine wesentliche Eigenschaft eines verheirateten Handwerkers gegolten zu haben scheint. Wo sie einer größeren Zahl fehlte, können wir auf eine ungünstige Lage des Handwerks schließen. Wenn wir die Maurer- und Zimmergesellen unberücksichtigt lassen, bei denen, wie leicht ersichtlich, eine andere Beurteilung Platz greifen muß,[2] so finden wir, von

[1] Siehe weiter unten.

[2] Da in einer Stadt, auch bei lebhaftester Bautätigkeit, doch nur eine kleine Zahl Maurer und Zimmerleute selbständig sein kann, dieselben aber stets Hilfskräfte nötig haben, anders wie bei den meisten anderen Handwerken, bei denen der Meister zur Not allein oder mit Hilfe von Familiengliedern arbeiten kann, können verheiratete Zimmer- und Maurergesellen auf ständige Arbeit an ihrem Wohnorte rechnen. Ihre

kleineren Schwankungen abgesehen, in den zwanziger und dreißiger Jahren ein ziemliches Anschwellen von 13—14 auf fast 25 im Durchschnitt von 10 Jahren, dann ein Zurückgehen auf gegen 18 im Durchschnitt des fünften Jahrzehntes, alles also dem Rückgang Durlachs bald nach der Gründung Karlsruhes und dem langsam beginnenden Neuaufschwung in der Mitte des Jahrhunderts entsprechend. Dann folgte die Zeit des erneuten allgemeinen Rückgangs im Handwerk und des Hervortretens der Landwirtschaft, ein Vorgang, der sich wiederum in einer Zunahme der Zahl der verheirateten Gesellen bis gegen 23 im Durchschnitt der siebenziger Jahre bemerkbar machte, bis die große Auswanderung in den Jahren 1770 und 1771 ins Clevische und die Besserung der Verhältnisse überhaupt auch hier wieder einen normalen Stand, mit geringen Schwankungen etwa 15—16 in den drei letzten Jahrzehnten, zeigt.

Verheiratete Gesellen kamen fast in allen Handwerken vor, selbst bei den Metzgern und Bäckern, den Hutmachern, Sattlern, Klempnern und Seilern.[1] Ledige Meister gab es auch in vielen Handwerken,[2] doch sprachen bei diesen andere, rein persönliche Gründe, nicht die der allgemeinen Lage des Handwerks mit.

Zahlen können also in einem direkten Verhältnis zur allgemeinen Lage stehen, nicht, wie bei den andern, in einem umgekehrten Verhältnis. Übrigens machen sich bei ihnen ebenfalls spezielle Durlacher Verhältnisse bemerkbar.

[1] Keine verheirateten Gesellen weisen nur die Handwerke der Zuckerbäcker, Färber, Perückenmacher, Säckler, Kürschner und Gerber, Siebmacher, Drechsler, Ketten- und Kupferschmiede sowie das der Glaser auf. Die Zahlen mit Ausschluß der Maurer- und Steinhauergesellen stellten sich im Durchschnitt von 10 Jahren folgendermaßen:

	alle Gesellen	davon verheiratet	auf 100 ledige Gesellen kamen verheiratete
bis 1710	75,5	13,9	21,03 %
bis 1720	115,8	23,4	25,32 %
bis 1730	132,9	24,3	22,38 %
bis 1740	122,3	22,2	22,18 %
bis 1750	97,6	17,3	21,54 %
bis 1760	105,6	17,6	20,00 %
bis 1770	135,3	22,8	20,27 %
bis 1780	160,6	15,0	10,30 %
bis 1790	129,9	17,1	15,16 %
bis 1800	128,5	14,9	13,12 %

[2] Erst im Jahre 1761 wurde die Beschränkung aufgehoben, daß nur verheiratete Handwerker als Meister zugelassen werden sollten. Gleichwohl fanden sich auch vor dieser Zeit nicht ganz selten ledige Meister; z. T. waren es allerdings Hand-

Sehen wir uns die Berufe der Väter an, von denen die Handwerker jener Zeiten abstammten, und fragen wir, welchen Berufen die Handwerker ihre Söhne zuführten, so werden wir, abgesehen von einer in der Masse der übrigen nicht sehr hervortretenden Verschiedenheit, die uns später interessieren wird, kaum ein von dem heutigen wesentlich abweichendes Bild bekommen. Der Sohn des Handwerkers wurde damals wie heute in der Regel wieder Handwerker; war eine Familie strebsamer, wie wir vermuten dürfen, oder, was uns erkennbarer ist, wohlhabender, so wurden wohl auch ein, selten mehrere Söhne gelehrten Berufen zugeführt. Sonst lernten die Söhne meist wieder ein Handwerk, nicht immer, aber doch gewöhnlich das des Vaters, der sie selbst in die Lehre nahm. Dieser Fall trat regelmäßig bei Söhnen ärmerer Handwerker ein, welche die Kosten für Lehrgeld und Beschaffung neuen Handwerkszeuges ersparen und sich selbst die Arbeitskraft der Söhne erhalten wollten, oder auch da, wo das Handwerk eine größere Betriebsanlage oder eine größere Werkstätte erforderte, also bei Schmieden, Gerbern, Bäckern, Müllern u. a. im Gegensatz zu Schneidern und Schuhmachern, deren Handwerk keine großen und unbeweglichen Anlagen verlangt. Auch

werker, welche in fürstlichen Diensten standen (ein Deichelbohrer 1708, ein Leibschneider 1736 und ein Hofküfer 1720—44) und darum Hof- und Personalfreiheit genossen, oder welche als Regimentschirurgen ebenfalls keine Bürger waren. Ein Perückenmacher, gleich den obengenannten auch nicht bürgerlich, scheint eine der personalen Freiheiten besessen zu haben, sein Handwerk hatte überdies in Durlach keine Zunft. Aber auch unverheiratete bürgerliche Meister, deren Vorhandensein vor 1761 eigentlich der obigen Bestimmung nach in unserer Stadt hätte unmöglich sein sollen, finden sich dennoch und sogar in zünftigen Handwerken, nämlich ein Bäcker, zwei Schneider, ein Schuhmacher, zwei Weber, ein Schreiner, ein Glaser und zwei Barbiere; im ganzen also 10 Bürger und Meister, welche trotz der Bestimmung ledig geblieben waren. Nachdem dieselbe aufgehoben war, mehrten sich die Fälle dieser Art, aber die meisten angehenden Meister heirateten doch nach alter Sitte nach wie vor 1761, so daß noch immer eine ziemliche Zahl von Handwerken im 18. Jahrhundert in Durlach nur durch verheiratete Meister vertreten war, nämlich die der Zuckerbäcker, Färber, Hutmacher; Sattler, Säckler, Rot- und Weißgerber; Zimmerleute, Siebmacher, Dreher, Maurer, Ziegler, Pflästerer; Huf-, Ketten-, Nagel-, Kupfer-, Goldschmiede, Schlosser, Büchsenmacher, Klempner; Seiler und Hafner. Selten blieb aber einer der Meister längere Zeit oder gar sein ganzes Leben lang ledig, meistens handelte es sich nur um solche Bürgersöhne, die ihr Bürgerrecht ein oder zwei Jahre vor ihrer Verheiratung angetreten hatten, um die ihnen zukommende Bürgernutzung ihrer elterlichen Familie zufließen zu lassen. Bisweilen starb auch einer dieser jungen ledigen Meister, mancher von ihnen hinterließ dann eine Braut.

hier wurden die Söhne, oder wenigstens einer von ihnen, wieder Schmied, Gerber, Bäcker, Müller, und so sehen wir in Durlach im 18. Jahrhundert die Handwerke in einzelnen Familien ganz erblich, von dem größeren Teil der männlichen Familienglieder oder gar von allen ausgeübt werden.

So waren durch das 18. Jahrhundert hindurch die Arnold ohne Ausnahme Zimmerleute, die Bauer, die 1715 gleich bei der Gründung Karlsruhes und 1739 noch einmal einen Zweig dorthin verpflanzten, durchgängig in Durlach mit nur einer Ausnahme (Joh. Georg, Perückenmacher † 1797) Kupferschmiede (s. oben S. 286, Anm. 3), auch in den beiden Zweigen in Karlsruhe wurde dieses Gewerbe ausgeübt; die Braun waren Bäcker, nur einer war Hufschmied geworden, er ließ sich 1730 in Karlsruhe nieder, die Familie Bull stellte die »Waffen-«, d. h. Messerschmiede, neun im ganzen, nur zwei Glieder waren etwas anderes, einer Schneider- († 1703) und einer Schuhmacherhandwerks († 1848), die Dieffenbacher, soweit sie nicht zur Weingärtnerei übergegangen waren, betrieben allein Küferei, nur gegen Schluß des Jahrhunderts wurden zwei von ihnen (Josef † 1797 und Joh. Adam † 1817) Schneider; die Finsel, bis 1792 in Durlach ansässig, waren vorzugsweise Bäcker (drei, gegen zwei Schneider und einen Perückenmacher)[1]; die Fleischmann, die ca. 1720 aus Königsberg in Fr. einwanderten, waren, abgesehen von denen, die kein Handwerk trieben, alle Leineweber, die anderen Weingärtner (4 : 2), die Frenz, eine 1781 aus Durlach verschwundene Familie, bis auf den letzten, einen Säckler, nur Bierbrauer, die Fröhlich vorzugsweise Wagner (vier, gegen je einen Küfer, Schneider und Seiler); von der schon im 18. Jahrhundert ausgebreiteten Familie Frohmüller betrieb der eine Zweig in acht Gliedern das Glaserhandwerk, während der andere Zweig mit dem erblichen Vornamen Israel vier Hafner stellte, ganz vereinzelt erscheint dazwischen der Schuhmacher Johann Friedrich Fr., der sich als solcher auch nicht in Durlach, sondern 1735 in Karlsruhe niederließ. Drei weitere Frohmüller betrieben überhaupt kein Handwerk, zwei von ihnen waren Berufssoldaten, sie mögen übrigens doch ein Handwerk erlernt haben, und der dritte, Philipp Friedrich, war Fuhrmann und heiratete 1773 nach Karlsruhe. Die Gaum, 1720 aus Bretten eingewandert, waren nur Färber, die Gebhard, die 1709 aus Lobenstein gekommen waren und 1794 in Durlach ausstarben, waren nur Schuhmacher, die eingesessenen Geibel nur Kupferschmiede bis auf einen, Gabriel, der fürstlicher Jäger in Graben war, und einen zweiten, Friedrich Erhard († 1784), der Chirurg geworden war, aber bald nach seiner Niederlassung die Wirtschaft zum »Grünen Baum« übernommen hatte. Ebenso bildete der Weißgerber Johann Geyer (Bürger seit 1781) eine Ausnahme in seiner sonst nur das Huf- und (in einem Falle) Waffenschmiedehandwerk betreibenden Familie. Von der

---

[1] Im 17. Jahrhundert war in der Familie das Hufschmiedehandwerk das herrschende.

weit verzweigten, im 18. Jahrhundert 150 Köpfe zählenden Familie Goldschmidt waren von 27 Männern 17 Hufschmiede und 2 Nagelschmiede, die 8 übrigen verteilten sich auf folgende Gewerbe: 3 Wagner, je ein Hutmacher, Sattler und Schuhmacher, einer anfänglich fürstlicher Küchenpoßler, später Berufssoldat, von einem ist der Beruf nicht angegeben. Von den 10 Groß waren sieben Seiler, drei gingen in fürstlichen Diensten als Lakaien und Musiker 1710 und 1715 nach Mühlburg und Karlsruhe. Die in zwei Zweigen 1756 und 1759 in Durlach ansässig gewordene Familie Habbick aus Gundenhausen bei Schopfheim stellte in dem älteren ausschließlich Sattler, in dem jüngeren nur Kettenschmiede; die 1715 aus Lörrach gekommenen Haury nur Schreiner, die Alt-Durlacher Häuser, soweit sie nicht infolge der erheirateten Apotheke sich dieser widmen mußten, nur Metzger und Wirte bis auf den fürstlichen Geometer Joh. Leopold Friedrich († 1772), die Hennig, die 1704 aus Pforzheim kamen und in zwei Zweigen 1737 und 1779 ganz nach Karlsruhe übersiedelten, ausschließlich Kürschner (4 Personen). Die Männer der Familie Herzog, die später das Erbpostmeisteramt hatten, waren anfänglich nur Bäcker und Wirte, die Heuberger nur Schlosser, die vor 1700 aus Dobra bei Dresden eingewanderten Höllischer nur Schuhmacher, die Hornuß in drei Generationen seit 1671, wo sie aus Weißenburg i. E. kamen, bis 1756 nur Hutmacher (s. auch S. 315), die aus Heilbronn 1707 eingewanderten Hübscher, nachdem sie 1772 das Bürgerrecht erlangt hatten, ebenso ausschließlich Maurer und Steinhauer, die Kiefer (seit 1726) vorzugsweise Rotgerber (3 gegen 1 Färber, dazu noch ein Jäger), die Kindler vorzugsweise Küfer (5 gegen 2 Metzger und je einen Bäcker und Hafner), während die 1698 aus Straßburg gekommenen Klein das ganze Jahrhundert hindurch nur Leineweber waren, die Knappschneider vorzugsweise Schuhmacher (9 gegen 1 Metzger, 3 Bäcker, 1 Seifensieder und 2 Weingärtner), die Kohler wieder ausschließlich und das ganze Jahrhundert hindurch nur Hufschmiede; die Korn hatten 10 Gerber, gegen 2 Bäcker, je 1 Seiler, Buchbinder, Perückenmacher und Gärtner sowie einen Kaufmann und einen Beamten; die Kottler, aus Ittersbach stammend, seit 1736 in Durlach ansässig, waren fast ausschließlich Kübler, wie die Krebs Weber (6 gegen 2 Weingärtner und je einen Küfer und Metzger), die Küchler, 1721 aus Wolfenweiler (Badenweiler) gekommen, ausschließlich Bäcker, die Kühnle nur Weber, die Lang (aus Linkenheim, seit 1718) Schuhmacher, die Langenbach (in mehreren Zweigen aus Lahr eingewandert, bis auf einen Goldarbeiter, der 1784 nach Pforzheim heiratete) nur Zimmerleute, die Leber aus Holzheim (Göppingen) in den älteren Generationen nur Schneider, in den jüngeren nur Metzger, die altangesessenen Liede[1], von alters her das ganze Jahrhundert hindurch, bis auf einen ca. 1772 ausgewanderten ledigen Metzgergesellen, nur Ziegler, die Luger hatten 6 Rotgerber gegen je einen Bäcker und Metzger, die aus Plochingen 1718 gekommenen Mensinger waren nur Schuhmacher, die Niklas, in

[1] Vergl. hinten Stammtafel 1.

zwei Zweigen aus Nördlingen 1700 und 1708 eingewandert, nur Metzger, die später in Durlach ausgestorbenen Ottmann, die 1718 einen Zweig gleichen Handwerks nach Karlsruhe gesandt hatten, waren nur Glaser, die aus Tübingen stammenden Papst (seit 1716) und die aus Gernsbach stammenden Pfrang (1708) nur Schuhmacher, die Pfeffer aus Lauterburg (1700) nur Schreiner, die Rapp aus Markgröningen (1727) nur Metzger, die Regel nur Schneider, während bei den Reichert 3 Bäcker gegen je einen Schneider, Waffenschmied und Strumpfstricker standen, die Renk dagegen wiederum nur Küfer stellten, bis auf einen Fayencearbeiter, der aber vermutlich auch gelernter Küfer war. Die aus dem Ansbachischen (1720) stammenden Richter waren wieder nur Schneider, die Alt-Durlacher Ritter Bäcker, bis auf den 1807 gestorbenen Sattler Joh. Andreas und den 1804 gestorbenen Blechner Georg Adam, die Sämann, bis auf den letzten, 1793 gestorbenen Goldarbeiter Friedrich Jakob, waren nur Müller[1], die Satzger, bis auf den Bäcker Johann Ernst († 1841), nur Drechsler, die Sauer, bis auf einen Weingärtner, (Johann Wilhelm † 1815), die Sauerländer aus Osterode, bis auf einen Metzger (Johann Jakob, 1745 ausgewandert) und ohne Ausnahme die Schneider aus Gärtringen (1726), alle drei Familien nur Schuhmacher, wie die Schroth aus Weiler in zwei Zweigen nur Müller[1] und in Secundogenitur Bäcker waren, die Schuh und die Stiefel, beide Familien nach dem Brande eingewandert, nur Schuhmacher, die Schumann aus Gölshausen nur Bäcker, die Steinbrunn (1738) aus Grötzingen nur Zimmerleute, die Alt-Durlacher Steinmetz ursprünglich Gerber (im ganzen 7), später kommen bei ihnen noch andere Berufe vor, außer 2 Beamten und 1 Wirt an Handwerkern noch 3 Bäcker, 2 Sattler und je ein Buchbinder, Dreher, Färber und Metzger, die Sulzer aus Nußbaum bei Dertingen (1702), bis auf einen 1700 gestorbenen Zimmermann, nur Küfer. Bei den Vöckle standen gegen 3 Schneider je ein Küfer, Metzger und Schreiner, bei den Waag gegen 7 Bäcker je ein Glaser und ein Säckler, dazu noch 6 Pfarrer und Beamte und ein Kaufmann, die Wachter waren bis auf einen Schuhmacher und einen Graveur († 1818) alle Küfer, die Wagner aus Eßlingen (seit 1705) bis auf den Stammvater, einen Schneider, alle Schuhmacher, die Wetzstein, bis auf einen 1831 verstorbenen Korporal, alle Metzger, die Zeltmann ebenso mit nur einer Ausnahme (Joh. Christof, ein Steinhauer † 1803) nur Metzger, die Zittel ebenso wie die Schroth Müller und Bäcker (außer 2 Beamten und 3 Förstern) und endlich die Zöller aus Grötzingen (1723), bis auf einen Beamten, nur Steinhauer. Diesen Bürger- und Meisterfamilien können wir in der ca. 1717 aus dem kurpfälzischen Busenheim eingewanderten Familie Burkhardt sogar eine Hintersassenfamilie anfügen, in der ausschließlich ein und dasselbe Handwerk, das der Steinhauer, das ganze Jahrhundert hindurch sich von Vater auf Söhne und Enkel vererbte, ohne daß es einer von den vier Burkhardt, die uns als Stein-

[1] Die Mühlen waren aber in diesen und der weiter unten erwähnten dritten Müllerfamilie der Zittel durchaus nicht erblich. Siehe darüber später.

hauer bekannt sind, über den Gesellenstand hinaus zum selbständigen Meister gebracht hätte, der fünfte und letzte wurde dann Berufssoldat, er wird wohl auch das Familienhandwerk gelernt haben. Gerade dieses Beispiel, bei dem der äußere Zwang der Verhältnisse, nämlich der Mangel des zur bürgerlichen Niederlassung nötigen Vermögens, die Kinder der landwirtschaftlichen oder der ungelernten Gelegenheitsarbeit als Taglöhner hätte zuführen sollen, wie wir dies in Durlach in vielen gleichartigen Fällen beobachten können, zeigt uns im Vereine mit einer anderen, gleich erwähnten Beobachtung, daß außer der wirtschaftlichen Lage auch noch die Gewohnheit, Sitte und Anschauung und vielleicht noch die Trägheit der Gedanken, das Beharrungsvermögen auch in einer als ungünstig erkannten Lage zu den oben genannten Gründen der tatsächlichen Erblichkeit des Handwerks kamen. Wie sehr dieselbe damals eingewurzelt war, beweisen die nicht seltenen Fälle, in denen ein Geselle[1] beispielsweise nicht als Schreiner- oder Metzgergeselle bezeichnet wurde, sondern als Schreiners-, Metzgers-sohn, ein anderes Vorkommen desselben Mannes ergab dann in allen Fällen, in denen derselbe überhaupt zum zweiten Male genannt wurde, daß der Sohn dasselbe Handwerk wie das angegebene des Vaters gelernt hatte, daß also ein Schreinersohn, ein Bäckersohn als ganz gleichbedeutend mit Schreiner- und Bäckergeselle gebraucht, und es als selbstverständlich angesehen wurde, daß ein Sohn wieder das Gewerbe des Vaters ergriff.

Man sieht aus der Aufzählung der vorstehenden 72, bezw. 73 Familien, unter welchen von den in mehr als zwei oder drei Gliedern in Durlach ansässigen Handwerkerfamilien nur 14 fehlen, auf die wir gleich kommen werden, wie durch lange Zeit hindurch ein bestimmtes Handwerk in einer Familie ausschließlich oder doch überwiegend betrieben wurde, und Namen und Gewerbe der Bäckerfamilie Küchler, der Müllerfamilie Schroth und der beiden Schuhmacherfamilien Schuh und Stiefel, denen wir den schon einmal genannten Färbermeister Färber anschließen können, scheinen uns einen Ausblick auf eine lange, ununterbrochene Reihe von Bäckern, Färbern und Schuhmachern eröffnen zu wollen, zurück bis auf die Stammväter derselben, die vor fünf oder sechs Jahrhunderten, zur Zeit der Bildung der Familiennamen, dieses Gewerbe betrieben hatten. Und doch zeigen uns wiederum gerade die Familiennamen, sowie ein Rückblick auf den früheren und vielleicht auch der Ausblick auf den heutigen völlig veränderten Zustand, trotz der Fülle der obigen Beispiele,

[1] Es handelt sich hier durchgängig um fremde Gesellen, nicht etwa um Durlacher gleichen Vor- und Familiennamens, die durch die Beifügung des väterlichen Gewerbes voneinander geschieden werden sollten.

die noch leicht durch Heranziehung der nur in zwei Generationen in Durlach ansässigen Familien oder durch weitere über Durlach hinausreichende Reihen hätten vervielfacht werden können, daß die Erblichkeit für längere Zeiten, über ein bis zwei Jahrhunderte hinaus, wohl nur eine große Ausnahme bildete, daß also der Zwang des Besitzes, der Armut und der Gewohnheit auf die Dauer die Berufswahl der Städter nicht festlegte.

Woher kommt, um aus Vorstehendem nur einige Beispiele herauszugreifen, der noch in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts Frohnmüller geschriebene Name der Glaser- und Hafnerfamilie, aus welcher Kaspar Frohmüller noch 1566—77 Mittelmüller in Durlach gewesen war, die Namen Goldschmidt oder Kohler der beiden Hufschmiedefamilien oder die der beiden Schuhmacherfamilien Schneider und Wagner, der Metzgerfamilie Zeltmann und vieler anderer mehr, woher anders als von dem Gewerbe des Stammvaters, das demnach von einem Nachkommen verlassen wurde. Wir können sogar den obigen 72 (73) Familien 14 andere[1], ebensolange in Durlach ansässige gegenüberstellen, bei denen von Erblichkeit nicht mehr die Rede sein kann.

So die Bodemer (1718—1800) 2 Schneider, 1 Glaser, 1 Metzger, die Dengler seit 1713 2 Müller, 1 Sattler, 1 Bäcker, 1 Küfer, die Fuchs (bis 1792) je ein Bäcker, Schuhmacher und Goldarbeiter, dazu noch ein Lakai und ein Fayencebrenner, die Gräßlin aus Weißweil (seit 1718) 2 Schuhmacher, 1 Küfer, 1 Schreiner, die Grün (bis 1759) 2 Bäcker, 1 Metzger, 1 Barbier, die Heidt (seit 1725) 3 Wagner, 2 Metzger und 1 Rotgerber, dazu noch ein Fuhrmann, die Jung 1 Steinbrecher, 2 Metzger, 1 Schuhmacher, die Katz (1724 aus Pforzheim) 1 Färber, 2 Seiler, 1 Schlosser und 1 Glaser, die Klenert (1756 aus Aue) 1 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Wagner, dazu noch 2 Fuhrleute, die Kunzmann 3 Bäcker, 2 Pflästerer, 1 Schneider, 1 Weber, dazu noch 2 Taglöhner und 1 Jäger, die Rittershofer, die allerdings vorzugsweise Landwirte waren (16) mit 2 Bäckern, 3 Küfern (um der Weingärtnerei willen), 1 Metzger und 1 Schuhmacher, die Römhild (1751 aus Meiningen) 1 Steinhauer, 1 Schlosser, 2 Schreiner, die Schweiz 6 Metzger, 5 Bäcker, 4 Küfer und 1 Schneider, dazu noch 1 Weingärtner und endlich die Zachmann außer 2 Weingärtnern und 1 Schäfer, 4 Schuhmacher, 3 Bäcker, 1 Seiler, 1 Küfer, 2 Weber, 5 Metzger, 1 Bader und Chirurg und 1 Goldarbeiter, dazu noch ein Apotheker, 1 Student, dessen Fach nicht angegeben ist, und 2 Offiziere.

---

[1] Bemerkenswert ist auch, daß unter diesen 14 Namen kein einziger ist, der auf ein Handwerk hinweist.

Weiter kommen sogar noch mehrere Beispiele von Wechsel im Handwerk und den handwerksähnlichen Gewerbebetrieben bei einer und derselben Person vor. Auszuscheiden sind hierbei natürlich alle die zahlreichen Fälle, in denen ein Küfer, Bäcker oder Metzger neben oder statt seines Handwerks eine Wirtschaft führte, oder die nicht minder häufigen, in denen ein Müller oder ein Bäcker Mehlhandel trieb; ebenso braucht man es nicht als einen Wechsel zu rechnen, wenn der Metzger Andreas Schenkel († 1794) die mit dem Scharfrichteramt verbundene Wasenmeisterei übernahm, oder wenn ein Müller statt der Getreidemühle die städtische Lohmühle oder die Glasurmühle der Durlacher Fayencefabrik in Betrieb nahm, die Mehlhändler blieben in der Bäcker-Müllerzunft und die Verbindung einer Wirtschaft mit den drei erstgenannten Gewerben der Küfer, Bäcker und Metzger, oder der Übergang von einem zum Wirtsgewerbe, was eigentlich allein hierher gehört, war damals wie heute zu gewöhnlich, als daß man ihn als starke Änderung empfunden hätte, zumal die Wirte ebenfalls in ihrer alten Zunft blieben. Wie selbstverständlich und wie notwendig eines dieser drei Handwerke für einen Wirt erschien, ersieht man aus dem wiederholt vorkommenden Fall, daß ein Vater, der in den Besitz einer Wirtschaft gekommen war, seinen Sohn, der später einmal die Wirtschaft übernehmen sollte, Bäcker oder Metzger werden ließ. Anders ist es schon zu beurteilen, wenn eine Wirtschaft von einem Handwerker aus einem dem Wirtsgewerbe ganz fremden Kreise übernommen wurde. Diesen Übergang machten während unserer Periode folgende Meister: zwei Bader und Chirurgen, ein Buchbinder, zwei Färber, zwei Gerber und zwei Gerbergesellen, zwei Müller, ein Säckler, zwei Schmiede, zwei Schneider, ein Schuhmacher und ein Seiler, davon waren zwei (ein Bader und ein Schneider) nur Wirtschaftspächter, und vier (je ein Färber, Müller, Schneider und Seiler) nur Wirte mit persönlicher Gerechtigkeit. Namentlich diese sechs Fälle weisen darauf hin, daß das Handwerk für weniger einträglich als das Wirtsgewerbe gehalten wurde. Meist dürfte jedoch beides neben einander betrieben worden sein. Es konnte freilich nicht immer festgestellt werden, wo das Handwerk etwa ganz aufgegeben wurde, oder wo beides nebeneinander lief;[1] da der neue Wirt aus seiner Zunft

[1] Die meisten dieser Wirte werden auch in den Kirchenbüchern als Meister bezeichnet, wie es anderseits aber auch wiederholt vorkommt, daß von einem solchen

hier ebenfalls in keinem dieser 18 Fälle austrat, so wurde er, wenn er auch das Handwerk nicht mehr trieb, doch noch als Meister geführt.

Die nun folgenden Fälle stellen solche des eigentlichen Handwerkswechsels dar, vollkommener als die bisher angeführten.

So übernahm der Bürger und Metzgermeister zu Menzingen, Josef Maximilian Beuttenmüller, der sich 1766 als solcher in seiner Heimat niedergelassen hatte, acht Jahre später (1774) die Mittelmühle in Durlach, die ihm allerdings durch seine Frau zugefallen war; er betrieb seitdem nur noch das Müllergewerbe, als dessen zünftiger Meister er bis zum Ende des Jahrhunderts erscheint. Der Augsburger Modelstecher Philipp Jakob Bissinger, der 1752 eine Kattundruckerei in Durlach errichtet hatte, betrieb nebenbei statt seiner Modelschnitzerei noch die Herstellung von Nadeln, ein anderwärts, allerdings nicht in Durlach, zünftig organisiertes Gewerbe. Der Durlacher Bürger, Johann Georg Deschler, ein Schneidermeister, vertauschte dieses Handwerk 1730 mit der Stellung eines »Mundschenk in der Karlsburg«, d. h. mit der Küferei; der Müllergeselle Johann Erhard Düring ließ sich, wohl da er keine Mühlenpacht hatte finden können, als Seifensieder 1778 in Durlach nieder; der Maurer Johann Balthasar Falk († 1765) wurde Küchenjunge in der fürstlichen Küche; der Durlacher Bürger- und Hutmacherssohn und -enkel Johann Peter Hornuß, der in Kolmar bei seinem Oheim die Weißgerberei erlernt hatte, ließ sich schließlich in Durlach, nachdem er bei seinem Vater neu in die Lehre gegangen war, als Bürger und Hutmachermeister 1748 nieder, er wanderte ca. 1757 aus; den Müller Heinrich Keller († 1785) treffen wir, nach einem ersten Versuch in der Landwirtschaft als »Münzknecht«, in einem Betrieb, zu dem sonst gelernte Schlosser genommen wurden, nachdem er die städtische Lohmühle einige Zeit gepachtet hatte, kehrte er zur Münzschlosserei zurück, schließlich wurde er wieder Landwirt; der Seifensieder Jakob Christof Köhle († nach 1800) wurde später Nadelmacher; von dem Bäcker Johann Kraft, der sich als Bierbrauer in Durlach niederließ, haben wir oben schon gesprochen; ein anderer Bäckergeselle Matthäus Reich von Singen († 1741) kam als solcher 1713, 21 Jahre alt, nach Durlach, ging hier noch einmal zwei Jahre (1713 und 1714) als Küfer in die Lehre und ließ sich dann als Küfer hier nieder; ein dritter Bäcker, Johann Netzeba aus Pardubitz, übernahm 1794 als Bürger und Meister die Untermühle, während Johann Peter Reilin aus Unteröwisheim gebürtig, ein Müllergeselle, in Schorndorf zum Bäckerhandwerk übertrat und sich 1709 als Bäckermeister in Durlach niederließ, welches Gewerbe in der Folge durch drei Generationen in seiner Familie blieb; der Tuchmachergeselle Josef Schach aus »Rosa im Elsaß« (Rosheim)

Meister, dessen Handwerk in den Kirchenbüchern schon jahrelang nicht mehr angegeben war, die Akten ausdrücklich feststellen, daß er sein Handwerk »gut« oder »stark« betreibe, oder daß plötzlich ein Geselle seines Handwerks als Pate auftaucht, der bei ihm »in Arbeit« stand.

»arbeitet (1735—1739) als Maurergeselle« in Durlach; der Müllergeselle Johann Heinrich Zittel († 1792) wurde, um sich niederlassen zu können, zunächst Seifensieder, später übernahm er dann die Pacht der Stadtmühle. Anzufügen ist noch der Schneider Joh. Reuter aus Lauchheim bei Ellwangen († 1717), ein Hintersaß, der es nicht zum Bürger und Meister brachte, und »Spielmann und Stadtpfeifer« wurde.

Das eine zeigen uns die obigen Beispiele, daß der dauernde oder zeitweilige Übergang in ein in Durlach zunftmäßig organisiertes Gewerbe im ganzen doch selten war, wir haben nur fünf Beispiele dafür, der Metzger-Müller Beuttenmüller, der Schneider-Küfer Deschler, der Weißgerber-Hutmacher Hornuß, der Bäcker-Küfer Reich und der Schneider-Maurer Schach, von dreien derselben (Hornuß, Reich und Beuttenmüller) ist eine neue Lehrzeit bezeugt, der letzte von ihnen (Schach) ist vielleicht nur Handlanger gewesen, obwohl es ausdrücklich heißt, daß er als »Maurergeselle« arbeitete, bei den beiden anderen sprachen besondere Umstände bei dem Übergang zur Müllerei und Küferei mit, die ererbte Mühle und der Dienst als ein von der Zunft unabhängiger Hofküfer, ähnlich lag es auch bei dem Maurer-Küchenjungen Falk und dem Müller-Münzknecht Keller. Auch bei dem Bäcker-Müller Netzeba, den wir als sechsten Fall den obigen fünf hinzurechnen könnten, erleichterte die Zunftgemeinschaft der Bäcker und Müller Durlachs ohne Frage den Übergang. In den fünf anderen Fällen handelt es sich um Gewerbe, die in Durlach keine Zunft hatten, Nadelmacher, Seifensieder und Bierbrauer. Auch der gleichzeitige Betrieb zweier Gewerbe war nicht unmöglich, doch waren es gewöhnlich verwandte Gewerbe und gehörten zur gleichen Zunft, oder das eine war nicht zünftig.

So waren die beiden Füg, Vater (Johann) und Sohn (Joachim Christian), beide Ziegler und Maurer, Matthäus Bull († 1763) und Johann Adam Krameter († 1746) waren beide Huf- und Waffenschmiede, Johann Michael Hauser betrieb neben der Küferei noch eine Essigsiederei, Johann Jakob Kreuzbauer, der 1722 nach Karlsruhe übersiedelte, war Fischer und Schiffer, Peter Silbermann († 1733) war Schuhmacher und Leistschneider, der Rotgerber Jakob Friedrich Kiefer († 1803) hatte die städtische Lohmühle eine Zeit lang gepachtet; in der Schlosserzunft waren solche Verbindungen ebenfalls zu finden, so bei dem Großuhren- und Windenmacher Johann Jakob Gerhard, der 1719 nach Karlsruhe zog und bei dem Schlosser und Uhrmacher Johann Jakob Schmidt († 1788), denen wir den Bohrerschmied und Feilenhauer Johann Heinrich Merkle anreihen wollen, der übrigens, wie auch der obengenannte Gerhard aus Nürnberg stammte und 1701 dorthin zurück ging. Die Verbindung

Zimmermann und Brunnenmacher, der immer in fürstlichen Diensten stand, war für letzteren in Durlach so gewöhnlich, daß man sagen muß, es gab gar kein eignes Brunnenmacherhandwerk, wir finden diese Verbindung bei Nikolaus Arnold (1715 nach Karlsruhe), Georg Paul Langenbach († 1736), Johann Nikolaus Arnold (1771 nach Hannover), Karl Raschky († 1798), der übrigens nur Zimmergeselle, aber doch fürstlicher Brunnenmeister war, und bei Johann Jakob Friedrich Hummel († 1823), alle diese gehörten immer nur je einer Zunft an, entweder mit beidem der gleichen oder nur mit einem Gewerbe, das andere war dann nicht zunftmäßig. Nicht so nahe verwandt, aber doch immer noch neben einander zu treiben waren die Gewerbe des Schieferdeckers und Kaminfegers Johann Heinrich Mitscher († 1810) und des Matratzenmachers und Tapeziers Ernst Friedrich Görbel, der 1730 nach Herrenalb zog: beider Gewerbe hatten in Durlach keine Zunft. Auffällig von diesem Gesichtspunkt der Organisation aus, weniger von dem des Betriebs in der Werkstätte, ist nur die Verbindung bei Johann Heberlin († 1758), der zugleich Schmied und Windenmacher war, für das erste aber der Schmiedezunft, für das zweite der Schlosserzunft hätte angehören müssen.

Alles in allem bestätigt sich aus diesen tatsächlichen Verhältnissen das, was wir schon oben gefunden hatten. Die Zünfte waren noch vorhanden und übten eine starke Macht aus, vor allem in der Anschauung und dem Gefühl der Handwerker. In Wirklichkeit war ihr Zwang, wie er in den Ordnungen festgesetzt war, nicht unwiderstehlich. Das zeigt uns auch ein Blick auf den Handwerksbetrieb auf dem Durlach umgebenden Lande, wo wir, von den selteneren Gewerben aus leicht ersichtlichen Gründen abgesehen, dieselben Gewerbe wie in der Stadt fast alle wiederfinden, und deren Konkurrenz die Durlacher Meister wohl zu fürchten hatten, wie aus ihrem 1754 gestellten Verlangen um Beseitigung aller der auf den Dörfern nicht notwendigen Gewerbe (als welche nur Wagner und Schmied, Flickschuster und Flickschneider anerkannt wurden), vor allem der Bäcker und Metzger deutlich hervorgeht. Die Lage des Handwerks war allerdings nicht gerade blühend, zumal zu der Konkurrenz auf dem Lande eine noch viel stärkere in der Stadt selbst kam. Dies und die Nutzungsrechte der Bürger bewirkten, daß die Handwerker fast ohne Ausnahme noch Landwirtschaft trieben, einige in solcher Intensität, daß sie ihr Gewerbe schließlich ganz aufgaben, wie wir oben gesehen haben.

Die Hälfte (626) der 1260 Handwerksmeister, welche in Durlach im Verlaufe des 18. Jahrhunderts gelebt haben, stammte aus dieser Stadt selbst, und weitere 119 noch aus den Ländern der Markgrafen von Baden-Durlach, meist aus den Ämtern der

unteren Markgrafschaft, aus nahe- und nächstgelegenen Orten. Diesen Zahlen gegenüber kommen noch höchstens die für die Einwanderung aus Württemberg (86) in Betracht, die auch hier naturgemäß aus den benachbarten Orten, denen des Oberamts Neuenbürg, wie Birkenfeld, Feldrennach, und den damals noch württembergischen Grünwettersbach und Palmbach stärker einströmte. Die Einwanderung aus anderen Ländern, soweit sie zu ermitteln war[1], erscheint daneben ganz geringfügig. Doch sieht man aus der beigegebenen Tabelle S. (16) ff. leicht, daß die konfessionellen Verhältnisse dabei stark mitspielten, indem aus den katholischen Ländern, selbst aus den nahegelegenen, verschwindend wenige eingewandert sind, während aus den evangelisch-lutherischen Territorien und aus den reformierten Kantonen der Schweiz sich viele in dem lutherischen Durlach ansässig machten, wie wir das früher bereits eingehend betrachtet haben.

Auch nichts besonders Überraschendes bietet das Verhältnis der Zahl der Meister städtischer Herkunft zu der aus ländlichen Bezirken. Im ganzen stammten aus Städten 748 gegen 212 vom Lande. Betrachtet man aber das Verhältnis der eingewanderten allein und läßt die aus Durlach stammenden 626 dabei unberücksichtigt, so überwiegt der Zuzug der 212 vom Lande gekommenen Meister nicht unbeträchtlich den der 158 städtischen. Der Unterschied würde sich zu Ungunsten der letzteren noch mehr verschieben, wenn dem nicht alle die Gewerbe entgegen wirkten, welche, wie die der Gerber, Säckler und Kürschner, der Drechsler, Schlosser und ihrer Nebengewerbe, der Goldschmiede, Zuckerbäcker und ähnlicher, rein oder doch vorzugsweise städtische Gewerbe sind. Es ist der Zug zur Stadt, der sich hier auch im 18. Jahrhundert stark bemerkbar macht, die damals auch noch um ihrer größeren rechtlichen Vorteile, um der höheren sozialen Einschätzung der Bürger willen, die strebsamen, fortschrittlichen Elemente der Landbevölkerung mächtig anzog, und dem die liberaleren

[1] Allerdings war sie für 264 Meister, d. h. also über ein Fünftel der Gesamtsumme und weit über ein Drittel, fast zwei Fünftel der Einwanderung überhaupt nicht zu ermitteln. Doch wenn man diese nicht ermittelten auch entsprechend auf die übrigen verteilen wollte, dürfte es der Wirklichkeit wohl gleichkommen.

Da die Zahlen schon so klein sind, schien es sich nicht der Mühe zu lohnen, die Einwanderung für die Handwerker nach Zeitabschnitten zu geben. Dafür kann die Tabelle für die Einwanderung überhaupt eintreten.

Leibeigenschaftsverhältnisse des Südens unseres deutschen Vaterlandes lange nicht so bedeutende Hindernisse in den Weg stellten, wie in Norddeutschland. Darum ist es auch nicht zu verwundern, daß sich das gezeichnete Einwanderungsverhältnis von Städtern und Landleuten gerade für Norddeutschland mit 19:3 gänzlich umkehrt. Betrachten wir jetzt die aus Durlach gebürtigen Handwerker, die wir oben ausgeschieden hatten, so finden wir, daß die meisten derselben sich in Durlach, in ihrer Vaterstadt ansässig machten. So 59[1] von den 65 Durlacher Metzgergesellen, also nur 6, etwa ein Elftel kehrte nicht von der Wanderschaft zurück, von den 53 Schneidergesellen waren es nur 11, die ausblieben, von den 93 Schuhmachergesellen waren es nur 8, von den 13 Sattlergesellen nur 3, von den 29 Zimmergesellen nur 7, von den 73 Küfergesellen nur 13.[2] Also die größere Anzahl, z. T. sogar die überwiegende, ließ sich in Durlach nieder und wanderte nicht aus. Unstreitig ist der Anlaß hierbei für die meisten derselben der gewesen, daß sie in ihrer Vaterstadt das Bürgerrecht ererbt hatten und sich zum Antritt desselben nur zu melden brauchten, daß damit für sie die erschwerenden Bedingungen des Einkaufs und des Vermögensnachweises fortfielen, denen sie an anderen Orten unterworfen gewesen wären.

Damit wären wir zu der Frage nach der Abwanderung der Meister und ihrer Gesellen gekommen. Über diese sind wir leider nun nicht so gut unterrichtet, wie über die Zuwanderung, von einer verhältnismäßig großen Zahl von fortgezogenen Handwerkern ist uns der Ort der neuen Niederlassung nicht überliefert, nur die Tatsache, daß sie aus Durlach verschwunden, d. h. nicht daselbst gestorben sind, ließ sich feststellen.[3] Streng genommen dürfte hier nur der Wegzug der bereits etablierten Meister behandelt werden, die Gesellen gehören nur zum kleinsten Teile hierher, nämlich alle die nicht, die auf ihrer Wanderschaft Durlach berührt haben; bei ihnen kann man nicht wohl von einer Abwanderung im gleichen

[1] 6 davon nach 1800, dieselben sind in der Zahl der 59 Metzgermeister des 18. Jahrhunderts nicht mitbegriffen, dafür aber 6 andere, die schon vor dem Jahre 1701 Meister geworden waren.

[2] Genaue Zahlen konnten nicht für alle Handwerke ermittelt werden, da hier auch das folgende Jahrhundert hätte systematisch durchforscht werden müssen, eine Arbeit, zu welcher das Ergebnis in keinem Verhältnis gestanden hätte.

[3] Vergl. Tabelle über die Abwanderung und sonstige Veränderungen des Handwerks über das ganze Jahrhundert, S. (16) ff.

Sinne, wie bei den Meistern sprechen, welche nicht, wie jene, allein und ohne Verantwortung für andere ihre Wohnstätte verändern konnten, an die sie mit ungleich festeren Banden gebunden waren, als die nicht ortsbürtigen Gesellen. Es sei aber trotzdem gestattet, nachdem dieser Unterschied berührt ist, auch diese mit in die folgende Betrachtung einzubeziehen. Von ihnen sind im Verlaufe des Jahrhunderts 225 als Gesellen gestorben und 908 haben sich als Meister in Durlach niedergelassen, 67 sind zu anderen Berufen übergegangen, 823 endlich sind wieder aus Durlach fortgewandert, unter diesen waren etwa 80, also der zehnte Teil, aus Durlach gebürtig, die nicht von der Wanderschaft zurückkehrten; ihr Abgang wurde durch den Zuzug von 634 anderen, meist Gesellen, die als Meister in Durlach blieben, darunter aber auch 163, also nahezu ein Viertel aller ortsfremden Meister, die schon als solche größtenteils mit Familie einwanderten, reichlich ersetzt. Allerdings waren es gerade diese zugewanderten Meister, die einen guten Teil der wieder abwandernden Meister, fast die Hälfte ausmachten, nämlich 106 derselben, 102 davon Familienväter, dazu kamen noch 183 verheiratete Gesellen mit ihren Familien,[1] im

[1] Auf die einzelnen Handwerke verteilt sich dies wie folgt:

Es zogen fort:	Meister	verheiratete Gesellen
Müller	4	6
Bäcker	1	3
Zuckerbäcker	1	—
Metzger	4	1
Schneider	5*	17
Leineweber	5*	3
Wollweber	4	2
Damastweber	—	—
Strumpfstricker	2	1
Färber	3	—
Knopfmacher	1	—
Hutmacher	—	—
Perückenmacher	2	1
Schuhmacher	3	4
Rotgerber	1	—
Weißgerber	3	—
Sattler	3	1
Säckler	1	—
Kürschner	2*	—

Es zogen fort:	Meister	verheiratete Gesellen
Zimmerleute	4	39
Schreiner	3	9
Wagner	2	1
Küfer	10*	4
Kübler	—	—
Dreher	—	—
Siebmacher	—	—
Maurer	3	50
Ziegler	2	26
Pflästerer	—	1
Tüncher	—	—
Kaminfeger	1	—
Schmiede	—	1
Hufschmiede	2	6
Kettenschmiede	—	—
Nagelschmiede	2	2
Messerschmiede	3	—
Kupferschmiede	—	—

(Fortsetzung nebenstehend.)

ganzen sind über 400 Handwerkerfamilien und 644 ledige Handwerker wieder fortgezogen, von nur etwa 560 kann man sagen, daß sie auf der Wanderschaft in Durlach vorübergehend gearbeitet hätten. Es zeigt sich vielmehr, daß auch die Verheirateten, die Meister wie die Gesellen, kaum fester auf ihrer Niederlassungsstätte saßen als heute, und daß ebenso die Einheimischen, wenn sie auch gewöhnlich an ihrem Geburtsort sich etablierten, doch, wenn die Verhältnisse sie dazu zwangen, nicht weniger schwer als die nicht Ortsgebürtigen ihre Wohn- und Arbeitsstätte wechselten; allerdings verblieb doch noch die stark überwiegende Zahl der Meister, über drei Viertel derselben bis zu ihrem Tode in Durlach, und nur wenige (24, neben ihnen 57 Gesellen) gingen zu anderen Berufen, meist zur Landwirtschaft, aber auch zur Fabrikarbeit und in Militärdienste über.[1]

Ein Beispiel für diese Beweglichkeit der einzelnen wie auch der Familien kann uns der Wechsel der Besitzer auf den Durlacher Mühlen geben, welche früher, wie auch sonst in Deutschland im Erblehen der Müller gewesen waren. Die Stadt hatte zu Anfang des 18. Jahrhunderts die drei auch noch heute bestehenden Mühlen, alle an der Pfinz, die nicht weit voneinander liegenden Ober- und Mittelmühle mehr im Nordosten der Stadt, weiter davon entfernt im Nordwesten Durlachs die Untermühle. In diesen Mühlen wurde vornehmlich Getreide gemahlen, doch waren die Ober- und Untermühle auch für Lohstampfen, Lederwalken und Ölschlagen eingerichtet. Eine vierte Mühle, eine Lohmühle, wurde im Jahre 1753 von der zwei Jahre vorher gegründeten Lederfabrik nahe der Untermühle an einem von der Pfinz nach Süden abgezweigten Kanal angelegt. Sie ging 1764 als »Stadtmühle« in den Besitz der Stadt über und wurde von derselben hauptsächlich als Loh- und Ölmühle — das Getreidemahlen war weniger bedeutend — an verschiedene Besitzer verpachtet, nachdem sie anfänglich in Regie der Stadt ausschließlich als Getreidemühle gearbeitet hatte. Die fünfte Mühle in dieser Zeit, die Glasurmühle der Fayencefabrik, scheidet bei unserer Betrachtung aus,

Schlosser	3	—	Goldschmiede	3	1
Büchsenmacher	1	—	Zinngießer	1	—
Winden-, Feilen-, Uhrmacher	2	—	Glaser	1	—
Nadler	11	—	Hafner	—	1
Sporer	—	—	Fayencehafner	—	2
Gürtler	2	—	Seifensieder	1	—
Gravenre	1	—	Seiler	1	1
			Buchbinder	1	—
			Sa.	106 M.	183 Ges.

* Darunter ein lediger Meister.

[1] Die genauen Zahlen siehe Tabelle S. (32) ff.

sie gehörte ganz dem Betriebe und der Organisation der Fabrik an. Von diesen Mühlen bestehen heute nur die drei alten, die Ober-, Mittel- und Untermühle: die Stadtmühle ist, wie auch die Glasurmühle, wieder eingegangen. So viel mußte zur Erläuterung des Folgenden wohl vorausgeschickt werden. Von den Müllern waren, wie schon oben erwähnt, zwei ursprünglich Bäcker und je einer Metzger und Rotgeber gewesen, letzterer war Lohmüller geworden. Dazu kamen noch zwei weitere, ein ehemaliger Fuhrmann und ein früherer Taglöhner, die also aus landwirtschaftlicher Tätigkeit zum Handwerk übergegangen waren. Die Besitzer der einzelnen Mühlen im 18. Jahrhundert waren folgende:

1. Obermühle.

Schellenberger, Johann Jakob, † 1707. — Sämann, Joh. Georg, aus dem Hohenlohischen, seit 1707, † 1722. — Hirsch, Joh. Wolf, 1722—1724 als Meistergeselle der Witwe Sämann, dann als ihr Mann, Obermüller, † 1728. — Dengler, Michael, seit 1729, † 1733, war bis 1729 Untermüller in Durlach gewesen; sein Sohn, Joh. Michael Dengler, ein gelernter Müller, wird Mehlhändler. — Leiblin, Joh. Georg, Sohn des Besitzers der Mittelmühle, pachtet die Obermühle 1733—1741, wird dann Müller in Grötzingen. — Sämann, Joh. Jakob, Sohn der obigen Sämann, seit 1741—1749 Obermüller, übernimmt dann die Mittelmühle. — Schroth, Andreas, bisher Müller zu Weiler (bad. Amt Stein), seit 1749, anfänglich Pächter, später Besitzer, † 1771. — Schroth, Andreas, Sohn des vorigen, seit 1772, † 1790. Er betreibt aber die Mühle nur in den ersten Jahren. Seine Pächter waren Karl Armbruster aus Singen, ca. 1780—1790, und Philipp Friedrich Grabert, 1790—1792. — Märker, Joh. Rudolf, bisheriger Stadtmüller, seit 1793 Besitzer der Obermühle, † 1799. Seine Nachkommen waren noch etwa 70 Jahre lang im Besitz der Obermühle, später kam sie an den Müller Geyer, der sie im Anfang unseres Jahrhunderts an die Stadt verkaufte. Diese hat sie verpachtet; sie ist auch jetzt noch mit einer Sägemühle verbunden. Eine Ausschreibung zur Versteigerung durch das Oberamt vom 23. Juli 1792 in der Karlsruher Zeitung 1792, Seite 558 beschreibt die Mühle folgendermaßen: »Die den Schrottischen minderjährigen Waisen zugehörige Obere an der Pfinzbach gelegene herrschaftliche Lehenmühle, welche besteht aus einer Behausung, worinnen drei Mahl- und ein Gerbgang, einem Nebenbäulein, Stallung für Pferde und Rindvieh, acht Schweineställen und einer Scheuer, dann ein Plätzlein Garten, einem weiteren besonderen Gebäu, worinnen eine Sägemühle und Hanfreibe . . . Zu dieser Mahlmühle wird jährlich von gnädiger Herrschaft 20 Klafter Brennholz auch das zum Bauen und Wellbäumen erforderliche, sowie von gemeiner Stadt das Geschirrholz ohnentgeltlich abgegeben. Die jährlichen Abgaben dieser Mühle betragen nur 45 Malter Korngült und 25 fl. Beutelgeld. Die Mühle kann den 23. Oktober bezogen werden.« Der neue Inhaber wurde der oben angeführte Stadtmüller Märker. Vergl. Tabellen S. (124) Nr. 9.

2. Mittelmühle.

Leiblin, Joh. Georg, 1700—1716, verpachtete die Mühle nachdem er schon i. J. 1713 die Wirtschaft zum Adler begründet hatte, † 1746. Sein Pächter Meyer, Johann 1716—1733, wird dann Mehlhändler. — Dietinger, Adam Friedrich, zugleich auch Müller in Friedrichstal, kauft die Mühle 1734, † 1750, betreibt anfänglich beide Mühlen. Später verpachtet er einige Jahre lang die Durlacher Mittelmühle: an Schuhmann, Joh Leonhard, einen Bäcker, 1744—1746, der dann eine Wirtschaft übernahm, dann an Meyer, Georg Friedrich, Sohn des früheren Pächters, 1746—1747, derselbe übernahm 1747 die Mühle in Friedrichstal, die ebenfalls seinem Pachtherrn Dietinger gehörte. — Sämann, Johann Jakob, bisheriger Obermüller, wird 1750 Mittelmüller, † 1782. Er übergab 1762 die Mühle seinem damals neunzehnjährigen Sohne Johann Jakob Sämann; derselbe ging 1766 durch und wurde Soldat in preußischen Diensten, worauf der Vater nach kurzem eigenem Betrieb die Mühle 1769—1771 an den Müller Joh. Georg Häuser verpachtete. 1776 übernahm sie des älteren Sämann Schwiegersohn Joh. Maximilian Beuttenmüller, bisher Bürger und Metzgermeister in Menzingen, nachdem er vorher zwei Jahre in der Mühle gearbeitet hatte. Dessen Familie besaß die Mühle bis in die siebenziger Jahre des 19. Jahrhunderts. Jetzt gehört sie dem Müller Kaeser. Vergl. Tabellen S. (200) Nr. 256.

3. Untermühle.

Der erste Untermüller im 18. Jahrhundert war Zittel, Joh. Georg, † 1713, sein Sohn wurde Müller in Stein, sein Enkel Pächter der Stadtmühle in Durlach. — Dengler, Michael, seit 1714—1729, wurde dann Obermüller. — Renner, Joh. Leonhard, aus Weißenburg in Franken, bisher Müller in Grötzingen bei Durlach, seit 1729, † 1753. Er hatte später die Mühle verpachtet, 1738 bis etwa 1746, an Heinold, Joh. Albrecht. — Bitterolf, Egidius, bisher Müller in Königsbach, seit 1749, † 1766. — Nach ihm sein Sohn Joh. Leonhard Bitterolf, † 1768. — Klotzbücher, Joh. Philipp, aus Berghausen, seit 1769, † 1820, seit 1795 neben ihm sein Schwiegersohn Netzeba, Johann, aus Pardubitz, Bäckerhandwerks, bisher kaiserlicher Proviantoffizier, † 1817. Dessen Familie besaß die Mühle etwa 80 Jahre lang, verkaufte sie dann an den Müller Steinle. Vergl. Tabellen S. (200) Nr. 250.

4. Stadtmühle.

Errichtet 1753 als Lohmühle der Lederfabrik. Hauber, Johann, aus dem Auracher Tal, 1753—1754 †, nach ihm Keller, Heinrich, 1757, beide waren Lohmüller der Lederfabrik. — 1764 wurde sie an die Stadt verkauft, welche sie zunächst als Getreidemühle betrieb, 1766 als Ölmühle an den bisherigen Seifensieder Zittel, Joh. Heinrich, Enkel des früheren Untermüllers Zittel, verpachtete. — Nach ihm wurde 1769

Müller Hauber aus Rüppurr Pächter, und noch im gleichen Jahre der bisherige Kannenwirt und Mühlenpächter in Grötzingen, Johann Philipp Märker als Erblehenspächter. Märker war bis 1750 Pächter der Mühle in dem damals pfälzischen Michelfeld gewesen, 1750/51 zeitweilig ohne Mühle, 1752 in Grötzingen, dann 1769 nach Durlach gekommen. — Nach ihm sein Sohn Johann Rudolf Märker, seit 1783 Eigentümer der bisherigen Stadtmühle, wurde 1793 Obermüller in Durlach, nachdem er 1793 die Stadtmühle an den Rotgerber Jakob Friedrich Kiefer verkauft hatte, der neben seiner Rotgerberei hier eine Lohmühle betrieb. † 1803. — Von Kiefer ging sie an Weiß und dessen Nachfolger Engler und Compagnie über, welche die Mühle in eine Stärkefabrik umwandelten.

Man sieht, wie gerade im 18. Jahrhundert die Mühlen Durlachs beständig ihre Besitzer wechselten und höchstens in zwei Generationen bei einer Familie blieben, in keinem Falle auf die dritte kamen, und wie öfters ein Müller nacheinander auf mehreren Mühlen saß, sowohl als Pächter, was nicht auffällig wäre, als auch als Besitzer. Derselbe Wechsel hat auch auf anderen Mühlen außerhalb Durlachs stattgefunden, wie aus verschiedenen Pateneinträgen in den Durlacher Taufbüchern sich feststellen ließ, ohne daß die Sache so im einzelnen zu verfolgen war wie in Durlach. Wenn dieser Zustand auf der einen Seite auch nicht allzusehr überraschen kann, da bei der beschränkten Anzahl von Mühlen die jungen Müller, die selbständig werden wollten, wenigstens eine Pacht zu erlangen suchen mußten, so ist es doch auf der anderen Seite merkwürdig, daß bei diesem Wettlaufen nach einer Mühle die Söhne der Besitzer, die gewöhnlich ebenfalls Müller waren, die väterliche Mühle so oft fahren ließen und sich auf anderen Mühlen als Pächter oder gar in ganz anderen Erwerbszweigen niederließen, wie wir es oben mehrmals gesehen haben. In dem 19. Jahrhundert hatte der Wechsel einer etwa 70 bis 80 Jahre dauernden Ruhe Platz gemacht, während welcher Zeit sämtliche Mühlen bei den Familien blieben, welche sie am Ende des 18. Jahrhunderts erworben hatten. In den siebenziger Jahren trat dann auf allen drei Mühlen ein neuer Wechsel ein.

Ein bemerkbarer Teil der Abwanderung gerade der Handwerkerfamilien ging in der Zeit der Gründung nach Karlsruhe oder zog damals aus Durlach, ohne daß der neue Wohnort zu ermitteln war. Wir dürfen wohl annehmen, daß noch manche unter diesen nach unbekannten Orten Verzogenen sich ebenfalls nach Karlsruhe gewendet haben. Aber auch nach der Gründung der neuen badischen Hauptstadt hielt der Abzug dorthin immer fortdauernd an; von den 63 Meistern, von denen der Abwanderungsort bekannt geworden, ist doch fast die Hälfte[1] nach Karlsruhe gezogen. Allerdings ist diese Abwanderung der Meister wohl

[1] Unter den 32 nach Städten der unteren Markgrafschaft gewanderten sind nur wenige nach Pforzheim und Mühlburg verzogen.

ziemlich vollständig ermittelt,[1] und wir dürfen von den nach unermittelten Orten Abgewanderten kaum noch viele für Karlsruhe in Anspruch nehmen. Das oben gewonnene Bild von der Beweglichkeit der Meister wird, auch wenn man die speziellen Verhältnisse zwischen Durlach und Karlsruhe als eine Ausnahme betrachtet und in Abrechnung bringt, nicht sehr zugunsten größerer Seßhaftigkeit verschoben.

Was die Richtung der Auswanderung betrifft, so finden wir kein anderes Verhältnis, als wir es bei der Auswanderung überhaupt gesehen haben. Bemerkenswert ist nur, daß fast ein Drittel der bekannten Abwanderung der Meister und Bürger nach Landorten ging, meist in die Umgegend, nach Aue, Grötzingen und den anderen nahegelegenen Dörfer der unteren Markgrafschaft. Auch an der Auswanderung nach Nordamerika und an der clevischen Ansiedlung waren die Handwerker beteiligt.

Bei den Gesellen ist dieses Verhältnis noch etwas mehr von der städtischen Seite wegverschoben. Da die Gesellen zum größeren Teil aus Landorten kamen und sich doch auch vielfach wieder in ihre Heimat zurückbegaben,[2] ist dieses Hervortreten des Landes bei der Abwanderung der Gesellen nicht auffällig.

Aus alledem geht hervor, daß die Verhältnisse, in denen die Handwerkermeister lebten, recht bescheiden waren. Die Lebensbedingungen auskömmlich zu gestalten, so daß jeder tüchtige Handwerker selbständig werden konnte, wodurch allerdings die Arbeit dezentralisiert wurde, -- dieses schöne wirtschaftliche Ziel hatten die Zünfte im Mittelalter neben anderen politischen Zielen und Zwecken in der Zeit des Aufblühens und Vorherrschens städtischer Kultur erreicht. Jetzt, da das politische und wirtschaftliche Leben der Nation zu ganz anderen Wegen gezwungen war als in jener Zeit, begann auch hier die Veränderung der allgemeinen Lage sich bemerkbar zu machen; langsam sehen wir gerade in dem 18. Jahrhundert die obigen wirtschaftlichen Ziele der Zünfte von immer wenigeren voll

[1] Ein Durchblättern der Karlsruher Kirchenbücher des 18. Jahrhunderts ergab keine nennenswerte Ausbeute an Durlachern, von denen es mir bisher nicht bekannt gewesen wäre, daß sie nach Karlsruhe gezogen waren.

[2] Da nicht alle sich aus der Leibeigenschaft zu lösen vermochten, waren sie schon dadurch zur Rückkehr auf das Land gezwungen, wozu sie sich auch bei Antritt ihrer Lehre oder Wanderschaft meist hatten schriftlich verpflichten müssen.

erreicht, die Auskömmlichkeit immer knapper, die Selbständigkeit lange nicht mehr ausnahmslos erlangt werden. Immer mehr macht sich die Unergiebigkeit der meisten Handwerke bei dezentralisiertem Betrieb infolge des geringen dabei möglichen technischen Fortschrittes bemerkbar. Wir sehen die großen und durchgreifenden Organisationsänderungen im Arbeitsbetrieb sich damals langsam und allmählich vorbereiten; noch war aber die Dezentralisation, die Selbständigkeit der einzelnen als Meister die Regel. Den meisten [1] genügte ihre eigne Arbeitskraft, so daß sie selten Gesellen einzustellen brauchten und keinen Lehrjungen anlernen mochten als nur ihre eignen Söhne, die schon durch dieses Verhältnis, ebenso wie gewöhnlich auch durch den Zwang der Mittel und anderes zum Handwerke des Vaters hingeführt wurden. Mit ihrer und der übrigen Familienangehörigen Hilfe konnte der Vater neben seinem Handwerk auch noch seine Stücke Land, Gärten, Äcker und Weinberge und etwas Vieh besorgen und damit sein Einkommen verbessern. Aus dieser Lage heraus ist es auch zu beurteilen, daß die Meister fast ohne Ausnahme verheiratet waren, und wenn sie Witwer geworden waren, sobald als möglich wieder heirateten, sie mußten eben eine Frau haben, das war bei ihrer Lage unbedingt notwendig. Nicht alle, aber doch viele hatten ein eigenes Haus, aber bequem und behaglich wohnten sie darum doch nicht. Ein heizbares Zimmer, gewöhnlich, aber nicht regelmäßig eine Kammer, dazu die Küche, das war die Wohnung sehr vieler Bürger und Handwerksmeister, die sie nicht selten noch mit einer anderen Familie, der des Sohnes oder des Schwiegersohnes teilten, so daß Fabrikarbeiter und Soldaten z. T. besser und weiter wohnten, [2] als die Handwerksmeister, welche doch die erste Schicht des Bürgerstandes in der damaligen Wertschätzung ausmachten. Bescheiden in dem Ertrag der Arbeit, in der Wohnung und Lebenshaltung, das ist das Kennzeichen des Handwerkers von damals.

So ist es denn kein Wunder, wenn auch die Vermögensverhältnisse [3] bescheiden waren, und keine großen Ersparnisse

[1] Von den mehr Kräfte erfordernden Betrieben eines Müllers, Zimmermanns, Maurermeisters u. a. abgesehen.

[2] Über die Wohnungsverhältnisse s. oben S. 207 ff.

[3] Einen guten Einblick in diese Verhältnisse gewährt eine Zusammenstellung, die von Magistrats wegen in den Jahren 1769, 1770, 1771 und 1776 über die Ver-

gemacht werden konnten. Solange nicht außergewöhnliche Umstände wie Krankheiten eintraten, solange der Meister sparsam und nüchtern blieb, und seine Kinder sich nicht einem leichtsinnigen Leben hingaben, solange war das tägliche Auskommen seiner Familie gesichert, ja auch ein weniges über das hinaus für Krankheit und die Tage des Alters. Wo dieses bescheidene Mehr gesammelt und auf den Ankauf von Acker und Wiesen verwendet, und dadurch das Einkommen noch mehr erhöht wurde, da war auch der Weg beschritten, einen behaglichen Wohlstand zu erlangen, der die Familie auch nach dem Tode des Ernährers sicherstellte, sonst fiel sie unfehlbar der Stadt zur Last, welche sich bei Bürgerfamilien der Unterhaltungspflicht nicht entziehen durfte. Daher mußte sie aber umsomehr darauf dringen, daß nur solche Neubürger angenommen wurden, die durch ihr Vermögen eine Gewähr dafür boten, daß sie nicht schon selbst die Unterstützung der Stadt würden in Anspruch nehmen müssen. Unter diesen Umständen kann man es verstehen, daß es nur wenigen verheirateten Gesellen gelang,[1] sich zu Bürgern und Meistern hinaufzuarbeiten.

---

mögensverhältnisse der Meister gemacht wurde. Nur ihr Besitz an Land und Vieh ist darin genau verzeichnet, ihr sonstiger Vermögensstand nur kurz angedeutet. Weitaus die meisten Urteile lauten: »Erhält sich ziemlich«, »bleibt einmal wie das andere«, »nimmt nicht ab«, »bleibt in seinem esse« und ähnlich, dementsprechend wird auch der Grundbesitz des einzelnen, soweit er in den vier Jahren in Durlach lebte, so ziemlich gleich groß angegeben. Von 368 Fällen sind es 300, für deren Vermögen dies gilt. Viel seltener heißt es, »sein Vermögen ist gut beschaffen«, oder »nimmt zu«, was sich dann bisweilen auch in der Zunahme seines Grundbesitzes ausdrückt. Solcher günstigen Vermögenslage stehen aber mehr Fälle entgegen, in denen es heißt: »nährt sich säuerlich«, oder »nährt sich kümmerlich«, oder gar »nimmt ab«, »ist in (starkem) Zerfall«, meist ist dann auch der Grund beigefügt »durch schlechte Nahrung«, »zehrt als alter Mann seinen kleinen Vermögensrest nach und nach auf«, oder »das böse Trinken schwächt sein Vermögen«, »die lockere Lebensart causiert den Vermögenszerfall«, »hat beständige Krankheiten, welche das Vermögen abnehmen machen«, »sein schlechter Haushalt schwächt das Vermögen« und vieles derart mehr. Wo solche Gründe auch einmal nicht angegeben waren, ließen sich die »beständigen Krankheiten« aus den Totenregistern oder etwa eine besonders über das Maß gehende »lockere Lebensart« der Töchter aus den Taufbüchern feststellen, und in den zu dieser Arbeit aufgestellten Stammbäumen sind eine ganze Reihe von Familien enthalten, bei denen offenbar diese »Lebensart« einen starken wirtschaftlichen und sozialen Rückgang herbeigeführt hat, und welche ohne das eine ganz andere Entwickelung genommen hätten.

[1] Bei den einzelnen Gewerken waren es folgende: Hufschmiede 1 von 10 verheirateten Gesellen, die es nicht zum Meister in Durlach brachten; Küfer 1 von 8;

Zu Anfang des Jahrhunderts war der Zustand vielleicht noch etwas günstiger gewesen. Der Neuaufbau nach der großen allgemeinen Zerstörung in den Franzosenkriegen, welche die oberrheinischen Lande so barbarisch verwüsteten, hatte doch manche Arbeitsgelegenheit, nicht nur für die Bauhandwerker, gebracht; auch die Gründung von Karlsruhe hatte im Anfang in derselben Richtung gewirkt und zugleich überschüssige Kräfte abgezogen. Aber diese Wirkung war nur vorübergehend gewesen, bald, seit den zwanziger Jahren sehen wir schon einen Rückgang der Verhältnisse sich fühlbar machen, oder wohl besser gesagt, die besonderen Verhältnisse Durlachs den allgemeinen sich annähern, was auf die Handwerker schon einen bemerkbaren Druck ausübte. In dieser Zeit begannen die Gesellen, nicht nur die Maurer und Zimmerleute, immer häufiger auf Selbständigwerden, auf die Meisterschaft verzichten zu müssen, und sich zu verheiraten, ohne dazu gelangt zu sein,[1] oder wandten sich anderen Erwerbszweigen zu und wurden landwirtschaftliche Taglöhner, Fabrikarbeiter,[2] ließen sich als Soldaten anwerben. Auch die Meister sehen wir unruhig werden, es mit anderen Nahrungszweigen versuchen, fortziehen, um an einem anderen Orte ein besseres Unterkommen zu suchen[3], obwohl sie dabei ihre einträglichen Bürgerrechte auf-

Leineweber 1 von 13; Maurer 9 von 127; Metzger 1 von 3; Schneider 1 von 25; Schreiner 1 von 12; Schuhmacher 2 von 13; Zimmergesellen 4 von 68 und ein Bader, der einzige verheiratete Geselle dieser Zunft. Zum Meister brachte es keiner der verheirateten Gesellen folgender Handwerke: Bäcker 6, Bierbrauer 1, Buchbinder 1, Goldschmiede 3, Hafner 5, Hutmacher 1, Müller 8, Nagelschmiede 6, Sattler 1, Schlosser 1, Schmiede 2, Seiler 1, Strumpfstricker 1, Wagner 1, Ziegler 31. Im ganzen also 22 von 352 verheirateten Gesellen (6¼ %). Ein verheirateter Zimmergeselle wurde als solcher Bürger in Aue. Von den 22 neuen Meistern erreichten 17 diesen Stand in der ersten Hälfte unserer Periode (12 davon vor 1725); in der zweiten Hälfte, der Zeit des Rückgangs des Handwerks, war es also sehr viel seltener geworden (3 vor, 2 nach 1775), gerade umgekehrt wie bei dem Aufsteigen der Hintersassen-Taglöhner zum Bürgerstande, vergl. S. 264, Anm. 2 und S. 307, Anm. 1,

[1] Es liegt wahrscheinlich nur an den besonderen Durlacher Verhältnissen, daß, wie wir oben gesehen haben, diese Erscheinung in der Zeit des starken Rückgangs der Stadt nach der Gründung Karlsruhes sich besonders bemerkbar macht.

[2] So sehen wir in der Fayencefabrik schon eine ziemliche Zahl von gelernten Töpfern und anderen Handwerkern, wie Müller in der Glasurmühle, Maurer bei den Brennöfen beschäftigt, oder in der Münze Schlossergesellen, in der Lederfabrik Gerber arbeiten.

[3] Wiederholt lassen sich Durlacher Bürger und Handwerksmeister von der Stadt auf ein Jahr beurlauben, mit dem ausgesprochenen Zwecke, an einem anderen Orte sich versuchsweise niederzulassen, meist gelingt es ihnen nicht, und sie kehren zurück.

geben und an einem anderen Orte sie mit ziemlichen Kosten neuerwerben mußten. Die einheimischen Gesellen, die den Anspruch auf dieses Recht von Geburt besaßen, kehrten darum größtenteils, mit wenigen Ausnahmen zurück, sich in ihrer Vaterstadt niederzulassen, und mit ihnen drängte vom Lande und aus anderen Städten eine ebenso große Zahl demselben Ziele zu. Das mußte den Erwerb immer schwieriger gestalten, den einzelnen immer mehr beschränken und einengen, so daß solche, denen der Mut fehlte, diesen Kampf weiterzuführen, und die lieber ihre Familien im Stich ließen und durchgingen, immer häufiger wurden. Kurz, es wird deutlich, daß ein Druck auf dem Handwerk lastete, den man erst unbestimmt zu fühlen begann und noch so wenig erkannt hatte, daß die in Durlach schon damals einträglichere Landwirtschaft doch nicht so hoch im Ansehen stand wie das Handwerk, und daß infolgedessen noch immer, bis zu Ende des Jahrhunderts, den Ständen aus der Urproduktion die Stellung eines Bürgers und Meisters erstrebenswert erschien und auch in den Augen der Regierung die sichersten Bürgschaften für auskömmlichen bürgerlichen Erwerb bot,[1] obwohl dessen Lage schon in den sechziger und siebenziger Jahren die geschilderte, recht bescheidene geworden war.

Die Fabriken und die Fabrikarbeiter.

Im 18. Jahrhundert bestanden in Durlach fünfzehn Fabriken und Fabrik-ähnliche Arbeitsstätten,[2] welche teils neben-, teils nacheinander im Betrieb waren.

[1] In diesem Sinne wurde, wie oben Seite 62 erwähnt, 1771 dem ehemaligen Bürger und Schuhmacher Matthäus Sauer zugesichert, daß seine Kinder, wenn sie eine »ordentliche Profession«, d. h. ein Handwerk erlernt hätten, als Bürger angenommen werden würden.

[2] Ein Plan des Markgrafen Karl Wilhelm, in Durlach eine Achatschleiferei zu errichten, für welche er bereits den aus Oberstein a. N. stammenden Achatschleifer Johann Feck gewonnen hatte, der auch schon aus der oberen Markgrafschaft zwei Wagenladungen von Achatsteinen beschafft hatte, scheiterte infolge des 1716 erfolgten Todes des Feck, welcher verstarb, bevor die Verhandlungen mit dem Grafen von Leiningen als Landesherrn desselben zum Abschluß gekommen waren. Von der durch den Schutzjuden Löw Lämlin 1711 mit markgräflichem Privileg errichteten, nicht lange blühenden Leinwandbleiche, von der mir keine Arbeiter bekannt geworden sind, kann hier abgesehen werden; das gleichzeitig erlangte Privileg zur Anlage einer Tabakfabrik scheint Lämlin nicht ausgenützt zu haben.

Die bedeutendste derselben war die Fayencefabrik[1] an der Pfinz, in der Nähe der Mittelmühle gelegen. Sie wurde im Jahre 1723 durch den Porzellanmacher Johann Heinrich Wachenfeld († 1726) aus Wolfshagen in der Landgrafschaft Hessen-Kassel gebürtig, gegründet mit Unterstützung von zwei Durlacher Bürgern, dem Kaufmann, fürstlichen Hoffaktor und späteren Kammerrat Ernst Friedrich Fein († 1741) und dem Goldschmied und fürstlichen Bergrat Johann Ernst Kroll († 1755). Der Anteil des Gründers ging nach seinem Tode durch die Hand seiner Witwe 1728 an deren zweiten Mann, den bisherigen Maler in der Fabrik Johann Christian Wagner über; derselbe vermochte aber die Fabrik zu keinem Gedeihen zu bringen und mußte sie im Jahre 1739, mit Schulden beladen, an den Porzellanmaler Josef Vincent aus Hagenau übergeben, welcher jedoch die schon sehr zurückgegangene Fabrik nicht mehr lange halten konnte und 1744 mit Hinterlassung von Schulden durchging. Danach stand sie einige Jahre still, bis 1749 die eine Hälfte der Baulichkeiten an die neue Kattunfabrik[2] kam, während der Käufer der anderen Hälfte, Johann Adam Benckiser aus Herrenalb, nachdem er sich ein neues, später verlängertes Privileg für die Fabrik erworben hatte, dieselbe mit besseren und reicheren Mitteln wieder in Gang und zu großer Blüte brachte. Sie beschäftigte nach Verlauf weniger Jahre schon eine ansehnliche Zahl von Arbeitern, die von dreißig, laut brieflichen Angaben des Inhabers bei Verhandlungen mit der Regierung, zeitweilig bis gegen 90 Personen stieg, mit Namen sind von denselben für diese zweite Periode ihres Bestehens regelmäßig etwa 50—60 Arbeiter[3] jährlich nachgewiesen. Die Fabrik wurde bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts betrieben; die Gebäude gingen dann an eine jetzt eingegangene Zichorienfabrik über.

Im Jahre 1747 wurde die Seidenkompagnie, seit etwa 1764 als Seidenstrumpffabrik Dunker[4] & Comp. bezeichnet, durch die drei

[1] Für diese Fabrik sind zu vergleichen u. a. die Angaben bei Gehres, Kl. Chronik, Seite 135, Fecht Seite 565 ff., der auch die meisten der folgenden Fabriken behandelt hat. Eine ausführliche Darstellung hat diese Fabrik durch Gutmann, Die Kunsttöpferei des 18. Jahrhunderts im Großherzogtum Baden, Karlsruhe 1906, gefunden.

[2] Die ganze Fabrik wurde 1749 Apr. 22 durch Herzog & Comp. (Herzog war Postmeister in Durlach) für 1000 Gulden ersteigert, welche sich als »Cotton und Fayencefabriques Compagnie« auftaten, aber schon kurze Zeit darauf die eine Hälfte an Benckiser & Comp. (Compagnon war der Postmeister Herzog) abgaben.

[3] Im Jahre 1788 gibt die Fabrik selbst in einem Schreiben an den Markgrafen die Zahl der von ihr abhängigen Familien auf 50, im Jahre 1806 auf 60 an, s. Gutmann a. a. O. Seite 33 und 35; die Namensliste der von mir ermittelten Arbeiter findet sich bei Gutmann a. a. O. Seite 51 f.

[4] Johann Christof Dunker aus Luttringhausen, Kommerzienrat und Kompagnon der Seidenfabrik, bisher Handelsmann in Straßburg, lebte nur etwa fünf Jahre in Durlach, 1770 war er nach Karlsruhe verzogen, 1765 war er um die Genehmigung eingekommen, eine Baumwollmanufaktur in Durlach anlegen zu dürfen.

Bürger, den Kommerzienrat und Kaufmann Johann Friedrich Diener, (1758 aus Durlach verzogen), den kaiserlichen und Hofpostmeister Georg Adam Herzog († 1756) und den Apotheker Johann Wolfgang Häuser († 1751) begründet. Ihre Verträge mit der Stadt, welche der Kompagnie 28 Morgen Land sowie die Ränder und Raine der Gräben und städtischen Felder zur Anpflanzung von Maulbeerbäumen verpachtet hatte, waren auf 45 Jahre geschlossen. Auch die Landesherrschaft, namentlich die Markgräfin Karoline Luise[1] interessierte sich lebhaft für die Sache und unterstützte sie durch Überlassung von Maulbeerblättern aus den fürstlichen Gärten, die Markgräfin legte sogar selbst eine Maulbeerzucht auf dem Killisfeld an. Die Kompagnie erweiterte ihre Plantagen 1773 durch Ankauf der städtischen Wachsbleiche, des späteren Amalienbades, deren damalige Inhaber, die beiden Wachsbleicher Gebrüder Kröner gerade in dieser Zeit das Geschäft aufgaben. Außer der durch Seidengärtner gepflegten Maulbeer- und außer der Raupenzucht, betrieb die Kompagnie auch durch eine Anzahl Seidenweber und -färber die Herstellung von Seidenstoffen. Da aber das Klima mit seinen häufigen strengen Wintern und den wiederholten empfindlichen Rückschlägen im Frühjahre der Maulbeerzucht nicht förderlich war, löste sich die Gesellschaft trotz schöner Erfolge nach Ablauf der Verträge gegen Ende des Jahrhunderts (1794) wieder auf. Die Stadt erwarb das Seidenhaus in der Pfinzvorstadt und die Seidenplantage und verwandelte sie in eine Baumschule. Die Familie des Bürgers und Kaufmanns, früheren Faktors in der Fayencefabrik, Philipp Georg Ebner († 1792), namentlich seine Tochter Christine Margarete Martha und deren Mann, der aus Kürnbach stammende Bürger und Kaufmann, spätere Steuerkommissär und Stadtbaumeister Wilhelm Friedrich Fesenbeckh († 1813), trieben die Seidenzucht mit anderen Privaten noch etwa 20 Jahre weiter. Nach dem Tode Fesenbeckhs ging sie ganz ein, und die Maulbeerbäume wurden durch Obstbäume ersetzt.

Eine kurze Blüte hatte die 1749 durch den oben bereits genannten Apotheker Häuser im Vereine mit dem aus Bretten gebürtigen Bürger und Färber Johann Heinrich Krämer, der 1770 zu seinem Sohne nach Ilvesheim zog und dem Hofchirurgen Johann Leopold Lang († 1751) gegründete Färberei, Leinwanddruckerei und Kattunfabrik, die in der einen zu diesem Zwecke erworbenen Hälfte der damals stillstehenden Fayencefabrik[2] eröffnet wurde. Schon 1752 wurden ihre Baulichkeiten an die benachbarte Lederfabrik verkauft.[3]

---

[1] Gemahlin Markgraf Karl Friedrichs, eine Hessen-Darmstädtische Prinzessin.

[2] Die Fayence- und die Kattunfabrik waren eine kurze Zeit unter der Firma Herzog & Comp. vereinigt. Herzog trennte sich jedoch von dieser Compagnie und übernahm mit Benckiser die Fayencefabrik allein (s. oben).

[3] Aus dieser Fabrik ist mir nur ein Arbeiter, der aus Augsburg stammende »Kattunfabrikant« Philipp Jakob Bissinger sicher als solcher bekannt geworden; nach Schließung der Fabrik wurde er Nadelmacher. Er zog später fort, wahrscheinlich nach Augsburg zurück. Sein gleichnamiger Sohn arbeitete 1792—1796 in der zweiten

Diese Lederfabrik, eine Lohgerberei mit Lohmühle, die zeitweilig bis zu 5 und 6 Arbeiter beschäftigte, war ebenfalls 1749 errichtet worden, und zwar durch den Hofrat Reinhardt und den Geheimen Rat von Üxküll. Sie bestand bis 1764, in welchem Jahre die Stadt die Lohmühle ankaufte und in die bereits oben (S. 323) erwähnte Stadtmühle umwandelte. 1768 kaufte sie auch den anderen Teil der Gebäude an, in denen sie ein Waschhaus einrichtete, den Rest vermietete sie.

Im Jahre 1753 wurde durch den Hofgärtner Christian Jakob Thran († 1778), der auf einer im Auftrage des Markgrafen Karl Wilhelm 1732 nach Afrika unternommenen Reise den Krapp kennen gelernt hatte, zur Einführung dieser Industrie eine privilegierte Gesellschaft gebildet, die jedoch auf Wunsch des Markgrafen auf ihr Privileg bald wieder verzichtete. Die von ihr gegründete Krappfabrik am Fuße des Turmbergs, jetzt Ettlingerstraße 9b, die nur wenige Arbeiter beschäftigte, wurde später von den Markgrafen Friedrich († 1819) und Ludwig, dem späteren Großherzoge, nachdem sie lange stillgestanden hatte, angekauft, und ihr Gebäude als Magazin für die Grötzinger Krappfabrik verwendet. Sie hatte infolge der früher geschilderten landwirtschaftlichen Verhältnisse mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, den Krappbau in genügender Ausdehnung durchzusetzen. Dieselben waren in dem dritten Viertel unserer Periode für sie unüberwindlich geworden. Aus der späteren Zeit, dem letzten Jahrzehnte des Jahrhunderts, in der die Fabrik den beiden Markgrafen und danach dem Handelshaus Seligmann & Co. gehörte, werden nur noch drei Arbeiter derselben, ein Aufseher, ein Taglöhner und ein Krappmüller und -bereiter in Durlach erwähnt.

Der städtischen Wachsbleiche, die von 1762 bis 1771 in dem späteren Amalienbad von den beiden aus Regensburg gebürtigen katholischen Brüdern Johann Paul und Georg Paul Kröner (Gröner, Grähner, Kräner, der Name wird sehr verschieden geschrieben) in Verbindung mit Honigkuchenfabrikation und Metsiederei betrieben wurde, sei hier nur kurz Erwähnung getan. Außer den beiden Brüdern beschäftigte sie, wie es scheint, keine Arbeiter. Da ihr Privileg nach Ablauf der zehn Jahre, für die es bewilligt war, nicht wieder erneuert wurde, kaufte die Seidenkompagnie, wie oben bereits berichtet ist, die Wachsbleiche im Jahre 1773 an; die beiden Brüder, von denen der ältere das Bürgerrecht erworben hatte, waren schon 1771 wieder nach Regensburg zurückgekehrt.

Nach Auflösung der Lederkompagnie und ihrer Fabrik begründete 1763/64 der aus Reutlingen gebürtige Gerbermeister Johann Grötzinger[1] eine in der Pfinzvorstadt gelegene Saffianfabrik, die auch nach dem das Unternehmen unterstützenden Karlsruher Bürger Kreuzbauer ge-

Kattundruckerei. Möglicherweise hat auch noch der aus Königsbach stammende Zeugmacher Johann Karl Wächter, der seit 1752 in Durlach nachzuweisen ist und vor 1764 Kondukteur bei der Post wurde, in der Fabrik gearbeitet.

[1] Grötzinger erwarb das Bürgerrecht 1764, gleichzeitig erhielt er auch eine Befreiung seines Saffian- und Lohgerber-Leders auf 10 Jahre.

nannt wurde. Sie machte aber so schlechte Geschäfte, daß Grötzinger mit Hinterlassung seiner Familie das Weite suchen mußte. Das Gebäude wurde 1768 von der Stadt angekauft.

In dem ehemaligen, im Südosten der Stadt, in den fürstlichen Anlagen gelegenen Ballhause[1], das den früher in Deutschland beliebten Federballspielen gedient hatte, war 1765 durch die Firma Holder & Co. eine Silberaffinage[2] eröffnet worden. In dem Ballhause hatte ehemals Markgraf Karl Wilhelm ein Laboratorium eingerichtet und zu dessen Betriebe ein Wasserrad anbringen lassen, welches später der Fayencefabrik in der ersten Periode ihres Bestehens zum Glasurmahlen gedient hatte. Der Inhaber der Affinage, der »Direktor über das Schmelzwesen im Ballhause«, wie er auch bezeichnet wird, Johann Jakob Holder, (Halter) war aus Straßburg gekommen. Er hatte sechs, meist aus der elsässischen Silberbergwerksstadt Markirch gebürtige Arbeiter mitgebracht und sofort noch 14 weitere in Durlach dazu geworben, die z. T. aus der Fayencefabrik ausgetreten waren. In dem nächsten Jahre beschäftigte er sogar 27 Arbeiter, die Affinage ging aber bald darauf, im Jahre 1768 wieder ein.

Im Jahre 1765 erhielten die Fabrikanten Merbod und Hartenstein aus Sulz a./N. die Erlaubnis eine Baumwollfabrik in Durlach zu errichten. Zur Arbeit für dieselbe, zum Baumwollspinnen, wurden alle Frauen und Mädchen in Stadt und Amt Durlach befohlen, die das Hof- oder das städtische Wochen- oder das Kirchenalmosen empfingen; dieser Befehl ließ sich aber trotz Drohungen und Strafen nicht durchsetzen. Arbeiter scheint die Fabrik in der kurzen Zeit ihres Bestehens nur ganz wenige beschäftigt zu haben. Namentlich bekannt geworden sind außer den beiden von 1765 bis 1776 aufeinander folgenden Spinnmeistern Jakob Friedrich und Sigmund Friedrich Diehl noch zwei, der Zeugmachersohn Urban Mammel aus Ehningen (O.-A. Böblingen) 1765 bis 1767 und der ebenfalls, wie die Unternehmer der Fabrik, aus Sulz stammende Baumwollspinner Johann Gottlieb Weickert, der vermutlich von den beiden Unternehmern mitgebracht oder nachgezogen worden war. Er heiratete 1768 nach Aue, blieb aber auch dort noch »Baumwollfabrikant« d. h. Arbeiter in der Durlacher Fabrik.[3] Vermutlich die Fortsetzung dieses Unternehmens[4] — der Zusammenhang ist nicht ganz klar — war die vom Spinnmeister Friedrich Diehl 1766 errichtete Baum-

[1] Das Ballhaus lag an dem Schloßgraben, etwa da, wo die jetzige Leopoldstraße nach Südosten umbiegt.

[2] In einer Silberaffinage wurde das mit Kupfer legierte Silber von diesem Metall gereinigt, indem man der geschmolzenen Masse Salpeter zur Bindung des Kupfers zusetzte.

[3] Vermutlich ist diese Baumwollfabrik identisch mit einer 1765 und 1766 erwähnten »Bändelfabrik«, welche im letztgenannten Jahre keine Arbeiter, wenigstens keine in Durlach wohnhaften, gehabt zu haben scheint.

[4] Anscheinend übernahm Diehl die Arbeiter Merbods.

wollfabrik, für die im Jahre 1767 in den Akten als einzige Arbeiterin[1] nur die Witwe Katharina Bott, vermutlich eine Haus-Spinnerin, verzeichnet ist. Diese Fabrik existierte bis nach 1775, aber in geradezu kümmerlichen Umständen, vermutlich ist sie nicht über 1776/77 hinaus geführt worden, in welchem Jahre ihre Steuerfreiheit ablief.

Im Jahre 1765 wurde als drittes in diesem Jahre begründetes industrielles Unternehmen eine Stecknadelfabrik durch den aus Caudiès in Languedoc (jetzt Dép. Aude) stammenden Nadelfabrikanten Jean Baptiste Regnier eröffnet. Aber schon im Jahre 1767 ging Regnier, der (1765) das Bürgerrecht in Durlach erworben hatte, mit Hinterlassung von Familie und Schulden flüchtig. Die Fabrik hatte jedoch immerhin etwa fünf bis sechs Arbeiter beschäftigt und dieses anderwärts zünftige Gewerbe nach Durlach verpflanzt, wo es seither weiter getrieben wurde. Die Stecknadelfabrik wurde später, wie es scheint, unter einem Meistergesellen Regniers weitergeführt oder neu eröffnet und beschäftigte in den Jahren zwischen 1775 und 1790 bis zu 12 Personen.

Seit dem Jahre 1765 oder 1766 wird in Akten und Kirchenbüchern auch eine fürstliche Seifen- und Lichterfabrik genannt, welche bis 1772 bezw. 1773 wiederholt erwähnt wird und den mit diesem Gewerbe beschäftigten Durlacher Bürgern nach ihren Klagen einigen Abbruch getan hat. Von Arbeitern in derselben ist nur einer, der „herrschaftliche Seifensieder und Fabrikant in der hiesigen Seifen- und Lichterfabrik“ Jakob Renk bekannt geworden, der von 1765—1773 vorkommt; ob der 1780 genannte herrschaftliche Lichterverwalter Joh. Mathäus Euring mit dieser Fabrik zusammenhing, ging aus der Art seiner Anführung nicht hervor.

Die nächste zu erwähnende Fabrik ist die Tabaksfabrik, welche 1767 die Bestätigung erhielt; ihre Anfänge reichen aber schon in das Jahr 1764. Zwei Straßburger, Philipp Jakob Erz und Franz Lorenz Chappuy, hatten sie gegründet, ersterer scheint sich, da das Unternehmen nicht florieren wollte, nach einigen Jahren (um 1770) wieder zurückgezogen zu haben; letzterer, der die Sache weiter führte, war gezwungen, seine Fabrikate im Detailverkauf kreuzerweise, wie die städtischen Akten berichten, in der Stadt loszuschlagen. Die Fabrik bestand bis nach 1790, indem sie etwa drei bis vier Arbeiter beschäftigte, manchmal auch wohl weniger. Von 1800 an wird dann die Wielandsche Tabaksfabrik an ihrer Stelle genannt.

Gegen Ende des Jahrhunderts, in den Jahren von etwa 1792 bis 1797 kommt auch öfters eine Kattunfabrik, Kattundruckerei vor, ob und wie dieselbe mit den beiden vorerwähnten ähnlichen Unternehmungen aus der Mitte des Jahrhunderts zusammenhing, ist nicht ersichtlich. Sie hatte im ganzen wenigstens vier Arbeiter, darunter den Sohn des bereits genannten Philipp Jakob Bissinger beschäftigt.

[1] Nach verschiedenen Einträgen in den Kirchenbüchern haben aber wahrscheinlich die beiden vorhergenannten Mammel und Weickert und vielleicht auch noch der früher bereits angeführte Wächter in derselben gearbeitet.

Zum Schlusse dieser Zusammenstellung sei noch die fürstliche Münze[1] angeführt, welche im 18. Jahrhundert in Durlach war und wiederholt größere Tätigkeit entfaltete, infolgedessen sie zeitweilig mehr Arbeiter als sonst wohl beschäftigte.

Die Begründung dieser Unternehmungen geschah gewöhnlich auf ein fürstliches Privileg hin, welches die Anlage durch länger oder kürzer befristete Freiheiten von verschiedenen Lasten, Steuern, Zöllen, Einquartierungen und auch durch gewisse Monopolerteilungen für die Stadt, das Amt oder das ganze Fürstentum unterstützte, welche nicht immer, wie die Befreiungen, zeitlich begrenzt waren. Diese, die Befreiungen, waren dabei an und für sich durchaus nichts prinzipiell Neues, eine Neuerung war nur die öfters bewilligte Ausdehnung derselben in Zeit und Inhalt; in beschränkterer Weise hatte die Regierung dergleichen wiederholt bereits anderen Untertanen gewährt, z. B. den Durlacher oder Karlsruher Einwanderern, die einen jungen Hausstand begründen wollten. Es war das im Grunde doch von fiskalischen Interessen geleitete merkantilistische System, das auch bei der Unterstützung solcher Industrien, überhaupt schon bei dem Wunsche, sie in das Land zu ziehen, mitsprach, und das die Fabriken anfangs erstarken lassen wollte, um dann von ihnen und den durch sie wohlhabend gewordenen Untertanen die erwünschten Einnahmen ziehen zu können. Auch die Stadt hatte anfänglich, in der Zeit der fortgesetzten Gründungen, in den vierziger bis sechziger Jahren, in denen 12 oder 13 Fabriken entstanden, ähnliche Gesichtspunkte und gab daher gerne die auch von ihrer Seite nötige Erlaubnis. Aber die ungünstigen Erfahrungen, die sie mit mehreren dieser Gründungen machen mußte, veranlaßten sie, später sehr viel vorsichtiger darin zu sein. Waren doch wiederholt Fabrikbesitzer und Arbeiter unter der in solchen Fällen üblichen Hinterlassung von Schulden und Familie „echappiert", wie der Amtstil es damals bezeichnete, und Frau und Kinder waren der Stadt zu weiterer Versorgung anheimgefallen, welche sich dieser Last gewöhnlich und besonders dann nicht entziehen konnte, wenn die durchgegangenen Fabrikanten Bürger oder auch nur Hintersassen gewesen waren. Infolgedessen war die Stadt in anderen Fällen, in denen die Unternehmer es nicht bis zur Flucht kommen ließen, sondern ihre Fabrik noch, wenn

[1] Für die Münze ist Fecht Seite 501 f. und Gehres Seite 77 ff. zu vergleichen.

auch in bescheidenstem Umfange weiterführen konnten, doch immer auf einen ähnlichen Ausgang gefaßt. Nur eine Fabrik war während des 18. Jahrhunderts in wirklich blühendem Stande, das war die Fayencefabrik, die später regelmäßig etwa 50—60 Arbeiter beschäftigte. Mit dieser hatte die Stadt aber ebenfalls Schwierigkeiten zu bestehen, die allerdings ganz anderer Art waren, als die vorhin geschilderten. Sie lagen in dem Verhältnisse, das die Arbeiter der Fabrik der Stadt gegenüber einnahmen. Die Pflichten eines Stadtbewohners gegen das Gemeinwesen, in dessen Mauern er lebte, wurden damals noch in der aus dem Mittelalter überkommenen Weise abgeleistet, bei welcher den persönlichen Leistungen, wie Wachen, Fronden, Feuerhilfe u. a. mehr noch ein breiter Raum gewährt war. Diese Leistungen lagen ursprünglich prinzipiell allen Einwohnern ob, unter denen in den früheren, in unserer Periode schon längst vergangenen Zeiten sich keine anderen als Bürger und Schutzbürger befunden hatten. Die erst später hinzugetretene Klasse der gefreiten Personen, ursprünglich wohl nur die Angehörigen des Hofes des Markgrafen und seiner Regierung war von diesen Leistungen befreit worden. Mit der Zeit vergrößerte sich die Zahl der Personen und Berufsarten, welchen diese Vorrechte zugestanden wurden. Die Fabriken hatten nun auch ein lebhaftes Interesse daran, eine ähnliche Stellung für ihr Personal zu erstreben, um ihre Arbeiter der polizeilichen Kontrolle der Stadt möglichst zu entziehen; dies hatte seinen guten Grund darin, daß die Anwesenheit der Arbeiter dem Magistrate dadurch unbekannt blieb, und sie, da sie sich in keiner der städtischen Listen fanden, von der Stadt nicht zu ihren persönlichen Diensten aufgeboten wurden, zu denen sie eigentlich verpflichtet waren. So war dem Fall vorgebeugt, daß die Einberufung einer größeren Zahl von Arbeitern zu solchen Leistungen für die Stadt den Betrieb der Fabrik stören konnte. Um das zu erreichen, führte die genannte Fabrik einen langjährigen hartnäckigen Kampf mit der Stadt Durlach. Die frühesten Anfänge dieses Strebens nach Unabhängigkeit ihrer Arbeiter begegnen uns bereits bei der Gründung der Fayencefabrik. Das markgräfliche Privilegium, welches dem Porzellanmacher Wachenfeld am 3. März 1723 erteilt wurde, gewährte an „alle zu bemelter Fabrique anzunehmende Personen, insofern sie sonsten kein Gewerbe treiben und sich lediglich von der Fabrique ernehren,

gleich ihme (d. h. Wachenfeld) die Hof- und Personalfreiheit«, womit außer den Befreiungen von den städtischen und staatlichen Personallasten auch die Unterstellung unter die Gerichtsbarkeit des Hofmarschallamtes ausgesprochen war. So lange die Fabrik nur wenige, meist wohl unverheiratete Arbeiter[1] beschäftigte, welche so wie so nicht zu solchen Leistungen herangezogen wurden, so lange hatte die Stadt keinen fühlbaren Nachteil davon; vielmehr mußte ihr gerade in diesen Zeiten ihres Niederganges daran liegen, durch Herbeiziehung einer Industrie wieder zu einer Blüte zu gelangen. Die Regierung selbst war es, welche diese sehr weitgehende Befreiung bald wieder beschränkte. Als nämlich bei dem Übergange der Fabrik an Vincent und später an Benckiser jedesmal das Privileg erneuert werden mußte, erhielten die Arbeiter, trotz der Gesuche der beiden neuen Inhaber, die Hoffreiheit nicht mehr bewilligt, sondern wurden der Jurisdiktion des Oberamtes unterworfen, weil, wie man es gegen Benckiser begründete, »dergleichen Befreyungen dem gemeinen Besten Verhinderung bringen«. Da mit der Benckiserschen Leitung die Zahl der Arbeiter, und zwar auch die der verheirateten, stark zunahm, welche ohne jede Gegenleistung in der Stadt wohnten und ihre Vorteile genossen, mußte die Stadt diese Belastung doch mit der Zeit als eine empfindliche Schädigung fühlen, zumal einige Jahre lang neben der Fayencefabrik noch eine zweite für damalige Zeiten blühende Fabrik, nämlich die Silberaffinage in Durlach bestand und ebenfalls zahlreiche Arbeitskräfte anzog, welche bisher bei dem Ackerbau beschäftigt gewesen waren. Bei dem Leutemangel, welchen wir bereits damals in Durlach herrschen fanden, war dieser Vorgang eine zweite Benachteiligung Durlachs durch die Fabriken. So nahm denn der Stadtrat den Kampf gegen die beiden großen Unternehmungen, die Fayence und die Affinage auf, indem er ihre Arbeiter seiner Beaufsichtigung und Verfügung zu unterwerfen suchte. Gegen sein Verlangen, daß dieselben wenigstens Hintersassen werden müßten, waren die

---

[1] In den ersten Zeiten waren es wohl nur wenige, höchstens bis zu 10 Arbeiter; vergl. Gutmann a. a. O. S. 6, Anm. 4. In den Kirchenbüchern kommen außer den beiden Inhabern Wachenfeld und Wagner nur noch die beiden Arbeiter Schieß und Walber vor, die anderen waren wohl größtenteils ledig und boten darum keinen Anlaß, in die Kirchenbücher eingetragen zu werden.

Fabriken durch ihre Privilegien gesichert, darum versuchte es der Magistrat zunächst, den Übergang seiner Hintersassen zur Fabrikarbeit zu verhindern, indem er an die Regierung am 9. März 1766 ein Gesuch richtete, den Hintersassen und Taglöhnern zu verbieten, ohne Erlaubnis des Rates Arbeit in Fabriken zu nehmen, um nicht dem Feldbau die nötigen Kräfte zu entziehen. Die Fabriken suchten ihrerseits nach Möglichkeit zu verhindern, daß ihre Arbeiter in irgend ein Verhältnis zur Stadt traten, wenn sie es auch für die Kinder derselben nicht ungerne gesehen hätten, wenn diese zu dem Bürgerrecht zugelassen worden wären; so beantragte es Benckiser als Belohnung für seine besseren Arbeiter, dann wäre die Sorge für die Kinder auf die Stadt abgeladen gewesen, wenn sie etwa unterstützungsbedürftig geworden wären. Einen vorübergehenden Ausgleich fand man, wie es scheint, in der Einrichtung der Aufenthaltszettel; aber auch diese waren den Fabriken bald unbequem, da sie ihre Arbeiter doch wieder einem Verfügungsrechte der Stadt unterstellten, was sie gänzlich vermeiden wollten. Darum verhinderten sie dieselben, die Aufenthaltserlaubnis einzuholen, ein Verfahren, welchem die Stadt wiederum durch Führung von Listen über die Fabrikarbeiter zu begegnen suchte, was sich aber nicht durchführen ließ, da man dieselben nicht vollständig erhalten konnte. So wurde der Kampf mit kleinen Mitteln lange fortgeführt. Er endigte schließlich mit einem halben Siege der Fayencefabrik. Bei der Erneuerung des Privilegs im Jahre 1773 wurde der wichtigere Teil ihrer Arbeiterschaft tatsächlich von allen persönlichen Anlagen und Beschwerungen ausdrücklich befreit, eine prinzipielle Entscheidung des alten Streites, die auch in anderer Hinsicht interessant ist. Die Sachlage hatte sich allerdings mittlerweile durch den Wandel der Verhältnisse für beide Parteien verschoben, so daß der Streit einen Teil seiner Bedeutung verloren hatte. Die Zahl der Fabriken hatte sich vermindert, die noch übrigen waren bis auf die Fayencefabrik in einem so schlechten Stande, daß die Bürgerschaft von dieser Seite kaum noch Nachteil für ihre Landwirtschaft zu befürchten hatte, und die Fayencefabrik hatte sich einen festen Stamm tüchtiger Arbeiter herangebildet, für welche ihr allerdings die Befreiung von Wert war. Technisch und kaufmännisch gut geleitet, besaß sie jetzt ein festes und weites Absatzgebiet und hatte auch die

Bedürfnisse und Wünsche[1] weiterer Kreise zu wecken verstanden. Ihre Waren fanden weit über die Grenzen der Markgrafschaft Absatz, in den fränkischen Reichsstädten, den Rhein hinauf und hinab bis Holland, im Süden in dem Schwarzwald, in Schwaben, in Bayern und in der Schweiz. In Durlach selbst scheint sie zeitweilig neben einem Detailverkauf[2] auch Hausierer[3] gehabt zu haben, die ihre Waren in Stadt und Land ausboten, auch haben Arbeiter[4] der Fabrik Fayencen vertrieben, wohl als freiwillige Händler und nicht regelmäßig, noch unter dem Zwang einer Bezahlung in Waren, ferner beschickte die Fabrik die Messen und großen Märkte, im ganzen war sie auf Verkauf[5] im großen eingerichtet, daneben war aber die Arbeit auf feste Bestellung,[6] wie es scheint, nicht unbedeutend. Gute, wenn auch vielleicht nicht so gute Einnahmen wie die Fayencefabrik scheint auch die Seidencompagnie gehabt zu haben. Die der anderen Fabriken müssen jedoch ganz gering gewesen sein, teils zeigt dies die kurze Existenz derselben und ihr Bankrott, teils wird es direkt berichtet, und die Inhaber mußten, wie oben von der Tabakfabrik erzählt ist, ihre Waren selbst im Kleinverkauf oder gar im Hausierhandel absetzen, wie der Faktor Diehl in der Baumwollenfabrik. Bei

---

[1] Sie muß außer auf Lager auch sehr viel auf Bestellung gearbeitet haben, da unter den erhaltenen und neuerdings eifrig gesammelten Stücken der Fabrik sich sehr viele, wie es scheint ganze Service mit eingebrannten Namen und Widmungen befinden. In einem Orte scheint es sogar ganz Mode gewesen zu sein, daß die von dort gebürtigen Burschen, die in Durlach dienten, einen Krug oder sonst ein Stück heimsandten, auf dem ein mit ihrem Namen bezeichneter Soldat in der Uniform ihrer Truppe abgebildet war, was etwa die Stelle einer Photographie vertreten haben mag.

[2] In den siebenziger Jahren wird die Witwe Margarete Rietzler, bis zu ihrer Wiederverheiratung 1777, als »Porzellanhändlerin«, aber auch als Spinnerin und Taglöhnerin genannt. Neben ihr und hauptsächlich nach ihr war die ledige Marie Katharine Rittershofer († 1817) »Fayencehändlerin«, ferner Leonhard Tock, der 1784 als »Fayencehändler« vorkommt und der ehemalige Webermeister aus Neresheim im Fürstentum Öttingen, der am Ende der neunziger Jahre Fayencehändler war, vielleicht waren die Männer Hausierer. Von den andern Fabriken werden keine solchen Verkäufer noch Hausierer genannt.

[3] Ein solcher Hausierer von Waren der ersten Wachenfeld-Wagnerschen Fabrik war wohl der »Glasträger und Glashändler« Christian Schönherr, der 1723—26 genannt wird.

[4] Ein solcher Fayencearbeiter und Fayencehändler war der aus Jena gebürtige Johann David Wurzel († 1766), der vorher Arbeiter in der Münze gewesen war.

[5] Ein Preisverzeichnis der Waren aus dem Jahre 1786 s. bei Gutmann a. a. O. S. 44.

[6] Bestellbriefe druckt Gutmann a. a. O. S. 41, Anm. 1 im Auszug ab. Vergl. auch oben Anm. 1.

solch beschränktem Absatz konnten sie ihren Arbeitern nicht Löhne[1] in genügender Höhe zahlen und mit der Landwirtschaft auf diesem Gebiete auf die Dauer in Wettbewerb bleiben, nur die Fayencefabrik war stark genug dazu, den anderen mag anfangs wohl der Reiz der Neuheit das Anwerben von Arbeitern erleichtert haben.[2] Daher finden wir eine größere Zahl von Arbeitern[3] nur in der Fayencefabrik, die anderen beschäftigten noch nicht den zehnten Teil derselben; nur die Silberaffinage hat in ihren beiden Blütejahren bis gegen 30 Personen in Arbeit gehabt. Entsprechend der Zahl der Fabriken, die in den siebenziger Jahren mit 10 in diesem Jahrzehnte betriebenen ihre Höchstzahl erreicht hatten, stieg und fiel auch die Zahl der Arbeiter, von denen der größere Teil, bis zu drei Viertel der mir bekannt gewordenen, verheiratet war.[4] Ihre Anzahl ist in der folgenden Tabelle einmal mit der Zehnjahres-Durchschnittssumme der männlichen Einwohner über 15 Jahre, das zweite Mal mit der der Handwerker verglichen; danach kamen

bis:	1730	1740	1750	1760	1770	1780	1790	1800
auf 1000 Männer . .	2,44	—	1,89	27,85	68,90	57,92	54,02	46,66
auf 1000 Handwerker	4,92	—	4,09	60,78	154,67	122,71	120,41	113,50
Zahl der Fabriken .	1	—	5	6	10	8	5	6

[1] Daß die Löhne in den kleinen, schlechtgehenden Fabriken niedriger waren als die landwirtschaftlichen Löhne, gibt ein früher schon einmal erwähnter Bericht des Stadtrates von 1775 an.

[2] Ein weiteres Eingehen auf diese Dinge, wie auch auf den technischen Betrieb, die Arbeitsorganisation und anderes derart, soweit es nicht die Arbeiterschaft betrifft, muß hier, so interessant es auch ist, leider unterbleiben, da es Arbeiten erforderte, welche, ganz abgesehen von dem dazu nötigen Zeitaufwand, zu sehr außerhalb des Rahmens dieser Arbeit lägen.

[3] Arbeiterinnen kommen nur wenige vor, vier im ganzen, in der Fayencefabrik, der Tabaks-, Seiden- und Krappfabrik wird je eine genannt. Außerdem waren aber eine Reihe von Frauen und Mädchen für die Baumwollfabrik zu Hause mit Spinnen beschäftigt.

[4] Bei der Beschaffenheit der mir für die Zusammenstellung der Arbeiter zu Gebote stehenden Quellen waren es nur die verheirateten Leute, welche mir wohl in ziemlicher Vollständigkeit bekannt wurden. Aber auch die Ledigen, welche gewöhnlich keinen Anlaß boten, in den Kirchenbüchern verzeichnet zu werden, dürften doch zum größten Teile überliefert sein. Die meisten Arbeiter waren in der Fayencefabrik tätig, welche nach ihren eigenen Angaben meist fünfzig bis sechzig Leute beschäftigte (s. oben S. 330 u. Anm. 3), von denen die meisten Familien besaßen, denn die Fabrik sagt wiederholt, daß etwa 50 Familien von ihrem Bestehen abhingen. Die große Erhöhung auf 90 Arbeiter, von welchen sie im Jahre 1771 einen großen Teil entlassen mußte, war nur vorübergehend, vielleicht auch übertrieben.

Die kaufmännischen und technischen Leiter, die Faktoren der Fabriken wohnten gewöhnlich als gefreite Einwohner, mit Rechten und Pflichten der fürstlichen Beamten in der Stadt. Einzelne hatten auch das Bürgerrecht erworben. Von den Arbeitern, soweit sie Familien hatten, besaßen ebenfalls einige dieses Recht, teils war es ihnen angeboren, teils hatten sie sich eingekauft, andere waren Hintersassen geworden, waren es zum Teil auch schon vor ihrem Eintritt in die Fabrik gewesen, wieder andere hatten nur die Aufenthaltserlaubnis, den Aufenthaltsschein,[1] und eine an Zahl nicht geringe Klasse scheint überhaupt in keinem Verhältnis zur Stadt gestanden zu haben, indem sie zu kurz in Durlach in Arbeit waren, um sich bei der Stadt zu melden, oder indem sie dem oben berührten Druck von der Fayencefabrik nachgegeben und sich infolgedessen, trotz längerer Anwesenheit,[2] um keine Aufenthaltserlaubnis beworben hatten. An die ledigen, alleinstehenden Arbeiter stellte übrigens auch die Stadt selbst, aus später zu erörternden Gründen, keine derartige Forderung. Sie wohnten als Schlafburschen und Kostgänger gewöhnlich in Familien, deren polizeiliche Daseinsberechtigung in Durlach anerkannt war und für sie mitgalt, wenigstens wird nirgends eine Bemerkung gemacht, wonach die Stadt irgend eine Kontrolle über sie auszuüben bestrebt gewesen wäre. Die verschiedenartige Stellung der verheirateten Arbeiter der Stadt gegenüber hing, soweit nicht ältere Geburtsrechte oder besondere Umstände die Sachlage änderten, mit der Stellung des Arbeiters zur Fabrik zusammen und war von dieser beeinflußt. Und diese, die innere Arbeiterorganisation zu erkennen, gestatten uns Angaben, die für Arbeiter der Fayencefabrik und auch für einige der Affinage vorliegen, denen wir auch die über die Münzarbeiter anschließen können. Die Fabriken beschäftigten teils gelernte Arbeiter, Fayencemaler, Hafner und Former, Maurer für die Brennöfen, Müller für die Glasurmühle, Schreiner für die Verpackung und andere Holzarbeiten, oder Schlosser in der Münze und sonst ähnlich in den anderen Fabriken, wie Weber in den ver-

[1] Nur von vier Arbeitern ist es ausdrücklich bezeugt, von anderen wird gesagt, daß sie sich bei der Stadt gemeldet hätten.

[2] So ist z. B. vom Fayencearbeiter Wilhelm Drittler bezeugt (1773 I. 20), daß er dreizehn Jahre im Dienste der Fabrik gestanden habe, ohne einen Aufenthaltszettel zu besitzen.

schiedenen Webereien, Gärtner für die Maulbeerbaum- und Krappzucht, teils hatten sie ungelernte Arbeiter, letztere wurden, soweit sich sehen läßt, durchaus im Taglohn beschäftigt,[1] erstere als »Fabrikanten« bezeichnet, standen, wie es im Benckiserschen Privileg von 1773 heißt, »in Mus und Brot« der Fabrik, ein Ausdruck, der im Gegensatz zu der Bezeichnung der anderen als Taglohnarbeiter, als solche, »so blos allein im Lohn und Verding arbeiten«, gestellt war.[2] Nur diese »Fabrikanten« waren von persönlichen Umlagen und Lasten frei, für die spätere Zeit wenigstens war dies durch das bereits angeführte Privileg der Fayencefabrik erreicht.

Von den gelernten Arbeitern hatten 35 das Bürgerrecht von Geburt, 23 waren Hintersassen, einer hatte den Aufenthaltschein[3] und 83, d. h. über ein Drittel mehr, waren ohne jede Berechtigung zum Wohnen in der Stadt. Von den ungelernten Arbeitern, den Fabriktaglöhnern waren 7 Bürger, 40 Hintersassen, 3 besaßen den Aufenthaltszettel[3] und 39 waren ohne Wohnungserlaubnis, also nicht ganz die Hälfte aller ungelernten. Diese Zahlen bestätigen das von der Fayencefabrik bevorzugte und auch im späteren Privileg der Fabrik von der Regierung anerkannte System, die eigentlichen festen Arbeiter, die Maler, Dreher, Former, Brenner möglichst unabhängig von der Stadt zu halten. Allerdings wurde dieses Streben in allen den Fällen durchbrochen, in denen ein Bürger- oder Hintersassenverhältnis schon vorher[4] bestanden hatte, auch sind mehrere Arbeiter nachträglich in ein solches[5] getreten. Für ihre Taglöhner hatten die Fabriken das Recht der Stadt, ihre Anwesen-

---

[1] Ein einziger ungelernter Arbeiter in der Fayencefabrik wird als »Stückwerker« bezeichnet, die anderen, wenn sie nicht schlechthin »Arbeiter« heißen, als Taglöhner.

[2] Ein von der Stadt aufgestelltes (unvollständiges) Verzeichnis der Fabrikarbeiter von 1766 unterscheidet Fabrikanten und Taglöhner mit und ohne Schutzzettel.

[3] Da über die Personen, welche den Aufenthaltsschein hatten, wie es scheint, keine Liste geführt wurde, mögen auch noch einige andere ebenfalls einen Aufenthaltsschein besessen haben.

[4] Hierher gehören sämtliche angeführten Arbeiter mit Bürgerrecht, die es später erlangten, stehen in der folgenden Anmerkung.

[5] Die Arbeiter wurden, wenn sie heirateten, bisweilen Hinterassen, vier von ihnen haben später das Bürgerrecht erlangt, drei weitere (also sieben im ganzen) wurden Bürger ohne die Zwischenstufe des Hintersassentums. Diese Fälle verteilen sich über die ganze zweite Hälfte des Jahrhunderts.

heit zu kontrollieren und sie zu persönlichen Leistungen heranzuziehen, nicht zu beseitigen vermocht; da sie als die ungelernten Arbeiter doch wohl schlechter bezahlt waren, als die Klasse der »Fabrikanten«, waren nur wenige Bürger unter ihnen, und die Hintersassen überwogen unter den verheirateten[1] bei weitem.

Diese Ausführungen haben uns schon vorgreifend einen Teil der Fragen beantwortet, denen wir uns jetzt zuwenden wollen. Wir haben gesehen, daß Angehörige der verwandten Gewerbe in die Fabriken traten, und daß unter den Arbeitern ebenso Einheimische wie Auswärtige zu finden waren. Doch waren letztere entschieden in größerer Zahl, als die Durlacher vertreten, welche nur etwas mehr als den vierten Teil aller ausmachten. Die Einheimischen, namentlich die Bürgersöhne, traten erst gegen Ende des Jahrhunderts in die Fabriken, in die Fayencefabrik ein, nachdem sich dieselbe einen guten Ruf gemacht hatte, im ganzen waren doch nahezu ein Fünftel aller Fabrikarbeiter Bürger; mit den einheimischen Hintersassen war es, wie gesagt, über ein Viertel der gesamten Arbeiterschaft, erreichte damit aber doch nicht die Höhe des Anteils, den das einheimische Element an der Handwerkerschaft und der Landwirtschaft hatte. Unter den Zugezogenen überwogen, soweit es zu ermitteln war, die vom Lande stammenden etwas über die städtischer Herkunft.[2] Der größere Teil der Eingewanderten[3] kam aus dem heutigen Großherzogtum Baden, besonders aus dem Unterlande, ferner aus Württemberg, und da die Silberaffinage und die Tabaksfabrik von Straßburgern gegründet waren, fand sich auch eine namhaftere Zahl von Arbeitern, die aus dem Elsaß gekommen waren; wie wir es bei der Merbod-Hartensteinischen Fabrik ebenfalls hatten feststellen können, hatten sie die Unternehmer mitgebracht oder nachgezogen. Wenn man das Verhältnis verallgemeinern darf, welches sich für die vorher ausgeübten Berufe der Fabrikarbeiter ergibt, soweit sie uns noch bekannt sind — leider sind sie es nur für 121 derselben, d. h. etwas über die Hälfte — so kamen 32,2 % vom Handwerk, 19,9 % von der Landwirtschaft, 9,9 % vom Militär, 5,8 % aus anderen Fabriken,

[1] In den obigen Zahlen sind auch die ledigen mitgerechnet.

[2] Von Landorten kamen 54,3 % der nach Herkunftsort bekannten Einwanderung.

[3] Ein Teil der Eingewanderten hatte in Durlach erst in anderen Erwerbszweigen gearbeitet, bevor er in die Fabrik ging.

2,5 % waren vorher Postkutscher und Bediente gewesen, und 29,8 %, alles geborene Durlacher, hatten von Anfang an die Fayencefabrik besucht und kein anderes Gewerbe vorher gelernt. Die Einheimischen begannen sich allerdings erst in der späteren Zeit, nachdem, wie gesagt, die Fabriken sich eingebürgert hatten, sofort bei der Berufswahl für sie zu entscheiden, dann aber waren es fast ein Drittel aller Arbeiter, die sogleich nach Beendigung der Schule als »Jungen« in die Fabrik eintraten. Bevor die Fabriken sich jedoch auf diese Weise einen Stamm von Arbeitern hatten heranziehen können, waren sie genötigt, sich dieselben aus anderen Berufszweigen anzuwerben. In den meisten Fällen konnten sie dabei auf verwandte Gewerbe zurückgreifen, die ihnen die gelernten Arbeiter, die »Fabrikanten« stellten; so sehen wir denn auch die aus dem Handwerk hergekommenen den größeren Teil derselben ausmachen; wenn wir die Fabrikjungen außer Betracht lassen, war es fast die Hälfte (45,9 %), und es ist nur merkwürdig, daß es bei der wenig günstigen Lage des Handwerks nicht noch mehr waren, und daß nahezu ein Fünftel[1] der Fabrikarbeiterschaft von der einträglicheren landwirtschaftlichen Arbeit herkam. Allerdings waren es meist solche ohne Grundbesitz, und die oben geschilderten Besitzverhältnisse, welche die Hintersassen am Landerwerb sowohl bestimmungsgemäß beschränkten, als auch infolge der wirtschaftlichen Vorgänge durch das Hindrängen der Handwerkerschaft zum Landbau, mögen neben dem Reiz der leichteren Arbeit und wohl auch neben dem der Neuheit diesen stärkeren Zuzug bewirkt haben. In der Tat sehen wir die Hintersassenschaft, d. h. die Einwohnerklasse, welche ursprünglich die landwirtschaftlichen Taglöhner umfaßte, einen breiten Raum in der ungelernten Fabrikarbeiterschaft einnehmen, in welche die Landarbeiter bei ihrem Übertritt in die Fabriken allein eingereiht werden konnten. Auch die Soldaten machten bei der Zusammensetzung der Fabrikarbeiterschaft einen größeren Teil aus, als ihnen ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung nach eigentlich zukam, was aber nicht anders erwartet werden durfte; denn wenn auch das Militär damals aus Berufssoldaten bestand, so war die Dienstzeit für den einzelnen doch nur ein Durchgangsstadium, und nur wenige dachten damals wie heute daran, die

[1] Nach Ausschluß der Fabrikjungen 28,2 %.

Montur bis zum Lebensende zu tragen. Soweit sie nicht in ihrem früheren Berufe ein Unterkommen fanden, suchten sie dies in der Fabrik, zumal sie meistens Ortsfremde waren, und bei ihnen ähnliche Gründe mitwirkten, wie bei den Landarbeitern. Wer kein oder wenig Land besaß, ging leichter zur Arbeit in den Fabriken über; so taten es die darin schlechter gestellten Hintersassentaglöhner, die entlassenen Soldaten, die Handwerkergesellen, die nicht aus Durlach stammten und sich nicht als Bürger einkaufen konnten, und andere in ähnlicher Lage, während die grundbesitzenden Klassen der Bevölkerung viel weniger leicht Fabrikarbeiter wurden; von den 29 Handwerkermeistern, die ihr Handwerk aufgaben, nahmen nur vier Arbeit in Fabriken, davon nur einer als gelernter Arbeiter, als Glasurmüller der Fayencefabrik, die drei anderen waren je ein Bäcker, ein Metzger und ein Schneider gewesen.

Dadurch, daß die meisten Fabriken, auch die große Affinage, nur kurze Zeit blühten, und nur eine, die Fayencefabrik eine lange Zeit, die Hälfte unserer Periode hindurch ruhig und stetig bestand, kam ein starkes Moment von Unruhe in das Dasein der Arbeiterschaft. Mit dem Eingehen der verschiedenen Fabriken mußten viele Arbeiter aus Durlach verschwinden, und nur ein kleinerer Teil, noch nicht zwei Fünftel derselben, starb in Durlach, obwohl weit mehr als die doppelte Anzahl verheiratet war. Im ganzen gab Durlach 85 Arbeiterfamilien an andere Orte ab, allein die Schließung der Silberaffinage kostete die Stadt 25 Familien, während von den Arbeitern, die in Durlach starben, zehn Elftel der Fayencefabrik angehörten. Die Orte, wohin die Abgewanderten verzogen, sind nur bei wenigen bekannt, die meist in der Nähe blieben oder in andere Städte zogen und z. T. dort wieder in Fabriken[1] eintraten. Einige, die in Durlach blieben, gingen zu anderen Erwerbszweigen über oder wechselten die Fabrik. Von den ersteren ging der größere Teil, über die Hälfte, zur Landwirtschaft über, während das Handwerk, wie nicht anders zu erwarten war, nur wenige anzog.

Die Lage dieser Arbeiter kann nicht ungünstig gewesen sein, dafür haben wir zwei aus verschiedenen Jahrzehnten stammende, indirekte Zeugnisse in den beiden oben bereits erwähnten

[1] So hat z. B. ein Faktor und Teilhaber an der Fayencefabrik, der in die Mosbacher Fayencefabrik ging, mehrere Arbeiter dorthin mitgenommen.

Schreiben des Stadtrates, der in dem einen die Regierung um ein Mittel bat, den Eintritt in die Fabriken für die Taglöhner zu erschweren, und in dem zweiten mehrere Jahre späteren, nachdem eine Reihe der kleinen Fabriken wieder verschwunden war, sein Urteil dahin zusammenfaßte, daß eine Fabrik nur bei sehr guten Löhnen in Durlach Arbeiter bekommen könnte, da die landwirtschaftlichen Löhne sehr hoch wären; Fabriken könnten darum nur in Orten mit niedrigen Lohnsätzen, aber nicht in Durlach bestehen. Die Blüte der Fayencefabrik und der Umstand, daß weit mehr Arbeiter aus anderen Berufen in den Fabriken Beschäftigung suchten, als aus den Fabriken austraten und in andere Berufe übergingen, sowie die Wohnungsverhältnisse der verheirateten Arbeiter, die ebenso wie die landwirtschaftlichen Taglöhner im allgemeinen nicht schlechter wohnten, als die kleineren bürgerlichen Handwerksmeister, — dies alles beweist, daß die finanzielle Lage der Fabrikarbeiterschaft in Durlach im allgemeinen besser gewesen sein muß als die der Handwerker, deren Söhne in stets wachsender Zahl gleich nach dem Schulschluß in die Fabriken eintraten, und daß die Arbeiter mindestens nicht schlechter gestellt waren als die Landarbeiter. So konnten die Fabriken sogar Bewohner der umliegenden Dörfer anlocken, ein Verhältnis, das gar nicht so selten gewesen sein kann, wenn es uns in den Durlacher Quellen auch nur in zwei Fällen, von dem bereits erwähnten nach Aue verzogenen Baumwollfabrikarbeiter und einem in Hohenwettersbach, also 5 Kilometer entfernt wohnenden Fayencearbeiter[1] berichtet wird; würde doch auf diese Weise am besten die für einige Jahre festgestellte Differenz in den Arbeiterzahlen der Fayencefabrik erklärt, welche nach ihren Angaben in den Notjahren zu Anfang des achten Jahrzehnts von ihren 90 Arbeitern die Hälfte wegen Arbeitsmangel hatte entlassen müssen, während nach den Akten und Kirchenbüchern sich für diese Jahre 1769 bis 1775 nur etwa zwischen fünfzig und sechzig[2] namentlich bekannte in Durlach wohnhafte Arbeiter nachweisen ließen. Abgesehen von manchem ledigen Burschen, der in Durlach keinerlei

[1] Josef Schieß, ca. 1755—1764 in Hohenwettersbach wohnhafter, verheirateter Maurer und Taglöhner in der Fayencefabrik, katholisch, seit 1764 Hintersaß und Fayencearbeiter in Durlach wohnhaft.

[2] 1769: 56, 1770: 55, 1771: 51, 1772: 51, 1773: 53, 1774: 52, 1775: 48.

Anhang hatte, weshalb sein Name nicht überliefert ist, werden zweifelsohne sich auch Bewohner der umliegenden Dörfer unter den etwa vierzig uns fehlenden Arbeitern befunden haben.[1]

Die Kaufleute, Händler und Wirte.

Die Kaufleute, die mit den übrigen Händlern und den Wirten nebst Gehilfen etwa 4 % bis 5 % der erwachsenen Männer betrugen, waren in der Krämerzunft organisiert. Dieselbe umfaßte alle handeltreibenden Bürger sowie deren Lehrlinge und Gehilfen, außerdem wurden auch noch solche Bürger bei derselben eingeschrieben, welche bei der Einteilung der Bürgerschaft in Zünfte sonst nirgends unterzubringen gewesen waren, während wiederum andere, z. B. die Mehlhändler, gewöhnlich gelernte Bäcker oder Müller, die keine Bäckerei oder Mühle in ihren Besitz hatten bringen können, bei ihrer Zunft blieben. Dasselbe galt von denjenigen Wirten, welche vorher einer der Durlacher Zünfte, meistens der Bäcker-, Metzger- oder Küferzunft angehört hatten.

Der Einkauf im großen von allen Waren, auch von Tuchen, war den Kaufleuten vorbehalten. Der Verkauf geschah teils in Läden, teils auf dem Markte und den Messen[2], teils im Hausierhandel. In den ersten Jahrzehnten, während Durlach noch Residenz war, scheinen nur zwei oder höchstens drei Läden bestanden zu haben, der Feinsche, der Klosesche und vielleicht noch ein Bürklinscher, und auch später gab es in Durlach nicht viele offene Kaufläden, die Wohnungstabelle von 1766 zählt zwar sechs auf, aber nur drei[3] von ihnen waren im Besitz von

[1] Einen derartigen auswärtswohnenden Arbeiter aus dem entfernteren Hohenwettersbach kennen wir bereits. Ein Versuch, in den Kirchenbüchern des nächstgelegenen Dorfes Grötzingen Fabrikarbeiter festzustellen, blieb allerdings ergebnislos, da in denselben selten den Männern eine Berufsbezeichnung gegeben wurde. So kann aus diesem Versagen der Grötzinger Kirchenbücher nichts für oder gegen obige Annahme geschlossen werden.

[2] Der Besuch der großen Messe zu Frankfurt a. M. war für die Kaufleute so selbstverständlich, daß die Zunftordnung von 1699 sie zur Mitnahme ihrer Lehrlinge verpflichten konnte.

[3] Die drei übrigen Läden lagen im Burgviertel, zwei davon gehörten dem Barbier Schnaufer und einer dem Säckler Deimling; daß sie vermietet gewesen wären, wird nicht gesagt.

Kaufleuten, je ein Laden im Burgviertel (Handelsmann Menger), im Gärtnerviertel (Handelsmann Philipp) und im Speicherviertel (Handelsmann Schumm). Später waren es mehr, 1790 hatten neun[1] Kaufleute in der Stadt Geschäfte. Außer diesen Handlungen, die Kramläden für den täglichen Bedarf waren, wurden in Durlach auch eine Reihe von Spezialgeschäften betrieben, deren Inhaber durchaus nicht regelmäßig der Krämerzunft angehört zu haben scheinen. So wird von ca. 1710 bis zu 1712 (†) ein Bilderhändler, 1782 ein Galanteriewarenhändler französischer Herkunft genannt, von den verschiedenen Fayencehändlern und dem Glashändler (1723—1726, wohl ein Hausierer) ist schon oben (S. 339, Anm. 2 f.) gesprochen worden. Diesen können wir die Mehlhändler oder Mehlkrempen, Mehlmänner anreihen, wie sie auch bezeichnet werden; von den zwölf Personen, die nicht völlig gleichmäßig auf das Jahrhundert verteilt, mit Mehl handelten, waren vier Bäcker- und sieben Müllerhandwerks, von einem ist kein Handwerk angegeben. Mit einzelnen Nahrungs- und Genußmitteln handelten ferner ein Essighändler 1796—1800, ein Bürger und Küfermeister; ferner ein »Kaffeesieder« und -händler ca. 1707 bis 1709, der nicht das Bürgerrecht besaß; ein »Schmalzhändler« 1719—1727†, anfänglich Hintersaß, seit 1722 bürgerlich; ein »Bierhefenmann« 1716—1754†, ein abgedankter Soldat, der das Bürgerrecht erworben hatte, und endlich drei Weinhändler, alle drei Bürger, welche von 1781 bezw. 1790 und 1796 bis zu Ende des Jahrhunderts und darüber hinaus in Durlach neben einander den Weinhandel betrieben. Der Salzhandel war Monopol, mit ihm befaßten sich, soweit ermittelt, zwei Personen, ein Mehlhändler, Bürger und Müllerhandwerks 1705—1753† und ein weiterer Bürger und Säcklermeister, der auch Eisenhandel betrieb (ca. 17[illegible] bis 1773). Einer der verschiedenen Nadelmacher, der außerhalb der Fabrik arbeitete, ein Bürger, der im Nebengewerbe auch Seifen-

[1] So nach Fecht S. 562, der die Kaufleute namhaft macht, aber offenbar nicht zwischen Kaufleuten im engeren Sinne und Zunftangehörigen unterscheidet, wodurch die Zahl der Handelsgeschäfte und Läden entschieden zu hoch angegeben ist. Von den genannten war Brennion vermutlich nur Kaminfeger, Daler nur Kondit[illegible] und Ebner, bis dahin Faktor in der Fayencefabrik, betrieb vielleicht überhaupt kein Geschäft außer der Seidenzucht, und war, wie es bei Daler feststeht, nur bei der Krämerzunft eingeschrieben, weil man ihn sonst nicht unterzubringen wußte; so erklärt sich bei diesen denn auch die Bezeichnung »Bürger und Handelsmann«, die bei Brennion und Daler zuweilen durch die Angabe ihres wirklichen Geschäftes ersetzt wurde.

sieder war, scheint nicht nur Nadeln verfertigt, sondern vielmehr auch damit gehandelt zu haben, er kommt von 1773 bis nach 1800 vor. Der Viehhandel lag wohl nahezu ganz in den Händen von Juden oder getauften Juden;[1] diese Händler wohnten nicht in Durlach bis auf zwei, einen aus Oberkirch gebürtigen christlichen Viehhändler namens Jakob Huber, der von 1716—1741 † in Durlach lebte, aber weder Bürger noch Hintersaß war, und einen übergetretenen Juden, den Hintersassen Christian Friedrich Weiler aus Cannstatt, der 1759—1764 Pferde- und Viehhandel in Durlach betrieb. Ferner werden noch vier Hausierer genannt, von denen bei dreien keine Spezialität angegeben ist, wie bei dem vierten, der auf dem Lande mit »selbstgefertigten Strumpfwebernadeln hausierte«. Der Viehhandel und wohl noch verschiedene andere der aufgezählten Geschäfte, z. B. das des Bilderhändlers, des Glashändlers, des Bierhefenmannes und des aus Partenkirchen (Bistum Freising) gebürtigen Zitronenhändlers, der 1726 in Durlach starb, müssen wir ebenfalls als hausiermäßig betrieben ansehen.

Da die ledigen Kaufleute, die später heirateten und als Bürger Durlachs ein eigenes Geschäft begründeten oder ein ererbtes weiterführten, vorher den Bestimmungen der Zunft entsprechend eine Lehrzeit von vier Jahren (bezw. sechs Jahren ohne Lehrgeld) und weiter als »Kaufmanns-, Laden- oder Handlungsdiener« eine Wander- oder Reisezeit von wenigstens zwei Jahren durchmachen mußten, wie dies ja noch heute ähnlich eingehalten wird, gab es in Durlach immer verhältnismäßig viele Geschäftsgehilfen. Für mehrere Jahrzehnte bildeten sie nahezu die Hälfte der selbständigen Kaufleute, in einem Jahrzehnt sogar noch darüber hinaus (63 %), was in Wirklichkeit viel mehr besagen will, da unter den selbständigen Kaufleuten alle die oben angeführten Geschäftsinhaber, auch die Hausierer, gerechnet sind; die Läden Durlachs müssen daher gut gegangen sein, da jeder von ihnen wenigstens zwei bis drei Personen zu seiner ständigen Bedienung hatte, worauf ihre geringe Zahl und ihre Verteilung in der Stadt ebenfalls hindeutet. Abgesehen von den einheimischen Gehilfen dienten in Durlach auch manche zugewanderte, die nicht

---

[1] Dies bezeugt der im Abschnitt über die Landwirtschaft mehrfach genannte Metzger in seinen Gedanken und Vorschlägen über den Dreyzellgenbau.

hier blieben, mit dreiundzwanzig bildeten sie die Hälfte der Einheimischen und späteren Prinzipale. Von kaufmännischen Bureaubeamten werden in dieser Zeit zwei Buchhalter in der Fayencefabrik erwähnt.

Vereinzelt kommen auch Frauen im Handel vor. Einigemale führten Bürgerinnen, Witwen von Kaufleuten, das Geschäft des Mannes weiter, bis es der Sohn übernehmen konnte, so die Frau Fein († 1725) über dreißig Jahre lang; in ihrem Laden, vielmehr in dem ihres Sohnes, diente um 1738 auch ein Ladenmädchen, Eleonore Böhringer aus Bayreuth gebürtig, die einzige Geschäftsgehilfin, die mir in Durlach während unserer Periode bekannt geworden ist. Die beiden Fayencehändlerinnen sind schon oben bei der Fabrik genannt, so daß nur noch einer Mehlhändlerin, der aus Durlach gebürtigen Witwe Elisabeth Barth (wiederverheiratet 1783), und der vier in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts teils neben-, teils nacheinander vorkommenden »Vorkäuflerinnen« (!) und »Obsthändlerinnen« zu gedenken ist, bis auf eine ledige Person Soldaten- und Hintersassenwitwen, die auf dem Markt Garten- und andere landwirtschaftliche Produkte feilhielten, sowie zweier Hausiererinnen, der im benachbarten württembergischen Amt Neuenbürg wohnhaften Allgäuerin Anna Christ († 1744), als »das Butterannele« bekannt, die aber auch mit Flachs und ähnlichem handelte und Botengänge besorgte, und der ledigen, aus Durlach gebürtigen Hintersassentochter Anna Barbara Lang († 1782, 81 Jahre alt), die in vorgerückten Jahren als Händlerin und Botenfrau ihren Lebensunterhalt suchen mußte.

Zahlreicher als die Kaufleute und Händler waren die Wirte in Durlach vertreten. Dieselben trieben ihre Wirtschaften unter verschiedenem Titel. Die einen besaßen sogenannte Schildwirtschaften, bei denen die Wirtsgerechtigkeit auf dem Hause ruhte, und jedem Besitzer des Hauses die Ausübung dieses Rechtes zustand, aber unbeschadet der Gültigkeit auch zeitweilig unbenutzt ruhen konnte. Die anderen, die sogenannten Straußwirte, waren im Besitze der personalen Wirtsgerechtigkeit, die also nicht am Hause sondern am Wirte hing. Die Schild- wie die Straußwirte schenkten in der Regel Wein aus, von ihnen unterschieden waren die Bierwirte. Von dem sogenannten »Gäßle- oder Bürgerrecht«, nach dem jeder Bürger ein bestimmtes Quantum selbstgezogenen Weines jährlich ausschenken durfte, ist schon oben gesprochen

worden. Da die Schildwirtschaften durch ihre Namen leicht kenntlich sind, und darum ihre Schicksale, ihr Wechsel von Besitzer zu Besitzer gut verfolgt werden kann, soll in folgendem eine kurze Zusammenstellung über jede einzelne Wirtschaft gegeben werden, welche am besten die verschiedenen Verhältnisse veranschaulichen kann.

»Adler« oder »Goldener Adler«. Derselbe befand sich in dem Eckhause der Kelter- und Hauptstraße im Bürgerviertel, das Haus war im Jahre 1713 von Johann Georg Leiblin erbaut worden, welcher die Schildgerechtigkeit für dieses Haus für 300 fl. erwarb. Das Anwesen bestand aus der »Wirtsbehausung« nebst Scheuer, Hofreitung und Stallung. In der Zeit des großen Niedergangs nach der Gründung Karlsruhes scheint auch der »Goldene Adler«, bezw. sein Eigentümer, der ältere Leiblin keine besonderen Geschäfte gemacht zu haben; nachdem er bereits einmal sein Haus für 2200 fl. zu verpfänden gezwungen gewesen war, wovon er jedoch 1000 fl. wieder abgetragen hatte, mußte er diese 1000 fl. im Jahre 1738 von neuem leihen und dafür abermals sein Wirtshaus nebst allem liegenden Zubehör, sowie noch mehrere Weinberge als Pfand des Markgrafen, d. h. der Amtskellerei oder der Rentkammer einsetzen, welche derartige Beleihungen in Durlach damals sehr häufig vornahmen. Von dem Brande am 30./31. Juli 1743 wurde das Haus ebenfalls zerstört, Leiblin erlitt dabei einen Gebäudeschaden von 3357 fl. 31 kr. und einen Mobiliarschaden von 819 fl. Er baute das Haus nicht wieder auf, zumal die Wirtschaft in den letzten Jahren sehr schlecht gegangen war. Der Platz blieb lange leer, bis die Regierung ihn mit anderen im Jahre 1779 ankaufte und in der folgenden Zeit auf demselben das Pädagogium erbaute. Wirte: Joh. Georg Leiblin, Bürger und Mittelmüller († 1746), Begründer des Hauses. Derselbe behielt die Mittelmühle bis 1716, war Adlerwirt von 1713 bis 1729; unter ihm wird einmal ein Hausknecht erwähnt, Heinrich Jack aus dem Baseler Gebiet († 1720), der einzige Dienstbote, welcher aus dem »Adler« bekannt geworden ist, ein Zeichen dafür, daß die Wirtschaft nicht besonders ging. — Vermutlich ein Pächter Leiblins war der Bürger und Küfer Georg Christian Renk († 1766), der 1726 und 1727 als Adlerwirt genannt wird. — Johann Jakob Leiblin, Sohn des Joh. Georg Leiblin, Bürger und Metzger († 1754); Adlerwirt wohl an Stelle seines Vaters, des Eigentümers des Hauses, von 1729 bis 1734. — Nach ihm pachtete den Adler ein Johann Jakob Keller aus Hemmingen in Württemberg, Bürger und Küfer († 1782) Bestand-Adlerwirt von 1735 bis 1738. Derselbe wurde später ein Straußwirt. — Sein Nachfolger in der Pacht war der Bürger und Schneider Johann Martin Weiler († 1764), Bestand-Adlerwirt von 1738 bis 1743. In diesem Jahre brannte er mit ab, wobei er einen Fahrnisschaden von 273 fl. 34 kr. erlitt. Er pachtete in der Folge die Wirtschaft zum Lamm. — Diese Wirtschaft »zum (Goldenen) Adler« ist von der folgenden zu unterscheiden.

»Schwarzer Adler«, auch schlechthin »Adler« genannt, s. Tabelle Seite (190), Haus Nr. 219. Er lag im Speicherviertel an der Ecke der Hauptstraße und ehemaligen Rappengasse, welche jetzt nach dieser Schildwirtschaft Adlerstraße heißt. Ein »Adler« oder »Schwarzer Adler« wird schon 1607 und 1634 genannt, er lag wahrscheinlich im Bädergäßlein, scheint aber später wieder eingegangen zu sein, und hat jedenfalls mit diesem Wirtshause nichts zu tun. Dasselbe hieß ursprünglich »zu den drei Bretzeln«, auch »zu den vier Bretzeln« oder »Bretzel« allein und war 1729 von dem aus Liegnitz eingewanderten Bürger und Bäcker Kaspar Ludwig († 1763) gegründet worden, der die Schildgerechtigkeit für 40 fl. erkauft hatte; Bretzelwirt von 1729 bis 1735. — Im Jahre 1735 gelangte die Wirtschaft an den aus Königsbach gebürtigen Bürger und Bäcker Balthasar Engelhard († 1766), unter dem der Namen in »Schwarzer Adler« umgeändert wurde; Bretzel- später Adlerwirt von 1735 bis 1766. — Nach dem Tode Engelhards kam der Bürger und Metzger Erhard Jakob Friedrich aus Durlach († 1800) in den Besitz der Wirtschaft, welcher dieselbe von 1766 bis 1800 innehatte. Nach ihm führte sie sein Sohn Karl Ludwig Friedrich († 1823). — Namen von Dienstboten aus diesem Hause sind nicht überliefert; nichtsdestoweniger wurde die Wirtschaft 1740 zu den gutgehenden gerechnet, wie der Wirt auch in den Jahren 1769 bis 1776 laut Zeugnis von Durlacher Akten durch seine Wirtschaft zu Vermögen gelangte, auch (1766) das ganze zweistöckige Haus für sich allein brauchte; vermutlich wurde die Wirtschaft im unteren Stock betrieben.

»Badischer Hof«; s. Tabelle Seite (164), Haus Nr. 139. Der bisherige Pächter der »Blume«, der aus Straßburg gebürtige Bürger und spätere Ratsverwandte und Spitalpfleger Johann Friedrich Selz († 1800) hatte 1765 die Personalgerechtigkeit eines Straußwirtes erworben, nachdem er schon einige Zeit ohne dieses Recht eine Wirtschaft in dem untersten Stockwerke des im Gärtnerviertel gelegenen Hauses seines Schwiegervaters, des Bürgers und Küfers Johann Jakob Friebolin († 1766), unter dem obigen Namen betrieben hatte. Er selbst bewohnte den obersten Stock, während Friebolin den mittleren des dreistöckigen Hauses innehatte. Später, im Jahre 1780, erwarb Selz die Realgerechtigkeit und verwandelte seine Straußwirtschaft in eine Schildwirtschaft. Nach dem im Jahre 1787 erfolgten Tode der Witwe Friebolin, der Stiefmutter seiner Frau, übergab er die Wirtschaft seinem Schwiegersohn Jung, er war mittlerweile Gerichtsverwandter und Stadthauptmann geworden, nachdem er von 1763 bis 1787 Badischer Hofwirt gewesen war. — Johann Philipp Jung aus Langenkandel, Bürger und Küfermeister († 1804), Schwiegersohn des vorigen. Er war von 1787 bis 1792 Badischer Hofwirt, mußte aber, nachdem seine Ehe mit der Selz 1792 geschieden worden war, den Gasthof aufgeben, er wurde alsdann Lammwirt. — Johann Michael Hauser aus Offingen (Herrschaft Badenweiler), Bürger und Küfer, übernahm den Badischen Hof (als Pächter?) von 1793 bis 1795. Er wurde dann Essighändler. — Johann Georg Dörr aus Rheinbischofsheim († 1805), Bürger und Metzger, Badischer Hofwirt (Pächter?) 1795 bis 1799; er war

vorher Kronenwirt gewesen. — Heinrich Morlock aus Stein († 1810), Bürger und Bäcker, bisher Engelwirt, Bad. Hofwirt (Pächter?) 1799 bis 1810. — Dienstboten aus dem Badischen Hof sind mir nicht bekannt geworden. Trotzdem ist er wenigstens unter der Selzischen Leitung ein einträgliches Lokal gewesen, wie für die Jahre 1769 bis 1771 ausdrücklich bezeugt ist. Er wird einmal, wohl irrtümlich, auch Darmstädter Hof genannt.

Wirtschaft im Ballhaus. Im herrschaftlichen Ballhause, das in den Schloßgärten etwa in jener Gegend lag, wo die jetzige Leopoldstraße ein Knie macht, war in den dreißiger Jahren eine Wirtschaft; als Ballwirt wird 1730 und 1738 Melchior Bentz aus Möhringen bei Eßlingen genannt, ein verheirateter Zimmergeselle. 1739 wurde das Ballhaus abgerissen und umgebaut; später befand sich die Silberaffinage darin.

Im Anschluß an diese Wirtschaft seien auch die beiden herrschaftlichen Wirtshäuschen bei der Untermühle angeführt, ein ein- und ein zweistöckiges Häuschen, welche die Stadt im Jahre 1737 am 12. Juni für 200 fl. von der Rentkammer ankaufte und für 45 bezw. 66 fl. aber ohne die Hausplätze wieder versteigerte; das Eigentum an denselben behielt sich die Stadt selbst vor. Als »Wirte bei der Untermühle« kommen folgende drei Männer vor: 1719 Johann Wilhelm Wicker; 1724 und 1725 Johann Georg Hufschmied; 1731 Johann Friedrich Link, welche die Wirtschaften von der Fürstlichen Rentkammer gepachtet hatten. 1737 ersteigerte Samuel Götz von Grötzingen das kleinere und Fritz Gysi (Giese) von Aue das größere Häuschen.

Auch im »Thomashäuschen«, wie damals der Thomashof hieß, scheint zeitweilig eine Wirtschaft betrieben worden zu sein, wenigstens wird der von 1738 bis 1748 in den Kirchenbüchern vorkommende katholische Hintersaß Johann Dorner wiederholt als »Wirt auf dem Thomashäuschen« bezeichnet.

Die 1747 genannte »Bärenwirtschaft« (Wirt: Johann Leonhard Schumann) scheint auf einer Verwechselung mit der »Löwenwirtschaft« zu beruhen; ebenso steht es mit der Wirtschaft zum »Laub«, die auch einmal »zum Goldenen Laub« genannt wird (Wirte: Johann Jakob Fleischmann und Johann Gottfried Deiß), das offenbar an Stelle von »Lamm« genannt ist; allerdings kam 1576 und 1587 (damals im Besitze eines Kaspar Herolt) eine Wirtschaft zum »Goldenen Laub« in Durlach vor, welche vor dem Blumentor lag und möglicherweise mit der ebenda gelegenen, später genannten »Blume« identisch ist.

»Grüner Baum« oder einfach auch »Baum« war eine Schildwirtschaft, die schon 1634 genannt wird, sie lag in der Hauptstraße gegenüber der Amtskellerei, dem jetzigen Schulhause und heißt heute »Zähringer Hof«, s. Tabelle Seite (160), Haus Nr. 130. 1743 waren Haus und Wirtschaft verpachtet und brannten damals mit den anderen Häusern dieser Gegend ab. Bis zum Wiederaufbau des Hauses scheint die Wirtschaft in einem anderen, demselben Eigentümer gehörigen Hause, das gleich dem abgebrannten im Gärtnerviertel unweit der Brandstätte lag, weiter betrieben worden zu sein, wo wir sie 1766 noch antreffen.

Später kam sie wieder an ihren alten Platz. — Grünbaumwirte: Josef Ammann, Bürger und Hofküfer († 1748); derselbe verpachtete die anfänglich von ihm selbst betriebene Wirtschaft, die im Jahre 1740 zu den schlechtgehenden gehört hatte, an verschiedene Beständer. — Als erster Pächter wurde der aus Ellmendingen gekommene Bürger und Grünbaum-Bestandwirt Johann Georg Rattner 1741 bis 1743 ermittelt, der nach dem Brandunglück den »Baum« aufgab und den »Hirsch« übernahm, aber schon 1744 starb. — An seiner Stelle pachtete der aus Durlach gebürtige Bürger und Metzger Johann Adam Häuser († 1753) den »Grünen Baum« von 1743 bis etwa 1745, der dann aber die »Krone« und später die »Kanne« betrieb. — Als Nachfolger Ammanns im Besitz der Wirtschaft erscheint Friedrich Erhard Geibel, Bürger und Chirurg aus Durlach († 1784), seit 1752 bis etwa 1780 Grünbaumwirt; seine Frau Sophie Charlotte geborene Renk war durch ihre Mutter Rosine Dorothee eine Enkelin des vorhin genannten Ammann, und die Wirtschaft mag somit durch Heirat und Erbgang an Geibel gekommen sein. Da Geibel ohne Kinder starb, hatte der »Grüne Baum« an die Verwandten seiner Frau zu gelangen, weshalb in dieser Voraussicht ihr Brudersohn J. Fr. Renk die Wirtschaft noch zu Lebzeiten Geibels und seiner Frau antrat. — Johann Friedrich Renk, Bürger und Küfer, führte dieselbe aber nur von 1780 bis 1783, in welchem Jahre er »echappierte«, worauf sie an den aus Ellmendingen gebürtigen Wirt Jeremias Bauer († 1795) gelangte, der 1788 als Bürger in Durlach angenommen wurde, aber den »Grünen Baum« nur noch etwa drei bis vier Jahre behielt. — Im Jahre 1792 bereits wird der aus Kirchheim u. T. stammende Bürger und Schuhmacher Georg Michael Fey als Baumwirt genannt, der bis zum Ende des Jahrhunderts die Wirtschaft besaß. — Dienstpersonal ist aus diesem Lokal nicht bekannt, vielleicht nie darin beschäftigt worden, da der »Grüne Baum«, wie der häufige Wechsel der Wirte andeutet, und wie auch zum Jahre 1740 ausdrücklich bezeugt wird, nicht gut gegangen zu sein scheint; nur unter Geibel, der den »Baum« längere Zeit führte, warf die Wirtschaft Überschüsse ab, wie für die Jahre 1769 bis 1776 sich angegeben findet. Fey betrieb neben dem Gastwirtsgewerbe auch noch ziemlich stark Landwirtschaft, mit der er sich auch schon früher als Schuhmacher so sehr abgegeben hatte, daß er bereits damals, bevor er noch Wirt war, einen eigenen Bauernknecht beschäftigte.

»Blume«, eine vor dem Blumentor in der gleichnamigen Vorstadt gelegene Schildwirtschaft, welche seit 1664 unter diesem Namen bekannt, vielleicht aber, wie oben vermutet, etwa ein Jahrhundert älter ist und dann das älteste noch in Durlach bestehende Gast- und Wirtshaus wäre, s. Tabelle Seite (122), Haus Nr. 1. Im 17. Jahrhundert war sie im Besitz der Familie Steinmetz gewesen, aber noch vor dem großen Brande von 1689 in das Eigentum der Familie Herzog übergegangen, in welchem sie während des Verlaufs unserer Periode ununterbrochen verblieb. Sehr bald nach Beginn derselben, im Jahre 1708, wurde sie mit der Kaiserlichen Post verbunden, als das Amt des Postmeisters in der Familie Herzog erblich geworden war. Dasselbe wurde freilich nicht immer zu-

gleich auch von dem Blumenwirt verwaltet, sondern befand sich bisweilen im Besitze eines anderen Gliedes der Familie, während die Wirtschaft zeitweilig verpachtet war. Durch diese Verbindung hatte die »Blume« einen großen Aufschwung besonders als Gasthaus erhalten und nahm infolge der notwendig gewordenen Erweiterungen — zu diesem Zwecke wurden 1738 das ehemalige v. Tessinsche Haus neben dem Blumentor und 1750 zwei hinter der »Blume« an der Stadtmauer liegende Häuslein angekauft — wohl den größten Raum von allen damaligen Bürgerhäusern ein, nachdem sie schon vorher, mit ihrem Anschlage vom Jahre 1702 auf 300 fl. zu den wertvollsten Häusern der Stadt gehört hatte. Zu erwähnen ist noch ein der »Blume« in unserer Periode zustehendes Wasserrecht gegen einen jährlichen Zins von 1 fl. 30 kr. — Blumenwirte: Johann Sigmund Herzog († 1726), Sohn des früheren Blumenwirts Adam Herzog († vor 1689), Bürger, Postmeister und Wirt von ca. 1688 (1708) bis 1726. — Georg Hauer, Hintersaß (!), Weingärtner und Blumenwirt von ca. 1715 bis 1720; an ihn scheint Herzog die »Blume« zeitweilig verpachtet zu haben. — Johann Sigmund Herzog († 1733), Sohn des vorigen, Bürger und Wirt 1726 bis 1733. Die Post verwaltete indessen sein Bruder, der Bürger und Kaiserliche wie auch Badische Hofpostmeister Georg Adam Herzog, der vermutlich nach dem frühen Tode des Joh. Sigmund Herzog auch die »Blume« einige Zeit führte. — Johann Karl Friebolin, Bürger und Küfer († 1766), war Pächter der Wirtschaft ca. 1742 bis 1747; er wurde darauf Kronen-Bestandwirt. — Nach dem Tode des Georg Adam Herzog übernahm der dritte Sohn des älteren Johann Sigmund Herzog, der Bruder der beiden seitherigen Inhaber, der Bürger und Handelsmann Christian Herzog († 1779) die »Blume«, von dem sie der bisherige Kellner des Gasthauses, der neuangehende Bürger Johann Friedrich Selz aus Straßburg pachtete; er war Blumen-Beständer von 1756 bis 1765. — Da Selz sich 1765 auf seinen von ihm schon 1763 eröffneten »Badischen Hof« beschränkte, führte Chr. Herzog die »Blume« als Postwirt einige Jahre 1765 bis 1769 selbst weiter, verpachtete sie aber dann wiederum und zwar an den Hintersassen Karl Georg Bütenmeister, der 1769 bis 1779 als »Postwirtschafts«- oder »Blumen-Beständer« genannt wird, und, ein Bruder des Karlsruher Apothekers Bütenmeister, vermutlich aus Großbottwar in Württemberg stammte. — Nach dem Tode des bisherigen Eigentümers und dem Abgange des Pächters Bütenmeister vereinigte der neue Besitzer des Hauses, der Bürger und Kaiserliche Reichs- und Badische Erb- und Hofpostmeister Georg Friedrich Herzog († 1798), der jüngste Sohn des früher genannten Georg Adam Herzog die Wirtschaft wieder mit der Post von 1779 bis 1798. — Auf ihn folgte sein Sohn Ernst Friedrich Herzog († 1808), Bürger, Postmeister und Blumenwirt bis 1799. Derselbe behielt aber nur die Verwaltung der Post und übergab die »Blume« an den aus Linkenheim gebürtigen neuen »Postwirt« Philipp Jakob Klein († 1819), der am 21. Januar 1800 nach Aufgabe seines bisherigen Karlsruher Bürgerrechts das der Stadt Durlach erwarb und seitdem als Blumenwirt genannt wird. — Von dem Personal waren folgende Namen zu

ermitteln: a) Kellner: 1. Friedrich Graudkuhl 1733. 2. Johann Giehler 1735. 3. Johann Wieder 1737. 4. Johann Pfann aus Lauferholz bei Nürnberg 1739. 5. Hieronymus Wehl († 1750); ein Wirtssohn und Küfergeselle aus Nürnberg 1738, 1739; er heiratete 1739 und wurde deshalb Hintersaß. Seit 1745 erscheint er als Münzarbeiter. 6. Christian Heinrich Herthel 1740. 7. Philipp Jakob Meifahr 1742. 8. Johann Schick 1748. 9. Philipp Jakob Bähr 1753. 10. Johann Friedrich Selz aus Straßburg 1755. 1756 (s. o.). 11. Johann Georg Knauer 1760. 12. Jakob Ferdinand Giering aus dem Weimarschen 1795. — b) Hausknechte: 1. Johann Schradin († 1721), Hutmacherhandwerks, ein Ehemann aus Gamertingen in Schwaben 1704 bis 1713. 2. Johann Jakob Steudle aus Untertürkheim 1729 bis 1734, wurde später Hintersaß und Gutsverwalter und verheiratete sich. 3. Matthaeus Höhner, ein Ehemann, 1737. 1738. 4. Johann Georg Kemmerlin, ledig, 1756. 5. Johann Georg Zeiß 1759. 6. Jakob Manneck aus Pforzheim 1771, Hausknecht beim Blumen-Beständer Bütenmeister. — c) Köchinnen: 1. Lucie Ahnstädt aus Waiblingen 1731 bis 1739. 2. Christine Johanna Hofsess aus Bauschlott 1769 bis 1772, in welchem Jahre sie heiratete. — d) Mägde: 1. Christine Schweiz, eine Bürgerstochter aus Durlach 1734. 2. Margarete Groner 1736, 1740. 3. Sophie Karcher 1743. 4. Anna Marie Sibylle Schmidt aus Weingarten 1769. 5. Karoline Luise Heinz 1773. Schwerlich sind hiermit alle Namen gegeben, wie viele noch fehlen entzieht sich unserer Beurteilung, namentlich von den Köchinnen und Mägden wird nur der kleinere Teil aufgeführt sein. Aber trotz ihrer Lückenhaftigkeit läßt die Liste erkennen, daß die Postwirtschaft und das Gasthaus »zur Blume« ein großer Betrieb war, wie sie denn auch 1740 unter den gutgehenden Wirtschaften an erster Stelle genannt wurde.

»Drei Bretzeln«, siehe »Schwarzer Adler«.

»Eichel«, ursprünglich »Goldene Eichel«, war einige Zeit nach dem Brande, vor dem Jahre 1698 von dem Bürger, Schmied und Stadtzoller Wilhelm Eichler († 1717) zunächst als Straußwirtschaft in der Blumenvorstadt unweit des Tores errichtet worden. Das Haus hatte nach einem Anschlag von 1702 einen Wert von 200 fl. und gehörte damit unter die bedeutendsten der damaligen Stadt. Im Jahre 1703 erhielt Eichler die Realgerechtigkeit für seine nunmehrige Schildwirtschaft, welche er in dieser Zeit in die eigentliche Stadt, innerhalb des Blumentores in das Endreßviertel verlegt zu haben scheint, und zwar lag die Wirtschaft seitdem in der Hauptstraße an der Ecke der Mühlstraße, welche in der Folge bisweilen nach dem Wirtshause auch »Eichelgaß« genannt wurde, so z. B. 1738 und später. S. Tabelle Seite (220), Haus Nr. 313. Im Jahre 1811 wurde sie von dem damaligen Besitzer Bürk von ihrer bisherigen Stelle, die sie während unserer Periode eingenommen hatte, an den Platz der ehemaligen Münze verlegt und als Gasthaus »zur Karlsburg« neu beschildet. — Wirte: Wilhelm Eichler, ca. 1700—1717. — Auf ihn folgte sein Schwiegersohn, der aus Gölshausen gebürtige Bürger und Bäcker Wendel Schumann († 1757). Neben ihm führte auch dessen älterer Sohn, der Bürger und Bäcker Johann Wendel Schumann († 1776) zeit-

weilig die Wirtschaft; so wird er im Jahre 1737 als »junger Eichelwirt« bezeichnet. Später (1755) war die Wirtschaft vorübergehend an den Bürger und Bäcker Georg Jakob Kaucher († 1790) verpachtet, der im Jahre 1756 eine eigene Wirtschaft »zum Engel« begründete, worauf der jüngere Sohn des Wendel Schumann d. ä., der Bürger und Bäcker Johann Leonhard Schumann († 1767) die »Eichel« übernahm, nachdem er den von ihm bisher geführten »Löwen« abgegeben hatte, und sie bis 1763 fortführte. Er starb 1767 im Gutleuthaus, bezw. Spital, von seinen Kindern war keines in Durlach geblieben. Von ihm übernahm die »Eichel« im Jahre 1763 der Bürger und Bäcker Wilhelm Friedrich Gimpel aus Teutschneureuth, durch seine Frau der Schwiegersohn des Joh. Wendel Schumann d. j., und als Gimpel im Jahre 1785 nach Lahr zog, kam sie an den neuangenommenen Bürger und Weißbäcker Johann Jakob Bürk aus Oberöwisheim († 1837), der sie wie bereits gesagt, 1811 als »Karlsburg« an ihre jetzige Stelle verlegte. Vom Dienstpersonal kommt nur ein Name vor, Salome Eichler aus Kandern in der oberen Markgrafschaft († 1737), anscheinend eine Verwandte des Gründers, wird seit 1727 als [Magd] »beim Eichelwirt Schumann« aufgeführt. Anfänglich, namentlich unter den Schumann scheint die Wirtschaft nicht gut gegangen zu sein, 1740 wurde sie direkt unter den schlechtgehenden Lokalen aufgezählt. Später brachte sie Gimpel wieder in die Höhe, wenigstens wird von seinem Vermögen in den Jahren 1769 bis 1776 berichtet, daß es in steter Zunahme sei.

»Engel«, eine Schildwirtschaft an der Hauptstraße im Speicherviertel, welche im Jahre 1746 von Georg Jakob Kaucher aus Durlach dem bisherigen Eichelbestandwirt gegründet worden war; s. Tabelle Seite (188), Haus Nr. 212. Das Haus, in dem der »Engel« betrieben wurde, war ein schmales Gebäude und bestand aus drei Stuben, von denen eine als »Gaststube« diente, sowie drei Kammern und einer Küche in drei Stockwerken. Es wurde vom Engelwirt Kaucher allein bewohnt, da er es ganz zur Wirtschaft brauchte. — Wirte: Georg Jakob Kaucher, Bürger und Bäcker († 1790) von 1746 bis 1784. — Georg Jakob Kaucher, († 1791) Bürger und Bäcker, Sohn des vorigen, übernahm den »Engel« im Jahre 1784 von seinem Vater; von 1784 bis 1791. — Heinrich Morlock, Bürger und Bäcker aus Stein († 1810), heiratete 1791 die Witwe des jüngeren Kaucher, Eva Elisabeth geb. Hemberlin aus Blankenloch († 1794) und erhielt mit ihrer Hand die Wirtschaft, in welcher er außer Wein auch Bier ausschenkte; er war Engelwirt von 1791 bis 1799. Er übernahm alsdann den »Badischen Hof«. — Johann Michael Morlock aus Stein († 1806), Bürger seit 1798, XII. 18, wurde als Engelwirt Nachfolger seines Bruders von 1799 bis 1806. — Dienstpersonal wird keines genannt, dabei gehörte der »Engel« offenbar zu den einträglicheren Wirtschaften, wie denn von dem Engelwirt Kaucher in den Jahren 1769 bis 1771 berichtet wird, »sein ohnehin schönes Vermögen kommt in mehrere Aufnahme«.

»Hirsch«, eine jetzt eingegangene Schildwirtschaft in der Vorstadt, die nach dem Franzosenbrande entstand und sich im Jahre 1695

zum erstenmale erwähnt findet; s. Tabelle Seite (124), Haus Nr. 6. — Wirte: Matthäus Reich aus Singen († 1741), Bürger und Küfer, wurde als Hirschwirt in den Jahren 1718 und 1724 genannt. — Theophil Schmidt, Bürger und Bäcker, bisheriger Löwenwirt, kam auf dem »Hirsch« in den Jahren 1729 bis 1737 vor; in seinen Vermögensumständen zurückgegangen, mag er die Wirtschaft nicht haben weiter führen können, die er möglicherweise nicht als Eigentümer sondern nur als Pächter besaß. Er ist bis 1739 oder 1740 in Durlach nachweisbar. — Seit 1737 war die Wirtschaft an Friedrich Noe verpachtet, der ohne das Bürgerrecht zu erwerben, bis etwa 1740 Hirschwirt war. — Sein Nachfolger in der Pacht war seit etwa 1740 der fürstliche Lakai Johann Peter Kugler, der gleichfalls kein Bürger der Stadt war und den »Hirsch« bis 1743 innehatte; er starb 1776 als Türnitzwächter der Karlsburg. Wie dieser häufige Wechsel vermuten läßt, scheint die Wirtschaft damals nicht gut gegangen zu sein; in der Tat wird sie auch im Jahre 1740 unter den schlecht gehenden aufgeführt. — Im Jahre 1743 ging die Wirtschaft an den bisherigen Pächter des in diesem Jahre abgebrannten »Grünen Baumes«, Johann Georg Rattner (s. o.), wie es scheint, als den Eigner des »Hirschen« über, der aber schon im folgenden Jahre 1744 starb. — Durch die Hand seiner Tochter Wilhelmine Esther gelangte das Haus an ihren aus Crailsheim stammenden Mann Johann Friedrich Hager, den bisherigen Kellner in der »Krone«, den sie im Jahre 1745 heiratete. Hager war nicht lang auf dem »Hirsch«, sondern wurde schon zu Anfang der fünfziger Jahre Badewirt in Langensteinbach, wo er aber ebenfalls nur einige Jahre blieb, 1760 finden wir ihn schon wieder in Durlach, 1765 »echappierte« er und wanderte nach Amerika aus. — Seit Ende der fünfziger Jahre wird als Hirschwirt der aus Durlach gebürtige Bürger und Bäcker Georg Friedrich Korn († 1790) genannt, der bis dahin Bäcker in Berghausen gewesen war. Auch K. gab die Wirtschaft nach einiger Zeit, im Jahre 1772 wieder auf; »schlechter Abgang in Wirtschaft und Profession«, den er selbst freilich durch seine »schlechte Haushaltung« ganz oder teilweise verschuldet haben mag, war die Veranlassung dazu. — Nach ihm wurde der aus Durlach gebürtige, aber bisher in Rohrbach in der Pfalz ansässige Bürger und Metzger Christian Gottfried Fauth († 1786) Wirt im »Hirschen«, dem das Lokal bald einen Überschuß abwarf, wie uns berichtet ist. — Nach dessen Tode brachte seine Witwe das Haus ihrem zweiten Manne, dem Bürger und Metzger Johann Karl Friedrich Niklas aus Karlsruhe (1806 im Rhein ertrunken) zu, von dem sie sich aber später wieder scheiden ließ; ob es nun in oder außer Zusammenhang mit diesem ehelichen Zerwürfnis steht, jedenfalls blieb der »Hirsch« nur bis etwa 1795 oder bis 1796 im Besitze des Niklas und gelangte dann an den Küfer Küchler. — Friedrich Küchler († 1813), Bürger und Küfer aus Durlach gebürtig, der seit 1796 als Hirschwirt auftritt. Im Jahre 1813 war der »Hirsch« im Besitze der Familie Märker. — An Dienstpersonal wird aus älterer Zeit nur eine Magd, Anna Margarete Becker aus Cannstadt genannt, welche ca. 1731—1734 bei dem Hirschwirt Schmidt diente. Aus der Zeit des Niederganges der

Wirtschaft und des häufigen Wechsels in der Person der Wirte findet sich kein Name eines Dienstboten überliefert. Erst gegen Ende des Jahrhunderts seit etwa 1790 begegnet uns ein Hausknecht im »Hirschen« namens Georg Friedrich Maier aus Rothenburg a. T. († 1802), der mit dem Abzug des bisherigen Wirtes Niklas ebenfalls aus diesem Wirtshaus fortging und beim Ochsenwirt als Hausknecht eintrat. Unter Küchler und Märker tritt dann als Kellner im »Hirschen« der Pfarrersohn Friedrich Eltes aus Buchsweiler i. E. († 1813) auf. Eine Blütezeit scheint der »Hirsch« eigentlich nur unter Fauth gehabt zu haben, nachdem er vorher jahrzehntelang schlecht gegangen war, wie es in den Jahren 1738, 1740, 1769, 1770, 1771 wiederholt angegeben ist und sogar seinen Niederschlag in den Kirchenbüchern gefunden hat; der Aufschwung unter Fauth war wohl nicht von langer Dauer, und seine Witwe, die das Lokal ihrem zweiten Manne zugebracht hatte, ließ sich wieder scheiden. Vielleicht war neben der Unfähigkeit einzelner Wirte auch die Lage der Wirtschaft, in der Nähe von vier anderen, z. T. sehr blühenden Wirts- und Gasthäusern schuld, welche den »Hirsch« nicht aufkommen ließen.

»Kanne« (Kante) im Burgviertel in der Blumenvorstadt, sie wird schon 1595 genannt; s. Tabelle Seite (124), Haus Nr. 5. Nach dem Brande von 1689 wurde sie als zweistöckiges Haus aufgebaut, dessen unteren Stock ein großes Gastzimmer einnahm, über dem sich die aus drei Zimmern, einer Kammer und einer Küche bestehende Wohnung des Wirtes befand. Im Jahre 1738 scheint das Haus einer Ausbesserung oder Veränderung unterzogen worden zu sein, wenigstens bewilligte der Stadtradt dem »Kantenwirt« Allaß unter dem 30. April Eichenholz gegen Bezahlung »zu seinem Bauwesen«. Wirte: Wenzel Allaß († 1716), Bürger und wahrscheinlich Metzger, 1700 bis 1716. — Johann Friedrich Allaß († 1750), Sohn des vorigen, ebenfalls Bürger und Metzger; als sein Vater starb, war er noch unmündig, er wurde erst 1730 volljährig; während der Zeit seiner Minderjährigkeit ist jedoch kein Kannenwirt genannt. Da seine Ehe kinderlos war, übergab er die Wirtschaft noch bei Lebzeiten an Johann Adam Häuser, in dessen väterlichem Hause seine Schwester als Pflegetochter erzogen worden war und lebte, und in welchem vielleicht auch er selbst als Kind eine Heimat gefunden haben mochte, so daß ihn Quasi-Bruderschaft mit Joh. Adam Häuser verband. Allaß war Wirt ca. 1730 bis 1747. — Johann Adam Häuser aus Durlach, († 1753), Bürger und Metzger, bisher Grünbaum- und Kronenwirt, seit etwa 1747 bis 1753. Nach dem Tode des Friedrich Allaß, der das Eigentum des Hauses sich vorbehalten hatte, kaufte der Schwiegervater des Kantenwirtes Häuser, der Bürger und Untermüller Leonhard Renner die »Kanne« für 2000 fl. den Allaßschen Erben (1750 Nov. 16.) ab, sodaß Häuser nach wie vor im Besitz der Wirtschaft bleiben konnte. — Durch die Hand der Witwe Häusers ging die »Kanne« noch im Jahre 1753 an deren zweiten Mann, Johann Jakob Greiner († 1786) über, einen Bürger und Metzger aus Münzesheim; derselbe übernahm später die höheren Ehrenämter der Stadt, schließlich auch das des Bürgermeisters, und da auch seine Ehe, nachdem mehrere Kinder jung gestorben waren,

kinderlos blieb, verkaufte er die bis dahin, noch im Jahre 1769 stark betriebene Wirtschaft in diesem oder dem folgenden Jahre an den Küfer Mößner, nachdem er sie von 1753 bis 1769 geführt hatte. — Johann Georg Mößner aus Stein († 1813), Bürger und Küfer, war Kannenwirt von 1769 bis 1779. Es scheint, daß er die Wirtschaft vernachlässigte, wenigstens heißt es von ihm, daß er sie nur mittelmäßig trieb, wenn sie ihm auch anfänglich noch sein Auskommen bot. Jedenfalls scheint er sich auf ihr nicht haben halten zu können, wir finden ihn seit etwa 1780 als Bierbrauer und Straußwirt, also nur noch im Besitze einer neuerworbenen Personalgerechtigkeit. — Nachfolger Mößners wurde als Kannenwirt der aus Alpirsbach gebürtige Bürger und Färber Jakob Friedrich Scholder, der die »Kanne« bis in das 19. Jahrhundert hinein führte. — An Dienstpersonal werden nur Hausknechte genannt. Die »Kanne«, die übrigens nicht allein zu des Mößner Zeiten, sondern auch schon vorher, im Jahre 1740, nur zu den mittelmäßig gehenden Wirtschaften gerechnet wurde, scheint danach nicht zu den besten Lokalen der Stadt gehört zu haben. Von Hausknechten werden folgende genannt: 1. Johann David Wurzel aus Jena, katholisch († 1766), 1763, 1765; er heiratete 1765 und wurde dann Fayencearbeiter und -händler. 2. Hieronymus Reich aus Aurach, 1771. 3. Johann Preuß aus Grünwettersbach, lediger Knecht in der »Kanne«, 1780; später war er Hausknecht in der »Krone«.

Die »Krone«, eine bereits im Jahre 1595 genannte »Herberge« und Schildwirtschaft, welche schon 1601, als sie der Markgraf an den Wirt Michael Jordan für 3000 fl. verkaufte, am Marktplatz lag, und die noch heute, wenigstens z. T., auf ihrem alten Platze im ehemaligen Gärtnerviertel — s. Tabelle Seite (154), Haus Nr. 110 — in der Hauptstraße steht. Derselbe war nämlich ursprünglich in seiner größten Ausdehnung der gegenüber dem Marktbrunnen gelegene westliche Eckplatz der Haupt- und Kronenstraße, deren Namen fraglos mit dem des Hauses zusammenhängt, wobei es hier unentschieden bleiben muß, wer dem anderen Teile den Namen gegeben hat. Dieser Eckplatz verblieb aber der »Krone« auf die Dauer nicht. Schon im 17. Jahrhundert mußte das eigentliche Haus sich mit einem »Nebenbäulein« in den Platz teilen, welches im Jahre 1675 erwähnt wird, als der damalige Besitzer der »Krone«, Jost Andreas Weyda, das Haus samt seinem reichen Grundbesitz — er war der größte Ackerbesitzer unter den damaligen Bürgern Durlachs — dem Markgrafen abtrat. Unter den Häusern, die der große Brand von 1689 zerstörte, befand sich auch die »Krone«, welche über ein Jahrzehnt in Schutt und Asche liegen blieb, bis sie in den Jahren 1699 und 1700 von dem neuen Besitzer Johann Michael Lamprecht als ein großes dreistöckiges Haus, im unteren Stock von Stein, oben von Holz und Fachwerk aufgebaut wurde. Von den im Jahre 1702 wiederhergestellten Häusern war die »Krone« mit ihrem Anschlag auf 600 fl. das bei weitem wertvollste Haus. Mit diesem Wiederaufbau, vielleicht auch anläßlich eines späteren Umbaues, jedenfalls aber noch in der ersten Hälfte unserer Periode rückte das Haus, das seine Hauptfront bisher

in der Kronenstraße gehabt haben mag, von dem Eckplatz fort, den von jetzt an ein anderes Haus einnahm, zog sich aber hinter demselben immer noch bis an die Kronenstraße heran. Heute ist sein Areal abermals eingeschränkt worden, es reicht nicht mehr an die Kronenstraße heran, und das Gebäude ist durch eine Teilung desselben noch um eine Stelle weiter von dem Eckplatz entfernt worden, so daß es jetzt das dritte Haus in der Hauptstraße nach der Einmündung der Kronenstraße bildet. Seit 1718 besaß die Krone ein unwiderrufliches Wasserrecht an den Marktbrunnen gegen einen Jahreszins von 1 fl. 30 kr. — Wirte: Johann Michael Lamprecht († 1707), Bürger (später auch Bürgermeister) und Metzger, 1699 bis 1707. — Sein Sohn Johann Heinrich Lamprecht († 1735), Bürger und Metzger, 1707 bis 1735. — Sein Sohn Friedrich Erhard Lamprecht († 1776), Bürger und Metzger; derselbe wurde später »Amtsbürgermeister« von Durlach, Begründer des Lamprechtshofes, den er im Verlaufe der vierziger Jahre des 18. Jahrhunderts aus mehreren hundert Morgen Ödland nach und nach zusammenbrachte, — schon 1739 erscheint er als Rat und Rentkammerrat bezeichnet. Infolge dieser neuen Tätigkeit gab er die »Krone« ab, zunächst wohl nur pachtweise, später verkaufte er das Haus, in dessen oberem Stockwerk er, aber jetzt als Mieter, eine Wohnung behielt. Er war Kronenwirt von 1735 bis etwa 1744. — Johann Adam Häuser († 1753), Bürger und Metzger, Sohn des Bürgermeisters und Schwanenwirts Häuser, war vorher Grünbaumwirt, übernahm dann vorübergehend, etwa 1745 bis 1747, die »Krone«, vermutlich nur als Pächter, im letzten Jahre zog er auf die »Kanne«. — Johann Karl Friebolin († 1766), Bürger und Küfer, bisher Blumenwirtschafts-Beständer, übernahm als Nachfolger Häusers die »Krone« ebenfalls nur in Pacht, wie er denn ausdrücklich als »Beständer« bezeichnet wurde: er war Wirt ca. 1747 bis 1766. — Nachdem das Pachtverhältnis durch seinen Tod gelöst war, verkaufte der bisherige Besitzer, der Kammerrat Lamprecht die Wirtschaft an den aus Weiler bei Pforzheim stammenden Müllersohn Johann Kraft Schroth († 1772), der 1759 als Bürger und Bäcker in Durlach angenommen worden war und 1766 bis 1772 die Wirtschaft führte. Bei seinem frühen Tode war sein Sohn erst neun Jahre alt. Seine Witwe Margarete Sabine geb. Saemann († 1775) heiratete daher noch im Jahre 1772 und brachte die Wirtschaft ihrem zweiten Manne Dörr zu. — Georg Dörr († 1805), Sohn des Kronenwirts zu Rheinbischofsheim, seit 1772 Bürger und Metzger in Durlach, führte die »Krone« für seine Frau und nach deren baldigem Tode (1775) für seinen Stiefsohn von 1772 bis 1784. Nachdem er die »Krone« abgegeben hatte, zog er auf den »Badischen Hof«. — Friedrich Jakob Schroth († 1828), Sohn des früheren Besitzers Joh. Kraft Schroth, übernahm 1784 mit Eintritt seiner Volljährigkeit die Wirtschaft, indem er auch gleichzeitig heiratete und, vermutlich in Anbetracht der besonderen Umstände, sofort sein Bürgerrecht ausnahmsweise frühzeitig antreten durfte. Er behielt aber die Wirtschaft kaum ein Jahr, 1784 bis 1785. — Schon in diesem Jahre finden wir den seit 1764 in Durlach ansässigen Bürger und Küfer aus Laufen a. N. Johann Heinrich Krafft († 1788) als Kronen-

wirt, 1785 bis 1788. — Nach Kraffts Tode wiederholte sich der Vorgang, den wir schon bei Schroth-Dörr beobachten konnten, indem die Witwe, Eva geb. Enderlin aus Berghausen († 1817) sich wieder verheiratete und die Krone bis zum Heranwachsen ihres Sohnes ihrem zweiten Manne zubrachte. — Michael Heinrich Burkhard aus Friedrichsthal († 1795), seit seiner Heirat mit der Witwe Krafft im Jahre 1789 Bürger und Kronenwirt 1789 bis 1795. — Nach seinem Tode heiratete die nun zum zweiten Male verwitwete Kronenwirtin nicht wieder, sondern führte die Wirtschaft jetzt allein weiter, bis ihr Sohn aus erster Ehe, der 1785 geborene Johann Jakob Heinrich Krafft sie im Jahre 1809 selbständig übernahm. — Die Wirtschaft, welche, wie es scheint, immer zu den bestgehenden der Stadt gehört hatte, unter denen sie im Jahre 1740 auch ausdrücklich aufgeführt wurde, und deren Wirte in den Jahren 1769, 1770, 1771 und 1776 als vermögende Leute bezeichnet wurden, hatte entsprechend ihrem blühenden Zustande und dem Ansehen, das sie offenbar genoß, ein zahlreicheres Dienstpersonal als andere Lokale. Von demselben werden uns denn auch eine Reihe von Namen überliefert: a) Kellner: Johann Georg Racker 1723. Johann Friedrich Hager aus Crailsheim 1744, 1745; derselbe übernahm 1745 den »Hirsch«. — b) Hausknechte: 1. Johann Daniel Heiler 1756. 2. Daniel Ölhütter 1759. 3. Johann Georg Lochzins 1771. 4. Johann Preuß aus Grünwettersbach, vorher Hausknecht in der »Kanne«, 1783, 1784 in der »Krone«, heiratete 1784 und wurde Hintersaß und Taglöhner. — Dienstmägde: 1. Anna Margarete Kurz aus Grötzingen 1727, 1728. 2. Sabine Rometsch aus Wolfartsweier 1746—1750. 3. Marie Elisabeth Fink 1756. — In den Jahren 1736 und 1738 wird auch ein »Metzgerknecht in der Krone« genannt, es war dies der aus Mühlbach bei Eppingen gebürtige spätere Bürger und Metzgermeister Johann Jakob Friedrich († 1798), der Vater des späteren Adlerwirts Friedrich, ebenso waren ein Johann Georg Gaszger, von dem sonst nichts bekannt ist, im Jahre 1773, und ein Johann Georg Coccius aus Bietigheim in Württemberg 1774 »Metzgerknechte in der Krone«.

»Lamm«,[1] auch »Goldenes Lamm« genannt, war eine 1720 gegründete Schildwirtschaft im Gärtnerviertel gegenüber dem herrschaftlichen Speicher in der Speichergasse gelegen, welche später nach diesem Gasthause den Namen Lammstraße erhielt; s. Tabelle Seite (166), Haus Nr. 143. Das Haus, in welchem die Wirtschaft sich befand, war zweistöckig mit drei Zimmern, zwei Kammern und einer Küche und wurde von dem Wirte, dem es für sein Gewerbe gerade Raum genug bot, und von dessen Familie allein bewohnt. Wirte: Der Begründer des Hauses und erste Wirt war der bisherige fürstliche Hauskämmerer Johann Jakob Fleischmann († 1735), der aus Weilheim bei Kirchheim u. T. stammte und als Ratsverwandter starb. Er führte die Wirtschaft von 1720 bis 1735. — Nach seinem Tode verpachtete die Witwe Marie Katharine geb.

[1] Statt »Lamm« findet sich in den Kirchenbüchern bisweilen irrig »Laub« angegeben.

Bitterolf aus Rüppurr († 1746) zunächst das »Lamm« an den früheren Kellner im »Schwanen« und bisherigen fürstlichen Lakaien Johann Gottfried Deiß aus Straßburg, der durch seine Frau, eine geborene Schumm, mit Fleischmann und dessen erster Frau verschwägert war. Deiß behielt die Pacht aber nur kurze Zeit, 1735 und 1736, er trat dann wieder in seine frühere Stellung am fürstlichen Hofe zurück. — Im letztgenannten Jahre nämlich verheiratete sich die Witwe Fleischmanns mit Karl Burkhard Blum († 1772), einem Pfarrerssohn aus ihrem Heimatsorte Rüppurr, dem sie die Wirtschaft zubrachte. Derselbe, der seitdem als Bürger in Durlach angenommen worden war, betrieb neben dem »Lamm« sein gelerntes Buchbinderhandwerk stärker als jenes weiter, verpachtete sogar die Wirtschaft eine längere Zeit; als Lammwirt wird er in den Jahren 1736 bis etwa 1738 und 1765 bis 1772 genannt. — Sein Pächter in der Zwischenzeit war der aus Schwenningen im württembergischen Amte Tuttlingen gebürtige Bürger und Schneider Johann Martin Weiler († 1764), Bestand-Lammwirt von ca. 1738 bis 1764. -- Nach dessen Tode führte Blum die Wirtschaft neben seiner Buchbinderei »stark« weiter, wie die Akten von ihm berichten, bis zu seinem im Jahre 1772 erfolgten Tode. — Da seine Söhne damals noch nicht in der Lage waren, die Wirtschaft zu übernehmen, indem der Älteste erst zwanzigjährig war, trat für sie in den nächsten Jahren ihr Schwager, Martin Weißel († 1810), der Mann ihrer Schwester Christine Juliane, ein aus Liedolsheim stammender Bürger und Küfermeister ein, der das »Lamm« in energischem Betriebe erhielt, und weil keiner der drei Söhne an seine Stelle trat, — der älteste heiratete 1786 in die Sternenwirtschaft zu Aue, die beiden anderen beschränkten sich auf ihr Säckler- bezw. Buchbinderhandwerk — scheint Weißel das »Lamm« von 1772 bis 1793 fortgeführt zu haben, in welchem Jahre vermutlich durch die Verheiratung und die infolgedessen notwendig gewordene Abfindung der jüngsten Schwester eine Teilung und daher ein Verkauf der Wirtschaft vorgenommen werden mußte. — Der neue Besitzer des »Lamms« wurde der Bürger und Küfer Johann Philipp Jung aus Langenkandel († 1804), der nach der im Jahre 1792 erfolgten Scheidung seiner Ehe mit der Tochter des früheren Wirtes zum »Badischen Hof«, Joh. Friedrich Selz, dieses bisher von ihm geführte Gasthaus hatte aufgeben müssen. Als Lammwirt tritt er in den Jahren 1793 (zwischen April und August) bis 1804 auf. — Obwohl das »Lamm« zu keiner Zeit zu den schlechtgehenden Wirtschaften gehört zu haben scheint, sondern wiederholt als stark betrieben oder wenigstens (1740) nicht schlechter als mittelmäßig sich rentierend bezeichnet wurde, ist doch nur von einem Dienstboten, dem gleich seinem Dienstherrn Jung aus Langenkandel stammenden Hausknecht Georg Jakob Räuer, der zu 1800 erwähnt wird, etwas überliefert; es scheint, als ob das Lokal damals nicht zu den ersten der Stadt gehört habe.

»Löwe«. Unter diesem Namen bestanden in Durlach nacheinander zwei Schildwirtschaften. Die ältere, die schon im Jahre 1661 erwähnt wird, lag in der (damaligen kleinen) Rappengasse, an der Ostseite, ziemlich in der Mitte derselben, südlich von den beiden Allmendgäßchen.

sie scheint im Anfang der dreißiger Jahre unserer Periode eingegangen zu sein. Die zweite, auch »Roter Löwe« genannt, die der ersten zeitlich fast unmittelbar folgte, mag vielleicht eine bewußte Fortsetzung derselben sein, jedenfalls nicht eine rechtliche, da zu ihrer Eröffnung eine völlig neue Konzession nötig war, die von der alten Schildwirtschaft nichts erwähnte und auch für ein anderes Haus erteilt wurde. Das Gesuch zur Erteilung der Schildgerechtigkeit, welches am 16. Dezember 1737 im Stadtrat gleichzeitig mit einem zweiten, von einem Hintersassen gestellten Gesuche desselben Inhalts verhandelt wurde, wäre fast an einem einstimmig von den 17 Schild- und Straußwirten erhobenen Widerspruch gescheitert. Jedoch erlangte es glücklich eine kleine Mehrheit von zwei Stimmen und wurde der Regierung empfehlend vorgelegt, während das andere Gesuch einstimmig abgelehnt wurde. Im nächsten Jahre erfolgte die Erteilung des Schildes durch die Regierung, so daß dieser zweite »Löwe« sofort 1738 eröffnet werden konnte. Das Haus, in welchem diese Wirtschaft betrieben wurde und heute noch fortgeführt wird, lag im Gärtnerviertel in der Spitalstraße (jetzt Nr. 20); s. Tabelle Seite (156) Haus Nr. 114. Das Haus war zweistöckig, die Räume des oberen Stockwerks, zwei Zimmer und zwei Kammern dienten der Wirtschaft, während der Wirt unten, im ersten Stockwerk wohnte. Wirte vom »Löwen« in der Rappenstraße: Johann Michael Hecht aus Eggenstein († 1742), Bürger und Bäcker, war schon vor dem Brande in Durlach ansässig und bis etwa 1725 Löwenwirt. — In dieser Zeit übergab er das Lokal an seinen Schwiegersohn Karl Theodor (Theophil) Schmidt, einen Bürger und Bäcker, der aber nur bis 1730 den »Löwen« behielt. Da in diesem Jahre seine Frau Katharina Barbara geb. Hecht starb, und Schmidt sich als »schlechter Haushalter« bewies, mußte er das Geschäft an seinen Schwiegervater zurückgeben, wofür er übrigens im »Hirsch« einen schnellen Ersatz fand, nachdem er den »Löwen« etwa 1725—1730 geführt hatte. — Schmidts Nachfolger an diesem Platze wurde sein Schwager, der Bürger und Hufschmied Johann Heinrich Goldschmidt († 1772), der Mann der jüngsten Tochter Hechts, Magdalene († 1742), welche er im Jahre 1728 geheiratet hatte, und der seitdem schon neben seinem Schwager Schmidt am »Löwen« beteiligt erscheint. Er führte ihn von 1730 an allein, gab ihn aber schon sehr bald, wie es scheint, endgültig auf; sein Vorgänger mag das Geschäft so zugrunde gerichtet haben, daß ein gewiegterer Wirt, als es ein Hufschmiedemeister sein konnte, zu seiner Erneuerung von nöten gewesen wäre.

Nachdem der alte »Löwen« eingegangen war, eröffnete Johann Leonhard Schumann († 1767), Bürger und Bäcker, Sohn des Eichelwirts Schumann, die neue Wirtschaft unter dem gleichen Namen in der Spitalstraße. Er tritt als Löwenwirt von 1738 bis 1756 auf, in welch letzterem Jahre er die »Eichel« übernahm. — An seine Stelle trat der Bürger und Kommißbäcker, spätere Proviantkommissar Johann Christian Metzger († 1780) aus Metzingen (Württemberg), der die Wirtschaft aber nur von 1756 bis etwa 1764 selbst führte und sie sodann verpachtete. — Sein Pächter wurde der aus Mühlburg zugezogene dortige Rekognitionsbürger

und Chirurg Johann Friedrich Kummer († 1772), der von etwa 1764 bis 1768 als Löwenwirtschaftsbeständer bezeichnet wird, später jedoch, 1768 oder 1769, die Wirtschaft eigentümlich erworben zu haben scheint, die er bis zu seinem Tode führte. — Wer nach seinem Tode den »Löwen« weiter führte, ob seine Witwe, was am wahrscheinlichsten ist, oder ein Pächter oder ein neuer Eigentümer, oder ob er ganz ruhte, konnte nicht ermittelt werden. Jedenfalls war der neue Inhaber kein Bürger, da in den verschiedenen Bürgerverzeichnissen in dieser Zeit sich kein »Löwenwirt« genannt findet. Seit etwa 1790[1] bis 1814 war Jakob Friedrich Zachmann, ein Bürger und Bäcker († 1814), Besitzer des Lokals. — An Personal ist nur eine Magd Regina Lutz aus Gundelsheim im Jahre 1757 namentlich bekannt geworden. Gleichwohl wurde der »Löwen«, wenigsten im Jahre 1740, unter den vier am besten gehenden Wirtschaften aufgeführt.

»Ochsen«, wird 1664 zum ersten Male erwähnt, er liegt im ehemaligen Endreßviertel in der Pfinzvorstadt, heute Pfinzstraße Nr. 26, fast gegenüber dem jetzt verschwundenen Pfinz- oder Ochsentor, welches vermutlich seinen Namen von dieser »Schildwirtschaft und Gastherberge« (Bezeichnung von 1737) empfangen hat; vergl. Tabelle Seite (200), Haus Nr. 257. Das Grundstück stieß hinten an die Pfinz. Das Haus, welches im Jahre 1702 mit 45 fl. Wertanschlag unter dem Durchschnitt der übrigen stand, ist später, wie die Jahreszahl 1746 über der Haustüre beweist, durch einen Um- oder Neubau verändert worden, und muß von nun an zu den stattlicheren Bürgerhäusern der Stadt gehört haben. Bei späteren Verkäufen und Wertanschlägen stand es bedeutend höher im Preise; 1731 auf 560 fl., 1737 auf 700 fl., 1750, also nach dem Umbau auf 800 fl. In diesem neuen Bau befand sich die Wohnung des Wirtes, aus einem Zimmer, einer Kammer und einer Küche bestehend, im unteren Stockwerk, während die drei Zimmer des oberen Stockwerks zur Wirtschaft gehörten. Außer dem Hause, welches im 18. Jahrhundert mit $5^1/_2$ kr. jährlichen Bodenzinses an die Geistliche Verwaltung zinste, bestand das Anwesen noch aus Stallung, Scheuer, Hofreite und einem hinter dem Hause liegenden Garten, der jährlich mit 15 kr. Bodenzins der Amtskellerei verpfichtet war (laut Verkaufsprotokoll von 1731 und von 1737). — Wirte: Der erste Inhaber des Lokales war während unserer Periode der Bürger und Metzger Christof Zachmann († 1714), der schon vor dem Brande von 1689 als Ochsenwirt genannt ist. — Sein Nachfolger wurde der Bürger und Metzger Wendel Heppler († 1742) von 1714 bis 1720, derselbe führte den »Ochsen« wohl als Pächter der Kinder des bisherigen Wirtes, nämlich der beiden Geschwister Christof Zachmann d. j., Bürgers und Metzgermeisters, und Katharine, verehelichten Grothausmann. — Als sein Sohn Jakob Heppler († 1763), ebenfalls ein Bürger und Metzger, im Jahre 1720 mit der Hand der Marie Elisabeth Grothausmann, einer der Töchter und Erbinnen der genannten Katharine

[1] Am 25. Oktober 1790 wurde er vom Stadtrat wegen Ungebühr gegen den Inspektor der Stadtkelter Bodemer zu einer förmlichen Abbitte und $2^1/_2$ fl. Strafe verurteilt.

geb. Zachmann, ein Zehntel an der Wirtschaft erheiratet hatte, war es natürlich, daß die Führung derselben von ihm übernommen wurde, worauf ihm dann, nach einigen Jahren (1731) der kinderlose Oheim seiner Frau, der obenangeführte Metzger Christof Zachmann seine Hälfte am Hause für 280 fl. verkaufte, so daß er nun den größeren Teil des »Ochsen« zu eigen besaß. Nachdem aber seine Frau, ohne Kinder zu hinterlassen, im Jahre 1736 gestorben war, veranlaßte wohl eine nötig gewordene Auseinandersetzung mit seinen übrigen vier Grothausmannschen Miterben den Verkauf der »Gastherberge« im Jahre 1737. Als Käufer trat ein angeheirateter Neffe des mehrfach erwähnten Zachmann auf, ein Brudersohn seiner Frau, der den »Ochsen« für 700 fl. bar gegen Räumung auf Weihnachten 1737 erstand. Er war aber nur ein Scheinkäufer. In Wirklichkeit war sein Schwiegervater, der Kronenwirt Greiner in Münzesheim der Erwerber. — Der nominelle neue Eigentümer Sebastian Krieg, Bürger und Metzger († 1745), war jedoch nur kurze Zeit Ochsenwirt, von 1738 bis 1745; bei seinem Tode war sein einziger Sohn erst vier Jahre alt, seine Witwe, Bernhardine geb. Greiner aus Münzesheim († 1763), verheiratete sich nach kurzer Zeit wieder, im Jahre 1745 oder 1746, mit einem früheren Dorfgenossen und Landsmanne, dem ihr Vater die Wirtschaft als Heiratsgut zu einem Anschlag von 800 fl. übergab. — Ihr zweiter Mann Johann Jakob Koch († 1782), ein Bürger und Küfer aus Münzesheim, der sein Handwerk völlig gegen das Wirtsgewerbe und die Landwirtschaft vertauschte und bald zu den größten Ackerbesitzern der Stadt gehörte, war Ochsenwirt von 1746 bis 1773. Unter ihm geschah der Umbau des Hauses, über dessen Türe er außer der Jahreszahl 1746 und einigen Emblemen, auch seinen Namen Jh. Ja. Koch anbringen ließ, die sich noch heute dort befinden. Da sein Sohn sich bereits als Bürger und Cafetier niedergelassen hatte und bald überhaupt aus Durlach wegzog, um sich in Regensburg ansässig zu machen, fiel der »Ochsen« an die Tochter Maria Magdalene, deren Mann schon mit der Heirat im Jahre 1773 in den Besitz der Wirtschaft gelangt war. — Derselbe, der Bürger und Küfer Georg Christian Renk († 1817), trieb anfänglich wohl noch sein Handwerk neben der Wirtschaft, später wandte er sich gleich seinem Schwiegervater mehr und mehr dem Landbau zu, ohne aber den »Ochsen« aufzugeben, in dessen Besitz er vielmehr bis zu Ende unserer Periode verblieb. Allerdings scheint er die Wirtschaft nur anfänglich stärker, später wie sein Vorgänger nur schwach betrieben zu haben, wie denn der »Ochsen« schon im Jahre 1740 eine der beiden am schlechtesten gehenden Schildwirtschaften gewesen war, und die »Knechte im Ochsen« oder »beim Ochsenwirt« scheinen weniger Hausknechte als Ackerknechte gewesen zu sein. Genannt werden Michael Haselmeyer 1767 und 1768, in welchem Jahre er diesen Dienst verließ, Jakob Senglin, vorher Hausknecht in der »Kanne«, 1769—1796 †, neben ihm Johann Friedrich Sturzler 1782, und als Nachfolger Senglins der ledige Georg Friedrich Meyer von 1796 bis 1808, in welchem Jahre er starb. Anderes Personal, welches nur oder in erster Linie zum Dienste in der Wirtschaft bestimmt gewesen wäre, ist mir aus dem »Ochsen« nicht bekannt geworden.

»Pflug«. Er wurde als Schildwirtschaft im Jahre 1723 durch Johann Georg Hager begründet; s. Tabelle Seite (204), Haus Nr. 266. Das Haus, das im Endreßviertel in der ehemaligen großen Rappengasse, der jetzigen Adlerstraße (Nr. 24) liegt, war ursprünglich wohl nicht zum Betrieb einer Wirtschaft eingerichtet, als Hager seinen »Pflug« im oberen Stock eröffnete, der die gewöhnlichen Räume für zwei damaligen Bürgerwohnungen, nämlich zweimal je eine Stube, Kammer und Küche enthielt; in dem unteren Stockwerk des langgestreckten Hauses waren drei Wohnungen, deren größere, aus den drei angegebenen Räumen bestehende, der Wirt bewohnte, während die beiden kleineren, denen eine Kammer fehlte, vermietet waren. — Wirte: Johann Georg Hager († 1757), Bürger und Bäcker aus Liedolsheim, war Pflugwirt von 1723 bis 1757. Sein Nachfolger wurde der Mann seiner Tochter Barbara († 1806). — Derselbe, Johann Sebastian Weißinger († 1777) aus Reutlingen, war bis dahin Dragonerfeldscher gewesen; nach dem Tode seines Schwiegervaters übernahm er den »Pflug«, nachdem er als Bürger und Barbier in Durlach angenommen worden war, ohne aber sein Handwerk zu betreiben. Nach seinem Tode führte zunächst seine Witwe, wie es scheint, den »Pflug« weiter, bis ihr Sohn Johann Leopold Leonhard Weißinger († 1790) im Jahre 1785 die Wirtschaft übernahm. Dieser, wahrscheinlich ein Bäcker, hatte sich bereits früher im Kanton Bern verheiratet und daselbst niedergelassen und war erst etwa acht Jahre nach dem Tode seines Vaters mit seiner Familie nach Durlach übergesiedelt, um den väterlichen »Pflug« zu übernehmen. Nach seinem frühen Tode wurde die Wirtschaft bis zum Heranwachsen der Söhne verpachtet. — Der Pflugwirtschaftsbeständer war der Bürger und Küfer Johann Friedrich Kindler († 1809), der die Pacht von 1790 bis 1798 innehatte, in welchem Jahre der Sohn Weißingers die Wirtschaft übernahm. — Johann Ludwig Weißinger († 1818) trat sein Bürgerrecht am 25. Februar 1799 an, nachdem er schon im Jahre zuvor sich verheiratet und den »Pflug« zu führen begonnen hatte; er behielt ihn denn auch bis zu Ende unseres Jahrhunderts und noch darüber hinaus. — Dienstpersonal ist aus dem »Pflug« trotz seiner großen räumlichen Ausdehnung nicht bekannt geworden, obwohl er namentlich unter dem älteren Weißinger gut gegangen war und diesem zu einem »guten Vermögen« verholfen hatte; im Jahre 1740 hatte man den »Pflug« unter die schlechtgehenden Wirtschaften gerechnet.

»Rappen«, s. Tabelle Seite (194), Haus Nr. 229. Bereits im Jahre 1595 wird ein Wirtshaus zum »Rappen«, in der Pfinzstraße gelegen, erwähnt, als dessen Wirt im Jahre 1606 ein Georg Heinrich Gibner genannt ist. Diese Wirtschaft hängt aber mit der aus dem 18. Jahrhundert bekannten Schildwirtschaft räumlich wenigstens nicht zusammen, indem letztere, der heutige »Löwenbräu« in dem ehemaligen Speicherviertel an der Ecke der Haupt- und Rappenstraße, der früheren kleinen Rappengasse liegt. Der »Rappen« war im 18. Jahrhundert ein zweistöckiges kleines Haus, welches nur aus einer Stube und einer Küche in jedem Stockwerke bestand. — Wirte: Als erster Rappenwirt in unserer Periode wird seit 1714 der Bürger und Metzger Heinrich Jakob Hirsch († 1725)

genannt, nach dessen Tode seine Witwe Lucretia Margarete geb. Glöckner aus Durlach († 1736) die Wirtschaft führte, bis ihre Tochter Margarete Barbara Hirsch († 1755) im Jahre 1733 heiratete. — Der Mann derselben, Samuel Fauth aus Ottenhausen († 1782), wie sein verstorbener Schwiegervater ein Bürger und Metzger, war Rappenwirt von 1733 bis 1752. Da sein Sohn, der Bürger und Metzger Christian Gottlieb Fauth († 1756) sich als Hirschwirt in Durlach niedergelassen hatte, vererbte der »Rappen« auf seine 1761 als »junge Rappenwirtin« bezeichnete Tochter Wilhelmine Magdalene, seit 1758 Frau des Wilhelm Dennig († 1773), eines aus Wilferdingen gebürtigen Bürgers und Müllers; derselbe scheint gleich in den »Rappen« hineingeheiratet und sich in die Führung desselben mit seinem Schwiegervater geteilt zu haben. Nach Dennigs Tode betrieb zunächst der ihn noch fast zehn Jahre überlebende Fauth die Wirtschaft allein weiter; ihm folgte seine Tochter, die verwitwete Dennig als »Rappenwirtin«, bis auch sie 1785 verstarb, worauf die Wirtschaft verkauft wurde, da der Sohn sich auswärts niedergelassen hatte, und auch keine von den beiden Töchtern sie übernehmen wollte. — Der neue Besitzer Heinrich Ludwig Becker († 1794), ein aus Durlach gebürtiger Bürger und Rotgerber, der von 1786 bis 1794 Rappenwirt war, hinterließ bei seinem Tode keine Kinder, worauf die Wirtschaft durch die Hand seiner Witwe Marie Katharine geb. Krammeter aus Durlach († 1823), an Gabriel Waag gelangte, den sie im Jahre 1796 heiratete. — Mit Gabriel Waag, Bürger und Säckler aus Durlach († 1839) schließt die Reihe der Rappenwirte im 18. Jahrhundert. — Von Dienstpersonal aus dem »Rappen« während unserer Periode ist nichts überliefert; bei den doch immerhin beschränkten Raumverhältnissen und angesichts des Zeugnisses von 1740, welches diese Wirtschaft unter den schlechtgehenden Durlachs aufführt, und die auch Dennig vernachlässigte, wie von ihm berichtet wird, darf man wohl vermuten, daß überhaupt niemand in derselben gedient hat.

»Schwanen«, vergl. Tabelle Seite (128), Haus Nr. 19. Diese an der Ecke der Haupt- und Schwanenstraße gelegene Schildwirtschaft wird schon 1595 erwähnt. Das Haus, in welchem sie sich befand, war eines der größeren und hatte in jedem seiner Stockwerke sieben Stuben und eine Küche; es besaß seit 1751 ein Wasserrecht an den Bäderbrunnen gegen einen jährlichen Zins von anderthalb Gulden. — Wirte: Vor dem Brande und noch im Jahre 1698 gehörten Haus und Wirtschaft dem Bürger und Schwanenwirt Johannes Häuser, von dem sie aber etwa im Jahre 1700 an den Bürger und Weißgerber Beatus Fellner († 1728) gelangt waren; derselbe wird schon 1701 als Schwanenwirt bezeichnet, von 1701 bis 1728. — Nach Fellners Tode finden wir den Enkel des genannten Häuser, den Bürger und Metzger und späteren Bürgermeister Johann Peter Häuser († 1762) im Besitz des »Schwanen«, von 1728 bis 1762. — Nach ihm war sein Sohn Johann Philipp Häuser († 1772), ebenfalls ein Bürger und Metzger, Schwanenwirt von 1762 bis 1772. — Durch seine Tochter Auguste († 1791), welche 1772 den aus Pforzheim gebürtigen Bürger und Bäcker Johann Friedrich Deimling heiratete,

gelangte der »Schwanen« an diesen; er war Wirt von 1772 bis 1809. Von ihm übernahm die Wirtschaft sein Sohn Johann Rudolf Deimling, als er im Jahre 1809 sein Bürgerrecht antrat, doch sind wir mit letzterem schon über unsere Periode hinausgelangt. — Entsprechend der sozialen Stellung der Familie, welche sich auch im Besitze der Hofapotheke befand und der Stadt mehrere Ratsmitglieder und Bürgermeister gab, werden wir uns unter dem »Schwanen« des 18. Jahrhunderts eines der feineren Gasthäuser Durlachs zu denken haben, worauf auch die Zahl und Art des Personals deutet, welches in diesem allerdings nicht immer bestflorierenden Hause bedienstet war, als welches es z. B. in den Jahren 1769—1776 bezeugt wird — nur im Jahre 1740 wurde es zu den mittelmäßig gehenden Schildwirtschaften gerechnet. — Es werden genannt a. Kellner: 1. Johann Erhard Weber aus Kehl, 1710 bis 1712. 2. Johann Rötegard und 3. Moritz Roth, beide im Jahre 1715. 4. Johann Gottfried Deiß, 1720, er wurde dann Bestandwirt im »Lamm« und starb 1777. 5. Johann Georg Niederhalt, 1720 bis 1758, in welchem Jahre er starb, seit 1721 war er verheiratet und als Hintersaß angenommen. 6. ein Kellner namens Klein 1742. 7. Jakob Gottfried Niederhalt, Sohn des vorhin genannten, ein Metzgergeselle, 1750 bis 1754. 8. Johann Stücker 1751. — b. Hausknechte: 1. Heinrich Zweigler († 1765) aus Buchs (Kanton Zürich), 1723, er heiratete dann und wurde Hintersaß und Taglöhner. 2. Johann Michael Schaller 1729. 3. Johann Jakob Schmidt 1771. — c. Köchinnen: 1. Marie Rosine Geiger aus Durlach 1735. 2. Barbara Brunner 1745. — d. Mägde: Marie Magdalene Hemmer, 1791 bis 1795. Diese Liste dürfte schwerlich vollständig sein, gestattet uns aber ein Urteil über die Größe und Art des Wirtschaftsbetriebes.

»Strauß.« Derselbe war keine Schildwirtschaft, sondern seine Besitzer besaßen nur die persönliche Berechtigung zum Wirtschaftsbetriebe. Wegen der allgemeineren Bedeutung des Wortes »Straußwirt«, mit dem jeder Wirt mit personaler Gerechtigkeit ohne Rücksicht auf seinen besonderes Schild bezeichnet wurde, lassen sich nicht alle Besitzer dieser Wirtschaft von den anderen trennen. Dieselbe, die später nach unserer Periode den Namen zur »Traube« erhielt, lag an der herrschaftlichen Münze; sie ging im Jahre 1781 durch Kauf für 3120 fl. an den Bürger und Färber Johann Jakob Gaum († 1802) über, und war später an den Bürger Karl Friedrich Steinmetz († 1841) verpachtet, welcher 1796 und in den folgenden Jahren als »Straußwirtschaftsbeständer« genannt wird. — Weitere Straußwirte, die auf dieser oder anderen Wirtschaften saßen, waren: Jakob Weick, Bürger, Mehlhändler und Müller, 1714 bis 1717, er übernahm die Appenmühle bei Mühlburg. — Johann Jakob Keller aus Hemmingen in Württemberg († 1782), Bürger und Küfer, vorher Bestand-Adlerwirt, Straußwirt seit etwa 1737, seine Wirtschaft ging wenigstens in den Jahren 1770 bis 1776 nicht schlecht. — Johann Adam Bickel, Bürger, Schneider und Stadtzoller († 1772), Straußwirt seit etwa 1740, 1769 wird er unter die vermögenden Bürger gerechnet, obwohl er damals und in den folgenden Jahren, 1770 und 1771, seine

Wirtschaft durchaus nicht stark betrieb, wie von ihm berichtet wird. — Johann Georg Schmidt, Bürger und Weißgeber, wanderte 1770 nach Cleve aus, Straußwirt seit etwa 1767. — Georg Adam Steinmetz († 1790), Bürger, Bäcker und Straußwirt, 1769 bis 1776, der sowohl sein Handwerk wie auch die Wirtschaft stark betrieb und zu gutem, sich mehrendem Vermögen gelangt war. — Johann Jakob Schmidt, Bürger und Weißgerber, Straußwirt seit etwa 1770. — Friedrich Riede (Ritter) aus Dertingen († 1847), Bürger und Seiler, Straußwirt seit etwa 1794. — Johann Christof Steinmetz, Bürger und Weißbäcker († 1813), Straußwirt 1799 und 1800[1].

Außer diesen Straußwirten, welche nur Wein ausschenkten, gab es auch andere, welche Wein und Bier führten. Johann Christof Lichtenfels († 1812) aus Langensteinbach, Bürger, Bier- und Straußwirt seit 1772. — Johann Georg Mößner († 1803) aus Stein, Bürger, Küfer, Brauer, Bier- und Straußwirt seit 1781. — Johann Zipse († 1800), fürstlicher Zollverwalter, Bürger seit 1788. — Karl Friedrich Mößner († 1811), Bürger, Bier- und Straußwirt seit 1796. — Johann Christof Keller († 1826), Bürger, Bäcker, Bier- und Straußwirt seit 1796. Beide Getränke zugleich führten sonst die Wirte nur ausnahmsweise, und auch von den Bierwirten beschränkten sich die meisten auf Bier allein, meist eigenes Gebräu. Solche Bierbrauer und -wirte ließen sich folgende ermitteln: Johann Adam Frenz († 1748), Bürger, Küfer und Biersieder, schon vor 1700 in Durlach ansässig. — Johann Ludwig, Bürger und Biersieder († 1721) und Johann Wilhelm Balthasar Meyer († 1712), Bürger, Küfer und Biersieder; auch diese beiden waren ebenso wie Frenz schon vor Beginn unserer Periode in Durlach nachzuweisen. — Johann Ernst Sauer († 1706), Bürger und Biersieder seit 1703. — Johann Gebhard († etwa 1726) war seit 1707 Bürger, Biersieder und -wirt. — Johann Heinrich Obermüller, Biersieder, Bürger seit 1713 bis etwa 1715, wurde alsdann Bürger und Rappenwirt in Pforzheim. — Johann Georg Regel, Küferhandwerks, ein Bierbrauer, der im Jahre 1716 in Durlach genannt wird, scheint sich um das Bürgerrecht nicht bemüht zu haben, jedenfalls hat er es nicht erlangt und war auch nur vorübergehend in Durlach ansässig. — Ernst Friedrich Sauer († 1742), Bürger, Küfer und Biersieder seit 1729. — Johann Adam Frenz aus Durlach, Bürger und Biersieder ungefähr 1733 bis 1758; er ist dann aus Durlach verzogen. — Christian Trippner († 1781), Bürger, Küfer und Biersieder seit 1736. — Johann Christian Frenz († 1762), Bürger und Bierbrauer seit 1739. — Matthäus Lichtenfels aus Langensteinbach († 1785), Bürger, Bierbrauer und -wirt seit 1755. — Georg Adam Sauer († 1784), Bürger, Küfer, Bierbrauer und -wirt seit 1760. — Johann Christof Richter aus Pforzheim († 1811), Bürger, Bäcker und Bierwirt seit 1785. Später erhielt er auch die Konzession für Weinschank, nach bejahendem Gutachten aller vom Stadtradt darum befragten Wirte wurde ihm diese Konzession 1790 über das Ende unserer Periode hinaus verlängert. — Johann Georg

[1] Die Liste dürfte schwerlich vollständig sein.

Schweiz aus Durlach († 1801), Bürger, Küfer und Bierbrauer seit 1787. — Peter Denner aus Sprendlingen († 1844), Bürger, Küfer, Bierbrauer und -wirt seit 1792. — Johann Jakob Frantzmann aus Boos in der Grafschaft Rieneck, Bürger, Küfer und Bierbrauer seit 1793. — Johann Kraft Rau, Bäckerhandwerks, zunächst als Biersieder und Weinhändler bürgerlich angenommen im Jahre 1796. — Von Personal werden mehrere (13) Biersiederknechte genannt, aber nur von zweien, Anton Münzer 1706 bis 1708, und Jakob Botz ca. 1726 bis 1745, in welchem Jahre er starb, ist der Prinzipal angegeben, die genannten waren beide bei Frenz bedienstet. Fügen wir noch den Bürger und Cafetier Johann Jakob Koch hinzu, der von 1781 bis 1786 bis zu seiner Übersiedelung nach Regensburg in Durlach war, so haben wir alle Personen kennen gelernt, von denen es festzustellen war, daß sie im 18. Jahrhunderte als Wirte oder durch wirtsähnliche Tätigkeit ihren Unterhalt gesucht haben.

Es ist ein buntes Bild, das uns die obigen Skizzen vorführen, und in schnellem Wechsel folgten die Wirte einander. Auch unter den Schildwirtschaften waren nur wenige, die seltener, in längeren Zeiträumen ihren Besitzer wechselten. Innerhalb der gleichen Familie blieben nur zwei Häuser, das der Blume und das des Goldenen Adlers, welch letzteres aber nur dreißig Jahre bestand, bis es 1743 abbrannte, alle übrigen kamen durch Kauf oder Vererbung an andere Familien. Unter 98 Fällen, in denen die vorstehend aufgeführten 16 Schildwirtschaften an andere Inhaber kamen, ist nur 16mal der Sohn als Erbe oder Nachfolger und nur siebenmal die Witwe selbst eingetreten, 13mal war es die Tochter oder Enkelin und achtmal die Witwe, welche durch Heirat das Haus an einen neuen Wirt brachten, und viermal erbten entferntere Verwandte. Dazu kommen noch 26 Fälle, in denen ein oft nur kurz dauerndes Pachtverhältnis eintrat, und 24 Verkäufe, so daß also im Durchschnitt ein Wirt 14 Jahre lang, sei es als Eigner, sei es als Pächter, im Besitz eines Lokales blieb, und jedes Haus sechsmal im Jahrhundert seinen Inhaber wechselte. Ihrem erlernten Berufe nach waren die Wirte meist Küfer (15), Bäcker (18) und Metzger (20), nur ausnahmsweise kommen auch andere Handwerker vor, Buchbinder, Chirurgen, Müller, Schneider, Schuhmacher, Schmiede, Färber, Gerber, Säckler und Zimmerleute (im ganzen 17), daneben noch vereinzelte Lakaien und Landwirte. Die Wirte waren gewöhnlich Bürger, die Eigentümer waren es regelmäßig, nur zwei Wirtspächter waren Hintersassen und zwei andere Pächter, darunter ein fürstlicher Lakai standen in keinem nachweisbaren Verhältnis zur Stadt.

Im ganzen scheinen die Wirtschaften nicht schlecht gegangen zu sein, die Schildwirtschaften gingen im allgemeinen wohl besser als die Strauß- und Bierwirtschaften, wenigstens nach dem Zeugnis von 1740. Freilich kam es auch im Wirtsgewerbe vor allem auf die Tüchtigkeit des einzelnen an; wir haben oben mehrere Fälle kennen gelernt, in denen die Schuld am Rückgang entschieden auf seiten des Wirtes persönlich lag, der es nicht verstanden hatte, sich emporzubringen; anderseits begegneten uns aber auch wiederholt Beispiele dafür, daß Wirtschaften, die durchaus weder günstig gelegen waren, noch mit großen Mitteln und reichem Dienstpersonal betrieben wurden, doch gut gingen, und nicht wenige Wirte waren in den Stand gesetzt, sich zu guter Zeit zurückzuziehen und das Geschäft an ihren Sohn oder Schwiegersohn zu übergeben, ja, man erwartete sogar von einer gutgeführten Wirtschaft so viel Überschüsse, daß man sie als ein geeignetes Pachtobjekt ansah. Allerdings dauerten die Pachtverhältnisse meist nur kürzere Zeit, sie mögen gewöhnlich den Erwartungen der Pächter nicht entsprochen haben. Aber soviel warfen die Wirtschaften doch ab, daß ein guter Haushalter auf ihnen zu einem gewissen Wohlstand gelangen oder wenigstens sein Auskommen finden konnte, daß sie demnach ergiebigere Einnahmequellen bildeten, als die meisten anderen Erwerbsarten, die einem Durlacher Bürger offen standen. Das erklärt auch den deutlich hervortretenden Andrang zu dem Wirtsgewerbe, der einen nicht geringen Teil der Bevölkerung in diesem Berufe sein Brot suchen ließ. So kam je ein im Wirtsgewerbe beschäftigter Mann[1] im Durchschnitt der einzelnen Jahrzehnte bis 1710 auf 218,0 Einwohner, bis 1720 auf 243,3; bis 1730 auf 180,0; bis 1740 auf 143,3; bis 1750 auf 150,1; bis 1760 auf 156,4; bis 1770 auf 155,1; bis 1780 auf 173,3; bis 1790 auf 199,5; bis 1800 auf 162,9. Während der beiden Gründungsjahrzehnte, als der früher geschilderte Einwandererstrom die Stadt schnell vergrößerte, und noch wenige Wirtschaften bestanden, war das Verhältnis nicht ungünstig, verschlechterte sich aber sofort, nachdem der große Auszug nach Karlsruhe zu Ende

[1] Berücksichtigt sind nur die Wirte und Kellner, die Hausknechte sind ausgelassen, da sie nur uneigentlich hierher gehören. Die obigen Zahlen entsprechen übrigens auch ziemlich genau dem Verhältnis der Wirtschaften zur Einwohnerzahl.



gekommen war; hatte es bis dahin etwa 4‰ bis 4½‰ betragen, so stieg es in den folgenden Jahrzehnten infolge der Abnahme der Bevölkerungszahl und der gegenläufigen Steigerung der Zahl der Wirtshäuser rasch bis auf 7‰ und blieb auch ziemlich lange auf dieser Höhe stehen, von der es nur allmählich heruntersank; erst im achten und neunten Dezennium wurden 6‰ und 5‰ erreicht, und im letzten Abschnitt sehen wir wieder eine Steigerung auf nahezu 6,2‰ eintreten. Auch in diesen Schwankungen finden wir die Entwickelung, welche wir schon früher beobachten konnten. Als das Handwerk nicht mehr genügend Erwerbsgelegenheit bot, mußten es seine Angehörigen mit anderen Berufen versuchen, während die landwirtschaftlichen Arbeiter mit der Zeit eine Besserung ihrer Verhältnisse erfuhren. So kommt es, daß wir unter 76 Wirten nur sechs finden, die nicht Handwerker waren und nur vier Landwirte, bezw. Hintersassen, und ferner daß, wenn auch meist Bäcker, Metzger und Küfer Gastwirte wurden, doch nicht wenige Handwerker, deren Gewerbe gar keine Berührungspunkte mit dem eines Wirtes hatten, wie Schuhmacher, Färber, Gerber, ebenfalls Wirtschaften erwarben, oft sogar nur pachteten, und da die Zahl der bestehenden Lokale für den Andrang nicht ausreichte, und eine Vermehrung nicht unmöglich war, so entstanden nach und nach sechs neue Schildwirtschaften, mit einer Ausnahme alle in der Zeit des Niedergangs der Stadt, wie auch die Strauß- und Bierwirtschaften eigentlich erst in diesem Abschnitt der Durlacher Geschichte recht in Aufnahme kamen, ohne daß wir, vielleicht von der einen Ausnahme des »Hirsch« abgesehen, von einer Überfüllung etwas bemerken konnten. Es machte sich in dem allem eben der Druck geltend, der auf dem Handwerk lag; wer sich mit den bescheidenen Verhältnissen, die hier herrschten, nicht zufrieden geben mochte, sondern auskömmlicheren Erwerb suchte, wandte sich mehr oder weniger ausschließlich anderen Erwerbsarten zu, unter denen das Wirtsgewerbe wohl das einträglichste für einen soliden, nüchteren, fleißigen und tatkräftigen Bürger war. Allerdings durften diese persönlichen Eigenschaften, die einem Mann schließlich in anderen Berufen ebenfalls einen Erfolg sicherten, besonders einem Durlacher Wirte nicht mangeln.

Die Angehörigen dienender Berufe.

In der Zeit, in welcher Durlach noch Residenzstadt war, bildeten die Bedienten, Lakaien, Kammerdiener, die Kutscher, Vorreiter und Portechaiseträger, die Köche, Barbiere[1] und alle die anderen verschiedenen Klassen dienender Berufe naturgemäß einen merklichen Teil der Einwohnerschaft. Als aber nach der Gründung Karlsruhes der Hof und alles, was mit ihm zusammenhing, und später auch die Behörden und das Gymnasium illustre in die neue Hauptstadt zogen, sank die Zahl der Bedienten in Durlach ganz bedeutend.[2] Allerdings blieb die regierende Markgräfin Magdalene Wilhelmine in Durlach zurück, und die verwitwete Erbprinzessin Anna Charlotte hatte hier ebenfalls ihren Wohnsitz bis zu ihrem im Jahre 1777 erfolgten Tode; auch in der Folgezeit sah Durlach immer noch einzelne Prinzen des fürstlichen Hauses in seinen Mauern residieren, teils in der Karlsburg, teils in dem sogenannten Erbprinzenschlößchen, teils in dem späteren Amtshause; so daß die Gelegenheit, sich durch

[1] Hierher und nicht zu den Handwerkern sind auch die Barbiere und Friseure gerechnet, soweit sie nicht zugleich als Bader und Chirurgen zu dem Sanitätspersonal gehörten. Die in Durlach vorkommenden Perückenmacher waren, wie es scheint, von den Barbieren getrennt und gehörten nicht zu der Bader- und Barbierzunft. Sie sind entsprechend ihrer produktiven, stoffumwandelnden Tätigkeit zu den Handwerkern gestellt worden.

[2] Die Prozentreihe ist oben S. 252, Anm. 1 zu vergleichen. Die Einwirkung der Gründung Karlsruhes zu veranschaulichen, mögen folgende Zahlen für die in je einem Lustrum bis 1720 durchschnittlich vorhandenen dienen.

	bis 1705	bis 1710	bis 1715	bis 1720
Kanzleidiener	5,6	5,6	5,4	3,0
Totengräber	1,2	1,2	1,0	1,0
Barbiere (Meister und Gesellen) . .	3,6	2,2	2,6	3,0
Lakaien und andere Bediente . . .	25,8	38,0	45,6	32,6
Köche	10,2	13,2	13,7	7,3
Kutscher usw.	31,0	38,0	32,6	30,6
Hausknechte	2,8	3,8	1,6	3,0
Zusammen	80,2	102,0	102,5	80,5

Während die Lakaien, Köche und die Kanzleidiener in dem vierten Lustrum eine starke Verminderung erfahren haben, war dies bei den Kutschern merkwürdigerweise schon im dritten Lustrum der Fall, ebenso auch bei den Hausknechten, die zwischen 1715 und 1720 sogar wieder eine starke Zunahme zu verzeichnen hatten. Daß die Barbiere und Totengräber nach der Gründung Karlsruhes nicht wesentlich abnahmen, war zu erwarten.

persönliche Dienstleistungen aller Art seinen Lebensunterhalt zu erwerben, nicht völlig eingeschränkt war; als die Markgräfin Magdalene Wilhelmine nach dem Tode ihres Gemahls die Regentschaft und Vormundschaft über ihren Enkel Karl Friedrich gegen Ende der vierziger und in dem Anfange der fünfziger Jahre führte, und als im letzten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts die Söhne des Markgrafen Karl Friedrich in Durlach Wohnung nahmen, sehen wir diesen Vorgängen entsprechend die Zahl der Bedienten schneller zunehmen, als das Wachstum der Bevölkerung erfolgte, hinter dem sie sonst zurückgeblieben war, deren Abnahme sie sogar nach der Gründung Karlsruhes in der Schnelligkeit übertroffen hatte. Die überwiegende Zahl dieser Bedienten war verheiratet. Bei den Barbieren, soweit sie als Bürger und Meister der Bader- und Barbierzunft angehörten, war dies vorauszusetzen, in der Tat finden wir auch keinen Barbiermeister in Durlach, der ledig geblieben wäre, während die Gesellen ausnahmslos unverheiratet waren. Auch die Kanzleidiener und Totengräber waren regelmäßig verheiratet, letztere mit nur einer Ausnahme. Unter den übrigen dienenden Klassen, Kammerdienern, Lakaien, Köchen, Kutschern und namentlich Hausknechten treffen wir natürlich mehr ledige; im ganzen war es genau ein Drittel (148 von 444),[1] das nicht geheiratet hatte. Dieses Verhältnis läßt auf ein gutes Einkommen der Dienerschaft, auf ausreichende Löhne schließen; unter den längere Zeit in Durlach wohnenden Kammerdienern, Lakaien, Köchen und Kutschern haben auch manche Rebstücke oder Ackerland besessen, doch war derartiger Besitz immer nur eine Ausnahme für Angehörige einer Berufsgattung, welche zu den weniger fest ansässigen gehörte. Die Zuwanderung der dienenden Klassen — die Herkunft ließ sich nur für den kleineren Teil derselben feststellen — bietet kein Bild, welches von dem bei den anderen Berufen gewonnenen sehr abweicht, nur etwa ein

[1] Auf die einzelnen Unterabteilungen verteilt sich dieses Drittel folgendermaßen:

Fouriere, Bediente usw.	von	193	blieben ledig:	70	=	36,3 %
Köche etc.	»	45	»	17	=	37,8 %
Kutscher, Stallknechte usw.	»	162	»	37	=	22,8 %
Hausknechte	»	44	»	24	=	54,5 %
Zusammen	»	444	»	148	=	33,3 %

Auffällig ist hierbei nur, daß unter den Hausknechten so verhältnismäßig viele verheiratete sich finden, nahezu die Hälfte.

Siebentel bis ein Sechstel war aus Durlach, unter dem Rest überwogen die vom Lande stammenden ganz bedeutend. Die Einzelheiten, wie die geographische Verteilung, ergeben sich aus der Tabelle Seite (27). Der größere Teil der Dienerschaft scheint von Anfang an sich diesem Erwerbszweig zugewendet zu haben. Daneben nahmen Schneider, Friseure und Chirurgen sowie Hoboisten gerne Dienste als Kammerdiener und Lakaien an; auch ausgediente Soldaten, Jäger, Taglöhner und Angehörige anderer Berufsarten[1] finden wir unter denselben. Was die Abwanderung betrifft, so genügt es auch hier wieder, auf die Tabelle Seite (43) zu verweisen, aus der sich eine durchaus zu vermutende etwas größere Beweglichkeit gegenüber den Handwerkermeistern und den landwirtschaftlichen Arbeitern ergibt, indem über zwei Drittel[2] der dienenden Klassen Durlach verließen. Wenn man die an Zahl ganz geringen Fälle verallgemeinern darf, in denen der neue Wohnort zu ermitteln war, so sind über neunmal so viele in andere Städte[3] gezogen, als sich in Landorten niedergelassen haben. Etwas besser sind wir über den Übergang in andere Erwerbsarten unterrichtet. Da sich eine verhältnismäßig nicht unbedeutende Zahl von Handwerkern, meist Schneider u. a., unter den Bedienten befand, traten auch entsprechend viele in ihr Handwerk zurück und ließen sich als Schneider bürgerlich in Durlach nieder, während andere zur Post gingen als »Post- oder Landkutscher«; merkwürdigerweise taten dies weniger die herrschaftlichen Kutscher und Hausknechte, sondern meist waren es Bediente und Lakaien. Die Kutscher und Hausknechte wandten sich vielmehr vorzugsweise der Landarbeit zu, was wiederum bei den anderen seltener war; vielleicht scheuten sich diese mehr

---

[1] Unter den fürstlichen und adligen Bedienten waren 22 Schneider, meist als »Kammerdiener und Leibschneider« eines Gliedes des regierenden Hauses; ferner 3 Friseure, 6 Chirurgen, meist als »Kammerdiener und Operateure«, 8 Hoboisten, ebensoviele Militärpersonen, darunter ein ehemaliger Offizier und ein »Kammerdiener, Stabsquartiermeister und Adjutant« des Generals Prinz Karl August, 3 ehemalige Kutscher, 2 Jäger, ein Taglöhner und ein früherer Wirt.

[2] Unter Ausschluß der Kanzleidiener, Barbiere und Totengräber stellt sich das Verhältnis der in Durlach verstorbenen Diener zu der Gesamtheit dieser Klasse mit 119 zu 444, d. h. 26,8 %, so daß, wenn man die als Bürger, Hintersassen oder Beamte fester ansässigen Barbiere und Kanzleidiener usw. unberücksichtigt läßt, sogar nahezu drei Viertel wieder fortzogen.

[3] Unter 41 (bezw. 44) Fällen ist 35 (36) mal Karlsruhe genannt.

vor der harten Arbeit auf dem Felde als die Kutscher, und bevorzugten lieber leichtere Erwerbsarten. Im ganzen sind aber die Fälle, in denen ein Bedienter einen anderen Beruf ergriff, nicht gerade häufig, von 489 Personen taten dies nur 62 (12,7 %), gegenüber 151, die in ihrem Dienste in Durlach starben.

Die Post und ihre Bediensteten.

In der Blütezeit der Durlacher Post wurden regelmäßig zwei Linien befahren, nämlich eine nach Mannheim und eine nach Straßburg; letztere scheint die wichtigere gewesen zu sein, wenigstens sind für sie seit 1738 bis 1767 zwei, für einzelne Jahre sogar drei »Landkutscher« nachweisbar, während die Mannheimer Linie nur von einem Kutscher regelmäßig befahren worden zu sein scheint. Sie wird in den Jahren 1753 bis 1785 erwähnt. Zweimal wird auch ein »Heidelberger Landkutscher« genannt, 1765 und 1773; es macht fast den Eindruck, als ob es sich dabei nur um Versuche gehandelt habe. Wie sich aus dem Gesagten ergibt, waren für jede Tour ein oder mehrere Landkutscher vorhanden, je nach ihrer Wichtigkeit, welche als Straßburger, Mannheimer und Heidelberger Landkutscher in den Kirchenbüchern streng voneinander geschieden und nie miteinander vermischt werden. Ein Wechsel der Route scheint nicht beliebt gewesen zu sein, wenigstens wurden nur einem von den 15 nach Linien ausdrücklich unterschiedenen Postillonen[1] zwei verschiedene Linien nacheinander beigelegt, indem er von 1768 bis 1781 als Mannheimer und 1782 und 1783, in welchem Jahre er starb, als Straßburger Landkutscher bezeichnet[2] wurde. Außer dem Postillon hatten die Landkutschen auch noch einen »Conducteur«, anfänglich und meist auch später »Postknecht« genannt; ferner waren vermutlich zur Aushilfe, für Extraposten, Beiwagen und ähnliche

[1] Dem Worte Postillon bin ich meiner Erinnerung nach in den Akten und Kirchenbüchern nie begegnet, von letzteren möchte ich es mit aller Bestimmtheit behaupten. Es hieß statt dessen immer nur Postkutscher oder Landkutscher.

[2] Oder sollte dieser Wechsel darauf hindeuten, daß derselbe Postillon beide Touren durchfuhr? Seit seinem ersten Auftreten als Mannheimer Landkutscher 1768, kommt nämlich kein Straßburger Landkutscher mehr vor, bis er ganz vereinzelt noch 1782/1783 so bezeichnet wird.

Gelegenheiten auch andere Postknechte und Landkutscher in gleicher Anzahl vorhanden. Die Frachtbeförderung auf größere Entfernungen hin ist, wenn sie von den Durlacher Fuhrleuten neben ihrem landwirtschaftlichen Betrieb überhaupt in nennenswerter Weise übernommen wurde, wohl nicht an bestimmte Touren gebunden gewesen. Nur ein einziger Fuhrmann, der aus Enzvaihingen stammende Hintersaß Georg Heidecker († 1800) scheint eine bestimmte Linie regelmäßig seit etwa 1777 befahren zu haben. Charakteristischerweise ist es wieder die Straßburger Linie, welche er vorher wohl schon als Straßburger Postillon und Landkutscher genau kennen gelernt hatte. Ob diese Durlach-Straßburger Frachtbeförderung ein Privatunternehmen Heideckers war, oder von wem sie sonst eingerichtet war, ließ sich nicht ermitteln.[1] Außer Heidecker werden keine Frachtfuhrleute weiter genannt; die anderen Fuhrleute führten durchaus nur Holz, Steine und derartiges, pflügten, eggten und brachten die Ernte ein, andere Arten von Fuhren sahen die Taxordnungen nicht vor; auch aus den Schilderungen und Andeutungen Metzlers, die er an verschiedenen Stellen seiner in früheren Abschnitten öfters angeführten Schrift macht, geht nichts hervor, was irgendwie auf Frachtfuhren deuten könnte, sondern alles bezieht sich nur auf landwirtschaftliche Fuhren. Soviel über die Personen- und Güterbeförderung. Die Briefbeförderung[2], welche in den letzten Jahrzehnten (seit 1775 bezw. 1783) zeitweilig dem Postmeister Herzog entzogen und bis 1798 einem eigenen Thurn- und Taxisschen Postverwalter (Weihe aus Gollnow bei Stettin, † 1803) übertragen war, geschah durch besondere Durlacher Boten, die anfänglich eine Pforzheimer und eine Lahrer Linie gingen, später, seitdem im Jahre 1708 in unserer Stadt eine Reichsposthalterei errichtet worden war, wurden die Durlacher Briefe durch die von Cannstatt nach Speyer und nach Kehl gehenden Thurn- und Taxisschen Boten besorgt. Die nicht von den Postlinien berührten Orte der näheren und ferneren Umgebung auch über die Landesgrenzen hinaus mögen die oben bereits erwähnten Botenfrauen versorgt haben, deren aus den Kirchenbüchern drei zu ermitteln waren. Für den

---

[1] Diese Frachtlinie ist mir nur durch die Kirchenbücher bekannt geworden.

[2] Vergl. Fecht S. 517 ff. Für die Briefaufnahme waren schon im 17. Jahrhundert eiserne Briefkasten an den Stadttoren angebracht.

inneren und Bureaudienst hatte der Postmeister regelmäßig einen oder zwei »Postschreiber, Postscribenten, -secretäre«, auch »Expeditor« und einmal auch »Buchhalter bei der Blume« genannte Beamte, die mit einer Ausnahme unverheiratet und wohl auch meist jüngere Leute waren, ebenso wie die meisten Landkutscher und Kondukteure; von 69 derselben, deren Namen ermittelt werden konnten, waren nur 29 verheiratet[1].

Ärzte, Apotheker und Krankenpfleger.

Folgende Namen von Durlacher Ärzten[2] ließen sich ermitteln:

Sigmund Close (Klose, Kloß) aus Breslau († 1702), Dr. med., Physicus in Durlach seit 1651, Markgräflicher Rat und Leibmedicus (über ihn s. Gehres, Kl. Chronik v. Durlach II, 111). — Neben und nach ihm sein gleichnamiger Sohn, der Durlacher Bürger Sigmund Close († 1755), Dr. med., Stadt- und Amtsphysicus, Hofrat und fürstlicher Leibmedicus, einige Jahre nach dem Brande bereits als Arzt in Durlach genannt. — Johann Daniel Schäfer, Dr. med., Hofmedicus, Stadt- und Landphysicus, ca. 1703 bis 1722. — Johann Nikolaus Großholz, licentiatus med. 1715. — Friedrich Wilhelm Close, Sohn des jüngeren Sigm. Close, lic. med., ca. 1726 bis 1733, ließ sich in Heilbronn nieder, war noch im Jahre 1745 Hofrat und Leibmedicus daselbst, seit 1757 Hofrat und Leibmedicus in Durlach mit einer Besoldung von 500 fl. — Johann Ernst Kaufmann aus Karlsruhe, † 1795, Dr. med., Physicus und Hofrat. — Christian Friedrich Käufelin aus Stuttgart, Dr. med., seit ca. 1759 bis 1766. — Johann Georg Friedrich List, Medicus 1770, derselbe wurde später Faktor und Direktor der Fayencefabrik. — Georg Adam Kreuzbauer aus Karlsruhe, † 1808, Dr. med., Medicinalrat, Stadt- und Amtsphysicus von 1787 an, wurde 1799 Bürger der Stadt. — Johann Ernst Baer, Dr. med., Oberamtsphysicus, ca. 1793 bis 1796, er wurde alsdann Kammerrat und Hofapotheker in Karlsruhe. — Johann Ernst Bauer, † 1830, Dr. med., ca. 1795.

Neben den akademisch gebildeten Ärzten, deren meist zwei, zeitweise auch drei in Durlach praktizierten, übten die Bader

[1] Darunter hatten 6 das Bürgerrecht, 9 waren Hintersassen, die übrigen waren nur vorübergehend in Durlach.

[2] Dieses Verzeichnis der Durlacher Ärzte des 18. Jahrhunderts ist deshalb hier gegeben worden, weil Fecht ein solches nicht hat, wogegen er Verzeichnisse der Beamten, Pfarrer, Vikare und Lehrer mitteilt.

und Chirurgen,[1] die meist mit den Barbieren[2] identisch waren und mit ihnen eine Zunft bildeten, einen Teil der Heilkunst aus, der hauptsächlich auf die Wunden und Brüche und sonstige chirurgische Behandlung beschränkt war. Die Zunftbestimmungen über die Ausbildung der Bader waren mit Vorbedacht besonders streng und schrieben u. a. eine sechsjährige Wanderzeit vor und bei der Meisterannahme eine eingehende anatomische Prüfung, die von dem Markgräflichen Leibmedicus beaufsichtigt werden mußte. Mit der Krankenpflege im Gutleuthause, an dessen Stelle 1765 das Spital[3] trat, waren »Krankenwärter«, gewöhnlich einer neben dem »Gutleuthausmann oder -vater« betraut, während jetzt die Krankenpflege ein vorwiegend weiblicher Beruf geworden ist, wurde sie in unserer Periode durchaus von Männern ausgeübt, nur einmal pflegte eine Frau, eine Witwe berufsmäßig die Kranken. Die Geburtshilfe lag anfänglich ausschließlich in den Händen von Frauen,[4] soweit sie nicht, wie noch heute, in

---

[1] Vergl. oben S. 142. Ein besonders hervorragender und weit über die anderen akademisch gebildeten Chirurgen erhobener Mann war Johann Josef Zandt († 1824), er war besonders als sehr geschickter Accoucheur geschätzt und besaß die akademischen Grade; über ihn ist zu vergleichen Gehres, Kl. Chronik II, 177 ff.

[2] Die Bader und Barbiere waren nicht nur im heutigen Sinne unterschieden, sondern auch darin, daß ein Bader nicht Zähne ziehen durfte, was ebenso wie das Haarschneiden dem Barbier vorbehalten war, in der Regel waren aber beide Gewerbe in einer Person verbunden.

[3] Für das Gutleuthaus und das Spital, vergl. oben S. 143 f.

[4] Aus den Kirchenbüchern waren folgende Hebammen zu ermitteln: Marie Katharine Dipperger 1700—1712 †, Anna Marie Kiefer 1700—1746 † (sie starb 85 Jahre alt), Margarete Klenert 1700—1733 †, im Jahre 1739 wird eine Schweiz, jedoch ohne Angabe des Vornamens als Hebamme aufgeführt; Marie Barbara Oeder 1739—1770 †, Marie Barbara Haas, in zweiter Ehe eine verehelichte Hartmann 1744—1788 †, Katharine Barbara Polonier 1748—1761 †, Marie Sibylle Lenzinger ca. 1759—1785 †. Im Jahre 1763 wird eine Hebamme Demmlinger genannt, von der mir aber sonst nichts bekannt ist, der Name ist wahrscheinlich verschrieben (vielleicht für Lenzinger?), Sophie Friederike Schwander 1782—1808 †, Anna Klara Krieg etwa 1788—1794, Marie Agnes Polonier, Schwiegertochter der obigen, 1788—1805 †. Die Hebammen waren regelmäßig Frauen, gewöhnlich die Ehefrauen oder Witwen von Bürgern (Handwerkern oder Weingärtnern). — Ammen, »Saugammen« finde ich nur bei Prinzen und Prinzessinen des fürstlichen Hauses genannt, womit aber nicht gesagt ist, daß die Einrichtung der Ammen bei anderen Kindern keine Verwendung gefunden hätte. Vergl. übrigens auch Roller, Geschichte Pforzheim, S. 78.

besonderen Einzelfällen vom Arzte geleistet wurde. Später übten sie auch einzelne Chirurgen aus, die als Bader und Accoucheure bezeichnet werden. Hebammen und Accoucheure standen, wie auch die Bader und Chirurgen, unter ärztlicher Aufsicht. Die Zahl der Hebammen Durlachs schwankte zwischen zwei und drei. Sie waren durch ihren Eid verpflichtet, dem Oberamte alle unehelichen und ex praematuro concubitu herrührenden Geburten anzuzeigen, welches auf diese Weise eine der mancherlei väterlich-bevormundenden Beaufsichtigungen des damaligen Polizeistaates über die Untertanen ausübte. Die Hebammen oder vielmehr ihre Männer waren von den persönlichen Lasten wie Wachen und Handfronden frei. Als letzte Gruppe der mit der Heilkunst und Krankenversorgung beschäftigten Personen sind noch die Apotheker zu nennen. In Durlach gab es zwei Apotheken, eine Hof- und eine Stadtapotheke, welche zeitweilig vereinigt waren, und in denen außer dem Apotheker oder Bestandapotheker und seinem Provisor meist noch ein Gehilfe, »Apothekergesell oder -jung«, beschäftigt war. Eine kurze Übersicht über die beiden Apotheken möge diesen Abschnitt über das Sanitätspersonal Durlachs im 18. Jahrhundert schließen.

1. Die Hofapotheke am Fischbrunnen, in der Hauptstraße bei dem Schlosse gelegen, war im Jahre 1692 nach dem Brande durch den bisherigen Hofapotheker und Ratsverwandten Paul Anton Zinkernagel († 1706), späteren Bürgermeister, neu aufgebaut worden, der 1694 für sie die Privilegien erhalten hatte. Nach dessen Tod wurde sie erst durch den Apotheker Meder (Metter), kurze Zeit zwischen hinein (1711) durch den als Hofapotheker genannten Johann Anton Gräbner und schließlich von 1714 an durch den Apotheker Wilhelm Röhm verwaltet. Im Jahre 1718 kam sie durch die Hand der jüngsten Tochter Zinkernagels, Auguste Marie, an deren ersten Mann, den Bürger und Apotheker Johann Friedrich Föckler († 1728), und danach an ihren zweiten Mann, den Ratsverwandten und Stadtapotheker Johann Philipp Zachmann († 1755), der sie im Jahre 1729 erheiratete; derselbe führte die Apotheke aber nur ein Jahr neben seiner eigenen weiter, dann ließ er sie eingehen, bis im Jahre 1739 die Zünfte ihre Wiedereröffnung durchsetzten, worauf sie 1741 an den neuen Hofapotheker Johann Wolfgang Häuser kam, den Sohn der älteren Zinkernagelschen Tochter Sibylle, welche den Metzger, Schwanenwirt und nachmaligen Bürgermeiser Johann Peter Häuser geheiratet hatte. Als Häuser zehn Jahre später, im Jahre 1751 starb, führte sie zunächst sein jüngerer Bruder Johann Peter Häuser weiter, der aber bald eine Apotheke in Pforzheim pachtete, woselbst er 1775 starb, nach ihm übernahm sie der Apotheker Johann Georg Hölling

(† 1768),[1] der kurze Zeit darauf, 1753 oder 1754, die Witwe Joh. Wolfgang Häusers, Philippine geborene Brendel, heiratete, die ihm zwei Söhne aus der Häuserschen Ehe zubrachte. Hölling machte aber sehr schnell, schon 1756 Bankrott, und die Gläubiger verkauften die Apotheke für 2500 fl. an die Witwe des Bürgers und Handelsmannes Wilhelm Schumm, Marie Salome, geb. Wacker aus Weingarten, bereits mehrfache Hausbesitzerin in Durlach, welche damit ihre Tochter Marie Christine Schumm ausstattete, als diese 1761 den Karlsruher Apotheker Johann Christof Bleidorn († 1803) heiratete, einen geborenen Hildesheimer, der früher in den fünfziger Jahren in der Zachmannschen, der Stadtapotheke, »Apothekergeselle« gewesen war. Anfänglich ließ derselbe die Hofapotheke durch Provisoren führen, zuerst durch den Provisor Franz Schurrer, einen Kaufmannssohn aus Frankfurt, nach dessen im Jahre 1763 erfolgtem Tode durch den Provisor Johann Heinrich Bütenmeister von 1764 bis 1771. In diesem Jahre oder zu Anfang des nächsten — im Oktober 1771 war er noch in Karlsruhe, 1772 bereits in Durlach — übernahm Bleidorn die Apotheke selbst und betrieb sie bis zum Jahre 1800, in welchem er sie an den Apotheker Karl Friedrich Sulzer (oder Salzer) aus Weinsberg verkaufte, der sie im Jahre 1809 für 14000 fl. an Karl Ludwig Böringer veräußerte.

An Gehilfen, »Apothekergesellen«, welche unter den obigen Prinzipalen gedient haben, sind nur folgende zu ermitteln gewesen: Ein Gehilfe namens Schnell 1701, Wilhelm Röhm, Apothekergeselle 1710, der die Apotheke später selbständig führte, und Heinrich Gottlieb Rösch, 1755 Apothekergeselle bei Hölling. Fraglos sind es aber viel mehr gewesen (s. a. unten).

2. Die Stadtapotheke am Marktplatz war schon im Jahre 1608 im Besitze der Familie Zachmann gewesen. Nach dem Brande von 1689, der auch dieses Haus in Asche legte, baute sie im Jahre 1697 der damals höchstens achtzehnjährige Apotheker Johann Philipp Zachmann († 1755) wieder auf. Ihr Gebäudewert wurde 1702 auf 200 fl. veranschlagt. Vorübergehend, 1731 bis 1739, als Zachmann auch die Hofapotheke erworben und geschlossen hatte, war sie die einzige Apotheke in Durlach. Nach dem Tode Zachmanns 1755 fiel sie an dessen Enkel Philipp Heinrich Wieland († 1798), den Sohn seiner Tochter Marie Juliane aus ihrer Ehe mit dem Hofrat Johann Heinrich Wieland. Ph. H. Wieland, der 1755 den Titel Hofapotheker erhielt, hatte übrigens die Apotheke während der letzten Lebensjahre seines Großvaters Zachmann verwaltet. Er führte sie aber nur bis 1761 weiter, in welchem Jahre er nach Karlsruhe zog, woselbst er später als Hofkammerrat erscheint. Sein Bürgerrecht scheint er auch nach seinem Abzug bis zu seinem Tode im Jahre 1789 beibehalten zu haben. Während seiner Abwesen-

[1] Derselbe war stark opiumsüchtig und richtete sein Leben dadurch zugrunde, er starb am 3. VIII 1768, »hat sich durch Opium hingerichtet«, wie über seinen übrigens anscheinend nicht in Durlach erfolgten Tod berichtet wird; mit dieser Opiumsucht mag auch sein Bankrott zusammenhängen.

heit ließ Wieland die Apotheke durch einen Ansbacher, Friedrich Johann Ludwig Bernhold verwalten, welcher zunächst als Provisor eingesetzt worden war, kurze Zeit darauf aber die Apotheke pachtete. Auf ihn folgte ebenfalls als Pächter seit 1771 der aus Saarbrücken gebürtige Bestandapotheker Johann Friedrich Bertsch, bis Wieland im Jahre 1777 Haus und Apotheke an seinen früheren »Gesellen« den jetzigen Hofapotheker, den bereits mehrfach erwähnten Bleidorn für 7300 fl. verkaufte, so daß wieder einmal beide Betriebe in einer Hand waren. Diesmal aber blieben beide bestehen, Bleidorn ließ die Stadtapotheke zunächst durch Provisoren verwalten. Im Jahre 1791 übergab er sie für einen Anschlag von 8000 fl. seinem dritten Sohne Christian Philipp Bleidorn, der aber schon 1801, zwei Jahre vor dem Vater starb.

Auch aus dieser Apotheke sind nur wenige Gehilfen, »Gesellen«, wie es damals hieß, namentlich überliefert: Johann Georg Schlotterbeck, der 1731 bis 1737 genannt wird, gerade in der Zeit, in der es nur diese eine Apotheke in Durlach gab, im Jahre 1745 ein Johann Ludwig Palm, seit etwa 1749 war der spätere Besitzer dieser wie der Hofapotheke der oben bereits genannte Johann Christof Bleidorn, »Apothekergeselle bei Zachmann«, welcher später in Karlsruhe eine Apotheke pachtete, und im Jahre 1761 die Hofapotheke in Durlach erheiratete und 1777 auch diese Apotheke erwarb. 1758 erscheint ein Christian Heinrich Nicolai als »Apothekegeselle bei Wieland«, von dem weiter nichts bekannt ist.

Ohne Angabe der Offizin, in der sie bedienstet waren, sind noch die Namen folgender »Apothekergesellen« überliefert: 1728 Josef Christof Meder, gebürtig aus Durlach (vielleicht in der Hofapotheke?); 1717 Rudolf Steinfels; 1718 Johann Melchior Hermann, ein Scharfrichterssohn aus Hilsbach, als »Apothekerjung« bezeichnet; 1724 bis 1731 Johann Urban Krafft; 1747 Johann Christian Stuhlmann; 1761 Ernst Müller; 1766 Philipp Friedrich Goll; 1769 Christian Friedrich Hofmann und 1778 und 1779 Christian August Römer aus Alzey, der im letztgenannten Jahre aus Durlach verschwindet.

Es war ein schneller Wechsel der Besitzer, dem in unserer Periode namentlich die Hofapotheke unterworfen war, welche in den 93 Jahren ihres Bestehens von dreizehn verschiedenen Apothekern verwaltet wurde; auch die Marktapotheke kam, nachdem sie durch mehr als fünfzig Jahre im Besitze Zachmanns gewesen war, in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts noch in fünf andere Hände, so daß durchschnittlich ein Inhaber nur zwölf Jahre die Verwaltung führte; hierbei ist allerdings jeder Wechsel in der Person des Leiters gerechnet, ohne Rücksicht auf das Besitz- oder Eigentumsverhältnis, ob ein Provisor sie als einfacher Beauftragter des Inhabers (4 nachweisbare Fälle), oder ob sie ein Pächter auf eigne Rechnung und als Besitzer (sechsmal) oder

endlich der Eigentümer selbst führte (neunmal), ferner ob der Wechsel des Eigentümers durch Erbschaft bezw. Übergabe an den erbberechtigten Sohn (einmal) oder die Tochter, d. h. an ihren Mann oder Sohn (viermal) erfolgte, oder durch Heirat mit der Witwe des letzten Besitzers (zweimal) oder endlich durch Kauf vor sich ging (viermal). Abgesehen von dem einen Falle des Hölling, der 1756, wenige Jahre nach seinem Antritt Bankrott machte, wobei sein Hauptgläubiger, der Materialist Leonhardi in Frankfurt den Verkauf der Apotheke vornehmen ließ, haben die Apotheker entschieden gute Einnahmen gehabt, wie die häufigen Verpachtungen und die fortgesetzten Steigerungen der Verkaufspreise ergeben. War z. B. der Gebäudewert der Marktapotheke zu Beginn unserer Periode im Jahre 1702 auf nur 200 fl. veranschlagt worden, so erzielte sie bei dem Verkaufe von 1777 einen Preis von 7300 fl., der sich bei der Vermögensauseinandersetzung im Jahre 1791, als Bleidorn seinen Sohn abteilte, um weitere 700 fl. auf 8000 fl. erhöht hatte. Auch bei der Hofapotheke finden wir eine ähnliche Wertsteigerung. 1752 war sie, allerdings unter dem Zwang der Bankrottverhältnisse für 2500 fl. verkauft worden, 1808 erzielte sie einen Preis von 14000 fl., also mehr als das Fünfeinhalbfache. Was die verschiedenen Arten des Wechsels betrifft, so finden wir hier ungefähr das gleiche, wie bei dem Wechsel der Gastwirtschaften, welche ebenso wie die Apotheken ziemlich schnell ihre Inhaber, als Eigentümer und Pächter, veränderten und bei denen Erbschaft, Einheiratung und Ankauf etwa in gleicher Weise bei dem Wechsel mitwirkten.

Auf die Angehörigen der übrigen gelehrten Berufe, die Staatsbeamten, Pfarrer, Lehrer, werden wir in anderem Zusammenhange zurückzukommen haben, für weitere, die verschiedenen Polizeiorgane und alle übrigen hier nicht aufgeführten Berufsarten genüge es, auf die betreffenden Ausführungen bei Fecht zu verweisen; andere, wie Marionettenspieler, Zivilmusiker werden ab und zu in den Kirchenbüchern erwähnt. Für sie möge diese Anführung ausreichen.

Das Militär.

Von den unproduktiven Ständen und Klassen werden in Durlach verschiedene Rentner und Privatiers genannt, so ein

Oberschultheiß aus Weingarten »in Pension«, ein königlich-polnischer Münzmeister »in Pension«, ein abgesetzter Pfarrer und andere mehr. Auch als Bettler, ohne daß ein Beruf, eine ehrbare, bürgerliche Erwerbstätigkeit angegeben wäre, finden wir Personen bezeichnet, die längere Zeit in Durlach nachweisbar sind. Ferner kommen nicht wenige Schüler über 15 Jahre vor, die ihrem Lebensalter nach schon in die produktiven Klassen hätten eingetreten sein können, ebenso wie die Studenten, deren Zahl nach der Verlegung des Gymnasium illustre nach Karlsruhe sich auf diejenigen beschränkte, welche in Durlach ihren Wohnsitz bezw. ihre Heimat hatten. Wichtiger als alle diese sind die Soldaten, das markgräfliche Militär, das in Stadt und Amt Durlach lag.

Im Jahre 1701 hatte Markgraf Friedrich Magnus wegen des Spanischen Erbfolgekrieges zwei Bataillone Infanterie, teils Grenadiere, teils Musketiere und Füsiliere, und zwei Kompagnien Dragoner errichtet.[1] Jedes Bataillon war einem Hauptmann unterstellt und bestand aus 430 Offizieren und Gemeinen, welche in drei Kompagnien eingeteilt waren, deren eine den Erbprinzen, den späteren Markgrafen Karl Wilhelm zum Inhaber hatte. Die Dragonerkompagnie[2] wurde ebenfalls von einem Hauptmann befehligt und bestand aus 120 Offizieren und Soldaten. Sie lagen wohl ganz in den Dörfern in Quartier, wenigstens ist mir kein damals in Durlach wohnender Dragoner bekannt geworden. Von der Infanterie[3] befand sich nur ein Teil in Durlach, wie es scheint hauptsächlich Grenadiere, deren jedes Bataillon 24 Mann hatte. Die Mehrzahl war auf die Dörfer der verschiedenen Ämter verteilt, wie denn z. B. ein Musketier in Staffort, ein Füsilier in Aue und andere mehr erwähnt werden. Nach Beendigung des Krieges wurden diese Truppen stark vermindert und auf einzelne Detachements reduziert, von denen etwa 20 Infanteristen, darunter

[1] Folgende Angaben sind z. T. Aufsätzen im badischen Militäralmanach 1, 20 f. und 3, 136 entnommen.

[2] Die Dragonerkompagnie bestand aus 1 Hauptmann, 1 Leutnant, 1 Kornet, 1 Wachtmeister und 1 Quartiermeister, sowie 115 Unteroffizieren und Gemeinen, nämlich 4 Korporale, 1 Feldscher, 1 Fahnenschmied, 1 Fahnensattler, 2 Trommler und 106 Gemeine.

[3] Das Bataillon Infanterie bestand aus 1 Hauptmann, 1 Kapitänleutnant, 4 Leutnants, 1 Fähnrich, 3 Feldwebeln, 1 Führer, 2 Zimmerleuten und 384 Soldaten (einschl. 24 Grenadiere), die auf 4 Kompagnien verteilt waren.

auch Soldaten »von der fürstlichen Leibwache« und ebensoviele Dragoner in Durlach wohnten oder daselbst in Quartier[1] lagen. Im Jahre 1752 wurden die Truppen neu formiert und aus zwei badischen Kompagnien des schwäbischen Kreiskontingentes,[2] von denen bisher ein Teil in Durlach gelegen hatte, sowie aus zwei neu errichteten Kompagnien ein Bataillon Leibgrenadiere gebildet, welches in vier Kompagnien 314 Mann stark war. Während der Zeit des Siebenjährigen Krieges, den die beiden Kreis-Kompagnien mitmachten, und weiterhin bis zum Jahre 1780 lagen in der Stadt Durlach nur Dragoner[3] und ein Teil der Invalidenkompagnie,[4] wozu noch gegen zehn Infanteristen der Karlsruher Garnison kamen, welche in Durlach bei ihren Familien wohnten,[5] alles zusammen machte etwa 40 Mann aus. Als im Februar des Jahres 1780 wieder eine durchgreifende Neuordnung und Vermehrung der badischen Truppen vorgenommen wurde, erhielt auch die Stadt Durlach eine stärkere Garnison. An die Stelle der Kavallerie und der Invaliden, die bis auf einzelne, die wohnen blieben, verlegt wurden, trat jetzt wieder Infanterie. In dem letzten Jahrzehnte lagen über 150 Mann in Durlach, unter ihnen auch vier Artilleristen der in Karlsruhe stationierten Batterie. Außer diesen

[1] Vorübergehend und mit Unterbrechungen lagen auch verschiedene Kreistruppen in diesen Jahren in Stadt und Amt Durlach, 1742 fünf Monate lang die Grenadierkompagnie von Gayling; 1743–44 das Regiment von Wöllwarth, in der Stadt selbst namentlich Teile der Kompagnie von Stetten und von Knobelsdorff; von November 1745–1747 württembergische und badische Kreistruppen, dann in der Stadt die Kompagnie von Kechler, 1747–1752 die Grenadierkompagnie des Hauptmanns von Knobelsdorff, und 1747–1757, bis sie zum Kriege abrückten, die Dragoner des Hauptmanns von Gemmingen. Eine Kaserne (seit 1824 das jetzige Spital) kommt erst im 19. Jahrhundert vor. Die Straße wurde damals nach ihr genannt. Die oben S. 15, Anm. 2 angeführte »Kasernengaß« gehörte also eigentlich nicht dorthin.

[2] Zum ersten schwäbischen Kreisregiment (Regiment Markgraf v. Baden-Durlach) stellte der Markgraf 339 Mann Infanterie, zum Kreis-Reiterregiment (Graf von Hohenzollern) 18 Mann Kavallerie.

[3] Seit 1765 Dragoner der Kompagnie von Weiß.

[4] Diese Invaliden waren nicht etwa dienstuntaugliche, sondern waffenfähige Leute, von denen sogar ab und an einer wieder in die aktiven Truppenteile zurücktrat. Sie waren militärisch organisiert, und in ihren Verband wurden solche eingereiht, welche eine bestimmte Dienstzeit hinter sich hatten.

[5] So wird 1792 der vorher und nachher als Bewohner des Thomashofes bezeugte Taglöhner Christian Schönhaar, ein Ehemann, als »Soldat vom Thomashäusle« in den Kirchenbüchern bezeichnet. Wie es scheint vorübergehend, lagen auch Füsiliere in Durlach.

badischen Haus- und Kreistruppen werden in der Mitte des Jahrhunderts auch noch Rekruten und Unteroffiziere des holländischen Truppendepots in Durlach genannt, welches der Markgraf Karl Friedrich der ihm sehr nahestehenden oranischen Verwandtschaft zuliebe errichtet hatte. Ferner finden sich auch in der Zeit des sardinischen Kommandos des Markgrafen Eugen von Baden-Durlach († 1783) mehrere Male Soldaten aus sardinischen Diensten erwähnt, wie überhaupt die verschiedenen militärischen und Kriegsereignisse des Jahrhunderts, soweit sie das Fürstenhaus und die Gegend betrafen, ja auch über ihre Grenzen hinaus, ihren Niederschlag in den Kirchenbüchern der Gemeinde fanden; so werden gefallene Soldaten Durlacher Herkunft von verschiedenen Schlachten und kleineren Treffen, z. B. von Höchstätt erwähnt, ebenso andere, die mit der Kreiskompagnie in den Siebenjährigen Krieg gezogen waren, und denen zu Hause Kinder geboren wurden oder starben. Stark merkliche Spuren hinterließen auch die Revolutions- und Koalitionskriege am Ende unseres Jahrhunderts; von den durchziehenden Truppen starben nicht wenige in Durlach, meist im Militärlazarett,[1] das damals in unserer Stadt errichtet worden war; außerdem brachten sie die großen Epidemien mit, die unter Erwachsenen und Kindern in jenen Tagen so furchtbar wüteten. Auch die Feldzüge Napoleons in Preußen und Spanien und namentlich der von 1812 in Rußland finden sich wiederholt in den Standesregistern erwähnt, indem später mehreremals bei den Taufeinträgen ein Vermerk über den Tod des Täuflings, wie: »starb in Spanien 1809« oder »im Lazarett in Stettin 1812« oder »blieb in Rußland 1812« und ähnliches zugesetzt wurde. Die im Verlaufe des Österreichischen Erbfolgekrieges durch Durlach durchziehenden und vorübergehend dort einquartierten Panduren und Ungarn verschuldeten, wie bereits erzählt, die große Feuersbrunst, welche 1743 einen guten Teil der westlichen Hauptstraße und der angrenzenden Gassen in Asche legte.

Da die Soldaten geworben wurden, und der größte Teil von ihnen nur vorübergehend in Durlach lebte, erscheinen sie nur selten in den Kirchenbüchern, nur wenn sie als Väter oder Paten von Täuf-

[1] Vergl. oben S. 144. Die Stadt war im Jahre 1793 so sehr mit Kranken und Verwundeten überfüllt, daß man sogar die Räumlichkeiten der Schulen mit ihnen belegte (vergl. Fecht S. 304).

lingen als Gestorbene oder Getraute zu nennen waren. Und da sie ferner in kein Verhältnis zur Stadt treten durften, lag auch für die wenigsten ein Anlaß vor, in den Akten der Stadt namentlich erwähnt zu werden; dies konnte höchstens geschehen, wenn sie Grundbesitz erworben hatten, oder trotz dem Verbote doch Bürger oder Hintersassen geworden waren. Aus diesen Gründen sind wir über die einzelnen nur mangelhaft unterrichtet, namentlich für die ersten drei Viertel des Jahrhunderts gilt dies in besonderem Maße; so kennen wir nur von etwas über zwei Fünfteln die Heimat, wobei wir ungefähr dasselbe Ergebnis erhalten wie auch bei den anderen Berufsständen: aus der Nähe kamen die meisten, und wenn wir von den Durlachern absehen, stammte die größere Anzahl vom Lande. Auch wohin die Leute gekommen sind, was aus ihnen geworden ist, wissen wir ebenfalls nur von etwas über zwei Fünfteln. Die meisten von denen, deren Schicksale wir kennen, nämlich nicht ganz der vierte Teil aller, starb in Durlach.[1] Die meisten Soldaten tauchen in unseren Quellen auf und verschwinden dann wieder, ohne daß man erführe, woher und wohin sie kamen, noch welchen Berufsständen sie angehört hatten, bevor sie sich anwerben ließen, und was sie später nach ihrer Soldatenzeit für einen Beruf ergriffen.[2] Denn das geht aus den Angaben, die uns in Akten und Kirchenbüchern hierüber gemacht werden, deutlich hervor, daß die Soldatenzeit für die meisten, ganz so wie es heute noch ist, nur ein Lebensabschnitt war, der durch einen anderen nach längerer oder kürzerer Zeit abgelöst werden sollte. Der Handwerksgeselle, den seine Wanderschaft in eine Kriegsgegend nach Osten oder Westen verschlagen hatte,

[1] Die kleine Differenz von $^2/_5$ weniger $^1/_4$ ergibt so geringe Zahlen, daß es sich kaum verlohnt, aus ihnen anzuführen, daß die Abwanderung nach Städten die nach Landorten etwas überwog. Da dabei alle diejenigen mit gerechnet sind, von denen der Garnisonwechsel bekannt geworden ist, für welche also die Abwanderung aus Durlach nicht freiwillig war, dürfte mit diesen Zahlen gar nichts zu machen sein.

[2] Über die Herkunft und Abwanderung geben die Tabellen S. (25) u. (41) Auskunft, letztere auch über die Berufe, denen sich die abgedankten Soldaten zuwandten. Für 120 Soldaten waren die Berufe, aus denen sie kamen, angegeben oder zu ermitteln, danach waren 58 ehemalige Handwerker, Maurer, Zimmerleute, Bäcker, Metzger, Schuhmacher, Schneider, Hafner, Schmiede, Färber und anderes mehr; 45 kamen von den verschiedenen Zweigen der Landwirtschaft und Urproduktion, meist Bauern- und andere Knechte, Weingärtner, Taglöhner. 13 waren Bediente, Kutscher, Lakaien und ähnliches und endlich 4 Fabrikarbeiter gewesen.

der Taglöhner, dem es vielleicht gerade nicht nach Wunsch ging, ließ sich wohl zur Abwechslung oder zur besseren Überwindung seiner augenblicklichen Schwierigkeiten einmal anwerben, vielleicht auch nicht immer ganz freiwillig, und »that ein par Feldzüge wider die Türken« oder in Italien mit[1] oder lebte einige Jahre ein ruhiges Garnisonleben, aber nicht allzu lange, dann nahm er seinen Abschied und wurde ehrsamer Bürger und Meister oder Taglöhner, wie zuvor. Nur ein Teil, eigentlich wohl nur die Offiziere, dachten daran, ihr Leben lang bei der Fahne zu bleiben, und wenn die Leute damals wohl länger dienten als heute, so traten sie doch früher oder später wieder in bürgerliche Berufe zurück. Nahezu zwei Drittel derselben lassen sich nur für wenige Jahre in Durlach nachweisen und vier Fünftel von allen waren nicht über zehn Jahre in Militärdiensten[2], daher begegnen uns auch unter allen Militärpersonen wenige alte Leute,[3] wenn auch

[1] Beispiele sind oben Seite 291, Anm. 1 angeführt.

[2] Folgende Tabelle möge dies veranschaulichen, sie umfaßt die Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen, die in unserer Periode in Durlach nachzuweisen waren, unter Ausschluß der Musiker, der Militärhandwerker und der Militärbeamten; in der oberen Reihe stehen diejenigen, welche während ihrer ganzen Dienstzeit ledig blieben, in der nächsten die, welche während derselben heirateten, und in der dritten Reihe die, welche von Anfang an verheiratet gewesen waren. Die senkrechten Reihen geben die verschiedenen in Durlach abgeleisteten Dienstjahre an.

Es dienten in Durlach bis zu . .	5 Jahren	10 Jahren	15 Jahren	20 Jahren	25 Jahren	30 Jahren
ledige Soldaten und Offiziere . .	294	42	14	4	1	1
anfänglich ledige, später verheiratete Soldaten und Offiziere	19	45	23	14	17	4
verheiratete Soldaten und Offiziere	210	35	37	13	5	4
Summe	523	122	74	31	23	9

Es dienten in Durlach bis zu . .	35 Jahren	40 Jahren	45 Jahren	50 Jahren	über 50 Jahre	Summe
ledige Soldaten und Offiziere . .	2	—	—	—	1	359
anfänglich ledige, später verheiratete Soldaten und Offiziere . . .	3	1	4	2	3	135
verheiratete Soldaten und Offiziere	3	5	1	—	1	314
Summe	8	6	5	2	5	808

In den verschiedenen Abschnitten des Jahrhunderts war kein Unterschied in der Dienstdauer zu bemerken, in den ersten Jahrzehnten begegnen uns ebenso häufig Leute von kurzer oder langer Dienstzeit wie gegen Ausgang unserer Periode.

[3] Daß diese Erscheinung nirgends etwas ungewöhnliches war, bezeugt unter vielen anderen z. B. Süßmilch, Göttliche Ordnung II, 338: »wie wir denn noch jetzt

vielleicht mehr, als es deren heute unter den Berufssoldaten gibt: die meisten, auch die meisten derer, die als Soldaten starben, waren Männer in jüngeren Jahren oder wenigstens im heutigen waffenpflichtigen Alter. Der Dienst war keineswegs streng und ließ den Mannschaften vollauf Zeit, einen Nebenberuf auszuüben.[1] Nicht wenige dienten bei ihren Offizieren oder sonst als Lakaien, Kutscher, Knechte; von manchem derartigen Diener erfährt man es sogar nur ganz gelegentlich aus irgend einer vereinzelten Nachricht, daß er eigentlich Soldat war. Andere arbeiteten als Taglöhner, und das mag von den Verheirateten wohl der größere Teil getan haben, zumal ein kleinerer Ackerbesitz[2] bei den Soldaten mit Familie nichts seltenes war. Auch ausübende Handwerker finden sich unter den Truppen, wenn auch nicht ganz häufig; nicht nur solche, welche als Fahnenschmiede, Fahnensattler, Feldbäcker[3], Bataillonsschneider, -schuster oder -zimmerleute angeworben wurden, sondern auch solche, die auf eigene Hand ihr angelerntes Gewerbe betrieben, meist als Gesellen, manche aber auch als Meister, trotzdem sie dazu eigentlich Bürger

sowohl Offiziere als Gemeine bey allen Kriegs-Heeren bis zum 70sten Jahre hin finden« Der merkwürdige Eindruck, den solch hohes Alter der Soldaten auf ihre Zeitgenossen machte, der Widerspruch, der darin lag, mag ihnen die richtige Abschätzung der Altersverhältnisse erschwert haben, die Durlacher Soldaten bestätigen durch ihr Alter keineswegs die Meinung von der Häufigkeit alter Soldaten. Vergl. auch oben S. 122.

[1] Eine ergötzliche Schilderung dieser Verhältnisse bei dem damaligen Militär des Landes, speziell bei der Artillerie, findet sich in der Badischen Presse vom 3. Febr. 1906. Die Schwierigkeiten, unter denen der Dienst durch die Nebenbeschäftigungen zu leiden hatte, sind daselbst anschaulich an einem Beispiel aus der Karlsruher Garnison gezeigt.

[2] Vergl. oben Seite 272, Anm. 1, Tabelle. Zum Vergleiche sind in der folgenden Zusammenstellung die für jene Jahre, welche die Tabelle anführt, ermittelten Zahlen 1. von allen Soldaten (einschl. Offiziere und ledige), 2. von den verheirateten Unteroffizieren und Gemeinen und 3. die der landbesitzenden Soldaten angegeben.

	1771	1773	1774	1775	1776	1777	1778	1779	1780
1. alle Militärpersonen . .	45	40	36	36	36	39	41	33	41
2. alle verheirateten Unteroffiziere und Gemeinen	26	27	24	25	24	24	23	21	21
3. alle ackerbesitzenden Soldaten	16	12	14	14	16	16	11	13	13

Das Jahr 1772 fehlt in den Anblümungs-Tabellen.

[3] Feldbäcker kamen gewöhnlich nur bei kriegsbereiten Truppen vor, sonst war die Brotlieferung den »Kommißbäckern«, ansässigen Bäckermeistern übertragen.

sein mußten. Wir haben oben (S. 291, Anm. 4) gesehen, daß auch diese Schwierigkeit nicht unüberwindlich war, kurz, wir treffen in allen in Durlach geübten wichtigeren Berufen die Konkurrenz der Soldaten an, die zu ihrer Löhnung sich noch einen Nebenverdienst suchen konnten, der anderen allein zum Unterhalt ihrer Familien dienen mußte. So konnten die Soldaten, wenn sie den Erlaubnisschein ihrer Oberen bekommen hatten, ohne welchen die Trauung nicht vorgenommen werden durfte, leicht eine Familie gründen, und daher sehen wir denn auch, wie über die Hälfte von ihnen als bereits verheiratete Männer sich anwerben ließen oder während ihrer Dienstzeit eine Ehe eingingen. Diese relativ günstige wirtschaftliche Lage zeigt sich auch darin, daß die Soldatenfamilien nicht schlechter wohnten[1] als die kleinen bürgerlichen Handwerker, bisweilen sogar besser, und sie ist wohl auch die Ursache gewesen, daß gegen Schluß des Jahrhunderts sich die Fälle häuften, in denen Durlacher Bürger- oder Hintersassensöhne auf einige Jahre in das badische Militär eintraten, während dieser Zeit oder gleich nach ihrem Austritt sich verheirateten und, wenn sie Handwerker waren, als Meister sich niederließen. Für letzeres und überhaupt für den Antritt des Bürger- oder Hintersassenrechtes war der Abschied, wie bereits oben gesagt, nötig. Freilich kamen Ausnahmen wie die früher angeführten vor, und sie waren nicht gerade sehr selten,[2] so daß die staatlichen Behörden es wiederholt einschärfen mußten,[3] keinen Soldaten als Voll- oder Schutzbürger der Stadt anzunehmen, und den Soldaten im dennoch eingetretenen Falle nur die Wahl zwischen der Aufgabe des städtischen Rechts oder dem Abschied aus den Militärdiensten ließen. So bildete der Austritt der Bürgersöhne, wenn sie in ihre Rechte an die Stadt eintreten wollten, immer die Regel, und da ihnen letztere anzutreten wegen des sonst drohenden Verlustes wertvoller war als ein längeres Verbleiben im Soldatenstande, dem sie doch nicht auf die Dauer angehören konnten, so pflegten sie, wenn sie das zum Bürgerrecht nötige Alter erreicht hatten, die Militärdienste aufzugeben und sich in ihrer Vaterstadt bürgerlich niederzulassen. Infolge dieser verhältnismäßig günstigen wirt-

[1] S. oben S. 210f.

[2] Im Verlaufe des Jahrhunderts waren 25 Soldaten gleichzeitig Hintersassen und 15 Bürger, darunter 3 Offiziere.

[3] So schon im Jahre 1732 am 23. August durch Befehl des Geheimen Rates.

schaftlichen Lage des Soldaten finden wir denn auch die Wertschätzung seines Standes in den kleinbürgerlichen und hintersäßlichen Kreisen in entschiedener Zunahme, wozu allerdings die, wenn auch von Exemptionen — z. B. der Durlacher Bürgerschaft — durchbrochene allgemeine Wehrpflicht im badischen Lande beigetragen haben mag, eine Wertschätzung, welche in den nicht seltenen Eheschließungen zwischen Bürgern und Offiziers- und Soldatentöchtern ebenso zum Ausdruck kam, wie in dem freiwilligen Eintritt von Durlacher Bürgersöhnen in badische Militärdienste. Auch die Abneigung des gebildeten Bürgerstandes gegen den Soldatenstand, welche uns so vielfach literarisch bezeugt ist, scheint wenigstens in Durlach und in Baden nicht allzutief gegangen zu sein, da auch nicht wenige Söhne aus diesen Kreisen in die badische Armee in entsprechende Stellen eintraten, und Ehen zwischen Beamten- und Offizierskindern nichts Unerhörtes waren, obwohl einen Offizier keine pekuniären Vorteile erwarteten, wie es bei den Gemeinen und Unteroffizieren der Fall war, von deren Nebenerwerb wir oben gesprochen haben.

Mit diesem, der vielen sogar zum Haupterwerb anstatt ihrer Soldatenpflicht werden konnte, war das Militär nicht ein ausschließlich zehrender Stand, sondern teilweise wenigstens produktiv tätig; allerdings lehrt uns die Geschichte jener Zeiten, daß diese gemütliche Behandlung der militärischen Dienstpflichten unser an sich kriegerisches Volk schließlich wehrlos gegen seine Feinde machte.

Die Stände.

Im Jahrhundert der Reformbestrebungen und der großen Konzilien hatte es den Anschein gehabt, als ob der niedere Adel Deutschlands, welcher die letzten Spuren seiner Entstehung aus einer ehemaligen Berufsklasse noch nicht verloren hatte, sich mit den reicheren Patriziern und den gelehrten Berufen, namentlich den Beamten und Graduierten zu einem neuen, rechtlich nicht scharf abgegrenzten, den Außenstehenden mehr oder weniger leicht durch entsprechende Berufswahl zugänglichen Stande umbilden würde; aber die Erschütterungen des ausgehenden 16. und noch mehr die des 17. Jahrhunderts verhinderten eine solche

Neubildung und vernichteten die bereits hervortretenden Ansätze dazu, so daß im 18. Jahrhundert die drei noch aus dem Mittelalter stammenden erblichen Stände des Adel, des Bürgertums und der Bauernschaft erst recht eigentlich streng voneinander abgesondert erscheinen, rechtlich und sozial durch scharfe Grenzen geschieden, nämlich durch die Verschiedenheit der Bildung, der Lebensanschauung und der davon abhängigen Lebensführung und Umgangsformen und zuletzt auch wohl durch die Verschiedenheit des Besitzes nach Art, Größe und Besitztitel. Hierin lag wohl der stärkste Grund dafür, daß die in ihren Lebensbedingungen besser gestellten und in ihren Formen verfeinerten Klassen von den darin schlechter gestellten sich, je stärker die Unterschiede empfunden wurden, desto schroffer abtrennten. Hervorgerufen und ermöglicht wurden diese mit Hochmut von seiten der sich höher Dünkenden durchgeführten Absonderungen freilich erst durch die rechtlichen Schranken, welche eine Klasse von der anderen trennten und innerhalb der einzelnen neue Unterabteilungen bildeten. Auf diesem Stande, dessen genauere Darlegung in verschiedenen Einzelheiten uns hier zunächst beschäftigen soll, befand sich auch die Gruppierung der Bevölkerung Durlachs beim Eintritt in unsere Periode. In ihr erfolgten aber bereits gewisse Neubildungen, und traten Ansätze zu weiteren Umbildungen hervor, die dann im folgenden Jahrhundert recht ersichtlich wurden, und die uns die ständige Entwickelung jener Zeit in ebenso lebhafter Bewegung zeigen, wie in den Tagen, in denen die genannten drei Hauptgruppen entstanden.

Den tiefgreifendsten Unterschied zwischen den verschiedenen Klassen bildete ihre rechtliche Stellung im Territorium; am meisten beschränkt waren die Dorfbewohner, einerlei ob sie Landwirte oder Handwerker waren. Sie waren noch in ihrer Bewegungsfreiheit und in der freien Wahl des Berufes behindert und galten für leibeigen, worunter allerdings in unserer Zeit nicht mehr das frühmittelalterliche Verhältnis verstanden werden darf, sondern womit nur eine stärkere Form von Abhängigkeit bezeichnet wurde, welche sich hauptsächlich in einer größeren Belastung mit Abgaben der verschiedensten Art und Entstehungsweise ausdrückte, darunter freilich mehrere, welche letzte Überbleibsel der alten tatsächlichen Leibeigenschaft und der Gebundenheit an die Scholle waren. Ein Teil dieser Abgaben lag auch auf den Bürger-

schaften der landesherrlichen Städte, denen es aber meist schon vor Beginn unserer Periode gelungen war, sich von den letzten Resten der Leibeigenschaft, welche anfänglich auch auf ihnen gelastet hatte, mehr oder weniger vollständig loszulösen und sich die neuen »Freiheiten« von ihren Landesherren verbriefen zu lassen. So hatte auch Durlach im Verlaufe der Jahrhunderte verschiedene Freiheitsbriefe erlangt, welche die Bürgerschaft von der Leibeigenschaft lossprachen und die aus ihr folgenden »Fälle« abschafften. Freilich waren die Bürger immer noch zur Leistung von Fronden in Hand- und Spanndiensten verpflichtet, wenn auch ein Teil derselben in Geldabgaben umgewandelt war, wie auch ihre Freizügigkeit noch durch das sogenannte Abzugsrecht, eine Abgabe von 5 % von jedem aus Durlach fortziehenden Vermögen beschränkt war. Dafür stand den Bürgern aber die Berufswahl frei, in welcher die Bauern durch verschiedene Bestimmungen und Garantieforderungen behindert waren, und diese Freiheit der Berufswahl wurde von den Städtern denn auch eifrig genutzt. Die Hintersassen standen in ihren Rechten dem Landesherrn gegenüber nicht schlechter als die Vollbürger, nur ihr Verhältnis zur Stadt war viel weniger gut als das der Bürger, dafür aber auch freier, namentlich was das Fortziehen betraf.

Am freiesten und unbeschränktesten war der Adel gestellt, der, obwohl ursprünglich aus unfreien und hörigen Familien bestehend, mit der Zeit sich zur vollen Unabhängigkeit aufgeschwungen hatte und in den damaligen Territorien des Reiches den ersten Stand bildete. Auf ihm lastete keine der Abgaben und Frondenleistungen, welche aus der ehemaligen Leibesunfreiheit abgeleitet und von ihr übrig geblieben waren, der letzte Rest der alten Hörigkeit des Adels, die persönliche Dienstpflicht am Hofe und bei der Person des Herrn, war längst zu einer die anderen Stände ausschließenden Ehrenstellung im höheren Hofdienst und einer Vorzugsstellung in der Landesverwaltung geworden, in der gewisse Stellen in den höheren und den höchsten Regierungskollegien[1], und die repräsentativen Ämter wie das eines Obervogtes, dem Adel ausdrücklich durch gesetzliche Bestimmungen und Verordnungen oder stillschweigend durch althergebrachte, gewohnheitsmäßige Übung vorbehalten waren. Nimmt man noch dazu, daß die Frei-

[1] Vergl. dazu Roth, Rechtsverhältnisse, S. 18 ff.

zügigkeit des Adels in keinerlei Weise beschränkt war, daß das ihm noch im 16. Jahrhundert von den Landesherren bestrittene Recht der Niederlassung in ihren Städten ohne Eintritt in das Bürgerrecht und ohne Übernahme eines Teiles der Bürgerpflichten, in unserer Periode, wenigstens in den landsässigen Städten, jetzt ohne jede Erschwerung zugestanden war, daß er Grund und Häuser in den Städten erwerben konnte, und es ihm leicht fiel, von den darauf ruhenden städtischen Lasten befreit zu werden, daß ihn feinere Lebensart, namentlich in unseren Gegenden, noch zu Anfang des 18. Jahrhunderts von allen bürgerlichen und bäuerlichen Ständen schied, und daß schließlich viele seiner Glieder als Grund- und Gerichtsherren eine der landesfürstlichen im kleinen nicht unähnliche Stellung einnahmen, so ist es leicht ersichtlich, daß bei diesen unbestreitbaren, nur dem Adel zustehenden privat- und öffentlich-rechtlichen Vorzügen seine Stellung weit über die der anderen Stände der Territorien erhoben, und sein Stolz und die Neigung sich abzuschließen durchaus erklärlich war. Beide wurden denn auch allgemein als selbstverständlich und mit einer Bereitwilligkeit anerkannt, welche uns heute unbegreiflich erscheint, nachdem die großen Unterschiede in der rechtlichen Stellung der verschiedenen Untertanen schon seit einem Jahrhundert gefallen sind und dem gleichmachenden Staatsbürgertum aller Platz gemacht haben; und so drückte jener Hofprediger in Durlach, der selber mit dem Prädikat Exzellenz ausgezeichnet, auch nach heutigen Begriffen gewiß ein hochgestellter Mann war und sich bei manchen Gelegenheiten als ein fester Charakter bewies, das Verhältnis für seine Zeit ganz richtig und ohne devote Übertreibung aus, wenn er in den Kirchenbüchern es nie unterließ, die adligen Herren und Damen mit »Seine und Ihro Gnaden« oder »der gnädige Herr, die gnädige Frau« zu titulieren, und die Geburt eines »toten jungen Herrleins« oder »Fräuleins« eintrug. Überhaupt geben die Prädikate, wie sie in Kirchenbüchern und Akten verwendet wurden, eine vorzügliche Handhabe, den Stand und die Stellung einer Person zu ermitteln, von der nur der Name angegeben ist. »Gnädiger Herr« und »gnädige Frau« bezeichneten Adlige der unteren Rangklassen, »Fräulein« gebührte nur den Töchtern derselben. Mit »Herr« wurden die höheren und mittleren Beamten im weitesten Sinne, die landesherrlichen wie die städtischen, ferner alle akademisch Gebildeten, die bürgerlichen

Offiziere, der Bürgermeister, die Gerichts- und Ratsverwandten, die Kammerdiener und fürstlichen Lakaien und überhaupt alle diejenigen angeredet, welche bei weitgezogenen Grenzen durch Stellung oder Vermögen zu den »Honoratioren« einer kleinen Stadt gerechnet werden können; ihren Frauen und Töchtern standen die Anreden »Frau« und »Jungfer« zu.[1] Die Anrede und Bezeichnung »Jungfer« erhielten auch ohne Rücksicht auf ihre Herkunft die Kammerjungfern und Mädchen im persönlichen Dienste der regierenden Fürstin und der Prinzessinnen und, soweit ich festzustellen vermochte, auch die Kammerjungfern und Jungfern adliger und anderer höherstehenden Frauen, wenn sie wenigstens Bürgerstöchter waren. Die übrigen Klassen der Einwohnerschaft Durlachs, die Handwerker, von denen die Meister in ihrem Meistertitel eine, in unseren Quellen allerdings nie gebrauchte Anrede besaßen, die landwirtschaftlichen Bürger, Taglöhner und Hintersassen waren ohne solche Prädikate und wurden nie mit »Herr« oder »Frau« bezeichnet. Die welsche Anrede »Madame« erhielten regelmäßig solche Frauen, deren Beziehungen zu fürstlichen Personen ihnen zwar eine gewisse Wichtigkeit verliehen, aber eine ehrbare deutsche Bezeichnung zu geben verboten; das nur vereinzelt vorkommende »Mademoiselle« oder »Demoiselle« wurde völlig identisch mit Jungfer, aber nur für Französinnen gebraucht. In diesen Titulaturen scheint sich das ganze Jahrhundert hindurch nichts geändert zu haben, wenigstens ist in unseren Durlacher Quellen nichts derart zu bemerken, bis auf eine kleine, aber bezeichnende Verschiebung, daß gegen Ende des Jahrhunderts mit »gnädig« allein noch Personen fürstlichen und fürstenmäßigen Standes belegt wurden, während dem Adel nur ein einfaches »Herr« und »Frau«[2] gegeben wurde.

In dieser Neuerung findet sich der Beginn einer durchgreifenden Veränderung in diesen Verhältnissen ausgeprägt, welche mit ihren Anfängen noch in das 17. Jahrhundert reichend, im Verlaufe des 18. immer mehr durchdrang und mit dem Ende unserer Periode und in dem Beginne der folgenden einen gewissen Abschluß erreichte. Von dem Bürgertum löste sich allmählich, von den Zeitgenossen selbst ganz unbemerkt, eine obere

[1] Vergl. Roth a. a. O. S. 51.

[2] Fräulein und Jungfer wurden dagegen durchaus noch in alter Weise gebraucht.

Schicht ab, die sich zwischen dieses und den Adel einschob, in seiner Ethik ihm überlegen, in Wissen und Bildung ihm mindestens gleich, in der äußeren Lebensführung ihm immer stärker angenähert, in der rechtlichen Stellung aber noch mehr dem städtischen Bürgertume gleichend. Der Ausgangspunkt für diese Neubildung lag schließlich aber in keinem dieser Momente, die sie dem einen oder dem anderen Stand ähnlich machten, sondern vielmehr in der gelehrten Bildung. Die ersten Ansätze sind wohl alt. Immer hat unser Volk ideal genug gedacht, um vor Wissen und Gelehrsamkeit Respekt zu empfinden und die Träger derselben auszuzeichnen, zu einer eigenen ständischen Bildung kam es allerdings das Mittelalter hindurch nicht, andere Faktoren, die äußere Lebensstellung als Kleriker oder Mönch, bei dem Laien der Geburtsstand, waren schließlich für die ständische Zuteilung des Gelehrten entscheidend. Erst mit dem Aufschwunge der humanistischen Studien zeigten sich die ersten Symptome eines neuentstehenden Standes, damals traten die ersten bewußten Versuche auf, in dieser Richtung zu wirken. Freilich vermochten die Universitäten, die Stätten und Verbreiter der neuen Bildung, durch ihre Grade so gut wie nichts in dieser Beziehung auszurichten, obwohl die Graduierten infolge ihrer Titel entschieden eine bevorzugte Stellung einnahmen, die sich auch in der Kleidung ausdrückte. Erfolgreicher war schon die Kirche, als sie bei den Konkordatsverhandlungen des 15. Jahrhunderts die Gleichstellung der Doktoren ihrer Fakultäten, der theologischen und der des kanonischen Rechtes, mit dem niederen Adel in den Domkapiteln durchsetzte. Allerdings vermochten die so ausgezeichneten Kleriker ihren Stand nicht auf Nachkommen zu vererben, und den graduierten Laien kamen wenigstens in Deutschland [1] keine ähnlichen Bestimmungen zu Hilfe. Aber andere Ansätze dazu entwickelten sich in der Folgezeit. Der Weltruf und die Bedeutung, welche viele Gelehrte als Professoren, Ärzte oder Berater von Fürsten erlangt hatten, hob natürlich auch das Ansehen der übrigen, von denen manche für sich und ihre Nachkommen Zutritt zu den Patriziaten fanden. Bevor aber die Stellung dieser Männer und ihrer Familien im öffentlichen Rechte einen ent-

[1] Anders in England, wo der Doktorgrad eine gewisse Standeserhöhung mit sich brachte.

sprechenden Ausdruck gefunden hatte, wurde auch diese Entwickelung mit so vielen anderen durch den großen Religionskrieg abgeschnitten. Nach demselben mußte sie von neuem einsetzen, was, wenn auch in anderer Weise, bald geschah. Der alte Gelehrtenstand, wie er sich in der Humanistenzeit entwickelt hatte, war schon vor dem Kriege verschwunden, die neuen Gelehrten suchten in fürstlichen Diensten ihre Fähigkeiten und Kenntnisse praktisch zu verwerten und für sich nutzbar zu machen. So wurde die neuerwachende ständische Entwickelung infolgedessen aufs engste mit der des Beamtentumes verquickt, dessen Mitarbeit den Wiederaufbau des im Dreißigjährigen Kriege Zerstörten erst ermöglichte. Die erste und Hauptarbeit dabei fiel den Verwaltungsbeamten zu, denen in der lokalen und mittleren Verwaltung gewöhnlich auch die Rechtsprechung oblag. So erhielten die Juristen die Führung in diesem ständischen Aufrücken, die ihnen denn auch bis heute verblieben ist. Als man nach Wiederherstellung der notdürftigsten täglichen Ordnung auch die Pflege der höheren geistigen Interessen in Kirche und Schule intensiver in Angriff nehmen konnte, wuchs auch die Wichtigkeit der Theologen und Philologen, die freilich hinter der der Juristen zurückbleiben mußte, während ihr die der Ärzte näher kam.

Zunächst waren die Beamten, soweit sie aus dem Bürgerstande entsprossen, das heißt Söhne von Kaufleuten und Handwerkern waren, in Anschauung, Bildung, Sitte und Lebensführung durchaus noch Angehörige ihres väterlichen Standes, nur der landesherrliche Dienst, der sie den Interessen ihrer Vaterstadt entfremdete, mit denen er nicht vereinbar war, brachte sie der Stadt gegenüber, in der sie lebten, in eine andere Stellung, als sie ihre Väter und Brüder einnahmen, gleich oder ähnlich derjenigen, die der Adel daselbst besaß, nur daß den Beamten das Recht zu Grunderwerb und gewisse Nutzungsrechte mehr beschränkt waren als dem Adel.[1] In dieser Weise waren allerdings alle Beamten, die hohen wie die niederen, bis zum Wasenmeister von der Stadt losgelöst, und auch alle diejenigen, welche am Hofe

[1] Genaueres über diese Stellung folgt später. Diese und die folgende Darstellung hat besonders die Baden-Durlacher Verhältnisse im Auge, welche jedoch in den Grundzügen, auf die es hier allein ankommt, auch in den anderen Territorien wiederkehrten.

des Landesherrn in der persönlichen Bedienung, in Küche, Park, Stall und Hof-Ökonomie irgendwelche regelmäßigen Dienste leisteten, und wenn es auch die untergeordnetsten waren, erfreuten sich der gleichen Freiheit von den städtischen Pflichten der Bürgerschaft und waren mit dem Adel und den landesherrlichen Beamten vom Gerichtszwang der Städte, in denen sie wohnten, befreit und eignen Gerichten unterstellt, entweder dem des Hofmarschalls als Ausfluß ihrer »Hoffreiheit« oder dem der mittleren Verwaltung als Ausfluß ihrer »Personalfreiheit«. In solchem höheren Gerichtsstand — als höher wurde er damals fraglos empfunden, wie mancherlei Zeugnisse beweisen — hätte früher, im Mittelalter der Anlaß gelegen, einen neuen, höheren Stand zu bilden. Jetzt aber reichte diese Auszeichnung offenbar nicht mehr dazu aus, und auch die anderen oben erwähnten Befreiungen und Loslösungen von der Voll- und Schutzbürgerschaft der Stadt vermochten solches nicht mehr zu bewirken, wenigstens allein hatten sie dazu nicht mehr die Kraft; es mußte noch etwas anderes, eine Veränderung in der Lebenshaltung, in der Sitte, in der Bildung, dazu treten, um eine neue Scheidung zu bewirken, die von dem Bürgerstande die Familien der gebildeten Beamten und der sonstigen Honoratioren abtrennte.[1] Da besondere Standesvorrechte nicht vorhanden waren, die ausschließlich nur den Familien dieses neuen Kreises zugekommen wären, sie vielmehr darin mit vielen anderen, offenbar nicht zu ihrer Schicht zählenden, gleichgestellt waren, so gab es kein Kennzeichen, welches wie bei dem Adel genau und zweifelsohne zur Entscheidung über die Zugehörigkeit in jedem einzelnen Falle dienen konnte, vielmehr stand es bei dem gutem Willen der unbestritten zu diesem neuen Kreise gehörenden, wen sie darin aufnehmen, mit welchen Familien als gleichgestellten sie zu verkehren für möglich halten wollten.

---

[1] Dieselbe Entwickelung aber entsprechend seinem Thema ausschließlich von der literarischen Seite, von den verschiedenen durch ihre Zeugnisse zugänglichen Gebieten der Sitte, des Geschmacks, der Geistesrichtung aus behandelt ausführlich Steinhausen im neunten und namentlich im zehnten Kapitel seiner Geschichte der deutschen Kultur, Leipzig und Wien 1904, zu dessen Darstellung hier nur eine Ergänzung durch die Statistik und die Hervorhebung der rechtlichen Seite der Sache gegeben werden soll, die mich hie und da zu einer etwas anderen Auffassung gewisser Einzelheiten führte, namentlich was die Schnelligkeit der Loslösung oder vielmehr das Erwachen des Bewußtseins für die geschehene Tatsache betrifft.

Der innigste Verkehr, dessen beste Bürgschaften, abgesehen von den Charaktereigenschaften der Beteiligten, in der Standesgleichheit gesucht werden, ist der zwischen Eheleuten, und demnächst der zwischen den Familien, welche durch die Heirat ihrer Kinder einander näher gerückt sind. Aus diesem Grunde können uns die Eheschließungen, wenn man eine nicht zu kleine Zahl derselben betrachtet, ein gutes Bild von solchen ständischen Verhältnissen und Verschiebungen geben. In der folgenden Tabelle[1] sind alle Eheschließungen verzeichnet, bei denen wenigstens ein Teil der neuen Schicht angehörte, der Mann durch eigene Stellung, die Frau durch ihre Geburt.

Mit den 288, bezw. 287 Fällen in nebenstehender Tabelle — einer betrifft eine Ehe zwischen einer fürstlichen Kammerjungfer und einem gemeinen Soldaten — haben wir Material genug, um eine Anschauung über das gegenseitige Verhältnis der verschiedenen bürgerlichen Berufsklassen zu gewinnen und den Versuch machen zu dürfen, mit Zahlen demselben nachzuspüren, soweit überhaupt davon die Rede sein kann. Ohne Zweifel ist das Sprichwort »gleich zu gleich gesellt sich gern« eine der Menschheit so sehr im Blute liegende Maxime, daß man aus der größeren oder geringeren Häufigkeit der Fälle, in denen sich die Angehörigen verschiedener Berufe zueinander gesellten, bei der größeren uns von einem Orte zur Verfügung stehenden Zahl von Beispielen einen sicheren Schluß rückwärts auf das »gleich und gleich« machen kann. Die 145 Eheschließungen zwischen Angehörigen der vier ersten Gruppen stellen einen auch für unsere Zeit ganz natürlichen Vorgang dar, anders steht es aber damit, daß diese 145 Fälle nur etwa $50^1/_3$% unserer obigen Gesamtzahl betragen, daß also fast genau die Hälfte aller Beamten, Offiziere und Kaufleute, bezw. ihrer Töchter nach unseren Begriffen unter, ja sogar weit unter ihrem Stand geheiratet haben. Es ergibt sich daraus offenbar, daß der Unterschied in Stand, Lebensführung, Anschauung und Denkweise zwischen

[1] Von der Aufstellung einer Tabelle, in welcher alle in Durlach erfolgten Eheschließungen nach Stellung und Geburtsstand geordnet wären, konnte abgesehen werden, da eine solche umfassende Zusammenstellung nichts neues gebracht hätte. Die meisten Ehen wurden zwischen Bürgern und Bürgerstöchtern, oder zwischen Hintersassen und Hintersassentöchtern geschlossen, auch Ehen zwischen Voll- und Schutzbürgerkindern waren keine Seltenheit.

Die Eheschließungen der höheren Berufsklassen.

Es heirateten	Beamte [1]	Akademische Berufe etc. [2]	Offiziere	Kaufleute	Volksschullehrer	Handwerker	fürstl. u. adlige Diener [3]	Stallbediente	Fabrikarbeiter	Soldaten etc. [4]	Summe der Töchter
Töchter von Beamten [1]	33	27	6	7	2	20	3	—	—	2	100
» aus akademischen Berufen etc. [2]	17	22	3	6	1	29	4	2	2	4	90
» von Offizieren	3	2	1	—	—	10	—	—	1	—	17
» » Kaufleuten	6	8	—	4	—	1	—	—	—	—	19
» » Volksschullehrern	2	3	—	1							6
» » Handwerkern	20	11	8	4							43
» » fürstl. u. adligen Dienern [3]	—	1	2	—							3
» » Stallbedienten	2	—	—	—							2
» » Fabrikarbeitern	—	1	—	—							1
» » Soldaten etc. [4]	—	1	1	—							2
Kammerjungfern [5]	8 (2)	3	—	—	—	—	—	—	—	3 (1)	14 (3)
Dienst- und Waschmädchen [5]	2	3 (2)	—	—	—	5	—	—	2	—	12 (2)
Summe der Männer	85	78	21	22	3	60	7	2	3	7	288

[1] Hier sind alle höheren und mittleren Beamten zusammengefaßt, welche damals noch nicht nach ihrer Vorbildung geschieden waren. Also alle Räte, Geheime Räte, Hofräte, Rentkammerräte, Rechnungsräte, die Amtleute, Amtskeller, Geistlichen Verwalter, Landschreiber, Münzmeister, f. Stallmeister, f. Ökonomieverwalter, Kriegskommissare, Notare, Licentiaten juris, Hofratsregistratoren, Renovatoren und Geometer, die Stadt-, Amts-, Kuchen- und Bauschreiber, die Schatzungseinnehmer, Proviantkommissare, Oberjäger, Kanzlisten und andere mehr.

[2] Hierher gerechnet sind Pfarrer und höhere Geistliche, Professoren, Lateinpräzeptoren, Ärzte, Apotheker, ferner, uneigentlich unter die obige Bezeichnung gehörend, die Kunstmaler und Hofgärtner.

[3] Kammerdiener, Lakaien und Köche.

[4] Außer den Soldaten sind noch zwei Fälle, in denen ein Hintersaß eine Lehrerstochter und ein herumziehender Komödiant eine Arzttochter heiratete, hierhergestellt worden.

[5] In den Zahlen dieser Querreihe sind auch alle Fälle enthalten, in denen eine Kammerjungfer oder Dienstmagd als Tochter eines Beamten, Arztes, Offiziers etc. bereits in den oberen Reihen aufgeführt ist. Bei der Zusammenzählung sind diese doppelt aufgezählten (die eingeklammerten Zahlen sind die neu zu zählenden Fälle) aber nur einmal gerechnet worden.

den verschiedenen Berufsklassen noch nicht so groß gewesen sein muß wie heute, sonst wäre obiges Verhältnis von $50^1/_3$ zu $49^2/_3$ kaum möglich. Den besten Beweis aber für die größere Gleichheit gibt uns die große Zahl der Fälle, in denen Beamten- und Offizierstöchter sich mit Handwerkern und Bedienten, selbst mit Stallknechten, mit Fabrikarbeitern und gemeinen Soldaten verheirateten. Sie macht über 58 % aller oben angeführten Fälle solcher nach heutigen Begriffen standesungleicher Ehen aus. Da der Mann die soziale Stellung der Familie nach außen hin bestimmt und im Hause die Lebenshaltung wenigstens in ihren Grundlagen angibt, und die Frau dem stets nachzugeben hat, so bedeutet es weniger und ist auch heutzutage nichts ganz ungewöhnliches, wenn ein Mann seine Frau aus sozial tieferstehenden Klassen wählt und sie in eine verfeinerte Weise der Lebensführung versetzt, da er kaum etwas von seinen Gewohnheiten aufzugeben braucht. Anders und allgemein als ein schweres Opfer von ihrer Seite ist aber der umgekehrte Fall zu beurteilen, in dem ein Mann ein Mädchen aus höheren Kreisen heiratet. Je verschiedener die Lebensgewohnheiten beider sind, desto seltener ist heutzutage zu solcher Verbindung Gelegenheit vorhanden; die Töchter der höheren Beamten und Offiziere kommen mit Männern aus anderen Verhältnissen gar nicht oder so selten zusammen, daß eine Eheschließung zwischen ihnen zu den größten Ausnahmen gehört, zumal die Frau hierbei so viel in ihrer Lebensführung aufzugeben hat, daß sie nur dann, wenn ihre Zuneigung aufs lebhafteste erwacht ist, sich zu solchem Opfer wird entschließen können. Daß eine derartige Verbindung mit den geschilderten Folgen für die Frau, wie sie heutzutage erwartet werden müssen, damals nicht so große, vielleicht sogar nur geringe oder gar keine Opfer erheischte, lehrt uns die obige Verhältniszahl von 58 %, welche darlegt, daß die Töchter von Beamten und Gelehrten leichter und öfter eine solche Verbindung eingingen als ihre Brüder und Freunde, bei denen diese Eheschlüsse aber auch keine Seltenheit waren. Der Unterschied in Bildung und Lebensanschauung muß anfänglich noch nicht oder doch kaum merklich vorhanden gewesen sein; der neue Stand begann ja erst aus den städtischen Kreisen hervorzugehen, denen das Recht der freien Berufswahl zustand. Die neue Standessitte und -anschauung mußte sich erst allmählich bilden, und die Unter-

schiede zwischen der Lebensweise der Bürger und Hintersassen und derjenigen der höheren Beamten und der ihnen gleichstehenden Klassen konnten erst mit der Zeit entstehen und deutlich werden. Das 18. Jahrhundert zeigt uns noch die Anfänge dieser Entwickelung, welche sich erst in der zweiten Hälfte des vorhergehenden Jahrhunderts vorbereitet hatte. Darum ist es nicht auffallend, daß Töchter der aufsteigenden Schichten, gleich denen der zurückbleibenden Dienste suchten, nicht nur als Kammerjungfern bei Fürstinnen, Prinzessinnen und regierenden (erlauchten) Reichsgräfinnen, sondern auch als Jungfern bei Damen des niederen Adels, bei denen zu dienen den Töchtern von bürgerlichen Hauptleuten und Majoren oder von höheren Beamten, Geheimräten und Professoren heute als unmögliche Entwürdigung erscheinen würde. Damals muß es so sehr die Regel gewesen sein, daß die im 18. Jahrhundert gerade den Töchtern der damaligen bürgerlichen Honoratioren, auch der höchsten Beamten vorbehaltene, den Handwerkertöchtern dagegen nicht zukommende Anrede »Jungfer« zur Bezeichnung einer Zofe gang und gäbe war, wie sie noch heutigen Tages für die besseren Dienerinnen höhergestellter Damen, namentlich der des niederen Adels bekannt ist. Dieselbe war damals so gebräuchlich, daß der Jungferntitel sogar Töchtern von Bürgern und Hintersassen gegeben wurde, wenn sie in diese höhere Dienstbotenstellung aufgerückt waren, ähnlich wie sich heute der Gebrauch von »Fräulein« wandelt. Aber nicht nur in solch feineren Diensten, auch in ganz gewöhnlichen Magddiensten, am Hofe als fürstliche »Waschmädel«, oder in adligen Häusern finden wir wiederholt Töchter von akademisch gebildeten Männern oder Offizieren, einmal sogar eine Tochter eines fürstlichen Renovators aus seiner Ehe mit einer adligen Dame, als »Magd in der Karlsruher Briefpost«,[1] und die jungen Beamten, Pfarrer, Ärzte und Offiziere holten sich ihre Frauen gar nicht selten aus der Zofenkammer eines vornehmen Hauses[2]

[1] Als fürstliche und adlige Kammerjungfern kommen in unserer Periode 22 Töchter von Beamten vor, als fürstliche »Waschmädel« oder in Diensten bei Hof oder genannten adligen Damen (Frau v. Pelcke, Frau v. Knobelsdorff u. a.) und endlich als »Magd in der Karlsruher Briefpost« werden 16 weitere genannt, darunter 5 von höheren Beamten, fürstlichen Räten und Amtmännern.

[2] Bei dieser Lage der Dinge darf der Stolz, mit dem sich der Adel damals gesellschaftlich von den Ständen abschloß, die ihm seine Dienstboten lieferten, nicht

derselben waren schon in der ersten Hälfte unserer Periode selten und wurden es späterhin noch viel mehr. Sie machten die sich Verfehlenden, je mehr das Jahrhundert vorrückte, desto mehr unmöglich. Die prinzlichen Maitressen, die in Durlach genannt werden, gehörten entweder dem Adel oder dem Handwerkerstande an. Diesem war die Notwendigkeit eines makellosen Lebenswandels praktisch noch gar nicht nahegerückt worden. Denn auch die gefallenen Bürgerstöchter fanden, wie wir oben gesehen haben, ohne Schwierigkeiten einen Mann ihres Standes, der sie zum Altare führte, es lag also wenigstens nach dieser Richtung kein Anlaß zur Beschränkung für sie vor. Nachdem aber erst einmal die Forderung der Keuschheit für die Töchter des höheren Beamtenstandes zu einer festen Regel geworden war, welche ohne empfindlichen Schaden für die Übertreterin nicht durchbrochen werden konnte, begann sie sich in der Folge auch für die anderen Schichten der Bevölkerung durchzusetzen, die höheren Stände mußten sie sehr schnell annehmen, von den unteren folgte der Bürgerstand, wenn auch nicht so unbedingt und noch nicht in unserer Periode, ebenfalls nach. Es zeigte sich hier eben wieder die werbende, zwingende Kraft der sittlichen Forderungen; sobald eine von ihnen erst einmal anerkannt und von einem Kreise von Personen geübt wird, fällt es den anderen schwer, sich derselben auf die Dauer zu entziehen. Trotz allem, was gesagt und geschrieben werden mag, unser Volk wird mit den Zeiten sittlich besser. Es ist dies eine freudige Erkenntnis, die sich mir bei der Bearbeitung dieses Themas bestätigt hat; nicht weniger erfreulich ist es auch, daß das Beamtentum durch sein Vorbild die höheren und niederen Schichten zur Erkenntnis und Betätigung der Pflichttreue und Sittlichkeit geführt hat. Nur schade, daß es letztere nicht auch gleich für seine Söhne durchgesetzt hat. Zum besonderen Lobe aber gereichte es ihm, daß es sich nicht wie ehemals der Adel durch rechtliche, dem Streben des einzelnen unübersteigbare Schranken gegen die anderen tieferen Klassen abschloß, sondern, obwohl ihm die geschilderten Anfänge seiner Entwickelung solches nahelegten, gerade selbst in erster Linie die Ansätze dazu in idealem Liberalismus beseitigen half, und jeden, der sich als tüchtig erwies, ohne Rücksicht auf Geburtstand, in seine Reihen aufnahm und nie daran dachte, die Ämter erblich zu machen, wie es im Mittelalter

die Ministerialen für ihren Stand und sogar für die einzelnen Familien durchzusetzen wußten.

Hatte die Bildung des einen Standes eine solche ethische Bedeutung für die Allgemeinheit, so können wir ähnliches von der Entstehung des zweiten neuen Standes, des Arbeiterstandes, dessen Anfänge in die Zeit des 18. Jahrhunderts fallen, nicht feststellen. Über seine Entstehung und Zusammensetzung und über seine materielle Lage haben wir oben schon gesprochen; auch die öffentlich-rechtliche Stellung und Einordnung der Arbeiter in die Bevölkerung Durlachs ist, soweit sie mit der Arbeitsorganisation der Fabriken zusammenhing, dort bereits dargelegt worden, so daß von diesem neuentstehenden Stande nur noch die Beleuchtung der letztberührten Frage vom Standpunkte der Stadt im Zusammenhange mit der entsprechenden Stellung der übrigen Beruf- und Geburtstände nachzuholen ist. Bemerkungen hierüber, welche der nun folgenden eingehenderen Darlegung vorgreifend zur Erläuterung der früher besprochenen Verhältnisse gemacht werden mußten, finden sich in verschiedenen der vorhergehenden Abschnitte zerstreut. Sie zusammenfassend und ergänzend möge eine kurze Übersicht über die einzelnen Stände und Schichten in ihrem Verhältnisse zur Stadt Platz finden.

An Einwohnerklassen wurden unterschieden 1. die gefreiten Einwohner und Bürger, 2. die Vollbürger, die schlechthin als Bürger bezeichnet wurden, und 3. die Schutzbürger oder Hintersassen; dazu kamen noch Personen, welche teils zugestandenermaßen wie die Soldaten oder Fabrikarbeiter, teils ohne Vorwissen der Stadt in Durlach lebten, ohne zu einer der drei obigen Klassen zu gehören. Zu den Gefreiten, welche diese Bezeichnung darum trugen, weil sie von den Fronden befreit waren, wurden alle mit dem Hof und der Regierung irgendwie zusammenhängenden und in ihren Diensten beschäftigten Männer und ihre Familien und Hausgenossen gerechnet, so daß wir in dieser Gruppe die verschiedensten, hier nur summarisch aufgezählten Berufe und Klassen vereinigt finden; den Adel, die Beamten aller Stellungen, auch den Scharfrichter und Wasenmeister nebst seinen Freiknechten, ferner die Hofküfer, Hofbäcker, Hofmetzger und ähnliche,[1] die Dienerschaft

[1] Die Auszeichnung mit dem Hoftitel hatte für Handwerker einen sehr realen Hintergrund und ihr Streben danach ist ganz begreiflich. Durch denselben wurden sie in die Klasse der gefreiten Bürger versetzt, und damit der Fron- und anderen

des Hofes, des Adels und der Beamten, als Kammerdiener, Lakaien, Kutscher — auch die verheirateten, nicht im Hause ihrer fürstlichen oder adligen Herrschaft wohnenden, — Gärtner, Gartenarbeiter, Strohbinder und Holzmacher in der fürstlichen Ökonomie, Holzfäller, Steinbrecher im fürstlichen Steinbruch und viele andere derart, ferner alle bei dem lutherischen, dem allein in Durlach zu öffentlicher Übung zugelassenen Kultus dienenden Personen, Pfarrer, Vikare, Organisten, Meßner und Bälgetreter, die Lehrer an Mittel- und Volkschulen, weiter sodann die Ärzte und Apotheker, diese als Gefreite im engeren Sinne, da sie regelmäßig das Bürgerrecht besaßen, jene den Beamten gleichstehend, während die Bader und Chirurgen als solche nicht (wie im Gegensatz zu ihnen die Hebammenmänner[1]) hierher gehörten, sondern nur dann, wenn sie Kammerdiener waren und ihr Badergewerbe nicht bürgerlich ausübten. Ferner gehörten hierher reiche Rentner, Künstler, privatisierende Gelehrte, Wirtspächter, in gewisser Weise auch Fabrikunternehmer, denen z. T. die »Hoffreiheit« zugestanden war, und ihre kaufmännischen und technischen Beamten, diese alle freilich nicht regelmäßig, sondern verschieden, je nach ihrem Vermögen und nach ihrer Stellung als Gefreite im weiteren oder im engeren Sinne, als einfach verbürgerte oder überhaupt in keinem Verhältnis zu Hof, Regierung oder Stadt stehende, ein im Prinzip zwar unmöglicher, aber in Wirklichkeit doch hie und da vorkommender Fall, der durch die soziale Lage der betreffenden Personen erklärt wird, und schließlich zählten zu dieser Gruppe auch noch die gefreiten Bürger im eigentlichen Sinne, Bürgermeister, Rats- und Gerichtsverwandte, sowie alle anderen Bürger, welche in irgend einer Hinsicht vor dem Bürgerstande ausgezeichnet waren, sei es durch ihren besonderen Gerichtsstand, sei es durch die ihnen wegen ihrer Stellung und ihres Ehrenamtes zukommende Freiheit von allen

Freiheiten dieser Einwohnerklasse teilhaftig, ohne ihre Bürgernutzungen zu verlieren. Es war also nicht nur eine »äußerliche Sucht« (Steinhausen, a. a. O. S. 607), die allerdings auch mitgewirkt haben mag, sondern ein in Zahlen ausdrückbares Interesse, wie es uns auch heute noch ganz verständlich und angebracht erscheinen dürfte, wie überhaupt in der Titel- und Adelsucht der damaligen Zeit, eben wegen der mit solchen Auszeichnungen verbundenen besseren rechtlichen Stellung, etwas mehr berechtigtes Streben gesucht werden muß, als wir infolge der heutigen bürgerlichen Gleichheit aller Individuen darin zu finden gewöhnt sind.

oder gewissen bürgerlichen Lasten, besonders von den Fronden. Das Militär stand den Gefreiten im weiteren Sinne ebenfalls gleich, wenn es auch, wenigstens was die Gemeinen betraf, nicht dazu gerechnet wurde.

Die nächste vollberechtigte Klasse bildeten die Vollbürger, soweit sie nicht zu den Gefreiten gehörten. Beamte, oder wie sie damals hießen, fürstliche Diener und die anderen, ihnen zugerechneten Ärzte, Pfarrer, Lehrer besaßen nur ganz ausnahmsweise das Bürgerrecht; auch wenn es ihnen angeboren war, pflegten sie es meist[1] stillschweigend durch Nichtantreten aufzugeben. Die Bürger waren, von derartigen verschwindenden Ausnahmen abgesehen, regelmäßig Kaufleute, Wirte, Handwerker und Landwirte[2]. Die Handwerker besaßen dabei die überwiegende Mehrzahl. In das Bürgerrecht mußte derjenige, dem es nicht angeboren war, sich durch eine mit der Zeit erhöhte Geldsumme einkaufen, — die verschiedenen Erhöhungen waren Folgen der wirtschaftlichen Veränderungen — und außerdem noch den Besitz eines bestimmten Vermögens nachweisen, dessen Höhe mit der Zeit ebenfalls gesteigert worden war. Angeboren war das Recht nur dem, der es von Vater- und von Mutterseite ererbt hatte; zum Antritt des angeborenen Bürgerrechtes waren ebenfalls gewisse Bedingungen und Leistungen zu erfüllen. Die Bürger hatten allein das unbeschränkte Recht, in der Stadt und auf der Gemarkung Liegenschaften zu erwerben und in den Genuß von Bürgernutzungen zu gelangen. Grund und Boden konnten allerdings auch die anderen Klassen, aber bis auf den Adel nur in verschieden beschränkter Weise erwerben. Die Bürgernutzungen wurden nur den Bürgern gewährt, welche auch die Lasten, Fronden und Ehrenämter trugen und waren darum gewissen gefreiten Bürgern[3] vorenthalten.

[1] Nur in einem Falle ist mir das Gegenteil erinnerlich. Der Jäger und Förster in Graben, Gabriel Geibel († ca. 1770), hatte dieses Recht sogar unter den erschwerenden Umständen als Rekognitionsbürger ausdrücklich beibehalten; der Neu-Einkauf in das Bürgerrecht ist mir ebenfalls nur von einem Manne aus den oben angeführten sonst nie bürgerlichen Berufen bekannt, vom Präceptor Christof Feigler, der anfänglich an der Knabenvolkschule, später am Pädagogium Lehrer war und das Bürgerrecht 1777 V. 31 erwarb.

[2] Für die Wertschätzung der Landwirte gegenüber den Handwerkern vergl. oben S. 264, Anm. 5.

[3] Die Fälle, in denen Pfarrern, Ärzten oder Lehrern ebenfalls von der Stadt

Die nächste Klasse war die der Schutzbürger oder Hintersassen, welche nur ein jederzeit kündbares Recht auf den Aufenthalt in der Stadt besaßen und dafür, daß sie ihren Schutz genossen und der ihnen eingeräumten Erwerbstätigkeit innerhalb der durch gewisse Ordnungen, namentlich Lohnordnungen gezogenen Grenzen nachgehen durften, der Stadt zu einer Reihe von Leistungen und Pflichten verbunden waren. Auch in diese Klasse konnte der Eintritt nur durch Einkauf erfolgen, die dazu nötige Summe betrug am Ende des Jahrhunderts die Hälfte der zum Erwerb des Bürgerrechts zu entrichtenden.[1] Das volle Bürgerrecht konnte durch Nachzahlung und durch Erfüllung des Vermögensnachweises erlangt werden. Nach wiederholt ausgesprochenem Grundsatze sollten nur solche als Hintersassen in der Stadt angenommen werden, welche zum Güterbau kräftig und geschickte seien, die Schutzbürger sollten also die Bestellung und Besorgung der Äcker und Weinberge der Bürger im Taglohn für diese ausführen, da dieselben neben ihrem Handwerk nicht immer genügende Zeit dazu hatten. Darum sollte auch die Zahl der Hintersassen nicht über ein gewisses Maß hinausgehen und immer nur einen kleineren Teil der Bürgerschaft, bis höchstens ein Viertel derselben betragen, wie aus dem gleichen Grunde den Hintersassen der Besitz eigener Güter nur in sehr geringem Umfange zugestanden war. Aber trotzdem fanden sich zu allen Zeiten auch andere als Taglöhner unter ihnen, Händler, Hausierer, darunter auch die Schutzjuden, verheiratete Handwerksgesellen fast aller verschiedenen Zünfte, Fabrikarbeiter, Soldaten, denen die Voll- und Schutzbürgerschaft zu besitzen eigentlich verwehrt[2] war, und endlich war dies die Klasse, in die allein einzelstehende Frauen und Mädchen sich einkaufen konnten, wenn ihnen nicht als Hinterbliebenen eines Mannes aus einer der oben bezeichneten Klassen dessen Stellung zukam. Solche Hintersassinnen waren entweder Taglöhnerinnen in Feld und Weinberg oder Wäsche-

Teil an den Bürgernutzungen gewährt wurde, stehen hierzu nicht in Widerspruch, weil hier vielmehr eine Besoldung oder Entlohnung für regelmäßig von der Stadt in Anspruch genommene Dienste vorliegt, die nur die Form der Bürgernutzung besaß.

[1] Genaueres über die Höhe der Einkaufsummen und über die übrigen Verpflichtungen bei Fecht, Gesch. Durlach.

[2] Über die Einzelheiten, die Ursachen und Folgen dieser verschiedenen Ausnahmestellungen ist früher bei den betreffenden Abschnitten gehandelt worden.

rinnen, Näherinnen oder erwarben ihren Unterhalt durch Spinnen und Stricken. Eine schriftliche Bescheinigung über die Aufnahme in die Schutzbürgerschaft erfolgte nicht in allen Fällen, wenigstens werden Hintersassen mit und ohne Schutzzettel unterschieden. Durch die Aufnahme in die Voll- oder in die Schutzbürgerschaft wurde dem Aufgenommenen zugleich die unbehinderte Ausübung einer seiner Klasse entsprechenden Berufsart gewährleistet. Soweit reichte die Einteilung der, wie wir heute sagen würden, polizeilich gemeldeten Einwohnerschaft. Wir sehen jede dieser drei Abteilungen, namentlich aber die erste, sehr verschiedenartige, sozial stark voneinander abweichende Berufsarten und Gesellschaftsklassen umfassen. Sie waren eben öffentlich-rechtlicher Natur, und, aus dem Mittelalter stammend und nach dessen sozialer Einteilung der früheren städtischen Bevölkerung gemacht, vermochten sie den neugebildeten Verhältnissen immer weniger gerecht zu werden. Einer dieser drei bezw. vier ausgesprochenen Stellungen zur Stadt im Verbande ihrer Einwohnerschaft bedurften aber nur die in Durlach wohnenden Familien, d. h. ihre Häupter, deren Recht auf den Aufenthalt sich ohne weiteres auch auf alle ihre Familienangehörigen und Hausgenossen, verwandte und fremde, übertrug, so daß also in eine dieser vier Gruppen, Gefreite (im weiteren Sinne), Vollbürger und Hintersassen sowie Soldaten, grundsätzlich jeder Einwohner der Stadt eingereiht sein und es außer diesen keine Einwohner geben sollte. Darum waren auch die ortsfremden Lehrjungen und Gesellen und die anderen Arbeitsgehilfen und dienenden ledigen Personen auf den Eintritt in die Hausgenossenschaft ihres Arbeitgebers und Brotherrn angewiesen, weil sie nur dadurch ohne weiteres in eine entsprechende Rechtstellung zur Stadt kamen, welcher gegenüber der Brotherr eine wenigstens moralische Verpflichtung zur Aufsicht über das Wohlverhalten des Aufgenommenen übernahm. Eine solche Art von Bürgschaft konnte der Stadt nur von ihren gefreiten und Vollbürgern geleistet werden, welche ihr oder dem Staat durch feste Verhältnisse verbunden waren und durch genügenden Besitz und z. T. auch durch Kautionen Sicherheit boten, was bei den Hintersassen nicht der Fall war. Darum mußten verheiratete Gesellen, bei denen ihre eigene Familie den Eintritt in die Hausgenossenschaft eines Meisters verbot, auch wenn sie in seiner Werkstätte arbeiteten, sobald sie nicht das

Vermögen hatten, sich als Bürger und Meister einzukaufen, das Schutzbürgerrecht erwerben, durch welches sie jetzt direkt in die Beziehungen zur Stadt traten, in welchen sie früher indirekt durch ihre Zugehörigkeit zur Familie ihres Meisters gestanden hatten, während sie ihrerseits der Stadt nicht wie die Vollbürger für andere als ihnen verwandte Familienangehörige gut stehen konnten, weshalb es ihnen schon aus diesem Grunde nicht gestattet werden konnte, Lehrjungen auszubilden und Gesellen zu beschäftigen, abgesehen von allen anderen z. T. noch heute wirksamen Gegengründen. So sehen wir von dieser Ordnung, welche nicht wie die heutige Freizügigkeit dem Individuum das Recht der Wahl seines Wohnortes, sondern der Gemeinde die Wahl ihrer Mitglieder und Mitbewohner gab, wichtige Einrichtungen im landwirtschaftlichen und Gewerbebetriebe, den beiden hauptsächlichsten Arten des damaligen Erwerbslebens abhängen. Aber da das lebendige Leben alle Formen und Schablonen ständig durchbricht, so sahen wir auch schon hier manche Durchbrechungen von der starren Regel, wie sie die Anwesenheit und Wohnungsfreiheit einzelner zwar nicht rechtlich, aber doch sozial mit den höheren Beamten gleichstehender Rentner und Industrieller bildete. Im ganzen waren es aber nur geringfügige Ausnahmen, die höchstens einer Erwähnung wert waren, sie fallen einer viel durchgreifenderen Durchbrechung gegenüber nicht ins Gewicht.

Diese trat nämlich in dem Augenblicke ein, in welchem mit dem Fabrikbetriebe eine wesentliche Neubildung in der wirtschaftlichen Ordnung Durlachs aufkam, oder genauer gesagt, von außen eingeführt wurde; die Störung, welche dieses anderwärts schon ziemlich ausgebildete Betriebssystem auf die rechtlichen Normen unserer Stadt ausüben mußte, die sich beide nicht in langsamer Entwickelung unmerklich gegenseitig beeinflußt und einander angepaßt hatten, machte sich zunächst in jenem früher bereits erwähnten,[1] namentlich von seiten der größten und mächtigsten der damals in Durlach vorhandenen Fabriken mit Hartnäckigkeit geführten Kampfe mit der Stadt geltend, der schließlich in einer Art von Vergleich nach längerer Zeit zu Ende kam, wobei die Stadt ihr Prinzip nicht hatte retten können, wenn auch die Fabrik

[1] Siehe oben S. 336 f.

nicht mit allen ihren Forderungen durchgedrungen war. Solange die Betriebsform eine so dezentralisierte war, wie im Handwerk, in welchem viele selbständige Meister nebeneinander jeder mit nur wenigen Hilfskräften arbeiteten, konnte das Prinzip der Hausgenossenschaft der Arbeitgeber und -nehmer ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden. In einer Fabrik war dies aber schlechterdings unmöglich, je größer, je blühender sie war, je mehr Arbeiter sie beschäftigte, desto weniger konnte von einer Hausgenossenschaft, wie bei Meister und Gesellen, die Rede sein, ganz zu schweigen von dem sozialen Unterschiede, der bei den verschieden gestellten Handwerksgenossen wegfiel, zwischen einem Fabrikherrn und seinen Arbeitern aber, je mehr es der letzteren waren, desto schärfer sich ausbilden mußte. Die Formen des Bürger- und Hintersassenverhältnisses hatten sich aus den Bedürfnissen einer Handwerkerbevölkerung entwickelt, sie auf die Fabrikarbeiterschaft auszudehnen, war nicht möglich, und der durch zwei Jahrzehnte geführte Streit endete schließlich damit, daß zwar nicht alle, soweit mußte die Fabrik nachgeben, aber doch die für den Fabrikbetrieb wichtigeren Arbeiterkategorien das freie Wohnrecht erhielten. Der moderne Gedanke hatte damit über das überkommene mittelalterliche Prinzip durch die Macht der Verhältnisse den Sieg davongetragen, und die Regierung hatte selbst durch ihre früher bereits charakterisierte Entscheidung die Unhaltbarkeit der alten Einwohnerschaftseinteilung, damit aber der alten Stadtverfassung überhaupt, anerkennen müssen. Die endliche Beseitigung des ganzen Systems, soweit es staatsrechtlicher Natur war, erfolgte erst 60 Jahre später. Mit jenem Entscheide war eine neue Einwohnerklasse geschaffen, welche zu der Stadt weder in direktem noch indirektem Verhältnis stand und ihrer Kontrolle und Verfügung vollständig entzogen war und endlich zu ihren Lasten nichts beitrug, so daß also die Stadt an ihr keinerlei Interesse mehr hatte.

War diese fünfte, die Fabrikarbeiterklasse, anerkanntermaßen von der Stadt losgelöst, so gab es unter oder neben ihr noch eine weitere Klasse von Einwohnern, welche tatsächlich, aber ohne Berechtigung dazu, ganz die Stellung der Fabrikarbeiter in der Stadt einnahm; es waren besitzlose Leute, die von ihrer Händearbeit als Taglöhner, Maurer- oder Zimmergesellen, Handlanger, Steinbrecher, oder auch von anderen, nicht näher bestimmbaren

Einkünften lebten, auch Witwen solcher Arbeiter, die wie die meisten Frauen der Schutzbürger durch Waschen, Spinnen oder Feldarbeit sich und ihre Kinder durchzubringen suchten, ferner ledige »Eigenbrödlerinnen«, ebenfalls gewöhnlich Taglöhnerinnen in Haus- und Feldarbeit, unter ihnen auch Mädchen und Frauen zweifelhaften Rufes, alle diese in der sozialen Stellung etwa den ärmern Taglöhner-Hintersassen gleich. Wenn sie sich um das Hintersassenrecht beworben hätten, wären schwerlich viele von ihnen zugelassen worden, da der Magistrat in der meist gerechtfertigten Voraussicht, daß dieselben leicht einmal der Stadt zur Last fallen könnten, die Annahme aller derjenigen ablehnte, welche nicht wenigstens einige Gewähr gegen völlige Verarmung und Unterstützungsbedürftigkeit boten, denn nach einmal erfolgter Annahme war es nicht so einfach, solche, gegen welche nichts strafbares vorlag, ohne weiteres abzuschieben. So ist es verständlich, daß diese Leute es vorzogen, unangemeldet in Durlach sich niederzulassen, wobei sie auch das Schutzbürgergeld und die übrigen Leistungen umgingen. Die noch unausgebildeten polizeilichen Kontrollmittel, namentlich das Fehlen jeder Verpflichtung der Hausbesitzer, ihre Mieter und Hausbewohner anzumelden, machten es diesen möglich, oft jahrelang unbehelligt in der Stadt zu leben, ohne daß der Magistrat von ihrer Anwesenheit Kunde erhielt oder Akt davon nahm. Zeitweilig war denn auch infolge dieser Mängel des Melde- und Beaufsichtigungswesens »solchen Volks« in der Stadt soviel geworden, daß der Rat eine große Durchsuchung anordnete und alle Lästigen auswies.[1] Freilich blieb es öfters bei diesem Ausweisungsbefehl; die Fälle, daß trotz desselben die von ihm Betroffenen dennoch ruhig in der Stadt wohnen blieben, ohne daß von einer Zurücknahme der Ausweisung etwas überliefert wäre, scheinen gar nichts Ungewöhnliches gewesen zu sein.

* * *

So haben wir die Entwickelung der Einwohnerschaft Durlachs durch ein Jahrhundert hindurch verfolgt, bis an den Beginn der Zeit, welche unserem Vaterlande die Umwälzungen brachte,

[1] So geschah es z. B. im Jahre 1717, als infolge der Gründung Karlsruhes Durlach von allerlei Zuziehenden überschwemmt war. 1734 und 1750 wiederholten sich diese Ausmusterungen.

die uns als die weitaus folgenschwersten der letzten Jahrhunderte erscheinen. Die ersten Anfänge dazu, die beginnenden Veränderungen in der Arbeitsorganisation durch das Entstehen der fabrikmäßigen Arbeit, und die davon und von dem Aufschwung des geistigen Lebens ausgehenden ständischen Neu- und Umbildungen, in welchen außer der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Neuordnung auch die neuen Ideen zum Ausdruck gelangten, dies alles haben wir in den letzten Abschnitten beobachten können, soweit es in Durlach zutage trat. Es zeigte uns im Vereine mit den mancherlei anderen größeren und kleineren Wandlungen in der Bevölkerung unserer Stadt, daß das 18. Jahrhundert auch für die Bewohnerschaften der kleinen Städte, wenn wir die Durlacher Erfahrungen verallgemeinern dürfen, durchaus nicht gleichmäßig still verlief. Vielmehr hat uns gerade das Leben in unserer Stadt manche Veränderungen in der Zusammensetzung und in den Erwerbsverhältnissen der Bevölkerung gezeigt, welche auf eine stärkere Beweglichkeit und Bewegung der breiteren Volksschichten hinweisen dürften, als man unter dem Eindrucke des in unseren Tagen so ungeheuer gesteigerten Verkehrs angesichts der damaligen langsamen und unbehilflichen Verkehrsmittel vielleicht anzunehmen geneigt ist.

Die Einwanderung sowohl wie die Abwanderung setzten einen großen Teil der Einwohnerschaft unserer Stadt in Bewegung. Man kann dies z. B. leicht an dem Wechsel bemerken, dem die Namen in Durlach unterworfen waren, und der durch alle Jahrhunderte, aus denen wir Namenlisten [1] besitzen, zu ersehen ist. Von 2038 Familiennamen, [2] welche 1701 (1689)—1800 in unserer Stadt vorkamen, werden 1148 nur bis zu 10 Jahren in Durlach genannt, 289 bis zu 25 Jahren, 338 bis zu 50 Jahren, 166 bis zu 75 Jahren und 188 bis zu 99 Jahren. Das ganze Jahrhundert hindurch waren nur 109 Familiennamen in Durlach nachweisbar. Diese stellen also die damals ansässige Einwohnerschaft dar, sind aber nur z. T. (79) noch heute in Durlach vertreten, einige davon allerdings durch viele einzelne Familien. Im 19. Jahrhundert scheint man viel seßhafter gewesen zu sein als in unserer Periode. Im Jahre 1906 fanden sich im Durlacher

[1] Die älteren Listen (1532—1648 und 1648—1688) bei Fecht, die für 1689 bis 1800 nach meinem genealogischen Materiale, 1906 im Durlacher Adreßbuche.

[2] Diese Namen wurden z. T. von mehreren Familien geführt.

Adreßbuche noch 277 Namen,[1] die auch schon im 18. Jahrhundert in der Stadt bekannt waren. Also 1761 Namen waren bis 1905 aus Durlach verschwunden, dafür sind jedoch 1097[2] neu hinzugetreten. Diese 277 alten Namen tauchten zu sehr verschiedenen Zeiten erstmals in Durlach auf:

1776—1800	traten	36	neu	hinzu,	1775	waren	also	nur	241	von	heutigen	vorhanden
1751—1775	»	53	»	»	1750	»	»	»	188	»	»	»
1726—1750	»	29	»	»	1725	»	»	»	159	»	»	»
1689—1725	»	78	»	»	1688	»	»	»	81	»	»	»
1649—1688	»	30[3]	»	»	1648	»	»	»	51[4]	»	»	»

Acht[5] von diesen 51 reichen noch in das 16. Jahrhundert hinein und ein[6] weiterer wird sogar schon im 15. Jahrhundert in Durlach genannt. So sind es im Verhältnis nicht viele Familien (51 oder vielleicht noch weniger), die 300 Jahre lang in der Stadt ansässig waren. Die Zahl der kürzere Zeit ansässigen steigt allerdings im Laufe der nächsten beiden Jahrhunderte und namentlich in unserer Periode nicht unbeträchtlich. Dagegen stehen desto

[1] Von sehr häufig vorkommenden und darum nichts beweisenden Namen wie Meier oder Müller abgesehen.

[2] Diese beiden Zahlen 1763 und 1097 können nicht miteinander verglichen werden, da in der ersten (einschließlich der 277) alle noch nachweisbaren Namen gezählt sind, welche im Verlaufe eines ganzen Jahrhunderts vorkamen, in der zweiten nur die in dem einen Jahre 1906 genannten.

[3] Nach dem Dreißigjährigen Kriege, jedoch vor dem Brande von 1689 tauchen folgende noch heute in Durlach vorkommende Namen auf: Bader, Berger, Blum, Böhler, Brandt, Braun, Hilz, Hoffmann, Horsch (bezw. Horst), Kaiser, Kammerer, Kindler, Kißling, Klenert, Kohler, Krebs, Krieg, Metzger, Rau, Raub, Sachs, Satzger, Sauer, Stahl, Steinmetz, Sutter, Weigand, Weiler, Zittel, Zöller.

[4] Vor oder während dem Dreißigjährigen Kriege werden folgende noch heute in Durlach bekannte Namen genannt: Amann (Ammann), Arnold, Barth, Bauer, Becker, Bronner, Bull, Bürk (Bürck), Bürklin, Dietz, Fischer, Frick, Fröhlich, Geiger, Goldschmidt, Götz, Groß, Häuser, Herzog, Heß, Klein, Knappschneider, Knobloch, Korn, Krämer, Kunzmann, Lang, Lenzinger, Leyerle, Liede, Lindemann, Oeder, Reich, Ritter, Schäfer, Schmidt (Schmid u. ä.), Schneider, Stöffler, Straub, Waag, Wagner, Weiß.

[5] Dill, Frohmüller, Fuchs, Ludwig, Meinzer, Rittershofer, Schweizer, Zachmann, alle 1595 zuerst genannt, bis auf Frohmüller, welcher Namen schon 1566 auftaucht.

[6] Tiefenbacher (seit 1471). Der genealogische Zusammenhang der in den vorstehenden Anmerkungen genannten Namen mit den heute in Durlach genannten Familien gleichen Namens ist zwar nicht bei allen, aber doch bei sehr vielen davon durchaus sicher.

größere Verluste, meist durch Fortziehen. Das völlige Aussterben[1] eines Geschlechtes ist äußerst selten, in Durlach wenigstens war es nur in ganz wenigen Fällen sicher festzustellen, welche gegenüber der Abwanderung nicht in Betracht kommen. So verschwanden von den 631 Namen, welche Fecht bis 1648 aufzählt, 506 während des Dreißigjährigen Krieges; durch 164 neu hinzutretende stieg die Liste Fechts 1648—1688 wieder auf 289 Namen, von denen infolge des Franzosen-Brandes 81 endgültig verloren gingen, dafür traten aber bis 1800 wieder 1830 neue Namen hinzu, so daß während des 18. Jahrhunderts 2038 verschiedene Namen in Durlach vorkommen, die allerdings zum größten Teile, bis auf 277, alle nicht mehr in unserer Stadt bekannt sind; an ihre Stelle sind im Jahre 1906 wiederum 1077 andere getreten, so daß nunmehr (1906) 1354 verschiedene Namen im Adreßbuche verzeichnet sind. Der Wechsel ist also zu allen Zeiten sehr stark gewesen, und die meisten (2631) Familien sind nur in einer oder zwei Generationen, 550 auch in drei oder vier in Durlach ansässig gewesen; die alteingesessenen Bürgergeschlechter wurden von Zeitabschnitt zu Zeitabschnitt seltener, sie verschwanden meist durch Fortziehen, wenige, wie gesagt, durch Aussterben.

Davon unterschieden ist die oben bereits ausführlich behandelte Beweglichkeit der Individuen und der Familien im statistischen Sinne (gegenüber den Familien im genealogischen Sinne). Von den 24342 verschiedenen Individuen, welche während unserer Periode in Durlach lebten, waren über $41^{1}/_{3}$ % Ortsfremde, die z. T. nur vorübergehend in Durlach lebten und nicht an diesem Orte verstarben, denn von allen in Durlach 1701—1800 Verstorbenen waren 60,93 % [vergl. Tabelle S. (62)] Ortsbürtige. Allerdings verteilte sich diese Wanderbewegung nicht gleichmäßig auf das Jahrhundert. Nach der Zerstörung durch die Franzosen oder vielmehr nach dem Eingreifen des Markgrafen Friedrich Magnus war in den Zeiten der Neugründung ein starker Zuzug erfolgt und hatte der Stadt eine schöne Blüte versprochen, wie sie das damals in fast gleicher Lage befindliche Pforzheim auch erreichte. Die Gründung Karlsruhes durch Markgraf Karl Wilhelm hatte diese Ansätze vernichtet; vorübergehend war wohl in dieser

[1] Einzelne Zweige von Familien starben allerdings etwas häufiger aus, wenn dann andere Zweige verpflanzt worden waren, so konnte es sich ereignen, daß eine Familie durch beides, Abwanderung und Aussterben, aus Durlach verschwand.

zweiten Gründungszeit eine Erhöhung der Einwoherschaft erfolgt, aber der folgende große und lange anhaltende Auszug bekundete, wie schädigend diese Tat des Landesherrn auf seine bisherige Residenz einwirkte. Schließlich, nachdem diese Periode überwunden war, gingen der Zuzug und die Abwanderung[1] stark zurück. Daß dieses andauernde Nachlassen zum Teile, vielleicht sogar zum großen Teile, auf besonderen Durlacher Verhältnissen beruhte, zeigte uns der gegen Ausgang unserer Periode wieder stark anwachsende Zuwandererstrom in Karlsruhe. Durlach hatte sich eben allmählich zu einer vorzugsweise landwirtschafttreibenden Stadt umgebildet, ein Vorgang, welcher sich, wie wir sahen, nicht nur in der Zunahme des ganz oder vorzugsweise landwirtschaftlichen Teiles der Bevölkerung bemerkbar machte, sondern in fast noch deutlicherer Weise in der natürlichen Bevölkerungsbewegung durch Geburt und Tod zum Ausdruck kam, ein Zeichen dafür, wie sehr der Ackerbau — denn um diesen handelte es sich hauptsächlich — auch bei den übrigen Erwerbsklassen, namentlich bei den Handwerkern, die Arbeitskraft der Bevölkerung in Anspruch nahm. So wurde die eingesessene Bevölkerung Durlachs immer mehr zu Ackerbürgern, während daneben die Anfänge einer in der Hauptsache ortsfremden Fabrikarbeiterschaft bemerkbar wurden, zu der allerdings manche eingeborenen Handwerker ebenfalls übergingen.

Mit diesen Veränderungen kehrte nach und nach auch ein gewisser Wohlstand wieder in Durlach ein, der zusammen mit der gesunden und abwechselungsvollen, den Jahreszeiten angepaßten Arbeit der Masse der Bevölkerung für sie erfreuliche Ergebnisse in Moral und Lebenshaltung hätte herbeiführen müssen, zumal von der Stadt und der Regierung alles getan wurde, um entsprechend der damals in Deutschland begeistert ergriffenen Aufklärung, gebildete und gesittete Menschen zu erziehen. Die beiden Volkschulen, die Deutschknaben- und die Mädchenschule waren seit 1702 wieder regelmäßig im Gang, erstere mit vier, letztere mit fünf Klassen, in denen Lesen, Schreiben und Rechnen

[1] Von 1352 im ersten Jahrzehnte Geborenen verstarben nur 691 (51,11 %) in Durlach, von 1707 im letzten Jahrzehnte Geborenen jedoch 1249 (73,17 %), im ganzen Jahrhundert 65,56 %. Von 801 im ersten Dezennium Verstorbenen waren nur 458 (57,18 %) Ortsbürtige, von 1573 im letzten Dezennium Gestorbenen schon 1095 (69,61 %); im ganzen Jahrhundert 60,93 %, vergl. Tabellen S. (62) f. und S. (88) f.

gelehrt, und der Katechismus, Lieder, Psalmen und Sprüche teils aus der Bibel, teils aus der »Geistlichen Milchspeiß« auswendig gelernt wurden. Bibel, Katechismus und die Geistliche Milchspeiß scheinen auch die Lesebücher gewesen zu sein. Der Schulbesuch, für den ein Schulgeld erhoben wurde, war vorgeschrieben, die Eltern säumiger Kinder wurden vom Rat erinnert, widerspenstige wurden bestraft.[1] Anfangs war der Schulbesuch noch mangelhaft gewesen, besonders im Sommer, später, namentlich in der zweiten Hälfte unserer Periode nahm er so zu, daß die bisherigen Schulräume nicht mehr ausreichten, auch die Qualität der Lehrer hatte sich entschieden gehoben. Im Bestreben, die Schulen möglichst zu verbessern, hatte man mit der Zeit mehrere neue Lehrgegenstände[2] eingeführt und die Aufsicht scharf gehandhabt. Der Stadtrat, der sie selbst sehr eifrig ausübte, drängte auch die Pfarrer zu häufigen Besuchen des Unterrichts und hielt sehr darauf, daß die vorgeschriebenen Lehrgegenstände, besonders Schreiben und Rechnen tüchtig getrieben wurden. Auf fürstliche Anordnung, der der Rat eifrig nachkam, wurde seit 1774 eine Fortbildungsschule, nach der Unterrichtszeit die Abend- oder Nachtschule genannt, für die schulentlassenen Knaben eröffnet, in der das Gelernte befestigt und dazu noch Briefschreiben, Geometrie durch einen Stadtvikar, später auch etwas technisches Zeichnen durch einen Werkmeister gelehrt wurden, für die Mädchen wurde 1755 eine Spinn- und Strickschule, und gegen Ende unserer Periode (1787) eine Militärschule für die Soldatenkinder errichtet, die allerdings später, als die Kriegszeit begann, wieder einging. Aber trotz aller dieser Verbesserungen in Aufsicht und Vermehrung der Fächer nahm die Bildung der Jugend stark ab, 1798 wurden von einer besonders dazu eingesetzten Prüfungskommission mehr als 100 junge Burschen zwischen 14 und 20 Jahren ermittelt, die trotz des Schulbesuches Lesen und Schreiben vergessen hatten und zu völligen Analphabeten geworden waren, woran allerdings die Unregelmäßigkeit in der Führung der Volksschulen, deren Räume wiederholt als Lazarett hatten dienen müssen, und das Aufhören der Abendschule, beides infolge der

[1] Beides wird verschiedentlich in den Protokollen des Stadtrates erwähnt.

[2] Durch Einführung des Französischen als Lehrgegenstand (1783) suchte man auch das Pädagogium zu verbessern; über dieses und die andere höhere Schule, das Gymnasium illustre, ist Fechts Darstellung zu vergleichen.

Kriegswirren der Revolutionszeit, einen Teil der Schuld gehabt haben mögen. Daneben machten sich aber auch vielfach Spuren einer bedenklich zunehmenden Verwilderung der Jugend bemerklich, die in der größeren ersten Hälfte unserer Periode nicht hervorgetreten war. Schon 1775 hatte man wegen eingerissener Unordnung auf den Straßen Maßregeln ergreifen und den Schulkindern das Herumlaufen nach 9 Uhr bei Züchtigungs- und Geldstrafen (1 fl.!)[1] streng verbieten müssen, in der Abendschule hatte der Praeceptor Christof Doll († 1781) die Disziplin allein nicht mehr aufrecht zu erhalten vermocht, sondern war mit den wilden Burschen nur noch mit Unterstützung zweier Polizeidiener fertig geworden, die ihm ständig bei dem Unterrichte assistieren mußten; seinem Nachfolger dem Konrektor Eccardt ging es kaum besser damit, schließlich war er gezwungen, den Unterricht aufzugeben, weil ihm seine Schüler einfach fortliefen; auch die anderen Lehrer scheinen selbst vor tätlichen Angriffen ihrer Schüler nicht viel sicherer gewesen zu sein, als Doll und Eccardt. Eine derartige Verrohung der Schuljugend war natürlich nur ein Symptom für den sittlichen Stand der Bevölkerung überhaupt, der sich auch sonst als weniger hochstehend gegen früher erwies. Die Vergehen gegen das Eigentum, namentlich die Feld- und Gartendiebstähle hatten an Zahl[2] sehr zugenommen; daß die sittlichen Verhältnisse (im engeren Sinne) sich mit dem Fortschreiten des Jahrhunderts verschlechtert hatten, mußten wir bereits früher[3] feststellen; dasselbe ergab auch die wachsende Zahl von Ehescheidungen und von Fällen, in denen der Ehemann seine Familie im Stiche ließ, was in den Zeiten, in denen Durlach zurückgegangen war, sich bei weitem nicht so häufig ereignet hatte, als in der Zeit des erneuten Aufschwunges;[4] auch Mord und

[1] Die Höhe der Strafsumme weist darauf hin, daß man einen wirklichen Übelstand beseitigen wollte.

[2] Im Jahre 1790 wurden nicht weniger als 29 Personen, meist junge Burschen und Mädchen, sogar Kinder, wegen solcher Vergehen bestraft.

[3] Seite 70 f., im letzten Jahrzehnte waren über 10 % aller Geburten unehelich, eine Entschuldigung wenigstens für die Mädchen fanden wir oben S. 157.

[4] In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts hatte die willkürliche Ehetrennung 1,5 % aller Fälle von Ehetrennung betragen, in der zweiten Hälfte hingegen mit 3,3 % mehr als das Doppelte. Die folgende Tabelle S. 421 möge dies veranschaulichen, da durch ein Versehen das Gegenstück zur Tabelle S. 179 nicht abgedruckt worden ist, soll dies zugleich hier nachgeholt werden.

Die Trennung der Ehen in den einzelnen Jahrzehnten.

Art der Trennung	durch Tod								durch Scheidung						durch bösliches Verlassen					
Der überbleibende Teil	Mann				Frau				Mann			Frau			Frau					
Zeit der Trennung Jahrzehnte bis	starb als Witwer	heiratete wieder	weiteres Schicksal unermittelt	von 100 getrennten Ehen wurden durch Tod der Frau getrennt	starb als Witwe	heiratete wieder	weiteres Schicksal unermittelt	von 100 getrennten Ehen wurden durch Tod des Mannes getrennt	starb als Geschiedener	heiratete wieder	weiteres Schicksal unermittelt	starb als Geschiedene	heiratete wieder	weiteres Schicksal unermittelt	starb als Eheverlassene	heiratete wieder	weiteres Schicksal unermittelt	Unter 100 getrennten Ehen wurden durch Willkür getrennt	Ausgang unbekannt (d. h. fortgezogene Familien)	Zahl der Ehen
1710	8	36	12	40,58	35	23	22	57,97	—	1	—	1	—	—	—	—	1	1,45	246	384
1720	20	57	31	50,47	43	28	31	47,66	1	—	—	—	1	—	3	—	—	1,87	419	633
1730	31	74	17	52,14	63	33	16	47,86	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	162	396
1740	47	54	21	42,21	114	21	27	56,06	—	—	—	—	—	—	4	—	1	1,73	148	437
1750	30	52	10	41,08	77	29	20	56,25	—	1	1	2	—	—	3	1	—	2,67	94	318
1701—50	136	273	91	45,49	332	134	116	52,96	1	2	1	3	1	—	10	1	2	1,55	1069	2168
1760	26	41	10	38,50	84	22	10	58,00	—	—	—	—	—	—	5	2	—	3,50	73	273
1770	29	47	7	37,50	90	28	10	58,18	—	—	—	—	—	—	2	3	4	4,09	114	334
1780	48	51	5	39,25	100	36	14	56,60	—	1	—	—	1	—	4	3	3	4,15	67	332
1790	29	47	8	35,44	107	25	12	60,76	—	3	—	1	2	—	3	—	3	3,80	62	299
1800	59	68	11	48,76	87	21	33	49,82	—	3	—	2	—	1	—	1	—	1,42	58	341
1751—1800	191	254	41	40,33	468	132	79	56,35	—	7	—	3	3	1	14	9	10	3,32	374	1579
1701—1800	327	527	132	42,80	800	266	195	54,73	1	9	1	6	4	1	24	10	12	2,47	1443	3747

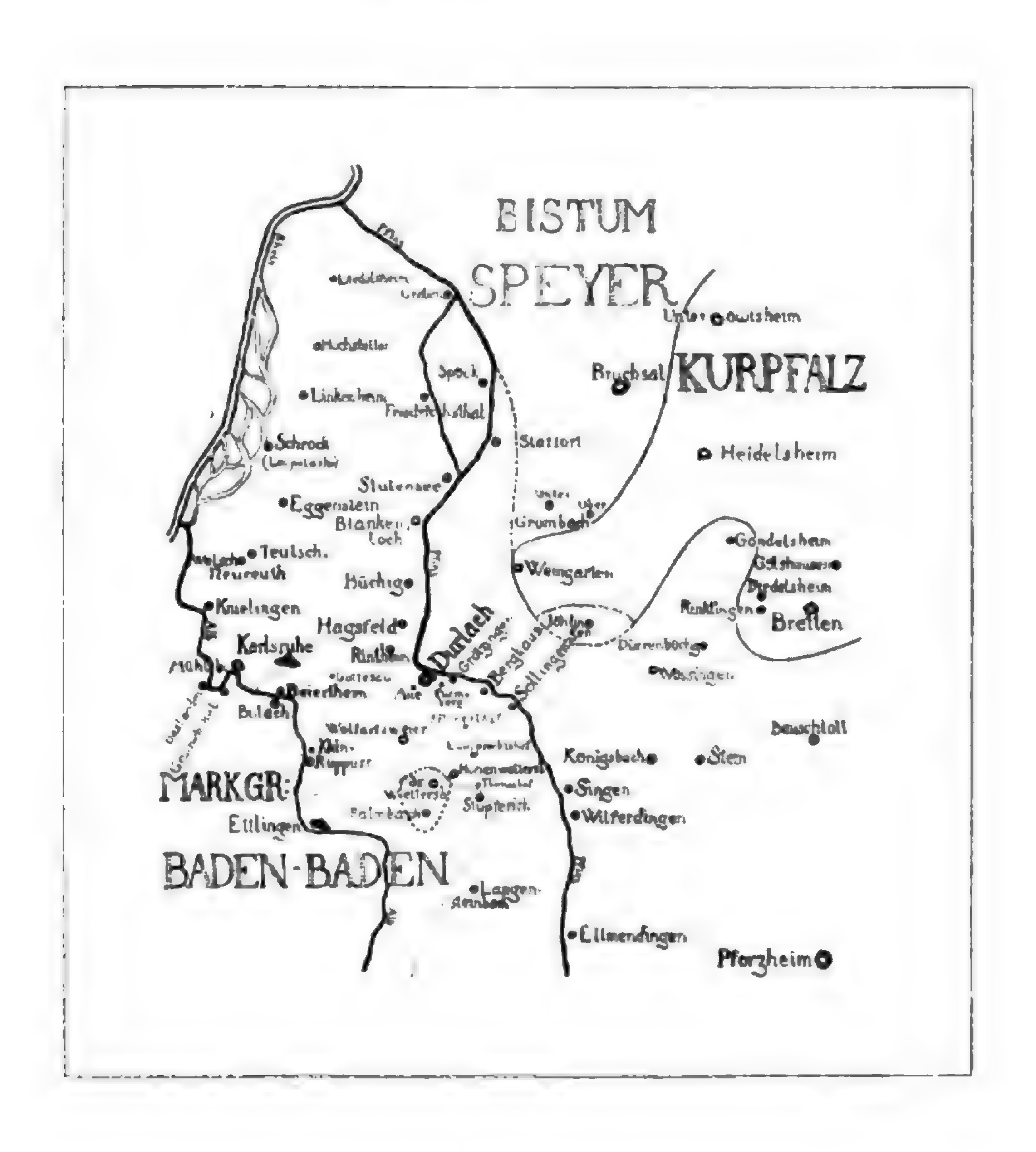
Totschlag waren namentlich im letzten Jahrzehnte unserer Periode häufiger[1] geworden, kurz überall tritt uns eine zunehmende Verwilderung entgegen, während gleichzeitig sich die materielle Lage der Gesamtheit verbessert hatte und der Unterricht, wenigstens was den Umfang des Lehrstoffes betrifft, entschieden erweitert worden war. Die gesteigerte Wohlhabenheit, die freilich immer noch recht bescheiden war, und die vermehrte Bildungsgelegenheit hatten die großen Nachteile, welche die immer enger werdenden Wohnungen in sittlicher Beziehung bringen mußten, nicht auszugleichen vermocht, zumal das letzte Jahrzehnt unserer Periode mit seinen fortgesetzten Teuerungen, Epidemien und Kriegsbeschwerungen einer Hebung der Gesittung unter diesen Umständen nicht förderlich sein konnte. Der völlige Niedergang im politischen Leben unseres Volkes machte sich hier wie allenthalben[2] fühlbar. Nach Überwindung dieser Zeit kehrten auch in unserer Stadt bessere Verhältnisse ein, und seit der Begründung des neuen Reiches wächst auch Durlach schneller an. Die beiden Richtungen auf Industrie und Landwirtschaft, die sein wirtschaftliches Leben bereits im 18. Jahrhundert eingeschlagen hatte, sind auch noch heutigen Tages beibehalten.

---

[1] Seite 136 und 137.

[2] Der daraus folgende sittliche Niedergang war damals durchaus nicht auf Durlach beschränkt, sondern trat in Deutschland überall in der verschiedensten Weise hervor; man erinnere sich z. B. an die gegen Ende des 18. Jahrhunderts auftauchenden Räuberbanden, wie die des berüchtigten Schinderhannes.

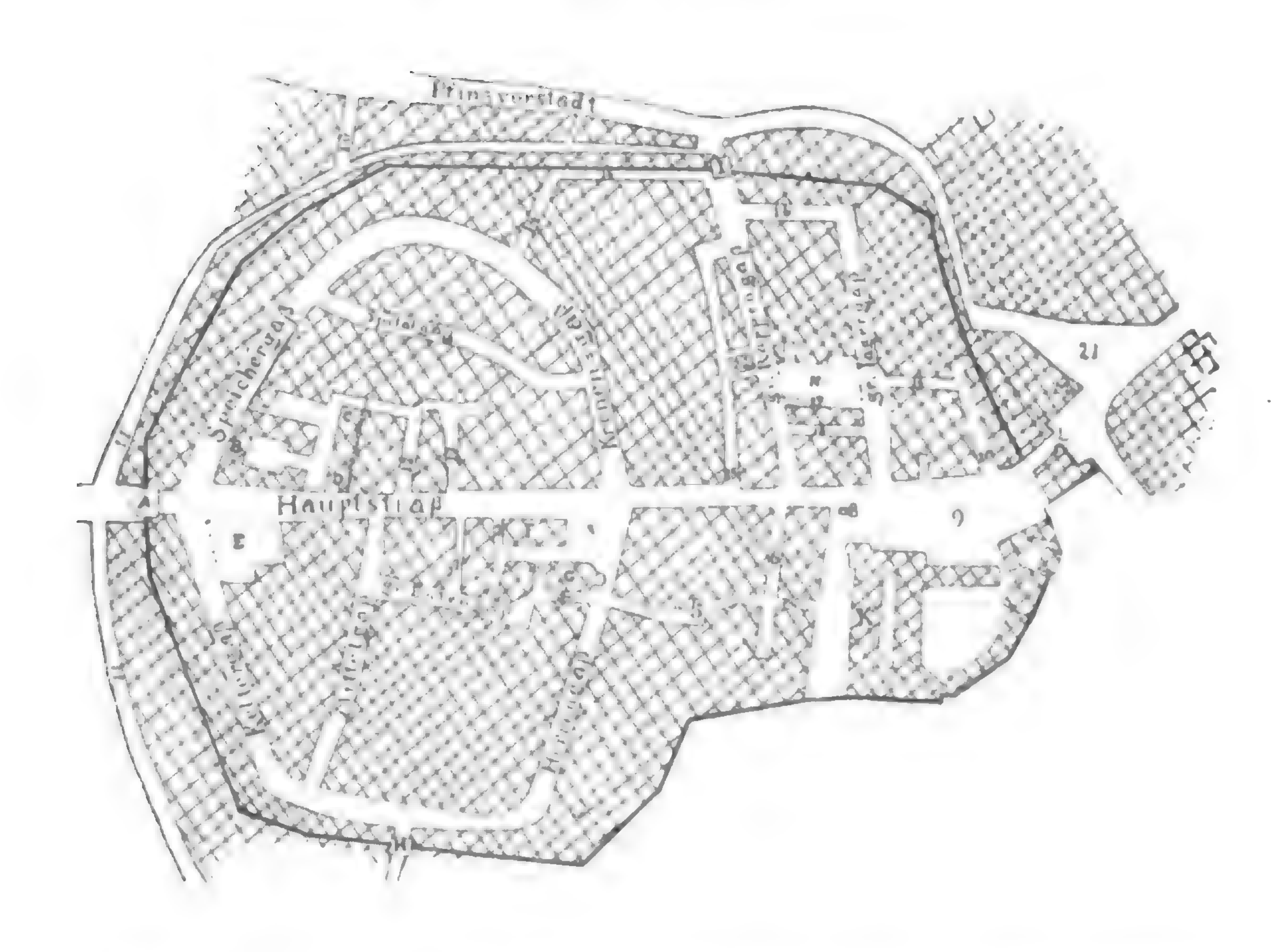
Umgebung von Durlach.



·	Grenze	gegen	Baden-Baden.
———	»	»	Kurpfalz.
—·—·—·—	»	»	Speyer.
+++++++	»	»	Württemberg.

Plan von Durlach

aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.



1 Kiefergaß
2 Gäßle hinter dem Rathaus
3 Marktplatz
4 Kleine Entengaß
5 Großes Bädergäßlein
6 Schwanengäßlein
7 Kleines Bädergäßlein
8 Fischbrunnen
9 Schloßplatz
10 Pflasterweg
11 Allmendwege
12 } Zehntscheuergäßlein
13 }
14 Mauerloch- oder Schlachthausgaß
15 Kleine Rappengaß
16 Kleine Jägergaß
17 Spitalkirchengäßlein
18 Königsgäßlein
19 Kleine Mühlgaß
20 Große Mühlgaß
21 Blumenvorstadt
22 Zwei Allmendgäßlein

A Bienleinstor
B Fürstl. Fruchtspeicher
C Hofküferei
D Amtskellerei
E Rest der Brandstätte von 1743
F Rathaus
G Stadtkirche
H Baseltor
I Ochsen- oder Pfinztor
K Karlsburg (Schloß)
L Stelle des Blumentores
M Posthalterei und Gasthaus zur Blume
N Spitalkirchenplatz, Brandstätte seit 1689

Tabellen.

I. Einwanderung.

1. Die jährliche Einwanderung.

Jahre	Familien	Männl. über 15 Jahre	Weibl. über 15 Jahre	Männl. unter 15 Jahre	Weibl. unter 15 Jahre	Unermittelten Geschlechts	Summe der Personen
1701	40	[illegible]	54	1			[illegible]
	25	35	33	2	3		73
	32	54	48	1	7		107
	40	62	60	[illegible]	6		[illegible]
1705	54	76	69	13	15	1	[illegible]
	51	70	65	6	11		[illegible]
	41	81	65	10	7		[illegible]
	24	79	75	11	12		[illegible]
	40	68	68	7	9	1	140
1710	57	97	88	7	9	3	[illegible]
1701—10	412	687	647	67	73	5	[illegible]
	58	91	83	9	12		[illegible]
	35	80	73	2	3	1	[illegible]
	36	81	[illegible]	13	20	1	[illegible]
	36	80	73	1	6		[illegible]
1715	64	86	105	[illegible]	13	12	[illegible]
	65	122	112	11	10	13	[illegible]
	43	68	67	4	8		[illegible]
	26	76	51	4	5		[illegible]
	22	55	46	[illegible]	5		[illegible]
1720	31	68	57	9	13		[illegible]
1711—20	437	809	753	[illegible]	103	26	[illegible]
	21	49	[illegible]	3	4		[illegible]
	21	41	42	2	7		[illegible]
	27	43	47	3	[illegible]		[illegible]
	13	[illegible]	[illegible]	7	7	[illegible]	[illegible]
1725	18	[illegible]	37	4	8		[illegible]
	14	29	30	4	[illegible]		73
	15	44	38	3	13	2	[illegible]
	22	59	42	7	7		[illegible]
	17	28	33	3	[illegible]		[illegible]
1730	15	35	[illegible]	2	[illegible]		69
1721—30	182	388	378	39	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Jahre	Familien	Männl. über 15 Jahre	Weibl. über 15 Jahre	Männl. unter 15 Jahre	Weibl. unter 15 Jahre	Unermittelten Geschlechts	Summe der Personen
1731	12	26	27	3	3		62
	12	27	20	3			[illegible]
	25	54	42	1	7		104
	20	64	45	7	7		120
1735	30	52	42	9	10		113
	15	41	33	3	12		89
	16	48	42	6	4	2	102
	17	54	36	6	12		108
	11	32	36	5	4		77
1740	[illegible]	43	34	4	4		85
1731—40	[illegible]	444	366	40	65	2	927
	18	38	35	5	6		[illegible]
	14	37	37	7	4		85
	12	56	47	4	8		115
	16	51	36	11	9		107
1745	12	44	31	7	5		87
	17	41	39	3	7		87
	18	40	40	5	1		86
	12	44	54	3	4		105
	16	41	41	2	5		89
1750	18	48	34	7	2		91
1741—50	103	440	391	54	51		936
	9	33	29	3	2		67
	12	35	45	1	5		86
	8	33	29	1	1		64
	13	42	32	2	2		78
1755	8	32	28	1	3		64
	9	27	18	5	4		54
	9	35	32	5	3		75
	6	27	20		1		48
	14	39	43	3	6		91
1760	13	43	49	2	7		101
1751—60	98	340	325	23	34		728

Jahre	Familien	Männl. über 15 Jahre	Weibl. über 15 Jahre	Männl. unter 15 Jahre	Weibl. unter 15 Jahre	Unermittelten Geschlechts	Summe der Personen	Jahre	Familien	Männl. über 15 Jahre	Weibl. über 15 Jahre	Männl. unter 15 Jahre	Weibl. unter 15 Jahre	Unermittelten Geschlechts	Summe der Personen
1761	12	31	37	2	1		71	1781	8	37	29	3	4		73
	7	37	32	1	4		74		9	39	42	3	2		86
	17	45	33	4	4		88		7	37	27	1	1		66
	29	63	62	8	8	3	144		3	27	15				42
1765	26	60	54	8	6	2	133	1785	9	31	39	1	2		73
	17	48	44	5	5		102		7	32	25	1			58
	14	55	31	7		2	96		8	33	26				59
	13	35	41	5	2		83		11	38	30	3	2		74
	6	36	34		1		71		10	29	25		2	1	57
1770	10	102	21	1	2		126	1790	12	38	39	1	4	1	82
1761–70	151	510	394	43	39	7	988	1781–90	84	341	297	13	17	2	670
	9	33	40	3	5		81		9	31	28	2	5		66
	6	37	27	5	2		71		8	37	20	1			58
	10	32	30		8		70		15	39	30	2	5		76
	8	28	30	5	9	1	72		11	32	25	5	2		64
1775	3	24	29	3	1		57	1795	4	28	19				47
	8	33	29	3	4		69		14	38	42	2	1		83
	7	31	30	2			63		3	32	24				56
	10	32	28		3		63		13	38	34		1		73
	9	32	33	5	5		75		10	28	28			2	58
1780	12	28	38	1	3		70	1800	1	2	4	2			8
1771–80	82	311	320	27	32	1	691	1791 bis 1800	88	305	254	14	14	2	589
								1701 bis 1800	1875	4581	4098	397	480	54	9610

2. Die Einwanderung

Außer der politischen Einteilung Deutschlands im 18. Jahrhundert ist (in der VI. Abteilung) auch die berücksichtigt. Bei der Schweiz ist nur die alte Einteilung verwendet. Die Bezeichnungen »Knaben Personen über 15 Jahren der Kürze halber gewählt. Unter »Weiber« sind alle

Jahrzehnte bis	Gesamtsumme der Personen	Summe der städtischen Zuwanderung							Summe der ländlichen Zuwanderung						
		Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
Ia. Aus dem Gebiete beider Badischen Länder (einschl. Sponheim, und zwar aus 1—3)															
1710	125	33	6	13	13	1	6		92	21	28	50	5	7	2
1720	233	42	6	14	21	2	1	4	191	40	62	88	16	16	9
1730	162	31	5	12	9	3	7		131	16	44	54	11	22	
1740	187	51	8	12	24	9	6		136	16	56	54	15	11	
1750	235	86	13	21	48	11	6		149	18	41	80	11	17	—
1760	253	99	14	31	55	6	7	—	154	20	54	78	11	11	—
1770	285	98	11	36	48	6	8		187	20	74	96	10	7	
1780	224	56	8	19	30	5	2		168	16	62	90	6	10	
1790	240	59	9	21	27	7	3	1	181	17	68	105	2	6	
1800	189	79	12	34	39	2	4		110	10	47	61	1	1	
Ib. Aus dem Neu-Badischen Unterlande (Gebiete fränkischen Stammes, und zwar aus 1—3).															
1710	18	6	2	4	2				12	4	7	5			
1720	24	13	2	6	6	1			11	2	3	7		1	
1730	14	4	1	1	3				10	2	5	5			
1740	45	26	5	8	9	4	5		19	4	6	11		2	
1750	31	12	2	8	3	—	1		19	3	7	9	2	1	
1760	33	12	1	5	6	1			21	2	9	11	—	1	
1770	44	17	2	6	9	1	1		27	2	11	10	2	4	
1780	31	16	2	6	10				15	1	8	7			
1790	33	19	3	7	11	1			14		6	7		1	
1800	27	10	2	5	5				17	2	11	6			
Ic. Aus dem Neu-Badischen Oberlande (Gebiete alemannischen Stammes und zwar aus 1—5).															
1710	14	10	3	4	5		1		4		2	2			
1720	15	6	2	2	3		1		9	2	5	3		1	
1730	7	6	2	2	3	1			1			1			
1740	2	2		1	1										
1750	1	—							1	—	1				
1760	7	—							7		3	4			
1770	13	6	1	4	2				7		6	1			
1780	4	2		1	1				2		1	1			
1790	6								6	1	5	1			
1800	2								2		1	1			

Jahrzehnte bis	Aus Städten							Vom Lande						
	Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
1. Aus der unteren Markgrafschaft (Baden-Durlach).														
1710	15	4	6	8	1			59	13	19	33	2	3	2
1720	12	3	3	8			1	98	18	29	49	13	5	2
1730	26	5	9	7	3	7		106	13	33	46	6	21	
1740	41	7	11	17	8	5		123	16	53	44	15	11	
1750	86	13	20	44	16	6	—	126	15	34	66	16	10	—
1760	88	11	28	48	6	6		145	19	49	74	11	11	
1770	93	13	32	44	9	8		173	18	64	92	10	7	
1780	47	7	16	24	5	2		151	14	49	86	6	10	
1790	52	9	19	23	6	3	1	165	16	58	99	2	6	
1800	55	9	24	26	1	4		98	8	38	59	1		
1. Aus den geistlichen Gebieten.														
1710														
1720	2	1	1	1				3	1	1	1		1	
1730	2	1	1	1				2		2				
1740	7	2	1	2	2	2								
1750	1		1				—	3	1	1	1	1	—	—
1760	1	—	1	—	—			—	—	—	—	—	—	—
1770	5	1	1	2	1	1								
1780	3		2	1				2		1	1			
1790	5		1	4										
1800	1		1					1		1				
1. Aus den geistlichen Gebieten. (Straßburg und Johanniter).														
1710														
1720								1		1				
1730														
1740														
1750	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1760			—			—	—	—	—	—	—	—		
1770														
1780	1		1					1		1				
1790								1		1				
1800														

nach ihrer Herkunft.

heutige Einteilung des Deutschen Reichs in der Verteilung der Einwanderung nach ihrer Herkunft und »Mädchen« sind für Personen unter 15 Jahren, die Bezeichnungen »Männer« und »Weiber« für Personen weiblichen Geschlechts über 15 Jahren auch die ledigen verstanden.

Aus Städten							Vom Lande							Aus Städten							Vom Lande						
Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
2. Aus der oberen Markgrafschaft (Hachberg)														3. Aus den Baden-Badischen Gebieten (ausschl. Sponheim).													
8		2	3		3		32	8	9	16	3	4		10	2	5	2		3		1			1			
25	5	10	6	2	1	3	93	22	33	30	6	11	7	5		1	4										
7		1					19	3	9	7	2	1		4		2	2				2		1	1			
1			6				9		4	5				4	1	1	1	1	1		4		2	2			
4	—	—	3	1	—	—	15	2	3	10	1	1	—	2	—	1	1	—	—	—	8	1	4	3	—	—	—
5	1	3	2	—	—	—	9	1	5	4	—	—	—	6	2	—	5	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
7	1	3	4				11	2	4	7											2		2				
8	1	2	6				9	1	6	5				1		1					7	1	6	1			
7		2	4	1			12	1	6	6											2		1	1			
12	2	8	3	1			11	1	3	8				3	1	2	1				9	1	5	3		1	
2. Aus der Badischen Pfalz														3. Aus den übrigen weltlichen Territorien (ausschl. Ritterschaft des Kraichgau).													
6	2	4	2				1		1												11	4	6	5			
10	1	5	4	1			4	1	1	3				1			1				4		1	3			
							2		1	1				2			2				6	2	2	4			
18	3	7	6	2	3		15	4	5	8		2		1			1				4		1	3			
10	2	6	3		1	—	14	2	5	7	1	1	—	1	—	1		—	—	—	2	—	1	1	—	—	—
9	1	4	2	1	—		19	2	8	10		1		2			2	—	—	—	2		1	1	—	—	—
10	1	4	6				6		3	3				2		1	1				21	2	8	7	2	1	
15	2	4	9				7	1	3	3											7		4	3			
14	3	6	7	1			6		3	2		1									8		3	5			
5	1	2	3				6	1	3	3				4	1	2	2				10	1	7	3			
2. Aus den weltlichen vorzugsweise kath. Gebieten (Vorderösterr. Fürstenberg, Schwarzenberg, Reichsstädte)														3. Aus den weltlichen evangelischen Gebieten (Herrschaften Lahr und Hanau-Lichtenberg)													
3	1	1	1		1		2			2				7	2	3	4				2		2				
3	1	1	2				6	1	3	2		1		3	1	1	1		1		2	1	1	1			
														6	2	2	3	1			1			1			
1			1											1		1											
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	2	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	2	3	—	—	—
2		2					7		6	1				4	1	2	2				2		2				
														1			1				1			1			
							3		3												2	1	1	1			
							2		1	1																	

II. Aus den außerbadischen Ländern fränkischen Stammes (und zwar aus 1—7)

Jahrzehnte bis	Gesamtsumme der Personen	Summe der städtischen Zuwanderung: Personen aus	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Summe der ländlichen Zuwanderung: Personen aus	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
1710	123	48	9	27	19	2			75	12	41	26	4	4	
1720	207	72	12	26	34	5	3	6	135	22	58	60	3	8	6
1730	125	42	5	16	14	2	6	4	83	13	41	36	2	4	
1740	190	86	14	30	33	8	13	2	104	12	53	43	3	5	
1750	128	44	6	23	17	2	2	—	84	10	42	37	2	3	—
1760	144	54	6	28	18	4	4		90	9	53	35	—	2	—
1770	217	64	6	36	22	2	1		153	12	99	40	7	7	
1780	169	69	5	35	33	1			100	6	62	36		2	
1790	135	56	6	26	28	2			79	4	42	36		1	
1800	101	29	4	16	13				72	4	46	24	1	1	

1. Aus Kurpfalz und Pfalz-Zweibrücken.

Jahrzehnte bis	Aus Städten: Personen aus	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Vom Lande: Personen aus	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
1710	10	2	5	5				7	1	1	2	2	2	
1720	11	2	7	3	1	1		15	2	7	8			
1730	1					1		7	1	2	5			
1740	25	4	10	9	2	4		17	4	6	9		2	
1750	14	2	8	5	—	1	—	20	3	8	10	1	1	—
1760	9	1	5	3	1	—	—	21	2	10	10	—	1	—
1770	12	1	5	7				19	2	13	5		1	
1780	20	5	10	10				9	1	5	4			
1790	17	3	9	7	1			10		7	2		1	
1800	8	2	4	4				13	1	10	3			

4. Aus den geistlichen Gebieten Frankens.

Jahrzehnte bis	Aus Städten: Personen aus	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Vom Lande: Personen aus	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
1710														
1720	4	2	2	2				9	2	6	2		1	
1730	3	1	1	2				3		3				
1740	10	4	4	3	2	3	2	2		1	1			
1750	2		2		—	—	—	4	1	2	1	1	—	—
1760	3		3		—			2	—	2	—	—	—	—
1770	5	1	1	2	1	1		1		1				
1780	5		4	1				7	1	4	3			
1790	9		1	8				4		3	1			
1800	1		1					2		1	1			

7. Aus den Territorien der Reichsstädte des Fränkischen und Oberrheinischen Kreises (ausschließlich Offenburg und Gengenbach.)

Jahrzehnte bis	Aus Städten: Personen aus	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Vom Lande: Personen aus	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
1710	5	1	3	1	1			1			1			
1720	4	1	2		2			2			2			
1730	2		2					1			1			
1740	3		2	1				3		2	1			
1750	2	1	1	1	—	—	—		—	—	—	—	—	—
1760	1	—	1	—		—	—			—	—	—	—	—
1770	6	1	5	1				1			1			
1780	7	2	2	4	1			1		1				
1790														
1800	1		1											

2. Aus den Alt-Hessischen Ländern aller Linien (einschl. Hanau-Münzenberg und Gelnhausen).

Aus Städten: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Vom Lande: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
7	2	4	2	1			1		1				
1		1					3		2	1			
1		1											
							1			1			
3	1	1	1	1	—	—	6	1	2	4	—	—	—
1	—	3	—	—	—	—	5		5	—		—	—
							3		3				
1		1					3		2	1			
2	1	1	2	1			1			1			
1		1					2		2				

3. Aus Alt-Württemberg (einschl. Mömpelgard und die im 19. Jahrhundert an Baden vertauschten Orte).

Aus Städten: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Vom Lande: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
22	4	12	10				44	9	21	20	1	2	
37	6	7	22		2	6	78	12	28	37	3	5	5
21	3	10	6	1	4		54	10	26	23	1	4	
31	5	9	12	4	6		56	7	31	20	3	2	
22	2	10	10	1	1	—	44	5	24	18	—	2	—
31	4	11	13	3	4	—	56	7	32	23	—	1	—
32	8	22	9	1			107	8	73	27	6	1	
31		14	17				74	4	45	27		2	
26	2	13	13				56	1	28	28			
13		6	7				40		25	15			

5. Aus Brandenburg-Ansbach und -Baireuth.

Aus Städten: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Vom Lande: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
3		2	1				6		6				
7		5	2				6	1	5	1			
2		1	1				8	1	5	3			
7		4	3				13	1	7	5		1	
1	—	1	—	—	—	—	8	—	5	3	—	—	—
5	1	3	2	—	—	—	3	—	2	1			
3		3	2				2		2				
2		2					3		3				
1		1					3		2	1			
1		1					4	1	2	2			

6. Aus den kleineren Ostfränkischen herrschaftlichen und ritterschaftlichen Gebieten (einschl. Kraichgau).

Aus Städten: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Vom Lande: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
1		1					16	2	12	3	1		
5	1	2	3				22	5	10	9		2	1
12	1	1	5	1	1	4	10	1	5	4	1		
4	1	1	3				12		6	6			
—	—	—	—	—			2		1	1	—	—	—
2	—	2	—	—	—		3		2	1	—	—	—
1			1				20	2	7	7	1	5	
3		2	1				3		2	1			
2		1	1				5		2	3			
4	2	2	2				11	2	6	3	1	1	

III. Aus Alemannischen und Schwäbischen Ländern (ausschließlich Schweiz, und zwar aus 1—4)

Jahrzehnte bis	Gesamtsumme der Personen	Summe der städtischen Zuwanderung: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Summe der ländlichen Zuwanderung: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
1710	73	49	11	20	10	2	1	1	24	1	15	8	1		
1720	117	50	8	26	22		2		67	11	20	24	4	4	0
1730	35	24	5	11	11	2			11		5	6			
1740	20	11	2	9	7	1	2		11	2	7	3		1	
1750	23	14	2	9	5	—	—	—	9	1	6	2	—	1	—
1760	31	17	3	11	3	—	1	—	14		5	8		1	
1770	72	38	6	20	13	1	2	2	34	2	20	13	1		
1780	29	20	2	11	8		1		9		5	1			
1790	30	14	1	12	2				16	2	12	2			
1800	25	13	2	8	3				12	2	6	3		1	

1. Aus den linksrheinischen Gebieten (einschl. französisches Elsaß und Lothringen).

Jahrzehnte bis	Aus Städten: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Vom Lande: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
1710	11	3	8	4	1			1			1			
1720	7		5	2				5	1	2	1	1	1	
1730	2		1	1				3		1	2			
1740	3		2	1				2		2				
1750	3	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1760	7	2	2	4	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
1770	19	4	10	5		2	2	9	1	5	4			
1780	9	1	5	4				1		1				
1790	7	1	6	1				1		1				
1800	8	1	4	4				8	2	4	3		1	

2. Aus Hohenzollern.

Jahrzehnte bis	Aus Städten: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Vom Lande: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
1710	1			2				1		1				
1720								2		1	1			
1730														
1740														
1750	3	1	2	1	—	—		3	1	1	1	—	1	—
1760			—					2	—	—	2	—	—	
1770	1		1					2			2			
1780	1		1					2			2			
1790								2			2			
1800														

IV. Aus den Ländern des Bayrischen Stammes (und zwar aus 1—2)

Jahrzehnte bis	Gesamtsumme der Personen	Summe der städtischen Zuwanderung: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Summe der ländlichen Zuwanderung: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
1710	20	12	1	3	2	2		5	8	1	7	1			
1720	14	2		2					12		8	4			
1730	8								8	1	4	1			
1740	6	1		1					5	1	3	2			
1750	8				—	—	—	—	8		2	1			
1760	2								2		2				
1770	9	2		1	1				7	1	3	2	2		
1780	3								3		2	1			
1790	3	2			2				1		1				
1800	5	1		1					4	1	2	2			

1. Aus Bayern und Oberpfalz.

Jahrzehnte bis	Aus Städten: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Vom Lande: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
1710	1		1					5	1	2	1			
1720	1		1					7		5	1			
1730														
1740	1		1					3	1	2	1			
1750	—		—		—	—	—	2	—	1	1	—	—	—
1760	—	—	—	—	—	—	—	2	—	2	—	—	—	—
1770	2		1	1				2		1	1			
1780								1			1			
1790	2			2				1		1				
1800								4	1	2	2			

2. Aus Vorderösterreich (ausschließlich Vorarlbergs)

Aus Städten: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Vom Lande: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
2	1	1	1				2	1	1	1			
4	1	2	2				16	2	6	5			4
1			1				2		2				
1			1				1			1			
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
—	—		—		—	—	1		1	—			
2		2					8	1	6	1	1		
2		1	1										
							2		2				
							2			2			

3. Aus geistlichen Landen.

Aus Städten: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Vom Lande: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
							3		2	1			
1		1					15	3	7	6	2	1	2
1		1					3		2	1			
							1		1				
			—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—
—		—		—	—	—	3		—	2	—	1	—
							5		3	2			
2		1					3		2	1			
1			1				2		2				

5. Aus den Gebieten Kärntner weltlicher Herren

Aus Städten: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Vom Lande: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
11	2	6	3				6		1	2			
8	1	2	5		1		9	3	3	6			
12	3	5	5	2			1			1			
7	1	5	2				2	1	1	1			
		—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	
3	—	3	—	—	—	—	8	—	4	4	—	—	—
5	1	2	3				7		4	3			
3		1	2				1			1			
1		1					7	2	5	2			
2	1	1	1										

6. Aus den schwäbischen Reichsstädten (ausschließlich Offenburg und Gengenbach).

Aus Städten: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Vom Lande: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
24	5	13	7	1	1	1	11	3	7	3	1		
30	6	16	13		1		17	2	10	5		2	
8	2	4	1				2			2			
8	1	2	3	1	2		5	1	3	1		1	
7	1	5	2				4	—	3	1	—	—	—
7	1	6	1	—	—	—	—					—	
11	1	5	5	1			3		2	1			
4	1	2	1		1		2		2				
5		5					2		2				
3		3					2		2				

7. Aus den Kronländern Ober- u. Unterösterreich, dem Erzstift Salzburg, Steiermark, Tirol und Vorarlberg

Aus Städten: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Vom Lande: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
11	1	2	2	2		5	3		3				
1		1					5		2	3			
							5	1	1	3			
							2		1	1			
	—						1		1				
—	—		—	—							—		
							5	1	2	1		2	
							2		1	1			
1		1											

Jahrzehnte bis	Gesamtsumme der Personen	Summe der städtischen Zuwanderung							Summe der ländlichen Zuwanderung							Aus Städten							Vom Lande						
		Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
V. Aus Nord- und Mitteldeutschland, und zwar aus 1–5.																**1. Aus Nordwestdeutschland (ausschließlich Nieder-Hessen).**													
1710	25	18		17	1				7	1	5	2				8		7	1				1		1				
1720	29	20	2	9	8	1	2		9	1	6	3				14	1	4	7	1	2		1		1				
1730	11	8	2	5	2		1		3		2	1				6	1	5	1		1		1		1				
1740	14	7	1	4	2	1			7	1	5	2				1		1					3	1	2	1			
1750	19	11	1	4	7	—			8		5	3				7	1	2	5		—		5		2	3	—	—	—
1760	10	7		7					3		2	1				3		3				–	1	—	1	—	—	—	—
1770	25	14	2	9	4	1			11		10	1				5		3	2				4		3	1			
1780	10	8		7			1		2		2					4		3			1								
1790	11	10		10					1		1					4		4					1		1				
1800	6	4		2	2				2		2					2			2										
VI. Aus dem heutigen Deutschen Reiche, und zwar aus 1–8.																**1. Aus Baden.**													
1710	358	150	22	83	52	5	9	1	208	40	93	88	12	13	2	47	11	23	16	1	7		108	25	37	57	5	7	2
1720	597	188	31	70	84	5	10	19	409	74	100	274	26	28	21	61	10	22	30	3	2	4	211	44	70	95	19	18	9
1730	339	114	17	40	37	8	18	4	225	24	92	96	12	28		33	8	16	16	6	7		140	18	40	60	10	21	
1740	420	160	23	53	65	18	22	2	260	32	117	98	18	17		75	13	20	31	13	11		155	20	65	62	15	13	
1750	418	159	22	63	76	13	7		250	30	98	126	16	10		68	15	29	51	11	7		170	21	49	89	16	16	—
1760	441	178	23	70	86	10	12		263	29	117	121	11	14		111	15	30	61	7	7	—	181	22	66	92	11	12	—
1770	612	214	24	102	86	10	14	2	398	35	210	155	18	14		120	13	45	59	7	6		222	22	89	110	12	11	
1780	435	155	16	73	72	6	4		283	22	132	143	6	12		74	16	29	41	5	2		184	17	70	198	6	10	
1790	418	142	17	71	58	9	3	1	270	20	122	145	3	6		78	12	28	38	8	3	1	190	18	77	113	3	6	
1800	340	123	18	63	58	2	4		217	16	110	101	2	4		80	14	30	35	2	4		137	12	58	77	1	1	
																4. Aus der Bayerischen Pfalz.													
1710																4		1	3				6	1		2	2	2	
1720																4	1	2	1	1			5		3	2			
1730																1					1		1		1				
1740																4	1	1	2		1								
1750																6	—	2	4	—	—	—	5	1	2	3	—	—	—
1760																1	—	1	—	—	—	—	2	—	2	—	—	—	—
1770																2		1	1				10	1	8	2			
1780																3	1	1	2				3		2	1			
1790																3		3					2		2				
1800																3	1	2	1				7		7				

Aus Städten							Vom Lande							Aus Städten							Vom Lande						
Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
1. Aus Sachsen und Thüringen														3. Aus Nordostdeutschland einschließlich Altmark, Herzogtum Magdeburg und Schlesien.													
7		7					5	1	3	2				3		3					1		1				
3	1	2	1				6	1	4	2				3		3					2		1	1			
							1			1				3	1	2	1				1		1				
4		2	1	1			3		2	1				2	1	1	1				1		1				
3	—	2	1	—	—	—	3	—	3	—				1		—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2	—	2	—	—	—	—	2	—	1	1				2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6	1	5	1				3		3					3	1	1	1	1			4		4				
2		2					2		2					2		2											
3		3												3		3											
1		1					2		2					1		1											
2. Aus Württemberg														4. Aus den Reichslanden.													
30	8	21	10	1		1	57	11	31	21	3	2		14	4	6	5	1	2		1			1			
61	12	22	31		2	6	111	18	45	45	4	7	10	8		6	2				5	1	2	1	1	1	
45	9	19	13	4	5	4	59	8	28	23	1	4		3		1	2				3		1	2			
30	5	10	10	4	6		67	9	38	23	3	3		3		2	1				2		2				
20	1	11	8	1	—	—	49	5	27	20	—	2	—	4	—	2	2	—	—	—	—	—		—		—	—
37	5	17	13	3	4	—	59	7	34	24	—	1	—	7	2	2	4	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
42	4	28	12	2			110	8	75	28	5	2		19	4	10	5		2	2	9	1	5	4			
40	2	19	19	1	1		74	4	47	25		2		9	1	5	3				1		1				
33	2	19	13				55	1	29	26				9	2	7	2				1		1				
16	1	9	7				44	1	27	15	1	1		8	1	4	4				8	2	4	3		1	
5. Aus Bayern														6. Aus Hessen.													
17	2	11	5	1			27	2	18	5	2	2		6	2	3	2	1			1		1				
28	4	15	9		4		60	9	30	24	2	2	2	6	2	3	3				6	1	3	3			
11		7	3		1		17	2	9	7	1										4	1		4			
29	5	12	10	1	4	2	20	2	13	10		1		4		3	1				3		2	1			
14	3	10	4	—	—	—	17	1	11	6	—	—	—	4	1	2	1	1	—	—	7	1	3	4	—	—	—
12	1	10	2	—	—	—	11	—	8	2	—	1	—	2		2	—	—	—	—	3	—	3	—	—	—	—
14	1	6	8				26	2	17	8	1										4	1	3			1	
14	2	9	5				14	1	8	6				2		2					1			1			
7		4	3				14		11	3				3	1		2	1			1			1			
6	1	4	2				16	2	9	6		1		4			2	2			2		2				

Jahrzehnte bis	Gesammtsumme der Personen	Summe der städtischen Zuwanderung							Summe der ländlichen Zuwanderung							Aus Städten							Vom Lande						
		Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
																7. Aus Hohenzollern.													
1710																2			2				1		1				
1720																							2		1	1			
1730																													
1740																													
1750																3	1	2	1	—	—	—	3	1	1	1	—	1	
1760																—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	2	—	—	
1770																							3		1	2			
1780																1			1				3		1	2			
1790																							2			2			
1800																													
VIII. Aus der Schweiz, und zwar aus 1–3.																1. Aus dem alten Züricher Gebiet.													
1710	65	8	1	3	2	1	1		57	14	28	20	3	4	1	3		2	1				16	6	10	5	3		
1720	105	10	1	7	2		1		95	24	40	38	4	3	10	3		3				1	28	8	15	13	1		1
1730	33	12	2	5	4	2	1		21	1	12	9				5	1	2	2	1			5		3	2			
1740	25	12	1	5	5		2		13		7	6				2			2				8		4	4			
1750	8	1			1				7	2	2	5			—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	
1760	5	1	—	1					4		2	2			—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1770	6	3		1	2				3		3					1		1											
1780	4	3	1	2	1				1		1																		
1790	9	2		1	1				7	1	1	3	3			2		1	1				1			1			
1800	2	1		1					1			1				1		1											
																2. Aus der übrigen Deutschen Schweiz.													
1710																5	1	1		1	1		14	3	6	5	1	3	1
1720																4	1	2	1		1		13	1	7	6			
1730																3		2	1				8		6	2			
1740																6	1	2	2		2		2		2				
1750																1	—	—	1	—	—	—	2	1	1	1	—	—	—
1760																—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—
1770																							1		1				
1780																3	1	2	1										
1790																							1			1			
1800																							1			1			

8. Aus Norddeutschland.

Aus Städten: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Vom Lande: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
21		18	3				7	1	5	2			
20	2	9	8	1	2		9	1	6	3			
11	3	6	3		2		4		4				
[illegible]	1	5	4				7	1	5	2			
12	1	5	7	—	—	—	8	—	5	3	—	—	—
8	—	8	—	—	—	—	3	—	2	1	—	—	—
17	2	12	1	1			14		13	1			
[illegible]		8			1		3		3				
[illegible]		10					2		2				
6		3	3				3		3				

2. Aus dem Kanton Schaffhausen.

Aus Städten: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Vom Lande: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
1		1					11	2	6	5			
1			1				42	11	16	15	2	3	6
[illegible]	1	1	1	1	1		5	1	2	2			
							1		1				
	—	—	—	—	—	—	3	1	1	2	—		—
	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—		—
1			1				1		1				
							1		1				

3. Aus dem alten Deutsch-Bernischen Gebiet.

Aus Städten: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Vom Lande: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
1			1				11	2	5	5		1	
2		2					12	1	4	4	1		3
							3		1	2			
3		2	1				2			2			
	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—
	—		—	—	—	—	2	—	—	2	—	—	—
							1		1				
							5	1	1	1	3		

4. Aus der Wälschen Schweiz.

Aus Städten: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Vom Lande: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
							2	1	1	1			
1		1											
	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1			1										

1

XI. Aus dem Auslande,

[illegible]

Jahrzehnte bis	Gesammtsumme der Personen	Summe der städtischen Zuwanderung: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Summe der ländlichen Zuwanderung: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
1710	85	23	3	8	6	3	1	5	62	14	33	20	3	5	1
1720	127	13	2	[illegible]	[illegible]		1		114	28	57	45	1	1	10
1730	41	13	2	5	3	2	1		28	2	15	10			
1740	35	13	1	9	1		2		22	1	12	10			
1750	24	[illegible]	1	—	3	1			18	4	7	5	3	1	
1760	[illegible]	3		1					1		1	2			
1770	[illegible]	12	2	3	1	1		2	11	5	1	3	2	2	
1780	8	3	1	3	2				3		2	1			
1790	18	7	1	1	1				11	2	5	3	3		
1800	14	8	3	5	1				6	1	4	2			

1. Aus Frankreich, Spanien und Italien.

Jahrzehnte bis	Aus Städten: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Vom Lande: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
1710								2		2				
1720	3			3				6	2	3	2		1	
1730	1			1				2		2				
1740								7	1	4	3			
1750	4	1	—	3	1		—	10	2	4	2	3	1	—
1760	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1770	7	2	2	2	1		2	6	1	5	1			
1780	1			1										
1790	4	1	2	2				3	1	2	1			
1800								2		2				

4. Aus Böhmen und Mähren.

Jahrzehnte bis	Aus Städten: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Vom Lande: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
1710														
1720	2	1	1	1				2	1	1	1			
1730														
1740														
1750						—	—	—	—	—	—	—	—	—
1760	—	—					—	1	—	1	—	—	—	—
1770	1		1											
1780														
1790														
1800	3		3					2	1	1	1			

7. Aus England.

Jahrzehnte bis	Aus Städten: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Vom Lande: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
1710														
1720														
1730														
1740														
1750	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1760	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1770														
1780														
1790	1		1											
1800														

2. Aus der Schweiz.

Aus Städten: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Vom Lande: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
[illegible]	1	4	2	1	1		57	14	[illegible]	20	4	4	1
10	1	7	2		1		95	24	40	38	4	8	[illegible]
12	2	5	4	2	1		21	1	12	9			
12	[illegible]	5	5		2		13		7	6			
1	—	—	1	—	—	—	7	2	2	5	—	—	—
1	—	1	—	—	—	—	4	—	2	2	—	—	—
3		1	2				3		3				
[illegible]	1	2	1				[illegible]		1				
2		1	1				7	1	1	5	[illegible]		
1		1					[illegible]			1			

3. Aus Deutsch-Österreich.

Aus Städten: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Vom Lande: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
11	1	2	2	2		5	3		3				
1		1					5		2	3			
							5	1	4	1			
							2		1	1			
—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
							3	1	2	1		2	
							2		1	1			
1		1											

5. Aus Rußland, Polen, Ungarn u. d. d. Balkanstaaten.

Aus Städten: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Vom Lande: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
[illegible]	1	2	2										
1	[illegible]												
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—
1		1											
3	1	2	1				[illegible]		1				

6. Aus den drei Skandinavischen Reichen.

Aus Städten: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt	Vom Lande: Personen zus.	Familien	Männer	Weiber	Knaben	Mädchen	Unermittelt
							3	1	2	1			
1		1											
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
							3	1		1	2		
1		1											
							1			1			

Abkürzungen: M = Meister, G = Geselle.

3. Einwanderung und

Von den 1701—1800 in Durlach vorhandenen Männern waren gebürtig aus	Müller		Bäcker		Zuckerbäcker		Metzger		Alle Nahrungs-handwerker	
	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G
Durlach selbst	10	17	72	83	1	2	59	65	142	167
Städten der unteren Markgrafschaft	—	—	1	2	—	—	1	1	2	3
Dörfern » » »	7	17	11	15	—	—	6	7	24	39
Städten der oberen Markgrafschaft	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » »	—	1	1	3	—	—	—	—	1	4
Baden-Badischen Städten	—	—	3	3	—	—	—	1	3	4
» » Dörfern	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Städten des Neu-Badischen Unterlands	—	2	1	2	1	1	2	2	4	7
Dörfern » » »	1	2	2	1	—	—	1	3	4	6
Städten des Neu-Badischen Oberlands	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Dörfern » » »	—	—	—	1	—	—	1	2	1	3
Württembergischen Städten	—	3	1	3	1	1	5	6	7	13
» Dörfern	2	5	6	8	—	—	3	6	11	19
Hessischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
Ansbach-Bayreuthischen Städten	—	1	—	—	—	—	—	2	—	3
» » Dörfern	—	2	1	1	—	—	—	—	1	3
Städten der übrigen Fränkischen Territorien	1	2	1	1	—	—	2	2	4	5
Dörfern » » » »	2	3	1	1	—	—	1	1	4	5
Hohenzollerischen Städten	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten der übrigen Schwäbischen Territorien	—	3	—	—	—	—	—	—	—	3
Dörfern » » » »	—	—	—	1	—	—	1	1	1	2
Bayrischen und Oberpfälzischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
» » » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Linksrheinischen Städten (Elsaß-Lothr., linksrh. Pfalz)	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
» Dörfern	—	4	—	2	—	—	1	—	1	6
Nord- und Mitteldeutschen Städten	—	1	—	1	—	—	—	—	—	2
» » » Dörfern	—	2	—	—	—	1	—	—	—	3
Schweizer Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	1	2	1	2	—	—	—	1	2	5
Ausländischen Städten	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—
» Dörfern	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
Unbestimmter Herkunft	7	26	29	18	1	—	20	27	57	71
Aus allen Städten	2	15	7	12	2	2	10	15	21	44
Aus allen Dörfern	13	39	23	37	—	1	14	22	50	99
Zusammen	32	97	131	150	4	5	103	129	270	381

Herkunft nach Berufen.

Schneider		Leineweber		Wollweber u. Tuchmacher		Damastweber		Strumpfstricker		Färber		Knopfmacher		Hutmacher		Perückenmacher		Schuhmacher		Alle Bekleidungshandwerker	
M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G
46	53	29	45	—	—	—	—	6	5	4	7	—	—	6	7	5	5	79	93	175	215
1	2	—	2	—	—	—	—	—	—	3	2	1	1	1	2	—	—	2	2	8	11
9	10	3	7	1	—	—	—	2	4	2	2	—	—	1	2	1	1	6	5	25	31
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2
1	6	2	2	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	1	3	5	12
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
1	2	—	—	2	2	—	—	—	1	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	5	7
—	5	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	2	—	9
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	3
3	1	—	4	—	1	—	—	1	1	4	2	—	—	1	1	—	—	3	5	12	15
5	8	4	10	—	1	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	6	17	15	38
1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	4	2	7
2	—	—	—	—	—	2	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	4
—	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	1	3	5
—	—	2	3	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2
1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	4
3	2	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	—	—	—	—	2	8	8
1	1	—	2	—	1	—	—	1	2	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1	3	8
1	2	—	2	—	1	—	—	—	—	1	1	1	—	2	1	—	—	3	5	8	12
—	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	2	3	5
1	1	1	1	—	—	—	—	—	1	1	1	—	1	—	—	—	—	—	1	3	6
—	1	—	1	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1	1	4
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
28	48	11	22	4	2	—	—	3	4	5	—	—	3	1	3	3	3	21	29	76	114
11	14	4	14	2	5	—	1	1	3	11	8	5	5	6	4	—	2	13	25	53	81
20	35	13	30	1	4	3	4	4	9	3	5	—	1	1	4	1	1	17	35	63	128
105	150	57	111	7	11	3	5	14	21	23	20	5	9	14	18	9	11	130	182	367	538

Von den 1701—1800 in Durlach vorhandenen Männern waren gebürtig aus	Rotgerber		Weißgerber		Sattler		Säckler		Kürschner		Alle Lederhandwerker		Zimmerleute		Schreiner	
	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G
Durlach selbst	20	21	10	10	10	13	3	7	1	3	44	54	21	29	16	21
Städten der unteren Markgrafschaft	1	1	—	—	—	1	2	2	1	1	4	5	2	3	1	—
Dörfern » » »	1	—	1	1	—	—	1	2	—	—	3	3	2	5	1	1
Städten der oberen Markgrafschaft	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Dörfern » » »	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	1	1	—	3	—	—
Baden-Badischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Städten des Neu-Badischen Unterlandes	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » » »	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	3	1	3
Städten des Neu-Badischen Oberlandes	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	2	6	—	—
Dörfern » » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	1
Württembergischen Städten	1	—	1	1	—	1	—	2	—	—	2	4	1	5	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	1	1	3	20	1	3
Hessischen Städten	—	—	2	1	—	—	1	—	—	—	3	1	—	1	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2
Ansbach-Bayreuthischen Städten	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
» » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	4	—	—
Städten der übrigen Fränk. Territorien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2
Dörfern » » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	3	1	1
Hohenzollerischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten der übrigen Schwäb. Territorien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2
Dörfern » » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	—	—
Bayrischen und Oberpfälzischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linksrheinischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Nord- und Mitteldeutschen Städten	—	—	—	—	1	5	1	—	2	2	4	7	—	2	1	5
» » » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	4
Schweizer Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	1
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4	2
Ausländischen Städten	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	1	1	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Unbestimmter Herkunft sind	3	1	3	2	5	7	1	4	2	4	14	18	3	46	5	16
Aus allen Städten	2	1	3	2	3	9	4	4	3	4	15	20	5	20	8	12
Aus allen Dörfern	1	—	2	2	2	2	1	2	—	1	6	7	9	50	9	18
Zusammen	26	23	18	16	20	31	9	17	6	12	79	99	38	145	38	67

Wagner		Küfer		Kübler		Dreher		Siebmacher		Alle Holzhandwerker		Maurer		Ziegler		Pflästerer		Tüncher		Schieferdecker u. Kaminfeger		Alle Steinhandwerker	
M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G
9	8	57	73	2	3	9	10	3	3	117	147	15	44	7	9	2	3	—	—	1	1	25	57
—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	4	4	—	6	—	—	1	2	—	—	—	—	1	8
—	1	8	9	3	2	—	1	—	—	14	19	4	22	—	3	—	—	—	—	—	1	4	26
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	2	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
—	1	2	2	—	—	—	—	—	—	2	6	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
—	—	1	4	—	—	—	—	—	—	1	4	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	7	—	7	—	2	—	—	—	1	—	—	—	10
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	6	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	2	1	4	—	—	—	—	—	—	2	11	6	11	—	1	—	1	—	—	—	—	6	13
2	3	8	8	1	1	—	—	—	—	15	35	4	17	1	10	—	—	—	—	—	—	5	27
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3	1	5	—	—	—	—	—	—	—	—	1	5
—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	4	2	6	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	2	—	—	—	1	1	—	3	7	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—	1	4
—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	4	6	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3	—	—	—	—	1	1	—	—	—	1	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	—	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
—	—	3	5	—	—	—	—	—	—	3	7	—	2	—	—	—	—	—	—	1	—	1	2
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	8	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—	1	4
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	5	—	3	—	1	—	—	—	—	—	—	—	4
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	1	2	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	5	6	1	3	1	2	—	—	—	—	—	—	2	5
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	2	—	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	3
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2	—	10	—	3	—	—	—	—	1	—	1	13
6	3	29	28	—	—	4	3	—	1	47	97	12	80	2	22	1	—	—	—	1	—	16	102
1	3	4	17	—	—	—	3	1	—	19	55	9	30	—	3	2	7	—	—	—	1	11	41
2	5	24	29	4	3	—	1	—	—	48	106	13	96	2	21	—	—	—	1	2	1	17	119
18	19	114	147	6	6	13	17	4	4	231	405	49	250	11	55	5	10	—	1	4	3	69	319

Von den 1701—1800 in Durlach vorhandenen Männern waren gebürtig aus	Schmiede (ohne Angabe der Spezialisierung) M	G	Hufschmiede M	G	Kettenschmiede M	G	Nagelschmiede M	G	Messerschmiede M	G
Durlach selbst	—	—	21	24	1	3	6	8	11	11
Städten der unteren Markgrafschaft	—	—	—	1	—	—	2	4	—	—
Dörfern » » »	—	—	—	1	—	—	3	3	—	—
Städten der oberen Markgrafschaft	—	—	—	—	1	1	—	1	—	—
Dörfern » » »	—	1	—	—	2	2	—	—	—	—
Baden-Badischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Städten des Neu-Badischen Unterlandes	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1
Städten des Neu-Badischen Oberlandes	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Dörfern » » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Württembergischen Städten	—	—	—	1	—	—	1	4	—	—
» Dörfern	—	1	—	—	—	—	1	1	—	—
Hessischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ansbach-Bayreutischen Städten	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—
» » Dörfern	—	—	—	1	—	—	—	2	—	—
Städten der übrigen Fränkischen Territorien	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—
Dörfern » » » »	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
Hohenzollerischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten der übrigen Schwäbischen Territorien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayrischen und Oberpfälzischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linksrheinischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Nord- und Mitteldeutschen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schweizer Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ausländischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Unbestimmter Herkunft sind	—	6	7	9	—	—	—	4	4	3
Aus allen Städten	—	—	1	4	1	1	3	14	—	1
Aus allen Dörfern	—	2	—	3	2	2	4	7	3	2
Zusammen	—	8	29	40	4	6	13	33	18	17

Kupfer-schmiede		Klempner, Zinngießer		Schlosser		Büchsen-macher		Winden-, Feilen- und Uhrmacher, Mechaniker		Nadler		Sporer		Gürtler		Graveure		Goldschmiede		Alle Metall-handwerker	
M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G
5	8	1	1	10	16	—	—	1	3	3	—	—	—	—	—	1	—	2	6	62	80
—	—	1	1	—	1	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	2	—	7	8
—	—	—	—	—	2	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	5	8
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	1	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	9
—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	3
—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	2
—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
—	—	—	—	—	1	—	—	1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	5
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	1	—	1	1	—	—	—	—	—	1	3	5
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	1
—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	2		—	—	1	—	—	—	—	1	4	3
—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	1	1	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	3	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	—	2	—	3	6	2	—	3	2	9	—	1	1	2	—	1	—	3	5	38	36
—	—	2	2	6	10	2	1	4	3	7	—	1	1	1	—	—	—	3	4	31	41
—	—	—	—	1	7	—	—	1	1	8	—	—	—	—	—	—	—	1	2	20	26
6	8	5	3	20	39	4	1	9	9	27	—	2	2	3	—	2	—	9	17	151	183

Von den 1701—1800 in Durlach vorhandenen Männern waren gebürtig aus	Glaser		Hafner		Hafner in der Fayencefabrik		Seifensieder		Seiler		Buchbinder		Zusammen	
	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G
Durlach selbst	16	16	13	16	12	—	4	5	13	14	3	5	61	56
Städten der unteren Markgrafschaft	—	—	—	—	—	—	1	3	—	1	—	—	1	4
Dörfern » » »	—	1	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	1	2
Städten der oberen Markgrafschaft	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	2	2	2
Dörfern » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Baden-Badischen Städten	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
» » Dörfern	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Städten des Neu-Badischen Unterlandes	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » » »	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2
Städten des Neu-Badischen Oberlandes	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Württembergischen Städten	—	—	—	—	—	—	1	—	—	2	1	1	2	3
» Dörfern	—	—	—	2	1	—	—	—	1	1	—	—	2	3
Hessischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ansbach-Bayreuthischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten der übrigen Fränk. Territorien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » » »	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Hohenzollerischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten der übrigen Schwäb. Territorien	—	1	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	2	3
Dörfern » » » »	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2
Bayrischen und Oberpfälzischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » » Dörfern	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Linksrheinischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nord- und Mitteldeutschen Städten	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—
» » » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schweizer Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Ausländischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	1	1
Unbestimmter Herkunft sind	1	3	3	11	7	—	1	—	2	4	1	2	15	20
Aus allen Städten	1	2	2	2	2	—	2	3	—	5	2	3	9	15
Aus allen Dörfern	3	7	—	4	2	—	—	—	2	3	1	1	8	15
Zusammen	21	28	18	33	23	—	7	8	17	26	7	11	93	106

Alle Handwerker M	Alle Handwerker G	Buchdrucker M	Buchdrucker G	Affinagearbeiter	Fayencearbeiter	Kattunfabrikarb.	Krappfabrikarb.	Lederfabrikarb.	Seidenfabrikarb.	Tabakfabrikarb.	Alle Fabrikarbeiter	Kaufleute	Mehlhändler	Wirte	Kellner	Bierbrauer und -wirte M	Bierbrauer und -wirte G	Alle Handelstreibende	Alle in Handel und Industrie beschäftigten
626	776	1	—	5	51	2	2	—	2	3	65	33	3	42	2	7	5	92	1360
27	43	—	—	1	4	—	—	2	—	—	7	7	—	4	1	—	1	13	90
70	128	—	—	3	11	—	1	—	—	—	15	9	1	10	—	4	1	31	250
5	9	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	2	17
12	32	—	—	—	2	—	1	—	—	—	3	2	—	3	—	—	—	5	52
5	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	2	14
1	7	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	9
11	20	—	—	1	3	—	—	—	3	—	7	1	—	—	—	—	—	1	39
10	37	—	—	1	5	—	—	—	—	—	6	2	—	1	—	—	—	3	56
4	11	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	1	—	—	—	1	17
2	10	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	13
34	68	—	—	4	1	—	—	1	1	—	7	5	—	2	—	—	—	7	116
51	126	—	—	2	7	—	—	—	2	—	11	6	2	6	1	—	—	15	203
7	12	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	1	21
7	13	—	—	1	2	—	—	—	2	—	5	—	—	—	—	—	—	—	25
2	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	2	11
6	21	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	28
13	26	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	1	—	—	4	43
15	19	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	36
—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
5	12	—	—	—	1	1	—	1	—	—	3	—	—	1	—	—	—	1	21
3	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	22
—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
2	6	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	1	10
13	18	—	—	5	—	—	—	—	—	6	11	2	—	1	2	—	—	5	47
13	24	—	—	1	1	—	—	—	1	—	3	1	—	—	1	2	1	5	45
19	36	—	1	—	2	—	—	—	—	—	2	2	1	—	—	—	—	3	61
3	19	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	2	24
8	14	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	24
9	21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	31
6	10	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	3	—	—	—	—	—	3	20
2	18	—	—	—	1	—	—	—	1	—	2	5	—	—	—	—	—	5	27
263	458	1	5	11	40	2	2	3	3	4	74	42	5	19	14	6	5	94	805
150	207	—	2	11	14	1	—	4	6	6	42	27	1	11	6	—	1	40	546
212	500	—	—	9	33	—	2	—	6	—	50	28	3	27	4	6	2	70	832
1290	2031	2	7	36	147	5	6	7	17	13	231	130	12	69	26	22	13	302	3833

Von den 1701—1800 in Durlach vorhandenen Männern waren gebürtig aus	Weingärtner, Landwirte, Taglöhner, Fuhrleute	Heubinder, Strohschneider, Bauern-, Fuhr-, Fronstall-, Zehntknechte	Hof- und andere Gärtner	Gartenknechte u. Gartenarbeiter	Schäfer	Schweinehirten	Roß- und Kuhhirten	Ziegen- und Gänsehirten	Jäger, Förster, Büchsenspanner
Durlach selbst	341	24	6	9	1	5	7	—	7
Städten der unteren Markgrafschaft	7	3	2	1	—	2	2	—	2
Dörfern » » »	81	15	4	1	7	4	3	1	7
Städten der oberen Markgrafschaft	3	2	—	2	—	—	—	—	1
Dörfern » » »	26	2	—	3	2	2	1	—	2
Baden-Badischen Städten	—	1	—	—	—	—	—	—	—
» » Dörfern	2	—	—	1	—	—	—	—	—
Städten des Neu-Badischen Unterlandes	6	2	—	1	—	—	—	—	—
Dörfern » » » »	17	9	1	—	—	—	—	—	—
Städten des Neu-Badischen Oberlandes	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » » »	3	—	—	—	—	—	—	—	—
Württembergischen Städten	6	7	2	2	—	—	—	—	—
» Dörfern	83	31	2	4	3	1	3	—	1
Hessischen Städten	3	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Ansbach-Bayreuthischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » Dörfern	7	7	1	2	—	—	—	—	—
Städten der übrigen Fränk. Territorien	6	1	—	—	2	—	—	—	—
Dörfern » » » »	2	—	—	—	—	—	1	—	—
Hohenzollerischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten der übrigen Schwäb. Territorien	5	2	—	1	—	—	—	—	—
Dörfern » » » »	18	1	1	2	—	1	—	—	—
Bayrischen und Oberpfälzischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » » Dörfern	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Linksrheinischen Städten	1	2	—	—	—	—	—	—	1
» Dörfern	4	1	1	—	—	—	—	—	—
Nord- und Mitteldeutschen Städten	—	—	—	1	—	—	—	—	—
» » » Dörfern	4	2	—	1	—	—	—	—	1
Schweizer Städten	3	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	51	6	—	1	—	1	2	—	—
Ausländischen Städten	2	—	—	—	—	—	1	—	—
» Dörfern	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Unbestimmter Herkunft sind	254	94	16	27	15	3	9	2	42
Aus allen Städten	44	20	4	8	2	2	3	—	4
Aus allen Dörfern	301	76	10	15	2	9	10	1	11
Zusammen	940	214	36	59	30	19	29	3	64

Holzhauer	Seegräber	Steinbrecher	Salpetersieder	Alle in der Urproduktion beschäftigten	Offiziere	Soldaten	Militärmusiker	Militärbeamte u. Feldscherer	Militärhandwerker u. Marketender	Alle Militärpersonen	Stadtknechte, Nachtwächter, Torwächter, Feld- und Waldschützen	Scharfrichter, Wasenmeister u. Freiknechte	Alle Sicherheitsbeamten	Postmeister und Beamte	Postkutscher und Knechte	Alle Postbedienstete
—	9	3	—	412	4	92	8	1	6	111	26	5	31	6	10	16
—	—	1	—	20	6	9	4	2	—	21	4	1	5	1	—	1
—	1	6	1	131	2	75	2	1	—	80	9	—	9	—	2	2
—	—	—	—	8	1	2	—	—	—	3	1	—	1	—	—	—
—	1	—	—	39	—	13	—	—	—	13	1	—	1	—	—	—
—	—	—	—	1	—	1	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—
—	1	1	—	5	1	5	—	—	—	6	1	—	1	—	2	2
—	—	—	—	9	—	2	—	1	—	3	—	—	—	1	—	1
—	1	1	—	29	—	8	—	—	—	8	2	—	2	—	2	2
—	1	—	—	3	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	3	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
—	—	1	—	18	—	5	2	—	1	8	3	1	4	—	1	1
2	3	6	—	139	—	24	2	1	1	28	4	—	4	—	9	9
—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	2	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	1	—	1	2	—	4	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	17	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	9	2	9	1	—	1	13	1	—	1	—	—	—
—	3	—	—	6	1	2	—	—	—	3	—	1	1	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—
—	1	—	—	9	2	6	—	1	—	9	—	—	—	—	1	1
—	9	3	—	35	—	8	—	—	—	8	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	1	—	1	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	4	—	1	1	—	1	3	1	1	2	—	—	—
—	—	1	—	7	—	6	—	—	—	6	1	—	1	—	—	—
—	—	—	—	1	3	7	—	—	2	12	—	—	—	1	—	1
—	—	—	—	— 8	1	10	1	—	—	12	1	—	1	—	—	—
—	—	—	—	3	1	2	—	—	—	3	—	1	1	—	—	—
—	1	—	—	62	—	7	—	—	—	7	4	—	4	—	—	—
—	—	—	—	3	1	3	—	1	—	5	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	2	1	7	—	—	2	10	—	—	—	—	—	—
5	3	7	1	478	54	417	41	16	19	547	27	5	32	9	37	46
—	2	2	—	91	17	49	9	9	5	89	10	4	14	3	3	6
2	20	18	1	486	7	168	6	2	4	187	23	1	24	—	18	18
7	34	30	2	1467	82	726	64	28	34	934	86	15	101	18	68	86

Von den 1701—1800 in Durlach vorhandenen Männern waren gebürtig aus	Staats-, Hof-, Kommunal-, Privat-beamte, Ingenieure	Ärzte	Chirurgen und Bader		Feldscherer	Apotheker, Provisoren etc.	Krankenwärter, Spitalväter	Alle in Heilkunde und Krankenpflege beschäftigten
			M	G				
Durlach selbst	48	3	13	10	—	5	4	35
Städten der unteren Markgrafschaft	22	3	2	3	1	1	—	10
Dörfern » » »	18	—	2	2	1	—	—	5
Städten der oberen Markgrafschaft	5	1	—	1	—	—	—	2
Dörfern » » »	2	—	1	—	—	—	—	1
Baden-Badischen Städten	1	—	—	—	—	—	—	—
» » Dörfern	1	—	—	—	—	—	—	—
Städten des Neu-Badischen Unterlandes	—	—	—	—	—	1	—	1
Dörfern » » » »	2	—	—	—	—	—	—	—
Städten des Neu-Badischen Oberlandes	—	—	—	—	—	—	—	—
» » » » »	—	—	—	—	—	—	1	1
Württembergischen Städten	7	2	1	2	—	2	—	7
» Dörfern	4	—	2	4	—	—	—	6
Hessischen Städten	1	—	1	1	—	—	—	2
» Dörfern	1	—	—	—	—	—	—	—
Ansbach-Bayreuthischen Städten	—	—	—	—	—	1	—	1
» » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten der übrigen Fränkischen Territorien	—	—	—	—	—	1	1	2
Dörfern » » » »	—	—	—	—	—	—	—	—
Hohenzollerischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten der übrigen Schwäbischen Territorien	—	—	1	—	1	—	—	2
Dörfern » » » »	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayrischen und Oberpfälzischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—
» » » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—
Linksrheinischen Städten	6	—	1	—	—	2	1	4
» Dörfern	2	—	—	—	—	—	—	—
Nord- und Mitteldeutschen Städten	3	—	—	—	—	1	—	1
» » » Dörfern	4	—	—	1	—	—	—	1
Schweizer Städten	3	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	1	—	—	—	—	—	1	1
Ausländischen Städten	2	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	1	—	—	—	—	—	—	—
Unbestimmter Herkunft sind	208	7	16	8	6	19	5	61
Aus allen Städten	50	6	6	7	2	9	2	32
Aus allen Dörfern	36	—	5	7	1	—	2	15
Zusammen	342	16	40	32	9	33	13	143

Gymn.-, Pädag.-, Volkssch.-, Privat-Lehrer	Pfarrer und Vikare	Mesner und Orgeltreter	Kunstmaler, Musiker, Schauspieler	Zusammen	Kanzleidiener	Totengräber	Barbiere M	Barbiere G	Lakaien, Bediente etc.	Köche	Kutscher etc.	Hausknechte	Alle in persönlichen Diensten beschäftigten	Privatiers etc.	Studenten, Schüler (über 15 Jahren)	Konsumierenden Alle nur
6	7	2	6	21	3	3	8	7	14	12	10	3	60	4	34	38
1	3	—	1	5	1	—	—	2	10	1	3	1	18	2	4	6
13	3	3	—	19	5	—	—	1	7	—	5	2	18	6	5	11
1	3	—	—	4	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	3	3
—	4	—	1	5	1	—	—	—	2	1	3	2	9	—	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	2	—	—	—
—	1	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	1	1	—	1
—	—	—	2	2	1	—	—	—	1	—	—	1	3	1	—	1
—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	1	—	1	4	2	—	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—
1	1	—	2	4	—	1	—	—	4	—	1	2	8	2	1	3
—	1	—	1	2	—	—	1	1	4	—	13	4	23	2	—	2
—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	—	1	—	5	1	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	1	3	—	—	—
—	—	—	1	1	—	—	—	—	1	—	1	—	2	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	2	—	—	—
—	1	—	—	1	—	—	—	—	2	—	1	2	5	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	—	3	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	—	2	—	5	1	1	2
—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	2	1	3	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—
4	—	—	1	5	—	—	—	—	—	1	2	—	3	1	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2	—	—	—
—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	1	1	1	3	—	2	2
1	1	—	1	3	—	—	—	1	4	2	—	2	9	2	1	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	2	—	—	—
—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	3	2	5	1	—	1
1	—	—	1	2	—	—	—	—	1	1	1	—	3	—	—	—
2	—	—	1	3	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	—	1
32	27	4	15	78	9	2	1	2	130	24	106	18	262	2	25	27
8	8	—	9	25	2	1	2	4	26	4	5	7	61	8	11	10
16	10	3	6	35	6	—	1	3	23	5	31	16	85	15	8	23
62	52	9	36	159	20	5	12	16	193	45	162	44	498	29	75	107

Von den 1791—1800 in Durlach vorhandenen selbständig erwerbenden Frauen und Mädchen waren gebürtig aus	Näherinnen	Spinnerinnen und Strickerinnen	Fabrikarbeiterinnen	Kauffrauen etc.	Taglöhnerinnen, Weingärtnerinnen	Gärtnerinnen, Viehmägde, Gänsehüterinnen	Schreiberinnen	Hebammen und Krankenwärterinnen	Sängerinnen etc.	Wäscherinnen	Botenfrauen	Dienstmädchen etc.	Köchinnen etc.	Privatieren etc.
Durlach selbst	6	16	1	5	12	—	—	4	3	4	1	62	6	—
Städten der unteren Markgrafschaft	3	3	—	1	3	—	—	1	—	3	—	17	1	1
Dörfern » » »	3	7	1	—	8	2	1	1	—	2	—	47	2	5
Städten der oberen Markgrafschaft	—	1	—	1	1	—	—	—	—	—	—	2	—	—
Dörfern » »	—	8	—	—	3	—	—	—	—	—	—	7	—	—
Baden-Badischen Städten	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—
» » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten des Neu-Badischen Unterlandes	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Dörfern » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	5	—	—
Städten des Neu-Badischen Oberlandes	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—
Dörfern » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Württembergischen Städten	1	4	—	—	2	—	—	—	4	3	—	12	1	—
» Dörfern	3	16	—	1	10	—	—	—	—	6	1	21	—	2
Hessischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ansbach-Bayreuthischen Städten	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—
» » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Städten der übrigen Fränk. Territorien	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » »	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	2	—	—
Hohenzollerischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
» Dörfern	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	2	—	—
Städten der übrigen Schwäb. Territorien	—	1	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	1
Dörfern » » »	—	7	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Bayrischen und Oberpfälzischen Städten	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—
» » » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linksrheinischen Städten	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—
» Dörfern	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	1	—
Nord- und Mitteldeutschen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—
» » » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—
Schweizer Städten	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	8	—	—	—	—	—	—	4	—	—
Ausländischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
» Dörfern	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—
Unbestimmter Herkunft sind	2	16	1	2	14	2	—	5	17	5	1	175	8	8
Aus allen Städten	5	12	1	3	9	—	—	2	8	8	—	40	2	4
Aus allen Dörfern	7	43	1	1	33	2	2	1	—	9	1	96	5	8
Zusammen	20	87	4	11	68	4	2	12	28	26	3	373	21	20

II. Abwanderung.

1. Die jährliche Abwanderung.

Jahre	Gesamte Abwanderung							Darunter: Im 15. Lebensj. abgewanderte			
	Familien	über 15 Jahre		unter 15 Jahre		unermittelt. Geschl.	Summe der Personen	männl.	weibl.	unermittelt. Geschl.	Summe der Personen
		männl.	weibl.	männl.	weibl.						
1701	17	24	21	6	6	—	57	—	—	—	—
	16	22	22	5	6	—	55	—	—	—	—
	41	39	47	27	19	—	132	—	—	—	—
	27	30	33	15	14	—	92	—	—	—	—
1705	13	14	24	7	5	1	51	—	—	1	1
	29	35	35	15	15	1	101	—	—	1	1
	32	32	35	19	16	—	102	—	—	—	—
	28	40	47	21	22	—	130	—	—	—	—
	38	52	52	24	18	4	150	—	—	2	2
1710	36	52	60	19	18	14	163	1	—	7	8
1701–10	277	340	376	158	139	20	1033	1	—	11	12
	29	41	42	18	18	3	122	—	—	2	2
	34	52	60	16	14	7	149	1	2	—	3
	51	69	76	22	20	1	188	8	3	—	11
	26	52	43	13	17	—	125	6	6	—	12
1715	50	79	76	24	36	2	217	6	7	—	13
	64	88	74	37	32	11	242	13	8	1	22
	69	103	120	42	38	13	316	13	7	—	20
	69	111	122	32	36	6	307	7	3	1	11
	47	75	79	40	36	3	224	10	1	1	12
1720	37	65	70	19	26	8	196	11	12	3	26
1711–20	476	735	761	263	273	54	2086	75	49	8	132
	34	62	63	23	26	5	179	8	6	1	15
	21	52	50	14	14	1	131	9	6	—	15
	18	42	34	10	7	3	96	8	5	1	14
	14	43	32	5	8	1	89	10	4	—	14
1725	17	46	40	18	6	3	113	11	4	—	15
	12	34	39	6	9	1	89	6	6	—	12
	11	41	34	9	9	2	95	10	5	—	15
	15	33	33	7	14	—	87	11	3	—	14
	16	29	45	5	6	1	86	9	7	—	16
1730	22	55	51	11	8	—	125	14	8	—	22
1721–30	180	437	421	108	107	17	1090	96	54	2	152
	10	26	36	8	3	—	73	4	9	—	13
	11	24	31	6	6	—	67	10	8	—	18
	13	39	32	5	5	4	85	15	6	—	21
	14	32	39	9	9	—	89	10	7	—	17
1735	20	42	47	13	6	—	108	10	11	—	21
	28	53	67	8	8	—	136	10	7	—	17
	41	70	64	12	15	—	161	8	4	—	12
	17	45	45	13	7	3	113	10	5	—	15
	12	35	42	5	5	2	89	3	3	—	6
1740	19	46	49	7	7	—	109	7	3	—	10
1731–40	185	412	452	86	71	9	1030	87	63	—	150

Jahre	Gesamte Abwanderung							Darunter: Im 15. Lebensj. abgewanderte			
	Familien	über 15 Jahre		unter 15 Jahre		unermittelt. Geschl.	Summe der Personen	männl.	weibl.	unermittelt. Geschl.	Summe der Personen
		männl.	weibl.	männl.	weibl.						
1741	13	50	40	9	10	—	109	11	6	—	17
	11	37	39	6	10	—	92	8	1	—	9
	10	42	32	7	6	—	87	7	8	—	15
	10	30	29	11	5	—	75	4	2	—	6
1745	14	50	37	6	6	—	99	8	5	—	13
	3	32	35	4	3	1	75	5	2	—	7
	13	39	25	4	9	—	77	4	2	—	6
	11	36	34	5	13	—	88	5	5	—	10
	12	43	31	11	4	—	89	8	3	—	11
1750	15	41	48	7	9	—	105	10	2	—	12
1741–50	112	400	350	70	75	1	896	70	36	—	106
	11	40	44	5	6	—	95	5	2	—	7
	9	40	33	9	15	—	97	7	2	—	9
	10	32	31	1	9	—	73	7	2	—	9
	12	42	33	9	6	—	90	7	2	—	9
1755	8	37	27	6	5	—	75	5	4	—	9
	7	20	25	5	6	—	56	1	4	—	5
	7	34	35	4	2	—	75	—	4	—	4
	5	32	24	5	7	—	68	3	3	—	6
	3	28	25	1	7	—	61	5	7	—	12
1760	10	33	33	4	7	—	77	5	2	—	7
1751–60	82	338	310	49	70	—	767	45	32	—	77
	4	30	26	4	4	—	64	4	2	—	6
	9	30	42	6	5	—	83	9	6	—	15
	6	27	29	3	2	—	61	2	2	—	4
	12	38	39	11	9	—	97	9	5	—	14
1765	14	46	40	6	13	—	105	8	5	—	13
	12	52	38	6	4	—	100	6	3	—	9
	19	54	52	5	7	3	121	5	4	—	9
	12	36	39	9	8	—	92	6	3	—	9
	16	41	38	4	15	—	98	7	1	—	8
1770	16	44	50	19	15	—	128	5	3	—	8
1761–70	120	398	393	73	82	3	949	61	34	—	95
	17	47	30	7	12	2	98	4	1	—	5
	7	104	25	4	7	—	140	2	1	—	3
	8	38	37	5	4	—	84	7	3	—	10
	5	22	26	4	5	—	57	3	4	—	7
1775	11	35	36	3	9	1	84	5	2	—	7
	7	31	32	11	6	—	80	8	4	—	12
	3	18	20	1	3	—	42	4	3	—	7
	13	44	40	9	4	—	97	10	1	—	11
	8	34	32	7	5	—	78	3	2	—	5
1780	11	31	40	5	4	—	80	7	3	—	10
1771–80	90	404	318	56	59	3	840	53	24	—	77

Jahre	Gesamte Abwanderung							Darunter: Im 15. Lebensj. abgewanderte			
	Familien	über 15 Jahre		unter 15 Jahre		unermittelt. Geschl.	Summe der Personen	männl.	weibl.	unermittelt. Geschl.	Summe der Personen
		männl.	weibl.	männl.	weibl.						
1781	10	33	37	6	6	—	82	10	7	—	17
	6	21	33	3	3	—	60	6	4	—	10
	5	31	21	3	5	—	60	7	1	—	8
	2	38	43	4	2	—	87	9	8	—	17
1785	10	41	36	11	9	—	97	14	4	—	18
	9	36	36	3	7	—	82	5	4	—	9
	5	29	47	1	2	—	79	6	3	—	9
	7	31	30	10	7	—	78	9	6	—	15
	7	34	34	6	4	—	78	12	7	—	19
1790	7	36	37	4	7	—	84	5	9	—	14
1781–90	68	330	354	51	52	—	787	83	53	—	136
	5	31	27	3	6	—	67	9	8	—	17
	13	45	40	5	5	—	95	8	7	—	15
	3	33	31	2	4	—	70	9	7	—	16
	9	37	34	4	7	—	82	9	6	—	15
1795	14	37	47	6	10	—	100	10	14	—	24
	10	42	44	6	3	—	95	13	14	—	27
	5	43	40	6	7	1	97	15	11	—	26
	4	27	34	1	4	—	66	15	7	—	22
	3	30	34	4	6	—	74	8	13	—	21
1800	3	32	14	1	2	—	49	15	24	—	39
1791 bis 1800	69	357	345	38	54	1	795	111	111	—	222
1701 bis 1800	1659	4151	4080	952	982	108	10273	682	456	21	1159

Abkürzungen: M = Meister, G = Geselle.

2. Abwanderung nach Berufen

Von den in Durlach arbeitenden Personen verstarben, verzogen oder veränderten den Beruf:	Müller		Bäcker		Zuckerbäcker		Metzger		Alle Nahrungshandwerker	
	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G
Es verstarben	20	9	107	8	3	—	83	3	213	20
Meister wurden	—	12	—	94	—	3	—	82	—	191
Es zogen nach										
Städten der unteren Markgrafschaft	—	1	3	4	—	1	2	4	5	10
Dörfern » » »	2	7	—	1	—	—	—	2	2	10
Städten der oberen Markgrafschaft	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Baden-Badischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
» » Dörfern	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Städten des Neu-Badischen Unterlandes	—	1	1	3	—	—	1	—	2	4
Dörfern » » »	—	2	—	—	—	—	—	2	—	4
Städten des Neu-Badischen Oberlandes	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
Dörfern » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Württembergischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Hessischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ansbach-Bayreuthischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten der übrigen Fränkischen Territorien	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Dörfern » » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hohenzollerischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten der übrigen Schwäbischen Territorien	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Dörfern » » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayrischen und Oberpfälzischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linksrheinischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nord- und Mitteldeutschen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » » Dörfern	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Schweizer Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ausländischen Städten	—	—	—	2	—	—	—	1	—	3
» Dörfern	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
Nordamerika	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Unermittelten Orten	5	50	16	32	1	—	9	30	31	112
Zu anderen Gewerben gingen über	2	8	—	3	—	—	1	1	3	12
Zur Landwirtschaft gingen über	—	2	—	1	—	—	4	—	4	3
In öffentliche Dienste traten	1	—	1	1	—	—	1	1	3	2
In Fabriken traten	1	3	1	—	—	—	1	—	3	3
Soldaten wurden	—	—	—	1	—	—	1	—	1	1
Zur Post gingen über	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
In Privatdienste traten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Insgesamt nach Städten zogen	—	2	5	9	—	2	3	7	8	20
» » Dörfern »	3	11	1	1	—	—	—	4	4	16
Zusammen	32	97	131	150	4	5	103	129	270	381

und Berufswechsel.

Schneider		Leineweber		Wollweber u. Tuchmacher		Damastweber		Strumpf-stricker		Färber		Knopfmacher		Hutmacher		Perücken-macher		Schuhmacher		Alle Bekleidungs-handwerker	
M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G
92	15	44	10	3	4	3	—	10	3	14	—	3	2	12	1	6	2	116	13	303	50
—	66	—	55	—	1	—	2	—	8	—	15	—	3	—	11	—	7	—	114	—	282
1	4	—	2	1	2	—	—	1	1	—	2	—	—	—	1	2	—	2	1	7	13
—	3	—	4	—	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	11
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	2
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	1	3	1
9	50	9	29	3	3	—	3	3	7	5	1	2	3	2	5	1	1	7	47	41	149
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	1
1	1	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	5	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—
1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	3
—	4	1	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1	2	7
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
1	6	1	4	1	2	—	—	1	1	—	2	—	1	—	1	2	—	3	3	9	20
1	5	—	7	—	1	—	—	—	2	2	1	—	—	—	—	—	—	1	3	4	19
105	150	57	111	7	11	3	5	14	21	23	20	5	9	14	18	9	11	130	182	367	538

Von den in Durlach arbeitenden Personen verstarben, verzogen oder veränderten den Beruf:	Rotgerber		Weißgerber		Sattler		Säckler		Kürschner		Alle Lederhandwerker		Zimmerleute		Schreiner	
	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G
Es verstarben	22	—	12	—	17	1	7	1	3	1	61	3	31	27	31	3
Meister wurden	—	19	—	14	—	16	—	9	—	5	—	63	—	29	—	27
Es zogen nach																
Städten der unteren Markgrafschaft	—	—	—	—	—	1	1	—	—	2	1	3	1	3	—	4
Dörfern » » »	1	—	—	—	1	—	—	1	—	—	2	1	3	5	1	—
Städten der oberen Markgrafschaft	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Dörfern » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Baden-Badischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten des Neu-Badischen Unterlandes	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten des Neu-Badischen Oberlandes	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Württembergischen Städten	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Hessischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ansbach-Bayreuthischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Städten der übrigen Fränk. Territorien	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Dörfern » » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hohenzollerischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten der übrigen Schwäb. Territorien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayrischen und Oberpfälzischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linksrheinischen Städten	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nord- und Mitteldeutschen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
» » » Dörfern	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—
Schweizer Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Ausländischen Städten	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Nordamerika	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Unermittelten Orten	2	3	5	2	1	8	1	6	3	4	12	23	1	68	6	30
Zu anderen Gewerben gingen über	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Zur Landwirtschaft gingen über	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	3	—	—
In öffentliche Dienste traten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
In Fabriken traten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Soldaten wurden	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	3	—	—
Zur Post gingen über	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
In Privatdienste traten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Insgesamt nach Städten zogen	—	—	—	—	1	6	1	—	—	2	2	8	3	4	—	5
» » Dörfern »	1	—	1	—	1	—	—	1	—	—	3	1	3	9	1	2
Zusammen	26	23	18	16	20	31	9	17	6	12	79	99	38	145	38	67

Wagner		Küfer		Kübler		Dreher		Siebmacher		Alle Holzhandwerker		Maurer		Ziegler		Pflästerer		Tüncher		Schieferdecker u. Kaminfeger		Alle Steinhandwerker	
M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G
14	2	95	3	4	—	10	1	3	—	188	36	41	74	7	10	5	3	—	—	3	1	56	88
—	12	—	82	—	5	—	9	—	3	—	167	—	41	—	6	—	3	—	—	—	—	—	50
2	—	3	2	—	—	1	—	—	—	7	9	1	2	—	—	—	2	—	1	—	—	1	5
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	5	6	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	1	2
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2	5	13	49	1	—	2	6	—	1	25	159	6	117	2	39	—	1	—	—	1	1	9	158
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	3	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	4	—	2	—	—	—	—	—	—	—	1	—	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
2	—	4	7	—	—	1	1	1	—	11	17	1	4	—	—	—	3	—	1	—	—	1	8
—	—	2	6	—	—	—	—	—	—	6	17	1	4	2	—	—	—	—	—	—	—	3	4
18	19	114	147	6	6	13	17	4	4	231	405	49	250	11	55	5	10	—	1	4	3	69	319

Von den in Durlach arbeitenden Personen verstarben, verzogen oder veränderten den Beruf:	Schmiede (ohne Angabe der Spezialisierung) M	Schmiede (ohne Angabe der Spezialisierung) G	Hufschmiede M	Hufschmiede G	Kettenschmiede M	Kettenschmiede G	Nagelschmiede M	Nagelschmiede G	Messerschmiede M	Messerschmiede G
Es verstarben	—	2	25	4	4	—	11	7	15	—
Meister wurden	—	—	—	23	—	6	—	14	—	14
Es zogen nach										
Städten der unteren Markgrafschaft	—	—	2	2	—	—	—	1	—	—
Dörfern » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten der oberen Markgrafschaft	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
Dörfern » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Baden-Badischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten des Neu-Badischen Unterlandes	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten des Neu-Badischen Oberlandes	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Württembergischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hessischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ansbach-Bayreuthischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten der übrigen Fränkischen Territorien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hohenzollerischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten der übrigen Schwäbischen Territorien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayrischen und Oberpfälzischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linksrheinischen Städten	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nord- und Mitteldeutschen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schweizer Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ausländischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nordamerika	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Unermittelten Orten	—	6	2	8	—	—	2	11	3	2
Zu anderen Gewerben gingen über	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zur Landwirtschaft gingen über	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
In öffentliche Dienste traten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
In Fabriken traten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Soldaten wurden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zur Post gingen über	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
In Privatdienste traten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Insgesamt nach Städten zogen	—	—	2	4	—	—	—	1	—	1
» » Dörfern »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	—	8	29	40	4	6	13	33	18	17

Kupferschmiede M	Kupferschmiede G	Klempner, Zinngießer M	Klempner, Zinngießer G	Schlosser M	Schlosser G	Büchsenmacher M	Büchsenmacher G	Winden-, Feilen- und Uhrmacher, Mechaniker M	Winden-, Feilen- und Uhrmacher, Mechaniker G	Nadler M	Nadler G	Sporer M	Sporer G	Gürtler M	Gürtler G	Graveure M	Graveure G	Goldschmiede M	Goldschmiede G	Alle Metallhandwerker M	Alle Metallhandwerker G
5	—	3	—	14	5	3	—	6	—	9	—	1	—	1	—	1	—	6	4	104	22
—	6	—	3	—	17	—	1	—	7	—	—	—	1	—	—	—	—	—	4	—	96
1	1	1	—	1	2	—	—	2	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	2	8	9
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	1	1	—	4	13	1	—	1	1	16	—	1	—	2	—	1	—	3	6	37	48
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	1	1	—	2	2	—	—	2	1	1	—	—	1	—	—	—	—	—	3	9	14
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6	8	5	3	20	39	4	1	9	9	27	—	2	2	3	—	2	—	9	17	151	183

Von den in Durlach wohnenden Personen verstarben, verzogen oder veränderten den Beruf:	Glaser		Hafner		Hafner in der Fayencefabrik		Seifensieder		Seiler		Buchbinder		Zusammen	
	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G
Es verstarben	19	1	16	1	15	—	3	1	15	3	5	—	73	6
Meister wurden	—	20	—	16	—	—	—	4	—	13	—	7	—	60
Es zogen nach														
Städten der unteren Markgrafschaft	1	—	—	2	—	—	—	2	1	—	1	1	3	5
Dörfern » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Städten der oberen Markgrafschaft	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Baden-Badischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten des Neu-Badischen Unterlandes	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten des Neu-Badischen Oberlandes	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wurttembergischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hessischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ansbach-Bayreuthischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten der übrigen Fränk. Territorien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hohenzollerischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten der übrigen Schwäb. Territorien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayrischen und Oberpfälzischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linksrheinischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nord- und Mitteldeutschen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schweizer Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ausländischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nordamerika	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Unermittelten Orten	1	7	2	10	7	—	3	1	1	8	1	1	15	27
Zu anderen Gewerben gingen über	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
Zur Landwirtschaft gingen über	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
In öffentliche Dienste traten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
In Fabriken traten	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2
Soldaten wurden	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	1	1
Zur Post gingen über	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
In Privatdienste traten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Insgesamt nach Städten zogen	1	—	—	2	—	—	—	2	1	—	1	1	3	5
» » Dörfern »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Zusammen	21	28	18	33	23	—	7	8	17	26	7	11	93	106

a) 1 setzte sich zur Ruhe, 1 wurde Essighändler, 1 wurde Müller auf der Appenmühle, (s. ob. Bad.-

Alle Handwerker M	Alle Handwerker G	Buchdrucker M	Buchdrucker G	Affinagearbeiter	Fayencearbeiter	Kattunfabrikarb.	Krappfabrikarb.	Lederfabrikarb.	Seidenfabrikarb.	Tabakfabrikarb.	Alle Fabrikarbeiter	Kaufleute	Mehlhändler	Wirte	Kellner	Bierbrauer und -wirte M	Bierbrauer und -wirte G	Alle Handelstreibende	Alle in Handel und Industrie beschäftigten
998	225	1	—	1	80	—	2	2	2	1	88	48	8	66	2	18	2	144	1456
—	906	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	8	11	920
32	54	—	—	—	3	—	—	—	—	—	3	11	—	—	1	1	1	14	103
10	31	—	—	1	1	—	1	—	2	—	5	—	—	1	—	—	—	1	47
—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	2
4	8	—	—	—	2	—	—	—	1	—	3	—	—	—	—	—	—	—	15
1	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8
—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	7
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2
	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2	5
—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	2	2
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
1	6	—	—	1	—	—	—	—	—	1	2	2	—	—	—	—	—	2	11
—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	4
4	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	7
—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	5
1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	5
1	3	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	1	6
3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	5
170	676	1	7	31	40	4	2	4	9	10	101	58	2	18	19	5	2	102	1056
5	14	—	—	—	3	—	—	—	1	—	4	—	—	(16)	—	—	—	(16)	31
11	18	—	—	—	9	—	—	—	1	1	11	1	—	—	—	—	—	1	41
4	5	—	—	—	1	—	—	—	1	—	2	1	1	2	—	—	—	4	15
4	10	—	—	2	4	—	—	1	—	—	7	—	1	—	1	—	—	2	23
5	18	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	25
—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
43	92	—	—	1	6	1	—	—	1	1	10	10	—	2	1	1	1	24	169
20	58	—	—	1	2	—	2	—	2	—	7	3	—	3	—	—	—	6	91
1200	2031	2	7	36	147	5	6	7	17	13	231	130	12	69	26	22	13	302	3833

Bad. Dörfer) die übrigen wechseiten in 14 Fällen die Wirtschaft, im ganzen 8 verschied. Personen.

Von den in Durlach arbeitenden Personen verstarben, verzogen oder veränderten den Beruf:	Weingärtner, Landwirte, Taglöhner, Fuhrleute	Heubinder, Strohschneider, Bauern-, Fuhr-, Fronstall-, Zehntknechte	Hof- und andere Gärtner	Gartenknechte u. Gartenarbeiter	Schäfer	Schweinehirten	Roß- und Kuhhirten	Ziegen- und Gänsehirten	Jäger, Förster, Büchsenspanner
Es verstarben	547	56	15	20	9	9	12	2[a]	14
Es zogen nach									
Städten der unteren Markgrafschaft	4	4	2	4	—	—	—	—	3
Dörfern » »	15	7	2	1	6	1	5	—	7
Städten der oberen Markgrafschaft	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » »	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Baden-Badischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » Dörfern	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten des Neu-Badischen Unterlandes	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » » »	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten des Neu-Badischen Oberlandes	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Württembergischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	1	1	—	—	—	—	—	—	1
Hessischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ansbach-Bayreuthischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten der übrigen Fränk. Territorien	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hohenzollerischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten der übrigen Schwäb. Territorien	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayrischen und Oberpfälzischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linksrheinischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Nord- und Mitteldeutschen Städten	—	—	1	—	—	—	—	—	—
» » » Dörfern	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Schweizer Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Ausländischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Nordamerika	6	—	—	—	—	—	—	—	—
Unermittelten Orten	270	98	15	30	14	4	7	2	35
Zu Gewerben gingen über	4	1	—	—	—	—	1	—	—
In (andere) landw. Berufszweige traten	18	33	—	3	—	5[c]	1	—	—
In öffentliche Dienste traten	22	3	—	—	1	—	2	—	1
In Fabriken traten	12	—	—	1	—	—	—	—	—
Soldaten (bezw. Offiziere) wurden	23	1	—	—	—	—	—	—	—
Zur Post gingen über	2	2	1	—	—	—	—	—	—
In Privatdienste traten	8	8	—	—	—	—	1	—	1
Insgesamt nach Städten zogen	5	4	3	4	—	—	—	—	3
» » Dörfern »	29	8	2	1	6	1	5	—	10
Zusammen	940	214	36	59	30	19[c]	29[f]	4[g]	64

a Darunter ein pens. Kondukteur. b Darunter ein Wirt. c Drei davon wurden Kuhhirten. e Werden Invaliden und sind darum in der Rubrik »Soldaten« bereits mitgezählt. f Vier davon

Holzhauer	Seegräber	Steinbrecher	Salpetersieder	Alle in der Urproduktion beschäftigten	Offiziere	Soldaten	Militärmusiker	Militärbeamte u. Feldscherer	Militärhandwerker u. Marketender	Alle Militärpersonen	Stadtknechte, Nachtwächter, Torwächter, Feld- und Waldschützen	Scharfrichter, Wasenmeister u. Freiknechte	Alle Sicherheitsbeamte	Postmeister und -Beamte	Postkutscher und -Knechte	Alle Postbedienstete
2	11	14	1	712	20	155	14	7	8	204	59	9	68	7	12[a]	19
1	1	—	—	19	7	16	8	—	2	33	—	—	—	1	—	1
—	—	—	—	44	1	21	1	—	—	23	1	—	1	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	1	—	1	1	1	—	3	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	2	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	2	—	3	—	1	—	4	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	1	2	1	—	—	—	3	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	2	—	2	—	—	—
4	15	8	1	503	48	433	38	15	24	558	12	6	18	9	39	48
—	—	1	—	7	—	25	1	2	—	28	2[b]	—	2	—	—	—
—	7	6	—	73	—	48	—	—	—	48	7	—	7	—	9	9
—	—	—	—	29	1	4	—	—	—	5	2	—	2	1	1	2
—	—	—	—	13	—	10	—	—	—	10	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	24	—	5[d]	1[c]	—	1[c]	17	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	5	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	18	1	4	—	—	—	5	1	—	1	—	1	1
1	1	1	—	22	9	20	9	2	3	43	—	—	—	1	2	3
—	—	—	—	62	3	20	1	2	—	32	3	—	3	—	3	3
7	34	30	2	1408	82	726	64	28	36	941	86	15	101	18	68	86

Einer wurde erst Kuhhirt, später Taglöhner. d Sind in der Rubrik »Offiziere« bereits gezählt.
waren vorher Schweinehirten. (s. oben Anm. c) g Darunter eine Gänsehirtin.

Von den in Durlach arbeitenden Personen verstarben, verzogen oder veränderten den Beruf:	Staats-, Hof-, Kommunal-, Privatbeamte, Ingenieure	Ärzte	Chirurgen und Bader M	Chirurgen und Bader G	Feldscherer	Apotheker, Provisoren etc.	Krankenwärter, Spitalväter	Alle in Heilkunde und Krankenpflege beschäftigten M	Alle in Heilkunde und Krankenpflege beschäftigten G
Es verstarben	121	7	24	2	1	9	11	52	2
Es zogen nach									
Städten der unteren Markgrafschaft	32	2	2	2	—	2	—	6	2
Dörfern » » »	7	—	—	1	—	—	—	—	1
Städten der oberen Markgrafschaft	11	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » »	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Baden-Badischen Städten	3	—	—	—	—	—	—	—	—
» » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten des Neu-Badischen Unterlandes	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten des Neu-Badischen Oberlandes	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » »	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Württembergischen Städten	3	1	—	—	—	—	—	1	—
» Dörfern	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Hessischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ansbach-Bayreuthischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten der übrigen Fränkischen Territorien	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hohenzollerischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten der übrigen Schwäbischen Territorien	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayrischen und Oberpfälzischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linksrheinischen Städten	2	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Nord- und Mitteldeutschen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » » Dörfern	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Schweizer Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	1	1	—
Ausländischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nordamerika	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Unermittelten Orten	152	5	13	10	6	22	—	46	10
Zu anderen Gewerben gingen über	3[a]	—	1[b]	14[c]	2[c]	—	—	3	14
Zur Landwirtschaft gingen über	1[f]	—	—	—	—	—	—	—	—
In öffentliche Dienste traten, bezw. wechselten	2[g]	—	—	—	—	—	—	—	—
In Fabriken traten	—	1[h]	—	—	—	—	1	2	—
Soldaten (bezw. Offiziere) wurden	1[i]	—	—	—	—	—	—	—	—
Zur Post gingen über	—	—	—	—	—	—	—	—	—
In Privatdienste traten	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Insgesamt nach Städten zogen	53	3	2	2	—	2	—	7	2
» » Dörfern »	9	—	—	4	—	—	1	1	4
Zusammen	342	16	40	32	9	33	13	111	32

a Einer wurde Wirt und zwei Kaufleute. b Wird Wirt. c Werden Badermeister. d Wird Fabrikdirektor. i Wurde Militärbeamter. k 9 ließen sich als Meister in Durlach nieder.

Gymn.-, Pädag.-, Volkssch.-, Privat-Lehrer	Pfarrer und Vikare	Mesner und Orgeltreter	Kunstmaler, Musiker, Schauspieler	Zusammen	Kanzleidiener	Totengräber	Barbiere M	Barbiere G	Lakaien, Bediente etc.	Köche	Kutscher etc.	Hausknechte	Alle in persönlichen Diensten beschäftigten		Privatiers etc.	Studenten, Schüler (über 15 Jahren)	Alle nur Konsumierenden
15	15	7	11	48	10	5	11	—	50	13	44	6	151	—	27	5	32
1	2	1	2	6	—	—	—	1	16	6	12	—	35	1	—	5	5
3	7	—	—	10	—	—	—	1	2	1	1	—	4	1	—	7	7
1	2	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3
—	2	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	5
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
38	23	1	20	82	4	—	1	4	97	22	83	22	220	4	1	34	35
1[d]	—	—	—	1	—	—	—	—	8[e]	—	2	—	10	—	—	4	4
—	—	—	1	1	—	1	—	—	5	1	15	10	32	—	—	—	—
1	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	8	8
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	3	4	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	3	1	7	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	1	1	8	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3	5	1	4	13	—	—	—	1	16	6	15	1	30	1	—	12	12
4	9	—	—	13	—	—	—	2	2	1	1	—	4	2	1	12	13
62	52	9	36	150	20	6	12	10[g]	103	45	162	44	482	10	29	77	100

Iusikant. c 1 wurde Wirt, 1 Hausierer. f Wurde Förster. g Wurden Kassenboten. h Wurde

Von den in Durlach arbeitenden Personen verstarben, verzogen oder veränderten den Beruf.	Näherinnen	Spinnerinnen und Strickerinnen	Fabrikarbeiterinnen	Kauffrauen etc.	Taglöhnerinnen, Weingärtnerinnen	Gärten-, Viehmägde, Gänsehirtinnen	Schreiberinnen	Hebammen und Krankenwärterinnen	Sängerinnen etc.	Wäscherinnen	Botenfrauen	Dienstmädchen etc.	Köchinnen etc.	Privatieren etc.
Es verstarben	8	48	1	7	31	1	—	9	2	16	2	55	3	9
Es zogen nach														
Städten der unteren Markgrafschaft	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	16	1	—
Dörfern » »	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	6	1	—
Städten der oberen Markgrafschaft	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Dörfern » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Baden-Badischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten des Neu-Badischen Unterlandes	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—
Dörfern » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Städten des Neu-Badischen Oberlandes	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Dörfern » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Württembergischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hessischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ansbach-Bayreuthischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten der übrigen Fränk. Territorien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hohenzollerischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Städten der übrigen Schwäb. Territorien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörfern » » » »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayrischen und Oberpfälzischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linksrheinischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nord- und Mitteldeutschen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» » » Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schweizer Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ausländischen Städten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» Dörfern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nordamerika	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Unermittelten Orten	8	29	2	2	30	1	—	3	23	7	1	213	8	9
Zur Landwirtschaft gingen über	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Wäscherinnen wurden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
In Dienste traten, die [illegible] wechselten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—
Näherinnen wurden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—
In Durlach heiratheten	4	9	1	2	6	2	2	—	1	1	—	70	7	2
Rentnerinnen wurden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Insgesamt nach Städten zogen	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	—	20	1	—
» » Dörfern »	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	9	1	—
Zusammen	20	87	4	11	68	4	2	12	28	26	3	373	21	20

3. Verhältnis der Ein- und Abwanderung zur Einwohnerzahl.

Jahre	Auf je 100 Einwohner		Jahre	Auf je 100 Einwohner		Jahre	Auf je 100 Einwohner	
	wanderten ein	wanderten ab		wanderten ein	wanderten ab		wanderten ein	wanderten ab
1701	6,32	3,05	1741	3,07	3,98	1781	2,05	2,29
	3,67	2,76		3,10	3,35		2,35	1,64
	5,14	6,34		4,18	3,17		1,77	1,61
	6,34	4,36		3,86	2,70		1,12	2,32
1705	7,51	2,24	1745	3,10	3,53	1785	1,92	2,56
	6,37	4,07		3,12	2,69		1,53	2,16
	6,15	3,85		3,08	2,76		1,55	2,07
	6,27	4,71		3,68	3,08		1,92	2,02
	5,31	5,31		3,06	3,06		1,47	2,01
1710	6,94	5,54	1750	3,10	3,58	1790	2,12	2,17
1701–10	6,05	4,31	1741–50	3,33	3,19	1781–90	1,78	2,09
	6,23	3,90		2,33	3,30		1,70	1,73
	4,93	4,56		2,95	3,33		1,48	2,43
	6,31	5,70		2,21	2,52		1,92	1,77
	4,80	3,75		2,67	3,08		1,60	2,05
1715	6,63	6,40	1755	2,19	2,56	1795	1,21	2,57
	7,73	6,93		1,85	1,92		2,12	2,43
	4,27	9,46		2,52	2,52		1,43	2,48
	4,20	9,28		1,63	2,31		1,88	1,70
	3,42	6,77		3,01	2,02		1,46	1,86
1720	4,74	6,36	1760	3,31	2,52	1800	0,20	1,24
1711–20	5,37	6,35	1751–60	2,47	2,61	1791–1800	1,50	2,02
	2,95	6,07		2,28	2,01	1701–1800	3,04	3,25
	3,16	4,50		2,36	2,65			
	3,60	3,29		2,77	1,92			
	2,71	3,05		4,40	2,96			
1725	3,04	3,95	1765	4,01	3,16			
	2,55	3,10		3,02	2,94			
	3,47	3,27		2,81	3,54			
	3,78	2,94		2,45	2,71			
	2,38	2,93		2,40	2,89			
1730	2,35	4,26	1770	3,66	3,72			
1721–30	3,00	3,74	1761–70	2,96	2,87			
	2,14	2,53		2,38	2,88			
	2,12	2,33		2,10	4,13			
	3,53	2,89		2,13	2,55			
	4,21	2,07		2,17	1,72			
1735	3,80	3,63	1775	1,70	2,50			
	3,07	4,69		2,03	2,35			
	3,63	5,72		1,83	1,22			
	3,89	4,06		1,80	2,77			
	2,80	3,23		2,14	2,22			
1740	3,10	3,47	1780	1,98	2,26			
1731–40	3,23	3,59	1771–80	2,02	2,46			

III. Geburtenfolge.

Abkürzungen: m. = männlich, w. = weiblich.

Jahr	Summe aller Geburten	Geburtenziffer auf 100 Einwohner	männliche	weibliche	unermittelten Geschl.	Auf 100 männliche kamen weibliche
1701	126	6,75	67	56	3	83,58
	151	7,59	78	71	2	91,03
	100	4,80	54	45	1	83,33
	112	5,30	50	59	3	118,00
1705	134	5,89	67	64	3	95,52
	152	6,13	74	74	4	100,00
	144	5,43	69	71	4	102,90
	145	5,25	78	63	4	80,77
	145	5,13	76	69	—	90,80
1710	143	4,86	71	68	4	95,77
1701—10	1352	5,64	684	640	28	93,57
	163	5,21	78	83	2	106,41
	181	5,54	90	90	1	100,00
	137	4,16	69	65	3	94,20
	158	4,74	75	83	—	110,67
1715	178	5,25	94	84	—	89,36
	183	5,24	99	84	—	84,85
	154	4,47	62	91	1	146,77
	167	5,05	93	74	—	79,57
	135	4,33	72	61	2	84,72
1720	132	4,28	78	54	—	69,23
1711—20	1588	4,83	810	769	9	94,94
	120	4,04	57	63	—	110,53
	116	3,98	57	58	1	101,75
	128	4,39	58	70	—	120,69
	112	3,84	57	55	—	96,49
1725	97	3,39	39	58	—	148,72
	110	3,83	58	52	—	89,66
	97	3,34	57	40	—	70,18
	101	3,41	47	54	—	114,90
	111	3,78	58	53	—	91,38
1730	98	3,34	46	52	—	113,04
1721—30	1090	3,74	534	555	1	103,93
	99	3,42	52	46	1	88,46
	97	3,37	54	43	—	79,63
	101	3,43	44	55	2	125,00
	114	3,81	71	43	—	60,56
1735	101	3,39	48	52	1	108,33
	90	3,10	41	43	6	104,88
	107	3,80	46	59	2	128,26
	94	3,38	50	42	2	84,00
	95	3,45	47	44	4	93,62
1740	110	4,01	57	50	3	87,73
1731—40	1008	3,52	510	477	21	93,53

1. Nach Jahren und Monaten.

u. = unermittelten (d. h. nicht angegebenen) Geschlechts.

Mehrgeburten						Ex praematuro concubitu			Uneheliche			Totgeborene		
männl. Zwillingspaar	weibl. Zwillingspaar	je ein männl. und weibl.	mit einem Kind unerm. Geschl. das andere m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	2
—	2	—	—	—	—	—	2	—	1	—	—	3	2	1
—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	1
—	1	—	—	—	1	—	—	—	2	2	—	—	—	2
1	—	3	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	3
—	1	3	1	—	—	1	—	—	1	1	—	1	—	4
—	—	2	—	—	1	1	—	—	2	1	—	—	1	2
2	—	—	—	—	—	—	1	—	3	1	—	1	1	4
1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	3	—	1	—	—
—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	4
4	5	8	1	—	3	6	7	—	11	9	—	6	4	23
1	1	1	—	—	1	1	1	—	—	5	—	1	1	—
2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	2	1	1
2	—	1	—	—	—	—	—	—	2	1	—	—	—	3
2	—	1	—	—	—	1	—	—	3	2	—	3	2	—
1	—	1	—	—	—	3	2	—	2	4	—	4	1	—
1	3	—	—	—	—	3		—	1	4	—	3	—	—
1	2	—	—	—	—	3	2	—	1	2	—	2	4	1
1	—	2	—	—	—	—	1	—	1	1	—	2	1	—
1	—	—	—	—	—	1	1	—	4	1	—	—	2	1
1	—	1	—	—	—	—	1	—	4	1	—	4	1	—
13	6	7	—	—	1	12	8	—	18	23	—	21	13	6
—	—	1	—	—	—	—	1	—	4	1	—	3	—	—
—	1	2	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—
2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	4	2	—
—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	2	—	—	3	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	—	2	2	—
1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	6	—	—
—	1	—	—	—	—	2	—	—	—	1	—	3	2	—
—	—	1	—	—	—	—	3	—	3	2	—	3	2	—
1	—	2	—	—	—	—	1	—	4	1	—	3	—	—
—	2	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	3	—	—
4	5	8	—	—	—	2	5	—	16	13	—	28	11	—
1	1	—	—	—	—	1	—	—	1	4	—	3	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	6	—	—
—	—	—	—	—	1	—	1	—	1	4	—	1	1	—
2	1	—	—	—	—	—	1	—	2	1	—	2	2	—
1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	2	—	4	2	—
—	1	—	—	—	1	1	—	—	4	4	—	—	1	3
—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	1
—	—	2	—	—	—	—	1	—	2	1	—	—	—	2
—	—	—	2	—	—	1	1	1	4	2	—	—	—	3
—	—	—	—	—	—	—	1	—	3	5	1	1	—	3
4	4	4	2	—	2	3	6	1	17	25	1	18	8	12

Geburtenfolge I. (Forts.)

Jahr	Januar			Februar			März			April			Mai			Juni		
	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.
[illegible]	7	8		9	2		10	6	—	4	1	—	4	6	1	6	3	—
	6	8	1	9	6		7	4	—	7	5	—	5	8	—	3	7	—
	4	5		2	5		3	2	—	2	7	—	4	7	—	1	2	—
	4	6		6	6		4	3	—	2	3	—	4	3	2	3	5	—
[illegible]	4	4	2	7	6		8	6	—	2	5	—	7	4	—	1	5	1
	4	12		3	5		7	8	2	4	7	—	6	2	—	4	2	—
	6	7		5	8		9	3	—	3	5	—	8	8	—	1	1	—
	8	4		2	4		8	5	—	7	2	—	4	5	—	5	2	1
	6	8		9	5		1	5	—	9	5	—	4	8	—	3	6	—
[illegible]	8	4		9	4		7	[illegible]	—	5	5	—	9	9	1	4	2	—
[illegible]	[illegible]	66	1	61	51		64	42	2	45	45	—	52	57	4	31	35	2

Juli			August			September			Oktober			November			Dezember		
m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.
3	2	—	7	3	—	5	1	1	4	12	—	6	4	1	2	8	—
7	6	—	12	10	—	6	5	—	5	7	—	8	4	—	3	4	—
4	2	—	11	1	—	8	1	—	3	7	1	7	3	—	5	3	—
5	6	—	5	5	—	—	7	1	5	7	—	3	3	—	9	5	—
2	3	—	11	7	—	6	5	—	3	5	—	8	13	—	8	1	—
7	8	—	2	8	1	8	3	1	9	9	—	10	5	—	10	5	—
12	5	—	2	8	3	5	5	1	10	8	—	3	4	—	5	9	—
8	6	—	11	8	1	5	6	—	5	10	—	9	7	1	6	4	1
2	6	—	5	6	—	6	7	—	7	4	—	14	6	—	10	6	—
4	9	—	4	6	—	5	7	1	4	10	2	8	8	—	10	7	—
54	53	—	70	62	5	54	47	5	55	79	3	76	57	2	68	52	1
8	3	—	7	7	—	5	12	—	9	4	—	5	8	—	8	8	2
5	6	—	6	10	—	4	8	1	10	5	—	8	12	—	9	7	—
3	7	—	8	4	—	11	4	—	7	8	—	1	5	—	11	5	1
5	8	—	8	8	—	11	9	—	8	4	—	6	7	—	8	7	—
8	9	—	9	10	—	9	8	—	5	8	—	9	4	—	5	7	—
15	5	—	3	11	—	9	4	—	7	8	—	11	8	—	9	6	—
5	7	—	4	3	—	7	6	—	8	5	—	5	7	—	2	6	—
15	11	—	5	6	—	10	7	—	11	5	—	3	6	—	4	4	—
6	2	1	4	4	—	6	9	—	12	5	—	6	3	—	8	9	—
4	2	—	5	7	—	5	8	—	1	3	—	8	5	—	10	6	—
74	60	1	59	70	—	77	75	1	78	55	—	62	65	—	74	65	3
7	9	—	5	6	—	5	7	—	5	5	—	3	5	—	4	6	—
3	6	1	5	4	—	3	6	—	9	5	—	6	3	—	3	2	—
6	11	—	7	1	—	3	7	—	2	3	—	5	7	—	3	10	—
7	5	—	4	2	—	7	5	—	9	2	—	5	8	—	6	7	—
3	5	—	6	6	—	3	2	—	3	2	—	3	7	—	1	7	—
5	5	—	6	5	—	1	2	—	8	3	—	7	3	—	7	5	—
4	2	—	1	2	—	5	3	—	9	4	—	3	2	—	6	1	—
2	5	—	8	4	—	5	6	—	3	4	—	6	7	—	1	5	—
7	4	—	4	5	—	3	5	—	5	6	—	2	4	—	5	3	—
4	6	—	4	4	—	4	5	—	2	3	—	5	2	—	5	1	—
48	58	1	50	39	—	39	48	—	55	37	—	45	48	—	41	47	—
6	4	—	3	3	—	6	5	—	2	3	—	5	4	1	5	2	—
6	4	—	4	3	—	6	6	—	4	6	—	—	3	—	7	—	—
2	4	—	4	4	—	3	7	—	2	1	—	2	1	—	5	7	—
5	3	—	3	3	—	5	2	—	7	3	—	5	7	—	8	4	—
4	5	—	7	3	—	10	2	—	2	8	1	2	1	—	3	5	—
4	1	—	2	7	1	2	3	1	2	5	—	4	5	—	2	2	—
6	11	1	5	6	—	7	2	—	1	5	—	4	6	—	3	2	—
2	1	—	3	2	—	4	4	—	4	4	—	9	4	—	5	3	1
3	5	1	4	3	—	2	3	—	3	4	1	6	2	—	6	5	1
7	2	—	4	4	—	7	5	1	7	4	—	2	6	—	6	—	—
45	40	2	39	38	1	52	39	2	34	43	2	39	39	1	50	30	2

Geburtenfolge 1. (Forts.)

Jahr	Summe aller Geburten	Geburtenziffer auf 100 Einwohner	männliche	weibliche	unermittelten Geschl.	Auf 100 männliche kamen weibliche
1741	97	3,55	48	45	4	93,75
	101	3,68	56	42	3	75,00
	99	3,60	48	48	3	100,00
	99	3,57	49	49	1	100,00
1745	119	4,24	59	56	4	94,92
	99	3,55	48	51	—	106,25
	109	3,91	53	55	1	103,77
	115	4,03	56	57	2	101,79
	124	4,27	59	59	6	100,00
1750	121	4,13	56	60	5	107,14
1741—50	1083	3,86	532	522	29	98,12
	118	4,10	60	57	1	95,00
	106	3,64	54	50	2	92,59
	109	3,76	56	51	2	91,07
	130	4,45	63	62	5	98,41
1755	102	3,49	47	54	1	114,89
	117	4,00	60	54	3	90,00
	106	3,57	49	57	—	116,33
	101	3,43	43	54	4	125,58
	102	3,38	48	53	1	110,42
1760	99	3,24	49	49	1	100,00
1751—60	1090	3,70	529	541	20	102,27
	124	3,99	60	62	2	103,33
	117	3,74	49	65	3	132,65
	109	3,43	66	37	6	56,06
	128	3,91	62	63	3	101,61
1765	112	3,38	49	61	2	124,49
	142	4,20	66	75	1	113,64
	133	3,89	65	65	3	100,00
	118	3,48	57	57	4	100,00
	149	4,40	69	78	2	113,04
1770	132	3,83	79	52	1	65,82
1761—70	1264	3,83	622	615	27	98,88
	98	2,88	50	48	—	96,00
	108	3,19	55	52	1	94,55
	117	3,55	57	60	—	105,26
	140	4,22	71	69	—	97,18
1775	130	3,87	61	69	—	113,11
	132	3,88	66	66	—	100,00
	147	4,27	73	74	—	101,37
	148	4,22	81	67	—	82,72
	132	3,78	72	60	—	83,33
1780	161	4,56	73	88	—	120,25
1771—80	1313	3,85	659	653	1	99,09

Mehrgeburten						Ex praematuro concubitu			Uneheliche			Totgeborene		
männl. Zwillingspaar	weibl. Zwillingspaar	je ein männl. und weibl.	mit einem Kind unerm. Geschl. das andere m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.
—	1	—	—	—	—	—	—	—	3	3	—	2	1	3
—	—	—	—	—	1	1	1	—	2	2	—	—	1	1
—	—	1	—	1[1]	—	—	—	—	4	1	—	2	1	2
2	—	1	—	—	—	3	1	—	4	3	—	1	—	—
—	1	1	—	—	—	2	1	—	5	4	—	1	—	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—	—	—	1
—	—	1	—	—	—	—	—	—	3	5	—	—	—	1
1	—	—	—	—	—	—	—	—	5	3	—	—	—	2
—	1	1	—	—	—	—	—	—	4	1	—	—	—	6
—	—	—	1	—	—	—	—	—	6	5	—	—	—	3
3	3	5	1	1	1	6	3	—	38	29	—	6	3	23
—	1	1	—	—	—	—	1	—	8	1	—	—	—	1
—	—	1	—	—	—	1	—	—	3	2	1	—	—	3
—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	—	—	—	2
2	—	—	—	—	—	—	2	—	—	2	—	1	1	4
—	—	—	—	—	—	1	4	—	—	3	—	—	—	2
1	—	—	—	—	2	—	—	—	2	5	—	—	—	3
—	—	—	—	—	—	1	—	—	3	3	—	—	1	—
1	—	2	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	3
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	8	—	—	1	1
4	1	5	1	—	2	4	8	—	19	28	1	1	4	20
1	—	1	—	—	—	1	—	—	1	3	—	—	—	2
—	—	—	—	—	—	1	2	—	2	1	—	—	1	3
—	2	—	1	—	—	—	—	—	—	2	1	—	—	7
—	—	1	—	—	—	—	—	—	6	8	—	—	—	4
1	1	—	1	—	—	—	1	—	1	6	—	2	—	2
—	—	—	—	—	—	2	—	—	2	5	—	2	2	1
2	—	—	—	—	—	—	1	—	4	2	—	3	1	3
1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	2	2	—	—	2
—	—	—	—	—	—	4	1	—	7	4	—	—	1	2
—	1	2	—	—	—	—	—	—	2	6	—	1	1	1
5	4	4	2	—	1	9	5	—	25	39	3	8	6	27
—	1	—	—	—	—	1	1	—	2	3	—	1	—	—
—	2	—	—	—	—	2	—	—	4	3	—	1	—	1
2	—	2	—	—	—	—	2	—	3	4	—	1	4	—
—	—	—	—	—	—	2	3	—	3	3	—	1	2	—
—	2	—	—	—	—	2	4	—	4	5	—	1	2	—
—	1	—	—	—	—	2	1	—	4	5	—	4	2	—
1	1	—	—	—	—	2	2	—	5	4	—	4	4	—
—	2	—	—	—	—	6	—	—	1	3	—	2	1	—
1	—	—	—	—	—	—	1	—	3	3	—	4	1	—
1	2	1	—	—	—	1	3	—	6	6	—	2	5	—
5	11	3	—	—	—	18	17	—	35	39	—	21	21	1

[1] Drillinge: zwei Mädchen und eine Totgeburt ohne Angabe des Geschlechts.

Geburtenfolge 1. (Forts.)

Jahr	Januar			Februar			März			April			Mai			Juni		
	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.
1741	4	6	—	3	2	—	9	4	—	2	4	—	1	1	1	4	5	—
	4	4	—	5	3	—	4	2	—	3	5	2	3	4	—	7	3	—
	3	1	—	2	7	1	7	4	1	4	5	—	5	3	—	3	2	1
	2	3	—	2	5	—	7	3	—	4	3	—	5	2	—	8	2	—
1745	8	5	1	1	7	—	5	3	1	6	4	—	6	5	1	6	3	—
	5	7	—	1	3	—	3	4	—	6	5	—	1	2	—	5	—	—
	5	5	—	2	1	—	5	4	—	2	2	—	1	4	1	3	4	—
	5	5	—	9	7	—	6	—	—	6	6	—	2	3	—	5	7	1
	4	4	—	7	4	1	4	5	—	2	2	2	6	6	—	4	5	—
1750	5	8	1	3	5	—	7	3	1	5	6	—	4	4	—	5	5	—
1741–50	45	48	2	35	44	2	57	32	3	40	42	4	34	34	3	50	36	2
	3	4	1	7	3	—	4	5	—	3	4	—	3	5	—	4	4	—
	6	5	1	1	5	1	4	3	—	2	4	—	4	3	—	5	5	—
	4	3	1	6	4	—	5	7	—	3	3	—	7	4	—	2	6	—
	8	8	—	11	7	2	2	5	—	3	6	—	8	4	1	2	3	—
1755	6	4	—	3	3	—	7	3	—	1	3	—	6	4	—	7	7	—
	4	6	2	6	5	—	2	4	—	6	4	—	5	6	1	9	—	—
	5	5	—	9	6	—	2	11	—	4	4	—	6	3	—	2	2	—
	3	8	1	7	3	1	3	5	—	2	5	—	2	4	1	1	1	—
	2	2	—	5	5	—	6	3	—	7	5	—	4	2	—	3	5	—
1760	1	2	—	7	6	—	2	—	—	5	4	—	6	4	—	3	8	1
1751–60	42	47	6	62	47	4	37	46	—	36	42	—	51	39	3	38	41	1
	5	4	—	6	5	—	5	1	—	5	4	—	7	6	—	1	7	—
	5	2	—	4	7	—	10	8	—	3	6	1	2	2	1	3	3	—
	4	4	—	1	2	—	4	4	1	5	4	2	5	4	—	3	4	1
	9	5	—	7	3	—	5	5	—	6	5	—	5	6	—	2	3	—
1765	1	5	—	4	6	—	9	3	1	8	6	1	5	3	—	4	2	—
	11	4	—	8	6	—	1	5	—	5	6	—	4	6	—	6	5	1
	4	8	—	5	4	—	5	6	—	7	4	—	5	6	—	3	9	—
	10	1	—	7	7	—	3	4	—	5	4	2	1	7	—	4	6	1
	8	4	—	7	7	—	8	5	—	4	3	1	6	7	—	2	4	—
1770	8	4	—	9	4	—	10	5	1	6	8	—	11	2	—	2	3	—
1761–70	65	41	—	58	51	—	60	46	3	54	50	7	51	49	1	30	46	3
	4	4	—	6	3	—	9	3	—	1	5	—	5	1	—	7	4	—
	2	5	1	4	2	—	6	7	—	6	3	—	2	3	—	6	11	—
	5	4	—	5	3	—	6	3	—	7	12	—	6	4	—	5	5	—
	6	4	—	7	5	—	8	5	—	2	6	—	7	7	—	3	7	—
1775	7	7	—	5	4	—	7	8	—	6	5	—	3	3	—	3	7	—
	4	5	—	4	3	—	3	5	—	6	5	—	5	8	—	4	7	—
	6	2	—	6	11	—	9	6	—	—	6	—	6	7	—	7	5	—
	8	2	—	8	8	—	6	7	—	4	6	—	6	6	—	6	3	—
	8	3	—	4	4	—	9	5	—	5	5	—	6	3	—	2	6	—
1780	6	10	—	7	6	—	8	9	—	4	5	—	4	5	—	4	8	—
1771–80	56	46	1	56	49	—	71	58	—	41	58	—	50	47	—	47	63	—

Juli			August			September			Oktober			November			Dezember		
m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.
3	3	—	4	2	1	6	4	—	4	5	—	4	6	1	4	3	1
3	6	—	5	5	—	5	—	1	6	2	—	7	3	—	4	5	—
6	8	—	5	5	—	4	7	—	3	2	—	1	3	—	5	1	—
6	4	1	7	4	—	3	3	—	2	6	—	1	9	—	2	5	—
5	9	—	4	4	1	7	5	—	3	5	—	5	2	—	3	4	—
1	7	—	4	7	—	6	2	—	4	4	—	4	3	—	8	7	—
6	3	—	6	7	—	7	7	—	6	4	—	5	10	—	5	4	—
3	5	1	5	3	—	2	3	—	4	4	—	4	6	—	5	8	—
4	5	—	5	1	—	8	6	1	4	2	—	9	14	1	2	5	1
10	8	1	3	—	—	3	4	—	3	7	1	4	6	1	4	4	—
47	58	3	48	38	2	51	41	2	39	41	1	44	62	3	42	46	2
5	4	—	4	2	—	7	6	—	8	2	—	8	6	—	4	12	—
4	1	—	5	7	—	8	8	—	5	4	—	5	2	—	5	3	—
8	2	—	3	4	1	7	5	—	4	4	—	5	6	—	2	3	—
4	2	—	7	6	—	3	1	—	6	8	—	2	5	1	7	7	1
3	7	1	2	9	—	1	1	—	4	6	—	5	5	—	2	2	—
2	8	—	3	6	—	7	4	—	6	5	—	6	3	—	4	3	—
3	5	—	2	4	—	6	5	—	4	4	—	2	4	—	4	4	—
7	6	1	2	9	—	5	4	—	5	4	—	—	2	—	6	3	—
2	6	1	3	2	—	4	5	—	6	8	—	4	6	—	2	4	—
5	3	—	4	6	—	6	6	—	4	3	—	5	5	—	1	2	—
43	44	3	35	55	1	54	45	—	52	48	—	42	44	1	37	43	1
6	5	—	4	4	1	4	6	—	6	6	1	5	10	—	6	4	—
4	4	—	5	4	—	3	10	1	3	5	—	5	9	—	2	5	—
9	2	—	8	4	—	9	1	—	5	3	—	6	1	—	7	4	2
5	5	—	5	6	—	7	6	—	2	6	—	6	8	1	3	5	2
4	4	—	2	2	—	4	7	—	5	5	—	1	7	—	2	11	—
1	9	—	4	6	—	4	6	—	4	8	—	10	9	—	8	5	—
6	1	—	2	6	2	3	6	—	13	4	1	6	4	—	6	7	—
9	9	—	—	2	—	3	1	—	3	4	1	4	4	—	8	8	—
8	8	—	3	7	—	5	6	—	3	9	—	6	9	—	9	9	1
6	3	—	5	3	—	10	4	—	3	4	—	2	6	—	7	6	—
58	50	—	38	44	3	52	53	1	47	54	3	51	67	1	58	64	5
5	4	—	5	5	—	—	2	—	3	6	—	2	5	—	3	6	—
1	1	—	9	3	—	4	7	—	8	4	—	4	2	—	3	4	—
5	5	—	4	3	—	3	4	—	4	6	—	5	4	—	2	7	—
5	8	—	11	5	—	4	6	—	4	6	—	5	8	—	9	2	—
2	4	—	9	4	—	2	8	—	8	5	—	5	6	—	4	8	—
6	6	—	7	3	—	6	7	—	8	5	—	2	2	—	11	10	—
9	6	—	5	4	—	6	8	—	9	4	—	6	8	—	4	7	—
5	4	—	8	4	—	11	6	—	7	7	—	6	6	—	6	8	—
6	7	—	5	3	—	2	—	—	8	8	—	11	10	—	6	6	—
7	7	—	4	8	—	4	7	—	9	5	—	7	12	—	9	6	—
51	52	—	67	42	—	42	55	—	68	56	—	53	63	—	57	64	—

Geburtenfolge 1. (Forts.)

Jahr	Summe aller Geburten	Geburtenziffer auf 100 Einwohner	männliche	weibliche	unermittelten Geschl.	Auf 100 männliche kamen weibliche
1781	138	3,87	83	55	—	62,27
	158	4,32	85	73	—	85,88
	170	4,57	77	93	—	120,78
	157	4,18	76	81	—	106,58
1785	165	4,35	89	76	—	85,39
	167	4,40	87	80	—	91,95
	167	4,38	79	87	1	110,13
	167	4,33	86	81	—	94,19
	158	4,06	86	72	—	83,72
1790	149	3,85	72	77	—	106,94
1781—90	1596	4,23	820	775	1	94,51
	171	4,40	86	85	—	98,84
	178	4,55	82	96	—	117,07
	158	4,00	77	81	—	105,20
	173	4,33	99	74	—	74,75
1795	157	4,03	86	71	—	82,56
	173	4,42	95	78	—	82,01
	166	4,25	82	84	—	102,44
	174	4,48	83	91	—	109,64
	165	4,15	96	69	—	71,88
1800	192	4,85	106	86	—	81,13
1791—1800	1707	4,35	892	815	—	91,37
1701—1800	13091	4,14	6592	6362	137	96,51

2. Geburtenfolge nach

Jahrzehnte bis:	Geschlecht	1710					1720				
Vierteljahre:		I	II	III	IV	Total	I	II	III	IV	Total
Burgerliche Landwirte und Gärtner. (Weingärtner, Fuhrleute, auch Taglöhner mit eigen. Grundbesitz, Stadt-Seegräber)	m.	6	2	6	11	25	11	9	5	9	34
	w.	5	7	3	9	24	5	3	6	3	17
	u.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schutz-bürgerliche und andere landwirtschaftliche Arbeiter. (Taglöhner, Knechte, Hirten, Steinbrecher, Seegräber, Waldarbeiter, Gartenarbeiter etc.)	m.	22	19	28	19	88	30	26	38	30	124
	w.	19	15	19	22	75	28	26	33	23	110
	u.	—	—	2	3	5	1	1	—	—	2
Förster und Jäger. (Fasanenmeister, Vogelfänger, Büchsenspanner etc.)	m.	1	2	7	1	11	1	2	1	5	9
	w.	3	2	1	1	7	5	1	1	1	8
	u.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bürgerliche Handwerker. (Meister)	m.	92	58	72	73	295	69	68	77	80	294
	w.	75	56	74	78	283	69	67	66	75	277
	u.	1	4	4	3	12	—	1	1	1	3

Mehrgeburten: männl. Zwillingspaar	Mehrgeburten: weibl. Zwillingspaar	Mehrgeburten: je ein männl. und weibl.	Mehrgeburten: mit einem Kind unerm. Geschl. das andere m.	w.	u.	Ex praematuro concubito m.	w.	u.	Uneheliche m.	w.	u.	Totgeborene m.	w.	u.
1	—	—	—	—	—	4	3	—	2	3	—	4	2	—
1	1	—	—	—	—	4	—	1	7	3	—	3	2	—
1	1	—	—	—	—	2	6	—	4	8	—	2	2	—
1	1	4	—	—	—	2	—	—	3	6	—	1	2	—
1	—	—	—	—	—	3	2	—	7	6	—	2	1	—
—	—	—	—	—	—	4	2	—	5	8	—	2	2	—
—	1	—	—	—	—	2	4	—	5	2	—	3	1	1
1	—	—	—	—	—	3	3	—	5	5	—	4	1	—
2	1	—	—	—	—	3	2	—	10	4	—	4	2	—
—	—	—	—	—	—	2	3	—	8	10	—	1	5	—
8	5	4	—	—	—	29	25	1	56	55	—	26	20	1
1	—	—	—	—	—	—	—	—	10	8	—	6	3	—
2	—	1	—	—	—	1	1	—	9	6	—	6	2	—
2	—	3	—	—	—	—	2	—	10	12	—	4	2	—
2	—	3	—	—	—	3	1	—	12	6	—	3	1	—
—	2	1	—	—	—	1	2	—	7	12	—	4	3	—
—	1	2	—	—	—	1	2	—	12	6	—	5	4	—
1	2	1	—	—	—	5	2	—	8	4	—	7	1	—
—	—	1	—	—	—	3	2	—	9	10	—	4	6	—
—	1	—	—	—	—	7	2	—	10	5	—	2	2	—
1	—	3	—	—	—	5	1	—	9	17	—	4	4	—
9	6	15	—	—	—	26	15	—	96	86	—	45	28	—
59	50	63	7	1	10	115	99	2	331	346	5	179	119	115

dem Stande der Väter.

1730 I	II	III	IV	Total	1740 I	II	III	IV	Total	1750 I	II	III	IV	Total	1760 I	II	III	IV	Total
3	5	2	5	15	1	5	3	3	12	14	6	9	11	40	8	10	16	13	47
3	3	5	1	12	2	3	5	4	14	11	1	8	9	29	12	12	6	13	43
—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	—	1	—	2	—	—	1	—	1
27	22	30	24	103	21	23	21	29	94	18	25	24	21	88	24	25	26	21	96
26	36	26	29	117	22	19	25	26	92	22	22	17	19	80	20	22	22	20	84
—	—	—	—	—	2	1	3	1	7	1	2	1	—	4	—	3	1	1	5
—	1	1	1	3	1	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	2	1	2	5	—	2	1	—	3	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
74	62	74	77	287	78	62	69	62	271	62	54	70	61	247	72	48	47	58	225
86	44	70	66	266	74	68	66	56	264	59	53	73	77	262	55	44	65	63	227
—	—	—	—	—	—	1	—	1	2	2	6	2	4	14	7	1	1	—	9

Geburtenfolge 1. (Forts.)

Jahr	Januar			Februar			März			April			Mai			Juni		
	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.
1781	13	4	—	9	8	—	8	4	—	7	7	—	9	4	—	6	6	—
	8	7	—	8	5	—	6	6	—	9	6	—	5	4	—	3	6	—
	6	11	—	5	10	—	4	5	—	7	7	—	8	9	—	3	9	—
	5	2	—	5	7	—	2	2	—	11	5	—	4	7	—	11	10	—
1785	8	10	—	5	3	—	6	6	—	8	5	—	9	7	—	5	1	—
	5	7	—	4	8	—	6	9	—	4	4	—	7	6	—	6	5	—
	7	13	—	6	5	1	4	4	—	7	7	—	9	5	—	8	3	—
	5	6	—	6	5	—	9	7	—	11	6	—	7	3	—	4	10	—
	7	5	—	6	7	—	12	6	—	10	9	—	8	7	—	7	2	—
1790	10	3	—	7	6	—	6	9	—	6	8	—	3	7	—	7	6	—
1781–90	74	68	—	61	64	1	63	58	—	80	64	—	69	59	—	60	58	—
1791	8	8	—	2	6	—	8	7	—	5	5	—	9	6	—	11	6	—
	5	9	—	8	9	—	5	11	—	6	8	—	3	5	—	5	6	—
	11	7	—	7	5	—	3	6	—	7	10	—	2	5	—	4	7	—
	11	4	—	9	4	—	8	10	—	11	9	—	6	5	—	5	8	—
1795	5	2	—	15	9	—	6	9	—	8	6	—	3	4	—	7	5	—
	11	11	—	7	3	—	4	8	—	6	7	—	5	7	—	7	6	—
	9	10	—	7	7	—	3	10	—	5	8	—	7	3	—	4	5	—
	11	13	—	3	5	—	4	10	—	7	6	—	1	8	—	4	9	—
	4	3	—	7	7	—	4	9	—	7	6	—	13	4	—	6	6	—
1800	16	11	—	13	7	—	7	2	—	7	13	—	5	5	—	8	3	—
1791–1800	91	78	—	78	62	—	52	82	—	69	78	—	54	52	—	61	61	—
1701–1800	579	545	18	566	546	10	562	519	8	520	519	16	489	486	12	462	466	9

2. Geburtenfolge nach

Jahrzehnte bis:	Geschlecht	1770					1780				
Vierteljahre:		I	II	III	IV	Total	I	II	III	IV	Total
Bürgerliche Landwirte und Gärtner. (Weingärtner, Fuhrleute, auch Taglöhner mit eigen. Grundbesitz, Stadt-Seegräber)	m.	16	12	11	13	52	24	10	15	19	68
	w.	13	11	15	10	49	13	17	25	14	69
	u.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schutz-bürgerliche und andere landwirtschaftliche Arbeiter. (Taglöhner, Knechte, Hirten, Steinbrecher, Seegräber, Waldarbeiter, Gartenarbeiter etc.)	m.	31	20	23	24	98	22	17	17	22	78
	w.	25	19	22	35	101	14	19	28	29	90
	u.	1	2	1	3	7	—	—	—	—	—
Förster und Jäger. (Fasanenmeister, Vogelfänger, Büchsenspanner etc.)	m.	1	—	1	—	2	—	—	—	—	—
	w.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	u.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bürgerliche Handwerker. (Meister)	m.	67	45	63	62	237	73	54	68	85	280
	w.	48	58	46	78	230	72	70	53	83	278
	u.	—	2	1	2	5	1	—	—	—	1

Juli			August			September			Oktober			November			Dezember		
m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.
2	3	—	5	4	—	5	5	—	5	4	—	9	3	—	5	3	—
5	5	—	6	8	—	8	4	—	11	6	—	6	11	—	10	5	—
9	8	—	7	7	—	6	13	—	9	7	—	7	4	—	6	3	—
3	4	—	6	7	—	8	13	—	7	7	—	10	10	—	4	7	—
2	2	—	8	9	—	11	9	—	13	10	—	5	8	—	9	6	—
12	9	—	9	8	—	9	5	—	8	5	—	11	9	—	6	5	—
7	10	—	3	12	—	6	6	—	8	5	—	6	8	—	8	9	—
7	8	—	8	9	—	11	7	—	2	6	—	8	7	—	8	7	—
4	15	—	7	4	—	5	4	—	4	4	—	7	5	—	9	4	—
1	5	—	3	5	—	7	8	—	8	6	—	6	9	—	8	5	—
52	69	—	62	73	—	76	74	—	75	60	—	75	74	—	73	54	—
9	9	—	8	6	—	6	10	—	8	4	—	5	11	—	7	7	—
9	5	—	6	12	—	13	9	—	7	9	—	3	6	—	12	7	—
9	7	—	6	8	—	4	2	—	7	3	—	10	11	—	7	10	—
8	4	—	9	10	—	10	2	—	2	6	—	6	6	—	14	6	—
8	5	—	8	5	—	5	5	—	11	10	—	5	5	—	5	6	—
8	8	—	7	6	—	11	6	—	14	4	—	9	6	—	6	6	—
3	7	—	12	7	—	10	6	—	4	4	—	6	9	—	12	8	—
8	5	—	10	8	—	10	9	—	6	5	—	13	10	—	6	3	—
12	4	—	7	6	—	12	2	—	12	7	—	10	5	—	2	10	—
6	7	—	6	8	—	6	7	—	14	4	—	8	12	—	10	7	—
80	61	—	79	76	—	87	58	—	85	56	—	75	81	—	81	70	—
552	545	10	547	537	12	584	535	11	588	529	9	562	600	8	581	535	14

dem Stande der Väter. (Fortsetzung.)

1790					1800					Alle Jahrzehnte und Vierteljahre zusammen				
I	II	III	IV	Total	I	II	III	IV	Total	I	II	III	IV	Total
27	26	22	18	93	31	29	36	39	135	141	114	125	141	521
27	21	31	29	108	31	37	21	35	124	122	115	125	127	489
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	3	—	4
23	32	17	25	97	24	19	38	27	108	242	228	262	242	974
16	16	25	25	82	27	21	19	19	86	219	215	236	247	917
1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	6	9	8	8	31
—	—	—	1	1	1	—	1	4	6	5	6	11	13	35
—	—	—	—	—	2	1	—	—	3	10	8	5	4	27
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
80	97	74	84	335	75	67	96	83	321	742	615	710	725	2792
82	70	79	80	311	86	66	79	64	295	706	596	671	720	2693
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	15	9	11	46

Geburtenfolge 2. (Forts.)

Jahrzehnte bis:	Geschlecht	1710					1720				
Vierteljahre:		I	II	III	IV	Total	I	II	III	IV	Total
Schutz-bürgerliche Handwerker. (Gesellen)	m.	8	4	5	15	32	10	12	4	11	37
	w.	6	4	4	10	24	8	15	9	9	41
	u.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Fabrikarbeiter.	m.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	w.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	u.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kaufleute, Wirte und deren Gehilfen.	m.	4	3	6	4	17	6	3	4	5	18
	w.	5	3	3	4	15	3	2	3	—	8
	u.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dienende Berufsklassen.	m.	18	14	19	34	85	22	22	26	15	85
	w.	18	17	17	28	80	24	21	28	26	99
	u.	2	1	—	—	3	—	—	—	—	—
Beamte, Pfarrer, Ärzte, Lehrer, Apotheker etc.	m.	10	12	9	14	45	17	21	22	21	81
	w.	6	15	22	12	55	22	17	24	21	84
	u.	1	1	—	—	2	—	—	—	2	2
Offiziere.	m.	—	1	2	1	4	—	2	1	1	4
	w.	—	—	1	2	3	—	—	1	2	3
	u.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Militärbeamte.	m.	—	1	—	—	1	—	2	—	1	3
	w.	—	—	—	—	—	—	—	1	2	3
	u.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Unteroffiziere, Gemeine u. Spielleute.	m.	10	7	14	21	52	21	16	23	27	87
	w.	12	11	12	17	52	33	14	24	19	90
	u.	1	—	3	—	4	—	—	1	—	1
Übrige und nicht ermittelte Berufe.	m.	5	5	9	6	25	13	3	8	9	33
	w.	4	7	6	5	22	8	7	9	3	27
	u.	1	—	1	—	2	—	1	—	—	1
Unermittelte Väter.	m.	3	—	1	—	4	—	—	1	—	1
	w.	—	—	—	—	—	—	1	—	1	2
	u.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Alle Berufe zusammen:	m.	179	128	178	199	684	200	186	210	214	810
	w.	153	137	162	188	640	205	174	205	185	769
	u.	6	6	10	6	28	1	3	2	3	9
Alle Geburten zusammen:		338	271	350	393	1352	406	363	417	402	1588

1730					1740					1750					1760				
I	II	III	IV	Total	I	II	III	IV	Total	I	II	III	IV	Total	I	II	III	IV	Total
5	5	8	8	26	2	2	5	3	12	4	3	4	5	16	2	8	8	3	21
5	6	6	2	19	5	2	2	3	12	1	7	4	5	17	14	3	7	3	27
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—
—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	5	7	3	16
—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	7	5	6	29
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	2	—	1	—	3
—	3	4	3	10	2	2	5	3	12	5	2	6	5	18	8	4	6	2	20
1	4	3	4	12	1	3	2	6	12	2	4	6	5	17	4	6	11	4	25
—	—	—	—	—	—	2	—	1	3	—	—	—	1	1	—	—	—	1	1
7	6	6	8	27	9	6	8	9	32	4	7	4	4	19	—	3	3	6	12
9	3	10	8	30	9	12	8	3	32	6	4	5	10	25	4	4	5	2	15
—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—
4	2	6	6	18	6	7	11	7	31	10	10	6	7	33	7	6	3	7	23
11	7	11	8	37	3	7	1	4	15	5	6	3	5	19	10	4	6	5	25
—	—	—	—	—	4	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	—	—	1	2	—	—	—	1	1	—	1	—	1	2	1	1	—	1	3
—	—	1	2	3	—	—	—	—	—	—	—	1	2	3	1	1	1	2	5
—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	2	2	1	—	—	3
—	—	—	1	1	—	1	1	1	3	1	—	—	1	2	—	1	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7	7	5	3	22	8	9	6	3	26	14	11	15	6	46	6	3	8	11	28
9	9	6	2	26	4	2	4	4	14	12	4	14	9	39	6	10	7	12	35
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	1	—	3	1	—	—	—	1
7	6	1	4	18	2	4	8	3	17	5	4	7	4	20	10	11	8	5	34
11	3	6	6	26	4	5	2	4	15	5	11	6	6	28	3	8	8	5	24
—	—	—	—	—	1	—	1	1	3	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—
—	1	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—
135	121	137	141	534	130	121	136	123	510	137	124	146	125	532	141	125	132	131	529
161	117	145	132	555	124	124	117	112	477	124	112	137	149	522	140	122	144	135	541
—	—	1	—	1	7	4	5	5	21	7	9	7	6	29	10	4	4	2	20
296	238	283	273	1090	261	249	258	240	1008	268	245	290	280	1083	291	251	280	268	1090

Geburtenfolge 2. (Forts.)

Jahrzehnte bis:	Geschlecht	1770					1780				
Vierteljahre:		I	II	III	IV	Total	I	II	III	IV	Total
Schutz-bürgerliche Handwerker. (Gesellen)	m.	9	8	6	6	29	12	13	7	9	41
	w.	5	8	10	12	35	9	12	7	9	37
	u.	1	—	1	1	3	—	—	—	—	—
Fabrikarbeiter.	m.	12	16	10	14	52	15	14	11	11	51
	w.	12	9	12	12	45	7	11	9	15	42
	u.	—	2	—	—	2	—	—	—	—	—
Kaufleute, Wirte und deren Gehilfen.	m.	12	6	7	6	31	7	5	10	6	28
	w.	5	7	9	9	30	11	6	3	8	28
	u.	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—
Dienende Berufsklassen.	m.	10	3	2	6	21	4	2	6	3	15
	w.	5	4	5	9	23	5	5	1	1	12
	u.	—	3	—	1	4	—	—	—	—	—
Beamte, Pfarrer, Ärzte, Lehrer, Apotheker etc.	m.	6	9	7	10	32	12	7	11	10	40
	w.	9	9	11	5	34	13	8	10	10	41
	u.	—	—	1	1	2	—	—	—	—	—
Offiziere.	m.	—	—	1	—	1	1	3	—	2	6
	w.	—	—	—	—	—	2	—	1	1	4
	u.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Militärbeamte.	m.	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—
	w.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	u.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Unteroffiziere, Gemeine u. Spielleute.	m.	12	12	12	12	48	9	9	7	6	31
	w.	8	13	7	10	38	4	12	7	9	32
	u.	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—
Übrige und nicht ermittelte Berufe.	m.	5	4	4	3	16	4	4	7	3	18
	w.	8	7	10	5	30	3	6	5	4	18
	u.	1	1	—	—	2	—	—	—	—	—
Unermittelte Väter.	m.	2	—	—	—	2	—	—	1	2	3
	w.	—	—	—	—	—	—	2	—	—	2
	u.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Alle Berufe zusammen:	m.	183	135	148	156	622	183	138	160	178	659
	w.	138	145	147	185	615	153	168	149	183	653
	u.	3	11	4	9	27	1	—	—	—	1
Alle Geburten zusammen:		324	291	299	350	1264	337	306	309	361	1313

1790					1800					Alle Jahrzehnte und Vierteljahre zusammen				
I	II	III	IV	Total	I	II	III	IV	Total	I	II	III	IV	Total
14	8	22	16	60	13	8	12	11	44	79	71	81	87	318
15	13	12	8	48	9	12	15	17	53	77	82	76	78	313
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	2	4
12	10	9	19	50	9	5	7	9	30	49	51	45	56	201
7	9	15	8	39	5	7	7	3	22	42	43	48	45	178
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	3	1	—	6
7	5	10	13	35	7	18	7	10	42	58	51	65	57	231
9	7	14	8	38	3	7	12	11	33	44	49	66	59	218
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	3	6
3	—	3	3	9	6	4	5	9	24	83	67	82	97	329
3	3	4	2	12	7	4	4	6	21	90	77	87	95	349
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	4	2	1	9
4	5	3	11	23	4	—	7	4	15	80	79	85	97	341
6	7	3	6	22	8	5	4	9	26	93	85	95	85	358
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	1	1	3	10
1	2	4	4	11	4	2	1	3	10	8	12	9	15	44
4	5	3	1	13	2	1	4	3	10	9	7	13	15	44
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	3	5	1	2	11
—	—	2	—	2	1	—	—	—	1	2	2	4	5	13
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
19	17	18	27	81	38	28	32	34	132	144	119	140	150	553
15	22	18	16	71	37	23	27	36	123	140	120	126	134	520
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	5	1	10
7	6	7	2	22	9	3	4	7	23	67	50	63	46	226
5	5	10	5	25	4	7	3	3	17	55	66	65	46	232
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	2	3	1	9
1	1	1	—	3	—	1	—	—	1	6	3	4	3	16
1	3	—	—	4	—	—	—	1	1	1	6	—	4	11
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
198	209	190	223	820	221	184	246	241	892	1707	1471	1683	1731	6592
190	181	216	188	775	222	191	195	207	815	1610	1471	1617	1664	6362
1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	36	37	33	31	137
389	390	406	411	1596	443	375	441	448	1707	3353	2979	3333	3426	13091

3. Tabelle über die in den angegebenen Jahren in Durlach geborenen, in einem späteren Zeitpunkte ebenda wieder verstorbenen Personen.

Jahre	Zusammen	Männliche	Weibliche	Unermittelt. Geschlechts	Jahre	Zusammen	Männliche	Weibliche	Unermittelt. Geschlechts
1701	72	38	34	—	1731	66	31	34	1
	67	32	35	—		55	28	25	2
	55	32	22	1		70	28	42	—
	61	26	35	—		74	45	29	—
1705	64	36	28	—	1735	73	32	41	—
	67	34	33	—		61	26	32	3
	80	36	42	2		72	31	41	—
	68	37	31	—		60	28	32	—
	81	42	39	—		54	23	30	1
1710	76	44	32	—	1740	78	42	36	—
1701–10	691	357	331	3	1731–40	663	314	342	7
	93	45	48	—		68	41	26	1
	98	51	47	—		65	34	29	2
	93	44	48	1		77	38	39	—
	71	39	32	—		69	33	35	1
1715	74	46	28	—	1745	90	46	44	—
	80	42	38	—		71	32	39	—
	73	34	39	—		76	35	41	—
	83	44	39	—		80	44	36	—
	62	36	25	1		82	42	40	—
1720	70	45	25	—	1750	79	40	38	1
1711–20	797	426	369	2	1741–50	757	385	367	5
	66	31	35	—		81	42	39	—
	74	39	35	—		71	41	30	—
	80	39	41	—		78	37	41	—
	78	40	38	—		75	30	45	—
1725	59	23	36	—	1755	76	36	40	—
	60	25	35	—		90	45	45	—
	71	41	30	—		81	37	44	—
	73	34	39	—		68	30	38	—
	77	36	41	—		76	39	37	—
1730	66	28	38	—	1760	78	41	37	—
1721–30	704	336	368	—	1751–60	774	378	396	—

Jahre	Zusammen	Männliche	Weibliche	Unermittelt. Geschlechts
1761	84	42	42	—
	84	35	49	—
	79	50	29	—
	88	51	37	—
1765	74	32	42	—
	94	41	53	—
	91	48	43	—
	85	42	42	1
	99	52	47	—
1770	101	61	40	—
1761–70	879	454	424	1
	79	40	39	—
	79	42	37	—
	84	41	43	—
	86	42	44	—
1775	95	51	44	—
	93	47	46	—
	104	53	51	—
	116	66	50	—
	95	44	51	—
1780	105	50	55	—
1771–80	936	476	460	—
1781	102	65	37	—
	108	54	54	—
	127	52	75	—
	107	52	55	—
1785	121	62	59	—
	112	59	53	—
	110	58	52	—
	123	57	66	—
	116	59	57	—
1790	106	57	49	—
1781–90	1132	575	557	—
	127	60	67	—
	130	65	65	—
	126	60	66	—
	128	71	57	—
1795	134	84	50	—
	128	70	58	—
	112	60	52	—
	126	60	66	—
	115	56	59	—
1800	123	80	43	—
1791 bis 1800	1249	666	583	—
1701 bis 1800	8582	4367	4197	18

IV. Sterbefolge.

Abkürzungen: m. = männlichen.

Jahr	Summe der Todesfälle	Sterbealter	Summe			Auf 100 ...		Januar			Februar			März			April		
			m.	w.	?	m.	w.	m.	w.	?	m.	w.	?	m.	w.	?	m.	w.	?
[illegible]	[illegible]	[illegible]	31	[illegible]	[illegible]	60,78	29,41	1	2	—	1	—	—	2	—	1	1	2	—
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2	2	—	1	—	4	1	—	1	4	—
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	53,73	44,78	6	3	—	7	4	—	4	3	—	—	2	—
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	4	1		1	2	—	2	1	—	2	—	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]	28	24	3	[illegible]	[illegible]	2	—	2	2	3	—	1	5	—	1	—	—
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2	[illegible]	[illegible]	—	—	—	5	2	—	2	3	1	4	2	—
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]	[illegible]	1	—	—	2	—	—	2	2	—	2	8	—
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]	[illegible]	1	1	—	8	6	—	2	1	—	1	5	—
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	1	1	—	2	1	—	1	1	—	1	—	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]	37	45	4	[illegible]	[illegible]	4	1	—	1	2	—	2	3	—	2	2	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	52,50	47,04	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]	[illegible]	3	[illegible]	[illegible]	—
	92	[illegible]	44	46	2	[illegible]	[illegible]	4	2	—	2	5	—	4	3	—	5	5	—
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	45,70	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]		2	1	—	[illegible]	5	—
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	1	[illegible]	[illegible]	—	2	3	1	2	8	1
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]	[illegible]	4	6	—	8	8	—	12	16	—	24	28	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2	4	—	7	3	—	9	8	—	5	5	—
	[illegible]	[illegible]	53	49	—	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	3	[illegible]	—	6	[illegible]	—	12	5	—
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	4	4	—	7	8	—	17	10	—	4	4	—
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	2	—	[illegible]	[illegible]	—	2	3	—	1	2	—
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2	6	—	3	2	—	5	2	—	8	10	1
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]	[illegible]	1	3	—	[illegible]	3	—	10	4	—	[illegible]	4	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	74	51	1	[illegible]	[illegible]	2
	[illegible]	[illegible]	34	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2	3	—	2	3	—	2	—	—	2	—	—
	[illegible]	[illegible]	33	[illegible]	1	44,00	[illegible]	1	3	—	1	2	—	[illegible]	1	—	5	7	—
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2	—	2	8	—	4	1	—	3	4	—
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	2	—	1	2	—	3	6	—	[illegible]	[illegible]	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		1	3	—	3	6	—	2	4	—
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	3	[illegible]	—	[illegible]	3	—	2	4	—
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	3	—		[illegible]	—	[illegible]	[illegible]	—	1	1	—
	139	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	3	8	—	[illegible]	5	—	4	5	—	8	5	—
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2	7	—	4	2	—	5	2	—	4	4	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]	34	[illegible]	[illegible]	44,74	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]	7	—	4	4	—	1	2	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]	439	[illegible]	[illegible]	48,45	[illegible]	[illegible]	40	—	[illegible]	32	—	40	32	—	54	[illegible]	—
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2	2	—	1	2	—	4	4	—	6	8	—
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		7	3	—	4	6	—	2	4	—
	111	3,91	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	10	2	[illegible]	[illegible]		[illegible]	11	—	4	3	—
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	78	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		3	3		[illegible]	7	—	2	5	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]	82	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2	2		4	[illegible]	—	4	5	—	3	7	—
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	6	[illegible]	[illegible]	10	[illegible]	2	[illegible]	11	2	5	9	—	6	11	—
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	6			2	3	—	2	3	—	3	5	—
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2	6	—	[illegible]	5		3	4	—	2	3	1
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	5	8	—	2	4	—	4	3	—	3	2	1
[illegible]	[illegible]	[illegible]	39	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	5	7		6	8	1	5	8	—	1	8	1
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	63	51	4	40	51	3	47	60	—	35	56	3

1. Nach Jahren und Monaten.

w. = weiblichen, u. = unermittelten Geschlechts.

Mai			Juni			Juli			August			September			Oktober			November			Dezember		
m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.
5	2	1	2	1	—	9	1	1	2	2	—	2	1	1	1	1	—	1	—	1	—	2	—
1	1	—	2	3	—	2	1	—	2	2	—	3	2	—	8	2	—	8	17	—	5	5	—
4	5	—	6	5	—	1	1	—	4	4	—	2	2	—	1	—	1	—	1	—	1	—	—
2	—	2	1	2	—	5	2	—	6	3	—	5	2	1	3	2	—	1	1	—	—	3	—
4	3	—	1	4	1	1	1	—	8	1	—	4	2	—	2	3	—	—	2	—	2	—	—
3	6	—	4	—	—	2	2	—	5	1	1	4	5	1	2	3	—	5	4	—	4	7	—
2	—	—	4	3	—	9	9	—	4	9	3	9	6	1	4	2	—	6	4	—	6	5	—
—	3	—	2	1	1	6	—	—	7	5	1	9	5	—	3	7	—	6	3	1	3	3	1
2	1	—	5	2	—	8	3	—	7	4	—	13	10	—	5	6	—	6	1	—	3	6	—
1	4	1	1	3	—	7	4	—	7	3	—	3	6	1	1	7	2	3	5	—	5	2	—
24	25	4	28	24	2	50	24	1	52	34	5	54	41	5	30	33	3	36	38	2	29	33	1
5	2	—	7	6	—	4	4	—	1	6	—	3	6	—	1	3	—	3	2	—	5	4	2
3	8	—	3	5	—	4	4	—	12	16	—	15	10	1	15	5	—	2	3	—	10	6	—
6	6	—	6	3	—	2	4	—	8	3	—	4	11	—	5	3	—	5	5	—	5	5	1
13	5	—	3	4	—	5	6	—	6	9	—	7	7	—	3	1	—	6	4	—	2	6	—
4	4	—	10	12	—	5	7	—	5	5	—	3	4	—	6	4	—	3	7	—	4	2	—
4	4	—	6	2	—	1	3	—	5	7	—	2	7	—	4	5	—	5	2	—	1	3	—
6	5	—	8	3	1	5	—	—	2	4	—	3	—	—	3	5	—	3	1	—	1	2	—
5	2	—	4	1	—	6	2	—	2	1	—	6	3	—	3	2	—	2	3	—	2	7	—
5	3	—	3	1	—	8	2	2	2	2	—	4	3	—	1	3	—	3	2	—	3	2	—
7	11	—	3	11	—	7	1	—	7	6	—	11	7	—	4	—	—	2	3	—	3	4	—
58	50	—	53	48	1	47	33	2	50	59	—	58	58	1	45	31	—	34	32	—	36	41	3
2	1	—	2	1	—	3	1	—	2	2	—	1	1	—	3	4	—	4	2	—	3	1	—
4	10	—	1	2	—	3	2	1	1	2	—	2	4	—	2	2	—	2	2	—	2	1	—
3	3	—	—	7	—	1	4	—	8	5	—	4	3	—	2	—	—	5	4	—	1	2	—
4	7	—	7	4	—	20	21	—	16	14	—	3	9	—	4	1	—	9	8	—	4	3	—
—	4	—	2	5	—	3	4	—	2	4	—	1	3	—	3	2	—	2	2	—	1	—	—
4	4	—	6	7	—	4	4	—	2	6	—	3	3	—	3	3	—	1	2	—	4	1	—
5	2	—	2	4	—	1	4	—	—	2	—	7	7	—	5	1	—	4	2	—	1	3	—
3	2	—	2	7	—	8	6	—	6	6	—	4	5	—	8	7	—	11	7	—	7	8	—
5	3	—	7	4	—	4	4	—	5	5	—	3	5	—	1	4	—	3	3	—	6	5	—
5	4	—	5	4	—	4	1	—	3	3	—	1	4	—	—	4	—	1	2	—	2	1	—
35	40	—	34	45	—	51	51	1	45	49	—	29	44	—	31	28	—	42	34	—	31	25	—
6	3	—	4	4	—	3	2	—	4	1	—	3	4	—	6	3	—	5	8	1	4	3	—
1	5	—	3	4	—	4	3	—	5	2	—	2	—	—	5	4	—	3	4	—	5	2	—
6	3	—	5	3	—	6	1	—	—	2	—	7	7	—	5	3	—	1	—	—	—	3	—
10	16	—	8	8	—	11	5	—	9	8	—	4	4	—	5	3	—	5	3	—	4	6	—
9	5	—	5	7	—	3	2	—	2	5	—	9	3	—	9	6	—	16	6	—	11	3	—
9	5	—	9	8	—	8	7	—	2	8	1	3	3	1	1	5	—	1	4	—	4	3	—
2	5	—	3	2	—	4	4	1	5	8	—	1	1	—	—	2	—	7	3	—	4	3	—
6	7	—	5	3		4	4	—	4	8	—	6	8	—	2	4	—	9	3	—	6	6	1
4	4	—	2	1	—	3	3	1	6	3	—	1	2	—	1	6	1	7	7	—	6	4	1
2	3	—	2	—	—	4	3	—	—	5	—	2	4	1	4	4	—	1	3	—	4	3	—
55	56	—	46	40	—	50	34	2	37	50	1	38	36	2	38	40	1	55	41	1	48	36	2

Sterbefolge 1. (Forts.)

Jahr	Zahl der Personen	Sterblichkeitsziffer	Summe			Auf 100 Gestorbene entfielen		Januar			Februar			März			April		
			m.	w.	u.	m.	w.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.
1741	74	2,70	35	35	4	47,30	47,30	3	5	—	3	2	—	3	2	—	5	4	—
	90	3,28	42	45	3	46,67	50,00	5	4	—	2	2	—	7	7	—	6	7	2
	109	3,97	54	52	3	49,54	47,71	2	3	—	5	4	1	6	5	1	6	4	—
	91	3,28	49	41	1	53,85	45,05	5	2	—	4	3	—	6	2	—	3	5	—
1745	89	3,17	45	40	4	50,56	44,94	1	—	1	3	3	—	7	6	1	6	3	—
	137	4,91	70	66	1	51,09	48,18	8	5	—	10	3	—	5	4	1	5	1	—
	86	3,08	39	46	1	45,35	53,49	4	8	—	3	4	—	3	6	—	5	1	—
	85	2,98	45	38	2	52,94	44,71	—	2	—	8	—	—	4	7	—	5	6	—
	96	3,31	46	42	8	47,92	43,75	4	1	3	4	9	1	6	7	—	7	5	3
1750	151	5,15	71	76	4	47,02	50,33	4	4	—	—	4	—	4	3	1	3	1	—
1741–50	1008	3,59	496	481	31	49,21	47,72	36	34	4	42	34	2	51	49	4	51	37	5
	82	2,85	41	40	1	50,00	48,78	6	5	1	2	5	—	6	3	—	4	3	—
	77	2,65	41	33	3	53,25	42,86	6	5	2	5	4	1	1	3	—	4	1	—
	109	3,76	49	58	2	44,95	53,21	4	—	1	4	3	—	1	3	—	9	4	—
	73	2,50	31	38	4	42,47	52,05	4	3	—	2	3	2	1	4	—	3	3	—
1755	81	2,77	39	40	2	48,15	49,38	3	3	1	1	7	—	3	4	—	3	4	—
	86	2,94	40	43	3	46,51	50,00	2	3	2	4	1	—	3	4	—	1	2	—
	101	3,40	57	44	—	56,44	43,56	7	4	—	9	9	—	6	5	—	5	3	—
	61	2,07	26	32	3	42,62	52,46	4	9	—	3	3	1	1	3	—	1	4	—
	109	3,61	52	56	1	47,71	51,38	3	4	—	6	4	—	6	1	—	2	3	—
1760	71	2,33	29	41	1	40,85	57,75	1	2	—	1	4	—	2	4	—	4	6	—
1751–60	850	2,88	405	425	20	47,65	50,00	40	38	7	37	43	4	30	34	—	36	33	—
	108	3,47	44	62	2	40,74	57,41	3	5	—	3	5	—	3	5	—	6	8	—
	72	2,30	33	36	3	45,83	50,00	2	2	—	2	—	—	2	2	—	4	3	1
	108	3,39	45	56	7	41,67	51,85	3	5	—	3	3	1	4	3	1	7	5	2
	131	4,00	63	64	4	48,09	48,85	3	1	1	4	4	—	5	4	—	7	8	—
1765	85	2,57	45	38	2	52,94	44,71	6	8	—	2	2	—	2	3	1	6	1	1
	111	3,28	57	53	1	51,35	47,75	6	3	—	4	2	—	4	12	—	6	7	—
	104	3,04	56	45	3	53,85	43,27	5	6	—	6	1	—	2	1	—	2	1	—
	130	3,83	63	64	3	48,46	49,23	6	6	—	7	4	—	2	5	—	7	3	2
	107	3,16	54	51	2	50,47	47,66	2	5	—	6	1	—	4	8	—	8	4	1
1770	101	2,93	41	59	1	40,59	58,42	3	8	—	2	7	—	3	4	1	6	4	—
1761–70	1057	3,20	501	528	28	47,40	49,95	39	49	1	39	29	1	31	47	3	59	44	7
	105	3,09	49	56	—	46,67	53,33	5	4	—	4	3	—	4	4	—	5	6	—
	145	4,28	75	69	1	51,72	47,59	7	3	1	9	6	—	12	12	—	8	7	—
	98	2,98	43	55	—	43,88	56,12	4	4	—	3	10	—	7	6	—	5	7	—
	92	2,77	50	42	—	54,35	45,65	4	4	—	—	6	—	4	3	—	4	4	—
1775	73	2,17	26	47	—	35,62	64,38	4	3	—	2	8	—	1	4	—	4	4	—
	101	2,97	52	49	—	51,49	48,51	6	3	—	4	4	—	5	4	—	4	5	—
	95	2,76	48	47	—	50,52	49,48	4	1	—	4	5	—	4	3	—	7	2	—
	109	3,11	52	57	—	47,71	52,29	6	6	—	4	3	—	6	2	—	1	3	—
	139	3,96	69	70	—	49,64	50,36	10	14	—	4	1	—	5	4	—	3	4	—
1780	96	2,72	45	51	—	46,87	53,13	6	2	—	3	4	—	1	5	—	8	6	—
1771–80	1053	3,08	509	543	1	48,34	51,57	56	44	1	37	50	—	49	47	—	49	48	—

Mai			Juni			Juli			August			September			Oktober			November			Dezember		
m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.
1	4	1	1	—	—	1	2	—	6	4	1	4	2	—	—	2	—	2	1	1	6	7	1
—	5	—	5	6	—	2	1	—	4	1	—	1	3	1	—	2	—	3	1	—	7	6	—
4	5	—	5	3	1	1	2	—	7	2	—	7	10	—	8	9	—	1	3	—	2	2	—
3	6	—	4	1	—	4	4	1	5	4	—	4	4	—	4	7	—	4	2	—	3	1	—
1	1	1	6	3	—	2	6	—	5	4	1	4	3	—	5	—	—	1	5	—	4	6	—
2	2	—	8	9	—	5	6	—	9	15	—	4	—	—	5	8	—	5	6	—	4	7	—
2	2	1	3	3	—	3	3	—	2	3	—	4	4	—	4	5	—	2	3	—	4	4	—
1	2	—	3	1	1	2	4	1	7	6	—	5	5	—	3	1	—	6	1	—	1	3	—
5	4	—	1	1	—	2	—	—	5	4	—	4	4	—	2	2	—	5	4	1	1	1	—
5	—	—	5	6	—	3	5	1	12	14	—	14	14	—	8	6	1	5	8	1	8	11	—
24	31	3	41	33	2	25	33	3	62	57	2	51	49	1	39	42	1	34	34	3	40	48	1
4	1	—	1	6	—	3	1	—	3	—	—	3	7	—	5	—	—	4	5	—	—	4	—
6	4	—	7	4	—	3	3	—	1	2	—	3	4	—	1	—	—	2	2	—	2	1	—
6	5	—	4	4	—	7	8	—	3	10	1	2	10	—	5	3	—	1	3	—	3	5	—
5	8	1	3	3	—	2	1	—	3	5	—	2	1	—	—	4	—	3	1	1	3	2	—
4	2	—	7	3	—	4	2	1	1	3	—	3	4	—	3	2	—	3	4	—	4	2	—
11	3	1	3	5	—	3	5	—	4	4	—	3	3	—	—	5	—	2	4	—	4	4	—
3	1	—	4	2	—	5	2	—	6	6	—	6	6	—	—	4	—	2	1	—	4	1	—
1	3	1	3	1	—	1	3	1	2	3	—	1	2	—	5	—	—	1	—	—	3	1	—
3	5	—	6	4	—	6	4	1	7	11	—	5	6	—	2	5	—	—	6	—	6	3	—
2	4	—	—	4	1	4	4	—	1	2	—	4	4	—	5	2	—	1	3	—	4	2	—
45	36	3	38	36	1	38	33	3	31	46	1	32	47	—	26	25	—	19	29	1	33	25	—
2	6	—	6	6	—	5	3	—	3	6	1	4	—	—	3	3	1	2	5	—	4	10	—
6	1	1	1	6	—	2	2	—	1	3	—	2	3	1	5	1	—	4	7	—	2	6	—
8	9	—	1	4	1	1	6	—	8	5	—	3	3	—	2	8	—	2	2	—	3	3	2
6	3	—	1	4	—	4	5	—	2	6	—	7	6	—	9	10	—	9	9	1	6	4	2
6	5	—	1	3	—	4	3	—	1	5	—	7	3	—	2	—	—	4	1	—	4	4	—
2	3	—	6	1	1	4	7	—	9	3	—	2	4	—	7	4	—	4	2	—	3	5	—
5	7	—	3	4	—	8	6	—	7	10	2	3	1	—	2	1	1	7	7	—	6	—	—
2	3	—	3	4	1	8	6	—	14	10	—	6	6	—	3	2	—	2	5	—	3	10	—
6	7	—	7	—	—	1	6	—	3	4	—	3	2	—	6	3	—	7	2	—	1	9	1
3	2	—	2	6	—	3	6	—	1	3	—	6	3	—	1	2	—	4	7	—	7	7	—
46	46	1	31	38	3	40	50	—	49	55	3	43	31	1	40	34	2	45	47	1	39	58	5
8	5	—	4	3	—	2	3	—	5	7	—	2	4	—	4	5	—	3	4	—	3	8	—
4	12	—	4	7	—	5	3	—	4	3	—	3	2	—	6	3	—	2	3	—	11	8	—
6	6	—	6	6	—	3	1	—	1	—	—	4	6	—	—	1	—	2	4	—	2	4	—
6	2	—	6	4	—	4	3	—	8	2	—	3	2	—	4	5	—	3	4	—	4	3	—
3	—	—	1	1	—	3	4	—	2	4	—	2	3	—	1	7	—	1	5	—	2	4	—
4	2	—	1	3	—	6	3	—	—	6	—	3	4	—	4	6	—	6	4	—	9	5	—
2	3	—	4	3	—	2	1	—	6	4	—	5	6	—	5	6	—	4	5	—	1	8	—
—	6	—	1	3	—	5	2	—	3	—	—	9	7	—	8	7	—	4	7	—	5	11	—
2	3	—	6	6	—	7	6	—	10	10	—	8	7	—	5	5	—	7	5	—	2	5	—
2	1	—	2	3	—	—	3	—	5	7	—	3	5	—	4	6		7	6	—	4	3	—
37	40	—	35	39	—	37	29	—	44	43	—	42	46	—	41	51	—	39	47	—	43	59	—

Jahr	Zahl der Personen	[illegible]	Summe			[illegible]		Januar			Februar			März			April		
			m.	w.	u.	m.	w.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

2. Die Sterbefolge nach

Diejenigen, deren Lebensalter in den Sterbe- und Begräbnislisten nicht angegeben noch aus andern des Todeseintrags entnommen werden konnte, sind in die beiden Spalten unter und über 15 Jahre

Jahr	Summe aller Personen	Summe			bis 10 Jahre			bis 20 Jahre		bis 30 Jahre		bis 40 Jahre	
		männl.	weibl.	unerm.	m.	w.	u.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
1701	51	31	15	5	24	11	4	—	1	—	—	—	1
	89	46	41	2	37	33	2	—	—	1	2	1	1
	67	36	30	1	26	16	1	1	1	3	7	2	[illegible]
	65	34	28	3	26	25	3	1	—	2	1	1	1
1705	55	28	24	3	17	18	3	1	—	2	2	2	[illegible]
	80	40	36	4	23	28	4	1	—	6	1	3	3
	107	57	46	4	36	31	4	4	1	4	1	—	3
	107	54	49	4	36	32	4	2	2	2	3	5	4
	94	58	36	—	32	21	—	2	—	4	1	8	1
1710	86	37	45	4	21	22	4	1	—	2	4	5	6
1701–10	801	421	350	30	278	237	29	13	5	26	22	27	25

Mai			Juni			Juli			August			September			Oktober			November			Dezember		
m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.
4	3	—	6	4	—	1	4	—	3	3	—	3	2	—	3	2	—	4	3	—	6	6	—
4	2	—	3	6	—	7	4	—	2	9	—	9	—	—	5	1	—	3	2	—	2	4	—
5	4	—	1	3	—	5	2	—	4	5	—	4	5	—	5	5	—	6	2	—	6	3	—
4	5	—	6	4	—	4	5	—	6	6	—	7	5	—	7	2	—	2	1	—	4	5	—
5	8	—	9	1	—	6	3	—	4	2	—	3	8	—	9	5	—	4	4	—	5	3	—
7	9	—	11	7	—	12	11	—	10	8	—	5	2	—	3	4	—	2	4	—	3	9	—
4	2	—	8	5	—	5	2	—	2	6	—	4	8	—	10	6	—	2	5	—	6	2	—
5	2	—	4	6	—	3	4	—	6	6	—	5	3	—	4	3	—	5	6	—	5	3	—
4	5	—	5	2	—	3	3	—	9	8	—	5	8	—	8	9	—	8	11	—	14	9	—
4	5	—	5	5	—	3	3	—	2	6	—	5	8	—	4	14	—	5	5	—	8	7	—
46	45	—	58	43	—	49	41	—	48	59	—	50	49	—	58	51	—	41	43	—	59	51	—
3	2	—	7	3	—	8	3	—	3	6	—	7	13	—	6	8	—	5	7	—	4	4	—
7	4	—	5	5	—	6	4	—	4	8	—	9	7	—	7	7	—	5	4	—	4	3	—
4	7	—	4	8	—	6	5	—	5	6	—	17	7	—	4	6	—	5	8	—	17	10	—
9	21	—	5	10	—	7	8	—	6	2	—	4	—	—	4	7	—	4	4	—	4	5	—
6	4	—	5	1	—	4	5	—	4	3	—	5	3	—	4	4	—	8	2	—	6	5	—
1	4	—	6	4	—	11	4	—	4	14	—	7	8	—	15	11	—	15	11	—	11	8	—
6	7	—	2	5	—	3	7	—	10	7	—	4	5	—	3	7	—	3	3	—	5	4	
6	7	—	5	3	—	7	3	—	3	3	—	3	3	—	3	4	—	4	8	—	5	4	—
3	6	—	2	3	—	3	1	—	6	2	—	8	2	—	5	4	—	3	4	—	3	3	—
10	17	—	11	8	—	13	11	—	13	18	—	14	8	—	11	11	—	6	11	—	8	8	—
55	79	—	52	50	—	68	51	—	58	69	—	78	56	—	62	69	—	58	62	—	67	54	—
425	448	11	406	396	9	455	379	12	476	521	12	475	457	10	410	404	7	403	407	8	425	430	12

Kalenderjahren und Alterstufen.

Nachrichten zu ermitteln war, sondern nur ungefähr aus den Begleitumständen oder der Fassung gestellt worden. Abkürzungen: m. = männlich, w. = weiblich, u. (unerm.) = unermittelten Geschlechts.

bis 50 Jahre		bis 60 Jahre		bis 70 Jahre		bis 80 Jahre		bis 90 Jahre		bis 100 Jahre		unter 15 Jahren			über 15 Jahren	
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	u.	m.	w.
3	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	—
2	1	—	—	—	2	1	1	—	—	—	—	1	1	—	3	—
—	2	3	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
—	—	2	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—
2	1	2	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
2	—	1	—	2	2	—	—	1	—	—	1	—	—	—	1	1
4	2	5	1	3	2	—	2	—	1	—	—	—	—	—	1	2
4	1	—	4	1	—	2	2	—	1	—	—	—	—	—	2	—
3	3	3	5	3	3	—	1	1	1	—	—	—	—	—	2	—
5	3	1	2	1	3	—	3	1	1	—	—	—	—	—	—	1
25	14	18	14	13	12	4	10	3	4	—	1	1	3	1	13	5

Sterbefolge 2. (Forts.)

Jahr	Summe aller Personen	Summe männl.	Summe weibl.	Summe unerm.	bis 10 Jahre m.	bis 10 Jahre w.	bis 10 Jahre u.	bis 20 Jahre m.	bis 20 Jahre w.	bis 30 Jahre m.	bis 30 Jahre w.	bis 40 Jahre m.	bis 40 Jahre w.
1711	92	44	46	2	30	28	2	—	4	2	4	3	2
	153	83	69	1	43	51	1	3	—	5	6	8	4
	132	68	59	5	36	31	4	6	5	5	1	4	8
	193	93	100	—	69	62	—	4	4	4	8	4	8
1715	128	63	65	—	46	36	—	2	7	1	4	2	5
	102	53	49	—	29	31	—	1	3	6	2	3	1
	110	63	46	1	48	33	1	4	4	2	—	2	2
	79	42	37	—	28	19	—	2	2	1	1	2	7
	88	47	38	3	23	20	2	1	—	3	—	8	2
1720	128	72	56	—	47	35	—	2	1	5	4	4	5
1711–20	1205	628	565	12	399	352	10	25	30	34	30	40	44
	55	34	21	—	20	10	—	2	1	—	1	3	2
	75	33	41	1	18	22	1	—	—	1	3	1	2
	79	38	41	—	24	21	—	—	3	2	3	3	3
	164	78	86	—	63	59	—	1	3	2	4	2	2
1725	60	22	38	—	12	21	—	—	1	3	—	1	—
	83	39	44	—	22	18	—	3	4	2	—	1	2
	73	37	36	—	21	15	—	—	2	3	1	—	2
	139	70	69	—	43	44	—	3	1	1	1	2	3
	102	54	48	—	28	22	—	—	1	2	3	4	2
1730	76	34	42	—	16	12	—	2	1	2	4	3	4
1721–30	906	439	466	1	267	244	1	11	17	18	20	20	22
	96	51	44	1	25	20	1	2	2	4	—	3	3
	90	50	40	—	28	21	—	1	—	2	3	2	6
	115	61	52	2	25	13	2	2	1	3	3	2	—
	147	76	71	—	43	43	—	2	4	2	1	7	4
1735	139	82	57	—	33	26	—	1	2	7	3	10	5
	153	63	84	6	44	45	6	—	2	1	3	2	5
	79	39	39	1	18	15	1	2	2	2	1	2	3
	116	53	61	2	25	30	2	2	4	1	2	1	4
	95	44	47	4	21	19	4	4	4	—	3	2	3
1740	98	39	56	3	23	30	3	1	—	1	—	1	3
1735–40	1128	558	551	19	285	262	19	17	21	23	19	32	36
	74	35	35	4	20	10	4	2	—	2	4	1	3
	90	42	45	3	26	19	3	1	1	1	2	3	1
	109	54	52	3	27	22	3	2	1	2	3	6	2
	91	49	41	1	21	20	1	2	2	5	2	1	1
1745	89	45	40	4	19	15	4	—	2	6	1	1	6
	137	70	66	1	36	30	1	3	3	7	4	2	2
	86	39	46	1	25	28	1	1	2	—	4	1	1
	85	45	38	2	19	10	2	2	2	4	4	3	1
	96	46	42	8	33	28	8	1	—	1	2	1	2
1750	151	71	76	4	41	39	4	2	3	2	6	7	2
1741–50	1008	496	481	31	267	221	31	16	16	30	32	26	21

bis 50 Jahre		bis 60 Jahre		bis 70 Jahre		bis 80 Jahre		bis 90 Jahre		bis 100 Jahre		unter 15 Jahren			über 15 Jahren	
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	u.	m.	w.
5	1	2	3	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—
10	3	6	1	3	1	1	1	—	—	—	—	1	—	—	3	2
4	6	6	3	5	3	1	2	1	—	—	—	—	—	1	—	—
6	8	4	6	1	1	1	—	—	1	—	1	—	—	—	—	1
3	2	1	6	2	2	4	1	—	1	—	—	—	—	—	2	1
4	2	4	4	4	4	1	2	—	—	—	—	1	—	—	—	—
3	1	—	2	2	3	—	1	1	—	—	—	—	—	—	1	—
3	3	2	1	3	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	2
—	2	3	1	4	2	4	2	—	1	—	1	—	—	1	1	1
1	4	5	3	5	2	—	—	1	1	—	—	—	—	—	2	1
39	32	33	30	29	22	13	11	3	4	—	2	2	—	2	11	8
1	1	2	2	3	3	1	1	1	—	—	—	1	—	—	—	—
4	4	2	4	3	1	2	4	1	1	1	—	—	—	—	—	—
3	2	2	—	1	7	1	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2
4	2	2	1	1	7	1	7	2	1	—	—	—	—	—	—	—
2	3	1	3	—	5	3	4	—	—	—	—	—	—	—	—	1
1	4	6	9	3	5	1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—
6	6	1	3	3	2	3	4	—	1	—	—	—	—	—	—	—
4	3	5	2	7	8	4	5	1	1	—	—	—	—	—	—	1
3	4	1	4	8	8	5	3	1	1	—	—	—	—	—	2	—
1	7	4	4	3	3	2	5	—	1	—	—	—	—	—	1	1
29	36	26	32	32	49	23	34	6	6	1	1	1	—	—	5	5
3	3	6	2	2	4	4	6	1	1	—	—	—	—	—	1	3
4	3	5	3	3	1	5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	2
1	5	8	7	10	9	6	12	4	1	—	—	—	—	—	—	1
5	1	5	2	5	8	5	6	1	1	—	1	—	—	—	1	—
6	3	9	7	10	3	3	5	1	2	—	—	—	—	—	2	1
—	2	6	15	5	8	4	2	1	1	—	—	—	—	—	—	1
3	3	4	5	3	5	5	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4	4	3	4	5	8	9	5	3	—	—	—	—	—	—	—	—
4	1	6	4	6	3	1	7	—	2	—	—	—	—	—	—	1
2	2	1	6	8	7	1	3	1	3	—	—	—	—	—	—	2
32	27	53	55	57	56	43	52	12	11	—	1	—	—	—	4	11
2	2	3	5	3	3	—	5	2	1	—	1	—	—	—	—	1
4	6	1	4	3	4	1	5	2	2	—	—	—	—	—	—	1
4	6	2	2	4	7	3	8	4	—	—	—	—	—	—	—	1
3	4	6	3	3	3	4	3	2	3	—	—	—	—	—	2	—
6	2	3	2	4	6	6	4	—	2	—	—	—	—	—	—	—
4	3	6	4	4	10	6	6	2	4	—	—	—	—	—	—	—
2	1	2	3	3	4	4	1	1	1	—	—	—	—	—	—	1
3	7	3	5	4	6	4	2	1	—	1	1	—	—	—	1	—
1	—	1	2	3	4	4	1	1	2	—	1	—	—	—	—	—
6	9	5	4	5	9	2	2	1	2	—	—	—	—	—	—	—
35	40	32	34	36	56	34	37	16	17	1	3	—	—	—	3	4

Sterbefolge 2. (Forts.)

Jahr	Summe aller Personen	Summe			bis 10 Jahre			bis 20 Jahre		bis 30 Jahre		bis 40 Jahre	
		männl.	weibl.	unerm.	m.	w.	u.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
1751	82	41	40	1	22	16	1	3	1	1	1	5	1
	77	41	33	3	22	17	3	1	1	2	2	2	3
	109	49	58	2	27	35	2	3	1	1	—	3	4
	73	31	38	4	17	19	4	—	1	1	1	1	1
1755	81	39	40	2	13	23	2	5	1	1	1	4	5
	86	40	43	3	23	19	3	3	1	1	2	—	2
	101	57	44	—	32	29	—	2	1	2	—	2	1
	61	26	32	3	10	12	3	2	—	1	1	—	4
	109	52	56	1	29	27	1	1	2	1	4	5	4
1760	71	29	41	1	21	19	1	2	2	1	1	1	1
1751–60	850	405	425	20	216	216	20	22	11	12	13	23	26
	108	44	62	2	25	24	2	—	2	1	4	1	1
	72	33	36	3	12	14	3	2	1	1	1	—	1
	108	45	56	7	26	28	7	1	—	3	—	—	5
	131	63	64	4	39	32	4	2	5	2	3	2	—
1765	85	45	38	2	27	16	2	1	1	3	1	—	2
	111	57	53	1	30	32	1	2	1	3	2	3	6
	104	56	45	3	30	28	3	1	—	3	2	4	1
	130	63	64	3	40	35	3	8	1	3	—	3	4
	107	54	51	2	31	32	2	2	2	5	2	2	1
1770	101	41	59	1	24	30	1	1	3	1	4	—	2
1761–70	1057	501	528	28	284	271	28	20	16	25	19	15	23
	105	49	56	—	23	24	—	2	7	4	2	—	2
	145	75	69	1	36	21	1	4	2	2	5	6	1
	98	43	55	—	22	28	—	3	2	1	1	4	2
	92	50	42	—	34	25	—	—	1	—	1	2	2
1775	73	26	47	—	18	21	—	—	1	1	3	1	1
	101	52	49	—	30	34	—	1	1	1	2	5	—
	95	48	47	—	31	27	—	—	1	1	—	3	4
	109	52	57	—	29	28	—	—	—	4	1	—	2
	139	69	70	—	37	41	—	1	2	6	2	5	3
1780	96	45	51	—	26	26	—	1	1	—	—	2	2
1771–80	1053	509	543	1	286	275	1	12	18	20	17	28	19
	92	48	44	—	30	23	—	1	—	4	3	1	1
	127	66	61	—	43	33	—	1	4	2	3	2	—
	111	63	48	—	41	36	—	1	—	2	2	1	1
	107	60	47	—	35	30	—	2	2	3	—	2	—
1785	122	64	58	—	36	26	—	2	2	3	2	1	2
	136	68	68	—	49	46	—	—	1	1	—	2	2
	117	53	63	1	30	24	1	3	3	1	2	2	3
	104	52	52	—	31	21	—	1	2	1	—	2	2
	149	78	71	—	52	47	—	—	1	3	—	4	4
1790	139	63	76	—	38	52	—	1	1	2	1	1	1
1781–90	1204	615	588	1	385	338	1	12	16	22	13	18	16

bis 50 Jahre		bis 60 Jahre		bis 70 Jahre		bis 80 Jahre		bis 90 Jahre		bis 100 Jahre		unter 15 Jahren			über 15 Jahren	
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	u.	m.	w.
2	1	3	2	2	5	2	9	1	3	—	1	—	—	—	—	—
1	1	4	2	3	3	5	3	1	1	—	—	—	—	—	—	—
1	2	4	4	1	6	4	4	3	2	1	—	—	—	—	1	—
3	3	3	2	2	7	3	2	1	1	—	—	—	—	—	—	1
4	—	3	4	4	4	4	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—
3	2	4	9	2	3	4	3	—	2	—	—	—	—	—	—	—
5	2	2	1	3	5	6	5	3	—	—	—	—	—	—	—	—
3	2	—	3	2	3	6	5	2	2	—	—	—	—	—	—	—
4	2	5	3	2	7	4	4	1	3	—	—	—	—	—	—	—
—	3	3	4	1	5	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—
26	18	31	34	22	48	38	42	13	15	1	1	—	—	—	1	1
3	5	6	7	4	7	4	8	—	4	—	—	—	—	—	—	—
6	3	4	4	6	5	1	4	1	3	—	—	—	—	—	—	—
2	5	1	4	4	7	1	4	6	3	1	—	—	—	—	—	—
3	3	4	5	6	7	2	7	3	1	—	1	—	—	—	—	—
1	6	3	1	5	6	1	5	4	—	—	—	—	—	—	—	—
1	1	5	3	5	6	4	1	4	1	—	—	—	—	—	—	—
5	1	5	—	4	2	4	7	—	4	—	—	—	—	—	—	—
2	6	3	6	3	6	1	4	—	2	—	—	—	—	—	—	—
1	1	5	1	5	5	2	5	1	2	—	—	—	—	—	—	—
2	1	1	3	3	6	7	5	2	5	—	—	—	—	—	—	—
26	32	37	34	45	57	27	50	21	25	1	1	—	—	—	—	—
2	3	5	8	6	6	6	1	1	3	—	—	—	—	—	—	—
6	10	7	11	10	10	2	6	1	3	1	—	—	—	—	—	—
3	5	5	2	3	7	1	6	—	2	1	—	—	—	—	—	—
2	4	3	1	4	5	5	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—
1	2	1	1	2	10	2	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4	1	3	1	6	7	1	2	1	1	—	—	—	—	—	—	—
1	3	3	1	5	5	2	5	1	1	1	—	—	—	—	—	—
6	1	5	5	3	10	5	7	—	3	—	—	—	—	—	—	—
1	1	6	6	9	10	3	4	1	1	—	—	—	—	—	—	—
1	6	5	2	2	12	7	2	—	—	—	—	—	—	—	1	—
27	36	43	38	50	82	34	43	5	15	3	—	—	—	—	1	—
2	2	2	3	1	5	7	5	—	2	—	—	—	—	—	—	—
1	2	4	5	2	8	8	4	3	2	—	—	—	—	—	—	—
5	2	1	1	6	3	5	2	1	1	—	—	—	—	—	—	—
3	1	6	5	6	3	2	2	1	4	—	—	—	—	—	—	—
3	3	5	4	4	7	7	7	3	4	—	1	—	—	—	—	—
2	3	2	6	2	2	9	8	—	—	—	—	—	—	—	1	—
4	5	—	7	7	9	4	4	2	6	—	—	—	—	—	—	—
5	3	1	5	5	4	5	10	—	3	—	2	—	—	—	1	—
4	—	4	6	4	8	5	3	2	1	—	1[1]	—	—	—	—	—
8	2	2	3	6	8	4	5	1	2	—	—	—	—	—	—	1
37	23	27	45	43	57	56	50	13	25	—	4	—	—	—	2	1

[1] 101 Jahr alt.

Sterbefolge 2. (Schluß)

Jahr	Summe aller Personen	Summe			bis 10 Jahre			bis 20 Jahre		bis 30 Jahre		bis 40 Jahre	
		männl.	weibl.	unerm.	m.	w.	u.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
1791	135	69	66	—	35	29	—	5	3	6	4	4	5
	137	68	69	—	49	35	—	1	6	2	—	3	7
	165	92	73	—	54	37	—	4	—	5	4	5	6
	227	103	124	—	58	42	—	1	4	3	9	10	17
1795	113	58	55	—	40	29	—	3	1	3	—	1	4
	180	85	95	—	62	63	—	3	3	3	2	2	3
	155	64	91	—	39	34	—	5	—	4	4	1	8
	109	53	56	—	31	29	—	1	1	1	3	2	3
	100	51	49	—	33	28	—	—	2	2	1	2	1
1800	253	127	126	—	96	90	—	3	1	3	6	—	2
1791–1800	1574	770	804	—	497	416	—	26	21	32	33	30	56
1701–1800	10786	5342	5301	143	3164	2832	140	174	171	242	218	259	286

3. Die Sterbefolge der Kinder nach

Abkürzungen: m. = männlich, w. = weiblich,

Jahr	Zusammen bis zum 10. Jahre			Totgeboren			bis zum 1. Tag			bis 1 Woche			bis 14 Tage		bis 1 Monat		bis ½ Jahr	
	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
1701	24	11	4	—	—	2	—	1	2	—	—	—	—	1	2	—	11	3
	37	33	2	3	2	1	—	—	1	—	1	—	2	1	2	1	9	9
	26	16	1	—	—	1	1	—	—	1	1	—	1	—	1	2	2	4
	26	25	3	—	—	2	—	1	1	1	—	—	1	1	—	2	8	6
1705	17	18	3	—	—	3	2	—	—	1	—	—	2	—	—	1	4	5
	23	28	4	1	—	4	2	—	—	3	1	—	—	1	—	3	6	6
	36	31	4	—	1	2	2	—	2	—	—	—	1	—	2	4	9	9
	36	32	4	1	1	4	—	—	—	2	2	—	5	3	—	1	4	3
	32	21	—	1	—	—	—	1	—	2	—	—	1	—	1	2	7	6
1710	21	22	4	—	—	4	—	—	—	3	2	—	2	—	1	—	4	5
1701–10	278	237	29	6	4	23	7	3	6	13	7	—	15	7	9	16	64	56
	30	28	2	1	1	—	—	—	2	4	1	—	—	1	1	3	5	7
	43	51	1	2	1	1	3	—	—	3	—	—	—	1	2	3	7	16
	36	31	4	—	—	3	2	—	1	1	—	—	1	5	4	3	5	6
	69	62	—	3	2	—	3	3	—	4	1	—	1	1	3	2	8	8
1715	46	36	—	4	1	—	—	1	—	2	1	—	4	1	4	—	6	4
	29	31	—	3	—	—	2	5	—	2	1	—	3	2	—	5	9	3
	48	33	1	2	4	1	—	—	—	3	—	—	1	2	2	—	9	10
	28	19	—	2	1	—	—	1	—	3	1	—	1	—	1	2	9	2
	23	26	2	—	2	1	1	—	1	1	4	—	3	2	—	1	7	5
1720	47	35	—	4	1	—	—	—	—	1	2	—	3	—	3	—	6	3
1711–20	399	352	10	21	13	6	11	10	4	24	11	—	17	15	20	19	71	64

bis 50 Jahre		bis 60 Jahre		bis 70 Jahre		bis 80 Jahre		bis 90 Jahre		bis 100 Jahre		unter 15 Jahren			über 15 Jahren	
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	u.	m.	w.
5	5	4	5	6	6	3	7	1	2	—	—	—	—	—	—	—
1	4	3	—	6	8	3	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3	7	9	3	5	5	5	9	1	2	—	—	—	—	—	1	—
11	9	8	16	7	16	5	6	—	3	—	1	—	—	—	—	1
—	5	1	4	4	6	4	4	2	2	—	—	—	—	—	—	—
7	6	1	8	4	1	3	3	—	5	—	1	—	—	—	—	—
4	10	4	9	4	19	2	4	1	3	—	—	—	—	—	—	—
3	4	4	4	3	6	5	6	3	—	—	—	—	—	—	—	—
2	1	3	4	2	4	6	7	1	1	—	—	—	—	—	—	—
3	3	5	3	9	9	8	9	—	3	—	—	—	—	—	—	—
39	54	42	56	50	80	44	64	9	21	—	2	—	—	—	1	1
315	312	342	372	377	519	316	393	101	143	7	16	4	3	3	41	36

Kalenderjahren und Alterstufen.

u. (unerm.) = unermittelten Geschlechts.

bis 1 Jahr		bis 5 Jahre		bis 10 Jahre		bis 15 Jahre		unter 15 Jahren			16—100 Jahre		Zusammen		
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	u.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	unerm.
2	2	9	3	—	1	—	1	—	1	1	7	2	31	15	5
6	1	14	13	1	5	—	—	1	1	—	8	7	46	41	2
7	1	10	7	3	1	—	—	—	1	—	10	13	36	30	1
6	4	7	8	3	3	—	—	—	—	—	8	3	34	28	3
2	7	6	5	—	—	1	—	—	—	—	10	6	28	24	3
4	5	5	10	2	2	1	—	—	—	—	16	8	40	36	4
10	5	7	10	5	2	3	1	—	—	—	18	14	57	46	4
4	4	18	16	2	2	—	—	—	—	—	18	17	54	49	4
7	2	8	8	5	2	1	—	—	—	—	25	15	58	36	—
4	4	5	6	2	5	—	—	—	—	—	16	23	37	45	4
52	35	89	86	23	23	6	2	1	3	1	136	108	421	350	30
2	5	15	6	2	4	—	3	—	—	—	14	15	44	46	2
5	11	20	16	1	3	2	—	1	—	—	37	18	83	69	1
4	3	17	11	2	3	2	2	—	—	1	30	26	68	59	5
14	7	28	23	5	15	2	1	—	—	—	22	37	93	100	—
3	5	15	17	8	6	1	6	—	—	—	16	23	63	65	—
3	5	6	8	1	2	—	2	1	—	—	23	16	53	49	—
6	4	18	10	7	3	2	2	—	—	—	13	11	63	46	1
1	2	7	5	4	5	1	1	—	—	—	13	17	42	37	—
2	3	6	9	3	—	—	—	—	—	1	24	12	47	38	3
8	5	19	20	3	4	1	—	—	—	—	24	21	72	56	—
48	50	151	125	36	45	11	17	2	—	2	216	196	628	565	12

Sterbefolge 3. (Forts.)

Jahr	Zusammen bis zum 10. Jahre			Totgeboren			bis zum 1. Tag			bis 1 Woche			bis 14 Tage		bis 1 Monat		bis ½ Jahr	
	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
1721	20	10	—	3	—	—	—	—	—	1	1	—	1	1	2	1	2	3
	18	22	1	1	—	—	—	1	1	4	1	—	2	3	—	—	6	4
	24	21	—	4	2	—	—	—	—	3	3	—	1	2	3	1	2	3
	63	59	—	—	3	—	—	—	—	3	2	—	3	2	3	1	8	4
1725	12	21	—	2	2	—	—	—	—	1	2	—	2	—	1	1	2	8
	22	18	—	6	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	3	2
	21	15	—	3	2	—	1	—	—	1	1	—	—	—	1	—	7	4
	43	44	—	3	2	—	—	—	—	4	2	—	2	—	—	1	4	6
	28	22	—	3	—	—	—	2	—	3	2	—	2	1	1	2	6	6
1730	16	12	—	3	—	—	1	—	—	—	4	—	1	1	2	—	2	—
1721–30	267	244	1	28	11	—	2	3	1	21	19	—	14	10	13	7	42	40
	25	20	1	3	1	—	3	1	1	—	2	—	—	—	1	1	6	1
	28	21	—	6	—	—	—	—	—	1	1	—	1	1	1	3	2	1
	25	13	2	1	1	—	1	—	2	—	1	—	—	—	1	2	6	1
	43	43	—	2	2	—	—	1	—	4	2	—	2	—	2	2	7	4
1735	33	26	—	4	2	—	1	3	—	1	1	—	—	2	2	—	10	7
	44	45	6	—	1	3	—	—	3	2	3	—	1	2	1	1	7	5
	18	15	1	1	1	1	1	2	—	2	—	—	1	—	—	3	4	2
	25	30	2	—	—	2	—	1	—	1	4	—	1	1	2	1	7	5
	21	19	4	—	—	3	1	1	—	3	2	1	—	1	—	1	4	2
1740	23	30	3	1	—	3	—	2	—	1	3	—	1	1	—	1	1	5
1731–40	285	262	19	18	8	12	7	11	6	15	19	1	7	8	10	15	54	33
	20	10	4	2	1	3	3	—	1	—	—	—	3	1	1	—	4	2
	26	19	3	—	1	1	1	1	2	2	—	—	—	—	5	—	6	2
	27	23	3	2	1	2	—	—	1	1	1	—	2	1	1	2	11	5
	21	20	1	1	—	—	—	—	1	3	1	—	2	—	2	2	3	4
1745	19	15	4	1	—	4	2	—	—	1	1	—	2	3	1	1	3	4
	36	30	1	—	—	1	2	—	—	2	2	—	3	1	—	—	2	3
	25	28	1	—	—	1	1	1	—	3	—	—	1	3	1	—	3	7
	19	10	2	—	—	2	—	—	—	3	1	—	2	—	2	—	3	2
	33	28	8	—	—	6	3	1	2	4	2	—	1	1	2	1	4	1
1750	41	39	4	—	—	3	1	1	1	1	1	—	1	3	2	2	6	6
1741–50	267	221	31	6	3	23	13	4	8	20	9	—	17	13	17	8	45	36
	22	16	1	—	—	1	—	—	—	4	3	—	3	1	2	—	7	3
	22	17	3	—	—	3	—	—	—	6	1	—	1	—	1	—	4	6
	27	35	2	—	—	2	2	—	—	1	2	—	2	—	2	1	3	5
	17	19	4	1	1	4	2	—	—	2	2	—	1	3	2	—	4	6
1755	13	23	2	—	—	2	—	1	—	2	3	—	—	2	2	2	2	3
	23	19	3	—	—	3	2	1	—	—	3	—	—	1	1	—	9	4
	32	29	—	—	1	—	—	—	—	1	1	—	2	1	5	1	5	5
	10	12	3	—	1	3	—	—	—	2	1	—	—	1	2	1	2	1
	29	27	1	—	—	1	1	1	—	1	—	—	2	4	1	2	8	4
1760	21	19	1	—	1	1	3	—	—	5	—	—	1	2	1	2	4	4
1751–60	216	216	20	1	4	20	10	3	—	24	16	—	12	15	19	9	48	41

bis 1 Jahr		bis 5 Jahre		bis 10 Jahre		bis 15 Jahre		unter 15 Jahren			16—100 Jahre		Zusammen		
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	u.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	unerm.
1	—	9	3	1	1	—	—	1	—	—	13	11	34	21	—
3	5	2	7	—	1	—	—	—	—	—	15	19	33	41	1
3	5	4	4	4	1	—	2	—	—	—	13	18	38	41	—
5	12	30	25	11	10	1	2	—	—	—	14	25	78	86	—
1	—	2	5	1	3	—	—	—	—	—	10	17	22	38	—
2	6	9	9	1	—	2	3	—	—	—	15	23	39	44	—
1	2	5	6	2	—	—	2	—	—	—	16	19	37	36	—
5	7	20	21	5	5	1	—	—	—	—	26	25	70	69	—
2	—	10	6	1	3	—	1	—	—	—	26	25	54	48	—
2	2	3	4	2	1	1	1	—	—	—	17	29	34	42	—
25	39	94	90	28	25	5	11	1	—	—	166	211	439	466	1
2	2	9	8	1	4	1	1	—	—	—	25	23	51	44	1
3	4	12	7	2	4	—	—	—	—	—	22	19	50	40	—
1	2	10	6	5	—	1	1	—	—	—	35	38	61	52	2
2	5	17	20	7	7	2	3	—	—	—	31	25	76	71	—
5	3	5	7	5	1	—	1	—	—	—	49	30	82	57	—
7	6	19	19	7	8	—	1	—	—	—	19	38	63	84	6
2	3	4	3	3	1	2	—	—	—	—	19	24	39	39	1
5	10	7	6	2	2	—	2	—	—	—	28	29	53	61	2
2	3	5	6	6	3	3	4	—	—	—	20	24	44	47	4
3	4	14	10	2	4	1	—	—	—	—	15	26	39	56	3
32	42	102	92	40	34	10	13	—	—	—	263	276	558	551	19
3	2	4	2	—	2	1	—	—	—	—	14	25	35	35	4
4	1	8	10	—	4	—	1	—	—	—	16	25	52	45	3
3	4	6	5	1	3	—	—	—	—	—	27	30	54	52	3
3	5	7	5	—	3	2	1	—	—	—	26	20	49	41	1
2	—	6	5	1	1	—	1	—	—	—	26	24	45	40	4
6	6	11	13	10	5	2	2	—	—	—	32	34	70	66	1
2	4	11	10	3	3	1	—	—	—	—	13	18	39	46	1
3	1	4	2	2	4	—	1	—	—	—	26	27	45	38	2
2	5	15	15	2	2	1	—	—	—	—	12	14	46	42	8
7	9	18	14	5	3	1	—	—	—	—	29	37	71	76	4
35	37	90	81	24	30	8	6	—	—	—	221	254	496	481	31
3	3	1	2	2	4	2	1	—	—	—	17	23	41	40	1
4	3	4	6	2	1	—	1	—	—	—	19	15	41	33	3
5	4	11	19	1	4	3	1	—	—	—	19	22	49	58	2
2	2	2	4	1	1	—	—	—	—	—	14	19	31	38	4
1	3	4	5	2	4	1	1	—	—	—	25	16	39	40	2
2	2	5	5	4	3	2	—	—	—	—	15	24	40	43	3
2	3	15	13	2	4	2	1	—	—	—	23	14	57	44	—
—	1	3	5	1	1	1	—	—	—	—	15	20	26	32	3
2	3	11	7	3	6	—	1	—	—	—	23	28	52	56	1
3	4	2	4	2	2	1	—	—	—	—	7	22	29	41	1
24	28	58	70	20	30	12	6	—	—	—	177	203	405	425	20

Jahr	Zusammen bis zum 10. Jahre			Totgeboren			bis zum 1. Tag			bis 1 Woche			bis 14 Tage		bis 1 Monat		bis ½ Jahr	
	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
1761	25	24	2	—	—	2	1	—	—	1	1	—	3	2	3	2	6	5
	12	14	3	—	1	3	—	—	—	1	—	—	1	2	3	1	3	3
	26	28	7	—	—	7	—	2	—	3	—	—	—	1	2	—	7	4
	39	32	4	—	—	4	2	2	—	2	—	—	—	1	1	—	10	4
1765	27	16	2	2	—	2	2	1	—	2	2	—	2	2	1	2	4	—
	30	32	1	2	2	1	3	1	—	2	1	—	1	3	4	5	7	10
	30	28	3	3	1	3	1	—	—	2	1	—	1	—	3	2	8	6
	40	35	3	—	—	2	2	—	1	—	1	—	4	1	2	2	8	10
	31	32	2	—	1	2	—	—	—	4	5	—	3	1	2	—	6	7
1770	24	30	1	1	1	1	2	3	—	2	3	—	—	—	1	—	6	7
1761–70	284	271	28	8	6	27	13	9	1	19	14	—	15	13	22	14	65	57
	23	24	—	1	—	—	1	—	—	4	4	—	1	1	1	2	3	7
	36	21	1	1	—	1	1	2	—	2	1	—	2	1	—	—	9	4
	22	28	—	1	4	—	—	2	—	2	3	—	2	—	3	2	3	7
	34	25	—	1	2	—	2	1	—	2	2	—	1	2	2	1	6	5
1775	18	21	—	1	2	—	—	2	—	4	1	—	2	2	1	2	3	4
	30	34	—	4	2	—	1	1	—	2	6	—	3	4	2	1	5	5
	31	27	—	4	4	—	—	—	—	5	2	—	1	1	4	2	5	7
	29	28	—	2	1	—	2	2	—	1	2	—	1	1	1	1	9	5
	37	41	—	4	1	—	—	1	—	2	3	—	1	4	2	2	10	5
1780	26	26	—	2	5	—	1	2	—	3	4	—	1	1	3	2	6	8
1771–80	286	275	1	21	21	1	8	13	—	27	28	—	15	17	19	15	59	57
	30	23	—	4	2	—	1	—	—	5	6	—	3	3	2	2	3	2
	43	33	—	3	2	—	—	1	—	5	3	—	3	2	4	3	8	7
	41	36	—	2	2	—	—	1	—	5	5	—	3	7	—	1	13	8
	35	30	—	1	2	—	—	1	—	3	4	—	5	1	3	2	10	10
1785	36	26	—	2	1	—	2	—	—	8	6	—	2	2	3	2	6	6
	49	46	—	2	2	—	4	1	—	5	3	—	3	2	2	3	4	4
	30	24	1	3	1	1	2	—	—	3	7	—	4	2	2	—	5	6
	31	21	—	4	1	—	1	2	—	4	2	—	3	3	1	2	7	4
	52	47	—	4	2	—	1	1	—	9	3	—	3	2	2	2	6	11
1790	38	52	—	1	5	—	1	1	—	3	3	—	2	2	2	1	5	8
1781–90	385	338	1	26	20	1	12	8	—	50	42	—	31	26	21	18	67	66
	35	29	—	6	3	—	2	—	—	1	4	—	3	4	2	2	7	7
	49	35	—	6	2	—	—	1	—	8	4	—	2	—	2	—	7	15
	54	37	—	4	2	—	2	2	—	3	1	—	5	1	6	2	14	10
	58	42	—	3	1	—	2	2	—	9	4	—	4	3	4	—	16	9
1795	40	29	—	4	3	—	2	1	—	3	4	—	3	—	4	2	8	7
	62	63	—	5	4	—	4	2	—	4	3	—	3	—	5	3	8	10
	39	34	—	7	1	—	5	—	—	1	3	—	3	4	1	—	14	4
	31	29	—	4	6	—	—	—	—	1	2	—	2	—	3	2	10	8
	33	28	—	2	2	—	—	1	—	5	1	—	4	2	1	2	14	6
1800	96	90	—	4	4	—	2	—	—	2	6	—	4	2	5	3	11	10
1791–1800	497	416	—	45	28	—	19	9	—	37	32	—	33	16	33	16	109	86
1701–1800	3164	2832	140	180	118	114	102	73	25	250	197	1	176	140	183	137	624	536

bis 1 Jahr		bis 5 Jahre		bis 10 Jahre		bis 15 Jahre		unter 15 Jahren			16—100 Jahre		Zusammen		
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	u.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	unerm.
3	3	5	9	3	1	—	—	—	—	—	19	38	44	62	2
1	2	3	5	—	—	—	1	—	—	—	21	21	33	36	3
3	5	9	12	2	4	—	—	—	—	—	19	28	45	56	7
8	8	13	15	3	2	—	1	—	—	—	24	31	63	64	4
4	2	7	7	3	—	1	—	—	—	—	17	22	45	38	2
2	2	6	6	3	2	1	1	—	—	—	26	20	57	53	1
4	4	6	9	2	5	—	—	—	—	—	26	17	56	45	3
7	6	9	9	8	6	6	1	—	—	—	17	28	63	64	3
3	6	12	10	1	2	—	—	—	—	—	23	19	54	51	2
5	4	4	8	3	4	—	1	—	—	—	17	28	41	59	1
40	42	74	90	28	26	8	5	—	—	—	209	252	501	528	28
4	2	7	6	1	2	2	5	—	—	—	24	27	49	56	—
3	4	14	8	4	1	2	1	—	—	—	37	47	75	69	1
4	2	6	6	1	2	3	1	—	—	—	18	26	43	55	—
7	3	10	7	3	2	—	1	—	—	—	16	16	50	42	—
1	1	5	7	1	—	—	—	—	—	—	8	26	26	47	—
4	4	7	9	2	2	1	1	—	—	—	21	14	52	49	—
2	5	8	5	2	1	—	—	—	—	—	17	20	48	47	—
2	4	5	12	6	—	—	—	—	—	—	23	29	52	57	—
2	5	13	18	3	2	1	1	—	—	—	31	28	69	70	—
4	1	5	2	1	1	—	1	—	—	—	19	24	45	51	—
33	31	80	80	24	13	9	11	—	—	—	214	257	509	543	1
3	2	7	6	2	—	—	—	—	—	—	18	21	48	44	—
9	2	9	9	2	4	1	4	—	—	—	22	24	66	61	—
9	5	7	7	2	—	—	—	—	—	—	22	12	63	48	—
1	3	9	6	3	1	1	—	—	—	—	24	17	60	47	—
3	3	7	4	3	2	—	1	—	—	—	28	31	64	58	—
9	7	18	19	2	5	—	1	—	—	—	19	21	68	68	—
5	1	4	6	2	1	2	2	—	—	—	21	37	53	63	1
4	1	6	4	1	2	1	2	—	—	—	20	29	52	52	—
9	4	14	17	4	5	—	1	—	—	—	26	23	78	71	—
6	5	15	25	3	2	—	—	—	—	—	25	24	63	76	—
58	33	96	103	24	22	5	11	—	—	—	225	239	615	588	1
2	1	9	8	3	—	2	2	—	—	—	32	35	69	66	—
9	3	10	6	5	4	1	4	—	—	—	18	30	68	69	—
6	8	13	8	1	3	1	—	—	—	—	37	36	92	73	—
8	8	10	14	2	1	—	1	—	1	—	45	80	103	124	—
4	3	11	7	1	2	2	1	—	—	—	16	25	58	55	—
7	11	25	27	1	3	—	—	—	2	—	23	30	85	95	—
1	8	5	11	2	3	2	—	—	—	—	23	57	64	91	—
1	2	9	7	1	2	—	—	—	—	—	22	26	53	55	—
3	4	3	8	1	2	—	2	—	—	—	18	19	51	49	—
20	12	43	48	5	5	2	—	—	—	—	29	36	127	126	—
61	60	138	144	22	25	10	10	—	3	—	263	374	770	803	—
408	397	972	961	269	273	84	92	4	6	3	2090	2370	5342	5300	143

4. Die Sterbefolge der Kinder vom 1. bis

In den horizontalen Reihen sind die gleichen Monate der einzelnen Jahrzehnte zusammengefaßt, zweiten Dezennium von 1711—1720 u. s. f. Abkürzungen:

Monate	Jahrzehnte bis	Totgeboren			bis 1 Tag alt			b. 1 Woche			b. 14 Tage		b. 1 Monat		b. 1/2 Jahr		b. 1 Jahr	
		m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Januar	1710	1	—	3	—	1	1	3	—	—	1	1	—	1	9	5	2	—
	1720	—	1	2	—	—	—	1	2	—	2	—	1	—	8	7	2	3
	1730	3	2	—	—	—	—	1	—	—	2	—	1	—	4	2	1	2
	1740	3	—	2	1	3	2	1	1	—	1	—	—	—	2	—	3	1
	1750	—	1	4	—	1	—	1	—	—	1	2	1	1	2	4	2	2
	1701—50	7	4	11	1	5	3	7	3	—	7	3	3	2	25	18	10	8
	1760	—	1	7	1	—	—	3	1	—	2	—	2	—	4	4	3	1
	1770	3	1	1	—	—	—	2	—	—	3	—	3	1	5	4	3	3
	1780	2	—	1	—	3	—	4	—	—	1	1	1	1	8	1	4	3
	1790	1	—	—	—	—	—	7	1	—	4	3	1	—	2	6	5	3
	1800	9	2	—	—	1	—	2	1	—	3	2	4	—	11	2	2	3
	1751—1800	15	4	9	1	4	—	18	3	—	13	6	11	2	30	17	17	13
	1701—1800	22	8	20	2	9	3	25	6	—	20	9	14	4	55	35	27	21
Februar	1710	—	1	—	3	—	—	1	—	—	—	1	—	1	1	3	3	4
	1720	5	2	—	1	3	—	3	1	—	2	1	—	2	7	8	2	4
	1730	2	2	—	—	—	—	—	3	—	—	2	—	1	2	—	1	1
	1740	2	—	1	—	1	2	2	1	—	—	—	—	1	2	—	2	5
	1750	1	—	2	2	1	—	2	1	—	4	—	—	1	—	2	4	1
	1701—50	10	5	3	6	5	2	8	6	—	6	4	—	6	12	13	12	15
	1760	—	1	4	—	—	—	2	1	—	1	2	1	—	1	5	4	4
	1770	2	—	1	3	—	—	1	1	—	1	—	2	1	6	6	2	3
	1780	1	4	—	1	—	—	2	—	—	—	1	2	1	6	6	1	1
	1790	2	5	1	1	1	—	3	6	—	1	2	3	1	2	3	4	3
	1800	1	—	—	2	—	—	2	2	—	2	—	4	2	16	4	1	10
	1751—1800	6	10	6	7	1	—	10	10	—	5	5	12	5	31	24	12	21
	1701—1800	16	15	9	13	6	2	18	16	—	11	9	12	11	43	37	24	36
März	1710	—	1	2	—	—	1	3	1	—	5	—	—	1	4	4	7	3
	1720	2	5	—	1	—	—	1	—	—	3	2	3	1	4	2	8	2
	1730	3	1	—	—	—	—	2	1	—	—	—	—	—	3	2	7	2
	1740	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	1	3	5	4	5
	1750	1	—	4	1	—	—	3	—	—	1	1	2	1	2	3	5	4
	1701—50	7	7	6	2	2	1	9	2	—	9	3	5	4	16	16	31	16
	1760	—	—	—	—	—	—	2	1	—	1	1	2	—	2	3	1	4
	1770	—	—	3	1	1	—	1	—	—	1	—	1	2	3	2	6	6
	1780	2	2	—	1	1	—	5	3	—	3	—	—	—	2	2	5	2
	1790	2	—	—	2	—	—	5	5	—	1	1	1	—	8	4	8	2
	1800	4	4	—	—	2	—	3	6	—	3	—	2	1	10	6	7	6
	1751—1800	8	6	3	4	4	—	16	15	—	9	2	6	3	25	17	27	20
	1701—1800	15	13	9	6	6	1	25	17	—	18	5	11	7	41	33	58	36

zum 10. Lebensjahre nach Monatsgruppen.

also in der ersten Reihe alle 10 Januare des ersten Dezennium, in der zweiten alle Januare des
b. = bis, m. = männlich, w. = weiblich, u. = unermittelten Geschlechts.

b. 5 Jahre		b. 10 Jahre		Zusammen			über 10 Jahre		Zusammen		Auf 100 Verstorbene	
m.	w.	m.	w.	m.	w.	u.	m.	w.	m.	w.	männl. Geschlechts kamen Knaben	weibl. Geschlechts kamen Mädchen
10	7	2	2	28	17	4	10	7	38	24	73,68	70,83
13	8	5	1	32	22	2	12	18	44	40	72,72	55,50
6	7	4	3	22	16	—	15	30	37	46	59,46	34,78
10	7	2	2	23	14	4	40	37	63	51	36,51	27,45
3	3	—	—	10	14	4	26	20	36	34	27,78	41,18
42	32	13	8	115	83	14	103	112	218	195	52,75	42,56
6	3	—	3	21	13	7	19	25	40	38	52,50	34,21
6	14	1	2	26	25	1	13	24	39	49	66,67	51,02
14	10	1	1	35	20	1	21	24	56	44	62,50	45,45
11	8	1	—	32	21	—	12	38	44	59	72,73	35,59
13	13	2	2	46	26	—	32	44	78	70	58,98	37,14
50	48	5	8	160	105	9	97	155	257	260	61,87	40,38
92	80	18	16	275	188	23	200	267	475	455	57,98	41,32
11	9	2	2	21	21	—	10	6	31	27	67,74	77,78
9	8	3	6	32	35	—	16	13	48	48	66,67	72,92
5	1	1	3	11	13	—	13	19	24	32	45,83	40,63
7	9	4	3	19	20	3	27	31	46	51	41,30	39,22
3	8	1	3	17	17	2	25	17	42	34	40,48	50,00
35	35	11	17	100	106	5	91	86	191	192	52,36	55,21
10	4	2	2	21	19	4	16	24	37	43	56,76	44,19
4	4	2	—	23	15	1	16	14	39	29	58,97	51,72
8	8	2	2	23	23	—	14	27	37	50	62,16	46,00
8	6	—	—	24	27	1	17	28	41	55	58,54	49,09
11	10	2	—	41	28	—	24	40	65	68	63,08	41,18
41	32	8	4	132	112	6	87	133	219	245	60,27	45,71
76	67	19	21	232	218	11	178	219	410	437	56,59	49,89
2	3	1	1	22	14	3	8	8	30	22	73,33	63,64
15	10	5	8	42	30	—	32	21	74	51	56,76	68,82
7	7	1	2	23	15	—	23	17	46	32	50,00	46,87
12	9	3	3	23	25	—	25	34	48	59	47,92	42,37
16	9	1	2	32	20	4	19	29	51	49	62,75	40,82
52	38	11	16	142	104	7	107	109	249	213	57,03	48,82
4	9	1	1	13	19	—	17	15	30	34	43,33	55,88
4	10	1	1	18	22	3	13	25	31	47	58,06	46,81
5	3	4	3	27	16	—	22	31	49	47	55,10	34,04
12	9	3	6	42	27	—	28	20	70	47	60,00	55,32
7	7	2	3	38	35	—	27	51	65	86	58,46	40,70
32	38	11	14	138	119	3	107	142	245	261	56,33	45,59
84	76	22	30	280	223	10	214	251	494	474	56,68	47,05

Sterbefolge 4. (Forts.)

Monate	Jahrzehnte bis	Totgeboren			bis 1 Tag alt			b. 1 Woche			b. 14 Tage		b. 1 Monat		b. ½ Jahr		b. 1 Jahr	
		m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
April	1710	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	2	8	2	5
	1720	1	1	1	1	—	1	1	2	—	—	1	1	2	5	7	10	9
	1730	1	1	—	—	1	—	4	3	—	—	1	—	1	2	4	2	2
	1740	—	—	3	—	2	—	—	1	—	—	—	—	1	3	2	1	4
	1750	4	1	2	1	—	3	2	1	—	—	—	1	1	4	—	—	1
	1701—50	6	3	6	2	3	4	7	7	—	—	3	2	6	16	21	15	21
	1760	—	—	—	3	—	—	—	—	—	1	1	3	—	3	—	5	3
	1770	1	—	6	4	—	1	2	2	—	—	1	1	1	6	4	4	4
	1780	2	4	—	1	1	—	1	3	—	1	—	1	1	2	3	2	3
	1790	3	5	—	—	—	—	7	2	—	—	2	4	—	1	4	1	3
	1800	—	4	—	1	1	—	4	1	—	1	3	2	—	9	4	7	7
	1751—1800	6	13	6	9	2	1	14	8	—	3	7	11	2	21	15	19	20
	1701—1800	12	16	12	11	5	5	21	15	—	3	10	13	8	37	36	34	41
Mai	1710	—	—	2	—	—	2	1	1	—	—	1	1	1	4	1	4	6
	1720	2	1	—	—	—	—	4	2	—	—	2	3	1	8	4	3	6
	1730	2	1	—	—	—	—	1	—	—	—	2	—	1	2	3	2	5
	1740	2	1	—	—	1	—	3	3	—	1	1	3	1	7	2	—	5
	1750	—	—	2	1	—	1	1	—	—	1	—	—	1	3	—	1	2
	1701—50	6	3	4	1	1	3	10	6	—	2	6	7	5	24	10	10	24
	1760	1	—	3	2	1	—	—	4	—	1	1	1	—	5	1	3	2
	1770	—	—	1	1	1	—	1	2	—	—	—	1	—	3	3	4	3
	1780	—	1	—	1	1	—	1	2	—	1	2	2	1	2	1	3	3
	1790	—	—	—	—	1	—	3	5	—	3	1	4	2	4	2	8	2
	1800	1	1	—	3	—	—	2	4	—	2	1	—	3	4	12	—	5
	1751—1800	2	2	4	7	4	—	7	17	—	7	5	8	6	18	19	18	15
	1701—1800	8	5	8	8	5	3	17	23	—	9	11	15	11	42	29	28	39
Juni	1710	—	1	2	—	—	—	—	1	—	—	—	1	4	4	4	8	2
	1720	3	—	1	2	1	—	1	1	—	1	2	2	—	6	7	2	—
	1730	1	1	—	1	—	—	1	2	—	3	1	1	—	5	4	2	4
	1740	2	2	—	—	—	—	1	4	—	—	—	—	3	3	7	5	4
	1750	—	1	1	2	—	1	3	—	—	1	—	1	—	3	5	1	3
	1701—50	6	5	4	5	1	1	6	8	—	5	3	5	7	21	27	18	13
	1760	—	—	1	1	—	—	4	1	—	—	2	1	1	6	8	2	2
	1770	—	—	3	1	1	—	1	1	—	3	—	3	—	2	1	2	2
	1780	2	1	—	—	3	—	—	4	—	1	1	3	1	4	5	2	2
	1790	4	1	—	1	1	—	4	1	—	5	2	—	3	12	7	5	4
	1800	2	2	—	2	1	—	4	4	—	2	1	1	—	9	8	5	3
	1751—1800	8	4	4	5	6	—	13	11	—	11	6	8	5	33	29	16	13
	1701—1800	14	9	8	10	7	1	19	19	—	16	9	13	12	154	50	34	20

b. 5 Jahre		b. 10 Jahre		Zusammen			über 10 Jahre		Zusammen		Auf 100 Verstorbene	
m.	w.	m.	w.	m.	w.	u.	m.	w.	m.	w.	männl. Geschlechts kamen Knaben	weibl. Geschlechts kamen Mädchen
6	2	3	—	13	17	—	6	8	19	25	68,42	68,00
29	18	5	11	53	51	2	28	23	81	74	65,43	68,92
7	8	1	1	17	22	—	17	18	34	40	50,00	55,00
10	9	3	6	17	25	3	18	31	35	56	48,57	44,64
13	7	—	6	25	17	5	26	20	51	37	49,02	45,95
65	44	12	24	125	132	10	95	100	220	232	56,82	56,90
6	11	1	3	22	18	—	14	15	36	33	61,11	54,55
9	8	2	5	29	25	7	30	19	59	44	49,15	56,82
14	6	2	1	26	22	—	23	26	49	48	53,06	45,83
9	8	3	—	28	24	—	22	22	50	46	56,00	52,17
16	17	1	3	41	40	—	23	49	64	89	64,06	44,94
54	50	9	12	146	129	7	112	131	258	260	56,59	49,61
119	94	21	36	271	261	17	207	231	478	492	56,67	53,05
5	5	1	3	16	18	4	8	7	24	25	66,67	72,00
11	13	5	3	36	32	—	22	18	58	50	62,07	64,00
12	8	3	2	22	22	—	13	18	35	40	62,86	55,00
12	17	4	2	32	33	—	23	23	55	56	58,18	58,93
3	8	3	3	13	14	3	11	15	24	29	54,17	48,28
43	51	16	13	119	119	7	77	81	196	200	60,71	59,50
2	6	5	4	20	19	3	25	17	45	36	44,44	52,78
14	11	—	4	24	24	1	22	22	46	46	52,17	52,18
7	4	2	1	19	16	—	18	24	37	40	51,35	40,00
6	10	1	4	29	27	—	17	18	46	45	63,04	60,00
16	12	1	1	29	39	—	26	40	55	79	52,73	49,37
45	43	9	14	121	125	4	108	121	229	246	52,84	50,81
88	94	25	27	240	244	11	185	202	425	446	56,47	54,71
7	3	1	2	21	17	2	7	7	28	24	75,00	70,83
18	18	3	2	38	31	1	15	17	53	48	71,70	64,58
11	11	2	4	27	27	—	7	18	34	45	79,41	60,00
9	10	7	3	27	33	—	19	7	46	40	58,70	82,50
7	9	7	2	25	20	2	16	13	41	33	60,98	60,61
52	51	20	13	138	128	5	64	62	202	190	68,81	67,37
6	6	2	5	22	25	1	16	11	38	36	57,89	69,44
5	12	1	1	18	18	3	13	20	31	38	58,06	47,37
4	5	—	—	16	22	—	19	17	35	39	45,71	56,41
11	9	2	2	44	30	—	14	13	58	43	75,86	69,77
9	7	2	2	36	28	—	16	22	52	50	69,25	56,00
35	39	7	10	136	123	4	78	83	214	206	63,55	59,22
87	90	27	23	274	251	9	142	145	416	396	65,87	63,38

Sterbefolge 4. (Forts.)

Monate	Jahrzehnte bis	Totgeboren			bis 1 Tag alt			b. 1 Woche			b. 14 Tage		b. 1 Monat		b. ½ Jahr		b. 1 Jahr	
		m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Juli	1710	1	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	1	1	15	9	3	2
	1720	—	—	1	—	—	—	3	—	—	1	1	1	3	10	5	3	6
	1730	1	1	—	—	—	1	2	4	—	2	1	3	1	8	7	5	4
	1740	1	—	2	—	—	—	2	2	—	1	2	3	2	8	4	8	1
	1750	—	—	2	2	2	1	—	—	—	—	2	1	—	2	1	5	3
	1701—50	3	1	5	2	2	2	7	7	—	5	6	9	7	43	26	24	16
	1760	—	—	3	1	1	—	2	1	—	3	2	1	2	8	4	1	1
	1770	—	1	—	—	—	—	2	3	—	1	4	1	1	6	6	6	3
	1780	—	—	—	1	—	—	1	2	—	—	1	3	5	7	1	5	2
	1790	1	—	—	—	1	—	2	1	—	5	4	1	3	5	8	5	3
	1800	6	4	—	3	—	—	2	2	—	1	1	3	4	11	8	8	5
	1751—1800	7	5	3	5	2	—	9	9	—	10	12	9	15	37	27	25	14
	1701—1800	10	6	8	7	4	2	16	16	—	15	18	18	22	80	53	49	30
August	1710	1	1	3	1	—	2	1	—	—	4	1	2	2	6	3	6	5
	1720	1	1	—	2	5	—	1	2	—	3	2	2	2	7	7	5	9
	1730	4	1	—	—	1	—	1	—	—	1	—	2	1	2	6	2	8
	1740	—	3	—	1	—	1	2	3	—	—	2	1	1	6	3	3	5
	1750	—	—	2	1	—	—	2	1	—	1	2	3	2	3	5	9	9
	1701—50	6	6	5	5	6	3	7	6	—	9	7	10	8	24	24	25	36
	1760	—	—	1	—	—	—	3	—	—	2	—	—	2	8	5	—	3
	1770	—	—	3	—	—	—	4	—	—	1	—	5	3	14	13	2	5
	1780	2	—	—	—	—	—	5	3	—	3	3	2	2	9	10	3	4
	1790	1	2	—	2	3	—	3	3	—	2	6	1	4	11	10	2	2
	1800	2	2	—	1	—	—	1	5	—	3	1	4	3	8	12	12	3
	1751—1800	5	4	4	3	3	—	16	11	—	11	10	12	14	50	50	19	17
	1701—1800	11	10	9	8	9	3	23	17	—	20	17	22	22	74	74	44	53
September	1710	—	—	5	—	1	—	1	—	—	1	—	2	1	10	9	8	4
	1720	1	—	1	1	—	—	—	—	—	1	1	4	4	6	5	2	5
	1730	3	—	—	—	1	—	2	1	—	2	2	1	—	2	3	1	7
	1740	2	—	2	2	—	—	—	3	—	1	1	—	4	3	2	3	5
	1750	—	—	1	1	—	—	—	2	—	2	1	1	—	10	6	3	4
	1701—50	6	—	9	4	2	—	3	6	—	7	5	8	9	31	25	17	25
	1760	—	—	—	—	—	—	2	3	—	1	2	5	2	2	4	1	4
	1770	2	—	1	1	1	—	1	1	—	3	1	1	—	5	6	—	3
	1780	2	3	—	1	—	—	1	3	—	—	1	1	1	4	8	3	1
	1790	5	1	—	1	1	—	1	5	—	3	2	2	3	6	8	6	3
	1800	6	1	—	1	—	—	5	2	—	11	1	4	2	13	5	8	5
	1751—1800	15	5	1	4	2	—	10	14	—	18	7	13	8	30	31	18	16
	1701—1800	21	5	10	8	4	—	13	20	—	25	12	21	17	61	56	35	41

b. 5 Jahre		b. 10 Jahre		Zusammen			über 10 Jahre		Zusammen		Auf 100 Verstorbene	
m.	w.	m.	w.	m.	w.	u.	m.	w.	m.	w.	männl. Geschlechts kamen Knaben	weibl. Geschlechts kamen Mädchen
10	4	1	1	32	18	—	18	6	50	24	64,00	75,00
9	10	2	1	29	26	1	18	7	47	33	61,70	78,79
12	15	4	5	37	38	1	14	13	51	51	72,55	74.51
9	8	3	4	35	23	2	15	11	50	34	70,00	67,65
4	6	2	2	16	16	3	9	17	25	33	64,00	48,48
44	43	12	13	149	121	7	74	54	223	175	66,81	69,14
7	6	2	3	25	20	3	13	13	38	33	65,79	60,61
3	6	6	4	25	28	—	15	22	40	50	62,50	56,00
4	1	—	1	21	13	—	16	16	37	29	56,76	44,83
7	6	2	—	28	26	—	21	15	49	41	57,14	63,41
10	11	1	5	45	40	—	23	11	68	51	66,18	78,43
31	30	11	13	144	127	3	88	77	232	204	62,07	62,26
75	73	23	26	293	248	10	162	131	455	379	64.40	64,70
10	11	2	2	33	25	5	19	9	52	34	63.46	73.53
9	9	—	2	30	39	—	20	20	50	59	60,00	66,10
9	11	3	2	24	30	—	21	19	45	49	53.33	61,22
7	6	4	2	24	25	1	13	25	37	50	64,86	50,00
14	11	3	3	36	33	2	26	24	62	57	58,06	57,89
49	48	12	11	147	152	8	99	97	246	249	59.76	61,04
6	13	1	4	20	27	1	11	19	31	46	64.52	58,70
5	3	1	4	32	28	3	17	27	49	55	65.31	50,91
4	5	4	2	32	29	—	12	14	44	43	72.73	67,44
4	9	1	5	27	44	—	21	15	48	59	56,25	74.41
6	21	1	1	38	48	—	20	21	58	69	65,52	69.57
25	51	8	16	149	176	4	81	96	230	272	64.78	64,70
74	99	20	27	296	328	12	180	193	476	521	62,39	62,95
8	9	3	1	33	25	5	21	16	54	41	61,11	60,98
15	15	2	2	32	32	1	26	26	58	58	55.17	55.17
5	8	3	1	19	23	—	10	21	29	44	65,52	52,27
5	7	2	2	18	24	2	20	12	38	36	47.37	66,67
9	10	1	4	27	27	1	24	22	51	49	52,94	55,10
42	49	11	10	129	131	9	101	97	230	228	56,09	57.45
5	4	1	2	17	21	—	15	26	32	47	53.13	44,68
10	1	5	—	28	13	1	15	18	43	31	65,12	41,94
3	12	2	1	17	30	—	25	16	42	46	40,48	65,22
5	7	3	1	32	31	—	18	18	50	49	64,00	63,27
11	13	3	1	62	30	—	16	26	78	56	79.49	53.57
34	37	14	5	156	125	1	89	104	245	229	63,67	54.58
76	86	25	15	285	256	10	190	201	475	457	60,00	56,02

Sterbefolge 4. (Schluß)

Monate	Jahrzehnte bis	Totgeboren			bis 1 Tag alt			b. 1 Woche			b. 14 Tage		b. 1 Monat		b. 1/2 Jahr		b. 1 Jahr	
		m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	u.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Oktober	1710	1	—	3	1	—	—	—	—	—	1	1	1	—	2	4	—	2
	1720	1	—	—	1	—	—	3	1	—	2	1	2	2	2	5	1	2
	1730	2	—	—	—	—	—	3	1	—	—	—	2	—	6	2	—	—
	1740	2	—	1	1	1	—	1	1	—	1	—	—	—	8	2	—	2
	1750	—	—	—	—	—	1	—	—	—	2	4	1	—	6	4	3	3
	1701—50	6	—	4	3	1	1	7	3	—	6	6	6	2	24	17	4	9
	1760	—	2	—	2	1	—	3	1	—	—	1	1	—	3	3	2	2
	1770	—	2	2	—	—	—	1	1	—	—	1	1	—	7	3	5	3
	1780	1	2	—	—	—	—	1	3	—	2	3	1	—	8	9	3	2
	1790	2	2	—	2	—	—	7	3	—	4	1	2	2	6	9	9	1
	1800	5	1	—	2	—	—	4	2	—	1	3	3	1	6	12	5	4
	1751—1800	8	9	2	6	1	—	16	10	—	7	9	8	3	30	36	24	12
	1701—1800	14	9	6	9	2	1	23	13	—	13	15	14	5	54	53	28	21
November	1710	1	—	2	2	—	—	—	3	—	1	—	1	—	4	4	4	1
	1720	3	—	—	—	1	—	5	—	—	1	1	—	1	4	1	3	1
	1730	3	—	—	1	—	—	3	3	—	1	—	3	1	4	4	1	3
	1740	—	—	—	2	1	1	—	—	—	1	2	3	—	6	1	3	1
	1750	—	—	2	1	—	1	2	2	—	3	—	2	1	7	3	1	1
	1701—50	7	—	4	6	2	2	10	8	—	7	3	9	3	25	13	12	[illegible]
	1760	—	—	1	—	—	—	2	3	—	—	2	1	2	3	3	—	1
	1770	—	1	1	—	5	—	2	—	—	1	4	1	3	3	2	5	3
	1780	3	2	—	1	3	—	5	4	—	2	2	2	—	2	5	1	4
	1790	2	2	—	2	—	—	7	5	—	—	1	2	—	3	2	3	3
	1800	4	4	—	—	2	—	4	1	—	3	2	4	—	3	11	3	5
	1751—1800	9	9	2	3	10	—	20	13	—	6	11	10	5	14	23	12	18
	1701—1800	16	9	6	9	12	2	30	21	—	13	14	19	8	39	36	24	25
Dezember	1710	1	—	1	—	1	—	3	—	—	1	1	—	3	3	2	5	1
	1720	2	2	—	2	—	3	1	—	—	1	1	1	1	4	6	7	3
	1730	3	1	—	—	—	—	1	1	—	3	1	—	1	2	3	1	1
	1740	3	2	1	—	—	—	3	—	1	1	—	—	1	3	5	—	4
	1750	—	—	1	1	—	—	4	2	—	1	1	4	—	3	3	1	4
	1701—50	9	5	3	3	1	3	12	3	1	7	4	5	6	15	19	14	13
	1760	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	1	—	3	1	2	1
	1770	—	1	5	2	—	—	1	3	—	1	2	2	2	5	7	1	2
	1780	4	2	—	1	1	—	1	1	—	1	2	1	2	5	6	1	4
	1790	3	2	—	1	—	—	1	5	—	3	1	—	—	7	3	2	4
	1800	5	3	—	4	2	—	4	2	—	1	1	2	—	9	2	3	4
	1751—1800	12	8	5	8	3	—	8	11	—	6	7	6	4	29	19	9	13
	1701—1800	21	13	8	11	4	3	20	14	1	13	11	11	10	44	38	23	25

b. 5 Jahre		b. 10 Jahre		Zusammen			über 10 Jahre		Zusammen		Auf 100 Verstorbene	
m.	w.	m.	w.	m.	w.	u.	m.	w.	m.	w.	männl. Geschlechts kamen Knaben	weibl. Geschlechts kamen Mädchen
6	5	5	3	17	15	3	13	18	30	33	56,67	45,45
12	6	5	2	29	19	—	16	12	45	31	64,44	61,29
4	4	1	—	18	7	—	13	21	31	28	58,06	25,00
4	2	4	3	21	11	1	17	29	38	40	55,26	27,50
7	7	3	1	22	19	1	17	23	39	42	56,41	45,24
33	24	18	9	107	71	5	76	103	183	174	59,01	40,80
3	3	—	2	14	15	—	12	10	26	25	53,85	60,00
2	9	4	1	20	20	2	20	14	40	34	50,00	88,23
9	6	3	—	28	25	—	13	26	41	51	68,29	49,02
8	11	1	1	41	30	—	17	21	58	51	70,69	58,02
13	14	3	3	42	40	—	20	29	62	69	67,74	59,42
35	43	11	7	145	130	2	82	100	227	230	63,88	56,52
68	67	29	16	252	201	7	158	203	410	404	61,46	49,75
11	18	1	4	25	30	2	11	8	36	38	69,44	78,93
6	4	—	5	22	14	—	12	18	34	32	64,71	43,75
11	7	2	1	29	19	—	13	15	42	34	69,05	55,88
6	6	2	2	23	13	1	32	28	55	41	41,82	31,93
3	2	2	1	21	10	3	13	24	34	34	61,76	29,41
37	37	7	13	120	86	6	81	93	201	179	59,70	48,04
1	4	2	1	9	16	1	10	13	19	29	47,89	55,17
9	4	2	2	23	26	1	22	21	45	47	51,11	55,32
3	4	—	1	19	25	—	20	22	39	47	48,72	53,19
7	9	1	2	27	24	—	14	19	41	43	65,85	55,81
10	11	4	3	35	39	—	23	23	58	62	60,34	62,90
30	32	9	9	113	130	2	89	98	202	228	55,94	57,02
67	69	16	22	233	216	8	170	191	403	407	55,37	53,07
3	10	1	2	17	20	1	12	13	29	33	58,62	60,61
5	6	1	2	24	21	3	12	20	36	41	66,67	51,22
5	3	3	1	18	12	—	13	13	31	25	58,06	48,00
11	2	2	2	23	16	2	25	20	48	36	47,92	44,44
8	1	1	3	23	14	1	17	34	40	48	57,50	29,17
32	22	8	10	105	83	7	79	100	184	183	57,07	45,36
2	1	3	—	12	4	—	21	21	33	25	36,36	16,00
3	8	3	2	18	27	5	21	31	39	58	46,15	46,55
5	16	4	—	23	34	—	20	25	43	59	53,49	57,63
8	11	6	1	31	27	—	28	24	59	51	52,54	52,92
16	8	—	1	44	23	—	23	31	67	54	65,67	42,59
34	44	16	4	128	115	5	113	132	241	247	53,11	46,56
66	66	24	14	233	198	12	192	232	425	430	53,65	46,05

5. In den angegebenen Jahren starben von ortsgebürtigen Einwohnern:

im Jahre	insgesamt	männl.	weibl.	unermittelten Geschlechts	im Jahre	insgesamt	männl.	weibl.	unermittelten Geschlechts
1701	38	21	17	—	1731	50	28	21	1
	54	32	21	1		47	22	25	—
	34	21	13	—		48	30	16	2
	51	28	22	1		80	47	33	—
1705	29	13	16	—	1735	49	26	23	—
	45	20	25	—		94	39	52	3
	56	35	19	2		44	24	20	—
	61	30	31	—		63	23	40	—
	47	28	19	—		45	21	23	1
1710	43	18	25	—	1740	52	23	29	—
1701–10	458	246	208	4	1731–40	572	283	282	7
	52	27	25	—		35	18	16	1
	74	41	33	—		51	26	23	2
	78	41	36	1		58	29	29	—
	110	63	47	—		57	27	29	1
1715	66	36	30	—	1745	46	23	23	—
	53	27	26	—		75	40	35	—
	71	39	32	—		61	29	32	—
	37	22	15	—		45	28	17	—
	50	26	23	1		66	33	33	—
1720	68	39	29	—	1750	77	42	35	—
1711–20	659	361	296	2	1741–50	571	295	272	4
	31	18	13	—		43	26	17	—
	37	22	14	1		49	28	21	—
	42	19	23	—		74	34	40	—
	122	62	60	—		40	22	18	—
1725	28	11	17	—	1755	51	19	32	—
	42	18	24	—		50	30	20	—
	34	18	16	—		76	41	35	—
	78	37	41	—		26	15	11	—
	44	23	21	—		68	32	36	—
1730	30	15	15	—	1760	51	26	25	—
1721–30	488	243	244	1	1751–60	528	273	255	—

im Jahre	insgesamt	männl.	weibl.	unermittelten Geschlechts	im Jahre	insgesamt	männl.	weibl.	unermittelten Geschlechts
1761	54	24	30	—	1781	61	33	28	—
	37	20	17	—		89	55	34	—
	67	31	36	—		77	42	35	—
	75	37	38	—		87	47	40	—
1765	49	28	21	—	1785	85	48	37	—
	70	37	33	—		104	52	52	—
	65	32	33	—		82	40	42	—
	87	43	43	1		63	28	35	—
	73	38	35	—		106	54	52	—
1770	75	33	42	—	1790	98	47	51	—
1761–70	652	323	328	1	1781–90	852	446	406	—
	68	37	31	—		88	44	44	—
	94	52	42	—		98	47	51	—
	61	32	29	—		109	61	48	—
	62	34	28	—		152	75	77	—
1775	46	17	29	—	1795	84	40	44	—
	75	39	36	—		135	69	66	—
	61	31	30	—		104	47	57	—
	75	38	37	—		73	37	36	—
	99	46	53	—		70	37	33	—
1780	55	31	24	—	1800	182	98	84	—
1771–80	696	357	339	—	1791–1800	1095	555	540	—
					1701–1800	6571	3382	3170	19



6. Verteilung der Sterbefälle der erwachsenen Männer (über 15 Jahre) aus

Quartale	Jahresgruppen	1701—1720									Zusammen
	Alterstufen	—20	—30	—40	—50	—60	—70	—80	—90	—100	
I.	Landwirte	2	1	1	4	1	1	—	—	—	10
	Handwerksmeister	—	2	1	6	4	4	—	1	—	18
	Handwerksgesellen	—	7	4	3	2	1	1	—	—	18
	Kaufleute, Wirte	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
	Fabrikarbeiter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Bediente	—	1	1	2	—	—	—	1	—	5
	Beamte	2	1	1	3	5	1	1	—	—	14
	Militärpersonen	—	—	6	—	1	1	1	—	—	9
	Summe	4	12	14	18	13	9	3	2	—	75
II.	Landwirte	1	—	3	3	1	2	—	—	—	10
	Handwerksmeister	—	—	1	4	4	1	—	—	—	10
	Handwerksgesellen	1	4	3	2	1	—	—	—	—	11
	Kaufleute, Wirte	—	1	—	1	—	1	—	—	—	3
	Fabrikarbeiter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Bediente	—	1	1	1	—	1	1	—	—	5
	Beamte	—	3	1	1	2	—	2	—	—	9
	Militärpersonen	—	6	5	3	1	—	—	—	—	15
	Summe	2	15	14	15	9	5	3	—	—	63
III.	Landwirte	1	1	3	2	5	2	—	—	—	14
	Handwerksmeister	—	1	3	2	7	2	3	—	—	18
	Handwerksgesellen	—	8	4	3	—	1	—	—	—	16
	Kaufleute, Wirte	—	1	1	1	—	—	—	—	—	3
	Fabrikarbeiter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Bediente	—	3	2	1	3	2	2	1	—	14
	Beamte	1	—	1	1	3	—	—	1	—	7
	Militärpersonen	—	6	7	5	—	3	—	—	—	21
	Summe	2	20	21	15	18	10	5	2	—	93
IV.	Landwirte	1	—	6	1	1	2	1	—	—	12
	Handwerksmeister	—	1	2	3	1	3	2	1	—	13
	Handwerksgesellen	3	3	2	3	1	1	—	—	—	13
	Kaufleute, Wirte	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
	Fabrikarbeiter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Bediente	—	2	1	3	1	—	—	—	—	7
	Beamte	—	—	1	—	3	3	—	—	—	7
	Militärpersonen	—	2	2	3	1	—	—	—	—	8
	Summe	4	8	14	13	8	10	3	1	—	61
I.—IV.	Landwirte	5	2	13	10	8	7	1	—	—	46
	Handwerksmeister	—	4	7	15	16	10	5	2	—	59
	Handwerksgesellen	4	22	13	11	4	3	1	—	—	58
	Kaufleute, Wirte	—	2	1	2	—	3	—	—	—	8
	Fabrikarbeiter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Bediente	—	7	5	7	4	3	3	2	—	31
	Beamte	3	4	4	5	13	4	3	1	—	37
	Militärpersonen	—	14	20	11	3	4	1	—	—	53
	Zusammen	12	55	63	61	48	34	14	5	—	292

den hauptsächlichsten Berufen auf die Jahreszeiten und die Lebensalter.

1721—1750										1751—1800									
—20	—30	—40	—50	—60	—70	—80	—90	—100	Zusammen	—20	—30	—40	—50	—60	—70	—80	—90	—100	Zusammen
1	5	4	12	13	12	10	3	1	61	—	4	7	12	18	23	14	7	—	85
—	2	11	6	16	13	16	4	—	68	—	6	11	19	20	21	22	4	—	103
1	10	1	1	3	2	1	—	—	19	5	6	6	—	1	1	1	1	—	21
—	—	1	1	2	1	1	1	—	7	—	—	5	—	3	1	3	—	—	12
—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	4	3	3	1	—	—	—	11
—	1	2	1	1	2	5	—	—	12	—	1	2	1	1	3	—	—	—	8
1	—	1	2	—	3	3	—	—	10	1	1	4	3	3	3	4	—	—	19
—	2	3	1	—	—	3	—	—	9	1	4	1	—	1	1	1	1	—	10
3	20	24	24	35	33	39	8	1	187	7	22	40	38	50	54	45	13	—	269
1	1	2	3	7	5	4	1	—	24	2	2	1	13	15	12	9	6	—	60
—	—	5	9	5	14	5	6	—	44	—	2	16	10	20	21	26	6	1	102
2	7	2	4	1	3	1	—	—	20	5	14	2	6	1	5	1	—	1	35
—	—	2	2	1	1	1	—	—	7	—	—	—	3	—	1	3	2	-	9
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	3	2	2	2	—	—	11
—	3	—	1	4	—	—	1	—	9	1	—	1	4	1	5	2	3	—	17
—	—	—	3	1	—	1	1	—	6	1	3	2	1	5	—	8	—	—	20
—	1	2	3	—	4	2	—	—	12	—	3	1	1	—	2	4	1	—	12
3	12	13	25	19	27	14	9	—	122	9	25	24	41	44	48	55	18	2	266
—	3	1	7	6	4	8	3	—	32	1	8	7	10	14	12	10	2	—	64
—	—	7	4	11	8	8	4	1	43	—	7	10	13	12	24	15	8	1	90
6	11	3	1	1	1	—	—	—	23	9	10	2	2	2	—	—	—	—	25
—	1	1	1	1	1	—	—	—	5	—	1	—	1	—	3	1	—	—	6
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	2	—	1	—	1	—	—	7
1	1	1	3	—	3	1	—	—	10	—	—	1	3	—	1	2	—	1	8
1	1	3	—	—	2	1	1	—	9	3	2	—	2	2	3	3	—	—	15
—	1	1	2	—	1	—	—	—	5	—	4	5	1	3	—	5	—	—	18
8	18	17	18	19	20	18	8	1	127	13	35	27	32	34	43	37	10	2	233
1	4	4	7	7	12	6	1	—	42	2	2	7	11	9	21	13	3	—	68
—	—	4	12	11	13	10	2	—	52	—	1	5	12	16	24	19	7	1	85
3	5	4	1	1	2	—	—	—	16	7	9	3	3	2	—	—	—	—	24
—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	2	1	4	1	2	4	—	—	14
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	4	—	1	—	—	7
—	—	1	1	1	3	1	—	—	7	—	—	1	3	4	3	7	1	—	19
—	1	3	2	1	1	—	1	—	9	2	3	1	1	3	3	2	2	—	17
—	4	2	1	4	—	1	—	—	12	1	—	—	2	4	2	1	1	—	11
4	14	18	24	26	31	18	4	—	139	12	17	18	38	43	55	47	14	1	245
3	13	11	29	33	33	28	8	1	159	5	16	22	46	56	68	46	18	—	277
—	2	27	31	43	48	39	16	1	207	—	16	42	54	68	90	82	25	3	380
12	33	10	7	6	8	2	—	—	78	26	39	13	11	6	6	2	1	1	105
—	1	4	4	5	3	2	1	—	20	—	3	6	8	4	7	11	2	—	41
—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	4	7	8	10	3	4	—	—	36
1	5	4	6	6	8	7	1	—	38	1	1	5	11	6	12	11	4	1	52
2	2	7	7	2	6	5	3	—	34	7	9	7	7	13	9	17	2	—	71
—	8	8	7	4	5	6	—	—	38	2	11	7	4	8	5	11	3	—	51
18	64	72	91	99	111	89	29	2	575	41	99	109	149	171	200	184	55	5	1013

Sterbefolge 6. (Schluß)

Quartale	Jahresgruppen	1701—1800									Zusammen
	Alterstufen	—20	—30	—40	—50	—60	—70	—80	—90	—100	
I.	Landwirte	3	10	12	28	32	36	24	10	1	156
	Handwerksmeister	—	10	23	31	40	38	38	9	—	189
	Handwerksgesellen	6	23	11	4	6	4	3	1	—	58
	Kaufleute, Wirte	—	—	6	1	5	3	4	1	—	20
	Fabrikarbeiter	—	—	5	3	3	1	—	—	—	12
	Bediente	—	3	5	4	2	5	5	1	—	25
	Beamte	4	2	6	8	8	7	8	—	—	43
	Militärpersonen	1	6	10	1	2	2	5	1	—	28
	Summe	14	54	78	80	98	96	87	23	1	531
II.	Landwirte	4	3	6	19	23	19	13	7	—	94
	Handwerksmeister	—	2	22	23	29	36	31	12	1	156
	Handwerksgesellen	8	25	7	12	3	8	2	—	1	66
	Kaufleute, Wirte	—	1	2	6	1	3	4	2	—	19
	Fabrikarbeiter	—	1	1	3	2	2	2	—	—	11
	Bediente	1	4	2	6	5	6	3	4	—	31
	Beamte	1	6	3	5	8	—	11	1	—	35
	Militärpersonen	—	10	8	7	1	6	6	1	—	39
	Summe	14	52	51	81	72	80	72	27	2	451
III.	Landwirte	2	12	11	19	25	18	18	5	—	110
	Handwerksmeister	—	8	20	19	30	34	26	12	2	151
	Handwerksgesellen	15	29	9	6	3	2	—	—	—	64
	Kaufleute, Wirte	—	3	2	3	1	4	1	—	—	14
	Fabrikarbeiter	—	3	2	—	1	—	1	—	—	7
	Bediente	1	4	4	7	3	6	5	1	1	32
	Beamte	5	3	4	3	5	5	4	2	—	31
	Militärpersonen	—	11	13	8	3	4	5	—	—	44
	Summe	23	73	65	65	71	73	60	20	3	453
IV.	Landwirte	4	6	17	19	17	35	20	4	—	122
	Handwerksmeister	—	2	11	27	28	40	31	10	1	150
	Handwerksgesellen	13	17	9	7	4	3	—	—	—	53
	Kaufleute, Wirte	—	2	1	4	2	3	4	—	—	16
	Fabrikarbeiter	—	—	—	2	4	—	1	—	—	7
	Bediente	—	2	3	7	6	6	8	1	—	33
	Beamte	2	4	5	3	7	7	2	3	—	33
	Militärpersonen	1	6	4	6	9	2	2	1	—	31
	Summe	20	39	50	75	77	96	68	19	1	445
I.—IV.	Landwirte	13	31	46	85	97	108	75	26	1	482
	Handwerksmeister	—	22	76	100	127	148	126	43	4	646
	Handwerksgesellen	42	94	36	29	16	17	5	1	1	241
	Kaufleute, Wirte	—	6	11	14	9	13	13	3	—	69
	Fabrikarbeiter	—	4	8	8	10	3	4	—	—	37
	Badiente	2	13	14	24	16	23	21	7	1	121
	Beamte	12	15	18	19	28	19	25	6	—	142
	Militärpersonen	2	33	35	22	15	14	18	3	—	142
	Zusammen	71	218	244	301	318	345	287	89	7	1880

Unter 100 Männern starben:									Zusammen
—20	—30	—40	—50	—60	—70	—80	—90	—100	
1,92	6,41	7,69	17,95	20,51	23,08	15,39	6,41	0,64	
—	5,29	12,17	16,40	21,16	20,11	20,11	4,76	—	
10,34	39,66	18,97	6,90	10,34	6,90	5,17	1,72	—	
—	—	30,00	5,00	25,00	15,00	20,00	5,00	—	
—	—	41,67	25,00	25,00	8,33	—	—	—	
—	12,00	20,00	16,00	8,00	20,00	20,00	4,00	—	
9,30	4,65	13,95	18,61	18,61	16,28	18,60	—	—	
3,57	21,43	35,72	3,57	7,14	7,14	17,86	3,57	—	
2,64	10,17	14,69	15,07	18,45	18,08	16,38	4,33	0,19	
4,26	3,19	6,38	20,21	24,47	20,21	13,83	7,45	—	
—	1,29	14,10	14,74	18,59	23,08	19,87	7,69	0,64	
12,12	37,88	10,61	18,18	4,55	12,12	3,03	—	1,51	
—	5,26	10,53	31,58	5,26	15,79	21,05	10,53	—	
—	9,09	9,09	27,28	18,18	18,18	18,18	—	—	
3,23	12,90	6,45	19,35	16,13	19,36	9,68	12,90	—	
2,86	17,14	8,57	14,28	22,86	—	31,43	2,86	—	
—	25,64	20,51	17,95	2,56	15,39	15,39	2,56	—	
3,10	11,53	11,31	17,96	15,96	17,74	15,96	5,99	0,45	
1,82	10,91	10,00	17,27	22,73	16,36	16,36	4,55	—	
—	5,30	13,24	12,58	19,87	22,52	17,22	7,95	1,32	
23,44	45,31	14,06	9,37	4,69	3,13	—	—	—	
—	21,43	14,29	21,43	7,14	28,57	7,14	—	—	
—	42,86	28,57	—	14,29	—	14,28	—	—	
3,13	12,50	12,50	21,87	9,38	18,75	15,63	3,12	3,12	100,00
16,13	9,68	12,90	9,68	16,13	16,13	12,90	6,45	—	
—	25,00	29,55	18,18	6,82	9,09	11,36	—	—	
5,08	16,12	14,35	14,35	15,67	16,12	13,24	4,41	0,66	
3,28	4,92	13,93	15,57	13,93	28,69	16,40	3,28	—	
—	1,33	7,33	18,00	18,67	26,67	20,67	6,67	0,66	
24,52	32,08	16,99	13,21	7,55	5,65	—	—	—	
—	12,50	6,25	25,00	12,50	18,75	25,00	—	—	
—	—	—	28,57	57,14	—	14,29	—	—	
—	6,06	9,10	21,21	18,18	18,18	24,24	3,03	—	
6,06	12,12	15,15	9,09	21,21	21,21	6,06	9,10	—	
3,23	19,35	12,90	19,36	29,03	6,45	6,45	3,23	—	
4,49	8,76	11,24	16,86	17,30	21,57	15,28	4,27	0,23	
2,70	6,43	9,54	17,63	20,12	22,41	15,56	5,40	0,21	
—	3,41	11,76	15,48	19,66	22,91	19,50	6,66	0,62	
17,43	39,00	14,94	12,04	6,64	7,05	2,08	0,41	0,41	
—	8,70	15,94	20,29	13,04	18,84	18,84	4,35	—	
—	10,81	21,62	21,62	27,03	8,11	10,81	—	—	
1,65	10,74	11,57	19,83	13,22	19,01	17,36	5,79	0,83	
8,45	10,56	12,67	13,38	19,72	13,38	17,61	4,23	—	
1,41	23,24	24,65	15,49	10,56	9,87	12,67	2,11	—	
3,78	11,60	12,98	16,01	16,92	18,34	15,27	4,73	0,37	

V. Die Ehe-

Diese Tabellen (1. u. 2. Teil) berücksichtigen nur die in Durlach selbst geschlossenen Ehen, nicht bezw. der Ehen an. — Abkürzungen (im 1. Teil): Witwer (Witwe) I = Witwer

Jahr	Anzahl der Eheschließungen	Unter 100 Männern über 15 Jahre heirateten Männer:	Unter 100 Frauen über 15 Jahre heirateten Frauen:	In Durlach getraut wurden an Paaren im Monat:											
				Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
1701	23	3,62	3,41	4	2	1	5	1	3	1	1	1	2	2	—
	17	2,67	2,46	2	1	1	2	2	5	1	1	1	—	1	—
	24	3,59	3,28	7	1	1	2	1	4	—	—	3	—	5	—
	10	1,52	1,37	1	1	—	2	1	1	1	1	—	—	2	—
1705	21	3,04	2,70	6	2	2	—	1	1	2	2	1	2	2	—
	6	0,79	0,72	—	2	—	1	—	—	—	—	2	—	1	—
	20	2,49	2,30	3	6	3	1	—	1	1	1	1	—	1	2
	14	1,72	1,55	—	3	1	—	1	—	2	3	1	—	3	—
	20	2,41	2,17	—	2	—	5	3	1	2	1	1	2	2	1
1710	10	1,16	1,06	—	1	1	—	3	—	—	—	2	—	1	2
1701—10	165	2,24	1,90	23	21	10	18	13	16	10	10	13	6	20	5
	18	1,95	1,78	1	2	—	2	1	4	2	1	—	1	3	1
	19	1,98	1,82	2	5	—	1	3	2	—	1	—	1	4	—
	17	1,79	1,58	1	7	1	—	3	—	—	—	1	1	3	—
	35	3,66	3,20	4	4	—	3	4	1	7	2	3	1	4	2
1715	23	2,33	2,04	1	3	1	3	1	1	2	2	4	1	1	3
	24	2,33	2,05	3	—	3	—	1	1	8	4	4	—	—	—
	15	1,50	1,28	1	2	—	—	2	3	—	1	—	1	4	1
	13	1,33	1,18	1	4	—	—	—	1	1	4	—	—	2	—
	14	1,52	1,37	2	2	—	—	—	2	3	2	1	—	1	1
1720	32	3,57	3,06	10	1	—	5	1	—	3	2	3	1	4	2
1711—20	210	2,19	1,94	26	30	5	14	16	15	26	19	16	7	26	10
	21	2,47	2,06	2	3	—	—	4	—	1	1	3	2	1	4
	18	2,15	1,79	4	4	1	1	—	—	2	—	—	3	3	—
	15	1,80	1,51	1	5	2	—	1	—	—	1	—	1	2	2
	15	1,79	1,50	1	1	1	2	2	3	—	1	1	1	2	—
1725	21	2,45	2,07	2	3	2	2	2	3	—	1	2	2	2	—
	16	1,87	1,56	3	2	2	1	2	—	2	1	—	2	1	—
	20	2,30	1,92	3	1	1	1	2	2	1	3	1	1	3	1
	21	2,38	1,99	2	5	—	2	1	—	2	1	—	3	5	—
	28	3,20	2,60	5	2	—	—	7	4	4	3	1	—	2	—
1730	35	3,96	3,26	5	2	2	4	5	4	2	3	2	3	2	1
1721—30	210	2,44	2,04	28	28	11	13	26	16	14	15	10	18	23	8

schließungen. 1. Teil.

alle dort bestandenen Ehen überhaupt, die Zahlen geben überall die Anzahl der Eheschließungen erster Ehe, Witwer (Witwe) II ff. = Witwer zweiter oder wiederholter Ehe.

Zivilstand – der Bräutigam war:									Konfession – der Bräutigam war:								
ledig – die Braut war:			Witwer I – die Braut war:			Witwer II ff. – die Braut war:			lutherisch – die Braut war:			reformiert – die Braut war:			katholisch – die Braut war:		
ledig	Witwe I	Witwe II ff.	ledig	Witwe I	Witwe II ff.	ledig	Witwe I	Witwe II ff.	lutherisch	reformiert	katholisch	lutherisch	reformiert	katholisch	lutherisch	reformiert	katholisch
19	2	—	2	—	—	—	—	—	19	—	—	1	1	—	2	—	—
15	1	—	—	1	—	—	—	—	14	—	—	—	1	—	2	—	—
18	—	1	2	3	—	—	—	—	22	—	1	1	—	—	—	—	—
9	1	—	—	—	—	—	—	—	9	—	—	—	1	—	—	—	—
19	1	—	—	1	—	—	—	—	19	—	—	1	—	—	1	—	—
5	1	—	—	—	—	—	—	—	5	—	1	—	—	—	—	—	—
11	3	—	1	1	3	—	—	—	19	—	—	—	1	—	—	—	—
12	1	—	1	1	—	—	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—	—
16	2	—	2	—	—	—	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—
6	—	—	1	1	—	2	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—
130	12	1	9	8	3	2	—	—	151	—	2	3	4	—	5	—	—
14	2	—	1	1	—	—	—	—	16	—	—	1	—	—	1	—	—
14	2	—	2	1	—	—	—	—	19	—	—	—	—	—	—	—	—
9	3	—	3	2	—	—	—	—	17	—	—	—	—	—	—	—	—
22	7	—	3	2	—	—	1	—	31	1	1	—	—	—	1	1	—
12	3	—	4	—	—	2	2	—	22	—	—	—	—	—	—	—	1
18	1	—	2	2	—	—	1	—	19	—	—	1	—	—	4	—	—
11	1	—	2	—	1	—	—	—	13	—	—	1	—	—	—	—	1
12	—	—	—	1	—	—	—	—	12	1	—	—	—	—	—	—	—
12	—	—	2	—	—	—	—	—	11	2	—	1	—	—	—	—	—
28	2	—	2	—	—	—	—	—	30	—	—	1	—	—	1	—	—
152	21	—	21	9	1	2	4	—	190	4	1	5	—	—	7	1	2
17	1	—	3	—	—	—	—	—	21	—	—	—	—	—	—	—	—
12	2	—	4	—	—	—	—	—	16	—	1	1	—	—	—	—	—
9	2	—	2	—	—	2	—	—	14	—	—	1	—	—	—	—	—
7	2	1	1	3	—	—	—	1	14	—	—	1	—	—	—	—	—
10	2	—	7	2	—	—	—	—	18	1	—	2	—	—	—	—	—
11	3	—	2	—	—	—	—	—	12	2	—	2	—	—	—	—	—
16	—	—	3	—	—	1	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—
15	—	—	3	1	—	2	—	—	18	1	1	—	—	—	1	—	—
19	2	—	2	2	2	1	—	—	26	—	—	2	—	—	—	—	—
21	1	—	7	3	—	2	1	—	34	—	—	1	—	—	—	—	—
137	15	1	34	11	2	8	1	1	193	4	2	10	—	—	1	—	—

Die Eheschließungen 1. (Forts.)

Jahr	Anzahl der Eheschließungen	Unter 100 Männern über 15 Jahre heirateten Männer:	Unter 100 Frauen über 15 Jahre heirateten Frauen:	In Durlach getraut wurden an Paaren im Monat:											
				Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
1731	26	3,02	2,47	4	2	1	2	3	2	2	1	2	2	4	1
	15	1,76	1,42	—	1	4	2	—	2	—	2	2	—	2	—
	26	2,93	2,36	2	2	1	3	1	3	4	1	4	—	3	2
	19	2,07	1,72	1	1	1	—	4	2	2	2	—	1	4	1
1735	23	2,48	2,04	7	5	1	1	4	1	2	—	1	—	1	—
	33	3,69	2,96	—	7	—	1	2	1	3	5	2	3	5	4
	22	2,47	2,06	—	3	3	—	5	3	3	—	2	—	—	3
	20	2,30	1,88	1	3	—	5	3	4	—	—	1	1	2	—
	33	3,91	3,10	3	1	4	2	1	4	2	4	1	1	5	5
1740	21	2,50	1,99	3	1	3	—	5	1	1	1	3	1	1	1
1731–40	238	2,75	2,20	21	26	18	16	28	23	19	16	18	9	27	17
	21	2,49	2,00	1	—	—	6	5	5	—	2	1	1	—	—
	20	2,39	1,91	5	3	—	4	2	1	1	1	2	—	1	—
	15	1,76	1,43	3	—	1	1	2	2	2	—	1	2	1	—
	18	2,11	1,69	3	2	4	3	—	1	1	1	—	—	2	1
1745	15	1,76	1,41	1	2	2	—	4	2	—	3	—	—	1	—
	22	2,64	2,10	—	5	1	1	4	2	2	2	—	1	4	—
	19	2,28	1,76	2	4	2	1	4	3	—	—	1	—	—	2
	21	2,50	1,88	3	3	1	1	2	3	2	1	—	—	1	4
	19	2,24	1,71	3	2	2	1	2	4	1	—	—	2	1	1
1750	12	1,39	1,08	2	—	—	1	2	2	1	2	—	1	1	—
1741–50	182	2,15	1,69	23	21	13	19	27	25	10	12	5	7	12	8
	20	2,38	1,82	3	—	4	1	1	2	1	3	1	—	3	1
	25	2,96	2,26	4	2	3	5	2	—	2	1	1	1	1	3
	20	2,38	1,82	5	2	—	2	5	2	—	2	1	—	1	—
	24	2,82	2,19	4	7	2	1	2	1	3	—	2	—	2	—
1755	25	2,93	2,26	—	3	—	2	2	3	4	1	5	3	—	2
	17	2,03	1,55	4	1	1	—	—	1	2	3	—	1	3	1
	19	2,21	1,72	1	2	2	4	2	1	—	—	1	3	2	1
	11	1,30	0,99	1	—	—	4	—	—	1	—	1	1	—	3
	18	2,09	1,58	2	2	4	—	3	1	1	2	1	—	1	1
1760	18	2,05	1,56	1	1	2	3	1	5	—	1	—	—	3	1
1751–60	197	2,35	1,77	25	20	18	22	18	16	14	13	13	9	16	13

Zivilstand der Bräutigam war:									Konfession der Bräutigam war:								
ledig			Witwer I			Witwer II ff.			lutherisch			reformiert			katholisch		
die Braut war:			die Braut war:			die Braut war:			die Braut war:			die Braut war:			die Braut war:		
ledig	Witwe I	Witwe II ff.	ledig	Witwe I	Witwe II ff.	ledig	Witwe I	Witwe II ff.	lutherisch	reformiert	katholisch	lutherisch	reformiert	katholisch	lutherisch	reformiert	katholisch
15	—	—	4	6	1	—	—	—	23	—	—	1	—	—	1	—	1
10	3	—	—	2	—	—	—	—	15	—	—	—	—	—	—	—	—
12	—	—	9	5	—	—	—	—	22	1	—	1	1	—	—	1	—
15	1	—	3	—	—	—	—	—	19	—	—	—	—	—	—	—	—
20	1	—	—	1	—	1	—	—	21	—	—	1	—	—	1	—	—
18	7	—	1	4	—	1	2	—	29	—	1	1	1	—	1	—	—
17	—	—	5	—	—	—	—	—	19	1	—	1	—	—	1	—	—
16	—	—	2	1	—	1	—	—	15	1	1	3	—	—	—	—	—
26	—	—	3	2	—	1	1	—	28	—	1	3	—	—	1	—	—
17	—	—	3	—	1	—	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—	1
166	12	—	30	21	2	4	3	—	211	3	3	11	2	—	5	1	2
15	2	—	3	—	—	1	—	—	19	1	—	—	—	—	—	—	—
15	—	—	4	1	—	—	—	—	19	1	—	1	—	—	—	—	—
11	1	—	1	1	—	—	1	—	15	—	—	—	—	—	—	—	—
13	—	—	3	1	—	1	—	—	16	—	—	2	—	—	—	—	—
9	1	—	1	2	—	1	1	—	14	1	—	—	—	—	—	—	—
17	—	—	3	2	—	—	—	—	18	—	—	3	—	—	1	—	—
14	1	—	3	—	1	—	—	—	19	—	—	—	—	—	—	—	—
15	—	—	3	3	—	—	—	—	19	—	1	1	—	—	—	—	—
13	—	—	4	—	—	1	1	—	19	—	—	—	—	—	—	—	—
10	—	—	—	2	—	—	—	—	10	—	—	—	—	1	1	—	—
132	5	—	25	12	1	4	3	—	168	3	1	7	—	1	2	—	—
12	2	—	6	—	—	—	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—
13	3	1	6	2	—	—	—	—	22	—	—	3	—	—	—	—	—
14	4	—	2	—	—	—	—	—	17	1	—	—	1	—	1	—	—
18	1	—	4	—	—	—	1	—	23	—	—	—	—	—	—	—	1
19	—	—	4	2	—	—	—	—	24	—	—	—	—	—	—	—	1
13	—	—	1	2	—	—	1	—	16	1	—	—	—	—	—	—	—
13	2	—	1	3	—	—	—	—	18	—	—	1	—	—	—	—	—
8	1	—	1	1	—	—	—	—	9	—	1	—	—	—	1	—	—
15	1	—	2	—	—	—	—	—	18	—	—	—	—	—	—	—	—
16	—	—	2	—	—	—	—	—	18	—	—	—	—	—	—	—	—
141	14	1	29	10	—	—	2	—	185	2	1	4	1	—	2	—	2

Die Eheschließungen 1. (Forts.)

Jahr	Anzahl der Eheschließungen	Unter 100 Männern über 15 Jahre heirateten Männer:	Unter 100 Frauen über 15 Jahre heirateten Frauen:	In Durlach getraut wurden an Paaren im Monat: Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
1761	26	2,93	2,21	2	5	1	3	—	1	—	1	2	5	5	1
	22	2,43	1,87	2	1	4	3	2	3	3	1	1	—	2	—
	23	2,48	1,94	3	2	3	4	2	3	1	—	—	—	2	3
	20	2,06	1,65	3	4	—	1	4	3	1	1	—	2	—	1
1765	17	1,69	1,38	1	2	3	—	2	1	1	—	2	3	1	1
	29	2,84	2,29	1	6	3	6	2	1	2	1	5	—	2	—
	20	1,94	1,57	—	5	2	2	3	1	1	2	2	—	1	1
	28	2,79	2,18	—	3	2	5	3	1	2	3	4	1	4	—
	25	2,44	1,96	4	3	3	—	5	3	—	—	—	2	4	1
1770	17	1,56	1,34	1	2	1	—	3	1	—	2	3	1	1	2
1761–70	227	2,30	1,84	17	33	22	24	26	18	11	11	19	14	22	10
	18	1,66	1,40	1	—	2	4	2	1	—	1	1	—	1	5
	23	2,11	1,81	—	—	1	4	2	2	2	3	1	4	4	—
	28	2,86	2,21	1	3	4	4	2	3	5	2	2	—	2	—
	26	2,63	2,05	1	3	3	7	—	2	2	3	2	—	3	—
1775	29	2,91	2,26	5	4	1	2	5	2	2	1	3	—	3	1
	32	3,13	2,49	1	4	2	1	—	5	2	3	2	2	5	5
	32	3,12	2,44	5	1	4	3	1	2	6	—	1	—	1	8
	37	3,54	2,81	4	5	4	3	4	3	2	1	3	—	5	3
	26	2,51	1,98	1	1	4	1	2	2	2	3	2	5	1	2
1780	29	2,84	2,10	2	2	1	3	3	3	—	4	4	2	1	4
1771–80	280	2,71	2,17	21	23	26	32	21	25	23	21	21	13	26	28
	23	2,23	1,72	2	1	3	2	3	1	2	—	2	4	2	1
	23	2,19	1,69	1	2	1	1	1	1	1	2	5	4	1	3
	30	2,79	2,19	4	2	5	1	—	—	1	1	2	5	6	3
	38	3,51	2,72	3	8	4	2	4	1	2	6	2	3	—	3
1785	32	2,93	2,30	2	3	2	2	3	4	3	1	2	3	4	3
	30	2,80	2,18	3	—	3	4	5	3	1	3	4	1	1	2
	33	3,07	2,39	5	3	1	3	2	2	4	1	4	1	4	3
	22	2,03	1,61	2	1	2	3	3	1	2	2	1	—	1	4
	17	1,53	1,24	—	1	3	1	3	1	2	2	1	1	—	2
1790	20	1,81	1,44	2	—	—	2	4	—	2	—	4	1	2	3
1781–90	268	2,49	1,95	24	21	24	21	28	14	20	18	27	23	21	27

Zivilstand der Bräutigam war:									Konfession der Bräutigam war:								
ledig			Witwer I			Witwer II ff.			lutherisch			reformiert			katholisch		
die Braut war:			die Braut war:			die Braut war:			die Braut war:			die Braut war:			die Braut war:		
ledig	Witwe I	Witwe II ff.	ledig	Witwe I	Witwe II ff.	ledig	Witwe I	Witwe II ff.	lutherisch	reformiert	katholisch	lutherisch	reformiert	katholisch	lutherisch	reformiert	katholisch
20	—	1	3	2	—	—	—	—	25	—	—	—	—	—	1	—	—
19	—	—	1	2	—	—	—	—	21	—	—	—	—	—	1	—	—
17	2	—	3	1	—	—	—	—	23	—	—	—	—	—	—	—	—
15	4	—	—	1	—	—	—	—	19	—	—	—	—	—	1	—	—
12	3	—	1	—	—	1	—	—	17	—	—	—	—	—	—	—	—
24	1	—	2	1	—	1	—	—	27	—	—	—	—	—	1	—	1
16	2	—	1	—	—	1	—	—	19	1	—	—	—	—	—	—	—
19	2	—	2	4	1	—	—	—	24	—	—	1	—	—	1	—	2
19	1	—	3	2	—	—	—	—	23	—	—	2	—	—	—	—	—
13	2	—	1	1	—	—	—	—	17	—	—	—	—	—	—	—	—
174	17	1	17	14	1	3	—	—	215	1	—	3	—	—	5	—	3
13	1	—	3	—	—	—	1	—	17	—	1	—	—	—	—	—	—
13	2	—	6	1	—	—	1	—	23	—	—	—	—	—	—	—	—
20	1	—	4	2	—	1	—	—	28	—	—	—	—	—	—	—	—
22	2	—	1	—	—	1	—	—	25	—	—	1	—	—	—	—	—
24	1	—	4	—	—	—	—	—	28	—	1	—	—	—	—	—	—
26	1	—	3	2	—	—	—	—	30	—	—	1	—	—	1	—	—
28	4	—	—	—	—	—	—	—	32	—	—	—	—	—	—	—	—
30	2	—	3	2	—	—	—	—	34	—	1	—	—	—	1	—	1
22	1	—	3	—	—	—	—	—	25	—	1	—	—	—	—	—	—
21	1	—	6	1	—	—	—	—	28	—	1	—	—	—	—	—	—
219	16	—	33	8	—	2	2	—	270	—	5	2	—	—	2	—	1
17	—	—	3	2	—	—	1	—	22	—	—	—	—	—	—	—	1
17	2	—	4	—	—	—	—	—	23	—	—	—	—	—	—	—	—
24	4	—	1	1	—	—	—	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—
28	5	—	3	2	—	—	—	—	37	—	—	1	—	—	—	—	—
22	2	—	6	2	—	—	—	—	30	—	—	—	—	—	1	—	1
23	4	—	3	—	—	—	—	—	28	—	1	—	—	—	1	—	—
26	1	—	5	—	—	—	1	—	31	—	—	—	1	—	1	—	—
16	—	—	3	3	—	—	—	—	22	—	—	—	—	—	—	—	—
11	1	—	2	2	—	1	—	—	16	—	—	—	—	—	1	—	—
18	—	—	—	1	—	1	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—
202	19	—	30	13	—	2	2	—	259	—	1	1	1	—	4	—	2

Die Eheschließungen 1. (Schluß)

Jahr	Anzahl der Eheschließungen	Unter 100 Männern über 15 Jahre heirateten Männer:	Unter 100 Frauen über 15 Jahre heirateten Frauen:	In Durlach getraut wurden an Paaren im Monat: Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
1791	20	1,80	1.43	2	3	—	—	—	1	3	2	3	3	2	1
	22	1,97	1.59	2	2	1	2	2	1	2	1	2	5	—	2
	20	1,74	1.44	3	—	3	3	—	—	1	4	1	1	2	2
	35	3,03	2.50	1	1	4	2	2	4	5	3	4	2	2	5
1795	39	3,41	2,86	7	2	2	6	3	2	3	7	1	—	3	3
	26	2,23	1,93	4	3	2	1	4	3	2	—	1	—	1	5
	28	2,38	2,05	3	1	3	3	2	1	1	2	1	1	3	7
	23	1,93	1.73	2	3	1	—	1	1	2	2	3	2	4	2
	27	2,23	2,00	6	4	3	2	2	1	—	3	1	—	2	3
1800	25	2,07	1,89	3	2	4	—	4	2	3	2	2	—	2	1
1791–1800	265	2,29	1.94	33	21	23	19	20	16	22	26	19	14	21	31
1701–1800	2242	2,38	1.95	241	244	170	198	223	184	169	161	161	120	214	157

Die Eheschließungen.

Abkürzungen: geb. = gebürtig von, p. p. c. = propter praemat. concub., † = starb, Eheverl. = späteren Schicksale der in den angegebenen Jahren geschlossenen Ehen. Die

	Wohn- und Geburtsort																Der Eheschluß erfolgte p. p. c. oder die Braut war nicht unbescholten	Altersverhältnis	
	der Bräutigam wohnte in Durlach:								der Bräutigam wohnte auswärts:										
er war:	geb. Durlach				geb. auswärts				geb. Durlach				geb. auswärts						
	die Braut wohnte				die Braut wohnte				die Braut wohnte				die Braut wohnte						
	Durlach		auswärts		Durlach		auswärts		Durlach		auswärts		Durlach		auswärts				
Jahr	sie war: geb. Durlach	geb. auswärts	geb. Durlach	geb. auswärts	geb. Durlach	geb. auswärts	geb. Durlach	geb. auswärts	geb. Durlach	geb. auswärts	geb. Durlach	geb. auswärts	geb. Durlach	geb. auswärts	geb. Durlach	geb. auswärts		Der Bräutigam war älter	Die Braut war älter
1701	5	—	—	—	6	9	—	1	—	—	—	—	1	1	—	—	1	8	3
	2	1	—	—	10	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	5	2
	4	2	—	—	5	11	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	4
	4	1	—	—	2	1	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	4	—
1705	3	1	—	1	6	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	2
	—	1	—	—	—	3	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	1
	2	2	—	1	5	9	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	6	5
	4	—	—	—	5	4	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	7	2
	5	2	—	—	9	2	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	8	2
1710	—	1	—	—	5	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	2
1701–10	29	11	—	2	53	56	1	5	—	—	—	—	4	4	—	—	4	62	23

Zivilstand der Bräutigam war: ledig — die Braut war: ledig	Witwe I	Witwe II ff.	Witwer I — die Braut war: ledig	Witwe I	Witwe II ff.	Witwer II ff. — die Braut war: ledig	Witwe I	Witwe II ff.	Konfession der Bräutigam war: lutherisch — die Braut war: lutherisch	reformiert	katholisch	reformiert — die Braut war: lutherisch	reformiert	katholisch	katholisch — die Braut war: lutherisch	reformiert	katholisch
12	2	—	5	1	—	—	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—
9	3	—	6	4	—	—	—	—	21	1	—	—	—	—	—	—	—
12	1	—	7	—	—	—	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—
20	2	—	11	2	—	—	—	—	33	—	—	1	—	—	1	—	—
31	2	—	2	3	—	1	—	—	37	—	—	—	—	—	—	—	2
22	1	—	2	—	—	1	—	—	25	—	—	—	—	—	1	—	—
16	3	—	6	1	—	1	—	1	27	—	1	—	—	—	—	—	—
18	—	—	3	1	—	1	—	—	23	—	—	—	—	—	—	—	—
23	—	—	3	—	—	1	—	—	26	—	—	1	—	—	—	—	—
21	—	—	4	—	—	—	—	—	23	—	1	—	—	—	1	—	—
184	14	—	49	12	—	5	—	1	255	1	2	2	—	—	3	—	2
1637	145	4	277	118	10	32	17	2	2097	18	18	48	8	1	36	2	14

2. Teil.

Eheverlassener (Eheverlassene). — Die Spalten »Dauer« und »Trennung« beziehen sich auf die Rubrik »unbekannt« gehört sowohl zur Spalte »Dauer« wie zur Spalte »Trennung«.

Dauer der Ehe: bis zu 5 Jahren	bis zu 10 Jahren	bis zu 15 Jahren	bis zu 20 Jahren	bis zu 25 Jahren	bis zu 30 Jahren	bis zu 40 Jahren	bis zu 50 Jahren	bis zu 60 J. u. darüber	unbekannt	Die Trennung der Ehe erfolgte durch Tod, überlebender Teil: Mann — † als Witwer	Mann — heiratete wieder	Mann — unermittelt	Frau — † als Witwe	Frau — heiratete wieder	Frau — unermittelt	durch Scheidung: Mann — † geschieden	Mann — heiratete wieder	Frau — † geschieden	Frau — heiratete wieder	durch bösl. Verlassen, zurückgelass. Teil: Mann — † als Eheverl.	Mann — heiratete wieder	Frau — † als Eheverl.	Frau — heiratete wieder
1	4	—	1	2	1	3	2	1	8	4	2	4	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2	2	2	1	—	3	3	—	—	4	3	2	—	4	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—
3	2	1	4	1	2	4	2	—	5	3	3	1	8	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—
—	1	1	—	2	2	—	—	—	4	1	3	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
1	2	1	1	3	2	2	2	—	7	1	2	1	7	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—
1	—	—	—	—	3	—	—	1	1	2	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	4	2	2	2	2	2	—	—	5	1	5	1	5	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	2	1	—	3	1	1	2	2	1	—	3	—	6	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—
3	—	2	1	—	5	1	1	1	6	5	6	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4	1	1	1	1	—	1	—	—	1	3	1	—	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
17	18	11	11	14	21	17	9	5	42	23	20	7	42	13	9	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Eheschließungen 2. (Forts.)

Jahr	Wohn- und Geburtsort																Der Eheschluß erfolgte p. p. c. oder die Braut war nicht unbescholten	Altersverhältnis	
	der Bräutigam wohnte in Durlach:								der Bräutigam wohnte auswärts:										
er war:	geb. Durlach				geb. auswärts				geb. Durlach				geb. auswärts						
	die Braut wohnte				die Braut wohnte				die Braut wohnte				die Braut wohnte						
	Durlach		auswärts		Durlach		auswärts		Durlach		auswärts		Durlach		auswärts				
	sie war: geb. Durlach	geb. auswärts	geb. Durlach	geb. auswärts	geb. Durlach	geb. auswärts	geb. Durlach	geb. auswärts	geb. Durlach	geb. auswärts	geb. Durlach	geb. auswärts	geb. Durlach	geb. auswärts	geb. Durlach	geb. auswärts		Der Bräutigam war älter	Die Braut war älter
1711	2	—	—	—	7	7	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	2	6	
	1	3	—	—	6	6	—	—	—	—	—	—	2	1	—	—	2	4	3
	1	3	—	—	5	5	—	1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	3	1
	—	—	—	—	7	22	—	1	—	—	—	—	3	2	—	—	1	4	4
1715	3	3	—	—	9	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	8	4
	1	2	—	—	5	11	—	3	—	—	—	—	—	2	—	—	1	4	4
	1	1	—	—	6	3	—	3	—	—	—	—	—	1	—	—	2	4	—
	2	3	—	—	4	2	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2	2	2
	1	—	—	—	4	6	—	—	—	—	—	—	2	—	—	1	—	5	
1720	4	2	—	—	12	7	—	1	—	—	—	—	4	2	—	—	2	12	3
1711–20	16	17	—	—	65	77	—	9	1	—	—	—	15	9	—	1	13	52	21
	3	3	—	—	9	2	—	—	—	—	—	—	3	1	—	—	—	7	3
	3	1	—	1	4	2	—	4	1	—	—	—	—	1	—	1	—	10	1
	1	—	2	—	7	3	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	2	5	1
	1	3	—	1	6	—	—	1	—	—	—	—	2	—	—	1	—	4	4
1725	5	2	—	—	5	4	—	1	1	—	—	—	1	2	—	—	—	7	3
	3	1	—	—	6	3	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	2	8	2
	5	3	—	2	3	2	—	2	—	—	—	—	1	2	—	—	1	12	3
	4	2	—	—	6	5	1	2	—	—	—	—	—	1	—	—	3	11	2
	6	4	—	—	7	6	—	—	—	—	—	—	4	1	—	—	1	12	4
1730	6	7	—	3	7	7	—	1	1	—	—	—	3	—	—	—	—	17	7
1721–30	37	26	2	7	60	34	2	14	4	—	—	—	14	8	—	2	9	93	30
	4	3	—	1	9	4	—	2	—	—	—	—	2	1	—	—	1	16	2
	5	—	—	—	4	2	—	1	—	—	—	—	1	2	—	—	—	6	2
	3	5	—	1	5	11	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	13	8
	4	1	—	—	4	3	—	—	1	—	—	—	3	2	—	1	1	6	5
1735	5	1	—	2	6	1	—	3	—	—	—	—	2	3	—	—	2	8	4
	4	3	—	—	14	8	—	2	—	—	—	—	2	—	—	—	1	12	10
	6	1	—	—	5	4	—	—	1	—	—	—	5	—	—	—	1	7	3
	3	2	—	—	4	6	—	2	—	—	—	—	1	2	—	—	1	12	2
	4	7	—	3	5	10	—	2	—	—	—	—	1	1	—	—	5	15	3
1740	9	3	1	—	4	—	—	2	—	—	—	—	1	1	—	—	—	15	1
1731–40	47	26	1	7	60	49	—	14	2	—	—	—	19	12	—	1	13	110	40

[1] Darunter der Fall der Ehescheidung

Dauer der Ehe										Die Trennung der Ehe erfolgte													
										durch Tod überlebender Teil						durch Scheidung				durch bösl. Verlassen zurückgelass. Teil			
										Mann			Frau			Mann		Frau		Mann		Frau	
bis zu 5 Jahren	bis zu 10 Jahren	bis zu 15 Jahren	bis zu 20 Jahren	bis zu 25 Jahren	bis zu 30 Jahren	bis zu 40 Jahren	bis zu 50 Jahren	bis zu 60 J. u. darüber	unbekannt	† als Witwer	heiratete wieder	unermittelt	† als Witwe	heiratete wieder	unermittelt	† geschieden	heiratete wieder	† geschieden	heiratete wieder	† als Eheverl.	heiratete wieder	† als Eheverl.	heiratete wieder
5	2	—	1	—	2	4	1	—	5	6	2	—	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3	2	—	—	1	2	1	—	—	8	2	1	—	3	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	2	—	—	1	1	9	—	3	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2	1	2	2	2	2	3	1	—	20	5	2	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	2	3	3	3	1	2	2	—	8	4	2	—	8	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	2	2	1	1	3	—	1	—	13	1	1	—	5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	1	2	1	1	1	2	—	7	—		3	4	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
1	—	1	—	—	2	2	—	—	7	—	2	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	2	1	1	—	—	1	—	—	8	—	—	—	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2	3	8	2	2	1	2	2	1	12	2	6	1	9	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
16	15	15	13	12	14	16	10	2	97	20	25	4	51	11	2	—	—	—	—	—	—	—	—
4	2	1	—	1	1	5	—	1	6	1	5	—	5	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—
—	4	2	2	1	2	1	1	—	5	2	5	—	3	—	2	1	—	1	—	—	—	—	—
2	1	—	—	—	—	2	3	1	6	1	3	—	3	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
2	5	3	2	1	—	—	—	—	4	—	2	—	5	2	1	1	—	1	—	—	—	—	—
1	2	3	3	—	1	3	—	—	8	2	2	—	4	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—
—	1	4	1	2	3	—	1	1	3	3	1	2	2	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—
5	3	—	3	1	2	1	1	—	4	2	5	1	4	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—
1	4	3	1	1	1	2	2	—	6	2	2	1	9	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4	5	1	1	5	1	—	2	1	8	3	6	—	6	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—
6	3	3	6	1	3	3	—	—	8	4	7	—	11	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—
25	30	20	16	13	14	17	10	4	58	20	38	4	52	23	13	2	—	2	—	—	—	—	—
4	5	2	1	2	2	1	—	—	9	2	5	1	7	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2	—	1	2	1	1	—	3	1	4	1	2	—	4	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—
5	4	3	4	—	2	4	1	—	3	3	6	1	10	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—
1	2	1	—	1	1	3	2	1	7	5	2	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4	2	3	1	2	2	2	—	—	7	2	7	1	4	1	—	—	—			—	—	1	—
1	6	3	1	2	2	4	5	—	9	6	3	1	13	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
1	4	1	3	—	1	1	1	—	10	1	5	—	5	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
1	4	2	1	2	1	1	1	1	6	2	2	—	8	2		?		1				—	—
2	2	3	2	3	1	2	2	1	15	4	1	—	11	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—
1	1	2	2	1	2	5	2	—	5	5	1	—	8	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
22	30	21	17	14	15	23	17	4	75	31	34	4	75	11	6	?		1		—	—	2	—

im Jahre 1738. Die Dauer dieser Ehe und die weiteren Schicksale des Mannes sind unbekannt.

Die Eheschließungen 2. (Forts.)

Jahr	Wohn- und Geburtsort																Der Eheschluß erfolgte p. p. c. oder die Braut war nicht unbescholten	Altersverhältnis	
	der Bräutigam wohnte in Durlach:								der Bräutigam wohnte auswärts:										
er war:	geb. Durlach				geb. auswärts				geb. Durlach				geb. auswärts					Der Bräutigam war älter	Die Braut war älter
	die Braut wohnte				die Braut wohnte				die Braut wohnte				die Braut wohnte						
	Durlach		auswärts		Durlach		auswärts		Durlach		auswärts		Durlach		auswärts				
	sie war: geb. Durlach	geb. auswärts	geb. Durlach	geb. auswärts	geb. Durlach	geb. auswärts	geb. Durlach	geb. auswärts	geb. Durlach	geb. auswärts	geb. Durlach	geb. auswärts	geb. Durlach	geb. auswärts	geb. Durlach	geb. auswärts			
1741	7	3	—	2	4	3	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	9	6
	8	—	—	4	3	3	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	3	16	2
	1	1	—	1	9	1	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	7	4
	4	—	—	1	8	—	—	1	1	—	—	—	3	—	—	—	3	13	2
1745	3	1	—	1	4	5	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	8
	6	—	—	1	7	4	—	2	1	—	—	—	1	—	—	—	2	8	6
	5	3	—	—	5	1	—	1	1	—	—	—	2	1	—	—	2	14	3
	3	—	—	3	8	4	—	2	—	—	—	—	—	1	—	—	4	6	4
	8	4	—	1	3	2	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	10	4
1750	5	1	—	—	3	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	6	2
1741–50	50	13	—	14	54	25	—	10	3	—	—	—	10	2	1	—	18	95	41
	6	2	—	2	—	4	1	—	—	—	1	—	3	1	—	—	2	9	6
	8	1	—	—	9	4	—	2	—	—	—	—	1	—	—	—	2	14	6
	5	3	—	—	6	2	—	1	—	—	—	—	3	—	—	—	2	7	10
	12	1	—	—	5	1	—	—	—	—	—	—	3	2	—	—	3	11	6
1755	13	—	—	2	5	1	—	1	—	—	—	—	3	—	—	—	6	17	4
	1	2	—	2	10	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	5	8	7
	10	2	—	1	1	2	—	—	—	—	—	—	2	1	—	—	1	12	4
	3	1	—	—	2	2	—	1	—	—	—	—	2	—	—	—	3	7	—
	7	2	—	1	4	2	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	2	14	2
1760	5	7	—	—	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3	9	6
1751–60	70	21	—	8	45	20	1	6	—	—	1	1	18	5	—	1	29	108	51
	9	3	—	—	5	3	—	2	—	—	—	—	3	1	—	—	6	11	7
	5	3	—	1	6	3	—	1	—	1	—	—	—	1	—	1	6	11	5
	10	1	—	1	3	1	—	1	—	—	—	—	5	1	—	—	3	10	6
	4	1	—	—	7	2	—	1	—	—	—	—	4	—	—	1	4	8	6
1765	6	1	—	1	5	3	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	2	7	6
	6	4	—	—	8	6	—	1	—	—	—	—	2	2	—	—	8	15	7
	4	1	—	2	10	1	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	8	13	3
	4	2	—	1	7	7	1	2	—	—	—	—	1	1	—	2	3	12	8
	5	—	—	2	7	4	—	4	—	—	—	—	1	1	—	1	4	14	4
1770	7	1	—	1	5	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	4	7	7
1761–70	60	17	—	9	63	32	1	13	—	1	—	—	17	8	—	6	48	108	59

Dauer der Ehe: bis zu 5 Jahren	bis zu 10 Jahren	bis zu 15 Jahren	bis zu 20 Jahren	bis zu 25 Jahren	bis zu 30 Jahren	bis zu 40 Jahren	bis zu 50 Jahren	bis zu 60 J. u. darüber	unbekannt	Die Trennung der Ehe erfolgte durch Tod, überlebender Teil: Mann, † als Witwer	Mann, heiratete wieder	Mann, unermittelt	Frau, † als Witwe	Frau, heiratete wieder	Frau, unermittelt	durch Scheidung: Mann, † geschieden	Mann, heiratete wieder	Frau, † geschieden	Frau, heiratete wieder	durch bösl. Verlassen, zurückgelass. Teil: Mann, † als Eheverl.	Mann, heiratete wieder	Frau, † als Eheverl.	Frau, heiratete wieder
2	6	—		1	1	3	1	—	7	3	4	—	3	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—
4	1	3	—	1	1	2	5	—	3	—	1	—	13	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	2	1	3	1	2	—	—	—	5	2	—	—	4	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—
1	3	2	3		2	3	3	—	1	2	1	2	9	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	4	1	3	—	2	4	—	—	1	4	—	—	8	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—
3	2	—	1	2	2	3	3	—	6	2	1	—	6	2	1	—	—	—	—	—	—	1	—
1	—	1	2	3	2	4	3	—	3	6	1	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3	—	5	—	2	—	3	1	—	7	3	2	—	6	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1
5	1	—	1	2	—	3	3	—	4	5	1	—	6	1	1	—	—	—	—	—	—	1	—
—	2	2	1	—	—	5	—	—	2	2	2	—	4	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
20	21	15	14	12	12	30	19	—	39	29	16	2	68	15	9	—	—	—	—	—	—	3	1
1	2	5	2	1	—	5	—	—	4	4	2	—	6	1	1	—	—	—	—	—	—	1	1
3	3	4	3	—	2	5	1	—	4	6	—	—	13	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	2	3	2	2	1	5	2	—	2	4	1	1	9	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—
3	—	—	2	2	1	5	3	—	8	6	1	1	6	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	2	—	5	3	1	6	2	—	5	5	1	2	8	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	2	1	2	1	1	3	4	—	3	3	4	1	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
2	2	3	3	3	2	1	1	—	2	3	2	1	9	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	2	1	1	4	1	1	—	1	2	—	1	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	2	3	1	3	3	2	3	—	1	6	3	—	7	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	1	2	1	3	1	4	3	1	2	2	1	—	10	1	1	—	—	—	—	—	—	1	—
11	16	23	22	19	16	37	20	1	32	41	15	7	80	13	5	—	—	—	—	—	—	2	2
4	2	—	1	3	3	3	3	—	7	3	3	1	8	1	1	—	—	—	—	—	—	1	1
1	3	1	2	2	3	4	—	—	6	—	3	1	8	3	—	—	—	—	—	—	—	—	1
1	2	1	1	2	4	2	2	—	8	4	3	—	6	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—
2	2	3	—	1	2	2	2	—	6	4	—	—	5	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—
1	—	1	2	1	4	3	1	—	4	6	2	—	3	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
2	2	3	2	2	3	6	—	1	8	6	2	—	10	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	2	1	2	3	4	2	2	—	4	7	1	1	6	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	3	3	5	2	1	4	2	—	7	7	1	2	8	2	—	—	—	—	—	—	—	—	1
3	2	1	2	3	5	2	—	1	6	5	3	4	6	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3	2	1	3	1	—	3	2	—	2	4	4	1	5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
18	20	15	20	20	29	31	14	2	58	40	22	10	65	16	6	—	—	—	—	—	—	1	3

[illegible]

Jahr	Wohn- und Geburtsort: der Bräutigam wohnte in Durlach; er war geb. Durlach; die Braut wohnte Durlach; sie war geb. Durlach	geb. auswärts	die Braut wohnte auswärts; geb. Durlach	geb. auswärts	er war geb. auswärts; die Braut wohnte Durlach; geb. Durlach	geb. auswärts	die Braut wohnte auswärts; geb. Durlach	geb. auswärts	der Bräutigam wohnte auswärts; er war geb. Durlach; die Braut wohnte Durlach; geb. Durlach	geb. auswärts	die Braut wohnte auswärts; geb. Durlach	geb. auswärts	er war geb. auswärts; die Braut wohnte Durlach; geb. Durlach	geb. auswärts	die Braut wohnte auswärts; geb. Durlach	geb. auswärts	Der Eheschluß erfolgte zu ... oder die Braut war nicht unbescholten	Altersverhältnis: Der Bräutigam war älter	Die Braut war älter
1771	6	1	—	1	3	2	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	4	10	3
	7	1	—	1	4	1	—	2	—	—	—	1	1	—	—	—	1	10	5
	11	2	—	2	6	—	—	1	—	—	—	—	3	—	—	2	5	17	4
	8	—	—	1	8	4	—	1	—	—	—	—	2	1	—	1	5	13	7
1775	13	4	—	3	5	2	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	6	12	11
	13	2	—	1	5	4	—	—	—	—	—	—	2	—	—	3	3	16	8
	13	3	—	1	5	4	—	2	—	—	—	—	2	—	—	2	4	15	8
	10	1	—	1	11	5	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	7	10	10
	11	3	—	—	6	1	—	2	—	—	—	—	2	—	—	1	7	14	4
1780	11	3	—	2	4	3	—	1	1	—	—	—	2	1	—	1	11	15	6
1771–80	115	20	—	13	62	24	—	14	1	—	—	1	15	4	—	11	58	147	66
	10	2	—	1	5	2	—	—	—	—	—	1	—	2	—	—	6	15	3
	8	6	—	—	3	2	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	7	14	5
	13	3	—	1	4	1	—	—	1	—	—	—	2	1	—	2	5	12	11
	10	2	—	2	10	7	—	—	—	1	—	1	4	—	—	—	6	17	5
1785	12	2	—	1	9	6	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	9	17	5
	10	4	1	1	6	4	—	1	—	—	—	1	—	2	—	—	10	15	7
	12	5	—	2	5	3	—	1	—	—	—	1	1	3	—	—	11	15	6
	13	2	—	1	4	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	15	3
	8	—	—	1	5	—	—	1	—	—	—	—	2	—	—	—	3	9	3
1790	6	1	—	2	4	—	—	—	—	—	—	2	3	1	—	1	6	8	1
1781–90	102	29	1	12	57	28	—	3	2	2	—	6	13	10	—	3	72	137	49
	6	5	—	1	4	2	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	10	3
	7	3	—	1	5	2	—	2	—	—	—	—	1	—	—	1	5	12	2
	6	1	—	5	5	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	3	9	3
	13	2	—	2	8	4	—	—	1	—	—	—	3	—	—	—	5	18	7
1795	21	1	1	—	9	3	—	—	1	—	—	—	3	—	—	—	10	22	6
	12	2	—	3	5	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	2	10	14	6
	12	3	—	2	6	3	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	9	16	4
	9	3	—	3	4	1	—	2	—	—	—	—	—	1	—	—	7	15	6
	14	2	—	2	5	2	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	15	20	2
1800	13	2	—	2	2	—	—	—	1	—	—	—	4	1	—	—	8	13	5
1791–1800	115	24	1	21	53	18	—	5	3	—	—	1	17	4	—	3	70	149	44
1701–1800	641	204	5	93	572	303	5	63	16	3	1	6	142	60	1	28	340	1061	424

Dauer der Ehe										Die Trennung der Ehe erfolgte													
										durch Tod						durch Scheidung				durch bösl. Verlassen			
										überlebender Teil										zurückgelass. Teil			
										Mann			Frau			Mann		Frau		Mann		Frau	
bis zu 5 Jahren	bis zu 10 Jahren	bis zu 15 Jahren	bis zu 20 Jahren	bis zu 25 Jahren	bis zu 30 Jahren	bis zu 40 Jahren	bis zu 50 Jahren	bis zu 60 J. u. darüber	unbekannt	† als Witwer	heiratete wieder	unermittelt	† als Witwe	heiratete wieder	unermittelt	† geschieden	heiratete wieder	† geschieden	heiratete wieder	† als Eheverl.	heiratete wieder	† als Eheverl.	heiratete wieder
2	2	1	3	—	3	2	1	1	3	5	2	—	6	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
2	2	2	4	3	4	4	1	—	1	3	6	1	9	1	1	—	1	1	—	—	—	—	—
1	1	2	2	3	1	6	3	—	9	3	4	—	8	1	2	—	1	1	—	—	—	—	—
1	2	2	5	—	1	6	3	—	6	6	1	1	10	1	—	—	1	—	1	—	—	—	—
1	3	3	2	5	2	10	—	1	2	8	5	—	8	2	4	—	—	—	—	—	—	—	—
5	2	2	7	—	—	8	2	1	5	7	4	1	13	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—
3	2	6	1	4	4	4	—	2	6	3	7	2	11	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—
5	2	7	2	1	7	5	3	1	4	6	3	—	16	6	2	—	—	—	—	—	—	—	—
1	3	3	3	—	2	8	1	—	5	2	4	1	8	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—
1	3	8	2	—	3	5	1	1	5	8	3	1	7	4	—	—	1	1	—	—	—	—	—
22	22	36	31	16	27	58	15	7	46	51	39	7	96	21	15	—	4	3	1	—	—	1	—
3	—	4	3	3	2	4	2	—	2	6	1	1	9	—	3	—	—	—	—	—	—	—	1
1	1	4	1	4	—	6	1	1	4	8	3	—	3	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—
3	5	4	—	4	3	6	—	—	5	5	4	2	9	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—
1	7	2	5	5	2	5	2	—	9	11	5	4	7	—	1	—	1	1	—	—	—	—	—
1	3	3	3	3	4	3	4	3	5	5	3	2	13	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—
1	7	5	2	3	1	3	2	2	4	6	5	1	10	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—
2	9	1	4	4	4	2	2	—	5	4	3	2	10	1	8	—	—	—	—	—	—	—	—
2	3	1	3	1	3	5	1	1	2	7	1	—	9	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2	3	2	1	—	1	4	2	—	2	—	1	1	10	1	2	—	1	1	—	—	—	—	—
2	—	3	—	3	1	2	1	—	8	3	1	2	2	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—
18	38	29	22	30	21	40	17	7	46	55	27	15	82	11	29	—	2	2	—	—	—	—	1
5	—	4	—	3	1	4	—	—	3	3	4	1	5	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—
4	1	2	2	4	3	2	—	1	3	5	1	1	5	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—
3	2	2	1	1	2	3	3	—	3	3	2	2	6	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—
—	4	2	6	5	2	8	3	—	5	9	3	3	10	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—
6	4	3	2	5	4	2	5	—	8	7	2	3	12	1	6	—	—	—	—	—	—	—	—
3	4	2	4	—	3	3	5	—	2	6	1	1	12	—	3	—	1	1	—	—	—	—	—
1	4	2	6	1	2	3	4	1	4	3	—	5	10	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—
2	5	1	1	2	3	4	—	2	3	7	3	—	4	1	5	—	—	—	—	—	—	—	—
1	5	2	1	1	5	6	2	—	4	6	—	1	13	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—
3	2	2	—	3	—	2	2	1	10	5	1	—	8	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
28	31	22	23	25	25	37	24	5	45	54	17	17	85	8	38	—	1	1	—	—	—	—	—
197	241	207	192	175	194	306	155	37	538	370	[illegible]	77	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2	7	9	1	—	—	9	7

VI. Stand der

Die Zahlen in den Querreihen am Ende jedes Jahrzehnts, also in den Reihen 1701—10, den Jahresdurchschnitt selbst erhält man also durch Abstreichen der letzten Stelle als erste Dezi- von den prozentualen Vergleichszahlen zu unterscheiden, welche selbst bereits, soweit sie in den

Jahr	Einwohnerzahl	Nach dem Geschlecht				Nach dem Lebensalter					
		männl.	weibl.	unermittelten Geschl.	Auf 100 männl. kamen weibl. Einwohner	über 15 Jahre		unter 15 Jahre		Auf 100 männl. (bezw. weibl.) Einwohner über 15 Jahre kamen Einwohner unter 15 Jahre	
						männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
1701	1866	879	951	36	108,19	636	674	243	277	38,21	41,10
	1989	931	1015	43	109,02	637	691	294	324	46,16	46,89
	2083	975	1065	43	109,23	668	731	307	334	45.96	45,69
	2112	977	1090	45	111.57	658	730	319	360	48.48	49,31
1705	2276	1050	1179	47	112,29	692	778	358	401	51.73	51.54
	2480	1158	1276	46	110,19	758	829	400	447	52.77	53.92
	2651	1252	1350	49	107.83	804	868	448	482	55.72	55.53
	2760	1300	1412	48	108,62	814	903	486	509	59.71	56.37
	2826	1335	1442	49	108.01	830	921	505	521	60,84	56.57
1710	2941	1394	1498	49	107.46	863	939	531	559	61,53	59.53
1701—10	23984	11251	12278	455	109,13	7360	8064	3891	4214	52,87	52,26
	3128	1489	1603	36	107,66	922	1012	567	591	61,50	58,40
	3267	1556	1678	33	107.84	958	1039	598	639	62,42	61,50
	3297	1559	1709	29	109.62	952	1079	607	630	63,76	58,39
	3330	1562	1737	31	111,20	957	1093	605	644	63.22	58,92
1715	3391	1574	1776	41	112,83	981	1130	593	646	60,45	57.17
	3492	1623	1790	79	110.29	1028	1171	595	619	57.88	52,86
	3445	1588	1788	69	112.59	997	1172	591	616	59,28	52.56
	3307	1533	1715	59	111,87	977	1101	556	614	56,91	55.77
	3119	1469	1618	32	110,14	922	1021	547	597	59.33	58,47
1720	3081	1430	1625	26	113,64	895	1046	535	579	59.78	55.35
1711—20	32857	15383	17039	435	110,77	9589	10864	5794	6175	60,42	56,84

Bevölkerung.

1711—20 u. s. f., stellen den zehnfachen Jahresdurchschnitt für das betreffende Jahrzehnt dar, malstelle. Das Komma ist nur deshalb hier nicht gesetzt worden, um diese absoluten Zahlen oben bezeichneten Reihen stehen, schon die jährlichen Durchschnitte des betr. Jahrzehntes sind.

Nach dem Zivilstande											
Verheiratete und verheiratet gewesene							Ledige				
Ehepaare	(männl.)	(weiblichen Geschlechts)			Männer kamen auf je 100 männl. Einwohner	Frauen kamen auf je 100 weibl. Einwohner	insgesamt		darunter Ledige über 15 Jahre		
	Witwer	Witwen	Eheverlassene	Geschiedene			männl.	weibl.	männl.	weibl.	
428	—	55	—	1	48,69	50,89	451	467	208	190	
447	1	60	—	1	48,12	50,05	483	507	189	183	
477	—	63	—	1	48,92	50,80	498	524	191	190	
485	2	68	—	1	49,84	50,83	490	536	171	176	
521	3	75	—	1	49,90	50,64	526	582	168	181	
568	5	78	—	1	49,47	50,75	585	629	185	182	
588	4	86	—	1	47,28	50,00	660	675	212	193	
614	5	82	—	—	47,62	49,29	681	716	195	207	
623	5	80	—	—	47,04	48,75	707	739	202	218	
635	10	90	—	—	46,27	48,40	749	773	218	214	
5386	35	737	—	7	48,18	49,93	5830	6148	1939	1934	
681	12	92	—	—	46,54	48,22	796	830	229	239	
692	14	107	—	—	45,37	47,62	850	879	252	240	
699	15	112	—	1	45,80	47,51	845	897	238	267	
684	16	118	—	1	44,81	46,23	862	934	257	290	
710	24	114	—	1	46,63	46,45	840	951	247	305	
732	18	112	1	—	46,21	47,21	873	945	278	326	
720	15	126	2	—	46,28	47,43	853	940	262	324	
678	16	131	2	—	45,27	47,29	839	904	283	290	
643	18	115	2	—	45,00	46,97	808	858	261	261	
627	17	115	2	—	45,03	45,78	786	881	251	302	
6866	165	1142	9	3	45,71	47,07	8352	9019	2558	2844	

Stand der Bevölkerung (Forts.)

Jahr	Einwohnerzahl	Nach dem Geschlecht				Nach dem Lebensalter					
		männl.	weibl.	unermittelten Geschl.	Auf 100 männl. kamen weibl. Einwohner	über 15 Jahre		unter 15 Jahre		Auf 100 männl. (bezw. weibl.) Einwohner über 15 Jahre kamen Einwohner unter 15 Jahre	
						männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
1721	2951	1362	1569	20	115,20	851	1017	511	552	60,05	54,28
	2912	1339	1558	15	116,36	838	1008	501	550	59,78	54,56
	2914	1337	1566	11	117,13	839	990	498	576	59,36	58,18
	2917	1337	1568	12	117,28	840	998	497	570	59,17	57,12
1725	2861	1298	1553	10	119,64	858	1016	440	537	51,28	52,85
	2869	1299	1562	8	120,25	855	1027	444	535	51,93	52,09
	2906	1330	1569	7	117,97	869	1044	461	525	53,05	50,29
	2963	1353	1605	5	118,63	884	1057	469	548	53,05	51,85
	2939	1333	1600	6	120,03	874	1075	459	525	52,52	48,84
1730	2932	1328	1599	5	120,41	883	1075	445	524	50,40	48,74
1721–30	29164	13316	15749	99	118,27	8591	10307	4725	5442	55,00	52,80
	2892	1315	1570	7	119,39	860	1052	455	518	52,91	49,24
	2873	1305	1562	6	119,69	854	1057	451	505	52,82	49,17
	2942	1328	1605	9	120,86	888	1102	440	503	49,55	45,64
	2996	1378	1615	3	117,19	918	1104	460	511	50,11	46,29
1735	2973	1362	1608	3	118,06	926	1125	436	483	47,09	42,93
	2901	1309	1586	6	121,16	895	1114	414	472	46,26	42,37
	2813	1278	1530	5	119,72	889	1070	389	460	43,76	42,99
	2778	1256	1517	5	120,78	872	1062	384	455	44,04	42,84
	2753	1230	1520	3	123,58	844	1066	386	454	45,73	42,59
1740	2746	1247	1499	—	120,21	843	1054	404	445	47,92	42,22
1731–40	28667	13008	15612	47	120,02	8789	10806	4219	4806	48,00	44,48
	2736	1252	1483	1	118,45	842	1048	410	435	48,69	42,46
	2744	1247	1495	2	119,89	836	1048	411	447	49,16	42,65
	2749	1264	1485	—	117,48	854	1047	410	438	48,01	41,83
	2773	1269	1503	1	118,44	852	1064	417	439	48,94	41,26
1745	2804	1293	1510	1	116,78	852	1066	441	444	50,18	41,65
	2789	1267	1521	1	120,05	833	1070	434	451	52,10	42,15
	2788	1263	1525	—	120,74	835	1077	428	448	51,26	41,60
	2857	1283	1574	—	122,68	841	1117	442	457	52,56	40,91
	2904	1303	1601	—	122,87	850	1111	453	490	53,29	44,10
1750	2933	1318	1614	1	122,46	865	1113	453	501	52,38	45,01
1741–50	28077	12750	15311	7	120,00	8460	10761	4299	4550	50,82	42,23

Nach dem Zivilstande										
Verheiratete und verheiratet gewesene							Ledige			
Ehepaare	(männl.)	(weiblichen Geschlechts)			Männer kamen auf je 100 männl. Einwohner	Frauen kamen auf je 100 weibl. Einwohner	insgesamt		darunter über 15 Jahre	Ledige
	Witwer	Witwen	Eheverlassene	Geschiedene			männl.	weibl.	männl.	weibl.
593	21	122	4	—	45,08	45,83	748	850	237	298
583	17	128	3	—	44,81	45,83	739	844	238	294
578	17	124	3	—	44,50	45,02	742	861	244	285
581	22	129	2	—	45,10	45,41	734	856	237	286
590	23	129	2	—	47,23	46,43	685	832	245	295
578	25	130	1	—	46,42	45,39	696	853	252	318
578	36	136	1	—	46,17	45,57	716	854	255	329
580	35	139	—	—	45,45	44,80	738	886	269	338
594	33	143	—	—	47,04	46,06	706	863	247	338
587	33	145	—	—	46,08	45,78	708	867	263	343
5842	262	1325	16	—	45,84	45,55	7212	8566	2487	3124
574	30	146	—	—	45,93	45,86	711	850	256	332
571	35	146	—	—	46,44	45,90	699	845	248	340
596	28	147	—	—	46,99	46,29	704	862	264	359
592	30	148	—	—	45,14	45,82	756	875	296	364
584	31	159	—	—	45,16	46,21	747	865	311	382
559	33	176	—	—	45,23	46,34	717	851	303	379
550	41	159	—	—	46,24	46,34	687	821	298	361
519	42	166	1	—	44,67	45,22	695	831	311	376
506	36	170	2	—	44,07	44,61	688	842	302	388
511	34	164	2	—	43,70	45,10	702	822	298	377
5562	340	1581	5	—	45,37	45,79	7106	8464	2887	3658
498	37	162	1	—	42,73	44,57	717	822	307	387
504	33	159	2	—	43,06	44,48	710	830	299	383
507	34	160	2	—	42,80	45,05	723	816	313	378
496	34	158	2	—	41,77	43,65	739	847	322	408
496	30	161	2	1	40,68	43,71	767	850	326	406
507	33	155	1	1	42,62	44,66	727	857	293	406
513	31	155	1	1	43,07	43,93	719	855	291	407
527	33	164	2	1	43,65	44,09	723	880	281	423
535	32	158	2	1	43,51	43,47	736	905	283	415
561	29	154	3	1	44,76	44,55	728	895	275	394
5144	326	1586	18	6	42,87	44,11	7289	8557	2990	4007

Stand der Bevölkerung. (Forts.)

Jahr	Einwohnerzahl	Nach dem Geschlecht				Nach dem Lebensalter					
		männl.	weibl.	unermittelten Geschl.	Auf 100 männl. kamen weibl. Einwohner	über 15 Jahre		unter 15 Jahre		Auf 100 männl. (bezw. weibl.) Einwohner über 15 Jahre kamen Einwohner unter 15 Jahre	
						männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
1751	2879	1291	1588	—	123,01	841	1099	450	489	53.51	44.49
	2911	1303	1608	—	123,41	844	1108	459	500	54.38	45.13
	2902	1300	1602	—	123,23	840	1101	460	501	54.76	45.50
	2920	1320	1600	--	121,21	851	1098	469	502	55.11	45.72
1755	2925	1313	1612	—	122,77	852	1104	461	508	54.11	46,01
	2925	1319	1606	—	121,76	838	1100	481	506	57.40	46,00
	2973	1352	1621	—	119,90	861	1103	491	518	57,03	46,96
	2947	1326	1621	—	122,25	847	1104	479	517	56,55	46,83
	3019	1352	1667	—	123,30	861	1138	491	529	57,03	46,49
1760	3053	1368	1685	—	123,17	876	1154	492	531	56,16	46,01
1751–60	29454	13244	16210	—	122,40	8511	11109	4733	5101	55.61	45.92
	3111	1394	1717	—	123,17	887	1175	507	542	57,16	46,13
	3131	1401	1730	—	123,48	905	1177	496	553	54.81	46,98
	3181	1449	1732	—	119,53	928	1186	521	546	56,14	46,05
	3274	1507	1764	3	117,05	970	1209	537	555	55.36	45.91
1765	3313	1516	1792	5	118,21	1004	1234	512	558	51.00	45.22
	3383	1539	1839	5	119,56	1020	1266	519	573	50,88	45.26
	3419	1555	1857	7	119,42	1028	1276	527	581	51,26	45.53
	3394	1532	1857	5	121,22	1002	1282	530	575	52,88	44.85
	3388	1530	1854	4	121,18	1024	1275	506	579	49.41	45.41
1770	3443	1615	1826	2	113,07	1087	1266	528	560	48,57	44.23
1761–70	33037	15038	17968	31	119,48	9855	12346	5183	5622	52.59	45.54
	3399	1593	1804	2	113,25	1088	1265	505	539	46,42	42.61
	3387	1591	1794	2	112,76	1088	1268	503	526	46,23	41,48
	3290	1495	1792	3	119,86	998	1265	497	527	49.80	41,66
	3321	1510	1808	3	119,07	990	1266	520	542	52.53	42,81
1775	3357	1518	1836	3	120,95	996	1282	522	554	52.41	43.21
	3398	1554	1842	2	118,53	1023	1286	531	556	51,91	43.23
	3445	1572	1873	—	119,15	1025	1313	547	560	53.37	42.65
	3506	1607	1899	—	118,17	1045	1317	562	582	53,78	44.19
	3511	1609	1902	—	118,21	1035	1314	574	588	55,46	44.75
1780	3532	1599	1933	—	120,89	1020	1340	579	593	56,76	44.25
1771–80	34146	15648	18483	15	118,12	10308	12916	5340	5567	51,80	43.10

Nach dem Zivilstande										
Verheiratete und verheiratet gewesene							Ledige			
Ehepaare	(männl.)	(weiblichen Geschlechts)			Männer kamen auf je 100 männl. Einwohner	Frauen kamen auf je 100 weibl. Einwohner	insgesamt		darunter Ledige über 15 Jahre	
	Witwer	Witwen	Eheverlassene	Geschiedene			männl.	weibl.	männl.	weibl.
514	33	161	4	1	42,37	42,82	744	908	294	419
521	32	159	5	1	42,44	42,66	750	922	291	422
529	30	153	5	1	43,00	42,95	741	914	281	413
534	31	155	5	—	42,80	43,38	755	906	286	404
542	36	157	5	—	44,02	43,66	735	908	274	400
532	34	164	8	—	42,91	43,84	753	902	272	396
520	37	167	9	—	41,20	42,94	795	925	304	407
516	31	170	10	—	41,18	42,94	779	925	300	408
536	33	176	10	—	42,09	43,31	783	945	292	416
540	33	167	11	—	41,89	42,61	795	967	303	436
5284	330	1629	72	3	42,39	43,11	7630	9222	2897	4121
545	36	177	11	—	41,69	42,69	813	984	306	442
562	36	168	10	—	42,68	42,78	803	990	307	437
561	36	171	9	—	41,20	42,74	852	991	331	445
577	40	178	8	—	40,94	43,25	890	1001	353	446
597	38	180	7	—	41,88	43,75	881	1008	369	450
607	41	183	7	—	42,11	43,34	891	1042	372	469
608	39	197	6	—	41,61	43,67	908	1046	381	465
621	34	190	8	—	42,76	44,10	877	1038	347	463
613	34	182	7	—	42,29	43,26	883	1052	377	473
616	30	177	8	—	40,00	43,87	969	1025	441	465
5907	364	1803	81	—	41,70	43,36	8767	10177	3584	4555
605	31	181	7	—	39,92	43,96	957	1011	452	472
605	26	180	9	—	39,66	44,25	960	1000	457	474
587	34	183	6	—	41,54	43,30	874	1016	377	489
587	36	180	7	—	41,26	42,81	887	1034	367	492
595	33	178	6	—	41,37	42,43	890	1057	368	503
616	32	165	6	—	41,70	42,73	906	1055	375	499
637	33	173	5	—	42,62	43,51	902	1058	355	498
651	39	172	5	1	42,94	43,65	917	1070	355	488
648	38	173	6	1	42,61	43,53	923	1074	349	486
663	37	181	5	1	43,78	43,77	899	1083	320	490
6194	339	1766	62	3	41,74	43,42	9115	10458	3775	4891

Stand der Bevölkerung. (Schluß.)

Jahr	Einwohnerzahl	Nach dem Geschlecht				Nach dem Lebensalter					
		männl.	weibl.	unermittelten Geschl.	Auf 100 männl. kamen weibl. Einwohner	über 15 Jahre		unter 15 Jahre		Auf 100 männl. (bezw. weibl.) Einwohner über 15 Jahre kamen Einwohner unter 15 Jahre	
						männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
1781	3568	1644	1924	—	117,03	1030	1334	614	590	59,61	44,23
	3654	1695	1959	—	115,58	1052	1364	643	595	61,12	43,62
	3722	1725	1997	—	115,77	1075	1367	650	630	60,47	46,09
	3755	1724	2031	—	117,81	1083	1396	641	635	59,19	45,49
1785	3795	1741	2054	—	117,98	1093	1392	648	662	59,29	47,56
	3797	1745	2052	—	117,59	1070	1378	675	674	63,08	48,91
	3810	1755	2055	—	117,09	1076	1378	679	677	63,10	49,12
	3854	1784	2069	1	115,98	1088	1369	696	700	63,97	51,13
	3888	1804	2082	2	115,41	1102	1375	702	707	63,70	51,41
1790	3874	1794	2078	2	115,83	1108	1388	686	690	61,91	49,71
1781–90	37717	17411	20301	5	116,60	10774	13741	6634	6560	61,57	47,74
	3888	1800	2086	2	115,89	1109	1400	691	686	62,31	49,00
	3915	1816	2097	2	115,47	1117	1386	699	711	62,58	51,30
	3950	1827	2121	2	116,09	1151	1386	676	735	58,73	53,03
	3991	1846	2143	2	116,09	1155	1398	691	745	59,88	53,29
1795	3893	1820	2071	2	113,79	1145	1365	675	706	58,95	51,72
	3916	1849	2065	2	111,68	1168	1346	681	719	58,30	53,42
	3905	1838	2065	2	112,35	1178	1364	660	701	56,03	51,39
	3881	1847	2033	1	110,07	1193	1329	654	704	54,82	52,97
	3971	1901	2067	3	108,73	1212	1350	689	717	56,85	53,11
1800	3959	1907	2039	3	106,92	1210	1325	707	714	58,43	53,89
1791 bis 1800	39269	18461	20787	21	112,59	11638	13649	6823	7138	58,63	52,30

Nach dem Zivilstande										
Verheiratete und verheiratet gewesene							Ledige			
Ehepaare	(männl.)	(weiblichen Geschlechts)			Männer kamen auf je 100 männl. Einwohner	Frauen kamen auf je 100 weibl. Einwohner	insgesamt		darunter Ledige über 15 Jahre	
	Witwer	Witwen	Ehever-lassene	Geschie-dene			männl.	weibl.	männl.	weibl.
661	37	185	6	1	42,46	44,33	946	1071	332	481
675	36	184	6	1	41,95	44,21	984	1093	341	498
681	28	179	5	—	41,10	43,32	1016	1132	366	502
688	28	183	8	1	41,53	43,33	1008	1151	367	516
683	29	188	7	—	40,90	42,75	1029	1176	381	514
694	27	192	8	—	41,32	43,56	1024	1158	349	484
708	27	192	6	—	41,88	44,09	1020	1149	341	472
699	33	192	6	—	41,03	43,35	1052	1172	356	472
708	32	179	6	—	41,02	42,89	1064	1189	362	482
712	36	184	6	—	41,69	43,41	1046	1176	360	486
6909	313	1858	64	3	41,48	43,51	10189	11467	3555	4907
711	33	192	7	1	41,33	43,67	1056	1175	365	489
701	37	189	7	3	40,64	42,92	1078	1197	379	486
703	38	182	8	3	40,56	42,24	1086	1225	410	490
708	41	189	7	3	40,74	42,32	1097	1236	406	491
684	47	187	7	3	40,17	42,54	1089	1190	414	484
696	51	178	6	3	40,40	42,76	1102	1182	421	463
708	49	180	4	3	41,24	43,34	1081	1170	421	469
698	64	169	3	3	41,26	42,94	1085	1160	431	456
725	62	164	3	3	41,40	43,30	1114	1172	425	455
728	65	162	2	3	41,58	43,89	1124	1144	417	430
7062	487	1792	54	28	40,89	42,99	10912	11851	4089	4713

Gliederung der erwachsenen Einwohnerschaft nach den

Abkürzungen: M = Meister, G = Geselle (ode

Die beiden letzten Querreihen enthalten die wirkliche Zahl der Individuen, und zwar die Summe de

Rücksicht auf den Übergang der einzelnen von der einen in die andere, d

Handwerker waren im jährlichen Durchschnitt	Müller		Bäcker		Zuckerbäcker		Metzger		Alle Nahrungs-handwerker		Schneider		Leineweber	
	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G
bis 1710	3,4	1,4	29,4	9,5	0,4	—	24,4	11,4	57,6	22,3	18,9	7,6	7,4	2,3
bis 1720	3,0	4,1	34,1	9,8	0,6	—	30,9	8,8	68,6	22,7	27,1	14,3	8,7	8,8
bis 1730	2,3	9,7	33,3	11,7	—	—	25,6	8,5	61,2	29,9	28,2	14,3	14,2	9,2
bis 1740	3,4	7,2	34,6	14,7	—	—	27,5	12,6	65,5	34,5	29,6	13,9	15,1	4,8
bis 1750	5,0	5,1	36,7	11,0	—	0,2	31,2	9,0	72,9	25,3	29,0	7,4	13,9	7,2
bis 1760	3,9	8,6	34,8	7,4	1,0	—	27,4	10,1	67,1	26,1	28,2	7,2	12,4	8,0
bis 1770	4,3	5,0	29,3	7,3	1,0	0,1	25,9	13,6	60,5	26,0	23,4	10,5	10,5	7,2
bis 1780	4,5	5,0	26,7	11,1	1,3	1,2	30,9	11,2	63,4	28,5	22,7	13,7	13,0	8,1
bis 1790	5,2	2,5	25,3	12,2	3,0	0,3	28,9	5,5	62,4	20,5	24,6	7,9	19,5	10,5
bis 1800	5,6	4,2	25,0	9,2	2,0	—	16,6	8,3	49,2	21,7	25,8	3,7	16,7	11,7
Sa. der Meister und Gesellen	32	97	131	150	4	5	103	129	270	381	105	150	57	111
Gesamtzahl der Personen	113		185		7		156		461		187		123	

Handwerker waren im jährlichen Durchschnitt	Rotgerber		Weißgerber		Sattler		Säckler		Kürschner		Alle Leder-handwerker		Zimmerleute		Schreiner		Wagner	
	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G
bis 1710	5,6	2,9	3,4	1,4	6,0	1,1	1,2	0,2	1,2	0,7	17,4	6,3	7,2	4,6	10,4	3,3	5,4	0,5
bis 1720	6,8	1,7	3,1	1,5	5,0	1,2	2,0	0,7	1,9	0,3	18,8	5,4	7,6	6,0	11,3	3,5	4,6	0,5
bis 1730	7,9	1,3	2,3	0,8	3,3	0,3	1,8	0,8	2,0	1,3	17,3	4,5	8,1	2,9	9,8	4,1	2,5	1,0
bis 1740	7,9	2,8	2,2	0,8	3,7	0,8	1,0	—	1,7	2,0	16,5	6,4	8,2	1,4	9,9	1,0	2,8	0,4
bis 1750	7,9	1,0	3,3	0,4	3,0	2,2	0,9	—	1,4	0,9	16,5	4,5	7,7	3,0	6,6	2,8	3,0	0,7
bis 1760	7,0	0,9	4,6	1,5	2,6	1,7	1,0	—	1,7	—	16,9	4,1	6,4	5,3	5,3	3,8	3,0	1,1
bis 1770	6,1	3,4	4,3	0,5	2,9	2,9	1,2	0,9	0,8	0,7	15,3	8,4	9,2	7,8	5,4	5,7	3,7	2,2
bis 1780	7,4	3,1	2,1	1,8	3,8	4,6	1,8	2,3	1,0	1,1	16,1	12,9	11,4	8,6	4,8	7,9	4,2	3,2
bis 1790	9,4	1,7	3,1	1,5	6,0	3,5	2,5	1,4	1,0	—	22,0	8,1	11,6	3,7	6,5	4,4	4,4	0,7
bis 1800	6,8	3,0	3,8	1,4	6,9	3,2	3,5	3,9	1,0	—	22,0	11,5	12,8	4,0	7,4	6,5	3,5	2,3
Sa. der Meister und Gesellen	26	23	18	16	20	31	9	17	6	12	79	99	38	145	38	67	18	19
Gesamtzahl der Personen	30		21		38		20		14		123		155		80		25	

Berufen im Durchschnitt der einzelnen Jahrzehnte.

Lehrjunge), V = verheiratet, L = ledig.

Meister und Gesellen (bezw. der Ledigen und Verheirateten), jede der beiden Gruppen für sich ohne »Gesamtzahl der Personen« aber mit Berücksichtigung dieses Übergangs.

Wollweber u. Tuchmacher		Damastweber		Strumpfstricker		Färber		Knopfmacher		Hutmacher		Perückenmacher		Schuhmacher		Alle Bekleidungshandwerker	
M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G
—	—	—	—	3,0	0,3	3,3	0,2	—	—	3,3	0,3	1,4	0,1	20,0	9,2	57,3	20,2
0,7	0,5	—	—	3,1	0,8	2,3	0,1	1,3	1,6	3,1	2,0	2,5	0,7	28,2	14,2	77,0	43,0
—	1,5	—	—	2,4	—	2,8	0,6	1,4	0,4	4,6	2,3	1,2	0,7	35,6	19,5	90,4	48,5
—	2,5	—	—	1,8	1,3	2,9	1,1	1,0	—	4,9	1,0	0,7	0,9	32,9	19,7	88,9	45,2
—	1,8	0,1	0,1	2,1	2,4	2,7	1,4	1,4	0,4	3,0	0,7	1,0	0,8	30,4	10,9	83,6	33,1
1,3	1,6	1,0	0,8	3,3	2,4	2,7	1,4	1,1	—	2,1	0,1	1,0	0,6	27,9	10,6	81,0	32,7
2,2	2,8	1,5	0,3	3,0	2,5	3,4	0,6	1,0	0,4	1,9	0,8	1,0	2,0	29,7	13,4	77,6	40,5
1,6	1,0	2,3	0,8	3,5	3,0	4,5	1,5	0,4	0,4	3,2	1,5	2,2	0,8	30,1	20,2	83,5	51,0
1,6	0,4	1,8	—	4,3	2,1	5,8	1,1	1,0	—	3,2	0,8	3,0	1,1	36,0	15,8	100,8	39,7
1,0	—	1,0	—	3,8	0,8	5,0	1,6	1,0	—	2,9	1,0	3,6	0,6	41,5	13,4	102,3	32,8
7	11	3	5	14	21	23	20	5	9	14	18	9	11	130	182	367	538
16		6		27		29		11		22		13		206		640	

Küfer		Kübler		Dreher		Siebmacher		Alle Holzhandwerker		Maurer		Ziegler		Pflästerer		Tüncher	Schieferdecker u. Kaminfeger		Alle Steinhandwerker	
M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	G	M	G	M	G
19,9	8,7	0,2	—	2,1	0,3	1,0	—	46,2	17,4	6,9	8,0	1,6	2,6	1,0	—	—	—	—	9,5	10,6
21,1	12,6	0,4	0,5	3,1	—	1,0	1,0	49,1	24,4	9,1	9,6	2,0	4,6	1,0	0,3	—	0,3	—	12,4	14,5
28,9	14,7	0,5	0,5	2,0	1,5	0,8	1,6	52,6	26,3	10,0	14,4	2,5	3,7	1,0	1,3	—	—	—	13,5	19,4
31,0	14,8	1,3	0,2	2,3	1,0	1,2	—	56,7	18,8	7,8	12,8	4,5	2,4	1,0	1,6	—	0,2	—	13,5	16,8
29,6	9,0	1,0	—	3,1	1,6	1,0	—	52,0	17,1	5,6	16,9	3,4	2,4	0,7	0,6	0,3	1,0	—	10,7	20,2
24,6	8,6	1,0	1,3	2,3	0,7	1,0	—	43,6	20,8	6,4	20,6	3,4	3,9	0,1	0,2	0,1	1,0	—	10,9	24,8
25,5	10,9	1,3	1,6	2,1	0,2	—	—	47,2	28,4	7,2	35,0	3,2	3,6	1,0	1,3	—	1,0	—	12,4	39,9
29,6	13,1	1,1	0,2	3,0	1,3	—	1,7	54,1	36,0	9,3	33,3	2,8	1,4	1,3	1,7	—	1,2	0,3	14,6	36,7
25,7	10,3	1,0	—	3,0	2,8	0,9	1,4	53,1	23,3	12,1	34,0	1,4	2,7	2,3	1,2	—	1,0	0,4	16,8	38,3
27,2	8,3	1,0	0,4	3,6	1,4	1,0	—	56,5	22,9	10,3	27,5	2,6	4,1	3,0	0,3	—	1,6	0,4	17,5	32,3
114	147	6	6	13	17	4	4	231	405	49	250	11	55	5	10	1	4	3	69	319
179		7		26		5		477		262		60		12		1	6		341	

Handwerker waren im jährlichen Durchschnitt	Schmiede (ohne Angabe der Spezialisierung)		Hufschmiede		Ketten-schmiede		Nagel-schmiede		Messer-schmiede		Kupfer-schmiede		Klempner, Zinngießer	
	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G
bis 1710	—	0,9	5,6	3,1	—	—	1,0	0,6	4,1	—	1,6	0,4	1,7	0,2
bis 1720	—	0,7	6,3	5,3	—	—	2,8	1,1	4,7	1,1	2,0	0,4	2,0	—
bis 1730	—	—	7,2	4,2	—	—	2,0	2,7	4,9	0,1	1,4	2,8	1,3	—
bis 1740	—	0,4	8,3	3,5	—	—	2,0	3,8	4,8	1,3	2,3	0,6	—	—
bis 1750	—	—	6,8	6,2	—	—	2,7	2,0	3,0	1,1	2,0	—	—	—
bis 1760	—	0,1	6,1	5,1	0,2	0,2	3,0	0,1	3,4	0,9	1,1	—	—	—
bis 1770	—	0,5	6,6	3,8	1,0	—	3,5	1,9	3,3	2,2	1,0	0,8	—	—
bis 1780	—	—	7,1	3,2	1,7	0,6	4,5	4,6	3,6	2,7	1,1	1,7	—	—
bis 1790	—	—	5,8	4,0	2,4	0,6	5,4	4,8	5,5	1,3	1,8	0,2	—	1,6
bis 1800	—	—	7,3	3,0	2,9	1,1	6,3	5,3	5,8	1,8	1,7	0,9	1,3	0,7
Sa. der Meister und Gesellen	—	8	29	40	4	6	13	33	18	17	6	8	5	3
Gesamtzahl der Personen	8		49		6		33		23		9		5	

Handwerker, Fabrikarbeiter und Handeltreibende waren im jährlichen Durchschnitt	Glaser		Hafner		Hafner in der Fayencefabrik		Seifensieder		Seiler		Buchbinder		Zusammen		Alle Handwerker		Buchdrucker	Affinage-arbeiter	
	M	G	M	G	V	L	M	G	M	G	M	G	M	G	M	G		V	L
bis 1710	3,5	1,4	3,7	2,2	—	—	—	—	4,0	0,1	1,2	0,1	12,4	3,8	225,6	88,1	1,0	—	—
bis 1720	4,1	2,5	3,9	5,6	—	—	—	—	4,2	1,2	2,0	0,9	14,2	10,2	272,3	131,4	0,9	—	—
bis 1730	3,9	1,6	5,6	6,1	—	—	—	—	4,1	1,2	1,9	—	15,5	8,9	276,8	150,3	—	—	—
bis 1740	5,0	—	7,2	2,1	—	—	—	0,3	4,0	0,2	0,8	0,9	17,0	3,5	285,1	136,6	—	—	—
bis 1750	4,9	1,4	6,1	1,0	—	0,5	0,1	1,3	2,1	0,5	1,0	—	14,2	4,7	273,5	117,5	—	—	—
bis 1760	4,5	1,8	5,0	2,0	2,4	1,8	1,4	2,1	2,3	2,8	1,0	0,6	16,6	11,1	258,4	131,5	—	—	—
bis 1770	3,3	1,8	5,0	2,1	4,1	4,2	3,0	3,1	3,5	3,6	1,3	1,4	20,2	16,2	260,9	178,1	—	7,9	2,4
bis 1780	3,7	2,1	3,7	0,5	7,2	4,5	2,5	3,0	3,0	1,7	1,2	2,0	21,3	13,8	284,1	202,4	—	—	—
bis 1790	4,5	3,0	2,5	1,3	8,5	3,5	2,1	3,3	3,7	3,4	1,5	1,6	22,8	16,1	314,2	168,8	1,8	—	—
bis 1800	4,8	4,2	1,8	2,5	10,4	1,1	3,2	5,2	3,7	2,1	1,1	2,9	25,0	18,0	318,0	160,4	—	—	—
Sa. der Meister und Gesellen	21	28	18	33	(20)	(17)	7	8	17	26	7	11	93	106	1260	2031	—	26	10
Gesamtzahl der Personen	30		36		23		11		30		13		143		2367		9	36	

Schlosser		Büchsenmacher		Winden-, Feilen- und Uhrmacher, Mechaniker		Nadler		Sporer		Gürtler		Graveure	Goldschmiede		Alle Metallhandwerker	
M	G	M	G	M	G	V	L	M	G	M	G		M	G	M	G
4,1	0,8	1,6	—	1,0	0,1	1,0	—	0,8	0,2	0,5	—	—	2,2	1,2	25,2	7,5
4,6	0,5	1,7	—	2,5	0,4	1,0	—	1,0	—	0,9	—	—	2,7	1,7	32,2	11,2
3,6	2,0	0,5	0,1	1,5	0,1	0,6	0,1	1,0	—	—	—	—	2,3	0,7	26,3	12,8
3,3	1,0	1,0	0,1	0,9	—	0,9	0,1	1,0	—	—	—	—	2,5	0,6	27,0	11,4
2,5	2,0	1,0	—	1,0	—	1,0	—	1,0	—	0,6	—	—	2,0	1,3	23,6	12,6
2,1	3,9	1,0	—	0,9	—	0,8	—	1,0	0,2	1,0	—	—	1,7	1,4	22,3	11,9
4,3	4,8	1,0	—	1,3	0,6	2,7	1,4	0,2	—	0,2	—	0,6	2,0	2,7	27,7	18,7
5,1	4,1	0,7	—	1,4	1,2	4,5	3,1	—	—	—	—	—	1,4	2,3	31,1	23,5
4,1	2,8	0,6	—	2,0	1,5	6,0	3,7	—	—	—	—	0,7	2,0	2,3	36,3	22,8
3,9	3,8	1,0	—	2,1	2,6	7,0	0,6	—	—	—	—	1,0	2,2	1,4	45,5	21,2
20	39	4	1	9	9	(20)	(15)	2	2	3	—	2	9	17	151	183
44		4		14		27		3		3		2	22		252	

Fayencearbeiter		Kattunfabrikarbeiter		Krappfabrikarbeiter		Lederfabrikarbeiter		Seidenfabrikarbeiter		Tabakfabrikarbeiter		Alle Fabrikarbeiter		Kaufleute		Mehlhändler	Wirte	Kellner	Bierbrauer und -wirte		Alle Handelstreibende	
V	L	V	L	V	L	V	L	V	L	V	L	V	L	V	L	V	V	L	V	L	V	L
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14,1	4,4	2,8	10,8	0,2	5,8	0,9	33,5	5,5
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13,1	6,5	3,2	12,7	0,8	5,7	0,3	34,7	7,6
1,4	0,7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1,4	0,7	11,7	3,9	3,4	14,9	1,3	3,6	2,5	33,6	7,7
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10,2	3,5	3,3	17,0	3,0	4,5	2,0	35,0	8,5
0,4	1,0	—	—	—	—	0,2	—	—	—	—	—	0,6	1,0	9,8	6,7	5,3	16,0	2,7	4,8	0,9	35,9	10,3
12,8	6,6	0,9	—	—	—	2,8	0,3	0,3	—	—	—	16,8	6,9	8,6	3,5	3,5	16,5	2,3	3,5	1,5	32,1	7,3
30,7	16,2	0,8	—	1,2	—	1,2	—	4,9	1,1	1,4	0,1	48,1	19,8	11,9	2,7	2,1	20,4	0,9	3,2	1,0	37,6	4,6
38,8	13,0	—	—	—	—	0,5	—	3,8	0,5	2,2	0,9	45,3	14,4	12,4	6,1	0,9	19,4	0,3	3,9	0,1	36,6	6,5
43,1	9,9	—	—	0,6	—	—	—	1,9	—	1,4	1,3	47,0	11,2	15,8	5,4	0,7	18,8	0,1	3,3	0,3	38,6	5,8
41,8	7,4	0,9	0,6	1,5	—	—	—	1,9	—	0,1	0,1	46,2	8,1	14,3	9,0	2,5	22,8	1,3	4,7	0,7	44,3	11,0
120	79	3	2	6	—	6	1	12	5	9	4	182	101	81	72	12	99	26	22	13	214	111
147		5		6		7		17		13		231		130		12	122		26		290	

In landwirtschaftl., militärischen und anderen Berufen arbeiteten im jährlichen Durchschnitt	Weingärtner, Landwirte, Taglöhner, Fuhrleute	Heubinder, Stockschneider, Bauern-, Fohr-, Rossstall-, Zehntknechte	Hof- und andere Gärtner	Gartenknechte u. Gartenarbeiter	Schäfer	Schweinehirten	Roß- und Kuhhirten	Ziegen- und Gänsehirten	Jäger, Förster, Büchsenspanner	Holzhauer	Seegräber	Steinbrecher	Salpetersieder	Alle in der Urproduktion beschäftigten	Offiziere
bis 1710	67,7	19,8	3,3	—	0,1	0,6	3,2	0,3	11,5	—	2,6	—	—	109,1	8,2
bis 1720	115,3	22,8	2,4	5,9	1,8	2,0	2,0	—	12,0	0,3	5,1	—	—	171,4	8,6
bis 1730	113,6	20,7	4,2	7,6	4,4	3,3	3,5	—	5,4	0,1	2,8	—	1,1	168,7	4,1
bis 1740	128,5	11,6	3,0	8,4	2,2	3,0	4,1	-	3,5	1,2	4,7	—	1,0	171,8	6,9
bis 1750	122,2	12,7	4,6	8,5	3,2	3,4	3,1	—	5,7	1,0	2,5	2,1	0,3	169,3	10,5
bis 1760	141,0	12,1	2,8	8,7	2,7	3,9	4,8	—	2,8	1,4	3,0	6,6	—	189,8	10,0
bis 1770	167,5	15,3	4,1	8,6	2,3	4,8	5,1	0,4b	—	1,4	2,2	7,1	—	218,8	8,3
bis 1780	210,1	16,8	3,7	6,1	2,3	3,2	4,1	1,0b	2,3	1,0	4,3	8,1	—	272,0	4,3
bis 1790	233,4	19,3	6,3	6,3	1,6	3,1	4,8	—	2,3	0,6	3,0	9,0	—	289,7	9,5
bis 1800	240,4	14,0	6,2	6,4	4,0	3,0	4,4	0,2	3,0		0,6	5,7	—	292,4	8,8
Gesamtzahl der Personen	940	214	36	59	30	19	29a	3	64	7	34	30	2	1467	82

a Davon 4 vorher Schweinehirten. b Darunter ein »Kühedoctor«. c 14 davon werden Bürger und

In liberalen Berufen, in persönlichen Diensten, auf weiblichen Arbeitsgebieten waren im jährl. Durchschnitt beschäftigt	Gymn.-, Pädag.-, Volkssch.-, Privat-Lehrer	Pfarrer und Vikare	Mesner und Orgeltreter	Kunstmaler, Musiker, Schauspieler	Zusammen	Kanzleidiener	Totengräber	Barbiere M	Barbiere G	Lakaien, Bediente etc.	Köche	Kutscher etc.	Hausknechte	Alle in persönlichen Diensten beschäftigten
bis 1710	8,1	5,2	1,7	2,9	17,9	5,6	1,2	3,0	—	31,9	11,7	34,5	3,3	91,2
bis 1720	8,2	6,0	2,0	2,2	18,4	4,2	1,0	2,0	0,8	39,1	10,5	21,6	2,3	81,5
bis 1730	6,3	5,8	1,9	0,9	14,9	4,0	1,2	2,5	1,1	22,0	7,1	15,7	3,0	56,6
bis 1740	6,5	6,0	2,5	3,2	18,2	4,1	1,9	3,6	1,5	26,6	10,5	15,5	2,3	66,0
bis 1750	4,9	4,1	2,0	4,7	15,7	5,3	1,0	4,7	0,8	24,1	8,0	8,4	2,6	54,9
bis 1760	4,3	5,5	1,0	4,6	15,4	2,3	1,0	4,2	1,2	17,9	5,5	7,1	3,5	42,7
bis 1770	6,0	3,9	1,6	3,8	15,3	0,3	1,0	3,5	1,2	14,8	5,2	8,3	2,0	36,3
bis 1780	5,7	2,8	2,1	4,7	15,3	1,0	1,0	3,3	1,5	7,9	4,2	8,5	2,5	29,9
bis 1790	7,0	2,5	2,4	5,3	17,2	1,7	1,2	3,5	0,8	5,6	1,5	3,8	3,7	21,8
bis 1800	6,2	2,7	1,4	5,1	15,4	3,0	1,4	3,0	0,2	8,9	1,0	5,3	3,9	26,7
Gesamtzahl der Personen	62	52	9	36	159	20	6	12	16	193	45	162	44	491

(Barbiere: 21 verschiedene Personen)

Soldaten	Militärmusiker	Militärbeamte u. Feldscherer	Militärhandwerker u. Marketender	Alle Militärpersonen	Stadtknechte, Nachtwächter, Torwächter, Feld- und Waldschützen	Scharfrichter, Wasenmeister u. Freiknechte	Alle Sicherheitsbeamte	Postmeister und -Beamte	Postkutscher und -Knechte	Alle Postbedienstete	Staats-, Hof-, Kommunal-, Privatbeamte, Ingenieure	Ärzte	Chirurgen und Bader M	Chirurgen und Bader G	Feldscherer	Apotheker, Provisoren etc.	Krankenwärter, Spitalwärter	Alle in Heilkunde und Krankenpflege beschäftigten
41,0	5,4	2,6	4,2	61,4	10,9	2,3	13,2	1,3	0,5	1,8	55,4	2,2	8,1	—	0,5	3,4	1,3	15,5
[illegible]	10,6	4,7	2,3	80,9	22,7	2,1	24,8	2,1	2,3	4,4	54,8	2,2	8,2	1,0	0,6	4,1	0,9	17,0
31,3	3,5	2,4	2,4	43,7	23,4	1,7	25,1	3,6	2,9	6,5	34,3	1,8	6,8	3,3	—	4,6	1,7	18,2
44,4	5,8	3,4	3,6	63,2	23,9	0,9	24,8	1,6	8,4	10,0	35,2	1,6	6,6	1,5	0,2	3,3	2,2	15,4
64,2	8,2	2,6	2,2	87,7	15,0	1,0	16,0	3,0	8,0	11,0	35,5	2,5	9,0	1,5	1,1	3,4	2,6	20,1
47,2	9,5	2,0	4,1	72,8	11,6	1,7	13,3	2,8	8,7	11,5	34,7	2,4	8,1	2,4	1,4	4,8	1,2	20,3
30,0	10,5	1,6	2,7	63,2	12,0	1,5	13,5	2,2	8,9	11,1	44,6	2,5	8,2	2,6	0,9	5,1	1,1	20,4
34,8	7,0	1,1	1,4	49,5	16,3	1,1	17,4	2,4	5,2	7,6	47,1	1,6	7,2	1,0	0,1	3,3	0,9	14,7
67,8	0,1	0,5	0,6	87,3	23,0	2,0	25,0	2,7	3,4	6,1	43,1	1,0	5,9	1,1	—	4,0	2,1	14,1
[illegible]	8,2	1,0	1,9	119,1	19,7	2,6	22,3	2,0	3,3	6,2	35,5	2,4	6,3	0,8	0,3	4,1	2,0	15,9
731	63	28	30	934 (sic!)	86	15	101	18	68	86	342	16[b]	40	32[c]	9[d]	33	13	130

(Chirurgen und Bader: 40 + 32 = 65 verschiedene Personen)

Badermeister im Verlaufe des 18. Jahrhunderts. d Zwei davon werden später Bürger und Badermeister.

Privatiers etc.	Studenten, Schüler (über 15 Jahren)	Alle nur Konsumierenden	Näherinnen	Spinnerinnen und Strickerinnen	Fabrikarbeiterinnen	Kauffrauen etc.	Taglöhnerinnen, Weingärtnerinnen	Garten-, Viehmägde, Gänsehirtinnen	Schreiberinnen	Hebammen und Krankenwärterinnen	Sängerinnen etc.	Wäscherinnen	Botenfrauen	Dienstmädchen etc.	Köchinnen etc.	Privatieren etc.
1,3	8,9	10,2	—	0,1	—	1,0	6,5	—	—	3,0	—	1,6	—	8,0	—	0,4
1,3	15,8	17,1	0,5	5,8	—	1,3	12,0	—	—	2,2	9,2	3,4	0,3	12,0	0,6	0,9
0,8	10,9	11,7	0,7	1,4	—	0,5	5,5	—	—	2,0	3,1	2,7	—	18,5	2,6	2,1
0,9	3,9	4,8	2,5	3,9	—	0,3	4,9	—	—	1,6	—	2,4	—	38,1	3,5	3,2
2,0	2,9	4,9	4,7	6,4	—	0,4	8,5	—	—	2,3	—	2,5	0,2	49,6	3,2	2,2
1,8	3,2	5,0	5,1	11,6	0,9	2,9	12,1	0,9	—	3,2	—	6,0	1,0	50,7	0,8	1,0
3,7	2,4	6,1	7,9	31,4	4,5	3,9	26,0	0,5	0,5	3,4	—	11,3	1,0	47,6	0,6	2,8
3,9	1,7	5,6	6,4	43,4	—	5,7	37,5	1,4	0,3	2,0	—	14,6	1,0	30,3	1,4	2,2
6,0	1,9	7,9	4,9	25,4	—	2,4	18,9	—	0,5	2,8	—	9,4	0,2	18,2	1,0	0,9
6,8	2,2	9,0	3,1	13,1	—	1,1	8,8	—	—	2,4	—	4,5	—	22,9	1,7	1,5
29	78	107	20	87	4	11	68	4	2	12	28	26	3	373	21	20

»Tabelle über alle (!) Gebäude in Durlach und die darin

Diese wie vorstehend überschriebene Tabelle ist am 14. Januar begonnen und im Verlaufe des Febru… nommen, die Angaben in Spalte 9 sind teils erweitert (die Zusätze stehen meist in Klammern), teils d… Hintersassen gemachte Bemerkung »Hat Schutzzettel« ist durch ein * bei dem Hi. (Hintersaß) in Spalte 10 … garnicht in der originalen Vorlage enthalten gewesen, sondern zur besseren Nutzbarmachung der Tabel… fehlenden Häuser, soviel deren ermittelt werden konnten, angefügt worden. Um auch über die Zahl de… den lückenhaften Ermittlungen für das Jahr 1766 möglich gewesen wäre, sind die vollständigere…

Abkürzungen: Unt., Ob., Mittl. St. = unterer, oberer, mittlerer Stock, B. = Bürger, Hi. = …

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beru…
1	2	3	4	5	6	7	8	—	10	11
										I. Burg-
1[1]	I	Unt. St.	3	1	1	—	[illegible]	Gerichtsverwandter (Christian) Herzog[2] und sein Schwiegervater Bernhard Gaum	B.	Postwirt; gewes. Oberschultheiß zu Weingarten, Pf…
	II	Unt. St.	3	-	1		1[illegible]	Besitzer: Frau Postmeister **Herzog** (Marie Christine geb. Klese, Wwe. des B. und Postmeisters Georg Adam H.)	—	—
	III	Ob. St.	13[4]	—	1[illegible]	—	—	Herr Herzog[5] und die Besitzerin[6]	—	—
	IV	Hinterhaus	1	-	1[illegible]	—	—	Jakob Fries	Hi.*	Weingärtner, Postknecht
2	I	—[1]	2	-	1[illegible]	—	—	Besitzer: Ernst Friedrich **Sauer** Wwe. (Gertrud geb. Heck; Wwe. des B., Küfers und Biersieders **E. Fr. Sauer**)	—	-
	II	—[1]	2	—		—		Georg Adam Sauer[3]	B.	Biersieder, Küfer
3	I	Unt. St.	1	1	1	—	—	Besitzer: Wilhelm **Schweiz**[1]	B.	Küfer
	II	Ob. St.	1	—	—	—	—	Steht leer	—	—
4	I	Unt. St.	1	1	1		-	Besitzer: Johann **Entzmann** Wwe. (Anne Marie geb. Ehemann, Wwe. des B., Weingärtners und Taglöhners J. Enzmann)	B.	—
	II	Ob. St.	1	1	1	—	—	(Joh. Martin Lösch[illegible] und	—	Invalide
								die Frau des Stadtknechts Jakob Krauslin (recte Greisler) zu Karlsruhe (Helene Salome geb. Ehemann)	—	Verkäuferin[illegible]

befindlichen Wohnungen und Haushaltungen« im Jahre 1766.

oder zu Anfang März beendigt worden; die Spalten 2—6 und 8 sind aus der Vorlage unverändert über-
besseren Anordnung wegen in die Spalten 7, 10, 11 und 24 gestellt worden und die bei mehreren
ausgedrückt. Die Angaben in den Spalten 10, 11 und 24 sind also nur zum Teil, die unter 12—23
erst den Stammtafeln entnommen worden. Desgleichen ist auch ein Anhang über die in der Vorlage
Gesellen, die bei einem Meister arbeiteten und wohnten, ein vollständigeres Bild zu geben, als es mit
Nachrichten hierüber aus den Jahren 1769—71 und 1776 in den Bemerkungen angeführt worden.
Hintersaß (Beisitzer), f. = fürstlich, Nr. (in Spalte 24) ist die laufende Nummer in dieser Tabelle.

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
viertel.												
1	1	—	—	—	1	—	1	—	6[7]	—	10	[1] Gasthof u. Postwirtschaft zur Blume, an der Nordseite der Hauptstraße in der Blumenvorstadt, unmittelbar vor dem Blumentor gelegen. [2] Schwager der Besitzerin. [3] »Kontor«. [4] »Stuben und Kammern«. [5] Küche unbenutzt. [6] »Stüblein«. [7] Zwei ledige Postschreiber: Tournique und Joh. Bernh. Zwicker; ferner zwei ledige Landkutscher: Heidelberger Landkutscher Jakob Borzener u. Joh. Haller, Landkutscher ohne Angabe der Route, aus Bonndorf (der verheiratete Straßburger Landkutscher Leonhard Ittner wohnt Nr. 332, der verheiratete Landkutscher Nikolaus Trunzer wohnt Nr. 330); ferner zwei Postknechte: Georg Heidecker aus Entzwengen, später Hi. und Straßburger Fuhrmann, und Joh. Friedrich Stöffler aus Durlach. [8] Dieselben wie im 1. Stock.
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
—	1	—	—	1	—	1	—	—	—	—	3	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1	1	—	—	—	—	2	—	—	—	—	4	
—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2	[1] Unausgefüllt. [2] Kochen zusammen in einer Küche. [3] Sohn der Besitzerin.
1	1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	4	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Vater des Mieters und Schwager der Besitzerin von Nr. 331.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	1[1]	—	—	—	1	2	3	—	—	—	7	[1] Die drei Frauen Entzmann, Lösch und Greisler sind Schwestern; ihr Bruder ist Mieter in Nr. 144. [2] Bruder des Mieters in Nr. 314. [3] So 1770 bezeichnet. [4] Darunter eine uneheliche Tochter der Greißler: Christine Marie Epple.
1	1[1]	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
	1[1]	—	—	—	—	—	2[4]	—	—	—	3	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Knecht im Vorhause	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
5[2]	I	Unt. St.	1[2]	1	1	—	1[2]	Besitzer: Jakob Greiner	B.	Metzger, Kantenwirt
	II	Ob. St.	3	—	—	—	—			
	III	Hinter-häuschen	1[2]	1	1	—	—	Steht leer	—	—
6	I	Unt. St.	1	1	1	—	—	Besitzer: Georg Friedrich Korn	B.	Bäcker, Hirschwirt
	II	Ob. St.	2	1	1	—	—	Besitzer und die Wwe. Konrad Baumgärtner[1] (Mar. Elisabeth geb. Lederlin, Wwe des B und ... K. Baumgärtner)	—	—
7	I	Unt. St.	1	1	1	—	—	Besitzer: Christian Trippner	B.	Biersieder u. Küfer
	II, III	Ob. St.	2	2	2	—	—	Besitzer und sein Tochtermann Bühringer (Christof Karl)	B.	Bäcker
8	I	Unt. St.	1	1	1	—	—	Besitzer: Adam Bickel	B.	Schneider, Straußwirt
	II	Ob. St.	1	—[1]	—	—	—			
9[1]	1 Wohnung		1	1	1	—	—	Besitzer: Andreas Schrott (Schroth)	B.	Obermüller
10[1]	I	Unt. St.	2	1	1	—	2[2]	Christian Wilhelm Schnaufer	B.	Chirurg und Barbier
	II, III	Ob. St.	4	2	2	—	—	Frl. von Sancé (Anna Marie)	—	—
	IV	Oberst. St.	1	1	1	—	—			
11	I	Unt. St.	1	2[1]	1	—	—	Besitzer: Paul Bestendorf (ledig)	—	gewes. kgl. polnischer Münzmeister
	II	Mittl. St.	1	1	1	—	—	Frau Rat Leiblin	—	—
	III	" "	1	—	1	—	—	Sebastian Roth	—	Dragonerkorporal
								Frau Hölling[3] (Johanna Elisab. Philippine geb. Brendel, Frau des Apothekers Joh. Georg Hölling[4])	—	—
	IV	" "	1[2]	1	1	—	—	Georg Friedrich Dietzel[3] und	Hi.	Seidenweber
								Anna Marie (geb.) Horstin[2] (deserta oder Wwe. des Musketiers Anton Friedr. Rosenbusch)	Hi.	Verkäuflerin und Strickerin
12	I	Unt. St.	1	1	1	—	—	Besitzer: (Joh. Kaspar) Daniel Haldenwang[1]	B.	Bader und Chirurg[2]
	II	Ob. St.	1	1	1	—	—			
13	1 Wohnung		1	—	1	—	—	Besitzer: (Martin) Berger	B.	Stadt- u. Waldschütz

Mann	Frau	Eltern der Haus-	haltungsvorstände	Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	—	—	—	1[5]	1	—	—	—	—	4	[1] Wirtshaus zur Kanne in der Blumenvorstadt gelegen. [2] Wirtsstube. [3] »Metzel«. [4] Später Stadtbaumeister, zuletzt Bürgermeister. [5] Stieftochter: Sophie Marg., Tochter des † Metzgers u. Kantenwirts Joh. Adam Häuser. [6] »Stuble ohne Ofen«.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1	1	—	—	—	—	1	2	—	—	—	5	[1] Schwiegermutter des Besitzers.
	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	—	2	1	2	—	—	—	7	
1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	
1	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	4	[1] »Die Kammern sind nicht ausgemacht«.
1	[2]	—	—	1	1	1	1	—	1[3]	—	6	[1] Obermühle am Ende der Blumenvorstadt an der »Straße nach Weingarten« gelegen. [2] Besitzer heiratet kurz darauf 1766 II. 1. in 2. Ehe. [3] Joh. Konr. Nürmiger (Norninger) aus Ansbach, 1754 bis 1772 Mühlarzt und Müllergeselle in der Obermühle, bei A. Schroot (Patenlisten und Akten).
1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	[1] Besitzer: Hofsattler (Joh.) Romans († 1738?) Erben: s. a. Nr. 205. [2] »Läden«. [3] Unverheiratet, lebt allein.
	1[3]	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	[1] Eine Kammer u. eine Nebenkammer. [2] »Stüble«. [3] Wwe. des Apothekers Häuser. [4] Da der Apotheker Hölling († Durlach 1768) in keiner anderen Wohnung erwähnt wird, ist er hier gerechnet. [5] Dietzel wohnt 1765 IV. »in der Schwane« (Nr. 19). [6] Die Frau ist Wäscherin. [7] Schwester des Mieters in Nr. 258. [8] Margarethe Jakobine Rosenbusch, Spinnerin in der Baumwollfabrik. [9] Unehelicher Sohn der Anna Marie Horstin. [10] Kath. Charlotte Walz, voreheliche Tochter der Margarethe Rosenbusch.
	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1[5]	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1[6]	—	—	—	2	3	2	—	—	—	9	
	1	—	—	—	1[8]	1[9]	1[10]	—	—	—	4	
1	1	—	—	—	—	1	1		—	—	4	[1] Sohn des Mieters in Nr. 217. [2] Arbeitet 1769 mit einem Gesellen, 1770, 71, 76 ohne Gesellen (Akten).
1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Küche im Vorraum	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
14	I	Unt. St.	1	1	1[1] (I u. II)	—	—	Martin Pretschger	—	f. Gartenknecht
	II	Unt. St.	1	1		—	—	»Invalid Sonns« (Sambs)	—	Invalide
	III	Ob. St.	1	1	1[4] (III u. IV)	—	—	Besitzer: (Andreas Friedrich) **Meyer**	—	Hoboist
	IV	Ob. St.	1	1		—	—	Joh. Heinrich Hartmann	—	Kammerlakai des Mkgrfn. Karl August
15	I	Im Vorderhaus	2	1	1	—	—	**Herr (Jean Baptiste) Régnié**	B.	(Steck-)Nadelfabrikt.[1]
	II	Im Vorderhaus	1	1	1	—	—	Steht leer	—	—
	III	Im Hinterhaus	1	1	1	—	—	Herr (Christian Friedrich) Käufele	—	Doktor, pr. Arzt
	IV	Im Hinterhaus	1	1	—	1	—	Besitzerin: Wwe. Christof **Paul**, (Wwe. des B. u. Weißbäckers P., Justine Eleonore geb. Fellner), und	—	—
								Karl Wilhelm Hellenwirt	—	Beikoch der Erbprinzessin Wwe.
	V	Im Anbau	1	1	1	—	—	Joh. (Konrad) Glaser Wwe., (Ursula Magdalene geb. Sinn, deserta des Hi. Joh. K. Glaser)	Hi.*	Wäscherin u. Spinnerin
	VI	Im Anbau	1	—	—	1	—	**Melchior Kelz Wwe. (Agathe geb.** Seybold, Wwe. des M. Kelz Handlangers bei Steinhauer Mößner) und	Hi.*	—
								Anna Marie Knauß, (geb. Siegrist, Wwe. des Hi. und Taglöhners Joh. Jakob Knauß)	—	—
16[1]	I	Unt. St.	1	—	1	—	—	Peter Schneider[2]	B.	Schuhmacher
	II	Ob. St.	1	1	1	—	—			
	III	Hinterhaus	1	2	1	—	—	(Joh.) Jakob Thüring	Hi.*	Zeugmacher
17[1]	Herrn Markgrafen Karl Augusts Hochfürstliche Durchlaucht hat« —[2]									
18	I	Ob. (2) St.	1	2	1	—	—	Besitzer: Sigmund Lorenz **Wachfelder**	B.	Schreiner[1]
	II	Ob. St.	1	1	1	—	—	Jakob Alber	—	Kutscher des Markgrafen Karl August

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne } unter 15 Jahren	Töchter } unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	2[2]	—	—	—	2	—	3[3]	—	—	—	8	[1] Die Küche wird von den Familien im unteren Stock gemeinsam benutzt. [2] Darunter die Schwiegertochter, deserta des Sohnes, württemb. Soldaten zu Ludwigsburg. [3] Darunter eine Enkelin, Tochter des Sohnes (s. Anm. 2), und je eine uneheliche Tochter der beiden erwachsenen Töchter des Martin P. [4] Küche wird von den beiden Familien des oberen Stocks gemeinsam benutzt.
1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	
1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	—	—	1	—	2	—	—	5	[1] Vergl. Nachtrag Nr. 23a. [2] Christine Hellenwirt, Schwester des Mannes. [3] Strickt und spinnt, später Dienstmagd.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	—	1[2]	—	—	—	—	—	3	
—	1	—	—	1	1[3]	—	—	—	—	—	3	
—	1	—	—	—	—	4	1	—	—	—	6	
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	—	—	—	4	—	—	—	6	[1] Besitzer: Konrad **Schneider**, derselbe wohnt in seinem Hause Nr. 215. [2] Sohn des Besitzers.
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
—												[1] Der Markgraf Karl August bewohnte gewöhnlich das sogen. Erbprinzenschlößle (s. Anhang Nr. 2) er hatte aber auch das erste der beiden Pfarrhäuser, Bädergäßchen Nr. 4. gemietet. [2] sic! — Die Rubriken sind unausgefüllt, s. Anhang Nr. 2 u. 4.
1	1[2]	—	—	2[3]	—	1	2	—	—	—	7	[1] 1770 mit einem Gesellen, 1771 hat er einen Gesellen an seinem Sohn Sigmund. [2] Die Frau ist Hebamme. [3] Beide Söhne Schreinerhandwerks.
1	1	—	—	—	1	—	2	—	—	—	5	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
19[1]	I II	Unt. St. Mittl. St.	2 5[2]	— —	1 —	— —	— —	Besitzer: (Joh. Philipp) **Häußer**[3]	B.	Metzger, Schwanenwirt[4]
	III	3. St.	2	—	1	—	—	Frau Bürgermeister Häußerin[5], (Sibylle, Tochter des † Bürgermeisters und Apothekers Paul Anton Zinkernagel, Wwe. des † Bürgermeisters und Schwanenwirts Joh. Peter Häuser) und	—	—
								Frau Zachmännin, (ihre Schwester, Auguste Marie, geb. Zinkernagel, Wwe. des Gerichtsverwandten und Apothekers Joh. Philipp Zachmann).	—	—
20	I	Unt. St.	1	—	1	—	—	Besitzer: Georg Adam **Renck** Wwe., (Anna Barb. geb. Rathgeber, Wwe. des B. und Küfers Georg Adam Renck) und	B.	—
								Konrad Hetzel	—*[2]	—
	II	Ob. St.	1	—	1	—	—	(Marie) Juliane Meyerin (geb. Winter, Wwe. des Tuchmachermeisters u. Walkers in der Pforzheimer Fabrik, Jakob Meyer) und	—	Näherin u. Wäscherin
								Josef Erhard[6] (recte: Wwe., Anna Marie geb. . . . .)	—**	Maurer[7]
21	—	1.—3. St.	3	2	3	—	—	Besitzer: (Georg Christian) **Renck**[1], Gerichtsverwandter.	B.	Küfer
22	I	Unt. St.	1	1	1	—	—	Besitzer: Johann **Nagel**	B.	Metzger[1]
	II	Mittl. St.	3	3	1	—	—	Herr Rath Dr. (Joh. Ernst) Kaufmann[3]	—	Arzt, Physikus, Hofrat
	III	Oberst. St.	3	3	1	—	—	Frau Hauptmann Baumeisterin Wwe.	—	—
23	I II	Unt. St. 2. St.	1 1	— 1	1 1	— —	— —	Besitzerin: Ratsverwandten **Ludwig** Wwe., (Anna Rosine geb. Frohmüller, Wwe. des Ratsverwandten u. Barbiers Joh. Kaspar Ludwig[1])	—	—
	III	3. St.	1	1	1	—	—	Wwe. Martin Weiler, (Marie Magdalene geb. Weber, Wwe. des B. u. Schneiders Martin Weiler)	—	—
24	I II	1. St. 2. St.	1 1	— 1	1 1	— —	1[1] —	Besitzer: (Joh.) Peter **Satzger**	B.	Dreher[7]
	III	3. St.	1	1	1	—	—	Martin Müller	—	Jäger bei Mkgf. Karl August
	IV	Hof	1	1	1	—	—	(Joh. Friedrich) Jung	—	Invalide
	V	Hof	1	—	1	—	—	Christof Schaber	Hı.*	Holzsäger im Schloß (fürstl. Gartenarbeiter[9])

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	—	—	—	—	2	1	—	—	—	5	[1] Wirtshaus zum Schwanen, Ecke der Haupt- und Schwanenstraße. [2] 5 Stuben und Kammern. [3] Gewesener Burgermeister. [4] 1769—71: treibt das Metzgerhandwerk nicht. 1770: hat einen Hausknecht (Akten). [5] Mutter des Besitzers. [6] Marie Margarethe Allas, Pflegetochter. [7] Elternlose Kinder ihres † Sohnes, des Leutnants Zachmann (s. Nr. 311).
—	1	—	—	—	3[6]	—	—	—	—	—	4	
—	1	—	—	—	—	1[7]	1[7]	—	—	—	3	
—	1	—	—	1[1]	—	—	—	—	—	—	2	[1] Fayencearbeiter. [2] Hat Schutzzettel, fehlt aber im Hintersassenbuch. Kam 1765 IX. aus Sulz a. N. Seine beiden ledigen Söhne kommen erst 1767 II. ebendaher. [3] Der ältere Fayencemaler, der jüngere später Grenadier. [4] Näherin. [5] sic! Erhard starb schon 1765. In diesem Jahre heißt es von seiner hinterlassenen Frau: Wohnt als Wwe. in Kost bei der Rencken Wwe. [6] Hat Schutzzettel, fehlt aber im Hintersassenbuch. [7] 1762 Handlanger bei Römhild, Nr. 191; 1765 Maurergeselle bei Sterzinger, Nr. 315.
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
—	1	—	—	2[3]	1[4]	1	1	—	—	—	6	
—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Schwager der Besitzerin von Nr. 20. Besitzer von Nr. 95.
1	1	—	—	1[2]	—	—	1	—	—	—	4	[1] 1770—71: hat einen Knecht an s. Sohn. 1760 u. 1776: hat einen Knecht. [2] Metzgerhandwerks. [3] Besitzer von Haus Nr. 247. [4] Werden seit ca. 1778 genannt. Nach 1768 diente bei Rat Kaufmann Anna Eva Lehberger, die Tochter seiner Mieterin im Haus Nr. 247.
1	1	—	—	—	—	2	2	—	—	—[4]	6	
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
—	1	—	—	1[2]	—	—	1	—	1[3]	—	4	[1] Sohn der Mieterin in Nr. 193. [2] Barbierhandwerks und Chirurg. [3] Andreas Wickersheim, lediger Chirurg bei Frau Ludwigin (1766, Patenlisten).
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	—	—	3	5	—	—	—	10	[1] Werkstatt. [2] Ohne Gesellen (Akten 1769—71 und 1776). [3] Gartenknecht und Taglöhner im **Schlößchen, bei Administrator Markgraf Karl** August (Kirchenbuch). [4] Die ältere Tochter Krapparbeiterin, die zweite Näherin. [5] Uneheliche Tochter der Krapparbeiterin.
1	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3	
1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	
1	1	—	—	—	2[4]	—	1[5]	—	—	—	5	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Koch[illegible] im Vorraum	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und B[illegible]
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
25	I	1. St.	1	—	1	—	—	Besitzer, J[illegible] **Straubach**	B.	Metzger
	II	2. St.	1	1	1	—	—			
	III	3. St.	1	1	1	—	—	J[illegible] Heinrich [illegible]	—	Lakai bei Her[illegible] Knobels[illegible]
26	I	1. St.	1	—	1	—	1	Besitzer: [illegible] Reinhard **Menger**[1]	B.	Handelsma[illegible]
	II	2. St.	1	2	1	—	—			
	III	3. St.	1	2	1	—	—	J[illegible] Ja[illegible] R[illegible]	B.	Schneide[illegible]
27	I	Mittl. St.[1]	1	—	1	—	—	[illegible] M[illegible] W[illegible] Anna Rosine g[illegible] [illegible] W[illegible] des R[illegible] und K[illegible] M[illegible]	—	—
	II	[illegible] St.[1]	1	—	—	—	—			
28	[illegible] 3 Wohnungen, [illegible] 1 Küche							[illegible] **Klose** [illegible]	B.	Handelsma[illegible]
29								[illegible]		
	I	Unt. St.	1	—	1	[illegible]	1	K[illegible] Ch[illegible]	B.	Säckler
	II	[illegible]	1	1	1	[illegible]	—	[illegible]		
30		Unt. St.	A[illegible]					—	—	—
	I	Mitt. St.	1	2	1			[illegible] Ludwig [illegible]	—	Bestandapothe[illegible] W[illegible]landschen [illegible]
	II	[illegible] St.	1	2	—	—	—			
31	I	Unt. St.	1	1	1	[illegible]	[illegible]	Frau [illegible] Fr[illegible] [illegible] W[illegible] [illegible]	—	—
	II	[illegible] St.	1	1	1	[illegible]	[illegible]			
32	I	Unt. St.	1	2	1	—	—	[illegible] **Stam-mer** [illegible]	B.	Rogener[illegible]
	II/III	[illegible] St.	1	2	1			[illegible]	—	[illegible] Verwalt[illegible]
	IV	[illegible]	1	1	—	1	—			
[illegible]	I	[illegible]			1			[illegible] **Kern** [illegible]	—	—
	[illegible]	[illegible]						[illegible]		

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	—	—	1[2]	2[2]	—	—	—	—	—	5	[1] 1769, 70 mit, 1776 ohne Knecht. 1771 »hat einen Knecht an s. (Stief-)Sohn«. [2] Kinder der Frau aus 1. Ehe mit dem B. u. Metzger Jak. Seuffert, der Sohn ist Metzgerhandwerks. [3] Recte: Lakai d. Erbprzess. Wwe.
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	—[2]	—	—	—	—	1	2	—	—	—	4	[1] Laden. [2] Mengers 1. Frau † 1765, er heiratet zum 2. Male 1767, ist also im vorliegenden Jahr 1766 Witwer.
1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	
—	1	—	—	1[3]	1	—	—	—	—	—	3	[1] Besitzerin: Frau Handelsmann **Schumm**, dieselbe ist auch Besitzerin von Nr. 210 u. 211. Im letzteren Hause wohnt sie. Joh. Wilh. Schumm, Kaufmann, Schwiegervater der Besitzerin, baut 1699 zusammen mit Erhard Kümmich ein dreistöckiges Haus am Markt. 1702: hat ein Haus im Wert von 150 fl. (Akten). [2] sic! Das Haus ist also dreistöckig. Was ist im unteren Stock? [3] Led. Koch.
2[1]	1	—	—	—	—	1	2	—	—	—	6	[1] Besitzer, verwitwet und sein verheirateter Sohn mit Frau und 3 Kindern; derselbe ist ebenfalls B. und Handelsmann und hat (1769—71) einen Ladendiener (Akten).
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] D. h. Besitzer ist der Handelsmann **Klose** (s. Nr. 28). [2] Nicht angegeben. [3] Laden.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	[1] Apotheke am Marktplatz. Besitzer: Hofkammerrath **Wieland**, seit 1761 in Karlsruhe, vorher Stadtapotheker in Durlach. [2] 1766 noch ledig.
1[2]	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	1	—		—	2	—	—	—	—	—	3	[1] Besitzerin: Frau Geheime Hofrath **Cellarius**, (Marie Katharine geb. Bürklin) wohnt nicht in Durlach.
1	1	—	—	3[4]	1	3	4	—	—	—	13	[1] Vergl. Nachtrag 20 a. [2] Bruder der Besitzer von Nr. 109, 199 (258), 320. [3] Beschäftigte 1769, 1770 2 Gesellen, 1771 1 Gesellen und 1 Lehrjungen (Joh. Heidt aus Durlach, Nr. 277), 1776 1 Gesellen (Akten). [4] Der älteste Scribent, der 2. Rotgerber, der 3. Metzgerhandwerks. [5] Bruder des Besitzers von Nr. 44.
1	1	—	—	—	—	1	4	—	—	—	7	
—	1	—	—	2[3]	—	—	—	—	—	—	3	[1] Mutter des Besitzers von Nr. 112. [2] 1699: Christof **Korn, B. und Weißgerber, Vater des Philipp** Jakob K. hatte einen Bauplatz in der Prinzvorstadt (Akten; hier lagen die verschiedenen Gerbereien). [3] Aktuar beim Oberamt und Buchbinderhandwerks.

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Koch im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
34[1]	I	Unten	2		1	—	—	Frau von Pelcke (Dorothea Friderike Lucretia geb. Bernhold v. Eschau, Wwe. des Joh. Bernhard von Pelcke, Hofmeisters der Markgräfin Administratorin)	—	—
	II	Oben	2	2	1	—	—			
35	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzerin: Frau Pfarrer Deimlingin (Magdalene Sophie geb. Hamburger, Wwe. des Pfarrers v. Münzesheim Wilhelm Christof Deimling, bis 1738 Hofdiakonus in der Karlsburg)	—	—
	II	Oben	2	3	1	—	—	Herr Apotheker Haußer[2] (Johann Philipp Wolfgang Hauser)	B.	Apotheker
36[1]	3 Wohnungen, aber nur 1 Küche							Besitzerin (sic)[2] (Marie Elisabeth, Tochter des Geheimrates Boch, Wwe. des kaiserlichen Garnisondoctors in Philippsburg, Benz)	—	—
37[1]	I	Unten[2]	1	1	1			Herr (Johann Karl) Böhm	—	Sekretär u. Stadtschreiber
	II	Oben[2]	2	3	1					
38	I	Unt. St.	2	1	2	—	—	Besitzer: Joh. Georg Schönauer	B.	Hutmacher
	II	2. Stock								
	III	Ob. Stock	1	1	1	—	—	Fourier Engel (Christian Friedrich)	—	Dragonerfourier
	IV	d.[1]	1	—	—[2]	—	—	Anna Marie Beckin[2] geb. Henninger, a. Nienburg, Wwe. des Musketierinvaliden Christof Beck)	Hi	»Invalidenfrau«
39	I	Unt. St.	1	—	1	—	—	Besitzer: Samuel Erni	B.	Bäcker
	II	Unt. St.	1	1	1	—	—			
	III	Ob. St.	1	1	1	—	—	(Peter Christof) König	—	Friseur bei Markgf. Karl August
	IV	Ob. St.	1	1	1	—	—	Jakob Kastner	—	Dragoner
40	I	Unten	1	1	1			Besitzer: (Joh.) Daniel Bauer	B.	Hafner[1]
								Theobald Bohn a. d. Elsaß[2]	—	Affinagearbeiter[2]
	II	Oben	1	1	1			Hans Georg Schneider[1]	B.	Schuhmacher[1]

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—[2]	1	[1] Besitzer: Herr Rechnungsrat u. Landschreiber **Obermüller.** [2] **Mägde der Frau v. Pelcke** werden verschiedentlich genannt, zum Jahre 1766 ist mir allerdings keine bekannt geworden.
—	1	—	—	1[1]	3[1]	—	—	—	—	—	5	[1] Der Sohn ist Scribent, von den Töchtern sind zwei später fürstl. Kammerjungfern, heiraten dann einen Spezialsuperintendenten zu Lahr und einen badischen Hauptmann. [2] Brudersohn des Besitzers von Nr. 19. — Ledig — hat 1761 seine Apotheke **am Fischbrunnen, die Zinkernagel-Föcklersche** Apotheke, Nr. 288, an Apotheker Bleidorn in Karlsruhe verkauft.
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	[1] »Besitzer: Herr Geheimrat **Bochs** Erben.« Ernst Friedr. Boch, fürstl. Geheimrat und Konsistorialdirektor, † 1714. **Das Haus ist von Boch im** Jahre 1700 erbaut (Akten). [2] Der Namen der Besitzerin fehlt.
1[3]	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2	[1] Besitzerin: Frau Sekretär **Schützin**, Marie Magdalene geb. Katz, Wwe. des † Rentkammersekretärs Joh. Daniel Schütz; die Familie lebt nicht in Durlach. [2] »In beiden Wohnungen ist die Stadtschreiberei«. [3] Witwer
1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	[1] Nicht ausgefüllt. [2] »Kochen in der anderen Küche« (im 2. Stock?). [3] 1766 V. 5: Soll für die Baumwollfabrik spinnen, ist aber zu alt, es noch zu lernen (Akten). [4] War 1769 Dienstmagd.
1	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3	
—	1	—	—	—	1[4]	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	1[1]	1	—	—	—	—	—	4	[1] Bäckerhandwerks.
1	1	—	—	—	—	4	2	—	—	—	8	
1	1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	4	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Ohne Gesellen (Akten 1769—76). [2] D. h. kam mit der Affinage aus Straßburg, war vorher B. u. Weingärtner in Gölshausen bei Bretten. [3] Tritt 1766 III. 2. als Arbeiter in die Fayencefabrik ein. [4] Bruder des Besitzers von Nr. 16 und 215.
1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	4	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
41[1]	I	Unten	1	—	1	—	1[1]	Besitzer: Johann **Schweiz**[2]	B.	Metzger
	II	Oben	1	1	1	—	—			
42	I	Unten	1	—	1	—	—	Wwe. Gottfried Helscher (Veronika, geb. Popp, Wwe. des B. und Schumachers Gottfr. Wilhelm Höllischer)	—	—
	II	Oben	1	1	1	—	—	Besitzer: (Joh.) Heinrich **Bock**	B.	Schneider[2]
43	I	Unten	2	1	1	—	—	Besitzer: Frau Burgvogt **Obermüllerin** (Dorothea, geb. Meerwein, Wwe. des Christof Friedrich O., Burgvogts und Geistlichen Verwalters zu Müllheim)	—	—
	II	Oben	2	1	1	—	—	Graveur Schepp	—	Graveur
44[1]	4 Wohnungen die alle							Frau von Gemmingen besitzt. (Sophie Helene, geb. von Brettlach, Wwe. des Obervogts Franz Reinhardt v. G.)	—	—
45[1]	I	Unten	2	1	1	—	—	Herr Ratsverwandter Wild (Ludwig Adam, sp. Bürgermeister)	—	Handelsmann[2]
	II	Unten	1	—	1	—	—	Wwe. Hofsporer Göbel (Marie Agnes, geb. Steng, Wwe. des Joh. Gottfried Göbel)	—	—
	III	Oben	3	2	1	—	—	Herr Amtmann Schiller.	—	Amtmann

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1		—	1[3]	—	2	1	—	—	—	6	[1] »Metzel«. [2] Schwager der Mieterin in Nr. 303. [3] Metzgerhandwerks, seit 1769 selbständiger Meister, hat 1771 einen Lehrling.
—	1	—	—	1[1]	2	—	—	—	—		4	[1] Schuhmacherhandwerks. [2] Ohne Personal (Akten 1769—76).
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	3[2]	5	[1] Dieses Haus wird in einer zweiten Aufstellung dieser Tabelle (von 1766 III 9) zwischen den Häusern Nr. 53 und 54 aufgeführt. Besitzer: Herr Hofrat **Dill** zu Basel (Christian Konrad, Hofrat und Archidiaconus, Bruder von Karl Wilhelm Dill, s. Nr. 32 II) und Herr Rat u. Dr. **Kaufmann**. Kaufmann ist auch Besitzer von Nr. 247, wohnt zur Miete in Nr. 22 (s. daselbst). Ihre beiden Frauen sind Schwestern und Töchter des † Kaiserl. Posthalters Georg Adam Herzog und seiner 1. Frau Regine, geb. Fein. [2] 1. M[lle]. Agathe Kunigunde Licht, 1747—1779 Kammerjungfer bei Frau Obervogt v. G. 2. Wilhelmine Elis. Söldner Tochter des † Schatzungsboten Joh. Leonh. S.; Bruderstochter des Besitzers von Nr. 163, 1764—87 Magd bei Frau von G. 3. Christine Barbara Stöffler Tochter des † Hi. und Fuhrmanns Elias St., Schwester des Postknechtes Joh. Friedr. St. (Nr. 1, Anm. 7.) Magd bei Frau von G., später in Karlsruhe.
1	1	—	—	—	1[3]	—	1	—	—	—	4	[1] Besitzer: Hans Jerg **Schenkel**, derselbe wohnt in seinem anderen Hause Nr. 56. [2] Treibt das Geschäft nicht, hat darum auch kein Personal (Akten 1769—71). [3] Elisabeth Groß, ledige Schwester der Frau Wild.
—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorraum	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
46	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Jakob **Renz** Wwe. (Marie Barbara, geb. Zachmann, Wwe des B. u. Weingärtners Joh. Jakob Renz, ursprünglich Hafnerhandwerks).	—	—
	II	Oben	1	1	1		—	Ihr Sohn Jakob Renz[1] (recte Joh. Georg)	B.	Weingärtner u. Taglöhner
47	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Ratsverwandter (Joh. Martin) **Wüstendörfer**	B.	Sattlermeister
	II	Oben	1	1	1	—	—			
48	I	Unten	1	1	1		—	Besitzer: Joh. Georg **Ölhüter** Wwe. (Anna Barbara, geb. Dörffler, Wwe. des B. und Leinewebers Ölhüter) und ihr	—	—
								Schwiegersohn (Joh.) Jakob Sommer	Hi.[1]	Weingärtner
	II	Oben	1	2	1	—	—	Frau Kammerrat Grundler, (Marie, geb. Spielbahler, Wwe des fürstl. Kammerrats Georg Friedrich Grundler)	—	—
	III	—	—	1	—	1[2]	—	Heinrich Nett	Hi.[2]	—
	IV	Im Hof	1	1	1	—	—	Friedrich Samuel Werner[3]	B.	Weingärtner, Taglöhner, **Nachtwächter**
	V	Im Hof	1	—	1	—	—	Matthäus Glaser	Hi.[4]	—
49[1]	I	Unten	1	1	1	—	—	Katharine Zorn (Zorn[1]), geb. Meier, deserta des Tuchmachers Andreas Zorn, früher B. zu Mühlburg)	Hi.[2]	—
	II/III	Oben	2	1	2	—	—	Fräulein von Geusau[4] (Johanna Sophie Henriette u. Sophie Eleonore Charlotte)	—	—
50	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Hofrat **Keßel Erben** (Joh. Erhard K., lic. jur., fürstl. Kammerprocurator, Hofrat) nämlich		
								Frau Leutnant **Müller**[1], (Sophie Elisabeth, geb. Keßel, Wwe. des bad. Premierleutnants Sigmund M.)	—	—
	II	Oben	2	3	1	—	—	Frau **Pelikan**[1], (Marie Wilhelmine, geb. Keßel Wwe. des Kaiserl. Notars, Kriegs- und Proviantkommissärs Joh. Andreas P.)	—	—

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
[illegible]	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
—	1	—	—	1	1	—	—	—	—	—	3	[1] Derselbe ist später Nachtwächter u. wohnt (1784) im Hause von M. Fey.
1	1	—	—	—	—	3	3	—	—	—	8	
1	1[1]	—	—	—	—[2]	—	—	—	—	—	2	[1] Seine 2. Frau: Johanne Friederike, geb. Zweibar, Tochter der Besitzerin von Nr. 310. [2] Rosine Barbara, seine Bruderstochter, heiratet den B. u. Bäcker Ernst Waag (Nr. 218). Wüstendorfer und seine Nichte heiraten am gleichen Tage 1766. II. 17, also während der Aufstellung der Tabelle.
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	[1] Später, seit 1772, B. [2] »Mit einem Vorherd«. [3] Sohn des Besitzers von Nr. 243. [4] Seit 1764, früher Dragoner. [5] Marie Glaser, ledige Schwester des M. Glaser.
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
—	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	3	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	—	—	3	—	—	—	5	
1	1	—	—	—	1[5]	—	—	—	—	—	3	
—	1[2]	—	—	—	1[3]	—	—	—	—	—	2	[1] Besitzerin: Frau Kammerrat **Hennig**in (Sophie, Wwe. des Kammerrats Joh. Hennig), Schwägerin des Besitzers von Nr. 122, wohnt nicht in Durlach. [2] Wäscherin. [3] Früher Dienstmagd, jetzt Wäscherin. [4] Zwei Schwestern v. Geisin.
—	2[4]	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
—	1	—	—	—	1	1	2	—	—	—	5	[1] Schwestern, Töchter des Hofrats Keßel
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
51[1]	1 Wohnung		1	1	1	—	—	Besitzer: Friedrich **Egeter**[1]	Hi.*	Weingärtner
52	1 Wohnung		1	1	1	—	—	Besitzer: Philipp Friedrich **Andrecht**[1]	B.	Hofhafner
53[1]	I	Unten	1	1	1	—	—	(Joh.) Leonhard Meier[2]	B.	Küfer[3]
	II	Oben	Unausgebaut					Steht leer		
54	1 Wohnung		1	—	1	—	—	Besitzer: Matthäus **Löffel**[1]	Hi.*	Weingärtner, Nachtwächter
55	I	Unten	1	—	—	1	—	Sigmund Jäckle (Sigmund Andr. Jäcklin, gewes. Dragoner)	Hi.*	Weingärtner
	II	Oben	1	1	1	—	—	Besitzer: Georg Adam **Stadler**	Hi.*	Maurergeselle[1]
56[1]	1 Wohnung		1	1	1	—	—	Besitzer: Hanß Jerg **Schenkel**	B.	Totengräber

Mann	Frau	Eltern der Haus-	haltungsvorstände	Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	unter 15 Jahren: Söhne	unter 15 Jahren: Töchter	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	—	—	—	1[2]	1	2	—	—	—	6	[1] Sohn der Mieterin in Nr. 160. [2] Schwester des Besitzers.
1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	[1] Stiefsohn der Besitzerin von Nr. 136.
1	1	—	—	1[2]	3	—	—	—	—	—	6	[1] Besitzerin: Hans Jerg **Schüßler** Witwe (Marie Katharine, geb. Rittershofer, Wwe. des B. und Küfers Joh. Georg Schüßler) — zur Vorgeschichte des Hauses: Joh. Georg Schüßler »hat einen Bauplatz **am Baseltor, zum Bauen fehlt ihm das Geld** (Akten 1699, XI. 25). Derselbe hat eine Hütte im Wert von 25 fl. (Akten 1702, II. 17). Derselbe **hat ein Haus in der Stadt (Akten 1712, V. 31).** Zur Lage am Baseltor vergl. auch Nr. 56, Anm. 1. — Die Besitzerin wohnt im eigenen Hause Nr. 333. Bei ihr wohnt ihr verheirateter **Enkel, Adam Gottfried Meier, S. des Leonhard M. (s. neben.).** [2] **Schwiegersohn der Besitzerin.** [3] »Der Vater hat einen Knecht an seinem Sohn Joh. Georg (Akten 1769—71). Treibt das Handwerk nicht, hat seine Güter den Kindern abgegeben, bei denen er ist (Akten 1776).
1	1	—	—	—	—	1	3	—	—	—	6	[1] Sohn der Mieterin in Nr. 116; Brudersohn des **Mieters in Nr. 308.**
1	1	—	—	—	—	2	—	—	—	—	4	[1] 1758 Maurergeselle bei Römhild.
1	1	—	—	—	—	2	1	—	—	—	5	
1	1	—	—	3[2]	1	1	1	—	—	—	8	[1] Der (alte) Friedhof liegt unmittelbar vor dem Baseltor (vergl. dazu das über die Lage vom Haus Nr. 53 aus den Akten von 1699 Mitgeteilte), darum kann vermutet werden, daß dieses Haus als das Haus des Totengräbers ebenfalls in der Nähe des Tores lag und die Liste sich hiermit im Südende der Herrenstraße oder im Anfang der Kelterstraße bewegt. [2] Der älteste Sohn später Totengräber u. Fuhrmann, der zweite sp. Fuhrmann, der dritte Metzgerhandwerks, sp. Wasenmeister.

Laufende Nr.	Nr der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
57	I		1	1	1	—		Besitzer: (Joh.) Heinrich **Kuhn**[1],	B.	Fuhrmann, Taglöhner
								sein Sohn Joh. Heinrich Kuhn,	B.	Fuhrmann
								und der Tochtermann Hannß Georg Wickler[2]	Hi.	—
	II	—	1	1	—	1	—	Joh. Georg Lang (recte Gg. Jakob Lang[3])	Hi.[6]	Affinagearbeiter
	III	—	1	2	1	—	—	Johann Götz	Hi.*	Affinagearbeiter[1]
58	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzerin: Andreas **Oeder** Wwe. (Anna Marie, geb. Bernhard, Wwe. des B. u. Fuhrmanns Andreas Oeder)	—	—
	II	Oben	1	1	1			Ihr Sohn Andreas Oeder (Eder)	B.	Fuhrmann, Weingärtner
59	—	Oben[1]	1	1	1			Besitzer: Wilhelm **Kleiber**	B.	Fuhrmann
60	1	Wohnung	1	1	1			Besitzer: Albrecht **Bossert**[1]	Hi.*	Weingärtner
61	1	Wohnung	1	1	1			Besitzer: Heinrich **Bossert**[1]	Hi.*	Taglöhner
62	1	Wohnung	1	—	1	-		Besitzer: Jakob **Kleiber**[1]	B.	Fuhrmann, Taglöhner
63	1	Wohnung	1	1	1			Besitzerin: Georg (recte Joh.) Adam **Roßnagel**, des Lakaien Wwe. (Margarete, geb. Deran, Wwe. des Joh. Adam Roßn., Kutschers bei Obervogt v. Gemmingen) und	—	—
								Wwe. Jakob Kuhn[7], (Elisabeth, geb. Deran, Wwe. des B. und Steinhauers Jakob Kuhn)	—	—
64	1	Wohnung	1	1	1	—	—	Besitzer: Jakob **Litzelburger** (Lutzelburger)	Hi.*	Gartenknecht
65	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Konrad **Lang**	B.	Schuhmacher
	II	Oben	1	1	1			Albrecht Uffelmann	Hi.*	Taglöhner

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	—	—	—	1[2]	—	—	—	—	—	—	2	[1] Witwer; Bruder des Besitzers von Nr. 259 und Schwager der Mieterin in Nr. 63. [2] Taglöhner, Weingärtner. [3] Verheiratet seit 1766, I. 14. [4] In die Ehe gebrachter Spurius der Frau. [5] Langs Mutter und Schwester wohnen in Nr. 116. Er zieht später 1769/70 nach Spanien. [6] Seit 1763 Hi. und Taglöhner, vorher Füsilier. [7] Später Weingärtner.
1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	
1	1	—	—	—	—	1[4]	—	—	—	—	3	
1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	
1	1		—	—	—		2	—	—	—	4	
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	
1	1	—	—	1[2]	—	—	1	—	—	—	4	[1] sic! Was ist unten? [2] Fuhrmann.
1	1	—	—	—	1	1	—	—	—	—	4	[1] Stiefsohn der Mieterin in Nr. 259 und Bruder des Besitzers von Nr. 61.
1	1	—	—	—	—	2	2	—	—		6	[1] s. Anm. 1 zu Nr. 60.
1	1	—	—	2[2]	—	—	—	—	—		4	[1] Bruder des Besitzers von Nr. 59. [2] Beide sind Taglöhner, Weingärtner, Fuhrleute.
	1		—	1[1]	2		—	—	—	—	4	[1] Fayencearbeiter. [2] Schwester der Besitzerin; Schwägerin der Besitzer von Nr. 57 u. 259.
—	1			—	1	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	1[1]	1[2]	—	—	—	—	—	4	[1] 1763 und 1768 Dragoner, 1767 lediger Hi. (Kirchenbücher und Akten). Seit 1772 B. in Aue. [2] Juliane Auguste Kramer, ledige Schwester der Frau des Besitzers, 71½ Jahr alt.
1	1	—	—	—	—	3	1	—	—	—	6	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
66	I	Unten	1	—	1	—	—	Christina Wünsch	Hi.*	led. Spinnerin, Taglöhnerin[1]
	II	Oben	1	1	1	—	—	Besitzer: Leopold Heinrich **Altfelix**	B.	Weingärtner, Seegräber
67	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Josef **Diefenbacher**[1] (Tiefenbacher)	B.	Weingärtner
	II	Oben	1	1	1	—	—	Christian Kühnle[2]	B.	Weber
68	1 Wohnung		1	1	1	—	1[1]	Besitzer: Adam **Winter**	B.	Leineweber
69[1]	1 Wohnung		2	1	1	—	—	Besitzer: Joh. Friedrich **Zachmann**	B.	Metzger
								und sein Tochtermann, Joh. Jak. **Hattich**	B.	Fuhrmann
70	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Hans Jerg **Rittershofer**	B.	Fuhrmann
	II	Oben	1	1	1	—	—	Joh. Jakob Besele	Hi.	Bettelvogt
71	1 Wohnung		1	1	1	—	—	Besitzer: Konrad Wendel **Richter**	B.	Weingärtner
								und sein »Schwäher«, Jakob **Schweigert**[1]	B.	Metzger
72	1 Wohnung		1	1	1	—	—	Besitzer: Joh. Philipp **Roßwaag**, Witwer	Hi.*[1]	Weingärtner
73	1 Wohnung		1	1	1	—	—	Besitzer: Noa **Küfer** (Kiefer)	B.	Fuhrmann

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
[illegible]	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	[1] Genießt das Almosen (Akten 1770—71). »Eine liederliche Dirne« (Taufbuch 1752). [2] Stiefmutter des Besitzers, Marie Marg., geb. Biedert. [3] 1. Rechter Bruder des Besitzers, Weingärtner u. Taglöhner, und 2. Stiefbruder, 15 Jahre alt, Fayencearbeiter. [4] Rechte Schwester (22½ Jahre alt) und Stiefschwester (19¼ Jahr alt) des Besitzers. [5] 1 kleiner Sohn u. 2 kleine Stiefbrüder des Besitzers, 1¼, 11 u. 9¼ Jahre alt. Die vorstehende Stiefmutter u. Stiefgeschwister lebten sicherlich in Durlach, werden aber in der Haustabelle nirgends erwähnt. Die Mutter mit den 3 kleinen Söhnen muß deshalb hier gewohnt haben, die 3 älteren Geschwister können in Diensten gewesen sein, doch fehlt hiervon jede Andeutung.
1	1		1[2]	2[3]	2[4]	3[5]	2	—	—	—	12	
1	1	—	—	1[2]	—	—	2	—	—	—	5	[1] Bruder des Mieters in Nr. 145 und des Besitzers von Nr. 273. [2] Taglöhner und Weingärtner. [3] Bruder des Besitzers von Nr. 152 und des Mieters in Nr. 268; Schwager der Besitzerin von Nr. 148.
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	1	2	—	1	—	—	—	6	[1] Weberwerkstatt.
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Dieses Haus wird in der bereits erwähnten 2. Bearbeitung dieser Tabelle von 1766. III. 9 zwischen den Häusern Nr. 79 und 80 aufgeführt.
1	1		—	—	—	—	—	—		—	2	
1	1	—		2[1]	2[2]	3	1	—	—	—	10	[1] Der erste Taglöhner und Weingärtner, der zweite Kuferhandwerks. [2] Die ältere Tochter später Fayencehändlerin. [3] Katharine Ober, bis 1760 Magd bei dem B. u. Fuhrmann Schlotzer (Nr. 249).
1	1[3]	—	—	—	1	—	2	—	—	—	5	
1	1	—	—	—	—	1	3	—	—	—	6	[1] Stiefvater der Frau des Richter, Marie Magdalene, geb. Klein. [2] Die älteren Töchter des Sch. scheinen nie gedient zu haben. Die jüngste war vorübergehend Dienstmagd in Karlsruhe.
1		—	—	—	4[2]	—	—	—	—	—	5	
1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	[1] Seit 1772 B. Hat 1784 »um Gotteswillen« die Marie El. Diefenbacher, 53 Jahre alt (Nr. 273) aufgenommen (Akten).
1	1	—	—	1[1]	—	—	—	—	—	—	3	[1] Fuhrmann.

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnnngen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
74	1 Wohnung		1	1	1	—	—	Besitzer: Ludwig **Küfer**[1] (Kiefer)	B.	Weingärtner, Fuhrmann
75	1 Wohnung		1	1	1	—	—	Besitzer: Elias **Weigel**[1], Witwer	B.	Glaser
76	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Joh. Michael **Kottler**	B.	Kübler
	II	Oben	1	1	1[3]	—	—	Jerg Jak. Friedrich Wwe.[2] (Margarethe, geb. Huld, Wwe. des Steinhauergesellen Friedrich)	—[4]	Wäscherin
								und Jakob Schalk Wwe.[4] (Eva Marg., geb. Maurer, Wwe. des Hi. u. Pflästerers Schalk)	—[4]	Taglöhnerin, Wäscherin, Spinnerin
	III	Oben	1	1	—	—	—	Joh. Christian Langheinrich	Hi.[4]	Maurer
77[1]	1 Wohnung		1	1	1	—	—	Jung Ludwig Kiefer	Hi.	Taglöhner
								Wwe. Joachim Huhn (Anna Barbara, geb. Lang, Wwe. des Metzgers Joh. Jakob Huhn)	B.	—
78	1 Wohnung		1	1	1	—	—	Besitzer: Johann **Knobloch**	B.	Schneider
79	1 Wohnung		1	1	1	—	—	Besitzer: Nikolaus **Uffelmann**	B.[1]	Weingärtner
80	I	Unten	2	1	1	—	—	Besitzer: Georg Chr. **Renck**[1]	B.	Küfer
	II	Oben	2	1	1	—	—	Herr (Friedrich Hartmann) Barck	—	Renovator
81[1]	I	Unten	1	—	1	—	—	Steht leer[2]		
	II	Oben	1	1	1	—	—	Joh. Andreas Trinkwalter	B.	Maurer u. Steinhauer[3]
82[1]	I	Unten	1	1	1	—	—	Jung Joh. Georg Höfer[2]	B.	Küfer[3]
	II	Oben	1	1	1	—	—	Besitzerin: Bernh. **Rittershofer** Wwe.[4] (Marie Magdalene, geb. Reichert, B. u. Küfers Wwe.)	—	—

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	—	—	2	2	—	—	—	—	—	6	[1] Bruder des Besitzers von Nr. 73.
1	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	3	[1] Vater des Besitzers von Nr. 241 u. des Mieters in **Nr. 306.**
1	1	—	—	2[1]	—	—	—	—	—	—	4	[1] Beide Küferhandwerks. [2] Baut ihre Weingärten (Akten 1766, V.), hat Schutzzettel. [3] Die Küche wird von Langheinrich mit benutzt. [4] Hat Schutzzettel. [5] Näherin, auch Wäscherin.
—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2	
—	1		—	—	1[5]	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	—	—	4	—	—	—	6	
1	1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	4	[1] Besitzer: Oberjäger Gabriel **Geibel** zu Graben.
	1	—	—	—		—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	—	—	2	—	—	—	—	4	
1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	[1] Früher Hintersaß.
1	1	—	—	1[2]	—	1	6	—	—	—	10	[1] Sohn des Besitzers von Nr. 21. [2] 15 Jahre alt, Küferhandwerks. Die übrigen Kinder im Alter von $^3/_4$—$13^1/_4$ Jahren.
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	—	4	2	—	—	—	8	[1] Besitzerin: Hanß Jerg **Rittershofer** Hoboisten Witwe, dieselbe wohnt nicht mehr in Durlach. [2] 1767, I. 28 wohnt darin Grenadier Mörch. [3] 1769 Ohne Gesellen (Akten). 1770, XI. 14 ist er mit Weib und Kind in die preußischen Lande (ins Clevische) gezogen, und hat das Bürgerrecht aufgegeben.
1	1		—	—	—	1	—	—	—	—	3	[1] Esaias Rittershofer, B. u. Fuhrmann besaß 1702 ein Haus von 70 fl. 1717 wohnen bei ihm Hintersassen zur Miete. Dieses 1702 u. 1717 erwähnte Haus ist wahrscheinlich eines der beiden Häuser Nr. 81 oder 82. [2] Sohn des Besitzers von Nr. 170. [3] 1769, 1770, 1776 mit einem Gesellen, 1771 mit einem Lehrling, Friedrich Föcklin, aus Durlach (Akten). [4] Bernhard R., Bruder des † Hoboisten Joh. Georg R., s. Nr. 81; Sohn des † B. u. Fuhrmanns Esajas R. [5] Küferhandwerks (1814 B. und Küfermeister, [†] Totenbuch). »Ein sehr elender Mensch, der, sobald seine Mutter stirbt, oder ihn nicht mehr ernähren kann, in das Spital aufgenommen werden muß.« (Akten)
—	1	—	—	1[5]	2	—	—	—	—	—	4	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Keller u. Verkaufsr.	Geschäftsraum	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
83	I	—	1	1	1	—	—	Besitzer: Christof **Ehrensperger**	Hi.[1]	—
	II	—	1	1	1	—		Sprachmeister Dumas Wwe. (Marie Katharine, geb. Schrodter, Wwe. des französ. Sprachlehrers Antoine Dumas)[2]	—	—
84	I	Unten	1	1	1	—	—	Georg Friedrich Allaß Sohn[1]	B.	Zimmermann
	II	Oben	1	1	1	—	—	Lochtermann[1] Christof Gabriel Bronner	B.[2]	Weingärtner
	III	Oben	1	—	1	—	—	Besitzerin: Georg Friedrich **Allaß** Wwe. (Katharine Margarethe, geb. Müller, Witwe des B. u. Zimmermanns Allaß)	—	—
85[1]	I	Unten	1	1	1	—		Mitbesitzer: (Georg) Leonh. **Fischer**[2]	B.	Leineweber
	II	Oben	1	1	1	—	—	Mitbesitzer: Kaspar **Schenk**[3]	B.	Schuhmacher
86[1]	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Israel **Hegel** Wwe. (Anna Barbara, geb. Krameter, Wwe. B. u. Schumachers Hegel), u. ihr Sohn	—	—
	II	Oben	1	1	1	—	—	Konrad Friedrich Hegel	B.	Schuhmacher
87	I	Unten	1	—	1	—	—	Johanne Kometsch, (geb. Koch, Wwe. des Hi. zu Wolfartsweier Johann Kometsch)	Hi.[1]	Strickerin u. Spinnerin
	II	Oben	1	1	1	—	—	Besitzer: Joh. Philipp **Krameter**[2]	B.	Waffenschmied
88	I	Unten	1	1	1	—	—	Joh. Christof Lager[illegible]	B.	Weingärtner
	II	Oben	1	1	1	—	—	Besitzer: Alt Remigius **Brodhag**	B.	Schneider
								und Jung Remigius Brodhag[1]	B.	Weingärtner

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unentschiedenen Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] 2 Söhne sind Fayencemaler. [2] Dorothee Juliane Zittel, Spuria der Tochter.
—	1	—	—	5[1]	1	2	1[2]	—	—	—	10	
1	1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	4	[1] Sohn der Besitzerin. [2] Tochtermann der Besitzerin und Sohn des Besitzers von Nr. 194. [3] Hat Schutzzettel, (sic) er ist aber seit 1763, I. 16. Burger, vorher war er allerdings Hintersaß.
1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	3	[1] 1699, XI. 25. Kaspar Schenk, B. und Hutmacher, Vater des Besitzers vom Jahre 1766, hat einen Bauplatz bei Herrn Bambergs Platz, will in 3 Jahren bauen. — 1702, II. 17 derselbe hat eine Hütte im Wert von 15 fl. — 1712 hat er ein Haus vor der Stadt (alles aus Akten). [2] Schwestermann des Schenk. [3] Schwager der Mieterin in Nr. 264 und Bruder des Besitzers von Nr. 205. [4] Schuhmacherhandwerks.
1	—	—	—	1[4]	—	1	1	—	—	—	4	
	1	—	—	—	—	—	.	—	—	—	1	[1] 1743, VIII. 30/31, als die Häuser der Hauptstraße von der Kelter- bis zur Mittelstraße abbrannten, befand sich auch das Haus des Israel Hegel darunter, derselbe erlitt einen Gebäudeschaden von 819 fl. und einen Mobiliarschaden von 190 fl. Er baute das Haus wieder auf. Sein damaliger Mieter der Strumpfstricker Jakob Seith erlitt einen Mobiliarschaden von 100 fl.
1	1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	4	
—	1	—	—	—	1[1]	—	—	—	—	—	2	[1] 1750 u. 1751 Dienstmagd. 1766 u. 1771 bei der Mutter, »hilft, sie unterhalten«. [2] Bruder der Besitzerin des Nachbarhauses Nr. 86.
1	1	—	—	—	1	—	2	—	—	—	5	
1	1	—	—	—	—	2	3	—	—	—	7	[1] Bruder des Besitzers von Nr. 287. [2] Derselbe ist auch im Hause Nr. 142 als Mieter aufgeführt.
1	-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kücht im Verkamm	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
89	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzerin: Wachtmeister **Frohmüllers** Wwe.[2] (Marie Magdalene, geb. Gimbel, Witwe des B. Glasers u. Stadtwachtmeister Joh. Georg Frohmuller), u. deren Sohn	—	—
	II	—	2	1	1	—	—	Wachtmeister Frohmüller (Joh. **Jakob**)[1]	B.	Glaser, Stadtwachtmeister
	III	—	1	—	1	—	—	Witwe des Schumachermeisters Ludwig Wörner (Magdalene, geb. Enderlin)	—	—
90	I	Unten	1	1	1	—	—	Johann Michael Endholz	—	Dragonerwachtmeister
	II	Unten	1	1	1	—	—	Gottlieb Willig[1]	Hi.[2]	—
	III	Hinten im Hof	1	—	1	—	—	Joh. Leonhard Reuter	Hi.[3]	Schneidergeselle und Stadtpfeifer
	IV	Oben	3	2	1	—	—	Besitzer: Leonhard **Zittel**[5]	—	(Müller v. Stein)[4]
91	I	Hinterhaus	1	1	1	—	—	Besitzer: Joachim Christian **Füg**	B.	Maurer, Stadtziegler
	II	Vorderhaus	1	1	1	—	—	Josef Schieß[1]	—	Fayencearbeiter
	III	—	1	1	—	—	—	Joh. Jakob Schneider	Hi.[2]	**Krapparbeiter**[4]
92	I	Unten	2	1	1	—	—	Besitzer: Mundkoch **Dell**[1] (Christian Philipp)	B.	Fürstlicher Koch
	II	Oben	2	2	1	—	—	(Herrn Kammerrath **Brentano's**[2] Effecten)	—	—

II. Gärtner-

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kücht im Verkamm	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
93	I	Unten	1	—	1	—	—	Jakob Friedrich Sauter	Hi.[2]	Leinewebergeselle
	II	Oben	1	1	1	—	—	Joh. Dietrich Schwarz	—	Baufuhrstallknecht
94	I	Unten	1	—	1	—	—	Joh. Peter Satzmann	Hi.[3]	Bettelvogt
	II	Unten[7]	1	1	1	—	—	Besitzer: Johann (recte August) Michael **Kunzmann**	Hi.[4]	Stadtknecht
95	1	Wohnung	1	1	1	—	—	Besitzer: Joh. Gottfried **Niclaß**[1]	B.	Metzger[2]

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	[1] »Benutzen die Wohnungen zusammen«. [2] Joh. Karl Heinrichmeier, Glasergeselle, er heiratet 1768, III. 8 die hinterlassene Witwe seines Meisters, des Joh. Jakob Frohmüller, Elisabeth geb. Fribolin. [3] Später Schulmeister in Söllingen.
1	1	—	—	—	—	1	4	—	1[2]	—	8	
—	1	—	—	1[3]	1	—	—	—	—	—	3	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Getaufter Jude. Früher: Seligmann Süßmann. [2] Bei Valentin Heck. [3] Sohn des B. u. Untermüllers in Durlach. [4] Zittel war 1725—1760 B. und Müller in Stein, 1761 wieder in Durlach, wo er sich zu Ruhe gesetzt hatte.
1	1	—	—	—	—	2	—	—	—	—	4	
1	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	4	
1	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3	
1	1	—	—	2[1]	1	—	—	—	—	—	5	[1] Der älteste Sohn ist Ziegler, 1771 Geselle beim Vater. **Dieser 1776 ohne Gesellen (Akten).** [2] Die Küche ist für Wohnung II u. III gemeinsam. [3] Hat Schutzzettel (recte Aufenthaltszettel). [4] Früher Grenadier. [5] Als Witwe Spinnerin, Näherin, Taglöhnerin.
1	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3	
1	1[5]	—	—	—	1	2	—	—	—	—	5	
1	1	—	—	—	—	3	4	—	—	—	9	[1] Sohn der Besitzerin von Nr. 145. [2] Dominico Brentano, fürstl. Zweibrückischer und Baden-Durlachischer Hofkammerrat, 1765 aus Durlach fortgezogen.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

viertel.

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
1	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3	[1] **Besitzer: Gerichtsverwandter Renk, derselbe wohnt in seinem anderen Hause Nr. 21.** [2] »Hi. ohne Schutzzettel«; seit 1759 verheiratet. [3] 1756 bis 1762 Weberknappe bei Leonh. Fischer (Nr. 85).
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	1[1]	3	3[1]	—	—	—	9	[1] Die 3 ältesten, 14[1]/2, 12[1]/4, 8[1]/4, spinnen für die **Baumwollfabrik (Akten 1766, V. 5).** [2] Sic! [3] Später preußischer Soldat.
1	1	—	—	1[3]	1	2	1	—	—	—	7	
1	1	—	—	—	1[3]	1	1	—	—	—	5	[1] S. Nr. 271. [2] 1769 mit 1 Gesellen, 1770, 1771 ohne Gesellen. [3] Ledige Schwester des Besitzers.

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
96	I	Unten	1	—	—[1]	—	—	Georg Michael Stahl[2]	B.	Schneider, Weingärtner, Taglöhner
	II	Oben	1	1	1	—	—	Besitzer: Lakai **Haas** Wwe.[3] (Barbara, geb. Wachfelder, Wwe. des Joh. Michael Haas, Lakaien des † Erbprinzen)	—	Hebamme
97[1]	1	Wohnung	1	2	1	—	—	Besitzer: Sebastian Burkhard **Lindemann** und dessen Schwester[2]	B.	Barbier
98[1]	I	Unten	1	1	1	—	—	Hoboist Schwarz (Wilhelm Rupert)	—	Hoboist unter Markg. Karl August
	II	Oben	2	2	1	—	—	Besitzerin: Joh. Daniel (recte Jakob) **Mensinger** Wwe. (Anna Barbara, geb. Frohmüller, Witwe des B. und Schuhmachers Mensinger) und deren Sohn:		—
								Joh. Daniel Mensinger	B.	Schuhmacher
99	I	Unten	1	2	1	—	—	Steht leer		
	II	Oben	1	2	1	—	—	Besitzer: Friedrich Wilhelm **Haaß**[1]	B.	Schuhmacher[2]
100	I	Unten	1	1	1	—	—	Mitbesitzer: Joh. Michael **Gröner**	B.	Büchsenmacher
	II	Oben	1	1	1	—	—	Mitbesitzer: Thomas **Gräßlin**[1] und	B.	Schuhmacher
								sein Sohn Simon Gräßlin	B.	Schuhmacher

Mann	Frau	Eltern der Haus-	haltungsvorstände	Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Kocht oben. [2] Vater des Mieters in Nr. 198. [3] Stiefmutter des Besitzers von Nr. 99.
	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1[3]	—	—	—	—	2[2]	—	—	—	—		3	[1] 1702 der B. u. Chirurg (spätere Gerichtsverwandte) Joh. Georg Lindemann, der Vater der jetzigen Besitzer, besitzt ein Haus im Wert von 100 fl. in der Stadt gelegen, dasselbe wird 1712 und 1717 erwähnt. 1743 gehörten ihm 2 Häuser, das eine brannte damals (VII. 30/31) ganz ab. Gebäudeschaden 713 fl. 30 kr. Sein Mieter, der Bäckermeister Johann Christof Metzger (s. Nr. 114), welcher das Haus anscheinend ganz inne hatte, erlitt einen Mobiliarschaden von 505 fl. 55 kr. Einen Teil des Platzes verkaufte Lindemann an die »gnädigste Herrschaft« (d. h. zur Erweiterung des fürstl. Speichers), da er nicht wieder aufbauen wollte. Das andere Haus wurde bei den Löscharbeiten durch Abreißen des Dachstuhls, um das Weitergreifen des Feuers zu verhindern, beschädigt, der Schaden betrug 114 fl. 17 kr. [2] Sic! recte Schwestern, nämlich Anna Marie 54 Jahre alt, Christine 52 Jahre alt, ledige Schwestern des Besitzers (»die Lindemannschen Töchter«). [3] Ledig.
1	1	—	—	1	—	3	3	—	—	—	9	[1] 1748 wohnte der Hintersaß Johann Wilhelm Obhan in Schusters Mensingers Haus.
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	—	—	2	—	—	—	—	4	
1	1	—	—	—	—	—	3	—	—	—	5	[1] Stiefsohn der Besitzerin von Nr. 96. [2] Ohne Gesellen 1769—71, 1776 (Akten).
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Bruder des Besitzers von Nr. 102.
1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	3	
1	1	—	—	—	—	1	2	—	—		5	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Küche im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
101[1]	I	Unten	2	2	1	—	—	Frau Forstverwalter Zangemeister Wwe. (Magdelene Wilhelmine, geb. Bach, Wwe. des Forstverw. in Karlsruhe Joh. Reinhard Zangemeister)	—	—
	II	Oben	2	5	1	—	—	(Georg Leonh.) Hutten	—	Rechnungsrath und Münzverwalter
102	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: Simon **Gräßlin**[1]	B.	Küfer[2]
	II	Oben	1	1	1	—	—	Abraham Gerst	B.	Strumpfweber
103[1]	I	Unten	1	1	1	—	—	Mitbesitzer: Friedrich **Bull**[2] (Wwe.)	B.	Waffenschmied
	II	Oben	1	1	1	—	—	Mitbesitzer: Jakob **Bull**[3]	B.	Waffenschmied[4]
	III	Oben	1	—	1	—	—	Matthäus Bull Wwe.[5] (Marie Elisabeth, geb. Silberrad, Wwe. des B., Waffen- und Hufschmiedes Matth. Bull)	—	—
104	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: Joh. Martin **Vöckle**[1]	B.	Schreiner
	II	Oben	1	1	1	—	—	Michel (recte Christian Wilh.) Brändle[2]	B.	Schuhmacher
	III	Hinterhaus	1	—	1	—	—	Jung Joh. Hartmann Knobloch[3]	B.	Schneider, Stadt[illegible], arbeitet in der Fayencefab.
105[1]	I	Unten	1	1	1	—	—	Mitbesitzer: Friedr. **Etschmann** Wwe. (Katharine Elisab., geb. Röller, Wwe. des B. u. Schreiners Etschmann)	—	—
	II	Unten	1	1	1	—	—	**Mitbesitzer: Joh. Karl Bauer**	B.	**Kupferschmied**[2]
	III	Oben	1	1	1	—	—	Joh. Gottfried Etschmann[3]	B.	Schneider[4]
	IV	Oben	1	1	1	—	—	Alt Hartmann Knobloch	B.	Schneider, Messner a. der Stadtkirche

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
—	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	3	[1] Besitzer: Hofrath Dr. **Sulzers** Erben, nämlich des Dr. Hieronymus Peter S., Hofrat und Leibmedicus. Die Erben und seine Kinder: Hieronymus Peter Sulzer, Dr. med. zu Karlsruhe, Sophie Friderike S. und Karl Friedrich S. Die beiden letzten leben auch nicht in Durlach.
1	1	—		—	—	—	1	—	—	—	3	
1	1	—	—	—	—	1	2	—	—	—	5	[1] Bruder des Mitbesitzers von Nr. 100. [2] Ohne Gesellen 1769, 71, 76 (Akten).
1	1	—	—	—	—	—	4	—	—	—	6	
1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	2	[1] Matth. Bull, B. u. Waffenschmied, hat einen halben Bauplatz »unten am Rathaus im Gäßlein«, will in drei Jahren bauen (Akten 1699, XI. 25.); derselbe hat eine Hütte im Wert von 25 fl. (Akten 1702, II. 17.); der Zeit nach, die zwischen beiden Nachrichten liegt, war diese Hütte von 1702 also nicht das 1699 beabsichtigte Haus, sondern wohl nur eine Nothütte. [2] Brüder. [3] Jak. Bull arbeitet 1769–71 u. 1776 ohne Gesellen. Sein Bruder Friedrich B. war in diesen Jahren schon tot. [4] Mutter der beiden Besitzer, »wird als eine sehr arme Frau von ihren Kindern erhalten« (Akten 1775). [5] Waffenschmiedhandwerks, seit 1770 Meister.
1	1	—	—	1	1	2	2	—	—	—	8	
—	1	—	—	1[5]	1	—	—	—	—	—	3	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Vater des Besitzers von Nr. 171. [2] Schwiegersohn des Besitzers. [3] Sohn des Mieters in Nr. 105.
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	—	1	3	—	—	—	6	
—	1	—	—	—	2	—	1	—	—	—	4	[1] Joh. Frd. Roller hat einen großen Bauplatz beim Gymnasium, den er zur Hälfte in 3 Jahren bebauen will (Akten 1699 Nov.). Hat eine Hütte im Wert von 25 fl. (Akten 1702), vermutlich eine Nothütte. Hat ein Haus in der Stadt (1712). Das alte Gymnasium lag am Anfang der Kirchstraße hinter der Kirche. Nach dem Brande befand es sich in der Großen Rappengasse, heutigen Adlerstraße im Endreßviertel. [2] Arbeitete mit 1 Gesellen (Akten 1769, 71, 76). [3] Marie Salome, geb. Roller, Schwester der Wwe. Etschmann, beide Töchter des in Anmerkung 1 genannten † B. u. Schumachers Friedrich Roller. [4] Kupferschmiedehandwerks. [5] Sohn der Mitbesitzerin. [6] **Arbeitete 1769, 70 mit 1 Gesellen; 1771 mit 1 Gesellen und 1 Lehrling** (J. Bickel a. d. Oberland); 1776 mit 2 Gesellen (Akten).
1	1[3]		—	1[4]	2	—	—	—	—	—	5	
1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	
1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	3	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Verkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
106	I II	(unausgefüllt)						Besitzer: Hofrath Dr. **Lambrechts Tochter** (Juliane Charlotte)	—	—
107[1]	I II	(unausgefüllt)						Hofrath Posselt[2], (Philipp Daniel)	—[3]	f. Amtmann u. Hofrat
108[1]	I	Unten	1	1	1	—	—	Erhard Jakob Friedrich[2]	B.	Metzger[3]
	II	Mitten	1	1	1	—	—	Besitzerin: Rathsverwandten **Hepplers** Wwe. (Marie Elisabeth, geb. Schweitz, Wwe. des B. und Metzgers Jakob Heppler[4])	—	—
	III	Oben	1	1	1	—	—	Steht leer		
109	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Joh. Karl **Steinmetz**[1]	B.	Sattler
	II	Mitten	1	1	1	—	—	Joh. Kaspar Stoll	B.	Chirurg
	III	Oben	1	1	1	—	—	Steht leer		
110[1]	I	Unten	2	1	1	—	—[2]	»Die Wirtschaft und der Besitzer«: Joh. Kraft **Schroth**	B.	Kronenwirt
	II	Oben	3	1	1	—	—	Friedr. Erhard Lamprecht[3]	B.	Kammerrath, Amtsbürgermeister[3]
111[1]	I	Unten	—	—	1	—	2[2]	—		
	II	Mitten	1	1	1	—	—	Besitzerin: Joh. Ernst **Bauers**[3] Wwe. (Anna Barbara, geb. Hofmann, Wwe. des B. u. Kupferschmieds J. E Bauer[4]) und ihr Schwiegersohn Adam **Pfrang**	— B.	— Schuhmacher[5]
	III	Oben	1	1	1	—	—	Hans Jerg Bauer[7]	B.	Peruquier

Mann	Frau	Eltern der Haus-haltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
—	1[1]	—	1[2]	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Juliane Charlotte Lamprecht. [2] Ihre Mutter, Marie Salome, geb. Hiering, Wwe. des Leibmedikus und Physikus Dr. Lamprecht.
1	1	—	—	—	2	—	3	—	—	1[4]	8	[1] Besitzer: Christian (recte Joh. Sebastian) **Hembergers** Erben, er war B. u. Steinhauer. — Joh. Seb. Hemberger, B., Ratsverwandter u. Steinhauer hat einen Bauplatz in der Kronengasse, will in 2 Jahren das Haus fertig haben (Akten 1699, Nov.) hat ein Haus im Wert von 100 fl. (Akten, 1702). Sein Haus liegt nahe bei der Stadtkirche (1714, Hofdiener-Kirchenb.) und liegt im Gärtnerviertel (Akten 1721). [2] Sohn des Kirchenrats P., s. Haus Nr. 293. [3] Wird 1773 VII 24 Bürger von Durlach. [4] Auguste Lehberger — Hofr. P. hat 1781 3 Mägde, die seit 18, 12 und 3/4 J. bei ihm im Dienst stehen, alle 3 aus Durlach. Auguste Lehberger 39 Jahre alt, seit 1763 (vgl. Nr. 247), Friederike Andrecht, 27 Jahre alt, seit 1769, Katharine Andrecht, 42 Jahre alt, seit 1780 (vgl. Nr. 136).
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Wendel Heppler, B. u. Metzger, hat einen Bauplatz in der Keltergasse und einen zweiten am Gymnasium, will erst später bauen (1699 Nov.). Hat 1702 Febr. eine Hütte im Wert von 15 fl., 1712 Mai ein Haus in der Stadt (Akten). [2] Sohn des Besitzers von Nr. 113 u. 195. [3] Hat Gesellen u. Lehrjunge (Akten 1769—71 u. 1776); er wurde noch im Jahre 1766 Adlerwirt. [4] Jakob H., Sohn des † Wendel Heppler.
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	—	—	2	1	—	—	—	5	[1] Bruder der Besitzer von Nr. 32, 199 (258) u. 320.
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	—	2	1	—	—	—	5	[1] Gasthaus zur Krone in der Hauptstraße, gegenüber Rathaus u. Kirche. [2] »Die übrigen Zimmer gehören zur Wirtschaft«. [3] Früher Metzger u. Kronenwirt, Vatersbruder der Besitzerin von Nr. 106.
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	[1] 1699: Joh. Karl Bauer, B. u. Kupferschmied, will ein Haus am Markt am Fischbronnen 3-stöckig bauen, doch will er seine Waren auf die Straße stellen und feilhalten können (Akten). 1700: Das Haus ist im Bau. 1702: Hat ein Haus im Wert von 50 fl. 1712: Hat ein Haus in der Stadt. 1717: Hat Mieter darin. 1712: Joh. Ernst B., Sohn des Obigen, hat ein Haus in der Stadt (Akten). [2] Zwei Werkstätten. [3] Mutter des Besitzers von Nr. 105. [4] Bruder des Besitzers von Nr. 202. [5] Arbeitet ohne Gesellen. 1769—71, 1776. [6] Schuhmacherhandwerks. [7] Sohn der Besitzerin.
1	1	—	—	1[6]	2	—	—	—	—	—	5	
1	1	—	—	—	1	1	1	—	—	—	5	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
112	I	Unten	1	—	1	—	1[1]	Besitzer: Handelsmann **Korn** (Christian Philipp Korn [2])	B.	Handelsmann
	II	Mitten	2	1	1	—	—	Steht leer		
	III	Oben	1	1	1	—	—	Steht leer		
113	I	Unten	1	—	1	—	—	Joh. Christof Finsel	B.	Bäcker[1]
	II	Oben	1	1	1	—	—	Mitbesitzer: Joh. Jakob **Friedrich**[2]	B.	Metzger[3]
	III	Oben	1	—	1[4]	—	—	Mitbesitzer: Sebastian **Beck**[5], bei ihm sein Schwiegersohn Joh. Heinrich Brandt[6], sowie 2 ledige Burschen[7] von der Fayencefabrik	B. B. —	Bäcker Fayencedreher 2 Fayencearbeiter
114[1]	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: Kommissar **Metzger**[2] (Joh. Christof Metzger, Kommißbäcker u. Proviantkommissar des Schwäbischen Kreises)	B.	Bäcker
	II	Unten	1	—	1	—	—	Herr Kummer (Johann Friedrich)	B.	Barbier, Chirurg[5] und Löwenwirtschaftsbeständer
	III	Oben	2[6]	2[6]	—	—	—	Löwenwirtschaft[1]		
115	I	Unten	1	1	1	—	—	Mitbesitzer: Joh. Michael **Dengler**	B.	Müller, Mehlkremp.
	II	Oben	1	1	1	—	—	Mitbesitzer: Joh. Heinrich **Krämer**	B.	Färber
116	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzerin: Joh. **Reicherts** Wwe. (Eva Barbara, geb. Schweiz, Wwe. des B. u. Bäckers Reichert)	—	—
	II	Oben	1	1	1	—	—	Joh. Salomon Klein	—	Dragonertambour
	III	Oben	1	1	1	—	—	Wwe. Anton Löffel[4] (Anna Kath., geb. Großmann, Wwe. des Hi. u. fürstl. Weingärtners Löffel) und Wwe. Joh. Peter Lang[5] (Anna Barbara, geb. Keppler, Wwe. des Hi. u. Taglöhners Lang)	— Hi.[6]	Taglöhnerin, Wäscherin, Spinnerin —
117	I	Unten	1	2	1	—	—	Mitbesitzer: Joh. Friedrich **Raile**	B.	Bäcker[1]
	II	Oben	1	2	1	—	—	Mitbesitzer: Chrn. Albrecht **Krieg**	B.	Metzger[1]
118	I	Unten	1	—	1	—	—	Mitbesitzer: Joh. Andreas **Ruf**	B.	Schuhmacher[1], Stadt- u. Ober-Amts-Prokurator
	II	Unten	1	—	1	—	—			
	III	Mitten	1	1	1	—	—	Mitbesitzer: jung Joh. Adam **Knappschneider**	B.	Bäcker u. Fruchtmesser
	IV	(Oben)[2]	1	1	1	—	—			

Mann	Frau	Eltern der Haus-	haltungsvorstände	Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne (unter 15 Jahren)	Töchter (unter 15 Jahren)	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	4	[1] Laden. [2] Sohn der Besitzerin von Nr. 33.
1	1	—	—	—	—	—	3	—	—	—	5	[1] Arbeitet 1769, 1770 ohne Gesellen, 1771 und 1776 treibt er das Handwerk nicht. [2] Auch Besitzer von Nr. 195, Vater des Mieters in Nr. 108. [3] Mit 1 Gesellen, 1769—71 und 1776 (Akten). [4] »Ein Küchele«. [5] Eine Verwandtschaft der beiden Besitzer ist nicht zu ermitteln. [6] † noch 1766, II. 16 während Aufstellung der Tabelle. [7] Vermutlich die Fayencearbeiter Altmann u. Drittler aus Emmendingen.
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	2[3]	—	—	—	—	1[4]	—	5	[1] Wirtschaft zum Löwen. Der Rote Löwe liegt jetzt in der Spitalstraße. [2] Wohnte 1743 in dem Lindemannschen Hause, bei dessen Brande (VII. 30/31) erlitt er einen Mobiliarschaden von 505 fl. 55 kr. (s. Nr. 97). [3] Joh. Christof, 1768 stud. jur., 1771 Leutnant, und Theophil Friedrich, B., Handelsmann und Kommerzienrat. [4] Joh. Metzger von Magstadt, Kutscher. [5] Seit 1770 Spitalverwalter. [6] »Die 2 Stuben und Kammern gehören zur Löwenwirtschaft«.
1	1	—	—	—	—	2	2	—	—	—	6	
1	1	—	—	2[1]	1	1	—	—	—	—	6	[1] Adam Ludwig, Bäckerhandwerks; Leonhard Friedrich, Sattlerhandwerks. [2] Darunter eine Spuria der ältesten Tochter. [3] Gottfried Hirt, Färbergeselle, heiratet 1767 die älteste Tochter Krämers.
1	1	—	—	—	2	—	2[2]	—	1[3]	—	7	
—	1	—	—	2[1]	1[2]	1	—	—	—	—	5	[1] Der eine Bäcker-, der andere Waffenschmiedhandwerks. [2] Eine andre, jetzt verheiratete Tochter war 1751 Magd in der Mittelmühle. [3] Weberhandwerks, ist noch 1771, VI. Lehrling bei den beiden Bildwebern Banz (Nr. 159). [4] Mutter des Besitzers von Nr. 54. [5] Mutter des Mieters in Nr. 57. [6] Hintersassin, hat Schutzzettel. [7] Taglöhnerin, Spinnerin.
1	1	—	—	1[3]	—	1	—	—	—	—	4	
—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2	
—	1[6]	—	—	—	1[7]	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	—	1	3	—	—	—	6	[1] Beide arbeiten ohne Gesellen (Akten 1769—71 u. 1776). [2] Später Hebamme.
1	1[2]	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3	
1	1	—	—	1[2]	1	1	—	—	—	—	5	[1] Treibt das Handwerk nicht. [2] Schulkandidat später B. (1770), und Musikus. [3] »Oben« ist in der Liste nicht angegeben, ergibt sich aber aus dem »Mitten«.
1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Kuche	Kocht im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
119	I	Unten	2	—	1	—	—	Besitzer: Joh. Christof **Köhle**	B.	Seifensieder, Lichtmacher
	II	Oben	2	2	1	—	—	Joh. Burkhard Weeber (Weber)	B.	Rotgerber[2]
120	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: Gerichtsverwandter **Keller** (Johann Jakob)	B.	Küfer[1], Straußwirt
	II	»	1	—	1	—	—			
	III	Oben	1	—	1	—	—			
	IV	»	1	—	1	—	—			
	V	»	1	—	1	—	—			
121	I	Oben[1]	1	1	1	—	—	Besitzer: Johann Michael **Becker**, Witwer	B.	Metzger[2]
	II	Oben	1	—	1	—	—	Georg Friedrich Sulzer[4]	B.	Küfer[5]
122	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Jakob Friedrich **Hennig**[1]	B.	Kürschner
	II	Oben	1	1	1	—	—	Frau Pfarrer Dauer[2] (Auguste Marie, geb. Hiering, Wwe. des Christof Dauer, zuerst Pfarrer in Söllingen, später in Tannenkirch)	—	—
123	I	Unten	1	1	1	—	—	(Cyriak) Leeber (recte Lœwer)	B.[1]	Fayencemaler
	II	Oben	2	1	1	—	—	Besitzer: Matthäus **Lichtenfels**	B.	Bierbrauer[2], Bierwirt
124	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer Gottfried **Fribolin**[1] und (Joh.) Leonhard Preiß	B. / —	Küfer / Fayencemaler
	II	Oben	1	1	1	—	—	Frau Pfarrer Pepelius (Marie Katharine, Wwe. des Joh. Friedr. Bebel, Pfarrers zu Keppenbach)	—	—
125[1]	1 Wohnung		1	1	1	—	—	Besitzer: Joh. Adam **Kohler**	B.	Hufschmied[2]

Mann	Frau	Eltern der Haus-	haltungsvorstände	Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	—	—	1[1]	1	1	1	—	—	—	6	[1] 1771 Geselle beim Vater, sp. »Handlungsnadlers«. [2] Treibt das Handwerk nicht, arbeitet in Weingärten. [3] Heiratet 1766, III. 3. den Bildweber Banz (Nr. 159).
1	1	—	—	—	1[3]	—	—	—	—	—	3	
1	1	—	—	1[2]	—	—	—	—	—	—	3	[1] Ohne Gesellen (Akten 1769—71 u. 1776). [2] Seit 1766, III. 4 verheiratet, B. u. Küfermeister.
1	—	—	—	1[3]	2	1	1	—	—	—	6	[1] Sn? Was ist unten? [2] Arbeitet ohne Gesellen 1769 u. 70, mit 1 Gesellen 1771 u. 76. [3] Metzgerhandwerks. [4] Sohn des Besitzers von Nr. 298. [5] Arbeitet ohne Gesellen (Akten 1769—71 u. 76).
1	1	—	—	—	—	—	1	—	—		3	
1	1	—	—	—	2	1	2	—	—	—	7	[1] Schwager der Besitzerin von Nr. 40. [2] Schwester der Hofrätin Lamprecht (s. Nr. 100). [3] Marie Elis. Haering, led. Schwester der Frau Pfarrer Daser.
	1	—	—	—	1[3]	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Seit 1769, vorher mit Aufenthaltszettel. [2] Treibt das Bierbrauen nicht mehr, sondern Güterbau (Akten 1769 ff.). [3] Der älteste Bierbrauerhandwerks, der zweite Metzgerhandwerks.
1	1	—	—	3[3]	2	—	1	—	—	—	8	
1	1	—	—	1[2]	1	1	2	—	—	—	7	[1] Bruder des Besitzers von Nr. 189. [2] Perückenmacherhandwerks; er war 1771 nichtzünftiger Meister (Akten).
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	1	1	1	—	—	—	5	[1] 1699: Israel Kohler, B. u. Hufschmied (Vater des Besitzers von Nr. 125), u. sein Schwager Adam Zachmann, B. u. Weingärtner, Großvater des Besitzers von Nr. 126, haben einen Bauplatz hinter der herrsch. Scheuer, wollen ihn zur Hälfte verkaufen, die andere Hälfte bebauen. Desgleichen einen 2. Bauplatz bei der Kelter. 1702: Isr. Kohler hat eine Hütte im Wert von 30 fl., 1712 ein Haus in der Stadt. 1743, VII 30/31 wird der Dachstuhl bei den Rettungsarbeiten beim großen Brande eingerissen. Gebäudeschaden 30 fl. 37 kr. (Akten). [7] Arbeitet mit 1 Gesellen 1769—71 u. 1776. — 1771 mit 1 Gesellen, Joh. Jakob Ballbach aus Schrotzberg im Hohenlohischen (Akten).

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
126[1]	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: Karl Friedrich **Zachmann**[2]	B.	Bäcker[3]
	II	Oben	1	1	1	—	—	Wwe. Friedr. Thiering (Katharine, geb. Lochbaum, Wwe. des B. u. Bäckers Düring[4]) und	—	—
	III	Oben	1	—	1	—	—	Wwe. Hoboist Schwarz (Sophie Dorothee, Wwe. des Hoboisten Joh. Mart. Schwarz)	—	—
127[1]	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: Israel **Frohmüller**	B.	Hafner
	II	Oben	1	1	1	—	—			
128	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Herr Haupmann von **Weiß**[1] (Joh. Christof Ludwig)	—	Dragonerhauptmann
	II	Oben	2	1	1	—	—			
129	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: Johann **Wörner**	B.	Wagenmeister d. Mkgf. Karl August
	II	Oben	1	1	1	—	—			
130[1]	I, II	?	2	5	2	—	—	Besitzer: Friedrich Erhard **Geibel**	B.	Ratsverwandter, Chirurg und Grünbaumwirt

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	[1] 1699: **s. Nr. 126. 1702: Joh. Ad. Zachmann** besitzt eine Hütte im Wert von 15 fl. 1712: Hat **ein Haus in der Stadt. Betr. Brandschaden s.** Anm. 4. [2] Sohn des Besitzers von Nr. 132, Bruder des Besitzers von Nr. 156. [3] 1769, 70, 76 mit 1 Gesellen, 1771 ohne Gesellen. [4] Demselben wird während des Brandes, 1743, VII. 30/31 durch die durchziehende österreichische Soldatesca **20 Schuß Brot und 1/2 Ctr. Mehl gestohlen.**
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	...	1[2]	1	—	—	—	—		4	[1] 1712: Isr. Frohmüller, B. u. Hafner (Vater des Besitzers), besitzt ein Haus in der Stadt (Akten). 1743, VII. 30/31: Das Haus des Isr. Frohmüller und seines Mitbesitzers, des Hofrats Süß zu Lörrach **brennt ab, Gebäudeschaden 767 fl. 30 kr. Mobi**liarschaden des Frohmüller 187 fl. Süß will entweder sein Teil dem Fr. verkaufen oder dessen Teil kaufen. Fr. will bauen, wenn es ihm auch schwer fällt (Akten). Vielleicht wohnte 1766 hier im Hause seines Schwiegervaters der B. u. Schuhmacher Joh. Josef Mensinger (Sohn der Besitzerin von Nr. 98) mit seiner Familie (Frau, 5 kleine Söhne und 1 kl. Tochter). Derselbe ist sonst in keinem Hause aufgeführt. [2] Hafnerhandwerks; seit 1768, nach dem Tode des Vaters B. u. Meister, hat 1776 1 Gesellen.
1	—	—	—	—	2[2]	—	—	—	—[3]	—	3	[1] Ledig, heiratet 1770. [2] Ledige Schwestern des Besitzers. [3] Sein verheirateter Bedienter, Joh. Jak. Müller, dessen Wohnung nicht ermittelt ist, wohnte mit seiner Familie (Frau und ein 11 jähriger Sohn) vielleicht auch hier.
1	1[1]	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Marie Elisabeth geb. Hennig, verwitwete Geibel Mutter des Besitzers des folgenden Hauses Nr. 130.
1	1	—	—	—	1[2]	1	1	—	—	—	5	[1] Wirtshaus zum Grünen Baum. Nach Fecht (S. 660) lag der Grüne Baum, der jetzige Zähringer Hof, in der Hauptstraße gegenüber dem heutigen Schulhause. 1699 und 1700: P. Geibel, Großvater des Besitzers, baut in der Gr. Rappengasse. 1702 hat er ein Haus im Wert von 120 fl. (Akten). Die Gr. Rappengasse lag im Endreßviertel. 1712 hat derselbe ein (anderes) Haus in der Vorstadt. Beide Häuser sind sicher nicht identisch mit Nr. 130. [2] Wilhelmine Elisabeth Hallbusch, Stieftochter des Besitzers, aus 1. Ehe ihrer Mutter.

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
131[1]	I II	?	2	2	2	—	—	Besitzer: Einnehmer **Weghaupt** (Joh. Philipp W.)	—	Fürstl. Schatzungseinnehmer
132	1	Wohnung	1	1	1	—	—	Besitzer: Friedrich **Zachmann**[1]	B.	Schuhmacher[2]
133[1]	1	Wohnung	1	—	1	—	—	Unausgefüllt		
134	1	Wohnung	1	1	1	—	—	Besitzer: Friedrich Noe **Pabst** (recte Friedemann Noah P.) und	B.	Schuhmacher[1]
								dessen Vater Joh. Christian Pabst	B.	Hofschuhmacher
135	I		1	—	1	—	—	Besitzer: Joh. **Meyer**	B.[1]	Weingärtner
	II		1	—	1	—	—	Des Besitzers Vater Eusebius Meyer	Hi	Taglöhner
136[1]	I	Unten	1	—	1	—	—	Peter Georg Hector Frohmüller	B.	Glaser[2]
	II	Oben	1	2	1	—	—	Besitzerin: Wwe. Jakob Christof **Andrecht** (Marie Kath. geb. Halbusch, Witwe des B. und Hofkutters Andrecht)	—	—
137[1]	I	Vorn	1	1	1	—	—	Besitzerin: Wwe. Joh. Georg **Göpfert** (Anna Marie geb. Eichel, Wwe. d. B. u. Weingärtners Göpfert)	—	—
								u. ihr Schwiegersohn Jakob (Christian) Kunzmann	B.	Fuhrmann, Taglöhner
	II	Hinten	1	—	1			Joh. Jakob [illegible]	Hi.[2]	Taglöhner

Mann	Frau	Eltern der Haus-	haltungsvorstände	Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	—	—	—	—	2	2	—	—	—	6	[1] 1743. VII. 30/31. Matth. Weghaupt, Pf. zu Brötzingen (Vater des Besitzers), erleidet bei dem Brande durch Einreißen des Daches einen Schaden von 112 fl. 38 kr. (Akten). 1699: Joh. Wilh. Schumm, B. u. Kaufmann (Schwiegervater des Obigen), hat außer einem 3stöckigen Hause am Marktplatz einen Bauplatz in der Speichergasse gemeinsam mit Wendel Lentz; 1702: eine Hütte im Wert von 25 fl. (Akten).
1	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	3	[1] Vater der Besitzer von Nr. 126 und Nr. 156. [2] Treibt das Handwerk nicht (Akten 1760—71).
												[1] Besitzer: Posthalter **Berner** zu Karlsruhe, nämlich: Andreas Berner, früher f. Mundkoch. — 1702 besaß der B. u. Hofmetzger W. Berner eine Hütte im Wert von 20 fl. (Akten).
1	1	—	—	—	1	2	1	—	—	—	6	[1] 1769, 70, 76 ohne Gesellen. 1771 mit 1 fremden Gesellen, P. Zipper von Lichtenau. [2] 1774 als Vorkäuflerin bezeichnet.
—	—	1	—	—	1[2]	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	—	3	2	—	—	—	7	[1] Früher Hintersaß.
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1[3]	—	1[4]	—	1[4]	2	1	—	—	—	7	[1] Jakob Christof Andrecht, B. u. Hofhafner (Schwiegervater der jetzigen Besitzerin), hat ein Haus von 75 fl. Wert (Akten 1702). [2] Hat 1769 einen Gesellen. [3] Tochter der Besitzerin. [4] Stiefmutter und ledige Schwester des Frohmüller.
—	1	—	—	1	1	—	1	—	—	—	4	
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	[1] 1699 Georg Geffert (Schwiegervater der Besitzerin), hat einen Bauplatz gegenüber der Kelter unweit des Brühlentores, will einen schon hergerichteten Bau in 2 Jahren modellmäßig umbauen. Sein 2. Bauplatz ist gemeinschaftlich mit dem Koch Peter Dietrich (Akten). 1699, März wohnen bei ihm 2 Hintersassen zur Miete, desgl. 1717. 1702 hat er eine Hütte im Wert von 25 fl. 1712 ein Haus vor der Stadt. [2] Stiefsöhne, Friedr. und Georg Druck, beide Fayencemaler. [3] Darunter eine kleine Stieftochter Druck.
1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	
1	1	—	—	2[2]	—	1	4[3]	—	—	—	9	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
138[1]	1	Wohnung	1	1	1	—	—	Joh. Christian Oeder	B.	Fuhrmann, Weingärtner
139[1]	I	Unten	2	1	1	—	—	Herr Selz (Joh. Friedrich)	B.	Gastwirt[2]
	III	Oben	2	1	1	—	—			
	II	Mitten	2	1	1	—	—	Besitzer: Gerichtsverwandter **Fribolin**[4] (Johann Jakob Friebolin)	B.	Küfer, Stadthauptmann
140[1]	1	Wohnung	1	1	1	—	—	Besitzer: Jost **Spiegel**	B.	Stadtseegräber
141[1]	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzerin: Wwe. Sebastian **Braun**[2] (Eva Elisabeth geb. Pfest, Wwe. des B. u. Bäckers[3] Joh. Georg Sebastian Braun)	—	—
	II	Oben	1	—	1	—	—	Christof Blück	—	Invalid
142	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzerin: Wwe. Hans Jerg **Braun**[1] (Auguste Marie[2] geb. Brodhag) bezw. Andreas Bürkle (auch Burklin)	B.	Fuhrmann
	II	Oben	1	—	1	—	—	Remigius Brodhag[3] (s. Nr. 88)	—	—

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne } unter 15 Jahren	Töchter } unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1[2]	—	—	—	—	3	1	—	—	—	6	[1] Besitzer: Jerg **Knappschneider** Erben. — Joh. Georg Knappschneider, B. u. Schumacher † 1745 hinterließ nur eine Witwe Sibylle, geb. Göpfert, † 1763, und außer einem, bald nach ihm gestorbenen Sohn, einen zweiten, der 1752 zum letzen Male in Durlach erwähnt wird. — Zur Geschichte des Hauses. **1699: Joh. Kaspar K., B. u. Schuhmacher,** (Vater des Joh. Georg), hat einen kleinen Bauplatz gegenüber der Kelter, der Mann ist arm, will in 2 Jahren zu bauen anfangen. 1712: ders. ist Torwart unter dem Pfinztor, wohnt in der Vorstadt (Akten). [2] Anna Marg. geb. Göpfert, Nichte der Sibylle Knappschneider geb. Göpfert (s. Anm. 1).
1	1[3]	—	—	—	—	2	4	—	—	—	8	[1] 1712: Jakob Fribolin, B. u. Küfer, besitzt ein Haus in der Stadt. Wirtshaus zum Badischen Hof? [2] **Der von ihm errichteten Straußwirtschaft zum Bad. Hof, seit 1780 Schiedwirtschaft, d. h.** mit Realgerechtigkeit. [3] Auguste Marie Helene geb. Fribolin, Tochter des Besitzers. [4] Bruder des Besitzers von Nr. 124; früher auch Blumen- dann Kronenwirtschaftsbeständer. [5] Georg Adam, später Scribent. Ein älterer Sohn, Joh. Philipp, ist 1765 bis 67 »Vicarius domesticus et commensalis«, s. Nr. 293.
1	1	—	—	1	1	—	—	—	—	—	4	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] 1717: Lorenz Spiegel besitzt ein Haus, bei ihm wohnen mehrere seiner Arbeiter, darunter ein verheirateter (Akten).
	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	[1] Joh. Jak. Braun Wwe., Schwiegermutter der Besitzerin, hat einen Bauplatz am Bienleinstor, will in 2 Jahren zu bauen anfangen (Akten 1699). [2] Mutter des Besitzers v. Nr. 142. [3] 1743. VII. 30/31 werden ihm während des Brandes 50 Schuß Brot u. 2 Ctr. **Mehl — Armeelieferung f. d. Oesterreicher — gestohlen.**
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	1[3]	—	2[3]	1[4]	—	—	—	6	[1] † B. u. Bäcker, Sohn der Besitzerin von Nr. 141, † 1756. [2] Tochter des Besitzers von Nr. 88, heiratete 1765 in 2. Ehe den A. Bürkle, der in der 2. Haustabelle von 1766, III. 9 als Besitzer dieses Hauses aufgeführt ist. [3] Kinder der Besitzerin aus 1. Ehe, der Sohn Bäckerlehrling bei E. Waag (1771). [4] Töchterlein aus 2. Ehe, mit Andreas Bürkle. [5] Laut Tabelle von 1766, III. 9. (also ca. 1 Monat später als die Abfassungszeit dieser Tabelle) wohnt in diesem Hause, Nr. 142, nur ein Bürger, nämlich Andreas Bürkle, dagegen wohnen in Nr. 88, wo Rem. Brodhag laut vorliegender Tabelle ebenfalls wohnt, nach der genannten (1766, III. 9) 2 Bürger, nämlich Alt und Jung Remigius Brodhag. Letzterer scheint also in diesen Tagen, Februar—März von Nr. 142 nach Nr. 88 umgezogen und die Wohnung nicht durch einen neuen Mieter besetzt zu sein.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kochh. im Vorkamm	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
143[1]	I II	— —	3	2	1	—	—	Besitzer: Karl **Blum**	B.	Buchbinder[2], Lammwirt
144	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: Christian Gottlieb **Eisersdorf**	B.	Schuhmacher[1]
	II	Oben	1	1	1	—	—	(Joh.) David Wurzel	—	Taglöhner in der Fayencefabrik
	III	—	1	2	1	—	—	(Joh. Wilhelm) Ehemann[1]	—	Invalide
145	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzerin: Christian **Dell**[1] Wwe. (Margarethe geb. Arheit, Wwe. des B. u. Leinewebers Dell) und Georg Adam Tiefenbacher[1] (auch Dief—)	— B.	— Küfer
	II	Oben	1	1	1	—	—	Joh. Georg Itte[1]	Hi.	Taglöhner
146	I II	Unten Oben	1 2	— —	1 2	— —	— —	Besitzer: (Joh.) Heinrich **Kraft**	B.	Küfer
147	I	Unten	1	—	1	—	—	(Jakob) Müller	—	Invalide
	II	Oben	2	1	2	—	—	Besitzer: Benedict **Steinbronn** (Steinbrunn)	B.	Zimmermann[1]
148	I II	Unten Oben	— 1	— 1	— 1	— —	1[1] —	Besitzer: Georg Friedrich **Hauri** (Haury)	B.	Schreiner[2]
149	1	Wohnung	1	1	1	—	—	Besitzerin: (sic) Leonhard **Renner Erben** (Kath. Barb. Singeisen, Wwe. des B. und Untermüllers Leonh. R.)	—	—
150	I	Unten	2	—	1	—	—	Besitzer: Georg Adam **Meier**	Hi.[4]	Weingärtner, Bettelvogt
	II	Oben	1	—	1	—	—	Steht leer		

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	—	—	1[3]	2[4]	2	2	—	—	—	9	[1] Wirtshaus zum Lamm, in der Speichergasse gelegen, 1720 durch Joh. Jakob Fleischmann gegründet. Seine Witwe, Marie Katharine geb. Bitterolf, heiratet 1736 in 2. Ehe den Karl Blum. [2] Arbeitete 1769 u. 70 mit 1 Buchbindergesellen, 1771 mit 1 fremden Lehrjungen, Emanuel Bach aus Sulzburg; treibt das Handwerk und die Wirtschaft ziemlich stark (Akten). [3] Jak. Gottfried Blum, Buchbinderhandwerks, später B. u. Sternenwirt in Aue. [4] Darunter eine Stieftochter des Blum, Elisab. Kath. Fleischmann, s. Anm. 1.
1	1[2]	—	—	—	—	2	2	—	—	—	6	[1] Arbeitet ohne Gesellen (Akten 1769—71 u. 1776). [2] Karoline Katharine geb. Fleischmann, einziges überlebendes Kind des † Lammwirtes Fleischmann, s. Haus Nr. 143. [3] »Hat Schutzzettel« (recte Aufenthaltszettel). [4] Bruder der Besitzerin von Nr. 4.
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	3	
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	[1] Mutter des Besitzers von Nr. 92. Sie stirbt 1789, IX. 18, 101 Jahre weniger 10 Tage alt. [2] Vater des Joh. Jak. D., Mieter in 331. Bruder des Besitzers von Nr. 67 und Nr. 273. [3] Küferhandwerks, später B. u. Hausbesitzer. [4] Spurius der Tochter, Joh. Chr. Klaus **Marz.** [5] **Schwiegersohn der Besitzerin.** [6] Taglöhner, später Soldat.
1	1	—	—	1[3]	1	1[4]	—	—	—	—	5	
1	1	—	—	1[6]	—	4	3	—	—	—	10	
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	[1] Ledig; B. seit 1764, heiratet erst 1767.
1	1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	4	[1] Ohne Gesellen (Akten 1769 u. 76); 1770 u. 71 mit seinem Sohn Phil. Jakob als Gesellen und 1772 mit s. Sohn Joh. Leonh. als Lehrling. [2] Alle 3 Zimmerhandwerks, auch der älteste, Joh. Georg war 1766 in Durlach (Patenlisten). [3] Spuria der Tochter, durch nachfolgende Ehe legitimiert.
1	1	—	—	3[2]	1	2	1[3]	—	—	—	9	
1	1	—	—	—	—	1	3	—	—	—	6	[1] »Schreinerwerkstatt«, füllt den unteren Stock aus. [2] 1755—65 war Joh. Friedr. Hauser bei ihm Geselle. 1769—71 arbeitet er mit einem, 1776 mit 2 Gesellen (Akten).
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	2[1]	1	—	—	—	—	—	5	[1] Weingärtner.

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
151	I	Oben (!)	1	2	1	—	—	Mitbesitzer: Joh. Michael **Fleischmann**	B.	Weber
	II	Oben	1	—	1	—	—	Mitbesitzer: Sein Schwiegersohn Chr. **Lörch** (Lerch)	B.	Weingärtner
152	I	Unten	1	1	1	—	—	Mitbesitzer: Joh. Friedrich **Kühnle**[2]	B.	Weber
	II	Oben	2	1	1	—	—	Mitbesitzer: Jerg Adam (recte Christof Gottfried) **Knecht**[3] bei ihm:	Hi.[4]	Taglöhner, Weingärtner
								Michael Busch.	—	Taglöhner in der Seidenstrumpffabrik
153	1 Wohnung		1	—	1	—	—	**Besitzer: Ernst Englert[1] Erben[2]** Joh. Gabriel Reuter[3]	Hi.[1]	Weingärtner, Taglöhner
154	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Matthäus **Albrecht**[1]	B.[2]	Weingärtner
	II	Oben	1	—	1	—	—	Margarethe Däubler (geb. Schneider, Wwe. des Hi. Gabriel Däubler[3])	—[4]	Taglöhnerin
155	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: Joh. Heinrich **Hilß** (Hilz)	B.	Küfer[1]
	II	Oben	1	1	1	—	—			
156	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: Georg Friedrich **Zachmann**[1] und	B.	Schuhmacher
	II	Oben	1	—	1	—	—	Jungfer Dorothea Krieg[10]	—	—
157	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Joh. Georg **Jung**	B.	Steinbrecher[1]
	II	Oben	1	1	1	—	—	Frau Stallverweser Wenkenbach (Kath. Elisabeth, Wwe. des fürstl. Stallverwesers Jakob Christof W.)	—	—

III. Speicher-

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
158[1]	I	Unten	1	1	1	—		David Lindorn[2] (recte Linder)	Hi.	Fayencetaglöhner
	II	Oben	1	1	1	—	—	Seidenfärber[3] Peter Varsan (recte Pierre Vincent aus Nîmes)	—	Seidenfärber in der Seidenfabrik

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	—	—	2[1]	—	—	—	—	—	—	4	[1] Der ältere Weberhandwerks, der 2te Silberaffinagearbeiter (1765), später Taglöhner und Weingärtner (1769).
1	1	—	—	—	1	4	1	—	—	—	8	
1	1	—	—	—	1[2]	—	1	—	—	—	4	[1] Bruder der Mieterin in Nr. 67 und Schwager der Besitzerin von Nr. 248. [2] Christine Kühnle, led. Schwester des Besitzers. [3] Küferhandwerks. [4] Taglöhner u. Weingärtner.
1	1	—	—	1[4]	3	—	—	—	—	—	6	
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	[1] B. u. Küfer. [2] In der Tabelle 1766, III. 9 wird G. Reuter als Besitzer dieses Hauses genannt. Als Schwiegersohn des Englert gehört er zu dessen Erben. [3] »Schutzbürger« (sic!) seit 1765 jedoch Bürger.
1	1	—	—	1[3]	1	—	1	—	—	—	5	[1] Sohn der Mieterin in Nr. 207. [2] B. seit 1763, vorher Hi. [3] Weingärtner. [4] Mutter des Mieters in Nr. 160.
	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	3[2]	1	—	1	—	—	—	7	[1] Arbeitete ohne Gesellen (Akten 1769–71 u. 1776). [2] Jakob Heinrich, Fuhrmann; Joh. Georg, Küferhandwerks, u. Aug. Leonhard.
1	1[2]	—	—	—	—	2	3	—	—	—	7	[1] Sohn des Besitzers von Nr. 132, Bruder des Besitzers von Nr. 126. [2] Marie Barbara geb. Krieg, Vatersbruderstochter (Cousine) der Jgfr. Dorothee Krieg.
—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	1[2]	—	1	1	—	—	—	5	[1] Treibt das Handwerk nicht mehr (Akten 1769). **[2] Metzgerhandwerks. [3] Scribent.**
—	1	—	—	1[3]	1	—	—	—	—	—	3	

viertel.

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	[1] Besitzer: Pfarrer **Halbusch** (Christian); derselbe **wohnt im Hause Nr. 208, bei seiner Tochter der** Frau des Goldarbeiters Lang (s. das.). [2] In der Tabelle nachgetragen (auch Lingohr genannt). [3] 1771 Seidenweber, arbeitet ohne Gesellen, wohnte 1765 bei Fuhrmann Baum (Besitzer von Nr. 160).
1	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorkamm	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
159	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: Joh. Andreas **Linder** [1]	B.	Pflästerer [2]
	II	Oben	2	1	1	—	—	Rudolf Ernst Banz	B.	Damastweber
160 [1]	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Matthäus **Baun** (Baum)	B.	Weingärtner, Fuhrmann
	II	Unten	1	1	—	1 [2]	—	Joh. David Kunzmann [3]	Hi. [4]	Bettelvogt
	III	Oben	2	2	1	—	—	Proselyt [5] Christian Friedrich Wörler	Hi	Pferde- u. Viehhändler
								Joh. Thomas Däubler [6]	Hi.	früher Schweinehirt
								(Anna) Elisabeth Lechmann (Frau des Postknechtes Joh. Georg L.) [7]	—	—
								Wwe. Matthäus Mühlberger (Marie Margarethe geb. Wörler, Wwe. des Hi. und Bettelvogtes M. Mühlberger)	—	—
	IV	Oben	1	1	—	1 [?]	—	Josef Egeter Wwe. [9] (Barbara geb. Hofer, Witwe des Hofpfeiflers, sp. Sergranten und Hi. Josef E.)	—	—
								Georg Adam Polenier	B.	Weingärtner, Taglöhner
	V	Hinten unten	1	1	1	—	—	Jung (Joh. Georg) Nicolaus Arnold [12]	B.	Zimmermann [13]
	VI	Hinten oben	1	1	1	—	—	Korporal Beck (Joh. Jakob)	—	Korporal
161 [1]	I	Unten	1	1	1	—	—	Seidenstrumpfweber Daniel Landacker [2] (recte Dan. Marker?)	Hi. [3]	Arbeiter in der Seidenstrumpffabrik
	II	Oben	1	1	1	—	—	Besitzerin: Wwe. Wilhelm **Beck** [4] (Elisabeth Katharine geb. Siller, Wwe. des B. u. Weingärtners W. Beck)	—	—
162 [1]	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: Johann Adam **Pfeffer**	B.	Schreiner [2]
	II	Oben	1	—	1	—	—			

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	—	—	1[3]	—	1	1	—	—	—	5	[1] Schwiegersohn der Besitzerin von Nr. 161. [2] 1769 mit 2, 1770 mit 1 Gesellen, 1771 mit 1 Lehrjungen, Joh. Burr aus Durlach, 1776 ohne Personal (Akten). [3] Lediger Bruder des Besitzers. Pflästererhandwerks. [4] Gleichfalls B. u. Damastweber, arbeitet 1765 in der Seidenfabrik. Beide betreiben das Geschäft zusammen, 1769, 70 mit 1 Gesellen, 1771 mit 2 Gesellen; Jakob Kripp v. Meiringen, Chr. Richter v. Laufen u. 2 Lehrjungen: Jak. Klein von Durlach und Josef Glückselig aus Prag; 1776 mit 6 Gesellen (Akten).
1	1	—	—	1[4]	—	—	—	—	—	—	3	
1	1	—	—	—	2[2]	1	1	—	—	—	6	[1] Liegt »im Zehentscheuergäßlein«, wurde 1768 an die Stadt für 1650 fl. verkauft u. das neubegründete Spital hineinverlegt. [2] Stieftochter, aus 1. Ehe der Frau mit dem B. und Fuhrmann Joh. Adam Schenkel. [3] Kochen im Vorkamin. [4] Bruder des Besitzers von Nr. 94. [5] Gewesener Jude. [6] Sohn der Mieterin in Nr. 154. [7] Derselbe war 1761 »bisheriger Postknecht zu Bruchsal, dermalen außer Dienst sich hier aufhaltend« (Taufbuch). 1765 Affinagearbeiter, Hi. mit Schutzzettel (Akten); 1768 Postknecht zu Türkheim i. E.; 1771 desgl. zu Mannheim. [8] Fayencearbeiter; eine ledige Tochter ist Dienstmagd. [9] Mutter des Besitzers von Nr. 51, wohnt später bei ihrem Tochtermann (s. Anm. 10). [10] Heiratet 1766, IV. 22 den Maurergesellen Unmut. [11] Einer ist Fayencearbeiter, ein anderer Gardereiter, später Dragoner. [12] Sohn des Mieters in Nr. 174. [13] Hat meistens keine Gesellen (Akten 1769—71 u. 1776).
1	1	—	—	—	—	2	1	—	—	—	5	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	—	1	2	—	—	—	5	
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
—	1	—	—	1[8]	—[8]	—	—	—	—	—	2	
—	1	—	—	—	1[10]	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	3[11]	1	—	—	—	—	—	6	
1	1	—	—	—	—	1	3	—	—	—	6	
1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	
1	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	3	[1] 1743, VII. 30/31 brennt das Haus des Wilhelm Beck ab. Gebäudeschaden 712 fl. 30 kr. Mobiliarschaden 288 fl. Will wieder aufbauen (Akten). Nach Fecht, S. 684 lagen aber die Brandstätten im Gärtnerviertel, hauptsächlich in der Hauptstraße. [2] Verschrieben oder verlesen. Wohnt schon 1765 im Hause. [3] Schwiegermutter des Besitzers von Nr. 159. [4] Weingärtner.
—	1	—	—	1[4]	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	2	2	1	—	—	—	—	7	[1] Georg Martin Pf., B. u. Schreiner (Vater des Besitzers), hat 1702 ein Haus im Wert von 100 fl., 1712 ein Haus in der Stadt. 1717 wohnt bei ihm ein Hi. zur Miete (Akten). [2] Arbeitet 1769 mit 1 Gesellen, 1770 u. 71 »hat er einen Gesellen an seinem Sohn Friedrich« (geb. 1754, II. 7.) (Akten).

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
163	1 Wohnung		1	—	1	—	—	Besitzer: Friedrich **Selter**[1] (Söldner)	Hi.[2]	Fuhrmann
164	1 Wohnung		1	—	1	—	—	Besitzer: Jakob **Konrad**	B.	Leineweber
165	1 Wohnung		1	—	1	—	—	Besitzer: David **Hoppius**	B.	Weingärtner
166[1]	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: Georg Martin **Winter**[2]	B.	Hafner[3]
	II	Oben	1	1	—	—	—			
167	I	Unten	1	1	1	—	—	Joh. Jakob Götz und	Hi.[*]	—
								(seine Schwiegermutter) Margarethe Philippin[1] (Anna Margarethe geb. Bühler, Wwe. des Hintersassen Ferdinand Philipp)	Hi.	—
	II	Oben	1	1	1	—	—	Besitzer: Joh. Kaspar **Zimmer**[2]	B.	Schneider[3], Torwart
168[1]	I	Unten	1	1	1	—	—	Wwe. Hans Jerg Leiblin (Anna Marie geb. Würz, Wwe. des B. u. Bestand-Obermüllers Leiblein)	—	—
	II	Oben	1	1	1	—	—	Besitzer: Joh. Adam **Krebs**[3]	B.	Weber[4]
	III	Im Hof	1	—	1	—	—	Wwe. Friedrich Hager (Wilhelmine Esther geb. Rattner, deserta des früheren B. und Hirschwirts zu Durlach, Joh. Fr. Hager[5])	—	—
	IV	Im Hof	1	—	1	—	—	Joh. Michael Weiß	Hi.[*]	Steinbrecher[6]
169	1 Wohnung		1	—	1	—	—	Besitzer: Joh. Georg **Widmeier** (Widmayer)	Hi.[*]	Maurer- u. Steinhauergeselle[1]
170	1 Wohnung		1	—	1	—	—	Besitzer: Alt (Joh.) Georg **Höfer**[1]	B.	Küfer
171	I	Unten	1	1	1	—	—	Steht leer	—	—
	II	Oben	1	1	1	—	—	Besitzer: Chr. Friedr. **Vögtle**[1] (Vöckle)	B.	Schneider[2]

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	—	—	—	—	3	—	—	—	—	5	[1] Bruder des Stadtknechts Matthäus Söldner (s. Anhang: Stadttore). [2] B. von Wolfartsweier.
1	1	—	—	—	2[1]	—	—	—	—	—	4	[1] 2 Töchter aus 1. Ehe der Frau, Marie Elisabeth u. Marg. Barbara Krebs.
1	1	—	—	1[1]	—	1	3	—	—	—	7	[1] Musikus, verwachsen, macht hölzerne Uhren.
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] 1699: Ulrich Winter, B. u. Hafner, hat ein Haus im Nebengäßlein, unter Herrn Kammerrat Kiesling gebaut, nicht modellmäßig, ein Neubau würde ihm schwer werden, möchte verkaufen und in die Vorstadt bauen. 1702: Hat ein Haus von 40 fl. Wert. 1712 ein Haus in der Stadt; er scheint also doch seinen Platz im Nebengäßlein behalten zu haben, vielleicht ist es aber auch das Haus Nr. 261. [2] Schwager der Besitzerin von Nr. 261. [3] Treibt das Handwerk nicht mehr (Akten 1769 u. 70).
1	1	—	—	—	—	1	2	—	—	—	5	[1] 1770—76 ist sie im Spital, Ihr Sohn Chr. Albrecht Phillipp war damals Spitalmeister. [2] Kinderloses Ehepaar. [3] Treibt das Handwerk nicht mehr. [4] Töchter eines † Bruders.
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	—	2[4]	—	—	—	—	—	4	
—	1	—	—	—	4[2]	—	—	—	—	—	5	[1] 1702: Joh. Georg Krebs, B. u. Leineweber (Großvater des Besitzers), hat eine Hütte im Wert von 25 fl. 1712 hat er ein Haus in der Stadt, 1717 Mieter darin (Akten). [2] Die älteste, Anne Marie, heiratet 1766, II. 25 den B. u. Fuhrmann Hummel, Besitzer von Nr. 192. [3] Bruder des Besitzers von Nr. 322. [4] 1769 mit 2 Gesellen, 1770 mit 1 Gesellen, 1771 mit 1 Sohne als Lehrling, bezw. Gesellen (Karl Friedrich, geb. 1757, IV. 19); 1767 ohne Gesellen. [5] Derselbe war später Badewirt zu Langensteinbach, geht 1765 n. Amerika. [6] Bei Meister Dill.
1	1	—	—	—	—	2	2	—	—	—	6	
—	1	—	—	—	2	2	1	—	—	—	6	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Geselle bei Römhild. (Akten 1765, vergl. Nr. 191.)
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Vater des Mieters in Nr. 82.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	[1] Sohn des Besitzers von Nr. 104. [2] 1769 u. 70 mit 1 Gesellen, 1771 u. 76 ohne Gesellen (Akten). [3] Schneiderhandwerks.
1	1	—	—	1[3]	1	1	1	—	—	—	6	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorraum	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
172[1]	I	Unten	1[2]	—	1[2]	—	—	Besitzer: **Seidenstrumpffabrik**[1]	—	—
	II	Oben	5	—	1	—	—	Herr (Joh. Christof) Dancke	—	»Compagnon d. Seidenfabrik« (Teilhaber der Seidenkompagnie) Kommerzienrat
173[1]	I	Unten	1	1	1	—		Invalid Jakob Mausinger und	—	ehem. Dragoner und Musketier
								Katharine Stollwag[2]	—	**Spinnerin f. d. Baumwollfabrik**
								Wwe. Balthasar Werler (Christine geb. Besier, Wwe. des B. und Wagners W.) und ihr Schwiegersohn	—	—
	II	Oben	1	2	1	—	—	(Johann Gottlieb) Graf	—	Seidenbaukompagniegärtner
174	I	Unten	1	—	1	—	—	Alt (Joh.) Nikolaus Arnold[3]	B.	Zimmermann
	II	Oben	1	2	1		—	Besitzerin: Frau Pfarrer **Eisenlohr** (Anna Marie geb. Petsch, Wwe. des Spezials zu Pforzheim, Christof Peter E.)	—	—
175[1]		1 Wohnung	1	1	1	—	—	Besitzerin: Wwe. Joh. Paul **Dipperger** (Anna geb. Keppler, Wwe. des B. u. Metzgers D.)	—	—
176[1]		1 Wohnung	1	1	1	—	—	Wwe. Jakob Friedrich Kratt (Marie Magdalene geb. Ratz, Wwe. des B. u. Schuhmachers Kratt)	—	—
177	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Gerichtsverwandter **Zöller** (Johann Martin)	B.	Maurer u. Steinhauer[1]
	II	Oben	1	2	1					
178	I	Unten	1	1	1	1		Besitzer: (Joh.) Jakob Gaum[2]	B.	Färber[2], später auch **Straußwirt**
	II	Oben	1	1	1	1	—	Herr **Leutnant** Winkler (Georg Christian; früher Feldwebel)	—	Leutnant im schwäbischen Kreisregiment
	III	Oben	1		1	—	—	Sebastian Beck	B.	Schuhmacher[3]

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unbestimmten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	[1] Nach Fecht (S. 568) stand das »Seidenhaus« in der Pfinzvorstadt, seit 1794 städtische Landbaumschule. Die sog. Seidenkompagnie wurde 1747 durch Kammerrat Joh. Frdr. Diener (1758 verzogen), Postmeister Herzog († 1756), und Apotheker Häußer († 1757) begründet. [2] Die Fabrikräume sind in der Tabelle unter die Wohnräume gerechnet. [3] Sebastian Schorr, led. Meistergeselle u. Seidenwirker 1765—77; seit 1767 verheiratet.
1	1	—	—	—	—	—	—	—	1[3]	—	3	
1	1	—	—	—	—	4	1	—	—	—	7	[1] Besitzer: Praeceptor Fischer zu Karlsruhe. [2] War 1766, V. 5. nicht mehr in Durlach.
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	1[2]	1[3]	1[2]	1[2]	—	—	—	6	[1] Vater des Mieters in Nr. 160. [2] 3 Stiefkinder des Arnold, aus 1. Ehe der Frau mit dem Schuhmacher Scherer. [3] Anna Rebekka Sarah, Tochter des Arnold aus s. 1. Ehe, Deserta des Zimmergesellen ihres Vaters Joh. Mich. Scheurer; 1778 im Spital, † 1798.
—	1		—	—	1	—	—	—	—	—	2	
—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2	[1] 1702: Ernst Jak. D., Schwiegervater der Besitzerin, hat eine Hütte im Wert von 15 fl., 1712: Derselbe hat ein Haus in der Stadt.
—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	2	[1] Besitzer: Johann Steudtle, ein Hintersaß und Weingärtner. Seit 1731 verheiratet, wird bis 1742 als Knecht u. Weingärtner im Hause des Herrn Steinöl, Posthalters in Stuttgart, genannt. 1755 u. 60 als Weingärtner, Hausknecht, Meier oder Schaffer des Präsidenten v. Uxkull, dessen Haus s. Anhang Nr. 25.
1	1	—	—	1[2]	—	1	—	—	—	—	4	[1] 1765 hat Z. 3 verheiratete Gesellen: Josef Blenck, Hi. (Nr. 232), Joh. Frd. Rotenburger, Hi., vorher Kuhhirte, jetzt Bettelvogt (Nr. 188), und Joh. Georg Schweizer († 1765). [2] Maurer und Steinhauerhandwerks.
1	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3	[1] Stiefsohn der Mieterin in Nr. 206. [2] Treibt das Handwerk nicht. [3] 1766 ohne Gesellen; 1770 u. 76 mit 1 Gesellen, 1771 hat er 1 Sohn (Stiefsohn) zum Gesellen. [4] Stiefsöhne Schuh. aus 1. Ehe der Frau, beide Schuhmacher, der jüngere 1771 Geselle beim Vater.
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	1[4]	—	1[4]	—	—	—	—	4	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Koch im Vorkamm.	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
179[1]	I	Unten	2	1	1	—	—	Besitzer: Philipp Heinrich **Gambs**[2]	B.	Schreiner[3]
	II	Mitten	1	1	1	—	—	Hans Jerg Mensch	—	Fayencebrenner u. [-dreher[4]
	III	Mitten	1	1	1	—	—	Ferdinand Grooßen[5] Kinder	—	—
	IV	Mitten	1	—	1	—	—	Thomas Oßwald	—	Läufer bei Mkgf. Karl August
	V	Oben	1	1	1	—	—	Johann Pacquet	Hi.[6]	Arbeiter in d. Fayence- [fabrik
	VI	Im Hof	1	—	1	—	—	Jgf. Geißlerin (Clara Sofie, Tochter des † Präceptors Friedrich Sigmund G.)	—	—
	VII	Im Hof	1	—	1	—	—	Wwe. Hoboist Römlin (Regine Katharine geb. Schneider, Wwe. des Joh. Georg Remler, Hoboisten im Regt. Karl August)	—	Spinnerin[8]
180	I	Unten	1	1	1	—	—	**Besitzer: Joh. Ernst Hoppius**	B.	Metzger
	II	Oben	1	2	1	—	—	Matthäus Kittel[1]	—[2]	Taglöhner in der Fayencefabrik
181	I	Unten	1	1	1	—		Besitzer: Ernst Friedrich **Wagner**	B.	Schuhmacher[1]
	II	Oben	1	1	1	—	—	Gottlieb Rahm	—	Invalid
182	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: Jonathan **Henninger**	B.	Schlosser[1]
	II	Oben	1	1	1	—	—			
	III	Oben	1	—	1	—	—			
	IV	Oben	1	—	1	—	—	Töchter[2] des (†) Pfarrers Rösch (von Lautenkirch)	—	—
183[1]	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Joh. Wendel **Goldschmidt**	B.	Hafner[2]
	II, III	Oben	2	2	2		—			
184	I	Unten	1	—	1	—	—	Hans Martin Zeltmann[1]	B.	Metzger[2]
	II	Oben	1	—	1	—	—	Besitzer: Joh. David **Amann**	B.	Leineweber[3]

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	—	—	2[1]	—	—	—	—	—	—	4	[1] 1717: Joh. Daniel Gaubs, B. u. Schreiner (Vater des Besitzers), hat ein Haus in der Stadt, es wohnen bei ihm Hintersassen zur Miete. [2] Vater des Mieters in Nr. 205. [3] Arbeitet 1769—71 mit Gesellen. 1776 treibt er das Handwerk nicht mehr (Akten). [4] Beide Schreinerhandwerks. [5] Hafnerhandwerks, hat Aufenthaltszettel. [6] Ferd. Grooß, † B. u. Seiler; seine Wwe. Katharine Barbara geb. Enderlin. 1743. VII 30/31 brannte sein Haus ab. Gebäudeschaden 363 fl. 22½ kr., Mobiliarschaden 464 fl. 24 kr.; baut nicht wieder auf; hat seinen Bauplatz dem Markgfn. verkauft. [7] Seilerhandwerks. [8] Spinnt seit 1766 für die neue Baumwollfabrik. [9] Uneheliche Töchter der beiden Töchter der Wwe. R.
1	1	—	—	—	—	1	2	—	—	—	5	
—	1	—	—	1[2]	4	1	—	—	—	—	7	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
—	1	—	—	—	2	—	2[9]	—	—	—	5	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Hat Schutzzettel, fehlt im Hintersassenbuch. (!)
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	2	2	2	—	—	—	8	[1] 1769—71 u. 1776 ohne Gesellen (Akten).
1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	
1	1	—	—	—	1	1	1	—	—	—	5	[1] 1769. 70 mit 2 Gesellen, 1771 mit seinem Sohn und einem Lehrling, 1776 mit einem Gesellen (Akten). [2] Elisabeth Margarethe, Marie Sofie, Friderike, stricken und spinnen Wolle, halten im Auftrage der Stadt, von welcher sie auch sonst unterstützt werden, die Winter-Wollspinnschule (Akten 1766 u. 78)
—	3	—	—	—	—	—	—		—	—	3	
1	1	—	—	1[3]	—	1	—	—	—	—	4	[1] 1717: Barbara, Wwe. des B. u. Bäckers Joh. Adam Goldschmidt (Mutter des Besitzers), besitzt ein Haus in dem Hintersassen zur Miete wohnen. 1743. VII. 30/31 erleidet ihr Haus durch Abreißen des Dachstuhles bei dem großen Brande einen Schaden von 32 fl. 30 kr. (Akten). [2] 1769 u. 70 ohne Gesellen. 1771 hat er an seinen Söhnen Friedrich und Adam 2 Gesellen (der Sohn Friedrich ist weder aus den Kirchenbüchern noch aus den Akten bekannt; der andere, Joh. Adam, ist 1750 geboren), 1776 ohne Gesellen. [3] Joh. Adam (s. Anm. 2).
1	1	—	—	—	—	1	2	—	—	—	5	[1] Vetter des Mitbesitzers von Nr. 203. [2] Treibt das Handwerk nicht (Akten). [3] 1769—71 mit einem ledigen Gesellen (Akten).
1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Küche m. Vorkamm.	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
185	I	Unten	1	1	1	—	—	Mitbesitzer: Christian **Friedrich**	Hi.[2]	Tagelöhner
	II	Oben	1	1	1	—	—	Mitbesitzer: Christian Leonhard **Langenbach**[7]	B.	Zimmermann[8]
186	1 Wohnung		1	1	1	—	—	Besitzer: Joh. Georg **Waag**[1]	B.	Bäcker[2], fürstl. Kastenknecht
187	I	Unten	1	1	1	—		Besitzer: Adam Leonhard **Dill**[1]	B.	Maurer u. Steinhauer[2]
	II	Hinten	1	1	—	—	—			
	III	Oben	1	3	1	—	—			
188	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzerin: Wwe. Jakob **Zittel**, (Marie Rosine geb. Ratzer, Wwe. des † B., Bäckers u. Fruchtmessers Joh. Jakob Zittel)	—	—
	II	Oben	1	1	1			Jakob Rotenburger (recte Joh. Friedr. Rotenburger) und	Hi.	Bettelvogt
								Elisabeth Kühner[3] (Eva Elis.)	Hi.[2]	Näherin
189	I	Unten	1	—	1			Martin Heldenmeyer[1]	Hi.[2]	Mausfänger
	II	Oben	1	1	1	—		Besitzer: Friedrich Adam **Kleiber**	B.	Weingärtner u. Fuhrmann[2]
190	I	Unten	1	1	1	—	—	Melchior Dumm (Joh. M. Dumm)	Hi.[1]	Glasurmüller[2]
	II	Oben	1	1	1	—	—	Besitzer: Johann **Itte**	Hi.[2]	Taglöhner
191	1 Wohnung		1	—	1	—	—	Besitzer: Heinrich Chrn. **Römhild**	B.	Maurer[1]
192[1]	1 Wohnung		1	—	1	—	—	Joh. Peter Krebs	B.	Weingärtner, Stadt- und Waldschütz

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	1[1]	1[1]	—	—	1	2	—	—	—	7	[1] Eltern des Friedrich, die Mutter ist Spinnerin. [2] Bruder der Mieterin in Nr. 199. [3] 1769—71 mit 1 Gesellen (1771: Jakob Langenbach a. Lahr); 1776 ohne Gesellen (Akten).
1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	
1	1	—	—	—	1	2	1	—	—	—	6	[1] Bruder des Besitzers von Nr. 218. [2] Treibt das Handwerk nicht 1769—76 (Akten).
1	1	—	—	—	—	3	2	—	—	—	7	[1] Bruder des Besitzers von Nr. 240. [2] 1769 mit 4 Gesellen, 1770 mit 2 Gesellen, 1771 mit 6 Gesellen und 3 Lehrjungen, 1776 mit 2 Gesellen (Akten).
—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2	[1] Mutter des Besitzers von Nr. 197. [2] Ledige Tochter des † Hintersassen zu Wolfartsweier, Joh. Kuhn.
1	1	—	—	—	—	2	1	—	—	—	5	
—	1[1]	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	—	1	—	1	—	—	—	4	[1] Vater des Mieters in Nr. 328. [2] War früher Schuhmacher, wird aber in den Handwerkstabellen von 1769—76 nicht mehr aufgeführt. † 1785. [3] Der ältere Weberhandwerks, der zweite Weingärtner.
	1	—	—	2[3]	—	—	—	—	—	—	4	
	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	[1] Ohne Schutzzettel, 1765 »mit Aufenthaltszettel«. [2] Müllerhandwerks. [3] Alle 3 Söhne Weingärtner.
	1	—	—	3[3]	—	—	1	—	—	—	6	
	1	—	—	—	1[2]	4[3]	—	—	—	—	7	[1] Matth. Frick, Handlanger bei Römhild 1762—67. 1765 hat R. 2 verheiratete Maurer- und Steinhauergesellen: Joh. Georg Widmayer u. Karl Braeich; 1769 mit 6, 1770 mit 4, 1771 mit 20 (!), 1776 mit 4 Gesellen (Akten). [2] Anna Barbara Hagenhöfer, aus 1. Ehe der Frau mit dem B. u. Steinhauer H. [3] Darunter Erhard R., 1771 Schlosserlehrling bei Nefzger (Nr. 294).
	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3	[1] **Besitzer: Joh. Adam Hummel, B. u. Fuhrmann**, Sohn des Besitzer von Nr. 263 (s. daselbst Anm. 3).

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammer	Küche	Kochherd in Kochofen	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Beisitzer	Stand und Ber[uf]
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
193	I	Unten	1	1	1	–	–	Besitzerin: Wwe. Ludwig Jakob **Deimling** (Maria Marg. geb. Straub, Wwe. des B., Ratsverwandten u. Färbers Ludw. Deimling[5])	–	—
	II	Unten	1	—	1	–	–	Alt Kasp. Ludwig[7] Wwe. (Maria Marg. geb. Becker, Wwe. I des Ratsverw. u. Färbers Deimling, II des B. u. Bäckers Kaspar Ludwig)	–	—
	III	Oben	1	1	1			Wwe. Heinr. Rätz (Anna Magdalene geb. Geyer, Witwe des B. u. Schreiners H. Rätz) und ihr	–	—
								Schwiegersohn Joh. [illegible] Georg Martin Bauser	Bi.*	Schreinerhandw[erk], Fayencearbeiter[1]
194	I	Unten	1	—	1	—		Margarethe Schättner	Bi.*	Näherin[1]
	II	Oben	1	1	1	—	—	Besitzer[1] Heinrich **Bronner** (Oberhaupt)	Bi.	Weingärtner
								sein Sohn (Joh.) Friedr. Bronner	Bi.*	Taglöhner
195[1]	I	Unten	1	—	1	—	—	Jung Eusebius M[illegible]er	B.	Weingärtner
	II	Oben	1	1	1	—	—	(Joh.) Adam Weydt[1]	B.	Rotgerber
196	1 Wohnung		1	1	1			Besitzer: Joh. Friedr. **Langenbach**	B.	Zimmermann[1]
197	I	Unten	1	1	1	–	–	Besitzer (Joh.) Leonhard **Zittel**[1]	B.	Bäcker[2], Fracht[illegible]
	II III	Oben	2	2	1		–	Herr Geometer Stecher (Johann Jakob)	–	Geometer, Renov[illegible]

Mann	Frau	Eltern der Haus-	haltungsvorstände	Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
—	1	—	—	—	2	—	1	—	—	—	4	[1] † 1759 zu Bradford in Pennsylvanien. [2] Schwiegermutter der Besitzerinnen von diesem Hause und von Nr. 23. [3] Schneiderhandwerks. [4] d. h. Schreiner in der Fayencefabrik.
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
—	1	—	—	1[3]	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	—	3	—	—	—	—	5	
—	1[1]	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	[1] Ledig. »Hat als Näherin mehr als genug zu thun« (Akten 1765). [2] In der Tabelle steht irrig »Besitzerin und ihr Sohn«. Br. ist Vater des Mieters in Nr. 84. [3] Seit 1702 B.
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	—	2	—	—	—	—	4	[1] Besitzer: Jakob **Friedrich** (Joh. Jak. Fr.), B. und Metzger, derselbe ist auch Besitzer und Bewohner von Nr. 113, Vater des Mieters in Nr. 108. [2] 1743. VII. 30/31 brannte sein Haus ab, Gebäudeschaden 1175 fl. (Sein Vater hatte 1702 eine Hütte im Wert von 50 fl.) Mobiliarschaden 1143 fl. 45 kr., will neu und modellmäßig bauen, hat das Vermögen dazu; 1766 hat er kein eigenes Haus, sondern wohnt zur Miete. [3] Von seinen vier überlebenden Söhnen erster Ehe befand sich 1766 keiner mehr in Durlach.
1	1	—	—	—[3]	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	3[2]	1	2	2	—	—	—	10	[1] 1769, 70 mit 1 Gesellen, 72 mit 1 Sohn als Gesellen. 1776 ohne Gesellen. [2] Alle 3 sind Zimmerhandwerks.
1	1	—	—	1	—	—	1	—	—	—	4	[1] Sohn der Besitzerin von Nr. 188. [2] 1743. VII. 30/31 werden ihm beim großen Brande 150 Schuß Brot, Lieferung für die durchziehende österr. Armee, gestohlen.
1	1	—	—	—	—	—	3	—	—	—	5	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
198[2]	I	Unten	1	1	1	—	—	(Joh.) Heinrich Geiger	B.	Weingärtner, Stadtschütz
	II	Oben	1	1	1	—	—	Wwe. Heinrich Lenzinger (Marie Elisab. Sibyile geb. Ries, Wwe. des B., Schneiders u. Baseltorwartes Lenzinger)	—	Hebamme
	III	Oben	1	1	—[1]	—	—	Joh. Gottfried Deuß	B.	Früher Bestandwirt im Lamm
	IV	Im Hof	1	—	1	—	—	Georg Nikolaus Stahl[2]	B.	Strumpfstricker
								Karl (Melchior) Ruf	Hi.[3]	Taglöhner
	V	Oben	1	—	1	—	—	Wwe. (Joh.) Jakob Grün[4] (Anna Kath. geb. Polonier, Witwe des B. u. Beckers Grün)	—	—
199	I	Unten	2	2	1	—	—	Wwe. Sebast. Steinmetz[1] (Anna Marg. geb. Peter, Witwe des B. u. Rotgerbers Steinmetz)	—	—
	II	Oben	2	2	1	—	—	Besitzer: Ratsverwandter **Steinmetz**[2] (Johann Friedrich Steinmetz)	B.	Dreher[4]
	III	Unten	1	—	1	—	—	Orgelmacher (Joh. Heinrich) Stein	B.	Orgelbauer
	IV	Oben	1	1	1	—	—			
	V	Im Hof	1	—	1	—	—	(Maria) Salome Langenbach[1]	—	—
200[1]	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: Nikolaus **Heß**	B.	Schneider früher auch Torwart
	II	Oben	1	—	1	—	—	(Joh.) Jakob Heß, Sohn des Besitzers	B.	Schneider[2]
	III	Im Hof	1	—	1	—	—	(Joh.) Andreas Blanck	Hi.[3]	Taglöhner

Mann	Frau	Eltern der Haus-	haltungsvorstände	Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa der Personen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
1	1	—	—	—	—	4	1	—	—	—	7
—	1	—	—	1[2]	1[3]	1	1	—	—	—	5
1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	3
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
1	1	—	—	—	—	1	2	—	—	—	5
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	2[1]	—	—	—	1[2]	—	—	—	—	—	3
1	1	—	—	—	—	3	1	—			6
1	—	—	—	1[5]	1[5]	—	—	—	1[6]	—	4
—	1	—	—	—	—	1[8]	—	—	—	—	2
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
1	1	—	—	—	—	2	5	—	—	—	9
1	1[3]	—	—	1[4]	—	1	—	—	—	—	4

Bemerkungen (24)

[1] Besitzer: Herr Bernhard **Dollmetsch** zu Karlsruhe. [2] Schuhmacherhandwerks, Fayencearbeiter. [3] Später, 1776, Küchenmagd in der Karlsburg. [4] Kocht in der Küche der II. Wohnung. [5] 1778, IV. 13. Der Rat von Durlach bittet den Markgrafen, die berüchtigten Nik. Stahl und dessen Frau, die schon längst in äußerste Armut geratene Bürgersleute sind, und gestern, Sonntag, aus dem hiesigen Spital echappiert sind, nicht wieder aufnehmen zu müssen, wenn sie im Herbst und Winter, wo sie das Land nicht mehr gemächlich bettelnd durchstreifen können, oder auf einem Bettelschub zurückkommen, da der Mann schon wegen Diebstahl im Zuchthaus gesessen, die Frau das unerlaubte Kartenlegen betreibt und beide schon einmal vor drei Jahren durch eine Riegelwand aus dem Spital ausgebrochen und lange auf Bettel herumgestrichen waren (Akten, großenteils wörtlich). [6] Der Vater des Grün besaß 1702 eine Hütte im Wert von 30 fl., 1712 ein Haus in der Stadt; 1743, VII. 30/31 brannte das nunmeh: seiner Wwe. gehörige Haus ab. (Gebäudeschaden 663 fl. 22½ kr., Mobiliarschaden 22 fl.) Sie verkaufte ihren Platz für 95 fl. zum herrschaftlichen Speicherbau.

[1] Mutter des Besitzers, sowie der Besitzer von Nr. 32, 109, 320. [2] Darunter ihre Schwiegertochter, Katharine Margarethe geb. Bodemer, Wwe. des B., Färbers u. Ratsverwandten zu Karlsruhe, Georg Seb. Steinmetz, mit ihrer erwachsenen Tochter Magdalene. [3] Besitzt auch Nr. 258. [4] Arbeitet ohne Gesellen (Akten 1769 bis 71 u. 1776). [5] Led. Bruder Georg Markus, Orgelbauer und led. Schwester, Marie Elisabeth. [6] Joh. Peter Fries, Schreiner- u. Orgelmachergeselle. [7] Ledige Bürgerstochter, Schwester des Besitzers von Nr. 185. [8] Spurius der Langenbach, Christof E s a j a s, später Hi. und Steinhauergeselle.

[1] 1699: Nik. Heß (Vater des Besitzers), B., Weingärtner, Taglöhner, hat einen Bauplatz in der Kronenstr., dessen andere Hälfte der Pfarrer Lindauer von Langenalb übernehmen will. 1702 hat er eine Hütte im Wert von 15 fl.; 1712 ein Haus in der Stadt, 1717 Hintersassen zur Miete darin. [2] 1769—71 mit 1 Gesellen (1771 Abr. Füg aus Krumbach im Zweibrückischen), 1776 mit 2 Gesellen. [3] Die Frau soll für die Baumwollfabrik spinnen, hat aber ihre 10 Viertel Bau- und Weingärten zu besorgen und Winters hatte sie genug im Hause zu tun. 1770 u. 71 spinnt sie als Wwe., desgl. 1784 für Weber Banz (Nr. 159) damals wohnte sie bei Eusebius Meier (Nr. 135). [4] Taglöhner, sp. Dragoner.

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorkamm	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
201[1]	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: (Joh.) Christian **Lindauer**	B.	Bäcker [2]
	II	Oben	1	1	1	—	—	Nikolaus Haas	—*[3]	Reitknecht, schafft jetzt in der Münze
	III	Hof unten	1	—	1	—	—	Jakob Sengle und	Hi.*	Fuhrknecht
								Gall Sutter [4]	Hi.*	ehem. Stadtschweinehirt
	IV	Hof oben	1	—	1	—	—	Wwe. Kaspar Körner (Elisabeth geb. Glaß, Wwe. des Hintersassenschulzen, Viertelsmeisters u. Weingärtners Joh. Kaspar Körner)	—	—
202[1]	I	Unten	1	—	1	—	—	Wwe. Heinrich Zweiglin (Marie Christine geb. Kächel, Wwe. des † Taglöhners Heinrich Zweigler)	—	Spinnerin, Taglöhnerin
	II	Oben	1	1	1	—	—	Jakob Schmied	B.	Uhrmacher, Schlossermeister [1]
	III	Oben	1	2	1	—	—	(Joh.) Michael Mohr und	Hi.*	Taglöhner
								Margarethe Schanz	—*[3]	Taglöhnerin[4]
203	I	Unten	1	1	1	—	—	Mitbesitzer: Philipp Jakob **Zeltmann**	B.	Metzger [1]
	II	Oben	1	1	1	—	—	(Joh.) Konrad Gerhard	B.	Knopfmacher[2]
	III	Unten	1	—	1	—	—	Mitbesitzerin: Jak. **Großmann** Wwe. (Elisab. Dorothee geb. Betzel, Wwe. des B. u. Leinwebers Großmann	—	—
	IV	Oben	1	—	1	—	—	Wwe. des Gürtlers Frauenheim (Marie Elis. geb. Schlosser)	—	—
								Ursula Meier Wwe. (geb. Bauer, Wwe. des Hi. Michael Meier)	Hi.*	—
204	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Jakob **Bodemer**[1], bei ihm dessen Sohn	B.	Schneider
								Jakob Friedrich Bodemer	B.	Schneider [3]
	II	Oben	2	1	2	—	—	Philipp Heinrich Kißling	—	Hofmaler

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unbestimmten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	—	—	—	—	—	—	—		—	2	[1] 1712: Joh. Heinr. Lindauer, B. u. Bäcker (Vater des Besitzers), besitzt ein Haus in der Stadt, in dem 1717 Hintersassen zur Miete wohnen. Ein genealogischer Zusammenhang zwischen diesem und dem in vorigem Hause erwähnten Pfarrer Lindauer ist mir nicht bekannt. [2] Arbeitet ohne Gesellen, treibt das Handwerk nicht (Akten 1769—71). [3] Hat Schutzzettel, fehlt aber im Hintersassenbuche, wird auch sonst nicht als Hi. bezeichnet. [4] Vater des jetzigen Schweinehirten (s. Anhang: Schlachthaus). [5] Taglöhner.
1	1	—	—	—	—	—	—	—		—	2	
1	1	—	—	—	—		—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	4	
—	1	—	—	1[5]	2	—	—	—	—	—	4	
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	[1] Besitzer: Gabriel **Bauer** (B. u. Kupferschmied) zu Karlsruhe. [2] Ohne Gesellen (Akten 1770, 71 u. 76). [3] Hat Schutzzettel, steht nicht im Hi.-buche. [4] Ledig. Früher Magd auf dem Lamprechtshof.
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	—	2	—	—	—	—	4	
—	1[4]	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	1[1]	—	5	2	—	—	—	8	[1] 1769 u. 70 ohne Gesellen, 1771 mit s. Sohn Friedrich als Gesellen, 1776 mit 1 Gesellen (Akten). [2] 1769 u. 71 mit 1 Gesellen, 1771 Georg Bauer v. Basel; 1770 ohne Gesellen (Akten). [3] Darunter Eva Katharine Ratz, Spanin der Wwe. Frauenstein.
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
—	1	—	—	—	1	2	1	—	—	—	5	
—	1	—	—	—	1	—	2[3]	—	—	—	4	
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	1[2]	—	—	—	—		—	3	[1] † 1769, III 3. Vater des Mieters in Nr. 214. [2] Konrad Heinrich, Schneiderhandwerks. [3] B. u. Meister. Arbeitet ohne Personal (1769—71), treibt das Handwerk nicht (1776). [4] Philipp Jakob, Handlungsdiener und Joh. Ludwig, Kunstmaler.
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	2[4]	2	—	2	—	—	—	8	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Kuche	Kocht im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnnngen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
205	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: (Joh.) Christof **Schenk**[1]	B.	Hutmacher[2]
	II	Unten	1	1	1	—	—	(Joh.) Daniel Gambs[3]	B.	Schreiner[4]
	III	Oben	1	1	1	—	—	Philipp Jakob Romann[5]	B.	Goldarbeiter
	IV	Oben	1	1	1	—	—	Wwe. Friedrich Feser (Sofie Barbara geb. Müller, Wwe. des B. u. Weingärtners Friedrich Feser) und	—	—
								Wwe. Thomas Maurer (Christine Sibylle geb. Gebhard, Wwe. des B. und Steinhauers Maurer)	—	—
	V	—	1	1	1	—	—	Steht leer		
206	I	Unten	1	1	1	—	—	(Joh.) Peter Rothengatter[2] Töchter (Marie Magdalene u. Marie Barbara, led. T. des † B. u. Messerschmieds Rothengatter)	—	—
	II	Oben	1	1	1	—	—	Besitzer: (Joh.) Peter **Schmidt**	B.	Strumpfstricker[1]
	III	Oben	1	1	—[3]	—	—	Michel Linder	Hi.[5]	Taglöhner[4]
	IV	Im Hof	1	1	1	—	—	Frau Gaum (Marie Magdalene geb. Bauer, Wwe. des † B., Färbers u. Gerichtsverwandten Joh. Daniel Gaum)	—	—
207	I	Unten	1	—	1	—	—	Mitbesitzer: (Joh.) Jakob **Reich**[1]	B.	Seifensieder[2]
	II	Oben	1	1	1	—	—	Mitbesitzer: Philipp Jakob **Knappschneider**	B.	Schuhmacher
	III	Oben	1	1	—	1	—	Simon Schweizerhof	Hi.[4]	Taglöhner
	IV	Im Hof	2	—	1	—	—	Christian Karcher und	Hi.[5]	Maurer, Steinhauer
								Wwe. Albrecht[6] (Susanne geb. Hofer, Wwe. des Hi. u. Zehntknechts Joh. Albrecht)	—	—
208	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Wilhelm (Philipp) **Frühholz**	B.	Metzger[1]
	II	Mitten	1	2	1	—	—	Goldarbeiter Lang[2] (Joh. Ernst)	—	Goldarbeiter
	III	Oben	1	1	1	—	—	(Joh.) Jakob Mutz	Hi.[3]	Schafft i. d. Affinage[4]
209	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: Christof Jakob **Daler**[1] u. (seine Schwiegermutter)	B.	Handelsmann und Konditor[2]
	II	Oben	1	1	1	—	—	Wwe. Konrad Orth (Anna Marie geb. Schweiz, Wwe. des Hoboisten Orth)	—	—

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Bruder des Besitzers von Nr. 85; Schwager des Mieters in Nr. 264. [2] 1769—71 ohne Gesellen; 1776 treibt das Handwerk nicht mehr (Akten). [3] Sohn des Besitzers von Nr. 179. [4] Arbeitet mit einem Gesellen (1771 sein Bruder Philipp Heinrich. Akten 1769—71 u. 1776). [5] Gehört zu Romanns Erben, s. Nr. 10. [6] Spurius der Tochter, Johann Stefan, geb. 1764 in Bruchsal. [7] Taglöhner. [8] 16½ Jahr alt, geht in die Spinnschule (Akten 1766 Mai).
1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	3	
1	1	—	—	—	1	1[6]	—	—	—	—	4	
—	1	—	—	1[7]	1[8]	1	—	—	—	—	4	
—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	2	
—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] 1769. 70 mit 2 Gesellen; 1771 mit 1 Gesellen: **Joh. Georg Gröninger von Kirchberg a. d. Hunsrück.** † 1774, 69 Jahre alt, derselbe schon seit 1752 oder noch früher bei Schmidt. [2] S. Anm. 1. [3] Kocht unten. [4] »Schafft beim Besitzer«. [5] Spinnt für die Baumwollfabrik.
1	1	—	—	—	1	1	—	—	1[2]	—	5	
1	1[5]	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	1[3]	—	—	—	—	—	—	—	3	[1] Schwager der Besitzerin von Nr. 235. [2] 1769 bis 71, 76 ohne Gesellen. [3] Maria Jakoba geb. Schweiz, Mutter des Besitzers. [4] Später Seifensieder, wie der Mitbesitzer Reich. [5] Beide Fayencearbeiter, 18 u. 15 Jahre alt. [6] Mutter des Besitzers von Nr. 154, wo sie 1770 u. 71 wohnt. [7] **Dragoner.**
1	1	—	—	—	—	1[4]	—	—	—	—	3	
1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	
1	1	—	—	2[5]	—	1	1	—	—	—	6	
—	1	—	—	1[7]	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	2	1	3	—	—	—	8	[1] Hat 1769 1 Gesellen (Akten). [2] 1737 noch ledig, Silberarbeiter bei Juwelier Kroll (Patenlisten), ist nicht Bürger. [3] Sein Schwiegervater, Pfarrer Halbusch, Besitzer von Nr. 158, wo er aber nicht wohnt; derselbe hat außer dieser Tochter Lang keine Angehörigen, er »lebte und starb in Durlach« 1766, XI. 6., 87 Jahre alt.
1	1	1[3]	—	1	—	—	—	—	—	—	4	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	—	1[2]	1	—	—	—	4	[1] Später Bürgermeister. [2] 1769 u. 71 mit 1 Lehrjungen, seit 1771 sein Sohn Ludwig, 1770 u. 76 ohne Personal. [3] Hoboist, später Koch.
—	1	—	—	1[3]	—	—	—	—	—	—	2	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
210[1]	I	Unten	1	1	1	—	—	Herr Handelmann **Schumm**[2] (Philipp Jakob)	B.	Handelsmann
	II	Mitten	2	3	1	—	—			
	III	Oben	2	3	1	—	—	Ludwig Friedr. **Mehles**	—	Mundkoch bei Mkgf. Karl August
211[1]	I	Unten	1	—	—	—	1[2]	Besitzerin: Frau Handelsmann **Schumm**[3]	—	—
	II	Mitten	2	1	1	—	—			
	III	Oben	1	1	1	—	—	Herr (Joh. Matthäus) **Backofen**	—	Hautboist (im Regiment Markgraf Karl August
212[1]	3 Wohnungen		3	3	1	—	—[2]	Besitzer: Engelwirt **Kaucher** (Georg Jakob)	B.	Bäcker[3] u. Wirt
213	I	Unten	2	1	1	—	—	Besitzerin: Wwe. Adam **Ritter** (Kath. Barb. geb. Waag, Wwe. des Ratsverwandten, B. u. Bäckers Ritter) und ihr Sohn	—	—
								Georg Friedrich **Ritter**	B.	Bäcker[2]
	II	Oben	1	1	1	—	—	Wwe. Christof **Zachmann** (Eva geb. Waag[3], Wwe. des B. und Metzgers Zachmann)	—	—
214	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: Phil. Martin **Nagel**	B.	Bäcker[1]
	II	Oben	1	—	1	—	—			
	III	Unten	1	—	1	—	—	(Joh.) Gottfried **Bodemer**[2]	B.	Metzger[2]
	IV	—	1	—	1	—	—	Steht leer		
215	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: (Joh.) Konr. **Schneider**[1]	B.	Schuhmacher[2]
	II	Oben	1	1	1	—	—			

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	4	[1] Besitzerin: Frau Handelsmann **Schumm** (Marie Salome geb. Wacker, Wwe. des B. und Kaufmanns Wilhelm Schumm), dieselbe besitzt auch die Häuser Nr. 27 u. 211. Wohnt in Nr. 211. — Zur Geschichte dieses und des nächsten Hauses: 1699: Wilh. Schumm (Schwiegervater der Besitzerin) hat in der Speichergasse einen Platz gemeinsam mit Wendel Leutz, kann noch nicht modellmäßig bauen, da die Straße noch nicht abgesteckt ist. 1702: hat eine Hütte im Wert von 25 fl. Das 2. Haus Nr. 211 ist auf der Tabelle von 1766, III. 9. nicht besonders aufgeführt, seine Bewohner sind zu Nr. 210 mitgerechnet. [2] Sohn der Besitzerin. [3] Sophie Elisabeth, ledige Schwester des Mehl[illegible]s.
1	1	—	—	—	1[3]	2	1	—	—	—	6	
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	[1] Zur Geschichte s. Nr. 210 Anm. 1, welche sich auf dieses wie das vorgehende Haus beziehen kann. [2] Laden. [3] S. oben Nr. 210.
1	1	—	—	—	—	1	2	—	—	—	5	
1	1	—	—	—	—	1	3	—	—	—	6	[1] Schildwirtschaft zum Engel. Gegründet 1756. [2] »Braucht die Wohnung zur Wirtschaft. Eine Stube ist seine Gaststube«. [3] 1769—71 mit 1 Bäckergesellen (Heinrich Becker v. Königsbach 1771) 1776 mit 2 Gesellen (Akten).
—	1	—	—	1[3]	—	—	—	—	—	—	2	[1] Bäckerhandwerks. [2] Arbeitet ohne Gesellen (1769—76 Akten). [3] Die Verwandtschaft mit der Besitzerin ist nicht ermittelt.
1	1	—	—	—	—	2	1	—	—	—	5	
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	—	—	2	—	—	—	—	4	[1] 1769—71 mit 1 Gesellen (Mich. Hör v. Gräfenhausen 1771) u. sein Sohn Georg Adam, geb. 1757, als Lehrling 1771 (Akten). [2] Sohn des Besitzers von Nr. 204. [3] Arbeitet ohne Gesellen (Akten 1769—76).
1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	
1	1	—	—	1[2]	—	—	—	—	—	—	3	[1] Besitzt auch Nr. 16. — Bruder des Mieters in Nr. 40. [2] Schuhmacherhandwerks. [3] Mit 2 Gesellen (Akten 1769).

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Küche im Vorkamm	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
								Besitzer: Philipp Heinrich **Satzger**s Töchter (Marie Sophie verehel. Katz u. Elisab. Magdalene, ledig)		
216	I	Unten	1	—	1	—	—	Joh. Friedrich Katz	B.	Seiler [1]
	II	Oben	1	—	1	—	—			
217[1]	I	Unten	2	1	1	—	—	(Joh.) Kaspar Haldenwang [2]	B.	Bader u. Chirurg [3]
	II	Oben	1	1	1	—	—	Peter Korn's [4] Frau (Anna Rosine geb. Schuhmacher, Deserta des B. u. Rotgerbers Peter Korn)	—	—
	III	Oben	1	1	1	—	—	Barbara Hauber [5] (Anna Barb. geb. Völcker, Wwe. des Bestand-Lohmüllers Wilh. Hauber)	Hi. [7]	Spinnerin, Taglöhnerin
218[1]	I	Unten	1	1	1	—	—	Joh. Ernst Waag [3]	B.	Bäcker [2]
	II	Oben	2	—	1		—	Besitzer: Herr Baumeister [4] **Waag** (Gabriel, Ratsverwandter, später Burgermeister)	B.	Bäcker [4]
219[1]	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: Herr Ratsverwandter **Engelhard** (Balthasar)	B.	Bäcker
	II	Oben	1	1	1	—	—			
220	I	Unten	2	—	1	—	—	Besitzer: (Johann) Jakob **Korn** [1]	B.	Rotgerber [3]
	II	Oben	2	—	1	—	—	Michel Lommer	Hi. [4]	Schmelzer, »schafft in der Affinage«

Mann	Frau	Eltern der Haus-	haltungsvorstände	Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unmittelbaren Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1[2]	—	—	—	1[2]	3	—	—	—	—	6	[1] 1769, 70 mit 2 Gesellen, 1771 mit einem (Joh. Binder a. Stuttgart), 1776 ohne Gesellen (Akten). [2] Die Besitzerinnen, Marie Soph. Katz und Elis. Magd. Satzger.
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	[1] Besitzerin: Regimentfeldscheer **Föckler**s Wwe. (Anna Elisabeth, Wwe. des Barbiers u. Chirurgen Friedr. Cornelius F.); sie lebt nicht in Durlach. [2] Vater des Besitzers von Nr. 12. [3] Treibt das Handwerk nicht. [4] Peter Korn besaß 1750 ein Haus vor dem Ochsentor (Taufbuch 1750, I. 17.). [5] 1. Rotgerberhandwerks, 2. »ohne besondern Beruf«, 3. Seilerhandwerks.
—	1	—	—	3[5]	4	—	1	—	—	—	9	
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1[3]	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] 1699: Gabriel Waag (B., Bäcker, Vater der Besitzer von Nr. 186 und 218) hat vor 9 Jahren (1690), gleich nach dem Brande »an der Ecke in der Kl. Rappengaß« (jetzt Rappenstr.), gebaut, aber nicht modellmäßig, mag das Haus nicht wieder abreißen. 1702: Derselbe hat ein Haus im Wert von 100 fl. Vermutlich dieses Haus, Nr. 218, nicht Nr. 186. [2] Sohn des Besitzers, Bruder des Mieters in Nr. 266, arbeitet ohne Gesellen, hat 1771 einen Jungen (Akten 1769—76). [3] Verheiratet seit 1766, II. 17 (s. Haus Nr. 47 Anm. 2). [4] D. h. Rats-Baumeister; sein Gewerbe ist die Bäckerei, jedoch treibt er das Handwerk nicht (Akten 1769—76). [5] 1. Scribent in der Landschreiberei, 2. Ladendiener, 1771 bei Ernst Frd. Klose (Nr. 28).
1	1	—	—	2[5]	1	—	1	—	—	—	6	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Schildwirtschaft zum Adler. Gegründet 1729 als Wirtshaus zu den Drei (auch Vier) Bretzeln durch Bäcker Ludwig (vgl. Nr. 193), 1735 an Bäcker Engelhard († 1760, VIII. 30) gekommen, später (Schwarzer) Adler genannt, kommt 1766 (Jahr der Aufstellung vorliegender Tabelle) an Metzger Friedrich (s. Nr. 108).
1	1	—	—	—	1	2	—	—	—	—	5	[1] Besitzer von Nr. 255, Bruder des echappierten Peter Korn (s. Nr. 217). [2] Treibt sein Handwerk nicht.
1	1	—	—	—	—	—	1	2	—	—	5	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Recht an Vorkeller	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
221	I	Unten	1	1	1	—	—	(Joh.) Paul Leußler	Hi.	»Arbeitet bei H. Thran (dem frstl. Hofgärtner)«
	II	Oben	2	2	1	—	—	Georg Hein. ledig	—	Fayencearbeiter[4]
								Jakob (Friedrich Wilh.) Haug	Hi.	Fayencedreher[4]
222[1]	I	Unten	1	1	1		—	Reitschmied Leuchtle (Joh. Georg Leüchtle)	—	Reitschmied bei Mkgf. Karl August
	II	Mitten	1	1	1	—	—	(Joh.) Kaspar Weeber (Weber)	Hi.[4]	Zimmergeselle
	III	Oben	1	1	1		—	(Maria) Wilhelmine Albrecht[in 2]		—
223	I	—	1	2	1			Besitzer: (Joh.) Jak. **Schmidt**[1]	B.	Weißgerber[2]
224	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Ernst Friedr. **Kindler**[1]	B.	Küfer[2]
	II	Oben	2	1	2	—	—			
	III	Oben								
225[1]	I	Unten	1	1	1	—	—	(Joh.) Jakob Huber (Witwer)	Hi.	Zimmerhandwerks jetzt Weingärtner
	II	Oben	1	1	1	—	—	Hans Jerg Walz	Hi.	Taglöhner
226	I	Oben (!)	1	1	1	—	—	Besitzer: (Joh.) Peter **Gebhard**	B.	Schuhmacher[1]
227[1]	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: Matthäus **Sauer**	B.	Schuhmacher[2]
	II	Oben	1	1	1	—	—			
228	I	Unten	1		1	—	—	Besitzer: Joh. Georg **Schneider**	B.	Nagelschmied[1]
	II	Oben	1	1	1	—	—	(Joh.) Michel Schöpfle	B.	Schneider[2]
	III	Oben	1	1	1	—	—	Elisabeth Spielmännin[3] (led.)	Hi.	Näherin

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	[1] Besitzer: Rechnungsrat **Schütz** (Friedrich Wilhelm; in Karlsruhe). [2] Leußler ist vorher und nachher Zimmermann u. Taglöhner in der Fayencefabrik und nur vorübergehend (ca. 1764—67) Taglöhner in den fürstlichen Gärten. [3] Hat Schutzzettel, fehlt im Hintersassenbuch. [4] Beide »arbeiten in der Porzellanfabrik«.
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	1	—	—	1	2	—	—	—	6	
1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	[1] Besitzer: Herr August **Körber**, Jäger in Friedrichstal. [2] Ledige Tochter des 1 B. und Schneiders Wilhelm Gottfried Albrecht. Später — 1768 — Magd bei Frau von Knobelsdorff (s. Anhang: Schloß), heiratet 1772.
1	1	—	—	—	1	2	—	—	—	—	5	
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	[1] Sohn des Besitzers von Nr. 279. Bruder des Mieters von Nr. 230. [2] 1769 und 70 mit 2 Gesellen, 1771 ohne Gesellen, hat einen Lehrling (Karl Wächter aus Durlach, s. Haus Nr. 325), 1776 mit 1 Gesellen (Akten).
1	1	—	—	—	—	2	3	—	—	—	7	[1] Sohn der Besitzerin von Nr. 303. Bruder der Besitzer von Nr. 232 u. 270. [2] Ohne Gesellen (Akten 1769—76). 1771 mit seinem Sohn Joh. Friedrich als Lehrling.
1	—	—	—	1[2]	—	—	—	—	—	—	2	[1] Besitzer: Adam **Küchle**. Derselbe wohnt in seinem andern Hause Nr. 290. [2] Weingärtner.
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	1[2]	—	—	—	—	—	—	3	[1] Ohne Gesellen (Akten 1769—76). [2] Schuhmacherhandwerks, Fayencearbeiter.
1	1	—	—	—	1	2	2	—	—	—	7	[1] Christof Sauer (Vater des Besitzers) hat 1712 ein Haus in der Vorstadt. [2] Ohne Gesellen (Akten 1769—76).
1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	[1] 1769, 71 mit je 1 Gesellen (1771: Josef Binder aus Tuttlingen) (Akten). [2] 1769 mit 1—2 Gesellen, 70 mit 2 Gesellen, 71 mit 1 Gesellen (Karl Eberlin a. Leierstätten) und einem Lehrling (Karl Müller von hier). 1776 mit 2 Gesellen (Akten).
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Küche im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
229[1]	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Samuel **Fauth**, Ratsverwandter, bei ihm	B.	**Metzger, (Alt) Rappenwirt** [2]
	II	Ober	1	1	1	—	—	sein Tochtermann Wilhelm Dennig	B.	Müller u. Rappenwirt
	III	Im Hof	1	1	1	—	—	Alt Johann Götz	Hi.[3]	Fuhrknecht
	IV	Im Hof	1	1	—[5]	—	—	Joh. Böckler	Hi.[4]	Fayencearbeiter
230	I	Oben (?)	1	1	1	—	—	Besitzer: Joh. Heinr. **Goldschmidt**	B.	Hufschmied [1]
	II	Oben	1	1	[3]	—	—	Jung Hanß Jerg Schmidt [1]	B.	Weißgerber [2]
231	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: Christof **Ritter**	B.	Bäcker [1]
	II	Oben	2	2	1	—	—			
232	I	Unten	1	2	1	—	—	Besitzer: Sigm. Gottfr. **Kindler** [1]	B.	Küfer [2]
	II	Oben	1	1	1	—	—	Steht leer		
	III	Oben	1	1	—[3]	—	—	Christof Reichards (sic!) Frau Marie Elis. geb. Hilpert, deserta des B. u. Strumpfwirkers Chrl. Reinhard [4])	—	—
233[1]	I	—	1	1	1	—	—	Johann Glaß	Hi.[2]	Weingärtner
	II	—	1	1	—[3]	—	—	Johann Martin Borschelle	—	(Meistergeselle) in der Seidenstrumpffabrik [4]
234	I	—	1	1	1	—	—	Besitzer: Michel (Friedr.) **Mai** (May)	Hi.[1]	Weingärtner
235	I	Unten	1		1	—		Mitbesitzer: Matthäus **Reich** Wwe.[1] (Rosina geb. Braun, Wwe. des B. u. Küfers Matthäus Reich)	—	—
	II	Oben	1	1	1	—		Mitbesitzer: Jakob **Schäffer**	Hi.[2]	Zimmergeselle [3]

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1[4]	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Schildwirtschaft zum Rappen. [2] 1769—71 mit 1 Knecht. Treibt das Handwerk und Landwirtschaft; 1776 treibt beides nicht mehr (Akten). [3] Marie Barbara, einzige Tochter des früheren Metzgers u. Rappenwirts Heinr. Jak. Hirsch. [4] Ohne Personal (Akten 1769—76). [5] Kocht in der andern Küche.
1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	
1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	
1	1	—	—	—	—	1	2	—	—	—	5	
1	1	—	—	1[2]	1	—	—	—	—	—	4	[1] 1769—71 ohne Gesellen. Bruder des Besitzers von Nr. 295 und Schwager der Besitzerin von Nr. 238. [2] Hufschmiedehandwerks. [3] Kocht in der andern Küche. [4] Sohn des Besitzers von Nr. 279 und Bruder des Besitzers von Nr. 223. [5] 1769 ohne Gesellen.
1	1	—	—	—	—	1	2	—	—	—	5	
1	1	—	—	1[2]	1	2	2	—	—	—	8	[1] Ohne Personal (Akten 1769—76). [2] Sattlerhandwerks.
1	1	—	—	—	3	—	5	—	—	—	10	[1] Sohn der Besitzerin von Nr. 303, Bruder der Besitzer von Nr. 224 u. 270. [2] 1769—70 mit 1, 1771 u. 76 ohne Gesellen. [4] Ueber die Kochgelegenheit ist nichts angegeben. [5] 1755 durchgegangen. Die Tochter geht 1775 ebenfalls durch.
—	1	—	—	—	1	1	—	—	—	—	3	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Besitzer: Herr **Benckiser** in Herrenalb: entweder der Durlacher Recognitionsbürger und Burgermeister in Herrenalb, Georg Adam Benkieser, oder dessen Bruder Christian Friedrich, Handelsmann u. Teilhaber an der Fayencefabrik. [2] Kocht in der ersten Küche. [3] „Meister der Strumpfstrickergesellen“ (wohnte 1765 bei dem Fayencedreher Sigrist Nr. 284).
1	1	—	—	—	—	1	—	—		—	3	
1	1	—	—	2[2]	—	1	3	—	—	—	8	[1] B. seit 1772, weil er eine Brandstätte überbauen will. [2] Beide Söhne sind Taglohner, später Seegräber.
—	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	3	[1] Schwägerin des Mitbesitzers von Nr. 207. [2] 1749 **Geselle bei Arnold.** [3] **Joh. Christian Heiland,** Spurius der Frau (ledigerweise).
1	1	—	—	1[3]	—	1	2	—	—	—	6	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11

III. Endriß-

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
236	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Johann **Mattler**	B.	Fayencearbeiter
	II	Oben	1	1	1	—	—	(Georg Balth.) Fichtmeyer	—	Fayencemaler
	III	Oben	1	—	—[1]	—	—	Cyrill Denger	Hi.*	Taglöhner
	IV	Im Hof	1	—	1	—	—	Wilhelm Hopp[1] (recte Joh. Wilh. Hoppban, auch Obban)	Hi.*	Taglöhner
237[1]	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: Matthäus **Deeg**[1]	B.	Hofbäcker[2]
	II	Oben	2	1	1	—	—			
	III	Unten	1	—	1	—	—	Heinrich Keller	Hi.*	Münzarbeiter[4]
	IV	Oben	2	1	1	—	—	Frau Kommerzienrat Müller (Kath. Salome geb. Schumann, Wwe. des Kommerzienrats Müller, Schiffsbesehers zu Schröck)	—	—
	V	Oben	1	—	1	—	—	Jakob (recte Joh. Valent.) Pfalzgraf und dessen Mutter	Hi.*	Taglöhner, Fayencearbeiter
								(Soph. Salome geb. Weck, Wwe. des Karlsruher B. u. Bäckers Joh. Valentin Pfalzgraf)	—	—
	VI	Im Hof	1	—	1	—	—	Jakob Vogt	Hi.*	Fürstl. Gartenknecht
238	I	Oben (?)	1	1	1			Besitzerin: Wwe. Joh. Georg **Goldschmidt**[1] (Eva Kath., Wwe. des B. und Hufschmieds Goldschmidt) und ihr Vater	—	—
								(Joh.) Jakob Krieg	B.	Metzger[3]
	II	Oben	1	—	—[4]			Franz Jakob Goldschmidt[1]	B.	Hufschmied
239	I	Oben (?)	1	1	1			Wwe. (Joh.) Adam Söldner[1] (Marie Magd. geb. Goldschmidt, Wwe. des B. u. Fuhrmanns Adam Söldner) und ihr Sohn, der	—	—
	II	Oben	1	1	1	—	—	Besitzer: Adam **Söldner**	B.	Fuhrmann
240[1]	I	Unten	1	1	1	—	—	Mitbesitzer:[1] Konrad **Dill**[1]	B.	Weingärtner, später auch Steinbrecher
	II	Oben	1	1	1	—	—	(Friedrich Ernst) Ludwig	—	Invalide

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24

viertel.

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Kocht in der ersten Küche. [2] Justine Salome Schmidt, Tochter der Frau Denger aus erster Ehe. [3] † 1766, VIII. 7. an Auszehrung. [4] 1748: »Maria Ophahnin, in Schuster Menzingers Haus«, s. Nr. 98 (Patenlisten).
1	1	—	—	—	—	3	—	—	—	—	5	
1	1	—	—	—	—	—	1[2]	—	—	—	3	
1	1[4]	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	1[3]	—	—	2	—	—	—	5	[1] 1702: Matth. Deeg (Großvater des Besitzers) hat ein Haus im Wert von 20 fl. Matth. Deeg (Vater des Besitzers) hat 1712 ein Haus in der Stadt. [2] 1769 hat seinen Sohn (Joh. Friedr.) als Gesellen; 1770, 71, 76 ohne Gesellen (Akten). [3] Bäckerhandwerks, läßt sich später in Genf nieder. [4] Später ist er Weingärtner.
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	—	—	2	1	—	—	—	5	
—	1	—	—	2[2]	2	1	—	—	—	—	6	[1] Schwägerin der Besitzer von Nr. 230 u. 295. [2] **1. Nagelschmiedhandwerks, 2. Hutmacherhandwerks.** [3] Treibt das Handwerk nicht (ist 84 Jahr alt). [4] Kocht in der andern Küche. [5] Sohn der Besitzerin.
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	
—	1	—	—	1[2]	2	—	—	—	—	—	4	[1] Vatersbruderstochter des † Joh. Georg Goldschmidt (Haus Nr. 238), Mutter des Besitzers. [2] Etabliert sich 1771 in Pforzheim.
1	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3	
1	1	—	—	1	1[3]	1	1	—	—	—	6	[1] Besitzer: Konrad **Dill** und Georg **Niederhalts Erben. Die Kinder des Georg Niederhalt sind:** Jakob Gottfr., Metzgerhandwerks, nicht mehr in Durlach, und Marie Salome verehel. Ludwigin, u. Marie Regine, ledig. [2] Bruder des Besitzers von Nr. 187. [3] † 1769, 21 Jahr alt, an Auszehrung. [4] Marie Salome geb. Niederhalt (s. Anm. 1). [5] Darunter Marie Regine Niederhalt, ledige Schwägerin des Ludwig.
1	1[4]	—	—	1	2[5]	2	4	—	—	—	11	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kecht zu Verkauf	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
241	1	Wohnung	1	1	1	—	—	Besitzer: (Joh.) Leonhard **Weigel**[1]	B.	Stadt-Seegräber
242	1	Wohnung	1	1	1	—	—	Besitzer: Josef **Blenck**	Hi.	Maurergeselle[1]
243	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: Alt (Joh.) Peter **Weiler**[1]	B.	Weingärtner
	II	Oben	1	1	1		—	Jung (Joh.) Peter Weiler[2]	B.	Weingärtner
244	1	Wohnung	1	—	1	—	—	Besitzer: (Joh.) Andreas **Witt**	Hi.	Taglöhner, Münzknecht
245	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzerin: Wwe. Philipp **Kast**, (Marie Barb. geb. Enderlin, Hintersassin, Wwe. 1. Ehe des B. und Weingärtners Georg Ph. Kast, Wwe. 2. Ehe des Schulmeisters in Söllingen Gottfr. Werner)	—	—
	II	Oben	1	1	1	—	—	Georg Adam Schaber[1]	Hi.[2]	Steinhauergeselle
246	1	Wohnung	2	1	1	—	—	Besitzer: Joh. Georg **Liede**[1] und sein Sohn Georg Martin[1]	B. B.	Stadtziegler Stadtziegler[2]
247[1]	I	Unten	1	1	1	—	—	Andreas Eberle (auch Eberlin)	—	Bei Herrn Beseher zu Schröck
								Anna Marie Gleichin[3] (geb. Groß, Wwe. des Soldaten Jakob Gleich)	Hi.[4]	Spinnerin
	II	Oben	2	1	1	—	—	Eva Löwenbergerin[3] (geb. Ernst, Wwe. des Soldaten Joh. Adam Lehinger)	Hi.[4]	—
248	1	Wohnung	1	1	1	—	—	Besitzer: Michel **Kühnlein** Wwe.[1] (Anna Barb. geb. Schlotzer, Wwe. des B. und Webers Georg Mich. Kühnle)	—	—
249	1	Wohnung	1	1	1	—	—	Besitzer: (Joh.) Friedr. **Schlotzer** u. sein Sohn	B.	Weingärtner, Fuhrmann
								Johann Martin Schlotzer	B.	Fuhrmann

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	—	—	—	—	1	3	—	—	—	6	[1] Sohn des Besitzers von Nr. 75 und Bruder des Mieters in Nr. 306.
1	1	—	—	—	—	1	2[2]	—		—	5	[1] 1745 Geselle bei Frau Hemberger, 1765 bei **Zöller Nr. 177.** [2] **Stieftöchter, Kathar. u. Elisab.** Funck aus 1. Ehe der Frau.
1	1	—	—	1[2]	—	—	—	—	—	—	3	[1] Vater des Mieters in Nr. 48. [2] Weingärtner. [3] Sohn des Besitzers.
1	1	—	—	—	—	2	—	—	—	—	4	
1	1	—	—	1[1]	1	—	1	—	—	—	5	[1] Fürstlicher Gartenknecht.
—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	2	[1] Schwiegersohn der Besitzerin. [2] Kath. Barbara Laux, Spuria der Frau.
1	1	—	—	—	—	1	1[2]	—	—	—	4	
1	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3	[1] Heiratet 1765 Dez. in 5. Ehe seine Magd, wandert, 67 jährig, 1770 ins Preußische aus. [2] (In der Tabelle nicht besonders aufgeführt), hat 1769 bis 71 einen Knecht, 1776 mehrere Gesellen. [3] 1766 war Melchior Wampfler led. Stückwerker bei Liede (Kircherlbücher).
1	1	—	—	—	—	2	2	—	—[3]	—	6	
1	1	—	—	—	—	—	3	—	—	—	5	[1] Besitzer: Rat Dr. **Kaufmann**, derselbe wohnt zur Miete Nr. 22. [2] D. h. in Diensten des Lagerverwalters u. Schiffsbesitzers, Kommerzienrat Georg Ludwig Müller zu Schröck (Leopoldshafen), vorher Bauernknecht in der Schwane, später Stadt- u. Waldschütz, Hr. seit 1767. [3] 1. Fürstl. Gartenknecht, 2. Arbeiter in der Fayencefabrik. [4] Wird nach dem Tode der Mutter 1773 Dienstmagd bei dem Hausbesitzer, als solche bis 1798 nachgewiesen (Patenlisten).
—	1	—		2[3]	2	—	—	—		—	5	
	1	—	—	—	1[4]	—	—	—	—	—	2	
—	1	—	—	1[2]	—	—	—	—	—	—	2	[1] Schwägerin der Mieter in Nr. 67 u. 268 und des Besitzers von Nr. 152. Tochter des Besitzers von Nr. 249. [2] Weberhandwerks.
1	1	—	—	—	1	—	1[1]	—	—	—[2]	4	[1] Spuria der Tochter. [2] Katharine Barbara Ober war bis 1760 Magd bei Schlotzer (s. Haus Nr. 70).
1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorraum	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
250	1	Wohnung	2	1	1	—	—	Besitzer: Egidius **Biterolph** (Bitterolf)	B.	Untermüller
251	1	Wohnung	1	1	1	—	—	Besitzer: Johann **Janse**	Hi.	Zimmergeselle bei Hummel [1]
252	1	Wohnung	1	1	1	—	—	Besitzer: Friedrich Sebastian **Großmann**	Hi.	Heubinder, Nachtwächter
253	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: Joh. Friedrich **Kiefer**, (Ratsverwandter, Waldmeister.)	B.	Rotgerber [1]
	II	Oben	1	—	1	—	—			
254[1]	1	Wohnung	1	—	1	—	—	Martin Lang	Hi.	Münzarbeiter [2]
255[1]	1	Wohnung	1	1	1	—	—	(Joh.) Friedrich Rapp [2]	B.	Metzger [2]
256[1]	1	Wohnung	1	1	1	—	—	Besitzer: Herr Ratsverwandter **Saemann** [2] (Johann Jakob)	B.	Mittelmüller [3]
257[1]	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Joh. Jakob **Koch** (Witwer)	B.	Küfer [2], Ochsenwirt
	II	Oben	3 Wirtsstuben							

Mann	Frau	Eltern der Haus-	haltungsvorstände	Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	—	—	1[1]	—	—	—	—	—	—	3	[1] Müllerhandwerks.
1	1	—	—	—	—	2	1	—	—	—	5	[1] Laut Akten 1765. V.
1	1	—	—	—	—	2	—	—	—	—	4	
1	1	—	—	1[2]	—	1	2	—	—	—	6	[1] 1769 mit 2 Gesellen, 1770 mit 1 Lehrling, 1770 u. 1771 mit dem Sohn als Gesellen, 1776 ohne Gesellen (Akten). [2] Rotgerberhandwerks, 1770 u. 1771 Geselle beim Vater.
1	1	—	—	—	—	2	2	—	—	—	6	[1] Besitzerin: Frau Ratsverwandte **Sæmann**, dieselbe besitzt auch Haus Nr. 287, sie wohnt im Haus Nr. 256, dem Hause ihres Mannes. [2] Sonst Taglöhner und Handlanger.
1	1	—	—	1[1]	2	1	—	—	—	—	6	[1] Besitzer: Jak. **Korn**, Rotgerber, ist auch Besitzer von Nr. 220, wohnt daselbst. [2] Bruder des Besitzers von Nr. 289 u. Vater des Mieters in Nr. 266. [3] Treibt das Handwerk nicht (Akten 1769—1776). [4] Metzgerhandwerks.
1	1	—	—	—	2	2[1]	1	—	—	—	7	[1] Vermutlich ist dieses Haus die Mittelmühle, die an der Pfinz gegenüber dem Ochsen- oder Pfinztor in der Pfinzvorstadt lag; für diese Vermutung spricht auch das nächste Haus, der »Ochsen«, der noch heute das Nachbarhaus der Mühle ist. [2] Mann der Besitzerin von Nr. 254 und 287, Vater des Mieters in Nr. 287. — 1712: Joh. Georg Saemann, B. und Obermüller (Vater des Besitzers) hat ein Haus in der Vorstadt (Akten). [3] Früher Obermüller, zuzeit ist sein Sohn ebenfalls Mittelmüller (durchgegangen 1767) (Kirchenbücher). 1769 u. 1770: Treibt das Müllerhandwerk gut mit 2 Knechten; 1771 u. 1776. Hat alles aufgegeben (Akten). [4] Stiefsöhne des Besitzers aus 1. Ehe der Frau, Heinrich Ludwig u. Friedrich Daniel Becker.
1	—	—	—	—	—	1	1	—	1[3]	—	4	[1] Wirtshaus zum Ochsen (jetzt Pfinzstraße Nr. 26; gegenüber der Adlerstraße). Altes 2stockiges Haus mit der Jahreszahl 1746. [2] Treibt das Handwerk nicht (Akten 1770). [3] Michel Haselmeyer, Knecht beim Ochsenwirt, geht 1768 fort (Kirchenbuch); laut Akten 1769—71 hatte der Ochsenwirt in diesen Jahren keinen Gesellen bezw. Knecht mehr.

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
258[1]	I	Unten	1	—	1	—	—	Jung Jörg Horst[2]	Hi.*	Taglöhner, Weingärtner
								(Wilhelm Klemens) Heim[4]	—[5]	Fayencemaler
	II	Oben	2	2	1	—	—	Joh. Jakob Mäule	—*[6]	Fayencebrenner, Nagelschmiedehandwerks
								(und seine Schwiegermutter:)		
								Wwe. Friedrich Steudinger (Marie Magd. geb. Krieger, Wwe. des B., Weingärtners u. Nachtwächters Joh. Friedrich Steidinger)	—	Weingärtnerin
259								Besitzer: (Joh.) Philipp **Kuhn**[1] u.	B.	Weingärtner
	I	Unten	1	—	1	—	—	Agathe Bossertin[3] (Christine Agathe geb. Bühl, Wwe. des Hi. u. Salpetersieders Abraham Bossert)	Hi.*	Taglöhnerin, spinnt für die Baumwollfabrik
	II	Oben	1	—	1	—	—			
260	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Matthæus **Kunzmann**[2]	B.	Bäcker[3]
	II	Oben	1	1	1	—	—	Martin Weiler	—	Invalide
								und sein Schwiegersohn		
								(Joh.) Jakob Knauß (Knaus)	Hi.*[4]	(Müllerhandwerks, Glasurmüller) Fayencearbeiter
	III	Oben	1	1	—[5]	—	—	Hanß Jerg Langenstein	Hi.*[6]	Fayencearbeiter (Knecht, Fuhrmann u. Taglöhner in der Fayencefabrik)
	IV	Hinten	1	1	1	—	—	Michel Bürge (Burkhard)	Hi.	Gänsehirt
261	1 Wohnung		1	1	1	—	—	Besitzer: Nikolaus **Winter** Wwe.[1] (Christine Barb. geb. Kreutter, Wwe. des † Karlsruher B. u. Hafners Nik. Winter)	Hi.[2]	—
262	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: (Joh.) Wilhelm **Zachmann**	B.	Weber[1]
	II	Oben	1	1	1	—	—			

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	—	—	1[5]	1	—	—	—	—	—	4	[1] Besitzer: Ratsverwandter **Steinmetz**, derselbe ist auch Besitzer von Haus Nr 109, wohnt daselbst. [2] Bruder der Mieterin in Nr. 11. [3] Münzarbeiter. [4] Die Verwandtschaft mit dem Fayencemaler Georg Heim (Nr. 221) ist nicht ermittelt. [5] Hat Aufenthaltszettel (Akten 1765). [6] Fehlt im Hintersassenbuch, ist auch hier nicht als Hi. bezeichnet, hat aber doch Schutzzettel laut Akten 1765. Seine Frau ist 1772 hintersäßlich angenommen. [7] 12 Jahre alt, spinnt für die Baumwollfabrik.
1	1	—	—	—	—	3	1	—	—	—	6	
1	1	—	—	—			2	—	—	—	4	
—	1	—	—	—	—	1	1[7]	—	—	—	3	
1	1	—	—	1[2]	—	1	—	—	—	—	4	[1] Bruder des Besitzers von Nr. 57 und Schwager **der Mieterin in Nr. 63.** [2] **Weingärtner.** [3] **Stief**mutter der Besitzer von Nr. 60 u. 61.
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	—	2	2	—	—	—	—	6	[1] 1702: Joh. Georg Kunzmann, B. u. Bäcker, (Vater des Besitzers) hat ein Haus im Wert von 20 fl. 1712: Derselbe hat ein Haus in der Vorstadt. [2] Vater des Mieters in Nr. 137. [3] Treibt das Handwerk nicht, ist Taglöhner (Akten 1769 bis 1771 u. 1776). [4] **Hat Schutzzettel, 1765 einen** Aufenthaltszettel (Akten). [illegible] Kochen in der 2. Küche. [6] Hat Schutzzettel, fehlt im Hintersassenbuch. [7] Nach dem Tode des Mannes Gänsehirtin. [8] Steinbrecher, Taglöhner.
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	4	
1	1	—	—	—	—	2	1	—	—	—	5	
1	1[7]	—	—	1[8]	1	—	—	—	—	—	4	
	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2	[1] Schwägerin des Besitzers von Nr. 166. [2] Seit 1762/63 als Hintersassin angenommen.
1	1	—	—	—	2[2]	1	1	—	—	—	6	[1] 1769 mit 1—2 Gesellen, 1770—71 mit 1 Gesellen (Akten). [2] Darunter die ledige Schwester des Besitzers, Marie Christine Zachmann.

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
263	1	Wohnung	1	1	1	—	—	Besitzer: (Joh.) Jakob **Hummel**[1]	B.	Zimmermann[2]
264	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: (Joh.) Jakob **Heid**[1]	B.	Wagner[2]
								(Joh.) Peter Stöffler und	Hi.[13]	Fürstl. Weingärtner und Heubinder
	II	Oben	1	1	1	—	—	Wwe. Adam Schenk[3] (Marie Elis. geb. Raupp, Wwe. des B. u. Hutmachers Joh. Adam Schenk)	—	—
	III	Oben	1	1	1	—	—	(Joh. Adam) Büchele (Büchle)	—	Dragoner
265[1]	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Christof **Sulzer**[2]	B.	Küfer
	II	Oben	1	1	1	—	—	Wwe. Jakob Römmelin (Susanne Regine geb. Feigler, Wwe. des B. u. Gartenknechts Joh. Jakob Rümelin)	—	—
266[1]								Besitzer: (Joh.) Sebastian **Weißinger** und (seine Schwiegermutter)	—	Barbier, Chirurg[2], Pflugwirt[3]
	I	Unten	1	1	1	—	—	die Wwe. Hans Jerg Hager (Auguste Friderike geb. Biterolf, Wwe. des Pflugwirts Hager)	—	—
	II	Unten	1	—	1	—	—	Karl Friedrich Waag[6]	B.	Bäcker
	III	Unten	1	—	1	—	—	(Joh.) Gottfried Rapp[7]	B.	Metzger[8]
	IV, V	Oben	2[9]	2[9]	2[9]	—	—	Steht leer, Wirtschaft		
267	1	Wohnung	1	1	1	—	—	Besitzer: Peter **Wetzstein**[1]	B.	Metzger[2], Affinage-arbeiter

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	—	—	1[3]	1	—	—	—	—	—	4	[1] Vater des Mieters in Nr. 307 und des Besitzers von Nr. 192. [2] 1765, V. Treibt das Geschäft mit seinem Sohn Wilh. Peter Hummel (Nr. 307). Sie beschäftigen 2 verheiratete Gesellen Hans Georg Schelling (Nr. 333) und Joh. Janse (Nr. 251) und einen beständigen Holzschneider Anton Keller (Nr. 281). Später sind die Geschäfte getrennt. 1769, 1770 ohne Gesellen, 1771 mit 1 Gesellen (Joachim Seuttert von Blättert) (Akten). [3] Joh. Adam, Fuhrmann, ledig; Besitzer, nicht Bewohner **von Nr. 192, heiratet 1766, II. 25, also während** oder nach der Aufstellung der Tabelle, da er in keiner Wohnung aufgeführt wird.
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Sohn des Besitzers von Nr. 277. [2] Arbeitet ohne Gesellen (Akten 1769—71 u. 1776). [3] Seit 1772 B. [4] Weingärtner, Heubinder. [5] Schwägerin der Besitzer von Nr. 85 u. 205. 1766 soll sie für die Fabrik baumwollspinnen, muß aber ihren Hausleuten haushalten (Akten).
1	1	—	—	1[1]	—	1	1	—	—	—	5	
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	—	—	—	4	—	—	—	6	
1	1	—	—	1	—	1	1	—	—	—	5	[1] 1712: Christof Sulzer, B. und Küfer (Vater des Besitzers) hat ein Haus in der Vorstadt; vielleicht dieses, eher als Nr. 298. [2] Bruder des Besitzers **von Nr. 298.**
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1[4]	—	—	1[5]	1	4	1	—	—	—	9	[1] Wirtshaus zum Pflug (jetzt in der Adlerstraße Nr. 24, der früheren großen Rappengasse, Ecke Jägerstraße; langgestrecktes altes 2stöckiges Haus). 1743 durch Hans Georg Hager als Schildwirtschaft gegründet. [2] Treibt das Handwerk nicht. [3] Treibt die Wirtschaft ohne Gehilfen. [4] Franziska Kath., **Tochter des † Pflugwirts Hager.** [5] **Der spätere** Pflugwirt. [6] Sohn des Besitzers von Nr. 218 und Neffe des Besitzers von Nr. 186. [7] Sohn des Mieters in Nr. 255, Neffe des Besitzers in Nr. 289. [8] Ohne Gesellen (Akten 1769—71 u. 1776). [9] Sind leer und gehören zur Wirtschaft.
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	2	2	3	—	—	—	9	[1] 1669: Peter Wetzstein, B. u. Metzger (Großvater des Besitzers) hat bereits 1 (unmodellmäßiges) Häuslein am Pfinztor gebaut, welches nicht ins Gesicht fällt, hat nicht genugend Platz anders (modellmäßig) zu bauen; 1702: hat ein Haus von 50 fl. Wert; 1712 hat ein Haus in der Vorstadt (Akten). [2] Treibt das Handwerk nicht, sondern taglöhnt (Akten 1769—71 u. 1776).

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
268[1]	1 Wohnung		1	1	1	—	—	Wilhelm Kuhnle[2]	B.	Weber[3]
269	1 Wohnung		1	1	1	—	—	Besitzer: Joh. Adam **Leber**[1]	B.	Schneider[2]
270	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Gottlieb **Kindler**[1]	B.	Metzger[2]
	II	Obenäh	1	1	1	—	—	Christof Friedrich Stahl	—	Hoboist[3]
	III	Oben	1	1	1	—	—	Christof David Bauer	—	Hoboist[3]
	IV	Oben	1	1	1	—	—	Herrn Regimentsquartiermeister Kaufmanns[4] Effekten		
	V	Im Hof	1	1	1	—	—	Wwe. Melchior Meier (Marie Kath. geb. Munster, Wwe. des Hi. u. Weingärtners M. Meier) u.	Hi.	—[5]
								Jung Joh. Chauvin[7]	Hi.[4]	Taglöhner
271[1]	1 Wohnung		1	1	1	—	—	Adam Manal (Mannahl)	Hi.[2]	Taglöhner
272	1 Wohnung		1	1	1			Besitzer: Georg (Heinrich) Friedrich **Wachter**[1]	B.	Küfer[2]
273	1 Wohnung		1	—	1	—		Besitzer: Hanß Jerg **Tiefenbacher**[1] (Diefen-)	B.	Weiugärtner
274[1]	I	Unten	1	—	1	—	—	Mitbesitzer: (Val.) **Knappschneider**[2]	B.	Schuhmacher[3], Weingärtner, Fuhrmann
	II	Oben	1	1	1	—	—	Mitbesitzer: Jung (Johann Georg) **Reitz** (und sein Vater:)	B.	Fuhrmann
								Alt (Joh. Georg) Reitz	B.	Metzger
	III	Hinten	1	—	1	—	—	(Georg) Friedrich Reitz	—	Vorreiter des Mkgr. Karl August

Mann	Frau	Eltern der Haus-	haltungsvorstände	Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	—	—	—	—	2	1	—	—	—	5	[1] Besitzer: (Joh.) Georg **Reitz**, derselbe wohnt bei seinem Sohn in Nr. 274. [2] Schwiegersohn des Besitzers, Bruder der Besitzer von Nr. 152 und 248 †, und des Mieters in Nr. 67. [3] Arbeitet ohne Gesellen (Akten 1769).
1	1	—	—	1[3]	—	—	—	—	—	—	3	[1] **1712: Thomas Leber (Vater des Besitzers) B.** u. Schneider, hat ein Haus in der Stadt. 1717 wohnen bei ihm Hintersassen zur Miete. [2] 1760 als Porzellanmaler genannt, 1761 wieder Schneider (Patenlisten). — »Treibt das Handwerk« 1769 mit einem Gesellen, 1770 ohne, 1771 mit einem Gesellen Adam Lieber, 1776 ohne Gesellen (Akten). [3] Johann Karl, Schneiderhandwerks.
1	1	—	—	—	—	3	2	—	—	—	7	[1] Sohn der Besitzerin von Nr. 303 und Bruder der Besitzers von Nr. 224 u. 232. [2] Treibt das Handwerk ohne Gesellen (Akten 1769—1776). [3] Im Regiment Markgraf Karl August. [4] August Friedrich, Kammerdiener des Markgrafen Karl August; Feldscheer, Leutnant und Quartiermeister im Regiment desselben. † 1765, Dez. 28. [5] Wird von ihren Kindern erhalten (Akten 1770, 1771 und 1776). [6] Bruder des Mieters in Nr. 308, Schwiegersohn der Wwe. Meier; die Frau ist Spinnerin und Taglöhnerin. [7] Anna Marie, Schwester des Chançon.
1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	—	2	—	—	—	—	4	
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	—	1[7]	1	2	—	—	—	6	
1	1	—	—	—	—	2	1	—	—	—	5	[1] **Besitzer: Gottfried Niklas Erben, nämlich die** 4 Geschwister: Joh. Gottfried Niklas, Besitzer von Nr. 95; † Marie Barbara Heuberger (deren Sohn in Nr. 337); Marie Katharine ledig Nr. 95; Philippine Schenk (Nr. 205); alle 4 Geschwister Kinder des † B. u. Metzgers Gottfried Niklaß.
1	1	—	3[3]	2	1	1	—	—	—	—	9	[1] Bruder des Besitzers von Nr. 300. [2] Treibt das Handwerk schlecht, ohne Gesellen (Akten 1769—71 u. 1776). [3] Alle 3 Küferhandwerks.
1	1	—	—	—	1[2]	—	—	—	—	—	3	[1] Bruder des Besitzers von Nr. 67 und des Mieters in Nr. 145. [2] Marie Elisab. Diefenbacher, led. Schwester des Besitzers, Taglöhnerin, wohnt 1784 bei Phil. Roßwaag, Nr. 72.
1	1	—	—	—	—	4	1	—	—	—	7	[1] Besitzer: Jung Hanß Georg **Reitz** u. (Valentin) **Knappschneider (Schwäger).** [2] **Schwiegersohn des** Alt Georg Reitz, Bruder des Besitzers von Nr. 118. [3] **Wird in den Handwerkertabellen nicht aufge**führt, gehört wohl nicht mehr zur Zunft. [4] Be**sitzer von Nr. 268.**
1	1	—	—	—	—	3	—	—	—	—	5	
—	—	1[4]	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	—	—	2	—	—	—	—	4	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beru[f]
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
275	I	Wohnung	1	1	1	—	—	Besitzer: Wwe. Nikolaus Christof **Kraus**[10] (Marie Magd. geb. Schuh, Wwe. des B. u. Schneiders Krause) und ihr Sohn:	—	—
								Christian Krause	B.	Schuhmacher[1]
276	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: (Joh.) Nikolaus **Hübscher**	Hi.[1]	Weingärtner, Taglö[hner]
	II	Oben	1	1	1	—	—	Wwe. (Joh.) Christof Fröhlich[2] (Eva Anna geb. Fahr, Wwe. des des B. u. Wagners Fröhlich)	—	—
277	I	Wohnung	1	1	1	—	—	Besitzer: (Joh.) Jakob **Heid d. A.**[1]	B.	Wagner[2]
278	I	Oben[1]	1	1	1	—	—	Besitzer: Joh. Georg **Klett**	B.	Wagner[3]
	II	Oben	1	1	—[2]	—	—	Konrad Friedrich Sauerländer	B.	Schuhmacher[3]
279	I	Unten	1	1	1		—	Besitzer: Hanß Jerg **Schmiedt**[1]	B.	Weißgerber
	II	Oben	1	2	1			Steht leer		
280	I	Unten	1	1	1			Martin Näßle (Nästle)	Hi.*[1]	Fayencearbeiter
	II	Unten	1	1	—	—	—	Mitbesitzer: (Joh.) Andreas **Schütz**	B.	Schuhmacher
	III	Oben	1	1	1			Mitbesitzer: Alexander **Habbig**[3]	B.	Kettenschmied[4]
	IV	Oben	1	1				(Johann) Jerg Schweitzer[6]	Hi.*[7]	Taglöhner, Steinhauerges. (= Balier)
281	I	Oben[1]	1	1	1			Besitzer: Johann **Luger**[1]	B.	Rotgerber[2]
	II	Oben	1		1			Anton Keller	Hi.*	Taglöhner[4]

Mann	Frau	Eltern der Haus-	haltungsvorstände	Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	[1] 1769, 1770, 1776 mit 1 Gesellen, 1771 ohne Gesellen (Akten).
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	1[2]	—	3	—	—	—	—	6	[1] Seit 1773 Bürger. [2] Steinhauerhandwerks. [3] † 1766, III. 4. 86 Jahre alt.
	1	—	—	—	—	—	—	—		—	1	
1	1	—	—	2[3]	—	1[4]	1	—	—	—	6	[1] Vater des Besitzers von Nr. 264. [2] 1769 mit 2 Gesellen, 1770 mit seinem Sohn als Gesellen, 1771 mit 1 Gesellen (Joh. Wälchle aus dem Röttelnschen), 1776 ohne Gesellen (Akten). [3] Metzger- und Wagnerhandwerks. [4] 1771 Lehrjunge bei Rotgerber Steinmetz (Nr. 32).
1	1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	4	[1] Mit 1 Gesellen (Akten 1769—71 u. 1776. 1771 Geselle Thomas Schreiber von Unterselvingen. [2] Kochgelegenheit nicht angegeben. [3] 1769, 1770, 1776 ohne Gesellen, 1771 mit seinem jüngsten Sohn (Timotheus Konr. Mart.) als Gesellen. [4] Schuhmacherhandwerks, heiratet u. wird B. 1766, III. 11. [5] Heiratet 1786 in erster Ehe die Wwe. des Hausbesitzers.
1	1	—	—	1[4]	2	1[5]	—	—	—	—	6	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Vater des Besitzers von Nr. 223 u. 230.
1	1	—	—	—	—	3	—	—	—	—	5	[1] Hat Schutzzettel, er war 1765 Fayencearbeiter mit Aufenthaltszettel, fehlt im Hintersassenbuch (Akten). [2] Küche mit Nästle gemeinschaftlich. [3] Bruder des Besitzers von Nr. 331. [4] 1769 und 1770 mit einem, 1771 und 1776 ohne Gesellen (Akten). [5] Küche mit Habbig gemeinschaftlich. [6] Schwiegersohn des Besitzers Schütz. [7] B. seit 1780.
1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	3	
1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	
1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	
1	1	—	—	1[3]	—	—	—	—	—	—	3	[1] Bruder des Mieters in Nr. 88. [2] Ohne Gesellen (Akten 1769—71). [3] Rotgerberhandwerks. [4] 1765 beständiger Holzschneider bei den beiden Meister Hummel (Nr. 263). [5] Stiefsohn aus erster Ehe der Frau, Georg Friedrich Brettich.
1	1	—	—	—	—	1[5]	2	—	—	—	5	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kerit m. Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
282	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Jud Moses **Isaac**	—	—
	II	-	1	1	1	—	—	Gedalja Isaac	—	—
283	I	Oben r.(?)	1	—	1	—	—	Besitzer: Wwe (Georg) Josef **Regel** (Christine geb. Braun, Wwe. des B. u. Schneiders Jos. Regel)	—	—
	II	Oben	1		1			(Jakob) Raab (Rapp, Raub)	—	Dragoner (Invalide)
284	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: Hanß Adam **Klenert**	B.	Fuhrmann
	II	Oben	1	1	1	—	—	(Joh.) Jakob Harsch (Horsch)	B.	Schneider
	III	Oben	1		1			Samuel Sigrist	Hi.[4]	Fayencearbeiter[5]
	IV	Oben	1	—	1	—	—	(Georg) Zacharias Franz	—	Dragoner
285	1 Wohnung		1	1	1	—	—	Besitzer: Johann **Ritter**	—	Fürstl. Zollinspektor
286[1]	1 Wohnung		1	2	1			Besitzer: Wwe Christof **Heuberger**[2] (Mar. Kath. geb. Siebert, Wwe. des B. u. Schlossers Johann Christof Heuberger)	—	—
287[1]	I	Unten	2	1	[2]			Philipp Jakob Seemann[2] (Seemann)	B.	Mittelmüller
	II	Oben	2	1	1			Steht leer.		
	III	Oben	1		1			Johann Veit Werner (Werner)	—	Vorreiter des Mkgf. Karl August
288[3]	I–III		3	8	3			S. Anm. 1 u. 2	—	—
289	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: (Joh.) Wendel **Rapp**[1]	B.	Metzger[2]
	II	Mitten	1	1	1			(Joh. Jakob) Cuon (Kuhn)	B.	Postsekretär[3]
	III	Mitten	1	1	1			Herr (Johann Friedrich) Unger	—	Hoboist u. Kammerdiener bei Markgraf Karl Aug.[4]
	IV	Oben	1	2	1	—	—	Frau Fein (Henriette Maximiliane geb. Archenholz, Wwe des Kaufmanns u. Hoffactors Sigm. Friedr. Fein)	—	—
	V	Oben	1	—	—	—	—	Frau Kircher (Juliane Elis. geb. Meier, Wwe. des Apothekers Kircher)	—	—

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
—	1	—	—	1[1]	2	—	—	—	—	—	4	[1] Taglöhner, Fayencearbeiter. [2] Schlosserhandwerks, 1771 Geselle bei Schlosser Reichenbach **(R. war in Durlach 1766, VI.—1772).** [3] Der älteste, Karl Sigmund war 1771 Lehrjunge bei Schlosser Heuberger (Nr. 330).
1	1	—	—	1[2]	—	3[3]	1	—	—	—	7	
1	1	—	—	1[1]	—	3	3	—	—	—	9	[1] Fuhrmann u. Weingärtner. [2] 1774 Dienstknecht; 1765 Affinagearbeiter, 1766 Fayencearbeiter; 1768 Taglöhner, später fürstl. Gartenknecht. Bei ihm wohnte 1765 in Aftermiete der Seidenweber Borchelle; jetzt Nr. 233.
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1		—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	1[1]	—	—	—	—	—	—	3	[1] Beruf unbekannt.
—	1	—	—	2[2]	—	—	2	—	—	—	5	[1] 1712. Kaspar Urban Heuberger, B. u. Hofschlosser (Schwiegervater der Besitzerin) hat ein Haus in der Vorstadt. [2] Stiefmutter des Mieters in Nr. 330. [3] Schlosserhandwerks.
1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	[1] Besitzerin: Frau Ratsverwandte **Seemann**, dieselbe besitzt auch Nr. 254, wohnt im Hause ihres Mannes Nr. 256. [2] Nicht angegeben. [3] Stiefsohn der Besitzerin, Sohn des Besitzers von Nr. 256; geht 1767 durch in preußischen Militärdienst.
1	1	—	—	—	—	1	—	—			3	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	1[2]	—	1	[1] Hofapotheke am Fischbrunnen; Besitzer: Apotheker Christof **Bleidorn**, derselbe war im Jahre 1766 Apotheker in Karlsruhe, seine Familie bestand aus ihm, seiner Frau und 2 kleinen Söhnen. [2] Joh. Heinr. Büttenmeister, lediger Provisor in der Bleidornschen Apotheke 1764—70 (Patenlisten).
1	1	—	—	—	1	3	2	—	—	—	8	[1] Bruder des Mieters in Nr. 255. [2] 1769—71 mit 1 Gesellen (1771 sein Sohn Andreas) und noch ein Lehrling; 1776 ohne Personal (Akten). [3] (Factor der Kutschen) (Taufbuch).
1	1	—	—	—	—	2	1	—	—	—	5	
1	1	—	—	—	—	1	3	—	—		6	
—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2	
	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kocht im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
290	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: Adam **Kächle** [1] (recte Küchler)	B.	**Bäcker** [2], **Fuhrmann**
	II	Mitten	1	1	1	—	—	(Ernst Friedr. Wilh.) Mattle	—	(Dragoner-) **Feldscheer**
	III	Oben	1	1	1	—	—	(Georg) Gottfried Richter	B.	**Schneider** [3]
291 [1]	I	Unten	1	—	1	—	—	(Joh.) Daniel Stoll	B.	Weißgerber [2]
	III	Oben	1	1	1	—	—	(Joh.) Daniel Stoll	B.	Weißgerber [2]
	II	Mitten	1	1	1	—	—	Frau Pfarrer Rheinberger (Kath. Salome geb. Kraft, Wwe. des Pfarrers in Liedolsheim, Joh. Gottl. Rheinberger)	—	—
292	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Andreas **Brennion**	B.	Kaminfeger, Handelsmann
	II	Mitten	1	1	1	—	—	Frau Pfarrer Bino^in (Susanna Kath. geb. Wohnsiedel, Wwe. des Pf. Bino zu Dinglingen)	—	—
	III	Oben	1	1	1	—	—	Johann Lindemann	—	(Dragoner-) Korporal
	IV	Oben [2]	1	1	1	—	—	Frau Standthort^in (Elisabeth, Wwe. des Zweibrückischen Leutnants Standthort)	—	—
293 [1]	Unausgefüllt							Besitzer: Kirchenrat **Poßelt** [2] (Gottfried)	—	Stadtpfarrer

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	—	—	—	—	2	2	—	—	—	6	[1] Besitzer von Nr. 225. [2] 1769—71 (April): Treibt das Handwerk nicht, ist Fuhrmann; 1771 (Juni) mit seinem (ältesten) Sohn Friedrich als Lehrling (Akten). [3] 1760—71 mit 2 Gesellen; erstens: Joh. Phil. Freyburger aus Heidelberg, der schon 1750 und wieder 1771 als (led.) Geselle bei Richter erwähnt wird (Patenlisten, Akten) † 1786, und zweitens: Konrad Andrecht (s. Nr. 130) aus Durlach (Akten).
1	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3	
1	1	—	—	—	—	3	2	—	1[3]	—	8	
1	1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	4	[1] Besitzer: Pfarrer **Kraffts** Erben: Frau Pf. Reinberger u. Frau Kirchenrat Posselt geb. Kraft aus Linkenheim (s. Nr. 293). [2] 1769 1 Geselle, 1771 1 Lehrling (Joh. Geier aus Durlach, s. Nr. 299), 1776 ohne Gesellen (Akten).
—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2	
1	1	—	—	—	1	2	1[1]	—	—	—	6	[1] Maria Charlotte Karoline Barbara Curba, Tochter des fürstl. Kammerdieners Karl Curba in Karlsruhe, Enkelin des Besitzers. [2] In dieser oder der Binoschen Wohnung wohnte Luise Charlotte Friederike Sachs, † 1763, und ihre Tochter, Marie Sabine, Näherin † 1765 (Akten).
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3	
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1		—	1	1	—	—	—	1[3]	—	5	[1] Nach Fecht (Seite 663) stand dieses Haus in der Großen Jägergasse links, mit vorhandenem Wappen über der Türe. »Hinter demselben das Haus des damals einzigen Durlacher Juden Isaak Königsbacher« (vgl. Nr. 282 u. Nr. 327, das »Hinterhäusle« des Kirchenrats Posselt.) [2] Vater des Hofrats Posselt, Nr. 107. [3] Joh. Philipp Fribolin (s. Nr. 139), »Vicarius domesticus et commensalis« 1765—67 †.

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Recht im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
294[1]	1	Wohnung	1	1	1	—	—	(Joh. Michel Nefzger [2]	B.	Schlosser [3]
								und		
								Joh. Adam Kleiber [4], Schwager des Nefzger)	B.	Weingärtner
295	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: Christof **Goldschmidt** [1] und sein Sohn	B.	Hufschmied [2]
	II	Oben	1	1	1	—	—	Jung Christof Goldschmidt	B.	Hufschmied [4]
								Jakob [5] Leicht (recte Joh. Georg)	Hi.	Taglöhner [6]
	III	Oben	1	—	1	—	—	Michel Bergers Wwe (Anna geb. Ziegler, Wwe. des Steinbrechers Michel Berger, auch Michael Michelberger)	—	—
296	1	Wohnung	1	1	1	—	—	Besitzer: (Joh.) Thomas **Scherer**	—	Fürstl. Vorreiter
297[1]	I	—[2]	1	—	1	—	—	Besitzer: Joh. Heinrich **Finsel**	B.	Schneider [3], Taglöhner
	II	—[2]	1	—	1	—	—	(Joh.) Balthasar Höcher [3] (recte Heger)	—	Arbeiter i. der Seidenfabrik
298	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: Karl Friedrich **Sulzer** [1]	B.	Küfer [2]
	II	Oben	1	2	1	—	—	Hieronymus Wehl Wwe. (Sophie Elisab. geb. Hormuß, Wwe. des Münzarbeiters H. Wehl, ehemals Küferhandwerks)	—	—

Mann	Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3	[1] Besitzer: Michel **Nefzgers** Erben (Joh. Michel **Nefzger, B. u. Schuhmacher, † 1746) Erben seine** Kinder: Joh. Michel Nefzger, B. u. Schlosser u. Magdalene Barbara verehel. Kleiber. [2] Die Rubrik der Wohnungsinhaber ist in der Originaltabelle nicht ausgefüllt. Nach der Tabelle von 1766, III. 9 wohnte in diesem Hause ein Bürger. [3] 1769 u. 1770 ohne Gesellen, 1771 mit 1 Gesellen (Gottlieb Hermann aus dem Brandenburgischen und Erhard Römhild von hier, Nr. 191, Akten). [4] 1765, IX. »Mietsmann bei M. Nefzger« (Patenlisten); war aber von 1763—80 »Durlacher Stadtzoller und Weggelder im Zollhaus **bei Hagsfeld«, woselbst laut Durlacher Taufbüchern** seine Kinder geboren sind. Auch das Hagsfelder Taufbuch sagt von ihm 1764 »allhier wohnhaft«, u. 1771: »allhier im Durlacher Zollhaus«. 1766 bestand seine Familie aus ihm, seiner Frau (s. o. Anm. 1), 3 kleinen Söhnen, u. 1 kleinen Tochter, u. 1 kleinen unehelichen Tochter seiner Frau, Sophie Niederhalt.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1	1	—	—	4[2]	1	—	—	—	—	—	7	[1] Schwager der Besitzerin von Nr. 238, Bruder des Besitzers von Nr. 230, Vater des Mieters in **Nr. 299.** [2] **Treibt das Handwerk nicht (Akten** 1769—71 u. 1776). [3] Metzgerhandwerks — Hufschmiedehandwerks — [?] Kuchenpoller — Wagnerhandwerks. [4] Ohne Gesellen (Akten 1769—71 u. 1776). [5] Vorname des † Vaters, unter dem der Sohn in den Akten öfters erscheint. [6] 1761 **»Säuknecht«, 1763 Kuhhirt u. Lehbergers Knecht,** 1764 Handlanger bei Störzinger, 1765 desgl. **(Akten), 1767 Schweinehirt a. d. Lamprechtshof,** 1768 u. später Taglöhner (Kirchenlaucher).
1	1	—	—	—	—	2	—	—	—	—	4	
1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	—	—	3	1	—	—	—	6	
1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Das Haus liegt in der Jägergasse (vgl. Anm. 4 und 302 Anm. 1). 1712: Joh. Jak. Finsel, B. und Schneider (Vater des Besitzers) hat ein Haus in der Vorstadt (Akten). [2] Unausgefüllt. [3] »Treibts nicht, taglöhnt« (Akten 1769—71 und 1776). [4] 1765, X.: »wohnen bei Finsel in der Jägergasse« (Akten).
1	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3	
1	1	—	—	1[3]	2	1[4]	—	—	—	—	6	[1] Bruder des Besitzers von Nr. 265. Vater des Mieters in Nr. 121. [2] 1769 mit 1 Gesellen, 1770 u. 1771 mit 1 Sohn (Karl Friedr.) als Gesellen; 1776 ohne Gesellen; Stadt- u. Amtsprokurator (Akten). [3] Adam Friedrich, Küferhandwerks. [4] **Karl Friedrich, Küferhandwerks, s. Anm. 2.**
—	1	—	—	—	4	—	—	—	—	—	5	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Küche im Vorkeller	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
299	1	Wohnung	2	2	1	—	—	Besitzer: Wwe. Joh. Geier (Marie Salome geb. Krameter, Wwe. des B. u. Hufschmieds J. Geier) und ihr Tochtermann	—	—
								Georg Adam Goldschmidt[1]	B.	Hufschmied[1]
300	I	—[1]	1	—	1	—	—	Besitzer: Christof Heinr. Wachter[1]	B.	Schuhmacher[1]
	II	—[1]	1					steht leer		
301	1	Wohnung	1	1	1	—	—	Besitzer: (Joh.) Adam Groner	B.	Küfer[1]
302[1]	I	—[2]	1	1	1	—	—	Besitzer: Joh. Ernst	B.	Zimmermann[1]
	II	[2]	1	1	1			(Christof Friedrich Wohlgemut[3])	—	Dragonerfahnens[illegible]
303	I	Unten	1	—	1	—	—	[Jakob Forstel]	Hi.	Handlanger im St[illegible] [bruch]
	II	Oben	1	1	1			Besitzer: Wwe. Ernst Kindler[2] (Marie Marg. geb. Leutz, Wwe. des B. u. Küfers Joh. Ernst Kindler)	—	—
	III	Hinten	1			1		Wwe. Christof Schweiz[3] (Marie Barbara, geb. Kindler, Tochter der Besitzerin, Wwe. des B. u. Metzgers Chr. Schweiz)	—	—
304	I	[1]	1		1			Mitbesitzerin: Wittwe Felix Baumgartner (Magd. Sophia geb. Burkhart, Wwe. des Hi. u. Steinhauergesellen Felix Baumgartner)	—	—
	II	[1]	1		1			Mitbesitzer: (Joh.) Jakob Burkhart[2]	Hi.	Steinhauergeselle
	III	—[1]	1			1		Hausmitbesitzer: Eberhard Wwe. (Anna Marie geb. Kimmler, Wwe. des Joh. Heinr. Eberhard) und der Münzschlosser, der bei ihr in Kost ist:	—	—
								(Joh. Straub[3])	—	Münzschlosser
305	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Andreas Heinr. Schwander	B.	Weingärtner
	II	Oben	1		1	—	—	(Martin) Ströhm (Wwer.)	—	Invalide

Mann	Frau	Eltern der Haus-	haltungsvorstände	Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
—	1	—	—	1[1]	—	1[2]	—	—	—	—	3	[1] Waffenschmiedehandwerks. [2] 1771 Lehrling bei Weißgerber Daniel Stoll (Nr. 291). [3] Sohn des Besitzers von Nr. 295. [4] Ohne Gesellen (Akten 1769—71 u. 1776).
1	1	—	—	—	—	3	—	—	—	—	5	
1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	[1] Bruder des Besitzers von Nr. 272. [2] Ohne Gesellen (Akten 1769—71 u. 1776). [3] Nicht ausgefüllt.
1	1	—	—			3	1		—	—	6	[1] 1769—71 u. 1776 hat Gesellen (1771 sein Sohn Friedrich) (Akten).
1	1	—	—	1[4]	—	—	—	—	—	—	3	[1] 1699: Joh. Ernı (Vater des Besitzers) hat einen Bauplatz bei dem Jägerhaus in der Jägergasse (vergl. 297, Anm. 1); will in 2 Jahren bauen. 1702: Joh. Erni Wwe. hat eine Hütte im Wert von 15 fl. [2] Nicht ausgefüllt. [3] Treibt das Handwerk alters halben nicht mehr. (Akten 1769, 1770.) [4] Dreherhandwerks. [5] Name nicht angegeben, sondern nur der Beruf.
1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	3	
1	1	—	—	2[1]	1	—	—	—	—	—	5	[1] Steinhauerhandwerks — Steinbrecher. [2] Mutter der Besitzer von Nr. 224, 232 u. 270. [3] Schwägerin des Besitzers von Nr. 41.
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
—	1	—	—	—	2	1	—	—	—	—	4	
—	1	—	—	—	—	2	1	—	—	—	4	[1] Nicht ausgefüllt. [2] Die beiden Besitzer: Jakob Burkhardt und Felix Baumgärtner Wwe. sind Geschwister, ihr Bruder ist der Mieter in Nr. 318. [3] Ein Sohn und die Tochter sind Stiefkinder der Frau, aus 1. Ehe des 2. Mannes. [4] Name fehlt in der Tabelle: Joh. Straub ist der einzige für 1766 nachgewiesene ledige Münzschlosser.
1	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3	
—	1	—	—	—	—	2[3]	1[3]	—	—	—	4	
—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	
1	1	—	—	1[1]	—	2	1	—	—	—	6	[1] Fayencemaler. [2] Fayencemaler, seit 1777 B.
1	—	—	—	1[2]	—	—	—	—	—	—	2	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kaufläden, Werkstätten	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersass	Stand und Be[illegible]
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
306	I	[illegible]	1		1			[illegible]	Hi.*	Steinhauerge[illegible]
	II	Oben	1	—	1			Besitzer: Johann **Hochschild**	Hi.*	Maurerge[illegible]
	III	—[illegible]	1		1	—	—	Joh. Adam [illegible]	B.	Weingärt[illegible]
307	1	Wohnung	1	1	1			Besitzer: Joh. Georg **Kugler** und [illegible]	B.	Weingärtner [illegible] löhner
								[illegible]	B.	Zimmerma[illegible]
308	I	Unten	1	1	1			Besitzer: Joh. Adam **Müller** Wwe. (Maria Salome geb. [illegible], Wwe. d. s. B. u. Maurers Müller)	—	—
	II	Oben	1	1	1	—	—	Joh. Martin [illegible]	Hi.*	Weingärt[illegible]
	III	Im Hof	1	1	1			Jakob [illegible]	Hi.*	Fayencema[illegible]
	IV	—[illegible]	1	1	1	—	—	Jakob [illegible]	Hi.*	Weingärt[illegible]
309	I	Unten	2	—	1	—	—	Besitzerin: Wwe. Heinrich **Grabner** (Anna Margaretha geb. [illegible], Witwe des B. u. [illegible] Joh. Heinr. Grabner)	—	—
	II	Oben	1	1				Joh. [illegible]	Hi.*	Fayencedre[illegible] und Hafne[illegible] Fayence[illegible]
	III	Oben	1	1				Joh. Jakob [illegible]	Hi.*	Maurerge[illegible]
310	I	Unten	1		1	—		Besitzer: Wwe. Christof **Zweibar** (Maria [illegible] geb. [illegible], Wwe. des B., Schneiders u. Ratsverwandten Christof Zweibar)	—	—
	II	Oben	1	1	1					
311	I		1	1	1	—	—	[illegible]		
	II		1	1	1	—	—	[illegible]		

Frau	Eltern der Haus-	haltungsvorstände	Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne (unter 15 Jahren)	Töchter (unter 15 Jahren)	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3	[1] Nicht ausgefüllt. [2] 1765 bei Dill (s. Nr. 187), er starb 1766, IV. 23, also bald nach Aufstellung dieser Tabelle. [3] 1757 Geselle bei Zöller (Nr. 177). 1765 bei Störzinger (Nr. 315). [4] Sohn u. Bruder der Besitzer von Nr. 75 u. 241.
1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	
1	—	—	—	—	1	2	—	—	—	5	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	[1] Sohn u. Bruder der Besitzer von Nr. 263 u. 192. [2] Treibt das Geschäft anfangs mit seinem Vater Jakob Hummel (Nr. 263, s. daselbst), später allein, »hat öfters 6—10 Gesellen« (1769): 1770 mit 4 Gesellen, 1771 mit 2 Gesellen, Georg Schelling von Durlach (derselbe schon 1765, s. Nr. 333) u. Andr. Geißler von Hanau, u. mit 1 Lehrling, Christof Saufang von Ludwigsburg. 1776 ohne Gesellen (Akten).
1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	[1] Vatersbruder des Besitzers von Nr. 54. [2] Seit 1773 B. [3] Bauernknecht, 1773 bei Kammerrat Lamprecht. [4] Nicht angegeben. [5] B. seit 1773. [6] Eva Salome Wemmer, ledige Schwester des Jak. Wemmer; eine erwachsene Tochter, Katharine, ist 1766 in Stuttgart in Diensten.
1	—	—	1[3]	2	—	—	—	—	—	5	
1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	4	
1	—	—	—	1[6]	—	1	—	—	—	4	
1	—	—	1[1]	1	—	—	—	—	—	3	[1] Sattlerhandwerks. [2] Kochgelegenheit nicht angegeben. [3] 1765 Geselle bei Storzinger.
1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3	
1	—	—	—	—	2	2	—	—	—	6	
1	—	—	1[2]	—	—	—	—	—	—	2	[1] 1702: Joh. Chr. Zweibar (Mann der Besitzerin) hat ein Haus im Wert von 100 fl. 1712: Derselbe hat ein Haus in der Vorstadt. [2] Apotheker, ledig, Privatier.
											[1] **Besitzer: Herrn Leutnant Zachmanns Kinder,** derselbe war Joh. Chr. Zachmann, gewesener Leutnant in Kgl. Sardinischen Diensten, im Bad.-Durl. Regiment zu Fuß. † 1761. Seine Kinder waren. Karl Wilhelm Zachmann, 1762 Kadett zu Karlsruhe, Karl August Philipp und Elisabeth Luise, die beiden letztern vermutlich bei ihrer Großmutter Auguste Marie Zachmann Wwe. (Nr. 16). Karl Aug. Philipp ist 1771 Lehrling bei Goldarbeiter Osterlamm. Die verwitwete Mutter der Kinder ist 1765, VII. 15. gestorben.

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	[illegible]	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Be[illegible]
1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	10	[illegible]
312	1	Wohnung	1	—	1		—	Besitzerin: Hanß Jerg Geigers Wwe. (Maria Kath. geb. [illegible], Wwe. des Wagners Joh. Georg Geiger)	—	—
								(Johann) Meier (Schwiegersohn der Besitzerin)	—	Drag[oner?]
313	I II	[illegible]	3	2	2			Besitzer: Friedrich Wilhelm Gimpel[1] und Wirtschaft	B.	Bäcker, L[illegible]
314	I		1		1			Besitzer: Karl Friedrich Franz	B.	Bäcker, [illegible] Fayence[illegible]
	II		1	1	1	—	—	Ernst Philipp Fischer	—	Schneider[illegible] jetzt fürstl. [illegible]
	III		1					Hans Adam [illegible][1]	—	Taglöhner [illegible] Fayence[illegible]
315	1	Wohnung	[illegible]	1	1			Besitzer: Jakob Heinrich Storzinger ([illegible] Storzinger)	B.	Maurer, S[illegible]
316	I	Unten	1	1	1	—	—	Besitzer: Heinrich [illegible] Johann Friedrich Groß[1]	B.	Seile[r?][2]
	II	Mitten	1	1	1	—	—			
	III	Mitten	1	1	1	—		(Christof Ernst) Steinhäuser	—[3]	Goldschmi[illegible] fürstl. Münz[illegible]
	IV	Oben	1	1	1	—	—			
	V		1	1	1			Joh. Jakob [illegible]	—	(Grenadier) [illegible]

Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1[1]	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	[1] Nicht als Bewohnerin angegeben, kommt aber sonst nirgends in dieser Tabelle vor.
1	—	—	—	—	3	—	—	—	—	5	
1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	[1] Schildwirtschaft zur Eichel. 1699: Wilh. Eichler, B., Schneider u. Zoller, hat beim Blumentor ein Haus gebaut, seinen Bauplatz in der Jägergasse will er verkaufen. 1702: Derselbe hat ein Haus im Wert von 200 fl. 1703: Schneider Eichler errichtet das Wirtshaus zur Goldenen Eichel. 1712: Derselbe hat ein Haus in der Vorstadt. [2] Der Besitzer braucht die Zimmer zur Wirtschaft. [3] Nicht ausgefullt. [4] Seine Frau, eine geb. Schumann, ist durch ihre Mutter eine Enkelin des in Anm. 1 genannten Wilhelm Eichler.
1	—	—	—	2	3	3	—	—	—	10	[1] Nicht angegeben. [2] Kochgelegenheit nicht angegeben. [3] Familienname nicht angegeben, 1765. **XI. 29 Joh. Adam Lösch, dahier, wird Fayence**arbeiter an diesem Tag, logiert bei Karl Franz (Akten). Bruder des Mieters in Nr. 4. — Vor ihm wohnte bis 1765. IV. vermutlich in dieser Wohnung der Postkutscher Trunzer, s. Nr. 33 (Akten).
1	—	—	—	—	2	1	—	—	—	5	
1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	
1	—	1[2]	1[3]	1[3]	—	—	—	—	—	5	[1] Hat 1765 an verheirateten Gesellen: Josef Erhard **(Nr. 20), Joh. Hochschild (Nr. 306), Jak. Küstler** (Nr. 309) und verheiratete Handlanger: Karenäus (!) Denm u. Joh. Georg Leicht (Nr. 295). 1769 mit 2—3 Gesellen, 1770 mit 2 Gesellen, 1771, IV. **mit 3 Gesellen, VI. mit 2 Gesellen (Andr. Gsell** von Karlsruhe u. Joh. Knodel von Heimsheim); 1776 mit 2 Gesellen (Akten). Treibt das Hand**werk mittelmäßig (Akten 1769—76).** [2] **Anna** Marie, Wwe. des Kutschers Joh. Georg Buchs, Mutter der Frau. [3] Jakob Mößner, Steinhauerhandwerks, und Katharine Magdalene Mößner, Stiefkinder des Besitzers aus 1. Ehe der Frau mit dem † B. u. Steinhauer Joh. Jak. Mößner.
1	—	1[3]	1[4]	—	1	—	—	—	—	5	[1] Bruder des Besitzers von Nr. 317. [2] 1762: Joh. Labacher aus Ungarn, Geselle bei Friedrich Groß (Taufbuch). 1769 u. 1770 mit 2 Gesellen; 1771 mit einem Gesellen und einem Lehrjungen, Heinrich Lamprecht aus Königsbach; hat 1771 auch Straußwirtschaft: 1776 mit 2 Gesellen (Akten). [3] Magdalene Barbara geb. Herbster, Wwe. des B. u. Seilers Joh. Leop. Groß. [4] Ernst Heinr. Groß, led. Bruder des Besitzers. Beschäftigung nicht erwähnt. [5] Seit 1782 Bürger, später Burgermeister.
1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	
1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	3	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Recht im Vorkamin	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und Ber
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
317	1	Wohnung	1	—	1	—	—	Besitzer: (Joh.) Wilhelm **Gros**[1] (Groß)	B.	Seiler[4]
318[5]	I	Unten	1	1	1	—	—	Johann Winkler	—	Invalide
	II	—[7]	1	1	1	—	—	(Joh.) Nikolaus Burkhart[8]	Hi.[5]	Steinhauergesel
								Wwe. Johann Buhl	—	—
	III	—[7]	1	1	1	—		(Joh.) Karl Wächter und seine Schwiegermutter:	B.	Zeugmacher[4], K… teur bei der L… kutsche
								Wwe. Peter Oeder (Marie Barb. geb. Peter, Wwe. des B. und Schuhmachers Joh. P. Öder)	—	Hebamme
	IV	—[7]	1	1	1			Wwe. Jakob (!) Knäusel (Marie Kath. geb. Kuehler, Wwe. des adl. Kutschers Georg Ulrich (!) Knäusel)	—	—
								Wwe. Michel **Konradt**[6] (Christine Sophie geb. Schaer, Wwe. des Hi. Michael Konradt)	Hi.	—
319[3]	I u. II	—	2	2	1	—	—	Besitzer: P(eter) **Geneye**[1]	—	fürstl. Stallmei…
320	I	—[7]	1					Besitzer: Georg Adam **Steinmetz**[1]	B.	Bäcker[3] u. Stra…
	II	Oben	1	1	1			(Joh.) Martin Schmidt	Hi.[5]	Weingärtner, fürstl. Gartenknecht
	III	Hinten	1	1	1	—	—	Wwe. Peter Lang	—	—
321	I	Unten	1		1		—	(Joh.) Friedrich Hahn und sein Schwiegersohn	B.	Weingärtner
								Johann Steinle	B.	Steinhauer
	II	Oben	1	1	1			Besitzerin: (Joh.) Peter **Schweiz** Wwe. Christine Barb. geb. Krieg, Wwe. des B. und Schneiders Schweiz	—	—

Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	4	[1] Bruder des Besitzers von Nr. 316. [2] 1769, 1770 mit 1 Gesellen, 1771, 1776 ohne Gesellen (Akten).
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Besitzer: Expeditionsrat **Fleischmann** zu Stuttgart. [2] Nicht ausgefüllt. [3] Bruder des Besitzers von Nr. 304. [4] »Treibt das Handwerk nicht, ist Kondukteur« (Akten 1769—71). [5] Gewerbe nicht angegeben. [6] Heiratet in 2. Ehe 1766, IV. 29. den Schweinehirtenknecht Chr. Labengeiger.
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	—	—	—	—	1	2	—	—	—	5	
1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2	
1	—	—	1[2]	1	-	—	—	—	—	3	
1	—	—	—	2	1	—	—	—	—	4	
—	—	—	—	—	—[2]	—[2]	—	—	—	1	[1] Das Haus des Stallmeisters Geneye lag am vorderen Schloßplatz (Fecht, Seite 661). [2] Er war seit 1735 Witwer, seine Kinder hatte er, um sie entgegen dem bei seiner Trauung ausgestellten Reverse in seiner, der reformierten Konfession erziehen lassen zu können, nach Karlsruhe getan; sie waren nicht wieder nach Durlach zurückgekehrt.
1	—	—	—	1	1	5	—	—	—	9	[1] Nicht ausgefüllt. [2] Bruder der Besitzer von Nr. 32, 109 u. 199 (258). [3] 1769—71 hat einen Gesellen (1771 sein Sohn Joh. Christof), 1776 ohne Gesellen (Akten).
1	—	1	—	—	—	1	—	—	—	4	
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] 1769 mit Gesellen, 1770 mit 1 Gesellen, 1771 u. 1776 ohne Gesellen (Akten). [2] Schwägerin des Besitzers von Nr. 3. — Als Besitzer ist in der Tabelle nicht die Witwe Schweiz, geb. Krieg, sondern noch ihr bereits 1763 verstorbener Mann aufgeführt; ein anderer, noch lebender Peter Schweiz, der hier in Betracht kommen könnte, war für das Jahr 1766 nicht zu ermitteln.
1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	4	
1	—	—	—	—	2	2	—	—	—	5	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Kochofen im Vorkeller	Geschäftsraum	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger od. Hintersaß	Stand und ...
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
322	I	Unten	1	—	1	—		Mitbesitzer (Joh.) Jakob **Krebs**[1]	B.	Metzger[4]
	II	Oben	1	1	1			Mitbesitzer Andreas **Kälberer** Wwe. (Elisabeth geb. Zachmann, Wwe. des B. u. Bäckers A. Kälberer und ihr Schwiegersohn	—	—
								(Joh.) Hektor Reinhold und (des Reinhold Schwiegersohn)	B.	Wagner
								Johann Harrer	Hi.	Maurergesell, Affinageur
323	I	Unten	1		1			Christian Sorcener	(Hi.)	Taglöhner
	II	Oben	1	1	1	—		Besitzer: (Joh.) Wendel **Schumann**	B.	Bäcker
324	I	—[1]	1	1	1	—	—	Besitzer: Karl (Christof) **Schweiz**[2] (und seine Schwiegermutter)	B.	Küfer
	II	—[1]	1		1			Wwe. Martin Knobloch (Kath. Steh. geb. Rau, Wwe. des B. u. Küfers Joh. Mart. Knobloch)	—	—
325	I	—[1]	1	—	1	—	—	(Joh.) Jakob Leutner	Hi.*	Müllerhandwerk, Glasurmüller d. Fayencefabr.
	II	—[1]	1	1	1			Besitzer: (Joh.) Martin **Meier**	B.	Weingärtner
326	I	—[1]	1	—	1	—	—	Besitzer: Wwe. Jakob Friedrich Fux (Friederike geb. Seitz, Wwe. des B. u. Compagnieschuhmachers J. Fr. Fuchs)	—	—
	II	—	1	1	1	—		(Joh.) Michel Hör	Hi.*	Maurer, Steinm...
327[1]	1 Wohnung		1		1			Wwe. Zacharias Schönthaler (Magdalene geb. Rümelius, Wwe. des Metzgergesellen und Postknechtes Schönthaler)	(Hi.)	Spinnerin, Wäsch...
328[1]	I	—[1]	1	1	1	—	—	(Georg) Friedr. Heldenmeier[3]	Hi.*	Taglöhner, Weingärtner
	II	—[1]	1	1	1			(Franz) Anton Walz	Hi.*	Taglöhner

Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3	[1] Bruder des Besitzers von Nr. 168. [2] 1769 mit 1 Gesellen, 1770, 1771, u. 1776 ohne Gesellen. [3] Zwei Söhne, 41 und 37 Jahre alt, beide »taub und halbstumm aber kräftig und ungesittet« (Akten), und ein illegitimer Enkel, Joh. Chr. Heuser, 17 Jahre alt; Fayencemaler, später B. [4] Blind. 2 andere Töchter sind verheiratet, 2 weitere im Schloß bedienstet. [5] 1769, 1770 und 1776 ohne Gesellen, 1771 mit seinem Sohn Jakob Friedrich als Gesellen (Akten). [6] 14 Jahre alt, † 1815 im Porzheimer Irrenhaus. [7] 1767 Maurer in der Affinage und in der Münze, 1768 Oberaufseher in der Affinage.
1	—	—	3[3]	1[4]	—	—	—	—	—	5	
1	—	—	—	—	1[6]	—	—	—	—	3	
1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	
1	—	—	—	3	—	—	—	—	—	5	[1] Treibt das Handwerk nicht, zehrt von seinem Vermögen« (Akten 1769—71 und 1776). Ehemaliger Eichelwirt (s. Nr. 313).
1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	3	
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Nicht ausgefüllt. [2] Sohn des Besitzers von Nr. 3. [3] Arbeitet ohne Gesellen. [4] Joh. Thomas Kneusel, Spurius der Witwe Knobloch.
1	—	—	1[4]	—	—	—	—	—	—	2	
1	—	—	—	1[2]	2	2	—	—	—	7	[1] Nicht ausgefüllt. [2] Karoline Wilhelmine Barbara Leutner, Schwester des Mannes.
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	—	—	1[2]	—	1	—	—	—	—	3	[1] Nicht ausgefüllt. [2] Siebmacherhandwerks; ein älterer Bruder dieses, Wilh. Friedr. »ist dermalen in der Fremde« (Kirchenbuch 1766, VII. 19.), später B. u. Fayencemaler. Des letzteren Witwe, Marie Kath. geb. Höllischer (vgl. Nr. 42) vermählte sich 1779 morganatisch mit dem Markgrafen Christof von Baden; Nachkommen dieser Ehe sind die Herren von Freydorff.
1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	4	
1	—	—	1[2]	2[3]	—	—	—	—	—	4	[1] »Hinterhäusle des (Besitzer) Kirchenrats Posselt« (s. Nr. 293). [2] Fayencedreher. [3] Waren 1765 Dienstmägde (Akten), wie es scheint vorübergehend.
1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	[1] Besitzer: Johann Georg Stober zu Linkenheim. [2] Nicht ausgefüllt. [3] Sohn des Mieters in Nr. 189.
1	—	—	1	1	—	—	—	—	—	4	

Laufende Nr.	Nr. der Wohnung	Lage der Wohnung	Zimmer	Kammern	Küche	Recht im Verkaufsraum	Geschäftsräume	Besitzer der Häuser und Inhaber der Wohnungen	Bürger und Hintersaß	Stand und Ber
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
329	I	—[1]	1	1	1	—	—	Joh. Andreas Meier	(Hi.)	Münzschlo
	II	—[1]	1	1	1	—	—	Besitzer: Johann Seitz	B.	Nagelschm
330	I	—[2]	1	1	1[3]	—	—	Sigmund Gottfried Heuberger[4]	B.	Schlosser[5]
	II	—[2]	1	1	—[3]	—	—	Joh. Nikolaus Tranzer[6]	—	Mannheimer Le kutscher
	III	—[2]	1	1	1	—	—	Georg Martin Wackershauser	Hi.*	Weingärtner
	IV	—[2]	2	—	—		—	—[1]		
331	I	Unten	1	—	1			Christian Bertenbach	Hi.*[1]	Steinhauerges
	II	Mitten	1	2	1	—	—	Besitzer: Tobias **Habbig**[2]	B.	Sattler[3]
	III	Oben	1	1	1	—	—	Joh. Jakob Dietenbacher[4]	B.	Weingärtner, Arbeiter in der Affinageanst
	IV	—[5]	1			1	—	Daniel Schauth	—[6]	
332	I	Unten	1	—	1	—	—	Besitzer: Johann Philipp **Knappschneider**	B.	Schuhmacher[1]
	II	—[1]	1		1		—	Leonhard Ittner[1]	—	Straßburger Le kutscher
333	I	Unten	1		1			Adam Gottfried Meier[1]	B.	Küfer[2]
	II, III	Oben	2		2	—		Besitzerin: Wwe. Joh. Georg **Schüßler** (Maria Kath. geb. Rittershofer, Wwe. des Bür. Küfers Schüßler[3])	—	—
	IV	Hinterhaus	1	—	1	—	—	Hans Jörg Schelling und (seine Schwiegermutter)	Hi.*[4]	Zimmergesell
								Wwe. Jakob Meier[5] (Marg. geb. Köpper, Wwe. des Hintersassen Meier)	—	—
334	1 Wohnung		1	—	1	—	—	Besitzer: Joh. Hochwald	Hi.	(Arbeiter bei
Sa.	140 Wohnungen		134	172	182	12	14	710 Parteien		

Frau	Eltern der Haus-	haltungsvorstände	Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	—	—	1[2]	—	2	1	—	—	—	6	[1] Nicht ausgefüllt. [2] Malerjung in der Fayencefabrik. [3] Treibt das Handwerk nicht (Akten 1769—71 u. 1776).
1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Besitzer: Herr Hofrat (Konrad Friedrich) **Wild (in Emmendingen, fürstl. Landschreiber der** Markgrafschaft Hochberg). [2] Nicht ausgefüllt. [3] **Die Küche ist der I. u. II. Wohnung gemein**schaftlich. [4] Sohn der Besitzerin von Nr. 286. [5] 1769—71 ohne Gesellen, 1771 mit einem Lehrling, Karl Raupp (Nr. 283). [6] Wohnte 1765 in Nr. 314. [7] Hintersassin seit 1763. [8] Bürger seit 1773. [9] Karl Anton W., Weingärtner; Joh. **Leonhard W., Taglöhner, Brunnenmeister.**
1[7]	—	—	—	—	—	2	—	—	—	4	
1	—	—	2[9]	—	2	—	—	—	—	6	
1	—	—	—	—	3	3	—	—	—	8	[1] Hat Schutzzettel. [2] Bruder des Besitzers von Nr. 280. [3] Ohne Gesellen (Akten 1769—71 und 1776). [4] Sohn des Mieters in Nr. 145. [5] Lage der Wohnung nicht angegeben. [6] Hi. seit 1768 März (nach dem Aufhören der Affinage), gewesener B. u. Weber zu Königsbach, später Taglöhner und Weingärtner.
1	—	—	—	—	1	4	—	—	—	7	
1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	4	
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	—	—	—	3	—	2	—	—	—	7	[1] Besitzer: Ludwig **Knappschneiders** Erben. — 1712: Georg Ludwig Knappschneider, († 1728), B. und Schuhmacher, besitzt ein Haus in der Vorstadt (Akten). — Erben Knappschneiders waren seine drei Söhne Joh. Martin, Joh. Friedrich (diese beiden nicht mehr in Durlach) und Joh. Philipp (s. I. Wohnung). [2] **Ohne Gesellen (1769—71 u. 1776).** [3] **Nicht angegeben.** [4] **Der Name ist nicht genannt,** nur der Beruf ist wie vorstehend angegeben; daß Ittner hier wohnte, wird auch zum vorhergehenden Jahre berichtet: »**Leonh. Ittner, Straßburger Land**kutscher in der Post, logiert bei Philipp Knappschneider« (Akten 1765).
1	—	—	—	—	—	3	—	—	—	5	
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Enkel der Besitzerin, Sohn des Mieters in Nr. 53. [2] Ohne Gesellen. [3] 1712: hat ein Haus in der Vorstadt (Akten). [4] Hi. seit 1765, gibt 1781 den Schutz auf (Akten) u. wird Fayencearbeiter. [5] 1765 Zimmergeselle bei Hummel (Nr. 307). [6] 1766, V. 5: »Ist Kindsmagd bei ihrer Tochter, welche sie erhält«. [7] Friedr. Jakob Meier, Taglöhner in der Amtskellerei.
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	
1	—	—	1[7]	—	—	—	—	—	—	2	
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
669	4	13	223	300	455	502	5	16	6	2723	[1] Darunter 17 ohne Angaben über die Räume (mit 7 Parteien und 27 Personen) und 22 andere leerstehende.

Anhang zur Tab[...]

Die folgenden Häuser und Gebäude fehlen in der vorstehenden Tabelle; trotz Versicherung dersel[...] von denen freilich die innere Einteilung nach Stockwerken, Wohnungen und Wohnräumen nicht angeg[...] Personen bewohnt. Außer denselben waren im Februar und März 1766 noch weitere [...]

Nr. des Hauses	Bezeichnung und Angabe der Lage des Hauses	Nummer und	Namen der Bewohner	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
1	**Schloß**, die Karlsburg, und die zum Schlosse gehörigen Gebäude.	1	Erbprinzessin-Witwe[1]	—	—
		2	Friedrich Wilhelm Ludwig von Knobelsdorff	—	f. Geheimrat und Hofme[...] der Erbprinzessin-Wi[...]
		3	Christian Jakob Thran, Witwer	—	f. Hof- und Lustgärt[...]
		4	Joh. Christof Seeber	—	f. Rechenrat und herr[...] Stallverwalter
		—	Peter Geneye[2]	—	f. Stallmeister
		5	Friedrich Jakob Wagner	—	f. Münzverwalter[3]
		—	Christof Ernst Steinhäuser[4]	—	f. Münzwardein
		6	Johann Georg Wörschler[5]	—	f. Münzmeister
		7	Joh. Nikolaus Günzel	—	f. Hausmeister der Karlsb[...]
		—	Christian Philipp Dell[7]	—	f. Mundkoch
		8	Joh. Georg Hirsch	—	Karlsburger Schloßwächt[...]
		9	Joh. Jakob Schaber	—	»Lakai und Bedienstete[...] H. v. Knobelsdorff[...]
		10	Peter Schmidt	—	Kammerlakai d. Erbprinzess[...]
		11	Joh. Wilh. Wagenknecht	—	»Kammerlakai u. Leibsch[...] der Erbprinzessin-Witw[...]
		12	Georg Jakob Rebstock	—	»Vorreiter der Erbprinzes[...] Witwe und Beiläufer a[...] Karlsburger Hof«
		13	Katharine Bier	—	Kammerjungfer der Erb-prinzessin-Witwe
		14	Marie Elisab. Kälberer[10]	—	Waschmagd im Schlo[...]
		15	Marie Kath. Kälberer[12]	—	Waschmagd im Schloß[...]
		16	Auguste Möcker	—	»In Diensten bei Hof«
		17	Anna Marie Witzmann	—	»Wäschmägdlein im Schl[...]
		18	Jungfer Anne Marie Wohnsiedel[14]	—	Kammerjungfer der Erb-prinzessin-Witwe
		—	Wilhelmine Charlotte Meier[15]	—	f. Wäschmädchen
2	**Prinzen-Schlößchen** am Ettlinger Weg, vgl. Nr. 17.	19	Markgraf Karl August	—	—
		20	Gabriel Blum	—	Gärtner im Schlößchen
		21	Johann Kraft	—	Gärtner und Zimmermann [...] Schlößchen
		22	Katharine Juliane Scheidlerin	—	Beschließerin

er die Gebäude.

: Gebäude Durlachs aufzuführen, ließen sich gleichwohl noch über dreißig ausgelassene nachtragen, den konnte. Sie waren im Jahre 1766 nachweislich (oder mit größter Wahrscheinlichkeit) von folgenden sonen in Durlach als anwesend nachweisbar, über deren Wohnung nichts bekannt ist.

Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	3
1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	—	—	—	—	2	1	—	—	—	5
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—[9]	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2
—[9]	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—[9]	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bemerkungen

[1] Mutter des regierenden Markgrafen, und späteren Großherzogs Karl Friedrich. [2] Wohnt in Nr. 319. [3] Vorher fürstl. Zweibrückischer Bergwerksdirektor und Administrator des Frauenalbischen Eisenhammers; seit 1752 in Durlach. Die Münze lag im Bezirk der Karlsburg, an der Stelle des heutigen Hotels »zur Karlsburg«. [4] Wohnt in Nr. 316. [5] Auch Würseler geschrieben. [6] Vorher fürstl. Küchenschreiber der Karlsburg. [7] Wohnt in Nr. 92. [8] Vorher Grenadier, dann Hi., letzteres als Schloßtorwart nicht mehr, heiratet in 2. Ehe 1766, VIII. 26 die verwitwete Margarethe Metzger. [9] War im Jahr 1766 Witwer. [10] Tochter der Besitzerin von Nr. 322. [11] Marie Elis. Kälberer war anfänglich Hausjungfer der Erbprinzessin-Witwe, später Garderobemädchen derselben, seit ungefähr 1760 Beschließerin im Schloß, seit ungefähr 1765 Waschmagd (!) im Schloß, was sie bis zu ihrem Tode im Jahre 1784 blieb. [12] Tochter der Besitzerin von Nr. 322. [13] Seit 1765. † 1776 als solche. [14] Sie »starb im Karlsburger Schloß« im Jahre 1773. [15] Tochter eines † f. Kuchenpoßlers und Enkelin eines † f. Sattelknechtes. Sie wohnte vielleicht mit ihrer verwitweten Mutter zusammen, deren Wohnung allerdings nicht zu ermitteln war; beide lebten jedoch 1766 sicherlich in Durlach, die Tochter wird 1765, VII. als »ledig, im Schloß« bezeichnet, 1766, VII. 23. als »led. Waschmädchen im Schloß«.

Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
1	—	—	1[1]	1	3	1	—	—	—	8
1	—	—	—	—	2	1	—	—	—	5
—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1

[1] Herrschaftlicher Weingärtner. [2] Seit 1763 »Madame« genannt.

Nr. des Hauses	Bezeichnung und Angabe der Lage des Hauses		Nummer und Namen der Bewohner	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
3	**Amtskellerei** mit Speicher und Hofküferei in der Hauptstraße zwischen der der Speicher- (jetzt Lamm-) und Zehntstraße, wo jetzt das Schulhaus steht.	23	Johann Friedrich Schütz	—	Amtskeller[1]
		24	Joh. Georg Herrer	—	f. Hofküfer[2]
		25	David Hemminger	—	Küferknecht im Speicher
		—	Wilhelm Nuding	—	Scribent in der Amtskellerei
a.	**Stadtkirche zu St. Stefan**[1] am Marktplatz, Ecke der Herrenstraße gelegen.	—	Johann Georg Geiger[2]	—	Stadtorganist
		—	Johann Hartmann Knobloch[3]	B.	Stadtmessner[3] und Schneider
b.	**Geistliche Verwaltung**[1] in der Kronenstraße am Eingang der Schlachthofstraße, östliches Eckhaus, eines der im Brande 1689 erhaltenen Häuser.	—	Karl Wilhelm Dill[1]	—	Geistlicher Verwalter
c.	1. **Pfarrhaus**[1], (vgl. Nr. 17) jetzt Bädergäßchen Nr. 4 (s. Fecht, S. 268 u. 272).	—	Im Besitz des Markgrafen **Karl August** (als Mieter)	—	—
4	2. **Pfarrhaus** im Burgviertel, (in der Herrenstraße), 1764 für 950 fl. durch die geistliche Verwaltung angekauft. (Vgl. Fecht S. 272 u. 279.)	26	Andreas Laurentius Mayer	—	Diakonus[1]
5	**Paedagogium**. 1699–1781 im ehemaligen Wirtshaus zum Rappen in der Rappenstraße, mit Wohnungen für die beiden ersten Lehrer.	27	Johann Georg Wolff[1]	—	Prorector (Procurator Paedagogii
		28	Johann Koch[2]	—	Praeceptor IIae Classis Paedagogii
6	**Volksschule** in der Herrenstraße.	29	Christof Feigler[1]	—	Deutsch-Knabenschulmeister
		30	Joh. Christof Metzger[2], Witwer	—	Mägdleinschulmeister
a.	**Rathaus**[1].	—	Josef Thüringer[2], ledig	—	Ratschreiber

Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Von ca. 1761 bis 1776 †. [2] Von ca. 1764 bis 1788 †. [3] Seine Wohnung ist nicht ermittelt.
1	—	—	1	—	2	2	—	—	—	7	
—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	[1] Lutherische Kirche, jetzt Kirche der ev. Gemeinde Durlach. [2] Die Wohnung des Stadtorganisten Geiger, der 1766 verheiratet war und zwei kleine Töchter hatte, ist nicht ermittelt. [3] Der Stadtmessner hatte anfänglich Dienstwohnung bei der Stadtkirche, Knobloch wohnte 1766 im Hause Nr. 105.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	[1] Der Geistliche Verwalter Dill wohnte zur Miete **im Steinmetzschen Haus Nr. 32 (im Burgviertel);** welches nicht identisch mit dem Hause der Geistlichen Verwaltung (in der Kronenstraße im Speicherviertel) war.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	[1] Der 1. Pfarrer, der Stadtpfarrer, Kirchenrat Poßelt, wohnte im eigenen Hause Nr. 293 mit 20 fl. Mietsentschädigung. Seit 1769 in dem bisherigen 2., nun 1. Pfarrhause.
1	—	—	1[2]	—	1	—	—	—	—	4	[1] Vociert 1764, IV. 24, wird 1768 Stadtpfarrer, † 1769, VII. 17. [2] Joh. Heinr. Mayer, mag. theol. und Stadtvikar in Durlach.
1	—	—	—	—	1	2	—	—	—	5	[1] Nachfolger von Malsch, seit 1755 — † 1774, VIII. 1. [2] Nachfolger von Christof Gottl. Mauritius, 1751—69, † 1774. I. 30, vorher (1744—51) Deutschknabenschulmeister in Durlach.
1	—	—	—	1	1	—	—	—	—	4	
1	—	—	—	—	2	5	—	—	—	9	[1] 1752—69. Nachfolger von Koch (s. o.), wird **alsdann Praeceptor Paedagogii, † 1799, IX. 18.** [2] 1723 — † 1775. I. 30; 78 Jahre alt.
—	—	—	—	—	—	—		—		1	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	[1] Ecke der Hauptstraße und Marktplatz, neben der ev. Stadtkirche — jetzt Hauptstraße 33. [2] Seine Wohnung ist nicht ermittelt.

Nr. des Hauses	Bezeichnung und Angabe der Lage des Hauses	Nummer und Namen der Bewohner		Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
b.	**Stadtschreiberei** [1] befand sich in Hause Nr. 37.	31	Johann Karl Böhm, Witwer	—	Stadtschreiber
		—	Jakob Friedrich Metzger [2]	—	Scribent in der Stadtschrei[be]
		—	Joh. Philipp Nuding [2]	—	Scribent in der Stadtschrei[be]
		—	Jungfer Marie Barbara Meier [3]	—	»in der Stadtschreiber[ei]
7–10	**Stadttore**: Ochsen- oder Pfinztor, Blumentor, Baseltor, Bienleinstor. Von denselben waren die beiden am Ende der Hauptstraße, das Blumentor im Osten und das Bienleinstor im Westen von den Torwärtern bewohnt, die beiden andern im Norden (Ochsen-) und Süden (Baseltor) enthielten Dienstwohnungen für die beiden Stadtknechte.[1]	32	Georg Friedrich Heß	B.	Torwart, Schneider
		33	Joh. Adam Knappschneider [2]	B.	Torwart, Schuhmache[r]
		34	Valentin Kunz	Hi.	Stadtknecht (gewesener Musketier)
		35	Matthäus Söldner [3]	Hi.	Stadtknecht, Nachtwä[chter]
		—	August Michael Kunzmann [4]	Hi.	Stadtknecht
11	**Zollhaus bei Hagsfeld** [1], lag dicht bei Hagsfeld, fast schon im Dorfe selbst, aber noch auf Durlacher Gemarkung.	36	Johann Adam Kleiber	B.	»Stadtzoller und Weg[geld-] im Zollhaus bei Hagsfe[ld]
12	**Schlachthaus** [1] im Mauerlochgäßlein, jetzt Schlachthausstraße genannt, daselbst heute Nr. 10. – Im Schlachthause hatten Wohnungen: die beiden Kuhhirten, die beiden Schweinehirten und einer der beiden Roßhirten, soweit diese Posten besetzt waren.	37	Joh. Georg Lehberger	Hi.	Kuhhirt [1]
		38	Konrad Hafner	Hi.	Kuhhirt [3]
		39	Joh. Konrad Hafner [5]	Hi.	Roßhirt [6]
		40	Jakob Kunzmann	Hi.	Schweinehirt [7]
		41	Georg Adam Sutter [8]	Hi.	Schweinehirt [9], Tag[löhner]
13	**Stadtschäferei.**	42	Joh. Georg Masenhalter	—	Stadtschäfer [1]
		43	Georg Michael Breuer [2]	—	Schafknecht beim Stadt[schäfer]

Frau	Eltern der Haus-	haltungsvorstände	Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	[1] Dem Stadtschreiber war die Stadtschreiberei als Wohnung angewiesen. [2] Die Wohnungen dieser 3 Personen sind nicht ermittelt.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Außerdem waren in den Toren noch die Gefängnisse, für die Geschlechter getrennt. [2] Vater der Besitzer von Nr. 118 u. 207. [3] Bruder des Besitzers von Nr. 163. Stadtknecht seit ca. 1753 — † 1795. [4] Wohnt im eigenen Hause Nr. 94.
1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	4	
1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	4	
1	—	—	—	2	—	2	—	—	—	6	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1	—	—	—	—	3	2[2]	—	—	—	7	[1] Für die Lage vergl. Nr. 294, Anm. 4 und Fecht S. 393. Erbaut 1764/65. 1778 wurde die Erhebung des Weggeldes bei Hagsfeld aufgehoben. [2] S. ebenfalls Nr. 294, Anm. 4.
1	—	—	1[2]	—	2	4	—	—	—	9	[1] Seit 1749; † 1801, IV. 22, 77 Jahre alt, »vom Stier getötet«. [2] Taglöhner. [3] Seit ca. 1737. † 1788, I. 7. 83 Jahre alt. [4] Müllerhandwerks, Dragoner. [5] Sohn des Kuhhirten Hafner. [6] Seit ca. 1761, später Kuhhirt, † 1802; da der Roßhirt Preh im Hesserhaus bei Rintheim wohnte (s. u. Nr. 15 Anm. 1), ist Hafner derjenige gewesen, der im Schlachthaus wohnte. [7] Seit ca. 1765; † 1785. [8] Sohn des Mieters in Nr. 201. [9] Seit ca. 1758 bis 1780, † 1794. [10] Christian Labengeiger, »Schweinehuterknecht bei Gall (!) Sutor« 1766, ledig. (S. Nr. 318, Anm. 6.)
1	—	—	1[4]	—	1	—	—	—	—	4	
1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	4	
1	—	—	—	—	2	1	—	—	—	5	
1	—	—	—	—	—	3	—	1[10]	—	6	
1	—	—	—	—	—	—	—	1[3]	1[4]	4	[1] Seit ca. 1739, † 1767, war nicht Hintersaß. [2] Schwiegersohn des Masenhalter, später Stadtschäfer, † 1772. Knecht seit 1753, wird in Aufzählungen unter die Hintersassen gerechnet, ohne aber als solcher angenommen gewesen zu sein. [3] Josef Zachmann von Köngsbach, Schäferknecht ca. 1766—1768, desgleichen vorher 1761: Jakob Masenhalter (wohl ein Neffe oder Vetter), Knecht beim Stadtschäfer (Patenlisten), desgleichen Johann Kühnlin von Warmbrunn, Schafknecht, »neben dem die Marie Barbara Münster (Anm. 4) im hiesigen Schafhaus gedient«. [4] Marie Barbara Münster aus Karlsruhe, »dient im Schafhaus« 1763—68. [5] Georg Michael Kühnlin, Spurius der Marie Barbara Münster.
1	—	—	—	—	2	2	—	—	—	6	
					1[5]					1	

Nr. des Hauses	Bezeichnung und Angabe der Lage des Hauses	Nummer und Namen der Bewohner		Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
14	»**Säuhaus**« am neuen Weg nach Killisfeld, zugleich befand sich hier bis 1778 eine städtische Weggelderheberstelle.	44	Johann Georg Stadler	Hi.	Waldschütz[1]
		45	Balthasar Wißinger	(Hi.)	Holzmacher bei der St... Taglöhner[2]
15	**Hesserhaus** bei Rintheim.	46	Albrecht Adolf Preh.	B.	»Stadthesser«[1]
16	**Gutleuthaus**[1] am Grötzinger Weg.	47	Christof Albrecht Philipp	B.	»Gutleuthausmann, Gut... hausvater«[2], und Kran... wärter
		48	Philipp Jakob Erich[3]	—	Hausknecht
		49	Katharine Kübler[4]	—	Dientmagd[4] im Gutl...
		50	Joh. Georg Husel[5]	—	—
		51	Marie Elisab. Blochmann[6]	—	—
		52	Christine Marie[7] geb. Bohraus, Wwe. des B. u. Bäckers Georg Martin Ernst	—	—
		53	Katharine Seitz[8], led. Tochter des † Hintersassen Johann Seitz	—	—
17	**Wasenmeisterei.** Die Abdeckerei lag bis vor kurzem in der sog. Vorstadt, nahe der Eisenbahnbrücke.	54	Nikolaus Adolf Frank	—	Nachrichter und Wase... meister
		55	Thomas Bott	—	Scharfrichter- und Wase... knecht
18	**Baumwollspinnerei.**[1]	56	Jakob Friedrich Diel	—	Zeugmacher u. Spinnme... in der Baumwollfabr...
		57	Sigmund Friedrich Diel	—	Zeugmacher u. Spinnme... in der Baumwollfabr...
19	**Fayencefabrik**[1] in der Pfinzvorstadt an der Pfinz.	58	Philipp Georg Ebner, ledig	—[2]	Faktor

Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	[1] 1767, VI. »gewesener Waldschütz im Säuhaus«, (Taufbuch). Waldschütz seit ca. 1764. [2] »Taglöhner im Säuhaus allhier« Taufbuch 1767, VI.
—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2	
1	—	1[2]	—	—	2	1	—	—	—	6	[1] 1761—80 Roßhirt oder »Hesser bei Rintheim« (so 1772 u. 1774 im Taufbuch). [2] Marie geb. Leichtlin, Wwe. des B. u. Hessers Ulrich Preh, Stiefgroßmutter des Albrecht Adolf Preh, sie starb 1772 »bei Rintheim« (Totenbuch).
1	—	—	1	—	3	2	—	—	—	8	[1] Ehemaliges Leprosenhaus, später Spital für arme Dienstboten und Soldaten. 1768 aufgehoben und mit dem wiederbegründeten und anfänglich in die Pfinzvorstadt (vgl. unten Nr. 21) verlegten Spital vereinigt. [2] 1761—68, seit 1769 Spitalvater. [3] Aus Katharinenthal bei Gobrichen, später Hausknecht im Spital, † als solcher 1798, 81 Jahre alt. [4] Aus Sulzbach a. N., † als Dienstmagd im Gutleuthaus 1766, 60 Jahre alt. [5] »Blöd von Verstand und Gesicht«, Hintersassensohn ohne nähere Angehörige, † 1773 im Spital, 55 Jahre alt. [6] Tochter des † Gutleuthausmannes, Joh. Nik. Blochmann, ohne nähere Angehörige, † 1766, II. 19 an Geschwulst, vermutlich im Gutleuthaus. [7] † 1766, IX. 5, 70 Jahre alt, im Gutleuthaus. [8] † 1767, I. 19 im Gutleuthaus, 40 Jahre alt.
—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	
—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
—	—	—	—	1		—	—	—	—	1	
1	—	—	—	1	1	4	—	—	—	8	
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	[1] Errichtet 1765, bestätigt 1766. [2] Seit 1765.
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	[1] Bestand aus Wohnhaus, Glasurmühle, sowie anderen zum Betrieb gehörigen Gebäuden. [2] Wird 1773 Burger, in die Krämerzunft aufgenommen und darum von nun an gewöhnlich als Handelsmann bezeichnet, bleibt aber Faktor der Fabrik; seit 1783 Ratsverwandter.

Nr. des Hauses	Bezeichnung und Angabe der Lage des Hauses		Nummer und Namen der Bewohner	Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
a	**Krappfabrik** an der Dürrbach, am Fuß des Turmberges[1].	—	—	—	—
b	**Lederfabrik**[1] in der Pfinzvorstadt, neben dem Wirtshaus zum Ochsen.	—	Besitzer: Philipp Bernhard **Steinmetz**	B.	Rotgerber
20	**Lohmühle = Stadtmühle** in der Pfinzvorstadt, nahe der Blumenvorstadt, am Platze der späteren Stärkefabrik[1].	 59	Besitzer: **Die Stadt** Pächter: Joh. Heinrich Zittel	 B.	 Stadtmülle:
21	**Saffianfabrik**[1] in der Pfinzvorstadt, seit 1768 zum städt. Spital[2] gehörig.	60	Joh. Grötzinger aus Reutlingen	—	Saffiangerber-Fabrika:
a	Seidenbaucompagnie, **Seidenhaus** in der Pfinzvorstadt nebst Plantage, s Nr. 172.	—	Besitzer: **Duncker & Co.**	—	—
22	**Silberaffinage** im fürstl. Ballhaus im Schloßgarten.	— 61	Besitzer: **Holder & Co.** Joh. Jakob Holder (Halter) aus Straßburg	— —	— Compagnieteilhaber u. [illegible] tor über das Schmelzwes[illegible] Ballhause
a	**Stecknadelfabrik**[1] s. Nr. 15.	—	Besitzer: Jean Baptiste **Regnié**[2]	B.	Stecknadelfabrika:
b	**Tabakfabrik** seit 1767. Zur Zeit der Aufstellung der Tabelle noch nicht gegründet.	—	Besitzer: Franz Lorenz **Chappuis** und Philipp Jakob **Erz** beide aus Straßburg.	— —	— —
23	**Wachsbleiche** an der Stelle des heutigen Amalienbades; errichtet 1762.	62 63	Besitzer: Johan Paul **Kräner**[1] Georg Paul Kräner[2]	B. —	Wachsbleiche: Wachsbleiche:

Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	[1] Das sog. Krapphaus, jetzt (1906) Oekonomiegebäude des Landwirts und Steinbruchbesitzers Gabriel Rittershofer, liegt heute in der Ettlingerstraße 9b. Es brannte 1906. IX. 1 aus.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	[1] 1764 an den Rotgerber Bernhard Steinmetz verkauft, Besitzer von Nr. 32 im Burgviertel; also nicht mit diesem Hause identisch.
1	—	—	—	—	2	2	—	—	—	6	[1] Errichtet 1753, als Lohmühle der Lederfabrik, 1764 an die Stadt verkauft, 1766 an Zittel verpachtet. Derselbe war 1769 nicht mehr Müller sondern herrschaftlicher Fruchtmesser.
1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3	[1] Besitzer: Johann Grötzinger und Kreuzbauer zu Karlsruhe. [2] Vergl. Anhang Nr. 16.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	[1] Gegründet 1765. [2] Wohnt Nr. 15.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	[1] Der Name wird auch Gröner, Gruner und anders geschrieben. [2] Bruder der vorigen, aus Regensburg.
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	

Nr. des Hauses	Bezeichnung und Angabe der Lage des Hauses	Nummer und Namen der Bewohner		Bürger od. Hintersaß	Stand und Beruf
24	**Lamprechtshof** [1].	64	Joh. Georg Immel	—	Taglöhner a. d. Lamprechts
		65	Joh. Adreas Knapp	—	Knecht a. d. Lamprechtsh
		66	Matthäus Knapp [2]	—	Knecht a. d. Lamprechtsh
		67	Georg Friedr. Pfeiffer [3]	—	Taglöhner a. d. Lamprechts
		68	Joh. Adam Baumann	—	led. Knecht a. d. Lamprech
		69	Jokob Renschler [4]	—	led. Bauernknecht a. d. Lamprechtshof
		70	Joh. Georg Schwämmle [5]	—	led. Hirt a. d. Lamprechts
		71	Johann Tischler	—	led. Knecht a. d. Lamprech
		72	David Walz	—	led. Taglöhner a. d. Lamprechtshof
		73	Margarethe Schanz [6]	—	led. Magd u. Taglöhnerin a. Lamprechtshof
		74	Marie Kath. Hübscher [7]	—	led. Magd u. Taglöhnerin a. Lamprechtshof
25	**Thomashäusle** [1] auf dem Weg nach Stupferich.	75	Besitzer: Johann **Völkle** (Volk) kath.	Hi.	»Bauer u. Taglöhner a. Thomashäusle«
		76	Philipp Beßler, kath., Witwer	—	»Krämer im Thomashäus
		77	Salome Brettle [3]	—	—
26	**Üxküllsches Haus** [1]. In der Kronenstraße.	78	Johann Steudtle [2]	Hi.	Schaffner (Weingärtner, Ma Hausknecht) bei Präsid von Üxküll

Nachtrag (Seite 228—239) zusammen . . . . nämlich 49 Miets- und Hausparteien

Dazu von Seite 122—227 . . . . » 716 » » »

Dazu Familien, deren Wohnungen nicht ermittelt sind . . » 38 Familien mit. . . .

Dazu alleinstehende ledige Personen, deren Wohnungen bezw. Dienststellen nicht ermittelt sind, nämlich

Zusammen . . . .

Frau	Eltern der Haushaltungsvorstände		Erwachsene Söhne	Erwachsene Töchter	Söhne unter 15 Jahren	Töchter unter 15 Jahren	Kinder unermittelten Geschlechts	Gesellen u. Knechte	Mägde	Sa. der Personen	Bemerkungen
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	[1] Angelegt von dem jetzigen Besitzer: Rentkammerrat und Amtsbürgermeister Friedrich Erhard **Lamprecht** (s. Nr. 110). [2] Bruder des vorigen, beide waren aus Friolsheim in Württemberg. [3] Aus Württemberg. [4] Aus Altburg, O.-A. Calw. [5] Aus Sonnenhart bei Calw. [6] Aus Sigriswyl, Canton Bern. [7] Tochter des Besitzers von Nr. 276.
1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	4	
—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	
1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	
—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	
—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	
—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	
—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	
—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	
—	—	—	—	1[2]	—	1[2]	—	—	—	3	[1] Gegründet 1710 durch den Taglöhner Thomas Dörner. [2] **Schwestern des Völkle.** [3] **geb. Feinauer,** Wwe. des Joh. Georg Brettle, Taglöhners auf dem Thomashäusle, kath.
—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	2	
1	—	—	—	1	—	1	—	—	—	3	
1[3]	—	1[4]	—	—	1	3	—	—	—	7	[1] Besitzer: Friedrich Emich Johann Frh. von **Üxküll, Geh. Regierungs- und Kirchenrat, Geh.** Hofratspräsident in Karlsruhe. [2] Besitzer von Nr. 176. Seit 1731 verheiratet, bis 1742 als Knecht und Weingartner im Hause des Stuttgarter Posthalters Steinöl in Durlach genannt; später desgl. bei Präsident von Üxküll. [3] Soll Baumwollspinnen (Akten 1766, V.) [4] Mutter des Steudlin, Marie Barbara geb. Rau, Wwe. des Hi. u. Weingärtners bei Steinöl, Joh. Steudtle.
41	—	2	8	23	38	48	—	10	5	227	[1] Nämlich: 1 Bürgersohn, 3 Scribenten (s. Anhang **Nr. 3 u. 6[b]), 9 Soldaten, 6 Taglöhner u. 15 Fabrik**arbeiter. [2] 2 Beamten-, 10 Bürgers- u. 6 Hintersassen- oder Soldatentöchter, 17 auswärtige Mädchen unbekannter Erwerbstellung, 1 Schreiberin (s. Anhang Nr. 6[b]), 1 Näherin u. 4 Hintersassinnen u. Taglöhnerinnen. [3] 5 Kinder, 9—13 Jahre alt, **nämlich 2 Vollwaisen-Mädchen und 3 uneheliche.** [4] 22 Handwerksgesellen, 1 Herrschaftskutscher und 1 Gartenknecht. [5] 2 Kammerjunfern u. 13 Mägde. [6] Insgesamt beschäftigten die oben genannten Meister 1769: 89, 1770: 62, 1771: 84 u. 1776: 43 fremde **Gesellen (Akten, Stadt-Archiv K. 1, F. 2, Vol. 2,** Fasz. 12.) [7] Diese Personen lebten nachweislich während der Aufstellung dieser Tabelle in Durlach, die noch fehlenden 219 Personen [vergl. S. (112)] waren für diese Zeit nicht sicher nachweisbar od. sind erst im weiteren Verlaufe von 1766 dazugekommen.
669	4	13	223	300	455	502	5	16	6	2723	
29	—	—	4	12	12	12	—	1	—	95	
—	—	—	34[1]	41[2]	1[3]	4[3]	—	24[4]	15[5]	119[6]	
739	4	15	269	376	506	566	5	51[5]	26	3164[7]	

„Tabelle über die gebauten Feld-

Aus Tabellen des Durlacher Stadt-Archivs (Kasten 2, Fach 14. Vol. 1, Fasc. 14 ff.) zusammengestellt. Die Angaben über den Lamprechtshof sind hier besonders gestellt worden. Die Zahlen besagen z. B.

Jahr	Zahl der bebauenden Einwohner	Zahl der nicht bebauenden Einwohner	Personenzahl	Roggen M.	Roggen V.	Roggen R.	Personenzahl	Dinkel M.	Dinkel V.	Dinkel R.	Personenzahl	Reps M.	Reps V.	Reps R.	Personenzahl	Einkorn M.	Einkorn V.	Einkorn R.
1768	465	53	135	168	1	29	256	380	1	22	1	1	3	20	—	—	—	—
1769	Für die Jahre 1769, 1772, 1782 und																	
1770*	420	—	119	122	1	—	257	333	1	26	—	—	—	—	—	—	—	—
1771	475	86	184	163	—	26	316	396	2	26	—	—	—	—	—	—	—	—
1772	1772 fehlt																	
1773	531	104	123	123	2	35	359	506	3	21	—	—	—	—	17	14	1	20
1774	523	42	100	101	1	28	360	472	3	12	1	—	1	—	13	9	—	—
1775	521	64	119	96	—	38	405	523	—	31	—	—	—	—	10	6	—	3[illegible]
1776	508	100	89	77	3	30	345	451	—	94	1	—	2	—	3	5	3	—
1777	534	83	144	125	2	10	429	516	3	4	3	2	—	—	4	5	4	—
1778	524	104	94	62	2	30	368	463	3	14	—	—	—	—	8	7	3	20
1779	527	59	81	62	1	10	413	461	1	20	3	1	2	10	11	12	1	20
1780	530	83	83	55	2	25	368	431	1	21	4	4	3	20	3	1	1	—
1781	539	72	103	67	—	—	402	484	1	22	2	—	3	—	11	7	3	—
1782	1782 fehlt																	
1783	459	136	80	48	—	10	355	478	3	38	6	4	2	20	14	11	2	—
1784	555	65	64	27	1	30	490	441	3	4	5	5	—	20	14	18	2	—
1785	569	63	102	51	2	30	364	506	—	37	15	11	2	20	21	20	2	20
1786	578	71	73	48	1	23	319	473	1	32	17	11	1	30	5	2	—	20
1787	546	139	121	77	3	7	361	537	2	12	11	10	1	—	4	1	3	—
1788	583	114	124	70	3	36	363	506	3	16	7	6	1	20	2	1	1	—
1789	521	5	140	86	3	30	365	525	3	21	3	3	—	—	1	—	1	20
1790	556	228	104	59	1	37	294	452	—	12	7	6	2	—	1	—	2	—
1791	562	214	115	73	3	30	369	578	1	9	2	—	3	—	1	1	—	—
1792	581	179	116	69	1	20	372	456	1	8	2	—	2	—	2	1	1	20
1793	573	185	101	50	1	32	330	433	—	37	1	—	1	—	3	—	3	24
1794	581	165	65	29	1	30	227	428	1	30	—	—	—	—	—	—	—	—
1795	586	166	60	28	—	33	271	363	1	32	—	—	—	—	—	—	—	—
1796	»1796 wurden wegen der Franzosen keine [Anblümungstabellen]																	
1797	592	88	64	38	1	—	300	461	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—
1798	600	99	49	27	1	10	412	538	3	10	3	1	—	1	—	—	—	—
1799	631	68	45	23	1	20	373	498	1	—	1	—	2	—	—	—	—	—
1800	613	97	47	27	1	30	397	508	2	20	—	—	—	—	—	—	—	—

* Enthält nur die Bürger und wie es scheint auch die gefreiten Bürger, keine Hintersassen etc.

früchte" („Anblümungstabelle").

welche namentlich die einzelnen Ackerbesteller und ihre Bestellung mit Frucht jährlich verzeichnen.
1768 bestellten mit Roggen 135 Personen zusammen 168 Morgen, 1 Vierlel, 29 Ruten Ackerland.

Personenzahl	Weizen M.	V.	R.	Personenzahl	Erbsen M.	V.	R.	Personenzahl	Gerste M.	V.	R.	Personenzahl	Hafer M.	V.	R.	Personenzahl	Mais M.	V.	R.
29	29	—	—	74	31	—	35	28	29	2	20	2	—	1	20	325	140	1	15
1796 fehlen die Anblümungstabellen.																			
96	69	2	20	67	31	1	12	47	34	—	24	2	—	1	—	275	125	—	3
110	83	3	24	68	43	2	12	47	35	1	—	3	3	—	—	310	125	2	34
in den Akten.																			
41	37	—	14	58	45	2	2	85	76	1	22	4	8	3	20	358	144	—	3
33	39	2	22	66	41	—	7	84	85	3	7	4	9	3	20	380	175	2	2
53	43	2	37	38	27	2	—	90	73	1	18	5	13	—	10	346	148	—	17
75	61	3	18	62	35	—	10	58	41	1	—	4	9	3	—	351	140	3	2
47	44	3	—	31	15	1	17	45	39	2	—	3	8	2	—	281	122	3	9
64	45	3	6	35	15	1	—	45	35	2	30	5	3	3	—	312	117	1	34
119	102	3	5	11	16	—	—	56	49	2	20	18	11	3	—	264	90	3	2
149	123	—	23	16	6	3	20	43	27	1	32	5	5	3	20	288	96	—	22
152	120	—	37	8	5	1	20	48	38	1	20	8	11	2	21	285	118	1	15
n den Akten.																			
175	172	3	6	19	7	3	—	39	30	—	26	8	11	1	—	312	110	—	23
183	175	2	20	16	17	—	20	34	33	3	20	10	12	1	39	315	102	1	—
165	148	2	8	32	44	3	30	25	24	2	—	4	6	1	—	271	93	—	9
190	128	—	16	26	24	3	—	29	25	3	20	13	21	3	—	251	92	—	30
127	80	—	7	34	49	—	30	30	32	—	20	10	11	1	20	266	89	—	14
83	64	3	26	30	33	3	—	66	53	1	—	17	16	2	—	273	93	2	25
106	69	2	30	30	26	2	20	65	57	—	30	18	18	3	20	281	75	3	6
200	149	2	8	26	13	1	20	78	71	1	30	18	20	—	30	278	94	3	11
182	129	2	20	27	17	1	20	90	69	2	5	24	28	3	—	245	80	3	3
275	202	2	10	43	44	3	—	86	56	1	—	30	25	3	20	269	88	2	10
289	205	—	17	26	13	2	—	63	55	1	20	42	57	1	37	203	69	2	32
284	198	2	3	35	19	—	20	75	63	3	—	61	72	1	10	247	60	1	5
294	244	1	30	33	20	1	35	105	85	1	23	99	120	3	2	227	93	—	2
gemacht« (Aktenaufschrift auf dem Faszikel des Jahres 1796).																			
341	260	3	20	27	8	1	—	79	66	1	30	65	79	3	20	304	118	1	20
310	204	—	30	32	12	3	13	69	58	—	—	62	76	1	—	267	84	2	25
332	240	2	30	38	20	—	20	84	70	2	10	78	88	3	—	255	76	1	—
342	196	2	20	21	18	1	20	76	57	—	23	110	112	3	—	255	71	—	37

Jahr	Personenzahl	Kartoffeln			Personenzahl	Mohn			Personenzahl	Hirse			Personenzahl	Wicken		
		M.	V.	R.		M.	V.	R.		M.	V.	R.		M.	V.	R.
1768	425	162	2	19	28	8	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—
1769	Für die Jahre 1769, 1772, 1782 und															
1770*	396	143	1	23	7	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1771	458	165	2	25	3	—	3	20	—	—	—	—	—	—	—	—
1772	1771 fehl:															
1773	475	196	2	31	9	2	1	24	—	—	—	—	1	2	—	—
1774	478	220	2	32	19	3	—	29	—	—	—	—	1	2	—	—
1775	476	198	3	6	5	1	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—
1776	456	182	1	35	7	2	1	10	—	—	—	—	—	—	—	—
1777	481	176	2	32	4	—	3	10	—	—	—	—	—	—	—	—
1778	478	209	2	4	8	1	2	20	—	—	—	—	—	—	—	—
1779	470	185	2	22	2	—	1	20	—	—	—	—	—	—	—	—
1780	488	207	3	7	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1781	451	184	3	22	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1782	1782 fehl:															
1783	479	207	3	22	7	1	2	20	—	—	—	—	—	—	—	—
1784	500	237	—	17	9	2	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—
1785	517	255	—	6	9	3	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—
1786	540	241	2	—	7	1	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—
1787	521	248	—	3	4	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1788	553	275	3	6	12	2	3	20	—	—	—	—	—	—	—	—
1789	501	231	2	34	6	1	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—
1790	533	271	—	5	10	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1791	516	263	2	23	11	3	1	20	—	—	—	—	—	—	—	—
1792	521	257	—	20	11	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1793	541	259	2	23	11	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1794	534	274	—	15	9	2	1	20	—	—	—	—	—	—	—	—
1795	552	308	3	30	5	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1796	»1796 wurden wegen der Franzosen keine [Anblümungstabell…															
1797	539	296	2	—	8	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1798	562	318	3	33	11	3	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—
1799	580	314	2	20	15	4	1	20	—	—	—	—	—	—	—	—
1800	588	305	1	6	10	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—

* Enthält nur die Bürger und wie es scheint auch die gefreiten Bürger, keine Hintersassen e…

Personenzahl	Hanf			Personenzahl	Flachs			Personenzahl	Klee			Personenzahl	Dickrüben			Summe der bebauten Fläche		
	M.	V.	R.		M.	V.	R.		M.	V.	R.		M.	V.	R.	M.	V.	R.
34	9	2	2	3	—	3	—	19	6	2	30	—	—	—	—	968	—	22
1796 fehlen die Anblümungstabellen.																		
28	4	3	15	5	—	3	—	40	17	—	20	—	—	—	—	883	2	33
13	3	—	9	1	—	—	10	43	48	3	22	—	—	—	—	1070	—	8
in den Akten.																		
68	17	—	16	1	—	—	20	25	22	1	35	—	—	—	—	1197	2	23
57	18	2	—	1	—	1	—	38	15	2	26	—	—	—	—	1195	1	30
58	55	1	30	4	—	2	20	37	15	2	5	—	—	—	—	1202	3	9
79	30	1	37	1	—	—	30	51	32	2	35	—	—	—	—	1069	1	1
63	33	—	20	—	—	—	—	83	43	1	35	—	—	—	—	1135	2	7
38	15	2	35	—	—	—	—	82	60	—	20	—	—	—	—	1039	3	13
16	11	—	20	—	—	—	—	98	73	—	6	—	—	—	—	1018	2	35
35	7	1	10	1	—	1	—	100	75	3	20	—	—	—	—	1044	3	20
31	8	2	20	1	—	1	—	80	58	2	30	—	—	—	—	1107	1	7
in den Akten.																		
87	28	3	23	—	—	—	—	103	83	3	11	—	—	—	—	1195	3	39
112	47	—	10	5	2	1	—	107	92	—	39	—	—	—	—	1214	3	29
123	57	1	3	6	9	1	20	98	89	2	10	—	—	—	—	1321	3	—
171	88	—	25	8	2	3	20	79	97	—	30	—	—	—	—	1258	3	16
170	115	3	13	7	8	1	20	53	53	1	20	—	—	—	—	1315	2	6
120	71	2	36	11	10	—	30	72	73	1	20	—	—	—	—	1281	1	5
53	34	—	20	7	7	2	30	92	85	—	20	—	—	—	—	1224	—	21
69	32	—	30	5	2	3	20	79	77	2	20	—	—	—	—	1254	—	23
69	29	3	10	5	1	3	—	71	87	—	10	—	—	—	—	1364	3	30
73	36	—	30	—	—	—	—	89	74	—	18	—	—	—	—	1315	3	36
36	13	1	20	1	—	—	20	150	121	1	10	—	—	—	—	1282	2	32
20	14	3	30	1	—	1	—	141	103	3	20	—	—	—	—	1267	1	23
62	23	1	30	2	—	2	10	134	77	1	30	—	—	—	—	1367	1	17
gemacht« (Aktenaufschrift auf dem Faszikel des Jahres 1796).																		
50	14	3	20	3	—	3	20	121	105	3	30	—	—	—	—	1423	1	20
78	31	2	20	3	—	2	10	144	91	—	10	4	2	1	—	1452	2	22
73	17	3	—	1	—	1	—	113	79	—	10	9	5	1	—	1439	3	10
71	16	—	15	2	—	1	10	167	109	1	—	5	9	3	—	1435	1	21

Auf dem **Lamprechtshof**

Jahr	Roggen			Dinkel			Reps			Einkorn			Weizen			Erbsen			Gerste			Hafer		
	M.	V.	R.	M.	V.	R.	M.	V.	R.	M.	V.	R.	M.	V.	R.	M.	V.	R.	M.	V.	R.	M.	V.	R
1768	30	3	—	31	3	9	—	—	—	—	—	—	4	—	33	5	1	—	11	—	21	30	—	[illegible]
1769	Für die Jahre 1769, 1772, 1782 und…																							
1770	34	—	—	41	—	—	—	—	—	—	—	—	11	—	—	5	—	20	6	—	—	17	—	—
1771	36	3	25	41	—	32	—	—	—	—	—	—	2	—	—	6	1	—	8	—	20	30	3	15
1772	1771 fehlt																							
1773	20	3	34	39	—	23	—	—	—	—	—	—	2	2	—	6	3	12	16	2	38	25	1	14
1774	28	1	35	42	1	27	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	1	20	26	1	8	32	1	18
1775	23	3	30	42	1	8	—	—	—	1	1	7	—	—	—	4	—	10	19	1	35	31	3	10
1776	31	2	—	41	3	13	2	3	22	—	—	—	—	—	—	5	1	25	20	1	22	28	2	[illegible]
1777	28	2	11	41	—	35	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	5	18	—	36	38	1	4
1778	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1779	27	—	—	52	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	6	—	—	45	—	—
1780	25	—	—	54	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	5	—	—	44	—	—
1781	23	2	—	55	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	4	—	—	43	—	—
1782	1782 fehlt																							
1783	24	1	30	51	1	1	9	1	27	—	—	—	1	—	31	3	—	—	17	2	9	48	2	18
1784	24	3	18	48	1	31	7	—	—	—	—	—	—	—	—	8	1	20	16	—	19	46	2	1
1785	22	2	20	54	—	14	10	1	28	—	—	—	—	—	—	7	3	27	12	1	27	49	2	37
1786	19	1	30	50	2	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	13	3	—	16	2	30	47	—	—
1787	18	—	30	55	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	2	30	14	2	30	44	3	[illegible]
1788	19	1	11	55	2	11	4	2	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	16	—	32	44	1	19
1789	17	2	27	54	1	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	16	2	34	49	1	20
1790	12	2	—	53	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	2	—	18	3	—	46	2	—
1791	22	2	10	53	3	36	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	25	18	—	1	46	2	25
1792	19	2	—	56	1	20	—	—	—	—	—	—	5	1	—	2	2	—	17	—	20	47	3	—
1793	20	1	23	54	2	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	14	3	28	55	—	5
1794	19	—	—	55	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	2	—	16	1	—	47	1	—
1795	17	1	37	56	—	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	2	5	18	3	17	63	2	28
1796	»1796 wurden wegen der Franzosen keine [Anblümungstabellen…																							
1797	12	—	—	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	12	—	—	50	—	—
1798	10	—	—	56	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	10	—	—	50	—	—
1799	14	—	—	46	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	11	—	—	7	—	—	45	—	—
1800	12	—	—	50	—	—	16	2	—	—	—	—	—	—	—	13	1	—	12	2	—	45	3	—

wurden gebaut:

Mais			Kartoffeln			Wicken			Hanf			Flachs			Klee			Dickrüben			Summe der bebauten Fläche		
M.	V.	R.	M.	V.	R.	M.	V.	R.	M.	V.	R.	M.	V.	R.	M.	V.	R.	M.	V.	R.	M.	V.	R.
—	—	—	4	2	1	—	—	—	—	1	10	—	2	20	—	—	—	—	—	—	118	2	19
1796 fehlen die Anblümungstabellen.																							
—	2	—	7	—	—	—	—	—	—	—	20	—	—	20	14	2	—	—	—	—	136	1	20
—	—	—	5	1	—	—	—	—	—	2	31	—	1	16	22	—	—	—	—	—	153	2	19
n den Akten.																							
—	—	—	3	1	38	7	3	2	—	2	—	—	—	—	9	2	4	—	—	—	132	3	5
—	—	—	3	2	—	3	3	25	—	—	—	—	—	—	13	3	24	—	—	—	158	—	37
—	—	—	3	1	22	—	—	—	—	1	15	—	1	15	32	—	33	—	—	—	159	—	25
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	130	2	9
—	—	—	4	—	38	—	—	—	—	—	—	—	—	—	23	2	20	—	—	—	159	—	29
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	46	—	—	—	—	—	179	1	—
—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	46	—	—	—	—	—	179	1	—
—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	46	—	—	—	—	—	175	—	—
n den Akten.																							
1	3	—	5	1	38	—	—	—	—	—	—	—	—	—	30	1	31	—	—	—	192	3	34
1	3	—	6	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	83	—	—	—	—	—	242	3	9
1	2	38	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	53	3	3	—	—	—	219	2	34
1	2	20	5	2	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	40	—	—	—	—	—	199	2	10
1	3	—	5	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	72	2	—	—	—	—	221	3	30
1	2	—	5	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	37	2	30	—	—	—	186	2	36
1	3	—	5	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	70	1	9	—	—	—	217	2	23
1	3	—	5	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	73	2	—	—	—	—	219	2	—
1	2	38	5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	34	2	29	—	—	—	184	1	4
1	3	—	5	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	34	3	—	—	—	—	185	1	—
1	3	—	5	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	39	—	—	—	—	—	193	1	4
1	3	—	5	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	36	2	—	—	—	—	188	3	—
1	2	38	5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	33	—	—	—	—	—	202	2	33
gemacht« (Aktenaufschrift auf dem Faszikel des Jahres 1796).																							
1	—	—	4	—	—	—	—	—	1	—	—	—	2	30	—	—	—	—	—	—	132	2	30
2	—	—	4	—	—	—	—	—	3	—	—	—	2	—	30	—	—	3	—	—	187	2	—
1	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	40	—	—	4	—	—	184	—	—
—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	44	—	—	—	—	—	201	—	—

Wochenmarktspreise für die Jahre 1767, 1777—1800.

Diese Notierungen befinden sich im Stadtarchive Durlach (jeder Markt auf einem besonderen ausgefüllten Formular, gebunden ohne Signatur). Hier sind für jeden Monat die Durchschnittspreise gebildet. Daher rühren die Bruchteile von Kreuzern und von Loten (Quentchen) bei der Frucht und dem Brot, die sonst nicht üblich waren. Die Eierpreise mußten, um sie hier eintragen zu können, auf ein Stück umgerechnet werden.

1767		Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Korn alt	1 Malter	3.37 1/2	3.28	3.28 1/2	3.30	3.42 1/2	3.46	3.52*	3.44*	4.16*	4.16*	4.33*	4.17 1/4*
Kernen »	»	5.46	5.28	5.27	5.17 1/4	5.26 3/4	5.52 1/4	6. 3*	6.26 3/4*	6.36 1/2*	6.36 3/4*	6.54*	6.50*
Gemischte Frucht	»	4.37 1/4	4.28	4.18	4. 1	4.15 1/4	4.29	4.43 1/4	4.35	5. 1	5.11 1/4	5.20	5. 8
Weizen	»	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	»	2.38 3/4	2.34 3/4	2.40	2.46	2.57	3.12	3. 6 3/4	3. 4	3. 8	3. 4	3.12	3.12
Hafer	»	2.30	2.30	2.38 1/2	2.32 1/2	2.33	2.40	2.37 1/2	2.42	2.22 1/2	2.30	2.18	2.24 3/4
Rindfleisch	1 Pfund	— 6	— 5 1/2	— 5 1/2	— 5 1/2	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6
Kalbfleisch	»	— 5	— 5 1/2	— 4	— 5	— 6	— 5 1/2	— 5 1/2	— 6	— 6	— 6 1/2	— 6 1/2	— 6
Schweinefleisch	»	— 6	— 6	— 6	— 6	— 5	— 6	— 5 1/2	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6
Rindschmalz	»	— 18	— 17	— 16	— 16	— 6	— 15	— 16	— 16	— 16	— 17	— 18	— 18
Schweineschmalz	»	— 16	— 16	— 16	— 16	— 15	— 16	— 16	— 16	— 16	— 16	— 16	— 16
Butter	»	— 16	— 12	— 12	— 11 1/2	— 16	— 11	— 11	— 12	— 13	— 13	— 14	— 16
Eier	1 Stück	— 1	— 1	— 2/5	— 1/2	— 1/2	— 2/5	— 1/2	— 3/5	— 2/3	— 9/10	— 1	— 1
		Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot
Weck	für 2 Kreuzer	— 22	— 22	— 22	— 22	— 22	— 22	— 20	— 20	— 19	— 19	— 18 1/2	— 18
Weißbrot	» 6 »	3. 8	3. 8	3. 8	3. 8	3. 8	3. 8	3 —	2.30	2.24	2.24	2.23	2.20
Schwarzbrot	» 5 »	3. 8	3. 8	3. 8	3. 8	3. 8	3. 8	3 —	2.30	2.24	2.24	2.23	2.20

* Korn und Kernen, neu.

1777		Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Korn neu	1 Malter	3.20	3.17	3.12	3.20	3.23¼	3.45	3.54½	3.48	3.42	4.26	4.31¼	4.32
Kernen »	»	5.33¾	5.21	5.25¼	5.17¼	5.29¾	5.58½	6.24	6.23¾	6. 7¼	7.31½	7.37½	7.47
Gemischte Frucht	»	3.52	3.37	3.28¼	3.40	3.44	4 —	4.16	4.20	4. 4	4.36	4.53	4.54
Weizen	»	5.23	5.10	5 —¾	5 —	4.51½	5. 8¼	5.51	6 —	6. 7¼	6.58	7.25½	7.30¼
Gerste	»	2.28	2.24	2.24	2.26	2.37½	3.10	3.13†	3.23¼†	2.42*	3.12†	3.40†	3.20†
Hafer	»	2.33¾	2.32½	2.30	2.40	2.51	2.57½	3 —	3 —	3 —	3 —	2.45½	2.35
Rindfleisch	1 Pfund	— 5	— 5	— 5½	— 5½	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 5¾	— 5¾	— 5½
Kalbfleisch	»	— 5	— 4	— 4	— 4½	— 5	— 5	— 5½	— 5½	— 5¾	— 6	— 6	— 6
Schweinefleisch	»	— 5½	— 5½	— 5½	— 5½	— 5½	— 5½	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6
Rindschmalz	»	— 16	— 15	— 15	— 15	— 15	— 15	— 15¼	— 15¼	— 15½	— 16¼	— 17¼	— 18
Schweineschmalz	»	— 12	— 12	— 12½	— 12	— 12	— 14	— 13	— 13	— 13¾	— 14	— 14	— 14
Butter	»	— 12	— 11½	— 11½	— 12	— 12	— 12	— 11	— 12½	— 11¼	— 12½	— 13¼	— 14¾
Eier	1 Stück	— 1	— ⅘	— ½	— ½	— ⅖	— ½	— ½	— ⅔	— ⅔	— ⅘	— 1	— 1
		Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot
Weck	für 2 Kreuzer	— 22	— 22	— 22	— 22	— 22	— 21	— 19¾	— 19	— 19	— 17½	— 17	— 17
Weißbrot	» 6 »	2.15	2.15	2.15	2.15	2.15	2.12	2. 9	2. 6	2. 6	1.28	1.26	1.28
Schwarzbrot	» 5 »	3.11	3.11	3.11	3.11	3.11	3. 6	2.31	2.28	2.28	2.20	2.16	2.19

† Gerste, alt. * Gerste, neu.

1778	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Korn neu 1 Malter	4.32	4.36	4.52	4.52 1/2	5. 2	5.19	5.41 1/2	4.13 1/2	4.16	5 —	5.22	5.20
Kernen » »	7.52 1/2	7.48 1/2	8. 2 1/2	8.20	8.19 1/4	8.21	8.22	6.53	6.52 1/2	7.23 1/2	7.41 3/4	7.45
Gemischte Frucht »	4.49 1/2	4.56	5. 5	5.12 1/2	5.34 1/4	6 —	6 —	5. 2 1/2	4.44	5.19	6.10	6 —
Weizen »	7.38 3/4	7.27 1/4	7.41 3/4	7.52 1/2	8. 1 1/2	8. 6	8.25	7.44 3/4	6.19 1/2	7.10	7.42 1/2	7.36
Gerste »	3.15 1/4	3.28	3.45	3.56	4. 8	4.46 1/2	5 —†	4. 6 1/2	3.34†	3.44†	3.56†	3.58 3/4
Hafer »	2.38	2.42 1/2	3 — 1/2	3. 2 1/2	3. 2	3. 2 1/2	3. 5	3. 4	2.43	2.40 1/2	2.42 1/2	2.46 3/4
Rindfleisch 1 Pfund	— 5 1/2	— 5 1/2	— 5 3/4	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6
Kalbfleisch »	— 5	— 4 1/4	— 4 1/4	— 4 3/4	— 5	— 5 1/4	— 5 1/2	— 5 1/2	— 5 1/2	— 6	— 6	— 6
Schweinefleisch »	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6 1/2	— 6 1/2	— 6 1/2	— 6 1/2	— 6 1/2	— 6 3/4	— 6
Rindschmalz »	— 17 3/4	— 17 1/4	— 17 1/2	— 17 1/2	— 16 1/2	— 16	— 15 1/2	— 17 1/4	— 16 3/4	— 16 1/2	— 17 1/2	— 17
Schweineschmalz »	— 14	— 14 1/4	— 15	— 15	— 15 1/4	— 15	— 15 1/4	— 15	— 15	— 15	— 15	— 15
Butter »	— 13 1/2	— 12 1/2	— 14	— 15 1/2	— 12	— 12	— 12	— 13	— 12	— 12 1/2	— 13 1/2	— 14
Eier 1 Stück	— 1	— 3/4	— 1/2	— 1/2	— 1/2	— 1/2	— 2/3	— 2/3	— 2/3	— 1	— 1	— 1
	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot
Weck für 2 Kreuzer	— 17	— 17	— 17	— 17	— 16	— 16	— 16	— 17	— 17 1/2	— 17 1/2	— 17	— 17
Weißbrot » 6 »	1.26	1.25	1.23	1.23	1.20	1.20	1.20	1.25	1.30	1.30	1.28	1.28
Schwarzbrot » 5 »	2.17	2.16	2.14	2.14	2.10	2.10	2.10	2.16	2.21	2.21	2.19	2.19

† Gerste, alt.

1779		Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Korn neu	1 Malter	5.25 3/4	5.33	5.25	5.21	5.19 1/4	5. 9 3/4	4.52 1/4	4 —	3.36	3.36	3.37	3.36
Kernen »	»	7.38 1/4	7.45 1/2	7.25 3/4	7.18	6.59 1/2	6.38 1/2	6.31 3/4	5.28 1/2	5.19	5.30	5.12	5.11
Gemischte Frucht	»	5.57	6 —	5.50 1/2	5.45	5.37 3/4	5.42 3/4	5.30	4.30	4.16	4.16	4 —	3.58
Weizen	»	7.40 3/4	7.44	7.50 3/4	7.47 1/4	7.12 1/2	6.58	6.35 1/2	6 —	5.54 1/2	5.40 3/4	5. 6 1/2	5. 9 1/2
Gerste	»	3.53 1/2	3.44	3.44	3.58	3.58 1/2	3.44	3.44 †	3.44 †	3.44 †	3.44 †	3. 2 †	2.40 †
Hafer	»	3. 1	3 —	3 —	3 —	3. 2	2.58 3/4	3 —	3 —	2.57	2.37	2.26	2.19
Rindfleisch	1 Pfund	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 5 3/4
Kalbfleisch	»	— 5 1/2	— 5	— 4 1/2	— 5	— 5 1/4	— 5 1/2	— 5 1/2	— 5 1/2	— 5 1/2	— 6	— 6	— 5 3/4
Schweinefleisch	»	— 6	— 5 3/4	— 6 1/4	— 6 1/2	— 6 1/2	— 6 1/2	— 6 1/2	— 6 1/2	— 6 1/2	— 6 1/2	— 6	— 5 3/4
Rindschmalz	»	— 17	— 16 1/4	— 17	— 17 1/4	— 16 1/2	— 16	— 15 1/2	— 15 3/4	— 16	— 16	— 16	— 16 1/2
Schweineschmalz	»	— 15	— 15	— 15	— 15 1/2	— 15	— 16	— 16	— 16	— 16	— 16	— 16	— 16
Butter	»	— 13 1/2	— 13	— 12 3/4	— 13	— 12	— 11 3/4	— 11 1/2	— 11 1/2	— 11 1/2	— 12 1/2	— 13 1/2	— 13
Eier	1 Stück	— 1	— 4/5	— 3/5	— 1/2	— 1/2	— 2/3	— 3/4	— 2/3	— 3/4	— 4/5	— 9/10	— 1
		Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot
Weck	für 2 Kreuzer	— 17	— 17	— 17	— 17	— 18	— 18 1/4	— 19	— 19	— 20	— 21	— 22	— 22
Weißbrot	» 6 »	1.28	1.28	1.28	1.28	2 —	2. 4	2. 6	2. 6	2.10	2.13	2.15	2.15
Schwarzbrot	» 5 »	2.19	2.19	2.19	2.19	2.22	2.26	2.28	2.28	3. 2	3. 8	3.11	3.11

† Gerste, alt.

1780	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Korn alt 1 Malter	3.28	3.26	3.20	3.10½	2.52	2.48	3.29¼	3.41¾	4.30¾	4.57	4.34	5.16
Kernen » »	4.56	4.45	4.44¼	4.35	4.33	4.37¼	5.50	5.46¾	6.29	6.35	6.30	6.33
Gemischte Frucht »	3.45	3.32½	3.30	3.18½	3. 6	3. —	4.35¼	4.42¼	5.21	5.26¼	4.47	5.20
Weizen »	4.59	4.49	4.48	4.46½	4.41½	4.40	5.26¼	5.31	6.56¾	6. 6	6.17½	6.12
Gerste »	2.34	2.26¼	2.18½	2.20	2.17	2.21	2.39¼†	3. 1¼†	4.30¾†	4.30†	4.36†	4.10†
Hafer »	2.10	2.15	2. 8¾	2.45	2.30	2.30	2.58	3.26¼	3.25¼	3.39	3.42	3.22¾
Rindfleisch 1 Pfund	— 5½	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 5¼	— 5	— 5½	— 5¾
Kalbfleisch »	— 5	— 4	— 4½	— 5	— 5	— 5	— 5	— 5	— 5	— 5¾	— 5½	— 5½
Schweinefleisch »	— 5½	— 6	— 6	— 6	— 6	— 5½	— 5½	— 5½	— 5½	— 5½	— 5½	— 6
Rindschmalz »	— 17	— 15¾	— 15	— 15	— 14¾	— 14	— 14½	— 17	— 19½	— 19½	— 20	— 20
Schweineschmalz »	— 16	— 16	— 16	— 16	— 16	— 16	— 15½	— 15	— 15	— 15	— 15	— 16½
Butter »	— 12	— 11	— 11½	— 11	— 11	— 10½	— 11	— 13½	— 15	— 15¾	— 17½	— 17¼
Eier 1 Stück	— 9/10	— ¾	— ⅔	— ½	— ½	— ½	— ⅔	— ⅔	— ¾	— 1	— 1	— 1¼
	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot
Weck für 2 Kreuzer	— 24	— 24	— 24	— 25	— 26	— 26	— 22	— 20	— 19½	— 19	— 19	— 19
Weißbrot » 6 »	2.20	2.22	2.22	2.26	2.31	2.31	2.15	2.10	2. 8	2. 6	2. 6	2. 6
Schwarzbrot » 5 »	3.16	3.18	3.18	3.22	3.28	3.28	3. 8	3. 2	2.30	2.28	2.28	2.28

† Gerste, alt.

1781	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Korn alt, 1 Malter	— —	— —	5.16	5. 3	4.45	4.36	4 —	4 —	4 —	3.57	3.48	3.48
» neu, »	5 —	5 —	5. 6 3/4	— —	— —	— —	— —	3.42	3.44	3.44	3.44	3.44
Kernen alt, »	6.29 1/4	6.51 1/2	6.46 1/2	6.24	6.13	6.22 3/4	6. 1	6 —	5.47	6. 3 3/4	5.52 3/4	5.54 1/2
» neu, »								5.30	5.32 3/4	5.54 1/4	5.43 1/2	5.59 1/2
Gemischte Frucht »	5.20	5.22 1/2	5.30	5.15	5 —	4.43 1/4	4 —	3.54 3/4	4 —	4 —	4 —	4 —
Sommer-Weizen »	6.11 1/4	6.38 1/2	6.46 3/4	6 —	6. 3	6. 2 1/2	6.11 1/4	6 —	5.24	5 —	5.10	5.30 1/4
Winter- » »									5.15	5 —	5 —	5 —
Gerste »	4 —	3.56 1/4	4.28 3/4	4 —	4 —	4 —	3.48	2.54 3/4	2.27 1/2	2.24	2.24	2.24
Hafer »	3.26 1/2	3.40	4 —	3.57	3.37 1/2	3.35	3.28 1/2	3.10	2.20	2.12 1/2	2.25	2.14
Ochsenfleisch mager, 1 Pfund	— 6	— 6	— 6 1/4	— 6 3/4	— 7	— 7	— 6	— 6	— 5	— 5	— 5	— 5
» mast, »									— 6	— 6	— 6	— 6
Kalbfleisch »	— 5	— 4 1/2	— 4 1/2	— 5	— 5	— 5	— 5 1/2	— 5 1/2	— 5 1/2	— 6	— 6	— 6
Schweinefleisch »	— 6	— 6	— 6 1/4	— 6 1/2	— 6 1/2	— 6 1/2	— 6 1/2	— 6 1/4	— 6	— 6	— 6	— 6
Rindschmalz »	— 20 1/4	— 19	— 19 1/2	— 20 3/4	— 18 1/2	— 19 1/4	— 19	— 19	— 18	— 17	— 17 1/2	— 16 1/2
Schweineschmalz »	— 18	— 18	— 18	— 18	— 18	— 18	— 18	— 18	— 18	— 18	— 18 1/4	— 13 1/2
Butter »	— 18 1/2	— 18 1/2	— 16 1/4	— 18	— 15	— 13 1/2	— 14	— 13 1/2	— 13 1/2	— 12 1/4	— 13	— 13
Eier 1 Stück	— 1	— 4/5	— 2/3	— 3/4	— 1/2	— 3/4	— 2/3	— 1/2	— 3/4	— 9/10	— 1	— 1
	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot
Weck für 2 Kreuzer	— 19	— 18 3/4	— 18	— 19	— 19	— 19	— 19	— 19	— 20	— 20	— 20	— 20
Weißbrot » 6 »	2. 6	2. 5	2. 1	2. 6	2. 6	2. 6	2. 6	2. 6	2.10	2.10	2.10	2.10
Meliert Brot » 5 »	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	2.10	2.10	2.10	2.10
Schwarzbrot » 5 »	2.28	2.26	2.23	2.28	2.28	2.28	2.28	2.28	3. 2	3. 2	3. 2	3. 2

1782		Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Korn alt,	1 Malter	3.47¼	3.47	3.30	3.30	3.44½	4. 2¾	3.40	3.44	4.32	4.48	5.13½	5. 4
— neu,	»	3.43	3.43	3.30	3.30	3.44½	3.56¾	3.40	3.44	4.32	4.48	5. 9¼	— —
Kernen alt,	»	5.50	5.53½	5.56½	5.59	6.10	6.25½	6.24	6.54½	7.16¼	7.20¾	7.18	7.13½
— neu,	»	5.50	5.53½	5.56½	6. 6½	6.11¾	6.23½	6.21½	6.28¾	7. 8¼	7.14¼	7.21	— —
Gemischte Frucht	»	4 —	4 —	4.12	4.15	4. 3	4.28	4.19	4. 4	4.50	5 —	5.32	5.22
Sommer-Weizen	»	5.31½	5.22	5.28½	5.51	5.35	5.40	5.51¼	6 —	6.22¼	6.30	6.36	7. 4¾
Winter- »	»	5 —	5 —	5.22	5.13	5.21	5.33½	5.51¼	6 —	6.22¼	6.30	6.40	6.40
Gerste	»	2.24	2.18	2. 8	2. 8	2.32½	2.52½	2.56	2.43¼	2.56	3.24	3.24	3.24
Haber	»	2.12½	2.10	2.10	2.40	2.45	3 —	3 —	2.58	3 —	3.20	3.24	3.22½
Ochsenfleisch mager,	1 Pfund	— 4¾	— 4½	— 5	5	— 5	— 5	— 5	— 5	— 5	— 5	— 5	— 5
» mast,	»	— 5¾	— 5½	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6
Kalbfleisch	»	— 5½	— 5	— 5	— 5	— 5	— 5	— 5½	— 5½	— 6	— 6	— 6	— 6
Schweinefleisch	»	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6
Rindschmalz	»	— 15¾	— 16	— 16	— 15½	— 15	— 15	— 14¾	— 15	— 15¼	— 17½	— 17½	— 17¾
Schweineschmalz	»	— 12	— 12½	— 12	— 12	— 12	— 12	— 12	— 16	— 16	— 12	— 14½	— 16
Butter	»	— 11¾	— 12	— 11½	— 11¾	— 11	— 10¾	— 11¾	— 12	— 12¼	— 14	— 15¼	— 14
Eier	1 Stück	— ⅘	— ⅘	— ⅔	— ½	— ½	— ⅔	— ¾	— ⅘	— 1	— 1	— 1¼	— 1⅓
		Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot
Weck	**für 2 Kreuzer**	— 20	— 20	— 20	— 20	— 20	— 19½	— 19	— 19	— 18	— 18	— 17¾	— 17
Weißbrot	**» 6 »**	2.10	2.10	2.10	2.10	2.10	2. 8	2. 6	2. 6	2. 1	2. 1	2 —	1.28
Meliert Brot	**» 5 »**	2.10	2.10	2.10	2.10	2.10	2. 8	2. 6	2. 6	2. 1	2. 1	2 —	1.28
Schwarzbrot	**» 5 »**	3. 2	3. 2	3. 2	3. 2	3. 2	3 —	2.28	2.28	2.23	2.23	2.22	2.19

1783	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Korn alt, 1 Malter	4.48	5 —	5.20	— —	— —	— —	4.30	4.55¼	5 —	5 —	4.57½	4.38½
» neu, »	4.32	5. 6¾	— —	5.15	5 —	5.11	4.42	4.27¾	4.24	4.28	4.55¼	4.35½
Kernen alt, »	7. 3¾	6.40	7.11¼	— —	— —	— —	7.15	6.44¾	6.59	6.40	6.30	6.19
» neu, »	6.54	6.44¾	— —	6.53¼	6.36½	6.59½	7 —	6.30½	6.30½	6.29½	6.28	6.19
Gemischte Frucht »	5.34½	4.52½	4.56	5.41	5. 5½	5.30	5.35½	5 —	5 —	5. 5	5. 2	4.54
Sommer-Weizen »	7 —¾	6.48	6.46¾	6.46½	6.22¾	6.37	6.33½	6.26	6.19	6.31	6.17½	6. 33¾
Winter- » »	— —	6.36	6.45	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Gerste »	3.37¼	3.39	4.10	4.11½	4. 5½	4. 8	3.56	3.50½	3.12	3.12	3.12	3. 8
Hafer »	3.26	3.20	3.41¾	3.37½	3.35	3.25	3.32½	3.12	2.30	2.47½	2.31½	2.30
Ochsenfleisch mager, 1 Pfund	— 5	— 5	— 5	— 5¼	— 5½	— 5½	— 5½	— 5½	— 5¼	— 5	— 5	— 5
» mast, »	— 6	— 6	— 6	— 6¼	— 6½	— 6½	— 6½	— 6½	— 6¼	— 6	— 6	— 6
Kalbfleisch »	— 5¾	— 5	— 5	— 5	— 5	— 5	— 5½	— 5½	— 5¾	— 6	— 6	— 6
Schweinefleisch »	— 6	— 6	— 6	— 6¼	— 6½	— 6½	— 6½	— 6	— 6¼	— 6¼	— 6½	— 6½
Rindschmalz »	— 18¼	— 18¾	— 19	— 19¼	— 18¾	— 18¼	— 17¾	— 17½	— 18	— 18	— 17½	— 18¼
Schweineschmalz »	— 16	— 15¾	— 16	— 15½	— 16	— 20	— 20	— 20	— —	— —	— 18	— 18
Butter »	— 14¼	— 15	— 15¼	— 15½	— 13¾	— 13	— 13	— 13	— 13	— 13	— 13¼	— 14
Eier 1 Stück	— 1	— ¾	— 3/5	— 3/5	— ½	— ¾	— ¾	— 2/3	— ¾	— 4/5	— 1	— 1
	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot
Weck für 2 Kreuzer	— 17½	— 18	— 18	— 18	— 18½	— 18¼	— 18	— 18	— 18	— 18¼	— 19	— 19
Weißbrot » 6 »	1.30½	2. 1	2. 1	2. 1	2. 4	2. 2½	2. 1	2. 1	2. 1	2. 2¼	2. 6	2. 6
Meliert Brot » 5 »	1.30½	2. 1	2. 1	2. 1	2. 4	2. 2½	2. 1	2. 1	2. 1	2. 2¼	2. 6	2. 6
Schwarzbrot » 5 »	2.21	2.23	2.23	2.23	2.26	2.24¼	2.23	2.23	2.23	2.24¼	2.28	2.28

1784		Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Korn alt,	1 Malter	4.30	4.39	4.32¼	4.48	4.27¾	5.20	4.54¼	4.16	4.27	4.16	4.40	5. 2¼
» neu,	»	4.30	4.39	4.32¼	4.48	4.27¾	5.20	4.54¼	4.40	4.27	4. 9¼	4.40	5. 2¼
Kernen alt,	»	6.48	6.57	6.57	6.27¼	7 —	7. 1½	7.13¼	7.19½	7.25	6.53	6.26½	7.57
» neu,	»	6.48	6.57	6.57	6.27¼	7 —	7. 1½	7.13¼	6.26	6.18¾	6.30	6.26½	7.57
Gemischte Frucht	»	4.48	4.48	4.45	4.44	4.57¼	5.33	5.40	5.15	4 —	4.45	4.41¼	5.12
Sommer-Weizen	»	6.29	6.41½	6.49	7.20	6.53¾	6.45	6.36	7.19½	7 —	6. 4	6.30	6.48¼
Winter- »	»	— —	— —	— —	— —	6.30	— —	— —	— —	— —	6.12½	6.14	— —
Gerste	»	3.12	3.14	3.40½	4.16	4.12¾	4.16	3.56¾	3.44	3.29	3.44	3.32	4 —
Hafer	»	2.57½	2.34½	2.50	2.56	3. 8	3 —	3. 6	3.12½	3. 5	2.54	3 ½	3.49
Ochsenfleisch mager,	1 Pfund	— 5	— 5	— 5	— 5¼	— 5½	— 5½	— 5½	— 5¼	— 5	— 5	— 5	— 5
» mast,	»	— 6	— 6	— 6	— 6¼	— 6½	— 6½	— 6½	— 6½	— 6½	— 6½	— 6¼	— 6
Kalbfleisch	»	— 6	— 5	— 5	— 5¼	— 5½	— 5¾	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6
Schweinefleisch	»	— 6½	— 6½	— 6½	— 6¾	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 6¼	— 6
Rindschmalz	»	— 18¾	— 19	— 17¾	— 17¾	— 17¼	— 16½	— 16½	— 17¾	— 18	— 18½	— 19	— 18¾
Schweineschmalz	»	— 18	— 20	— 18½	— 19½	— 20	— 20	— 20	— 20	— 20	— 20	— 20	— 20
Butter	»	— 14¼	— 13¾	— 13	— 13½	— 13¾	— 13	— 13	— 13	— 13¾	— 14½	— 15	— 15¾
Eier	1 Stück	— 1¼	— 1	— ½	— ⅔	— ½	— ⅔	— ¾	— ¾	— ¾	— ⅘	— 1	— 1
		Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot
Weck	für 2 Kreuzer	— 19	— 18	— 18	— 17¾	— 17¼	— 18¾	— 18¼	— 17	— 17½	— 18	— 18½	— 17
Weißbrot	» 6 »	2. 6	2. 1	2. 1	1.29¼	1.30	2. 1	2 —	1.28	1.30½	2. 1	2. 3½	1.26
Meliert Brot	» 5 »	2. 6	2. 1	2. 1	1.29¼	1.30	2. 1	2 —	1.28	1.30½	2. 1	2. 3½	1.26
Schwarzbrot	» 5 »	2.28	2.23	2.23	2.20	2.20½	2.23	2.22	2.19	2.21	2.23	2.25½	2.16¼

1785	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Korn alt, 1 Malter	5. 5	5.11	5. 6	5.16	5.31	5.22	5.12½	5. 4	4.47	4.54	4.29½	4 —¼
» neu, »	5. 5	5.11	5. 6	5.16	5.31	5.22	5.12½	4.40½	3.30	4.34½	4.29½	4 —¼
Kernen alt, »	7. 2½	6.53¾	6.54	7.14½	7. 8¼	7. 8¼	7. 1	7.11½	7.38	7.19½	6.48¾	7. 5
» neu, »	7. 2½	6.53¾	6.54	7.14½	7. 8¼	7. 8¼	7. 1	6.39¾	6. 7½	6.26¼	6.33¾	7. 5
Gemischte Frucht »	5 —	4.45	5.18	5.44½	5.44½	5.46¾	6.11	6. 1	5. 2	4.17½	4.16¼	3.54¾
Sommer-Weizen »	6.36	6.12	6.17½	6.58	6.27¼	6.31	6.32	6.34½	6. 7½	6.18	6.15	5.45
Winter- » »	7 —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Gerste »	4 —	3.52	4 —	4.29¼	4.27½	4. 8	4.35¼	4 —	3.51	3.18¼	3.12	3.18¼
Hafer »	3.38	3.52	4 —	4.12	4.25	4.30	4.30	4 10	3.16½	3.12¼	2.52½	2.42
Ochsenfleisch mager, 1 Pfund	— 5	— 5	— 5½	— 5½	— 5¾	— 6	— 6	— 6	— 5¾	— 5½	— 5½	— 5¾
» mast, »	— 6	— 6	— 6½	— 6½	— 6¾	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7
Kalbfleisch »	— 5½	— 5	— 5	— 5	— 5	— 5¼	— 5½	— 6	— 6	— 6½	— 7	— 7
Schweinefleisch »	— 6½	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7
Rindschmalz »	— 19½	— 20	— 20½	— 19¼	— 20½	— 19½	— 18	— 19	— 20	— 21¼	— 21	— 21½
Schweineschmalz »	— 20	— 20	— 20	— 20	— 20	— 20	— 20	— 20	— 20	— 19¾	— 20	— 20
Butter »	— 15	— 16	— 16	— 15¾	— 16¾	— 14¾	— 14½	— 14¼	— 16½	— 16½	— 16½	— 17
Eier 1 Stück	— 9/10	— 4/5	— 4/5	— ½	— ½	— 2/3	— 4/5	— 4/5	— 4/5	— 9/10	— 1	— 1¼
	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot
Weck für 2 Kreuzer	— 17¼	— 18	— 18	— 18	— 18	— 18	— 18	— 18	— 17	— 17¼	— 17¼	— 18
Weißbrot » 6 »	1.28	2. 1	2. 1	2. 1	2. 1	2. 1	2. 1	2. 1	1.28	1.28	1.30½	2. 1
Meliert Brot » 5 »	1.28	2. 1	2. 1	2. 1	2. 1	2. 1	2. 1	2. 1	1.28	1.28	1.30½	2. 1
Schwarzbrot » 5 »	2.19	2.23	2.23	2.23	2.23	2.23	2.23	2.23	2.19	2.19	2.21	2.23

1786		Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Korn alt,	1 Malter	4.37½	4.18¼	3.56¼	4 —	3.56	3.29½	3.41	3.50	3.46	3.45	3.42½	3.35½
» neu,	»	4.37½	4.18¼	3.56¼	4 —	3.56	3.29½	3.41	3.48	3.46	3.45	3.42½	3.35½
Kernen alt,	»	6.46½	6.34	6.32½	6.22	6. 3	6 —	6 —	5.56	6. 1½	6. 1½	6.12½	6.23¼
» neu,	»	6.46½	6.34	6.32½	6.22	6. 3	6 —	6 —	5.28	5.24	5 —	5.30	6.23¼
Gemischte Frucht	»	3.16	4.18	5 —	4 —	3.54	3.48¾	3.45	3.31½	3.32½	3.30	3.30	5.38¾
Sommer-Weizen	»	6.16	5.55½	5.48¾	5.54	5.31	5.33	5.31½	5 —	5. 1¼	5 —	5 —	5. 6¾
Winter- »	»	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Gerste	»	3.44	3.44	3.12	3.12	2.40	2.50	2.45¼	2.52½	2.27¼	2.40	2.40	2.40
Hafer	»	2.27½	2.30	2.42½	2.45	2.36¼	2.46	2.48	2.57½	2.32	2.40	2.40	2.40¾
Ochsenfleisch mager,	1 Pfund	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6½	— 6½	— 6½	— 6½	— 6½	— 6½	— 6½	— 6½
» mast,	»	— 7	— 7	— 7	— 7¼	— 7½	— 7½	— 7½	— 7½	— 7½	— 7½	— 7½	— 7½
Kalbfleisch	»	— 6¼	— 6	— 5½	— 5¾	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6
Schweinefleisch	»	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7
Rindschmalz	»	— 21	— 20	— 20	— 20	— 20	— 20	— 19¼	— 18	— 18¼	— 19¼	— 20½	— 20
Schweineschmalz	»	— 20	— 20	— 20	— 20	— 20	— 20	— 20	— 20	— 20	— 20	— 20	— 20
Butter	»	— 16½	— 15¾	— 20	— 16	— 14¼	— 14½	— 13¾	— 13½	— 14¾	— 15½	— 16¾	— 16¼
Eier	1 Stück	— 9/10	— 3/5	— 3/5	— 3/5	— 1/2	— 2/3	— 2/3	— 4/5	— 4/5	— 1	— 1	— 1
		Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot
Weck	für 2 Kreuzer	— 18	— 18¾	— 19	— 19	— 20	— 20	— 20	— 20	— 20	— 20	— 20	— 19¾
Weißbrot	» 6 »	2. 1	2. 4¾	2. 6	2. 6	2.10	2.10	2.10	2.10	2.10	2.10	2.10	2.10
Meliert Brot	» 5 »	2. 1	2. 4¾	2. 6	2. 6	2.10	2.10	2.10	2.10	2.10	2.10	2.10	2.10
Schwarzbrot	» 5 »	2.23	2.24¼	2.28	2.28	3. 2	3. 2	3. 2	3. 2	3. 2	3. 2	3. 2	3. 2

1787		Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Korn alt,	1 Malter	3.41	3.36	3.40½	3.56	4 —	4.20	4.47½	5.12	5.44	5.40½	5.38	5.24
" neu,	"	3.41	3.36	3.40½	3.56	4 —	4.20	4.47½	5.12	5.44	5.40½	5.38	5.24
Kernen alt,	"	6. 7½	6. 7½	6.12½	6.17½	6.30½	7.33½	8. 9	8.37½	8.33¼	8.41¼	8.20	8.10
" neu,	"	6. 7½	6. 7½	6.12½	6.17½	6.30½	7.33½	8. 9	8.18¾	8.23¼	8.26½	8.20	8.10
Gemischte Frucht	"	3.32	3.30	3.31¼	3.45½	4 —	5.12	5.16¼	5.25	6 —	6. 2½	6.10	6. 6
Sommer-Weizen	"	5.15	5.22	5.28	5.18½	5.37	6.18	7. 2½	7.12½	7.55	8.27½	8. 7½	8.16
Winter- "	"	— —	— —	— —	— —	— —	— —	7.10	— —	— —	— —	— —	— —
Gerste	"	2.40	2.40	2.22¾	2.43	2.44	3.15½	4.17	4.22½	4 —	4 —	4. 7½	3.58
Hafer	"	2.37½	2.40	2.32¾	2.47½	2.55	3.10	3.22½	3.52	3.30	3.22½	3.17½	2.56
Ochsenfleisch mager,	1 Pfund	— 6½	— 6½	— 6½	— 6½	— 6½	— 6½	— 6½	— 6½	— 7	— 7	— 6½	— 6
" mast,	"	— 7½	— 7½	— 7½	— 7½	— 7½	— 7½	— 7½	— 7½	— 8	— 8	— 7½	— 7
Kalbfleisch	"	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6½	— 6½	— 6½	— 6½
Schweinefleisch	"	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7¼	— 7	— 7	— 7	— 7½	— 7	— 7¼
Rindschmalz	"	— 19¾	— 19½	— 20	— 20½	— 19¾	— 18¾	— 18	— 18½	— 19¾	— 20	— 20	— 21
Schweineschmalz	"	— 19¾	— 18½	— 18¼	— 18	— 18	— 18¼	— 19	— 19	— 18½	— 19	— 19¼	— 19
Butter	"	— 15½	— 16½	— 16¾	— 16½	— 15¼	— 14½	— 14	— 16½	— 16	— 16¾	— 17	— 18¼
Eier	"	— 1	— 2/3	— 1/2	— 1/2	— 1/2	— 2/3	— 3/4	— 4/5	— 9/10	— 1	— 1¼	— 1
		Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot
Weck	für 2 Kreuzer	— 20	— 20	— 20	— 20	— 19¼	— 17½	— 17	— 15½	— 16	— 15¼	— 16	— 16
Weißbrot	" 6 "	2.10	2.10	2.10	2.10	2. 7	1.31	1.26	1.19	1.20	1.18½	1.20	1.20
Meliert Brot	" 5 "	2.10	2.10	2.10	2.10	2. 7	1.31	1.26	1.19	1.20	1.18½	1.20	1.20
Schwarzbrot	" 5 "	3. 2	3. 2	3. 2	3. 2	2.30	2.20½	2.16	2.10	2.10	2. 8	2.10	2.10

1788	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Korn alt, 1 Malter	5.20	5 —	5.42	6. 3½	6.32½	6.50	6.32	5.12¾	5 —	5 —	5.33	6 —
» neu »	5.20	5 —	5.42	6. 3½	6.32½	6.50	6.32	5.12¾	5 —	5 —	5.33	6 —
Kernen alt, »	8. 6	8 —	8.28	8.45	9. 7½	9. 7½	8.55	8.25¼	8.17	8.27	8.50	9.30
neu,	8. 6	8 —	8.28	8.45	9. 7½	9. 7½	8.55	7.57½	8. 5	8.22	8.50	9.30
Gemischte Frucht »	5.45	5.30	6.10	6.30	7.30	7.37½	6.45	6 —	6 —	6.12	6.45	8 —
Sommer-Weizen »	8.10	8.13	8.23	8.37½	9 —	9. 5	9 —	8.10	8 —	8.25	8.37½	9.12
Winter- » »	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Gerste »	3.42	3.44	3.57½	4.20	4.36	4.49	4.38	4.10¾	4 —	4 —	3.42½	4 —
Hafer »	2.40	2.50	3.11¾	3.25	3.40	3.35	3.45	3.20	3.20	3. 5	3 —	2.50
Ochsenfleisch mager, 1 Pfund	— 6	— 6	— 6¼	— 6	— 6½	— 6½	— 6½	— 6¾	— 7	— 6½	— 6	— 6
mast, »	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7½	— 7½	— 7½	— 7¾	— 8	— 7½	— 7	— 7
Kalbfleisch »	— 6¼	— 5¾	— 5¼	— 5½	— 6	— 6	— 6	— 6¼	— 5½	— 5	— 5	— 5
Schweinefleisch »	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7½	— 7½	— 7¼	— 7
Rindschmalz »	— 21	— 20½	— 20½	— 20	— 19½	— 19½	— 20	— 20	— 20	— 19½	— 19	— 18
Schweineschmalz »	— 19	— 19	— 19	— 19	— 19	— 20	— 20	— 20	— 20	— 20	— 20	— 19
Butter »	— 17	— 17½	— 17½	— 17	— 15½	— 15½	— 17	— 15½	— 15	— 15	— 15	— 14
Eier »	— 9/10	— 1	— ¾	— ½	— ½	— ⅔	— 1/5	— 4/5	— 4/5	— 1	— 1	— 1⅓
	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot
Weck für 2 Kreuzer	— 17	— 17	— 16¼	— 16	— 15	— 15	— 15	— 16½	— 17	— 16½	— 16	— 13
Weißbrot » 6 »	1.23	1.23	1.21¼	1.20	1.18	1.18	1.18	1.22	1.23	1.26	1.20	1.18
Meliert Brot » 5 »	1.23	1.23	1.21¼	1.20	1.18	1.18	1.18	— —	1.23	1.21	1.20	1.18
Schwarzbrot » 5 »	2.14	2.14	2.11¾	2.10	2. 7	2. 7	2. 7	2.12	2.14	2.12	2.10	2. 7

1789		Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Korn alt,	1 Malter	6. 1/2	5.48 1/4	6. 4	6.22 1/2	6.14 1/2	6.30	7.18 1/2	7.26 3/4	7.35 1/2	8.30	9.27 1/2	9. 3 3/4
— —		6. 1/2	5.48 1/4	6. 4	6.22 1/2	6.14 3/4	6.30	7.18 1/2	6.56	6. 7 1/2	8. 7	9.27 1/2	9. 3 3/4
Kernen alt,		9.24	9. 1 1/2	9 —	6.26	9.26 3/4	9.40	11.23 3/4	11.57	11.42 1/2	12.57	13.58	14. 6
neu.		9.24	9. 1 1/2	9 —	6.26	9.26 3/4	9.40	11.23 3/4	11.20	11.32 1/2	12.56	13.53	13.51 1/4
Gemischte Frucht		7.30	6.56 3/4	6.37 1/2	7 —	7.16	7.37 1/2	8.30	8.36	8.27 1/2	9.57	11 —	10.51 1/2
Sommer-Weizen		9.27	9. 8	9 —	9.32 1/2	9.47	9.47 1/2	10.27 1/2	11. 3 1/2	10.59	12.15	13.33 3/4	13.55
Winter-		— —	— —	— —	—	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Gerste		3.49 1/2	3.18	4 —	4.35	4.28	4.42	5.12	5.14	5. 7 1/2	5.44	6.15	6. —
Hafer		2.47	2.45	3 —	3. 5	3.20	3.30	3.43	3.50	3.35	4. 6 1/2	4.15	4. 5
Ochsenfleisch mager,	1 Pfund	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6 1/2	— 6 1/2	— 6 1/2	— 6 1/2	— 6 1/2	— 6 1/4	— 6	— 6
— mast.		— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7 1/2	— 7 1/2	— 7 1/2	— 7 1/2	— 7 1/4	— 7	— 7
Kalbfleisch		— 6 1/2	— 6	— 5	— 5 1/2	— 5 1/2	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6 1/2	— 7	— 6 1/3
Schweinefleisch		— 6 1/2	— 6 1/2	— 6 1/2	— 6 1/2	— 6 1/2	— 6 1/2	— 6 1/2	— 6 1/2	— 6 1/2	— 6 3/4	— 7	— 7
Rindschmalz		— 17 1/2	— 17	— 16 1/2	— 16	— 16	— 16	— 16	— 16 1/2	— 18 3/4	— 19 1/2	— 21 1/3	— 22
Schweineschmalz		— 18	— 16	— 16 1/2	— 16	— 16	— 16	— 16	— 16	— 16	— 16	— 19	— 20 3/4
Butter		— 13	— 13 1/4	— 13	— 12 3/4	— 13	— 13	— 13	— 13 1/2	— 16 1/2	— 16 1/2	— 17 1/2	— 18
Eier	1 Stück	— 1 1/2	— 2/3	— 2/3	— 2/3	— 1/2	— 2/3	— 4/5	— 4/5	— 9/10	— 1	— 1 1/4	— 1 1/3
		Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot
Weck	für 2 Kreuzer	— 14 1/2	— 15	— 15	— 14 1/2	— 14	— 14	— 12	— 11 1/4	— 12	— 11	— 10	— 9 1/2
Weißbrot	» 6 »	1.16	1.18	1.18	1.17	1.16	1.14 1/2	1. 8	1. 6 1/4	1. 6 1/2	1. 4 1/2	1. 4	1. 3
Meliert Brot	» 5 »	1.21	1.18	— —	1.16	— —	1.16	1. 8	1. 6	— —	— —	— —	— —
Schwarzbrot	» 5 »	2. 3	2. 7	2. 7	2. 5	2. 3	2. 1 1/2	1.20	1.27 1/2	1.28	1.22	1.10 1/2	1.10 1/2

1790	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Korn alt, 1 Malter	9 —	9 —	9.27½	9.30	9.59¾	10.40	9. 7½	6 —	6 —	6.18	6.23½	6.22½
» neu, »	9 —	9 —	9.27½	9.30	9.59¾	10.40	8.54	5.30¾	5.20	5.54¼	6.21	6.22½
Kernen alt, »	13.17	13.17	13.28½	13.22½	14. 5	14.18¾	13.19	10.20	9.22½	8.48	9. 4½	8.46
» neu, »	13.13	13. 5½	12.16¾	13.13¾	13.45	14. 4	12.49	9.20	8.50	8.57¾	9. 8¼	8.46
Gemischte Frucht »	10.30	10 —	9.45	10. 7½	11.12	11.37½	10 —	6.22½	6. 7½	6.18	6.30	6.30
Sommer-Weizen »	12.55	13.15	13.17½	13.32½	13.44½	14.17½	13.17	8.16	8.38	9.58	9. 8½	8.50¾
Winter- » »	— —	12.32	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Gerste »	5.45	6. 6	7 —	7.34	8. 6½	9 —	6.43¼	3.52	3.52	4. 3¼	4.16	4.22½
Hafer »	3.51	3.50	4.12	5.35	5.50	5.45	5.30	4.22½	3.45	3.32	3.25	3.28
Ochsenfleisch mager, 1 Pfund	— 6¼	— 6¼	— 6½	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 6¼	— 6	— 6
» mast, »	— 7¼	— 7½	— 7½	— 8	— 8	— 8	— 8	— 8	— 8	— 7¼	— 7	— 7
Kalbfleisch »	— 6	— 5½	— 5	— 5½	— 5¾	— 6	— 6	— 6¼	— 6½	— 6¾	— 7	— 7
Schweinefleisch »	— 7	— 7	— 7	— 7½	— 7½	— 7½	— 7½	— 7½	— 7½	— 7½	— 7¾	— 7¼
Rindschmalz »	— 22½	— 23¼	— 24	— 25½	— 23¼	— 22	— 20¼	— 20	— 20	— 20	— 20	— 22¼
Schweineschmalz »	— 21	— 23¼	— 23¾	— 27	— 26½	— 25	— 24	— 24	— 24	— 24	— 24	— 24
Butter »	— 18¾	— 19½	— 20	— 21	— 17½	— 16½	— 15	— 15¾	— 16	— 15½	— 15¾	— 16¼
Eier 1 Stuck	— 1¼	— 1	— ⅔	— ¾	— ⅔	— 9/10	— 1	— 9/10	— 1	— 1	— 1⅕	— 1⅓
	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot
Weck für 2 Kreuzer	— 10½	— 10¼	— 10½	— 10¼	— 10½	— 9½	— 10⅘	— 12¾	— 14¼	— 15	— 15	— 15
Weißbrot » 6 »	1. 4½	1. 4	1. 4	1. 4½	1. 5	1. 4	1. 4¼	1.12	1.15¾	1.18	1.18	1.18
Meliert Brot » 5 »	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Schwarzbrot » 5 »	1.11½	1.11	1.11	1.12	1.12¼	1.13	1.18	1.31½	2. 3¼	2. 7	2. 7	2. 7

1791	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Korn alt, 1 Malter	6. 2	5.45½	5.31¼	5.34¼	5.27½	5.24¼	4.49½	4.22	4 —	4.33	4.28	4.32
„ neu, „	6. 2	5.45½	5.31¼	5.34¼	5.27½	5.24¼	4.42	4 —	3.50	4.14	4.24	4.32
Kernen alt, „	8. 7½	8.13½	7.40	7.34½	7.35	7.58¾	7.34¼	7.10¾	6.35	6.46	6.18½	6.26¼
„ neu, „	8. 7½	8.13½	7.40	7.34½	7.35	7.58¾	7.16½	6.15	6.14	6.39¾	6.16	6.26¼
Gemischte Frucht „	6.19	6. 7½	6 —	6.18	5.52½	6. 3¾	5.47½	5.34	5.25	5.30	5.15½	5 —
Sommer-Weizen „	8. 2½	8. 2½	7.27	7.26½	7.21	7.19½	7 —	6.15	6 —	6.25	6.18½	6.22
Winter- „ „	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Gerste „	4 —	3.53½	3.52	3.44	3.52	3.48	3.44	3.20	3.11	3. 8	2.58	2.44¾
Hafer „	3.12½	3.10	3.15	3.22	3.15	3.20	3.20	3.12½	2.48¾	2.50	2.40	2.40
Ochsenfleisch mager, 1 Pfund	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 5½	— 5½
„ mast, „	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 6½	— 6½
Kalbfleisch „	— 6¾	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6¼	— 6½	— 6½
Schweinefleisch „	— 7¼	— 7½	— 7½	— 7½	— 7½	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7
Rindschmalz „	— 21½	— 20½	— 19¾	— 19¾	— 18½	— 17	— 16¼	— 16	— 16	— 16½	— 18	— 15¾
Schweineschmalz „	— 20	— 19½	— 20	— 18½	— 18½	— 18	— 18	— 18	— 18	— 18½	— 18¼	— 15¾
Butter „	— 16	— 15	— 15¾	— 15½	— 14	— 12¾	— 12¼	— 12	— 12	— 12	— 12¾	— 12¼
Eier 1 Stück	— 1	— 9/10	— 2/3	— 2/3	— 2/3	— 2/3	— 4/5	— 4/5	— 9/10	— 1	— 3/4	— 1¼
	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot
Weck für 2 Kreuzer	— 16	— 17	— 17	— 17	— 17	— 17	— 17	— 17	— 18½	— 19	— 19	— 19
Weißbrot „ 6 „	1.20	1.23	1.23	1.25	1.28	1.25½	1.25	1.28	2. 3½	2. 6	2. 6	2. 6
Meliert Brot „ 5 „	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Schwarzbrot „ 5 „	2.10	2.14	2.14	2.16	2.19	2.16½	2.16	2.19	2.25½	2.28	2.28	2.28

1792		Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Korn alt,	1 Malter	4.23¾	4.20	4.34	4.48	4.53	5.24	5. 4	5. 5	5 —	5.25	5.46	5.48
» neu,	»	4.23¾	4.20	4.34	4.48	4.53	5.24	5.20	4.13½	4.16	4.31	5.36	5.48
Kernen alt,	»	6.42½	6.30	7. 4	6.56¼	7.27	8.36½	8.13½	7.56½	7.47	7.56	7.33¾	8.26¼
» neu,	»	6.42½	6.30	7. 4	6.56¼	7.25½	8.34½	8.13½	7. 6	7.22	7.47½	7.33¾	8.26¼
Gemischte Frucht	»	5 —	5 —	5 —	5 —	5.11½	6 —	5.45	5.30	5.30	5.30	5.30	6 —
Sommer-Weizen	»	6.27	6.28½	6.48½	6.40	6.43	8.27¼	8. 4	7.45¾	7. 2¼	7.42½	7.36¼	8.14
Winter- »	»	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Gerste	»	2.44	2.40	3. 2¼	2.59	3.10	4. 9½	3.52	3.52½	3.44	4. 4	4 —	4 —
Hafer	»	3 —	3. 7½	3.32	3.42½	3.52½	5.10½	5.23	5. 4	4.46	5 —	4. 7	4.22½
Ochsenfleisch mager,	1 Pfund	— 5	— 5	— 5½	— 5¾	— 6	— 6	— 6½	— 6½	— 6½	— 5¾	— 5	— 5
» mast,	»	— 6	— 6	— 6½	— 6¾	— 7	— 7	— 7½	— 7½	— 7½	— 6¾	— 6	— 6
Kalbfleisch	»	— 6	— 5	— 5¼	— 5½	— 5½	— 5½	— 5½	— 5½	— 6	— 6	— 6	— 6
Schweinefleisch	»	— 6½	— 6½	— 6½	— 6½	— 6½	— 6½	— 6½	— 6½	— 6½	— 6½	— 6½	— 6¼
Rindschmalz	»	— 16	— 15¼	— 15	— 17¼	— 17	— 17	— 17	— 17	— 17½	— 17	— 18¼	— 18¾
Schweineschmalz	»	— 15	— 15¼	— 16	— 16½	— 16	— 16	— 16	— 16	— 16½	— 16¼	— 17	— 19
Butter	»	— 12½	— 13	— 12	— 13¼	— 12½	— 13	— 13¾	— 14½	— 15½	— 14½	— 15¼	— 16¾
Eier	1 Stück	— ¾	— ¾	— ¾	— ½	— 1	— ¾	— 9/10	— 4/5	— 9/10	— 1	— 1	— ¾
		Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot
Weck	für 2 Kreuzer	— 19	— 19	— 18¼	— 18	— 18	— 16	— 16¼	— 17	— 17	— 17	— 17	— 16¾
Weißbrot	» 6 »	2. 6	2. 6	2. 3	2. 1	2. 1	1.20	1.20¾	1.23	1.23	1.23	1.26¾	1.22¼
Meliert Brot	» 5 »	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Schwarzbrot	» 5 »	2.28	2.28	2.25	2.23	2.23	2.10	2.11	2.14	2.14	2.14	2.17¾	2.13¼

1793		Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Korn alt.	1 Malter	5.58	6.46	6.50¾	6.24	7. 4	7.27	7.32	7.20	8. ½	8.36	9.24	9.37
" neu.	"	5.58	6.46	6.50¾	6.24	7. 4	7.27	7.32	6. 6	7.29¼	8. 8	9.22	9.37
Kernen alt.	"	9.45	10.32½	10.12¼	9.32¾	9.59	10.14	10.10	10.20½	11. 5	11.30	12.11	12.18
— neu.	"	9.45	10.32½	10.12¼	9.32¾	9.59	10.14	10.10	9.45½	10.54	11.17½	12.10	12.18
Gemischte Frucht	"	6.30	7. 7½	7	6.30	7.15	7.48	7.37½	7.12	8.53	8.37½	9.24	10.15
Sommer-Weizen	"	9.10	10.10	9.50½	9.36	9.28	9.56	10. 1	9.47¾	10.35½	11. 7½	11.44	10.14
Winter- "	"	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Gerste	"	4.54	5.31	5. 5½	4.44	4.31	5.20	5.30	5.20	6. 3	6.49	6. 7¾	7.49
Hafer	"	5. 2½	6 —	5.20	5.15	5.30	5.54	6.27½	6. 9	5.40	6.50	7.10	7.37½
Ochsenfleisch mager.	1 Pfund	— 5½	— 5½	— 5½	— 6	— 6½	— 7	— 7	— 7	— 6	— 6	— 6	— 6
— mast.	"	— 6½	— 6½	— 6½	— 7	— 7½	— 8	— 8	— 8	— 7	— 7	— 7	— 7
Kalbfleisch	"	— 6	— 5	— 4¾	— 5	— 5½	— 6	— 6	— 6¼	— 6½	— 6½	— 7	— 7
Schweinefleisch	"	— 6¾	— 6½	— 6½	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7½	— 7½
Rindschmalz	"	— 20	— 20	— 22½	— 20	— 20	— 20	— 20	— 22½	— 20	— 24¾	— 25	— 26
Schweineschmalz	"	— 19	— 19	— 20½	— 24	— 24	— 19	— 18	— 19¾	— 24	— 22	— 25	— 25
Butter	"	— 17	— 15½	— 17½	— 17½	— 16¼	— 16	— 17	— 17½	— 19¼	— 20	— 22	— 23
Eier	1 Stück	— 1¼	— 4/5	— 4/5	— 1	— 1	— 4/5	— 4/5	— 1	— 1	— 1⅓	— 1½	— 1¾
		Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot
Weck	für 2 Kreuzer	— 14½	13¾	13¾	— 14	— 14	— 13½	13½	— 14	— 13	— 12	— 11½	— 11
Weißbrot	" 6 "	1.16	1.11½	1.12	1.16	1.13	1.12	1.12½	1. 3	1.11½	1. 7	1. 6½	1. 6
Meliert Brot	" 5 "	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Schwarzbrot	" 5 "	2. 4	1.31¾	1.31½	2. 3	2 —	1.31½	1.31¾	2 —	1.31½	1.28	1.27	1.26

1794	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Korn alt, 1 Malter	10 —	10 —	10 —	9.42	9.34½	9.36	9. 9	9. 6	9.27½	9.52½	11 —	10.15
» neu, »	10 —	10 —	10 —	9.42	9.34½	9.36	9.12	9 —	8.56¼	9.33¾	10.54	10.15
Kernen alt, »	12. 9½	12. 2	11.59	11.45	11.38	12.11¼	11.44	12.16¾	12.38½	13.52½	15.13	15.20
» neu, »	12. 9½	12. 2	11.59	11.45	11.38	12.11¼	11.37¾	11.59	12.27	13.52½	15.12½	15.20
Gemischte Frucht »	10. 7½	10 —	9.54	9.14	9 —	9.30	9. 7¼	9 —	9.15	10.15	11 —	11 —
Sommer-Weizen »	12. 7½	12. 3	12 ½	11.42¾	11.30	11.43¾	11.18	11.50	12. 6¼	13 —	13.57	14.59
Winter- » »	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Gerste »	8 —	8 —	8 —	8 —	7.53½	8 —	8 —	7.28	7.52	8 —	7.40¾	7.28
Hafer »	7.30	7.30	7.30	7.27	7.25	7.30	7.27½	6.32	6.55	7. 5	6.40	7 —
Ochsenfleisch mager, 1 Pfund	— 6½	— 7	— 7¼	— 7¾	— 8	— 8	— 8	— 8	— 8	— 8	— 8	— 8
» mast, »	— 7½	— 8	— 8¼	— 8¾	— 9	— 9	— 9	— 9	— 9	— 9	— 9	— 9
Kalbfleisch »	— 7	— 7	— 6¼	— 6¾	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 8	— 8	— 9
Schweinefleisch »	— 7¾	— 8	— 8¼	— 8½	— 8½	— 8½	— 8½	— 8½	— 8½	— 8½	— 9	— 9¼
Rindschmalz »	— 25¼	— 25	— 29½	— 27	— 23½	— 24½	— 26½	— 26½	— 26½	— 28	— 28	— 28
Schweineschmalz »	— 23½	— 27	— 26½	— 30	— 30	— 30	— 30	— 30	— 30	— 30	— 30	— 30
Butter »	— 23¾	— 22½	— 26	— 22½	— 20½	— 21¼	— 23¾	— 22	— 22½	— 23½	— 24	— 24¼
Eier 1 Stück	— 1⅗	— ⅘	— ¾	— 1	— ⅘	— 1¼	— 1⅕	— 1	— 1	— 1½	— 2	— 2
	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot
Weck für 2 Kreuzer	— 11¼	— 11	— 11	— 11	— 11	— 11	— 10	— 10	— 10	— 9¾	— 8½	— 7½
Weißbrot » 6 »	1. 6	1. 6	1. 6	1. 6	1. 6	1. 6	1. 4	1. 4	1. 4	1 — ½	— 27	— 26
Meliert Brot » 5 »	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Schwarzbrot » 5 »	1.26	1.26	1.26	1.26	1.26	1.26	1.24	1.24	1.24	1.18½	1.13	1.12

1795	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Korn alt, 1 Malter	10.54	11.25	11.52 1/2	12 —	12 —	14.30	14. 6 1/2	13.12	13 —	12.31 1/4	12. 9	12.48
» neu, »	10.54	11.25	11.52 1/2	12 —	12 —	14.30	14. 6 1/2	11.48	10.57 1/2	11.42	12. 9	12.48
Kernen alt, »	16.15	17.38 1/4	19.11 1/4	21. 7 1/2	20.56	24.45	23.38 1/4	23.39 3/4	23.30	22.18	23.21 1/4	22.50
» neu, »	16.15	17.38 1/4	19.11 1/4	21. 7 1/2	20.56	24.45	23.38 1/4	22.24 3/4	22.18 3/4	21.12	23.11 1/4	22.50
Gemischte Frucht »	11.36	12 —	12.30	14 —	14 —	16.30	16.15	15.12	15 —	15 —	15 —	15 —
Sommer-Weizen »	15.36	16.52	18.42	19.48	19.26 1/4	23.15	22.45	22 —	20.15	20.12	21.32	22.18
Winter- » »	15.15	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Gerste »	8 —	8.15	9 —	10 —	10 —	11.50	12 —	10.54	9.27	8.18 1/2	8.52 1/2	10 —
Hafer »	7 —	7 —	7. 7 1/2	7.30	7.30	11.20	12 —	11.12	9.56 1/4	8.52	8.52 1/2	9.45
Ochsenfleisch mager, 1 Pfund	— 8	— 8	— 8	— 9	— 9 3/4	— 10	— 10	— 10 1/2	— 11	— 11	— 11	— 10
» mast, »	— 9	— 9	— 9	— 10	— 10 3/4	— 11	— 11	— 11 1/2	— 12	— 12	— 12	— 11
Kalbfleisch »	— 8	— 7 1/4	— 7	— 8	— 8	— 8	— 8	— 8 1/4	— 9	— 9	— 10	— 10
Schweinefleisch »	— 10	— 10	— 9 3/4	— 10	— 10	— 10	— 10	— 10	— 10	— 10	— 12	— 12
Rindschmalz »	— 27	— 25 3/4	— 25 1/2	— 27 1/2	— 27 1/4	— 28	— 26 1/2	— 30	— 33	— 33 1/2	— 35	— 36
Schweineschmalz »	— 30	— 30	— 30	— 30	— 30	— 30	— 30	— 30 1/2	— 33	— 33 1/2	— 34 1/2	— 36
Butter »	— 23 1/4	— 20 3/4	— 21	— 25	— 22 3/4	— 20	— 21 1/4	— 27 1/2	— 28	— 26 3/4	— 30	— 28 1/2
Eier 1 Stück	— 2 2/3	— 2	— 9/10	— 4/5	— 4/5	— 1	— 1 1/4	— 1 1/2	— 1 1/4	— 1 2/5	— 1 9/10	— 2
	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot
Weck für 2 Kreuzer	— 7	— 7	— 6 1/2	— 5 1/2	— 5 3/4	— 5	— 5	— 5	— 5	— 5	— 5	— 5
Weißbrot » 6 »	— 24	— 23	— 22	— 19	— 19 1/2	— 17	— 17 1/2	— 18	— 18	— 18	— 18	— 18
Meliert Brot » 5 »	— —	— —	— 19 1/2	— 18 3/4	— 17 1/2	— 15	— 15	— 15	— 15	— 15 3/4	— 15	— 15 1/4
Schwarzbrot » 5 »	1.10	1. 9 1/2	1. 6	1. 1 1/2	1. 1 3/4	— 29 1/4	— 29 3/4	— 30 1/2	— 30 1/2	— 31 1/2	— 30	— 30 1/2

1796	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Korn alt, 1 Malter	11.31½	11 —	12.52½	12.52¾	14.17½	13. 4¾	12 —	8 —	8 —	— —	10.40	10.40
" neu, "	11.31½	11 —	12.52½	12.52¼	14.17½	13. 4¾	12 —	8 —	8 —	8.48	10.30	10.40
Kernen alt, "	22.16	20.41¼	20.51¼	20.12	19.57½	17.10	16.55	13.15	12. 5	13.50	14.55	15.40
" neu, "	22.16	20.41¼	20.51¼	20.12	19.57½	17.10	16.55	12.45	12. 1¼	14 —	14.55	15.40
Gemischte Frucht "	15 —	15 —	15 —	15 —	15 —	14.15	14 —	10 —	— —	11 —	11.37½	12 —
Sommer-Weizen "	21.24	19.30	19 —	19. 5¼	18.35	16.27	17 —	12.37½	11. ½	12.26	14 —	14. 2
Winter- " "	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Gerste "	9.49¼	9.18½	8.51	8.47	9.12	8.24	7.36¾	5.36	5.20	6 —	7.36	8. 6½
Hafer "	9.48	9.22	8.55	9.28	9.20	8 —	7.33½	5.47½	5. 5	5.32	6.17½	6.32
Ochsenfleisch mager, 1 Pfund	— 10	— 11	— 12	— 12½	— 12¼	— 11¼	— 10	— 10	— 10¼	— 10	— —	— —
" mast, "	— 11	— 12	— 13	— 13½	— 14½	— 16	— 16	— 14	— 13	— 13½	— 12	— 12
Kalbfleisch "	— 10	— 8½	— 8¼	— 9¼	— 10½	— 10¾	— 10¾	— 11	— 11	— 10½	— 10	— 10
Schweinefleisch "	— 12	— 12	— 12¾	— 13	— 13¼	— 14	— 14	— 14	— 14	— 14	— 14	— 14
Rindschmalz "	— 36	— 38	— 38	— 37½	— 36	— 35½	— 46	— 38	— 40	— 41¼	— 42¾	— 42¾
Schweineschmalz "	— 36	— 38	— 40	— 40	— 37	— 36	— 46	— 38	— 40	— 41¼	— 42¾	— 42¾
Butter "	— 30	— 34½	— 33	— 34½	— 31½	— 29	— 37	— 32½	— 38	— 38	— 39¼	— 35½
Eier 1 Stück	— 1⅓	— 1¼	— 1½	— 1⅒	— 9/10	— 1¼	— 1⅔	— 1½	— 1⅕	— 1 9/10	— 2¼	— 2½
	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot
Weck für 2 Kreuzer	— 5	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6¾	— 7	— 8½	— 9½	— 9	— 8	— 7¾
Weißbrot " 6 "	— 18	— 20	— 20	— 21½	— 20	— 22	— 24	— 29	1 ½	— 31¼	— 29	— 27¼
Meliert Brot " 5 "	— 15½	— 18	— 18	— 18	— 18	— 19¾	— 20	— —	— —	— 29	— —	— 22¾
Schwarzbrot " 5 "	— 31¼	1. 2¼	1. 2½	1. 4	1. 3¾	1. 6¾	1. 8¾	1.17	1.20¼	1.19½	1.15½	1.15½

1797	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Korn alt, 1 Malter	10.14	9.20	9. 5	8.16	6.56	6.12	7.34½	7.14½	7 —	7.23	7.46	7.23½
» neu, »	10.14							6.38¾	6.35¼	7.14½		
Kernen alt, »	14.54¾	13.28¾	12.28¾	11.44	10.51½	11.45	12.33½	11.43¾	11.21	11.42¾	11.26¼	10.26
» neu, »	14.54¾							11.22½	10.54	11.27¼	11.21¼	
Gemischte Frucht »	12 —	11.37½	10.15	9.48	8.22½	9.15	10.30	9.15	8.36	9.30	9.52½	8.48
Sommer-Weizen »	13.35	12. 3¾	11.11¼	11.12	9.41½	9.55	11.10¼	9.49½	9.43½	10.13½	10.30	9.34¾
Winter- » »	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Gerste »	8.24	7. 4	6.48	6.24	5.46½	5.22	6.19¼	6. 2	5.20	5.30	5.22½	5. 8¾
Hafer »	6.20	5.55	6 —	6.24	5.17½	5.52½	6.28	6.16¼	5.20	5.45	5.10	4.33
Ochsenfleisch mager, 1 Pfund	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
» mast, »	— 12	— 12¼	— 13½	— 14	— 14	— 14	— 14	— 14	— 13	— 13	— 13	— 12¼
Kalbfleisch »	— 10	— 11½	— 12	— 12	— 12	— 12	— 12	— 12	— 12	— 12	— 12	— 12
Schweinefleisch »	— 14	— 14	— 14	— 14	— 13¾	— 13	— 13	— 13	— 14	— 14	— 14	— 12¾
Rindschmalz »	— 40	— 35½	— 35	— 36½	— 35	— 36	— 35½	— 46½	— 44	— 45	— 39¼	— 40
Schweineschmalz »	— 39	— 35½	— 34	— 33½	— 31½	— 32	— 32¾	— 38½	— 39¾	— 37½	— 32½	— 31¾
Butter »	— 32½	— 33	— 30	— 32½	— 29½	— 29¼	— 31¼	— 39½	— 35½	— 37	— 32¼	— 33½
Eier 1 Stück	— 1¾	— 1¼	— 1	— 1¼	— 4/5	— 1¼	— 1½	— 1⅓	— 1⅔	— 2	— 2¾	— 1⅘
	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot
Weck für 2 Kreuzer	— 7½	— 8	— 9	— 9½	— 10½	— 10	— 9¼	— 10	— 10	— 10	— 10	— 10½
Weißbrot » 6 »	— 27¼	— 28¼	— 31	1. 4	1. 4½	1. 3	1. ¼	1. 2	1. 3½	1. 3	1. 2	1. 5
Meliert Brot » 5 »	— 22	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Schwarzbrot » 5 »	1.13½	1.16¾	1.21	1.24¾	1.28¼	1.26	1.22¼	1.24	1.26¾	1.26	1.25	1.28½

1798		Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Korn alt,	1 Malter	7.28½	7.52	7.14½	7.44½	7.42	7.54	6.37½	6.22½	6 —	6. 6	6.22	5.34¾
» neu,	»							6.20½	5.45	5 —	5.22½	6.14½	
Kernen alt,	»	9.53½	9.37½	9.40¾	10. 3½	10.48¾	11. 7	11. 8½	10.26¼	9.58	9.27½	9. 8¾	9.13½
» neu,	»							10.52½	8.43¾	8.57	9.25	9. 8¾	
Gemischte Frucht	»	8 —	8 —	8. 6	8.30	8.45	9 —	8. 7½	7.37½	7.30	7.37½	7.52½	7.18
Sommer-Weizen	»	8.38½	8.36¼	9. 3	9.34½	10. 8	10.32½	10.27½	8.15	8.18	8.24	8.42½	8.38½
Winter- »	»	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Gerste	»	4.44	4.22	4.44	5.46½	6.34	7.13½	6.15	5. 2	4.30	4.30	4.25	4. 9½
Hafer	»	4.41¼	4. 3¾	4.11	4.29¾	4.27½	4.24¼	4.22½	4.30	4. 3	3.56¼	3.27½	3.19
Ochsenfleisch mager,	1 Pfund	— —	— —	— 10	— 10	— 10	— 9	— 9	— 9	— 9	— 8	— 8	— 8
» mast,	»	— 12	— 11	— 11	— 11	— 11	— 10	— 10	— 10	— 10	— 9	— 9	— 9
Kalbfleisch	»	— 11¾	— 10½	— 9	— 9	— 9	— 9	— 8¼	— 8	— 8	— 8	— 8¼	— 8¼
Schweinefleisch	»	— 10¾	— 10	— 10	— 10	— 10	— 10	— 9¾	— 9	— 9	— 9	— 8¾	— 7¼
Rindschmalz	»	— 32	— 33	— 31¼	— 33½	— 32	— 29½	— 31½	— 29½	— 29½	— 28	— 27½	— 28
Schweineschmalz	»	— 25½	— 25½	— 24¾	— 26	— 24	— 23½	— 24½	— 25	— 23½	— 22	— 21½	— 22
Butter	»	— 26	— 25½	— 25½	— 29	— 25½	— 22	— 23	— 21¼	— 21¼	— 20¼	— 20	— 19½
Eier	1 Stück	— 1½	— 1⅕	— ⅘	— ⅘	— ¾	— 1	— 1	— 1	— 1	— 1⅓	— 1⅔	— 2⅓
		Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot
Weck	für 2 Kreuzer	— 11¼	— 12	— 12	— 11	— 10¾	— 10	— 10	— 10½	— 11	— 12	— 12	— 12
Weißbrot	» 6 »	1. 6¾	1. 9	1. 9	1. 7	1. 5¾	1. 4	1. 4	1. 5	1. 6½	1. 9	1.11	1.11
Meliert Brot	» 5 »	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Schwarzbrot	» 5 »	2 —	2. 4	2. 4	2. 1	1.30¼	1.28	1.28	1.29	2 —	2. 4	2. 7	2. 7

1799		Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Korn alt,	1 Malter	5.37½	5.58	5.58¼	5.52½	8.16	9.10½	8.55	8.25½	8.41¾	8.46¼	8.31	8.31½
» neu,	»								7.44¾	8.38	8.43¼		
Kernen alt,	»	9.10½	9.10	9.20¾	10.24¾	15. 7½	15. 5½	14.23¾	14.57¼	14.30	14. 7½	13. 3¼	13.26½
» neu,	»								13.23½	13.30½	13.29½	13. 5½	
Gemischte Frucht	»	7.30	7 —	7.24	7.15	9 —	9.36	9.15	9.30	9.15	8.37½	7.45	8. 7½
Sommer-Weizen	»	8.43¼	9 —	9 —	9.50¼	12.37½	14. 23¼	14.15	13.39	12.22½	12.52½	12. 7½	12.28¾
Winter- »	»	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Gerste	»	4.10	4.13	4.16	4.50½	6.42	7. 8¾	7.12	6.43½	7. 6	7.30	6.58	6.57
Hafer	»	3.20	3.15	3.32	5. 5	7.21¼	7.31	7.35	8.56	8.21¼	7.10	6.30	6.40
Ochsenfleisch mager,	1 Pfund	— 7½	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7	— 6½
» mast,	»	— 8½	— 8	— 8	— 8	— 8	— 8	— 8	— 8	— 8	— 8	— 8	— 7½
Kalbfleisch	»	— 7¾	— 7	— 6¼	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 6	— 7¾	— 7
Schweinefleisch	»	— 7½	— 8	— 8	— 8	— 8	— 8	— 8	— 8	— 8	— 8	— 8	— 8
Rindschmalz	»	— 25	— 26	— 13½	— 24	— 24	— 22½	— 21½	— 23¾	— 24	— 26	— 29	— 29½
Schweineschmalz	»	— 21½	— 22	— 19¼	— 20	— 20	— 17½	— 15½	— 16	— 16	— 19½	— 24	— 26
Butter	»	— 17	— 26¾	— 17½	— 18¼	— 19½	— 16¼	— 15½	— 17½	— 18¼	— 21¾	— 21½	— 24¾
Eier	1 Stück	— 2	— 1½	— 4/5	— 2/3	— 3/5	— 4/5	— 9/10	— 1	— 1	— 1 1/3	— 1 9/10	— 1 9/10
		Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot
Weck	für 2 Kreuzer	— 12	— 12	— 12	— 11¼	— 7¾	— 8	— 8	— 8	— 8¾	— 9	— 9	— 9
Weißbrot	» 6 »	1.11	1.11	1.11	1. 8¼	— 27½	— 27¾	— 27¾	— 28¼	— 29	— 30½	1. ¾	1. 1½
Meliert Brot	» 5 »	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Schwarzbrot	» 5 »	2. 7	2. 7	2. 7	2. 2¾	1.13½	1.13½	1.14¾	1.14½	1.14¾	1.16	1.18½	1.19½

1800	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Korn alt, 1 Malter	8.32	8.30	— —	— —	— —	— —	— —	6.18	6 —	5.56 1/4	5.18	5 —
» neu, »		8. 7 1/2	8 —	7.52 1/2	7.45 3/4	7. 7 1/2	6.49 1/2	— —	— —	— —	— —	— —
Kernen alt, »	12. 7 1/2	11.15	11.16	— —	— —	— —	— —	9.27	8.56 1/4	8.17 1/4	7.54	7.58 1/2
» neu, »		11.23	11.16	10.57 1/4	10.10	10. 3	9.22 1/4	8.51	8. 9 3/4	7.55 1/2	7.42 1/2	— —
Gemischte Frucht »	8.30	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	—
Sommer-Weizen »	12.50	11. 8 1/2	10.47 1/4	11. 4 1/4	9.52	9 —	8.34 1/2	8.39	8.26 1/4	7.56 1/4	7.12	7.24
Winter- » »	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Gerste »	7.28	7.22 1/2	7 —	7 —	7 —	6.22 1/2	4.25	4.21 1/2	4.24	4.33	4. 7 1/4	4.10
Hafer »	6.57 1/2	6.30	6.33 1/2	6.36	5.40	5. 8 3/4	4.47 1/2	4.54	4.31 1/4	4. 5	4.52	3.52 1/2
Ochsenfleisch mager, 1 Pfund	— 6 3/4	— 7	— 7 3/4	— 9 1/2	— 10	— 10	— 9	— 9	— 8 3/4	— 8	— 8	— 8
» mast, »	— 7 1/4	— 8	— 8 3/4	— 10 1/2	— 11	— 11	— 10	— 10	— 9 3/4	— 9	— 9	— 9
Kalbfleisch »	— 6 3/4	— 6	— 6	— 6 3/4	— 7	— 7	— 7	— 7	— 7 1/4	— 8	— 8	— 8
Schweinefleisch »	— 8 1/4	— 9	— 9	— 9	— 9	— 9	— 9	— 9	— 9	— 9	— 9	— 9 3/4
Rindschmalz »	— 32	— 31 1/2	— 31 1/2	— 34	— 28	— 26 1/2	— 24	— 26	— 27 1/2	— 29 1/2	— 32 1/2	— 32
Schweineschmalz »	— 27	— 26	— 27 1/2	— 29	— 22 3/4	— 22	— 19 1/2	— 22 3/4	— 23 1/2	— 25 1/2	— 27 1/2	— 26
Butter »	— 25 1/2	— 23	— 25 3/4	— 28 1/2	— 20 3/4	— 19 3/4	— 18 1/4	— 20	— 21 3/4	— 22 1/2	— 27 1/2	— 28
Eier 1 Stück	— 1 1/3	— 1	— 1	— 4/5	— 3/4	— 9/10	— 1	— 1	— 1	— 1 1/3	— 1 3/4	— 2
	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot	Pf. Lot
Weck für 2 Kreuzer	— 9 3/4	— 11	— 11	— 11 1/4	— 12	— 12	— 13	— 13	— 13 1/2	— 15 1/4	— 16	— 16
Weißbrot » 6 »	1. 3	1. 5	1. 6 1/4	1. 5 3/4	1. 8	1. 8	1.11 1/2	1.11 1/4	1.11 1/2	1.16 3/4	1.19	1.19
Meliert Brot » 5 »	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Schwarzbrot » 5 »	1.22	1.26	1.27	1.26 1/2	1.28	1.28	1.30	1.30	2. 1 1/2	2. 7 1/4	2. 9 1/2	2. 9 1/2

Tax-Ordnungen.

	Fuhrlöhne					Arbeitslöhne																		
	Taglohn					nach der Fläche					nach der Arbeitszeit													
											Taglohn im Weinberg				Wochenlohn im Weinberg		Taglohn							
	für ein Pferd	für einen Wagen	für einen Karren	für einen Knecht	für bestimmte Fuhren, abgestuft je nach Lage des Gewanns und Art der Fuhre und des Fuhrwerks	Ackerer pro Morgen	Eggen pro Morgen	Heubinder pro Zentner	Mäher pro Morgen	Mäher pro Morgen mit Heuen	Taglöhner	starker, jung	gemeiner, jung	Taglöhnerin	Taglöhner	Taglöhnerin	Baumhauer, Hagbinder	Gärtner	Strohschneider	Holzspalter stündlich	Holzspalter tägl. für hartes Holz	Holzspalter tägl. f. weiches Holz	Heumacherin	Wäscherin
1713 Winterlöhne ohne Kost kr.	30	15	7½	17	—	—	—	—	—	—	20	15	12	—	—	—	20	20	—	—	—	—	—	—
mit „ kr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	14	2	—	—	8	10
1714 Sommerlöhne ohne Kost kr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20	15	12	—	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—
„ mit „ kr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1717 Winterlöhne ohne Kost kr.	30	12	6	16	—	—	—	—	—	—	18	14	12	—	—	—	18	—	—	—	—	—	—	—
„ mit „ kr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14	2	—	—	—	10
1719 Sommerlöhne ohne Kost kr.	—	—	—	—	von 8 kr. für eine Karre Dung in die Weingärten am Dürrbach bis 50 kr. für einen Wagen Heu von den Wiesen im Füllbruch	48	12	—	20	40	15	—	—	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ mit „ kr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1752 Sommerlöhne ohne Kost kr.	—	—	—	—	von 10 kr. für eine Karre Dung in die Weingärten am Turmberg bis 1 fl. 15 kr. für eine Steinfuhre klafterweise	—	—	—	—	—	18	—	—	15	36	28	—	—	—	2	—	—	—	12
mit kr.	—	—	—	—	—	1	—	1¼	20	40	10	—	—	8	26	20	—	—	—	—	—	—	—	—
1752 Winterlöhne ohne Kost kr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
mit kr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Zusätze und Berichtigungen.

S. 15 Anm. 2. Der Namen »Kasernengaß« für die Spitalstraße stammt erst aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts und ist hier zu streichen. Das »Große Mühlgäßle« hieß auch »Eichelgaß«.

S. 112 Anm. 2, vorletzte Zeile statt bis 1/2 Jahr: 33,87 % richtig 47,63 % und letzte Zeile bis 5 Jahre: 55,59 % richtig 101,92 %.

S. 157 Anm. 1, statt 35 Ehen ex praem. conc. muß es heißen propter praem. conc.

S. 179 Tabelle, das Gegenstück hierzu befindet sich auf Seite 421.

S. 229 Tabelle, Katholiken, weibl. 37,47 statt 37,37.

S. 243 Anm. 1, hinter den Worten: Die starke Verringerung der Kuhherde im Jahre 1770 (in der vorletzten Zeile) fehlt: infolge der Mißernte dieses und des folgenden Jahres.

S. 244 fehlt folgende Anmerkung zum Worte aufgegeben (Zeile 9 v. u.): Diese Aufgabe der Weide bereitete sich gegen Ende unserer Periode deutlich vor, und die Bürger mußten sich allmählich auf Stallfütterung einrichten. So berichtet Metzger (1787), daß man vielfach eigene Mägde nur zum täglichen Grasholen hielt. Eine Bestätigung dieser Angabe bietet die Notiz z. J. 1790 in Anm. 2, S. 183. In welcher Zwangslage sich die Viehhalter befunden haben mögen, trotz der Sommerweide ihr Vieh durchzubringen, wird recht deutlich, wenn man sich die Tatsache des sonst in der Landwirtschaft herrschenden Leutemangels (vergl. S. 255 und Anm. 2) vergegenwärtigt, der allerdings vielleicht mehr die männlichen als die weiblichen Arbeiter betraf.

S. 267 Anm. 1, Tabelle, 3. Teil, Zahl der Verkäufe und durschschnittliche Größe der Weinberge im Jahre 1750 ist nicht 15 und 2 V. 12 R., sondern 31 und 1 V. 4 1/2 R.

Tabellen.

S. (21) und (22), (37) und (38) bei Nadler, Graveure und Hafner in der Fayencefabrik ist M und G zu streichen.

S. (41) Die Gesamtsumme (»zusammen«) der Militärmusiker muß 63, die der Militärhandwerker muß 35 heißen, die aller Militärpersonen 934.

S. (45) Die Prozentzahl der Zuwanderung 1761—70 muß 2,99 statt 2,96 heißen, die der Abwanderung 1751—60 2,60 statt 2,61.

S. (55) Die Gesamtsumme der Totgeborenen unermittelten Geschlechts 1701—1800 ist nicht 115, sondern 113.

S. (64) im Kopf der Tabelle muß es statt Sterbeziffer Sterblichkeitsziffer heißen.

S. (78) Summe aller Totgeborenen unermittelten Geschlechts 1701—1800 ist nicht 114, sondern 113 und die aller bis zu 1 Tag alt gewordenen unermittelten Geschlechts 1701—1800 nicht 25, sondern 26.

S. (123) Spalte 24, Haus Nr. 1, Anm. 7 Enzweihingen statt Entzweiingen.

S. (131) Spalte 24, Haus Nr. 32, Anm. 1 muß es statt vergl. Nachtrag 20a., Nachtrag 19b. heißen.

S. (196) muß es IV. statt III. Endrißviertel heißen.

S. (242) und (244) muß es 1772 statt 1771 fehlt in den Akten heißen.



Stamm
und ihrer V

Die Familie war schon im Anfang des 17. Jahrhunderts in Durlach bürgerlich angesesse
18. Jahrhundert neben Liede gebräuchlich). Abkürzungen: B. = Bürger, * = geboren, † =
die angeheirateten Liede, ihre Nummern laufen durch die Generationen hindurch, ohne die

1.
Jakob
1689 Bürger u. Metzger, zieht 16
1698 Recognitionsbürger
lebt in Gernsbach, hat drei ve

3.
Peter
B. u. Stadtziegler
* 1671. † 1743 Febr. 11.
besitzt ein Haus in der Vorstadt.
~ 1) 1693 Jan. 15. Elisabeth Katharine, Tochter
u. Webers Johann **Krebs**.
* 1671/1672. † 1724 Febr. 7.
~ 2) 1724 Juni 28. Anna Barbara, Tochter des †
Weingärtners Joh. Friedrich **Barth** und Witw
† B. u. Zimmermanns Johann **Feder**.
* 1659. † 1739 März 24. an Schwindsucht.

6.
Elisabeth Katharine
* 1699 April 8.
† 1713 April 11.

7.
Johann Georg
* 1703 Sept. 7.
B. u. Stadtziegler, Hausbesitzer, wandert
~ 1) 1728 Juli 6. Anna Marie, Tochter des Hinte
1701 Nov. † 1730 Aug. 7.
~ 2) 1731 Febr. 6. Elisabeth, Tochter des † Sim
* Opfingen im Oberland 1694 Mai 5. † 17
~ 3) 1754 Jan. 25. Anna Katharine geb. **de Teufel**
Joh. Georg **Dobler**. * zu . . . . . 1701/02.
~ 4) 1756 Aug. 23. Anna Veronika **Sieber** aus
des † Durlacher Bürgers Martin **Götz**. * 17
~ 5) 1765 Dez. 19. Anna Barbara **Müller**. * 17
mit ihrem Manne 1770 ins Preußische aus.

10.
Johann Georg Martin
Bürger und Stadtziegler
* 1728 Dez. 21 (getauft den 23.) † 1800 Juni 22.
~ 1) 1753. Eva Margarete, Tochter (?) des Kronenwirts
zu Weingarten, Christoph **Trautwein**.
* zu Weingarten 1732 Dez. 29. † 1780 Okt. 8.
~ 2) 1781 Nov. 1. Auguste Marie, Tochter des † Hintersassen Johann **Lehberger**.
* 1742 Febr. 16. † 1794 Juni 23.

J

15.	16.	17.	18.	a.	
Georg Friedrich	**Katharine Juliane**	**Johann Christoph**	**Johann Friedrich**	**Kind**	**Jakob**
* 1754 Aug. 3.	* 1756 Jan. 25.	* 1758 Jan. 8.	* 1759 Juli 17.	totgeboren	* 176
ist 1771 in der Lehre bei dem Durlacher B. u. Metzger Erhard Jakob Friedrich.	† 1838 Dez. 12. ~ 1781 Sept. 20. Philipp Jakob **Semmler**, B. u. Zimmermeister in Durlach.	† 1760 März 6.	† 1759 Juli 30.	1759 Juli 17.	† 17
			Zwillinge		

Tafel I.

...rkommend), Ladi, Liedi und Lide (teils Ende des 17., teils im ...ins andere angegeben ist. Gezählt sind nur die geborenen, nicht ...en von Herrn Bauassistenten Friedrich Liede zusammengestellt.

S.

S

S.

S.

S.

5.
Marie Sabine
* . . . . .
† (1716)
∾ 1700 Nov. 29
Isaak **Klein**,
B. u. Weber

S.

9.
Marie Elisabeth
* 1709 Nov. 2.
† 1710 Mai 20.

...garete
...ug. 4.

S.

S.

S.

S.

14.
Katharine Anna Elisabeth
* 1769 Nov. 26.

S.

S.

...770 mit den Eltern ins Preußische.

S. (1

S. (1

S. (1

S. (2 23.
Magdalene ...arbara
... März 19.
... April 9.

24.
Johann Ludwig
* 1767 Juli 31.
† 1768 Aug. 11.
an Ruhr und an Gichtern.

25.
Erhard Friedrich
* 1770 Juli 10
ist noch 1794 in Durlach.

26
Johann Gottlieb
siehe Tafel III.



Tafel I.

Tafel II.

ıbeth)
12.
22.
.ltfelix,
ster.

50.
Karl Friedrich
* 1838 Aug. 18.
† 1838 Sept. 4.

51.
Karoline Katharine
* 1844 April 2.
† 1848 Okt. 24.

98.
Friedrich (Wilhelm)
B. u. Bureau-Assistent
* 1867 Nov. 3.
~ 1896 Nov. 14.
in Güglingen
Pauline **Rieger** von
Güglingen (Württ.)
* 1869 Sept. 12.
daselbst.

99.
Sophie (Luise)
* 1871 Juni 25.
† 1872 Febr. 29.

100.
Karl (Rudolf)
Konditor in New York
* 1873 Okt. 15.
Ausgewandert nach
Amerika 1892 Feb. 12.
~ 1899 Juli 15. Luise
Meier von Freiburg i. B.
* 1880 Juni 29.
daselbst.

157.
ula (Sophie)
*1897 Aug. 15.

158.
Friedrich
* 1899 Jan. 31.

159.
Frida
* 1900 Juni 15.
† 1900 Juli 14.

160.
Karl
* 1902 Juni 10.
in New York.
† 1906 Feb. 24.
in New York.

161.
Luise
* 1904 Dez. 7.
in New York.



b)
Jan. 14.
eresia
isbach

Chr 32.
* 185 gstav
~ 188 Karl)
Fr Schlosser
Zent Jan. 15.
wirt i Aug. 30.
b König
April 14.

133.
Emma
* 1880 Juli 24.
~ 1902 Dez. 9.
Wilh. **Sperrnagel**, Schlosser
von Karlsruhe.

134.
Marie
* 1883 Sept. 13.
~ 1904 Dez. 8.
Rob. **Kreutz**
Mechaniker.

135.
Hugo
(Heinrich)
* 1885 April 5.
† 1885 April 17.

136.
Hermann
* 1871 Dez. 14.
† 1874 März 14.

162.
(Jako
Friedr
* 188
Jan.
Aktu
in
Karls
ruhe.

210.
Emma (Marie)
* 1903 Jan. 18.
† 1903 Juni 9.



